

UR-EWIGKEIT
IN
RAUM UND ZEIT

UR-Ewigkeit in Raum und Zeit,
so tönt es mir entgegen;
UR-Ewigkeit, du Wort so weit,
du Wort voll Kraft und Segen!
UR-Weltall-Schöpfer – Deine Kinder sind bereit!
Lass sie in Deinem Heiligtum
als Deine Streiter mutig stehn
und auch dies Werk zu Deinem Ruhm
tief ein in alle Herzen gehn.
O hoher Priester, Gott und Vater,
der DU des Lebens Sonne bist
und Weisheit, Ernst, Geduld und Liebe
geschenkt uns hast in JESUS CHRIST!
So kröne uns mit der Barmherzigkeit,
bis wir DICH sehn in Deiner Herrlichkeit!

Adolphine Koudelka

Uns aber hat es GOTT offenbart
durch Seinen Geist;
denn der Geist erforscht alle Dinge,
auch die Tiefen der Gottheit.

1. Kor. 2,10

UR-EWIGKEIT IN RAUM UND ZEIT

ANITA WOLF

6. Auflage, 2010

1949/50 A. W.

INHALTSVERZEICHNIS

1 Die viergeteilte Schöpfung	9
2 Der Gedanke	17
3 Das Wort	21
4 Die Tat	25
5 Der erste Schöpfungstag	29
6 Der zweite Schöpfungstag	75
7 Der dritte Schöpfungstag	109
8 Der vierte Schöpfungstag	157
9 Der fünfte Schöpfungstag	215
10 Der sechste Schöpfungstag	275
11 Der siebente Schöpfungstag	577

UNVERKÄUFLICH

Sämtliche Verbreitungs-, Herausgabe- und Urheberrechte
bleiben dem Herausgeber vorbehalten.

Herausgegeben von
Anita-Wolf-Freundeskreis e.V., 70499 Stuttgart

Hinweis zu dem Namen UR:

UR, die Verkörperung des Schöpfers und der Schöpfung; der Selbstlaut und der Mitlaut. In diesem grundsätzlichen Gottheitsnamen verkörpern sich alle Dinge, enthüllen und kristallisieren sie. Das herrliche Dual, von UR aus sich herausgestellt, Ihm sich angepasst, auch gleichgemacht. ER, der ewige Erste (Selbstlaut) und alle Dinge das Zweite, das Gewordene (der Mitlaut), oder das Primäre und das Sekundäre.

Hinweis zu dem Namen Imanuel:

Die Urwurzel kennt für ihn nur sieben Buchstaben gemäß den sieben Eigenschaften der Gottheit; ferner setzt er sich aus vier Silben zusammen: I-Ma-Nu-El, Selbst- und Mitlaute entsprechen den beiden Schöpfungsfundamenten: Bedingung und freier Wille; stehende und waltende Machtpolarität; inneres und äußeres Kraftbewusstsein; Positiv und Negativ. Es kommen vier Selbstlaute gemäß den vier bestimmenden Eigenschaften und drei Mitlaute gemäß den drei tragenden Eigenschaften in ihm vor. Seine Aufschlüsselung liegt noch herrlich in dem Satz:

Ich bin der Anfang und das Ende!

Auch dieser Satz hat sieben Wörter, von denen vier mit einem Selbstlaut und drei mit einem Mitlaut beginnen. Die Folge der Selbstlaute sind in der gleichen Reihenfolge wie jene im Namen Imanuel.

Ich, Anfang und Ende!

Die spätere Schreibweise des Namens mit zwei ‚m‘ ist falsch, zumal die erste Silbe als das ‚I‘ stets das ICH, das Eigenpersönliche, verkörpert. Da die Fürsten den Namen selber aus der UR-Tiefe hoben, steht das ‚I‘ als Einzelbuchstabenilbe ganz zu Recht am Anfang, entsprechend der Vaterwesenheit mit nur einer Eigenschaft: Barmherzigkeit, weil die Kinder erst mit der völligen Erkenntnis des Vaters auch den ganzen UR mit Seinen vier Wesenheiten wirklich erfassen können. Gleichzeitig entspricht dies der zweiten Folge des Spannungsbogens: vom Kind zurück zum Schöpfer UR! Weiterhin zeigen die drei übrigen Silben je zwei Buchstaben an, wie auch die Gott-, Priester- und Schöpferwesenheit je zwei Eigenschaften in sich tragen.

Die viergeteilte Schöpfung

1 UR-Ewigkeit, Tiefe der Gottheit! Unendlich im Ohne-Anfang, Ohne-Ende; majestätisch, hehr, heilig und im Gesamten unbegreiflich! Dennoch ist der Geist gegeben, die Tiefen zu durchdringen. Der UR-Geist ist das Prinzip; aus Ihm wurden die Teilgeister, die die unmittelbare Verbindung wahr machen dürfen und können zwischen dem ewig-heiligen UR, dem Ewig-Einzigen und Wahrhaftigen, und den aus Ihm gewordenen Kindern.

2 UR, der Schöpfer, ist gleicherweise das Sichtbare und das Unsichtbare, das Unpersönliche und die Person. Immerpulsierendes Leben zeugt und schafft Er unermüdlich. Das ist das Prinzip. In der Person ruht das Erhaltende, die Verbindung, der anziehende Pol. Beide, schaffendes Prinzip und erhaltende Person, tragen eine transzendente Macht in sich, aus welcher eine Teilung für das Werk geschah. Diese Teilung war keine Splitterung, im Gegenteil, sie rief unausgesetztes Fließen der bestehenden Vollkommenheit hervor. Die erste Teilung ist die Zwei: Prinzip und Person, stehende und waltende Macht, in welchen im Verlauf der Werke der UR-Geist und der in Äonen auftretende Teilgeist in unzerstörbarer Verbindung sich gegenüberstehen.

3 In der Zwei zeigt sich die Vier, die sich der UR-Geist vorbehielt. Sie war Sein Geheimnis und wurde erst nach einer Gleichgewichtsherstellung zum Teilgeist offenbar, obwohl die Vier vor der folgenden und aus ihr hervorgehenden Sieben steht. Darin ist die Steigerung des prinziphaften UR-Geistes verankert, wodurch die unwandelbare Vollkommenheit nicht angetastet wird. UR ist in sich nicht veränderlich, wohl aber die Macht Seines Schaffens, die eine fortgesetzte Aneinanderreihung unendlich herrlicher Werke mit sich bringt.

4 Der Geist bzw. die Geister erhalten durch den Schöpfungsaufbau jene Fähigkeit, auch von sich aus den Kontakt mit dem schaffenden und gebärenden UR-Geist herzustellen. Im Augenblick, wo das geschieht, ist ein Erforschen jener Gottheitstiefe möglich, auf welcher jeweils ein gefügtes Werk errichtet ward. Solches Teilwerk umschließt auch alle Teilgeister und die ihnen zufließenden Machtströme, so dass in dieser Hinsicht ‚eine Fülle der Gottheit‘ gesehen werden kann.

5 Kein Teilgeist kann den ganzen UR durchdringen, weil er immer Träger einer Einzelheit bleibt. Hingegen ist der Kontakt, der sich auf die Ordnungs-

wege innerhalb entstandener Werke stützt, ohne Weiteres herzustellen, wodurch der Teilgeist nicht von URs Vollkommenheit erfasst, sondern entsprechend seinem Eigenmaße nur von IHM durchdrungen wird. Dergestalt kann der Teilgeist ohne Verlust seiner Eigenpersönlichkeit eine Wohnung im UR-Geist haben.

6 Bei Abschluss eines Teilwerks folgt eine ‚Wiederinbesitznahme‘ der UR-Wohnung = höchstmögliche Verbindung von Schöpfer und Geschöpf. Spürt der Teilgeist – zwar vom UR-Geist angeregt und mit Lebensstoff versorgt – dem nach, so folgt er nicht nur sinnbildlich URs allgewaltigem Schaffensdrang, der unzählbare Werke aneinanderfügt. Er erhält in größerer Erkenntnis die Offenbarung über Schaffungen, die eine fortgesetzte Folge bilden (wie die Tage eines Jahres).

7 Hat jeder Teilgeist, auch als Mensch, seinen Ursprung aus dem UR-Geist erhalten, weil er nirgendwo anders herkommen kann, so liegt die Befähigung aus der nie abreißen Verbindung bereit, den geschöpflichen Kontakt herzustellen. Das erzeugt ein ‚Einheits-Empfinden‘, das allgemein zum UR-Geist strebt und den Menschen mit dem Wort ‚Gottheit‘ nahegebracht wird, das ‚Gott-nicht-sehen-Können‘ aufhebt und dem suchenden Teilgeist die kompakte Konzentration vermittelt: das ‚Schauen von Angesicht zu Angesicht‘! Hierin wurzelt eine heilige Tiefe, dem jetzt waltenden Werke zugeeilt.

8 UR gegenüberstehend haben im augenblicklichen Verlauf zwei Wesensformen Sonderstellung, die beide einen Teilgeist haben, persönlich geboren = geschaffen vom ewig-heiligen UR. Diese zwei Wesensformen sind ‚Engel und Mensch‘. Inwieweit sie unterschiedlich oder gleichzustellen sind, zeigt die Offenbarung. Besitzen beide aber, wenn auch nach der jeweils herrschenden Gesetzmäßigkeit ihres Pflanzbodens, eigenpersönliches Leben, das sich prinzip- wie personhaft ergibt, so kann UR nicht ohne Darstellung sein, weil ER immer das UR-Bild ist, alles Geschaffene das Spiegelbild! Siehe den Kontakt zwischen Makro- und Mikrokosmos, auch die unabänderliche Verbindung des UR-Geistes zum von Ihm gezeugten Teilgeist, wie umgekehrt Letzterer von sich aus die Rückverbindung erstrebt und untrennbar haben will. Darin wurzelt die später aufgetane Folgerichtigkeit der Sieben, die nacheinander Vorherrschaft – jedoch ohne Rangunterschied – erhalten. Erst recht wird dadurch ihre volle Einheit offenbar. – Über diesem schwebt freilich eine Sonderbindung, die aber – selbst nicht bei Vorherrschaft – einen Überrang besitzt. Denn UR ist in sich eins!!

9 Die Teilgeister sind somit als ein UR-Teil anzusehen, die bei ihrem Werden erst als Gedanken ohne persönliches Bewusstsein in der Gottheit verwahrt blieben. Um aus diesen Gedanken mit Lebensstoff behauchte Formen zu er-

zeugen, reihten sich in UR ungeheure Werke aneinander. Raum und Zeit in der UR-Ewigkeit waren grenzenlos; dennoch war das UR-Sein ihre Grenze. Alle Gestaltungen waren URs persönliche Angelegenheit, wenngleich in diesen Schaffungen der ‚raumlosen Räume und zeitlosen Zeiten‘ Er nur Prinzip war, sein konnte und sein wollte.

10 Anders wurde es mit jenem Augenblick, da das Konzentrat von Gedanken zu gestaltlichen Formen weiterentwickelt wurde, zwar noch ohne eigenpersönliche Art. Doch wie ein Mensch sein Gedankenwerk zu modellieren sucht, um dann die gedachte Form plastisch darzustellen, so ähnlich geschah es in den beginnenden Formwerken. Wenn auch der Vergleich zwischen einem Menschen und URs Tun sehr mager ist, soll er doch zum besseren Verständnis als Beispiel dienen. Auf diesem Wege ist das zu Offenbarende leichter zu verstehen.

11 So modellierte UR Sein gedachtes Werk in einer ‚viergeteilten Schöpfung‘. Es wird nicht leicht sein zu erkennen. Wer zunächst einfach folgt, wird den hohen Nutzen haben, nämlich jene Verbindung, die jedem Teilgeist vorbehalten bleibt. Der Vorbehalt ist freilich zeitbedingt, weil er – bisher ziemlich unbekannt – mit der Zeit des Allheiligen einherzugehen hat. Alle geistigen Dinge lassen sich in der UR-Lehre ohne Weiteres erklären und richtig stellen, auch das, was der menschliche Verstand für unmöglich hält.

12 Denn sofern die UR-Ewigkeit in Raum und Zeit sich offenbart, fällt für die Geschöpfe das Überdimensionale weg, weil UR es durch die Werke deckt, die zugleich die Rückbrücke der vorerwähnten Verbindung sind. Hier hat das Wort seine Gültigkeit: ‚Und wird eine Herde und ein Hirte werden!‘ Die Wurzelzahl ist stets die ‚1‘, UR, der Einige. Von der ‚2‘ ist schon gesprochen als Gegenüberstellung: UR und Sein Werk – oder die stehende und die waltende Macht!

13 Woraus jedoch entspringt die ‚4‘? Ist sie willkürlich genannt oder ruht in ihr ein Grundaufbau, den das Werk bestätigt? Ja, auch dieses Buch strahlt nach und nach das Licht darüber aus. Anfangs bedarf es des einen Zeichens, das nächst der Einheit und der Dualität, die aus jeder Offenbarung leuchten, die ‚4‘ und die ‚7‘ grundlegende Zahlen sind, den Menschen übergenuß kundgetan. Das Hauptwerk zur Gotterkenntnis, die Bibel, bringt davon so viel, vom vierfachen Strom im Garten Eden bis zur siebenfachen Preisanbetung in der Johannes-Offenbarung, dass kein williges Herz darüber weggehen kann, ohne nicht auch da die Tiefe der Gottheit zu verspüren.

14 UR hebt Seine Einheit trotz Vielfältigkeit personhafter Offenbarungsformen nicht auf. Die bedeutendsten äußerlich unterschiedlichen Personifikationen sind UR und JESUS CHRISTUS! In dem einen wird die dauernde Ver-

bindung, in dem anderen die umfassende Erlösung kundgetan. Beide gelten daher stets zeitbedingt um eines Werkes willen unterschiedlich, niemals im UR-Prinzip! Wurde UR Christus, so lediglich zur Erfüllung eines Ziels. Und das war gewaltig, das war: die Einheit ohne Auflösung aller lebensbewussten Formgedanken!

15 Um die Einheit nicht allein auf machtgestelltem Willen zu erreichen, sondern auch vom Freiheitswillen her, standen UR unermessliche Mittel zur Verfügung. Die Anwendung solcher Mittel bringt stets Erfüllung, gleichgültig ob im Unendlichen oder Endlichen. Die Endlichkeit kann von hohen Teilgeistern übersehen, doch nur stufenweise erlebt werden, weil Anfang und Ende derselben dem Unendlichen angehören.

16 Nachdem UR Sein Innenwerk zur gewollten Höhe erhoben hatte, schuf Er erstmalig eine Endlichkeit. Das war die ‚viergeteilte Schöpfung‘. In ihr öffnete Er erstmals – keineswegs zum Selbstzweck – die vier Kammern Seines Herzens. Vorweggenommen, um den Irdischen den Fortgang zu erleichtern, sei bedeutet, dass UR Sein Herz in unbegreiflich hehrer Arbeit so gestaltet und auf dessen Wesensart die Werke zugeschnitten hat. Betrachtet ein Mensch von dieser Warte aus Umwelt und eigenes Leben, so stellt er staunend fest, in wie viel wichtigen Variationen dieses UR-Bild sich im Werksbild spiegelt.

17 Das Lebensprinzip, das durch Raum und Zeit jeden Werkes pulst, hat sein Symbol in der Blutlaufbahn gefunden: zwei Herzkammern geben ab, zwei nehmen auf. Und die vier Elemente, Winde, Jahreszeiten, Dimensionen, Altersstufen, Wochen eines Mondes und vieles mehr stützen sich auf dieses erste UR-Geschaffene, worin ein kaum fassbarer Kreislauf sich offenbart, der im UR-Prinzip niemals Gleiches, wohl aber am Impuls und an der Bahn seine stete Ordnungsfolge bringt.

18 Die viergeteilte Schöpfung war URs hochgesteigertes Werk: die anhaltende Dualität! Vordem war viel Heiliges erstanden, was höchste Engel vage ahnen, was kein Menschengestalt erfassen kann. All das fand am werkbedachten Ende eine Auflösung in UR, der noch nichts ‚Außer-Ihm-Seiendes‘ erschuf. Nun aber waren in eigener UR-Liebe, gestützt auf vorwaltende Grundlebensstrahlen, Gedanken zum Symbol geworden, die eine Dualität erhalten konnten, ohne die UR-Einheit im Mindesten unterschiedlich zu zerspalten. Der UR-Geist hatte als Vollakt Folgendes getan: Er bildete dem Geschaffenen eine Gedanken-, eine Wort- und hernach eine Tatform und gab – um das UR-Herz in gewaltiger Vorschau in Erscheinung treten zu lassen – die Folgeform hinzu. Wie erhaben die Folgeform gerade war, ist aus dem Buch zu entnehmen. UR stellte jedes Werden auf seine Ordnungsbahn, schuf die Jahre – Kreislauf, Lebensring –, die Er mit Einzeltagen füllte. So ward die Dualität zum Grund,

in der viergeteilten Schöpfung als Hochziel vorgeschaut. Dem gab UR einen Grenz-Anfang und ein Grenz-Ende, in deren Raum und Zeit jedes Werk in Aufbau, Richtung, Lauf und Ziel sein Vollenden haben sollte. Er nannte das den ‚ersten UR-Zyklus‘, dualistisch mit zweimal vier UR-Jahren ausgestattet, in denen Er – entsprechend Seinem Wesen – einmal Macht, Kraft, Gewalt und Stärke aus- und einatmete. Jede Zyklushälfte teilte Er in Gedanke, Wort, Tat und Folge ein. Im Ausatmen schenkte Er dem Werk Sein Ich, mit dem Einatmen sollte das Werk sich Ihm schenken. Das war ein ATMA!

19 Gedanke- und Wort-UR-Jahr im ersten Zyklus brachten fortgesetztes Hinausströmen, denn der begrenzte Raum und seine Zeit waren leer; UR wollte sie mit Seinem Geiste segnen. Doch mit dem Tat-UR-Jahr sollte es erwiesen sein, ob das Hochziel jedes Werk einzuschließen fähig war. Es konnte und durfte mit einmaliger Hingabe an das Werk alles gegeben sein, um daraus das Vollendete zu erschauen:

DIE RÜCKGABE DES WERKES AUS DEM WERK!

20 Auch hier vorweggenommen, dass schon in der ersten Tat-Jahr-Woche, in welcher die sieben Eigenschaften je einmal wirken und jede einen Schöpfungstag zu führen hat, das Hochziel wohl erreichbar ist, unabhängig davon, ob es gemäß der UR-Schau bereits umfassende Gestaltung fand. Ja, die Letztwilligkeit soll dem Folge-UR-Jahr vorbehalten bleiben; doch jede Seligkeit, die sich im Vorhinein aus dem UR-Prinzip in ein Einzelwerk ergießt, soll ‚Ziel im Hochziel‘ sein.

21 Noch ein Weiteres bedachte UR, um schöpferisch segnend tätig zu sein. Sollten die an höchste Werkstelle zu rückenden Lebensgedanken aus freiheitlich erstrebter Verbindung zum UR-Geist den Dualismus beibehalten, so konnte ER in unschaubarem Prinzip wie in schaubarer Form sich nur allmählich offenbaren. Um Seine Fülle zu verdecken, hatte Er Sein UR-Herz in vier Kammern aufgeteilt und bildete aus einer jeden ein Lebensprinzip, einen Wesensteil von sich.

22 Da UR erst schaffend ist, Er könnte sonst nichts führen, erhalten und vollenden, nannte Er die erste Kammer SCHÖPFER. Zwar waltete hierin Seine Ordnung ersttellig, doch zugedeckt im heiligen UR-Prinzip stand der Wille in der Vorherrschaft. Nie konnte eine andere Eigenschaft wirksam werden, wenn es keine Schaffung gab. Sollte Er sich selbst Geduld, Liebe und Barmherzigkeit erzeugen?! Im Gegenteil hob Er gerade diese Grundlebensstrahlen für die Nachwirkungen auf. Erst musste es den Willen geben, mit dem UR das in Ihm geschaute herrliche Dual zur selbstlebenden Gestalt erhob.

23 Die zweite Herzkammer, die den Lebensstoff weitergeben sollte, nannte UR PRIESTER, das führende Prinzip. Dieses übergab Er Seiner Weisheit, die das gewordene Werk zu führen fähig war. Und wie Er schöpferisch die Ordnung mit dem Willen paarte, so priesterlich die Weisheit mit dem Ernst. Heilig war das Ziel! Konnte daher anderes dem Lichtweg beigegeben werden als der Ernst, den Er in das Werden fließen ließ und es damit speiste? So strömte Sein UR-Lebensstoff aus der zweiten Herzkammer in das Werk, in den Körper, den Er hatte werden lassen, und schenkte ihm Seines Reichums Fülle. Es musste sich nun zeigen, was das Werk mit diesem Lebensblut tat.

24 Es sei vermerkt, dass im Gedanke- und im Wort-UR-Jahr, wenngleich beide in gewisser Hinsicht eine Vorschattung zur Tat gewesen sind, keine Abwegbahn erstand, was – wäre es an dem – zur Folge hätte haben müssen, dass der indessen im Ablauf des Tat-UR-Jahres wirklich eingetretene Fall ein ‚vorgesehener‘ gewesen wäre. Das ist er nicht! Nie war er vorgeschattet, weil sonst das heilige Erlösungswerk seines höchsten Sieges beraubt worden wäre! Als Priester, ja als Hochpriester wollte UR Seine Werke segnend führen. Und es geschah!

25 In gewaltigem Werden kommt mit dem Lebensstrom herbei, was unbedingt erhalten werden soll. Um das zu erzielen, gab UR der dritten Herzkammer Sein Wesen GOTT. Im Gedanke- und Wort-UR-Jahr die Vorfülle des werdenden, im Tat-UR-Jahr – schon freiheitlich bestrahlt – das Seiende! Und wie überwältigend: Während dieses Teilablaufs im Zyklus ist UR als Gott auf den Plan getreten! Er lässt nicht die Macht im Vordergrund, nein – die Geduld repräsentiert in jener Schaffung, in der ein Abweg ward. Doch Geduld hätte Raum und Zeit unendlich dehnen können, ohne rechtzeitig im Sinne aller Grundlebensstrahlen dem Abweg das gerechte Ziel zu setzen. Und das tat die Liebe!!

26 Die Liebe erfüllt die aus Geduld kommende Erhaltung. So werden beide zur Vermittlung, zum Mittler zwischen dem lebensbewussten Werk und UR. Sie sind schon in der viergeteilten Schöpfung an diesem Platz wie die anderen Grundlebensstrahlen an dem ihren. Im Tat-UR-Jahr, das im Zyklus an dritter Stelle steht, ist daher ‚Gott als dritte Wesenheit in Geduld und Liebe‘ vorherrschend tätig, was aber nicht bedeutet, dass sie den anderen Wesenheiten gegenüber eine wichtigere Stellung innehat. Jeder Teil ist an seine Ganzheit angebunden, auch wenn mit ihm UR zur Vollendung Seines Hochziels repräsentiert.

27 Im Verlauf des ersten Zyklus hat UR Sein einheitliches ICH in vier große Schlüsselstellungen eingeteilt und die sieben Eigenschaften in jeweilige Richtzeiten und -räume, die sich später als Schöpfungstage entpuppen werden. Im

erhaltenden Prinzip liegt das erlösende, woraus sich ergibt, dass aus Geduld und Liebe der Erlöser kommt. In diesem dritten Sein spiegelt sich die Tat: das UR-Opfer und Golgatha!

28 War auf dieser gewaltigen Basis das Werk aus den UR-Herzteilen als ‚Schöpfer‘ im Gedanken gestaltet, als ‚Priester‘ im Wort gesegnet und nun als ‚Gott‘ in der Tat erhalten worden, so bedurfte es noch eines Strahles, der das Ganze vollendet in das Hochziel gab. Das geschah vorbildend in der viergeteilten Schöpfung durch die Folge: die Vollendung, die Einvernahme ohne Wiederaufhebung persönlichen Lebens! Der zurückflutende Lebensstrom floss nun aus der dritten in die alles sammelnde vierte Herzkammer, von da aus auf geheimem Wege, der sich später als ‚Heilige Schöpfungsnächte‘ enthüllt, in das Lebensurzentrumgebiet, wo es mit neuer Kraft ausgestattet wurde und immer wird, um einen nächsten Kreislauf anzutreten und zu vollbringen.

29 Die letzte der vier Kammern nannte UR VATER und gab sich – als Er am Ende der viergeteilten Schöpfung Sein Finale herrlich leuchtend setzen konnte – diesem Vater-Wesensteile hin. Es zeigt sich noch, in welcher Feinheit der Allheilige eines zum andern kommen ließ, um gerade das Dual sowohl in der vierten Wesenheit ganz einzuhegen als auch durch dasselbe ‚Sein unzugängliches Licht‘ zugänglich zu machen: das ‚Schauen von Angesicht zu Angesicht‘! Dazu nahm Er die Barmherzigkeit, die siebente Seiner Fackeln.

30 Mit diesem schönen Vorbild schloss UR die viergeteilte Schöpfung ab und nahm sie – wie alle vorausgegangenen Innenwerke – in einer UR-Nacht wieder in sich ein. In dieser Nacht erhielt das Neuwerdende jene Lebenskraftstoffe, die Er in besonderen Schaffungen erzielt hatte. Er schied auch diese UR-Nächte von den einzelnen Schöpfungsnächten. Das Mysterium wird offenbar.

Der Gedanke

Euch ist's gegeben,
dass ihr das Geheimnis
des Himmelreichs versteht.

Matt. 13,11

Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde.
Und die Erde war wüst und leer,
und es war finster auf der Tiefe;
und der Geist Gottes
schwebte auf dem Wasser.

1. Mose 1,1–2

1 Das erste UR-Jahr beginnt, ein Werk aus Vor-Werken ohne Zahl, denn UR kennt in sich keinen Anfang! Seine Gestaltungskräfte sind Sein Ich. Die in der viergeteilten Schöpfung vorgebauten Gestaltungen erhalten ihre Grenzungen aus der UR-Ewigkeit. Nun beginnt erstmalig ein allerdings zusammengefasster UR-Zyklus. Sein Anfang ist nicht zu offenbaren; auch er bleibt ein Äon mal Äon! Darum:

„UR-EWIGKEIT IN RAUM UND ZEIT!“

2 Das Unermessliche messbar gemacht – wer kann es begreifen? Es ist die Gleichung: ‚In Ihm wohnte die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig!‘¹ Auch hier das Unermessliche in einer kleinen Form. Für ein überaus herrliches Werk ließ UR Seine Unermesslichkeit gestaltlich werden, sonst gäbe es auch keine Kinder. So begann das UR-Jahr, angefüllt mit Gedankenweg und -werk, die in Sternenzahlen zu errechnen sind. Im großen Rahmen in der viergeteilten Schöpfung vorgeschaut, nun aber plastisch gedacht, auch ausgedacht = erfunden.²

3 Mit Ihm gestaltet sich gedanklich, doch in vollständig sinnfälliger Form, das Dual aus Seiner Einheit: der Himmel und die Erde! Nicht der Himmel seliger Kinder, nicht die Erde gesunkener Menschen – das ist ein späteres Werk. Dies war der erste Himmel: URs eigene Gestaltung, für kommende Kinder zu erschauen. Dies war die erste Erde: Raum und Zeit, für die Kinder zubereitet. Darum war die ‚Erde‘ wüst und leer – ohne Kindwerk, ohne Ge-

¹ Kol. 2,9 ² Hebr. 9,12

staltung, war es noch finster auf der Tiefe – Raum und Zeit, der heiligen Tiefe schaffender UR-Macht entnommen, trugen noch keine Lebewesen außerhalb von UR.

4 Nun schwebt Gottes Geist aber auf dem Wasser, die Gedanken werden vom Leben = Wasser behaucht und von Gottes Geist beschattet. Damit nimmt das UR-Jahr seinen schöpferischen Anfang. Vier Enden bildet UR. Je ein gedanklich Inneres und ein gedankenpersönlich Äußeres fügt Er zu einer Einheit zusammen, ohne jedoch eine Verschmelzung herbeizuführen; denn keines soll und darf seine Eigenheit verlieren. Auf das erste Ende setzt Er den Herzteil ‚Schöpfer‘ und überstrahlt mit ihm das ganze Jahr des Gedankens. Damit bleibt das Schöpferprinzip in jeder Folge Urheber des personhaften Seins und Lebens, unabhängig davon, dass die drei anderen Herzteile die drei weiteren UR-Jahre dominierend überstrahlen.

5 Aus dem Schöpferprinzip kristallisiert sich die Macht. Sie muss der Grund, die ‚heilige Tiefe‘ bleiben, weil ohne grundsätzliche Machtstellung das vorbedachte Hochziel nicht erreichbar wäre. Würde UR die schöpferische Machtmäßigkeit nicht fortdauernd an erster Stelle belassen haben, wahrlich, das später zu Recht erhobene Freie-Wille-Gesetz hätte die Erfüllung eines Löseopfers unmöglich gemacht.

6 Das Schöpferium, das Machtprinzip, untermauert UR durch die zwei hochgesetzten Eigenschaften Ordnung und Wille; denn die Gedankengestaltung ist ohnehin ein auf das Allerengste mit Ihm verbundenes noch pures UR-Sein, wengleich bereits dualistisch hergestellt. Es ist die UR-dung! Diese Gedankendualität gestaltlich aufzubauen, dem Äußeren nach von Ihm getrennt, bedurfte es des Einsatzes Seines Willens. Augenblicks, da Er im Verlauf des sich herrlich entwickelnden Gedanke-UR-Jahres die mit Machtkräften ausgestattete Dualität heranwachsen sieht, will Er das Dual erhalten und darüber hinaus Seinem eigenen Sein anpassen, sich zum Ebenbilde schaffen.

7 Damit tritt der Schöpferwille nach geheimer Vorwaltung nun wie ein Zweites an die Seite der Schöpferordnung und erfüllt allmählich die leere, wüste Erde = den begrenzten Raum und seine Zeit. Die Teilgeister beginnen ihr persönliches Leben! Zwar auch hier noch im Gedanke-Sein, ihr eigenpersönliches Sein nur gedanklich erlebend. Es genügt aber, um eine dem Werk angepasste Vollendung zu erzielen.

8 Einer weiteren Steigerung innerhalb des Gedanke-UR-Jahres bedarf es nicht; denn die Teilgeister sind an der dem Schöpfermachtprinzip angebundenen Vollendungsgrenze angelangt und haben als eigenbewusste Persönlichkeiten die Wiedervereinigung mit dem UR-Geist gedanklich erreicht. Ist das zum

Teil auch machtmäßig aus der ersten Schaffung hergeleitet, so wirken doch gemäß des gewordenen Duals eigene Kräfte der Teilgeister mit. Selbst kleinste abgesonderte Gedanken – zum eigenbewussten Leben angeleitet – tragen so viel in sich, dass sie ihre ‚Ursubstanz‘ zur höchstmöglichen Kraftanwendung gebrauchen werden.

9 Diesen Punkt erreicht, schließt UR das Gedankenwerk ab, weil eine weitere, zwar mögliche Steigerung die Urkeime zum UR-Kern rückbilden würden, wodurch die Teilgeister ihre erst erhaltene Persönlichkeit verlieren müssten. Das Gegenteil hat UR aber vorbedacht. Er besitzt so viel an Raum und Zeit für reichste Zyklen – ein einziger Stern, eine kleine Welt des jetzigen Kosmos, entspricht im Verhältnis einem solchen Zyklus gegenüber den Myriaden Sternen, Sonnen und Welten. Ja, wie ein Milchstraßensystem als ‚kleine einsame Insel‘ im Ozean der Schöpfung schwimmt, so ist ein UR-Zyklus in der UR-Ewigkeit!

10 Nicht für umsonst aber ward den Menschen zuerst von einem Himmel und einer Erde kundgetan, vom Inneren und Äußeren, in die der Raum gegrenzt und die Zeit in Einzelabschnitte aufgeteilt ward. Schon dieses erste UR-Jahr wies entsprechend den Tagen eines Erdenjahres Einzelschaffungen auf, ein stufenmäßiges Sich-auf-und-vorwärts-Bewegen. Die große Zeiteinteilung kam aus den vier Herzkammern; und so wurde dieses UR-Jahr in vier Hauptzeitfolgen unterteilt (vier Jahreszeiten).

Das Wort

Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch:
Wer Mein Wort hört und glaubt dem,
der Mich gesandt hat,
der hat das ewige Leben und
kommt nicht in das Gericht,
sondern er ist vom Tode
zum Leben hindurchgedrungen.

Joh. 5,24

Und GOTT sprach:
„Es werde Licht!“
Und es ward Licht.

1. Mose 1,3

1 Wie und wohin ist das Gedanke-Werk gebettet worden? Aus welcher Wiege nimmt UR das neue Jahr heraus? Zuerst genügt der Hinweis, dass der ewig-heilige UR in Seiner Macht einen um den anderen Teilgedanken löst, um kraft dieser Lösung mit ihnen zu fraternisieren und einen heiligen Bund zu schließen. Das war gelungen! Er sah: Es war gut!

2 Aus der Vollendung des Gedanke-UR-Jahres hebt Er das Werdende heraus: das Wort-UR-Jahr. In ihm geschieht, was dem ersten Werk noch vorenthalten blieb. Wohl wurde wieder aus der Schöpfermacht Raum und Zeit durch Ordnung und Wille grundiert; da es jedoch umfassend geschehen war, brauchte dieser Grund – wie in allen Folgen – nur wieder auf den Plan gestellt zu werden, freilich gemäß der zweiten hochheiligen Herzkammer ‚Priester‘ mit ihren Eigenschaften Weisheit und Ernst in werkgebundener Steigerung.

3 UR spricht die ersten Worte an Sein Werk: „Ich habe Meine Gedanken in Mir erschaut und eingeordnet nach Größe und Zahl aus der Macht Meines Schaffens in Meiner Inner-Wesenheit, sowie in Hinsicht Meiner Ich-Person auch gestaltlich werden lassen. Sie leben! Noch aber sind sie aus dem ersten Jahr mit Mir verbunden wie ein Embryo, wenngleich schon wachsende Gestalt und Persönlichkeit besitzend. Dieses ‚neue Jahr‘ soll sie zur Geburt ausreifen, ja, Mein nächstes Werk wird sie gebären! Welche Fülle in dieser kommenden Geburt!!

4 Nun pulst Meine Kraft als zweiter Strom durch Raum und Zeit und wird das Werdende, behaucht und gestärkt, von Mir geführt. Jetzt schon soll das Kindwerk Meine Sprache hören, und Meine Lebensregungen sollen Meinem Embryo die Speise sein. Mit Meiner Weisheit will Ich ihn ernähren und mit

Meinem Ernste wachsen lassen; denn bald drängt die Geburt! Ich will mit jedem Einzelgeist, dem Meine Erhabenheit ehrenden Embryo, Zwiesprache führen; denn sie sind Geist von Meinem Geist, Kraft von Meiner Kraft, bis sie im Nachkommenden selbst gestaltlich sich als das ersehen, was Ich von Meinem UR-Leben her aus ihnen machte und sie von sich aus zu Mir, dem UR-Geist, zurückfinden zu Meiner Freude und zu ihrer höchst geheiligten Seligkeit.

Du heiliges Jahr vom Wort,
nimm Besitz von Meiner
führenden Kraft!
Es werde Licht!

5 Meine Weisheit ist dein Strahl, Mein Ernst das Geschenk, das dir aus Meinem heiligen Sein die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft gibt! Schaffend war und bleibe Ich, führend bin und bleibe Ich, erhaltend und vollendend werde Ich sein und ewig bleiben! Das geschehe also!“

6 UR legt Sein Herz priesterlich auf einen heilig-weißen Stein.¹ Diese Bildung ist die erste. Er umflutet sie mit Seinem Licht, und Seine Weisheit wird ein Dom. Den behaucht Er mit Seinem Odem, und Sein Ernst gibt ihm die Sichtbarkeit. Auf dem Stein facht Er ein Feuer an; da wird daraus der Heilige Herd, aufgebaut zur Anbetung, zum Dienst, zum Opfer und als Hochaltar. Sein Herz gibt Er ins Feuer, bis die Teile einzeln werden, wie Er bei Beginn des UR-Zyklus in heiliger Vierwesenheit durch die vier Tore der Gedankenmacht geschritten war. Alle Teile legt Er auf die vier Ecken des Heiligen Herdes, behaucht sie dreimal zum Zeichen, dass in jedem auch die anderen Teile leben und die Teilung keine Spaltung, sondern eine Segnung ist.

7 Aus den vier Ecken, je aus der Mitte der Herzkammern, entnimmt Er Fackeln, in Seinem schaffenden Prinzip die Eigenschaften. Er vereint Seine Einheit, das Dual und die vier Kammern zu sieben Grundlebensstrahlen. Er entzündet sie am Feuer, deckt sie aber wieder zu bis zur Kindgeburt. Danach legt Er Seine vier Wesensteile abermals ins Feuer, woselbst sie zum herrlichen UR-Herzen verschmolzen werden. Da sieht UR: Auch dieses Jahr wird zur Vollendung reifen!

8 Er segnet das Werk und gibt Sein Herz zurück in Seine Brust für alle Zeit. UR und Sein Werk haben gemäß der priesterlichen Kraft das ‚Jahrsoll‘ erfüllt. Und das nicht allein aus der Machtmäßigkeit, sondern aus der ‚Triebkraft Sei-

¹ Off. 2,17

nes Herzens‘, da es in vier Teilen außerhalb von Ihm gelegen hatte. Also werden alle Teilgedanken, selbst wenn einmal von Ihm entfernt, ihre festgefügte Einheit haben, wie Sein viergeteiltes Herz im Prüfungsfeuer Seine Einigkeit bewies.

9 Nun steht nichts im Wege, den durch Sein ATMA aufgeteilten Raum und seine Zeit je einer Wesenheit, in weiterer Unterteilung auch je einem Grundlebensstrahl zu überlassen. Er weiß: Jede Wesenheit, jede Eigenschaft wird nicht ohne die andere wirksam sein. Damit bestätigt Er sich selbst in Seiner einen Göttlichkeit!

10 In der Fülle Seines positiven Kraftbewusstseins spricht Er noch einmal Sein heiliges „Es werde Licht!“ Das ist keine Wiederholung. Das erste Wort galt dem Himmel = sich selbst, das zweite gilt der Erde = dem Kindwerk. In dieses ergießen sich bei dem Wort in Kraft unzählbare Lichtbäche. Sie stürzen wie Kaskaden aus der Höhe Seines Priestertums – geboren im Opferfeuer Seines Herzens – in die Tiefe Seiner schöpferischen Macht. Und sie dringen als unmessbare Gewalt in die Weite des Raumes und der Zeit, beide berstend gefüllt mit der ihnen überlassenen Göttlichkeit. Die Grenzen eingehend, so branden die Lichtbäche in der Stärke ihres erworbenen Reichtums zurück zur Nähe Seines Herzens. Da nennt UR die Nähe wie die vierte Herzkammer ‚VATER‘, verbindet mit ihr das Heil der Teilgedanken und sieht voraus: Jeder soll aus Seinem Lichtquell einen Lichtbach haben, der ihn von sich aus zurück zum Vaterherzteil bringt, wodurch die letztwillige Verbindung mit Ihm, dem UR, erstehen kann.

11 Er lässt die Lichtbäche fließen, ohne sie gleich an die Teilgeister anzuheften, wenn diese auch als Embryo in der großen Zeit des Wort-UR-Jahres fast austragereif geworden sind. Das Wort gibt den Lichtbächen Aufbau, Richtung, Lauf und Ziel; sie werden ‚Lichtreflexe‘.

12 Die Jahrmillionen Lichter füllen in der Kraft von Konzentrationen den Raum und die Zeit des Wort-UR-Jahres in den vier Dimensionen. Des Priesters Weisheit ordnet große Lichttriebkräfte zu harmonischer Gemeinsamkeit und bildet aus je zwei Lichtern einen einheitlichen Strahl, ohne beide ihrer Eigenwesenheit zu berauben. Er versinnbildlicht darin das wunderherrliche Schöpfungs dual und gibt in das eine Licht von Seinem positiven, in das andere von Seinem negativen Kraftbewusstsein, hier schon erkenntlich wie zwei Pole.

13 Obgleich so die Schaffung im Hinblick der gewordenen Lichttriebkräfte nun wortmäßige Gestaltung hat, ist dennoch nichts von Seiner UR-Wesenheit getrennt. Die gestellte Zeit wurde in Seiner UR-Zeit, der gegrenzte Raum in Seinem UR-Raum, die erschaffenen Lichttriebkräfte in Seiner UR-Priester-

kraft! Es unterliegt alles einer Zweiheit, die göttlich, aber Einheit bleibt ohne jede Spaltung. Aus den geeinten positiven und negativen Kraftbewusstseinsformen entnimmt Er je wieder ein Drittel dieser Lichtstrahlung und formt sie in wunderbarster Einheit zum besonderen Lichtkomplex zusammen.

14 Dieser Lichtkomplex wird aus Seinem urhaften Machtimpuls Sein persönliches Negativ, auch formmäßig ein Erstes. Das schuf Er pur aus Seinem Ernst und konnte es aus diesem schaffen; denn die UR-Substanz zu diesem Werden war ja bereits aus Ordnung und Wille hervorgegangen, war schon von der Weisheit segnend geführt. Am Ende nimmt UR alle Lichter wieder ein in Sein eigenes großes Licht.

Die Tat

Siehe, ICH
habe vor dir gegeben
eine offene Tür,
und niemand kann sie
zuschließen.

Off. 3,8

Und Gott sah,
dass das Licht gut war.
Da schied Gott das Licht
von der Finsternis und nannte
das Licht Tag und die Finsternis Nacht.

1. Mose 1,4–5

1 Urheilige Nacht! Wer weiß von ihrem Weben, von den Triebkräften, die aus geheimnisvollem Dunkel zur herrlich leuchtenden Morgenröte leiten? Wer spürt den Schöpferhauch, der aus Gedanken neues Leben, kraftbewusstes Dasein weckt? Wer kennt die Allmachtshand, die in der Verborgenen Zelle zu Zelle paart, aufbaut, ordnet, gestaltet, das Ende vorschaut, bis das Fertige dem Tag zur Wahrung anzuvertrauen ist? Wer vernimmt den hehren Odem überreichen Lebens, der von hoher Mitternacht an das Werk beseelt, bis die Lebensimpulse der Triebkräfte sich regen? Bis sie – entfacht zur Kraftentfaltung – eigenbewusste Gestalt annehmen, ihre Vorausbestimmung ahnen, bis die ‚Weihe‘ ihnen zugesprochen werden kann?

2 Wer ist nächtens am Waldquell gesessen, bis erste Morgenröte den Schatten aus den Bäumen nahm? Und wer hat die Wässer in der Tiefe raunen hören, ihr Murmeln verstanden; wer ist ihrer Sprache nachgegangen bis in den Grund, aus dem die Wässer kamen?! Welch ein Quell! Niemand kennt seinen Ursprung, niemand weiß, woher er schöpft. Und doch ist er bekannt; er lebt, zeugt Leben und erfüllt das ganze All.

DIESER QUELL IST UR!

3 Heilige Mitternacht! UR ruht als Schöpfer an Seinem Quell. Rückblickend erschaut Er Sein Tun, voraus Morgen und Abend des Tat-UR-Jahres. Er sieht Äonen aus Seinem Quell erstehen, in dessen Grund äonenfaches Wirken liegt. Die Quelle spiegelt alle Wunder Seiner Werke: Alles war gut, ist gut und wird gut sein und bleiben.

4 Er taucht Seine Hände in den Quell der Mitternacht, teilt ihn und lässt vier Ströme daraus fließen, ewig gespeist aus den vier Kammern Seines Herzens. Die Ströme leitet Er zum Morgen, Mittag, Abend und zur Nacht und ihre Mündung wieder in den UR-Quell Seines Schöpfertums. An jeden Strom stellt

Er einen Großgeist, die drei ersten mit je zwei Eigenschaften als Schöpfer, Priester und Gott, den vierten mit der Eigenschaft als Vater. Und diese Teilung ist sehr gut!

5 Das Gedanke-Jahr war in vier Vierteljahre aufgeteilt, das Wortjahr weiter in zwölf Monate, und im Jahr der Tat teilt UR jeden Monat in vier Wochen und jede Woche – vorausschauend für die Folge – in sieben Tage ein. Letztere unterstellt Er den Trägern der Grundlebensstrahlen. Er ruft die Sieben vor die Vier, denn diese ist Sein Geheimnis, das dem Werk durch die Sieben offenbar werden soll, wie Er auch die Ordnung vor den Willen rückte.

6 Noch in sich, denn es ist Hoch-Mitternacht, wirken im Wunder des Zusammenspiels Macht, Kraft, Gewalt und Stärke. Darin entpuppen sich in unerhörter Vielgestaltigkeit alle Teilgedanken, die Teilgeister, bis fast zur Geburt. Es bedarf nur der ersten Morgenröte, und sie sind geboren. Wohl genügt ein Hauch aus UR – und alles wäre gleich erfüllt. Das aber war nicht Sein Wille; denn so zu schaffen lag Unendliches schon hinter Ihm, zu gerechtem Selbstzweck geworden.

7 In der ersten Stunde nach Mitternacht gibt die Ordnung ihren Grund, der Wille den Impuls, dass die zum Eigenleben erkürten Teilgeister die Befähigung erhalten, nach ihrer Geburt auch zu gestalten. Schon offenbaren sich die Eigenschaften als Sinnbild innerheiliger Macht, der zufolge das gestaltete äußere Prinzip demselben angelehnt werden soll, ein ‚Gleichmachen‘, das große Ebenbild. Damit ist das Maß der ersten Nachmittagsstunde an heiligem Tun gerüttelt voll. Die Quelle aber rauscht und raunt, sie drängt dem neuen Tage zu. Und nun rinnen ihre Wässer durch die priesterliche Hand.

8 Oh, nicht bloß allein aus Macht geworden, so erschaut der Heilige Sein Tun. Da fällt von Seinem Angesicht ein Hauch auf das Wasserbild, und sieh, das Werk nimmt Form und Wesen an Ihm gleich: Das Makro als das Unendliche, das UR-Sein; das Mikro nach Seiner Person geformt, mit dem edlen Bilde Seines Angesichtes als des Lichtes Sitz! Da gibt Er Seinem zweiten Wesensteil Priester einen zusätzlichen Namen und schreibt ihn auf den Quellgrund: Hochpriester Melchisedek! – Das bleibt Ihm ewig vorbehalten, der Himmel, in den zwar alle Gedanken eingehen, ihn besitzen können, nicht selber aber Himmel sind. Wie herrlich wird die Hochgabe Seiner Weisheit sich einst offenbaren. Und Sein Ernst ist die ‚Pforte‘ zu dem Himmelreich! Wer will auch dieses Maß der zweiten Nachmittagsstunde begreifen.

9 Als UR beim dritten Eintauchen Seiner Hände in den Quell verspürt, dass sich das Werdende in Seine Finger schmiegt, überbraust Ihn Seine Allmächtigkeit. Er sieht den Glanz der Herrlichkeit, in Seiner Brust loht der Jubel Seiner Schaffung! Da – Glanz und Jubel zusammengefasst ... und alles wäre

vollendet! Er aber legt sich einen vierfachen Zügel an, entnommen dem Gott-herzteil in Geduld und Liebe.

10 Keinen Selbstzweck, nein, ein Kindwerk will Er haben, dem Er Seine Liebe schenkt. Der Zügel heißt: ‚Güte, Gnade, Langmut, Sanftmut‘. Noch ist nicht erkenntlich, was UR mit diesem Zügel tut, für oder an sich, für oder am Werk. Aber mit ihm leitet Er die Verbindung zu Seiner heiligen Vierwesenheit, an die Er das Werk in ‚Freiheit‘ binden will. Das wird Er in der vierten Nachmittagsstunde tun.

11 Sie beginnt mit den Wehen einer heiligen Geburt. UR wird Vater!! Da gibt Er auch diesem Wesensteil einen Sondernamen und schreibt auf die Spiegelfläche Seiner Quelle also: IMANUEL! Und das schenkt Er Seinem Werk. O UR, wie wundersam schaust Du voraus, ohne einen Willenshauch dieser Schau aufzuprägen! Wahrlich, nicht umsonst hast Du erst den vierfachen Zügel geschaffen und dann den Namen IMANUEL!!

12 Leise löst sich ein Tropfen von URs linker Hand; er fällt, will neben die Quelle hin. Er leitet ihn nicht durch seine Macht zurück, obwohl der Tropfen, wenn er einen Widerstand erfährt, zerschellen muss und nie wieder Tropfen werden kann. Soll das geschehen? Da legt UR Seine Rechte auf den Widerstand und fängt den Tropfen auf. Mit unsagbarer Gebärde lässt Er ihn ins Wasser gleiten. Und siehe, da spürt der Tropfen seinen Fall und stößt sich selbst bis auf den Quellgrund.

13 O welch herrliches Leuchten strahlt auf dem ewigen Angesicht! Tief, tief versenkt UR beide Hände und hebt den Tropfen hoch, in die Mitte Seines Quells; und Er lässt Sein Licht gleich einer Sonne auf den Tropfen fallen. Da erstrahlt er auch im Licht der UR-Sonne, da spiegelt sich die UR-Sonne in dem Tropfen und durch ihn in allen Tropfen, die da Leben haben und als Bächlein aus dem UR-Quell in das neue Werden fließen, in das hehre Tat-UR-Jahr. –

14 UR öffnet die vierte Kammer Seines Herzens, sammelt darein alle Tropfen, den einen und die ungezählten, und trägt sie in Sein Heiligtum. Dabei klingt wunderbar, tief und feierlich die UR-Glocke zum ersten Mal. Sie beschließt die Nacht, und ihr letzter Hall grüßt das

Morgenrot.

Die sieben Schöpfungstage des

TAT-UR-JAHRES

15 Licht-Heilig! Licht-Heilig! Licht-Heilig!

16 Lichtstrahlbündel in zahllosen Myriaden. Sie kreuzen sich unter-, über-, neben- und ineinander. Sie bilden einen Zentralpunkt. Niemand misst die erste Sekunde der Ewigkeit, in der das geschieht. Ein Ton klingt auf; niemand misst die Macht des Tones. Der große Weckruf an den ersten Schöpfungstag ist gleich dem Wort: ‚Es werde Licht!‘

17 Warum soll Licht werden? Ist der allheilige UR, der schon Wunderbarstes schuf, der aus jeder Schaffung Herrlichkeiten offenbarte, nicht unbegrenztes Licht? Kann Licht werden, wenn es vordem keine UR-Substanz gewesen ist? Jene Substanz, aus der alles wird? Warum wird von der Finsternis gesprochen, die vom Licht geschieden ward? Wohnt sie neben einem Licht in UR? Gibt es demnach doch von Ewigkeiten her zwei Dinge? Gegensätzliches? Und wenn Licht die erste, oberste Substanz gewesen ist, was ist die Finsternis?

18 Das Werk wird die Kunde bringen. Im Voraus gesagt: Es gab nicht zwei Dinge in der Werkfülle vergangener raumloser Räume und zeitloser Zeiten, im UR-Ewigen gebettet. Licht und Finsternis waren eine höchst einheitliche UR-Substanz, und zwar war das Licht das Schaffende, Finsternis das Ruhende des Prinzips; sie kamen aus der rechten und der linken Hand des Heiligen! Wer will den Tag höher schätzen als die Nacht? Die Nacht höher als den Tag? Die Nacht geht dem Tag voraus, denn sie sammelt und bringt neue Kräfte; und sie ist's, die den Tag beschließt. Nicht die Nacht ist in den Tag, sondern der Tag zwischen die Nacht gegeben. Das Warum wird sich auch noch zeigen.

19 UR steht inmitten Seines Licht-Heiligtums, um die heilige Geburt aufzunehmen, sie zu bilden, zu erziehen und zu höchster Vollendung zu bringen. Was Äonen gaben, soll dem ‚Kindwerk‘ sichtbar werden. Bedurfte es Äonen bis zu dieser Kindgeburt, so stehen UR Äonen zur Verfügung, ihr den ganzen Werkanteil Seines Wesens zu vermitteln. Wird die Kindgeburt Raum und Zeit unermesslich finden, so ist das gerecht, denn sie ist in die Unermesslichkeit gestellt. – In UR findet jede Schöpfung Raum und Zeit zu ihrer höchsten Segnung.

Der erste Schöpfungstag

Ich bin das Alpha
und das Omega,
der Erste und der Letzte,
der Anfang und das Ende.

Da ward aus
Abend und Morgen
der erste Tag.

1. Mose 1,5

Off. 22,13

1 Licht! – UR schaut zur Höhe auf. Die Sonne, die in gnadenvoller Nacht den einen Tropfen bestrahlt hatte, sich in ihm und allen Tropfen spiegelnd, schwebt im Heiligtum, makellos im Glanze ihres Goldes.

2 Die erste höchstwichtige Sekunde der Tagzeit ist vorüber. Aus UR dringt unaufhörlich Licht um Licht, Strahl um Strahl, eine mächtige Erhabenheit ohnegleichen. Doch so unendlich auch die Sinfonie erklingt, nur eine Herzkammer hat sie geschaffen; und selbst diese ist nur halb am Werk beteiligt, sonst könnte nicht Sein Heiligtum als Hort = Hütte, Obhut sichtbar sein.

3 Hoch wölben sich die rötlich gefärbten Mauern aus Kristall. Zwölf Doppelsäulen reihen sich darum; sie tragen das weite, wuchtige Dach. Zwischen den Säulen befinden sich vier Tore und sieben Fenster, zwei Doppelsäulen inmitten der vier Tore. Der Innenraum, dessen Tiefe überwältigt, teilt sich ohne Grenzung in zwei Teile, in die Vorhalle und in das Zentrum. Steht man aber dort, so bilden beide Teile ein einheitliches Ganzes. Sieben Doppelsäulen, die bis zu des Doms wunderbarer Decke streben, flankieren die Innenmauern, die gläsern glänzen. Das Zentrum hat in seinem Mittelpunkt vier Doppelsäulen, deren Füße Löwenpranken sind. Sie stützen im Geviert die feierliche Kuppel, unter deren genauen Mitte die UR-Sonne frei schwebt.

4 Unter der UR-Sonne, im Zentral ihrer Strahlung, steht der Heilige Herd. Seine Herrlichkeit übertrifft jede vergangene Schaffung. Er ist rechteckig und ruht auf vier goldenen Löwenköpfen. Seine Platte ist Alabaster. Von ihr ausgehend hängen vier Läufer in den Farben Blau, Gelb, Rot und Weiß herab, die durch die vier Tore bis zur UR-Raumferne reichen. Mitten auf der Alabasterplatte steht ein silberner Teller; auf ihm brennt das ewige Feuer. Über diesem, zwischen ihm und der UR-Sonne, hängt an vier Goldketten eine dunkle Opferchale. Um das Herdfeuer sind sieben Leuchter mit je zwei Kerzen aufgestellt, aber noch nicht angebrannt. Vor jedem Leuchter, von silbernen Glocken ver-

hüllt, ruht ein Zeichen, ebenso je ein großes und drei andere auf den vier Herdecken. Über jeder Glocke schwebt ein Sternenpaar.

5 Hinter dem Herd, vier Stufen erhöht, steht der hohe, erhabene Stuhl der Gottheit. Hoch reckt sich seine Lehne, und breit sind die Armstützen. Seine Füße sind gleich zwei gekreuzten Löwen. Rot ist die Farbe des Stuhls, weiß der Baldachin, die Seiten sind blau und gelb, einmal gestreift: die vier Farben der UR-Ewigkeit.

6 Auf dem Heiligen Herd vor dem Stuhl liegt das mit sieben Siegeln verschlossene Schöpfungsbuch. Seine vier Ecken haben die Form eines doppelt gekreuzten Herzens. Vor dem Herd, innerhalb des Vier-Säulen-Raumes, steht ein Thronessel in den Farben des Stuhls, im Halbkreis dahinter sieben Thronstühle, der mittlere in Weiß, rechts und links je zwei in Rot, Gelb und Blau. Ein zweiter Halbkreis von vierundzwanzig Stühlen ist hinter den sieben gebildet. Rechts und links, an den Schmalseiten des Heiligen Herdes, stehen noch vier große Stühle, je in einer Farbe. Offensichtlich wird durch diese Thronstuhltreihen das Allerheiligste vom übrigen Raum isoliert, ohne jedoch Trennung zu sein. Viele Herrlichkeiten schmücken das Heiligtum, noch ruhend wie unter feinem Nebel. Nur der Glanz bricht schon hindurch.

7 Die zweite Sekunde ist vorüber, randvoll gefüllt mit einer Gottheitsgabe. Werden die Kinder, die zu ihrer erstbewussten Geburt erwachen sollen, all dessen würdig sein? Vier Glockentöne trägt die Ewigkeit: Sekunde, Minute, Stunde, Tag. Sie sind in den vier Grundtonoktaven abgestuft. Im Verlaufe werden sie ab und zu erwähnt; aber jede Glocke klingt zu ihrer Zeit an allen Schöpfungstagen.

8 Mit dem aus Seinem Quell gehobenen Lebenstropfen ging UR in der ersten Sekunde einmal durch den Raum des ersten Tages Seiner Tat, während der zweiten Sekunde durch dessen Zeit. Als nun eine helle Glocke die dritte Sekunde kündigt, öffnen sich die vier Tore des Heiligtums, und UR kommt herein: Denn die Kindgeburt ist da!!

9 Wer kann Ihn in Seinem feierlich erhabenen Glanz beschreiben? – Lass, o Herz, das Höchste fühlen, und nur der unterste Saum Seiner Herrlichkeit ist zu errahnen. Könnte auch ein Engel künden: Weiß, in makelloser Reinheit, strahlt Sein faltenreiches Kleid, dessen drei Säume die drei Schöpfungsfarben haben. Seine Augen gleichen Feuerbränden, Sein Haar dem Kernlicht Seiner Sonne, die Siebenzackenkrone der unerhört majestätischen Macht, die bis über jede Grenze des gemachten Tages von goldenen Sandalen hinterlassen wurde. Sonnenstoff ist Sein königlicher Mantel, der vorn bis zu den Knien, am Rücken bis hinab zum Grunde fällt. Und Sein Antlitz? Nein, kein Engel könnte es in Menschensprache sagen, wollte er es schon vermitteln.

10 UR nimmt Seinen Stuhl ein. Im Augenblick, da Er sich setzt, wird das UR-Sonnenlicht flammendes Leben. Auch das Feuer des silbernen Tellers loht empor, bis die Opferschale in Schwingung gerät. Morgennebel wallen auseinander, und das Morgenrot leuchtet durch die sieben Fenster hinaus und herein. URs heilige Wesenheit füllt Raum und Zeit des Tages, Seine Augen ruhen auf dem Schöpfungsbuch, schauen einmal durch das Kommende und bleiben abermals am Werkbuch haften. In Seinem Blick funkelt schon das ‚Ist und wird sein‘! Nun spricht Er an das Werk:

11 „Es geschehe! Du erster Tag des Tat-UR-Jahres, habe deinen Anfang in der Sichtbarkeit! Was Ich in Mir formte, soll außer Mir Bestimmung sein. Ich, UR, Schöpfer, Priester, Gott und Vater, will nun haben, dass ihr, die zu eigenbewussten Kindern vorbedachten Gedanken, zu eurer Zeit zum Leben erwachen sollt. Alle Mittel und Wege stehen euch zur Verfügung; denn Höchstvollendung sei das Tagesende! Dann sollst du, Mein Werk, Mich loben und Mir danken ewiglich!

12 Langsam schenke Ich Mein Werk den Kindern, dass sie – heilig reifend – ewig ihre Freude haben. Mir verbleiben die gerecht gestellten Bedingungen; aber du, Werk, gebäre ein Zweites: den freien Willen für die Kinder! In den sieben ersten Tagen soll die Macht der Bedingungen und des freien Willens sich erproben. Doch der sechste Abend soll enthüllen, ob das Jahr die Krone tragen kann, jene nämlich:

13 Meine Kinder sollen aus sich selbst Mich lieben in der Freiheit ihres Willens und in der Anerkenntnis Meiner Macht. Aus ihrer Lebenstiefe sollen sie in Meine Höhe steigen, aus ihrer Höhe aber in den Grund. Aus der Weite treibe sie die Sehnsucht heim, dass am Ende dieser ersten Tat-Jahr-Woche sie in Mir die ewige Vereinigung erlangen. Und Ich will sie in der Kammer Meines Vaterherzens hüten, damit sie neue Stärkung haben. Dann gehen sie zum zweiten Male aus zu weit herrlicherer, heiligerer freier Tat!

14 Ich will den Triebkräften die Bewährung setzen. Es sei das Gesetz des freien Willens ihr eigenes Schöpfungsfundament, aber aus seiner Inanspruchnahme sollen sie die Mir vorbehaltenen gerecht gestellten Bedingungen über ihren freien Willen als Symbol und Tribut erheben. Erreicht der sechste Schaffenstag nicht das vorgeschauten Soll, so fließt das Tat-UR-Jahr in das Unbegrenzte Meiner Wesenheit zurück. Selbst bringe Ich ein höchstes Opfer, sollte dadurch die Erfüllung möglich sein. Die Bewährungskrone ist die Macht als Grund Meiner Herrlichkeit, die Kraft als Höhe Meines Hauses, die Gewalt als Weite Meiner Wesenheit und die Stärke als das Wunder Meiner Heiligkeit!!

15 Und so beginne Ich Mein Tagewerk!“

16 UR erhebt sich. In heiliger Hand hält Er das Buch. Er bläst in das Feuer auf silbernem Teller, bis es über die Opferschale lodert und den Strahlenkranz der UR-Sonne trifft. Einmal! Dann sinkt es zurück und brennt als reine Flamme weiter, deren Wärme die Opferschale berührt und in steten Schwingungen erhält, im ewigen Kreisrhythmus der Schöpfungstage. Ihr entsteigt balsamischer Weihrauch, der die Stätte der Gottheit, den Sitz Ihrer Majestät, erfüllt.

17 Als die Opferschale den ersten Kreis beendet hat, öffnet UR das Buch, nicht aber schon ein Siegel. Seine Rechte legt Er darauf und behaucht viermal das Buch, das Feuer, den Herd und die Opferschale. Diese Symbolik trägt den Sinn des Werkes: höchstes Leben! Alsbald bilden sich außerhalb des Heiligtums viele Formen, noch keimhaft im letzten Nebel einer hehren Nacht. Es soll ja erst die Offenbarung haben, wenn das Kindwerk den Tag besitzen wird.

18 Aus dem Feuer flammt weißer Rauch; er verdichtet sich vor dem Herd durch des Schöpfers Hand. UR spricht: „Ich will! Sei Leben!“ Ruht nicht auf dem Thronessel, UR gegenüber, eine hauchfeine Gestalt? Wie eine Elfe? – Die Menschensprache hat die Worte nicht, um zu vergleichen. Auch genügt zu offenbaren, was da wird. URs Mund berührt die Stirne des Gebildes. Ein Schöpferkuss! Der erste, der einem Lebewesen wird. Um den ungeheuren Titanenjubel, die Macht Seiner Wesenheit, zu dämmen, entringt sich Seiner Brust ein äonenfacher Freudenschrei. UR wiederholt den vierfachen Lebenshauch und ruft: „Erwache, erwache! Dein ist das Leben, du Gedanke aus Mir!“

19 UR, UR, wer will Dich begreifen?! – Du rufst Dich selbst aus Dir! Was in unzählbaren Raumzeiten in Dir war, aufs Neue stets geboren und jedem Einzelwerk in stetiger Vervollkommnung geschenkt, das ruht vor Dir: Kind gewordener Gedanke!! Ja, da strahlen Deine heiligen, sanftdunklen Augen hell; und alle zukünftigen Legionen Sonnen nehmen ihren Strahl daraus, den sie – Dich anbetend – Deinem ersten Kinde bringen. Bist Du gleichwohl Schöpfer an dem ersten Tag des Tat-UR-Jahres, so stehst Du schon als VATER für das Kind im Brennpunkt Deiner eigenen UR-Wesenheit. – Das hat den Titanenjubel ausgelöst.

20 In der zarten Gestalt ist viel Schöpfungsschönheit angesammelt. Ihre Augen, den Schöpferaugen ähnelnd, tun sich auf wie beim Erwachen eines Erdkindleins nach dessen erstem Lebensschlaf. UR verfolgt jede geringste innere und äußere Bewegung Seines Erst-Kindes, dem Er Geist und Seele gab. Er nennt Sein Geschöpf das ‚Kind der Schöpfung‘ und haucht über den Herd bis zum ersten Lebenswunder hin. Da wird ihm Sprache und Verstehen zuteil. Mit der ihm eingehauchten Kraft erhebt es sich, und da – da sieht es UR. – Die kaum wahrgenommene Herrlichkeit ist versunken, der Raum und was drinnen

ist. Es hört nicht, was All und UR-All durchbraust, nicht den hehren Glockenklang, der eine neue Ewigkeitssekunde kündigt. Es sieht nur UR.

21 Spürt das kaum erwachte Kind die heilige Verbundenheit? Auf silbernen Sandalen schreitet es über den kostbaren weißen Raumteppich, der zwischen den vier Säulen über den vier Läufern liegt. Nun steht es, durch den Herd getrennt, UR gegenüber. Wie wundersam erwachen in dem Kindgeschöpf Gedanken und Gefühle. Es spürt seine Zugehörigkeit zu dem Seienden, aber auch das sich kristallisierende Bewusstsein des Gewordenen. Da beugt es beide Knie, da bettet es sein Haupt in beide Hände, die sich auf den weißen Teppich pressen.

22 UR! Bei keiner noch so wunderbarsten Schaffung hattest Du jemals solch heiliges Gefühl unsagbarer Freude! So ist Sein Gedanke. Er möchte zu dem Kinde eilen, es an Seine Brust drücken. Aber Seine rechte Hand auf dem Buch hält sich zurück. Ein erstes Gedankenkind muss erzogen werden, damit es seine Bestimmung erlangt, sich IHM anzugleichen als gerechter zweiter Schöpfungspol. So will es Seine Ordnung! Und nun erstmals spricht Er so, dass Seine heilige Sprache einen Widerhall in einem personhaften Wesen findet.

23 „Sadhana! Mein Geschöpf! Geist von Meinem Geist, Wesen von Meinem Wesen, Mein Kind!“ Sadhana hebt den Kopf, lauscht den Worten nach, die im Heiligtum stehen bleiben. Ihre Brust durchbebt ein beseligendes Gefühl. Sie möchte ihre Augen schließen und doch das hehre Antlitz unentwegt betrachten. Diese Anschauung füllt die vierte Sekunde aus. Dabei lernt Sadhana ihre eigene Sprache. Sie fragt: „Wer bist Du, Mächtiger und Erhabener, der Du auf einem großen Stuhle sitzt und mich gerufen hast?“ O wie lieblich ist die Stimme, wie demütig jedes Wort; sie treffen das Herz des Höchsten. Er spricht:

24 „Ich bin UR, der Raum- und Zeitlose. Ich bin Schöpfer und schaffe Meine Werke; Ich bin Priester und weihe Meine Geister; Ich bin Gott und leite Meine Wesen; Ich bin Vater und erziehe Meine Kinder.“ „Wer und was bin ich?“ „Du bist Sadhana, Mein größter, schönster Gedanke. Dich trug Ich in Mir, als Ich in Meines Wesens Innerem die Werke schuf ohne Raum und Zeit und ohne jede Zahl; und jedes war vollkommen! In allen Schaffungen warst du Mein erster Gedanke. Also wurdest du Mein Negativ, an dem Ich Meine positive Macht, Kraft, Gewalt und Stärke verherrliche. Nun bist du Geschöpf aus Ordnung und Wille, Geist aus Weisheit und Ernst, Seele aus Geduld und Liebe und warst, bist und sollst werden ein Kind Meiner Barmherzigkeit.“

25 Sadhana schweigt. Heilige Stille steht zwischen ihr und UR. Da – bittend streckt sie ihre Hände aus. „Wie kann ich wissen, was ich zuerst Dir werden

soll? Dein Geschöpf? Ich fühle Deine Allmächtigkeit und liege unter ihr zu Deinen Füßen. Wie soll ich Dich erkennen? Deinem Geistanteil in mir wird zwar Deine erhabene Höhe bewusst, doch ich kann sie nicht erfassen. Als Seele erschauere ich vor der Unermesslichkeit Deiner Weite. Darf ich wissen, Dein Kind zu sein, so spüre ich zwar seligst Deine Nähe – aber ach, wie unendlich erhaben ist sie! Du hast mich zur Persönlichkeit gemacht, Gedanke aus Deinem Gedanken und kann wohl auch Gedankliches in Vielzahl haben. Ich lebe außer Dir, nicht mehr in Deinem Sein. Du gabst mir Gestalt und hast Dir selbst eine Schaubarkeit geschaffen, um Dein Geschöpf vor einer Angst vor Deiner Allmacht zu bewahren. Ich aber spüre sie!

26 Ewigkeiten stehen zwischen Dir und mir; wie soll ich denn zu Dir gelangen? Du nennst Dich UR und bist heilig, überheilig. Sieh, aus Deinem Wortquell kommen meine Worte, und erst indem ich rede, spüre ich den Sinn. Du bist UR, alles – alles! Ich bin nichts vor Deiner Allgewalt. O UR, hilf mir!“; fleht Sadhana. Höher reckt sie ihre Hände, denn sie erlebt ihr Werden.

27 Auch URs Vaterherz erbebt, doch herrscht in Ihm der Schöpfer vor; und das ist gut. Noch kann das Kind Seine volle Sprache nicht verstehen. Ein Blick aus der Tiefe Seiner Wesenheit – Sadhana umfassend – schenkt ihr aus den sieben Grundlebensstrahlen und der Vierwesenheit alles das, was zu ihrem Aufbau nötig ist. Ein Gedanke strömt durch ihr Herz; doch sie zögert, wozu sie es im Innern drängt. Da ruft UR:

28 „Sadhana!“ Über das Feuer auf silbernem Teller springt ein Lebensfunke ihr entgegen, der jede demutsvolle Hemmung niederzwingt. Wie eine Blume erhebt sie sich, schreitet rechts um den Herd und steht zur Linken URs. Hier sinkt sie nieder, überwältigt von der unfassbaren Nähe. Langsam neigt sie ihr Haupt, bis ihr Antlitz auf URs Knien ruht; sie schlingt ihre Arme um die Füße und beugt sich plötzlich, bis ihre Lippen sie berühren. Allein, schon fühlt sie sich von guten Händen hochgehoben, und bevor sie weiß, wie ihr geschieht, liegt sie am Herzen URs. Ist das Wirklichkeit? – Und Er spricht:

29 „Sadhana, Meine Liebliche! Das herrliche Kleinod aller Meiner Werke ist deine Demut. Nie ist Köstlicheres je entstanden! Wie könntest du Mir also ferne sein? Behalte wohl die gerechte Ehrfurcht und Demut, denn beide vereinigt lehren dich die wahre Liebe zu Mir!

30 Aber weder du noch ein anderes Kind soll Meine Füße küssen! Dein erster Kuss sei getan für alle Zeit. Nur als Geschöpf kannst du Mich nicht sehen; auch als Geist wäre ewiglich gerecht, vor Mir zu knien. Kannst du dazu bewusst die Lebensseele wirken lassen, so magst du vor Mir knien oder stehen mit erhobenem Haupt. Nun bist du das alles und außerdem Mein Kind! Freiherrlich bist du geboren, freiherrlich sollen du und alle nachkommenden

Kinder erzogen werden, um mit Mir, dem UR als Vater, im Vertrauen zu verkehren!

31 Der schönste Platz für ein Kind ist das Vaterherz; und an Meiner Vaterbrust ruhen zu dürfen ist der höchste Lohn für alle Dienstbarkeit. Ehrfurcht bringt Gehorsam, Demut die Erkenntnis. Paart das ein Kind, so geht es Meine Wege frei bewusst. Prüfe ernstlich, ob du solchen Weg beschreiten willst. Denn müsste einmal ein Tag Meiner UR-Heiligkeit entrissen werden, an dem Kinder Meine Heiligkeit verletzen – dann wehe diesem Tag und seiner Zeit; viermal wehe aber solchem Kind!!

32 Sieh, zuerst hattest du Gedanken, nach denen sich die Worte formten. Auch Ich forme Meine Werke vom Gedanken her zum Wort. Nun ist daraus die Tat herangereift, die ihre Folge haben wird. Wie aber ein Gedanke das Wort prüft, was zu sprechen ist, so die Taten ihre Folgen, die ihnen das Gepräge geben. Ein Kind wird dann erst höchste Seligkeit genießen, wenn es Mich in Meiner Vollheit sehen kann, der Fähigkeit des Kindes angepasst. In dir, Sadhana, Meinem Widerhall, du gerechtes Negativ, soll die Schöpfung ihre hohe Folge finden!“ –

33 Der fruchtbare Herzboden des Schöpfungskindes, vom Himmelslandmann durch Äonen gut bestellt, nimmt den wunderbaren Samen auf. Heilig-ernstes Wort! Das ‚Wehe‘ ist der größte Samenkern, er fällt inmitten auf den Acker. Sadhana fragt: „O heiliger UR, kann je geschehen, dass ein Gedanke aus Dir – in vorstellloser Gnade zum Kind geworden – Dich nicht ewig walten lässt?! Nie werde ich den urseligsten Augenblick vergessen, in dem ich das Dasein bewusst empfang und Du mich erhobest an Dein Herz! Nun bin ich zu Dir entbrannt; Du siehst es ja in Deinem Feuer. Lass bitte nie dies ‚Wehe‘ sich erfüllen.“ UR schlingt Seine Arme fester um das geliebte Kind, das schöne Haupt drückt Er an Seine Schulter; doch mit schattentiefem Ernst entgegnet Er:

34 „Meine Sadhana, unlösbar bist du mit Mir verbunden! Kein Gedanke trennt sich ewiglich von Mir. Vorübergehend zwar kann es zu einer Löse kommen; aber eine Spaltung gibt es nie! Dass es jedoch möglich ist, liegt im Gesetz des freien Willens, das Ich dem Tat-UR-Jahr als Maßstab zwischen Mir und Meinen Werken gab. Davon sollst du später hören. – Jetzt darfst du Mir helfen; denn KINDER sollen werden.“

35 Sadhana denkt: „Was geht in UR vor? Wie kann ich helfen, selbst erst aus unergründbarer Macht geboren? Ist nicht aus IHM alles heilig, überheilig?“ Ein Schauer überläuft den zarten Leib. O reine Wonne, die Sadhana eine süße Seligkeit verschafft.

36 „Setze dich auf deinen Stuhl“, sagt UR, „und überlasse Mir dein Herz, so wirst du sehen, wie Ich dich zu Meinem Heilswerk brauchen kann.“ Eine Hand führt Sadhana, obwohl UR auf Seinem Throne sitzen bleibt. Er hat Sein Werkbuch wieder aufgenommen, siebenmal haucht Er ins Feuer Seines Herdes, so dass die Flamme heller loht und der Weihrauch aus der Opferschale die UR-Sonne wundersam umschwebt. Wie in zarte Schleier ist alles eingehüllt. Harfentöne dringen sanft aus urweiter Ferne. Wer ist der Harfenspieler? Hehre Glocken klingen, sieben Farben fallen nieder. Einen Chor hört Sadhana. Wer sind die Sänger? Was bedeutet das vielstimmige Lied? Und Chor und Glocken, Harfen und Farben verschmelzen zu unfassbarer Harmonie.

37 In Urferne schaut das Kind, die Mauern des Heiligtums sind letzte, ungekannte Grenzen. Da weiß es, dass das Heiligtum ein wunderbarer Kindzweck ist. Mehr unbewusst sieht Sadhana, wie UR zum zweiten Male siebenfach ins Feuer haucht und das erste Siegel Seines Buches löst. Feurigen Zungen gleich enteilen Seinen Augen ganze Strahlenbündel, wie wenn die Lichtgewalt der UR-Sonne in siebenfacher Teilung aus Seinem Innern bricht. Feuerlohen sind Seine Worte:

38 „Also geschehe es!! Meine Ordnung und Mein Wille tretet aus dem Schöpferstrom; Weisheit und Ernst aus dem Priesterstrom; Geduld und Liebe aus dem Gottesstrom; Barmherzigkeit aus dem Vaterstrom. Seid personifiziert, eine jede Eigenschaft in zwei Gestalten, doch harmonisch gebunden zu einer durch den gerechten und schöpferischen Ausgleich der positiven und negativen Erscheinungsform.

39 In sieben Tagen sollt ihr für euch Macht, Kraft, Gewalt und Stärke durch jenes Gesetz erproben, das im ersten Siegel des Tat-UR-Jahres ist. Höre, Mein Werk! Ich bin der ewig-heilige UR, der Ewig-Einzige und Wahrhaftige! Das ist Mein Name der UR-Ewigkeit! Jedes Schaffen war in Meinem Quell verwahrt; nun leite Ich darum vier Ströme, auf dass die heiligen Gewässer es ganz umspülen. Was Ewigkeiten tranken – nun ist es Werk geworden! Darum nimm den Aufbruch Meines ersten Siegels hin als deines Lebens gesegneten Beginn. Höre, Mein Werk!!

40 Das Gesetz des freien Willens soll dem Tat-UR-Jahr zugunsten Meiner Kinder dienen, die Ich aus den vier Wesensströmen nähren, durch die sieben Grundlebensstrahlen lehren, lenken und vollenden will. Jeweils in Führung einer Wesenheit und einer Eigenschaft soll sich jeder Tag aus den Gesetzen der Bedingung und der Freiheit erproben, bis der siebente Tag seine höchstmögliche Vollkommenheit erreicht. Doch Ich erkläre das Gesetz für nichtig, wenn ein zur Schöpfungserfüllung etwa nötiges und von MIR erbrachtes Opfer einen von Kindern, auf Grund des ihnen gegebenen freien Willens,

hervorgerufenen Übergriff nicht innerhalb eines Schöpfungstages zu beseitigen vermag.

41 Ich will als Schöpfer Ordnung und Wille, als Priester Weisheit und Ernst, als Gott Geduld und Liebe, als Vater die Barmherzigkeit dem Kindwerk und dem Opfer weihen. Das Opfer soll die Grenzen aufheben oder festigen, je nachdem die Kinder freiherrlich Mich lieben oder sich in ungerechter Freiheit von Mir wenden. Wahrhaftig ist Mein Wille, gesiegelt sind Mein Wort und die Sprache an Mein Werk. – Ihr sieben Träger Meiner Eigenschaften, erwacht zum Leben und zur Spruchbarkeit des ersten Schöpfungssiegels! Steht auf, ihr Lichter; ihr Fackeln, nehmt euren Stuhl der Herrschaft ein! Mit Meiner Sadhana sollt ihr schaffen und wirken. Nun beginne unser erstes Tagewerk!!“

42 Sadhana ist aufs engste mit UR vereint; das sich regende Leben registriert ihr Herz. Durch das Feuer gleitet ein Kraftstrahl zu ihr hin. Aus Licht und Flamme gehen sieben Formen über die gewaltige Bogenbrücke, die das Kindwerk an UR bindet. Wie sieben Ringe tauen sie herab, heilig überstrahlt vom Glanz der Sonne, schweben durch das Herdfeuer und stehen dann im Halbkreis vor dem Schöpfungsherd.

43 UR zündet die Kerzen der sieben Leuchter an der Herdflamme an, und die sieben Geräte werden einmal sichtbar, aber wieder zugedeckt; ein jedes hat ja seinen Tag. O welche Herrlichkeit! Wieder loht in UR unmessbarer Jubel auf, dass Er in Seinen vierfachen Zügel fallen muss. Und welches Entzücken für Sadhana! Sieben Gestalten werden sichtbar, dann neben ihnen je eine andere, in Form und Wesen ihr gleich. So eng aber ist die jeweilige Verbindung, dass man sie nur als Körper trennen kann. Die ‚Sieben Geister des ewig-heiligen UR‘ haben ihre Ausdrucksform erhalten.

44 Der Weihrauch weht um die Opferschale; stetig brennt das Feuer; atmende Ruhe wohnt im Heiligtum. Freude, Dank, Jubel und Ehre legt Sadhana als stilles Opfer vor UR hin. Die ‚Sieben‘ erhalten ihre erste Belehrung. Als sie der Sprache aus Erkenntnis mächtig werden, fallen sie in höchster Demut nieder. Viermal beugen sie ihr Haupt, kreuzen ihre Hände auf der Brust, das Antlitz bis zum weißen Raumteppich neigend. Ihr erstes „Heilig, heilig, heilig, heilig“ braust durch den Dom, das eine Schöpfung auf einmal ins Leben rufen, auf einmal in ein Nichts verwandeln kann.

45 URs Antlitz widerstrahlt den Ruf. Ernst und doch mit wunderbarem Lächeln blickt Er auf die sieben nieder. Aufs Unnennbarste ist Seine Wesenheit fast überfüllt. Schäumend fließen die vier Ströme in Sein Herz. In hehrer Harmonie tönen alle schöpferischen Stimmen, und Er sieht das Tat-UR-Jahr im Glanze Seiner Sonne. Er legt das Werkbuch aufgeschlagen auf den Herd

und führt jeden Seiner sieben Geister zu ihrem Throngestühl. Die Berührung gibt den Erwachten neues Licht. Noch ist's verwoben, dennoch spüren sie ihr Sein in den vergangenen Äonen. UR begibt sich wieder auf den Herrschaftsstuhl, berührt im Vorbeigehen am Heiligen Herd die Leuchter samt den Glocken, die die Geräte der ersten Schöpfungswoche decken. Und Er spricht:

46 „Meine Kinder! Ich bin UR, der Ewig-Heilige, der Ewig-Einzige und Wahrhaftige. Alles, was da ist, was Form und Wesenheit erhält, kommt aus Meines Reichthums Fülle. Da ruhte es, und Unendlichkeiten ruhen noch darin. Ich bin die Ewig-Macht und Ewig-Kraft, die das Sicht- und Unsichtbare formen; Meine Ewig-Gewalt und Ewig-Stärke leiten bis zur Höchstvollendung jedes Werk. Dieses ist Mein Name!

47 Mancher wird noch offenbar; aber jedem Werk enthüllt sich Meine Vielfalt anders. Doch der Name ‚UR‘ bleibt der höchste, weil in ihm Mein Reichthum eingeschlossen ist. Wollt ihr Mich erkennen, bedarf es der Erkennung der geheimen wie der offenbarten Dinge. Seid ihr auch Meine Kinder, so bleibe Ich doch euer UR! Denn die UR-Wesenheit hat euch gezeugt. Meine Gedanken wurden zur erhabenen Ordnungsbahn, ursächlich in der Dienstbarkeit des Willens. Beide sind der Aufbau eines jeden Werkes. In Ordnung und in Wille bin Ich Schöpfer, denn aus Meinem UR-Reichthum schöpfe Ich zuerst das Werden. In der Sammlung dieser Lebensquelle ist die Schöpfer-Wesenheit der erste Strom, der das werdende durchfließt. Er kommt aus Meines Herzens erster Kammer, die als Teil des Grundquells ihn für alle Werke speist. Um eines Kindwerkes willen Meine Allmacht so zu teilen, war nicht leicht; denn ewig war, bin und bleibe Ich der einzige, der ewig-untrennbare UR!! Und doch soll Mein schönstes Werk die reife Frucht erhalten. –

48 Ich bestrahlte dieses Vorbild mit dem Lichte Meiner Weisheit und wollte unbedingt die plastische und selbstständige Persönlichkeit der Kindgedanken. Also wirkte Ich in Meinem Ernst, und alsbald stand in und außer Meiner Schöpferwesenheit die herrlichste Gestaltung da. Meine Heiligkeit spürte es wie eine Weihe. Da nannte Ich den Wesensteil, der aus Weisheit und aus Ernst das Gewordene zu Mir erhob, den Priester und ließ dessen segensvolle Fluten – abgezweigt als Meinen zweiten Lebensstrom – durch die zweite Kammer Meines Herzens pulsen. Mit ihm erhielt das aufgebaute Werk seine Richtung. Als es damit seine Kraft empfangt, trug es in sich selber schon den Rücktrieb in Mein Ich. Ein Jubel aus Äonen war Mein Lohn, und Ich bezähmte Mich, damit nicht einfach alles fertig vor Mir stand. Das hatte Mein Wille nie vorgesehen und lag nicht im Bauplan Meiner Ordnung; auch nicht in Meiner Weisheit noch in Meinem Ernst.

49 Hätte Ich das Werk aus einem UR-Gedanken also fertig hingestellt, so hätte Ich ja auch den Jubel haben können, aber nie das Kindwerk, wie es im UR-Zyklus, vornehmlich im dritten Jahr der Tat, vorgesehen war. Da galt allein Geduld als Heilsplan für das Werk! Allmählich musste jeder Kindgedanke sich vollenden aus der Vollendungsgabe, die ihm durch die Art Meiner Offenbarung überkam. Ich liebte sie über alle Maßen, erschloss den Großteil Meines Herzens mit dem dritten Strom, den Ich eben aus Geduld und Liebe allen Kindgedanken gab. Das offenbarte Meine dritte Herzkammer als Gott, weil Ich das Gute dieses Werdens sah. In Geduld führte Ich die Gesamtheit wie auch jedes Einzel an der Hand und verschenkte so im Vorhinein die Liebe.

50 Geduld und Liebe gaben nun den Lauf, daraus die Möglichkeit, aus sich selber Mich zu lieben, durch welche Gegenseitigkeit die Vollendung zu erreichen war. Das Gute des von Mir Gelenkten trat in Erscheinung, und Meine Liebe, wunderbarst auf die vorher waltenden Grundlebensstrahlen gestützt, erglühte immer mehr. Ich sah ja alles! Kein Kind vermag in dessen Tiefe jemals einzudringen; und das ist gut. – Hatten Schöpfer- und Priester-UR-Teile der Geduld und Liebe solchen festen Grund geschaffen, so löste nun Mein Gott-UR-Teil dafür das Höchste ein: den Lauf des Kindwerkes zurück zum ganzen UR-Sein in der Freiheit seiner bleibenden Persönlichkeit!

51 Da erforschte Ich noch einmal jenes Auf und Ab, und Ich sah, dass auf solchem Weg Mein UR-Ich niemals ernstlich anzutasten war, wengleich ein Viertel des Gedankenreichthums auf den Kinderteil entfiel. Ich sah aber auch, dass ihm noch ein Viertes Meines Seins gegeben werden müsste, wodurch freilich weder die Gedanken reicher würden noch Ich selber ärmer. Die Grenzen, von Ordnung und Wille gebildet, änderten sich dadurch nicht! Das Vierte war nach jedem Teilwerkende eine Rückkehrmöglichkeit, die auf der Basis eines Hoheits-, also des Freie-Wille-Gesetzes, bereitzustellen war. Auf diese Weise stand die Rückkehr für ausgesandte wie auch nötigenfalls für sich einmal abgetrennt habende Kinder zu Mir immer offen.

52 Das durchbebte Meine vierte Herzkammer gleich einem starken Strom, und Ich belehnte sie mit der siebenten Eigenschaft Barmherzigkeit, die in ihr die Alleinherrschaft besitzt. Dieses nannte Ich nun Vater. Wohl sah Ich voraus, dass das Freie-Wille-Gesetz einen zweiten Pfad hervorrufen könnte, obwohl dafür keine geringste Substanz in Meinem UR-Sein vorhanden ist. Die Möglichkeit der Abwandlung kann aus dem Zwischenraum und seiner Zeit geschehen, die Ich als ‚Isoliergrenze‘ jedem Einzelwerk verleihe, damit das Kindwerk zur höchstmöglichen Entfaltung kommt. Denn an sich ist alles von Mir unabhängig. Ich selbst aber bin höchst frei! Von Meiner Freiheit sollen

nun die Kinder ihren werkgerechten Anteil haben. Hatte Ich Mein heiliges Gedankengut aber auf die Bahn des freien Willens gebracht, so musste Ich auf gleichem Wege Rechtfertigung und Genugtuung bereithalten, so es nötig wäre.

53 Das – Meinem Vaterherzteil entsprungen – gab der Barmherzigkeit in allen Dingen letztwillige Entscheidung. Sie soll der verankerte Pol sein, an dem das Kindwerk die Erfüllung, notfalls seine Rettung findet. Das war als vierter Punkt Mein Ziel! Damit war Meine gewaltige Vorschau, die eine viergeteilte Schöpfung baute, beendet, und Ich formte sie. Dreimal zwei Tage sollten Meinem Schöpfer-, Priester- und Gottherzteil zur Waltung übergeben werden, ein siebenter Tag Meinem Vatertum. Und sehet, jetzt beginnt der erste Schöpfungstag des Tat-UR-Jahres, und Meine Gedanken werden Werk!

54 Das Innere geht durch die äußere Gestaltung nicht verloren. Auch habe Ich die geschöpflichen Gedanken zu je einem körperlich positiven und negativen Kind gezeugt, ausgestattet mit innerem und äußerem Kraftbewusstsein, und soll man beide männlich und weiblich heißen. Ich bin das einheitliche Positiv; das Werk in seiner Gesamtheit ist die Personifikation als Mein Negativ. Wie Ich jedoch trotz innerem urewigem Positiv Mich in äußerer Gestalt enthülle, so empfing das Werk auch diese Darstellung. Das ist Meine Sadhana, das Schöpfungskind.“ UR zeigt auf sie, die sich bei diesen Worten demutsvoll verneigt.

55 „Das bleibt aber nicht die einzige Gestaltung der Polarisierung. Jede Einzelheit hat sich darin zu offenbaren. Ich habe euch die in Meine Vierwesenheit aufgeteilten sieben Grundlebensstrahlen anvertraut; sie sind Meine urpersönlichen Sinneskräfte. Auch sie haben ihre Darstellung erhalten, denn gerade auf sie ist jeder Fortschritt aufgebaut. Ihr sieben Kindeinheiten, die ihr in Ehrfurcht Meinen Worten lauscht, seid die Träger dieser Sinneskräfte jeweils in einem Positiv und einem Negativ. Ihr seid die Engelsfürsten Meines Reiches.

56 Wie nun Ich, die positive Innerheit in Gestalt, Mir Mein Gegenüber in der Sadhana erschuf, die mit Mir des Werkes wegen höchste Einheit bilden soll, nicht anders Meine Eigenschaften in euch Engelsfürsten. Auch ihr seid zwei Wesen als Sinnbild Meiner positiven Schaffensmacht und des Werkes als ihr negatives Gegenüber. Ihr geltet stets als Einheit. Nur sieben werden vor Meinem Angesicht genannt als Träger und Erfüller Meiner Eigenschaften. Als Kinder aber ist ein jedes in Meinem Vaterherzteil eingeschrieben, und mache Ich keinen noch so geringsten Unterschied zwischen positiven und negativen Kindern; denn beide Arten sind Mein einheitliches Schöpferwerk!

57 Ihr sieben Kinderpaare sollt nebst Sadhana mit Mir in engster Gemein-

schaft tätig sein und als Meine Engelsfürsten die Weihe haben.“ Die Engel erheben sich, gehen bis zur Mitte zwischen dem Heiligen Herd und Sadhanas Sitz vor und bleiben mit über der Brust gekreuzten Armen stehen. Auf ihren Angesichtern liegt heilig-heller Schein.

58 Ist das ein Strahl aus UR, der sie trifft, oder schon ein Widerleuchten ihrer Eigenheit? Sadhana sieht es mit Verwunderung, denn sie ging an die rechte Herdseite. Sie hat aus erstem Willensimpuls selbst gehandelt und den besten Ort gewählt. Gütig ruht URs Blick auf ihr, ein sanftes Lächeln liegt auf dem ewigen Gesicht. Segnend breitet Er Seine Hände aus. Die Kinder spüren Seine Segnung, sie möchten sich gern niederwerfen. Aber UR hält sie zurück. Er spricht:

59 „Meine Lichtfürsten! Ursprung Meiner Allmacht ist Mein Herz in ungeteilter Heiligkeit. Soll sich etwas offenbaren, steigt es zu Meinem Haupte auf. Sadhana ist der Widerstrahl Meines Herzens, ihr seid jener Meines Hauptes, Sitz der sieben Sinneskräfte. Was werden soll, ersteht aus Meinem Herzen; Mein Haupt gibt die Gestalt dazu. So offenbart sich Inneres und Äußeres zu urgewollter Einheit!

60 Zu allem, was Mein Wille denkt, legt sich die Ordnung ihren Weg zurecht. Der Wille lässt es werden, die Weisheit strahlt es aus, der Ernst segnet es, die Geduld hört auf seinen Herzschlag, die Liebe öffnet ihm die Tür, die die Barmherzigkeit wieder schließt, damit Schöpfer und Geschöpf, Priester und Geist, Gott und Seele, Vater und Kind allezeit vereinigt bleiben. Das soll schon der Anfang Meines Tat-UR-Jahres bringen. So merket wohl: Herz und Haupt sind aufeinander abzustimmen, eines muss des andern Träger und Erfüller sein!

61 Nun habt ihr euer Amt erhalten. Ich als Hochpriester Melchisedek weihe euch Meinem Schöpfungswerk. Sechs UR-Jahre liegen vor euch, in denen ihr bleiben sollt, was ihr geworden seid. Auch der folgende UR-Wendepunkt kann euch euer Dasein und eure Bestimmung erhalten in der dann erreichten weiteren Fülle Meiner Taten. Mit euch öffne Ich die Einzeltage, durch euch lasse Ich sie auch beschließen.

62 Zum Zweiten weihe Ich euch als Meine Geheiligten, zum Dritten als Cherubim und Seraphim. Damit seid ihr Träger Meiner unantastbaren Heiligkeit. Würde diese je verletzt, habt ihr Recht wie Pflicht, ihr alsbald Sühne zu verschaffen. Und wahrlich, was ihr als Sühneopfer an Meinem Heiligen Herd verlangen würdet, dazu soll euch Macht, Kraft, Gewalt und Stärke gegeben sein. Ich, UR, werde eures Rates achten.

63 Viertens weihe Ich euch als erste Kinder. Auf euch errichte Ich Mein Vaterhaus, aus euch soll das Reich erstehen. Vier Kinderpaare bleiben Meiner

Sadhana geschenkt, von denen die drei ersten in eure erste Aufbaugruppe eingliedert werden. Aber aus dem vierten Paar sollen drei erwachen, die dann zusammen das verkörpern werden, was vor Meinen sieben Grundlebensstrahlen steht, Ich des Werkes wegen aber nach diesen offenbare. Eure viermalige Weihe soll auf das gesamte Kindwerk kommen bis zum siebenten Schöpfungstag.

64 Wie die sieben Tage, so gehört auch ihr, Meine Lichtfürsten, zusammen. Einer ist vom andern abhängig, aber keiner kann den anderen ersetzen; denn jeder hat seine eigene Wahrung. Sieben Tage sind eine Woche und vier Wochen ein Monat, ein Großwerk. Zwölf von ihnen bilden dann das Jahr, die UR-Schöpfung genannt. Acht UR-Jahre sind ein UR-Zyklus. Ihr werdet noch die Wunder dieser Einteilung erfahren.

65 Jeder Tag hat eine Eigenschaft als Dominant unter Führung einer Wesenheit; und jeder wird von einer Nacht umhüllt, wie Ich in Meinem Herzen Meine Kinder hege. Am Morgen sollen sie erwachen und am Abend ihre reiche Heimkehr haben. Der Tag wird arbeitsschwer, die Nacht voll guter Ruhe sein. Nicht gleich wird jeder Morgen die Vergangenheit erkennen lassen. Doch die eigene Erkenntnissteigerung wirft das Licht zurück und auch voraus. Das ‚Zurück‘ wird freilich zugunsten der Kinder stärker sein als jenes des ‚Voraus‘, weil Ich allein, UR, der Allheilige, die gesamte Vorschau habe!

66 Das ist eure erste Lehre. Ich will sehen, wie sie in euch Gestalt gewinnt. Durch Weihe und Segnung könnt ihr handeln.“ Die Engelsfürsten treten an den Herd, indem UR ein verhülltes Zeichen in die Opferschale legt, die Rechte auf das Schöpfungsbuch gestützt. Der Weihrauch steigt zum Domdach auf, und die ersten Kinder rufen laut:

67 „Heilig, heilig, heilig, heilig ist UR, der Ewig-Heilige, Ewig-Einzige und Wahrhaftige! Gelobet sei Dein Name! Dein Wort lehrte uns, dass wir unlösbar mit Dir verbunden sind. Segnung und Weihe zeigen uns den Weg; und niemals wollen wir von Deinem Herzen scheiden. Du Hochpriester Melchisedek, künde uns, was uns Dir nahe bringt. Enthülle die gerecht gestellten, Dir vorbehaltenen Bedingungen, damit wir ihre Träger werden. Offenbare auch das Gesetz des freien Willens, siehe, wir wollen es – Dich ehrend – opfern. Zu Engelsfürsten hast Du uns erkoren, und wir ahnen, dass Du von uns alle Hingabe unseres Seins und Wesens verlangen kannst. Ordnung und Wille wollen wir bewahren.

68 Die Erkenntnis ist erwacht! Du allein bist heilig! Sind wir aber Dein Gedankengut, so tragen wir gewiss den Abglanz Deiner Heiligkeit in uns und können segensvoll geheiligt sein. Selbstheilig bleibst Du ewiglich! Als Geheiligte tragen wir die Weisheit und den Ernst in Raum und Zeit. Wir ahnen, dass

wir als Cherubim und Seraphim die Wächter Deiner Wahrheit sind. Und wir wollen die vier Tore Deines Heiligtums hüten und bewachen. Bloß Reine und Geläuterte sollen Einlass finden. Geduld und Liebe wollen wir auf alle Kinderpfade streuen, die auf Deiner Bahn zu diesen Pforten münden.

69 Wir dürfen Deine Kinder sein und sehen: In den drei ersten Gaben sind wir neben Dich gestellt in Amt und Würde als Repräsentanten, aber auch als Garanten für die Heiligkeit, die Du uns anvertraust. Die vierte Gabe lässt uns in Deinem Herzen wohnen, wie Du selber auch in uns den Stuhl Deiner Herrschaft aufgerichtet hast. Deine Güte macht uns reich und selig; daraus wollen wir die Barmherzigkeit als Deines Wesens schönsten Teil den Kindern bringen.

70 Jedem von uns gabst Du einen Tag; und wie die Tage in eins gefügt, so sind auch wir ein Haupt in der Einheit Deines Wesens, wie Du sagtest. Und ein Ziel erstreben wir: Dir in Demut und in Ehrfurcht immer dienstbar zu sein! Aus Deiner Endlosigkeit müssen wir das lernen; aber sieh, o UR, wir stehen erst im Morgendämmern eines ersten Tages wie auch unseres Lebens. Darum führe Du uns in Dein Tagewerk ein, in die Wunder Deiner Wege, dass wir uns nach Deinem ewig besten Ratschluss richten! Heilig, heilig, heilig – heilig ist unser UR!“

71 Gleich lohenden Flammen braust der Schrei gewaltig durch das All; mit schaffender Gewalt kehrt er zurück und schwebt eine Ewigkeitssekunde lang im Heiligtum als hehre Stille. Ein Glockenhall tönt in unmessbarer Höhe über dieser Zeit, in der UR wortlos zu Seinen ersten Kindern spricht. Sie verstehen Seine heilig-stille Rede; verneigen sich in unerhörter Andacht, und Raum und Zeit trinken die gesegnete Sekunde. – Da hebt UR Seine Rechte auf, höher steigt die Lebensflamme, die Opferschale schwingt in großen Kreisen, der Weihrauch verdichtet sich und die UR-Sonne strahlt ganz hell. Alles erhält größere Lebendigkeit. Die Kinder empfinden es und fragen im Herzen, wie das geschieht. Liegt nicht alles Leben in UR allein?

72 „Meine Ersten! Aus der Weihe und dem Segen habt ihr Mein stilles Wort erkannt und mit Mir auf eigenem Wege die Verbindung hergestellt. Damit seid ihr wahrlich wie zurückgekehrt, obwohl kaum dem ersten Tag geschenkt. Habt ihr einmal das Freie-Wille-Gesetz erkannt, dann werdet ihr die Macht des Bandes spüren, das euch durch eure Erkenntnis in der ersten Frühe Meines Tat-UR-Jahres an Mich schloss. Und doch hebt eure Arbeit für euch selbst, für das Werk erst an. Sorgt euch aber nicht, ob ihr jederzeit das Soll erreicht; denn seht, ICH bin der ewige Erfüller!!

73 Dennoch kann Ich euch einen Großteil übertragen, auch vorausverkünden, ohne dass ihr Zweck und Ziel eher merkt, als bis es an euch selbst Erfüllung

wird. Solches schrittweise Erkennen bringt größere Seligkeit als ein Voraus, was um des Werkes willen zu geschehen hat. Ihr sollt vor allem Kinder werden und als solche wahre Repräsentanten und Garanten Meines Reiches. Befleißigt euch, Mich zu verstehen, Mir zur Freude zu schaffen, zur Ehre zu handeln und aus dem allem eng mit Mir verbunden zu sein, so werden die Geheimnisse der Schöpfung euch alle Meine Herrlichkeit enthüllen und eigenmächtig überlassen.

74 Was ihr Mir nun dargebracht, lege Ich als Gabe auf den Schöpfungsherd, und alle Kinder sollen daran ihren Anteil haben. Welches Kind wie ihr die Einheit Meiner hochgesetzten Siebenfältigkeit erstrebt, wird entsprechend seiner Reinheit große Wunder Meines Vater-, Gottes-, Priester- und Schöpferstums erkennen. Ja, wahrlich: Wer also durch die Pforte Meines Schöpferstroms gedrungen ist, der wird von da aus seinen Weg zurück zur innersten Vaternähe finden, dass er ob aller ungeahnten Wirklichkeit zu träumen glaubt.¹

75 Zuerst sind freilich Meine Kinder als Geschöpfe zu regieren, bis sie sich als Geist erkennen und dadurch zur Lebensseele werden, aus welchem Fortgang dann ein wahres Kind ersteht. Ihr habt das in einer Ewigkeitssekunde erreicht! Werden aber auch spätere Kinder einer längeren Zeit bedürfen, so doch kaum mehr als eine Tagesstunde.

76 Dann gehen sie frei bewusst lebend ihren eigenen Weg, der im Prinzip Meiner Bedingungen und des freien Willens vorgesehen ist. Dieser führt das Kind zum Geschöpf, nämlich zur gewollten Demut und von da aus zu des Kindes Höhe und herrlichen Vollendung. Erst in der Tiefe solcher Demut findet ein Kind als Geschöpf den Schlüssel, der zu allen Toren Meiner Wesenheiten passt! – Der Demutsschlüssel öffnet jene Freiherrlichkeiten, durch die ein Kind ‚sein Hochtum‘ erreicht. Von diesem Hochtum aber wird ein anderer Tag die Offenbarung geben.

77 Wer das eine oder andere erwerben will, wird es auch erreichen. Das Ganze jedoch in der Fülle Meines Reichtums vorbedacht, wird so nicht erlangt. Nicht umsonst sind die sieben ersten Tat-Jahr-Tage eine Einheit, wie ihr Sieben nicht ohne Absicht gemeinsam ins Leben eingetreten seid und Ich euch gemeinsam segnete.

78 Manches bleibt Mir ewig vorbehalten; nicht alles kann oben auf dem Tagbewusstsein treiben. Und das ist gut! – Ich bin UR, Ich sitze stets im Regiment, Ich allein bildete das Universum und erhalte es, auch seine Einzelheit. Ich bin der Hochpriester Meines Werkes, das Mir zum Opfer dient, dem Ich

selbst ‚Mich opfernd‘ offenbare als König Meines Reichs! Wer sich an Meinem UR-Vorbehalt vergreifen würde, der hat seinen Lohn verspielt. Die Geheimnisse Meines Schöpferstums sind ahnend, nicht tatsächlich zu erkennen, denn das Schöpferstum ist Mein erster Vorbehalt. Gebe Ich den Kindern schöpferische Fähigkeit, so bleibt diese stets Mein Grundeigentum; alles andere kann von ihnen eigenpersönlich und bewusst erworben werden. Welches Kind das anerkennt, steht Meinem Schöpferstum am nächsten.

79 Deine Herzensfrage, Meine Sadhana, warum die Barmherzigkeit den Kindern die Erfüllung bringen wird, während ursächlich Ich die Werke auf die Ordnung stütze, wird bei guter Aufmerksamkeit gleich eine Tiefe offenbaren. Seht, der Grundaufbau bleibt urhaft bestehen, denn wo nicht die Ordnung aus Meinem UR-Willen zuerst auftritt, hat kein Werk Bestand, führt kein Weg zum vorgesteckten Ziel. Trotzdem steht die Ordnung über keinem anderen Strahl, wie auch nicht etwa Meine Schöpferwesenheit stärker als die anderen Wesenheiten ist. Es gibt viele Dinge, wo Ich als Priester, Gott oder Vater alleinig dominiere im Lichtstrahl einer Eigenschaft. Allein, alle Werke nehmen ihren inneren, keinem Kind ersichtlichen Bauanfang in Meinem innersten Wesenszentrum; und da bin Ich UR, der Schaffende, der das willensmäßig zu Gestaltende durch Seine Ordnung werden lässt.

80 Einem Nur-Geschöpf kann Meine Schöpferwesenheit wenig verständlich sein, außer Ich würde ihm die Erkenntnis hierfür unabänderlich einpflanzen. Doch unnötig wäre dadurch die ‚persönliche Arbeit‘ der Kinder und die Aufrichtung des Freiheitsgesetzes. Es genüge dann, dass Ich als Schöpfer wirke. Aber Meine einmalige Werkfreude, die Ich Mir aus dieser Kindschaffung erwerben will, die hohe Seligkeit, die den Kindern werden soll – beides bliebe unaufgebrochen in Meinem UR-Sein ruhen. Soll Meine Freude und der Kinder Seligkeit erstehen, so muss es bei dem vorgenannten Weg verbleiben, dass aus den Geschöpfen Kinder werden. Eine einzige gute Erkenntnis mit der ihr angehefteten guten Tat lässt solches leicht erreichen.

81 Der Grundstock zum Kindwerk ist Meinem ganzen UR-Ich entnommen. Demnach ist jedes Geschöpf aus Mir gleichzeitig auch ein Geist, eine Seele und ein Kind, wie Ich in EINEM Schöpfer, Priester, Gott und Vater bin! Das seid ihr von Mir aus. Ob ihr auch von euch aus dieses alles seid, seht, das liegt nun an euch. Aus persönlichem Erkennen sollt ihr den Schöpfungsweg beschreiten. Das gelingt am besten vom Kind-Sein zum Geschöpf und zurück zum Kind-Werden bis zur jeweiligen Vollendung. Mein Soll, Mir selbst gestellt, ist euer Haben; und das ist euer Kind-Sein ohne eigenes Können und Vollbringen. Steht aber das Werk auf Gegenseitigkeit, so müsst ihr, von diesem gesetzten Anfang an ausgehend, euer Soll erfüllen, und das ist

¹ Psalm 126,1

dann Mein Haben! Das wirkliche Ende erreicht ihr daher auch aus der Ordnung zurück zur Barmherzigkeit; denn: Aus dem Grund erlernt ihr euer Wesen!!

82 Der erste Eigenweg vom Geschöpf zum Kind wird von Mir überstrahlt. Wer dann aus der Demut seiner Kleinheit, aus großer Sehnsucht nach ewiger Verbindung bewusst aufwärts strebt, wird Kind aus sich! Und das, Meine Ersten, ist der reine Endzweck dieser unendlich heiligen Erschaffung. Nur Meine Tiefe zu erforschen trachten bringt wenig Segen und Erfolg. Dagegen auf dem Wege vom Geschöpf zum Kind erlernt jedes nahezu von selbst Meiner Wege Wunder, damit auch die Wunder Meines Wesens. Und Tiefe, Höhe, Weite, Nähe tun sich allerherrlichst auf. Also Kind geworden ist vollste eigene Vereinigung mit Mir, dem UR, unter völliger Belassung des personhaften Wesens. Hierüber herrscht nun keine Unklarheit in euch.

83 Nicht anders ist es in Hinsicht der sieben Grundlebensstrahlen und Meiner Vierwesenheit. Das Werk hat sieben Vollkommenheiten und vier Vollendungsgrade für die Kinder, aber stets eine Grundverbindung mit Mir, weil Ich UR, der Einige bin. Letztere wird durch Erstrebung der Vollkommenheiten und Vollendungsgrade erlangt. Die Zwischenstufen bringen je ein Auf und Ab. Darum habe Ich – wie vorbemerkt – sieben Tage zu einer Schöpfungswoche vereint und vier Zeitwochen zu einem Großwerk, dem Schöpfungsmonat. Dass sich außerdem ein Monat zwölfmal wiederholt, ist eines Meiner UR-Geheimnisse.

84 Mit der Werkzunahme wird auch eure Erkenntnis wachsen. Die Grundverbindung habe ich der Kinder wegen unabhängig von der Werkfolge gemacht. Es kann jeder Einzeltag sein Ziel erreichen, aber trotz Wesenheits- und Eigenschaftsdominant ohne Meine Gesamtheit niemals ganz vollendet sein; hingegen kann jeder Tag den Kindern eine einmalige, sogar bleibende Grundverbindung bringen, wenn es den von Mir vorgezeichneten Weg des Tages unaufhaltsam unter seine Füße nimmt.

85 Ewig bleibt die Grundreihenfolge zu Recht, unabhängig davon, dass um der Kinder willen die Einzelwerke ihre Sonderführung haben. In Mir bleibt alles unverrückbar bestehen! Welche Wesenheit und somit Eigenschaft den ersten Tat-Jahr-Tag regieren wird, werdet ihr alsbald erfahren. Merket aber gut: Wenn auch eine Eigenschaft aus einer Wesenheit den Tag beherrscht, so ist die Gleichberechtigung und Einheit aller anderen nicht annulliert! Ihr sollt zum leichteren Erlernen Meines UR-Wesens euch während dieses Tages vornehmlich mit seinem Dominanten befassen. Ihr sollt in jeder Hinsicht ‚Meine Kinder‘ sein! Zu Meinem Ebenbild erhoben!!

86 Zum Tagewerk berufe Ich euch alle, auch schon kommende Kinder; zum

Dominanten wird einer erwählt. Das ist das Symbol dessen, dass Ich, der Eine, alles in Meinen Händen halte! Ihr fragt: Was ist Berufung, was Erwählung? Den Unterschied zu erkennen kann euch die erste Morgenstunde noch nicht völlig bringen. Ein Grundhinweis sei euch jedoch gesagt.

87 Berufen werden alle Geschöpfe zu bewusstem Dasein, dass sie als Geister zur Erkenntnis kommen, als Seelen sich den Werken unterstellen, um auf solchem Wege die ‚eigene Kindschaft‘ zu erreichen. Das ist ein Grundzweck Meiner Arbeit und wird jedem zugänglich gemacht. Eine Ausnahme in bestimmter Hinsicht bilden Meine Sadhana, ihr Lichtfürsten sowie noch zwei nächste Kindergruppen, während dann die vierte eine Zwischenstellung einzunehmen hat, teils wie ihr, teils wie alle Kinder; doch wird sie euch als Stuhlgruppe angeschlossen sein. Jedes Werk bedarf aber eines Fundaments. Ein Fundament setzt sich nicht selbst; es wird gesetzt! Also habe Ich euch auch fundamental gesetzt, richtiger gesagt: eingesetzt.

88 Ob das Fundament die Belastung aushält, liegt nun am Kindwerk; und darin seid ihr allen anderen gleich. Ihr seid in eurer Sonderstellung das Fundament, die Belastung aber müsst ihr als Kinder tragen. Dass ihr jedoch jetzt schon mit eurer Berufung die Erwählung habt, ist eine sehr große Kraftprobe, die an euch zu stellen ist. Doch wenn ihr sie nach der Mittagszeit des Tages aus euch selbst erreicht, geschieht es noch aus Gnade. Sollt und wollt ihr aber Meine Mitträger sein, so müsst ihr als Fundament zuerst gestaltet werden, und manches mehr. Denn nicht gleich werden alle Kindgedanken wie ihr zu Form und Leben gelangen können. Seid ihr als Schöpfungsträger berufen und erwählt, so stützt sich Mein Werk von Anbeginn auch auf euch; und es wird sich zeigen, ob ihr der Gewaltprobe standhalten könnt.

89 Du, Meine Sadhana, erieltest in der viergeteilten Schöpfung Meinen Ruf und deine Wahl; doch dir bewusst, berufe Ich dich für den Tag als Mein gerechtes Negativ, als äußeres Kraftbewusstsein vor Meinen Herd. Also tritt vor Meinen Heiligen Herd, Mir im Angesichte gegenüber.“

90 Sadhana befolgt die Aufforderung. UR erhebt sich, hält die Kerzen in das Feuer, und sie werden nun den Ersten sichtbar in herrlichem Schein, den sie sanft und stark verbreiten. Jeder Leuchter trägt zwei Kerzen als Symbol des heiligen Duals. Aus einer Lade des Herdes entnimmt Er neues Weihkraut, gibt es in die Opferschale, und alsbald füllt der aufsteigende Rauch die Kuppel des Heiligtums. Die UR-Sonne sendet einen Lichtring auf Sadhana, sieben Strahlen auf die Engel nieder, und UR nimmt das heilige Buch in beide Hände. Er spricht:

91 „Licht werde Meinem ersten Schöpfungstag! Was Ich aus Meinem UR-Zentrum, aus der Allheit Meines Herzens vorbereitet habe, gestaltet sich nach

außen durch Meinen Lichtträger und Meine sieben Fackeln! Es werde Licht! Der Tag, der da ist und ewig sein soll die Tätigkeit, das Schaffende; Licht, das Belebende der Sichtbarkeit. Ich bin das UR-Licht, sichtbar und unsichtbar! Was aber aus Mir nun erstrahlen soll, aus diesem Licht, das soll ‚Tag‘ heißen, soll Form und Gestalt gewinnen. Und Mein Werk ist gut!

92 Erst war das Licht in Mir allein. Diese Zeit war Meine Heilige Nacht! Dann setzte Ich das Licht in Mir als Nacht und außer Mir als Tag. Hinfort sei die Nacht die Zeit der Ruhe, ohne eine äußere Gestaltung, der Tag aber die Zeit der tätigen Lebendigkeit. So diene denn die Nacht zum Kräftesammeln, der Tag zum Kräfteinsatz. Jeder Schöpfungstag wird von einer Nacht eingehüllt, denn die Nacht trägt das stärkende Element! Aber Ich allein, der Ich aus Heiliger Nacht Meiner Innerwesenheit herausgetreten bin, bleibe Wächter Meiner UR-Ewigkeit und damit aller Zeiten!! Die Nächte bringen das Geheimnis der Vollendung.

93 Tag und Nacht sind einer Schöpfung zgedachtes Positiv und Negativ, das innere und äußere Kraftbewusstsein. Zum Tagewerk setze Ich Meine Mithelfer als Bauleute ein, in der Nacht treffe Ich als Bauherr die Vorbereitungen zur nächsten Lichtenthüllung; denn die den Kindern als Finsternis genannte Nacht leuchtet in Mir heller als ein Tag!¹

94 UR legt das Buch auf den Herd zurück und begibt sich unmittelbar vor Sadhana hin. Indem Er Seine Hände hebt, fällt sie auf ihre Knie, überhaucht mit Schauern in heiliger Versenkung. Ein Strom schöpferischen Lebens gibt ihr fühlbar die Verbindung zwischen URs und ihrem Herzen. Ja, ein sichtbares Band weben Weihrauch und Licht um das Kind. Auf dem göttlichen Angesicht leuchtet ein wundersames Lächeln, es trifft die ersten Kinder wie ein Strahl vom Morgenrot.

95 „Meine liebliche Sadhana, Mein auserlesenster Gedanke! Was dir die Weihestunde bringt, was Mein Geist in dich, Mein Werk in deine Hände gibt, ist groß und schwer. Ein UR-Jahr ist von deiner Erkenntnis, persönlichen Führung, von der Einstellung Mir und dem Werke gegenüber abhängig, sofern du nach der Berufung auf vier Fragen Antwort geben kannst, was deine Weihe dann zur Folge haben wird.

96 Mit dieser Weihe ist des Tat-UR-Jahres Aufbau, Richtung, Lauf und Ziel besiegelt. Ein Kampf Meiner sieben Sinneskräfte – ausgeführt von Meinen Engelsfürsten – kann Richtung und Vollendung geben, falls du dich nicht jederzeit kraft des freien Willens unter die Mir vorbehaltenen, gerecht gestellten Bedingungen beugst. Denn wisse: Nur diese Beugung lässt die Herr-

schaft über das Gesetz erlangen und erfüllt das vor der viergeteilten Schöpfung schon bedachte Ziel.

97 Wie du handelst, Mein Kind, so hat die Schöpfung ihren Widerhall. Das sichtbare Werk sollst du – von Mir beraten und liebevollst gelenkt – erfüllen. Wie du Mir gegenüberstehst, so dir gegenüber Mein Werk. Meine Arbeit muss Bedingungen stellen, notfalls durch sie allein das Ziel erreichen. Diese Bedingungen heben die persönliche Willensfreiheit nicht auf, im Gegenteil, sie sind ihr Garant.

98 Ihr könnt die Räume und die Zeiten nie messen, die bisher Träger vieler Werke waren, Meiner Hände Arbeit soll nie durch einen winzig kleinen Schöpfungstag oder durch ein Kind zunichte werden, etwa deshalb, weil Ich, euch zur Seligkeit und Freude, dem Tat-UR-Jahr den freien Willen gab. Aus Äonen Schaffungen steht Mir der UR-Lohn zu, den einzuheimsen Mir höchst eigenes Recht gestattet, das Recht aus Meiner Mühe, die am Ende jedes Jahres die Vollendung bringt. Aber habe Ich Mich selbst an das Gesetz gebunden, auch Meinen Kindern einen Lohn zu geben, so muss Ich als Lohnherr zuvor Meinen eigenen, wohlberechtigten Verdienst bedenken. Wie sollte Ich sonst lohnen?! Meine Bedingungen sichern den Reichtum Meines Hauses und dadurch den gerechten Lohn für die gedintgen Arbeitsleute.

99 Das Freie-Wille-Gesetz gestattet euch, kraft erhaltener Begabung, Fähigkeit und der daraus zu erwerbenden Erkenntnis Gedanken zu verwirklichen, schöpferische Taten zu vollbringen. Dem gegenüber steht Meine Bedingung: Jedes Werk, es sei klein oder groß, muss zum Nutzen des Gesamten, mindestens des jeweiligen Schöpfungstages gestaltet werden. Tut es das nicht, fällt Meine Allmacht einer voreiligen oder falschen Tat in den Arm! Raum und Zeit spielen dabei keine Rolle.

100 Das Ablösen einer etwa ‚ordnungswidrigen Arbeit‘ kann nicht nur lange Zeit, sondern sogar höchste Opfer kosten, weil ein einmal in Szene gesetztes Werk nicht plötzlich umzuwandeln ist. Eine solche Aufhebung würde das Freie-Wille-Gesetz verletzen und Meinen Grundaufbau erschüttern. Ihr sollt zur Mitarbeit erzogen werden. Das erfordert auch selbstständiges Handeln. Würde ein unreifer Gedanke Leben gewinnen, wie käme er trotzdem zu seiner Schöpfungsreife? Ihr könntet ihn auch nach Erkenntnis nicht auflösen, denn: Niemand darf über das Leben eines kindgewordenen Gedankens verfügen als Ich allein, der Herr des Lebens! Und Ich vernichte kein Leben, auch nicht das unreifste, sondern leite alles in die Wege, es der vorbedachten Werkreife zuzuführen! Das ist Meine grundsätzliche Bedingung!

101 Eine unzeitige Tat wieder gerecht zu machen, bedürfte außerdem der

¹ Psalm 139

Hingabe an eine Wiedergutmachung. Solches ist eine Unumstößlichkeit, an die Ich das Gesetz des freien Willens gebunden habe. Nicht aber habe Ich Bedingung und Gesetz an Raum und Zeit geknüpft. Jedoch ist auch das Bedingung, dass innerhalb eines Tages jede unzeitige Tat wiedergutmacht werden muss. Sehe Ich jedoch, dass ein Kind gemäß der Wiedergutmachung Mir selbe zuführen will, dann setze Ich weder Raum noch Zeit eine Grenze; im Gegenteil, Ich selbst werde helfend eingreifen, geheim oder offensichtlich, um alles auf jene freie Bahn zu schieben, die das Werk an die Wiedergutmachung heftet.

102 Eine Falschtat könnte auch von andern Kindern, die sie nicht begangen haben, wieder gutgemacht werden, mindestens können sie einen Großteil dazu beitragen. Das bedingt dann ein bewusstes Opfer, was aber auch wieder eine Bedingung in sich trägt, nämlich jene, dass der Falschtäter das gebrachte Opfer sühnt. Davon nun genug als erste Lehre.

103 Zwei Wege hat das Freie-Wille-Gesetz erhalten. Eine stets zu erfüllende Bedingung liegt in der Unlösbarkeit eines Gedankens von Mir. Habe Ich aber Meinen Kindgedanken eigene Wesenheit vermacht, so wäre es ja widersinnig, sie mittels Meiner UR-Macht an ein vorbedachtes Ziel zu binden. Das geschah äonenmal vor der viergeteilten Schöpfung, wo eins das andere an Vollendung überstrahlte. Doch – es stand in Mir, restlos in Meiner Macht, Kraft, Gewalt und Stärke.

104 Die letzte Ewigkeit vor jener gewaltigen Wendeschöpfung hatte einen derartigen Höhepunkt erreicht, dass gemäß der Werkmethode es keine Steigerung mehr gab, außer Ich hätte UR-gedacht! Damit hätte Ich erzielt, dass dasselbe Panorama an Meinen UR-Augen vorübergezogen wäre mit jenem sinnestäuschenden Unterschied, Mich an Meiner Mir selbst vorgespielten Machtentfaltung zu erfreuen.

105 Wohl befriedigten Mich Meine Werke, die zuerst einmal ein Selbstzweck waren. Doch in Meinem mannigfaltigsten Reichtum regte sich mehr und mehr ein Werkzweck, denn Mein Schaffen kennt keine Grenze. Jedes Ende war ein neuer Anfang. Meinen Werken ist kein Maß zu setzen! Setze Ich aber ein Maß an Raum und Zeit, ob einen Tag oder einen gewaltigen UR-Zyklus, so ruht darin der Keim zu neuem Tun. Mein Born bricht auf, gewaltig rauschen seine Ströme; sie durchfluten Mein UR-Sein und jede Regung Meines Willens.

106 Die vier Ströme sind die ständig gebenden Lebensimpulse; aber – sie sind auch Nehmer, in die jede Werkentwicklung fließt. Die positive Kraft des Wassers reinigt und erneuert. Gehen an einem Werkabend alle Daseinssubstanzen in das Stromgebiet zurück, so werden sie von der ‚Last der Arbeit‘

gereinigt, erhalten neue Lebensfähigkeit und steigen also ‚neu geboren‘ aus Meinem UR-Born auf zum heiligen Schmucke eines neuen Schöpfungsmorgens. Das ist ein unaufhörlicher Kreislauf; und doch sieht niemand, wie sich Bahn an Bahn aneinander reiht, wie niemals gleiche Bahnen wiederkehren. Sind vier UR-Jahre vergangen, so gelangt ein UR-Zyklus an seine weiteste Grenze, im Sinne der Bestimmung an die Höchstentfaltungsmöglichkeit. Die vier weiteren UR-Jahre, die Mein Einatmen sind, führen den Lauf in Mein eigenes Ich zurück. Der Abschluss ist ein UR-Wendepunkt. Von ihm kann kein Kind hören. –

107 Von gutwilligen Kindern ist ein Jahr zu begreifen dahingehend, dass alles neu geworden ist, auch das, was Ich ihretwegen aus Meinem Sein dem Werke überließ. Erreicht daher das Tat-UR-Jahr die vorbedachte Vollendung durch Meine Kinder, so werde Ich am letzten Abend also sprechen: ‚Seht, was Meinem Werke galt, floss ihm zu und ist mit ihm und durch dasselbe neu geworden. Ihr habt durch eueren Gehorsam gerechten Anteil an der herrlichen Vollendung, ihr sollt auch am neuen Jahr beteiligt sein, in, neben und außer Mir, derzufolge ihr ein anvertrautes Teilwerk nach euerer Art gestalten könnt.‘

108 Allein, das ist euch nur zu übergeben, wenn in den ersten sieben Tat-Jahr-Tagen – zur Erprobung des Freie-Wille-Gesetzes ihm unterstellt – Meine Kinder die große Schöpfungsfreiheitsprobe bestehen, zumal du, liebeliche Sadhana, ihr Lichtfürsten und die Stuhlersten, weil dergestalt die Mir vorbehaltenen, gerecht gestellten Bedingungen in der Bewährung beweisen, dass der freie Wille einem aus Mir geborenen Teilgeist höchste Entfaltung bringen kann. Erhält bzw. erreicht er sie, so hat auch das Werk seine Vollreife gefunden.

109 Es ist Meiner ewig nicht würdig, sollte Ich zu einem Kinde sagen: ‚Siehe, dein Weg!‘ Und würde es so angebunden lenken, dass es weder rechts noch links schauen, geschweige je selbstständig gehen könnte, hätte Ich ein Ziehkind geschaffen, und Meine Freude gipfelte in der unbegrenzt ausgeführten Macht. Hingegen würde Mich Meine hoheitliche Machtvollkommenheit in einen UR-Jubel sondergleichen versetzen, wenn die Mir selbst geborenen Kinder auf Grund des freien Willens zur Vollkommenheit gelangten.

110 Es besagt nichts, wenn sie sich infolge ungenügend erprobter Willenskraft hie und da verirren. Meine Gegenwart wird sie liebevollst belehren und auf den rechten Pfad verweisen. Kommt ein Kind dann zur Erkenntnis, so ist das Freie-Wille-Gesetz wie auch Meine Freude gut bewährt. Euch Ersten sollte es unschwer sein, aus eigenem Willen jederzeit auf dem besten Weg zu bleiben. Ich werde euch während der vier ersten Schöpfungstage in allen Din-

gen helfen und beraten, seid ihr ja des Werkes festes Fundament. Dessen seid stets eingedenk.“

111 Während der Rede hafteten die Augen der stehenden Engel und der knienden Sadhana unverwandt auf dem heiligen Gesicht. Das Wort ist ihnen wie ein Quell, obgleich das Ursächliche noch nicht begriffen werden kann. Ein Abweichen von dem gezeigten Weg ist ihnen völlig fremd. Liebkosend gleiten URs Hände über Sadhanas Haupt; aus Seinem Blick bricht sanftes Lächeln. Ernst aber sind Seine Worte:

112 „Meine Sadhana! Ich berufe dich als Mein erstes Kind zu Meinem Schöpfungswerk, zweitens zu Meinem geheiligten Negativ, drittens zur getreuen Mitarbeit an den sieben Tagen und viertens zur Erfüllung des Tat-UR-Jahres. In deiner Hand, an deiner Erkenntnis liegt die Vollendung kommender Geschöpfe. Es ist dir anheim gegeben. Das ‚Vollkommen‘ liegt bei Mir! Nun, Kind Meines Herzens, Widerschein des Morgenstrahls der Ewigkeit, willst du die Berufung anerkennen?

113 Ich weise dich auf die ungeheure Kraftanstrengung hin, die dafür nötig ist. Die erste Stunde dieses Tages ist noch lange nicht vorüber, und Ich gab sie frei zu deiner und der Fürsten Belehrung. Dünkt einem von euch der Weg zu schwer, so ist noch Zeit, Mich zu bitten, vom Weg des freien Willens abzulassen. Dann rechne Ich der vergangenen Nacht die Stunde an und werde euch eine andere Arbeit schenken.

114 Denn wisse, Sadhana: Nach eigenem Ermessen handeln zu können und dennoch für das Werk sich Meinem Willen unterzuordnen, das ist ein Schöpfungssoll, das vollste Beherrschung des eigenen Ich erfordert! Ich bemesse nämlich jeden Lohn allein nach der Arbeit und stelle Meine Forderungen dem vorbedachten Ziel gleich. Geringe Arbeit und hoher Lohn passen nicht zusammen. Ich lasse euch Zeit zur reiflichen Überlegung und Prüfung euer selbst; denn seht, die Schöpfung kann von eurer freien Willensentscheidung abhängig sein.“

115 Die erste Frage an ein frei geborenes Kind! Lastet sie nicht zu sehr auf den feinen Schultern, dass sich das Haupt darunter beugen muss? Sadhana fühlt die Last und – eine Hand, die sich zwischen Last und Schulter schiebt. Ach, wie ist ihr denn? Strömt nicht aus der empfundenen Bürde hehre Harmonie in Ihr Herz? Sie schaut auf, und – sie ist allein, in Weihrauch eingehüllt. Nur einen breiten Lichtstrahl nimmt sie wahr. URs Worte hallen in ihr nach, dazu die Frage, bang und schwer und doch unendlich beglückend.

116 Sie hört sechs dunkelsanfte Schläge einer feierlichen Glocke. Jeder Schlag zerreißt die Stille des unsichtbaren Raumes, schiebt Ungesehenes zur Seite und schenkt größere Erkenntnis. Glühend vor Erzittern formen ihre Lip-

pen im Hauch den Namen ‚UR‘, überrinnt es ihren lieblichen Leib, denkt sie an ihr Kindsein und daran, dass UR ihr VATER ist. Und dieser Allheilige will Sein Werk in ihre Hände geben? Ist das nicht schon eine Probe? Darf sie in diesem Sinn das Freie-Wille-Gesetz in Anspruch nehmen? Ist es nicht Vermessenheit? O UR, hast Du Deinem ersten Kind nicht Unlösbares übergeben ...?!

117 Tiefer neigt sich das Haupt, bis fast zum Boden. Wenn UR selber die Entscheidung bitter nennt, wäre es nicht besser, um ein anderes Werk zu bitten? Was nützt der freie Wille, wenn dadurch das Kind den Weg verliert? ‚O UR, wir – ich will bei Dir bleiben, Vater meiner Liebe!‘ – Wie kommt ihr plötzlich dieses Wort? Hängt es mit ihrer augenblicklichen Empfindung zusammen, mit einem ‚Nein‘? Was würden die Engelsfürsten tun? Unaufhaltsam folgen innere Frage und Antwort.

118 Der siebente Glockenhall legt sich beruhigend auf das aufgeregte Herz. Wie oft darf diese Glocke schlagen, bis sich jene Antwort formt, die – das Werk sicherstellend – UR befriedigt? Da blitzt das Erkennen auf: URs Titanenjubil! Wo würde dieser bleiben, wenn sie ein ‚Nein‘ verlangt? Könnte sie Ihm nicht aus opfervoller Liebe dienen, indem sie beides, Bedingung und freien Willen, anerkennt? –

119 Der achte Ton ertönt. Ein Warner oder – ein Kraftquell und Mutzusprecher? Immer mehr festigt sich’s in Sadhana, dass das Freie-Wille-Werk URs höchste Freude ist, auch ihr Dank, dass sie bewusst leben darf. Noch nie gab es das heilige Dual: Schöpfer und Geschöpf, Priester und Geist, Gott und Seele, Vater und Kind! Unterbleibt das Freie-Wille-Werk, dann wird besonders ‚Vater und Kind‘ unterbleiben müssen. Da durchzittert Sadhana ein sonderbarer Schmerz.

120 Der neunte Hall steht wie gegossen da. Klang er nicht viel freundlicher? Ist sie auf dem rechten Weg? O du bittere Entscheidung! – Als Geschöpf kann sie ohne schweres Gesetz ein Dasein haben. Ob aber mit UR innigst verbunden, wie es schon die erste Morgenstunde brachte ...? Und als Geist? Für diesen gibt es die Vereinigung, wodurch sie reich begnadet ist, wird sie vom priesterlichen Wesen überstrahlt. Auch da gäbe es keine Trennung. Wie aber steht’s mit der Verbindung zwischen Gott und Seele? Als solche kann sie wohl in UR beruhigt sein und leben. Nein, nicht leben, nur ruhen. Denn Leben heißt Steigerung! Ohne das Gesetz des freien Willens könnte kein Geschöpf, noch Geist oder Seele frei bewusst leben, nicht Kind auch aus sich selber werden. –

121 Der zehnte Hall strömt förmlich durch die Stille. Da wird Sadhana sich bewusst, nun auf dem rechten Weg zu sein, und rasch folgt die Erkenntnis:

Alle Form gewordenen Gedanken bedürfen einer äußeren Entwicklung, will UR Sein Werk zur Höhe führen, die den Vater-Kind-Begriff erschafft. Oh, nicht leicht wird es sein, eigenen Willen zu besitzen und sich doch allezeit dem waltenden Schöpferwillen zu unterstellen, die zweckgebundenen Bedingungen anzuerkennen und ...

122 Besonders feierlich trifft der elfte Glockenschlag das einsam kämpfende Kind. Stellt UR nicht auch Seinen eigenen schöpfergewaltigen Willen unter dieses Freie-Wille-Gesetz? Ja, gibt Er nicht Seine heilig unfassbare Arbeit aus Äonen Raum und Zeit den Kindern, die Er aus Geschöpf, Geist und Seele sich gebildet hat? Er opfert auch Sein Vatertum, den vierten Anteil Seines Wesens! Elementar überflutet es das Kind: „O UR, Ewig-Heiliger, mein Herz ist angefüllt von der ungeheuren Größe der Gedanken! Ich fühle sie, kann sie aber nicht erfassen. Zu mächtig lasten sie auf mir. Nimm sie von mir, ich will ja nur Dein Kind sein, will Dich beglücken, Dich nicht um Deinen Lohn, um Deinen Jubel bringen.

123 Schwer wird der Weg der Freiheit unter den Bedingungen sein. Sieh, dann bedarf ich fortgesetzter Hilfe, Fürsorge, Kraft und Anleitung, sonst kann ich Deine berechnete Erwartung nicht erfüllen. O Schöpfer, hilf aus Ordnung und Wille Deinem Geschöpf; Du Priester, Sorge für mich kleinen Geist nach der Weisheit und dem Ernst; o Gott, gib mir Wesen die Geduld und Liebe, dass ich eine Lebensseele werde; Vater, stehe Deinem Kinde in Barmherzigkeit, in Güte bei.“ Ein innerster Herzteil ist aufgebrochen. Wonne, Schauer, Freude, Zaghafte erschüttern das Kind. Heiße Tränen, die es noch gar nicht kennt, netzen den weißen Teppich. So hört es den zwölften Ton der UR-Glocke nicht, sieht auch nicht, wie sich der Weihrauch teilt.

124 UR steht in herrlicher Majestät im Heiligtum. Wer aber möchte Ihn beschreiben? Sein leuchtendes Gesicht, die Strahlung Seiner Augen, in denen fernste Schöpfungen in höchster Harmonie sich spiegeln, das gute Lächeln voll geheimnisvollster Wunder, alle flimmernde Pracht der Erhabenheit, des Gewandes, die Gebärde Seiner segnenden Hände! – Wer könnte es, auch wenn er tausend Male es gesehen hätte?! –

125 Eine Berührung weckt Sadhana aus der Versenkung. Sie erschrickt ob all des feierlichen Glanzes, der sich offenbart. Ihr Schreck ist herzbrennender Jubel in großer, einmaliger Andacht, in gerechter Stille vor dem Herrn. Diese Stille zeigt ihr wonneschauernd an, dass sie schon oft seligkeitstrunken vor UR gekniet hat. Sie weiß nicht das Wie und das Wann; nur es war! Jedoch solche ungehemmte Freude, ein ihr Sein durchflutendes heilig-banges Gefühl ist ihr in keiner vergangenen Freudenschöpfung je bewusst geworden. Nun

spürt sie die kommende Vollendung. Und diese köstliche Morgenstunde hat ihr den ersten Schritt dazu beschert. Selig, selig ist sie!!

126 Als aber URs Hände sie berühren, sieht sie Ihn ganz hoheitsvoll, als göttliche Majestät vor sich. In beispielloser Ehrfurcht neigt sie sich, bis ihre Stirn auf Seinen Füßen liegt. UR lässt Sein Kind gewähren; es ist gut, die Demut bis zur Neige auszukosten. Doch im Strahle Seiner Augen, im ‚Sich-aufgehoben-Fühlen‘ wird des Heiligtums Schönheit offenbar, auch die Engelsfürsten, deren glänzende Gesichter ihr rätselhaft erscheinen. Sie weiß nicht, dass auch diese sie wie ein Wunderbild bestaunen. Kann es anders sein? Sie erleben ja ein Werkgeheimnis, dessen Sinn sie freilich erst allmählich kennen lernen werden. UR enthüllt es zum Teil, Seine Worte bleiben im Heiligtum stehen wie eine Personifikation. Er spricht:

127 „Meine Sadhana und Engelsfürsten, Kinder Meines Herzens! Die Zeit bleibt ungemessen, die Ich zum Bedenken der gestellten Frage gab, damit ihr eine gute Antwort geben könnt. Wohl sehe Ich die Entscheidung; jedoch wie Ich dem Werke Meine Sprache gab, so sollt auch ihr dasselbe tun. Ihr legt nicht nur vor Mir die Prüfung ab, sondern für euch selbst, vordringlich für alle Kinder. Und die Prüfung liegt in Meinen Händen wohlverwahrt. Öffnet eure Herzen und gebt dem ersten Tag des Tat-UR-Jahres das, was auch von euch aus ihn vollenden lässt.“

128 Sadhana spürt nochmals die Verantwortung als Bürde. Doch dann sagt sie in sicherer Erkenntnis:¹ „Ewig-heiliger UR, Ewig-Einziger und Wahrhaftiger, Du Güte in Deiner Macht, Kraft und Gewalt und Stärke, Du wahrer Friedensspender! Auf ewig bleibe ich dem angebunden, was die erste Morgenstunde dieses wonnesamsten Schaffenstages uns bereitgehalten hat. UR-Jahre sind davon mit Seligkeiten anzufüllen, wenn Deine Kinder den von Dir gezeigten Hochweg wandeln.

129 Ich anerkenne das Freie-Wille-Gesetz, erstmalig mit der lebensbewussten Geburt der Kindgedanken schöpfungswaltend aufgebaut. Ich anerkenne Deine gerecht gestellten Bedingungen, Deiner Allmächtigkeit und dem gerechten Ausgleich beider Fundamente vorbehalten. Gib mir Deinen Beistand, allgütiger UR, damit ich lebe und handle, wie Du es billigerweise von Deinem ersten Kind erwarten kannst. Du sagtest, die äußere sichtbare Gestaltung liege in meiner Hand. O UR, was tust Du Deinem Kinde, dass Du also sprichst?! In Deinen Händen ruht ganz allein Werk bei Werk; außer Dir ist niemand, der sie herrlichst zu vollenden weiß. Ich vermag es nicht.“ Augenblicklang neigt Sadhana ihr Haupt, richtet sich wieder auf und redet weiter:

¹ siehe Absatz 115 (die 1. Jahresfrage)

130 „Allheiliger, Du bist der ewige Regierer! Soll sich jedoch Dein Wort an mir erfüllen, so verwahre mich in Dir, dann wird das Werk allein auf diese Art gekrönt und Deine hochheilige Grund-UR-Sache ist zu best beraten und gelenkt! Nie anders als in reiner Demut will ich vor Dir befunden sein; denn ich will, ich kann Dein Werk nicht gestalten, wohl aber Du Dein Werk an mir!

131 Kannst Du Deines Hochziels wegen mir nicht anders helfen, so rufe ich Deine Barmherzigkeit an, von der Du sagtest, sie habe als letzter Grundlebensstrahl in allen Dingen auch die letztwillige Entscheidung. Nimm mich in Deine väterliche Obhut auf und hilf mir nach Deinem Wohlgefallen. Amen.“ – Wo nimmt Sadhana diese Worte, wo das ‚Amen‘ her? Sie wird selber davon überwältigt. Das Leuchten und das gute Lächeln eines hohen All-Vaters vermag sie nicht in seiner Grundtiefe zu erfassen. Und also spricht der Vater aus UR:

132 „Amen, amen! So soll es auch geschehen! Halte dein Versprechen, siehe, Ich halte ganz gewiss Mein Amen!“ Die Engel verneigen sich tief. Sie tragen innerlich des Schöpfungskindes Antwort; dennoch ist sie anders, nicht mehr, nicht weniger. Sadhana als gerechtes Negativ ist jetzt völlig Kind, Empfangende; die Engel als Träger der sieben Sinneskräfte sind schon Gebende geworden. Beides ist werkgerecht. UR führt Sein Kind zum Thronessel, die Fürsten folgen. Dann begibt Er sich zu Seinem Stuhl, die rechte Hand legt Er auf das offene Buch.

133 „Meine Sadhana! Während du um die Entscheidung rangest, haben das Meine Fürsten auch getan; denn auch ihnen ist die Werkerfüllung übergeben. Nun, Meine Fürsten, kommet her, jeder für sich selbst. Jeder Sohn und jede Tochter lege seine Antwort auf den Heiligen Herd, damit hernach die andern Fragen folgen können. Jetzt ist es das Wort, das ihr Mir bringt; die Tat daraus muss sich während der vier ersten Arbeitstage zeigen. Was jedoch dem Ordnungstag gegeben ist, bleibt Grund des Werdenden.“ Es tritt der erste Großgeist vor, Cherub und Seraph verneigen sich in unerhörter Andacht. Beide reden zugleich; aber eine Stimme trinkt der Raum, eine Antwort hört die Zeit.

134 „Allmächtiger, ewig-heiliger UR, Licht und Leben! Aus Deinem UR-Zentrum ist unser Werden glorreich aufgestiegen. Wir spüren die verborgene Macht, die hehre Größe Deiner Majestät. Doch würdest Du uns bis zum hohen Abend dieses Tages soviel Unmessbares offenbaren, als wir mit Deiner Gnadenführung ertragen könnten, sieh, die Allmacht Deiner Erhabenheit würden wir doch nie ergründen! Nicht an diesem Abend, nicht am Ende eines Jahres.

135 Doch die UR-Lichtflut ist gerade der stabile Grund, worauf Du alle Seligkeiten Deiner Kinder baust. Wir aber wollen Dir ebenfalls zum guten

Grunde werden, damit jederzeit Deine Tagesrechnung stimmt. Wir bedürfen hierzu Deiner fortgesetzten Hilfe. Lass sie uns, göttliche Majestät, stets angeheihen! Möge nun die erste Antwort aus uns sieben eines Sinnes mit Deinem heiligen Ratschluss sein.

136 Ewige Allmacht! Du hast die Gesetze der Bedingungen und des freien Willens offenbart und als gewaltige Pole Deiner Autorität allen Schaffungen gesetzt. Gib Deine Bedingungen in unsere Hände; siehe, wir legen Dir dafür die Willensfreiheit in die Deinen. Du selbst als unser UR sei Mittler zwischen beiden. Es wird immer Deiner Ordnung vorbehalten sein, den Ausgleich beider Fundamente so zu enthüllen, dass jedes Kind Deiner hoherhabenen Gnade eingedenk bleibt. Aus mir unerkannten Allmachtstiefen hast Du mich zu Form und Wesen, zu einem Engelsfürsten geboren, zum Träger einer Deiner Sinneskräfte.

137 Da ich noch in Dir war, war ich ein Stück Du selbst! Ein Strahl trifft mich: Jene Werke waren ungeheuer vorbereitender Aufbau für den UR-Zyklus, in dem Du uns zum eigenen Ich, zu Geschöpf, Geist, Seele und Kind gestaltet hast. Einen Großteil Deiner Wesenheit gabst Du hin; dafür willst Du dieses wundersame Kindwerk krönen, wie noch mit keinem Deiner Werke je geschah! Welche Wunderherrlichkeit!! Dennoch ahne ich, dass Tage kommen, wo das erhabene angelegte Kindwerk unfassliche Kraftproben bestehen muss. Noch weiß ich kein Wie, Warum und Wann; Du hast mir bloß zur Vorschau meine Augen aufgetan.

138 Erhabene Heiligkeit! Von Deinem Geist, von Deinem Wort, von Deiner Hände Arbeit hängt der Werklauf ab. Hast Du mich zum Träger einer Deiner Eigenschaften vorbedacht, so lass mich zuvor bitten: Gib mir aus Deiner Schöpfer-Herzkammer die Macht, dass ich die Ordnung dienstbar machen kann. Hast Du uns so Herrliches bereitgestellt, wer von uns, o gnadenreicher UR, mag Dich um Deinen Lohn betrügen?! Darum anerkenne ich das Freiwille-Gesetz neben Deinen heiligen Bedingungen in hochgerechtem Ausgleich als einzig wahren Ordnungsgrund! Nur so werden Deine Bedingungen das allgewaltige Ziel, wird auch das Gesetz des freien Willens die Krönung des Kindwerkes herbeiführen. Dann wird am Ende dieses Jahres Dein Jubel auch unser Jubel sein, wenn Du – Allmächtiger und Allerhabener – im Glanze Deiner Herrlichkeit die Vollendung Deiner Tat-UR-Schöpfung fertig vor Dir siehst!!

139 Soll ich dem Werke dienen, so bitte ich Dich abermals: Wirke Du, mein UR, in mir, wie ich jederzeit in Deinem Herzen bleiben möchte. Stets bin ich ein Werksgehilfe, wie Du das von mir erwarten kannst. Gestaltung und Vollendung sind bei Dir! Der Du Deine Tage segnest, segne mich, dass ich

in Ewigkeit bestehen mag. Trage mich, dann bin ich ein Träger Deiner Kräfte; führe mich, damit ich führen kann; erleuchte mich, dass ich als Lichtfürst eine wahrhaft helle Fackel werde; stehe Du mir bei, damit ich aus Berufung und Erwählung auch ein Beistand bin, so dieses nötig werden würde. –

140 Gelobet sei Dein Name ‚UR‘ von Ewigkeit zu Ewigkeit! Alle Ehre Dir, Ewig-Heiliger, Ewig-Einziger und Wahrhaftiger. An Deiner Seite will Dein erster Engel immer bleiben. Sprich auch zu mir das heilige ‚Amen‘, das Deine liebliche Sadhana aus ihrem Herzen schöpfte und dem Du als Vater der Barmherzigkeit den tiefen Sinn gegeben hast. – Mein geliebter UR, lass Deine Herrlichkeit uns offenbar erkennen.“

141 Lichtüberflutet und andächtig knien die Engel auf dem blauen Teppich nieder. Haben sie recht gesprochen? – Da klingen heilige Worte durch den Raum; geheimnisvolles Wehen berührt die Kinder, so dass sie alle erschauernd niedersinken. Und das ist es, was ihnen höchste Wonne und zugleich erschütterndes Verstehen bringt:

142 „Amen! Und noch dreimal Amen! Das soll wahrhaftig so geschehen!! Wahrlich, auf solch erste Fürsten Meine Arbeit abgestellt, ist das Fundament nicht zu zerstören! Mein Lichtfürst, Träger Meiner ersten Eigenschaft, du sollst an jener Pforte Wache halten, durch die die Kläger schreiten müssten, würden Meine Bedingungen und der freie Wille einst missbraucht. Zugleich ist es die Pforte der Gesetzsträger mit den unwandelbaren Gesetzen, ohne welche kein Schaffenswerk erhalten bleibt. Der zweite Engelsfürst wird mit dir wachen; denn zwei Wächter bestelle Ich, Meine Gesetze und ihre Einhaltung zu hüten. Jetzt könnt ihr die Größe der schöpferischen Aufgabe nicht ermessen, ihr ahnt sie nur. Doch die Zukunft lehrt sie euch.

143 Nun sollen Meine andern Fürsten zeugen, damit der Tag seinen Fortgang hat.“ UR selbst hebt Seine Kinder auf und nimmt Seinen Stuhl wieder ein. Nachdem alle bis auf den siebenten geredet haben, ergibt sich, dass der dritte und der vierte Engel die zweite Pforte innehaben, durch die URs Bedingungen den Tagen zuzutragen sind; an der dritten Pforte stehen der fünfte und der sechste Engel, über deren Schwelle die Gerechtigkeit – auf ehernen Tafeln als Gravur – zur Offenbarung an das Werk gelangt.

144 Nun kniet der siebente Engel auf dem weißen Raumteppich. Es waren gewaltige Antworten vom Heiligtum gehört. UR hebt segnend Seine Hände hoch, feierlicher Glanz erleuchtet Sein Gesicht. Seine Größe, die heilige Erhabenheit, ruht fast fühlbar auf jedes Kindes Haupt. Sie fühlen sich in eine unbekannte Höhe wachsen, eine Höhe, auf der UR thront, wenn Er Sein Werk zur Mitternacht in Seinen Quell versenkt. Seine Ehrfurcht gebietende Gestalt erstrahlt im Feuer Seiner Sonne. O ihr ersten Kinder aus dem Werk der Tat,

selig seid ihr zu preisen, dass ihr das erlebt! Noch immer fällt die Pracht der frühen Morgenröte in den Raum, die die Kinder in Gottes Mantel hüllt; und ihr Wesen ruht trotz eigenem Leben in UR, dem Ewig-Einzigen.

145 Selig seid ihr zu nennen, liebliches Kind, starke Engel, die ihr schon an diesem Anfang vor dem Angesicht des Herrn verweilen dürft. Und zum Dritten seid ihr selig, dass ihr Seines Mundes Rede hört und Ihm Antwort geben könnt. Also seid ihr viertens überselig, da ihr vor Seinem Stuhl und Heiligen Herd zuerst berufen seid und sitzt auf euren Stühlen in der Herrlichkeit der Herrschaft. Eure Angesichter tragen Seines Feuerglanzes Widerschein. – Die Stille ist vorbei. UR legt Seine Hände auf das aufgeschlagene Buch. Neuer Lichtglanz, die UR-Sonne hat sich bewegt! Und der Allheilige spricht also:

146 „Meine Sadhana, ihr Fürsten! Ihr gleicht geöffneten Schalen, in die Ich nun den Samen legen kann. Ihr habt nicht nur jenen Entschluss gefasst, der Mir viel Schöpferfreude brachte, sondern auch gerecht gesprochen, euer eigenes Leben Mir zu überlassen. Noch könnt ihr die Folge nicht ermessen; doch der Tag hat euer Tun schon segensreich erfasst. Wir – Ich mit euch und ihr mit Mir – werden ihm das Ziel, zubereitet in der viergeteilten Schöpfung, spenden. Aber nicht allein das Ebene, sondern auch ein möglich Unebenes durch der Kinder Freiheit ist zu bedenken. Meine UR-Sonne aber hat es euch verkündet:

DAS HOCHZIEL WIRD ERREICHT!

147 Euch leitete der Gedanke an Mich. Das war der ‚Garant‘ der Erfüllung. Ob darüber hinaus auch einmal sich ein Kind verirrt, in Unkenntnis der Folgen, die aus falschen Gedanken, unwahren Worten und einer eitlen Tat entstehen, so werden andere Kinder, die Mir in dieser Schöpfungsmorgenstunde ihr Willensopfer brachten, sich bald mit einem Panzer gürten und das Werk verteidigen. Dann bin Ich ihr stählerner Schild! Weder Schild noch Panzer werden je zerbrechen!!

148 Würde außerhalb einer Schutzwehr, die für Meine Getreuen zu errichten wäre, ein Widerstreit entstehen, ja selbst wenn ein Kampf gegen Mich entbrennte, würden Teile der äußeren Schöpfung im Feuerbrand verzehrt – so sei euch gesagt:

Alles das wird vergeblich sein,
so es geschieht!

Kein Kindgedanke, löst er sich gleich willkürlich von Mir ab, kann jemals aus der Innerheit Meines UR-Wesens scheiden! –

149 Nun ihr eure Entscheidung brachtet, ist auch Meine Entscheidung gefallen. Höret sie! Das Kindwerk, durch Äonen erwogen, geprüft, erbaut und zur

Vollendung zubereitet, in Meinem Schöpfer-, Priester-, Gott- und Vaterteil bis zur inneren Vollkommenheit geführt, wird nun im Tat-UR-Jahr innerlich und äußerlich sich bilden; und nichts vermag auch nur hemmend in das Rad Meiner Allmacht einzugreifen! Das sage Ich, der ewig-heilige UR, der Ewig-Einzige und Wahrhaftige!!

150 Zum Zeichen dessen sei euch offenbart, dass zwar während der ersten Tat-Jahr-Woche ein Stachel aufzurichten wäre kraft des freien Willens. Wer immer aber einen Stachel wachsen ließe – eine Erkenntnisstunde wäre jedem anberaunt um eurer herrlichen Entscheidung willen; und in derselben würde jener wohl erkennen müssen, dass er nicht Mich treffen, sondern sich selber bis zum Tode verletzen kann! –

151 Mein Ziel bleibt unverrückbar bestehen! – Wie Ich euch jedoch zu eurer freien Entscheidung eine wie ungemessene Zeit überließ, so soll dann dem Tag, an dem solcherlei geschähe, innerhalb seiner Zeitgrenze in Gnaden auch eine wie ungemessene Zeit belassen sein, in der nach jedem Fall eine Erkenntnisstunde kommt. Für Meine Zeit wäre dies eine Sekunde, für Meinen Raum eine winzigkleine Zelle; für den Abgeirrten aber qualvollste Ewigkeit!“

152 UR begibt sich vor den Heiligen Herd. Weiß leuchtet Sein Gewand, mit breitem Goldsaum und silbernen Sternen geschmückt. Goldene Schnüre hängen von den Schultern bis auf die Hüften nieder. Ein geflochtener Gürtel, wie ein Regenbogen blitzend, besetzt mit Saphiren, Topasen, Rubinen und Diamanten, hält das Kleid. Die Krone gleißt und auf der Brust leuchtet das Zeichen der UR-Sonne. So überaus herrlich angetan, unbeschreiblich in Seiner höchsten Majestät, steht Er vor dem siebenten Fürsten und spricht:

153 „Mein Lichtengel, Träger der siebenten Eigenschaft, du sollst am vierten Tore stehen, Hüter und Wächter Meiner ewigen Sanftmut, die als alles belebendes Wasser aus der Opferschale fließt. Durch deine starken Hände soll der Strom geleitet sein. Wem du ihn gibst, der wird vor Meinem Angesicht bestehen; wem du ihn vorenthältst, wird Mich nicht schauen! Handle nach deinem Herzensgebot und lasse es nach Meinem Vatersinn sein Werk verrichten.“ Er wendet sich an alle:

154 „Meine Kinder, noch könnt ihr das Gesagte im erst angebrochenen UR-Jahr kaum begreifen, weil alles erst allmählich seine Steigerung erfährt. Dennoch ist euch die Ahnung eines Schöpfungsschicksals bewusst. Doch Ich sage euch: Jedes Schicksal liegt in Meiner Rechten, das seiende wie auch das künftige! Schmiedet sich ein Kind selbst ein törichtes Geschick, muss Ich darum auch sein Schicksal senden, so behalte Ich Mir trotzdem Meine Gnadenwal tung vor. Nun sollt ihr aber euere Berufung erhalten.“

155 Er führt Sadhana rechts an den Heiligen Herd, gibt ihr sieben Weih-

rauchkräuter und heißt sie diese nacheinander ins Feuer des silbernen Tellers werfen, sobald Er die Engelsfürsten ruft. Welche Seligkeit für sie, erstmals heiligen Dienst zu tun. UR begibt sich auf die Herrschaftsseite des Herdes, rückt den ersten Leuchter in den Tellerkreis und lässt Sadhana eine silberne Glocke vor den Leuchter schieben. Er schlägt vom Siegelbuch die erste Seite auf und winkt das erste Engelspaar herbei.

156 „Es werde! Du erster Lebensgeist, beherrsche den Anfangstag des Tat-UR-Jahres durch Meine heilige Ordnung aus dem ersten Grundelement! Sei Dominant des Tages, damit das ganze UR-Jahr in gerechter Ordnung sich auf Meine Macht, Kraft, Gewalt und Stärke stützen kann. Im Zeichen des Feuers sollen Aufbau, Richtung, Lauf und Ziel den Kindern den Impuls des Wortes und der Tat erbringen, so dass aus diesen allen einst die herrliche Folge anzugliedern ist.

157 Streckt eure Hände aus über den Heiligen Herd! Du, Cherub, bist Uraniel, der Ordnung Hoheitsträger aus Meinem Inneren des Schöpferherzteils; du, Seraph, bist Urea, die Hoheitsträgerin nach dem äußeren Prinzip. Ihr seid eine Fackel bei Meinem Stuhl. Als Engelsfürst sende Ich euch aus, die Ordnung zu vertreten. Nehmt das Zeichen eurer Würde an.“ UR zieht unter der Silberglocke eine Waage vor, behaucht sie einmal, und zwei Händepaare nehmen sie in Empfang.

158 „Auf dieser Waage“, sagt Er, „sollen jedes Kind und jede Tat gewogen werden. Was ihr wiegt, das bleibt gewogen; was ihr wägt, das bleibt zurück, bis aus Raum und Zeit ein neuer Aufstieg kommt! Gewogen wird, was sich in Meine Ordnung fügt; gewägt, was sich dawider stellt. Seid Hüter Meiner unwandelbaren Gesetze, die durch euer Tor getragen werden. Prüfet auf der Waage auch die Kläger, sollten solche doch erstehen, um Mein Gericht herauszufordern. Stellt sie hin, wo sie für immer bleiben soll.“ Tief sich neigend geben Uraniel und Urea die Waage an denselben Platz, wo sie vordem stand, und antworten:

159 „O ewig-heiliger UR, Du bist der Heilig-Höchste! Aus Deiner Hand empfangen wir die Waage, an Deinen Ort geben wir sie gern zurück. Du hast uns berufen; sieh, unsere Arbeit an Deinem Werk sei unser Dank. Als Hoheitsträger Deiner Ordnung wollen wir die Hüter Deines Feuers, Deiner unwandelbaren Gesetze sein. Ehe aber jemals Kläger kämen, stehen wir durch Dich als ewige Erfüller Deiner Ordnung da. Und wir werden prüfen! Was der Wägung anheim fällt, soll Deine Stätte nicht betreten, bis die Stunde der Erkenntnis schlägt. Doch dürfen wir vor Deinem Angesicht der Erste Deiner Engelsfürsten sein, so bitten wir: Bleibe immer unser UR, unser Ein und Alles!“ Wieder neigen sich die reinen Geister nieder und opfern kniend Lohn und Dank.

160 Als sie sich erheben, steht UR vor ihnen, heftet an die rechte Schulter ihrer Gewänder ein blaues Band, das sich an der linken Hüfte zu einem losen Knoten zusammenschlingt und bis auf den Kleidsaum fällt. Nach dem erhaltenen Segen schreiten sie zu ihrem Thronstuhl zurück, und es werden alle übrigen Engelspaare berufen entsprechend der ihnen anvertrauten Eigenschaft. In dieser Berufung liegt ihre große Gleichberechtigung, ihre einheitliche Mitarbeit. Die Tageswahl des ersten Fürsten berührt in keiner Weise diese Gleichheit. Das ist werkbedingt. – Nun folgt eine größere Belehrung, die allen gilt und deren Schluss lautet:

161 „Meine liebliche Sadhana, ihr Fürsten, Ich habe euch Mein Werk und dem Werk euch anvertraut. Den Grundstein guter Erkenntnis bilden die in Meinem Sinn gerecht beantworteten Fragen und die Annahme des Freie-Wille-Gesetzes. Damit sind eine ganze Reihe Bedingungen verknüpft, die sich erst auf diesem Weg einhalten lassen.

162 Ich sprach von den ‚unwandelbaren Gesetzen‘. Würden Raum und Zeit nur solche Art erhalten, so wäre von Anfang an das Freie-Wille-Gesetz überflüssig. Ich erschaffe aber kein Gesetz, das andere gleichfalls bestellte Gesetze annulliert. Beide Begriffe, unwandelbar und frei, sind Gegensätze, deren Ineinanderfügen und gerechter Ausgleich höchsten Einsatz fordern, und zwar nicht allein von der Ordnung als dem Dominanten des ersten Tages, sondern alle Grundlebensstrahlen und Sadhanas persönliches Bewusstsein müssen auf den Plan treten, ansonsten kein Ausgleich für die Kinder möglich wird.

163 Wie leicht in Wahrheit beides, unwandelbar und frei, zur herrlichen Werkeinheit zu bringen ist, wird euch gezeigt. Seht, wie leicht sich Meine rechte und linke Hand ineinander fügen, obwohl die Arme rechts und links am Körper angewachsen sind. Durch beide Hände wird eine vollwertige Tat erzielt! Dasselbe gilt der Tiefe und Höhe, Weite und Nähe Meiner UR-Wesenheit. Wer will sie als Raum zusammenfügen? Wer aber mit Meinem Geist und einzig um des Werkes willen aus der Tiefe zur Höhe, aus weitester Ferne in Meine innerste Herzensnähe strebt, der hat voll wahr in sich diese UR-Dimensionen vereinigt und gibt's hernach für ihn keine Trennung oder Gegensätzlichkeit.

164 Die Tage werden manches bringen, was den Anschein starker Gegensätzlichkeit erweckt. Dennoch werden die unwandelbaren Gesetze als Grundstock Meiner gerecht gestellten, Mir vorbehaltenen Bedingungen mit dem Gesetz des freien Willens, das als Grundstock die Wandelbarkeit besitzt, zu höchster Harmonie gelangen. Ja, ernstlich: Die fundamentalen Grundpfeiler der Vollendung des Tat-UR-Jahres sind

unwandelbares und wandelbares Prinzip,
Bedingung und Freiheit!

165 Dieser sich ausgleichende Gegensatz betrifft jedes Hauptwerk, ewig von MIR ausgehend für den Aufbau und das Ziel; und alles Nebenwerk, das die Beweglichkeit der Richtung und des Laufes erhält, ist von den Kindern frei auszuüben. Jedes Hauptwerk hat in seinem Aufbau das unwandelbare Gesetz, im Ziel die Bedingungen, während die Nebenwerke in der Richtung eine gesetzmäßige Wandelbarkeit tragen, der Lauf hingegen dem freien Willen unterworfen ist.

166 Ein durch Kinder freiherrlich gebildetes Teilwerk trägt aber auch Aufbau und Ziel in sich insofern, als im Kinde sich weit eher Gedanke und Folge zusammenfügen, während Wort und Tat erst allmählich werkgemäß erstehen. Das geschieht aus Meiner Hilfe, zwar geheim Meinem UR-Sein entsprungen; sie wurzelt größtenteils in den wandelbaren Gesetzen, weil durch sie ein Kind leichter zur Vollendung heranzubilden ist, ohne es seiner Willensfreiheit zu berauben.

167 Ihr fragt, was wandelbare Gesetze sind und wie sie in Meiner UR-Ordnungsbahn einzugliedern wären. Nun seht: Aus einem reinen Nichts kommt freilich nichts; und ohne Gedanke, Wort und Tat gibt es keine Offenbarung. Hat aber jemand einen Gedanken gefasst, so bildet er ihn notgedrungen aus und spricht: So will ich's tun! Er kann auch mit einem andern Kind gemeinsam schaffen oder kann – was das Beste ist – Mich um Hilfe bitten, ob sein Gedanke wohl richtig sei. Die Entscheidung beruht schon auf einer Wandelbarkeit, wenn das Kind mit einem anderen oder bewusst mit Mir zur guten Tätigkeit gelangt. Ausschlaggebend ist immer der Gedanke, weniger die Begleitumstände. Ein im Herzen geprüfter Gedanke kann beste Früchte bringen.

168 Diesem liegt das Gesetz der Vollständigkeit zu Grunde. Nun kommt es aber darauf an, ob der kleine Werkmeister auch Richtung und Lauf bestens überprüft. Hätte Ich dem Werkgedanken allein ein gutes Soll als unwandelbares Gesetz gegeben, so wäre die freie Kindarbeit daran gebunden, und es käme die Bedingung mit dem freien Willen in Konflikt. Macht das Kind aber schon bei seinen Plänen Fehler, so stellt ein wandelbares Gesetz die Ausführung in Abhängigkeit, das heißt, der kleine Werkmeister muss nun selber sehen, wie er seinem Werk die nicht selten innerlich geschauten Schönheit angeeignet lassen kann.

169 Hier zeigen wandelbare Gesetze eine unbegrenzte Güte an. Raum und Zeit sind Mein! Überlasse Ich beide den Kindern auf längere Sicht, so bringt

mancher Umweg dennoch Nutzen, indem das werdende so oft umgewandelt wird, bis es das gedachte Ziel erreicht. Dass ein Umweg zweckdienlich erfolgt, ist Meiner Fürsorge überlassen. Nur völlig falsche Werke fordern Bedingung und Unwandelbarkeit heraus. Ob aber solches überhaupt geschieht? Wäre das mit der UR-Gesetzmäßigkeit zu vereinigen? Oder: Was könnte den Lauf eines Schöpfungstages ungefährdet und ungehemmt gestalten? Durch euere Anerkennung hat das Freie-Wille-Gesetz volle Gültigkeit. Eine zwangsläufige Führung oder Rückbildung ungerechter Werke sind an sich ausgeschlossen.

170 Dabei rücken die drei weiteren Fragen näher. Ich sprach von einer Möglichkeit, dass sich durch willkürliche Inanspruchnahme des freien Willens eine ordnungswidrige Tat ergibt, aber solchen Falles weder Tat noch Kind zwangsläufig umgeändert oder etwa aufgelöst zu werden brauchen, sondern durch Erschließung neuer Wege das Kind samt Tat der Schöpfung, im Vollernst also MIR, erhalten werden kann.

171 Aus dem Werkraum ist nichts herauszunehmen und außerhalb hinzustellen; dennoch würde eine Falsch Tat das Kind von Meinem inneren Wesen lösen, weil es die Verbindung aufgehoben hätte. So würde es in eine sonderbare Konstellation geraten, nämlich: Im Augenblick, wo es sich von Meinem Wesen löst, ist es unfrei geworden, ist an seine schöpfungswidrige Tat gefesselt, als Gefangener seiner selbst. Das ist eine bittere Haft, weil solcherart die Einsicht fehlt, die erst durch unbedingte Führung hergeleitet werden muss.

172 Auf die eigene Erkenntnis kommt es aber dabei an. Würde hingegen ein Abweichen bis hart an die letzte Daseinsgrenze erfolgen, dann werde Ich als Schöpfer keinesfalls nur des Gesetzes freien Willens und dessen Wandelbarkeit dulden, weil so dem Werk Gewalt geschähe. Das darf nicht sein! Ich werde das zur freien Entfaltung gegebene Willegesetz aufs Höchste beachten, doch auf dieses die Bedingungen zu einer restlosen Wiedergutmachung gründen.

173 Eine Wiedergutmachung kann große, sogar ein höchstes Opfer nach sich ziehen, und es bliebe zu erwägen, ob eine Vollerlösung möglich sei. Dazu nun die drei angekündigten Fragen, und zwar: Soll eine Wiedergutmachung durch das Freie-Wille-Gesetz oder nur aus den Mir vorbehaltenen Bedingungen geschehen? – Zweitens: Können Einzelopfer, die eines Werktages Zeit ungebührlich überlasten, eine Wiedergutmachung erstellen, oder wäre ein einmaliges UR-Opfer aufzubringen, das sowohl die Bedingungen als auch das Freie-Wille-Gesetz rechtfertigen? – Und drittens: Darf auf ein höchstes Opfer eine Vollerlösung innerhalb von sieben Tagen folgen, oder sollte so ein Kind – nach Erkenntnis zwar begnadigt – vier Schöpfungswochen fern von Meinem

Herzen leben müssen, damit es lange spürt, was es Mir und Meinem Werke tat? – Diese Fragen¹ sind genau zu prüfen, denn euer Werden hängt mit davon ab. Auf einiges will Ich euch verweisen:

174 Die Wiedergutmachung besäße zwei Wege: Einen, der das Kind beträfe, und einen, der durch andere Kinder einen Ausgleich brächte. Welcher Weg müsste wohl der Erste sein? Wäre einer vom anderen abhängig zu machen? Weiter: Käme schon das genannte UR-Opfer in Betracht, so würde dieses einen Opfersinn, wenn auch als heiligen Schatten, über alle Kinder werfen. Wäre das gerecht, so sie Mir ihre Treue hielten? Aus welchem Grunde sollten sie die etwa folgenden Kindopfer auf sich nehmen? Warum unverschuldete Last tragen?!

175 Wie aber, wenn nicht nur aus Unkenntnis, sondern aus bösem Willen abstrakt gehandelt würde? Müsste aus Gerechtigkeit nicht mindestens die Zahl aller Opfer und deren Zeitverlust ertragen werden, um dergestalt eine Vollerlösung zu erlangen? Denn Meine Gerechtigkeit ist das oberste unwandelbare Gesetz! – Würde aber so der letzte Erlösungsakt nicht bis zu einem Jahresende hinausgeschoben sein? Ihr Kinder könnt die Zeiten und die Wege nicht ermessen, nicht die Last der Opfer wiegen, die aufzubringen wären, wenn eine Falsch Tat aus bösem Willen käme. Geschähe aber schon aus freiem Wiedergutmachungswillen der Schöpfungsausgleich durch einen Heils- und Erlösungsplan, wer – so frage Ich – möchte jenes große, heilige einmalige Opfer freiwillig auf sich nehmen? Wer brächte das zuwege?!

176 O Meine Kinder, bei allem kommen keine willkürlichen Lenkungen in Betracht, weil Ich Mich nicht um Meinen Lohn betrügen will! – Doch zunächst genug davon; der Verlauf der ersten Schöpfungstage wird euch die Fragen noch erhellen. – Folgt Mir daher, denn bisher habt ihr nur Mein Heiligtum gesehen. Aber Herrlichkeiten warten ja auf euch; und viel Schönes ist zu erschaffen, wobei ihr als Meine Helfer Mir zur Seite stehen dürft.“

177 UR schreitet über den blauen Teppich durchs erste Tor, gefolgt von Sathana und Seinen sieben Fürsten. Draußen bleiben die Kinder staunend stehen. Die Tiefe eines Raumes, von dem ein Teil wie von einer Mauer eingehegt ist, tut sich ihnen auf. Dahinter sehen sie unermessliche Lichtfelder. Vor den Toren des Heiligtums befindet sich ein Quell, aus dem vier Wasser strömen, das Heiligtum einmal umfließen und jedes eine den Kindern noch unbekannt Richtung nimmt.

178 Um den Quell stehen vier Lebensbäume. UR erklärt ihnen die Gebilde. Die Lichtfelder erweisen sich als sieben aneinander gereihete Sphären. Nebel-

¹ Diese so genannten Jahresfragen werden im Laufe des Werkes beantwortet.

hafte Dinge sehen sie darin, die noch der Anrührung bedürfen, um offenbar zu werden. Eine Hochflut schöpferischer Harmonie erwacht, unfassbar in ihrer Herrlichkeit. Die Kinder sind im Anblick all dessen tief versunken. UR lässt ihnen Zeit, ist ja ihre Freude Sein reichster Lohn. In Seinem UR-Herzen schlagen ihre Herzen bang-selig wider. Endlich deutet Er voraus und sagt:

179 „Kommt, wir wandern durch das Licht! Nehmt es in euch auf, es ist urwiges Leben, was ihr genießt. Ja, Mein Leben gibt euch Kraft, um Schöpfungstaten zu vollbringen; hört, Meine Glocke verkündet eine Tagesstunde.“ UR schreitet zur Lichtmauer. Da folgt neues Staunen. Denn alles bisher erlebte Licht war weich, fließend, es drang durch ihre Körper, sie fühlten es innen ebenso wie außen. Nun aber? – Ehrfurchtsvoll und scheu berühren sie die Mauer; sie ist konstant. Sie probieren, ob sie wie durch das Licht im Heiligtum wandeln können, doch die Mauer bleibt Substanz.

180 UR tritt an den Mauerteil, der der Quelle gegenüberliegt, schlägt mit der rechten Hand dagegen und ruft: „Hephata!“¹ Als bald wird ein sich öffnendes gewaltiges Tor sichtbar, und ein Lichtweg führt hinaus. Langsam schreitet UR voran, Seine Kinder sollen alle Herrlichkeit genießen. Wohin führt UR? Welch sonderbare Frage, die Uraniel bedenkt. Kommt Er nicht vom Licht und führt allein ins Licht? – Da wendet UR sich um, beruft Uraniel und Urea an Seine linke, Sadhana an Seine rechte Seite; dicht folgen die andern Fürsten. Er sagt:

181 „Dein Gedanke war gut, Mein Erster, ja, Ich komme aus dem Licht, bin es selbst und führe in das Licht! – Wer an Meiner Seite bleibt, wer Mir dicht folgt, der kommt und geht vom Licht zum Licht! – Nun aber seht voraus!“ Die Kinder tun es. In einiger Entfernung erhebt sich ein Hügel. „Willst Du, liebevollster UR, uns dahin führen?“ Sadhana blickt – von kindlicher Liebe beseelt – zu Ihm auf.

182 „Ja, Meine Sadhana, denn viel müsst ihr erlernen, damit Mein Werk an euch vollkommen wird.“ Auf der Höhe versammelt UR alle um sich und deutet hinüber zum Heiligtum. Da sehen die Kinder auf hohem Berg das ‚Haus des Herrn‘ in seiner unerhörten Pracht. Lichtwelle auf Lichtwelle strömt heraus, eine die andere bis zu des Tages Raum- und Zeitufer drängend. Sie erinnern sich, dass des Hauses Mauern auch kompakt sind wie jene der Lichtmauer, in die URs ‚Hephata‘ die Pforte schlug. Nun schimmert’s ihnen wie Kristall entgegen. Sie erkennen sogar jede Einzelheit vom Innersten. Fast befremdet sehen sie auf UR, keines wagt zu fragen. Lieb-freundlich sagt Er zu ihnen:

183 „Meine Kinder, diese Schau soll für euch eine Sonderlehre sein. Ihr sollt

Mich gedächtnishaft in euch tragen, wie Ich euch von jeher in Mir trug. Es wundert euch, von hier aus das Innere des Heiligtums zu sehen; doch ist’s kein Wunder. Wie möglich aber könnt ihr das Innere erblicken, obwohl es feste Mauern hat?“ Die Kinder denken nach. Sadhana sagt, das käme daher, weil alles URs Licht sei und weil sie mit ihren Augen es durchdringen dürften.

184 „Du hast recht, Sadhana. Doch ein Weiteres: Warum ist das Innere des Heiligtums von hier aus zu erkennen?“ UR wendet sich an Uraniel und Urea. „Mein Engelsfürst, wir befinden uns auf dem Ordnungshügel, der dir übergeben wird. So meine Ich, du kannst das Zweite wissen.“ Uraniel (auch Urea) verneigt sich, sieht zum schönen Wunderbild hinüber, dann auf UR, und – seine Augen strahlen auf. Er ruft:

185 „O UR, wie herrlich – und wie einfach! Du bist ja selber Deines Heiligtums Inneres! Bist Du bei uns, so auch Dein Allerheiligstes! Obwohl die sichtbare Gestaltung Deiner Kinder wegen jenen herrlich hohen Platz erhalten hat, wird doch das Innerste da zu finden sein, wo Du, Allheiliger, gerade weilst. Wir sehen es in der Ferne, weil wir Dich ganz nahe bei uns haben.“ Alle freuen sich über diese Antwort, und UR legt segnend Seine Hand auf des Ersten Haupt.

186 „Gut gedacht und ausgeführt, Mein Erster! Aber nun merke auf: Ich gehe jetzt für eine kurze Zeit von euch, dann sehet zu, dass euch das Innerste des Heiligtums nicht versinkt.“ Bei diesem Wort ist UR entrückt; die Kinder sahen nicht wohin. Sie wenden sich zum hohen Berge um, doch das Bild bleibt offenbar. Wie kommt das? Zum ersten Male beraten sie sich selbst. Viel ist zu bedenken und zu sagen. Als der siebente Fürst äußert, das Allerheiligste würde nur dann unsichtbar sein, wenn sie UR nicht gedächtnishaft im Herzen trügen, wie Er will, aber alles gegenwärtig bliebe in der bewusst anerkannten Allgegenwart des UR, steht Er wieder mitten unter ihnen, liebkost sie und sagt:

187 „Liebe Kinder, ihr habt Mich erfreut! Ja, wer Meine Allgegenwart im Herzen trägt, dem bin Ich auch wahrhaftig nahe und überschütte ihn mit Meinen Gaben. Bei solchen Kindern bin Ich jederzeit, ob sie Mich sehen oder nicht. Es seien euch beide Antworten aber auch ein Zeichen: Ordnung und Barmherzigkeit gleichen eine Gegensätzlichkeit der vorerwähnten beiden Schöpfungsfundamente urgerechtest aus. –

188 Nun aber ist anderes zu werken. Seht, der Hügel gehört Uraniel und Urea, und die Ordnung dominiert an diesem Tag. Was aber soll der Ort, an dem so gut wie nichts ersichtlich ist? Gewiss habe Ich ihn werden lassen; doch das Sinnbild zu enthüllen bleibt euch überlassen. Nun, Uraniel und Urea, was soll mit ihm geschehen?“ Sagt Urea:

¹ „Öffne dich!“

189 „O UR, dieser Hügel gleicht sehr unserm Inneren. Nun wir jedoch bewusstes Leben haben, liegt es an uns, wie wir das verwerten. Dank Deiner großen Güte konnten wir schon viel erkennen, auch Dein Heiligtum von hier aus äußerlich und innerlich beschauen. Das betrifft aber mehr das Äußere bei uns, während das Innere noch armer Acker ist, sonst müsste dieser Ordnungshügel bei Kleinem Besseres ergeben. Hilf uns, damit unser Inneres Dir bald zur rechten Freude dient und unser Hügel ein wahrhaftiger der unwandelbaren Ordnung wird.“

190 „Ich muss dich loben, Meine Urea“, sagt UR, „du hast das Sinnbild wahr erfasst. Ja, was euch gegeben wird, ist ein Vergleich mit einem Werk, dazu ein Hinweis, Mein Wesenhaftes in euch lebendig und vollkommen zu gestalten. Meine Hilfe ist euch allezeit gewiss! – Nun aber noch Zweck und Ziel. Warum wurde dieser Hügel und wird der Ordnung übergeben? Prüft genau; des Tages reiche Zeit gab euch genügend Geisteskraft, zur Erkenntnis zu gelangen.“ Da sehen die Kinder eine herrliche Strahlung zwischen UR und Heiligtum hin und her fluten. Dabei kommt Uraniel auf eine Idee, und er sagt:

191 „O heiligster UR, lass mich in dieser Gnadenstunde Dich ‚Vater‘ nennen. Du willst ja

vom Gesetz des freien Willens her
uns ein Vater sein.

Nun sieh, der Zweck des Hügels wird darin bestehen, dass ein Platz vor Deinem Heiligtum den kommenden Kindern dienen soll. Hier sind die Grundlebensproben abzulegen, hier ist das große Ziel, wo alle trotz unfassbarer Erhabenheit Dein heiliges Wesen in der Vaterherzkammer suchen lernen. Und hier werden sie es finden! Vater, sprich, habe ich es recht erkannt?“ Uraniel streckt zaghaft seine Hände aus und kann doch nicht anders, als von sich aus die heiligen Hände zu erfassen; er klammert sich an ihnen fest. Da sagt UR:

192 „Wohl dir, Mein Ordnungsfürst! Du hast erkannt, was Ich dem Schöpfungstage bin, ja dem ganzen Tat-UR-Jahr! Ich bleibe ewig Schöpfer, Priester, Gott! Aber über diese Jahrzeit will Ich allen Wesen vornehmlich der VATER sein! Doch kennen, erkennen muss Mich jedes Kind. Wer das Vertrauen hat wie du, wer aus sich nach Meinen Händen fasst, der hat ein Werk vollbracht nicht bloß für sich, sondern für den ganzen Tag und dessen Kinder!

193 Nun du so recht ins Werken kamst, so arbeite auch weiter. Der Raum soll keine leere Hülle bleiben. Sieh dir Mein Heiligtum auf hohem Berge an, vielleicht sendet dir die UR-Sonne einen weiteren Erkenntnisstrahl.“ Sie schauen alle angestrengt hinüber und bemerken bald aus dem Zentrum der UR-Sonne eine Strahlung flimmern. Wie aber die Schöpfung Raum und Zeit bedarf, das

flutende Licht aufzunehmen, genauso auch die Kinder, bis es in ihnen Personifikation gewinnt. Darum erläutert UR noch manches Zweckdienliche aus vergangenen und künftigen Werken, um sie zur ersten Schöpfungstat heranzureifen. Nach der Belehrung sagt der erste Engel:

194 „Allheiliger UR, aus Deiner herrlichen Enthüllung erkenne ich Dich als den großen Bildner, und wir dürfen in freier Schaffenskraft die Nachbildner sein. Meine erste Erkenntnis war also richtig. Es würde aber keinem Kinde, so es hier eine Grundlebensprobe ablegen und gewogen werden müsste, etwas helfen, fände es einen kahlen Lichthügel vor. Du sprachst auch von der inneren und äußeren Gestaltung Deiner Werkgedanken. Also bitte ich Dich, heiliger Vater, lass auf diesem Hügel ein gutes äußeres Spiegelbild Deines Heiligtums erstehen, in welchem ich als Dein Ordnungsträger des von Dir zu heiligenden Amtes walten darf, im Sinne auch des Hoheitszeichens, Deiner Waage.“

195 „Das kann geschehen“, entgegnet UR. „Doch wenn du meinst, dass es richtig sei, auf diesem Hügel ein Meinem Heiligtum getreues Spiegelbild zu schaffen, so meine Ich, du tust es selbst und bedarf es nicht, dass Ich einen Finger dabei rühre.“ Darob erschrickt Uraniel. Hat er falsch geredet? Nein, sein Herz ist ruhig und – er sieht die Freundlichkeit der sanftdunklen Augen URs. Da greift er zum zweiten Male nach den gnadenvollen Händen und sagt: „O Du mein UR, wäre ich auch tausend Male fähig, solches zu vollbringen – ohne Dich will ich es nimmermehr errichten und niemals etwas tun, wo DU nicht mit am Werke wärest! Überlasse mir bitte Deine Schöpferhände und sieh, von diesen festgehalten, will ich mit Deinem heiligen Wort die Tat gestalten, wie sie gedanklich in mir fertig steht.“

196 Kaum hat Uraniel ausgesprochen, erhebt sich auf der Hügelspitze eine, wenn auch kleinere Wiedergabe des Heiligtums. Den Kindern wird bewusst, wie ein Werk entsteht, wenn sie auch die Zeit des Werdens noch nicht messen können. Ihre Freude ist sehr groß; aber keines hat Verlangen hinzueilen. Sie bleiben um UR geschart, der lobend sagt:

197 „Du bist ein guter Baumeister; lass uns nun dein Haus besehen.“ Er deutet auf die beiden Tempelpforten. „O UR“, entgegnet demütig der Engel, „nennst Du mich einen Baumeister, wo Du doch ganz allein der höchste Bauherr bist?! Sieh, ich war nur Dein Gehilfe.“ Der Fürst kniet vor seinem König, es hat ihn überwältigt. Auch die andern. UR segnet sie ob ihrer Demut. Dann heißt Er Uraniel-Urea vorangehen. Sie tun es, warten aber an den Türen, und Uraniel sagt: „Heiliger UR, in mein Haus tritt Du zuerst, damit Dein Segen, Frieden, Leben und Dein Licht die erste Einkehr haben. Auch sind zwei Eingänge da, und ich weiß nicht, welchen ich Dir öffnen darf.“

198 „Ist das so schwer zu raten?“, fragt UR. Da sagt Sadhana: „O Vater, die vier Pforten Deines Hauses stellen Deine hochheilige Vierwesenheit dar. Diese beiden Türen aber sollen Sinnbild unserer guten Worte und möglichst noch besseren Taten sein. Durch welche Du freilich Einkehr halten willst, weiß ich nicht.“ „Richtig erkannt, Meine Sadhana! Habt stets zwei Tore, die ins Inwendigste führen; und lasst beide offen stehen, besonders jene guter Taten. Merket auf:

199 Durch die Tür des reinen Wortes kehre Ich mit Meinem Frieden immer bei euch ein; durch die Tür der guten Taten trage Ich euer selbst erworbenes Eigentum als Segen in den ganzen Tag! Damit bringe Ich euch als gerechtes Opfer Meinem Reiche dar.“ Über diesen Hinweis sind die Kinder hoch erfreut. Wieder scharen sie sich dicht um UR, und von Ihm geführt, treten sie ins Haus der Ordnung ein.

200 Welch Jubel, als sich auch das Innere dem Heiligtum angeglichen zeigt. Ein Thron für UR, ein Altarherd, das Gestühl, Geräte und vor allem – Licht! Dürfen sie nicht annehmen, dass sie sich während der vergangenen Tageszeit dem Ziel näherten? – Als sie alles beschauen, finden sie auf dem Altar die Waage vor. Wie kommt das heilige Tageszeichen hierher? Uraniel fragt innerlich den Vater. Für ihn steht fest: Die Waage gehört auf den Heiligen Herd! UR sagt lächelnd:

201 „Seid unbesorgt! Was in Meinem Heiligtum errichtet ist, bleibt dort! Welches Kind mit Mir die Bindung hält, mag leben, wo es will, so ist es und sein Eigentum bei Mir verwahrt. Das vereint das Kind mit Mir zur heilig-unlösbaren Ehe! Raum und Zeit ergeben keine Hindernisse, wenn ein Herz in Meinem schlägt und Mein Anbild in des Kindes Herzen wohnt. Belasse darum diese Waage hier, Uraniel, sie steht daselbst am rechten Platz.“

202 UR begibt sich auf den Thron, heißt die Kinder, sich in ihre Stühle setzen, die dem Altar näher stehen als im Heiligtum dem Herd. Und nun erhalten sie im Ordnungshaus eine weitgehendste Belehrung über die Entstehung eines Werkes, über Lichtzufluss, Lebenseinfluss, über unsichtbare und sichtbare Waltungen. Sie wandern, ohne das Haus zu verlassen, durch den Raum, erleben kaum vorstellbare Zeiten und lernen sehen, dass dieses für sie ungeheure Taggebilde eine einzige sehr kleine Zelle in der UR-Ewigkeit ist.

203 Ahnend schauen sie die Aneinanderreihung ungezählter Schöpfungszellen. Dabei füllt sich der Tag mehr und mehr mit Lebendigkeit; und das Werden lässt die Kinder erschauern. In einer Pause, die ihnen zur Verarbeitung des Erhaltenen gelassen werden muss, scharen sie sich einmütig um den Thron. Hier feiert URs Vaterherz seinen ersten schönsten Sieg der Tat. Die Kinder kehren wie aus ferner Fremde heim. Als UR sie segnend berührt,

haben sie nahezu den ersten Schöpfungstag nach dem bekannten, doch kaum erkannten Wort „Es werde Licht“ erlebt. – Nun wandeln alle herrlichst erstandenen Gebilde dem sich nahenden Schöpfungsabend zu. UR spricht:

204 „Meine Kinder, die ihr aus Meinem heiligen Wesen geboren seid, die Ich urewig in Mir trug und tragen werde ohne Grenze, ohne Zeit, ihr habt mit Mir fast einen Schöpfungstag vollendet, und der Feierabend bricht herein. In der letzten Abendstunde sollt ihr jene Befähigung erhalten, die euch am zweiten Tag zu neuem, herrlicherem Werk erwachen lässt. Ich habe dich, liebe Sadhana, berufen und erwählt, Mir zu eigen, den Werken das Dual zu sein, und dich, Meinen ersten Engelsfürsten, dazu, dem Ordnungstag Mein Grundfundament in äußerer Gestalt zu bringen. Für das ‚Es werde‘ öffnete Ich die erste Herzkammer Meiner UR-Wesenheit und ließ den Schöpferstrom heraus.

205 Das nächste Werk verlangt schon eine Zweiheit, darum muss der zweite Fürst Meines Reiches mit dem Ordnungsträger die Türen schließen, hinter denen das Tagewerk und seine Kinder neue Kräfte sammeln können. Tretet beide vor!“ Die Lichtfürsten folgen dem Gebot. „Vereinigt eure Hände und empfanget für die Abendarbeit eure Weihe.“ Da knien sie nieder, und auch die andern neigen sich in Demut und in Anbetung. Aus URs ATMA weht es durch den Raum des Hauses, und durch die Fenster flutet das UR-Sonnenlicht in goldig roter Pracht.

206 „Trotz Beendigung des Tages“, spricht UR weiter, „bleibt ihr fortan Meine Ersten, wie auch alle noch aus euch zu erweckenden Geschöpfe Meine Kinder werden sollen. Das entnahm Ich Meinem Quell, habe es jedoch durch euer Wesen dargestellt. Dessen seid durch schöpfungsgute Tat stets eingedenk. Habt immer in der einen Hand die Mir vorbehaltenen, gerecht gestellten Bedingungen, in der anderen das euch gegebene Freie-Wille-Gesetz, und gleicht unwandelbare und wandelbare Gesetze aus. Auf diese Weise wird Mein Tat-UR-Jahr gekrönt!“

207 Die Engel – von UR gesegnet – berühren ihre Waage. Sadhana kniet bis zuletzt. Bittend streckt sie ihre Hände aus und sagt: „O Vater, Du hast von Deinen sieben Ersten gesprochen, von künftigen Lebewesen und was sie werden sollen. Was aber, o UR, bin ich?“ Die Frage ist gerecht und hat den Stempel demutsvoller Liebe. Also antwortet UR:

208 „Meine Sadhana, die Tage werden es dich lehren. Ich habe dich zu Meinem Negativ erkoren, zur Trägerin des heiligen Duals, Sinn- und Spiegelbild Meiner Mir gegenüberstehenden Tätigkeit. Lerne daraus und erkenne, was du sein sollst; das werdende wird dich lehren, was du bist! Die Engelsfürsten sind die Hoheitsträger Meiner Wesenheit, allein, auch sie sind erst recht

als solche Meine Kinder! Du jedoch, Liebling Meines Herzens, bist der UR-Schöpfung Kind!!

209 Einmal, wenn deine Hauptprüfung vorüber ist, wirst du wissen, was das alles zu bedeuten hat. Da du unter allen Kindern das geschöpflich Höchste und somit Schwerste trägst, gebe Ich dir ein Gefühl, demnach du stets ahnen kannst, was es heißt: Kind der UR-Schöpfung zu sein. – Behalte dieses Wort im Herzen, es soll dir immer neu erwachen. Das ist an dich der Abendsegen Meines ersten Tat-Jahr-Tages!

210 Nun kommt! Die letzte Stunde neigt sich ihrem Ende zu, und da sollt ihr im Heiligtum zu Hause sein. Denn darin sollt ihr ruhen, bis neue Morgenröte einen neuen Tag verheißt.“ – UR erhebt sich, schreitet voran durch die zweite Pforte des Ordnungshauses, hinauf zum Heiligtum. Schaffensmüde folgen Ihm die Kinder. Hinter ihnen sinken Werk und Lichtgebilde in die Nacht. Über den blauen Teppich führt UR sorglich Seine Kinder heim. Auf dem Weg haben Uraniel und Urea sich nach ihrem Haus umgesehen. Ein freundlich-ernster Schein war über das Ewige Gesicht geglitten. Einmal noch versammelt UR die Seinen um den Heiligen Herd und spricht:

211 „Meine Kinder, ihr habt alles, Weg und Werk, vom ersten Ordnungstag der Tat erlebt. Blicket ihr zurück, um sie zu zählen, so würde euch das nie gelingen. Nur nach einer Offenbarung könnt ihr euch am Abend wenden, und das bin Ich allein! Ich bin euer Weg vom Morgen bis zum Abend, die Bahn, die euch gerechte Rückschau gibt, das Werk, das euch bis zur letzten Stunde eures Tageslebens offenkundig bleibt. –

212 Ihr, Uraniel und Urea, habt euch nicht nach der vollbrachten Arbeit umgesehen, sondern wolltet einen letzten Blick auf eine Gabe werfen, die euch aus Meiner Macht geworden war. Es war eine lobenswerte Rückschau! Damit ist Meine letzte Belehrung an diesem Tag verbunden: Lasst Meine Hände allzeit mit euch schaffen, denn ICH bin der höchste Schaffer ganz allein! So getan, wird euer Inneres und Äußeres in Mir den festen Ankergrund besitzen. Dann vereinigt sich Meine Schöpferfreude und eure ewig gesegnete Seligkeit, daraus ein jeder Schöpfungstag sein herrliches ‚Vollendet‘ haben wird.

213 Doch hört! Die UR-Glocke schlägt.“ Acht wundersame Töne; ihr Hall verklingt erst an der Tagesgrenze von Raum und Zeit. Währenddem gibt UR den zwei ersten Fürsten einen goldenen Schlüssel und heißt, die Pforten zuzumachen. Sie können aber nur drei Tore schließen, das erste beim blauen Teppich hat ein anderes Schloss, eilend kehren sie zurück und melden es. UR fragt:

214 „Muss das nicht so sein? Oder wollt ihr einen andern Schlüssel?“ Nach Besinnen verneigt sich Uraniel tief und sagt: „Ewig-heiliger UR, Ewig-

Einzig und Wahrhaftiger! Du hast Herrliches an uns getan! Nun erkenne ich: Das erste Tor gilt Deinem Schöpferwesen, aus dem Deine Werke werden. Kein Kind, und sei es höchstvollendet nach dem Ratschluss der Allmächtigkeit, vermöchte diese Pforte zuzuschließen.

215 Du kannst wohl die Herzkammern Deiner Vater-, Gott- und Priester-Wesensteile schließen; aber Deiner Werke wegen muss die Schöpferherzkammer auch in den uns völlig unbekanntem UR-Nächten offen sein. Denn Du bist UR!! Deine Nächte sind in Dir das Licht der Ruhe, in der die Kinder und die Werke für den nächsten Tag gesegnet und entfaltet werden. Aber Du, Allheiliger, ruhest nie!! In der Nacht entwickelst Du die größte schöpferische Tätigkeit. Im Dunkel Deiner Gnade bereitest Du die Herrlichkeit des neuen Schöpfungstages einer ewigen Offenbarung vor!

216 Darum hat die Schöpferpforte keinen Schlüssel; ewig bleibt sie offen, wie ewig DU UR SELBER bist! Das Herrlichste von allem Herrlichen hast Du uns als letzte Gabe Deines überreichen Tages aufbewahrt. Darum sei Du hoch gelobet und gepriesen, Ehre Dir und unser Dank, Ruhm, Gebet und Anbetung. Du hast alle Macht, Kraft, Gewalt und Stärke. Heilig, heilig, heilig bist Du, Ewig-Heiliger, Ewig-Einziger und Wahrhaftiger! Heilig bist Du, o UR!!“ Viermal donnert das ‚Heilig‘ durch den Raum, sein Hall vermengt sich mit dem letzten Glockenecho. Auf die Kinder sinkt ein wunderbares Dämmern. Seligkeiten ohne Ende nehmen sie in ihren Schöpfungsschlaf hinein. – Geheimnisvolle Schleier umhüllen das Heiligtum; selbst die UR-Sonne hat ihren Glanz bedeckt. Die Nacht ist aufgestiegen. –

217 UR sitzt allein auf Seinem hoherhabenen Stuhl, um Ihn her die Herrlichkeiten aller eingebrachten Güter aus dem ersten Ordnungstag. Da breitet Er im Jubel segnend Seine Hände aus, über alle Kinder, über allen Reichtum, über all Sein Werk. – Und Er legt behütend alles in die Quelle Seiner Mitternacht und sagt zu sich selbst:

Es ist alles gut geworden!
Mein Tagewerk ist vollbracht!

Da ward aus Abend und Morgen der zweite Tag

Amen!
Herr, DU bist würdig
zu nehmen Preis und Ehre
und Kraft;
denn Du hast alle Dinge
geschaffen,
und durch Deinen Willen
haben sie das Wesen
und sind geschaffen.

Off. 4,11

Und GOTT sprach:
Es werde eine Feste
zwischen den Wassern,
und die sei ein Unterschied
zwischen den Wassern.
Da machte Gott die Feste
und schied das Wasser
unter der Feste von den
Wassern über der Feste.
Und es geschah also.
Und Gott nannte die Feste
Himmel.

1. Mose 1,6–8

1 Heilige Mitternacht!

UR sitzt an Seinem Quell; die Hände schöpfen aus der Tiefe eigenen Lebens, holen die Wässer heraus und leiten sie durch Raum und Zeit der UR-Ewigkeit zum neuen Werk. Aus dem Dunkel blitzt ein Licht, das auf die Ströme fällt. Licht und Wasser: Zwei heiligste Begriffe für das Leben! Zwar gelenkt und geleitet, fließen beide Kräfte des UR-Zentrums, des Universums, geheim und frei dem Kommenden entgegen.

2 Die vier Stunden nach der ersten Schöpfungsmitternacht des Tat-UR-Jahres sind vorüber. Zweifach sind sie angefüllt mit Licht und Wasser, hoch quellend aus heiligster UR-Tiefe, aufsteigend zur UR-Höhe. Es drängt hinaus in die UR-Weite und kehrt zurück, voll bis oben hin. Es stürzt in die Quelle und nimmt aufs Neue seinen Lauf, dem Tag Macht, Kraft, Gewalt und Stärke zu verleihen; und wieder Macht. Denn nun öffnet sich eine ganze Herzkammer des Allheiligen.

3 Es steht der Steuermann auf Seinem Schiff. Am Horizont urgöttlicher Vollkommenheit leuchtet wundersames Morgenrot. Da lenkt der Allmächtige das Schiff in die Gewässer, da führt Er es im Lichte Seiner Sonne auf das freie Meer. Das ist der werdende Tag.

4 Wie am Morgen der Ordnung ersteht das Heiligtum; die UR-Sonne erhält ihren vollen Glanz. Und es erwacht die Sadhana, von der UR sprach: Du bist der UR-Schöpfung Kind! Es erwachen auch die sieben Engelsfürsten. Alle bedürfen der ersten Morgenstunde, um das neue Tagesleben zu erkennen, um einen Rückblick in das Vergangene zu tun.

5 Als sie so weit vorgebildet sind, braust ein Halleluja durch der Gottheit eigenen Raum. Sie scharen sich um den Heiligen Herd, recken ihre Hände hoch und beten an: „Heilig, heilig, heilig, heilig!“ So schließt die erste Stunde des zweiten Schöpfungstages, die den Kindern vorbehalten blieb, um sie dem gesteigerten Leben zuzuführen.

6 Die zweite Stunde bleibt UR allein; dann aber zeigt Er sich im Reichtum Seiner Majestät. Auf dem weißen Gewand trägt Er den blauen Überwurf als Schöpfer. Das Leuchten Seines Angesichts ist überaus erhaben; Seine Krone funkelt, und das Heiligtum ist wunderbarst mit Glanz geschmückt. Als Er das Werkbuch in die Hände nimmt, beugen sich die Kinder unter der ‚Last der Herrlichkeit‘, die über sie hereingebrochen ist. UR spricht:

7 „Es werde eine Feste! – Mit Meinem Lichte schöpfte Ich aus Meinem Quell die Ströme, dass sie dem zweiten Tag des Tat-UR-Jahres Segen bringen. Ich lasse aber nun die Wässer – aus Meinem Innern zum Tagesäußeren fließend – unterschiedlich sein, auf dass alle Kinder einst erkennen, welches Meine heilige Quelle oder das geheiligte Wasser ist, das den Kindern und den Werken Leben bringt, während Meine Quelle UR-Stoff und UR-Grund alles Seins und Lebens bleibt.

8 Das gilt bis zum Ende des Tat-UR-Jahres als erkennbarer Unterschied zwischen Mir und Werk, dem inneren und äußeren Kraftbewusstsein, gleichzeitig zwischen Schöpfer und Geschöpf, Priester und Geist, Gott und Seele, Vater und Kind. Dabei sollen alle Licht- und Lebensgaben wie von oben her kommen und sich auf die Kinder senken gleich dem Lichte Meiner Sonne, das euch Seligkeit und Segen gibt.

9 Mein UR-Quell sei das Wasser über der Feste als bleibender Segen für das Tat-UR-Jahr, während nun die Wasserströme, die den Werken zugeleitet werden, sich unter der Feste sammeln sollen. Das geschehe also!“ UR hat das Schöpfungsbuch noch in der Hand; das Feuer auf silbernem Teller – hell lohend – versetzt die Opferschale in größere Schwingung, viel Weihrauch steigt zur Kuppel unterm Domdach auf. Aus unendlicher Ferne dringen zu den Kindern heilige Chöre, die UR-Glocke gibt äonenfachen Widerhall, Farben überstrahlen das Heiligtum und Sinfonien ohnegleichen durchbrausen Raum und Zeit.

10 In vermehrter Andacht schauen jetzt die Kinder auf. Lichtflut und Leben

nehmen sie so bewusst wahr, dass sie die Allmacht dieses Schöpfungsakts in ihrer ungeheuren, einmaligen Großartigkeit erkennen. Da strömen ihre Herzen über, gleichfalls wie lebendiges Gewässer, in den Raum des Tages und in seine Zeit. Also sind sie mit dem Schöpfer eng verbunden. Und UR spricht weiter:

11 „Seid gesegnet, Sadhana und Meine Ersten, zur Vollendung dieses Tages; und abermals gesegnet, weil ihr euch Mir anvertraut und ist nichts in euch, das ferne von Mir wäre. Zum Dritten seid gesegnet, denn ihr habt das Lebenswasser aus euch selber fließen lassen. Darum übergebe Ich den zweiten Tag dem heiligen Willen, der in Paarung mit der Ordnung Meinem Schöpfer teil entspricht. Es soll Mein Wille walten!! Zum vierten Male erhaltet ihr den Segen; und wer in diesem bleibt, stellt ihn auch selber dar. Das aber ist der Segen:

12 Es werde eine Feste! Das ist aus Raum und Zeit der Segen, der sich an euch und an den Kommenden erfüllen soll. Ich will die Feste ‚Himmel‘ nennen, denn ihr seid nun willensfest geworden, Meine Werke mitzutragen und Mir am Ende jedes Tages wieder einzubringen. Wo daher ihr Meine Kinder seid, soll auch der Himmel die unwandelbare Feste sein, ein Halt für alle Nachgeborenen. Wird der Himmel in euch fest, so seid ihr selber ein Stück Feste. Und das ist der vierte Segen, der euch zu Mir erhebt. Denn nicht eigentlich sollt ihr unter Mir stehen, sondern wahrhaft neben Mir, sollt eins mit Meinem Wesen sein. Doch aus dem UR-Quell sollt ihr das Wasser unter diese Feste leiten zum Segen des ganzen Tagewerks und was hernach noch kommen wird.“

13 Während UR Sadhana und den ersten Engelsfürsten, entsprechend dem Ordnungstag als bereits erwählt, und auch die Übrigen als Mithelfer in ihren Dienst einsetzt, zündet Er die Kerzen des ersten Leuchters an und enthüllt das erste Hoheitszeichen, die Waage. Danach beruft Er den zweiten Geist vor den Herd und sagt:

14 „Es sei ein Wächter an der Feste, dass keine ungerechte Tat, so je das zweite Fundament entwickeln könnte, Einlass hat. Dazu berufe und erwähle Ich dich, Meinen zweiten Fürsten, zum Träger Meines Willens! Recke deine Hände aus über den Heiligen Herd. Dein Name, gewaltiger Cherub, sei Michael, und dein Name, sanfter Seraph, sei Elya. Beide seid ihr Träger des Willens aus dem inneren und äußeren Schöpfertum. Dem Werke gegenüber seid ihr eins, der zweite Engelsfürst am Herd, Meines Stuhles zweite Fackel. Als Fürst des Willens sende Ich euch in den Tag. Nehmt das Zeichen eurer Würde an.“ UR hebt die silberne Glocke weg, die vor dem zweiten, nun auch brennenden Leuchter steht. Da liegt offen auf dem Herd ein Schwert, das im

Licht der Sonne, im feierlichen Glanz des Heiligtums herrlich funkelt. UR übergibt das Schwert dem Engelsfürsten und offenbart:

15 „Das Schwert soll jedes Kind, jede Schöpfungsarbeit schützen, die der Vollendung aller Tage dienen. Was ihr mit ihm schützen könnt, bleibt innerhalb der Feste; was ihr jedoch schlagen müsst, bleibt geschlagen, bis ein neuer Tag den neuen Aufstieg bringt. Geschützt wird alles, was sich Meinem Willen unterstellt; geschlagen aber, was sich diesem widersetzt! Mit dem ersten Lichtfürsten sollt ihr Hüter Meines ersten Tores sein, durch das die unwandelbaren Gesetze in Raum und Zeit hinausgetragen werden. Diese sollt ihr schützen!

16 Aber auch gerechten Klägern, sollten solche jemals Mich zu einem Richter machen, gilt der Schutz. Hütet auch Mein Feuer; es ist das Grundelement Meines hochheiligen Schöpferwesens. Ungerechte Kläger und Willensbrecher aber schlägt, wo ihr sie trifft, bis sie statt ihrer Klägerschaft sich in Demut selber verklagen. – Nun legt das Schwert zurück an jenen Platz, allwo es ewig bleiben kann.“

17 Tief verneigen sich die Gesegneten, sie beugen ihre Knie und legen das Schwert an seinen ersten Platz. Dort bleibt es unbedeckt. Dem, der in Macht auf Seinem Stuhle sitzt, rufen sie zu: „Heilig bist Du, Allmächtiger, heilig Allerhabener! Du legst Dein Schwert in unsere Hände, Deinen Willen in unser Herz; sieh, so sollen Herz und Hände Dir zum Dienst gehorsam sein. Denn Du allein hast Macht zu schützen oder auch zu schlagen! Dürfen wir es aber tun, so wolle Deine Hand uns ihre Macht verleihen, und aus Deinem Herzen werde uns Dein Wille kund. Denn DU hast alles werden lassen. Darin bist Du heilig, Ewig-Einziger und Wahrhaftiger!

18 Du hast uns zu Deinem Himmel, zu Deiner Feste auserkoren! Wer will das begreifen! Sind wir aber Teil von Deinem heilig-hehren UR-Teil, so bist Du auch allein der Himmel und die Feste, das Symbol Deines unabänderlichen Willens. Darum sind wir Himmel nur in Deinem Himmel, Feste nur in Deiner Feste, und wahrlich“, Michael greift zum Schwert, „die Hand, die aus Deinem Willen dieses Schwert empfing, wird es zu führen wissen, wenn es nötig ist!“ – Er legt das Zeichen wieder hin.

19 „Wir bleiben das, was wir aus DIR geworden sind; doch Dich bitten wir: Bleibe uns, als was Du Dich in Gnaden offenbarst: Schöpfer, Priester, Gott und Vater, der allheilige UR! Herr, Du bist würdig zu nehmen Preis, Ehre, Kraft und Macht! Denn Du hast alle Dinge geschaffen, und durch Deinen Willen haben sie das Wesen schon im uns unbekanntem Anfang Deiner Werke! Heilig bist Du, o UR!“ Sie beugen abermals die Knie. UR tritt vor den Heiligen Herd und gibt dem Fürsten das blaue Band, wie es Urael und Urea

am ersten Tag erhielten. Es ist des Schöpfers Farbe, Sinnbild der hohen Himmelsfeste. Nachdem alle Kinder ihre Stühle eingenommen haben, spricht UR: 20 „Für die Freude und die Ehre, die ihr Mir bereitet habt, seid belohnt. Ihr sollt als Schmuck auf eurer Brust die Zeichen tragen, damit die künftigen Geschlechter sehen, wer ihr seid. – Doch in euch ist eine Frage aufgebrochen, wie möglich auf den Tagen nun der unabänderliche Wille liegt, obwohl den Kindern das Gesetz des freien Willens als höchste Gabe zubereitet ist. Ihr habt den herrlichen Aufbau des Tat-UR-Jahres vom Augenblick eures bewussten Lebens an miterlebt; ihr schaut Meine Macht und fühlt die Sinneskräfte Meines Wesens. Darum ist für euch das Freie-Wille-Gesetz schon keine Hauptsache mehr, sondern Mein Wille steht in euch allein im Vordergrund. Dem beugt ihr euch, dem ordnet ihr euch ein. Das ist gerecht und gut.

21 Wie konnte denn Mein Wille solchen festen Grund in euch erlangen? Trat eine gerecht gestellte Bedingung da in Kraft, der zufolge ihr nicht anders handeln könnt? Habe ich bestimmend eingegriffen? Welche Macht herrscht in euch vor: Meine unwandelbaren Gesetze oder euer freier Wille, den Ich für euch Mir selber zugerichtet habe?

22 Meine Ersten, das ist gewissenhaft zu prüfen, ansonsten der Willetag nicht durchzuführen ist. Auch ließen sich sonst nicht in Raum und Zeit die Ströme leiten, wie es doch geschehen muss. Darum sucht in euerm Innern nach der werkgerechten Antwort. Wohl könnte Ich in euch ein helles Licht entfachen; doch damit wäre euch sehr wenig, noch weniger dem Werk, am wenigsten aber MIR gedient. Lasst uns also wandern. Auf dem Weg zum Ordnungshügel, der am ersten Tag erstand, habt ihr Gelegenheit genug, darüber fleißig nachzudenken.“

23 Sadhana tritt einen Schritt vor und sagt: „Heilig-guter, liebevollster Vater, wir wollen gern mit großem Fleiß die uns gestellte Aufgabe bewältigen. Allein, was würde alles Forschen nützen, wenn nicht durch Dich die Fackel des Verstandes in uns angezündet wird? Denn ohne Dich vermögen wir gar nichts, aber mit Dir alles!“

24 „Du hast wahr gesprochen, liebeliche Sadhana. Ja, mit Mir vermögt ihr alles auf die rechte Bahn zu bringen. Doch wollte Ich euch schon geheim, dafür umso abhängiger durch unwandelbare Gesetze dahin leiten, dass ihr das Richtige erkennt, so wäre es eben Meine Arbeit, Mein Verdienst. Solchenfalls wäret ihr keine entfaltungsfähigen Lebewesen, sondern Ziehgedanken, die in Unfreiheit eine fortgesetzte Führung brauchen. Eine solche Entwicklung widerspricht jedoch dem Tat-UR-Jahr und seinem vorbedachten hohen Ziel.

25 Das sollt ihr zum Ausgleich bringen: Mich allzeit voranstellen und frei von willkürlich gebundenen Mächten sein! – Sehet zu, dass ihr das Richtige

erkennt!“ UR verlässt das Heiligtum, gefolgt von Sadhana und den Engeln. Draußen angelangt, deutet Er in den Raum, und sie sehen den bekannten Ordnungshügel, der sich vor der Lichtmauer wunderbar erhebt. UR sagt, sie möchten nun allein des Weges pilgern, zur rechten Zeit würde Er bei ihnen Einkehr halten.

26 Sollen sie das tun? Ist es eine Probe? Sie betrachten das heilige, ihnen schon vertraut und lieb gewordene Angesicht des Herrn; und da überflutet sie die große Freude: Ja, sie haben sich bereits bewährt. Doch sie warten, um zu sehen, wohin UR Seine Schritte lenkt; aber – Er ist plötzlich wie entrückt. Sie merken nicht, wohin Er ging. Sadhana, Uraniel und Urea gehen nun voraus, die andern folgen, Michael und Elya bilden den Schluss. An der Lichtmauer angekommen, finden sie das ‚Hephata‘ verschlossen. Wer wird, wer kann es öffnen? Die Fürsten bitten Sadhana darum, doch sie entscheidet, dass Uraniel öffnen soll, denn durch dieses Tor führe ja der Weg zu seinem Hügel. Uraniel aber wendet sich an Michael und sagt:

27 „Es ist dein Tag, Lichtbruder! Ich bitte dich, walte deines Amtes.“ Michael schaut sich wie suchend um. Noch sind sie innerhalb des UR-Zentrums und doch – wie nötig bedürfteten sie des Vaters Anweisung. Seine Demut ist so groß, dass ein voller Strahl der UR-Sonne auf ihn fällt. Da leuchtet es in seinen Augen auf und er ruft: „O wie leicht ist die Entscheidung! UR allein vermag das Tor zu öffnen! Ist Er auch nicht sichtbar da, so aber doch in Seinem Wesen. Und wir dürfen Ihn, den Heiligen, im Gedächtnis in uns tragen. Also lasst uns gemeinsam die Hände an das Schloss des Tores legen; du aber, Sadhana, als erstes Kind, spreche das ‚Hephata‘.“ Wie freuen sie sich über diesen guten Spruch. Als sie danach handeln, sieh, da öffnet sich das schwere zweiflügelige Tor und der Weg hinaus in Raum und Zeit, zum Lichthügel der Ordnung, liegt frei vor den Kindern.

28 Auf dem Pfad bedenken und besprechen sie die Aufgabe. Zwar erst langsam, doch im Fortschritt mit der Tageszeit steigert sich auch ihr Verstand. Sehr erstaunen sie, auf dem Hügel das Haus Uraniels vorzufinden, so wie die Rückerinnerung es ihnen zeigt. Nimmt UR die alten Werke jeweils in ein neues Schaffen mit hinein? Warum aber sind hernach die unzählbaren Lichtgebilde in der großen Ferne noch so nebelhaft, wie ohne Form? – Hierüber will erst keine rechte Klarheit kommen. Da sagt Uraniel:

29 „Tretet ein, vor dem Altar kommt am ehesten uns eine Offenbarung. Denn nicht außerhalb, vor der Pforte, sondern in des Hauses Altarraum wird und will uns UR begegnen.“ Dem stimmen alle bei. Sie treten, wie einst mit UR, durch die rechte Pforte ein. Uraniel lässt sie weit geöffnet, damit, wenn UR kommt, Er gleich zu ihnen eintreten kann. Dann hält er Dienst am Altar,

entfacht die kleine Flamme und gibt in die Opferschale ein Weihkraut, das ihrer guten Erkenntnis entspricht. Über die freie Entscheidung sagt er Folgendes:

30 „Wir haben mit allen Gedanken bei UR zu sein, denn aus ihnen geht der Aufbau alles Werdenden hervor. Im Kreise des Ringes fügt sich dem Gedanken stets die Folge an, darin wir das unwandelbare Gesetz, die heilige Bedingung sehen, ohne welche nichts beständig ist. Wort und Tat zwischen Gedanke und Folge sind die Richtung und der Lauf. Sie beruhen auf wandelbaren Gesetzen, dem uns zum höchsten Nutzen überlassenen freien Willen. In UR also finden wir den Anfang und das Ende, zwischen welche alle Kinder gnadenvoll zu stellen sind. Das lässt erkennen, dass nur dann der freie Wille Segen bringt, wenn das Kind ihn – frei entscheidend – in, also zwischen Anfang und Ende, und unter die waltenden Bedingungen, URs unwandelbare Gesetze, stellt. Stellen wir uns neben UR, so verlieren wir den Segen; erheben wir uns über Ihn, dann verlieren wir das freie Leben. Beugen wir uns aber aus ganz freien Stücken unter Seine gute Führung, so werden Seine Hände uns zur rechten Zeit erheben. Darin ruht die geheiligte Freiheit unseres Daseins und des Lebens ewiglich.“

31 Nach einem nachdenklichen Schweigen sagt Sadhana: „Bruder Uraniel, wie viel hast du schon erkannt; es ist fast so, als habe UR selbst geredet.“ Die Fürsten bestätigen es. Der Erste beugt demütig sein Haupt: „War es gut, so ist es ja das heilige Wort; doch die Kraft der Rede schöpfte ich zugleich aus eueren Herzen. Damit ist es die Erkenntnis der Gemeinschaft.“ Da neigen sie sich alle, sie fühlen UR bei sich, wenngleich noch unschaubar. – Michael wirft die Frage auf, ob ihm auch ein Lichthügel gegeben würde, auf welchem er ein Haus errichten könnte. Sie besprechen alle erhaltenen Werkhinweise, bis am Ende wieder Uraniel, der noch rechts des Altars steht, sagt:

32 „Selbstredend wirst du Haus und Hügel haben, was schon daraus ersichtlich ist, da der zweite Tag uns die Werke aus dem ersten wieder schenkt. Aber du wirst sicherlich ein anderes Werk vollbringen müssen. Und da UR sagte, dass wir die heiligen Ströme Seiner Quelle unter die gewordene Feste leiten sollen, wird in diesem Hinweis deine Arbeit ihren Grund besitzen.“ Elya entgegnet: „Das bleibt UR vorbehalten; ER zeigt an, was zu geschehen hat.“ Dem stimmen alle bei, und sie versenken sich, gewärtig des Augenblicks, da UR erscheinen wird. Ein wundersames Wehen fällt in ihre Andacht. Als sie aufblicken, steht UR mit gütigem Antlitz hinter dem Hausaltar. Er segnet Seine Kinder und spricht:

33 „Wohlgefällig schaue Ich auf euch herab, und Meine Sehnsucht nach euch war nicht minder als die eure nach Mir. Aber seht den Unterschied! Jeder trägt

für sich das Verlangen nach Mir; Ich trage für jedes Kind das Verlangen, es möge sich voll wahr mit Mir vereinigen. Daraus merket wohl, wie endlos Mein Herz sein muss, alle Kinder in Mir zu haben. Jedes Kind muss seiner Sehnsuchtsflamme Schmerzen spüren, Ich jedoch die Flammen aller Kinder, die in und außer Mir sind, die Ich werden lasse, ein jegliches nach seiner Art.

34 Ich trage auch das Sehnsuchtsfeuer nach Erfüllung Meiner Werke. Oh, wie viel Flammen da Mein Herz durchglühen! Doch ehe ihr darüber zur Erkenntnis kommt, geht noch mancher Tag dahin. Erst am Ende des siebenten Schöpfungstages erkennt ihr das Wort: Wie Meine Sehnsucht nach euch das nährend ÖL eurer Flamme ist, so will Ich in Güte eure Sehnsucht als ein nährend ÖL für Mich betrachten. –

35 Die wichtige Frage, das Freiheitsgesetz mit Meinen UR-Bedingungen aus- und anzugleichen, habt ihr recht gut erkannt. Die weitere Tiefe, die noch fehlt, soll euch jetzt das in eure Hände gelegte Mitschaffen eröffnen. Du, Mein Michael, hast schon recht gehabt, dass dieser Tag ebenso eines Hügels samt Haus bedarf; nun musst du alle führen.“ Michael und Elya sehen UR an. Ist das ein unwandelbares Gesetz, das unverzüglich zu erfüllen wäre? Oder haben sie den freien Willen, UR zu bitten, als ihr oberster und bester Führer allezeit voranzugehen? Michael tritt vor, legt die rechte Hand auf die Altardecke, auf den blauen Teppich, der – wie beim Heiligen Herd – von hier ausgehend bis an jene Stelle reicht, wo der Ordnungsweg sich mit der großen Schöpfungsbahn vereinigt. Er spricht:

36 „Ewig-heiliger UR, Ewig-Einziger und Wahrhaftiger! Sieh, ich habe Deine Worte in mein Herz getan. Die Sehnsucht lehrt, dass Du in dieser reichsten Gnadenstunde einzig und allein ein ‚VATER‘ bist! Denn nur ein Vater kann dem Kinde solche Ehre tun. Du weißt, dass Dich meine Sehnsucht bitten möchte, selbst zu führen, weil wir Kinder niemals aus uns führend sind, dürften wir es auch aus Deinem Schöpfertum entlehnen. Nun Du Dein Werk aber weislich auf das innere und äußere Kraftbewusstsein stelltest, will ich dank Deiner Güte und auf Dein Geheiß den Wegbereiter machen. Darin erkenne ich die Wirkung eines unwandelbaren Gesetzes zum hohen Nutzen dieses Tages. Ich anerkenne die Bedingung und erfülle sie. Welch reichste Erkenntnis gibst Du uns damit! Jetzt kann ich beide Hände – sinnfällig als Bedingung und freier Wille – zusammenfügen. Solches zu vollbringen ist gar leicht, wenn die Wahrheit Deiner Worte unser Herz erfüllt.

37 Was besagt es aber, als Dein Willeträger äußerlich voranzugehen? Ewig schreitest DU voraus, willig wollen wir Dir folgen! Das Innere war Dein erstes, höchstes Werk und wird Dein letztes sein, mit dem Du einen urheiligen Werkring schließt. Jederzeit also das Innere über das Äußere zu erheben, Dich

über uns zu stellen, wirkt Deinen gerechten und liebevollsten Willen an Deinen Kindern aus. Es sei Dir unser aller Dank, Preis, Lob und Ruhm gebracht. Amen!“

38 Michaels Erkenntnis ragt über die gegebene Zeit hinaus. Sadhana ist mit den Fürsten vorgetreten, sie legen ihre Hände auf den Altar wie zu einem Schwur; ein Sinn beseelt sie alle. UR steht inmitten Seiner Kinder, und jedes darf an Seinem Herzen ruhen. Da brausen viele Hallelujas durch den Raum, dem werdenden Tag zum Segen. –

39 Der Willefürst geht vor UR her. Öfter schaut er zum Heiligtum hinüber und merkt, wie die Strahlen der UR-Sonne mit ihnen wandern, weil er UR in seinem Herzen zum alleinigen Führer erkoren hat. Er sieht in Zukunft sieben Hügel als Zentralleiter der Grundlebensstrahlen dem Heiligtum vorgelagert. Sinnbild auch der Engelsfürsten, die Träger dieser Eigenschaften sind. Als der Gedanke immer festere Formen in ihm gewinnt, bildet sich in der Ferne aus dem unbeschreiblichen Lichtmeer ein Hügel, dem der Ordnung gleich. Der Hügel des Willens! Dennoch fragt er erstaunt, sich zu UR umwendend:

40 „O allheiliger UR, Du Gnadenvater, woher taucht plötzlich dieser Hügel auf? Ich hätte ihn längst sehen müssen. Wie Du befohlen hast, habe ich nur an Dein Werk gedacht, doch es wollte sich nicht zeigen. Ich bitte Dich, erkläre uns die Sache.“ UR bleibt stehen, sogleich dicht umringt von Seinen Kindern. Er sagt freundlich:

41 „Ja, Michael, da muss Ich wohl Mein Wort hinzugeben, damit es euch erkenntlich wird. Das fleißige Bedenken nützt herzlich wenig, paart man es nicht mit einem festen Willen. Du hast das Erstere geübt, das Zweite aber mehr vergessen. Zwar war hier die gute Demut jener Grund, denn du dachtest bei dir selbst: UR muss es tun, Er ist der Schaffer aller Dinge! Damit hast du Mir allein die Arbeit aufgebürdet. Frage aber, warum Ich dich zu Meinem Willeträger machte? Doch nicht etwa, dass du eben Meinen Willen nur zu tragen hast? Das wäre eine arme Angelegenheit! Das entspricht nicht der Mir inwohnenden schöpferischen Macht, der zufolge Ich Meine Kinder werden ließ. Sie haben von Meinem Wesen ihren Anteil erhalten, tragen Meine Licht- und Lebensfunken, sie sind ‚Mir ganz gleich‘ gemacht.

42 Tat Ich dies, so sage Mir, Mein Engelsfürst, wie dein Inneres beschaffen sein muss, um Meine großartige Schöpfungs idee plastisch zu verkörpern? Soll aus Mir allein das Tat-UR-Jahr erstehen, zu welchem Zwecke hätte Ich euch denn geboren? Zu welchem Zwecke werden ungezählte Kinder noch erwachen? Ihr seid keine wesenlosen Puppen, die zwar äußerlich sehr gut gestaltet sind, doch innerlich bar Meines Widerhalles. Das wäre wahrlich eine schwache schöpferische Macht, mit der Ich so hausieren ginge; und Ich wäre einem

Hohlraum gleich, in welchem nichts zu Hause ist denn irgendwelche Macht und Kraft! –

43 Ihr seid aus Mir geboren, und das zu einem höchsten Schöpfungsweck. Darum muss ein gerechtes Quantum Meines Selbst in jedes Kind gegeben sein. Anders wäre es das traurige Ergebnis einer Laune. Ich habe euch hauptsächlich gezeugt, alles andere in Raum und Zeit – zwar wichtig – als ein Nebenwerk erschaffen; und alles soll euch dienstbar sein. Selbst Mein Tat-UR-Jahr, das euch Respekt einflößt, ist und bleibt ein Nebenwerk, um euretwillen hergestellt. Euch übergebe Ich das Werk, ihr sollt es aufbauen und einst vollendet einheimen helfen. Daraus ersehet ihr, welche Hauptsache ihr Mir seid.

44 Sogar eine urgesetzliche Bedingung könnt ihr erfüllen, sobald ihr deren Unwandelbarkeit anerkennt. Die Grundursache jedes Gesetzes bleibt freilich Mir ewig vorbehalten; aber die persönliche Gesetzesfolge auszuleben ist Meinen Kindern übertragbar als Beweis, dass Ich sie MIR zu Meinem Ebenbilde schuf. Darum konnte der zweite Hügel erst sichtbar werden, als Michael seine Gedanken nicht auf den Willen, sondern mehr auf das Tätigsein des Willens lenkte. – Nun wollen wir weiterwandeln, denn die Zeit bleibt nicht stehen, und der Tag nimmt seinen Lauf. Dazu ist nötig, auf dem Willehügel eine nutzbringende Arbeit auszuführen.“

45 Die Kinder sind hoch beglückt, weil sie um ein Bedeutendes mehr den scheinbar großen Konflikt zwischen wandelbaren und unwandelbaren Gesetzen beseitigen lernten. Aber über ihren Jubel, solch mächtigen Anteil am Mitschaffen zu besitzen, breiten sie den Demutsmantel aus. Er ist das Wissen: ‚Wir sind trotz Befähigung URs Kinder und Geschöpfe. Ohne Ihn gelingt kein Werk und die mitschöpferische Tätigkeit nur mit Seiner heiligen Schöpferhand.‘ Bei dieser Erkenntnis langen sie auch schon am Fuß des Hügels an.

46 Auf dem Weg hinan sind Michael und Elya voller Pläne, wie sie ihr Haus erbauen wollen. Doch welch Erstaunen! Oben angelangt, finden sie das Haus schon fertig vor. Sie wissen, dass es nicht durch ihren Willensausdruck wurde. Wer hat es gebildet? UR? Nein, das widerspräche Seiner Lehre. Sollte Uraniel? – Auch nicht, denn alle Kinder sind nicht weniger erstaunt. Gäbe es in dieser Sphäre eine wenn auch demutsvolle Enttäuschung, es könnte so bezeichnet werden, was den zweiten Engelsfürsten befällt. Fragend schauen sie auf UR: Sollen, dürfen wir auf unserem Hügel denn nicht tätig sein? –

47 UR lächelt mild. Noch ist die dritte Tagesstunde nicht vorüber, Er kann von Seinen Erstgeborenen nicht mehr verlangen, als die Zeit zu geben braucht; und das ist schon ein gutes Teilchen mehr. ‚Welch unermesslich hohe Freude! Ja, sie werden, sie sind Meine Kinder!! Ich halte sie an Meiner

Vaterhand, sie wissen, dass sie nur bei Mir das Beste finden.‘ Das ist ein Ewigkeitsjubel für UR; Er hat Seine Kinder frei auf höchste Flugbahn gesetzt, doch – sie nehmen ihren Kurs zu Ihm zurück! – Da tritt Er an die rechte Hauspforte und fragt:

48 „Willst du öffnen, Cherub Michael? Sieh, Ich stehe vor der Tür!“ Michael stürzt herzu. Vergessen sind alle unverstandenen Gedanken. UR will in das Haus einkehren! Nichts anderes beherrscht Michael und Elya; überselig öffnen sie die Pforte und stehen nun rechts und links als Träger der Ehre des Herrn. Tief verneigen sie sich, als UR die Schwelle überschreitet. Über den blauen Teppich gehen sie als Letzte ein. Am Altar dankt Michael, wie es die Schöpfung bisher noch nicht hörte. Von selbst loht das Feuer auf, werden die Geräte sichtbar; und wie im Heiligtum hört man ferne Chöre, Harfen- und ein Glockenspiel. Ja – zwar ist es äußerlich nicht das Heiligtum, aber UR ist bei ihnen, also muss auch hier Sein heiliges Werk sich offenbaren. Ihre Herzen ruhen vollkommen im heiligen Herzen des Vaters. Selig und noch dreimal selig sind sie zu preisen!

49 Und UR? Heilig, hehr und hoch thront Er über ihnen und doch ganz als VATER. Schuf Er die Brücke der Verbindung? Oder Seine Kinder aus der innigen Verbundenheit mit Ihm? Beides ist wahr! UR errichtete die Pfeiler, die Kinder ihren Steg. Noch aber steht der Schöpfer im Vordergrund; also müssen Ihn die Ersten anerkennend ehren, weil auf dieser Straße die Vollendung aus URs Vollkommenheit erworben wird. Aber schon erstrahlt der Priester-, Gott- und Vaterheil im UR-Schöpferteil, denn die Kinder lernten UR in dieser Hinsicht lieben. Wie groß wird einst die Liebe sein, wenn sie dominiert? Jedes muss den Pfad durch die Vierwesenheit der Gottheit wandeln, weil die heilige Verbindung für die Kinder allmählich herzustellen ist. UR hat jedoch das einem andern Tag vorbehalten. Und das ist gut! Darum greift Er selbst nicht vor, sondern passt die erste Belehrung im Haus des Willens dem Tag und seiner Stunde an. Er sagt:

50 „Meine Sadhana, Meine Lichtfürsten! Als der zweite Schöpfungstag begann, sprach Ich etwas, das euch unbegreiflich war. Das ist kein Fehler, weil die Worte sich erst jetzt erfüllen und ihr dabei mitwirken sollt. Ich sagte, dass Mein UR-Quell, Sinnbild des ewigen Lebensborns, unverrückbar über der Feste als bleibender Segen für das Tat-UR-Jahr zu setzen sei, dagegen die aus diesem Lebensborn geleiteten Wasserströme unter der Feste zu sammeln seien. Ich nannte die Feste Himmel; und ihr, Meine Eigenschaftsträger, sollt dieser Himmel sein. Darin liegen Geheimnisse, die von einem Kinde dann erkannt werden, wenn es sich Meinem Geist erschließt. So höret denn:

51 Ihr wisst, dass Ich der UR-Quell bin. Ob ihr an die vier Herzkammern

denkt als die Vierwesenheit Schöpfer, Priester, Gott und Vater oder an Meine sieben Sinneskräfte, die Grundlebensstrahlen, ob ihr einen Unterschied zwischen Meinem inneren und Meinem äußeren Sein und Werk machen wollt – immer bleibt Mein UR-Quell ungeteilt! Wer sich da zu Hause fühlen und sein eigenes Leben an Mich zurückgeben möchte, muss unwiderruflich MICH in Meiner Ganzheit kennen, erkennen und anerkennen lernen! In der Anerkenntnis in höchstgesteigerter Form wurzelt die einzig wahre, weil innerste Verbindung mit Mir!!

52 Wer nur einen Teil beschaut, wird Mich eben bloß in diesem kennen lernen und daher nur an jenem Segensteil Anspruch haben, der diesem Wesensteil entströmt. Ihr aber als Träger einer Ewigkeit sollt Mein UR-Sein ganz erkennen, so weit Ich selbst es jedem Tag offenbare. Dadurch seid ihr dann der Himmel, was nicht ausschließt, dass nachkommende Kinder gleichfalls himmelanteilig werden. Der Himmel als Feste hat zwei grundlegende Bedeutungen. Einmal gilt sie als die Scheidewand zwischen Meinem UR-Quell und den den Werken zufließenden Wässern, auch die Scheidung oder Erkenntnislinie zwischen innerem und äußerem Kraftbewusstsein. So unwahrscheinlich es auch klingt, ist andererseits die Feste die Verbindung, eine Pforte, die vom Äußeren zum Inneren führt; ja, sie wird einmal alle unter der Feste gesammelten Wasser wiederaufnehmen und zu ihrem UR-Stand heimwärts leiten.

53 Kein Spiel Meiner Schöpferlaune hat euch Sieben in zwei Formen werden lassen, noch weniger Meine Sadhana als des Lichtes Widerschein. Der Grundordnungsbahn des Tat-UR-Jahres sind vorbehaltene Bedingungen gestellt, derzufolge erst ein Geschöpf zum Kinde wird, und zwar zum freien Kinde aus sich selbst. Aber keines kann die geheimste Verbindung auch nur ahnen, die zwischen Mir als Person und Mir als Lebens-UR-Quell besteht. Hingegen könnt ihr kraft eigenbewussten Willens Aufbau, Richtung, Lauf und Ziel der euch übergebenen Werke erkennen lernen.

54 Die selbstständige Tätigkeit ist zu erzielen, damit die Feste keine Scheidung bleibt. Denn Ich habe sie nicht Meinetwegen so gesetzt, sondern zum höchsten Segen im Finale. Jeder Teilgeist behält in sich die UR-Zelle seiner Entstehung, seine Zugehörigkeit zum UR-Kern! Ein Teilgeist kann dieses Zugehörigkeitsgefühl zuschütten, wie man ein Rinnsal mit etwas Sand verdeckt. Aber seht, das Wasser selbst, der Teilgeist, wird darum nichts anderes sein als er war, und wenn ein Sonnenball voll Sand darauf geschüttet würde. Wohl bliebe er lange Zeit verborgen und könnte sich einst mühsam wieder an das Tageslicht emporarbeiten. Allein – das Wasser rinnt, es drängt voran! –

55 Einmal kommt für solchen kleinen Wasserlauf die Stunde, wo er sich zu

einem Durchbruch sammelt. Er durchbricht vielleicht an einem andern Ort die harte Kruste; dann aber spiegelt er sich wieder rein und klar im Licht der Himmelsfeste, die ihm alsbald zur Pforte wird, ein Weg zurück zum UR-Quell, zu Mir, dem UR. Das ist der unverrückbare Segen, der vom UR-Quell über der Feste allem Kindwerk zugesprochen ward in jenem Augenblick, als Ich den Segen dazu gab!

56 Erkenntet aber auch das andere: Ich bin der Höchste, UR von Ewigkeit zu Ewigkeit, es gibt keinen anderen Geist! Damit hat jeder Teilgeist mit Mir Verbindung oder findet auch zu Mir zurück, sollte einer durch Missbrauch des Freie-Wille-Gesetzes vom selbst hervorgerufenen Unrecht zugeschüttet werden. Euch leuchtet daher ein, dass Ich diese Feste unmöglich als unüberbrückbare Scheidewand errichtete. Denn da müsste Ich ja Teile Meines Geistes ewig von Mir scheiden, sobald sie sich im Sand verlieren. Ich müsste die UR-Zellen vom UR-Kern lösen, und somit wäre praktisch alles Kindwerk ein bloßes Gedankenspiel.

57 Dass solches Meinem heiligen UR-Wesen widerspricht, seht ihr ein. Über die Zeit aber, die der Verbindung oder Loslösung bedarf, wäre mehr zu sagen. Noch könnt ihr das nicht erfassen, weil ihr das Zeitempfinden noch nicht kennt. Ihr hört die Sekunden, Minuten, Stunden und den Tag ein- und ausläuten. Da ihr reichst gesegnet seid, ist euch alles Erleben kurzweilig. Doch an des Tages hohem Mittag tritt der Zeitbegriff allmählich näher, wenn ihr Rückschau halten könnt. Da werdet ihr erstaunen, wie viel hehre Werke sich aneinander reihen. Freude, Arbeit, gute Mittätigkeit lassen die Zeit schnell vergehen.

58 Die ganz gleiche Zeit würde zu unheimlicher Last, sobald ein Kind dem Werk zuwider ist und aus Segen sich ein Fluch ergibt. Jede Art der Zuweigerung muss vom Teilgeist selber ausgeglichen werden, abgesehen von einem möglichen Schöpfungsoffer! Doch wird im Kind zufolge der UR-Zelle die ursprüngliche Erstehung und das Zugehörigkeitsgefühl wieder lebensvoll, so hält es nicht mehr schwer, ein falsches Werk auf die Ordnungsbahn zu stellen. Zwar möchte dann ein abgewendetes Kind das begangene Unrecht als ganz ungeschehen wünschen, was aber gerecht nicht möglich ist. Ich will euch die Bedingung zeigen.

59 Es wäre ungerecht, dürfte ein Gefallener, der Mir die ihm überlassenen Zeiten stiehlt, nach Erkenntnis seines Unrechts sich einfach an den Ort und in die Zeit zurückversetzen, wo er einst mit Mir, dem UR-Kern, rein verbunden war. Die UR-Zelle des Teilgeistes, der in das Geschöpf eingehüllte Kraftstoff Meines universellen Geistes, kann niemals fallen, sondern einzig das Geschöpf als Seelenwesen oder als Kind in seiner Freie-Wille-Befähigung.

60 Was an schweren Opfern in solcher Lossagezeit der treuen Kinder wegen aufzubringen wäre, könnte ewig nicht ohne Ausgleich bleiben. Darum müsste solcher Teilgeist die in seinen Lebenslauf eingefallenen Schmutzstoffe ausmerzen. Und das ist nicht so schnell getan. Es müssten Ort und Zeit gegeben werden, woselbst ein Unrat aufzuspeichern wäre, bis eine Rückverwandlung vor sich gehen kann, denn die Schöpfung nimmt nicht ohne Weiteres ausgestoßenen Schmutzstoff an. Das Licht, in Kindern oder auch im Werk, brächte die Verwandlung auf. Doch so lange es noch Reste gäbe, könnte solch ein Teilgeist Meine Feste nicht als eine Tür passieren.

61 Dann erlebte er eine lastenvolle Ewigkeit, selbst wenn die Gnade sie verkürzen würde. Dieses Ewigkeitsgefühl ist freilich keiner Tagewerkzeit entnommen, sondern immer gibt das Zeitgefühl die Last. Dieses wäre erst nach der Hälfte eines Rückweges der tatsächlichen Zeit anzupassen, was dann ein Werk der Gnade ist. Solcher Zeitverlust könnte mehrere Stunden eines Schaffenstages betreffen, aber auch nur Bruchteile einer Stunde. Das Gefühl lastender Ewigkeit hängt nicht davon ab. Aber alles würde dennoch Mein unverrückbarer Wortsegen, den Ich als Hochpriester dem Tat-UR-Jahr verlieh, beherrschen; und von diesem angefüllte Zeiten sind wahre Ewigkeiten!

62 Ehe ihr aber weiteren Einblick in die Gestaltung des Tagesablaufs nehmt, muss anderes geschehen. Das Äußere hat mit dem Inneren Schritt zu halten, sonst wird eine Seite zu stark belastet, die andere zu leicht erschlaffen. Auch dieser Hinweis ist kein nebensächliches Merkmal der Verbindung des inneren und äußeren Kraftbewusstseins. Denn ist die innere Erkenntnis rüstig ausgeschritten, so muss eine sichtbar fruchtbringende Tat ersprießen, sonst würde jede Art Erkenntnis wenig nützen, ja sogar zum Ballast werden, weil auch die Erkenntnis eine Bürde ist, die der Ausgleichung bedarf. Damit wächst beides gleichmäßig, das Innere und das Äußere, wie Ich es vorgesehen habe.

63 Auch umgekehrt entsteht ein Mangel, bleibt ein Kind mehr äußerlich bestrebt. Viele Taten können hohlen Nüssen gleichen! Wer dazu noch sagt: Es kommt nur auf die Taten an, der ist ein Schalk, weil er versucht, Mich um die Arbeit zu betrügen! Ehe es das Äußerliche gab, war der innere Lebensgeist!! Bevor die Tat-UR-Schöpfung in das Blickfeld ihres Werdens rückte, erstand die innere Personifikation. Nicht zuerst die Teilgeister erhielten ihre Lebensform, sondern ICH war ewig UR-Licht im UR-Licht, UR-Sein im UR-Sein! Die äußere Gestaltung folgte nach dem Fertigen in Mir, gedacht und ausgesprochen! Keinem Teilgeist gelingen gute dem Gesamtwerk dienstbare Taten, wenn er nicht im Voraus seiner UR-Zelle ihre von Mir eingeräumte hohe Herrschaft überlässt, was durch jeweilige Wechselfolge zwischen innerer Erkenntnis und der Tat geschieht – so nun auch bei euch. Die Belehrung

als innerer Samen kann etwas gestoppt werden, damit die Tat als Frucht zur Reife kommt, was seine Zeit bedarf.

64 Da steigt bei unserem Michael die vergessene Frage auf: Was soll ich bauen? Das Haus steht fertig da! – Ja, ja, da wird guter Rat wohl teuer sein. Am besten ist, wir begeben uns ins Freie; etwa hilft die UR-Sonne wieder, die Michael und Elya ein rechtes Sonnenlicht verleihen kann und der schöne Schöpfungstag des Willens nicht leer auszugehen braucht. Also führe uns ins Freie, Cherub Michael, weil du hier der Hausherr bist. Ich bin dein Gast.“ Andächtig lauschten die Kinder der Belehrung, die wie Wasser über aufnahmebereite Auen flutete. Ja, die Wasser! Es war doch wohl nicht früher an der Zeit, solche Lichtwahrheiten zu ertragen. – Michael sagt:

65 „O ewig-heiliger UR, Schöpfer, Priester, Gott und Vater! Wir stehen in Deinem Licht, inmitten der alles beseligenden Strahlung, in welcher Du Kulminationspunkt bist, wie die Lichtfunken, die ihre ewig geordnete Straße um Dich nehmen. Du hast uns Deinen Lebensborn in einer Weise aufgetan, dass es uns allmählich dämmt, wer und was Du eigentlich bist, aber auch, wer und was wir sein dürfen. Doch nimm zuerst den Dank von uns allen an als eine wohlgefällige Dich ehrende Anbetung. Dich preisen wir und beugen unsere Knie; denn ewig-heilig bist Du; ewig-heilig ist Dein Name! Das Wunder unseres Werdens wird uns selber nie vollkommen klar, dürften wir auch bis ans Ende Deines heiligen Tat-UR-Jahres sehen. Es würde solch ein Blick wohl keine Seligkeit ergeben, denn wie eine Flut würde uns Dein Licht bedecken.

66 Du hast um unsertwillen das letzte Geheimnis einbehalten, in dem ja die Vollendung unseres Seins und Lebens liegt und Dein höchstes Ziel: der Gottheitsbegriff Vater und Kind! O Herr, wunderbar ist diese Ordnung, hoch erhaben ist Dein Wille! Dich preisen wir und beten Dich an, Ewig-Einziger und Wahrhaftiger. Du allein hast alle Macht, die Kraft der Gestaltung. Du hältst mit Deiner Allgewalt das Werk und lässtest Deine Kinder unter Deiner Stärke wohnen. Uns sind die Wunder Deines Herzens offenbar geworden; vernimm auch unsern Herzensschlag, der Dich anbetet ewiglich! Du bist heilig, o Herr, heilig, heilig und heilig bis in alle Ewigkeit! Amen.“

67 In die Anbetung stimmen alle ein; sie pflanzt sich fort, hallt wider und erscheint als leuchtende Sterne auf den Häuptern der Betenden. Als diese sehen und merken, dass die Sterne über ihnen bleiben, brechen sie in freudigsten Jubel aus. UR tritt mitten unter sie und lässt sich mit hoher Herzensfreude ihre zaghaften Liebkosungen gefallen. Nun steht Michael ernst und demütig vor Ihm und sagt:

68 „Allheiliger Vater, Du nanntest mich den Herrn des Hauses, Dich nanntest

Du den Gast. Mir kommt das Verhältnis ungleich vor. Gewiss bist Du mir ewig der willkommenste Gast, sobald Du diese Schwelle überschreitest; doch möchte ich Dich bitten, nicht nur das Gastrecht, sondern auch das Eigentümerrecht zu übernehmen. Denn erst, wenn ich Dich als Grundeigentümer hier begrüßen kann, wird mir das Haus zum wahren Segen werden. Bin ich im Allerheiligsten, o mein UR, dann bin ich allerdings Dein Gast und will auch nichts anderes sein, weil Du urewiglich der Eigentümer aller Dinge bist! – Nun will ich aber Dein Gebot befolgen. Über das Eigentümer- und Gastrecht wolltest Du uns bitte noch belehren, denn mir fehlt das tiefere Verstehen.“

69 „Du hast Recht, Mein Michael. Doch gehen wir ins Freie, damit es bei euch gänzlich tagt, wie es das Werk verlangt.“ Auf dem freien Platze vor dem Haus erklärt UR viele Dinge. Oftmals gleicht es einer inneren Wanderung durch Raum und Zeit. – An einer terrassenförmigen Stelle setzt UR sich nieder, umringt von den Seinen. Er spricht:

70 „Meine Kinder, zumal du, zweiter Fürst, betrachtest euch am Heiligtum den Platz vor den vier Toren und prüft, was von dort dem Tag als Willewerk gegeben werden kann. Die Feste, und das Wasser darüber und darunter, muss in allen Einzelheiten werden.“ Wie befließigt sich der Engel, unterstützt von Elya und den anderen, bis allgemach das Wort über die UR-Quelle und die Ströme, die Wasser und die Wässerlein zu innerer fester Form gelangt. Freudig blickt Michael UR an:

71 „O UR, jetzt hat Deine schönste Sonne mir ein rechtes Licht gebracht. Ja, Du hast im Vorhinein gewusst: Stets der Gnadenstrahl Deines Sonnenlichtes vermag zu helfen. Du sprachst Dein urheiliges Wort: ‚Es sammle sich das Wasser!‘ Soll es aber nutzbar werden, ist es in Raum und Zeit zu leiten. Ich erkenne nun: Wie die Hügelhäuser vor Deinem UR-Zentrum als Auffang- und Weiterleitstelle des Lichtes zu errichten waren, so muss es mit dem Wasser auch geschehen. Jedes Haus braucht deshalb einen Brunnen, in dem Deines Lebensbornes Wasser gesammelt werden kann, weil es von hier aus allen Tagen wie auch allen Werken in den Tagen segensreich vermittelt werden muss.

72 Nun verstehe ich, warum mein Haus schon fertig gewesen ist. Das Heiligtum erstand zuerst als höchstes Sinnbild Deines Lichtes, ein Ordnungswerk, ein konzentriertes Fundament für alle Tage! Die heiligen Wasserströme fließen ja nach Deinem Willen, und Du hast sie durch ihn werden lassen. Soll daher vor meinem Hause eine Teil-Lebensquelle sein, die das Wasser aus dem UR-Quell aufnimmt und zum Segen Deiner Schöpfung weiterleiten darf? Habe ich das recht erkannt?“ Da führt UR die Kinder in die Mitte des freien Platzes zurück und erwidert:

73 „Du hast es gut erkannt, Mein Michael, ja, wie sollten denn die Wasser über der Feste zu den Örtern unterhalb derselben kommen, wenn nicht durch die Feste selbst? Sie ist weniger Scheidewand als weit mehr Verbindung vom Inneren zum Äußeren, von Mir zu Kind und Werk und wieder zurück. So schöpfe aus Meinem urewigen Lebensborn, davon alle Durstigen zu laben sind. Bilde die Teilquelle als Brunnen des Willens vor deinem Haus und lasse seine Wasser durch die Schöpfungstage fließen! Mein Segen ist bei deinem Werk.“

74 Der Dank ist groß, den UR entgegennehmen kann. In schöner Erkenntnis sagt Elya: „O liebevollster Vater, lass Michael den Brunnen bauen an dem Platz, wo gerade Deine heiligen Füße stehen, denn da ist hoch gesegnetes Land.“ UR nimmt Elya an Sein Herz: „Mein Seraph, diese Bitte ist pur in dir entstanden, weil du in Mir dein Höchstes siehst. So will Ich dir und allen, die zu gleicher Erkenntnis kommen, einen reichen Rücksegen geben. Achtet wohl darauf:

75 Wenn Ich bei Kindern weile, die Mir ihre Herzen willig weihen, soll der Ort, wo Meine Füße stehen, der Kindesarbeit reiche Früchte bringen, desgleichen auch von da, wo ihr Kinder in einem von Mir geheiligten Dienste euch befindet für viele Kinder und deren Tagewerk! Nun will Ich zur Seite treten, auf dass unser Schöpfungs-Brunnenbauer sein Werk beginnen und vollenden kann.“ Sieben Schritte geht UR auf die Hausportalen zu, und die Kinder bilden mit Ihm einen Kreis um den geweihten Platz. Michael und Elya bleiben im Ring vor ihrem ‚König von Salem‘. Und Michael ruft laut:

76 „UR, der Ewig-Heilige, will Licht und Leben spenden. Schon hat das Licht in großer Fülle seinen Weg aus der UR-Ewigkeit zu Raum und Zeit genommen; nun soll das Wasser folgen. Wo URs Füße standen, da werde mir ein Brunnen, in dem sich das heilige UR-Quell-Wasser sammeln kann. Kraft des vom Höchsten Herrn gegebenen Lebensimpulses will ich es weiterleiten in den zweiten Schöpfungstag und in alle von URs heiliger Hand gesegneten Tage des Tat-UR-Jahres. Es werde im heiligen gerechten Willen voll großer Güte und Gnade! Wasser, sammle dich am Ort, den UR gesegnet hat! Werde Brunnen und ströme siebenfach hinaus in Raum und Zeit der heiligen UR-Ewigkeit!“

77 Michael und Elya begeben sich an URs beide Seiten. Als bald hört man ein donnerartiges Geräusch, der Boden zittert, und an der gesegneten Stelle bricht ein Wasserstrahl hervor gleich einer gewaltigen Fontäne, fällt aber bald zurück als sanfter, belebender Regen. O welch ein Wunder! Ein fest ummauerter Brunnen wird sichtbar, und das Wasser sammelt sich darin. Aus sieben Öffnungen nehmen sieben Ströme ihren Lauf. UR geht hin und setzt sich auf den

Brunnenrand; Er spricht gütig zu den Kindern, die sich stehend um Ihn scharen.

78 „Michael hat ja seinen Willen wirken lassen. Das Wasser drang bis zur siebenten Grenze hoch. Doch warum, Michael, hast du aus Meiner Vier-Strom-Quelle einen siebenfachen Willensbrunnen werden lassen? Sieh, deine Lichtgeschwister sind im Zweifel, ob das Meinem Willen ganz entspricht. Der Brunnen vor dem Heiligtum lässt nur vier Ströme fließen; du jedoch beanspruchst sieben! Ja, ja, ein Baumeister soll im Vorhinein bedenken, ob seine Arbeit dauernden Nutzen hat, was immer auf dem Ordnungsweg geschieht. Umbauen hat wenig Wert; denn das muss man tun, wenn das erste Bauwerk Fehler zeigt oder der Erbauer nicht genügend inneres und äußeres Vermögen hat. Nun, Michael, was kannst du erwidern?“

79 Michael erschrickt, denn URs Worte deuten falsches Wirken an. Doch wie mild ist Sein freundliches Gesicht; Er will in allem sie auf freie Bahn geleiten. Da entgegnet er: „Vater der Barmherzigkeit, Du sprachst zu mir, als sei ich beinahe Deinesgleichen, was so unmöglich ist, wie unmöglich ein Schöpfungstag die Fülle eines UR-Jahres in sich tragen kann. Beging ich einen Fehler, so lege ihn Deinem Willefürsten nicht zur Last, Allheiliger, denn mich beherrschte, Dein Lebenswasser, das Du uns im höchsten Maße schenktest, so reich fortzuleiten, wie es mir immer möglich ist.

80 Du bist ewig unteilbar, WAHRHAFTIG ist Dein Name! Um Dich aber so zu offenbaren, damit Deine Kinder in Dir nicht nur ein heilig-unnahbares Licht erblicken müssten, sondern allezeit den guten Vater, der sie voll Gnade an sich drücken will, gabst Du Dir selber vier Enthüllungsformen, unterschiedlich dargestellt, gleich den vier Herzkammern zu einem einheitlichen Herzen urgebildet. Auf diese Weise gabst Du uns Dein Blut als Lebensquell, weil Deine UR-Einheit von keinem Kind ertragen werden kann. So bist Du Schöpfer, Priester, Gott und Vater und gibst von jedem ein Viertel und von Deinem UR-Wesen entsprechend, wenn Du Dich uns offenbarst. Deshalb zeigtest Du im Sinnbild die vier Ströme, die die Tiefe, Höhe und Weite beleben und die in Deine allheilige Nähe wiederkehren.

81 Du gabst den vier Enthüllungsformen Deine urewigen Sinneskräfte, die sieben Grundlebensstrahlen oder Eigenschaften. Diese hast Du in uns Fürsten werkgestaltet. Machttest Du uns aber nicht im Gnadenlicht zu Deiner Feste? So wollte ich Deine siebenfache hehre Strahlung symbolisieren, wie Du sie aus Deinen vier Herzkammern offenbartest. Nun, wie Du ewig UR wahrhaftig bist, so können Deine Kinder in der Gemeinschaft auch ein Ganzes bilden, nämlich den Brunnen vor dem Haus. Dürfte es demnach nicht rechtlich

sein, aus den vier Strömen Deines UR-Herzens die großen sieben Wasserläufe auszusenden?

82 Da es Deine Feste und Dein Himmel ist, kann durch die Feste aus dem vierfachen Lebensquell ein siebenfacher Strom geleitet werden, der erst unter Deiner Feste sich in die Wasserläufe aufzuteilen hat. Das, heiliger UR, war mein Gedanke, der nicht ohne oder etwa wider Deine Ordnung gestaltet werden sollte. Und hätte nun mein Wille keinen Ordnungsgrund gehabt, könnten dann wir Kinder solch erhabenstes und schönstes Schöpfungswunder je erleben? Mein Haus stand fertig da, und ich habe erkannt, dass man kein Ordnungswerk zu wiederholen braucht. Es ist! Also muss es auch dem Kommenden verbleiben. Die Ordnung schuf die Kraftzentren Deines Lichtes, und ich habe nichts anderes zu tun, als es in Demut hinzunehmen. Doch so viel ich Lichtanteil besitzen darf, soll er diesem Haus zugute kommen sowie allem, was daraus dem Tag erstehen wird. Habe ich die Arbeit recht bedacht, dann will ich abermals – Dich lobend – mich in Demut neigen; denn Deine UR-Sonne hat mir das Verständnis zugesandt. – Sollte es dennoch nicht nach Deinem hochheiligen Willen gewesen sein, so bitte ich, lehre DU mich, ihn besser zu erkennen und auszuüben.“

83 Alle sind über Michaels lange Rede erstaunt, doch warten sie auf das hohe Urteil; denn sie nehmen nicht für sich in Anspruch, URs Gedankenbahnen richtig zu erfassen. Aber das heilige Angesicht kommt ihnen wie verändert vor, noch mehr von freundlichstem Licht und Güte überstrahlt. Dankbar erkennen sie: Michael handelte zu URs besonderer Schöpferfreude! Dessen werden sie gewiss, als UR entgegnet:

84 „Michael, Mein Willeträger, jetzt rede Ich zu dir als zu Meinem Willen selbst, darüber hinaus zu dir als Meinem Kind und also auch zu allen. Gewiss haben UR-Sonne und UR-Quell dir die beste Erkenntnis zugeleitet; doch würde Meine Sonne noch so viel des hellsten Lichtes geben, dazu Mein Quell das Lebenswasser und käme beides über euch gleich dem fortgesetzten Segensstrom, so wäre das doch wenig nütze, gäbe sich das Kind nicht willig dieser Segnung hin. Die Fülle bleibt euch ewig zugedacht; allein, das Gesetz des freien Willens ist den Kindern und nicht Mir gegeben. Darum liegt es meistens an den Kindern, ob sie der Segensflut teilhaftig werden oder nicht.

85 Du, Michael, verspürst diese Licht- und Wasserflut, hast sie aber aus pur eigenem Vermögen in dich eingehen lassen, sogar mit Willenskraft herbeigezogen und dir einverleibt. Wahrlich, weil du mit großer eigener Erkenntnis, wie Elya zuvor bei der Wahl des Brunnenplatzes, Mein Schöpferwort zur Tat gestaltet hast, soll einst geschehen: Würde der freie Wille ohne Einhaltung der gerecht gestellten Bedingungen wider Licht- und Lebensquell erhoben, so soll

der Wille erster Wächter Meines Heiligtums sein! Das gilt bis ans Ziel des Tat-UR-Jahres!! –

86 Ja, Meine Kinder, aus den vier Quellströmen sieben Hauptwasserläufe herzuleiten, geschah in vollster Ordnung. Selig seid ihr, wenn ihr siebenfach aufnehmt und siebenfach vergeltet, wie ihr erhalten habt. – Nun wollen wir einen Gang über den Hügel tun, um Michaels Arbeit zu bewundern. Dabei wird noch mancherlei zu lernen sein. Anschließend spreche Ich über das Eigentümer- und Gastrecht. Michael sieht Mich durchaus als Eigentümer seines Hauses an. Nun – wir werden sehen, wie wir beide übereinkommen, damit Gast und Eigentümer zum ganz eigentlichen Recht gelangen.“

87 Der Hügel hat eine gewaltige Ausdehnung. Das Wunderbarste ist, dass von den sieben Wasserläufen nur einer den ganzen Hügel durchheilt, freilich in einer vielfachen Verästelung. Die übrigen sechs Hauptläufe haben ihren Weg nach verschiedenen Richtungen um das Allerheiligste genommen. „Warum ist das so?“, fragt Sadhana. UR antwortet:

88 „Meine liebliche Sadhana, das ist leicht zu erkennen. Siehe, um Mein UR-Zentrum lagern sieben Hügel als Vorhüter der Feste. Sie müssen untereinander gut verbunden sein, was durch die Hauptwasserläufe geschieht. Jeder Eigenschaftsträger muss seinen Strom den anderen zuleiten und jeder so viel kleine oder kleinste Bäche abzweigen, als in seinem Bereichsteil Werke werden, in späterer Zukunft besonders für eigenbewusst lebende Kinder, wie ihr welche seid.

89 Gerade sie müssen solchen Zufluss haben, denn Ich sagte euch ja von der dem Teilgeist anhaftenden UR-Zelle. Ob der Teilgeist sich einmal eine Scheidewand errichtet oder nicht – die Verbindung vom UR-Kern zur UR-Zelle ist niemals zu lösen! Zu all diesem, Meine Sadhana, dienen die vielen Wasseradern; in ihnen ruhen die den UR-Zellen zuzuführenden Nährstoffe, kommend aus dem UR-Kern, aus Mir. Nun erkennt ihr alle den Zweck und hohen Sinn dieser Gestaltung, und es herrscht in euch große Freude.“ Da sagt der siebente Lichtfürst:

90 „O welche Barmherzigkeit, dass ein Kind auf diese gnadenreiche Verbindung immerdar zurückgreifen darf! Damit hast Du, ewig-heiliger UR, Dich als VATER offenbart, denn Barmherzigkeit – gestützt auf Deine andern Eigenschaften – kann im Voraus also handeln! Da gebührt Dir auch im Voraus unser höchstmöglicher Dank, denn auch uns kommt das zugute. – Deine Gedanken, große wie kleine, sind Werke, die zu Deiner Zeit in Erscheinung treten. Du trägst nicht nur diesen einen Schöpfungstag vollendet in Dir, sondern das ganze Tat-UR-Jahr und sicherlich alle Räume und Zeiten Deiner UR-Ewigkeit, weil Du der UR-Ewigkeitsträger selber bist! Nimm für diese Wun-

der unser aller Dank entgegen. Siehe, den bringen Dir unsere Herzen freudig dar.“

91 „Gut, sehr gut gesprochen, Mein Lichtfürst“, erwidert UR, „euer Dank wird ein Segensstrahl. Ja, es ist ein gnadenreiches Band, und weil du erkenntnisreich gewesen bist, soll die Barmherzigkeit als Segen allen Kindern werden. Bewahre ihn in deinem Innern für jenen Schöpfungstag, der dir zugeacht sein wird. Doch halte ihn für jeden andern Tag bereit, sollte er zuvor benötigt werden, ehe die Barmherzigkeit die Tagregentschaft übernimmt. Dann ist er über eine andere Eigenschaft zu spenden, bis ein Schöpfungsseggen, etwa ein ‚Erlösungsseggen‘, daraus werden muss. – Wir kehren nun zurück zum Haus des Michael; der Hausherr brennt darauf, seine Gäste zu bewirten.“ UR lächelt, auch die Kinder, denn Michael schaut drein, als wolle er sagen: ‚Den Wirt will ich gern machen, aber nicht als Eigentümer.‘

92 Sie gehen über weite lichtbestrahlte Gefilde. Zunehmend enthüllt sich alle Herrlichkeit des Hohen Hauses, je mehr UR Belehrungen über den Willen, über andere Strahlung und deren Verbindungen erteilt. Die Kinder sehen – obzwar erst bildlich – eine herrlich schöne Stadt. Sadhana ruft: ‚O du Stadt mit goldenen Gassen!‘ Ja, sie hat Recht, denn das goldene Licht der UR-Sonne flutet über die ‚Stätte‘ und hüllt sie wie in ein flimmerndes Gewebe ein. Wieder am Brunnen angelangt, gehen sie ins Haus. UR entfacht das Feuer, begibt sich auf den Thron, und nachdem die Kinder ihre Stühle eingenommen haben, die dem Altar näher stehen als im Heiligtum dem Schöpfungsherd, fragt Er zuerst den Michael:

93 „Mein Engelsfürst, wolltest du uns nicht bewirten? Sieh, auf dem weiten Weg haben wir viel in uns aufgenommen. Das will getragen sein! Wir brauchen daher eine Stärkung, damit das geistig Genossene völlig verwertet wird.“ Michael entgegnet: „Unser heilig-liebevollster Vater, für die angeforderte Stärkung will ich mit DIR rechte Sorge tragen. Dir, meinem UR, gilt als ein sicher wohlgefälliger Trunk mein Herz und meinen Lichtgeschwistern, was ich zu geben schuldig bin. Doch wie Du Inneres durch Äußeres verkörperst und das Außen durch das Innen segnest, so sollen meine Gaben äußerlich gestaltet sein. Ich bitte Dich daher, mich mit Elya einen Augenblick zu entlassen, und mit Deiner Hilfe bringen wir das Richtige herbei.“

94 „Handelt nach eurer Erkenntnis, Michael, Elya; verlasst euch aber nicht allein auf Meine Hilfe. Ihr sollt als frei geborene Kinder nicht immerzu an Meinem Kleide hängen. Wäre dies gegeben, Ich deutete es an, so genügten die Mir vorbehaltenen, gerecht gestellten Bedingungen, und das Freie-Wille-Gesetz wäre dadurch überflüssig sowie völlig ohne Wert.“

95 Michael verneigt sich. „Du gibst Seligkeiten, von denen eine die andere

übertrifft. Dir danke ich, mein UR!“ Er begibt sich mit Elya zum Brunnen. Sie wollen UR als Dankgabe Wasser bringen. Aber wie es schöpfen? Sagt Elya: „Michael, lass mich Becher schaffen.“ „Becher? Wie meinst du das?“ „Auf dem Heiligen Herd steht ein Gefäß zwischen Feuer und Schöpfungsbuch, in das sich Wasser füllen ließe. Denn schöpfst du es mit deinen Händen, kannst du wohl ein wenig trinken, aber so lässt sich's nicht weitertragen.“ „Wie wahr, Elya! Gern überlasse ich dir dieses Werk.“ Elya fragt innerlich, ob sie das heilige Gerät als Vorbild nehmen dürfe. Sie erhält ein trostreiches Wort:

96 „Wer nach Meinen Dingen schaut und zur Freude anderer handelt, der tut nach Meinem Wohlgefallen!“ Da legt Elya ihre Hände auf den Brunnenrand und schafft neun Becher nach der Form des heiligen Symbols: einen großen für UR, acht kleine für die Kinder. Sie leuchten wie schimmerndes Kristall. Dass das Gerät des Heiligen Herdes einmal zum Opferkelch wird, ist dem Werk nicht offenbar. – Michael und Elya tragen jubelnd die gefüllten Becher in ihr Haus. UR belobt Elya, und als alle kosten, merken sie erstmals die Bedeutung – sie trinken vom Schöpfungsquell. Der Herr erklärt das neue Sinnbild und spricht anschließend über das Eigentümer- und Gastrecht. Er sagt:

97 „Meine Sadhana und Engelsfürsten! Die Verbindung zwischen Mir und euch ist eine einzige und eine doppelte. Ihr seid aus Mir gezeugt, aus Meinem Lebensgeist geboren. Das ist ewiglich die ursächliche Verbindung. Die doppelte wird aus der ersten hergeleitet, und zwar der Werke wegen. Im Aufbau Meines inneren Kraftbewusstseins bleibt die ursächliche Verbindung bestehen, wozu eurerseits es nichts bedarf, was zu Mir führen müsste, weil in Mir kein Einzelbildnis lebt.

98 Äußerlich und im Sinne jeweiliger Werke findet die doppelte Verbindung als wechselseitiges Geben und Nehmen statt. Bin Ich zwar auch hier zuerst der Gebende, womit ein Sondersegen auf euch fällt, muss aber der Empfänger sofort Rückgeber werden, muss aus eigener Erkenntnis mit Ernst und großem Fleiße die Verbindung mit Mir wollen. Denn Ich habe sie mit hehrem Ernst und Gotteseifer angestrebt und kraft des vorerwähnten Sondersegens zu einer fortdauernden gemacht, was Ich bei der Erklärung über UR-Kern und UR-Zelle schon bewies.

99 Das Verhältnis der Doppelverbindung kann jedes Geschöpf zum vollendeten Kinde machen; Ich gab im Vorhinein die Voraussetzung dazu. Letztere veranlasst aber nicht bloß Mich, Weg und Steg offen zu halten, Mich zu den Meinen zu begeben, sondern auch die Kinder sollen zu Mir gehen, was ganz bewusst und aus sich selbst mit eigener Anstrengung, aus gesteigerter Erkenntnis zu geschehen hat.

100 Ich verweise auf die dem Tat-Zyklus verliehenen Grundpfeiler, die zu Meinen Gunsten vorbehaltenen Bedingungen, den zu euren Gunsten gegebenen freien Willen. Hierin ruht die segensvollste Verbindung, ob ihr nun Geschöpfe, Geister, Seelenwesen oder alles in allem seid, was das Ziel jedes Einzeltages ist. Hinget ihr unentwegt von Meiner Hilfe ab, wahrlich, ihr wäret nur Geschöpfe und könntet euch unter derart magerer Bedingung nicht einmal zum freien Geist entfalten, viel weniger denn zum Seelenwesen oder gar zum Kind.

101 Gewiss bedarf es allenthalben Meiner Hände, die zu höchst möglicher Vollendungsstufe helfen, doch das untersteht der Erstverbindung, die ohne sichtbares Werk aus Mir die unwandelbare zwischen UR-Kern und UR-Zelle ist. Da es sich hier lediglich um Mein Geben handelt, hängt dieses weder mit den Bedingungen wie auch nicht mit dem Freiheitsgesetz zusammen, sondern ist eine rein innere UR-Angelegenheit. Damit ist diese Hilfe gleichfalls unabhängig von Meinem Schöpferwillen sowie auch von anderen Eigenschaften und bringt Meine frei geborenen Kinder in keiner Weise in irgendeine falsche Abhängigkeit.

102 Sobald nun jemand über Kenntnis und Erkenntnis zur Anerkennung alles dessen kommt, bedarf es einer sorgsam abgewogenen Führung, damit Bedingung und freier Wille gleiche Rechte, aber auch gleiche Pflichten haben. Da heißt's zuerst, große Geduld aufzubringen, denn Mein Schaffens- und Vollendungsdrang sind ungeheuerlich. Trotzdem habe Ich Mir vorbehalten, in Macht, Kraft, Gewalt und Stärke das Tat-UR-Jahr zu keinem Selbstzweck, sondern für Meine Kinder zu gestalten. Ihnen sollen Mein Reich und dessen Herrlichkeiten werden!!

103 Da verhalte Ich Mich oft wie unbeteiligt und lasse bloß die innere Hilfe wirken. Ein Kind, immer an der Hand geführt, verfehlt seines Daseins Zweck und Sinn. Sollte Ich, der Ich mit Meiner Macht auf dem Ordnung-Wille-Weg alles zur vorgesehenen Vollendung leiten kann, in der Tat armseilige Teilgeister gezeugt haben, die nur vorwärts gehen können, wenn Ich allein bei allen Dingen im Kontakt direkter Hilfe Meine Kinder halte?! Das wäre Mir ein rechtes Armutszeugnis; denn so hätte Mein urewiger Geist unfähige Teilgeister gezeugt, die nicht aus sich den Weg noch das bedachte Ziel erreichten.

104 Oh, da wäre es windschief um Mein Haus bestellt, und es wäre besser, weiterhin gedanklich zu schaffen wie in Meiner zeitlosen Zeit vor der viergeteilten Schöpfung! Darum ließ Ich Michael und Elya selber werken, räumte die aus der Doppelverbindung herzuleitende Hilfe hübsch beiseite, und ihr

seht: Meine Kinder sind befähigt, kraft des erhaltenen Geistes selbstständig zu handeln.

105 Wenn ihr etwas vollbringen wollt, so beachtet die ursächlich gegebene Hilfe. Freilich ist es dienlich, selber die Verbindung anzubahnen, die sich dann auch steigern lässt. Pfl egt ihr sie, so erwächst euch die Erkenntnis, dass trotz Selbstständigkeit ohne ursächliche Verbindung wenig zu erzielen ist. Das Zugehörigkeitsgefühl zu Mir muss in euch wesenhaft werden. Habt ihr das erreicht, so genügt das Wissen, dass Ich jederzeit bei euch bin wie ihr bei Mir. Um Einzelkraft, um Einzelhilfe bitten, sagt Mir nicht zu.

106 Zu sagen: ‚Ohne Deine Hilfe vermag ich nichts‘, ist keine Demut. Wer um diese unlösbare Verbindung weiß, trägt sie wie einen Schatz in sich, der nicht immer auf dem Markte feilgeboten werden darf. – Wohl verschließe Ich Mich keiner Bitte eines Mir zugeneigten Herzens; allein, da läge keine innerste Verbindung vor, und Ich müsste manches Mal ganz anders helfen, was dann nicht verstanden wird.

107 Doch wer voll Glaubensmut aus vollem Herzen sagt: ‚Sieh, o Vater, ich will mich ganz fest mit Dir verbinden, denn auf diese Weise kann ich ja mein Werk vollbringen‘, dem gelingt es auch. So macht er sich das zu eigen, was Ich ihm zu tragen gab. Das ist die ewige Verbindung zwischen Mir und dem Geschöpf als Geist und Seele, vornehmlich als Kind! Da bin Ich ihm dann Schöpfer, Priester, Gott und Vater und noch alles das, was Ich dem Tag und kommenden Tagen zu geben weiß.

108 Nun komme Ich auf das Gast- und Eigentümer- bzw. Grundeigentümerrecht zu sprechen. Michael hat gut erkannt, dass Ich im Allerheiligsten als Meinem UR-Eigentum alleiniger Hausherr bin. Wer in dasselbe kommt, genießt Gastrecht, und es soll sich kein Kind über Meine Gastfreundschaft beschweren können. So ist auch jeder von euch Eigentümer seines Hauses. Nur rein schöpfungsmäßig bin Ich der Grundeigentümer, weil aller Baustoff Meinem Geist entstammt. Doch herrscht noch ein besonderes Verhältnis zwischen Eigentümer und Grundeigentümer vor, und zwar gemäß der Art von der einfachen und der doppelten Verbindung.

109 Mir ist lieber, Michael betrachtet sich als Eigentümer und Mich als Darlehensgeber seines Hauses. Doch bliebe alles nur ein Darlehen, so wäre es alleinig Meine Arbeit. Wozu also Kinder? Bei den Werken kann wohl die Hälfte der nötigen Baustoffe vom Erbauer selber aufzubringen sein; die andere Hälfte mag er sich gerne bei Mir leihen. Ich bin kein Geizhals! Habe Ich etwa die Hälfte darlehensmäßig zugesteuert, so will Ich dennoch keineswegs als Eigentümer eurer Werke gelten. Der Herr bleibt da der Erbauer selbst! Es liegt an ihm, die Darlehenssumme rasch zurückzuzahlen, damit er baldigst

schuldenfreier Eigentümer wird. Damit will Ich nichts anderes sagen als:

110 Nehmt das Gesetz des freien Willens und Meine Gaben voll in Anspruch, wirkt und schaffet auch aus euch, so werdet ihr höchste Seligkeit und Ich höchste Schöpferfreude haben!! Und wahrlich, so seid ihr mit Mir Grundeigentümer des ganzen hochheiligen Schöpfungstages!

111 Nun ist das Gastrecht noch zu klären. So weit ihr fähig seid, habe Ich euch manche Tiefe Meines Daseins offenbart, dass ihr nachgerade bald bei Mir zu Hause seid. Als nur Geschöpfe könntet ihr niemals im Allerheiligsten ein Hausrecht haben, sondern wäret Fremdlinge, denen notfalls Obdach zu gewähren wäre. Auch als nur Geist käme mehr ein Obdach- denn ein Gastrecht in Betracht. Erst wenn aus Geschöpf und Geist kraft der Verbindung zu dem Schöpfer-, Priester- und Gott-Herzteil das Seelenwesen wird, sage Ich zu euch: ‚Tretet ein, fühlt euch als liebe Gäste bei Mir zu Hause; und Ich will euch auf das Freundlichste bewirten, solange es euch bei Mir gefällt.‘ Ich werde niemals sagen: ‚Es ist Zeit, lieber Freund, gehe; andere Gäste wollen Einkehr halten!‘ Immerhin wird das Verhältnis so sein, dass Ich den Gästen gegenüber mehr als Wirt erscheine denn als Vater.

112 Ganz anders aber ist's, wenn Kinder kommen, die ihr Kindsein aus ursächlicher Verbindung und eigener Willensanstrengung erwarben. Zu denen sage Ich: ‚Tretet ein! Ihr habt ein Anrecht an des Vaters Haus wie Ich ein solches an dem euren.‘ Damit wird die schönste, weil einzig wahre und urewig bleibende Verbindung hergestellt, daraus die Kinder den gerechten Anteil schöpfen. So nehmen sie Mich in sich auf, wie Ich sie urewig in Mich aufgenommen habe.

113 Michael ist also Eigentümer seines Hauses und Ich des Meinen. Doch durch diese Verbindung haben wir ein gegenseitiges Eigentümeranrecht erlangt. Es ist das höchst Erreichbare, wenn ein Kind in Auswirkung des Rechts Mir in seinem Hause Anteilnehmerrecht gewährt und somit Anteilnehmer Meines Hauses wird. Nun saget, liebe Kinder, ob euch dieses Recht behagt und ob es so für alle Zukunft gelten soll. Als Mithelfer an Meinem Werk will Ich eure Zustimmung für Dinge haben, die beide betreffen, Mich und euch, das Innere und das Äußere.“

114 Da sind die Ersten sehr erstaunt, und die Allmachtsgüte überwältigt sie. Im Halbkreis knien sie vor dem Altar nieder; wortlos flammen ihre Herzen UR entgegen, bis die Sterne über ihren Häuptern sich vergrößern. URs Angesicht ist jetzt heller als das Licht der Sonne. Allmählich ertragen die Ersten diese Strahlung, sie sind ja eins geworden mit ihrem UR. Ihre Andacht ist Gabe des freien Willens, denn sie unterstellen sich der Herrschaft URs. Seine Belehrun-

gen sind in ihnen gleich den sieben Wasserläufen aus dem Wille-Brunnen lebenswahr geworden.

115 Nach der stillen Andacht segnet UR die Seinen, und von ihnen gefolgt geht Er zu Uraniels Hügel, auf dem Weg noch manches offenbarend. Dabei vergeht nahezu der Wille-Tag. Die Kinder können die Zeit nicht messen wie auch nicht den Raum, durch den sie wandeln; und sind doch beide, Raum und Zeit, ein Bruchteil der UR-Ewigkeit.

116 Auf dem Hügel fragt Uraniel, ob er auch einen Brunnen bauen dürfe. UR verweist ihn an Michael: „Er ist der Schöpfungswassermeister, wende dich an ihn.“ Auf Uraniels diesbezügliche Bitte sagt jener: „O Uraniel, du bist als Ester dem Werke vorgesetzt. Doch trotz geordneter Reihenfolge soll keiner von uns mehr oder weniger sein. Nun – du hast mir das Haus bereitet, und ich baue dir den Brunnen.“ Als bald wird derselbe; auch auf URs Geheiß durch Elya die Becher. UR belehrt im Haus noch weiterhin die Kinder über den ‚unwiderruflichen Willen‘ und sagt am Ende:

117 „Euch scheint das ein Widerspruch zu sein, nachdem Ich doch vom freien Wirken sprach. Ich deute nochmals den Zusammenhang dahingehend, dass der unwiderrufliche Wille allein dort einzusetzen ist, wo es sich um Gestaltung und Erhaltung Meiner Werke handelt oder bei Missbrauch des freien Willens. Allein, der unwiderrufliche Wille ist in ein großes Gnadentuch gehüllt, in die Erbarmung Meiner Liebe, die bei etwaigem Missbrauch waltend wird, wie Ich’s dem siebenten Lichtfürsten anheim stellte, den Gnaden segnen auch über eine andere Eigenschaft auszuteilen, sollte noch sein Tag verziehen. Darum braucht ihr euch in puncto unwiderruflichen Willen allein um die ‚große Verbindung‘ mit Mir zu kümmern. Das andere könnt ihr MIR allein überlassen; es wird für Mich und euch gerecht verwaltet werden. –

118 Noch etwas sei erklärt, dann wollen wir uns recht von Herzen über eine schöne Feierabendstunde freuen. So höret: Ich sagte, dass ihr, Meine Lichtträger, die Feste Meines Himmels seid. Habt ihr über die entsprechende Belehrung nachgedacht, so könnt ihr es bei Kleinem selbst verspüren, welche Bewandnis diese Feste in Verbindung mit euch hat. Zeugen ja die ungezählten Bäche, die aus euren Hauptwasserläufen kommen, von der Bedeutung ersten Ranges dieser Feste. Ja, erstrangig seid ihr eingesetzt, und es wird nur noch wenige Kinder geben, die in dieser Hinsicht eurer Rangordnung anzugliedern sind.

119 Ihr habt im All die Feste als etwas Daseiendes gesehen und dabei bemerkt, dass sie an keinen eigentlichen Ort zu bannen war, denn ob oben oder unten, fern oder auf der Zinne Meines Berges – überall war Himmel. Ich will euch das Geheimnis lüften. Seht, Ich bin dem Worte nach mit euch durch das

große Schöpfungsall gegangen, und ihr habt anhand eurer himmlischen Berufung überall den Himmel hingetragen.

120 Aber wo ihr selber standet, sahet ihr die Feste nicht, weil ihr sie an solchem Platze in euch traget. Das leuchtet euch nun ein. Nur von der letzten Grenzraumwelle erschien der Himmel euch wie eine Winzigkeit in unermesslicher Entfernung, worüber ihr noch rätselt.

121 Das sollte euch belehren, den Weg zu Mir aus euch zu finden, aber auch künftigen Kindern als Himmelspförtner die Pfade durch die Feste zu Mir aufzuzeigen. Das kann auch eine schwere Gasse werden, so dass Meine Herrlichkeit recht klein erscheint. Doch bei voller Sehnsucht wird – wie das festzustellen war – auf dem Rückweg diese anfänglich so kleine blaue Zelle riesengroß, sie wächst ins Unermessliche. Das ist einer jener herrlichsten Herrlichkeiten, denn dann ist das Kind vom Himmel eingeschlossen, ist bei Mir im Heiligtum zu Haus.

122 Schon gut, denkt ihr, wir sind durchaus zufrieden, dass Du, lieber UR, alles in allem bist. Aber inwiefern stellen wir die Feste dar? Meine Kinder, denkt darüber nach, dass – wer Mein Wesen ganz erkennen will – jeder sich der sieben Lebensstrahlen zu bemächtigen hat, sonst erreicht er nicht des Himmels Zentrum! Erlangt auch in kommenden Schöpfungstagen Meine Feste eine sich steigernde Bedeutung, so bildet sie doch um Mein UR-Zentrum einen Ring, festgehalten von euren vorgelagerten Hügeln. Hier seid ihr Wächter Meiner Eigenschaften. – Wer nicht alle sieben Eigenschaften sich erwirbt, kommt schwerlich in das Innerste der Herrlichkeit. – Darum nannte Ich euch den Himmel, der erstürmt sein will, dass ein Kind nächst der ursächlichen Verbindung aus der erläuterten Doppelverbindung selbst zum Kinde wird!

123 Ja, nun verstehet ihr, dass ihr selbstredend nicht gestaltlich die gesetzte Feste seid, aber sie als Meinen Himmel durch die euch anvertrauten Lebenswasser Raum und Zeit, vornehmlich den künftigen Kindern, zuzuleiten habt. Eine schöne, hehre Schöpfungsaufgabe, die euch geworden ist! Bleibet ihr stets eingedenk! – Nun erhaltet noch den Ordnungssegen. Der Abend naht, und ihr sollt vom Felde eurer Tätigkeit heimkehren können, bei Mir ausruhen und geborgen sein.“ – Nach dem Segen führt UR die Seinen über den blauen Teppich heim.

124 Sadhana geht an URs rechter Seite, die Fürsten folgen. Und das erste Kind schmiegt sich an des Heiligen Schulter an, erfasst Seine Hand und sagt: „O UR, mein Licht und Leben, wie überaus glücklich hast Du uns an diesem Tag gemacht! Eine Frage möchte ich noch stellen dürfen. Sieh, Du hast Deinen Engeln viel Arbeit anvertraut, die sie kraft ihrer Verbindung mit Dir selbstständig ausführten. Mich hast Du zu Deinem Negativ, Deinem Wider-

schein gemacht, mit Dir besonders eng verbunden. Wie kann denn das geschehen, wenn ich keinen Auftrag auszuführen habe, der auch zum gerechten Segen werden kann? Wie darf ich mich bewähren?! Mich würde sehr betrüben, wenn Du an mir, Deinem ersten Kinde, keine Schöpferfreude hättest.“

125 O Kind, dein Herz hat einen schönen Abglanz demutsvoller Liebe! „Meine Sadhana“, sagt UR, „sorge dich nur nicht, ob du hinter der Erkenntnis und der schöpferischen Fähigkeit der Fürsten stehst. Das ist nicht der Fall. Siehe, am Abend des Ordnungstages fragtest du Mich um das Verhältnis, wie du zu Mir stündest, da Ich die Sieben Meine Kinder nannte. Weißt du Meine Antwort noch?“ „Ja, mein UR, Du erleuchtetest mich, Du nanntest mich das ‚Kind der ganzen UR-Schöpfung‘.“

126 „Recht gesprochen! Ja, die zu eigenbewusstem Leben erwachten Teilgeister sollen Meine Kinder sein; du aber jenes einer UR-Schöpfung. Du hast einst verstanden, was Ich dir an Höchstgesegnetem verlieh, nämlich: Du bist im gerechten Widerhall Mein Negativ; Ich schaffe mit dir und durch dich und du mit Mir und durch Mich! Alles, was in einer Schöpfung wird, geht aus Mir und somit auch aus dir hervor. Daran erkenne deine Mittäterschaft an den gewordenen Werken.

127 Ich gab dir das Herrlichste, was einem Kinde zu geben ist. Das berechtigt Mich, von dir ein Höchstes einzufordern; und billig ist zu verlangen, dass du dich allein in Mich begibst, also nicht persönlich selbsttätig bist wie Meine Engelsfürsten oder Kommende. Sie alle schaffen Einzelwerke mit; du schaffst mit Mir das Ganze eines Tages, denn du warst ein umfassender Werkgedanke, der in Mir seinen Raum besaß. Behalte daher nicht das Einzelne im Auge, sondern stets das Ganze gleich wie Ich. Wirst du ein Einzelwerk gestalten wollen, so wirst du einmal Meinem Herzen ferner stehen, als bei der Wandlung die blaue Himmelszelle in unmessbarer Ferne blinkte.

128 Bleibe jederzeit an Meiner Hand wie jetzt zu Meiner wahren Vaterfreude; und Ich halte Mein gegebenes Wort, dem zufolge Ich in deine Hand die Tage Meines Tat-UR-Jahres lege! Nun, erfüllt dich das nicht mehr, als wenn du Einzelwerke schaffen kannst? Siehe, jeder Engel trägt einen Teil in sich; du aber sollst sie allesamt in dir verwahren.“ Voll Glück sieht Sadhana empor, schmiegt sich wieder an UR an und sagt: „Führe mich an Deiner heilig-guten Hand; Dein will ich sein und nicht mehr ich!“ Die Fürsten wetteifern, dem UR-Kind von sich den besten Teil zu geben. UR erwidert:

129 „Gesegnet sei dein Wort, Meine Sadhana! In Mir bist du geboren, du bist Mein, dich trug Meine Innerheit! – Doch auf ins Heiligtum! Seht, die UR-Sonne hat sich gewendet, bald läutet die Glocke den Feierabend ein.“ Die Kinder kehren vom Schöpfungsfeld ins Vaterhaus zurück. Ihr Wirken war sehr

groß, und UR freut sich über ihren guten Willen. Im Allerheiligsten begibt Er sich auf Seinen Thron. Sadhana legt Weihkraut in die Opferschale, und das Feuer vom silbernen Teller loht hell auf. UR ergreift Sein ‚Arbeitsbuch‘ und sagt:

130 „Meine Kinder, so weit der Tag des Willens eine Einheit mit Mir vorgehen hat, habt ihr sie erreicht. Gesegnet könnt ihr ruhen in der zweiten Nacht, die gesteigerte Kräfte bringt, um den Morgen samt dem dritten Tage zu erleben. Aber eines liegt noch vor: Die vier ersten Arbeitstage verlangen vier Entscheidungen. Am Ordnungstag habt ihr zuerst die Anerkennung der Mir vorbehaltenen, gerecht gestellten Bedingungen und des Freie-Wille-Gesetzes herbeigeführt.

131 Ich wies besonders darauf hin, dass kraft des freien Willens wohl einmal ein Kind von sich aus die Verbindung lösen kann und die aufgehobene Verbindung schwierig wiederherzustellen sei. Deshalb kann es nicht bei der einen Entscheidung bleiben, die Meinen Bedingungen als den unwandelbaren Gesetzen sowie dem freien Willen als wandelbares Gesetz gilt. Das Erste ist Mein Grund, das Zweite ist der Grund des Segens, der den Kindern zur freien Entwicklung gegeben ist. Ihr habt beides anerkannt, und Ich knüpfte eine ‚Wiedergutmachungsfolge‘ an bei Missbrauch des freien Willens zum Schaden einer Schöpfung. Die zweite Frage lautete:¹

132 ‚Soll eine Wiedergutmachung durch das Freie-Wille-Gesetz oder nur durch die Mir vorbehaltenen Bedingungen geschehen?‘ Das ist noch zu entscheiden, dann mag der Tag zur Ruhe gehen, und Ich will euch in dieser heiligen Schöpfungsnacht sorgsamst tragen. – Michael, bringe als Dominant des Willetages die erste Antwort dar.“ UR gibt Sein Buch auf den Heiligen Herd zurück. Die feierliche Stille lässt die Kinder die gewaltige Bedeutung dieser Frage ahnen. Ernsthaft ziehen sie alle gesammelten Erkenntnisse zu Rate. UR ist unsichtbar geworden. An der ruhig brennenden Flamme messen die Ersten ihre eigene Unruhe, die sie befallen hat. Doch die Flamme lehrt: ‚Ihr seid nicht allein!‘ Aus dieser Lehre entnehmen sie auch die Entscheidung.

133 Doch schnell ist das nicht getan; davon hängt mehr als nur ein Tagewerk ab. Ein schwerer Ernst, verlagert auf das ganze Jahr, tritt an sie heran, und sie fühlen drückend eine Spannung zwischen den gerecht gestellten Bedingungen und dem Freiheitsgesetz. Hat UR das Tat-Werk nicht zum Selbstzweck, sondern zum Kindzweck geschaffen, dann müsste auch der freie Kindwille vorherrschend sein. Sind aber nicht zuvor unzählige Werke an innerheiliger Größe gewesen bis zur herrlichst vorgebauten viergeteilten Schöpfung, die

¹ siehe Kap. 5,173

den Tat-Zyklus geboren hat? Wie könnte also für das hehre Schöpferwerk das zugunsten der Kinder gegebene Freiheitsgesetz bestimmend sein? – Jede bisherige Schöpfungsfolge war ursächlich auf die Bedingungen gegründet und werkmäßig vollendet worden. Müssten also die Bedingungen nicht ausschlaggebend sein? –

134 Welche Fülle UR der Freiheit gab, haben sie genug verspürt. Dass sie dadurch je woanders hingelangen könnten, kommt ihnen gar nicht in den Sinn. UR sprach von Kommenden. Die Glocke schlägt die letzte Tagesstunde an; ihr Hall lässt Raum und Zeit erbeben. Michael und Elya gehen zum Heiligen Herd, und da ist UR wieder sichtbar. Sein hehres Antlitz ist von unnennbarer Güte überstrahlt, und der Glanz Seiner majestätischen Gestalt bricht sich an den kristallinen Mauern des Allerheiligsten. Und also entscheidet der Fürst des Willens:

135 „Hohe Macht und Kraft, Erhabener! Gewalt ist Dein Name, Stärke ist Dein Wesen! Wer sieht die Flügel, die über Deinen Werken ausgebreitet sind, die alles tragen, unter denen alles ruht? Deine Füße sind der Grund; wer will ihn ergründen? Deine Augen spiegeln Deine Höhe; wer kann sie erreichen? Deine Hände formen jede Weite. O Heilig-Heilig, wer will sie messen, da man DICH nicht messen kann? Dein Herz als heilig-vollste Nähe ist Unendlichkeit; kein Kind wird dessen ersten oder letzten Schlag vernehmen! Denn beim letzten Werkton streichen Ordnung und Wille in der Schöpferallmacht wie mit leisem Hauche über alle Werke hin, und es steht ein Neues auf, ungeahnt gewaltig.

136 Du bist das All, und es kam aus Dir; Du ließest es zur Offenbarung Deiner Herrlichkeiten werden! Du, der Ewig-Heilige! Niemand kann von dieser Offenbarung als einer Halbscheid (d. i. Hälfte, halber Anteil) sagen: Siehe hier, siehe da! Ich weiß gewiss und bezeuge es kraft Erkenntnis und des Willens: O Heilig-Heilig, ewig wahr der Einzige, es gibt nichts außer Dir! Nichts geschieht ohne Dich; alles ist Deine Grund-UR-Sache!!

137 Hast Du uns zur undenkbaren Freude und süßesten Seligkeit einen Schöpfungsrang eingeräumt, der Dir im Sinne eines Tages herrlich angeglichen ist, so gebührt Dir gleichfalls höchste Freude, die Dir als Dank durch Deine Kinder werden soll. Doch eben daraus kann sich das entwickeln, dass wir kraft des Freiheitsgesetzes, welches wir am Ordnungstag anerkannten, einen Weg und eine Richtung beibehalten müssen, ein Gebot befolgen, einem Willen dienstbar sind. Das muss in Deiner heiligen UR-Wesenheit verankert sein!

138 Du gabst, noch zugedeckt, dem zweiten Fundament zwei Richtungsarten: Die eine führt über Deine erhabene Tiefe, Höhe und Weite in Dein Herz, wie

Du gesegnet vorgesehen hast, die andere kann bodenloseste Tiefe und entfernteste Verirrung zeitigen. In beiden Möglichkeiten ruht die Allgewalt Deiner Offenbarung, der innigen, nie ergründbaren Hingabe an Dein Kindervolk! Ach Herr, Allhöchster und Allheiliger, wer will das je begreifen?!

139 Vor der Macht Deiner ursächlichen Hingabe müssten auch wir vergehen, wenn wir ein kleines Ende davon schauen möchten. Allein unter Deinem All-Segen geborgen, sind diese Herrlichkeiten zu ertragen!

140 Dein höchster Schöpferjubiläum ist, uns neben und in Deine Herrlichkeit und hohe Heiligkeit zu stellen, um Anteilnehmer Deines wunderbaren Grundeigentums zu werden. O ewig-heiliger UR, lass mich jubeln und Dir danken bis in Ewigkeit, weil Du – kaum am Anfang Deines Tat-UR-Jahres – bereits krönend Deine Machtherrlichkeit enthüllst und uns hast werden lassen zu Deinem Grundeigentum, dass wir Dich bei uns haben dürfen als unsern schönsten und heiligsten Besitz.

141 Zufolge dieser urherrlichen Gaben, die Du mit dem Freiheitsgesetz als Brücke zur selig machenden Verbindung mit Dir Deinen Kindern zukommen lässt, soll das Freie-Wille-Gesetz grundlegend eine Wiedergutmachung bei rechtloser Inanspruchnahme dieser Freiheit bringen, und die dem Gesetze innewohnende Freiheitsfülle soll die Umkehr und Umwandlung einer falschen Tat ergeben. Eine Wiedergutmachungsfolge aus den Dir vorbehaltenen, gerecht gestellten Bedingungen kann Dir, Heiliger, keine Genugtuung sein. Du wärest dann auch der alleinige Vollbringer! O Herr, ewig hast Du Recht, dass es Deiner unwürdig wäre, vollbrächten Deine frei geborenen Kinder nichts aus sich! –

142 Die Wiedergutmachung bestünde auf solchem Wege nur dem Namen nach, weil Du sie kraft der unwandelbaren Gesetze zuwege brächtest. Darum hätte sie von Seiten jenes Kindes selbstständig und freiwillig zu geschehen, dem sie zur Last zu legen wäre. Auch dann, wenn Du vielleicht einmal Dein ganzes Kindertum an eine Wiedergutmachungsfolge anschließen müsstest, soll sie freiwillig möglich sein.

143 Die ursächliche Verbindung zwischen UR-Kern und UR-Zelle wird ihren Anteil tragen müssen, denn sie ist unaufhebbar, weil der ihr innewohnende Schöpfungssegen Dein heilig-guter Werksegen ist. Es dürfte dieser auch alleinig sein, der den Wiedergutmachungswillen stärkt und das Gelingen dazu gibt. Gründe es, allheiliger UR, auf das Freie-Wille-Gesetz und lasse dabei Deinen Schöpfungssegen als Geheimverbindung walten. – Denn Dein ist der Raum, Dein ist die Zeit und Dein ist das Geschehen! ‚Vollendung‘ heißt Dein Werk.

144 Lass uns DICH preisen!“ Alle stellen sich bei diesem Aufruf im Halb-

kreis vor dem Heiligen Herd auf. „Lass uns Deinem Namen lobsingeln; und Dir sei wohlgefällig unser Dank und unsere Anbetung. Heilig, heilig, heilig, heilig bist Du, o Herr und Höchster, ewig-heiliger UR, Ewig-Einziger und Wahrhaftiger! Amen.“

145 Die Mauern, Säulen und Geräte des Heiligtums geben das mit großer Kraft gesprochene Wort zurück an den, der mächtig auf Seinem Stuhle sitzt, dessen Name Wunderbar, Rat, Macht und Kraft, Ewig-Wahrhaftig, Hochpriester Melchisedek und König von Salem ist. Das Allerheiligste erstrahlt in erhabenem Schöpferglanz einer Tagvollendung.

146 Die Jubelnden halten ihren Atem an, denn feierliche Stille senkt sich nieder. Im hehren Schweigen sehen sie URs leuchtende Herrlichkeit. Ist Michaels Antwort so bedeutend, dass geschieht, als wenn UR selbst entschieden hätte? Noch wissen es die Kinder nicht; selbst eine Antwort wird nur so viel vermitteln, als der Werkfortgang es nötig macht. Auch sie werden nie die Tiefe dieses Sinnes fassen können und die Tragik eines Geschehens erst erkennen, wenn eine Abwandlung geschehen ist. Aber bis dahin? – Ach, UR sieht voraus, die Erbarmung deckt schon jetzt die Hände über ein Geheimnis, und Sein Herz ist bereit aufzunehmen, was am Boden einst zerschlagen liegt.

147 Doch es sind getreue Kinder Ihm zur Seite, und der Willefürst hat seine Arbeit gleichfalls gut vollendet wie am Tag vorher der Träger Seiner Ordnung. – So blicken Seine Augen freundlich auf die Kinder nieder, Er streckt über sie die Hände aus und erteilt den letzten Abendsegen. Dann öffnet Er das Herz, damit die Ersten in Ihm ruhen können. Noch einmal nimmt Er das Schöpfungsbuch zur Hand, das noch aufgeschlagen liegt, seit heiliger Frührotschein die verborgene Quelle traf, an der Er, der Höchste, den Tag aus Seinen heiligen Lebenswassern schöpfte. Und Er spricht:

148 „Amen! Und noch ein dem Werk geheiligtes Amen! Es soll der Wille über dem Gesetz und der Erfüllung walten, damit nicht anderes geschieht, als was Mein Willeträger gefordert hat. Wäre aus einer von Mir geleiteten Erkenntnis die Entscheidung gefallen, so könnte jederzeit ein unwandelbares Gesetz die Folge bringen. Doch kraft eurer Erkenntnis und eures freien Willensentschlusses

bleiben die wandelbaren Gesetze zum höchsten Segen
Meiner Kinder als Vollendungssymbol
der Wiedergutmachung bestehen!

149 Ein Geheimnis behalte Ich MIR vor, über das ein anderer Tag die Frage und die Antwort geben soll. (Siehe 5. Tag, Kap. 9.)

150 Nun naht die Nacht, die Zeit Meines ureigenen Schaffens, denn sie ist Mein inwendigster Tag und voll Meines Lichtes. Da erhaltet ihr – unbewusst

des Lebens – frische Kraft, und der nächste Morgen schenkt euch seine Herrlichkeit. Die Nacht verwahrt in ihrem ersten Teil den abgelaufenen Tag und seine Güter. Ich allein bewirke, dass alle Tagesgüter zu neuem Aufbausegen für den neuen Tag umwandelt werden.

151 In vier Stunden bis zur Mitternacht wird alles bis zum höchstgesegneten Abschluss eingeordnet. Sendet dann die Mitternachtsglocke ihren letzten Ton durch die UR-Ewigkeit, so gestalte Ich in vier Stunden, in denen je ein Wesenzug Meines UR-Ichs wirkt, viermal vier Tagesstunden vor im Aufbau und im Ziel. Richtung und Lauf, die den Aufbau dem Ziel entgegnetragen, bleiben dem Kindvolk überlassen. Sie werden von Mir mit dem Erfüllungssegen vorbedacht, damit der ganze Tag die Krönung durch das Ziel erreichen kann.

152 Nun nehmt den Abendsegen dieses reich gefüllten Tages hin. Meine Kinder, Ich als Schöpfer segne euch; denn beide Tage, die Meinem Schöpferwesen galten, sind vollbracht und – gut geworden! Alles ist gut – aus Mir und auch aus euch. Darum fließt der volle Segen euch aus Meiner Schöpferherzkammer zu. Werdet ihr aber einmal Meinen UR-Segen erhalten, nachdem ihr aus allen Meinen Wesensteilen in euch aufgenommen habt, dann – ja dann bricht ein Abend über euch herein, dessen Übermaß Ich euch mittragen helfen muss!

153 Doch schon jetzt sind eure Herzen bis zum Rand gefüllt, weil ihr Mir von eurem Leben so viel dargegeben habt, als euch in den zwei ersten Tagen des Tat-UR-Jahres möglich war. Darum kommt die Fülle eurer Darbringung als Abendsegen auf euch zurück. Eure Arbeit ist geheiligt, und so ist euch auch der Lohn gewiss, der den nächsten Tag erleben und vollenden hilft. – Nun aber seid ihr schaffensmüde.“ –

154 UR schreitet links um den Herd und begibt sich mitten unter Seine Kinder. In der linken Hand hält Er das Buch, mit der Rechten teilt Er Seinen Segen aus. Da sehen sie Ihn, ach, wie herrlich nah! Keine Stunde brachte ihnen je ein solches Maß glücklichsten Gefühls. Sie sind an der Vaterbrust geborgen. – Der Weihrauch löst sich aus der Opferschale, er hüllt die Szene ein. Die Gesegneten schließen ihre Augen, und UR schließt auch das Schöpfungsbuch, in dem der zweite Tag als ‚heiliger Gewinn‘ verzeichnet steht. UR bettet sanft Seine Kinder in Sein Wesen ein. Am Herd bedeckt Er das Feuer mit Seiner Rechten, bis eine kleine stille Flamme brennt, ganz stetig und gewiss. Die Opferschale ruht, die Geräte werden eingehüllt. Nun ist das Heiligtum in der Gottheit und nicht mehr UR im Heiligen Haus wie während jedes Tages um der Kinder willen.

Heilige Einsamkeit umgibt den Höchsten.
Diese Einsamkeit schafft einen neuen Tag.

Da ward aus Abend und Morgen der dritte Tag

Und ich sah,
und siehe, eine weiße Wolke
Und auf der Wolke saß einer,
der gleich war
eines Menschen Sohn;
der hatte eine goldene Krone
auf seinem Haupte
und in seiner Hand
eine scharfe Sichel. –
Und ein anderer Engel
ging aus dem Tempel
und schrie mit großer Stimme
zu dem,
der auf der Wolke saß:
Schlag an mit deiner Sichel
und ernte;
denn die Zeit zu ernten
ist gekommen,
denn die Ernte der Erde
ist dürr geworden!
Und der auf der Wolke saß,
schlug an mit seiner Sichel
an die Erde,
und die Erde ward geerntet.

Off. 14,14–16

Und Gott sprach:
Es sammle sich das Wasser unter
dem Himmel an besondere Örter,
dass man das Trockene sehe.
Und es geschah also.
Und Gott nannte das Trockene Erde,
und die Sammlung der Wasser nannte
Er Meer.
Und Gott sah, dass es gut war.
Und Gott sprach:
Es lasse die Erde aufgehen
Gras und Kraut, das sich besame,
und fruchtbare Bäume, da ein
jeglicher nach seiner Art Frucht trage
und habe seinen eigenen Samen
bei sich selbst auf Erden.
Und es geschah also.
Und die Erde ließ aufgehen
Gras und Kraut, das sich besamte,
ein jegliches nach seiner Art.
Und Bäume, die da Frucht trugen,
und ihren eigenen Samen
bei sich selbst hatten,
ein jeglicher nach seiner Art.
Und Gott sah, dass es gut war.

1. Mose 1,9–12

„Hier ist der Sinn,
zu dem Weisheit gehört.“

Off. 17,9

Die dritte heilige Mitternacht!

1 Die dritte heilige Mitternacht – zwischen dem Tage des Willens und dem Tag der Weisheit. UR sitzt am Borne Seiner Macht und Kraft, Gewalt und Stärke. Er legt Sein Herz hinein, dass die Wasser es umspülen. Da öffnet sich die zweite Kammer, da fließt aus ihrer Tiefe neues Leben, zur heiligen Höhe der Allkraft emporgehoben. So vermählen sich Quellwasser und Herzstrom und werden leuchtendes Licht heiliger UR-Ewigkeit.

2 In der ersten Stunde nach Mitternacht bedenkt UR einen Anfang und ein Ende. Aber beides gibt es nicht in Ihm; das Gewordene und was Seine Schöpferhände noch zu Werk und Wesen formen, ist vollkommen.

3 Den geheimen Lauf der zweiten Stunde wird kein Lebewesen je verstehen, dürfte es auch das Verborgene erschauen. Die Kraft steigt zu unmessbarer Höhe hoch und bildet in herrlichster Entfaltung einen endlosen Baldachin, der die UR-Ewigkeit beschattet. Oben nimmt sie von dem Besitz, was ihr aus UR-Quell und Herzstrom zubereitet ist. Sie formt es zu einem Anfang und dessen Ende, die beide abermals den Ring zu neuem Raum, zu neuer Zeit schließen.

4 UR schaut zur Höhe, wo sich des Wesens Kraft entfaltet hat. Das ist ein Allmachtsspiel zwischen der Gottheit und dem neuen Werk. – O Heilig-Heilig, Du bist ja so erhaben! Und weht doch nur ein winzigstes Gefühl aus Deinem UR-Sein auf die Welt herab. Es lässt sich zwar empfinden, aber ach – nur mit mageren Worten beschreiben. Doch es loht im Inneren überwältigend, denn es kommt von Dir, o Heilig-Heilig! Das ist die dritte dreifach gesegnete Stunde nach der hohen Mitternacht. Das ausgebreitete Kraftwesen strömt unaufhaltsam nieder wie eine weiße Wolke für die kommende Kostbarkeit. Ist es ja der Geist der Höhe, der dem dritten Tag zu schenken weiß, was an Fülle zubereitet worden ist. Die weiße Wolke teilt sich; da wird der Geist sichtbar, der nach der geöffneten zweiten Herzkammer greift. Er lässt Quell und Strom darin vereinen, bis die dritte Stunde sich erfüllt.

5 Das sagt die Glocke. UR in Seiner herrlichen Geistgestalt gibt das Wasser dem heiligen Born zurück; es soll am Tage heimlich raunen und Verbindung schaffen zwischen Werkmeister und Werk. Aber der mächtige Strom entquillt der Herzenstür; seine Wogen wälzen sich, wunderbarst gelenkt, durch die Lande. An seinen Ufern steht die Kraft; sie leitet das Gewässer, das die Gestade segensvoll umspült. Das hat der Wille so geordnet, und nun kann der Weisheitstag beginnen. Viermal schlägt die Glocke an, und die Nacht versinkt hinter Morgenrot. Der Höchste hat Sein Werk bewacht, damit es dort aufs Neue leben kann, wo zuvor der Abend ihm Vollendung brachte.

6 Aus weißem Nebel enthüllt sich das Heiligtum, es ist herrlicher geworden. Aber wird vollkommener, was URs Vollkommenheit gestaltet hat? O ihr Schöpfungsrätsel – und doch ist's zu erkennen! Nicht die Vollkommenheit

nach Menschenwissen, sondern GOTT sagt euch die Wahrheit! Vollkommen ist UR, in und außer sich! Vollkommen sind auch Seine Werke, die geheimen und die ersichtlichen. Doch wenn ein Werk im anderen sich spiegelt, da steigt die Vollkommenheit in der Vollkommenheit und überbietet sich in ihrer Herrlichkeit! Das ist ein Strahlen hin und her, auf und ab, nach innen und nach außen, dass der erste Engel ruft: ‚Die Vollkommenheit wird abermals vollkommen!‘

7 Wenn ein Werk im anderen sich spiegelt! Hier ist der Sinn, zu dem Weisheit gehört. UR spiegelt sich in Seinen Kindern; sie sind Sein Ebenbild! – Und sie erwachen, an denen ER Sein Werk erprobt! Strahl ist bei Strahl, sich in Vollendung einend, dass die höchstmögliche Vollkommenheit jedem Tag zu bringen sei. Es spiegelt sich das erste Werk im zweiten, denn das Heiligtum sieht das Erwachen seiner Kinder, und diese sehen ihres Vaters herrlich-schönes Haus. Beide, Heiligtum und Kinder, messen sich – und auch das ist gut!

8 Die erste Stunde des dritten Schöpfungstages lehrt die Ersten die Rückschau zu den vergangenen Tagen der Schöpferwesenheit. Erst die zweite Stunde schenkt ihnen die Sichtbarkeit des Höchsten. UR sitzt auf Seinem erhabenen Stuhl. Der Glanz Seines königlichen Kleides vermählt sich mit dem Licht der UR-Sonne. Über Seinen Schultern hängt der goldfarbene Überwurf, der Würdemantel des Hochpriesters, weil an diesem Tage Melchisedek von Licht-Heilig herrscht. Seine Krone, deren dritte Zacke zur Stirnmitte steht, leuchtet so hehr, dass die Kinder atemlos unter der strömenden Kraft verharren.

9 Vom silbernen Teller loht das Feuer hoch auf, und die zuvor leicht schwingende Opferschale beginnt ihre großen Lebenskreise. UR schlägt die dritte Seite Seines Werkbuchs auf, den Tag der Weisheit. Auf inneren Anruf erheben sich die Ersten; stehend vernehmen sie, was der Schöpfung gelten soll. Und also spricht der Heilige:

10 „Es sammle sich das Wasser unter dem Himmel an besonderen Örtern, dass man das Trockene sehe! Des Willetages Wasser soll in Richtung und Lauf durchfluten, was bisher wurde. Jedes Kind sei wie ein Bach, der seinen Weg aus freiem Willen zu Mir bahnt; und ein großes Wasser gleiche vielen Kindern, die aus Meinem Geiste eines Geistes sind, in die Ich Meine Weisheit senken will, wie sie aus Mir fließt, den Tag zu überstrahlen. Das geschehe! Meine Kraft bewirkt das Ziel, wie Ich es in Mir trage als Mein Werk. So soll der Kinder Werk – mit ihrem Geiste angefüllt – sich als Frucht des Tages offenbaren, dass es anzusehen sei wie Gras und Kraut und Bäume, die in sich selbst den Samen tragen. Jede gute Tat soll als Samen für die Kinder und Mein Werk ein Segensträger sein! Das geschehe also! –

11 Ich will Meinem dritten Geist das ‚Zeichen‘ geben, das die guten Früchte ernten, die anderen vernichten kann. Keinem Kinde wird es je möglich sein, segenslose Taten zu verbergen; denn die Dornen künden es. Die ausgesandten Schnitter merken in der Kraft, wo die Frucht aus Meinem Geiste herrscht oder wo die unbrauchbaren Früchte. Die Weisheit wird die Wahrheit wissen! Sie, der Strahl des hochheiligen Priestertums, birgt das wahrhaftige Wort in sich. Mein Wort wird zum Segen werden und als klarstes Licht erscheinen denen, die in seinem Strahle stehen. Selbst aus Meinem miternächtlichen Quell wird manches hehre Wesen, Wort und Werk den Kindern offenbar, die die Fruchtbarkeit aus Meinem Geiste in sich tragen. Das geschehe also!“

12 UR legt das Buch aufgeschlagen auf den Heiligen Herd. Ein Licht aus Ihm trifft die Ersten, dass sie aufschauend den Priester erkennen, der heilig handelnd all Sein hohes Tun erfüllt. Auch hier eine Sinfonie aus Licht und Farbe, Glockenklang und geheimem Chor. Die UR-Sonne fasst Strahl und Klang zusammen, und Schöpfungsfriede kommt auf die begonnene Tat. Da neigen sich die Kinder vor der hohen Heiligkeit, wortlos bringen sie die erste Morgenandacht dar. Erst müssen sie hineinwachsen in den Tag, der sie aus dem Priestergeiste Worte reden lassen wird. Der Geist der weißen Wolke umhüllt ihr zartes Wesen. Auf's Neue müssen sie im Sinne der dem Tage zugeteilten Eigenschaft aus Geschöpf, Geist und Seele sich das ‚Kind‘ erringen, denn erst nach siebenmaliger Lebensprobe sind sie vollkommene Kinder URs. Jetzt herrschen Tage; später werden es die Taten sein, die zum Siebenfachen führen. Nun spricht UR:

13 „Meine liebliche Sadhana und ihr Engelsfürsten, Träger Meiner Eigenschaften! Seht, den dritten Tag habe Ich zur Offenbarung Meiner hohen Herrlichkeit gemacht. Ihr sollt ihn mit MIR gestalten und als Meine frei geborenen Kinder an der Personifikation Meines Schöpferwortes mitwirkend tätig sein.

14 Aus Meiner Priesterherzkammer fließt der zweite Strom durch Raum und Zeit. Darum lasst in euch den erhaltenen, aus Meinem Priestertum geweihten Teilgeist lebendig werden und empfängt hierzu die Berufung und die Weihe. Denn nun sich Meine Offenbarung für euch steigert, bedarf es auch für euch vermehrter Einsetzung, bis das Tat-UR-Jahr vollendet ist. Dir, Meine Sadhana, gebe Ich zuerst die Erwählung wieder in die Hand wie auch den beiden ersten Fürsten. Die zweite Stunde sieht außerdem die Erwählung des dritten Lichtträgers vor.“

15 Sadhana kniet vor dem Heiligen Herd, ihre Hände auf die goldene Herdecke legend, die von da aus durch die zweite Pforte des Heiligtums in unmessbare Ferne wie ein Teppich rollt. Und sie sieht empor – ein urgewollter

Werkfortgang, denn während der beiden ersten Schöpfungstage knieten sie mit geneigten Angesichtern. Nun können sie sie schon vom ersten Sehen an erheben. Damit ist die Kraft der Andacht gesteigert. War es ja der priesterliche Geist, der zur Höhe Seiner Allkraft stieg und als ‚Segensstrom‘ sich auf das neue Tagewerk niederließ. Diese Anbetung gibt innerste Verbindung nicht allein zwischen Schöpfer und Geschöpf, Geist und Teilgeist, sondern bringt bereits das Licht der Seele und dem Kind.

16 UR steht auf. Dem heiligen Gefäß, nach dessen Vorbild der Seraph Elyam am Vortage die Becher schuf, entnimmt Er Wasser und sprengt es über das Herdfeuer, wonach sich köstlich weißer Rauch erhebt. Damit empfängt Sadhana die Weihe und des Priesters Weisheit. Und sie darf das Tagewerk überschauen, ohne dass das Einzelne ihr plastisch wird; denn auch sie braucht freien Fortgang. UR spricht:

17 „Mit Licht und Wasser als Symbol fortdauernd erneuernden Lebens wird ursächlich jedes Werk bedacht. Sie übergießen zahllose Gefilde. Es gibt kein Werk, das nicht den Strahl der Kraft empfangen hat, der es zurück zu Licht und Wasser trägt, wodurch das Werk mit seinem Meister stets verbunden bleibt. Das gilt besonders euch, den frei geborenen Kindern, wie auch den Werdenden. Jeder muss durch eigene Aufnahme von Licht und Wasser selbst zum Strahle werden. Sendet er aus dieser Kraftentfaltung seinen Strahl zurück, so entsteht die Reflexion der ursächlich aus Mir kommenden Verbindung.

18 Durch diesen Strahl ist aus anfänglichem Wissen die Weisheit Meines UR-Geistes zu schöpfen. Diese Weisheit gibt dir, Mein gerechtes Negativ, die heilige Weihe. Als Priester weihe Ich dich Mir, deiner eigenen Vollendung und der Vollendung des Tat-UR-Jahres! Und nichts, nicht einmal du selbst, wird diese Weihe nichtig machen können! Löse deine Aufgabe und bleibe eingedenk: Du bist Mir ewiglich vermählt!“ UR segnet Sadhana. Es ist nicht gegeben, einen lauten Dank darzubringen; dennoch hat UR Seinen Dank. Keine hohe Seligpreisung ist's, sondern das einfältige Lob eines Geistes, der den UR-Geist über sich verspürt. Das aber rechtfertigt die zweite Segensstunde. Auch die sieben Lichtträger werden dergestalt berufen und erhalten ihre Weihe. Diesem Akt fügt UR hinzu:

19 „Meine Kinder, ihr seid auch für den dritten Tag die Träger Meines Reichs geworden, und als Fürsten sollt ihr Mir in Meinem Heiligtum dienstbar sein! Doch erst der nächste Tag wird euch als Hüter Meiner Heiligkeit umfassend den Dienst enthüllen, wenn beide Eigenschaften Meines Priestertums dem Tat-UR-Jahr gegeben sind. Wohl könntet ihr – es euch jetzt lehrend – es schon erreichen, denn eure Herzen regen sich. Doch in jeder Hin-

sicht ist es besser, ihr wachst in euer Tun hinein. Es ist köstlicher, aus euch das Hüteramt zu erwerben.

20 Gleich meiner Sadhana erhaltet ihr die vierfache Weihe: Mir, dem Werk, euch selbst und der Vollendung des Tat-Zyklus. Und es gilt dasselbe Wort: Nichts hebt diese Weihe auf, sie bleibt im Hochamt Meines heilig-wahren Priestertums!! – Übernehmt die Tagesarbeit zu Meiner Freude, zum Segen dieses Tages, dann geht euer Ziel in Meine Hoheit ein! Bleibt eingedenk, dass Ich euch zu einem königlichen Werk berufen und erwählt habe.“

21 Die Fürsten erhalten ihren Segen. Auch sie danken erst im stillen Wort. Hernach steht Urael zwischen Sadhanas Stuhl und Heiligem Herd und sagt: „Ewig-heiliger UR, Ewig-Einziger und Wahrhaftiger! Du gabst der ersten Tagesstunde aus der Überfülle Deiner Macht, was sie zwischen Abend und Morgen als Gedankengut vorbedacht hatte. Du hast aus heiligem Nachtwerk Deines Wortes die Sichtbarkeit hervorgerufen, nun vom vollen Lichte Deiner Sonne überstrahlt. Und Du hast uns geweiht. Was aber, guter UR, wären wir, wenn nicht Du uns in DIR zubereitet hättest und kraft hochheiliger Weihe uns die innere und äußere Rückkehr sichertest? Was, königlicher Priester, frage ich, könnten wir der Vielheit Deines reichen Segens entnehmen, wenn nicht die Weihe uns auch die Befähigung dazu verleihete?

22 Diese Erkenntnis, als Gabe von uns allen auf den Heiligen Herd gelegt, hat zuerst Dein priesterlicher Geist in uns entzündet; aber sie ist auch aus uns geworden. Wir fühlen ja das Band zum Werk, das schon hinter uns vollendet liegt, das steigernd sich in Herrlichkeit vor uns enthüllt. Wir wollen Dir auch aus uns selbst die Gabe opfern; nimm sie an, Hochpriester Melchisedek, und opfere sie Deinem Werk! Lass es unser erster Dank am Tage Deiner Weisheit sein. Achte ihn in Güte und in Gnade wert; denn sieh, uns ist der Morgen kaum erwacht, wir stehen am Anfang seines neuen Werdens.“ Urael hat als erstes Wort der Kinder gut gesprochen. UR lobt ihn und sagt:

23 „Träger Meiner Ordnung, gerecht ist der Dank und gut die Gabe, Ich schreibe beides in Mein Priesterbuch. Ja, aus dem Kraftstrom Meiner Weisheit ist euch Erkenntnis zugeflossen; allein, nur die Substanz habt ihr von Mir direkt erhalten, den geheimen Antrieb aus dem Priesterherzen. Die Erkenntnis selber schöpfte du aus dir und Meinen Kindern. Darum opfere Ich die Dankgabe unserem Tagewerk. Wird ein Opfer also angenommen, so bringt sein Rauch den Opfernden Segen und Frieden. Das leite Ich im Hochamt Meines Priestertums.“

24 Darüber herrscht viel Freude, zugleich auch ein Nachdenken. Wie oft schon erhielten sie Segen und Frieden aus des Schöpfers Hand, und es ist nicht zu sagen, dass sie weniger empfingen, als ihnen nun geboten wird. Den-

noch spüren sie, dass sich ihre Herzen voller füllen. Herrscht des Priesters Wesenheit in UR stärker vor als die des Schöpfers? Wem gebührt also größerer Dank: dem ersten oder dem zweiten Wesensteil? Das ist am Tagesanfang eine große Frage, die erst der Abend völlig lösen wird.

25 Die Kinder mühen sich darum, weil sie nicht nur alle Herrlichkeiten nehmen, sondern ganz bewusste Rückgeber werden wollen. Sadhana stellt die Frage, was nicht bloß für den Tag geschieht; vorausleitend ruht ein Verborgenes in Gottes Hand. Mit der Frage wird später Kommenden, deren Teilgeist nicht so groß wie der der Ersten ist, ein gutes Licht gezeigt, damit sie sich von der Erkenntnisreife der vergangenen Tage frei führen lassen. Darum antwortet auch UR:

26 „Meine Sadhana und Kinder Meines Herzens! Wer sucht und um die Wahrheit ringt, dem wird sie sich von selber öffnen. Nehmen bringt viel Freude; aber Geben fördert ewig-wahre Seligkeit! Und es bleibt sich gleich, ob ihr gegenseitig oder Mir gegenüber lieber Geber werden möchtet. Zwar bleibe Ich der UR-Geber aller Gaben, bin aber auch der UR-Nehmer dessen, was Mir Meine Kinder bieten. Bei den Mir dargebrachten Gaben messe Ich weder Stückzahl noch Gewicht, sondern stets die Freudigkeit des Herzens! Erkennt das und höret weiter:

27 Mit Recht nennt ihr Mich ewig-heiliger UR, Ewig-Einziger und Wahrhaftiger, denn alles kommt aus Mir! Mit einer kleinen Unendlichkeit habe Ich euch ausgestattet, dass ihr die Tage überschauen könnt, auch über deren Abende hinaus. Dennoch seht ihr nicht den wahren Anfang noch das Ende eines Schöpfungstages, weil beides Ich allein in der Verborgenheit Meiner unerkannten Mitternacht erschau. Das ist und bleibt Mein alleiniges, urheiligstes Recht!

28 Dennoch will Ich Mich euch offenbaren, wie es Meinem Herzen wohlgefällt. Ich gab Sadhana den dritten Teil des zweiten Poles, den Ich Mir als WERK erschuf, euch Sieben gemeinsam die zwei anderen Drittel. Wie viel ihr da erhalten habt, so viel könnt ihr von dem offenbarten UR-Teil sehen, der Meiner waltenden Macht entsprungen ist. Der Teil der stehenden Macht bleibt verhüllt! Daran sollen Meine Kinder merken, dass sie aus MIR geworden sind. Der dem Werke zugeteilte UR-Teil ist vom Kinde nach der Größe seines Geistes völlig zu erkennen, und es gilt das gleiche Maß wie bei der Entgegennahme eurer Gaben.

29 Um euch dieses als persönlichen Besitz zu bieten, schied Ich in der zeitlosen Zeit Mein einheitliches Wesen in die Mir vorbehaltenen und dem Werke zugewendeten Teile. Aus Letzterem nahm Ich die zweite Form, Mein HERZ, und bildete aus ihm vier Kammern. Auch diese unterzog Ich einer Grundauf-

teilung in die sieben Sinneskräfte, um Mich allmählich euch Großgeistern zu offenbaren. Die nächste Schöpfung bringt hierüber noch eine Sonderschau. Das gestaltete Ich nicht, weil Mir ohne die Zergliederung es sonst nicht möglich wäre, Meine Geschöpfe in ihrem Werden wieder mit dem UR-Ich zu vereinigen.

30 Das gilt einzig der Entwicklungsmöglichkeit der Kinder, deren Angleichung an Mein UR-Wesen. Ich bin ja ewig frei in Meinem Willen! Diese Angleichung nun auf dem Freiheitsweg herbeizuführen, bedarf einer bis ins kleinste gehenden Vorbelastungsprobe, die ihr noch nicht ahnt und über die ein anderer Tag die ‚Leuchte‘ fallen lässt. Allein, nun hat sich’s schon gezeigt, dass selbst ein Letztgeborenes Mein Anbild ebenso verkörpern kann wie ihr, Meine Ersten; denn es kommt hier allein aufs Herz des Kindes an.

31 Meine Allmacht wird es nicht erdrücken, es wird in Mir den Hort des Friedens und die Heimat haben. Dessentwillen teile Ich auch einen UR-Zyklus in Jahre, diese in Monate, Wochen und Tage ein. Daher ist jedes Kind befähigt, Mich vollkommen zu erkennen gemäß seiner vollkommenen und freien Rückgabe an Mich!

32 Ihr fragt, warum Ich Mich zuerst als Schöpfer offenbarte und ob diese Wesenheit höherrangig sei. Das kommt darauf an, welches Werk und in welchem Grade es im Vordergrund steht oder wie sich die Kinder zufolge ihrer Freiheit Mir gegenüber verhalten. Andererseits räumte euch Mein Priestertum ein Sonderrecht wegen eures Dankes ein, weshalb ihr nun der Ansicht seid, dieses wäre höher einzuschätzen als die übrigen drei Wesenheiten.

33 Keinesfalls liegt das an Meinem UR-Ich! Ihr nennt Mich den Ewig-Einzigem und Wahrhaftigen. Bin Ich das, wie wäre es denn möglich, dass ein Teil größeren Heiligkeitsanspruch habe als der andere?! Nichts geschieht Meinet-, sondern Meiner Kinder wegen, wie auch das Werk ein Kindwerk und kein Selbstzweck ist! Sie sollen durch Mein ganzes Wesen als Teilnehmer eines Grundrechtes gehen!! Ich konnte Mich nicht kleiner machen, nur damit Ich euch auf einmal ganz verständlich wäre; euch wäre damit keinesfalls gedient. Beide, Ich und Meine Kinder, müssten sonst das Herrlichste entbehren!

34 Ebenso lässt sich Mein Wesen nicht vergrößern. Wäre dem so, so müsste Ich ein Embryo gewesen sein und kraft Meiner Schöpfermacht ins Uferlose wachsen, so dass selbst ihr Ersten nie bei Mir zu Hause wäret. Ihr fragt weiter, ob in Mir dennoch eine Grenze herrsche und in welcher Weise Mein UR-Ich als solches anzuerkennen sei.¹ – Ja, liebe Kinder, das ist eine bedenkliche Gewissensfrage an Mich, und noch seid ihr weder mit dem Wissen, viel weni-

¹ Siehe 7,184 ff.

ger mit der Weisheit vertraut, um einen Hinweis zu verstehen. Wir heben uns die schwere Frage bis zum Abend auf, wo ihr dann für eine Antwort reifer seid.

35 Doch nun zurück zum Ursprung der Belehrung. Ursächlich bin und bleibe Ich der Schaffende, Zeugende, Gebärende, Erhaltende, der Schöpfer! Ich schöpfe aus Mir, Ich erhalte auch. Genauso schöpfte Ich Mein Priester-, Gott- und Vaterum aus Mir. Nie wären aus Meines Herzens UR-Einheit vier Kammern als die Schöpfer-, Priester-, Gott- und Vaterwesenheit entstanden, hätte Ich als UR das nicht mit Meiner Schaffensmacht getan! Vergesst nie: Nur das Werk und seine Hoheit haben Mich veranlasst, Mich euch – wie gegeben – zu enthüllen, weil nur auf dieser Basis das euch angebotene Grundeigentümer-Anrecht zu erwerben ist! Und das allein bringt euch die Hochfreude aller Seligkeit, bringt Mir das Hochglück Meiner Schaffung.

36 Was daher auch für Einzelwesen in Erscheinung treten, so bin und bleibe Ich der UR, ewig-heilig, ewig-einzig und wahrhaftig! Darum mögen Meine Kinder Mir, dem Schöpfer aller Dinge, die Ehrerbietung zollen, die in andachtsvoller Scheu sich gibt; und Ich sage euch: Solche wahrhaft gerechte Scheu werde Ich in Meiner Liebe und Barmherzigkeit als höchste Preisung anerkennen. Daraus strömt die Segensfülle, die den Kindern das Schöpferwesen doch ertragen lässt, bis sie voll Seligkeit an Meine Vaterbrust gelangen.

37 Doch gerade diese Seligkeit ist durch eine Demutsschule zu erreichen. Da heißt es, scheu und andächtig dem Schöpfer die Gaben des freien Willens zu opfern. Zwar bedarf es dazu außerdem der Heiligung durch den priesterlichen Wesensteil. Denn der Schöpfer legt die geopfertem Willensgaben dem Priester vor, der allein das ‚Recht der Heiligung durch den Hochdienst‘ innehat, nicht nur im Allerheiligsten, nein überall dort, wo sie gerechtfertigt in Anspruch genommen wird, und das kann in jedem Kinderherzen sein.

38 Der Teilgeist muss freilich aus der doppelten Verbindung den Rückweg zum UR-Geist wollen, damit seine UR-Zelle mit dem UR-Kern in ununterbrochene Fraternisation gelangt. Danach erreicht er die Erkenntnis, dass er nicht absolut unter Mir in ständiger Kontrolle steht, sondern zu Mir erhoben ist als Sinnbild Meines Wesens gemäß dem inneren und äußeren Kraftbewusstsein. Hier öffnet sich die Pforte, durch die aus Geschöpf, Teilgeist und Wesensseele das Kind zum Vater gehen kann; und es tritt die vorerwähnte Seligkeit in Kraft.

39 Aus dieser Lehre ist ersichtlich, ob ein Teil Meines UR-Wesens mehr gilt als der andere. Es wäre gut, wenn der dritte Lichtgeist eine Antwort wüsste, inwieweit ihr einen Blick in Mein urheiliges ICH geworfen habt. Anschlie-

End werdet ihr als Meine Bauleute eingesetzt.“ Zunächst herrscht andächtiges Schweigen vor; auch will das Gehörte aufgenommen sein. UR lässt den Kindern Zeit, die der Werkzeit gegenüber nicht zu werten ist. Allzu lang besinnt sich der Engel nicht; er begibt sich an den Heiligen Herd und spricht:

40 „Heilig, heilig, heilig, heilig, allmächtiger, wahrhaft ewig-einziger UR! Über uns kommt der Reichtum Deines Lichtes und des Lebens, Deiner Herrlichkeit! Du sitzt auf einem Thron; Du offenbarst Dich als ein Wesen, ein Gesicht, das wir hoch beseligt sehen dürfen, und eine Urewigkeitsgnade leuchtet uns. Ja, nun wissen wir, ewig-heiliger UR, warum Du Dich nicht in Deinem ganzen Wesen offenbarst, denn kein Kind vermöchte sich Dir so zu nahen, um Dir zu dienen, Dich anzubeten, Dich zu lieben, um eins mit Dir zu sein. Geschähe dieses nun in Deiner Macht, dann wäre das Freiwille-Gesetz schlecht bestellt; niemals gäbe es eigenbewusst lebende Kinder, sondern ewiglich die Nur-Geschöpfe, die an Deiner Allmacht hingen.

41 Du schufst Dir aber keine Ziehgedanken, sondern Kinder Deines Herzens. Bildlich, nach der Offenbarung Deines Wesens, sind die unbewussten Werke aus Deinen Händen, Füßen, Brust, Leib und Lenden, aus Deinem Haupt erstanden; doch Deine Kinder, heiliger Herr und Hochpriester Melchisedek, die Du aus Deinem ganzen Wesen nahmst, damit sie Dir ganz anzugleichen wären, hast Du einzig und allein aus Deinem Herzen, aus dem UR-Quell alles Lebens, hergestellt.

42 Bist Du also gar nichts anderes als pur Dein offenbartes Herz, so kann ewig keines Deiner Wesensteile vor- oder zurückstehen und keinem gebührt ein höherer Dank. Dieses Wissen gibt uns weitere Seligkeit; denn DU schenktest Dich uns ganz! Käme daher einmal eine Schöpfungsstunde, in der etwa Kinder abseits gingen, so sehe ich schon jetzt das heilige Hochziel leuchten: Siehe, dann stellst Du Dich Deinem Werk vollkommen zur Verfügung, dann behältst Du Dir ein OPFER vor, welches Geduld, Liebe und Erbarmung bringt!!

43 Das könnte nicht geschehen, wenn von einem vorgeschauten Anfang an Du Dein UR-Ich nicht als Schöpfer, Priester, Gott und Vater völlig hingegeben hättest. Darum DIR der Dank, ewig-heiliger UR, Ewig-Einziger und Wahrhaftiger. Doch an diesem Schöpfungstage steht Dein königliches Priestertum im Vordergrund; und so gilt dem Melchisedek vorzüglich unser Morgendank.“ Diese Erkenntnis hat einen Palmenzweig erstehen lassen, den der Engel vor den Kelchbecher niederlegt. „Du siehst unsern Dank, Du weißt um unsere Bitte, dass wir Deiner Hände Werk vollenden helfen wollen nach dem Maße Deiner Gaben. O Heilig, heilig, heilig, heilig Dir Herr, Allerhabener, Allmächtiger!“

44 Der Dank, von allen Kindern angestimmt, braust durch den Tempel, strömt mit großer Kraft ins All hinaus, in vergangene Schöpfungstage und flutet wie ein Meer zurück zu Zeit und Raum, die das UR-Tum weiter offenbaren. Der Engelsfürst hat sich tief geneigt. – Und UR? Ist da nicht ein hehres Augenleuchten voll Geheimnistiefe aufgebrochen? Freude und abgrundtiefe Trauer, was die Kinder betrifft? Doch die heilige Trauer ist bedeckt im Augenblick, da UR sich erhebt, sonst würden ja Sadhana und die Engelsfürsten sie verspüren. UR hält den Palmenzweig über das Feuer, vier Atemzüge lang, taucht ihn in die Opferschale, bis auf einmal starker Weihrauch aufsteigt, und gibt ihn dann an jenen Platz zurück, wohin der Engel ihn gelegt hatte. Das ist Symbol! Hier ist der Sinn, zu dem Weisheit gehört. UR spricht:

45 „Mein Engelsfürst, das Zeugnis Meiner Herrlichkeit offenbart in euch Mein Werk, zumal Mein Wort, das Ich dem dritten Tag des Tat-UR-Jahres gab. Ja, Mir allein gebührt der Dank! Und sofern ihr diesen bei euch als gerechte Frucht erstehen lasst, werde Ich als UR weniger danach fragen, welchem Wesensteil er gilt. Hauptsache ist, ihr gebt ihn ungeteilt, wie Ich Mich ungeteilt euch offenbare.

46 Einen Augenblick will Ich euch Meine Schöpferfreude merken lassen, was in Meinem UR-Sein vor sich geht zufolge des Mir dargebrachten Dankes.“ Oh, was geschieht denn jetzt? Wer erhebt sich allgewaltigst über die Kuppel des Heiligtums hinaus, so dass Thron und Herd samt Geräten, Opferschale, UR-Sonne, UR-Glocke und Unendliches mehr in dieser wachsenden Gestalt vereinigt werden? Zeigt sich da jene Höhe, in der zur dritten heiligen Mitternachtsstunde sich der Geist erhob, ausbreitete und dann allsegnend niederfuhr auf alles Werk? Was ist das für ein Ton, äonenfach in Stimmen ohne Zahl? Hat jede Zahl nicht eine Stimme, jede Stimme nicht einen anderen Ton? Welch Schöpfungsinfonie erschallt aus unerhörter Ferne und doch so lebensnah im Allerheiligsten! Und was für Strahlen, was für Glanz, in herrlichstem Goldton eingehüllt, darin die Farben der UR-Ewigkeit sich spiegeln!

47 Das Bild versinkt. UR sitzt wieder auf dem Thron, gütig lächelnd über Seine Kinder, die, vom Bruchteil göttlicher Majestät getroffen, wie leblos sind. Doch sie sind nicht tot; ihre Herzen blieben in der Schauzeit stehen, und mit geschlossenen Augen halten sie in sich das UR-Bild fest. Nicht einmal Andacht können sie empfinden.

48 Da neigt der Priester sich voll königlicher Gnade, küsst sie auf die Stirn, und das bewusste Leben kommt wieder über sie. An diesem Tag erwachen sie zum zweiten Mal. – Wenn aber jede Schöpfung Gottes Herrlichkeiten steigert, wohin dann mit der Seligkeit – wohin mit Freude, Jubel, Dank und dem, was das Herz wie trunken macht? Es ist gut, wenn die Kinder mit dem Werke

wachsen, so können sie den Reichtum tragen. UR nimmt das Buch der Schöpfung auf und beruft Sadhana sowie die Engelsfürsten zu ihrem Tagesdienst. Es folgt die Weihe von Sadhana, Urael und Michael. Als das geschehen ist, ruft Er den dritten Engel an den Heiligen Herd. UR spricht:

49 „Ich erwähle dich zum Träger Meiner dritten Eigenschaft, der unumstößlichen Weisheit. Es gibt keine Wahrheit, die nicht als leuchtender Strahl Meines ureigenen inneren Kraftbewusstseins aus Meiner Weisheit kommt! Wie jede Meiner hehren Eigenschaften eine Sonderkraft besitzt, so wird ‚Meine Wahrheit in der Weisheit‘ zum fest gefügten Ausdruck dessen, was aus ihrer Lichtfülle zu geschehen hat! –

50 Strecke deine Hände aus über den Herd, Mein gewaltiger Cherub, Mein sanfter Seraph. Dein Name, Cherub, sei Zuriel, und dein Name, Seraph, sei Helia. Als Hoheitsträger Meiner Weisheit vertretet ihr Mein inneres und äußeres Priestertum. Dem Werke gegenüber seid ihr der dritte Engelsfürst, die dritte Fackel an Meinem Stuhl. Nehmt das Zeichen eurer Würde entgegen.“ UR hebt die silberne Glocke am dritten Leuchter weg, dessen Kerzen wie die der beiden ersten Leuchter seit dem Morgen brennen. Das UR-Sonnenlicht, der feierliche Glanz des Heiligtums, fällt auf eine Sichel, die in ihrem Schimmer alle Strahlung ihrer Tageszeit zusammenfasst. Der Heilige gibt die Sichel dem erwählten Engel und sagt:

51 „Diese Sichel erntet die Frucht Meiner Aussaat, den Lohn Meiner Arbeit, die Erfüllung Meines Ziels, auf dessen Reife Mein UR-Werk wartet. Was du erntest, bleibt als Frucht in Meiner Scheuer. Niemand kann sie je verderben, keiner kann sie Mir entwenden! Sollte aber einst ein Dieb die Ernte überfallen wollen, dann schwinde deine scharfe Sichel über das verdorrte Gras, das faule Kraut, die morschen Bäume, damit der Boden, der durch Mein Schöpferwort als ‚ERDE‘ aus den Wassern stieg, gereinigt werde zu fruchtbarem Land für neues Schaffen! Ja, dann schneide mit der Sichel, bis ein neuer Tag und seine Stunde dem Geernteten und dem Gemähten neuen Aufstieg bringen!

52 Geerntet wird ein Kind, das die Weisheit als höchsten Ausdruck der Heiligkeit und Offenbarung Meines Priestertums anerkennt. Gemäht wird, wer sich diesem widersetzt. Jede Schöpfung muss reich an heiligen Handlungen sein, denen keineswegs zu entraten ist. Wer glaubt, Mein Priestertum sei etwa irgendeine Nebensache, der täuscht sich schwer; und ihm werden selbst die Früchte nicht viel helfen, dass er nur geerntet wird! Müsste Ich etwas aus alleiniger Gnade als ‚brauchbar‘ bezeichnen, so wird ein solches Kind kaum auf geradem Weg zu Mir ins Vaterhaus gelangen. Anteilnehmer des Grundeigentums wird niemand eher, als bis etwa Versäumtes nachgeholt worden ist. –

53 Als Hüter setze Ich euch an der zweiten Pforte Meines Heiligtums ein. Auch durch sie gehen einst Gesetzesträger. Wie durch die erste Pforte die unwandelbaren Gesetze getragen werden, so sind es hier die wandelbaren für die Kinder. Gerade diese Gesetzesträger bringen auf dem Rückweg Meine gerecht gestellten Bedingungen herein, sobald selbe von Kindern nach Anerkennung wieder umgestoßen werden sollten. Prüft die Träger, hinaus und herein; denn Meine Weisheit ist es, die sowohl die Bedingungen als auch die wandelbaren Gesetze kraft ihrer Wahrheit prüfen, deuten und ausüben kann und wird.

54 Meine Weisheit dringt mit ihren Strahlen bis in das Verborgenste hinein. Von ihr bleibt nichts ungesehen! Darum ist sie ja die erste Eigenschaft des Priestertums und wird durch dich, Mein Fürst, als erster Hüter an die zweite Herzkammertür gestellt. In ihr ruht der gerechte Ausgleich zwischen Bedingungen und wandelbaren Gesetzen. Sie verkörpert zum ersten Teil den Anwalt Meines Werkes, würde einmal ein Gericht herausgefordert, denn sie ist unbestechlich.

55 Sei ewiger Hüter Meines priesterlichen Lichtes und der ihr zufließenden Strahlenkraft. Mein Wort soll der Tatsegen für das UR-Jahr sein!“ Danach knüpft UR selbst das Band in der Farbe der priesterlichen Toga an Zuriel und Helia fest, und die Sichel funkelt silbern auf ihrer Brust. Dabei leuchten die am vorigen Schöpfungstag erhaltenen Sterne über den Kindern wieder auf. UR gebietet:

56 „Gib die Sichel an den Platz, Mein Engelsfürst, der dir recht erscheint, wo sie bis zur Vollendung des Tat-UR-Jahres bleiben soll.“ Helia überlässt es Zuriel allein, nach dem Gebot zu handeln; und er tut, wie an den Vortagen die zwei Ersten taten. Weihrauch steigt auf, denn ein Teilwerk ist nach Ordnung, Wille und Weisheit fertig. Eine innere Zwiesprache zwischen UR und den Lichtgeborenen beherrscht die heilige Stille. Das UR-Bild aber, das die Kinder sehen durften, ist ihnen lebensnah geblieben. Im herrlichen Gewand begibt Melchisedek sich unter die Seinen, fordert sie auf und sagt:

57 „Folgt Mir, liebe Kinder, denn an diesem Tag ist vielerlei zu tun. Des Inneren habt ihr zur Genüge nun erhalten, also muss das Äußere wieder an die Reihe kommen.“ Zu Seiner Rechten geht Sadhana, links Zuriel mit Helia, die andern folgen. Sie begeben sich durch das bekannte Tor ‚Hephata‘ und wandeln auf dem gelben Priesterteppich, der vorläufig bis zum ersten Hügel ausgerollt ist. Auf dem Wege dorthin erklärt UR manches aus der Weisheitsfolge und fügt am Ende des Lehrganges hinzu:

58 „Meine Kinder, was ihr seht, ist und bleibt mehr ein Sinnbild Meines UR-Inneren; ja manches hat mit einem Äußerlichen nicht sehr viel zu tun und wird

immer zweckentsprechend zur Belehrung sichtbar, um euch mit Mir vertraut zu machen. Ihr wisst: Ordnung und Wille stellen das Element Feuer dar, die Weisheit und der Ernst das Element Wasser. Über das Feuer habt ihr öfter nachgedacht, da ihr es auf Meinem Heiligen Herde brennen seht und es auch auf den Altären des Ordnungs- und des Willehauses brannte. Aber als was so eigentlich das Feuer anzusehen ist, wisst ihr noch nicht; auch vom Wasser habt ihr noch keine richtige Erkenntnis erlangt.

59 Im heiligen Feuer waltet Meine Macht. Wer einmal aus der Ordnung und dem Willen recht schöpferisch tätig sein kann, der wird gleich einem Feuer überallhin leuchten, vollends dann, wenn es auf hohem Berge angezündet wird. Ein Berg entspricht der Weisheit, die über Tag und Nacht, ja bis ans Ende eines UR-Jahres, ihre Strahlen wirft. Doch auch dann verlischt nicht eigentlich ein solches Feuer, sondern steht in anderer Form wieder auf, bestimmt jedoch als ein Teil bewussten und gestaltlichen Lebens. Das in tieferer Wahrheit euch zu offenbaren, überlasse Ich der Waltung der Barmherzigkeit.

60 Dasselbe gilt dem Wasser, Inhalt Meiner Kraft. Ihr werdet die Symbolik merken, wenn wir am Abend einen letzten Gang durch unser Tagewerk tun. Strengt euch also an, die gute Spiegelung der Weisheit zu erringen, die an diesem Tag mit ihrer Leuchtkraft dominiert.“ Nun fragt Uraniel, was Weisheit eigentlich sei, da über ihre Wahrheit noch kein Belehrungswort gekommen wäre. UR antwortet:

61 „Mein Uraniel, Ich sagte schon, dass die Weisheit eine Denkkraft ist. Als Schöpfer lasse Ich die Dinge aus der Ordnung, von Meinem Willen vorgestaltet, zu ihrer Form gelangen. Als Ordnungsträger wirst du wohl erkennen, dass damit noch nichts so fertig ist, wie es Meine Denkkraft in sich trug. In dem Gedanke- und dem Wortzyklus war die Form dem Innern nach groß und reich geworden, denn da schufen Meine Eigenschaften in noch ungetrennter Einheit, weil es damals weder eine Teiloffenbarung Meines Wesens gab noch nötig war.

62 Im Tat-UR-Jahr hingegen teile Ich Mein Inneres und stelle Meine Eigenschaften nacheinander in das Werk. Das hat zur Folge, dass Ich auch die Werke nicht wie in der Ganzheit Meines UR-Ichs erfassen lasse, sondern sie entsprechend in der Reihenfolge bilde, wie Ich Mein Wesen und die Grundlebensstrahlen der Reihe nach enthülle.

63 Habe Ich Mir also schöpferhaft ein Werk gestaltet, so muss Ich zusehen, was noch zu vollenden sei. Ich beleuchte es zuerst von allen Seiten mit dem Kraftstrahl Meiner Weisheit, ob es in inner- und außerschöpferischem Aufbau der Träger eines ‚Lebenskeimes‘ ist. Dann schleift die Weisheit jedes Werk. Hernach tritt Mein Ernst in Funktion; doch darüber sage Ich euch mehr am vierten Schöpfungstag.

64 Sofern es pure Werke Meiner Allmacht sind, also abhängig von unwandelbaren Gesetzen und Bedingungen und des freien Willens nicht bedürfen, genügt der Elementaraufbau aus Ordnung, Wille, Weisheit und Ernst. Geduld, sich steigernde Liebe, im Höchstausdruck die Barmherzigkeit brauchen dabei nicht zu wirken, weil sie in dieser Hinsicht sowieso in den bestimmenden Grundlebensstrahlen herrschen.

65 Doch für Geschöpfe, die je nach Entwicklung der Einzeltage Teilgeister, Seelen und hoch entwicklungsfähige Kinder werden sollen, habe Ich zwei Werkabschnitte eingesetzt, und zwar den ersten wie bei den unbewusst lebenden Dingen, den zweiten aber auf Geduld, Liebe und Barmherzigkeit. – Warum das so geschah, wird offenbar, wenn der Tag der Geduld euch genügend Fortschritt gebracht hat.

66 Nun schauen wir, ob die Grundwerke unserer Haus- und Wassermeister wohl geraten sind und sich daher auch am dritten Tage zeigen.“ UR befiehlt dem ersten Fürsten voranzugehen, damit – wenn die Gäste kämen – auch das Haus in Ordnung sei. UR freudig dankend, eilen Uraniel und Urea den Hügel hinan. Da stehen das Haus und der Brunnen in gleicher Vollkommenheit, wie sie es noch in Erinnerung haben. Doch merken sie, dass alles schöner geworden ist. Rührt das nun von ihrer Arbeit her oder vom Allheiligen? Sie öffnen beide Pforten. Uraniel entfacht das verdeckt brennende Feuer des Hausaltars. Urea zögert; müsste das nicht besser dem Hochpriester überlassen bleiben? –

67 „Gewiss“, sagt Uraniel, „bisher hat es UR getan. Soll aber nun aus uns die Kraft der Weisheit fließen, so müssen wir als Träger Seiner Eigenschaften auch ein Werk vollbringen können. Er belehrte uns, nie nur zu warten, bis Er hilft. – Das ist gewiss: Würde ich für mich das heilige Werk des Feuers Seiner Hand entnehmen, so könnte ich es nicht entfachen, wengleich wir die Opferschale bis zum Rand mit Weihrauch füllten. O sieh das Zeichen: Das Feuer brennt! Nun kann der Priester kommen!“

68 Uraniel ordnet das Haus und Urea glättet den Altarteppich; sie haben den gelben des Priesters ausgebreitet. Da werden schon die Stimmen vor dem Hause laut. Uraniel eilt hinaus, während Urea in schöner Erkenntnis am Altar, dem Sinnbild des Herdes, UR empfangen will. Der Hochpriester Melchisedek überschreitet die Schwelle des Ordnungshauses. Vor dem Altar bleibt Er stehen und fragt:

69 „Wer hat das Feuer angefacht, die Opferschale angerührt, so dem Raum die erste Weihe gebend, als hätte Ich es selber für das Ordnungshaus getan?“ Uraniel sagt mir starker Stimme: „Die Ordnung!“ Und UR: „Ist das im Sinne Meines heiligen Wesens gerechtfertigt, dass es ein Werk in allen Werken bleiben kann?“ Urea sagt: „Es geschah im Namen des ewig-heiligen UR, des

Ewig-Einzigen und Wahrhaftigen; Er rechtfertigt und heiligt es für alle Ewigkeit als unverrückbares Ordnungswerk.“ Da wendet UR sich gütig zu den Kindern um, und kniend erhalten sie den hochpriesterlichen Segen. Er begibt sich auf den Thron, heißt auch die Ersten sich setzen und hebt an zu sprechen:

70 „Meine Kinder, Lichtträger der UR-Ewigkeit! Der erste Fürst hat aus aller Lehre und deren Anerkenntnis ein gutes Werk vollbracht. Meine Morgenworte an den Tag sind bereits ein großer Segensteil geworden. Ich hatte aus dem inneren Kraftbewusstsein Samen ausgestreut, dass er sich im äußeren Kraftbewusstsein nützlich offenbare, denn Ich hatte in der dritten Heilstunde der letzten Nacht Meinen Weisheitsgrad zum höchstmöglichen Höhenfeld gesandt und als gesegneten Samen wieder herabgelenkt. Er ist dem ersten Fürsten zuteil geworden; und als lebendige Fackel vor Meinem Heiligen Herd und Stuhl hat er durch sich den Segensteil zu einem Reichsgut werden lassen.

71 Somit hat die Ordnung Mir ihr Haus gar wohl bestellt, und Ich fühle Mich“, UR lächelt, „ganz als Miteigentümer und Anteilnehmer. Eure Tat, Uraniel und Urea, wird ihren reichen Samen bis ans Ende des Tat-UR-Jahres bei sich selber tragen, weil ihr Mir in Meine Hände dient.“ UR erläutert diesen Segensamen, der durch allein hervorgebrachte Taten gerechtfertigt wird, lehrt aber auch, sorgsam Acht zu geben, dass sich keine Vorwegnahme einstellen kann, und fügt hinzu:

72 „Das UR-Ich zu begreifen und in sich lebenswahr zu tragen, bis eine frei vollbrachte Tat im Blickfeld aller Eigenschaften die Gestalt erhält, dazu gehört sehr viel. Noch ist es nicht zu schwer, das Richtige zu tun, denn Ich hüte euch. Eure Erkenntnis und Meine Hut gehen Hand in Hand. In den nächsten Tagen, Wochen oder Monaten, wo jedes Kleinwerk verantwortlich zur ‚Jahrgröße‘ führt, nimmt auch euere Erkenntnis entsprechend den Anforderungen der verantwortlichen Werkgestaltung zu. Doch genauso steigern sich allein vollbrachte Taten. Da gilt es sehr zu prüfen, und Ich erinnere daran, wie Ich jedes geschöpfte und gestellte Werk durch Meine Weisheit von allen Seiten schleife, ehe es dem weiteren Fortgang anheim gegeben wird.

73 Sollte aber je ein Kind nach einer falschen Tat sich selber sagen: ‚Ich habe es doch gut gemeint‘ und verstrickte sich in Ausflüchte aller Art, da flüchtete es wirklich von Mir fort. Erst wenn das Kind in aller Demut sich Mir wieder unterstellte, sobald der Fehler eingesehen wäre, würde solche ungerechte Tat von Mir bald gutgemacht. Dann erst würden Kind und Werk zu Mir erhoben, denn Rückgabe und Demut legten Ungerechtfertigtes oder Falsches in das Feuer Meines Herdes, wo es zu einem Schöpfungssegens wieder umzuwandeln ist.

74 Denkt nun deshalb nicht ängstlich: ‚Oh, da wollen wir doch lieber alles Schöpfungswerk dem Heiligen alleinig überlassen, dann gerät es sicher ewig gut!‘ Gewiss, Meine Ersten, dass es da zum Besten wird, brauche Ich nicht zu bestätigen. Allein, Meine Kinder sollen Mir als gute Früchte reifen, um gleich Mir zum Besten tätig zu sein! Sofern das Herz voll jener Demut bleibt, die Kraft, Freude und das Vollbringen zeugt, gibt es kein Kindwerk, das nicht zum Besten wäre oder würde. Es ist, wenn es die Rechtfertigung erhält; es wird, wenn man es Mir zur Richtigstellung übergibt! Uraniels Tat ist ein gutes Zeichen: Wer wie er handelt, handelt wie Ich! – Damit brechen wir die Belehrung ab und begeben uns zum Haus des Michael.“ –

75 Auf dem Weg besprechen sich die Ersten schon recht gut. UR lässt sie gewähren; Er geht ihnen voran. Als Michael und Elya – auch vorausgesandt – die Pforten öffnen, blinkt ihnen das Altarfeuer hell entgegen. Wer hat es angezündet? Michael bleibt, im Herzen sinnend, davor stehen. Da überkommt ihn die Erkenntnis: Gleiche Handlungen sind nicht stets das Gleiche! Elya füllt die Becher und verharrt am Herd. Michael richtet UR den Thron; an alles legt er seine Hand. Dann wartet er vor den Pforten. Als er so steht, wirkt er wie die Verkörperung einer großen Kraft. Die anderen spüren dies so deutlich, dass sie verwundert fragen: „Ist Michael mehr als wir?“

76 Er aber grüßt, sich tief verneigend, den ‚heiligen Eigentümer‘ seines Hauses. Er grüßt die anderen und führt Sadhana an der Hand zu ihrem Sitz. O Michael, völlig ohne Schau in eine schicksalsschwere Schöpfungszeit begehst du eine Handlung, die einmal zwischen dir und Sadhana den Ausschlag gibt, wenn das erste Kind des Allheiligen sich dem höchsten Willen beugen lernen muss. Noch ahnen beide nichts, noch verbindet sie die Liebe. Ein gütig-ernstes Leuchten geht über URs Gesicht. Danach deutet Er auf den Altar und sagt:

77 „Wahrlich, Meine Kinder bereiten Mir allseits einen festlichen Empfang; da muss Ich wohl in Meinem Hause ihnen gleichfalls einen reichen Tisch bereiten. Meine innerste Bereitung sieht kein Kind, weil sie von Mir aus schon im Vorhinein der Zeit gegeben ist, die erst noch kommt. Doch die Verbindung, von der Ich sprach, steigert ja die Schau, dass demnach beim Empfang der Gaben hohe Seligkeit zu spüren ist. Dabei ist das Herz so voll geschöpft wie hier die Becher auf dem Altarherd des Willens, Mir und allen zum köstlichen Trunk bereitgestellt. Wollen wir uns also stärken, damit das Weitere gut aufgenommen und verwertet werden kann.“

78 Michael reicht kniend dem Allheiligen den großen Kelch. Auch das ist ein geheimes Bild, von dem er noch nichts ahnt, auch nicht, dass das Symbol einmal zwei Gesichter haben wird: eines voll unsagbarer Überwindung, das andere voll höchstem „Gloria in Jubilate“! Und als feiner Fürst des Himmels,

ernst und ritterlich, gibt er Sadhana den nächsten Becher in die Hand. Als alle getrunken haben, beginnt UR mit einer neuen Lehre.

79 „Uranien und Urea besahen sich erstaunt ihr Haus. Es dünkte sie schöner und größer, wussten aber nicht, ob das so tatsächlich war, mit dem Hausbau selbst oder nur mit MIR zusammenhänge. Und als Michael vor seiner Türe stand, glaubtet ihr anderen, er überrage euch um Bedenkliches. Nun, Meine Kinder, höret Mir gut zu!

80 Von Meinen Werken trägt jedes Einzel einen Teil Meiner Macht und Kraft; und Gewalt und Stärke bilden ihre Form. Sie werden also Teil um Teil aus dem Schaffer-UR-Prinzip hervorgebracht, entsprechend den ihnen vorbestimmten Vollkommenheitsgraden. Wäre aber von vornherein ein solcher Vollkommenheitsgrad gemäß des zugeteilten Raumes und der Zeit wie auch der Entwicklung abgegrenzt, so stünde damit praktisch Mein Werk still und es gäbe keinen wahren Aufbau, ewig keine Steigerung, erst recht kein Vollendungsziel, das allein zur Vollkommenheit zu führen weiß. Ich will euch das noch mehr erklären.

81 Seht, Ich ziehe hier aus Weihrauch einen Kreis.“ UR tut es, und das von heiliger Hand gezogene Gebilde bleibt unbewegt im Raume hängen. Nun formt UR innerhalb desselben viele kleine Ringe, die allmählich den Außenring völlig füllen. „Jeder kleine Ring“, fährt Er in der Belehrung fort, „stellt ein UR-Jahr dar. Zu eurem besseren Verständnis nehme Ich einen heraus und zeichne innerhalb desselben noch die Schöpfungstage eines Jahres als kleine Pünktchen ein.

82 So“, spricht UR weiter, nachdem die Ersten dieses ‚Wunder‘ laut bestaunen, „nun sehen wir den großen Ring als Zyklussammler vieler Jahre an, die kleinen als Einzeljahre. Doch es würden alle Tage wie die Jahre sein, hätte Ich die Vollkommenheitsgrade der einzelnen Ringe im Vorhinein nach Raum, Zeit und ihrer eigenen Vollendungsmöglichkeit gegrenzt. Das gäbe praktisch eine fortgesetzte Wiederholung, die kurz erfreut und man hernach als überlebt in eine Rinne wirft. Dass es bei MIR unmöglich solches Machwerk geben kann, das spürt ihr selbst. Doch nun zeige Ich anhand desselben Bildes Meine Werkwahrheit, und ihr werdet ohne viel Worte euch ein rechtes Weisheitslicht erwerben, demzufolge mancher verborgene Tageswinkel hellst beleuchtet wird.

83 Ich streiche dieses Bild und zeichne noch einmal den großen Kreis. Nun wollen wir so viel Jahre hineinpraktizieren, wie es solche – sagen wir – in Meinem kleinen rechten Finger gibt. Denkt dabei an die Unendlichkeit, an die Werke Meiner Macht.“ UR haucht in den Ring, doch ist nicht zu zählen, wie oft das geschieht. Auch kann kein Kindesauge die Geschwindigkeit erfassen.

Die Ersten sehen aber deutlich, wie jeder Anhauch ein Pünktchen erzeugt, das eminent schnell wächst und sich an die Innenseite des großen, feststehenden Kreises schmiegt. Wie viele Pünktchen aber auch zum wachsenden Gebilde werden, bleibt dennoch der Innenraum des Hauptringes wie unausgefüllt, und er selbst wird auch nicht größer. Das ist allen unerklärlich. UR deutet es:

84 „Nun, liebe Kinder, wie gefällt euch das? Seht, Zyklen, Jahre oder Tage – alles ist im ‚Entstehen‘ einem Pünktchen gleich, in dem Ich aber Meine Macht, Kraft, Gewalt und Stärke – wenn auch jedem Einzel angepasst – konzentriere. Wie mächtig diese Konzentration, die eine Zusammenballung unendlicher Schaffensenergien ist, sich auswirkt, sahet ihr am Wachsen jedes Pünktchens. Nun begreift ihr wohl, dass es in Mir nicht zu messende Vollendungsmöglichkeiten gibt.

85 Doch leuchtet es euch nicht ein, wieso der große Ring sich nicht erweiterte noch ausgefüllt ward, obwohl er eine Unzahl Pünktchen seiner Innenseite einverleibte. Ja, ja, da werde Ich wieder Meine UR-Sonne herleihen müssen, damit ihr das versteht.“ Es fällt durch die vier breiten Fenster, die den Pforten rechts und links angeschlossen sind, ein voller Strahl herein. UR erläutert:

86 „Mein pulsierendes Leben ist in sich grenzenlos schöpferisch, ohne irgendwoher Gestaltungskraft oder Gestaltungswille zu nehmen. Der große Kreis stellt das Schöpfer-Lebensprinzip dar. Ein Ring ist stets ein Ganzes, ohne Anfang, ohne Ende. Bin Ich selbst symbolisch dieser Ring, so enthält er alle UR-Substanz, die sichtbare und unsichtbare Werke schafft. Ich entnehme also dem Gesamttring jeden kleinen Lebenspunkt und verleihe ihm seinen Pol oder Werkanfang, der – entsprechend einem Schöpfungstag – beinahe ein Nichts bedeutet. Logischerweise muss die UR-Substanz des Ringes die kleine Punktsubstanz an sich ziehen, denn sie ist der gewaltigste Lebensmagnet und lässt nichts von sich, was ihr entnommen ward. Jedes kleine Lebenspünktchen dehnt und erweitert sich durch die Bestrahlung der Ringsubstanz, wird von ihr magnetisch wieder angezogen und somit Teilsubstanz im UR-Raum, in der UR-Zeit, im UR-Leben! Darum blieb der Innenraum des großen Ringes sozusagen leer, ohne es jedoch zu sein.

87 Ja, Kinder, das sind Meine Wunderwerke, die aus dem Großmagneten, dem Gesamtprinzip Meiner Grundlebensstrahlen, sich offenbaren und dazu dienen, Mir Meinen Schöpferjubiläum, den Kindern die steigerungsfähige Schöpfungseligkeit zuzusichern. Gerade das ist Mein Wesen, bin Ich: UR, der unbegreifliche Schöpfer, der an eigener Quelle ein um das andere herrliche Werk aus Ordnung und Wille schöpft! Das bin Ich: Priester, der in Weisheit und Ernst segnet. Das bin Ich: Gott, der sie durch Geduld und Liebe magnetisch an sich zieht. Und das bin noch einmal Ich: Vater, der sie durch

Barmherzigkeit mit sich selber vereinigt! So schließt sich Ring an Ring – und alles, alles ruht in MIR, dem UR-Ring, dem Grundlebensprinzip!!

88 Nun staunet ihr, eure Augen strahlen Mir entgegen als gesegnete Pünktchen, die bald Raum und Zeit eines Tages restlos füllen werden. Auch erkennt ihr nun, warum der erste Fürst das Ordnungshaus größer vorzufinden wähnte. Alles gesegnete Werk wächst mit Meinem Werk, zwar nicht formgemäß, was der Außenlebenssphäre eines Tages angepasst sein muss, wohl aber nach der inneren Struktur, dem Vollendungsdrang.

89 Jedoch habt ihr das Wachstum wie äußerlich bei unserem Schöpfungswassermeister Michael erkannt. Nun seht, an anderen ein Wachstum festzustellen und darüber die uneigennützigste Freude zu haben, ist die gerechteste Demut und gilt bei Mir als eines der kostbarsten Kleinodien. Meine Kinder sollen nie ihr eigenes Größerwerden an sich erschauen oder messen, sondern immer an der Größe ihrer Nächsten.

90 Ihr habt es vermocht und inzwischen festgestellt, dass es weniger auf die sichtbare Größe ankommt, sondern auf das ausstrahlende Wesen, das als ‚Seele‘ anzusprechen ist. Sie wächst aus dem Geist wie das Äußere aus dem Inneren; aber das Äußere ist im Tat-UR-Jahr der Ausdruck Meiner Verbindung zu den Kindern. So soll die Seele Ausdruck ihres Geistes sein. Ist sie das geworden, da sind beide im Verein mit dem Geschöpf das ‚Kind‘. Demut ist ein guter Schutz; denn es ist besser, wenn die Seele ihr Wachsen nicht fortgesetzt, sondern so von Zeit zu Zeit einmal sieht. Sie kann sich auch nicht wachsend machen, sie wächst von selbst, wenn sie die von Mir gereichte Speise annimmt und verwertet. Das wird euch am Tag der Kinder klarer werden, und dann kommt hohe Seligkeit und Freude über euch.“

91 Selig sind sie schon, denn herrlich hat die UR-Sonne das Haus, weit mehr die Herzen hell gemacht. Müssten sie nicht eigentlich ...? Ja, Michael beugt flammenden Auges seine Knie vor dem Allheiligen, dann nimmt er das Schwert zur Hand und hebt es hoch. Er steht da, wahrlich ein Fürst, wie des Lichtes Recke, der verteidigt, was ihm heilig wurde. Und er betet an:

92 „Ewig-heiliger UR, Ewig-Einziger und Wahrhaftiger! Groß sind alle Deine Werke, die der schöpfungsschönste Ausdruck Deiner Herrlichkeiten sind. Du hast uns am Ordnungs- und am Willetag eine Überfülle Deines Wesens offenbart, und am Weisheitstag bestrahlt uns unentwegt Dein UR-Sonnenlicht. Sage, o Allheiliger, wie wir Dir zum Wohlgefallen danken sollen?! Willig folgten wir dem Wort, das uns das herrliche Wunder Deines UR-Ringes beschrieb. Wir kannten davon keine Frage noch wussten wir, ob uns die Lehre Segen bringe oder nicht. Aber jetzt ... o Vater!“, jauchzt auf einmal laut des Himmels Fürst, und seine Stimme tönt hell und stark wie ein Posaumenton,

„Vater, was Du uns gibst, dient allezeit zu unserm Besten! Was Du uns lehrst, wird uns zum Eigentum, denn es ist Teil aus Deinem heilig-hohen UR-Teil; und es ist die schönste Gabe, die uns Deine Gnade schenkt. Nun aber unser Dank. Nimm ihn an, o Vater UR.

93 Vier Fenster bekamen unsere Häuser, ohne dass Uraniel, den Du in Güte den Schöpfungshausbauer nanntest, wusste, wie sein Werk sich formen würde; denn beim Bau bedachte er Dein Heiligtum wie ich die Quelle vor demselben. Die zwei Pforten hast Du uns erklärt, nicht aber die vier Fenster. Da Du diese reiche Gnadenstunde vorgesehen und unsern Dank nicht vorweggenommen hast, sind wir selig, weil wir selbst ein Licht ums andere anzünden dürfen dank Deiner freundlichen UR-Sonne, die so viel Licht verleiht, wie wir immer haben möchten.

94 Unsere Fenster sind ein Spiegelbild der vier Herzkammern Deines hochheiligen Wesens. Wir wollen sie wie Deine Feste öffnen, damit durch jedes Fenster ein voller Strahl Deiner Wesenheiten fallen kann. Durch die gleichen Fenster wollen wir unsere Strahlen in steter Ausschau Dir entgegenschicken. Und jubele ich Dir nun zu: Vater, Vater!, so ist der Ruf gleichgeteilte Anbetung und Dank dem Schöpfer, Priester, Gott, Dir Allheiligen und Allgerechtesten! Dich allein, ewig-heiliger UR, anerkennen wir, Dich allein beten wir an, Ewig-Einziger und Wahrhaftiger! Du, der große Ring, der UR-Sprung alles Seins und Werdens, hast Dein heiliges Kindwerk aus Deinem mitternächtlichen Quell geschöpft und zu Deiner UR-Sache gemacht!

95 Nun sieh mein Schwert, o UR, ich halte es dem Licht entgegen, dass es schön in Kraft erstrahlen kann. Ich erhebe es zum Schutz des Lichtes, ich führe es zum Schutze Deiner Werke; und ich, Michael, trage es zum Schutze für Geduld, Liebe und Barmherzigkeit!! Kommt, Brüder, Schwestern, jauchzt dem Herrn entgegen, frohlockt und singt, denn der heilige Hochpriester Melchisedek ist ja unser König. Wir schließen uns zu einem Ring zusammen und fügen uns in Seinen hochgesetzten UR-Ring ein. Er ist ewig unser Hort! Halleluja, Halleluja! Heilig, heilig, heilig, heilig bist Du, o Herr!“

96 Alle stimmen in den Dank- und Jubelruf des Willefürsten tosend ein. Im Halbkreis stehen sie vor dem Altarherd. Ihr Ruf brandet zum Allerheiligsten hinüber und wirft gesegnet und äonenfach Licht und Strahl zurück. Wie Wogen wälzt sich das durch Raum und Zeit, bildet sich und lehnt auf einmal als ein Zeichen an der linken Altarseite. Sie hören ‚Schild‘ und begreifen, dass er dem Schwerte beigegeben ist. Sie ahnen aber nicht, dass er aus Michaels Schutzgelöbnis ihm selber einst zum mächtigen Schutze werden wird. Auch bedeckt UR das Kommende, es darf ja keine Bestimmung sein. –

97 Unter Jauchzen aller heben Michael und Uraniel den schweren Schild auf

und bitten UR, ihn zu weihen – das geschieht. Drauf und dran sind die Ersten, den Thron zu stürmen. Da begibt UR sich mitten unter sie. Deutlich wird empfunden: Es ist UR! Ehrfurchtsvoll schauen sie zum Schöpfer auf, empfangen aus des Priesters Hand den Segen, und es ist Gott, der wie ein Magnet sie an sich zieht. Immer enger umringen sie Ihn. Am Ende aber ist's der ‚Vater‘, denn Sadhana bricht den heiligen Bann und wirft sich an Seine Brust. –

98 Ach du schönstes Kind! Hat dein Herz gezittert, als aus dem Jubel vor dem Allheiligen der Schild wie eine harte Wehr erstand?! War eine Bangnis über dich gekommen? Ja, unbekannte Angst, UR zu verlieren, hat Sadhana befallen. Darum heischt sie schutzsuchend Hilfe für etwas, was sie noch nicht kennt. UR soll ihr Schild sein gegen alles, notfalls gegen sie selbst. Er gönnt der Vorschau weder Raum noch Zeit, denn Sadhana ist Sein gerechter Widerhall. Er tut alles, um Seine Kinder über einstige Klippen des Freie-Wille-Gesetzes zurück zum UR-Schoß der Barmherzigkeit zu leiten.

99 Aus Seinem Vaterherzen strömt heilige Ruhe auf das Kind und auf die Engel, die mehr unbewusst Sadhanas unruhevolle Sorge spüren. In allen herrscht der eine Schrei: Bei UR bleiben, den Vater nicht verlieren! Mit einem Kuss nimmt Er alle Bangnis weg und geht nun dem dritten Hügel zu. Während des Ganges lehrt Er noch einiges über das Sammeln der Wasser und welche Tagesaufgabe darin liegt. Er sagt:

100 „Liebe Kinder, denkt an die Schöpfungsworte am Beginn des Tages vom ‚Sammeln der Wasser‘ und vom ‚Trockenen sehen‘. Dass das Wasser als Mein Geist das Werk wie einen Lebensstrom durchpult, ist euch bekannt. Es gibt zwei Stromarten. Seht, eure Hügel bedürfen auch des Lichtes und Wassers aus Mir, nicht aber jene UR-Substanz, die aus Meines Herzens Zentrum kommt. Jedes Werk muss laufend von Licht und Wasser genährt werden, soll es sein vorbestimmtes Ziel erreichen. Solche Vorbestimmung ist stets eine aus unwandelbaren Gesetzen heraus gegrenzte. Denn kann ein Hügel sprechen, hören oder sonst was tun? Kann er etwas anderes werden, als was er nach ewigen Ordnungsgesetzen ist? Deshalb bedarf er bloß der mittelbaren Strahlung.

101 Eigenbewusst lebende Kinder, später auch zu mancherlei Zweck auftretende reine Geister oder Seelenwesen, selbst Geschöpfe bedürfen unmittelbarer Licht- und Lebensstrahlung, sollen sie auch aus sich vollkommen werden. Zwar ist das gleichfalls eine Vorbestimmung, doch die höchste, die nicht eng begrenzt, sondern auf wandelbare Gesetze gegründet ist. Trotzdem entnahm Ich Meinem UR-Born für alle Dinge einen einzigen Licht- und Lebensstrahl.

102 Doch schon der ersten sichtbaren Spiegelung, dem Brunnen vor dem Heiligtum, entströmen vier Lebenswasser: Zwei von ihnen geben ab, zwei

leiten zurück, und je einer von beiden Arten enthält eine mittelbare und eine unmittelbare Bestimmung. Auch in euren Brunnen sind die beiden Vorbestimmungswasser und fließen nach den Grundlebensstrahlen siebenfach heraus. Sie verkörpern aber einen gemeinschaftlichen Plan; denn wie es sich bei dem einen Werkteil gestalten soll, so wird es sich beim anderen zwangsläufig gestalten müssen.

103 Nun etwas vom Sammeln und vom Trocknen! Wenn unser Schöpfungswassermeister keine Brunnenmauer gebaut hätte, würde sich das Wasser überallhin ergießen, und wir müssten immer durch das Wasser gehen, was zwar möglich wäre, aber Meinem Werkplan nicht entspräche. Es gliche dem, als wenn Mein UR-Ich überfließen würde, womit ewig nicht an ein sichtbares Werk zu denken wäre. Ist's jedoch gesammelt, so bewegt es sich in den gesetzten Grenzen. Allein, gerade dadurch wird es zur konzentrierten Macht, die unendlich herrliche und bleibende Werke schafft! Entsprechend gilt dasselbe für das Licht, doch wird euch darüber der nächste Tag eine große Offenbarung bringen.

104 Zugleich geschieht mit diesem Sammeln nebst dem Aufbau auch die offenbarte Richtung. Damit ist des Wassers Lauf geordnet und gelangt gewiss an sein gesetztes Ziel. So auch sollen Meine Kinder Licht- und Lebenswasserstrahlen zu machtvoller Einheit sammeln und dann zweckmäßig hier- oder dorthin leiten, mit mehr oder weniger Inhalt, wie jedes Werk für sich bedarf. Wolltet ihr auf einmal alles schaffen, möchte manches euch gelingen; doch alles bliebe dann ein seichter Aufbau ohne schöpfungsmäßigen Bestand.

105 Nun versteht ihr, warum Ich als so genanntes Hauptwerk am ersten Tage durch Uraniel nur den Hausbau vornehmen ließ, am zweiten Tag durch Michael den Brunnenbau, und ferner, dass solche Grundwerke von einem zum anderen Tag bestehen bleiben. Kleine Nebenwerke, die als Ausschmückung der Grundarbeiten anzusehen sind, beschneide Ich in nichts; da könnt ihr nach Belieben schaffen. Hauptsache ist, ihr tut alles mit Mir, das heißt mit dem bewussten Willen, dem Gesamtwerk zur weiteren Verherrlichung zu verhelfen. Allein durch Konzentration, durch das Sammeln, bildet sich das Bleibende!

106 Ein Schöpfungswerk, das auch mit vielen Kindern zu vollbringen ist, braucht die Sammlung vieler Lebenswasser wie zu einem Meer, darein Meine Weisheit und über diesen Tag hinaus in gleich starkem Anfall alle Eigenschaften sich ergießen, wodurch die Zusammenballung schöpferischer Machtteile in solchem ‚Kraftbecken‘ vor sich geht, das in der Lage ist, den entsprechenden Arbeitsanteil zu bewältigen.

107 Auch hier die zweifache Segnung; denn solches Lebenswassermeer ist zugleich eine Kraftzentrale für alle kleinen und kleinste Kinderlebenswässerlein, die aus ihm ihren Zufluss haben oder bei fast völligem Versiegen neu zu speisen und wieder herzustellen sind.

108 Im Sammeln der Gewässer liegt noch ein besonderes Symbol. Es bedeutet das alleinige Schauen auf Mich, auch auf Mein Schöpfungsziel, und dass alles andere als das ‚Trockene‘ nicht im Vordergrund stehen soll. Letzteres aber außer Acht zu lassen, wäre gänzlich falsch. Ein Land, durch das das Wasser in geregelter Lauf sinnvoll fließt, ist als das Trockene nicht nur nützlich, sondern reichst gesegnet und selbst segnungsfähig. Auf ihm lassen sich die Früchte durch Licht und Wasser zu eurer Seligkeit und zu Meiner Freude reifen.

109 Wer nicht das Wasser sammelt, kann zwar Meine Wahrheit kennen, besitzt aber keinen Ordnungsgrund und ertrinkt im eigenen Nur-Wissen. Das heißt, die ‚Wucht der Wahrheit‘ wird ihn zunächst einmal zu Grunde bringen. Ich erinnere an das vom Sandberg verdeckte Wasser. Und wer aus Lauheit es versickern lässt, hat ausgedorrtes Land, das keinen Früchten Nahrung gibt. Es ist daher zu beachten, alle Erkenntnisse zu Taten zu sammeln, damit fruchtbare Erde wird, wie auch Mein Heiligtum nicht auf der Quelle, sondern sichtbar neben ihr errichtet ist.

110 Ja, Meine Ersten, Werke zu gestalten, ist nicht schwer, ihnen aber nach der Schöpfungsordnung Dauerwert zu verleihen, dazu gehört viel Weisheit. Deshalb wollen wir uns ihr jetzt anvertrauen, wir haben ihren Hügel ja erreicht. Geht voraus, Zuriel und Helia, damit wir auch die richtige Weisheit finden.“ Entgegnet Zuriel: „O heiliger und liebevollster UR, dazu bedürfte es von uns aus keines Schrittes, denn sie ist bei Dir und Du bist bei uns! Wir wären demnach schon am besten Ort. Nun Du aber den Befehl gegeben hast, wird es sicher die ganz richtige Weisheit sein, die solches angeordnet hat.“

111 „Gut gedacht, Zuriel“, bestätigt UR. „Nichts geschieht bei Mir ohne heiligen Sinn und Zweck! Rüstet euch auf dem Wege, es wartet eurer eine große Arbeit.“ Der Engelsfürst eilt voraus, im Abstand folgen UR und die Übrigen. – Zuriel und Helia finden auf ihrem Hügel alles bisher Erschaffene vor. Ihre Freude ist derart groß, dass zunächst die Frage unterbleibt: Was wird unsere Arbeit sein? Den Allheiligen zu erwarten als Grundeigentümer und Gast, dass Er ihr Haus nebst dem Brunnen segnet und dem Tagewerk übergibt, überflutet ihr Gemüt. O ihr Menschen, ihr könnt solche Seligkeit der Engel nicht ermesen, weil ihr den Lichtstrahl auf der Erde noch nicht habt, wie er im reinen Schaffensdom der Allmacht den Ersten dargeboten wurde.

112 Zuriel und Helia haben das Haus nicht betreten, auch am Brunnen nichts

getan; denn UR weilte mit den Kindern noch nicht segnend hier. Doch mit Lob und Dank haben sie den Hügel eingenommen. So sagt Zuriel, als UR fragt, warum sie ihre Stätte zum Empfang nicht zubereitet hätten: „O Wahrhaftiger, im Herzen durften wir das tun; Du siehst, ob am festlichen Empfang noch etwas mangelt. Wir sind ohne Gabe, mit der wir den Eigentümer- und Gasttisch wohlbestellen könnten, so nimm in Gnaden an, was unser Herz Dir bietet.“ Da zieht der Hochpriester Melchisedek mit segnend ausgebreiteten Händen in das Haus der Weisheit ein, von dem die Strahlen alle Werke hell beleuchten. Er segnet Haus und Brunnen, entfacht das Feuer, dass es ein Eigentum des dritten Schöpfungsstages wird, und sagt:

113 „Meine Sadhana und Engelsfürsten Meines Herzens und Heiligtums, jetzt seid ihr aus dem ersten Morgenwissen herausgetreten. Was ihr bisher hörte, war die Anleitung zum neuen Tagewerk; was ihr vollbrachtet, war das Werk der Kinder, deren Hände der VATER führte. Aus den ersten Tagen blieb euch die Lebendigkeit, der zufolge Erkenntnis und Tat folgten. Dennoch schöpftet ihr mehr oder weniger aus fremder Quelle und nicht aus eurer. Zweimal habt ihr bewusst geschöpft aus Meiner wie aus eurer Quelle am Ordnungs- und am Willetag. Auch hier treten zwei Unterschiede auf gemäß den Mir vorbehaltenen gerecht gestellten Bedingungen und dem Freie-Wille-Gesetz. Merkt gut auf!

114 Ich enthüllte schon, dass und aus welchem Grund die großen Hauptwerke nie aufs Neue hervorgerufen zu werden brauchen: Sie sind! Und wurden also auch als feststehendes Gut dem Tag der Weisheit einverleibt. Anders dagegen verhält es sich mit inneren Lebenswerken Meiner Kinder. Gewiss bleibt einem Großwerk seine Ursubstanz erhalten, muss aber von den Kindern an jedem Tage neu erkannt und bewusst wieder angeeignet werden, weil auf diesem in Meiner Weisheit gütig vorgesehenen Weg die höchste Vollendungsstufe zu erreichen ist, die in jenen Vollkommenheitsgrad mündet, der dem Ende einer UR-Schöpfung vorbehalten ist. Darin ist Mein heiligstes Ebenbild verkörpert!!

115 Weil nun jedem Tag, besonders den sieben ersten des Tat-UR-Jahres, als neue zusätzliche Strahlung Meine Eigenschaften unterstehen, um zu dem vorgenannten wahren Ebenbilde für das Kindwerk zu gelangen, muss jedes frei geborene Kind aus jedem Tag den für sich neuen Aufbau entnehmen, womit es aus dem Zufluss jeden Tages auch den entsprechend höchstmöglichen Strahl entnimmt. Also schöpftet ihr an jedem Morgen zuerst einmal gehörig aus besagter Quelle wie gerade in dieser schönsten Schöpfungsfrühe, in der Meine Weisheit als leuchtende Sonne euch am reinen Erkenntnishimmel aufgegangen ist.

116 Nun sollt ihr eure Quelle in das Tagewerk leiten, deren Grundwasser freilich kein anderes sein kann, soll noch darf als das aus Meinem Quell. Da gilt ebenfalls das Grundeigentümer-, Anteilnehmer-, Gast- und Herbergsrecht. Stets kommt es darauf an, welche dieser vier Verbindungen das Kind belebt, demnach sich der Zufluss Meines Quells zum eigenen oder nur entliehenen Besitz gestaltet. Deshalb ist es völlig in der Ordnung, wenn in den ersten Stunden der sieben hochkonzentrierten Tage des Tat-UR-Jahres, in der erstmals die Eigenschaften grundlegend wirken, Meine Kinder auch aus Mir allein erst schöpfen, hernach bewusst und mit freiem Willen alles Lebensgut erringen.

117 Dergestalt wachsen mit jedem Tag die Arbeit und die Verantwortung, und ihr begreift, warum am ersten Tag für solche Vorarbeit eine Stunde, am zweiten Tage deren zwei und am dritten Tage sogar drei benötigt wurden, in denen der gewaltige Aufbau geschah. Jetzt liegen Richtung und Lauf offen vor euch, ungehemmt könnt ihr das Ziel erreichen, das ihr dann am Abend als eine gute, reife Frucht der Weisheit aus Ordnung und Wille Mir auf den Heiligen Herd legen könnt.

118 Doch darauf kommt es nicht bloß an. Seht, wie die Häusermauern, die Umfassung unserer Gewässer aus vielen Einzelteilen zur Ganzheit zusammengefügt sind, so wird jede Einzelarbeit in sich Aufbau, Richtung, Lauf und Ziel haben müssen, ansonsten die Kinder frei aus sich es nicht erreichen. Jedes Einzelziel ist in euch Erstlingen schon so klar geworden, dass Ich Meine schönste Freude daran habe. Es ist ein heiliges Interesse am UR-Werk, daraus ihr beides schöpft: das ‚Sich-führen-Lassen‘ und das ‚Selber-Gehen‘! Damit habt ihr eine fortgeschrittene Doppelverbindung erreicht, und Ich will euch das am Warten Meines dritten Engelsfürsten vor dem Haus erklären.

119 Wäre in ihm die herübergenommene Erinnerung aus den Vortagen vorherrschend gewesen, noch dazu da unsere beiden ersten Werkträgern vorausgesandt wurden, so lag der Gedanke, sogar das Recht nahe, dass auch er in sein Haus eintreten und tun könnte wie jene. Wenn ihr aber glaubt, Zuriel und Helia hätten sich nicht auf Mein Kommen vorbereitet, so täuscht ihr euch und der Weisheitsfürst am meisten. Das Gegenteil geschah. Nicht der bisherige Arbeitsgang leitete seine Erkenntnis an, sondern der gesteigerte Gedankenimpuls, sein Eigentum zum ersten Male von Mir zuerst betreten und weihen zu lassen. Diesen Selbstimpuls wendete er nutzbringend an. Das wird euch hernach ein Beispiel mehr enthüllen, wenn wir im Freien unsern Zuriel mit Helia aus vollem Herzen werken lassen, so dass es im Bereich der Weisheit bis zum Ende dieses Tat-UR-Jahres keinem Kind an etwas fehlen kann, wie Schönstes und Höchstes leicht zu erzielen sind.

120 Ich will daran eine weitere Lehre knüpfen, die – wie alles – nicht für euch nur gilt, sondern für so viele Ewigkeiten, wie das Tat-Jahr Tage hat. – Jedes Erstlingswerk soll stets mit Mir begonnen und vollendet werden und niemals völlig frei aus einem Kind! Gewiss, es geschieht nichts ohne Mich; doch bezieht sich das auf die erläuterte erste oder geheime Verbindung zwischen UR-Kern und UR-Zelle. Mit Beginn des ganz persönlichen Bewusstseins eines Kindes soll ein besagtes Erstlingswerk also ganz bewusst mit Mir getätigt werden, denn auf die Erstlingswerke baue Ich Mein Tat-UR-Jahr!

121 Handelt ihr nach diesem Sinn, so braucht es euch nicht bange zu sein, ob sich unser Jahr bewährt. Dann wird es aus den frei bewussten Regungen der Kinder sein Schöpfungssoll erreichen und darüber hinaus zur schönsten Herrlichkeit gelangen. Auch ergibt sich aus den Erstlingswerken alles Folgende wie von selbst; denn einmal Meine Hände grundordentlich erfasst, bringt ein schöpfungsfestgefügtes Band!

122 Bisher habt ihr das befolgt, soweit die erlebten Einzelheiten die Möglichkeit dazu verliehen; besonders euer Herzenszustrom zu Meinem Herzen zeugt davon. Deshalb durften auch die beiden Häuser betreten werden, denn diese Erstlingswerke waren in sich fest gefügt. Urael und Michael hätten, da ihr ja die Grundpfeiler Meiner Werke seid, aus der euch verliehenen Kraft wohl selber schaffen können; aber Erstlingswerke wären es dann nicht geworden. Doch ob eurer gerechtfertigten Arbeit kam die große Segensfülle über euch.

123 Mit dieser Lehre habt ihr allerhand in euch aufgenommen, und es ist an der Zeit, die Theorie in die Praxis umzusetzen. Darum auf ins Freie! Am Brunnen wartet schon die UR-Sonne auf uns, damit Zuriel und Helia das Weisheitslicht ordentlich aufgehen kann.“ Zuerst ist es wie immer still, doch dann brechen Jubel, Dank und Freude aus. Und Zuriel sagt schlicht: „O UR, Spender hoher Gaben, wenn ich die Fülle Deiner Weisheit geschöpft haben werde, dann lass mich Dir mit Worten danken, um Dich gerecht und heilig anzubeten. Jetzt nimm meinen und unser aller Herzensdank entgegen. Deine heilige Freude an unserm Dank sei uns der Segen zu neuem Werk.“

124 „Gut, außerordentlich gut gesprochen, Mein Zuriel! Das lasse Ich gelten! Meine Freude an eurem Dank wird sich aber baldigst als ein Segen offenbaren, an dem sich eure Arbeit steigern wird. Das ist das gerechte Fließen von Meinem UR-Quell zu euren Brunnen und zurück. Und dieser Segen hat UR-Ewigkeitswert! Amen.“ – Das löst in den Ersten ein bisher ungeahntes Gefühl aus: Das UR-Wort, um dessen Erfüllung sie niemals besorgt zu sein brauchen! Still knien sie nieder; der gewaltige Segenshauch hat sie zutiefst berührt.

125 Am Brunnen spüren sie, als ob die UR-Sonne sich verändert habe, zwar nicht in ihrer Strahlkraft oder Form. Staunend betrachten sie das neue, wunderbare Licht- und Farbenpanorama. Tief atmen sie auf, ihre Augen leuchten; und es ist ja nicht das pur äußerliche Schauen, was hier vor sich geht. Nein, äonenmal mehr geschieht! Das ist die geheiligte Zwiesprache zwischen Vater und Kind, hergeleitet aus der ursächlichen Verbindung zwischen Lichtquell und Lichtwerk, zwischen Schöpfer und Geschöpf, Priester und Geist, Gott und Seele.

126 Je mehr die Ersten, frei und losgelöst vom Äußerlichen, sich diesem Fluidum ergeben, umso intensiver werden sie vom Lichte überstrahlt, bis sie es vor lauter Seligkeit kaum aushalten können und Uraniel schließlich sagt: „O Höchster, Erhabener, grundguter Vater! Was willst Du aus uns machen, wenn Deine heilige und unermesslichst beseligende Licht- und Lebensstrahlung derart uns umhüllt? Sieh, unsere Herzen können keinen noch so kleinsten Strahl mehr aufnehmen, sie fließen über, fließen zu Dir hin. Ich glaube, Du musst nun doch Deine schöne Sonne ein bisschen von uns wenden, sonst zerfließen wir in ihrem allgewaltigen Schein, und wir sind dann nicht mehr Deine Ersten, sondern Funken in dem Sonnenmeer. Damit hätte wohl der Schöpfungstag sein Ziel verfehlt. So wende bitte nun zu unserem Heil die Sonne etwas um, damit wir bleiben, zu dem Du uns in Deiner Machtvollkommenheit hast werden lassen.“

127 „Schön und gut“, sagt UR, „doch nach welcher Seite, damit ihr nicht zerfließt, sondern getreue Helfer und liebe Kinder bleibt? Soll es nach jener Seite sein, auf welcher deine Bitte steht?“ „O ja“, ruft Uraniel, „das ist ja meine Bitte.“ „Wir wollen es probieren!“ UR streckt die rechte Hand aus, wendet sie nach der Seite zu, wo Uraniel sitzt, und alle sehen, wie sich der Lichtball dreht. Kaum geschehen, fühlen sie einen weit stärkeren Licht- und Lebensstrahl als vorher und schauen UR verwundert an. Uraniel fragt bescheiden: „Herr, hast Du die Sonne nicht nach der falschen Seite umgedreht?“ Ein Lächeln geht über das heilige Gesicht. Gütig antwortet UR:

128 „O Ordnungsträger, wo ist die richtige oder falsche Seite Meiner Sonne? Damit du die richtige Antwort findest, will Ich als Schulbeispiel den Ring zeigen wie im Hause Michaels. Nun, er ist! Betrachte ihn genau und zeige Mir die richtige oder falsche Seite, worunter du an sich Anfang und Ende meinst. Dasselbe wenden wir hernach auf Meine Sonne an, der Ich aller Wahrscheinlichkeit nach noch nie eine falsche Seite gab! Jetzt, Mein Sohn, drehe du das Schöpfungsrad!“ Verdutzt schaut Uraniel auf UR, auf den Ring und sagt kleinlaut:

129 „O UR, Du konntest Dich ja schlecht auf Deinen Ordnungsfürsten ver-

lassen! Ja – weder dieser Ring, am wenigsten die wunderbare Sonne haben Anfang oder Ende und somit keine richtige noch falsche Seite. Aber sieh, das verstehe ich nun nicht, dass Licht und Strahlkraft zunahmen, da Du doch die Sonne nach meiner ganz bescheidenen Bitte hin gewendet hast. Du weißt, wie mein Wunsch beschaffen war.“

130 „Da muss Ich freilich helfen, und zwar durch Meinen Weisheitsträger. Ist das geschehen, so werde Ich das ‚Wunder‘ euch erklären. Auch steigt in Zuriel die berechtigte Frage auf, ob und was er dem Tage bringen soll. Häuser und Brunnen haben wir, denn unser Haus- und unser Wassermeister haben für die Ewigkeit gut vorgesorgt. Darum schaut euch um, Zuriel und Helia, und prüft, was die nächste Arbeit wäre, damit unsere Tagesfreude vollkommen wird.“ Da stellen sich die beiden vor den Schöpfer aller Dinge hin, und Zuriel sagt:

131 „Heiliger Herr, höchster Priester Melchisedek! Die Sonnenkraft nimmt ständig machtvoll zu, dass auch ich den Gedanken fassen muss: Wie schützen wir uns denn, damit wir nicht vor lauter Wonne in Dir, in Deinem Licht zerfließen? Dennoch lasse ich Dein UR-Licht noch eine Weile über mich ergehen, bis es mir den richtigen Gedanken schenkt. Eines weiß ich schon: Jetzt soll auch ein Erstlingswerk geschehen. Deshalb will ich fleißig nach Dir Ausschau halten und Deine heiligen Hände, die das Ruder aller Lebens- und Schöpfungsschiffe halten, zuerst werken lassen und hernach in Deinen heiligen UR-Quell so tief hineingehen, als mir immer möglich ist. Dann will ich aus der mir anvertrauten Weisheit sagen: Es geschehe! Und will warten, was geschieht. Ist es so recht? O Allgeliebter, Du Allheiliger, lass auch dieses Werk den UR-Ewigkeitswert erlangen.“ UR erwidert:

132 „Du hast recht geredet, Zuriel; handle so mit Helia vereint!“ Da sieht der Fürst hinüber zum Heiligtum auf hoher Zinne. Das Licht umhüllt nun weich und wundersam sein Wesen. Am inneren Auge, das auch hier als geistig zu bezeichnen ist, zieht das Schöpfungstageswort bildhaft vorbei. Anlass bieten die vier Lebensbäume, die am Quell des Heiligtums stehen. Bewusst weitet er den Blick. Da zeigen sich Gefilde mit hohen, fruchtbeschwerten Bäumen, dehnen sich grüne Flächen, übersät mit Blumen von unendlicher Farben- und Formenvariation. Herrliche Haine geben dem Gedanken Raum, dass dort der Höchste andachtsvoll wie vor dem Altar eines Engelshauses anzubeten sei. Immer gestaltungsfähiger in lebendiger Triebkraft wird das Bild. Und wie Sadhana sieht auch er, zwischen all den Herrlichkeiten eingebettet, die Stadt der goldenen Gassen und sieht – ihnen gleich – Scharen ‚kommender Kinder‘, von denen UR sprach.

133 Sadhana und die sechs Fürsten bilden einen großen Kreis, während Zuriel und Helia nach URs Händen fassen. Dabei drängt es sie, das innere Bild

zu gestalten. Sie rufen mit einer Stimme: „Also geschehe es! Alles Land unter des Schöpfers heiligen Füßen werde fruchtbar mit Bäumen, Gras, Kraut, Früchten, mit Blumen aller Art! Wie lebendige Taten sich selbst erfüllen, so trage jedes seinen ‚lebendigen Samen‘ bei sich, befruchte und vermehre sich, soweit der Allmachtsarm des Allheiligen dem UR-Jahr Raum und Zeit gegeben hat! Jeder Tag bringe dieses Erstlingswerk hervor, das Werk der Nahrung und der Freude, des Segens und der Gnade!

134 Würde je der Weisheit Lichtgesetz verletzt, so soll es sich an den ‚verletzten Früchten‘ zeigen. Dann nähme einst die Weisheit die Sichel zur zweiten Arbeit in die Hand, und das UR-Wort wird erfüllt an den Gesetzesverletzern und dem durch sie verletzten Segenswerk. So bleibe die Sichel das Zeichen bis zur Stunde, in der das Gesetz des freien Willens URs heiligstes Hochziel offenbart. Nun geschehe das Erstlingswerk der Weisheit! UR wolle als der Ewig-Heilige, Priester Melchisedek von Licht-Heilig, Sein AMEN dazu geben.“

135 O ehre Weisheit, von den Menschen unverstanden, hier hast du deine Himmelskraft vollwahr aufgetan! Alle, der dritte Fürst nicht weniger, können kaum erst fassen, was sich ihnen zeigt. Herrlichst aufstrebende Palmen und Bäume, den Säulen des Heiligtums gleich, überschatten sie, denn sie befinden sich in einem Haine erster Ordnung. Das vordem noch allzu stark empfundene Sonnenlicht wird ihnen zum unaussprechlichen Genuss. Und alles ist geschehen aus Gedanke, Wort und Tat. Wahrlich, der Weisheitshügel ist zu einem Paradies geworden. Beseligt jauchzend drängen sich die Ersten um UR, und ihre Liebe überflutet Ihn in diesem gnadenreichen Schöpfungsakt. – Als sich der Jubel etwas legt, spricht UR:

136 „Meine lieben Kinder! Ihr danket Mir, wie es vollkommener kaum noch geschehen kann. Da muss ich als Revanche das Erstlingswerk zu einem noch größeren Segen umwandeln. Doch wir wollen uns bei unserm paradiesischen Gärtnermeister bedanken, als welcher Zuriel und Helia einzusetzen sind. Sie haben ein überaus herrliches Eden geschaffen. Mein Dritter hat die UR-Sonne mächtig in sich aufgenommen, und so gebührt ihm gerechterweise auch der Dank.“ Die Engel, allen voran Sadhana, umringen Zuriel und Helia mit großer Liebe. Zuriel aber sagt:

137 „Wer trägt die Weisheit in sich als den Licht- und Lebensstrahl, aus dem das Werk geboren ward? Wer ließ die UR-Sonne als Mittelpunkt für jeden Tag, ja für Ewigkeiten werden? Das ist unser UR, ER allein hat es getan! Ich konnte wohl ein schönes Werk nach meiner Weisheit schaffen; ja ich ließ mich von URs Sonne fortgesetzt bestrahlen, damit nach Seinem Wort ein Ewigkeitswerk gestaltet wurde.

138 Allein, auch unsere allerbeste Sonne hat ihre Kraft vom Schöpfer, der sie werden ließ, vom allheiligen UR, und nun vom gnadenvollen Hochpriester Melchisedek im Übermaß einer uns ewig unbegreiflichen Fülle. Darum Ihm, dem Ursprung jeder Schaffung, allein der Dank. Denn vor Äonen, die wir nie bewusst erkennen werden, ruhte schon in Ihm der Same dieses Tages, uns zu ewiglichem Segen vorbedacht.

139 Kommt alle, schließt abermals den Ring um UR, damit Er als der heilige Mittelpunkt niemals mehr aus unsern Herzen gehe. Von Ihm erhalten wir Macht, Kraft, Gewalt und Stärke, um nach Seinem ewigen Ordnungs- und Heilsplan die Tage auszufüllen. Wenden wir uns nie von diesem Mittelpunkt, so wird sich unsere Vollendung im Glanze der Vollkommenheit des Schöpfers, Priesters, Gottes und Vaters widerspiegeln. Dann schöpfen wir aus dem Ursprung die heilige UR-Sache, nämlich unsere Vollkommenheit, die von Ewigkeiten her die Heilssache unseres UR gewesen ist!

140 Lasset uns Ihm danken, wie die Weisheit es befiehlt.“ Da wird der Hain zum Tempel ewiger Majestät. Zuriel kniet feierlich nieder, die andern tun es nach. Grenzenlos offenbart sich das hehre Antlitz, die Herrlichkeit des Glanzes und der königlichen Pracht. Keines Wortes mächtig sehen die Ersten unverwandt auf den erkorenen Mittelpunkt ihres Lebens, ihrer Liebe, hoch gereckt die Hände in schöpfungsschwerer Anbetung. So knien sie lange, bis endlich UR ihnen winkt, sich zu erheben. Er führt sie inmitten des Haines zu einem freien Platz, ganz mit moosartigem Gewächs bedeckt.

141 „Hier wollen wir nach der großen Arbeit ruhen und uns laben“, sagt UR. „Dazu fehlen uns noch manche Dinge, und so muss der Gärtnermeister den Hausbauer um Hilfe bitten.“ Zuriel befolgt die Aufforderung; Uraniel aber wendet sich an UR: „O Vater, meine Bitte wegen der Sonnendrehung war doch falsch, und so weiß ich nicht, ob ich nun Deinen mich ehrenden Auftrag ausführen kann.“ Uraniels Bescheidenheit ist so groß, dass sie sogleich herrlich zu belohnen ist. Es ist das erste Mal, dass UR in dieser Weise zu einem Kinde schreitet, ohne abzuwarten, dass es Ihm entgegeneilt. Die Demut war das Entgegenkommen. Er nimmt Seinen ersten Eigenschaftsträger an Seine Brust und sagt:

142 „Mein Cherub, betrübe nicht dein Herz! Deine Bitte war berechtigt, und ihr erfahret noch, warum Meine Sonne stärker statt schwächer leuchtete. Nimm die Ehre und verwandle sie in Kraft, dann wirst du sehen, wie leicht etwas zu beschaffen ist. Zudem ist das Erstlingswerk mit Mir in Ordnungsfolge aus der Weisheit hervorgegangen. Nun kann Ich Meine Kinder wirken lassen, haben sie sich beim Hauptwerk ja prächtig bewährt; da gehen kleine Nebenwerke niemals fehl.

143 Zu allem Überfluss habt ihr Mich in eine Mitte gestellt, aus der Ich schwer herauskommen kann. Denn entsprechend Meiner Grundlebensstrahlen habt ihr einen Ring geformt, an den Ich Mein Tat-UR-Jahr ohne Sorge hängen kann. Das Ganzwerk wird nicht fallen. Würde auch ein Kind mit seinem freien Willen diesen Kreis verlassen, Mein euch jetzt gegebener Doppelsegen würde dann die Lücke füllen und außerdem dem Kinde seinen Platz erhalten – notfalls durch ein Opfer!!

144 Nun wieder auf zur Tat! Ich habe ja noch viel zu offenbaren.“ Da misst Uraniel den Hain nach dem Bau des Tempels ab, errichtet unter der höchsten Palme den erhabenen Stuhl, davor im Halbkreis Plätze für die Kinder. Wie von ungefähr hat jeder Stuhl eine schöne Palme. Nach Herzenslust werken beide Fürsten. Helia und Urea bauen einen Altar auf und schmücken ihn mit bunten Blumen, die im Haine wachsen. Das ist alles wunderbar geworden. UR lobt die Ersten, als sie Ihm ihre Arbeit zeigen, nimmt auch gleich den Hauptstuhl ein und sagt:

145 „Jedem Schöpfungsmorgen gebe Ich ein heiliges Wort. Das habt ihr noch nicht gehört, denn ihr erwacht erst durch das Wort zum bewussten Leben. Es durchtränkt Meine Nächte und führt die Werke ihren Tagen zu. In einer Nacht ist alles Werk heilig zugedeckt, denn da schlummert es in Meinen UR-Gedanken. Wie es allda ist, so schenke Ich es jedem Tage zur Gestalt. Die Gestaltung ist dann das Geheiligtsein! –

146 Ihr fragt, wie Ich in Mir vollendetes Gedankenwerk einem Tage überlassen kann, der doch selbst ein Teilwerk Meines Wesens ist. Ganz recht, liebe Kinder; doch höret, und ihr werdet bald verstehen, was euch daran unklar ist. Ihr kennt ja schon den Unterschied von den Gedanke-, Wort- und Tat-UR-Jahren. Meine schönste, größte und Mir liebste Arbeit ist Mein Kindwerk, das mit der Geburt des Tat-UR-Jahres in Mir eine eigene Gestalt bekam. Mit der Kraft Meines heiligen UR-Geistes sind die Kinder schon gezeugt und werden alle ausgeboren, wenn Meine dritte Herzkammer in vollste Tätigkeit gelangt. Diesem Kindwerk widme Ich Mich selbst! Jede hochgesegnete Nacht benutze Ich für das Mir höchste Werk, wo Ich es zubereite zu Meinem Schöpferjubiläum, zur Schöpfungseligkeit der Kinder!

147 Das Wort, das Ich meine, heißt: Es werde!! Ein kleines Wort aus Meinem Mund – und birgt doch alle Macht, Kraft, Gewalt und Stärke, die Überfülle Meiner Herrlichkeit und Vollkommenheit! Ja, in ihm offenbart sich Meine Größe. Ich vertraue Meinem Tat-Jahr an, dass aus Kleinstem auch das Größte werden soll. Den Zusammenhang könnt ihr freilich nicht erkennen, und es müssen erst noch ein paar Tage kommen, bis ihr in Mein Schöpferwort ‚Es werde‘ hineingewachsen seid. Voll wird es erkenntlich, wenn das Freie-

Wille-Gesetz durch Meine Kinder seine höchste Bewährung hat. Das ist Mein Hochziel in der ersten Tat-Jahr-Woche. Soweit der Fortgang jeden Tages von euch ein Verständnis heischt, werdet ihr es auch in Wort und Werk begreifen.

148 Kommt einst die Stunde der Bewährung, so muss in euch Meine Kraft verwurzelt sein, dass euer ganz eigenes ‚Es werde‘ imstande ist, in den Werkverlauf nach Maßgabe Meiner Schöpfungsvorsehung mit einzugreifen, womit jedes Endziel gesichert ist. Alles muss werden: Mein Licht, aus ihm das Leben, aus diesem Meine Kinder und aus ihnen dann das Ziel! Das sind die vier Haupt-Werden! Alles andere ergibt sich stufenweise von selbst. Die Kraft des Wortes muss in euch ein Leben sein, das im Sinne aller Tagesziele diese eure höchste Aufgabe erfüllt. Darin ruht die Vollendung und eine Mir im Ebenbilde gleichgemachte Vollkommenheit. Wer das Soll erreicht, erkennt Mich Meinem UR-Sein nach, dem ‚ICH-BIN‘, sowie auch die ‚Offenbarungskleider‘, die Ich zum Heil der Kinder anziehe. Aber ohne demutsvolles Streben gelingt keinem Kind, das ‚Es werde‘ schöpfungswahr zu sprechen. Ja, jeder derartige Versuch würde schwerste Lasten mit sich bringen.

149 Wunderbar und leicht führe Ich euch diesem Lichtziel zu, denn eure Arbeit, zumal die Grundwerke, sind die beste und sicherste Lebensschule, die Ich eingerichtet habe. Wenn auch an jedem Tage – weil so nach Meinen Eigenschaften heilsamst vorgesehen – äußerlich nur einer ihrer Träger das Grundwerk tut, so seid ihr dennoch alle daran beteiligt, jeder nach seiner Art, Meine Sadhana als Spiegelsammelpunkt des Ganzen und Ich selbst als euer frei erkorener UR-Mittelpunkt.

150 Ich bin der Grundeigentümer aller Werke, will jedoch an jenen Werken Anteilnehmer sein, die ihr selber kraft der gegebenen Licht- und Lebensstrahlen schafft. Uraniel ist demnach der erste Mitgrundeigentümer der Häuser, Michael von den Brunnen und Zuriel derjenige aller paradiesischen Gefilde. Doch jedes Kind erwirbt sich sofort seinen Anteil an dem Mitgrundeigentümerrecht, sobald es ganz bewusst den vorerwähnten Weg sich wählt. Denn höret, Meine Ersten, alle, die das befolgen, werden einmal Miteigentümer sein, weil sie Meine Kinder sind und ICH ihr rechter Vater bin!

151 Darüber nun nichts weiter; die Zeiten bringen euch das Geheimnis des ‚Es werde‘ bestens nahe. – Erst muss Ich dem Uraniel die UR-Sonne vom Herzen nehmen, denn ein bisschen lastet sie immer noch auf ihm, das heißt, die falsche Seite.“ Ach, wie blickt der erste Fürst in die grundguten Augen, und wie geht eine Kraft auf gleichem Weg zurück, und dabei ein befreiter Atemzug. UR fährt in Seiner Rede fort:

152 „Meine Kinder, was ihr erhaltet, entnehme Ich jeweils einem Abschnitt:

Tag, Stunde, auch der Minute oder nur Sekunde; weiß Ich ja allein, was der Fortgang jedem Einzel bringt, was noch an Vollendung fehlt, was Mir ferne oder nahe steht, das ganz besonders in Hinsicht der frei geborenen Kinder. Denn würde Ich zu wenig geben, als was ihr tragen könnt, oder auch ein Mindestmaß zu viel, so wäre beides ohne jeden Nutzen. Freude und Last an der Mühe der Arbeit sind sehr genau zu wiegen, sollen sie dem ganzen Werk zum Segen sein.

153 Ihr waret der Ansicht, als ob die UR-Sonne allzu heftig scheinete, beinahe wie unerträglich. Doch ihr lebt, die Sonne hat euch sich nicht einverleibt. Das geschah, weil ihr zwar mit rechter Freude, aber auch fast unentwegt zur Sonne schautet und Mich, unter euch weilend, ein wenig übersehen hattet. Weil der Grund dieser Handlung Mir jedoch recht große Freude machen sollte, war es dennoch in der Ordnung und nichts dabei Meinem Werke hinderlich. Im gleichen Sinne haben wir Uraniels Bitte anzusehen, die UR-Sonne ein wenig abzuwenden.

154 Aber seht, wie sollte Ich denn Meinen Lichtspender drehen, da Ich – wie geschildert – sorgsamst wiege, was zu eurem Besten dient? Zuriel erbrachte den Beweis, dass die Sonne richtig stand und ihr Maß ein ordentliches war; denn er hielt sogar die verstärkten Strahlen aus. War aber eine von Uraniel gewünschte Drehung dennoch möglich, so stets der ‚Vollkommenheitsseite‘ zu, weil es in Mir kein Ab im Sinne des Wortes gibt, sondern immerdar ein Auf. Darum nahm die Strahlung zu. Außerdem war Uraniels Bitte so mit Demut und Liebe angefüllt, dass Mein Vaterherz aus diesem ganz eigentlichen ersten Grund an keine Lichtabnahme dachte, sondern zusätzlich eine gehörige Portion zu euer aller Segen gab. Daran schließe Ich eine Mahnung, deren Beachtung jetzt und zu allen Zeiten fleißig anzustreben ist.

155 Meine lieben Kinder, bleibt eingedenk, dass jede Meiner Gaben ein gerechtes Maß besitzt. Jedes Maß, ob für ein unbewusstes Werk, erst recht für Meine frei Geborenen, wiege Ich selbst auf Meiner Ordnungswaage ab! Ich benutze aber nur ein Maß und einerlei Gewicht nach Meiner einen Grundgerechtigkeit, die ein Vollendungsziel erstrebt! Dieses eine Maß passt sich jedem Grad und jeder Größe eines jeden Gefäßes an. Ich gebe gern ein voll gerüttelt Maß, Ich spare nicht, aber – Ich verschleudere auch nicht! Alles hat UR-Ewigkeitswert und ist Mein kostbares Eigentum. In der Verteilung Meiner Gaben die freiherrliche Grundgerechtigkeit anzuerkennen, bringt jedem Kind Vollkommenheit, zumal bei uneigennütziger Freude, wenn ein anderes mehr empfängt. Das ‚Mehr‘ ist dann längst ausgeglichen, und wird das vollendete Kind nicht anders Meiner Güte danken, als ihr vordem wortlos danktet. Anerkennt Meine Grundgerechtigkeit und lehret sie anerkennen je-

nen, die nach euch kommen. Wer also handelt, gleicht sich selbst als ‚Mein Ebenbild‘ Mir an, und der ist wahrhaft ein von Mir bestätigter Teilnehmer Meines Grundeigentums!

156 Noch etwas habe Ich euch zugesagt im Hinblick darauf, dass Zuriel und Helia vor ihrem Hause Mich erwarteten. Tretet näher zu Mir heran! Sehet, rechts und links Meines Stuhls sind zwei schöne Bäumchen aufgeblüht, eines durch Uraniels Demut, das andere durch Zuriels gerechtes Warten. Wir wollen sie ‚Rosen‘ nennen, und entspricht die rote rechts der Demut, die weiße links des Auf-Mich-Harrens. Zuriel hat sich als bester Gärtnermeister entpuppt, dass alles seinen Samen bei sich selber tragen soll. Denn die erste Vollrose an jedem Strauch trägt schon viele Knospen. Erfreuet euch von Herzen an dem schönen Werk. Auch solche Freude bringt euch Kraft.

157 In Zukunft sollen nun jedes gute Wort und jede wahre Tat einer Rose gleichen. Und wer beidem Rechnung trägt, gleicht selber bald solch edlem Rosenstock. Sein Blütenduft soll einem Gebet entsprechen; und Andacht oder Anbetung soll Mir so entgegenströmen. Darum nenne ich sie unter ihresgleichen eine Königin. Und Ich sage euch: Bleibt vor Meiner Heiligkeit so lieblich wie dies köstliche Gewächs, und Ich will euch wie die Rose ins Innerste Meines Paradieses pflanzen, dass ihr darin eure Wurzeln schlägt. Je tiefer ihr die Wurzeln in Mein heiliges Erdreich treibt, nämlich in Mein Herz, je fester seid ihr mit Mir verbunden. Dringt eure Hauptwurzel bis zu jener Tiefe vor, wo die Quelle Meiner Mitternacht ihr Rauschen hat, so bleibet ihr für jede Ewigkeit untrennbar Meine lieben Kinder.

158 Nun haben wir dem Weisheitshügel mit langem Dasein eine große Ehre angetan; der Tag schreitet weiter, und auch wir wollen weiterschreiten. Indem wir das tun, tragen wir das neue Werk in Raum und Zeit hinaus. Zwar wird es zuerst mehr innerlich geschehen, wie das stets das Grundlegendste ist. Die äußere Offenbarung bringt erst der nächste Tag, in welchem Meine Vollhöhe sich auf Meine Kinder senken wird. Während der zwei ersten Tage führte Ich euch sinngemäß in Meine Tiefe, denn die Ordnung und der Wille sind der Strom aus Meinem Grund. Nun müssen wir zur Höhe klettern, weil von da aus erst die Weite übersehen werden kann. Diese sparen wir uns aber für die fünfte und die sechste Schaffung auf und beanspruchen sie heute nur insoweit, als es nötig ist. Die Heimkehr aber, zurück in Meine Nähe, in Mein Herz – seht, dies bleibt die höchste Hauptsache von allem aus der Tiefe, Höhe und Weite. Also lasst uns wandern.“

159 UR geht voran, dennoch ist den Ersten der Weg zur Höhe unbekannt. Die Herrlichkeit des von ungeheurem Lichte überstrahlten Weisheitstages öffnet sich den Kindern immer mehr. Oft wandeln sie still hinter UR, der ihnen diese

Kostbarkeiten schenkt. In der Höhe Seines Priestertums lässt Er sie, soweit für sie ein vollgerüttelt Tagesmaß in Frage kommt, einen Blick in die zweite heilige Mitternachtsstunde tun, wo die Weisheit und in großer Vorschattung auch der Ernst als zweite Eigenschaft der priesterlichen Herzkammer sich segnend ausbreiteten und als Licht und Leben wieder auf das Kommende, das Werdende herniedergingen.

160 Viel sehen sie; noch mehr dürfen sie für den Tag zur Tatsache, für das Kommende in innerer heiliger Vorbereitung mithelfend sein. Dabei vergeht die Zeit wie ein Geringes, doch an Seligkeit und Freude mit unmessbarem Reichtum angefüllt. Ja, sind die Vortage nun ‚arm‘ zu nennen? Die Kinder spüren, wenn auch nicht voll wissend, dass es wie mit der richtigen und falschen Sonnenseite werden möchte, würden sie UR befragen. So schweigen sie. Er aber freut sich ihrer Liebe und erklärt, dass es bei Ihm keine reichen oder armen Tage gebe, sondern dass der erste Tag mit dem ganzen Jahresmaße trüchtig gewesen sei, dass aber Teil um Teil sich offenbare und daher als Steigerung empfunden werde, weil ja jede Tagesoffenbarung in den folgenden sich zeige, wie als Beispiel: die Häuser in dem zweiten, diese und die Brunnen im dritten und alles mit dem Paradieswerk im vierten Tag.

161 „Denn“, sagt UR, „die Urgrundform ist ja aus Mir, die Ausschmückung überlasse Ich den Kindern, zumal wenn sie verlässlich sind. Je mehr ein Kind die Wirksamkeit entfaltet, umso schöner wird sein Werk. Wie hoch eure Anleihe bei Mir ist, so reich seid ihr. Je höher eine Anleihe, desto besser, denn aus dieser könnt ihr pünktlichste Rückzahler werden. Und auch ICH werde dabei reicher; seid ihr doch nachgerade Meine besten Sachwalter wie einst jeder, der so handelt. Zuriels gärtnerische Hochleistung bestätigt für euch die Wahrheit dessen.“

162 Daran schließt sich noch so manche Schöpfungsschau. Allgemach naht der Abend. UR leitet Seine Kinder auf dem Rückweg in einen sehr fernen Raumteil. Von dort aus heißt Er sie allein heimzukehren. Ein Segenswort, und alsbald ist Er ihrem Blick entschwunden. Wer geht nun voran? „Unser UR soll ewig vor uns hergehen“, sagt Sadhana, „auch wenn Er uns nicht sichtbar ist, Er lässt uns auf keinem unbekanntem schweren Weg allein. Doch ihr, Zuriel und Uraniel, übernehmt die Führung, Michael und ich gehen am Ende. Also werden auch wir am Ende ganz richtig beim Vater anlangen.“

163 Das ist ein Wort! Die Engel umringen Sadhana; es kommt ihnen vor, als habe UR Sein kostbarstes Kleinod ihnen anvertraut. Darum sagt der siebente Fürst: „Nur du, Sadhana, vom Vater als die ‚Liebliche‘ angesprochen, konntest so reden. Der Vater wird sich freuen! Lasse mich und meinen sechsten Bruder dich in unsere Mitte nehmen und hinter Uraniel und Zuriel heimgelei-

ten, sonst bleibe es, wie du gesagt hast.“ Und sie ziehen heim, noch viele Herrlichkeiten auf dem Weg findend, bis sich der gelbe Teppich zeigt. Da wissen sie, dass sie recht gegangen sind. Doch bald führt eine Abzweigung auf Zuriels Hügel. Wohin sollen sie sich wenden? Gleich heim? –

164 „Lasst uns zu meinem Hügel gehen“, entscheidet Zuriel. „Auch an den Vortagen ging der Heimweg über diese Hügel. Vielleicht erwartet uns daselbst der Vater.“ Sie eilen vorwärts und merken auf einmal, dass sie immer schneller laufen. Am Hügel steht die hehre heilige Gestalt. Sie beschatten ihre Augen: Er ist es, ihr UR!! Da hemmt sie nichts; ihre Füße berühren kaum noch den Boden. Fliegen sie? Schneller als der sanfte Wind, der durch die Palmen streicht? Sie wissen es nicht. Doch die Sehnsucht spüren sie und dass die Zeit ohne UR unendlich länger für sie war als die Tagesstunden, in denen sie Ihn bei sich hatten.

165 Ein majestätischer, unaussprechlich hoheitsvoller Priester steht zum Empfang bereit, aber Seine guten Vaterarme sind ausgebreitet. Jedes Kind ruht an Seiner Brust, und jedem ist, als ob sie gleichzeitig die Seligkeit genießen. Dank und Jubel wollen kein Ende finden. O Schöpfer, Du hast Dich als Vater Deiner Kinder unsagbar reich gemacht! Hier ist der Sinn, zu dem Weisheit gehört. UR lässt sie ihre Freude verausgaben, denn dadurch sind sie tausendfach gesegnet.

166 Dann sagt Er, dass sie ihren letzten Dank aufbewahren sollen, bis sie ganz zu Hause seien. Er befiehlt Zuriel und Helia voranzugehen. Sie tun es, und da sehen die andern, dass die beiden ‚Flügel‘ haben; so hören sie das Wort in sich. Ja, was ist das nun?! Und alle haben solche Flügel, mit denen sie sich ohne Füße fortbewegen können. Fragend schauen sie auf UR, und Er erklärt lächelnd:

167 „Meine Kinder, die Flügel sind eurer Sehnsucht Lohn. Auf dem Rückweg, eine Schöpfungsstunde lang allein, hatte euch die große Sehnsucht unentwegt beherrscht. Gedanke, Wort und Tat – wie geboten war und das Tagewerk es verlangte – galten dem Einen: Das war Ich! Und so kanntet ihr auch nur ein Ziel: Das war wieder Ich! Äußerlich zwar fern, waret ihr doch nicht von Mir getrennt. Dennoch trieb es euch zu Mir, und eure Sehnsucht wuchs über euch weit hinaus.“

168 So hoch Ich euch in Meine Höhe führte, so hoch stieg das Verlangen, das brennende Gefühl. Am Ende war das Heimbegehren nach Mir dergestalt, dass eure Herzen schon längst bei Mir angekommen waren, ehe dieses äußerlich geschah. Da stieg Meine Freude in eure Sehnsuchthöhe auf, und was Gutes aus den Herzen zu Mir kam, floss tausendfach auf euch gesegnet nieder. Die Flügel befähigten euch im gewissen Sinn, Mich schneller wieder zu erreichen.

169 Freilich sind die Flügel ein Symbol; praktisch überlassen wir sie später anderen noch zu erschaffenden Lebewesen. Doch soll die schöne Gabe bildhaft bleiben, an der andere Kinder erkennen, welch große Kraft einem ‚Engel‘ innewohnt, mit welcher Leichtigkeit er in Lichtschnelle Schöpfungsräume überwinden kann. Jetzt, mit Mir wandelnd, sind die Flügel verschwunden. Nur Zuriel und Helia, die uns vorausseilen, sind sie zu eurer Freude für den Hügelweg belassen.

170 In Meinem Lichtreich braucht ihr keine Flügel; Meine Freude hat sie euch gezeigt. Am nächsten Tage werdet ihr noch große Räume zu durchheilen haben. Dann gedenkt der Gabe, und ihr werdet wie mit Flügeln euch bewegen, rasch wie Wasser, schnell wie ein Gedanke, ja schneller als des Lichtes Strahl. Ihr bleibt befähigt, eure Flügel auch zu zeigen, sobald es ein Werk erforderlich macht.

171 Aber wir sind angelangt, Zuriel erwartet uns als liebenswürdigster Gastgeber. Nun – da wollen wir uns recht beeilen.“ Zuriel begrüßt den Hochpriester Melchisedek mit größter Ehrerbietung und bittet Ihn und seine Lichtgeschwister einzutreten. Helia wartet vor dem Altar. Oh, wie sind dieser und der Raum aufs Schönste hergerichtet. Viele Blumen leuchten im hereinbrechenden Abendglanz der UR-Sonne – und am Thron zwei Rosenbäumchen, rot und weiß. Neben den Bechern stehen silberne Teller, angefüllt mit wunderbarsten Früchten.

172 Am reichsten ist URs Teller bedacht und mit einem Blumenkranz geschmückt. Die Ersten beherrscht große Freude, und am nächsten Schöpfungsmorgen wollen sie das Allerheiligste mit diesen Gaben zubereiten, für ihren UR! Der Priester belobt Zuriel und Helia sehr und erklärt den schönen Sinn, Blumen zur Freude zu verwenden. Er sagt:

173 „Seht, jede Blume ist das Gleichnis einer Nebeneigenschaft, die aus Meinen sieben UR-Lebensstrahlen kommt, keineswegs aber nebensächlich ist, sondern weitgehendst zur Vollendung mithilft. Gerade Freude ist eine schöne Befähigung, somit als Nebeneigenschaft zu werten. Der Dank kann vornehmlich eine Haupteigenschaft im Kinde sich entwickeln lassen. Ferner Gerechtigkeit, dann Freundlichkeit, Güte, Milde, Sanftmut und vieles mehr sind nutzbringende Nebeneigenschaften, ohne welche kein Kind vorwärts kommt. Denn je mehr der Tage, umso reichlicher die Strahlung. Wie ein Hauptwerk in viele kleine Nebenwerke zerfällt, so auch Meine Haupteigenschaften in entsprechende Nebeneigenschaften; denn dadurch gelangen Meine Schöpfungstage in den höchsten Segensstand.

174 Nun lassen wir uns unseres Gärtnermeisters Gaben schmecken und sind diese kein Symbol, sondern ordentliche Wirklichkeit. Gewiss kommt auch

hierbei eine Entsprechung in Betracht, da eure erlangten Fähigkeiten, euer Dienst in Meinem Allerheiligsten den guten Früchten, eure Liebe all den Blumen gleicht. Auch das unterstelle Ich dem inneren und äußeren Kraftbewusstsein; denn der Aufbau beider Grundfundamente gab euch ja ein Inneres und Äußeres, jedem Fürsten zwei Gestalten, die positive und die negative, wie ICH jedem Werke gegenüber stets das Positiv bin, Meine Sadhana hingegen das Negativ ergibt.

175 Alles Herrliche, das ihr in Meinem Lichtreich schaffen werdet, wird formgemäß ersichtlich sein, unabhängig davon, dass manches nur ein Gleichnis ist. Aber auch ein Gleichniswerk erstet der Zukunft wegen, meist zur Erhaltung des Freiheitsgesetzes. Denn sollte es bei Symbolen bleiben, hätte die Gedankeschöpfung Mir genügt. Da ruhte ja in Mir das Ganzwerk gleich einem erhabenen Symbol! Denselben Stempel trägt zum Großteil auch das Wort. Gedanke- und Wort-UR-Jahr waren überhaupt vorgeschattete Symbole für das Tat-UR-Jahr.“

176 Die Früchte sind genossen. Nun kniet Zuriel inmitten der Ersten vor dem Altar nieder. Er streckt seine Hände UR entgegen und sagt: „O Allheiliger, Hochpriester Melchisedek, Du hast uns diesen Tag mit großer Freude angefüllt. Was wir aus Deiner Machtvollkommenheit an Werken schaffen durften, sei Dir der Ausdruck unseres Dankes und der Anbetung. O ewig-heiliger UR, Ewig-Einziger und Wahrhaftiger, lasse uns aus echtem Dank die Kraft Deiner hohen Weisheit schöpfen, um zur Wahrheit zu gelangen. Du Heilig-Heilig bist die Wahrheit, und Dein Werk ist Wahrheit! Das Strahllicht Deiner schönen Sonne, das Quellgeheimnis Deiner Mitternacht, Dein Heiligtum ist Wahrheit und alles, was aus Deinen Dingen fließt. Deine heiligen Lebensimpulse sind Wahrheit, denn sie sind die Grundstrahlung Deiner UR-Wesenheit.

177 Du hast uns Tatsache und Symbol erklärt. Beides ist die Wahrheit, denn Du hast alles werden lassen. Wenn wir das erkennen, so haben wir Dich erkannt als die UR-Wahrheit! Aus ihr lasse uns am Abend die letzte Tagesgabe Deiner Weisheit nehmen, auf dass wir vollendet mit der Vollendung Deiner Tagesschöpfung in Dir zur vorgesehenen Ruhe kommen. Du bist die Wahrheit, bist unser Leben, und wir sind Dein Leben; also sind wir Deine Wahrheit. Denn Du hast uns gezeugt und geboren aus der Fülle Deiner Grund-Wahrhaftigkeit!

178 Diese Anerkenntnis zu erlangen war die Hauptaufgabe des dritten wunderbaren Schöpfungstages. Niemand geht in Deine große Wahrheit ein, wer nicht die Weisheit zu erringen sucht! Dir danken wir wahrhaftig, denn DU bist der Wahrhaftige! Dir danken wir in Weisheit, weil Du die Fülle aller Weisheit bist! Oh“, ruft Zuriel, indem er den anderen vom Altar Zweige reicht, „kommt,

lasst uns frohlocken, das neue Lied der Wahrheit singen, den Gesang der Weisheit!

179 „Dir, Herr, sei Dank, Lob, Preis und Ehre, Dich beten wir an! Hochgelobt bist Du Schöpfer, Priester, Gott und Vater ewig! Halleluja! Du König von Licht-Heilig! Vor Deinen heiligen Füßen breiten wir die Palmen aus; schreite darüber hin, siehe, das ist unsere Anbetung. In Deine heiligen Hände legen wir grüne Zweige; das sind unsere Herzen, Dir am Schöpfungsabend dargebracht. Und wir selbst bleiben ewig Dein Grundeigentum! Heilig, heilig, heilig, heilig bist Du, o Herr, Allmächtiger und Allerhabener! Dich loben wir, Dich preisen wir, Dich beten wir an, Dir sagen wir Dank in Ewigkeit! Amen.“

180 Die Jubilate braust durch den Raum. UR tritt mitten unter Seine Ersten. Vor Ihm breitet sich ein grüner Palment Teppich aus, und Seine Hände heben acht wunderbare grüne Zweige hoch. Er hält diese über das Feuer. Da sprossen aus ihnen ungezählte kleine Zweige und aus diesen wieder welche, fort und fort. Er aber spricht:

181 „Liebe Kinder! Jedes von euch gab Mir sein Herz; und in jedem liegen so viel schönste, stärkste Triebkräfte, dass aus einem Zweig unzählig neue wachsen. Was ihr im Hinblick eurer Jubilate in aller Zukunft tut, wird auch den Segenssamen bei sich haben, der euere Arbeit vollkommen macht. Hier, Ich gebe euch die Zweige wieder; legt sie auf jenen Platz, wo sie bleiben können, als würde Ich sie immerdar in Meiner Hand behalten. Nun habt ihr euch in aller Wahrheit in Mein Herz gesenkt, und das ist für ewig euer Vaterhaus! –

182 Nun kommt! Die Glocke kündigt bald die letzte Stunde an.“ Mit rührender Sorgfalt tragen die Kinder ihre Zweige heim. Kurz verweilen sie in den Häusern Michaels und Uraniels, wo UR noch manchen Hinweis gibt, wie jede Eigenschaft durch eine andere und wie Er selbst durch alle vereinten Grundlebensstrahlen sicher zu erringen ist.

183 Auch hier finden sich die schönen Haine vor, worüber große Freude herrscht. Allein, hinter Hephata bietet sich ein noch viel wunderbareres Bild paradiesischer Gefilde. Die Stadt zeigt ihre Grundform an mit Gassen, von schlanken Palmen eingesäumt. Aber erst das Allerheiligste! In überreichem Schmuck prächtiert es, so dass die Ersten nicht einmal mehr jubeln können. Sie sind ganz freudenmüde. Still legen sie ihre Zweige um das Schöpfungsbuch, und ihre Augen fragen, ob das richtig sei und wer dem Heiligtum die Königspracht verliehen habe. UR entfacht die Tellerflamme für den Abend, legt des Tages letztes Weihkraut in die Opferschale und nimmt Seinen erhabenen Stuhl ein. Dann hebt Er an zu sprechen:

184 „Meine liebliche Sadhana, ihr starken Fürsten! Den rechten Platz habt ihr gewählt, wo die grünen Zweige liegen können; sind ja eure Herzen Mein

schönstes Tagewerk geworden und stehen in Meinem Buche eingeschrieben. Ich kann wohl dazu Mein ‚Schöpfungs-Amen‘ setzen. Doch die ‚Gewissensfrage‘ ist noch zu klären, die ihr an Mein UR-Ich stellet: Gibt es in Mir eine Grenze oder nicht? Dem wäre eine zweite Frage anzugliedern: Gab Ich Mir etwa eine Grenze?! –

185 Wir beschäftigen uns zuerst mit der zweiten Frage, weil dabei die erste sich nahezu von selber löst. Außerdem habt ihr viel Weisheit geschöpft, nicht minder an Ordnung und Wille zugenommen; gehen doch die dominierend gewesenen Eigenschaften mit dem jeweiligen Tagesherrschafts-Grundlebensstrahl Hand in Hand, wodurch die Vollendung und die daraus an Mich anzugleichende Vollkommenheit zu erreichen sind.

186 Das Einzelwerk hat seine Grenze, die Schöpfungstage ihren Morgen und den Abend; und selbst ihr, Meine höchstbefähigten Kinder, habt einen werkgerechten Lebensanfang und ein Lebensende. Allein – noch wisst ihr nicht, wie solche Grenze eigentlich beschaffen und von Mir gestaltet worden ist. Ich will euch anhand des bekannten Ringbildes das Wichtigste erläutern. Seht, der Ring hat weder Anfang noch Ende, wie man ihn auch drehen oder wenden mag. Nehmen wir nun an, es beginnt ein neuer Morgen. Da halte Ich ihn mit zwei Fingern, und wäre so die Stelle, wo Ich ihn halte, als ein Anfang anzusehen.

187 Meine Hände, selbst ein Stück UR-Ewigkeit, holen sich aus ihr den Ring, und Ich schenke ihn dem Werk. Ihr merkt nun schon, dass solch gesetzte Grenze nichts anderes ist als ein Punkt, der einen Satz beendet und zugleich dem neuen seinen Anfang gibt. Die Struktur der Grenze ist – zumal im Tat-UR-Jahr – kompakt, wirklich der Zuständigkeit von Raum und Zeit ganz angepasst. Ich halte diese Grenzen ein, denn Ich habe sie geheiligt, wie jeglicher Gedanke, zu Tat und Wort geformt, auch seine Heiligung erhält, weil ICH heilig bin.

188 Meinen Kindern als Meinem schönsten Herzenswerk ist alles Abgegrenzte unterstellt; denn Ich schuf um ihretwillen. Darin liegt das Wie der Grenzen. Allerdings hängt allgemein jede Endlichkeit vom Fortschritt Meiner Kinder ab, richtiger: Ich leite sie von derselben her. Das geschieht freilich in den Nächten, weshalb ihr es selbst bei bester Darstellung eigentlich bloß ahnen könnt.

189 Wie sich das Erreichte Meiner Kinder kraft des Freie-Wille-Gesetzes am Ende eines Schöpfungstages zeigt, genauso gestaltet sich das Wie der Grenzungen. In keiner Meiner Schöpfungen ist jemals eine Grenze trotz Kompaktheit starr und unbeweglich. Ich bin das urewige Leben, die Beweglichkeit; und so ist all Mein Tun beweglich, veränderlich im Augenblick, wo die Fortentwick-

lung Meiner Kinder es erheischt. Aber ein Geheimnis: Auch Meine Nächte haben Grenzen, obwohl da kein Werk offenbar gestaltet ist, auch Meine Kinder nur unbewusst in Mir als eingatmeter Gedanke leben. Gerade der nachts schlummernden Kinder wegen grenzte Ich die Nächte ab, und zwar weit unbeweglicher als die kompakt gegrenzten Tage. Das deshalb – und hier kommen wir zur ersten Frage –, weil Ich, der Grenzenlose, Mir ursächlich keine Grenzen bauen kann. Alle Abgrenzungen haben einzig und allein im Werkgedanken ihren großen Grund.

190 Aber keine Grenze formte Ich, ob kompakt, wesenhaft, mit größerer oder minderer Dehnbarkeit ausgestattet, ohne nicht schon im Ursprung des Gedankenaufbaus die um des Fortschritts willen später nötig werdenden Außengrenzen berücksichtigt zu haben!

Die Unbegrenztheit Meiner Wesenheit
ist damit bestätigt!!

191 Andernfalls müsste Ich – wie schon angedeutet – ein Embryo gewesen sein. Die Fragen, woher der Embryo-UR-Gedanke kam und was vor diesem existierte, wären unvermeidlich. Aber sie sind müßig, denn sie treffen keine UR-Substanz. Folglich sind sie ohne Schöpfungsrecht!

192 Wichtig ist zu erkennen, dass Ich des Kindwerkes wegen Mich selbst in eine Grenze begeben! Ich nenne sie die ‚UR-Grenze‘, wobei das Beispiel mit den ungezählten Ringen im UR-Ring und dem Ring in Meinen Fingern gilt. Gleich grundtief ist, dass alle Grenzen, auch die kompakten, frei beweglich werden, sobald das in ihnen sich abspielende Werk vollendet und die Zweckbestimmung erreicht worden ist. Das will Ich noch erläutern, soweit es jetzt offenbar werden kann.

193 Nehmt das Beispiel wahr: Bis zur dritten Tagesstunde sollte ein bestimmter Weisheitsteil erworben sein, mit dem das Tagewerk, nämlich die Erschaffung und Gestaltung der Bodensegnung, zu erfüllen war. Das ist Grenzbestimmung! Doch ihr habt nicht nur das Stundensoll erreicht, sondern ein Weisheitsmäßlein mehr geschöpft. Damit wurde die gezogene Grenze schon beweglich, denn ihr kamt Mir über sie entgegen. Ja, da musste Ich von Mir aus die Grenze dehnen¹, sonst wäret ihr um eine Seligkeit zu kurz gekommen. – Ob das aber auch den rechten Nutzen bringt, hängt weniger von Mir als von euch selber ab.

194 Es liegt zum guten Teil an Meinen Kindern, ob die nach heiliger Ordnung fundierten Grenzen sich bewegen lassen. Je mehr ihr fortschreitet, umso

¹ Jes. 40, 22

tiefer offenbart sich Mein unbegrenztes UR-Wesen in und außer euch! Auf dem Heimweg hat sich die Beweglichkeit nach außen hin gezeigt, indem ihr den Raum ‚überflügelt‘ habt, in Aufhebung dem Inneren nach in Mein UR-Herz geflogen seid. Zumal die letzte Stunde gab euch ein fast ungeheuerliches Maß an Seligkeit, weil ihr Mir ein ‚Tagesübermaß‘ an Freude brachtet.

195 Damit sei Folgendes gesagt: Wenn ihr den UR-Zentralpunkt zu erreichen trachtet und das Trennende überfliegt, ohne das Überflogene unbeachtet zu lassen, dann hebt ihr jegliche Begrenzung auf, dann seid ihr Ring im UR-Ring, Sein im UR-Sein, Leben im UR-Leben und vollkommen in der UR-Vollkommenheit! – Wie es in Mir den raumlosen Raum, die zeitlose Zeit gibt, so auch die grenzenlose Grenze: als UR grenzenlos, als UR-Werk die selbst gesetzte Grenze! Das habt ihr nun verstanden. Je mehr das Tat-Jahr seine Tage bringt, werdet ihr euch umso größere Erkenntnis aus der Weisheitshöhe holen, bis ihr auch hierin Anteilnehmer Meines hochheiligen Grundeigentums seid.

196 Nun ist noch das praktische Ergebnis der Errungenschaft auf Meinen Heiligen Herd zu legen. Das äußere Zeichen sind die grünen Zweige, das innere steht noch aus. Die Antwort auf die dritte Schöpfungsfrage wird es bringen. Ich weise auf die Vorfragen und die Beantwortungen über das Gesetz des freien Willens sowie über die Wiedergutmachung und ihre anhaftende Wiedergutmachungsfolge hin. Die dritte Frage, die sich mit der zweiten auf die erste Frage stützt, lautete:¹

197 „Können Einzelopfer, die die Zeit eines Werktages ungebührlich überlasten, eine Wiedergutmachung erstellen, oder wäre ein einmaliges UR-Opfer aufzubringen, das sowohl die Bedingungen als auch das Freie-Wille-Gesetz rechtfertigen? Seht zu, dass die Antwort dieser schweren Frage alle Zukunft segnen kann. Ich lasse euch Zeit; noch braucht Meine UR-Sonne sieben Wenden, sieben Sekunden bis zur Nacht. Zu eurer Entscheidung segne Ich euch.“ UR erhebt sich. Sein Priesterkleid glänzt im Abendlicht wie Gold. Er amtiert am Heiligen Herd und ist verschwunden. Die Ersten müssen nun allein die innere Straße gehen wie vordem die äußere. Schöpfungsschwer fällt auf sie im Schweigen nieder: die Mitverantwortung am großen Werke URs!

198 Wie lange währt eine Sekunde? Ist sie beweglich, ist sie fest begrenzt? Kommt es darauf an, wie schnell oder wie sicher sich eine Antwort finden lässt? – Feierlichkeit, heilige Stille um sie her. Alle tragen sie an beidem, an der Stille und an der Feierlichkeit. Beides aber hebt sie hoch hinauf in jene Höhe, die sie an diesem Tage zweimal sahen. Aus dieser Höhe holen sie sich

¹ Kap. 5,173

auch die Antwort durch Anvermählung an den Hochpriester Melchisedek. Da teilt sich der Weihrauch, und UR wird sichtbar. Ohne Jubel, bitterernst als Vorsymptom zum vierten Schöpfungstag, tritt Zuriel zum Heiligen Herd, hält seine Sichel über das Feuer auf silbernem Teller und sagt:

199 „Heiliger UR! Unfassbar ist Dein hehres Wesen, unbegreiflich uns Ersten die UR-Ewigkeit, das Wunder Deiner Wahrheit, bis Deine hohe Allmacht sie uns spüren und erleben lässt. Ewig-Heiliger, Ewig-Einziger und Wahrhaftiger, Du hast zahlreiche Herrlichkeiten aufgebaut! Vereinigst Du das Ausgesandte und das Wiederkehrende in Dir, sieh, so ist ein Neues da, das Du zu immer größerer Machtvollkommenheit verschmilzt. Kein Kind wird voll wahr Deine unbegrenzte Tiefe, Höhe, Weite und innerste Nähe begreifen lernen.

200 Erhaben ist Dein Plan, aus eigenem Gedankengut Kinder neben Dir zu eigener Vollendung zu erschaffen, bis sie im Vollkommenheitsgrad Dir angeglichen sind. Dazu bedarf es der inneren Erprobung dieses Planes bis zur letzten feinsten Phase. Wer begreift, dass Du, Wahrhaftiger, dem Kindgedanken nebst machtgehaltenem Werk auch eigenbewusste UR-Substanz verliehen hast, damit die Kinder nicht allein ihr Hochziel in der Wieder-Einheit mit Dir finden, sondern im Wandel einzelner Schöpfungstage werkbefähigt die erhaltenen UR-Lebenssubstanzen zu eigenem Kraft- und Wahrheitsgut machen können.

201 Das hast Du durch Äonen erst in Deiner Innerwesenheit bedacht, zweitens durch Dein heiliges Wort ausgesprochen, drittens in der Machtvollkommenheit des gnadenvollen Tat-UR-Jahres auf der Vollendungsbasis hergestellt. So sind wir geworden Geschöpfe, Teilgeister, Seelen und – dann ‚Schöpferkinder‘, die mit Dir schaffen sollen! – Doch Deiner wäre es nicht würdig, so die Schöpferkinder allein durch von Dir gewollte Lenkung ihre Mitarbeit vollbrächten, abhängig von der Machtvollkommenheit. Da wären wir trotz äußerer Gestalt in Dir. Ewigkeitsmal hast Du Recht: Wäre es an dem, Du hättest bei Gedanke-Werken stehen bleiben können; und alles Folgende in Wort und Tat hätte keinen Zweck, es bliebe ohne UR-würdiges Ziel!

202 Aber dass die Schöpferkinder zur Vollkommenheit Deines An- oder Zweitbildes gelangen, darum schufst Du Dir das Tat-UR-Jahr mit seinen Fundamenten: die Dir vorbehaltenen, gerecht gestellten Bedingungen als Dein eigenes Wesensbild und das Freie-Wille-Gesetz als ein Symbol des neben Dich gestellten Ebenbildes. Jede Entscheidung muss beide Grundfundamente zum rechtfertigenden Ausgleich haben.

203 Du weißt, dass wir keine Trennung von Dir wünschen. Dennoch hast Du diese Möglichkeit geheim vorausgeschaut. Du bestimmst sie nicht, sie liegt im Bereich des freien Willens und seiner restlosen oder rechtlosen

Inanspruchnahme. Ja, ich erblicke jetzt: Weil Du aus den zu Kind gewordenen Gedanken Schöpferkinder bilden willst, die nicht allein in ursächlicher Abhängigkeit von Deiner Machthilfe tätig, sondern frei bewusst schöpferisch befähigt seien, muss der freie Wille auch eine UR-Grenze haben, die in sich selber unbegrenzt sein kann.

204 Streifen wir die letzte Grenze unseres eigenen Willens, so wird in uns das Höchstvollkommene geboren. Freilich kann es hart hergehen; und auf dem hoch gespannten Seil des freien Willens zeigt es sich, ob ein Kind herunterfällt, dann von sich selber abhängiger wird als von Deiner UR-Macht oder seine ‚Flügel‘ breitet, um von dieser hohen Freiheitswarte aus durch restlose Annahme Deines und unter Preisgabe des eigenen Willens in Dein UR-Licht aufzusteigen!

205 Die Beantwortung der ersten Fragen und deren Befolgung brachten die Verbindung zwischen Schöpfer und Geschöpf sowie zwischen Priester und Teilgeist. Daher wird die Antwort auf die dritte Frage und ihre Befolgung die gerechteste Verbindung zwischen Gott und Seele sein, weil Du ihren Bestand aus den Grundlebensstrahlen Geduld und Liebe Deines Gott-Wesensteils nahmst. Ja, Geduld wird zeugen, und Liebe wird gebären! – Sei gepriesen, denn wir durften Dir Palmen und grüne Zweige streuen als Symbol der letzten Entscheidung zu Deiner noch ausstehenden vierten Schöpfungsfrage.

206 Meine Antwort aber sei: Hast Du, allheiliger UR, Dein Gesamtwerk auf beide Grundfundamente abgestellt, so sind beide der Garant der Werkerfüllung. Sollte daher je ein Kind in seinen Willensabgrund stürzen, dass es weder aufstehen noch den Heimweg finden kann, dann sollen die auf Deinem Ordnungsweg verbliebenen Kinder in freier Dienstbarkeit und durch Opfer dem Gefallenen helfen, denn das Gefallene kann ja zufolge der Geheimverbindung zwischen UR-Kern und UR-Zelle sich von Dir und Deinem Werke niemals lösen.

207 Wohin sollte es geschleudert werden? Raum, Zeit und Grenze sind Deine alleinige UR-Sache, Ursprung aus Dir. Könnte solches Fall-Kind aber irgendwo verbleiben, so müssten auch der ihm gegebene Raum in Deinem UR-Raum, seine Zeit in Deiner UR-Zeit und die Grenze von Deiner UR-Grenze eingeschlossen sein. Nichts ist außerhalb von Dir!

208 Alle Kindopfer, auch in fortgesetzter Folge, könnten keinen Schöpfungs-Abweg ganz bereinigen. Sie könnten helfen, Einzelteile in bitterem Kampfe abzuringen, um sie in Dein Heiligtum zu tragen, wo sie bis zur Rückkehr des Gefallenen gesammelt werden müssten.

209 O Heilig-Heilig, große Dinge müssten dann geschehen! Solche Opfer müssten unter höchster Berücksichtigung Deiner gerecht gestellten Bedingun-

gen erfolgen, bis Du selber sie durch ein Eigenopfer für das Freie-Wille-Gesetz krönst. Denn nur solches Höchstopfer – Dir vorbehalten – bezwänge eines Kindes Herz! Die Teilopfer der Getreuen könnten aber wohl den ganzen Um- und Anhang eines Falles lösen.

210 Deine anderen Eigenschaften fragen, warum die Weisheit fordert, dass Deine erhabene Gott-Wesenheit ein Schöpfungsoffer bringen soll. Kannst Du Dich der Heiligkeit begeben, wo Du sie zu heischen doch berechtigt bist?! Wer kann Deiner Allmacht eine Bahn bestimmen, wolltest Du Äonen Zeiten warten, bis sich ein Fall nach restloser Verausgabung zwangsläufig zu Dir wenden muss! Die Weisheit hat ihren Sitz in hehrer Höhe. Sie überschaut, dass dann ohne Opfer Werkmeister und Werk nur anzugleichen wären, ansonsten das Werk vollkommen würde. Du kannst warten; Äonen sind Sekunden der UR-Ewigkeit!

211 Deine Grundgerechtigkeit gedächte derer, die vor Deinem Throne und in Deinem Herzen blieben. Darum würdest Du dem Fall sehr harte Grenzen setzen. Das einmalige Opfer könnte ja kein vollendetes Kind auf sich nehmen, wenn das Fallkind größer wäre. Zwar würdest Du sein Opfer heiligen; doch immer bliebe es der Rahmen einer Wiedergutmachung, die die Rückführung eines verschleuderten Erbgutteils fertig brächte. Wie lange die getreuen Kinder bis zur Heimkehr des Gefallenen harren müssten, um in höchster Seligkeit wieder geeint im Allerheiligsten einen Feierabend zu erleben, wäre niemals abzusehen. Denn über eine Nacht hinaus kann kein Kind ferne von Dir sein, weil Du pur UR in Deinen heiligen Nächten bist und allein auf dieser Basis jeder neue Tag Dein Tat-UR-Jahr zum Fortgang führt. Doch der Tag, an dem ein Fall geschehen würde, müsste auch den Opferweg vollendet sehen, die Herrlichkeit Deines Ziels!

212 Wir aber, Hochpriester Melchisedek, bitten um die Segnung, die uns befähigt, kraft des freien Willens ein oder mehrere Opfer auf den Heiligen Herd zu legen. Die Einzelopfer füge dann zusammen zu einem Mitopfer teil Deines einmaligen UR-Opfers zu höchster Krönung Deines Tat-UR-Jahres. – Dann hast Du Dich selbst gekrönt; denn Dein UR-Opfer krönt uns, und unsere Opfer krönen Dich, da sich so bestätigt, was Du Deinem Tat-Werk vorbereitet hast! Also geschehe es!! –

213 Für den Segenstag sei Dir gedankt, allgeliebter UR! Du hast uns aus Deinem hochpriesterlichen Wesen so viel Herrlichkeit geschenkt, ein voll gerütelt Maß, so dass unsere Herzen an diesem Abend nichts mehr fassen können. Ja, Du gabst uns mehr als den Reichtum eines Tages! Nun sieh, o Herr und Meister von Raum und Zeit, nimm von uns alles das, was uns Dir zu geben möglich ist. Und das sind – wir selbst! Lasse uns zur heiligen Ruhe Deiner

Nacht in Dir geborgen sein und einem neuen, für uns noch schöneren Lebenstag entgegenschlummern. Dich haben wir in unser Herz geschlossen, so behalte Du auch uns in Deinem Herzen der UR-Ewigkeit! Amen.“

214 Feierliche Stille. – Der Spruch, das Wort, bildet bereits die anzufordernde Entscheidung, sobald sie in Kraft zu treten hätte:

Ein Schöpfungsoffer
steht einem Schöpfungsschicksal gegenüber!

215 UR erwartet von den Kindern ihren Volleinsatz, also muss Er selbst Seinen UR-Volleinsatz wagen! Und – Er wird es tun! –

216 UR nimmt das Buch der Schöpfung in die Hand. Er schreibt den Tag in die aufgeschlagene Seite ein. Welch kostbares Ergebnis! UR kann sagen: „Siehe, es ist alles gut geworden!“ Er segnet die Seinen mit dem priesterlichen Abendsegens und sagt, dass der Schmuck des Heiligtums, über den sie sich verwundert hatten, durch ihre volle Hingabe ihre Tat gewesen sei. Deshalb wolle Er den nächsten Tag mit Seinen Lichtern schmücken. Dreimal bläst Er über den silbernen Teller hin, und da sinkt Sein Feuer nieder, bis es wie ein trautes, kleines Licht im innersten Gemache eines Hauses friedlich glimmt. Die UR-Sonne deckt ihre Strahlen zu, die Opferschale hört auf zu schwingen. Auf leisen, ungesehenen Flügeln kommt die heilig-hehre Nacht. –

217 Der letzte Weihrauch, zur gewaltigen Kuppel des Domsdaches aufgestiegen, senkt sich auf alles heilige Gerät herab; er hüllt die Kinder in ein sicheres Gehege ein. Da schließen sie schon unbewusst die Augen. Nun ruhen sie in UR – und haben doch ihr geheimnisvolles Leben. Wer will das erfassen?! Oh, die wunderschönen Heimlichkeiten in Dir, ewig-heiliger UR, Ewig-Einziger und Wahrhaftiger! Du bettest Deine Kinder in den UR-Schoß Deiner Nacht und löst dennoch nicht die Lebenskraft. Vielmehr speisest Du sie dadurch ganz geheim, damit am nächsten Morgen sie gestärkt erwachen, um das bisher erungene Gut ebenso oft steigern zu können, als ein Tag Sekunden hat. Hier ist der Sinn, zu dem Weisheit gehört! O Johannes, du hast viel gesehen und viel erkannt. –

218 Heilig, heilig, so sangen die Engel, so jubelte Sadhana. Heilig, heilig bist Du, o Herr!! Und heilig ist die neue Nacht, heilig das geheimnisvolle Werk am Quell der Mitternacht. –

Da ward aus Abend und Morgen der vierte Tag

Und der Engel schlug an
mit seiner Hippe an die Erde
und schnitt die Trauben
der Erde
und warf sie in die
große Kelter des Zorns Gottes.
Und die Kelter ward draußen
vor der Stadt getreten:
und das Blut ging von der
Kelter
bis an die Zäume der Pferde
durch tausendsechshundert
Feld Wegs.

Off. 14,19–20

Und Er tritt die Kelter des Weins
des grimmigen Zornes Gottes,
des Allmächtigen

Off. 19,15

Und GOTT sprach:
Es werden Lichter an der Feste
des Himmels,
die da scheiden Tag und Nacht
und geben Zeichen,
Zeiten, Tage und Jahre
und seien Lichter an der Feste
des Himmels,
dass sie scheinen auf Erden.
Und es geschah also.
Und Gott machte zwei große Lichter:
ein großes Licht,
das den Tag regiere,
und ein kleines Licht,
das die Nacht regiere,
dazu auch Sterne.
Und Gott setzte sie an die Feste
des Himmels,
dass sie schienen auf die Erde und
den Tag und die Nacht regierten
und schieden Licht und Finsternis.
Und GOTT sah, dass es gut war.

1. Mose 1,14–19

1 Dunkel! Urheilige Nacht! Keine Finsternis, in welcher sich die Menschen fürchten; auch keine Nacht der Erde ohne Taggestirn; noch weniger die Nacht der Seele ohne Glaube, ohne Licht aus Gottes Reich. Unerkanntes, in dem UR nach Seinem Wesen alle Seine Werke richtet: das Vergangene als erreichtes Ziel und eine neue Tat.

2 In der ersten Stunde nach dem segensvollen dritten Tag überschaut Er noch einmal den Weg des freien Willens; denn der neue Tag bringt die vierte Entscheidung. Fällt sie nach Seinem Hochziel aus, wird der Kinder Weg V o l l e n d u n g heißen, notfalls durch ein Schöpferopfer!

3 Die zweite Stunde fordert Ausgleich zwischen Wiedergutmachung und ihrer Folge; die dritte zwischen dem einmaligen UR-Opfer und den Kindern, die sogar unter Aufgabe ihres Himmels bereit sind, Sein persönliches Opfer mittheiligen zu helfen! Und gerade das verlangt den Ausgleich, den UR der Barmherzigkeit entnimmt.

4 Wer begreift in Demut, dass die Kindopfer das UR-Opfer mittheiligen können? Noch breitet eine Nacht den Schleier darüber hin. Ja – noch bedarf es mancher Nächte, mancher Schöpfungstagesarbeit, bis ein Zipfel des Geheimnisses – einer Sekunde des vollen Tat-UR-Jahres gleich – gelüftet werden kann. Dann werden alle Kinder vor höchster Seligkeit ins UR-Sein sinken als Teil des allerhaben UR-Teiles, bis ein neuer, völlig ungeahnter Zyklus seine Bahnen zieht. Das bewirkt die dritte Stunde. – In der vierten webt UR Gedanken der Erlösung, falls der freie Wille ohne Anerkenntnis und Einhaltung gerecht gestellter Bedingungen beansprucht würde. Das abwägende, ernste Prüfen ist so schöpfungsschwer, dass die heilige Mitternacht sich in den UR-Quell senkt, bevor das Letzte ausgewogen ist.

5 Er sieht, was Seine Ordnung auszugleichen hätte; ja: Er trägt es bereits! Und wahrlich, nur weil Er jetzt schon Träger ist, wird Er einst Erfüller sein! Denn Er ist UR, der Ewig-Heilige, Ewig-Einzige und Wahrhaftige! Was könnte IHN denn daran hindern, in das seltsame Schöpfungsschachspiel einzugreifen und eine einzige Figur so zu setzen, dass es auch ohne Opfer zu gewinnen wäre? Wäre das nicht schon ein Opfer, lenkte Er bewusst den Ablauf eines Werkes nach dem Maße einer einzigen Sekunde von acht Jahren eines UR-Zyklus?! Würde also, wenn Er im gleichen Verhältnis Seiner Macht eine Kindfigur nach Seinem Sinne rückte, das Kind es fühlen? Nein! – Könnte damit aber den Lichtkindern etwas genommen werden? –

6 Die Prüfung spricht ein schweres Ja! – Er würde sich selbst etwas nehmen und dadurch Seinen Kindern, die Teil von Seinem UR-Teil sind. Die Brücke für Geschöpf und Kind würde wie zwischen jenen Herzkammern, den Westensteinen Schöpfer und Vater, unterbrochen sein. Diese Gedanken füllen die erste Stunde nach hochheiliger Mitternacht in vorstellloser Machtvollkommenheit völlig aus. Und diese Stunde sieht, wie ein Erlösungsausgleich zu geschehen hätte. – Da senkt UR Seine Hände tief hinab in Seinen Lebensborn und schöpft das Wasser hoch; Er haucht so lange hinein, bis es rot wird wie das Blut: Sein Herzblut! Er trinkt davon, den Rest lässt Er in die Quelle fließen. Das Blut sammelt sich obenauf in der Mitte und wird zu einem roten Herzen im klaren, weiß leuchtenden Gewässer. Auch das Geheime löst sich erst, wenn sich das ‚Mittheiligen-Helfen‘ löst. Eher nicht! Denn das ist URs innerste, heiligste Herzensangelegenheit!

7 In der zweiten Fröhnachtstunde bedenkt Er den Tag der Geduld, in der dritten den der Liebe, in der vierten jenen der Barmherzigkeit, sinngemäß der ersten hochheiligen Entscheidungsstunde. Als bald ist die Nacht vergangen; UR hat Sein Werk in sich vollbracht. –

8 Vier feierliche Glockenschläge. Ein Zeichen, ein erster UR-Laut des neuen Tages strömt durch Raum und Zeit. Sie steigen aus dem Quell und klingen tief in ihn hinab. Woher kommen sie? In tiefster Schau aus UR selbst. – Die vier Schöpfungsfarben leuchten, und vier Worte tönen: „Es beginne der Tag!“ Vier Lichtstrahlen fließen aufeinander zu, ein KREUZ bildend, symbolhaft über der Quelle stehend. – Die erste Tagesstunde füllt sich mit dem, was die bisherigen Arbeitstage sichtbar brachten. Sadhana und die sieben Engelsfürsten erwachen im Allerheiligsten; sie erhalten belehrend die nötige Rückschau, bis sie erkennen können, was die Lebensoffenbarung fordert.

9 Die zweite Stunde bringt ihnen die Berufung und die Weihe; denn das Nachtwerk drängt dem Tag entgegen, damit im eigentlichen Schaffen die Erwählung des vierten Engels. UR sitzt auf Seinem Stuhl. Viermal haucht Er über das Feuer des silbernen Tellers; die Flamme loht, bis die Opferschale schwingt und die UR-Sonne ihr schönstes Licht verbreitet. Von den grünen Zweigen, die am letzten Abend URs Erste als Sinnbild ihrer Herzen dargebracht hatten und – wie alles – wieder sichtbar sind, nimmt UR den vierten aus den sieben und legt ihn auf das geöffnete Buch. Dadurch ehrt Er ihre Gabe. Er spricht:

10 „Meine liebliche Sadhana, Meine Engelsfürsten! Der Tag hat schon viel Herrlichkeit gezeigt; und doch sind Meine neuen Gaben noch verhüllt. Für das Kommende habe Ich den vierten Zweig¹ auf das Buch gelegt. Von nun an soll während eines jeden Tages stets ein grüner Zweig darauf als Sinnbild aller Herzen liegen, die Mir die Kinder aus ihrem freien Willen geben, ja zurückgeben. Jetzt verbinde Ich den Zweig des Ernstes mit dem der Ordnung, am Tage der Geduld diesen und der Weisheit, dem Liebezweig wird jener des Willens beigegeben, und der siebente Tag trägt das grüne Reis der Barmherzigkeit.“

11 Wenn UR von den sieben Zweigen spricht, wann wird Sadhanas schöner Zweig auf Seinem Buch zu sehen sein? Und warum sagt Er nichts davon? Sadhana prüft sich gewissenhaft, ob sie etwas in den noch nicht beendeten zwei Morgenstunden tat, weshalb UR ihrer nicht gedachte. Doch so sehr sie sich erforscht, nichts ist, was ein Schatten unter Gottes Sonne wäre. Da bescheidet sie sich still. UR wird wissen, warum es so und nicht anders ist. Und

¹ Siehe Kap. 7,178 ff.

liegt nicht ihr Zweig oberhalb des Buches? Ist das nicht bereits die höchste Ehre, die ihr widerfahren kann? – Ja, ja ihr Gemüt ist nun ganz froh; UR hat ihren Herzenszweig auf keinen Fall vergessen.

12 O du erstes, schönstes Kind, einmal wirst du an diese heilige Stunde denken und die Tiefe dieser Tat begreifen. Dann kommt ein Schöpfungsfeiertag, ja ein jubelerfüllter Auferstehungstag, an dem dein ‚wieder grün gewordener Zweig‘ auf beiden Seiten des Buches liegt, der Zweig, aus dessen Eigenschaft der Schöpfungsjubeltag erstet. Bis dahin, Kind größter Gnadensegnung, musst du den freien Willen in dir zum Stillstand bringen, dass der dem Gesetz entnommene Lebensimpuls kein eigenes Ich mehr kennt, sondern das große, alleinige ICH der UR-Ewigkeit!! – Dieser Gedanke ruht jedoch in UR geheim, geheim wie das Walten einer Mitternacht in Ihm. –

13 Der vierte Eigenschaftsträger wird erwählt. Beide Kinder beugen sich bis auf den gelben Teppich nieder und sehen dann mit höchster Andacht in URs göttliches Gesicht. UR sagt: „Du Engelsfürst, vierte Fackel vor Thron und Heiligem Herd, Ich rufe dich! Es ist ein hehrer Ruf, eine heilige Erwählung. Mit deinem Einsatz offenbart sich Meine zweite Herzkammer voll; und Ich als Hochpriester Melchisedek stehe nun als Brennpunkt der UR-Zentrale in Raum und Zeit der UR-Ewigkeit.

14 Heiligen Ernst lege Ich in deine Hände, in dein Herz, dein Haupt, in den Tat-Willen deines persönlichen Lebens. Noch wisst ihr nicht, was es bedeutet, wenn nächst dem Schöpfer der Priester erscheinlich wird und die Schöpfermacht die Vollkraft einsetzt, die die Heiligkeit des Ernstes trägt. Unberührbar bleibt Meine Heiligkeit! Mein Wesen kann, will und werde Ich aus dem zwingenden Muss der MIR SELBST gestellten Schöpfungsaufgabe dem Kindwerk weihen, notfalls entblößen, nie aber Meine Heiligkeit! Das begreift ihr später erst.

15 Du aber, Hoheitsträger Meines Ernstes, musst das jetzt, wenn auch unbewusst, schon in dir tragen. Mein Wort zündet dir die Fackel an, die der Heiligkeit in siebenfachem Strahl entspricht. Aus dir soll sie auf die übrigen Lichtträger übergehen.“ UR hebt die silberne Glocke am vierten Leuchter weg. Wie glühende Sonnensubstanz fließt es in den vierten Engel ein und ruft – soweit die zweite Tagesstunde Erkenntnis vermittelt – eine ungeheure Eruption hervor. Die Heiligkeit URs vor geringster Entblößung zu schützen loht in ihm auf zum feurigen Fanal, das plötzlich siebenfältig sichtbar wird.

16 Hinter und um den Stuhl des Höchsten erheben sich sieben granitgleiche Säulen, oben mit tiefen Becken versehen, aus denen starke Fackeln brennen.¹

¹ Off. 4,5

Wer könnte je durch dieses Feuer kommen, ohne nicht sofort das Dasein zu verlieren? Erschüttert schauen die Ersten das heilige Mahnmal an. Wie kam es jählings zustande? Ist es nur eines Lichtträgers Werk? Und wenn ja, was würde dann geschehen, riefen alle sieben – geeint in einem Gedanken – Worte des ewig-heiligen UR zur Tat hervor? – Sie wissen es nicht. Er aber sagt:

17 „Meine Worte sind wahrhaftig, und was Ich zusage, das geschieht! Keine Zeit, die Mein Wort nicht offenbart; kein Raum, in dem nicht die Offenbarung sichtbar wird! Ich, Hochpriester Melchisedek, setze daher zum Schutz der Heiligkeit die sieben Fackeln ein. Sie sind zugleich eine Scheidewand aller Gegensätzlichkeit, die sich in der Lebensfreiheit bilden kann, ferner noch die Zeugen Meiner UR-Wesenheit und viertens Verkünder und Vollstrecker dessen, was die Heiligkeit zum Werkschutz fordert. Ewig sollen sie leuchten, und es soll das Tat-UR-Jahr keine Tage haben, an denen sie aufs Neue anzuzünden wären. Sie bleiben in Meinem Heiligtum, wie ICH in ihm verbleibe. – Du aber, lichtgewaltiger Engelsfürst, hast sie selber angezündet.

18 Darum strecke deine Hände aus über Meinen Herd! Du, Cherub, heißt Muriel; und du, Seraph, heißt Pargoa. Ihr seid der Hoheitsträger des Ernstes aus Meinem inneren und äußeren Priestertum. Als Fürst in geeinter Kraft sende Ich euch in Raum und Zeit, um dem Werk zu dienen. Im Element des Priesters, dem Wasser, liegt eure große Kraft und Erfüllung eurer Arbeit. Nehmt das Zeichen der Berufung, Würde, Weihe und Erwählung hin; Ich lege es in eure Hand.“ – Im vollen UR-Sonnenlicht erglänzt das Zeichen, und in ihm spiegeln sich die Herdflamme, die Kerzen und die Fackeln: eine KELTER, ein geheimnistiefes Zeichen! Schwerer zu verstehen als Waage, Schwert und Sichel; waltet doch URs Heiligkeit in ihm. Seine Stimme flutet durch den Raum:

19 „Ich gebe Meine Schöpfungstage in die Kelter. Aus ihr strömt das unbewusste Werk, Mir und euch zu einer Freude; doch in ihr wird das Kind samt seinem Tun gekeltert. Was der Heiligkeit entspricht, musst du, Fürst des Ernstes, Mir zum Schöpferjubel, den Kindern zu Schöpfungseligkeiten kelttern als edlen Wein, der nie versiegt, der sich immer wieder selbst erneuert. Was aber Meinem ‚HEILIG‘ widersteht, das wirf hinein und stoße deine Kelter, bis es überfließt, wie Blut, wenn geheiligte Erde das Kelterblut trinken muss! Dann soll aus dem zweiten Kelttern noch einmal das erste gesegnete kommen. – Und das, Ernstträger, das ist dein Schöpfungswerk!

20 Sei Mithüter an der zweiten Pforte, durch die Ich als Hochpriester Melchisedek den Morgen ins Allerheiligste und nach erfülltem Tagewerk Meine Teilgeister zur UR-Quelle bringe, woselbst sie dann in Meinem Unendlichkeitswesen ruhen und die Vorbereitung zum nächsten Tag erhalten. Auch du achte auf die Träger der wandelbaren Gesetze, die durch die Priesterpforte

zugunsten aller Kinder hinausgetragen werden; und bedenke ihre Rückkehr mit den freiwillig anerkannten UR-Bedingungen. Die Weisheit ist der Prüfer all dessen, der Ernst ein Schützer Meiner Heiligkeit.

21 Erkenne: Besonders geführte Lichtkinder werden Gesetzesträger und empfangen zu diesem Amt einen Heiligkeitsanteil. Denn auch die wandelbaren Gesetze sind geheiligt, weil sie sonst keinem Kind zum Segen würden. Meine Bedingungen hingegen sind selbstheilig! – Jeder Heiligkeitsanteil bedarf des Schutzes, weil sehr wohl ein Kind das Freiheitsgesetz zur willkürlichen Lebensgestaltung in Anspruch nehmen kann, und Ich sagte zur Genüge, was für Folgen daraus kämen.

22 Ich nannte euch sieben schon am ersten Tage Meine Fackeln. – Nun sind sie durch den Träger Meines hochpriesterlichen Ernstes auch entfacht und bleiben eine ewige Hut, von Meinen Ersten übernommen. Täte es einst Not, dann nimm, geheiligter Ernstträger, deine Fackel; sieh, es genügt die eine, um sie als verzehrenden Brand durch eines Tages Raum und Zeit zu tragen, als ein Fanal an allen Enden Meiner sichtbar gewordenen Herrlichkeit in der Tiefe, Höhe, Weite und in der Nähe Meines UR-Ichs! Es kann zweierlei Brand sein: Segen oder Fluch; der Sehnsucht, Friede, Freude und Erfüllung spendet oder zu Leid, Unrast, Friedlosigkeit und bitterem Tode treibt. Das Erste erhält der, wer kraft der wandelbaren Gesetze den freien Willen aus Meinen Bedingungen herleitet; das Zweite jener, der dawider lebt. Niemals ist des Ernstes Feuerwand zu durchbrechen, viel weniger alle sieben Fackeln! Denn unantastbar bleibt Meine Heiligkeit!! –

23 Nun erhalte den Segen, Fürst Muriel-Pargoa. Zünde die Lichter an, die Ich im Walten dieses Tages über und an der Feste als leuchtende Segenszeichen setzte, da Ich dem Kindwerk, seinem Heiligkeitsanteil, nichts vorenthalte.“ – Der Ernstträger, umstanden von Sadhana und den anderen Lichtengeln, nimmt den Segen kniend in Empfang. Sein großer Dank ist eine heilig-ernste Sprache, deren Kraft im Heiligtume widerhallt. Da lohnen alle Fackeln auf, es erglüht des Herdes Feuer. Der Weihrauch fällt von der herrlichen Kuppel fächerförmig in sieben Strahlen mit dem Licht der Sonne auf die Kinder nieder.

24 Geheimnisvoll ist das Wort, vom ewig-heiligen UR ungesprochen, in den Kinderherzen aber deutlich spürbar in seiner feierlichen Ausdrucksfähigkeit. Das ist wahrhaftig ein Wort der UR-Gottheit, des Trägers aller Macht, Kraft, Gewalt und Stärke, ganz unveränderlich und absolut, das keiner Steigerung bedarf. Es antworten auch die Kinder in geheimer Schöpfungssprache. – Nach der hehren Stille wird alles wieder regsam, es ist ja ein Schaffenstag, an dem das Wahrnehmbare dominiert. Und aus heimlicher Herzenszwiesprache ist's Urael, der eine erste Bitte an UR richtet, eine Frage auch an den Tag:

25 „All-Güte, Hochpriester Melchisedek, nach heiliger Ordnung ewig! Schon in der Frühe Deines vierten Wundertages überhäufst Du uns mit unnennbarer Gnade, so dass wir billig fragen: Wohinein sammeln wir jene Schätze, die der Tag noch bringen wird? Gib, o Vater, uns ein großes Herz, damit von all den Kostbarkeiten kein noch so kleinster Teil verloren geht! Ja – kostbar ist das Gut der Ewigkeit; und wir wollen es gewisslich sorgsam hüten und bewahren, damit wir es zur rechten Zeit wieder Deinem UR-Sein bringen können. Das auszuführen, bedürfen wir besonders Deines Ernstes. Und so bitte ich, o unser heilig-liebevollster UR, zeige uns das Wesen Deines hehren Ernstes.

26 Wir wissen nun: Er ist ein erster Hüter Deiner Heiligkeit, obwohl die übrigen Grundlebensstrahlen gleichenteilige Besitzer sind, weil von den sieben keiner größer als der andere ist. Gib uns die Offenbarung zum Sammeln aller Deiner guten Gaben.“ URs Antlitz überstrahlt ein heller Schein; gütig antwortet Er:

27 „Meine Kinder, euren Fackeln entnahm Ich Mir die rechte Freude. Und du, Urael, hast die beste Bitte vorgebracht, die überhaupt zu stellen ist. Äonen Schöpfungen können in sich ihre Steigerung erfahren, was zu erfassen euch nicht möglich wird. Allein – niemals gibt es einen höheren Impuls als die Bitte um ein großes Herz, darein alle Meine guten Gaben, Mein kostbares Gut, einzuheimsen sind.

28 Wahrlich, Ich sage euch: Einst werden Bitten und Gebete vor Meinen Heiligen Herd getragen, gerechte und ungerechte, die in ihrer Zahl fast Raum und Zeit eines Tages überfluten. Aber nichts, und sei es noch so sehr zu rechtfertigen, kommt der Bitte gleich, die Urael aus dem erkannten Sinn der Ordnung stellte. Sie bleibt ewig die erste Bitte, das höchste Gebet! Denn wer darauf bedacht ist, dass auch nicht ein kleinster Gabenteil verloren gehe, das kostbare Gut als UR-Ewigkeitssegnung in sich zu bergen, der ist mit Mir völlig eins, und er weiß, dass Ich ihn allezeit in Meinem Herzen trage.

29 Gesegnet sollst du darum sein, Träger Meiner Ordnung, gesegnet durch deine Bitte alle Kinder, die desgleichen tun. Dieser Segen wirkt unwandelbar – auch für jene Kinder, die den heilig-tiefen Sinn noch nicht spüren, nicht so tatgestalten können wie ihr jetzt, Meine Ersten. Darum seid ihr nun die Ewigkeitsgesegneten, denn durch euch will Ich diesen Segen all denen geben, die Sehnsucht nach Meinem köstlichen Reichtum haben. Mein Wort bleibt wahrhaftig bestehen, solange die Jahre durch Mein UR-Werk laufen. –

30 Nun aber zur Frage nach dem Wesen Meines Ernstes. Seht, der Tag liegt ja noch vor euch, ihr könnt noch vieles lernen. Ihr habt erkannt, warum Ich einen großen Wert auf sichtbar zu gestaltende Werke lege, die dem Tat-UR-Jahr den Namen geben. Äußeres steht keineswegs höher als das Innere, Un-

sichtbare; aber alles innere Manifest soll – dargestellt – des Tat-UR-Jahres Aufbau, Richtung, Lauf und Folge sein. Das Innere war zuerst und wird haupt herrschend bleiben.

31 Neben dieser Hauptherrschaft steht ausschlaggebend für die Tat-Schöpfung das äußere Gebilde. Darum wird wegen eines Werkzweckes das Innere dann als UR-Ewigkeitswert gezeigt, wenn es während eines Zeitwerkes innerlich gegründet bleibt und außerdem in äußerer Folge seinen Niederschlag in entsprechender Personifikation erlebt. Wenn die eigentliche Schöpfungsarbeit beginnt – sobald sich das Freie-Wille-Gesetz zu bewähren hat –, nützt es nichts, ein Werk nur als Gedanken auszudrücken und zu sagen: Ich will helfen! Damit bringt man keine Hilfe. Der Gedanke muss auch äußere Taten schaffen, soll der inwendige Wille dem Tat-UR-Jahr zu Nutz und Segen sein.

32 Darum lasst den Tag seinen Lauf nehmen; bildet das, was ihr in euch bewusst, zum Teil unbewusst tragt, zu schönen, schöpfungsgesegneten Werken aus, die wie Mein Heiligtum zu schauen sind, dann wird von selbst des Ernstes Wesen offenbar. Und was darüber hinaus noch fehlt – seht, Ich bin bereit mit Meinen Gaben, und der kommende Abend wird euren Reichtum ernten! Deshalb wollen wir uns in die Tätigkeit begeben. Die dritte Stunde zeigt aus den vorausgegangenen Zeiten, was an Wunderbarem schon erstanden ist.“ Uraniel spricht den Dank für alle aus. Beseligt folgen sie in allen Dingen ihrem UR. –

33 Zum vierten Mal öffnet sich das Tor Hephata. Eine Lichtbahn führt in eine für die Kinder unabsehbare Ferne. Der blaue Schöpferteppich ist vom gelben des Priesters überdeckt. Die Ersten besprechen sich. Sadhana wendet sich an Muriel: „Sage mir, o Fürst des Tages, wie möglich durch dein Wort, das von großen Kräften in dir zeugt, die sieben Fackeln sichtbar werden konnten? Dazu die überaus herrlichen Säulen als Fundamente aller Zeiten! Warum aber – und das bewegt mich sehr – entstand für mich kein Brand?! Habe ich mich nicht genügend vorbereitet? Stehe ich so weit hinter euch Fürsten zurück? Hat UR mich nicht zuerst gezeugt und geboren als der ganzen UR-Schöpfung Kind? Sprich, woran es fehlt, dass ich nicht gleich euch sieben ein gerechtes, die Heiligkeit des Allerhabenens hütendes Feuer habe?! – Siehe, das drückt, und ich weiß doch nicht, woher es kommt.“

34 Über dieses Fragen sind die Engel tiefst bekümmert, zumal Muriel. Was denkt URs liebliches Kind, dass es sich vor ihnen so erniedrigt? Wie soll er helfen, er, dem selber noch geholfen werden muss? – UR geht mit dem ersten und siebenten Lichtträger wenige Schritte voraus. Wird Er sich nicht helfend wenden? Nein, UR tut es nicht, und es ist nicht zu erkennen, welchen Zug jetzt Sein Priesterantlitz trägt. – Pargoa schlingt ihren Arm um Sadhanas

Schultern. Das ist ein innerer Trost, der gegeben werden soll, und dem ein äußerer folgen kann. Muriel sagt nach kurzem Besinnen:

35 „Sadhana, UR nennt dich die Liebliche. Seine heiligen Güter legte Er zuerst in deinen Schoß und hat auch dein Herz zuerst erkoren. Du gehst den ersten Schritt an jedem Tag und bist jedem Werk zu einem Anfang und Ende gesetzt. Solltest du also keiner Fackel gleichen?! Deine Fragen sind berechtigt, ja, sie sind schöpferbedingt. Denn dein Wesen muss sich in großer Klarheit offenbaren. Doch siehe, sind wir sinnbildlich die sieben Fackeln, so bist du symbolisch das Feuer auf silbernem Teller. Wir können uns nicht in die Fackel begeben, ohne nicht aufgezehrt zu werden. Aber uns des Feuers zu bedienen, um URs heiligen Willen auszuführen, sieh, das können wir.

36 Das Herdfeuer aber, Sadhana, dessen ursächliches Symbol du bist und das du in dir tragen sollst, ist kein Schutz der Heiligkeit wie unsere Fackeln, sondern – auch symbolhaft – die Heiligkeit selbst! Es bedarf darum für dich keiner Flamme, die neben, vor oder hinter des Höchsten Stuhl und Herd sichtbar wäre; sondern deine Bestimmung, die grundsätzlich die Schöpfung ausmacht, ist das Herdfeuer. Verlöschten einmal unsere Fackeln, so müsste auch des Herdes Feuer für die Tage sterben. Und würde UR, der Ewig-Einzige und Wahrhaftige, aus einem uns nie erkennbaren Schöpfungsgrund es löschen, von was hätten unsere sieben Fackeln dann ihr Licht? –

37 Bekümmere dich also nicht, du Herzenskind des Höchsten. Erkenne in der ewig brennenden Flamme, die das hohe Heiligtum widerstrahlt, deine Fackel, und du hast, wie kein anderes Kind, URs Anbild in dir. Nun bitte Ihn für uns, Seine Gnade möge geben, was uns an Erkenntnis mangelt.“ Sadhana tut es. Wie leuchten ihre Augen im reinen Glanze UR entgegen, Ihm, dem sie ihr Herz nicht weniger bereitet hat als Seine Fürsten. Und sie erhält die schönste Antwort:

38 „Meine Sadhana! Was Muriel dir sagte, ist ewig-hehrer Ernst. Ja, du Kind der Schöpfung bist auch ihr Licht und ihre Flamme! Freilich kommt erst noch der Tag, wo du samt Meinen Fürsten die euch schon gestellten Fragen beantwortest und schöpfungsgerecht ausleben, besonders auch in der Tat zur höchsten Herrschaft bringen sollst.

39 Prüfe also stets, ob dein Herz in der Flamme des Heiligen Herdes enthalten ist, sogar die Tat aus eigenbefähigter Kraft daranzugeben, um dafür Mich restlos einzutauschen und den freien Willen Meinen gerechten Bedingungen aufzuopfern! Erreichst du das – dann, Sadhana, wird erst für dich das tatsächliche Lebenswerk beginnen!

40 Es hat den Anschein, als wärest du zurückgesetzt. Aber sieh, will Ich das in dich gestellte Ziel erreichen, bedarf es einer Führung, die oft von jener and-

rer Kinder, selbst Meiner Fürsten, abwegig ist. Trotzdem sieht das eben äußerlich so aus. Innerlich besteht stets nur eine einzige Schule, und zwar die Grundlebenschule, der zufolge auch nur ein Fach gelehrt wird, und das ist: höchstmögliche Vollendung unter Angleichung Meiner eigenen hochheiligen Vollkommenheit! Zu Meinen Ebenbildern habe Ich euch gemacht und gewiss nicht bloß gestaltlich. Nein, auch hier ist das Innere das erste Grundelement; Ich habe euch Mir angeglichen, wie Ich selber innen anzuschauen und wirklich bin!

41 Bloß das äußere Anbild wäre fehl am Platze, bliebe euer Inneres Meinem Wesen fremd. Da stünde Mein Werk weit von Mir entfernt, wie ihr gestern einmal fern von Meinem Zentrum waret. Wäre es denn eine Ehre, wollte Ich Mein Werk entfernt betrachten einen um den anderen Schöpfungstag? Oder habe Ich Mir nicht die Freude an den Werken vorbehalten! Will Ich Meine Schöpferlaune befriedigen oder mit Mir selber spielen, nur um Meine Macht zu erproben?

42 Wahrlich, um das zu tun, hätte es keines Tat-Zyklus bedurft, auch nicht der viergeteilten Schöpfung! Vorher lebte Ich Mir selbst, da war in Mir Spiel für Spiel, bis die Tat sich im Aufbau zweier gewaltiger Pole kristallisierte. Im ersten Pol lag bereits Meine Schöpferfreude, die im Gelingen der vorgedachten, grandiosen Werke gipfelte; im andern Pol ruhte die euch verheißene Schöpfungseligkeit, die Ich Meinen zu Kindern heranzuziehenden Teilgeistern zuerst als Geschenk, hernach auch als wohlverdienten Lohn bereitete.

43 Würde aus dem Geschenk kein Lohn, so wäre es ein Betrug gegen Mich. Das aber ist unmöglich! Um ein Geschenk ohne Willkür zum Lohne umzuwandeln, gab Ich den zwei Polen mehrere Positionen. Es blieb dem Werke überlassen, eines oder das andere anzuwenden. Darunter entfallen auch die euch längst bekannten unwandelbaren und wandelbaren Gesetze sowie die gerechten Bedingungen und der geschöpflich freie Wille. Noch ein Gegenpiel liegt vor, das ihr nur im Werkfortgang erleben könnt. Ein Hinweis: Es betrifft die von Mir ausgehende Heiligung und das von euch Kindern ausgehende Mitheiligen-Helfen!

44 Davon nun nichts weiter, denn andere Dinge liegen arbeitsnäher. Ihr sollt bei solchem Hinweis merken, dass ihr als wahre Ebenbilder Meiner UR-Persönlichkeit anzusehen seid. Damit, Meine Sadhana, hast du die völlige Bejahung dessen, was Muriel dir eben sagte.

45 Wir sind indessen am Ordnungshügel angelangt. An diesem Tage könnt ihr, Meine Engelsfürsten, nicht vorauseilen, um Mir die Stätte zu bereiten. Tut es jedoch innerlich; denn der Tag ist heilig-ernst und erfordert von euch wesentlich mehr, als bisher geschah. Ich werde in euren Häusern als Hochpriester

Melchisedek amten. Das Warum könnt ihr teils erst am Abend, völlig am Ende jenes Tages erfahren, an dem das Gesetz des freien Willens zur Bewährung gelangt. Seid fleißig! Aber nicht nur Uraniel-Urea, sondern jeder muss jedem bei dessen Herzenswerk behilflich sein.“ UR geht voraus, und die Kinder folgen Seinen Spuren. Ganz erfüllt handeln sie nach dem heiligen Gebot. –

46 Am Hause Uraniels bleiben sie auf inneren Anruf vor den Pforten stehen. Was tut UR allein im Ordnungshaus? Die Kinder sehen nicht, sie spüren nur die Allgewalt eines neuen Werdens. Als bald tritt Er unter die rechte Pforte, Seine Hände laden ein, das Haus zu betreten. Am Altar hält Er ein heiliges ‚Hochamt‘. Das Wort klingt vom Altarfeuer her. Was ist darunter zu verstehen? Und hat UR jemals so feierlich gehandelt wie jetzt? Tiefst beeindruckt ist es nicht allein ein Schauen, was sie erfüllt, sondern ein inneres Miterleben, ein Mithandeln. Alle Geräte segnet UR. Danach entnimmt Er den reichen Falten Seines priesterlichen Kleides ein Buch. Es hat den siebenten Teil des Umfangs vom Schöpfungsbuch, und es steht in goldenen Lettern darauf geschrieben: „Werke Meiner Ordnung!“ Das schlägt Er auf, winkt den Hausfürsten vor den Altar hin, übergibt ihm das Buch und spricht:

47 „Ich leite jedes Werk von Meinem Wesen her; keines, das nicht ursächlich und urbedingt in Mir geschah. Auf dem Heiligen Herd liegt jenes Buch, in dem Mein Tun vom gesetzten Zyklusanfang eingetragen steht. Was vordem war, offenbart kein sichtbares Buch, sondern ICH SELBST bin die Schrift Meiner UR-Äonen! Nun trage Ich ein äußeres Gewand, das Mein heiliges UR-Wesen bedeckt, ohne es unkenntlich zu machen. Im Gegenteil zeige Ich Mich dadurch, wie Ich beschaffen bin.

48 So ist es auch mit Meiner Wesensschrift. Sie betrifft Mein UR-heitliches ICH! Allein, auch dieses soll umhüllt sein. Dazu dient als Erstes das Schöpfungsbuch auf dem Heiligen Herd. Niemals aber wird ein Kind das Heilig-Buch in seine Hände nehmen, darinnen lesen oder eine Schrift einsetzen können, es sei denn, Ich überließe für den Bruchteil eines Augenblicks das Heilig-Buch einem Ersten, der die Macht erhielte, es für Mich zu verwahren!¹

49 Das aber erst, falls Ich im nötig werdenden Opfergang Mein Heiligtum verließe. Und das verlangt weit voraus eine höchste Schulung Meiner Erstlinge. Wer sich in der an euch gestellten ungeheuer schweren Anforderung bewährt, kann einmal – so es Not tut – Verwahrer Meines Allerheiligsten, somit auch Meines Schöpfungsbuches sein!

50 Deshalb sollt ihr sieben Helfer je einen Teil Meines Werkbuches gewissermaßen als Duplum (Duplikat) erhalten. Zieht ihr dann am Abend vom Tat-

¹ *Golgotha*

Feld heim, so geht jedes Mal über eure Hügel und tragt das Ergebnis eines Tages für jeweils eure Eigenschaft in eure Bücher ein. Für jeden Grundlebensstrahl ist eines bestimmt. Auf die rechte Seite schreibt, was Ich dem Tage übergab und was ihr in gerechter Folge daraus schaffen konntet; auf die linke Seite, was dem Werk zuwider war. Nach der letzten Eintragung stimmt die Seiten ab, und das Endergebnis kündet Mir! Das schreibe Ich dann in Mein großes Rechnungs-, in das Soll-und-Haben-Buch des Tat-UR-Jahres ein.

51 Jedes Kind wird einst sein Büchlein haben, in das sein Tun und Lassen eingetragen wird. Alles ist gewissenhaft zu registrieren; denn seht: Ordnung ist das Grundfundament, worauf Ich Meine Werke stütze, und noch dreimal Ordnung für Richtung, Lauf und Ziel! Ohne Meine Heilsordnung vollzieht sich nichts! Auf andere Grundlebensstrahlen müsste Ich gemäß dem puren Willen bauen; doch hätten sie ohne Ordnungsgrundgefüge keinen bleibenden Ewigkeitswert. Trotzdem gilt eine Eigenschaft so viel wie jede andere.

52 Betrachtet durch das erste Fenster Mein Heiligtum. Steht es einfach auf dem Boden, und ist dieser nur der Oberflächengrund? Oder streben Mauern, Pfeiler, Säulen und die starken Ecken unterhalb der sichtbaren Grundebene hervor, für Ewigkeiten fest gefügt, dass es niemals zu erschüttern ist?! Welche Entsprechung liegt dem zugrunde?

53 Meine Kinder, dieser ‚Wurzelstock‘ entsprang Meinem UR-Sein und wird ewig dahin wachsen, unantastbar und darum auch unwiderruflich! – Freilich kann das Grundgefüge dieser Mauern kein Kind schauen, denn das ist Meiner Tiefe Verborgenheit, der mitternächtlich-heilige Quell. Ferner: Hoch hinauf streben die herrlichen Pfeiler und Säulen, die das wuchtige Dombach samt der Kuppel tragen. Über allem seht ihr als Firmament den unendlichen Dom Meiner Schöpfermacht, geschmückt mit der blauen Schöpferfarbe. Ihr spürt des Firmamentes Höhe, ohne sie in ihrem Ende zu erkennen. Die Spitze des sichtbaren Heiligtums ragt in diese allgewaltige Höhe hinein, während das Firmament gleichsam die und der Hut auf dem Dache Meines sichtbaren Heiligtums ist.

54 Der hohe Dom gleicht Meinem Innerwesen, obwohl er alles Äußere umschließt. Der andere, sichtbare, entspricht der Gestaltungsmacht, dem Gestaltungswillen Meines personaliten Wesens. Im kristallinen Dom manifestiere Ich Mich um euretwillen; von dort aus gehe Ich in die Tage, und dorthinein trage Ich das Ende jeder Werkarbeit. Den Unendlichkeitsdom jedoch, auf den Grund Meines erhabenen UR-Quells gestützt, seht ihr wohl, und an ihm werden bald die herrlichsten Zeichen leuchten. Dennoch ergründet selbst ihr Ersten niemals ganz dieses Schöpferhaus. Denn das Schöpferhaus bin ICH SELBST!

55 Ihr könnt auch ein guter Spiegel davon sein. Das geschieht, wenn ihr Mein Wesen in euch tragt und zu erfüllen sucht, was Ich euch an Mitarbeiten übergab. Jedes Werk gleicht dem sichtbaren Heiligtum, fest gefügt auf dem inwendigst geheimen Grund, der Ich gleichfalls bin! Eure Hügelhäuser sind der große Vorhof, der einst erst alle Kinder sammelt, bevor sie in Licht-Heilig einziehen.“ UR lässt den Ersten Zeit, das Gehörte aufzunehmen, dass ihnen daraus ein gesegnetes Eigentum erwachsen kann. Nach längerer Stille betet Uraniel laut:

56 „Allheiliger Priester Melchisedek in ewiger Ordnung und Unwandelbarkeit! Dich nennen wir den ‚Vater unserer Herzen‘, denn Du sollst in uns nun einen Dom ersehen, in welchem Du als Grundeigentümer unseres Wesens walten sollst. Dir danken wir! Ja – wie Dein Heiligtum aus Deinem UR-Grund aufgestiegen war, also auch der Dank aus unserem Herzensgrund, der – zwar unser Eigentum – ein Großteil Deines herrlich-hehren Wesens ist. Und darauf stützen wir den Dank; er rage in Dein Wesensreich hinauf wie Deines Heiligtums Spitze in den unermesslich blauen Himmelsdom.

57 Du gabst mir zuerst einen Anteil Deines Heiligen Buches. Ich will auf die erste Seite Deinen Namen schreiben: ‚Ewig-heiliger UR, Ewig-Einziger und Wahrhaftiger!‘ Und soll nichts anderes daselbst stehen als Dein hochgelobter Name! Denn in ihm liegt das All begründet, UR-Ewigkeit, Raum und Zeit, Dein Unendlichkeitsherz mit seinen vier Kammern, alle Deine Heilig-Namen und Wesenheiten! Und ich graviere Deine Ordnung als ein unverrückbares Grundfundament hinein, und nichts, nichts wird daran rütteln können!

58 Sollte einst das Freie-Wille-Gesetz rechtlos beansprucht werden, so würde dennoch diese Schrift nicht auszulöschen sein. Denn ich, Uraniel-Urea, Träger der heiligen Ordnung, würde Kind und Werk in meine Waage werfen, dass sie ihr Sein und Leben so lange verlieren, bis etwa gefallene Kinder selbst zu ihrer Schulterkenntnis kommen. – Hierin bleibt die Ordnung ewig souverän gleich Deinem Heiligtum. Du hast es uns von dieser Seite jetzt gezeigt, damit wir das erkennen sollten. Und sieh, wir haben es erkannt! Noch mehr: Wir anerkennen es in der Befolgung dessen, was Du uns in Auftrag gibst!

59 Du sagtest, dass wir einst während eines Schöpfungstages oft fern von Dir im Werke tätig und erst am Abend wieder bei Dir sein sollen. O UR, uns ist bang! Dennoch wird Dein Wille von uns ausgeführt. Und dann gedenke unserer Sehnsucht, Meister aller Ewigkeit! Du gabst uns Flügel, die uns in Licht-schnelle zu Dir tragen. Fern von Dir möchten wir die Flügel immerfort bewegen, um vor Deinem Heiligen Herd den Dienst zu tun und Dich anzubeten. Bitte, lass uns oft den Wink verspüren, dass wir vom Schöpfungsfelde zu Dir eilen dürfen. Achte unsere Bitte, liebevollster Vater, allgerechtester Gott und

hochheiliger Priester, erhabener Schöpfer, Schaffer aller Dinge!“ –

60 Wie gut bat Uraniel für alle. Ja, was könnte ihnen denn das Werk ohne Heiligtum bedeuten? Wirft schon eine dunkle Nacht ihre Schatten lang voraus, ehe sie zum Regiment gelangt? Eine Nacht, die auch die Ersten ungut treffen kann? Doch steht UR nicht zwischen diesem Schatten und Seinem Volk in einer Majestät sondergleichen, die sie erschauern lässt? – Heilig, hehr, voll konzentrierte Macht, den Raum beherrschend, hat sich UR erhoben. Breit, als wolle Er Sein eigenes All umfassen, so reckt Er Seine Arme aus zu segnen, zu schützen und vor Schatten zu bewahren im Sinne der Bedingung und der Freiheit. Er spricht:

61 „Mein Uraniel, liebliche Sadhana, all ihr ersten Kinder Meines Wesens. Ihr habt die Belehrung wohl erwogen und ein Edelgut daraus geschöpft. Ja, in dieser Hinsicht wurdet ihr schon Schöpferkinder, die aus sich selber tätig sind. Haltet ihr an diesem Grunde fest, so mangelt es euch nicht an Macht, Kraft, Gewalt und Stärke nach dem Kindesmaß, bis ihr – innerlich und äußerlich vollkommen in eurer Vollendung – keine Trennung mehr von Mir erlebt.

62 Allein, bis dahin ist das Freiheitsgesetz gründlich zu erproben; und so müsst ihr alles, das Innere wie das Äußere, das Leben und das Werk, nach den Ordnungsregeln der jeweiligen Schöpfungstage richten, ansonsten das Ziel danebengeht. Euer Dank, den ihr wahrhaftig auf Mich selbst gegründet habt, hat die innige Verbindung mit eurem UR erweitert. Darum sage Ich euch: Diese Verbindung ist ebenso wenig zu zerstören wie wenig Mein Heiligtum um einen minimalsten Zoll von seinem Platze abzurücken wäre!“

63 UR hebt Seine Rechte hoch und sagt: „Kein Kind kann sich je dawider stellen; seine Machtlosigkeit würde sofort offenbar! – Ihr habt euch an diesem Tag im Glanz der Herrlichkeit mit Mir vermählt, und also gelangt der Tag aus erhabener Schöpfermacht und in hehrer Priesterschaft zu einem höchstmöglichen Stand! Wahrlich, die Heilsgüter – in Meinen sieben Grundlebensstrahlen manifestiert – werden für das Werk durch euch gehütet und bewahrt. Wohl euch, bleibt immer dieser – zwar jetzt noch unerkennbaren – Verbindung eingedenk! Sie zeigt euch die Bahn des Tat-UR-Jahres an.

64 Eure Sehnsuchtsbitte liegt vor Mir ausgebreitet. Was wollte Ich lieber, als sie euch gleich gewähren! Nach beiden Grundgesetzen! Nun – einen Anteil könnt ihr schon erhalten, sobald ihr auf eine werkbedingte Frage, die eurer Bitte ausgleichend gegenübersteht, eine werkgerechte Antwort geben könnt. So höret:

65 ‚Ist den Werken besser von Meinem Heiligtum aus oder von inmitten ihrer zugeschnittenen Räume die Vollendung zu bereiten?‘ Dabei ist zweierlei zu bedenken: Aus Meinem Heiligtum allein sind die Kräfte zu entnehmen, die

jedes Werk zu seiner vollen Tagesreife bringen – oder: Dort, wo die Kraft benötigt wird, müsste sie zur Austragung gelangen. – Treibt euch die Sehnsucht heim, so seid ihr zwar in Meiner euch beseligenden Nähe, nicht aber da, wo euer Einsatz segensreich geschehen soll. Befindet ihr euch jedoch dort, so steht ihr fern dem Quell, aus dem ihr eure Arbeitskräfte schöpfen könnt.

66 Welches wäre wohl das Beste, nicht nur für einen Schöpfungstag, sondern etwa für das ganze Tat-UR-Jahr? Prüfet die Frage eingehend; vielleicht hilft diesmal euch der Ernst, die Klarheit zu erkaufen. – Wir setzen daher unsere Straße fort, denn die dritte Tagesstunde verlangt noch viel von Mir, anteilig auch von euch. – Nehmt noch den Ordnungssegen hin, der euch gleichfalls eine große Hilfe bietet.“

67 Auch den Willehügel weihet UR für den Tag des Ernstes. Nach dem Hochamt sagt Er: „Wie schon bedeutet, stellt die dritte Stunde an euch große Forderungen, denn die Arbeit der Vortage bedarf einer gewissen Wiederholung. Sie liegt nicht im Tatsächlichen, sie ist mehr wesenhaft bedingt, gelangt aber dadurch gemäß dem Verlauf des sie einrahmenden Großwerkes zur Endbestimmung. Es wird einst der letzte Tag des Tat-UR-Jahres alle Tagewerke zur Hochreife bringen wie in einem früchteschweren Herbst. Ja, sie gelangen an ihm zur glorreichsten Auferstehung, wie das vorher auszudenken keinem Kinde möglich ist.

68 Zwar kommt schon eher ein Gedankenlicht, wenn der freie Wille geprüft wird und sich bewährt. Das wird dann in jenen Kindern, die Mir dienstbar bleiben, eine große Glut entfachen. Und ‚Mein Dienst‘ wird jenes Tages-Siegel und an dessen Ende unfassbar heilig sein. –

69 Allein, die jeder Tat angeheftete Folge gleicht hernach kein kurzer Abend aus, nicht wandelbare noch weniger unwandelbare Gesetze, sondern ist von Grund auf in den sich anreihenden Schöpfungen auszutragen, bis die dem UR-Jahr zusätzlich bereiteten vier Wochen – Symbol der viergeteilten Schöpfung – den hehrsten Werkzweck offenbaren. Bis zu diesem gnadenvollsten Ende, der Hochsegnung des Tat-UR-Jahres, muss und wird die ungeheuerliche Rechnung, die das Freiheitsgesetz Mir, dem ewig-heiligen UR, präsentiert, beglichen sein. Die Rechnungsvorlegung beruht somit auf gerechten wie etwa auch auf ungerechten Folgen der Inanspruchnahme des freien Willens.

70 Doch Ich habe all Mein Werk grundordentlich gesetzt nach den Bestimmungen der Tage, Eigenschaften und Elemente. Ihr möchtet wissen, was Element ist und warum Ich Ordnung und Wille dem Element ‚Feuer‘ entnahm, obwohl dem Willen untrüglich das Zeichen des Wassers zugekommen ist. So höret denn einiges über die vier Elemente.

71 Mein Schöpfertum stellt das Feuer dar. Feuer ist sichtbar gewordene

Macht, die mittels mehrerer Positionen innerlich und äußerlich gestaltet. Glaubt ja nicht, dass Mein UR-Quell in seiner UR-Essenz Wasser war. Im FEUER liegt der allererste UR-Anfang! Unendlich lange vor den abrollenden UR-Zyklen brandete in Mir das Feuer Meiner Macht. Unmöglich, euch nur andeutungsweise zu enthüllen, wie des Feuers UR-Essenz gestaltet war. Ich müsste sie in Meinem UR-Spruch künden, der aber keinen Wortlaut für Geschöpfe hat, sondern machtmäßige Geschehnisse, von denen ein offenbartes winzigstes Atom eine geschöpfliche Struktur wieder urformhaft umwandeln muss!

72 Diese UR-Essenz ‚Feuer‘ duldet keine einzige Gestaltung. Unterschiedlich an ihm waren aber Mein und Macht im urdynamischen Kampf! Aus einem ‚Sich-Verzehren‘ bildete sich die gegenseitige Ergänzung für ein GESCHÖPF. Äonen bedurfte es, ehe beide Gegensätze Mein und Macht zur eruptiven Einheit kamen, zum ersten Final! Und das lautete dann: Meine Macht!!

73 Bisher war das Feuer UR-Regent. Ich nannte es den Schöpfer, hatte Ich Mir selbst doch erstmalig etwas geschaffen, aus dem Feuer geschöpft. Und das war eben ‚Meine Macht‘, die sich in neuerlicher, weit größerer Konzentration in Mein UR-Wesen ergoss. Ganz anders als die zuerst dominierende UR-Essenz ‚Feuer‘ zeigte sich ihr Ergießen. Nachgiebig und geradeso in unerhörter Standhaftigkeit die UR-Kraft aufbringend, erschütterte es das UR, hob es aus den Grundfesten hoch, so dass Ich Mich in dieser ‚Hochstellung‘ präsenziell¹ besah.

74 Das war das zweite Element Wasser. Es stieg zur Höhe und floss zur Tiefe. In der Art des Elements ersah Ich den wohltätigen Ausgleich aller UR-Eruptionen. Auch hier dominierten zuerst getrennt Mein und Kraft. Beide formten aber nach Vereinigung ihrer gegensätzlichen Grundarten des Wassers Meine Kraft! Hatte erst das Sich-Vereinigen der Feuergrundarten den ‚Schöpfer‘ gezeitigt, so entwuchs den Wassergrundarten der ‚Priester‘.

75 Als solcher entnahm Ich der zweiten Einheit ein Zukünftiges: Die vom Schöpferteil erzeugten Werke entweder frei und bewusst zu lenken oder unfrei, unbewusst und bestimmt zu führen. Trotzdem konnte das nur führend geschehen. Das Priesterwesen übernahm den Ausgleich zwischen jedem Gegensatz: rückwirkend für das Element Feuer, für das eigene Element Wasser sowie vorausgreifend für die zwei in Mir noch gärenden Grundessenzen Erde und Luft. Damit schuf Ich Mir im Priesterteil die segnende Regentschaft; und

¹ gegenwärtig

selbst noch embryonenhaft vorgeschauten Werke wurden vom Priesteranteil des hoherhabenen UR bereits führend übernommen.

76 Es wird euch hell, warum in den priesterlichen Schöpfungstagen besonders viel zu schaffen ist und nun auch im Tat-Zyklus der Ausgleich vom Vergangenen und Kommenden erfolgt. Das kann der Ernst, der – stabil – alle Gegensätze nahebringt. Ist sein Tag vorüber, gibt es eine einzige, letztwillige Entscheidung. Darüber mehr bei Muriel.

77 Das zweite Element überführt auch ein Geschöpf zu einem Teilgeist. Als Mein Feuer in der UR-Essenz noch loderte, da gab es in ihm trotz Gegensatz allein eine Machtentfaltung. Und machtmäßig ist ein Geschöpf vom Schöpfer abhängig, wird unfrei, unbewusst und bestimmt regiert. Das besagt, dass der Schöpfer stets der Gleiche bleibt wie in jenen Zyklen Meiner Nur-Innerwesenheit. Würde das Tat-UR-Jahr vom Schöpferfeuer beherrscht – wahrlich, es gäbe außer Eventualitäten keine Teilgeister, Seelenwesen oder gar Kinder.

78 Ich konfrontierte die ‚gewordene Führung‘ des Priesterprinzips ursächlich mit zu bildenden Werkgedanken und schuf so den Ausgleich ihrer Gegensätze wie erst recht ihre beste Einung. Ihre Abhängigkeit verschmolz Ich zur Dienstbarkeit. Ich machte, ehe die anderen Elemente werkhafte wirkten, Feuer und Wasser gemeinsam führend. Denn trotz hochkonzentrischem Kräfteausgleich des Wassers war auf keinen Fall das Feuer zurückzudrängen oder auszuschalten. Im Gegenteil! Im Element des Schöpferfeuers fungierte Ich zuerst, und das wird urewig also bleiben, unabhängig davon, ob zum höchstmöglichen Endergebnis eines Teilwerkes jeweils eine andere Wesenheit und demzufolge auch ein anderes Element und seine Eigenschaften dominieren.

79 Könnte es Geschöpfe geben, wenn nicht zuvor der UR-Ich-Schöpfer Gedanken zu frei bewusst lebenden Geschöpfen formte? Darum sollt ihr Kinder auch stets zuerst den ‚Schöpfer‘ in Mir ehren, weil Ich so als Erster alle Werke werden ließ. Daraus fällt es euch nicht schwer, Mich als Priester wahrhaft anzubeten. Weiter werdet ihr dann fähig, die aus Meinem Gott-Teil urgrundhaft gegebenen Gebote zu erfüllen, wodurch die Straße leichtest in Mein Vaterwesen führt, und ihr werdet Mich lieben lernen, wie Ich euch als Geschöpfe, Geister, Seelen und als Kinder liebe! In dieser ‚Vater-Kind-Liebe‘ erhält die Barmherzigkeit ihre herrlichste Enthüllung. –

80 Nun sind noch die anderen Elemente zu beschauen. Im Zusammenspiel von Feuer und Wasser folgten weitere eruptivähnliche Gebilde. Als Nächstes trat das Element ‚Erde‘ in den Vordergrund. Meine Ersten, verwechselt dieses UR-Element – wie keines – nicht mit einer äußerlich kompakten Masse. ERDE besitzt Gestaltungskräfte, die sich in doppelseitigen Gewalten äußern. Mein war die Fähigkeit und Gewalt die Gestaltung! Nicht sofort war der

Ausgleich beider Teile urgeschaffen, sondern hier entspann sich auch der ‚Heilige Krieg‘! In Mir lag selbstverständlich urfordernd zuerst das ‚MEIN‘!! - 81 Ich bin der HERR, der UR! Mir allein gehören die Macht, Kraft, Gewalt und Stärke; es ist alles Mein! Auch Mein ICH ist Mein!! Die Gewaltteile errangen ihre Vorherrschaft in ihrer Einung. Nach dem UR-Kampf stand über dem Element Erde ‚Meine Gewalt‘! Damit erhielt – zunächst zwar innerlich – jedes aus den drei Elementskämpfen erworbene Sein eine wesenhafte Gestaltung. Ich schuf aber aus dem Abhängigkeitsprinzip das wirkende Unabhängigkeitsprinzip.

82 Hier setzte Ich den ersten UR-Wendepunkt, indem Ich Mir selber die unabhängige Gestalt verlieh, die Meinem primären UR-Ich gegenüberstand und je nach Werk, Raum und Zeit diese oder jene Wesenheit im ersterprobten Unabhängigkeitsprinzip zum Ausdruck bringen konnte. Darauf stützte Ich das Werden. Also ist das ‚Element Erde‘ eine auch in Mir ursächlich gewordene Formung.

83 ERDE hatte ursächlich wie Feuer und Wasser zwei Eigenheiten: Sie konnte lösen und binden. Davon hing ab, ob ein vom Schöpfer geschaffenes, vom Priester regiertes Werk an das UR-Sein zu binden oder von ihm zu lösen war. Die Lösung war die erste Möglichkeit, weil das Abhängigkeitsprinzip das Fundament der Rückbildung zum UR-Stoff ist.

84 Die Bindung lag – euch unerforschlich – im Unabhängigkeitsprinzip! Unabhängig vom Geschaffenen zum eigenwilligen Anschluss an den UR-Stoff zu gelangen, bringt die Bindung. In ihr dominiert die zweite Gott-Eigenschaft LIEBE, in welcher sich das Element Erde offenbart: die Tatsache, das Seiende, Ewig-Vereinende, das währende Prinzip!!

85 Nun will Ich erst noch einiges über die Eigenschaften der drei Elemente sagen. Im Feuer herrschen Ordnung und Wille. ‚Mein‘ als erstes UR-Grundwesen gab Ich der Ordnung; in ihr wurzelt auch Mein Name UR! Der Wille als ‚Macht‘ rief aus dem geordneten UR-Sein den Kampf Meines ersten Wesensteiles hervor.¹ Ordnung ist das Bleibende, der Wille das Gestaltende. Beide vereint erzeugen die ‚bleibende Schaffung‘! Doch hier schon Wille hinter Ordnung gesetzt in hoher Vorschau der nunmehr erfolgten Kind-Schaffung!

86 Des Wassers ‚Mein‘ ist Träger der Weisheit; die ‚Kraft‘ gehört dem Ernst. Weisheit ist anschniegsam, nachgiebig, nachgehend. Sie glättet das Werk, sie feilt es durch ungeheure Anpassungsfähigkeit. Doch wie das Feuer durch Einung von Ordnung und Wille seine Machtentfaltung errang, so das Element

Wasser seine Kraft durch Weisheit und Ernst. Denn der Ernst als ‚unnachsichtiger, bestimmender Teil‘ stabilisiert die Kraft!

87 Jetzt seht ihr, warum gerade die Gegensätzlichkeiten in einem UR-Wesensteil zur ausgleichenden Arbeit eingesetzt sind. Weisheit und Ernst geeint ergeben eine Hochfülle der Entwicklung, die erst am Tat-Jahr-Ende seiner Fassung gemäß ersichtlich wird. Des Ernstes kraftvoll-unnachsichtige Elementarbildung entnimmt ihren Stoff Meiner Heiligkeit. Diese Erklärung lässt euch nicht mehr fremd, warum Ich den Ernst im Besonderen zum Hüter Meiner Heiligkeit erkor.

88 Aus allem ist ersichtlich, dass das Schöpferprinzip im Element Feuer unbedingt im souveränen Vordergrund verblieb, demzufolge die Ehrung des Schöpfers den Kindern jede schöpfungsgesegneten Folgen bringt. Die Elementteile MEIN waren vor den Ausgleichskämpfen urbestimmend in ihrer Einheit, während die Kampferzeuger Macht, Kraft, Gewalt und Stärke erst durch den Kampf zum einheitlichen Ziel gelangten. Darum koppelte Ich die herrschenden Eigenschaften: zuerst Wille und Ernst.

89 Dem Willen übergab Ich daher die Gestaltung des Wassers; dem Ernst hingegen jene des Feuers. Daraus erseht ihr gut, dass Meine vier Wesenheiten in ihrer UR-Tatsache keinerlei Sonderbildungen besaßen und bloß in der jetzigen ‚Tat-Epoche‘ um der freiheitlich gezeugten Kinder willen sich unterschiedlich zeigen, damit Mein heiliges UR-Ich zu erkennen ist. Nur so bietet sich die Möglichkeit, Mich in sich zu tragen kraft der Ausgleichsbestimmungen an Mein UR.

90 Die Koppelung der vier ersten Eigenschaften in ihren Elementen wurde abgeschlossen, ohne der Grundeinung mit den anderen Elementen und Eigenschaften im Wege zu sein. Doch entstanden diese Einungen unter nicht gleich obenauf liegendem UR-Einfluss. Es genügt daher vorerst zu sagen, dass der Ausgleich stattgefunden hat.

91 Dem Element Erde war die mögliche Löse der Geduld übergeben, die ja Grundstoffe von Ordnung, Weisheit, Wille und Ernst besitzt. Das hängt mit der ihr anvertrauten Löseaufgabe zusammen. Wenn – gedacht – ein Werk, durch Ordnung, Wille und Weisheit vorgesehen, vollendet würde, nicht aber fortsetzend durch den Ernst, so müssten trotzdem die noch nicht dominierend gewesenen Eigenschaften erst ihren UR-Teil abgeben. Die nächste wäre die Geduld. Nach eurem Ermessen müsste sie, eingreifend, das Werk fortführen in der Erwartung, dass sie es dahin bringt, wohin es der Ablauf einer UR-Woche anfänglich steuerte.

92 Weit gefehlt, Meine Kinder! Die Geduld würde das Werk lösen von der Bahn, auf der es im Zeichen Ernst etwa kapitulierte. Niemals aber würde sie –

¹ Kämpfer Michael, der Willefürst

wie Ernst oder Wille in deren hochkonzentrierten Heiligkeit – mit Gewalt lösen, auf einmal etwas in den Grund Meiner UR-heit stürzen, sondern innerhalb eines noch verbleibenden Zeitabschnitts allmählich rückbilden, hernach aber aus dem UR-Grundbild der Elemente Feuer und Wasser ihre zweite große Begabung spielen lassen, nämlich die ursächlich aus Wille und Ernst erhaltene.

93 Dann würde sie mit der ihr zu Gebote stehenden Gewalt einen Neuaufbau fordern, unterstützt von Liebe und Barmherzigkeit, der die ersten Eigenschaften niemals widerständen. Ein ‚Nichtwiderstehen‘ ergibt sich vornehmlich aus dem Ausgleich der sieben Eigenschaften und erst in zweiter Folge aus dem ‚MEIN‘, dem einheitlichen UR-Ich! Die besagte Rückbildung wäre auch Meinem Wesen entsprechend ein das Werk vollendender Abschluss und nicht eine unmittelbare Auflösung.

94 Die Liebe besitzt nebst dem Gegensatz ihres souveränen Elements Erde auch jenen von Feuer und Wasser. Sie wird jederzeit mit ausgesprochener Konsequenz Bindungen herbeizuführen trachten, die sie – unterstützt von Geduld und einem Vorausstrahl der Barmherzigkeit – auch erreicht, zumal aus den UR-Dingen Meiner Wesenheit, und wird also fortlaufend gerecht lebende Werke erfüllen. Das Element Erde bietet daher, obgleich nicht grundsätzlich mit Feuer und Wasser gekoppelt, diesen beiden einen größten Tummelort, den ‚Schauplatz der Schöpfungsgeschehnisse‘! Denn erst auf dem Boden persönlicher Gestaltung leben sie ihren Sieg tatsächlich aus. So kam nicht nur aus dem Schöpfertum das ‚Es werde‘, sondern gleichanteilig aus Feuer und Wasser aus die dem Element Erde innehaftende Personifikation. –

95 Wir gliedern noch das Element Luft und die im Einzel herrschende Barmherzigkeit in den UR-Ring ein. Das vierte Element besitzt keine Gegensätze, es entstanden daher auch keine Kämpfe. Mein und Stärke waren in ihm ausgeglichen. Deshalb gelangte nur ein einheitlicher Wesenszug, die Barmherzigkeit, zur Manifestation und demgemäß durch sie die Gesamteinung aller Elemente und ihrer Eigenschaften.

96 Was ist Luft? Ihr atmet sie ein als essenziellen Lebensodem, dem Lichtreich angepasst. Sie ist subtil-geistig. Obgleich ihr aber diese Luft als ewigständige Lebensnahrung braucht, könnt ihr sie weder sehen wie das Feuer als UR-Sinnbild des ersten Grundelements noch genießen wie das Wasser als UR-Sinnbild des zweiten Grundelements.

97 Ferner: Ihr fühlt unter euren Füßen einen Boden als etwas ganz Verlässliches. Auch er ist geistige Substanz, sonst könntet ihr nicht auf ihm gehen als dem UR-Sinnbild des dritten Elementes. Diese drei UR-Dinge sind völlig unterschiedlich vom vierten UR-Ding Luft, hat aber auch dieselbe Festigkeit

wie Feuer, Wasser und Erde, weil es eine Formung all Meiner Grundstoffe gibt, wie Ich selber eine Formung bin und sie als höchst-heiliges UR-Ich offenbare!

98 Ihr seht Mich vor euch, könnt Mich wirklich anfassen, hört Meine Worte, und Ich bin sonach eine personhafte Substanz. Dennoch gleiche Ich am meisten Meinem vierten Element: Unfassbar als UR, als Ewig-Heiliger, Ewig-Einziger und Wahrhaftiger, was Ich euch besonders aus den Zeiten der primären Ausgleichskämpfe erläuterte. Ja, bloß UR könnt ihr ebenso wenig in Händen halten, wie wenig ihr das mit der Luft vermögt, durch die ihr aber lebt und von der ihr umschlossen seid; insbesondere das Letztere tut der Edelstoff dieses seltsamen Elements. Drum setzte Ich es wie zu einer Selbsterfüllung ein, als den alles umfassenden Grundlebenszug, in welchem alle Ausgleichskämpfe der drei Elemente ihre letztwillige Kulmination erhielten.

99 Das bedeutet: Die Gegensatzworte der Elemente strebten zur Macht, die freilich niemals die Mir innehaftenden Wesenszüge demolieren, sondern aus ihrer euch nicht erklärbaren ‚Ruhstellung‘ herausheben und umfassend zusammenschließen wollten. Diesen höchsten Beschluss nannte Ich BARMHERZIGKEIT! Als Eigenschaft beendete sie alle UR-Kämpfe und wird folglich stets die letzte sein, die zur Tätigkeit gelangt. Als – stets symbolhafte – Vollendung des Schöpfers ist sie auch Vollendungsträger der Geschöpfe und dominiert als Krone über allen Eigenschaften. Ihre Kronmacht gibt dem Geschöpf die Möglichkeit, das Element Luft sogar urgeistig ein und aus zu atmen als:

,Barmherzigkeit
zu empfangen und ungeschmälert zu geben!‘¹

wodurch höchste Lebensfähigkeit erhalten wird.

100 So werde Ich alle Meine Werke krönen und habe sie bisher gekrönt in urchwältiger Herrlichkeit und Machterhabenheit! Darum wird die TAT trotz ‚erstmaliger Erprobung eines den Geschöpfen überlassenen Willensfreiheit-Gesetzes‘ zu einer Vollkommenheit gelangen, deren Endoffenbarung euch ersten und gewiss von Meinem UR-Sein reichst ausgestatteten Kindern so unfassbar vorkommen wird, dass am letzten Abend dieses glorreichen TAT-Zyklus Meine euch anvertrauten Eigenschaftspotenzen in euch entbrennen werden wie einstmals in Mir das Feuer der ersten UR-Eruption!

101 Das wird euch in einem persönlich-bewussten Aufgehen mit Mir verbinden, wie ihr einst als ureigene Gedanken in Mir lebtet. Darüber hinaus euch

¹ Matt. 5,7

mehr zu enthüllen, dient keinem Meiner Kinder. Nur das sei noch gesagt, dass keines mehr sein eigenbewusstes Leben verliert.

102 Wie umfassend die völlige Einhüllung Meines Kindwerkes durch die Barmherzigkeit geschieht, kann sich erweisen, wenn einmal das Freie-Wille-Gesetz rechtlos beansprucht würde. Da würdet ihr es merken, dass die Barmherzigkeit, als Hauptdominant eingesetzt, grundsätzlich alle Eigenschaften erst zu ihren wunderbarsten Tätigkeiten führt. – Davon wird euch ein anderer Tag vollsten Aufschluss geben. –

103 An diese Belehrung schließe Ich die zweite Tagesfrage an. ‚Welche Eigenschaft ist vordringlich den Werken, besonders den Kindern zukommen zu lassen: die Ordnung als Grund-UR-Sache aller Schöpfungen, der Ernst als Grund-UR-Essenz Meines hochheiligen Wesens oder die Barmherzigkeit als Grund-UR-Erfüllung des inneren und äußeren Kindwerkes.‘ Ihr habt Zeit; vielleicht gelangt ihr im Haus des Ernstes zur besten Einsicht. Ich gebe euch den Wille-Segen, mit ihm dringt ihr zur Klarheit durch. – Jetzt kommt und folgt Mir nach.“

104 Auf dem Weg zum dritten Hügel nähern sich die Ersten liebend ihrem UR. Von ihnen umgeben, wandelt der Allheilige hochsegnend Seine Schöpferbahn. Auch das Weisheitshaus richtet Er selber zu. Bei Erhalt des ‚Buches der Weisheit‘ danken Zuriel-Helia in schönster Weise. Zuriel hebt die Sichel über das lodernde Altarfeuer. Und es folgt die dritte große Belehrung an diesem ernst-heiligen Tag. UR sagt:

105 „Meine Sadhana und Engelsfürsten! Bei Michael sprach Ich von der glorreichen Auferstehung, die den Schlussstein des Tat-UR-Jahres hoheitsvoll herbeiführen wird. Ihr habt darüber nachgedacht, was es mit jener Auferstehung für eine Bewandtnis habe. Mein Hinweis leitete euch zu einer großen Vorschau an, zu der auch alle bisherigen Belehrungen gehören. Denn wollt ihr wahrhaft Meine ersten Werkhelfer sein, so bedarf es einer Schulung, die sich auf euch persönlich, auf das Werk, besonders auf den oft erwähnten Ausgleich des freien Willens mit den gerecht gestellten, Mir vorbehaltenen Bedingungen bezieht. Es kann nicht unterbleiben, die zwei ursächlichen Grundfundamente des jetzigen UR-Zyklus immer wieder in den Vordergrund unserer Betrachtungen zu stellen und das Werk darauf auszurichten. Ein UR-Zyklus umfasst acht Jahre, von denen vier einen Aufbau, vier einen Rückbau ergeben. In den ersten vier UR-Jahren atme Ich als UR einmal aus und in der zweiten Folge einmal ein.

106 Ihr glaubt, dass jeder erste UR-Zyklusteil Wiederholungen als etwaige Auferstehung zeitige. Meine Kinder, eure Ansicht ist nicht ganz falsch, trifft aber nicht die Wahrheit. Werkwiederholungen in dieser Art wären ein in Mir

sich abspiegelndes armseliges Panorama, das nach Zeitfolgen gleiche Bilder brächte. Dergestalt brauchte sich Mein Feuer-Element nicht aus seiner ‚Ruhestellung‘ zu begeben, was allen UR-Wesensteilen den höchsten Einsatz abverlangte. Könnte Ich Mich an Mir selbst ergötzen? Wer traut Mir solches zu?

107 Ihr sagt ferner, dass in den erlebten Schöpfungstagen es manche Wiederholung gab: die Entstehung aller äußeren Gebilde, der Gang zu den Hügeln, sogar Belehrungen. Das könnt ihr denken, weil ihr noch nicht den Ablauf von sieben Schöpfungstagen kennt. Erst dann werdet ihr die ungeheuren Unterschiede merken, die die Einzeltage fundamental beherrschen. Von eigentlichen Wiederholungen kann keine Rede sein, obwohl Mein Allerheiligstes stets erstand, dazu eure Hügel, und dass freilich jeweils etwas Neues hinzugefügt wurde. Mit wenig oder viel Worten ist euch hierbei kaum geholfen; ein Einblick zeigt euch an, wie sich wirklich alles formt. Dann werdet ihr eure Ansicht über Wiederholungen gründlich revidieren. – Jetzt aber erst noch eine Lehre über Auferstehung.

108 Auferstehung heißt: Neuwerdung einer vergangenen Form. Das betrifft nicht bloß das Äußere, sondern umfasst alle UR-Substanzen, soweit sie am Tage einer Auferstehung den in Vorherrschaft stehenden Gesetzen unterworfen sind. Es wird sich um kein Einzel-Formwerk handeln, sondern um den vollen Schöpfungstag, sobald die Vorherrschaft eine Auferstehungsfolge fordert. Ihr begreift das nicht, weil ihr die Auswirkung solcher Gesetze noch nicht kennt. Die Vorherrschaft können in jedem Falle nur entweder die Mir vorbehaltenen Bedingungen oder das Gesetz des freien Willens haben. Gelangten einst, wann sich die zwei ehernen Fundamentsträger in letztwilliger Ausgleich gegenüberstehen, Meine Bedingungen zur Vorherrschaft, würde die Auferstehung eine andere sein als bei der Vorherrschaft des freien Willens.

109 Ihr fragt nicht unberechtigt, wieso denn eine Auferstehung nötig sei, wenn doch jede Werkbedingung ganz gerecht zur Auswirkung gelangt. Oder müsste auch ein UR-Jahr auferstehen? Nun, Meine Kinder, allerdings wäre eine UR-Jahr-Auferstehung unnötig, oder Ich müsste nachgerade aus Meinen Werken auferstehen, womit gegeben wäre, dass Ich Mich selber einer Neuwerdung zu unterziehen hätte. Lasst nicht außer Acht: Stets besteht der Unterschied zwischen den in Mir gewordenen und den aus Mir herausgestellten Werken! Kämen also die Bedingungen zur Vorherrschaft, so bestünde eine Auferstehung trotzdem nicht in Mir oder gar für Mich, sondern würde darin wurzeln, dass das dem Freie-Wille-Gesetz Unterstehende eine sichtbare Neuwerdung erfahren müsste.

110 Damit verbunden wäre ein UR-Gedanke, den Ich etwa als einen inves-

tierten Reichtum, der nie angegriffen werden darf, in Mir trage als Reservatio mentalis¹ Meiner Macht, Kraft, Gewalt und Stärke. Diese UR-Reserve, die ihre außerordentliche Form immerfort behält, bedürfte dann der Offenbarung, sinngemäß also einer Auferstehung oder Außenformung für die Kinder, sobald diese sich durch restlose Anerkenntnis der Mir vorbehaltenen Bedingungen zur höchstmöglichen Angleichung an Mein UR-Ich herangebildet hätten!

111 Einmal kommt auch dieser Auferstehungstag, wo Mein investierter UR-Gedanke eine sichtbare Neuwerdung erhält. Das möge euch genügen. – Aber über die andere kindbedingte Auferstehung lässt sich noch ein kurzer Hinweis geben. So höret zu:

112 Gelangt das Freiheitsgesetz zur Vorherrschaft, so wird das Werk eine grundlegende Veränderung erfahren, die jedoch nicht unbedingt, auch nicht überall äußere Veränderlichkeiten zeigt. Diese liegen nur in Richtung und Lauf des Werkes, während vorbehaltlos jeder Aufbau Meinen Bedingungen gehört und ein Äonteilchen der vorbesprochenen UR-Reserve besitzt. Die sich gebildeten Veränderungen bedingten eine Neuwerdung, die allerdings mit einem Opfer zusammenhinge. Das Opfer brächte die Auferstehung des der Veränderung unterworfenen Werkes; der Opferträger aber wäre die Auferstehung!!

113 Um solches, das Werk, segnend zu enthüllen, müsste selbst das Äußere des Opferträgers die Auferstehung manifestieren. Damit wäre gleichzeitig allen Kindern, auch den noch nicht vollendeten, die sichtbare Neuwerdung ihrer dem Vergänglichen unterworfenen Gestalt gebracht; sie würden auferstehen, auch das Gesetz des freien Willens unter Angleichung an die Bedingungen; aber alles dennoch aus dem UR-Reservat, aus dem die heilige Essenz zur gesegneten Substanz geworden ist. –

114 Beide Auferstehungen brächten aber bloß ein urgrundbedingtes Ziel, das schon bei den Elementskämpfen zur ersten Offenbarung kam. Die Vielgestaltigkeit des Zieles wird einmal ungeheuer sein, dass nicht einmal ein UR-Zyklus sie auch nur annähernd zu erschöpfen weiß! – Damit habe Ich ein Stück Meiner Großartigkeit enthüllt, was euch zum guten Fortschritt dient. Denkt an diese Offenbarung, und ihr werdet inne, wie gewaltig, wie einmalig Mein heiliges UR-Ich ist! Bringt durch eure Liebe, die echt durch alle Eigenschaften wird, eine werkgerechte Anbetung Mir dar. Denn mit solcher Anbetung ist ein Mitschutz des Grundreichtums verbunden, den Ich absolut nicht für Mich allein verwahre, sondern ebenso für Meine Kinder.

¹ stiller Vorbehalt

115 Ich teile manchen Reichtum aus; auch das euch überlassene Freiheitsgesetz ist eine königliche Morgengabe, die an sich nicht zu überbieten ist. Doch muss der König den eigentlichen Kron- und Hausschatz selbst verwahren, oder er wäre zu einer Regentschaft schlecht befähigt. Übernimmt jedoch der ‚SOHN‘ nach Bewährung die Mitherrschaft, dann legt der König auch den Kronschatz in dessen Hände, und der Reichtum bleibt dem Hohen Hause ewiglich erhalten.

116 Ich hüte Meinen königlichen Schöpfungsschatz, bis der Sohn – Mein Kindwerk – die Befähigung als ein von Mir geführter Mitregent bewiesen hat. Dann wird der UR-Gedanke seine Auferstehung feiern; das heißt: Ich selbst hebe diesen Schatz als leuchtende Herrlichkeit des Bewährungstages aus Meines UR-Wesens Grund heraus und übergebe ihn dem Sohn, Meinem Kindervolk, zur Verwaltung und Vermehrung. Und das sei dann die andere Auferstehung!!

117 Nun will Ich euch den versprochenen Einblick gewähren, der – euch zur Belehrung – zwei Tage aus der viergeteilten Schöpfung in innerer Folge zeigt. Hernach könnt ihr eure Ansicht über einen sich wiederholenden Werkablauf des Tat-UR-Jahres aufrecht erhalten oder gründlichst revidieren; das liegt bei euch. Ich mache darüber keine Vorschriften. Um das angedeutete Ziel aber zu erreichen, müsst ihr euch freilich zu dem einen oder anderen entschließen. So schauet!“

118 UR legt viel Weihkraut in die kleine, schwingende Opferschale, haucht dreimal über das Altarfeuer hin, und alsbald sind die Kinder ihrer Wirklichkeit entrückt. Die geschauten UR-Geheimnisse lassen sich mit Erdworten nicht beschreiben; aber künftige Schöpfungstage werden sie erkennen lehren. Die Bildfolge wirkt nachhaltend auf die Ersten. Das zeigt Zuriels Dank an, den er für alle dem Hochpriester Melchisedek sagt. Nach allgemeinem Lobgesang spricht Zuriel:

119 „Nun erst können wir, die wir aus Geschöpfen Kinder wurden, Deinen Namen fassen: ewig-heiliger UR, Ewig-Einziger und Wahrhaftiger! Er birgt Deines Reichtums unsagbare Fülle, ist Dein UR-Sein selbst! Wir sind dagegen nur einem Wassertropfen Deines UR-Quells gleich. Jetzt verstehen wir auch Deine Offenbarung über die Auferstehung, Hochpriester Melchisedek. Ja, ein jeder Tag, den Du einem UR-Jahr schenkst, ist in sich schon aufstanden; denn da wird wahrhaftig jede Dir erdachte Form zur gesegneten Gestalt.

120 So ist allerdings an keine Wiederholung von Großem oder Kleinem je zu denken; alles trägt den UR-Keim einer Vielgestaltigkeit. Wir werden immerfort nur Teile tragen; aber schon ein Anteil macht uns göttergleich, bringt uns

das echte Anbild Deines hehren Wesens. Alle Deine Kinder werden ‚SOHN‘, dem der Kronschatz übergeben wird. Du aber, heiliger Herr, thronst Äon mal Äon über Deiner Hände Werk!

121 Doch wir müssen uns befleißigen, um Dein hohes Reich, das Reich-Tum entsprechend einem Tagesanteil zu erkennen. Siehe, lass uns zu Mitopferträgern im Hinblick einer Auferstehung werden, damit Du einen UR-Jubel über Dein Kindwerk in unermesslicher Fülle ernten kannst! Die Weisheit sieht: Dieser UR-Jubel ist Grundträger eines neuen großen Schaffens! Nimm bitte unsere Opferwilligkeit, die den Ausgleich beider das Tat-UR-Jahr entscheidenden Fundamentträger fördern hilft, als Anbetung entgegen. Das sei von nun an unser Dank, das Gebet und Preis und Ehre Deines gnadenvollen Namens UR.“

122 URs Augen strahlen helles Feuer aus. Oh, das tut es oft, und man müsste meinen, es sei immer gleich. Ja, es bleibt immer dasselbe, aus Seinem unveränderlichen Sein genährt. Doch stets lohender, alles in sich einnehmend, was da ist, entzünden sich die Funken an dem Feuer der Geschöpfe, die hingegen allein bei UR ihre Nahrung finden. Das ist auch ein UR-Geheimnis! – Er aber hebt segnend Seine Hände hoch, dass die Ersten unter dem auf sie einwirkenden Kraftstrom auf die Knie fallen, DEN anzubeten, der diese Segnung gibt. Und er spricht:

123 „Eine dritte Entscheidung ist euch vorzulegen. Seht, Ich sprach vom Opferträger, von einer Auferstehung, und dass es Letztere nicht gäbe, wenn nicht das oder ein Opfer erfolge. Es müsste EINER kommen, dessen Opfer die Auferstehung nach sich zieht, während Er die Auferstehung ist. In guter Einsicht dessen habt ihr euch freiwillig zu Mitopferträgern bekannt und wollt ein Teil der Auferstehung sein. Das kann geschehen! Ich werde Mich des freien Angebots ebenso bedienen, wie dann auch ihr berechtigt das Meinige verlangen könnt.

124 Zu bedenken sind beide Auferstehungsarten, je nachdem, welches Fundament die Vorherrschaft erhält. Der Opferträger nähme in beiden Fällen eine gleiche Opferlast auf sich, wenn sie und ihre Auswirkung auch so grundverschieden würden, wie Tag und Nacht es sind. Aber die Opfer-Erfüllung wäre in sich auch die gleiche wie die Last.

125 Anders, ihr Kinder, verhält es sich bei den Mitopferträgern. Für sie sind unterschiedlich: Opfer, Last, Tragbarkeit und Auswirkung. Die Erfüllung wäre in jener des Opferträgers verankert. Auch würde alles aus der Vorherrschaft des zweiten Fundamentes im Gegensatz zum ersten für die Kinder schwerer sein. Euer freies Angebot binde Ich aber an keine Opfermöglichkeit; denn aus zunehmender Erkenntnis bleibt es euch überlassen, das Gelübde nötigenfalls

später einzulösen.¹ In beiden Fällen erhaltet ihr die höchste Segnung aus solchem Mitopfertum. Und wahrlich, UR-Jahre hindurch wird sie euch beseligern! Nun prüft, welches Vorherrschaftsgesetz eure Schöpfungsgabe haben soll. Das Licht der Weisheit soll euch erleuchten. –

126 Wir können nun dem Ernst den eigentlichen Tagesablauf überlassen. Folgt Mir nach! Bald beginnt die vierte Stunde. Mit ihrem Schläge müssen wir auf dem Hügel des Ernstes sein.“ Auf diesem Wege lässt UR die Ersten hinter sich zurück; sie brauchen Zeit, um allen an sie gestellten Forderungen gerecht zu werden. Dann aber, als auf halber Höhe ihnen das Ernst-Haus im wunderbaren Licht der UR-Sonne entgegenblinkt, spürt der Tagesfürst den inneren Ruf, und Muriel-Pargoa schreiten den letzten Wegteil zu beiden Seiten ihres UR.

127 Als sie alles Herrliche auf ihrem Hügel sehen, sagt Muriel zu UR: „Dir danke ich!“ Ein schlichtes Wort. Es greift in eine Wesenstiefe des Allheiligen, demzufolge Er ein neues Gnadenfüllmaß schafft. Er segnet ohne Wort die Schlichtheit dieses Dankes. Und noch unbemerkt für die Kinder paart Er das feurig impulsive Wort des Zuriel mit der erkenntnistiefen Einfachheit des Muriel. Beides, die offenbare Lohe und das stille Licht, will Er als gerechten Dank betrachten. –

128 UR heißt den vierten Lichtträger die Pforten öffnen; erstmalig im Tat-UR-Jahr wird das Haus des Ernstes für die Schöpfung aufgetan. Doch allein betritt UR die Stätte höchster Bedeutung: Entscheidung des Ernstes in allen sieben Eigenschaften! Dann geleitet Er Seine Kinder mit unbeschreiblicher Sorgfalt in den Raum. O unsagbare Güte, o UR, Du gibst wahrlich eine um die andere Kostbarkeit! Mit Kleinodien Deines Reichtums schmückst Du Deine Lieben, und es ist Dein eigener Schmuck, Dein königlicher Kronschatz: Dein Vater-, Dein Herrschertum ohne Ende!! – UR beginnt Sein heiliges Hochamt:

129 „Meine Sadhana, Meine Lichtfürsten! Nun bricht die entscheidende Stunde an, in der Ich als Hochpriester Melchisedek Meine Heiligkeit zum schöpfungsgerechten Teil euch anheim gebe, wo ihr euch in einer Voraussetzung zu bewähren habt. Beides hat Hand in Hand zu gehen, soll es ewigen Bestand behalten. Eure Werkweihe bleibt im Hochamt des erhabenen Priestertums; und nichts, gar nichts macht diesen Urbesitz ungültig! Ob darüber hinaus ihr eure Weihe aber Mir belasst, dass sie durch alle Zeiten unverhüllt Meinen Heiligen Herd bedeckt, ja, das liegt an eurer Bewährung und daran, wie ihr im Gegenspiel Meine Heiligkeit behaltet und eure Altäre unverhüllt damit schmückt.

¹ Psalm 65,2

130 Wer die Bewährung, hergeleitet aus der Vorherrschaft des zweiten Fundamentes, nicht besteht, wird bald die eigene Weihe und Meine Heiligkeit vergessen, so dass diese auf dem Kinderaltar, jene auf Meinem Herd verborgen werden müsste. Das würde ein Schöpfungsschicksal, den Opferträger und die zweite Auferstehung heraufbeschwören.

131 Eure Frage war berechtigt, ob Kinder Meine Heiligkeit mitschützen könnten, da Ich allein der Allerhabene, der Höchste bin, dessen Allmächtigkeit die Schutzkraft selber ist, während ein Geschöpf ausschließlich die Beschützung braucht. Im Sinne großer Demut und gemäß äußerer Gestaltung der Eigenschaften habt ihr darin völlig recht. Oh, Ich bin selbstverständlich der Schutz Meiner selbst; und es wäre traurig um eine All-Gottheit bestellt, würden deren mit ungenügendem Schutz versehenen Werkteile den zu beschützenden Teilen unterstellt. Hier aber handelt es sich nicht um ein Beschützen im Sinne des Wortes, sondern um die Erhaltung dessen, was dem Werk gegeben ward.

132 Meine Heiligkeit braucht an sich keinen Schutz! Da Ich dem Tat-Zyklus veräußerlichte Gedankenkräfte gab, auch die Elementsgestaltung äußerlich erschauen wollte, schloss Ich mit Mir selbst gewisserart den Kompromiss: So viel Ich dem Tat-Werk gebe, so viel dieses MIR! Das bekundet jede Gegenseitigkeit: Mein Kindwerk trägt zufolge des geschlossenen Vertrages vom UR-Sein ein Stück als Eigentum in sich, ist dadurch aber auch Mein Eigentum aus sich!

133 Die Bewährung wird es zeigen, ob der Vertrag gut gewesen ist und von beiden Seiten eingehalten werden kann, wird oder nicht! In seiner Einhaltung von Meiner Seite aus wurzelt das königliche Erbe, von eurer Seite aus der der Heiligkeit zugebilligte Schutz. Mit der Bereitstellung des Freie-Wille-Gesetzes habe Ich den Vertrag unterschrieben, durch die Anerkennung der Mir vorbehaltenen, gerecht gestellten Bedingungen leistet ihr eure Unterschrift. –

134 Muriel fragt geheim, wie möglich Meine Heiligkeit trotz urpersönlichem Schutz und Unberührbarkeit angetastet werden könne. O höret! Meine UR-Heiligkeit fällt niemals einer Entblößung anheim; denn in dem Augenblick, wo jemand nach ihr rechtlos seine Hände reckt, würde – wie zuvor besprochen – das begonnene Jahr entsprechend der Geduld-Einwirkung in Mein UR-Sein eingenommen werden.

135 Dagegen ist der dem Werk angediente Heiligkeitsanteil anzutasten, sobald der freie Wille zur Vorherrschaft gelangt und die Bedingungen zurückzudrängen versucht. Dass es zugunsten des Kindwerks bei einem kläglichen Anlauf bleibt, darum schloss Ich mit dem Werk die eine Schöpfungs-

klausel: Ich bewahre eure Weihe in Meinen, ihr den Heiligkeitsanteil in euren Händen, indem wir beide Fundamentsträger voll ausgeglichen zur Herrschaft kommen lassen. Ich werde die Mir zu Lasten liegende Klausel einzuhalten wissen und braucht sich niemand zu bekümmern, ob und wie Ich ein guter Kaufherr sei.

136 Dieses Schöpfungsstück voll wahr zu erkennen, ist freilich schwer getan und fordert hochkonzentrierten Ernst. Wer nicht allen Ernstes in der Tiefe des Geschehens schürft, wird es kaum begreifen. Wer aber das Wort vom Grundeigentümer- und Anteilnehmerrecht verstanden hat und darin die höchste Garantie Meines Werkes sieht, der sollte sich mit Freuden dieser Mühe unterziehen und das Vorgesagte über Meine Heiligkeit verstehen lernen. Verständnis ist ein kostbares Juwel aus Meinem Schatz! Wer es besitzt, der ist im ‚Sohn‘ ein ‚Kronerbe‘ Meines königlichen Reiches! –

137 Ihr Ersten seid die Anwärtler des Kronerbes. Allein, jedem Kind-Gedanken gab Ich die Befähigung hierzu! In der diesem Schöpfungstag vorausgehenden Nacht habe Ich das Wunderwerk besiegelt, in Meinen urheiligen Mitternachtsquell eingetaucht und daraus geschöpft, was werden wird! Nun bringt der Tag die freie Entscheidung der Kinder, der zufolge das Vor oder das Zurück in Erscheinung treten kann.

138 Es steht die Frage zu Recht, ob Ich als Schöpfer handelte, trotzdem am Tag des Ernstes Meine Priester-Herzkammer geöffnet ward. Sehr richtig, liebe Kinder; der Tag selbst mit der Entscheidung untersteht dem Hochpriester Melchisedek. Doch gerade der Entscheidung wegen hat der Schöpfer Seinen UR-Anteil daran. Erweist sich nämlich im ‚Vorausblick‘ schon, dass der zweite Fundamentsträger zur Dominantenstelle drängt, so ist das Tat-Jahr ohne Erschütterung seiner Grundfesten in das Allmachts-UR-Sein wieder einzusenken.

139 Über die Art eines weiteren Fortbestandes entscheidet lediglich eine Nacht! Gelangt hingegen das erste Fundament zur Vorherrschaft, wobei der freie Wille in Grenzen seiner Tragbarkeit gehalten werden kann, so bleibt das Tagewerk weiterhin dem Priester überlassen, und der Strom fließt in die dritte Herzkammer, in den Gott-Teil ein. Damit käme die Bewährungszeit für alle frei geborenen Kinder.

140 In dieser Folge stünden Opfer, Mitträgetum, Erlösung und Auferstehung zur inneren und äußeren Werk-Rechtfertigung. Selbst eine hernach noch folgende Überinanspruchnahme des freien Willens würde keinesfalls Mein Ziel beeinträchtigen! Denn die Zeit, einem Abfall etwa überlassen, liegt vorbereitet in jeder Tageszeit eingeschlossen. Dennoch dürfte eine schöpfungsungerichte Tat nicht nur ein Opfersohn entsühnen, wie es auch ungut wäre, würde die

vergeudete Zeit dadurch ausgeglichen, indem sie nicht als zusätzlich gelten könnte.

141 O nein, so darf es nicht geschehen! Der Lastauslöser müsste sowohl eine Tat als auch die Mir entwendete Zeit auf rechtem Sühneweg wiedergutmachen. Davon wäre niemand zu befreien! Dass solche Zeit für die UR-Ewigkeit wohl kaum Zusätzliches bedeutet, leuchtet euch ein; für das Kind selbst, auch für andere Kinder, wäre sie jedoch eine in ihrem Ablauf nicht zu übersehende Ewigkeit.

142 Doch nun einiges über den Ernst unserer Arbeit. Sollt ihr euch höchst befähigt erweisen, so bedarf es im Voraus auch einer anteilig höchsten Offenbarung. Also höret! Die Ordnung ist der entscheidende Faktor, wie schon ihr Zeichen, die Waage, es verrät. Und doch nannte Ich den Ernst entscheidend. Das Ursächliche beim Letzteren gründet sich einzig auf Fortführung oder Rückbildung des Tat-Werkes. Der Rückbildung unterlägen unbedingt alle Kinder! Im gleichen Maßstab würde eine Werkfortführung auch alles einschließen, sogar das Kind, das sich weitest von Mir entfernt hätte samt seinem Anteil an Raum und Zeit, die beide eine gewisse Umbildung erfahren müssten.

143 Solche Fortführung wäre nicht allein auf den Opferträger-Gedanken, sondern gleichanteilig auf den Opferannahme-Gedanken zu stützen. Nur die Nichtannahme eines UR-Opfers würde restlose Auflösung des Tat-Werkes mit sich bringen, weil dergestalt das ‚Restlos‘ und ein ‚Rechtlos‘ unausgeglichen blieben. Von einer Rückbildung – wie zuvor gesagt – könnte also keine Rede sein. Eine Rückbildung schließt eine Neubildung aus gleicher Schöpfungssubstanz nicht aus!

144 Eine Auflösung hingegen muss die vollständige Rücknahme sämtlichen dem UR-Zyklus anvertrauten Gedankengutes darstellen. Das betrifft nicht die Werk-Essenz Meines UR-Seins, die keiner Auflösung unterliegt. Denn solche Auflösung käme einer Vernichtung gleich. Ich bin ewig, aber kein Vernichter, sondern allezeit der Erhalter!! Doch Ich würde den Tat-Zyklus den Ausgleichskämpfen der UR-Elemente nochmals unterwerfen und einen neuen schaffen. Der Ernst entscheidet zwischen Rückbildung und Fortführung, die Bewährungszeit – am Tage der Liebe – aber zwischen Fortführung und Auflösung.

145 Der zweite Entscheid hat jedoch seinen Pol in dem ersten, weswegen der Ernst als ‚Waagbalken‘ zwischen den bestimmenden Eigenschaften ‚Ordnung‘, ‚Wille‘ und ‚Weisheit‘ einerseits und den tragenden ‚Geduld‘, ‚Liebe‘ und ‚Barmherzigkeit‘ andererseits eingesetzt ist. Darum kamen vor dieser Entscheidungszeit die tragenden Funktionen nicht zum Einsatz, sondern nur die bestimmenden.

146 Wer glaubt, damit wären die zwei Waagschalen einseitig belastet, irrt sich gewaltig! Die geheime Einung bietet ihnen unumschränkte Machtentfaltung. Jede Splitterung führt zur Auflösung! Der Ernst hat beide Arten gleichmäßig: Er ist bestimmend und tragend, wengleich aus den UR-Elementskämpfen rein bestimmenden Charakters. Die Angleichung, die das Tat-UR-Jahr vollenden soll, drückt sich nach beiden Eigenschaftsarten aus. Das Bestimmende muss anteilig tragfähig, das Tragende umgekehrt bestimmend sein. Bei dieser Angleichung wird beider Besitzgrundzug in keiner Weise angetastet.

147 Darum: Zurück zur UR-Gottheit oder vor zur Kind-Vollkommenheit! Rückbildung ist besser als notwendig werdende Auflösung. Denn aus dem Zurück ist sofort Neues zu gestalten, an dem das ganze Kindervolk sein Anrecht hätte. Ob auch bei einer Auflösung, bleibt Mein Geheimnis! Ein Rückgang ist noch immer in die erste Hälfte eines UR-Zyklus einzureihen, ist sie ja die Zeit Meiner Ausatmung.

148 Was ist nun besser: Rückbildung, zumal das Freie-Wille-Gesetz seine Vorherrschaft erhalten muss, oder Fortführung selbst mit dem In-Rechnung-Stellen einer Auflösung? Das ist die vierte Tagesfrage an euch. Jede Antwort auf die Fragen leitet zur Entscheidung hin. Ehe ihr sie aber bringt, soll der Ernst-Träger zu seinem Werk-Recht kommen. Wir begeben uns ins Freie.“ Der Dank der Kinder auf diese Offenbarung ist ein stiller, von UR geheiligter.

149 Am Brunnen schöpft Er eigenhändig das Wasser in die Becher, wie Er auch selbst die schönsten Früchte pflückt. Doch auch die Ersten sind nicht müßig Ihn zu bedienen. Bei dem Mahle deutet UR noch vieles vom Vorhergesagten aus. Seine Kinder sollen ja die schönsten Früchte sein, die Er sich vom eigenen UR-Baum bricht, die Frucht ‚WERK-ERFÜLLUNG‘! Muriel wendet sich an Ihn und sagt:

150 „O UR, bester Lebensspender, Du hast uns ins Freie geführt, weil ich mein Werkrecht haben soll. Aber sieh, alles ist herrlichst zubereitet, was bisher wurde. Eine Frage habe ich: Wie kommt es, dass Du kein Licht ausstrahlst? Du, der Urquell alles Lichts? Wenigstens nicht so wie die UR-Sonne, Deiner Hände höchstes Werk! Außerdem zeigt Deine Sonne zwei Lichtstärken an, je nachdem, wo wir uns befinden. Sitzest Du, Allheiliger, auf Deinem erhabenen Stuhl, so spüren wir, von der Sonne ausgehend, eine ungeheure Vibration, die alles, auch unsere Herzen, bewegt. Als Dich Uraniel einst bat, sie ein wenig abzuwenden, glaubten wir, sie könne nie stärkere Lichtkraft geben, als es damals geschah. Jetzt aber haben sich Licht und Strahl der Sonne überaus gesteigert; wir fassen dieses Wunder nicht.

151 Noch eine Frage möchte ich demütigst an Dich richten. Höre gütig Dei-

nen Engel an. Du nanntest uns Deine Lichtträger. Ich weiß: Du, Höchstheiliger, bist Dir selbst der erste Träger Deines Lichts! Du bedarfst urewig weder einer Form, eines Ortes oder Standes, an denen oder durch welche Dein Licht gehalten würde. Nun Du aber den uns noch immer unbegreiflichen Tat-Zyklus geschaffen hast, ist es Dein ewig begründetes Gesetz, dass Deine Kinder an allen Dingen ihren werkgerechten Anteil haben sollen.

152 Auf welche Art nun dürfen wir Dein Licht in Raum und Zeit hinaus-tragen? Sicher meintest Du nicht jene inneren Gestaltungs-kräfte, die sich – je nach Werk – allmählich äußern sollen. Damit verknüpft müsste das Hinaus-tragen Deines sichtbaren Lichtstoffes sein, wie das ja Deine UR-Sonne be-weist. All Dein Werk, auf das innere und äußere Kraftbewusstsein abgestellt, zeigt so den Fortgang Deiner Schaffung.

153 Sind wir nun als Lichtträger die Fackeln Deines erhabenen Stuhls, so gib, dass wir in werkgerechter Weise das Licht als Dein leuchtendes UR-Symbol in herrlicher Fülle Deinen Tagen bringen dürfen. Zeige uns, wie wir Dein Licht personifizieren können. Ich möchte, dass mein Tag durch dieses Licht gesegnet wird.“

154 „Sehr gut gesprochen, Muriel.“ Ein Lächeln gleitet über das heilige Ge-sicht. „Deine Erkenntnis wird uns arbeitsfreudig machen. Auf dem Grund-lebensstrahl Ernst ruht kraft seines bestimmenden und tragenden Charakters zumal der Ausgleich zwischen innerlich ätherischer und äußerlich substanzieller Art wie zwischen Positiv und Negativ. Euch nützte wenig, Meine Worte als alleinig richtig zu erkennen; damit wäre niemandem und nichts gedient. Erst ihre Anerkenntnis, die ihren Sinn in Befolgung und Ausführung hat, bringt dem UR-Jahr die Vollendung in höchstmöglicher Angleichung an Me-ine UR-Vollkommenheit.

155 Diese Angleichung gilt jeder inneren und äußerlich erstandenen Form. Es bleibt also nicht unterm Wege, Mein Licht nach innerer und äußerer Gesetz-mäßigkeit der Zukunft aus dem Ernst-Tag zuzuleiten, worunter ebenso die Sichtbarwerdung Meines Sonnenlichts fällt.

156 Damit deute Ich an, was der Tag von Mir, Ich aber von dir, dem Ernst-Träger, erwarten muss. Reihe dich in Meine Himmelsmeister ein; und dein Werk bleibt eines der ‚höchsten Segenstaten‘ im ganzen UR-Zyklus. Hernach bedürft ihr weiterer Belehrung.“ Mit adliger und demütiger Haltung treten Muriel-Pargoa vor UR hin, und Muriel bittet: „Lasse uns, o allheiliger UR, an unseres Hauses Altar gehen, um daselbst uns das Tageslicht zu holen. Aus Deiner machterhabenen Heiligkeit soll geboren werden, was Deine Majestät in ihrem Glanze offenbart und in dem Du, ewig UR, Deines Priesteramtes waltest! So empfängt Dein Werk die Heiligung, durch die es einst in Dein UR-

Sein zu neuer, ungeahnt herrlicher Auferstehung fließt.“

157 „Tue das, Mein Fürst“, sagt UR. Was und wie geschieht das Werden? In gewaltigem Strom ergießt sich Licht um Licht, durchglüht äonenfach Raum und Zeit. Seine Grenzen bleiben völlig ungemessen. Die Kinderherzen stehen unter dieser Gnadenlast wie still. Der Fürst des Tages, wieder vor UR hin-tretend und sich in Anbetung verneigend, spricht:

158 „Ewig-heiliger UR, Ewig-Einziger und Wahrhaftiger! Im Altarfeuer sah ich Deines Hohen Hauses Pracht. Und – o Wunder über Wunder – Dein Ein- und Ausatmen und wie Dein UR-Herz in seiner Einheit und in den vier Herz-kammern dieses ATMA gibt! Dein Lebensstrom, ewig für uns unfassbar, pulste durch Dein Sein. O UR, Dein Geheimnis! Alles war ein Atemzug Deiner unbegrenzten Lebensmacht! Du Wunderbar! Königlicher Herrscher! Deines Reichtums Kostbarkeit erschüttert mich!! Nun begreife ich den Hin-weis von der Zeit: ein Nichts – und doch ein Äon von Deinem UR-Äon! In Deiner Offenbarungsherrlichkeit sah ich da, wo die Ordnung planend schafft, schon das ‚Vollkommen der Barmherzigkeit‘: das Ziel! In diese unmessbare Spanne hast Du Deine Kinder eingeeht, o UR!!“ Der Fürst verharrt in ernstem Schweigen.

159 „Ich habe mehr gesehen! Das unbewusste Werk führst Du durch die be-stimmenden Eigenschaften; uns Erste hast Du in deren Zeit um Dich gesam-melt, während den Kindern zuerst die tragenden Grundlebensstrahlen bereit-gehalten sind, deshalb werden sie erst in der ‚Hochmitte dieser Grund-strahlung‘¹ zum Lebensdasein kommen. Welch ein Ausgleich! Und diese Herrlichkeit willst Du, obwohl von keinem Kinde auszuschöpfen, auf einem Dir recht erscheinenden Wege allen schenken, mindestens die Segensflut dar-aus. Darf ich auch mithelfen, so gib, o UR, hierzu Dein heiliges Gelingen! Das sei nun mein Werk:

160 Allheiliger, Du bist der UR-Punkt aller Schaffung und bist auch UR-personhaft uns offenbar als Schöpfer, Priester, Gott und Vater, der einzig höchste Repräsentant. Zum Zeichen dessen hast Du die UR-Sonne zum Mit-telpunkt gesetzt, die dem Werke Licht und Leben gibt. Wie Du aber Sadhana als Deinen schönsten Widerstrahl, uns Engel als Fackeln um Dich stelltest, so sollen auch Raum und Zeit die Widerstrahlung Deiner UR-Sonne haben: Lich-ter ohne Zahl!

161 Um Dein Heiligtum bilde sich die vorgeschauten Stadt; dann sieben Lich-terringe, vertreten und geführt von den Trägern Deiner Eigenschaften. Diese Ringe sollen sich mit Sonnen als Spiegelbild Deiner Gedanken in ungeahnter

¹ im 6. (Liebe-)Tag

Vielfalt füllen, Dein Leben denen gebend, die noch kommen werden: Äonen Scharen glückseliger Kinder!

162 Im ersten Ring sollen sieben Urzentralsonnen das UR-Sonnenlicht aufnehmen und das sich Anschließende damit speisen. Der zweite Ring fülle sich mit 24 Zentralsonnen, je drei aus uns acht Ersten. Denn sieh, o UR, wir können viel von Deiner Fülle tragen, aber wir könnten niemals SCHÖPFER sein. Darum sollen diese Sonnen für uns die Gaben Deines Priester-, Gott- und Vartertums sammeln und für uns aus Ordnung und Wille weiterstrahlen.

163 Je drei Einheiten¹ dieser Gaben gemäß beider Fundamente ergebe die Sonnenszahl des dritten Ringes, des der Weisheit. Die Gesetzträger gehen aus diesen 144.000 Kreissonnen hervor, die den nächsten, den Mittelring des Ernstes, zu nähren haben. Hier sei das Siebenfache der Zahl der Mittelsonnen und deren Siebenfaches an Sternen zugeordnet. Denn den Scharen Deiner Kinder, o UR, seien diese Stätten zubereitet. Das Lichtkonzentrat soll noch – vorgesehen – drei andere Sphären zeugen.

164 Die Geduld bevölkere den fünften Ring mit Lichtsonnen in siebenfachen Zahl der Mittelsonnen und Sternen erster und zweiter Ordnung, alles immer siebenfach gestaffelt. Die Liebe soll ihren Ring mit Strahlsonnen herrlichst schmücken, die, erhoben zur großen Kindwerk-Offenbarung, überallhin zu strahlen haben. Denn aus dem ewigen Born entsteigen alle Kindgedanken, befähigt zum freibewussten Leben. Zu den Sternordnungen trete im sechsten Kreis eine dritte hinzu.

165 Am gleichen Tag ist auch der siebente Ring der Barmherzigkeit mit seiner ‚Kronfülle‘ zu bedenken. Ich sah voraus: Die Barmherzigkeit wird die Liebe überschatten, denn im Zeichen ‚LIEBE‘ kann es einen Opferträger geben. Siebenfach der Strahlsonnen sollen Zellsonnen mit ihren vier Sternordnungen entstehen, dazu Sternweltgruppen, die notfalls in der Zeit eines Ausgleichskampfs beider Schöpfungsfundamente den Kindern dienen können, wenn es ohne Opferträger in diesem UR-Jahr keine Erfüllung geben würde.

166 Strahle, strahle, Sonne des Heils! Fülle die vier ersten Tagessphären an! Lass dein heiliges Lebenslicht aus deiner ewig unversiegbaren Quelle leuchten! Es werde!“ Beim letzten Wort haben Muriel-Pargoa ihre Hände gegen UR und Seine Sonne hoch erhoben. Sie sind vom Glanze eingehüllt, sind selbst gleich Strahlen anzusehen.

167 Schöpfungsschauspiel ohnegleichen! Die Zeit, in der des ‚ERNSTES

¹ 3 x 8 Erste, 24 x 1.000 Einheiten, 24.000 x 3 Wesenheiten, 72.000 x 2 Fundamente, 144.000 = 12 x 12 Geschlechterreihen

TAT‘ geschieht, hat keine Grenze für Geschöpfe. Die UR-Sonne schleudert eruptiv glutentbrannte Kerne aus; sie stoßen feuerballähnlich in sieben Richtungen zur ersten Sphäre vor. Nach rasender Rotierung kreisen sie als herrlichste Urzentralsonnen um den Sonnen-UR-Pol. Doch obwohl diese ungeheuren Himmelskörper die UR-Sonne in deren Form und Strahlungsumfang ausmachen, ist diese nach der ‚Geburts-Eruption‘ weder kleiner noch ärmer an ihrem Licht geworden. Wie vordem steht sie im heiligen Zenit der UR-Allmächtigkeit.

168 Es tosen die Gewalten der UR-Ewigkeit durch Raum und Zeit des Schöpfungstages. Während dieser Tat-Sinfonie sehen weder UR noch die Ersten müßig zu. Nein! Sie sind in höchste konzentrierte Tätigkeit versenkt. Das Licht ist zu leiten, die Strahlen untereinander zu verknüpfen. Ehe die unvorstellbar großen, kugelförmigen Lichtgebilde ihren geordneten Kreislauf als ‚Sonnen‘ beginnen können, da muss das Werdende von URs Allmachtskraft regiert, zusammengefügt und seiner schöpfungsgesegneten Bestimmung übergeben werden.

169 Was ist bei UR ein Schöpfungstag, von dem eine Stunde Jahrmillionen dieser Erde gleicht? Ein Licht geht aus dem anderen hervor. Die gebärenden Sonnen werden ebenso wenig kleiner als eine Mutter nicht bei der Geburt ihres Kindes. Und wie das Kindlein wächst, so auch die Sonnen und die Sterne, bis URs herrlich-hehrer Herrschaftswille alle Lichtgeburten in die Himmelskörperbahnen lenkt.

170 Die Zeit naht, wo die vier ersten Ringe sich beruhigen und mit Sonnen und Sterngebilden übersät erscheinen. UR steht mit den Kindern wieder auf dem vierten Hügel. Sich des Lichtschauspiels erfreuend, betrachten sie das Himmelspanorama. UR sieht im Glanze von Jahrmillionen Sonnen ein Werk vor sich, ein Einziges aus der Vielzahl Seiner Werke. Da durchloht Ihn ungeheurer Titanenjubel, als sich das Vollmaß Seines Tat-UR-Jahres in dem Allmachtsglanz der Sonnen spiegelt.

171 UR löst Sadhana und die Engelsfürsten aus der Versenkung in das urgewaltige Geschehen. Sie stehen neben Ihm am Brunnen und sehen das Tagewerk mit hochschlagenden Herzen an. Haben sie wirklich daran Anteil? Zumal Muriel-Pargoa fragen sich, ob durch ihr Wort dieses Sonnensphärenreich zustande kam. Die Demut beherrscht ihr Wissen: Aus UR allein wurde dieses Werk!! Ja – ihre Demut leuchtet wie das Licht ihrer Sonne. Mit immer neuem Staunen beschauen sie die Einzelheiten, besonders die Urzentralsonnen. Da merken sie, dass sich der ganze Ring um den UR-Pol dreht. Von den Sonnen sehen sie aber nur sechs. Wo ist die siebente geblieben? UR lächelt und sagt:

172 „Ja, liebe Kinder, fragt Muriel; er hat die Sonnen ja gemacht und muss

wissen, wo die eine hingeraten ist.“ Er legt Seine Hand auf des Fürsten Haupt. Dieser, überwältigt von des Höchsten unerhörter Güte, sinkt plötzlich auf sein Knie. Sein Haupt lehnt er an URs Seite und – Tränen, Tränen strömen. Warum weint der Fürst des Ernstes? Oh, hätte das Gefühl von Seligkeiten keine Tränen, niemals würden welche je geweint! Er sah mit Pargoa im Haus ein Zukunftsbild, was einst zwischen Schöpfer und Geschöpf wohl ausgewogen werden muss!

173 Nun sehen sie das Wunderwerk, in dem für die Kinder schon jene Gnade ruht, die einst den Ausschlag geben wird! Und das Größte noch: UR, der Schaffer dieser Herrlichkeit, der Ewig-Heilige, Ewig-Einzige und Wahrhaftige, steht wie ihresgleichen unter ihnen! Er spricht so daseinsnah, Er verschenkt Sein Herz!! Das alles machte Muriel weinen. Die Tränen sind geheiligt. Denn –Wunder über Wunder – UR fängt mit seinen Händen alle Tränen auf und trinkt sie. Das erschüttert alle bis ins tiefste Herz. Und sie weinen auch. Noch immer kniend spricht Muriel:

174 „O UR, wie ist mein Herz so voll; Du weißt, was mich bewegt. Du sagtest, die Sonnen hätte ich gemacht? Damit willst Du mich beseligen. Doch aus Dir allein sind sie hervorgegangen, hochgelobter Schöpfer UR! Lass mich, o Vater, wo ich im Glanze dieser Sonnen Deine Wundermacht verspüre, nur Dein Kind sein; siehe, in Demut bin ich Dein Kind!“ Da fällt auch aus URs sanftdunklen Augen eine Träne und – fällt auf Sadhanas Haupt, die neben Muriel kniet. Er spricht:

175 „Mein Engel, du bist Mein Kind! Du hast für dich und alle wahrste Demut bezeugt. Das Wunder hat dich klein gemacht. Aber siehe, in dieser Kleinheit bist du groß geworden, und so kannst du dieses Werk berechtigt als das deine übernehmen, wenngleich es ursächlich Meine Sache ist! Über Meine Hände hinweg habe Ich es durch die euren geleitet. Wie Mein UR-Herz es gebar, so sind auch eure Herzen voll gerecht daran beteiligt. Demut und Tränen waren der Preis, den ihr für den Eigentümeranteil Mir bezahltet.

176 Jedes Kind kann einst auf leichte Weise seinen Anteil sich erwerben, und es hängt nicht unbedingt von zusätzlicher Gnade ab! Nun aber“, UR muss seine Ersten jetzt entlasten – „Muriel, wir suchen eine Sonne. Sage, wo hast du sie denn eingereicht?“

177 Da geht es wie befreiend über alle Kinder hin. Das UR-Geschehen rückt zu ihrem Heile etwas ab, und nun erst können sie sich völlig freuen. Muriel setzt sich auf den Brunnenrand, deutet auf den ersten Sonnenkreis und sagt: „Um das Allerheiligste, den UR-Pol, lagern mit Beginn des UR-Zyklus die sieben Hügel, Symbol der Grundlebensstrahlen. Diese Hügel sind der erste

Lichtausfluss der UR-Sonne, die sich diese sieben Sonnensphären selbst geschaffen hat.

178 Seht, von uns aus nach rechts und links gesehen, laufen die sechs Sonnen in gleichmäßigem Abstand voneinander. Demnach stehen wir auf meiner vierten Sonne und kreisen mit ihr und den anderen um das Heiligtum. Die Hügel sind Polpunkte für die Sonnen. Das Äußere ist nun gegeben; weit mehr soll unser Inneres um den UR-Kern kreisen, um UR selbst! Er ist ja das ursächliche Leben! Wir sind seine Lebensformen, also sind wir bei und in Ihm; Er aber ist bei uns. Und der Strahl der UR-Sonne bleibe das Wahrzeichen persönlicher Verbindung; wie zu den Lichtwohnstätten und zurück, so zwischen uns und unserm Ewig-Vater! Wir werden sonach fähig, Ihm einst ein Dankopfer darzubringen, ein Mitopfer als einen Teil der Krone, von der UR schon einiges verkündet hat.

179 Ihm lasst uns für die Himmelfeste danken. Im Strahlenglanze ungezählter Sonnen wollen wir Ihn anbeten, wie es Ihm gebührt.“ Ein Loblied von Sadhana, den Cherubinen und Seraphinen erschallt, dessen Kraft das All bewegt. Danach herrscht feierliche Stille. Durch sie antwortet UR Seinen Kindern. Dann fordert Er sie auf und sagt:

180 „Wir wollen nun das Werk unseres Himmelslichtmeisters prüfen, ob etwa ein Regiefehler vorliegt. Die ungeheure Zahl, die unser Muriel so mir nichts dir nichts der UR-Sonne entnahm, bedarf der Lenkung, und es ist erforderlich, dass Zuriel mit seiner Weisheit, aber auch ihr anderen behilflich seid.“ Muriel fragt demütig: „Herr, allmächtiger Schöpfer, habe ich zu viel geschaffen?“ Eine Sorge ist entstanden, denn noch fehlt den Ersten die ganz eigene Arbeit und Erkenntnis. Wieder gleitet jenes gute Lächeln als sanfter Schein über URs Gesicht. Bei jedem solchen Lächeln überschauert es die Gotteskinder. Ja, darin offenbart sich Seines Wesens Grundgewalt. Er antwortet:

181 „Wir werden sehen, Muriel, was noch zu retten ist. Du hast in Mein Reservoir recht tief hineingelangt, mit vollen Händen geschöpft und den Lichtsamen in die Tiefe, Höhe und Weite ausgestreut. Nun prüfen wir, ob der Tag genügend Ackererde hat. Auch künftige Tage brauchen Raum und Weite, um die Lichter zu erhalten. Nehmt die Lehre hin: Bei jedem Ding, bei Wort oder Werk, was ihr euern Tagen geben wollt, müsst ihr Raum und Zeit bemessen, in welchem euer Werk geschieht.

182 Guten Samen reichlich auszustreuen sichert eine reiche Ernte! Zu viel des Samens aber geht verloren, kann das Ackerland ihn nicht verwerten oder tragen. Dem Acker würde außerdem Gewalt getan. Und nichts ist damit gut gemacht; der Reichtum ist vergeudet! Drum beachtet stets zuerst den Boden,

dann den Samen, beider Qualität und Menge, ob beide gleiche Bedingungen haben. Mein Tat-UR-Jahr bringt vielgestaltige Ackererde, vor allem unter Meinem Kindervolk, und es gilt zu prüfen: Welcher Samen gehört auf welches Land?!

183 Doch sei unbesorgt, Mein Engelsfürst, du wirst sehen, ob du ein guter Landmann warst.“ Und so ist es auch. UR führt Seine Ersten mitten durch das Lichterfeld, damit sie noch vor Tagesablauf dieses schöne Lebenswerk als URs Beauftragte und Sachwalter auch führen können. Der Unendlichkeitsboden – auch eines Schöpfungstages – erweist sich für die ganze Lichtverkörperung als tragfähig genug.

184 UR erklärt die Konstellationen und die Bildfiguren an ihrer Stellungsform zu erkennen; ferner die Großformen, aus verschiedenen Bildfiguren hergestellt, welche Bewandnis es mit diesen Zeichen hat und wie sich das später bei der Vielzahl aller Kinder auswirken wird. Da folgen Wunder über Wunder! Ewige Stunden gehen hin, bis sie durch das Werk gegangen sind. Endlich kehren sie zum Hügel der vierten Urzentralsonne heim. Im Haus des Ernstes sagt UR:

185 „Meine Sadhana und Engelsfürsten! Dieser Tag ist mit bedeutungsvoller Arbeit angefüllt. Viel habt ihr erreicht, in und außer euch. Ich lehrte euch, das Ackerland und seine Tragfähigkeit zu prüfen. Ja, nun spricht Mein Ernst-Träger in seinem Herzen: ‚O UR, wenn Du nicht das Werk gehalten hättest und die Zügel angelegt, wer weiß, was geworden wäre! Darum bist Du ganz allein der Schaffer dieser Sphärenherrlichkeit!‘ Ja, Kinder, diese Sprache ist in ihrer Grundtiefe völlig richtig. Demut und Erkenntnis – sich ergänzend – fördern eine gute Frucht! Ich will sie euch auch sofort zeigen.

186 Seht, jeder Tag war aus Gedanke, Wort, Tat und Folge in der viergeteilten Schöpfung vorbedacht. Drum wäre das Lichterheer genauso erstanden, wenn Ich es allein hervorgerufen und euch, Meine Kinder, als Zuschauer, allenfalls als ‚Gnadenempfänger‘ hätte gelten lassen. Doch was wäre Mein Gewinn, würde alles – von Meiner UR-Sache abhängig – in starrer, fest gefügter Form erstehen, wo keine noch so geringsten Abweichungen zugelassen würden?! Nein – da wäre ja das Tat-UR-Jahr der reinste Abklatsch vorge-schauter Bilder. Von Meiner Freude und eurer Seligkeit wäre ewig keine Rede.

187 Hier nun im Besonderen hat Mein Lichtfürst, ehe er sein Werk begann, an seinem Altarherd gekniet, die Erkenntnis mit der Demut in sich ausgeglichen und das zu Erschaffende aus Meiner Allmachtshand erhalten. Deshalb konnte er im Aufbau aller sieben heiligen Grundlebensstrahlen im schöpferischen Sinne das ‚ES WERDE‘ sprechen. –

188 Ihr anderen habt selig zugesehen und fragtet nicht: ‚Warum kann der Fürst des Tages solcherlei erschaffen, während wir im Verhältnis wenig, zum Teil noch nichts hervorgerufen haben?‘ Nun, ihr werdet hören, wie gut euer ‚Nichtfragen‘ war. Seht, reinen Herzens habt ihr Demut und Erkenntnis ebenso gepaart wie Muriel und Pargoa.

189 Damit stelltet ihr dem Tagewerk lebensvolle Kräfte zur Verfügung. Und glaubt gewiss: Das war ein urechter Kraftanteil, mit dem Mein vierter Engelsfürst an diese Lichtgestaltung ging. Ihr seid also alle mitbeteiligt, wie es bei den Werken der vergangenen Tage auch gewesen ist. Wohl dünkt euch das Verhältnis zwischen dem Bisherigen äußerst ungleich. Ja, Meine Kinder, ein Haus ist freilich gegenüber einer Sonne klein; es verschwindet nahezu. Gerade hierbei aber wird sich das Verhältnis des Inneren zum Äußeren enthüllen.

190 Allein: Wenn nicht zuerst Mein Heiligtum bestünde, in dem Ich euch belebe und belehre, aus welchem Ich euch in die Schöpfungstage führe, so wäre nichts von dem erstanden, was sich in Prachtentfaltung über euch ergießt! Das ‚Hauswerk‘ durch Uraniel-Urea gleicht der Darstellung Meines Heiligtums für alle Zeiten jeweiliger Tage; darüber dringen auch die Kräfte in das Werk. Kein Werden, das nicht erst aus Meinem Heiligtum und dann über eure Häuser als gerechte Machtdarstellung Meiner sieben Grundlebensstrahlen kommt! Auch der vierte Engel schöpfte alle Schaffenskraft aus dem Haus des Ernstes und dadurch ursächlich aus Meinem Heiligtum. –

191 Nicht anders bei der Arbeit unserer Brunnen- und Gärtnermeister, womit sich zeigt, dass ihr sieben gegenseitigen Anteil an jeder Schaffung habt. Merkt noch: Die Größe äußerer Formen entspricht nicht immer einem inneren Format! Eine Sonne und eine Frucht vom Baum können gleiche Kraftsubstanzen in sich bergen, gehen sie von gleichwahrer Liebe aus! Du aber, Meine liebliche Sadhana, sollst zuletzt fragen, warum du nicht selber dieses oder jenes schaffen darfst, denn sieh, in jedem Werk liegt dein Herz eingebettet!

192 Mein Geist zeugte dich zuerst, mit dir habe Ich Besonderes vor. Es wäre leicht, dir jetzt schon ein eigenes Werk zu übergeben. Allein, Ich müsste dazu einen großen Machtanteil aus MIR fließen lassen, und es wäre für dich nicht wie bei Meinen Fürsten ein miteigenes Werk. Willst du nur Handlangerdienste leisten? Soll Ich dich denn minder stellen, dich, Meine Erstgeburt? Harre in Geduld bis zur gegebenen Zeit! Bestehst du diese Probe, so werden dir nicht bloß einzelne Schöpfungstage anvertraut, nein, dann sollen deine Hände werken und von Meinen Händen ganz umschlossen sein.

In dir sollen alle Kinder
Mein vollendetes Kindwerk werden!

Dazu habe Ich dich ausersehen.

193 Unterschiedslos bleibt jedem Kind die Rückbringung des eigenen Ich zu Meinem UR-Ich vorbehalten. Kinder sind sie alle, mit höchster Verbundenheit. Den Kleineren, die Ich den Großen zu gegenseitiger Freude anvertraue, geht nichts von Seligkeit und Liebe ab, wenn sie auch keine Sonnen schaffen und kein Himmelswerk mitlenken können.

Totale Einheit mit MIR
stellt alle Kinder in Meinem Herzen auf eine Stufe,
auf die ‚Kindstufe !‘

194 Die Gerechtigkeit verlangt: Kleine Kindlein sollen keine Kleinheit spüren, die Werkhelfer sich nicht überheben. In Zukunft wird euch völlig offenbar, warum Ich Äußerliches groß und klein erschuf, im Inneren aber stets nur zwei Grundmaße: das Meine und das Kindesmaß. –

195 Nun sind die Tagesfragen näher zu betrachten.¹ Sadhana soll die erste, Uraniel die zweite, Muriel die dritte und der siebente Fürst die vierte Antwort geben. Dann kehren wir zur letzten Abendstunde heim ins Heiligtum, wo noch vieles als ein Grundstock für die fünfte Schaffung zu bewirken ist. Herrlich sind in ihrem Glanz die Lichter, die das All durchwandeln; hehrer sollen Liebe und Erkenntnis Meiner Kinder sein! Also redet!“ Sadhana geht zum Altar und blickt sinnend in das helle Feuer. Statt Weihkraut legt sie einen Ölzweig in die Flamme, dann in die Opferschale und sagt:

196 „Ewig-heiliger UR, Ewig-Einziger und Wahrhaftiger! Wunderbar ist Deiner Hände Licht- und Lebenswerk. Wir sind ein Teil des Werkes und dürfen doch desselben Mitinhaber sein. Du fragtest uns, was besser wäre: der Sehnsucht Flügel zu verleihen, die uns allezeit in Dein Allerheiligstes tragen können, oder im Raume zu verbleiben, der von uns geleitet werden soll. – O sieh, hochgeliebter Vater der Barmherzigkeit, senke meine Antwort in Dein allerhabenes UR-Wesen ein und rechtfertige sie vor Deinem Angesicht.

197 Du weißt, wie es uns ewig zu Dir drängt. Auch in der Ferne taten wir, was Du billigerweise von uns erwarten kannst, und wir wussten ja, dass Du bei uns weiltest, obwohl wir Dich nicht immer sahen. Keine leichte Frage ist’s; denn beides wäre wohl gerecht oder – für uns noch verborgen – un-

¹ siehe Abs. 65

gerecht. Da kann es unser Herz entscheiden; der Trieb, der Sehnsuchtszweig, wird die Wahrheit blühen lassen.

198 Auf DICH gesehen, wäre unser Sehnen richtig, anbetend im Dienst und in Demut zu verharren, doch auch gerecht die Freude, selbstständig im Werk die Arbeitsforderungen zu erfüllen. Daher sage ich: Bleibe Du bei uns, o UR, und wir bei Dir, sooft die Möglichkeit in Deinem guten Ordnungsgrundgesetz besteht, um Dein Angesicht zu schauen, die Segnung zu empfangen und in Andacht Dir zu dienen.

199 Sendest Du uns aber auf das Feld, so begegnen wir dem ‚ÜBERALL‘ und sind – mit Dir verbunden – ebenfalls in Deiner ewig uns beglückenden Nähe wie im Heiligtum. Denn in DIR sind wir geborgen! Dein Ohr hört unsere Stimmen; Dich wird ein Gebet erreichen. Aus der wunderbaren Gabe, Mithelfer sein zu dürfen, wollen wir mit Freudigkeit auch in der Ferne immer dienstbar sein.

200 Mit Deiner Hilfe, guter UR, werde unsere Sehnsucht eine Kraft für jedes Werk, das wir aus Dir, mit Dir und für Dich vollbringen. In der Ferne, die der Sehnsucht Nahrung gibt, erhalte uns die Quelle der Barmherzigkeit und schenke immer frohe, segensvolle Wiederkehr. Dein Heiligtum ist unsere Heimat! Allein, wo man zu Dir im Geist und in der Wahrheit betet, baust DU einen ‚Tempel in den Betern‘ auf! Mit dieser Beterkraft ist Deines Hohen Hauses Ehre zu verkünden. –

201 Das mache Du zum höchsten Schöpfungslicht aus Deiner unfassbaren Güte bis ans Ende des hoherhabenen Tat-UR-Jahres. Dir sei mein Dank, o Heilig-Heilig, dass Du mich für wert erachtet hast, die erste Antwort darzubringen. Läutere sie in Deinem Brand, ehe sie auf Deinem Heiligen Herde auszubreiten ist.“ Sadhana sprach wahr. URs Liebe flammt in der Fürsten Liebe zum schönen Schöpfungskinde auf. Voll reiner Demut nimmt sie ihren Thronstuhl ein, denn die ‚heilige Antwort‘ soll als Segen auf alle kommen. Und UR spricht:

202 „Mein Herzenskind! Deine Worte sollen sich für unser Jahr als umfassender Segen erweisen! Dort, wo Ich im Geist und in der Wahrheit angebetet werde, soll sich des Heiligtums gerechte Widerstrahlung zeigen, aus der sehr wohl die Werke zu regieren sind. Und jede Tat daraus ist eine Offenbarung Meines Lichts! Wahrlich, der Segen, den Ich nun mit der Antwort Meiner Sadhana verbinde, wird herrlichere Werke schaffen, als eine Sonne ist! Dem Segen gebe Ich aus Meiner Freude an der Antwort noch einen Güteteil für jenen Tag hinzu, an dem das Wille-Freiheits-Gesetz etwa rechtlos beansprucht werden wird, weil durch die Folgen solcher Auswirkungen viele Kinder, die sich von Mir trennten, und gleichfalls jene, die sich im Auftrag oder freier

Dienstbarkeit befänden, wie ‚in einer Fremde‘ lebten.

203 In beiden Fällen soll der Segen dann zur großen Heilung werden. Mein Geist und Meine Wahrheit werden sich als Tröster offenbaren! Wer diesen Tröster in der Fremde anerkennt, ob ungerecht, ob gerecht daselbst lebend, dem werden Geist und Wahrheit einen Herzenstempel bauen, der ewig im Bestande Meines Heiligtums bleibt.

204 Mein Sadhana-Kind, halte dich an diesem Segen fest, denn die dir auferlegten Proben sind besonders schwer. Doch du hast dir einen Schatz gesichert, dessen Kräfte du bedarfst. Auch ihr Fürsten habt daran den gleichen Anteil und über euch einmal alle Kinder. Steht einst ‚Sein oder Nichtsein‘ gegenüber, so gedenket des verheißenen Trösters. Er wird bei euch sein! – Nun soll der Ordnungsträger seine Antwort auf die zweite Tagesfrage geben. Wisset auch, dass es schon ein Vorschein der Entscheidung ist, was das Werk zurück oder zum herrlich bedachten Ende führen kann.“

205 Uraniel-Urea gehen vor. Ruhig und mit großer Kraft nehmen sie vom Altar einen Palmenzweig und tun mit ihm, wie Sadhana es mit dem Ölzweig tat. Uraniel sagt: „Ewig-heiliger UR, Ewig-Einziger und Wahrhaftiger! Wenn Dein hochgelobter Name in unsern Herzen aufsteigt, so ist es wie Dein Quell, der UR-Geheimnisse zutage fördert. Daran spüren wir die Allmächtigkeit. Aus Deinen sieben Eigenschaften, aus den vier enthüllten Wesenteilen wird noch mancher Name Deiner Herrlichkeit und Machterhabenheit erstehen. Alle aber sind sie eingeschlossen in den einen Endlosigkeiten tragenden Namen UR!

206 Du fragtest uns im Wille-Haus¹, Hochpriester Melchisedek, welche Eigenschaft UR-Dominant sein soll, damit auch jener Tag zur Reife käme, an dem der freie Wille etwa zum Widerpart der Bedingungen erhoben würde. Wäre wirklich nur einer Deiner Grundlebensstrahlen in die Tat-Kulmination zu rücken?

207 Auf der ORDNUNG steht das Werk; der ERNST fordert dessen Fortgang; die BARMHERZIGKEIT ist seine Krönung! Sind diese drei denn mehr als Wille, Weisheit, Geduld und Liebe? Oder sind nicht alle eine Brücke, die vom Kind zum Vater führt? Was nützte aber eine Brücke, wenn es keine Pfeiler gäbe? Was die Pfeiler ohne Steg? Ich sehe: Ordnung, Ernst und Barmherzigkeit sind die drei Pfeiler zwischen Schöpfer und Geschöpf, Priester und Geist, Gott und Seele; hingegen Wille, Weisheit, Geduld und Liebe sind der Steg für Vater und Kind!

208 Die ganze Brücke – Pfeiler und Steg – ist nicht herzustellen, wird nicht zuerst der rechte Pfeiler aufgerichtet, das ‚Recht der Grund-UR-Sache‘ aus

¹ siehe Abs. 103

der Ordnung! Also wäre sie der erste Grunddominant. Auf dem Ernst als Mittelpfeiler ruht die gesamte Auslastung. Sein Gefüge bietet der Brücke den Halt und muss auch eine schwerste Werkbelastung tragen können. So wäre denn der Ernst als ‚Grund-UR-Essenz‘ der zweite gleichrangige Grunddominant.

209 Von der Barmherzigkeit sagtest Du, ewig-guter UR, dass sie – zumal bei rechtloser Inanspruchnahme des Freie-Wille-Gesetzes – als Grunddominant anzusehen sei. In ihr liege die ‚letztwillige Verbindung!‘ Kann je ein Kind zu Dir gelangen, wenn nicht die Barmherzigkeit der linke, dritte Brückenpfeiler ist, der ‚Anlegepunkt‘ am Seligkeitsufer, zu dem jede Seele ihren Nachen steuern soll? Ja, der Tag des Ernstes hat der Barmherzigkeit eine besondere Vorherrschaft zu überlassen: Nur drei Eigenschaften heben sich als das hervor, was Du als die Grund-UR-Sache eines Ziels aufgeschlüsselt hast.

210 Im selben Verhältnis die vier Stegteil-Eigenschaften betrachtet, ist ihr Grundursachenrecht kein geringeres. Sie bieten ja ein Bild zu Deiner hochgesetzten Vierwesenheit. Dennoch ist die Barmherzigkeit die vornehmste Herrin, nicht weil sie größer wäre, sondern weil sie das Werk zum Abschluss bringt und ihre HEGE Dir erhält. Im Sinne der UR-Wesenheit ist jedem Schöpfungstage aber alles zu vermitteln; da darf kein Teil fehlen, keiner hervorgehoben sein, weil es sonst keine ‚ganze Brücke‘ gibt. Die Vollendung hängt daher von eigener Erkenntnis und gleichmäßiger Aufnahme Deines UR-Wesens ab.

211 Jede Eigenschaft bietet ihre eigene Seligkeit. Werden einem Kinde aber auch die andern Himmelsteile wichtig, dann wird es merken, wie es sich selber vorher enge Grenzen zog. Denn wer Dich, o UR, in den erhabenen vier Wesenszügen und sieben Eigenschaften sieht und anerkennt, wer Deine Gesamtheit anbetet im Geist und in der Wahrheit, der wird die große Seligkeit als Lohn und Gabe ernten! Darum wollen wir den Werken den von DIR vorbereiteten höchsten Segen bringen, indem wir Deines Wesens Einheit offenbaren und uns selber diese Einheit fest in unsere Herzen schreiben. –

212 Bringt der Ernst eine Wende, so sei er auch an seinem Tag der Grunddominant, zumal als bestimmende und tragende Eigenschaft. Aber keine soll im UR-Werk alleinige Vorherrschaft besitzen! Die Grund-UR-Sache Deiner Ordnung, die Grund-UR-Essenz des Ernstes und die Grund-UR-Erfüllung der Barmherzigkeit sind allein der Kinder wegen als die Pfeiler anzusehen, als Stütze jenes Steges, der zu Dir führt!

213 Wie Du Dein Wesen voll enthüllst, Deine Sonne alle ihre Strahlen sendet, so wollen wir vollkommen weitertragen, was Du vollkommen uns zuvor gegeben hast! In Dienstbarkeit, allheiliger Melchisedek, sollen unsere Herzen, unsere Hände es Dir wiedergeben. Das ist unser Ziel!“ Hat Uraniel, der mit

Urea zu ihrem Thronstuhl geht, ganz recht gesprochen? – Lässt sich URs Ganzheit teilen? Lassen sich die Wesensteile völlig einen? – UR gibt Antwort: 214 „Mein Engelsfürst, dein Gleichnis von der Brücke soll bis ans Ende des Tat-UR-Zyklus gelten sowie das Wort Meiner lieben Sadhana vom Tempel wahrer Anbetung! Das sind Grundsteine des Werkes, in das Ich alle Eigenschaften schließe. Barmherzigkeit deckt zu, wenn Kinder je nach Reife volle Seligkeiten zu erleben glauben, auch wenn sie kaum eine Eigenschaft erkennen. Aber alle sieben müssen beteiligt sein, sollen solchem Kinde sich die Augen öffnen. Dann erst sieht es staunend ein, dass sein Seligkeitshimmel ein Bruchstück dessen war, was einem vollendeten Kinde zuzustehen hat.

215 In deine Antwort lege Ich den Segen der Sehnsucht, die aus jedem Teil-Seligkeitshimmel zum vollkommenen Himmel führt, woselbst Mein UR-Wesen begriffen wird. Danach naht sich die Vollendung aus dem Ordnungssegens, Deiner Antwort zuerkannt. Nun komme du, Lichtfürst des Ernstes, und bringe durch werkgerechte Antwort auch den nötigen Segensteil, damit Tempel und Brücke zu ewigen Verheißungszeichen werden!“ Muriel-Pargoa begeben sich zum Altar und nehmen, Sadhanas Beispiel folgend, eine Frucht, halten sie zur Weihe ins Feuer und legen sie dann in die Opferschale. Muriel spricht:

216 „Hochpriester Melchisedek! Erhaben ist das Wort der Allmacht, die Deine Werke aus ihr rufen; wunderbar der Wendepunkt als dritte Tagesfrage für Raum und Zeit, deren Kernpunkt in Deinem Kindwerk wurzelt! Die Ordnung hat gerecht den Ernst als mittleren Ausgleichspfeiler der Vollendungsbrücke anerkannt; denn als Tagesdominant entscheidet er, welcher Fundamentträger gesetzmäßig Vorherrschaft erhalten darf. Die dritte Frage¹ ist in Deiner dritten Wesenheit, dem Gott-Herzteil, begründet, aus dem die Antwort als feststehende Machtpolarität zu schöpfen ist und in die der Tat-Segen fließt.

217 Ehe wir unser Mitopferangebot einem Fundament anvertrauen, ist zu prüfen, ob der Opferträger pur aus Deinem Gott-Herzteil erstet. Es bleibt die Zwischenfrage offen, ob Geduld oder Liebe ihn gebären müsste. Vor oder zurück – fordert Dein Schöpfergeist. Das Vor zieht einen Opferträger in Betracht, zwar nicht in unbedingter Folge. Träte er in den Mittelpunkt der Kindschaffung, so hätte er allein das Recht, das Werk aufzulösen oder zu erfüllen. Ein Zurück könnte jetzt eine andere Vollendungsfolge setzen, ob die der Kindschaft aber ist noch nicht abzusehen. Dem Ernst als Schutzgeist obliegt die Tag-Entscheidung. Die letztwillige Entscheidung muss jedoch ein unbedingter Schutz der Heiligkeit in beiden Fällen² sein!

¹ siehe Abs. 123 ² siehe Abs. 131

218 Unsere Mitopferbereitschaft hast Du, o Allerhabener, zu einem bleibenden Segen umgeformt. Welch eine Güte Deiner Herrschaft an den Kindern! Und nun soll ich, ein Kind, den Kurs bestimmen, der einzuschlagen ist? – O UR, Du hast Deinem Ernst-Träger bedenkliche Lasten auferlegt; allein – Du hast ihn auch dazu gesegnet!

219 Das Wägen, ob das Wille-Freiheits-Gesetz sich bewähren wird trotz der Vorherrschafts-Inanspruchnahme, zeigt die Großartigkeit Deiner Tat!

In der Freiheit
des Gesetzes ruht der Sieg,
im Sieg Dein Ziel!

220 Wer hindert Dich, das Bestehende in Deinen Allmachtsschoß zurückzunehmen? Niemand fordert von Dir Rechenschaft, denn – Du bist UR!

221 Einen Rechtsausgleich zwischen Fortführung und Rücknahme gibt es nicht, weil auf der Grundbedingung der Freiheitsangleichung an Deinen eigenen UR-Willen das Kindwerk zum Hochziel kommt. In Deiner Herrlichkeit, in Deinem Licht, im Schauen innerer und äußerer Werke durchglüht Dich der Jubel der Allmächtigkeit! Du trugst keinen größeren in Dir! Der bisherige ist nur ein Abglanz jenes Jubels, der die Hochreife des Tat-UR-Jahres siegelt. Ja, Dein Lichtjubel prägt sich dann dem Sieben-Sphären-Himmel auf. Wahrlich, trotz Schöpfungslasten beleuchtet Deine gnadenvolle Sonne unseren Weg.

222 Zweimal bedachtest Du Dein Werk, o Heilig-Heilig: im Gedanke und im Wort. Vollkommen war beides! Wieder stehen sich zwei Verankerungen gegenüber: die Vierwesenheit und die sieben Sinneskräfte. In unmittelbarer Folge hat so das Kindwerk eine ‚doppelte Foundation‘. Und diese Wahrheitsschrift bleibt eine ewige Gravur! Darum soll jeder Fundamentträger zum ‚gleichen Herrschaftsrecht‘ gelangen und dessen ‚Bewährungshoheit‘ durch den Opferträger für das erste, durch die Mitopferträgerschaft für das zweite Fundament erbringen, wenn der freie Wille einmal rechtlos beansprucht werden wird.

223 Damit wären Basis, Ziel sowie der Rechtsausgleich der Schöpfungsfundamente garantiert. Der Opferträger müsste in sich Wille, Weisheit, Geduld und Liebe zum ‚Sohne‘ formen; seine Stützen wären Ordnung, Ernst und Barmherzigkeit. Denn über diese führte der von Uraniel genannte Brückensteg der Kinder.

224 Vorausschauend gab die Ordnung den Ringschluss alles Werdens der Barmherzigkeit, durch welche die Vollendung höchste Kristallisation empfängt. Und wir, die Träger Deiner Eigenschaften, fügen uns wie ein Ring um Deine Heiligkeit, bis das zugunsten Deiner Kinder gegebene Freie-Wille-

Gesetz mit den zu Deinem Recht bestehenden Bedingungen den Schöpfungsgleichklang bildet.

225 Lege die auf alle Eigenschaften gleichmäßig ausgelastete Antwort in den heiligen miternächtlichen Quell; und solange Tage durch das reich gesegnete Tat-Jahr gehen, so lange wird nichts Köstlicheres erfunden werden als der Lichtglanz dieses herrlichen Finales! Ohne Aufhören sei Dir, ewiger Priester Deiner Werke, unser Dank!“ Wie zum Zeichen geheim erhaltener Bestätigung geht der Lichtfürst mit geöffneten Händen seinem Thronstuhl zu. Muriel-Pargoa tragen die Krongabe dem Kindwerk offenbar entgegen. Und UR spricht:

226 „Fürst des Ernstes, du hast den schwersten, doch besten Entscheid gefällt; denn nun ruht ein Schöpfungsoffer allein auf Mir! Nicht eher durftet ihr das wissen, als bis es durch den Ernst der Kinder frei geschah. Ihr, aus Ordnung, Wille, Weisheit und Ernst gezeugt, aus Geduld, Liebe und Barmherzigkeit geboren, durftet un gelenkt zur Erkenntnis dieser unabänderlichen Folge kommen.

227 Dem Gebetstempel und der Verbindungsbrücke lege Ich den jetzt errungenen ‚Opfersegen‘ hinzu. Wer – würde das Opfer unwandelbar – unter dessen Strahl ein Mithelfer ist, wird aus einem Segensempfänger zum Segensträger werden. Demnach auch hier zwei Grundtendenzen: der Opfer- und die Segensträger. Wie der Erstere durch das Opfer die Erlösung spendet, so die Zweiten den Segen jenen, die keine Mitträger im Hochsinne des Wortes wären. Über die Mitträgerschaft werdet ihr später alles Nötige erfahren.

228 Nun fehlt noch die Antwort auf die vierte Frage¹, die im Ernst-Haus erfolgte und deren Lösung der Barmherzigkeit anheim gegeben ist. – Komm, Siebenter aus dem hehren Kranze Meiner Fackeln! Lege deine Antwort in das Feuer; der Ernst weiß sie zu würdigen.“ Der Engel, dessen Name noch in UR gehalten ist, begibt sich vor, Cherub und Seraph vereint. Er erfasst URs Kelchbecher, dessen Wasser aus dem Ernstbrunnen im Altarfeuer hell erstrahlt, stellt ihn in dasselbe, und sieh – rot wird das Wasser, wie die Farbe des Gott-Herzteiles ist. Er gibt das blutgewordene Wasser in die Opferschale, aus der drei den Kindern unbekanntes Zeichen im hellen Weihrauch in die Höhe steigen. Der Lichtfürst sagt:

229 „Als vierter Antwortbringer stehe ich vor dem höchsten Herrn der Macht, Kraft, Gewalt und Stärke. Ich stellte URs Lebensbecher in die Flamme des Ernstes, von deren Altar aus ein Opfer gültig werden kann.² Da war Blut! Blut, das vom Herzen durch den Körper strömt und sich wieder in das Herz

¹ siehe Abs. 148 ² JESUS (Isaak)

ergießt. O hehres UR-Symbol! Als Repräsentant der Barmherzigkeit goss ich es in die Opferschale.

230 Die uns unbekanntes Zeichen sind jene All-Kraft, die den Entscheid und seine Angleichung vereinigen, von dem Du, Ewig-Einziger und Wahrhaftiger, die Grundstrahlen offenbartest. Es war Dein Ernst, Hochpriester Melchisedek, beide Fundamente zur Fortführung des unbeschreiblich herrlichen Kindwerkes einzusetzen, weil darin jede Angleichung der Polarität, ihr fest gefügtes Ganzes ruht.

231 Die Fundamentgestaltung fordert werkgemäß ein Ganzes: Vollannahme oder Vollablehnung! Das hatte schon sein Bild, als in Dir, erhabene Allmächtigkeit, Deine Hoheit zwischen ‚Mein‘ und ‚Macht, Kraft, Gewalt und Stärke‘ kämpfte. Die Ablehnung des Freie-Wille-Werkes brächte DIR kein Auf noch Ab; denn Ewig-Ewig heißt Dein Name! Im urgewaltigen Strome Deiner Macht schaffst Du Dir Neues, Ungeahntes.

232 Im dritten Jahr des Tat-Zyklus würde eine Ablehnung unweigerlich die Seligkeit den Kindern nehmen, deren Wurzel die Barmherzigkeit ernährt. Dein Väterteil, o UR, kann ein Letztes in die Schöpfungswaage werfen. Allein steht die Barmherzigkeit im Zentrum ihrer Vater-Wesenheit. Soll deren Gnadenherrlichkeit zurück ins UR-Sein strömen, ohne überhaupt zur Manifestation gelangt zu sein? –

233 Lastenschwer steht das Bild vor mir: das OPFER, wenn das zweite Fundament böse gegen Deine Rechtsbedingungen erhoben werden will. Eine dann etwa unabänderliche Auflösung nähme nicht nur uns das Dasein und das Leben, sondern Dir, o UR, ein Werk aus Deinen Händen! Jedoch die Ablehnung steht allein; die Fortsetzung des Kindwerkes hingegen, gegründet auf die von der Barmherzigkeit gehegte Vater-Gabe, hat einen hohen Helfer. Der Helfer ist die Hilfe selbst, die ein unwandelbares Dennoch-Erfüllen setzen kann!

234 Vor zur Kind-Vollkommenheit lautet Deine Vater-Gabe, ein Grundstück der Vierwesenheit, ein ‚Wirklich‘ für die Kinder im Sinnbild der drei Zeichen aus der Opferschale. Auch ein UR-Opfer wiegt alle Kämpfe auf im Hinblick einer Kindvollendung. Was Dir jetzt wiederkäme, o UR, es wäre wohl kein Fehl, doch auch kein Gewinn, es sei denn, Du entnähmest Deiner Allmacht einen neuen Samen des Gewinns. Hat der Ernst bestimmt, dass beide Fundamente fortführend sind und in souveräner Hoheit ein Opfer das Eingreifsrecht besitzt, so soll die Gabe der Barmherzigkeit nicht umsonst so königlich bereitet sein!

235 Darum schaut der Vater auf die sichtbare Vollendung Seiner Hände Arbeit als Krone in Raum und Zeit: auf die höchstmögliche Angleichung

der Kinder an Sein heiliges UR-Ich! Das hält des Vaters Rechte fest als Fortsetzung des Werkes und eben die Vollendung Seine Linke. Mit beiden Händen öffnet und schließt Er Sein Werkbuch bei Beginn und Ende jedes Einzelwerkes. Wahrhaftig ist Sein Wort, die Zusage der Barmherzigkeit hält Er gewiss! Ihm, dem Vater UR, seien Lob, Preis, Dank, Ruhm, Ehre, Treue und unsere Anbetung, ewig, ewig. Amen!“

236 Strahlend, selbst ein Treuesymbol, steht der Reichsfürst zwischen UR und den Ersten, zwischen Werkmeister und Werk. Die Feierlichkeit hehren Schweigens lastet hochgesegnet auf Sadhana und den Engeln, sie ruht opferhaft auf UR. Wie viel Ewigkeitssekunden trinkt die wortlose Besiegelung des Dargebrachten? – Nachdem der siebente Fackelträger seinen Thronstuhl eingenommen hat, erhebt sich UR. Unendliche Erhabenheit überglüht Sein Angesicht. Von den weißen und roten Rosen, die die Kinder am Vorabend rechts und links Seines Throns setzten, bricht Er je eine Blüte ab und tut, wie Seine Ersten taten.

237 Aus Seiner Opferung steigt lotrechter Weihrauch auf, bildet erst ein Dach und dann eine Zelle, die Vater und Kinder zum ewigen Symbol der Verbundenheit umschließt. Die Ersten spüren das Dynamische, dass das Geheimnis noch zu lösen sei. Denn die UR-Handlung verlangt die Lösung von jedem Kind persönlich, gleichgültig, wie und wo es lebt, wie und wo es dem Ewig-Heiligen begegnen wird. Das Geheimnis offenbart sich jedem bei seinem Mitträgetum. Wer daraus die tröstenden Kräfte schöpft, der erlangt den Gebetstempel, die Verbindungsbrücke und die Segensträgerschaft! Und UR offenbart:

238 „Aus Meiner Quelle flutet über dieses Tages Ende hohes Licht, es trägt ihn durch Meine Nacht; und Born und Nacht formen das köstliche Tat-UR-Jahr weiter. Die Endvollkommenheit auch von euch, ihr Träger Meines Reichs, liegt ganz in Meinen Allmachtshänden, Mir völlig überlassen. Ewig hat sie ihren Kronstanz in der Machtmäßigkeit des UR! Es kann das den Kindern zuge dachte freiherrliche Gesetz rechtlos zur Vorherrschaft gelangen, im Widerpart zum ersten Fundament; es kann ein solcher ‚Fall‘ das Reich in Aufruhr bringen, einen Schöpfungstag zerstören wollen – seht, es wird im letzten Spiel vergeblich sein; und nichts kann sich aus Meinen Händen winden!

239 Ich enthülle eines der drei Zeichen als Bekenntnisschrift, durch den siebenten Engel unauslöschlich dargebracht. So gewiss ihr es erkennen werdet, so gewiss erfüllen sich Wort und Schrift, in der entscheidungsvollen Stunde dieses Tages von MIR zugesagt.

240 Eine Krone! Ihr reines Gold ist der Garant des Wortes: Bevor das Tat-UR-Jahr durch rechtlose Beanspruchung der Willensfreiheit eine Auflösung

erfährt, will ICH SELBST der oberste und erste Opferträger werden! Mein Opfer soll auch einen tiefsten Fall erlösen! Als ‚Kronsegen‘ erhält die Barmherzigkeit die Gegengabe aus Meiner Machtvollkommenheit: die selige Vollendung Meiner Kinder!

241 Dieses heilige Unterpfand gebe Ich als Hochpriester Melchisedek aus Meinem Schöpfer- und Gott-Teil dem Vater teil. Ich gebe es auch dir, Sadhana, für das Werk, euch Ersten für die Kinder. Im Feuer Meines Heiligen Herdes und in den sieben Fackeln Meines Stuhles wird die Krönung einst der Grund zum nächsten Zyklus sein.

242 Aber achtet drauf, was nun geschieht.“ Ein sanftes Brausen ist zu vernennen, die Kinder fühlen sich aufgehoben und stehen alsbald vor dem Heiligen Herd, und auf dem Stuhl sitzt der Allmächtige. Er sagt: „Nur an dieser Stätte ist das Siegel Meinen Worten beizudrücken. Ich halte Meine Hände in Mein eigenes Feuer.“

243 Und die Kinder sehen – tiefst erschüttert – Seine Hände zu einer Krone werden, die Kelch und Kreuz umfassen. Die zwei letzten Namen und die erhabene Symbolik sind noch zugedeckt. Doch dass darinnen Opfer und Siegel enthalten sind, spüren sie fast wie beklemmend. Da knien sie nieder, legen ihre reinen Stirnen auf den weißen Teppich und harren fortgesetzt erschauernd dessen, was da kommt.

244 „Ich tauche Meine Hände in die Opferschale“, redet der Allheilige weiter. (Die Schale wird von unsichtbarer Hand auf das Herdfeuer herabgelassen.) „Ich lege eure dargebrachten Lebenszweige in Mein Schöpfer tum, das jetzt in Schrift und einst in Tat die wahrhaftige Zusage aus Meinem Wort besiegelt!“ UR hält die blühenden Zweige über das Feuer und in die Opferschale und legt sie unverändert um das Schöpfungsbuch. Alsdann beruft Er Sadhana und den siebenten Eigenschaftsträger, gibt ihnen das aufgeschlagene Buch zum Halten und schreibt Sein im Haus des Ernstes gegebenes Wort mit goldener Feder ein. Und also steht geschrieben:

245 „Ich, ewig-heiliger UR, Ewig-Einziger und Wahrhaftiger, habe Meinen Willen, dass Mein Tat-UR-Jahr nicht mehr aufzulösen ist! Ich will, sofern das Wille-Freiheits-Gesetz ungerecht beansprucht wird und die Auflösung Meines herrlichst begonnenen UR-Werkes möglich wäre, wodurch auch eine Auflösung gerecht gebliebener Kinder hervorgerufen würde, selbst der oberste und erste Opferträger sein! Ich will und werde dann in dieses Opfer die gesamte Schöpfung, alle Kinder, ganz besonders auch ein etwa tiefst gefallenes Kind, durch das eine Auflösung die Folge rechtloser Tat werden kann, einschließend erlösen! Mein Wort soll als Siegel ein Kronzeichen tragen. Die Krone ist der Garant für Mein gesprochenes, geschriebenes, gesiegeltes und

somit ewig-wahres Wort!! Das ist Mein Kronsegen, den Ich zusagend jedem Kind als herrliches Testament vermache!“

246 UR hält die Krone ins Herdfeuer und drückt sie als Siegel mitten unter das geschriebene Testament. Danach übergibt Er Sadhana die goldene Feder; sie schreibt ihren Namen rechts, der siebente Lichtfürst seinen bisher unbekannt Namen links des heiligen Siegels. Die anderen Fürsten tragen ihren Namen nach freiem Ermessen ein. Es ergibt sich folgendes Bild:

UR-KRONE	
Gabriel-Pura	Sadhana
Uraniel-Urea	Michael-Elya
Zuriel-Helia	Alaniel-Madenia
Muriel-Pargoa	
Rafael-Agralea	

247 Mitten in der Krone strahlt – ungeschrieben – der hochheilige Name UR. Er ist von selbst hineingesiegelt worden. Unter ihm, in fast zwangsläufiger Gegebenheit, steht der Ernst, darunter die Liebe, die das Opfer bringt. Zur Rechtskraft des Testaments bedarf die Barmherzigkeit der Ordnung und der Weisheit. Warum unter Sadhanas Name der Wille und die Geduld geschrieben stehen, enthüllt jener Tag, an dem URs Testament die Opfertat erheischt. Also steht es wunderbar gesiegelt, ein Dokumentarium im Schöpfungsbuch! UR-ewige Gravur!! – Muss es sich da nicht erfüllen?! –

248 Ein gotterglühtes Schweigen durchpulst Raum und Zeit, Gewordenes und Werdendes, Bildung und Vollendung. – Die Ersten dürfen nun allein das Tagewerk bis zum vierten Sonnenring durchwandeln. Zu ihrem selbstständigen Tun erbitten sie sich demütig im Muriel-Haus den Segen; aber vom Werk aus kehren sie direkt zurück in das Allerheiligste. Als sie eintreten, ist UR nicht da. Sadhana veranlasst, vom heiligen Hain allerlei Grün herbeizuholen, um das Vaterhaus zu schmücken für ihren Gott, Priester und Schöpfer, für ihren UR, den sie über alles ehrend lieben.

249 Als sie fertig sind, spüren die Priester-Engel den inneren Ruf: UR kehrt von Seinem reichen Tagewerk heim; Er will den Ersten Seinen Feierabend schenken! Sie treffen Ihn am Tore Hephata. Die Freude des Vaters und der Kinder ist kaum auszuwiegen. Als Er den reichen Liebeschmuck zwischen den vier Herrschaftssäulen sieht, da lächelt Er. Ein Dank an Seine Helfer, die voll freudiger Erwartung sind. Wohl auch das hat Er vorausgesehen, aber nun kostet Er die Freude aus. Er begibt sich auf Seinen Stuhl und spricht:

250 „Meine Kinder, eure Liebe verwahre Ich in Mir. Aber noch ist manches einzuheimsen. Bei Zuriel waret ihr der Überzeugung, dass sich die bisherigen Tage als ziemlich gleichmäßig erweisen. Daher sandte Ich euch nochmals in das Werk. Ihr habt gut gewirkt und eine weitere Sicht erlangt. Nun frage Ich, wie euch dieser Tag gefallen hat und ob – abgesehen von Grunddingen – die Tage einander gleichen.

251 Schaut jetzt einmal rückwärts bis zum ersten Morgen, dann fällt's nicht schwer, Tatsachen festzustellen. Dabei bemerkt ihr, dass Ich euch keineswegs als Zuschauer und Empfänger Meiner Werke auserkor, sondern je mehr der Tage, je größer eure Mittat an allem, was da wurde. Das macht schon die Schöpfungstage unterschiedlich. Außerdem formt das Entstehende jeden Tag für sich. Ja, nun seid ihr voll des Lobes und des Dankes. Aber hört noch mehr:

252 Die größten Unterschiede könnt ihr an euch selber messen, was im Rahmen der Erziehungsmühe liegt. Jeder Morgen brachte euch das Leben wieder, das Hineinwachsen in den neuen Tag. Dennoch habt ihr nie ein Einerlei gefühlt. Die stets neue Fülle rief Uraniels Bitte um ein großes Herz zum Einsammeln aller Kostbarkeit hervor. Das bewirkt das Lebendigkeitgesetz, weil Ich immerfort erneuere, was einmal Meinen urhaften Mitternachtsquell durchfloss. Jeder Tag, der fertig ist, wird da hineingesenkt; und jeden Morgen schöpfe Ich's heraus. Gerade dies Beständige, auf Vorhergegangenes gegründet, offenbart die zahllose Vielgestaltigkeit des UR-EWIG! –

253 Wir wollen auch dem vierten mit viel herrlichem Licht bedachten Schöpfungstag aus Aufbau, Richtung und Lauf zu seinem Ziel verhelfen. Denn wenn die Feierabendglocke läutet, muss unser aller Werk vollendet sein. Ihr, liebe Kinder, habt treu und brav das Eure dazu beigetragen, nun zum ersten Male sage Ich: Gut habt ihr gehandelt! Den Lohn für eure Mühe legte Ich in hohem Werte an, im Schöpfungstestament! Seine Offenbarung ist der Grundlohn, eure Unterschrift die Zinsen. So seid ihr Schöpfungsmittträger geworden, aus welcher Grundstellung die Mitopferträgerschaft erworben wird. Ein Reichtum sondergleichen! Ja, Meine Kinder, Ich bin sehr reich!

254 Noch ist die Tagesfrage offen, und dem Tag entsprechend hat Mein Muriel dazu das Wort. Erinnert euch der Frage: „Darf auf ein höchstes Opfer eine Vollerlösung innerhalb von sieben Schöpfungstagen folgen, oder sollte so ein Kind – nach Erkenntnis zwar begnadigt – vier Schöpfungswochen fern von Meinem Herzen leben müssen, damit es lange spürt, was es Mir und Meinem Werke tat?“¹

255 Die Tagesfragen und die Antworten zeigen an, wie schwer der Fortgang

¹ siehe Kap. 5,173

werden kann. Vom Resultat der Prüfung hängt es ernstlich ab. Noch vier Sekunden hat der Tag, genügend Zeit, um die letzte Gabe auf den Heiligen Herd zu legen.“ UR amtiert als Hochpriester Melchisedek. Die Ersten bedürfen der Sammlung; und URs Feierlichkeit weht als ATMA durch den Vier-Säulen-Raum.

256 Wer misst eine Sekunde, die die Allmacht schenkt? Alle Menschenmaße, aneinandergereiht, füllen weder ihre Tiefe, Höhe, Weite noch die Innerheit. Im Reiche sind sie auszumessen. Mit gesammelter Kraft schreitet der Fürst, URs Hoheit im gerechten Anteil tragend, an den Herd. UR steht vor Seinem Stuhl, das aufgeschlagene Testament in beiden Händen, Auge in Auge mit dem Träger Seines Ernstes, mit Muriel-Pargoa. Und Muriel spricht:

257 „Herr, Allmächtiger, Urgrund des Lebens, Ursein des Werdens, Dich beten wir an! In Ehre empfangen Preis und Lob ohn' Anfang und ohn' Ende! Ruhm sei Deiner Macht und Kraft; Dank der Gewalt und Stärke! Aus dem UR-Sprung schufst Du Deine Wunder; einen UR-Samen legtest Du in uns. Die Frucht davon sei Dein! Auch jetzt soll eine Frucht Dir dargeboten werden. Möge sie in Ewigkeit gesegnet bleiben!

258 Wir haben erkannt und anerkannt: das Freie-Wille-Gesetz für die Kinder, die gerecht gestellten Bedingungen für Dich; unwandelbare und wandelbare Gesetze; Wiedergutmachung und ihre Folge; das einmalig heiligste Opfer und die Mitopferschaft. Das alles steht im Ablauf Deines wundersamen Tat-UR-Jahres. Du selbst, ewig-wahrer UR, hast mit Deiner Krone unsere Anerkennung fest gesiegelt. Die Krönung aus dem Siegel bleibt DIR ewig vorbehalten! Ja – meine Antwort soll Krone, Kronsiegel und Krönung zur Schöpfersinfonie vereinen voll herrlicher Erhabenheit, Pracht und Majestät. In ihr soll ein neuer Zyklus seinen Grundstein finden!

259 Die Folge solchen Opfers als völlige Erlösung jetzt zu erwägen, wo es ihrer nicht bedarf, hieße, den Opferträger im Voraus um den Erfolg zu bringen. Auch hätte es des erhabenen Testaments nicht bedurft, weil URs Wille walten kann. Trotzdem ist am Abend dieser Ernst-Schöpfung etwaige totale Freisprechung weder in Frage zu stellen noch ausnahmslos zu sanktionieren. Eine Ausgleichung, so wie UR zur hohen Zeit die Tage aus dem Quellborn speist und zur Mitternacht dorthin zurückberuft, ist das Schwerste an der Mitarbeit.

260 Das vielleicht zu bringende Opfer kann nicht auf einen abhängigen Einsatz warten; es erlangt – weil zuvor bereitgestellt – die Erfüllung unabhängig von einzelnen Geschehnissen. Ist durch ein Opfer die Erlösung vorgesehen, so muss durch sie ein voller Freispruch möglich sein. Die Opferfolge ist an keine Zeit zu binden, weil sie als reiner Gnadenakt der Barmherzigkeit

erscheint, der den Opferträger krönt, aber kein Verdienstwerk eines Kindes lohnen darf.

261 Weil weiterhin solch Gnadenakt höchste Hingabe fordert, hat die freisprechende Erlösung einzusetzen¹, wenn aus Krone und Kronsiegel des Opferträgers Krönung sich vollzieht. Und das geschieht, sobald ein ‚Es ist vollbracht!‘ ertönt. Mit dem Opfer-Jubelruf steht der Opferträger allein in Macht und Stand, die Erlösung gleich um einen Fall zu hüllen oder weisheitsvoll an die Bedingungszeit zu knüpfen, die das nachträgliche Erwerben einer Opfergnade mit sich bringt.

262 Denn auch GNADE ist kein Akt nur schöpferischer Macht, nicht mal bei ungerechter Vorherrschaft des zweiten Fundaments. Jedem Kind steht zu, eine Gnade zu verdienen oder einen Gnadenakt nachträglich zu erwerben, womit eine Schuld noch abgetragen werden kann. Nur so sind Kinder frei, ein gerechtes Anbild URs.

263 Hält der Opferer durch seinen Krönungsstand die Zeitenwende der Erlösung in der Hand, so ist sie nachträglich nicht willkürlich zu verändern. Die Zeit ist Schuld und Opfer anzupassen. Fällt ein Abweg in die Arbeitstage, muss der erste Feiertag Erlösung und Heimbringung sehen! Höchster Sicht zufolge ist die Schuld am Schuldtag an den einmaligen Gnadenakt zu bezahlen, weil derselbe Tag Opfer, Freispruch, Erlösung und Heimkehr bringen soll! –

264 Nur das Schuldgefühl dürfte nicht erlöschen, bis der Schuldtitel getilgt und der Heimweg eingeleitet worden ist. Der SCHATTEN des Opfers muss den Schuldner treffen; denn würde je die Opferheiligkeit auf ihn entfallen, in Ewigkeit könnte nicht einmal Erbarmung ihn erlösen, es sei denn mit rein schöpferischer Macht!

265 Allein, das Opfer muss gesühnt und ausgeglichen werden! Nicht umsonst gaben wir Ersten die Mitopferbereitschaft dem zweiten Fundament anheim; also kann, soll und darf das Opfer auf alle Kindgeschöpfe, auf Raum und Zeit des Schuld- und Opfertages ausgelastet werden. Die freiwilligen Mitträger sollen erstanteilig sein, damit auf sie zufolge ihrer ‚Freiheitsgabe‘ die GNADE kommt, die sehr wohl eine unmittelbare Schuldenerkenntnis und -bezahlung fordern kann. – Daher den Lichtkindern die Gnade, den Gefallenen den Gnadenakt!!

266 Die Gnade kann ein Kind in den Stand sofortiger Wiedergutmachung versetzen, der Gnadenakt hingegen verlangt Zeit zur Buße. Solche Bußzeit kann die Vorstellung von Ewigkeiten haben, und das ist gut! So führt der

¹ Luk. 23,43

Gnadenakt zum Schuldbekentnis. Der dritte Brückenpfeiler wird rechtzeitig offenbaren, wann eine schuldbedrückte Zeit ihr Ende hat. Hält aber hier die alles umschließende Barmherzigkeit die Gnadenhände offen, so erst recht beim Mitopfer ihrer Kinder.

267 Auch wenn sie dabei Mitschuldner würden, könnte keine Grundschuld sie belasten. Durch freiwillige Mitopferschaft entfiel der Grundopferanteil als lösender Segen auf sie. Denn der hohe Opferträger wäre ewig der Schuld-Haupttilger! Auf Lichtkindern kann unter Einwirkung eines unbewussten Zustandes, selbst bei schuldig werden, nicht die Last der Schulden ruhen, wohl aber die Last des Opfers. Bei Selbsterkenntnis hätte dann die Gnade an ihnen bereits ihr Ziel erreicht, womit für sie die vier großen Wundersegnungen¹ geschähen, die Du, Hochpriester Melchisedek, diesem Tage übergabst. –

268 Wenn ein Schöpfungsschuldner jede Zeit und jede Last zurückzahlen hätte, die seinetwegen alle Opfer umfassen, wer wollte deshalb von Dir Rechenschaft über diese Sühne fordern? Ewig gerecht bist Du, o UR! Wandle aber eine waltende Gerechtigkeit zum Gerichtsakt um, in welchem jeder Schöpfungsschuldner Deinen Gnadenakt erfährt. Der größere Ausfluss Deiner Gerechtigkeit, der etwa eine Schuldbezahlung kennt oder der zum Grundsatz die Barmherzigkeit benutzt, trägt in Dir längst den heilig-schönsten Widerschein! Unnötig, ihn mit Worten zu bezeichnen! Die Offenbarung der UR-Herrlichkeit stützt sich gleichrangig auf die bestimmenden Eigenschaften mit der Grundtendenz Gerechtigkeit und auf die tragenden Grundlebensstrahlen, die die Krone in ihrem glorreichen Glanz erheben.

269 Doch die Gerechtigkeit kann schöpfungsweltweit die Flügel spannen, zumal die Opferung aus den tragenden Eigenschaften Geduld und Liebe kommen müsste und die Barmherzigkeit führend auf diesem Opfergang würde. Denn die Gerechtigkeit beschützt den UR-Vorrang des ersten Fundaments, um das zweite Fundament bei rechtloser Ausnutzung trotzdem dem Kindwerk zu erhalten und in die Wille-Ordnung-Bahn zu leiten.

270 Wie gleicht sich die Gerechtigkeit in Wille und Ordnung mit der Erlösung durch Barmherzigkeit dann aus? Denn zwischen beiden steht souverän die Heiligkeit! Deren erstberufener Schutz hat Dein Wort für alle Eigenschaften einzulösen. Ich sehe, dass die Werk-Heiligkeit schon einen Schutzring braucht, weil Schuld und Opfer möglich werden können. Wer hätte aber so das erste Anrecht an der Gerechtigkeit: der Schuldner samt den Mitschuldigern oder der Opferträger samt den Mitopferträgern?! Hier spricht der

¹ siehe Abs. 202, 215, 227, 241

ERNST! Ich, Muriel-Pargoa, als Engelsfürst desselben und als Kind, entscheide: Dem Opferträger und den Seinen gilt die Grundgerechtigkeit!

271 Wird der Opferträger durch ein heiliges ‚Vollbracht‘ selber zur Gerechtigkeit, so teilt Er sie durch Seine Krönung aus. Wer stünde Ihm am nächsten: Sein Schuldner oder jene, die im freien Soll Ihm folgten? Gewiss die Letzteren! Doch sollte auf die Krönung die Gerechtigkeit entfallen, die auf die Bezahlung drängt? Müsste nicht den Opferkindern die Gerechtigkeit aus GNADE widerfahren?!

272 Ja, jener wird zuerst gedacht, die die Fundamentsbedingungen anerkennen und im freiherrlichen Dienst den Mitweg gehen. Das Opfer macht sie frei von aller übernommenen Schuld! Daran vermöchte auch der Schöpfungsschuldner nichts zu ändern, auch wenn er URs Getreue in den Schuldbann zieht. Das darf keinen Einfluss auf die gerechte Barmherzigkeit und ihre Folge haben. –

273 Ich frage, liebevollster Vater, warum auch solche in den Schuldschein kämen, die im Maßstab der Gerechtigkeit keine Schuldner wären. Befasste sich die Gerechtigkeit erst mit dem Schuldner, was zur Folge hätte, dass sie sich auf einen Ausgleich stützte, wie möglich wären die Getreuen aus der nur durch Mitopferschaft erstandenen Mitschuld zu befreien, dass sie nicht zu weit ins UR-Jahr hinein unter dem allheiligen Schöpferopfer stünden? Wäre das gerecht? –

274 Oh, die Heiligkeit kann ihre Grundgerechtigkeit nicht erst am Schöpfungsschuldner messen, sonst würden alle Helfer Mithäftlinge der Grundschuld und denselben Bedingungen unterworfen sein, die den Schuldurheber trafen. Kein strengstes, nein ein grundgerechtes Gericht wäre anzufordern, in dem erst die Mitopferträger anzuhören wären. Nach deren Abrechnung könnte der Gerichtsherr auf den Schöpfungsschuldner überleiten; hingegen hätte die Erlösung dem Hauptschuldner erstanteilig zuzukommen, weil aus einer Haupterlösung alle Glieder-Erlösungen stattfinden könnten. Hierin wird die Waage ihres hoherhabenen Amtes walten, und in jeder ihrer Schalen liegt ein souveräner UR-Ausgleich.

275 Eine Vollerlösung an das Ende einer Schöpfungswoche erst zu rücken, das, o UR – wir bitten alle –, lasse nicht geschehen! Siehe, jedem Deiner Wundertage fehlte ja das Köstlichste, wenn nicht am Abend alle Kinder in die Heimat kämen. Wir Ersten stehen vor der Großmacht Deiner Güte; wir berufen uns auf sie kraft unserer Bereitschaft zum Opfertum. Wir wissen: Deine höchste Eigenherrlichkeit ist Dein Wirken in der Heiligkeit der Nacht!

276 Fehlte Dir in einer Nacht ein einziges Kind, sage, hochgeliebter UR, säße nicht die Trauer an der Quelle Deiner Mitternacht? Du lässest mich erkennen:

Außerhalb von Dir gibt es weder Raum noch Zeit, wo Kinder, ganz besonders in der Nacht, verbleiben könnten. Kind oder Werk müssten ihre Auflösung erfahren, wären sie nicht nächtens von DIR sorgsamst eingehüllt! Nur die UR-Substanzen aus der Auflösung kämen so zu Dir zurück.

277 O Hochpriester Melchisedek, Du tauchtest Deine Heilshände in das Allmachtsfeuer auf dem silbernen Teller, ehe Du Dein Testament ins UR-Buch Deiner Werke schriebst. Ich halte meine Hände ebenfalls ins Werk- und Opferfeuer als Symbol, dass ich ein Schutz der Heiligkeit nach Maßgabe Deines Ernstes bin. Du aber bleibe unser Schirmherr allezeit! Schöpfung, schau meine Hände, ihre Form, die goldene Kelter! Meine Antwort ist geheiligt und werkgerecht geworden.

278 In die aus vorbedachtem Opfer kommende Erlösung sollen der Schöpfungsschuldner und durch ihn alle Mitschuldner eingeschlossen sein. Die Gerechtigkeit aber soll erst den Mitopferträgern und dann durch sie dem Schöpfungsschuldner widerfahren! Keine Nacht soll sein, in der nicht alle Kinder, selbst ein verlorenstes, ihren Ruheplatz in Deinem Vaterherzen haben! So geschehe, wenn – aus Deiner Gott-Herzkammer aufsteigend – ein einmalig gewaltiges Opfer zum Ausgleich einer Schöpfungsschuld erforderlich werden wird!

279 Geordnet ist die Bahn.¹ Mögen Schuld und Opfer kommen – UR, Dein Werk ist bereit! Du kannst den Tag des Ernstes höchst gesegnet nun verwahren; seiner Erfüllung wegen wird in hoher Mitternacht Deine UR-Sonne unvermindert strahlen! Auch das offenbare sich als Gnadenheil, sollte einmal Dunkelheit das Erdreich² treffen. Ja, in keiner Deiner hohen Nächte wird Deine UR-Sonne mehr verdeckt zum Zeichen der Vollstreckbarkeit Deines Testaments! Erlösung und Gerechtigkeit, Gnade und Gnadenakt führen alle Kinder heim, ehe jemals eine Nacht den Schuld- und Opfertag bedeckt. Das vollende sich im Namen Deiner Grundbarmherzigkeit! Amen.

280 O UR, Dich beten wir an, Du unser ein und alles!“ Der Engelsfürst kniet nieder, sogleich umgeben von den andern. Gemeinsam beten sie: „Dir danken wir! Lasse uns in Deinem Gnadenherzen ruhen, wo Dein heiliger Lebensschlag Dein Wesen und auch uns durchpulst. Wir rufen nun an diesem Abend, den Du uns in unvorstellbarer Köstlichkeit erleben liebest:

Heilig, heilig, heilig, heilig bist Du,
UR-IMANUEL!“

¹ Jes. 57,14 ² nicht ursächlich die Erde Symbol Mitternachtssonne

281 Das Hohe Haus erzittert in seinen Grundfesten¹, so braust der Ruf durch seine Hallen und bringt die wundersame Schöpfung aus Tiefe, Höhe und Weite heim. Lodernd schlägt des Herdes Feuer bis über die Opferschale hoch, die wie einholende Arme schwingt und feinsten Weihrauch von sich gibt. Von der Domkuppel herab breitet er sich wie ein lindes Tuch über Gottes Kinder aus. Die UR-Sonne vergoldet den Abend mit ihrem vollen Segenslicht. Und ‚IMANUEL‘ tönt äonenfach durch die UR-Ewigkeit in Raum und Zeit und kehrt auf schimmernden Schwingen ins UR-Zentrum zurück. Mit seiner Rückkehr werden Werk und Leben wieder eingebracht – ein gnadenvolles Vorsymbol!! UR spricht Sein letztes Abendwort an Seine Ersten:

282 „Amen! Meine starken Engelsfürsten, nun seid ihr Mitträger Meiner Heiligkeit! Das Kinderreich ist mit euch gegründet worden, mit euch wird es bestehen bleiben. Und du, Sadhana, Liebliche Meines Herzens, dein Mantel sei diese Heiligkeit! Als teuerstes Kleinod will Ich dich in ihr verwahren. Du bist Mein! Ist die Schöpfungsfreiheitsprobe einst getan und du verstehst hernach deren tiefen Sinn, so wirst du dann als höchstes Zeichen über allen Meinen Werken sein. Ich werde regieren, und du wirst mitschaffen unter Meiner Hand!

283 Nun schöpfe Ich den großmächtigen Namen IMANUEL, den die vierte Fackel in ihrem Brand entfachte, aus Meinem Feuermeer und soll für euch bedeuten: UR mit uns! Wo und wann immer dieser Name in euren Herzen widerhallt, ihr ihn ruft im Kampf für heil’ges Licht, ihr aus ihm die ganze Glaubenskraft, höchste Anbetung und Dank und volle, freie Hingabe an Mich entnehmt, wird euch zu jedem Sieg verhelfen

UR-IMANUEL!

284 Vollendet ist der reiche Schöpfungstag. Ich senke ihn in Meine Priesterkammer, in den Quell der Mitternacht. Und werke Ich am nächsten Morgen neu, soll dein Wort, Mein Engelsfürst, als ein erster Strahl der UR-Sonne dem Neuen gelten. Euch gebe Ich den Segen als UR-IMANUEL!“ Weit strecken sich die heiligen Hände aus. Die Ersten fühlen sich umfasst, als ob starke Arme sie hochhoben an URs breite Brust. Und alsbald hat der Weihrauch sie schützend eingehüllt.

285 Aus traumhafter Ferne spüren sie der LIEBE Kuss, hören im Hauch den Namen UR-IMANUEL. Die Nacht deckt sie mit samteneu Flügeln zu. Der Tag brachte nicht bloß den Kindern seine Gaben, nein, auch UR ist reich beschenkt, zumal im Namen ‚IMANUEL‘! Kein Vortag hatte ihn gehört; im

¹ Jes. 6,4

nächtlichen Geheimnis hatte Er ihn Seiner Quelle anvertraut. Seine Ersten riefen ihn dem offenbarten Tage zu. Aus diesem Namen wird einst des Opferträgers Krone kommen! –

286 Unsagbarer Friede waltet. Friedsam ist die Nacht; friedvoll ruht das Werk im Borne neuen Lebens. Ehe die Mitternachtsglocke schlägt, setzt UR hinter Seinen vierten Schöpfungstag nicht nur das sonstige ‚Gelungen‘ als Gnadengabe für die Kinder, sondern ein Grundstrahl schreibt in leuchtenden Lettern ‚IMANUEL‘! In reinem Golde liegt der Name auf des Wassers Spiegel. Und mitten aus dieser Schrift hebt der Allheilige Sein neues Tagewerk heraus. –

287 Und es ist ein UR-Laut, den die Glocke hell verkündet, der schon das Kommende in heilig-hehrster ‚Jubilate‘ frei zu IHM erhebt!

IMANUEL – UR-IMANUEL

Da ward aus Abend und Morgen der fünfte Tag

Dieweil du hast bewahret
das Wort Meiner Geduld,
will Ich auch dich bewahren
vor der Stunde der Versuchung,
die kommen wird
über den ganzen Weltkreis,
zu versuchen,
die da auf Erden wohnen

Off. 3,10

Hier ist die Geduld der Heiligen;
hier sind, die da halten
Gottes Gebote und
den Glauben an JESUM !

Off. 14,12

Und GOTT sprach:
Es errege sich das Wasser mit
webenden und lebenden Tieren,
und Gevögel fliege auf Erden
unter der Feste des Himmels.
Und Gott schuf große Walfische
und allerlei Getier,
das da lebt und webt,
davon das Wasser sich erregte,
ein jegliches nach seiner Art,
allerlei gefiedertes Gevögel,
ein jegliches nach seiner Art.
Und Gott sah, dass es gut war.
Und Gott segnete sie und sprach:
Seid fruchtbar und mehret euch
und erfüllet das Wasser im Meer;
und das Gefieder
mehre sich auf Erden. –
Und GOTT sprach:
Die Erde bringe hervor
Vieh, Gewürm und Tiere auf Erden,
ein jegliches nach seiner Art.
Und es geschah also.
Und Gott machte die Tiere auf Erden
und das Vieh und allerlei Gewürm
auf Erden nach seiner Art.
Und Gott sah, dass es gut war.

Aus 1. Mose 1,20–25

1 Heilig, unendlich erhaben sind die Perioden in den Nächten, die Stunden voller Ewigkeiten, in denen nichts ist als UR und seine Heiligkeit. Da zieht Werk bei Werk in Ihm herauf: Gewesenes und Werdendes; sie bilden das von

IHM selbst erfüllte Sein. Wo ist der Sinn zu verstehen, warum UR die Nächte in Sein Ich-Wesen stellt und den Unterschied zwischen hehrer Nacht und heiligem Tage macht? Die heiligste Nacht wird sein, in der UR in sich den Opferträger bildet. Er wird diese Nacht einer Welt symbolhaft geben, wenn der Menschensohn geboren wird. – War nicht ‚Hohe Mitternacht‘, als der Schein des Himmels auf die Erde traf, auf Maria, Josef, auf die Hirten, die drei Weisen und – der Materie die Erlösung bot?

2 Noch ist's nicht jene Nacht aus Raum und Zeit der UR-Ewigkeit; noch formt die Quelle ihren segensvollen fünften Schöpfungstag. – Allein, es ist jene Nacht im Tat-UR-Jahr, die der ‚Sohngeburt‘ vorausgeht und sie – andachtsvoll – durch die erste Eigenschaft der Gott-Herzkammer beschatten lässt. Denn Geduld ist der Grundstock des Opfers, die Liebe aber der Grundstock seines Opferträgers.

3 In der ersten Stunde nach Mitternacht hält der Allheilige seine Hände in das Wasser. Raunend rieselt es durch die Schafferhände über das Werk, das sich aus Gedanke und Wort kristallisiert. Über dem Wasser funkeln zahllose Lichtstrahlen; sie kreuzen und binden sich, werden form- und wesenhaft. Ein stark gekreuzter Strahl überflutet das All, schwebt zurück, gleitet in die Schöpferhände, und UR drückt ihn an die Brust, dahin, wo sein Herzschlag sich in einen vierfachen Strom ergießt. – Als Er in der zweiten Stunde dem Quell ein Kleinod entnimmt, trägt Er ein anderes Gewand; es ist ein anderes Antlitz, das sich zur Tiefe neigt, zur Höhe schaut, die Unendlichkeit umfasst und sich selbst im heiligen Gewässer spiegelt.

4 Wer ist's, der am Quell lauscht, was nun Sein Inneres durchzieht, als sei da ein zweites Leben? Kann UR innen und außen unterschiedlich sein? – Nein, Er ist und bleibt derselbe im raumlosen Raum, in zeitloser Zeit, der Seinen Wunderwerken Aufbau, Richtung, Lauf und Ziel verleiht, dass sie in sich selbst geheiligt und vollendet würden. Aber jetzt offenbart Er Seinen dritten Wesensteil. –

5 O UR, hochheiliger Opferträger, wer begreift es denn, was hier geschieht?! Waren nicht alle Deine Nächte voll der hehrsten Heiligkeit, dass eine fast die andere übertraf? Wer verspürt den Widerhall der Allgewalt? UR, wie Du stehst und in Dich lauschst, wie Du das werdende in Deinen Händen hältst, wie es im Abbild Dein erhabenes Antlitz überstrahlt, und – ach UR, es ist ja nicht zu fassen, was Du tust! Ewig-ewig, heilig-heilig leuchtet schon ein Erlösungslicht. Heiligstes geht aus Dir für Deine Kinder, die Du in Deinem UR-Schoß, in der Opfermacht und -kraft des kommenden Geschehens trägst. –

6 Die Glocke läutet die dritte Nachmitternachtsstunde ein; sie füllt sich an mit allem, was der fünfte Schöpfungstag im Tat-UR-Jahr zur gesteigerten

Vollendung geben soll. Und die vierte Stunde säumt URs geheimes Walten ein, ehe neues Morgenrot das Firmament erhellt. In dieser Stunde lässt Er den Namen ‚IMANUEL‘ aus Seinem Born nun in ‚sieben Lichtern‘ sich erheben. Er schreibt ihn auf Sein ‚heiliges Erdreich‘, auf dem Er steht, das nicht die Menschenerde ist – noch nicht! – Er gräbt in jede Zacke Seiner Krone einen Buchstaben ein. Da ist die Nacht vorbei.

7 Viermal hat UR ‚Immanuel‘ graviert, somit für die Kinder zu einer Macht und Kraft geworden, zur Gewalt und Stärke, die mehr als den neuen Tag beschützen. – Der Morgen steht auf. Viermal hallen Glockenklänge über die Quelle und über UR hin – und kommen doch aus Seiner eigenen Tiefe; denn Er umgibt das All, Er füllt es aus!

8 Herrlichkeit der Ewigkeit, Licht vom Licht, aus GOTT geboren! Feinste Farben-, Licht- und Tonsinfonien, so entsteigt der jungfräuliche Tag dem Morgenrot und entschleiert sich in unglaublicher Schönheit und Mannigfaltigkeit. Aus dem das All überflutenden Glanz treten zuerst das Allerheiligste und die Konturen der ‚Stadt des lebendigen Gottes‘ hervor. UR wandelt über den roten Teppich durch das dritte Tor des Heiligtums, durch die große Halle in königlich erhabener Majestät und begibt sich ins Geviert der vier Herrschaftssäulen. Er nimmt das Schöpfungsbuch zur Hand; Sein Schöpferwort am Morgen der Geduld hallt durch den heiligen Raum und legt sich als Sein ATMA auf alle der Erweckung harrenden Lebensdinge.

9 „Es werde! Du fünfter Tag des Tat-UR-Jahres erwache zum Leben! Werde, was Ich seit Äonen für dich vorgeschaut; bringe, was du den Kindern geben kannst; vollende es durch die Geduld aus der Gewalt! Nun stehe Ich im Zentrum Meiner dritten UR-Herzkammer. Als heiliger Gott will Ich den Tag regieren und Meinen Kindern in göttlicher Geduld helfen, bis sie ihre Reife haben werden.

10 Erst in Erprobung aus Geduld können sie den entscheidendsten Tag und seine Liebe erkennen, in sich tragen und lebenswahr gestalten. Dann erscheint die Barmherzigkeit, die krönende und gekrönte Eigenschaft, in welcher Ich als ‚VATER‘ dominiere. Ohne Geduld werden sie weder die Liebe noch den Vater völlig fassen, nicht mit Mir zur Einheit kommen. Vorausschauend für den Tag, an dem die Demutsbahn eines Opferträgers nötig werden kann, gebe Ich für ein Sonderwerk in Mir noch gebundene Potenzen frei, damit die Kinder zu ihrer Kraft-, Demut- und Geduldprobe gelangen.

11 Die Teilung der Lebenspotenzen liegt bereit; ein Teil ist den Kindern aufbewahrt, dass aus ihnen wieder Kinder kommen. Doch du, Tag der Geduld, sollst sie noch ruhen lassen, denn in Mir sollen sie den Segen des Gehorsams lernen. Der andere Teil ist zur Prüfung vorgesehen, gleichzeitig zu dem

Opfereingriff, wenn der Freie-Wille-Weg zur Widersätzlichkeit erhoben würde. Dann würde Ich über die ‚gebundenen Potenzen‘ als einer von Mir allein abhängigen Kreatur auch die Kraft eines Gefallenen erlösen. Jetzt aber sollen sie ein Leben zur Freude und geistigen Nutzenanwendung Meiner Kinder haben.

12 Als GOTT will Ich segnen, was aus Gedanke und aus Wort die Geduld zur Tat erschafft. Denn Ich bin ein eifriger Gott, Ich vollende alle Meine Werke!“ UR legt das Buch auf Seinen Herd, ordnet die grünen Zweige Seiner Ersten, hält sie ins Feuer des Silbertellers und taucht sie in die Opferschale, aus der starker Weihrauch quillt. Er zündet die Kerzen der fünf Leuchter an; die beiden andern stehen oberhalb des Schöpfungsbuches, zwischen ihnen der Schöpfungskelch. Diesen füllt UR aus dem dritten Strom des Brunnens vor dem Heiligtum; er fließt hinaus zur Weite des Raumes und seiner Zeit.

13 Zurückgekehrt, spricht Er weiter an das Werk: „Vier Tage sind vergangen, in denen Ich als Schöpfer und als Priester wirkte, was in Mir vorbedacht und auch ausgesprochen war. Aus Meinen UR-Kämpfen zeigten sich vereint ‚Meine Macht‘ und ‚Meine Kraft‘! Nun steht die Tat! Der Ernst als Hüter Meiner Heiligkeit hat im Sinne aller Grundlebensstrahlen die Entscheidung gültig eingeleitet; doch über die Stimme des Ernstes in der Inkarnation eines Meiner Erstgeborenen erhebe Ich, UR, als Schöpfer und als Priester das mögliche Maß des freien Willens; denn nun stehe Ich als Gottheit auf dem Plan, und Mein Gott-Anteil muss die Last des freien Willens tragen.

14 Sollte Ich die Heiligkeit des Werkes schänden lassen, sobald das eine Kind, dem Ich eine Willensvollkraft vorbehielt, das Ziel der Macht erkennt und daraus volle Freiheit des Gesetzes ohne Ausgleich mit Meinen Bedingungen verlangt? Wäre es nicht besser, das zweite Fundament im Wirken der Geduld unter das erwogene Maß zu stellen? Keines der Kinder würde die Begrenzung spüren. Der Schöpferimpuls bedenkt die Handlung; denn auch dabei würden Meine Liebe und Barmherzigkeit volle Tatgestaltung haben!“ UR sieht das Maß aus seiner viergeteilten Schöpfung, aber auch die schönste Freiheitsfrucht, die an der Gnadengrenze reift. Da spricht der Priester zum Werk:

15 „Volle Weisheit wäre, bliebe es beim viergeteilten Maß, das sich gewiss ergänzt, weil die Kinder niemals mehr in sich ausleben können, als was jedem Tage zugewiesen wird. Das Ziel der Schaffenstage stünde ihnen ohne Schranke offen und mit ihm ihre Seligkeit. – Ich brauchte dann das Schöpfungsoffer nicht zu tragen und Meine guten Kinder keine ungewollte Last. Was Mir der Ernst als Bürde anheim stellte, ist trotzdem ins gesetzte Maß mit einzureihen, und so können Meine Kinder auch die reine Seligkeit genießen.“

16 Im Ernst erwägt noch einmal UR, was Sein Gedanke und Sein Wort im

Herrschaftswillen sich zur Tat ersahen. Beides ist gut: Beschränkung und Erhöhung des Maßes; und beides will UR der Kinder wegen tun. Darum steht Er nun als GOTT am Heiligen Herd, legt beide Hände auf das offene Buch des Werkes und spricht: „Der Schöpfer gab den geschöpflichen Gedanken bewussten Lebens; der Priester legte segnend in sie seinen Geist; der Gott hauchte ihnen die Lebensseele ein und baute jene Brücke, die zur wahren Kindschaft, zur Verbindung mit Mir, dem VATER, führt. Ich, Gott, übernehme deshalb die Entscheidung, die der Ernst am vierten Schöpfungsabend anheim gab.

17 Wird das Maß nach den bestimmenden Eigenschaften eingeschränkt, so haben trotzdem alle Kinder ihre Seligkeit. Nur – sie werden sie nicht selber ernten. Und Ich, UR, ernte so nicht Meine Kinder! Ich nehme sie dann bloß zurück, kaum mehr befähigt als im Anfang der Gedanken. Wiegt das den Einsatz Meines Tat-UR-Jahres auf? Wohl, es wird eine schwerste Probe sein, und Ich will nicht voraussehen, obgleich erstmalig Mein Kind¹ die Bahn erkennt. Allein, was es etwa selber tut, das tut es aus dem freien Triebe seiner Kraft, wie Ich, UR, aus Meinen stehenden und waltenden Machtpolaritäten schaffe.

Ich will,
dass Meine Kinder Mir anbildsmäßig gleichen sollen!

18 In dieser höchstmöglichen Angleichung will Ich Mich selber sehen, in eigener Machtvollkommenheit, im Spiegel aller Meiner Werke!“

19 UR als Priester sagt: „Die Angleichung ist zu erreichen, wenn bis zur letzten schöpferischen Konsequenz geschieht, was die Gott- und Vater-Wesenteile von dem Tat-Werk fordern. Dann darf kein Kind weder nach den tragenden noch nach den bestimmenden Eigenschaften, sondern nach den wandelbaren Gesetzen geleitet werden, auf dass es so den Weg des freien Gehorsams gehen lernt. Daher ist nicht entscheidend, ob und wie das erste Kind mit dem freien Willen ausgestattet wird. Schwerer wiegt, ob Ich als UR nach einem Fall eine ungeheure Demut und das Opfer auf Mich nehmen, die Schöpfung nicht zerstören will und Mich selber an Mein Wort gebunden fühle! Aber

Ich, GOTT, bin
der freie Bürge des gewaltigen Tat-Ausgleichs!

20 Mein Vater-Herzteil soll bei solcher Schöpfungsschlacht die Barmherzigkeit in Meine Ordnungswaage legen; und als VATER will Ich warten, bis der

¹ *ursächlich Sadhana, allgemein alle Kinder*

Ausgleich möglich ist. Habe Ich das nicht sogar in Meiner Heiligkeit bedacht? – Darum ist zu erwägen, ob das Ziel für alle Kinder Mein Demutsopfer aufwiegt oder nicht!“

21 „Das Ziel des Tat-Zyklus wiegt das Demutsopfer auf“, strömt es aus UR. „Schöpfer- und Priesterwesen können es nicht auf sich nehmen; doch Geduld und Liebe führen es zur überstrahlenden Vollkommenheit hinaus! Dann krönt des Vaters Krone jene Kinder, die ihr Mitopfer auf den Altar legen und sollen wahrste Heiligkeitsbesänftiger sein, bis das UR-Opfer in Herrlichkeit Mein heiliges All-Wesen offenbart!

22 Die Entfaltung Meiner Herrschaft nach dem Sühneopfer soll Mein Vater-Wesen teil bewahren, und dieser gießt es dann ins Priester- und ins Schöpfertum. Und in fortgesetzter Tätigkeit wird man Mich als UR, als Ewig-Heiligen, Ewig-Einzigen und Wahrhaftigen sehen. Im UR wird jedes seine eigene, höchstmögliche Willensvollendung schauen. Dann erkennen Mich alle Kinder, was Ich bin:

der UR-VATER!

23 Ich will erreichen, dass Meine frei geborenen Kinder Mich nur noch als ‚UR‘, wie Ich immerdar gewesen und ewig seiend bin, erkennen, schauen, verstehen, Mich lebendig in ihren Herzen tragen, ohne der Möglichkeit anheim zu fallen, aufgelöst zu werden. Mein ‚Anbild‘ soll in ihrem Innern eingegraben sein! ‚Stückweise‘ enthülle Ich Mich ihnen jetzt; denn sie sind noch nicht erprobt, sind noch ohne jene Willenskraft, die sie allein befähigt, als UR-Kinder mit Mir vertraut zu verkehren. Das aber ist Mein höchstes Ziel! Um deswillen ist das Sühneopfer aufzunehmen und mit ‚Es ist vollbracht‘ zu krönen. Die Vater-Herzkammer wird alle Opfer der getreuen Kinder Meinem Opfer anzugleichen wissen, damit auch sie die ‚ewige Krone‘ erhalten, die Meiner Barmherzigkeit zuzustehen hat.

24 Diese wird dann auch ein Schutz und Schirm der Geduld und Liebe sein, dem Opferträger und allen Mitopferträgern. Wie Ich Mein Blut annehmen werde, so ebenfalls das Blut der Opferkinder. Dann kommt der Tag, wo Ich als UR-Vater mit dem weißen Stab regiere, erkannt und geliebt wie nie zuvor!! Denn alle Liebe, Mir bis dahin zugebracht, wird eine Teilliebe sein, weil auch Ich Mich jetzt zu einem Teile offenbare. Hernach werden Ich und Meine Kinder eine frohe, reichst gesegnete Ernte halten! Ich werde sie ganz ernten und sie Meinen Reichtum, der voll aus Meinem UR-Sein an Macht, Kraft, Gewalt und Stärke fließt; und sie können das Gegebene tragen.

25 Das zu erreichen wird ohne Opfergang kaum möglich sein. Darum übergebe Ich als Vater es dem Gott-Herzteil, das Opfer mit der Angleichung der

Kinder an Mein Ich in Geduld und Liebe aufzuwiegen.“ UR schaut zur Höhe und misst den Weg von Stund an über eine Opferung bis zur Zeit, da Er als UR-Vater seinen UR-Kindern gegenüberstehen wird. Wer kann diesen Raumblick, diesen Ausdruck Seines heiligen Gesichts ermessen? Oh, was lebt darin an unerhörter Weihe und an – ja, an einer Trauer, die Ihm jenen sonderbar sanften Glanz verleiht. Dunkel, hehr und heilig, so steigt es auf, die eigene UR-Sache, von keinem Kinde zu erfassen, am wenigsten zu tragen. – Ruht nicht der Blick mit erschütternder Gewalt auf der Seele seines Kindes? –

26 Ewig-Heiliger, wie müsste doch das Herz entbrennen, ginge es dem Blicke nach, der am Beginn des fünften Schöpfungstages mit Gewalt das ALL durchdrang. Doch sanft ist die Gewalt; denn das ewige Angesicht schimmert noch verhüllt – aus Gottes Ferne. Kann ein Herz beschreiben, was es bänglich zitternd und doch beseligt spürt? In dieser Stille, die UR sich selber gibt, übernimmt Er auch das heilige Geheimnis. Ach, möge jedes Herz den Augen folgen, die die Bitternis des Weges sehen, ehe die Entscheidung reift.

27 UR handelt! Die rechte Hand berührt das Siegel seines Buches und die linke öffnet es. Er schlägt jene Seite auf, wo sein Testament geschrieben steht. Mit behutsamer Gebärde legt Er Sadhanas grünenden Zweig feierlich auf die Schrift des Testaments. O sieh, ein Teil davon wird dürr! Lange betrachtet Er den armen Zweig. – O UR, UR, wie kannst Du so schauen, dass es einem Kinde wehe tut? –

28 Aber siehe auch: Er taucht den Zweig in seinen Kelch; da wird das Wasser rot wie Blut! Und nun – nun trinkt UR das rote Wasser aus und legt den Zweig in Seine Opferschale. Jubel, o Licht-Jubel – er wird wieder grün! Größer und schöner blüht er auf, dass er fast die Länge des Heiligen Herdes erreicht. Da flammen URs grundgute Augen hell auf. Den leeren Kelch hält Er in das Feuer; alsbald füllt er sich mit reinem, klarem Wasser aus dem Quell. Noch einmal berührt Er Sadhanas Zweig, damit derselbe dem Tage angemessen bleibt. – Die mächtige Ouvertüre des fünften Schöpfungstages ist beendet. –

29 Das bisher Gewordene nimmt Gestalt und Leben an; auch die fünfte, sechste und siebente Ringsphäre erhalten ihre Sonnen und Sterne. Beim Anfüllen des siebenten Ringes hebt UR die rechte Hand gegen Seine Sonne, und ein Schatten fällt auf einen Teil der Sphäre gleich einer geschöpflichen Gestalt. Der also beschattete Raum bleibt vorläufig leer. UR weiß, wann dort einmal Licht und Strahl verkörpert werden sollen. Sicher ist, dass schon geheime Kräfte segnend walten.

30 Mit dem Ende der ersten Morgenstunde stehen Sadhana und die Engel bereits erkenntnisreich vor dem Heiligen Herd. Sie sind fähig, den Raum – soweit gebildet – vom Heiligtum aus zu überschauen, zumal ihre Urzentral-

sonnen. Warum aber wird mit jedem Tage wieder alles neu? Oder bleibt es in UR ohne Auflösung bestehen?¹ Er sieht die Frage seiner Kinder, die nicht wissen, was in den heiligen Nächten vor sich geht. Gütig redet Er sie an:

31 „Meine liebliche Sadhana, Meine Fürsten, ihr Fackelträger Meines Lichts! Immer mehr strömt Mein Wesen in euch ein; und aus Erkenntnis wächst die Kraft zur schöpferischen Tat. Gar manches aber ist euch noch nicht klar. Zwar hattet ihr am letzten Abend den Raumaufbau der Tage schon recht gut erkannt. Die Ringsphären und die in sie nun eingegliederten Strahlsphären zeigen deutlich an, wie unterschiedlich jeder Tag vom anderen ist, abgesehen davon, dass Grundwerke stets zuerst und auch genau der Reihe nach wieder in Erscheinung treten. Dieses aber reicht nicht aus, den neuen Tag mit seinen Gütern aufzunehmen, mit dem, was er bringt, und mit dem, was er fordert!

32 Die Verbindung zwischen Mir, dem urewigen Quell, und euch, den aus Mir fließenden Gewässern, wird von dem euch gegebenen Teilgeist, der insbesondere Meiner priesterlichen Herzkammer entspringt, jederzeit festgehalten. In persönlicher Erhebung können Kinder die Verbindung lösen, aber stets die eine, die von ihnen zu Mir geht, niemals die von Mir zum Kinde reicht. Der Teilgeist ist UR-Geist-Essenz und als solcher – auch im Kinde – unbeeinflussbar!

33 Besitzt ihr also diesen Geist, müsste es dann nicht genügen, dass Ich euch einmal ins Leben rufe, weil der Geist, Mein Ich-Bin, urewig ist, ohne Aufhören des Schaffens, unermüdlich, und sogar in Meinen hohen Nächten voll ungeahnter Arbeitskraft? – Das ist es, was ihr nicht versteht. Nun, ihr habt noch nicht die sieben ersten Tat-Jahr-Tage hinter euch, und es fehlen also die Erkenntnisse aus Geduld, Liebe und Barmherzigkeit. Höret aber, was Ich euch zu sagen habe:

34 Dass Ich selber keine Steigerungen kenne, weil es in Mir niemals einen embryohaften Anfang gab, habt ihr, in Erinnerung des Beispiels von den Ringen und den in ihnen wachsenden Pünktchen, gut erkannt. Und doch: Ihr müsst reifer, größer werden an schöpfungsgerechter Tatkraft; ihr müsst vollendet werden, trotzdem ihr von Meinem Geist erhalten habt. Das ist euch rätselhaft. Dem müsste eigentlich – mindestens sinngemäß – vorausgehen, dass ihr vordem unvollkommen waret.

35 Sadhana fragt: ‚Hängt das etwa von der Seele ab, die Dein Gott-Herzteil uns gab?‘ Da frage Ich zurück: Ist Mein Gott-Teil kleiner als Mein Priester-, Schöpfer- oder Vater-Teil? Ich gab euch ja von Meinem priesterlichen Geist, dazu die gottbehauchte Wesensseele, also kann unmöglich aus dem für euch

¹ siehe Kap. 8,252

sichtlich gesteigerten Wert Geringeres werden, dass eine Unvollkommenheit aus der Seele herzuleiten wäre. Das leuchtet euch schnell ein. Ihr betrachtet daher das Geschöpf, ob in ihm die Unvollendung liegt. Allein, Meine lieben Kinder, auch hierbei habt ihr euch mit Meinem Sonnenlicht noch nicht vertraut gemacht, obwohl es nun am fünften Tage neue Herrlichkeiten bringt.

36 Was Ich als Schöpfer schaffe, ist vom Augenblicke an vollkommen, da es ward! Ja, nun wissen eure reinen Herzen keinen Rat. Aber, Meine Kinder, ICH bin ja da, und Ich gebe gern aus Meiner Weisheit, damit es hierin in euch tagt. Grundlegend bleibt bestehen: Ich habe als Schöpfer Meine Geschöpfe vollkommen geschaffen, als Priester ihnen einen vollkommenen Geist gegeben, als Gott aus jedem geistgesegneten Geschöpf eine vollkommen lebendige Lichtseele gemacht! Wie ihr Mich jetzt vor euch sehet und nicht allein als Erscheinungsform, so bleibt Meine Gestalt als die höchstvollendete, in der Ich Mich als UR ewig offenbare!

37 Unser Zuriel denkt bei sich: ‚Sind die Geschöpfe als Geister und Seelen nach dem verliehenen Maß vollkommen, wie UR in Seinem Maß vollkommen ist, warum dann sich steigernde Tage? Wo ist Sinn und Zweck dabei, wenn nicht in der Veränderung? Abgesehen von etwaiger Freiheitsübertretung, müsste alles doch vollkommen bleiben. Kann überhaupt ein Widerpart das zweite Fundament zum Vorherrschaftsgesetz erheben?‘ – Die Fragen Meines Weisheitsträgers sind berechtigt, denn die Mir entströmende Vollkommenheit vereinbart sich nicht mit einem Schöpfungsfall. Und doch kann er geschehen! Nur liegt es nicht an der vollkommenen Erschaffung eines Werkes, sondern an dem Ziel, das gerade aus der Vollkommenheit im Werk sich selbst begründen soll.

38 Mit diesem Wort ist etwas anzufangen; ihr spürt den Zusammenhang zwischen Aufbau und Ziel. Am Vortag sagte Ich im Haus des Ernstes jenes hochbedeutsame Wort: Vor zur Kindvollkommenheit! Soweit am vierten Tage möglich, konntet ihr den Sinn begreifen. Nun verlangt ein neues Werk erweiterte Erkenntnisse, doch zeigt sich scheinbar eine Wissenslücke. Ihr fragt, ob ihr über Nacht rückgebildet worden seid, weil euch nun die Klarheit über diese Frage fehlt.

39 Nein, ihr Ersten, euch geht keinerlei bereits erworbene Erkenntnis ab. Aber seht, werdet ihr einmal Mitopferträger, so werden manchmal Zweifel kommen, ob der Weg vorwärts oder rückwärts führt. Das hängt damit zusammen, dass dann die einzelnen Wesensteile nicht gleichen Schritt halten können oder wollen. Fern von Mir wird im falschen Besitzrecht manches Kind das ‚Geschöpf‘ herabzuwürdigen versuchen.

40 Erkennt es aber in sich einen ‚Geist‘, so nimmt es dann an – zwar gut –,

dass er wachsen müsste. Solch ein Gedanke entspringt dem Zwiespalt seiner Seele, deren einer Teil zum falsch erhobenen Vorherrschaftsgesetz gehört. Sieht es auch diese Wahrheit ein, so gibt es im Allgemeinen dem Geist die Vorherrschaft, was seiner Ansicht nach aber auch ein ‚Wachsen‘ bedeuten würde.

41 Allerdings besagte es dann wenig, ob es an des Geistes Wachsen oder an seine beständige Vollendung glaubt, weil beides dienlich ist. Erreicht der Geist das Übergewicht, so beginnt die Wahrheit schon zu dämmern. Ja, kein Teilgeist braucht zu wachsen, nicht einmal der Lichtseelenteil, den ja jedes Kind von der Himmelsheimat mit zur Pilgrimstraße bringen würde. Beide sind vollendet, beide aber müssen lernen, sich auszubreiten, um die Lichtherrschaft, die Geistmacht immer auszuüben.

42 Anders sähe es mit dem aus einem Fall gebildeten zweiten Seelenteil aus; doch das sei später erst enthüllt. Wir betrachten nun das ‚Kind‘, das Meinem Vater teil entstammt. Hier liegt nicht allein der Ursprung aller Schaffung, nein, hier enthüllt sich das Geheimnis des ‚Gewordenen und Werdenden‘! Geworden ist alles – aber all das Gewordene muss noch werden!

43 Das ist ein Ziel, die zu erstrebende Vollendung in der Angleichung an Mein UR-Ich. Die ‚Kinder‘ sollen werden! Zwar seid ihr es bereits aus der vierten UR-Herzkammer. Und so wähnet nicht erst, dass demgemäß das ‚Kind‘ unvollkommen sei. Das Kind als solches braucht nicht zu wachsen, denn auch Mein Vater teil gibt nur Vollkommenheiten ab. Das ‚Kind‘ braucht nicht einmal, wie Geist und Lichtseele, um die Vorherrschaft zu ringen, es ist ja keine Substanz, wie Geschöpf, Geist und Seele eure Form, Kraft und Befähigung ausmachen.

44 Wie schon gesagt, ist das Kindwerk Meine schönste Schaffung. Jedes Kind hat innere und äußere Lebensform, Letztere aus Meinem Schöpferprinzip, Erstere aus dem Priester- und Gottprinzip entnommen. Nach beiderlei Hinsicht seid ihr werkgemäß vollkommen. Allein, das ist so noch kein Besitz geworden; ihr seid es ja, weil ICH euch schuf! Ihr seid ‚Gewordene‘! Ziel ist werdende Vollendung als persönlich erworbenes Eigentum, eine gewisse im Endbild erschaute Unabhängigkeit von rein schöpferischer Macht. Auch eine Souveränität! In all diesem zeigt sich ja der Weg, ein ‚Kind‘ zu werden!

45 Das empfangt ihr aber nicht wie den Teilgeist und die Seele. Die Kraft des Geistes und die Fähigkeit der Seele sind heilige Güter, mit denen Ich jedes Geschöpf ausstatte, wodurch es selbsttätig und selbstständig ‚Kind‘ werden soll. Unser siebenter Lichtfürst fragt mit Recht, was es mit dem Kind-Sein im Zusammenhang mit allem anderen für eine Bewandnis habe.

46 Nun, so höret weiter: Die Sehnsucht, wieder mit Mir völlig eins zu sein,

hat darin ihren Grund, weil Ich als Vater ursächlich die Sehnsucht bin; denn alle Gedankenkräfte sind Mein unveräußerliches Gut. Dieses ‚Wieder-in-Mich-Nehmen‘ trägt nicht die Folge, dass bei dem erreichten Ziel die Kinder wieder würden, was sie vor Meinen heiligen Ausgleichskämpfen waren. Geschähe das, so wären jede Schaffung und die Sehnsucht bloß ein Trug. Das Wieder-eins-mit-Mir macht euch zu einem persönlichen Urselbst¹. Euer Kind-Sein ist die Sehnsucht; ein Urselbst ist das Ziel davon! Die Allgewalt des hohen Ziels gründete Ich auf diesen fünften Schaffenstag, und nun braucht niemand mehr zu fragen, warum Meine Eigenschaft GEDULD erster Grunddominant des Gott-Herzteiles wurde.

47 Als Schöpfer bin Ich in stehender Machtpolarität die Tatsache, als Priester und Gott in waltender Machtpolarität die Kraft und Fähigkeit. Alles daraus ‚Gewordene‘ erhält im Prinzip des Vaters sein ‚Werden‘ und damit jegliche Erfüllung. Und so besitzt auch ihr gemäß eurer gewordenen Form essenzielle und kompakte Substanzen. Ja: Priester und Geist, Gott und Seele, Vater und Kind entspringen nicht nur dem gleichen Prinzip, sondern leiten auch zum gleichen Ziel hin. – Als Schöpfer behalte Ich Prinzip und Ziel MIR vor, darin bleibt alles von Mir abhängig, darin bin und bleibe Ich UR selbst!! Kein Kind vermag jemals in Mein UR-Selbst einzudringen; ein UR-Kind würde auch nicht seine Hand danach recken. –

48 Jetzt erschaut ihr – rückwärts blickend – das Voraus und begreift, warum ihr vollendet werden sollt. Kind sein heißt: ‚voll Sehnsucht sein‘, heißt: als Geschöpf unbeirrt vom Schöpfer abhängig, aber auch von Ihm gelenkt, beschützt zu sein! So breitet sich in seiner Kraft der Teilgeist aus, und die Seele gelangt kraft der Befähigung zur Selbstständigkeit, bis aus allem zusammengefasst das UR-Kind sich entwickelt. An diesem Stadium angelangt, offenbare Ich Mich dann als ‚UR ohne Teilung‘! Das wird eine Seligkeit, die nicht einmal, selbst wenn sie in gewisser Hinsicht gleichanteilig auf Mich und Meine Kinder fällt, von euch Ersten auszuschöpfen ist.

49 Zu diesem Zwecke trat als Erstes die Geduld aus Meiner Gott-Herzkammer auf den Plan. Anders wäre sonst die Vollendung unmittelbar geschaffen worden, mehr oder weniger als rein urschöpferische Tat. Ich bin ja doch der ungeteilte UR! Ein ‚Werden-Lassen‘ käme hierbei nicht in Frage. Aber diesem UR-Flug ist kein Kind gewachsen.

50 Darum setzte Ich das Ziel erst jetzt unter Vorherrschaft der Geduld in der ersten Tat-Jahr-Woche ein, Ich hemmte Meinen UR-Flug um der Kinder willen und habe den bereits erwähnten vierfachen Zügel aus Güte, Gnade, Lang-

¹ Jakob Lorber: Großes Evang. Joh., Bd. 1, Kap. 2

mut und Sanftmut angelegt, denn gerade sie sind Einzelzüge Meiner Gott-Geduld. Sie wird ihre Zeit gleich einem ‚SOHNE‘ aus dem Schoß der Liebe heben, und das wird hernach der Opferträger sein, so es nötig werden wird. Darüber später mehr.“

51 Wieder herrscht weihevolltes Schweigen. UR amtiert. Er rückt den fünften Leuchter vor, legt die Zweige der Weisheit und der Geduld auf die Tagesseite Seines Buches, setzt Sadhana und die vier ersten Engel zur Tag- und alle zur Mitarbeit ein. Der rote Teppich schmückt den Herd und rollt sich weit in Raum und Zeit hinaus. Auf ihm kniet der fünfte Engel, als er zur Erwählung aufgerufen wird. UR spricht:

52 „Mein Fürst! Ich setze dich als fünfte Fackel ein; leuchte als ewiges Symbol Meiner allumfassenden Geduld! Unvergänglich in ihrer Gewalt wird die erste Eigenschaft des Gott-Herzteiles in das große Werk Meiner Macht und Kraft eingeschaltet. Ja, in unverrückbarer Ordnung, unwiderruflichem Willen, unumstößlicher Weisheit, unantastbarem Ernst, so steht Mein Werk! Nun hat dazu die erste tragende Eigenschaft die sichtbare Offenbarung grundeigen übernommen. Aus dem Gewordenen wird ewig-lebendiges Werden!

53 Ich richtete in der ersten Tagesfrühe die Geduld zum Sondergrund des freien Willens her. Du, der fünfte Fürst, hast den Grund aus eben der Geduld stets zu überprüfen, ob er die Last tragen wird, die das Freiheitsfundament im Falle einer Vorherrschaft erzeugen kann. Gleich dem Ernst als Sonderwächter Meiner Heiligkeit bist du für den besagten Grund nun eingesetzt; denn gemäß dem Tag ist es nicht abzusehen, inwieweit sich die Geduld erschöpfen lässt.

54 Freilich, der eigentliche Tag kommt erst noch, wo sich die Mächte messen werden und dabei alle Grundlebensstrahlen zu ihrem Einsatz kommen. Dann werden sie in Mir, dem Grundeigentümer, ihre Probe abzulegen haben, doch auf ihrem Feld in einer großen Schöpfungsfreiheitsprobe Meine Kinder, die Träger dieses Eigentums. Gerade dann hat die Geduld vordringlich dazustehen, nicht weil sie größer als die andern ist, sondern weil Ich – UR – an ihrem Tag für Mich und alle Kinder die Entscheidung des Ernstes in Meine Gotteshände nahm und weil aus dieser Eigenschaft der Opfersohn zu zeugen wäre. Geboren aber würde er aus Meiner nächsten Eigenschaft, der Gottesliebe! –

55 Hoheitsträger der Geduld, gewaltiger Cherub, sanfter Seraph, leite das, was du empfangen und lebendig in dich aufgenommen hast, allen Fürsten zu. Sei ein Wahrheitstempel Meiner Worte!“ UR entfernt die fünfte Silberglocke; und da steht ein Kelch wie jener auf dem Herd, aus dem UR das rote Wasser trank. Bedarf es eines zweiten Kelches? Ist nicht jedes heilige Gerät nur einmal vorhanden? Oder wäre der erste Kelch der vorgeschaut, der nicht unbe-

dingte, während sich im zweiten eine unumgängliche Notwendigkeit enthüllt?!
56 Die geheimen Fragen der Ersten finden alsbald Beantwortung. UR gießt in den enthüllten Kelch das helle Wasser des Herdkelches, hält beide über das Feuer auf silbernem Teller und hat ein Gefäß in heiliger Hand. Zutiefst spüren Gottes Kinder das Mysterium, das UR mit seiner Handlung offenbart. Er bestätigt auch ihr Ahnen, auf den Kelch deutend, den Er zwischen Feuer und fünften Leuchter stellt:

57 „Aus der zeitlosen Zeit, als die zu Kindern ausgekämpften Gedanken noch unverwurzelt waren, ungeteilt von Mir, leuchtet – nun für euch erkennbar – die Allgewalt des jetzigen Werdens auf. Denn ewig, ewig schuf Ich Werk um Werk in und aus Mir, wenngleich vor dem Tat-UR-Zyklus keines derselben neben Mir gebildet ward. Trotzdem gliederte Ich schon damals eine werkhafte Zweitform allmählich aus Mir heraus. Als nach endgültigem Bedenken darüber die UR-Kämpfe entbrannten, verschloss Ich Mich dem nicht, was ein neben Mich gestelltes nahezu völliges Selbstwerk mit sich brächte, würde Ich ihm eine im Bedingungsablauf angegliche Willens-Unabhängigkeit gewähren.

58 Das lässt sich von einem Kind nicht ohne Weiteres begreifen. Aber habt Geduld, bis ihr an des Tages Hochziel Einblick in das Mysterium erhalten könnt. – Jetzt rufe Ich dich vor an Meinen Heiligen Herd, Fürst der Geduld. Recke deine Hände über das unentwegt brennende Feuer aus, damit dein Name offenbar werde, lichtgewaltiger Engel, wie er als Mitsiegel Meines Testaments eingetragen steht.

59 Du, Cherub, bist Alaniel und du, Seraph, bist Madenia. Aus Meinem Gotteswesen tragt ihr als Positiv und Negativ in der euch gegebenen Einheit das innere und äußere Bewusstsein Meiner göttlichen Gewalt. Im Element ‚Erde‘ bestätigt sich euer Amt. Nehmt das Zeichen der Berufung, Erwählung, Weihe und Würde entgegen; es ist zugleich das Symbol vom fünften Tage Meines Tat-UR-Jahres!“ Ein Sonnenstrahl umkost den Kelch, dessen Funkeln fast die Ersten blendet. Alle heiligen Geräte spiegeln sich in seinem Silberglanz; mehr aber – wenn auch geheim – in URs wunderbaren Augen. Die Erwählten heben den Kelch über das Feuer des Herdes, und UR redet weiter:

60 „Der Kelch, das Zeichen der Geduld, auch einer Opfertat! Wer sich diesem beugen, es erkennen und anerkennen wird, ja wer gewillt ist, daran teilzunehmen, der wird vom Bitterwasser ewige Süßigkeit und Freude ernten. Der steht dann auf dem Grunde der Geduld in heiliger Verankerung. Wahrlich: Der Tag des Kelchtrinkens kann bringen, was er will: Widerpart, Chaos, Todesfolgen – alles wird vergeblich sein und keinen Meiner Treuen ernstlich treffen! Ja, eines zeigt sich schon: Das gnadenvolle Füllmaß Meines Kelches

ist so groß wie jenes aller Mitopferträger insgemein! Gib zu trinken, Fürst der Geduld!!

61 Doch über den, der aus Willensfrevell statt Meines ‚Heiligen Erdreichs‘¹ eine arme Weltenerde macht, gieße den Kelch aus gleich der Schale des Zorns in Gerechtigkeit und Heiligkeit, dass er der Stunde inne werde, wo Meine Geduld für Kinder das Opfer fordert! Verschone keinen, der Heiliges gegen Unheiliges tauscht, entziehe ihm den Boden der Geduld, bis er aus seinem Abgrund wieder nach dem GRUND verlangt. Dann gib dem Abtrünnigen noch einmal den bitteren Kelch. Nimmt er ihn an, so will Ich in Geduld an die Heilsverheißung denken und hole ihn ins ‚Reich Meiner heiligen Erde‘¹ wieder heim. Das sei dann das Friedensreich, das offenbar eingelöste Pfand Meines Testaments!!

62 Achte aber stets der Treuen, dass kein Abgrund sie verzehre. Meine Großen können für die Kleineren mittrinken, wie der Opferträger für alle trinken wird! Er bringt das ‚Kind‘² zurück; die Mitopferträger das, was ein Gefallener verliert.³ Den geschöpflichen Anteil müssen die Gefallenen selber bringen als Rechtstribut einer Opferfolge. Im heiligen Walten lenkt so der vierfache Zügel das Verirrte, wodurch ein nachträgliches Erwerben der Grundgnade möglich ist.

63 Alaniel-Madenia, seid erster Hüter an der dritten Tür des Heiligtums, durch die GOTT in die Weite wandelt und durch sie wiederkehrt als Opferträger, der das Reichsgut rettet, den hellsten Diamanten: UR-Vater und UR-Kinder! Die Schöpfer- und Priesterpforten benützen die Träger der unwandelbaren und wandelbaren Gesetze, die Gottespforte jene einer Opferung. So prüfe, ob die Bürde derer, die außerhalb des Lichtes leben müssten, gerechtfertigt sei; prüfe bei ihrer Rückkehr, ob eine abgelehnte Last mit dem Grundmaß der Geduld zu messen ist.

64 Ungerechtfertigte Kläger lasse nicht in Mein Allerheiligstes herein. Sie müssen draußen bleiben, bis die Geduldszeit durch die Liebe die gekrönte und krönende Barmherzigkeit offenbart. Dasselbe tue mit allen Säumigen, die den Geduldsgrund auseinander reißen wollen, damit ihr Schuldanteil als seicht befunden werde. Die Geduld zu schützen ist Vorbedingung eines etwa nötig werdenden Opfers.

65 Empfange Meinen hohen Gottessegen, Träger der Geduld. Durch ihn sind alle Himmelskörper mit Triebkräften aller Art zu eurer Freude zu beleben. Walte deines Amtes, Mein fünfter Engelsfürst!“ Kniend empfangen die Geweihten ihren Segen. Dabei stehen alle Ersten auf. Aus des Engels Dank steigt

¹ Lichtreich ² Sadhana ³ geheiligte Kraft

schon ein Strahl der ihm anvertrauten Eigenschaft. Das Danken ist nicht besser, als es bisher geschah; und dennoch steht die Steigerung offen vor den Kindern.

66 Da überschreiten sie zum ersten Mal die Grenze und scharen sich dicht um den erhabenen Stuhl des Höchsten, aus dessen Allgewalt sie ein Funke trifft. Und sie beugen sich. Sie sehen nicht, wie des Herdes Feuer, das Licht der Kerzen, Fackeln und der Sonne sich zu einer Brandsinfonie vereinigen. UR sieht es allein. Und es ist gut! Sie merken es auch nicht, wie UR ihren Herzen einen Strahl für sich entnimmt; und es ist abermals gut. UR sieht allein, dass geheiligte Sehnsucht ihre erste freie Stufe selbst erreichte. In feierlicher Stille breitet Er – ungesehen – seine Hände aus. Der wortlose Segen liegt reich auf den gebeugten Häuptern und erhobenen Herzen. Und innerlich werden sie emporgehoben, bis sie auch äußerlich auf der ersten Thronstufe stehen und wissen nicht, wie es geschah.

67 Als sie das sanftdunkle Leuchten seiner Augen nahe sehen, kommt über sie unsägliche Erschütterung. ‚Anbeten! Anbeten!‘, ruft ihr Geist. Der Tag ist ja gegeben, wo sie UR bedeutend näher treten können: ‚GOTT schauen von Angesicht zu Angesicht.‘¹ Die Gnade hält sie fest. Da verharren sie bei Ihm; und der ‚Gott der Geduld‘ hilft ihnen, Sein hehres Antlitz zu ertragen. Nun festigen sie es auch in sich in wahrer Anbetung und Danksagung. Und UR sagt:

68 „Meine Ersten! Vorgeschaut, dass ihr diesen Schritt in Meine Nähe selber tut, war es wohl, aber nicht die Zeit bestimmt. Ich sage euch: Ihr habt die Zeit überwunden! Jede Vorschau ist trotz Freiheit ein an Mich Gebundenes; doch Ich gruppiere sie in die bedachte, immer werkgerechte, und in die freie, den Kindern überlassene Vorschau ein. Euer Tun entsprang der Letzteren. Zu Meinem UR-Jubel war dies euer erster freibewusster Schritt, ein selbstständig errungenes Eigentum werdender UR-Kinder.

69 Aus euren Herzen habt ihr diese Tat geboren; darum bleibt das Herz des Geistes und der Seele Sitz, in dem Ich der Grundeigentümer bin.

Kinderherzen
bleiben Mein unveräußerliches Eigentum!

70 Ihr seid schon zum guten Teile Meine Kinder aus euch selbst; also wird sich das Geformte aus dem Werk der viergeteilten Schöpfung in jenem hohen Sinn vollenden, den Ich nunmehr offenbaren will.

71 Ihr spürt den in der zeitlosen Zeit heilig-verwahrten Odem, das ATMA.

¹ 2. Mose 33,11; 5. Mose 34,10; Matt. 18,10

Wenn ihr es an dem überaus gesegnet begonnenen Tagewerk der Geduld kaum mehr als ahnend spürt, ist darüber hinaus das Gefühl der Vereinigung mit Mir doch stark in euch geworden, dass ihr am liebsten ewig den jetzigen Stand behalten möchtet. Nun – der Tag fordert mehr und bringt auch mehr. Eines aber bleibt: die innere Verbindung, die selbst ihr Ersten nicht zerreißen könnt! Eine vorübergehende, auch böse Störung hat nunmehr auf den Verlauf des Tat-UR-Jahres keinen anderen Einfluss als den einer in Geduld überlassenen Gnadenzeit, die wohl genutzt, vielleicht sogar ausgeschöpft werden kann. Anderes geschieht aber nicht! –

72 Noch wisst ihr nichts von einem beschatteten Teil¹; doch bestätigt die Frage, wieso aus dem äonenfachen Licht auch Schatten kommen kann, die euch anhaftende Ahnung. Schaut ihr Mein Heiligtum und in dessen Widerstrahl die lichtgewordenen Tage bis zur letzten Grenze, so ist eure Frage allerdings berechtigt, zumal des Lichtes Gegenteil schon gefühlsmäßig keine UR-Substanz sein könnte.“ UR hält ein. Die Ersten sollen selber prüfen. Alaniel antwortet nach einer Weile:

73 „Ewig-heiliger UR, unser guter Gott, heilig ist Dein ‚Licht bei Licht‘, was aus Deinem Herzen kommt. – Du hast unsere geheime Frage ausgesprochen. Dadurch haben wir gemerkt, dass ein Schattenteil durch eine Kraft des Freie-Wille-Gesetzes sich erst als herbeigeführte Störung bilden kann. Aber außer Dir ist nichts, was da ist, all-ewiger Gott! Selbst Dein Werk neben Dir ist ein Teil Deiner heilig-inneren Wesenheit. Woher nähme denn ein Gegenteil den Grund? Lehre uns in Deiner Güte das erkennen, damit wir – sollte einst ein Schattenteil Gestalt annehmen – Dein Licht dorthin tragen können, dass daraus wieder Gutes werde, wie es sicher werden soll.“

74 „Das ist eine gute Rede.“ URs Augen ruhen freundlich auf dem Sprecher. „Nun, Ich deutete schon einmal darauf hin, dass manches anders zu betrachten sei, als es oft den Anschein hat. Seht, ihr wisst diese Frage nicht zu lösen; doch das Eine wisset ihr, dass Ich die rechte Antwort geben kann, und ihr schaut allein auf Mich. Das ist eine der schönsten Erkenntnisse, die sich je erringen lässt. In ihr liegt auch der große Grund dieser mitentscheidungsvollen Tagesfrage, und Verborgenes enthüllt sich bald.

75 Die Zeit wartet auf das, was ihr zu geben habt. Darum kommt, Meine Kinder, folgt euerm Gott, der über allem euer Vater ist und bleibt.“ Alaniel nimmt vom Herdschmuck einen weißen Blütenzweig; kniend überreicht er ihn als Dank für ein erhaltenes Lob, von dem er glaubt, es nicht verdient zu

¹ siehe Abs. 29

haben. Gütig behält UR den Zweig in der rechten Hand und legt ihn später auf den Altar des Alaniel-Hauses nieder.

76 Auf dem roten Teppich, der als Prachtstraße durch schönste Haine führt, wandern sie zur bekannten Mauer. Dort angekommen, zeigt sich nicht allein ihr ‚Hephata‘, sondern zwölf zweiflügelige Tore. Sadhana fragt um deren Zweck. UR verhält den Schritt und fragt zurück, welches etwa das Geduldstor sei und ob sie gern durch dieses möchten. Alle betrachten das riesige Viereck der Mauer. Uraniel antwortet:

77 „Allgütiger Gott, es ist sicher eine Probefrage, und so weiß ich nicht, ob mein Verständnis dazu reicht. Siehe, draußen kreisen unsere Sonnen; müssten demnach nicht die sieben ersten Tore dorthin führen? Und wäre deshalb wohl das fünfte Tor jenes der Geduld?“ UR lächelt sanft. Da tritt der siebente Engel vor, indem er sagt:

78 „Uraniel hat Recht, wenn er nur an unsere Sonnen denkt. Doch wohin führten dann die anderen Tore? Stehen sie überhaupt mit unseren Sonnen im Zusammenhang? Das erste Tor, bei dem wir uns befinden, ist das Tor des ewig-heiligen UR, des Ewig-Einzigen und Wahrhaftigen, durch das zu gehen nur Er berechtigt ist, und sollte kein Kind jemals ohne Führung oder Auftrag dessen Schwelle überschreiten. Rechnen wir zu ‚Hephata‘ noch sieben Sonnentore, so bleiben weiterhin vier übrig. Frage: Was bedeuten sie?“ UR sieht Seine Kinder ermunternd an. Da schmiegt Sadhana ihre Hand in des Vaters Rechte und sagt:

79 „Stehen die vier Tore etwa in Verbindung mit den Pforten Deines Heiligtums? Oder sind sie eher ein Symbol der großen viergeteilten Schöpfung, von der Du uns, o UR, schon so viel Herrliches berichtet hast? Wenn so, hätten auch Uraniel und unser siebenter Fürst ganz Recht.“ Sadhana schaut in Gottes liebedurchglühtes Angesicht. Ja, es leuchtet lauter Bestätigung darin, dennoch wartet UR auf weitere freie Erkenntnisse. Da sagt Zuriel, indem er auf UR und die noch geschlossene erste Lichtpforte deutet:

80 „Eine hehre Gottheit schuf sich hehre Werke! Alles Gewordene trug UR durch dieses erste Lichtprachttor hinaus in jeden Raum, in jede Zeit, die die Ewigkeiten füllen. Wir kennen keine Schöpfungsnächte, nicht die ersten oder letzten Tagesaugenblicke, in denen UR nach Seinem Wesen wirkt. Er hat Seine ewig vollkommene Gestalt enthüllt. Kann sich daher UR zugleich in vier personifizierten Formen zeigen und dementsprechend durch vier Tore gehen? Täte Er es aber, so geschähe es unsichtbar und einer geheimen Arbeit, eines Ziels wegen.

81 Doch im Sinne Seiner Innerwesenheit, uns in den vier Herzkammern und sieben Eigenschaften aufgetan, geht Er zugleich durch so viel Licht- und

Lebenspforten, als aus Ihm Gedanken ihre Gnadenpfade nehmen. Zur Vollendung Seiner hohen Werke bedarf es aber stets nur eines Tores, das der Ewig-Einzige benutzt! – Die Bestimmung der vier Tore wollest Du, allheiliger Vater, uns selber sagen, denn DU allein weißt ihr Geheimnis.“ Die Ersten schweigen. UR zeigt auf die vier Mauern mit je drei Toren in einer Länge und antwortet:

82 „Meine Kinder, was ihr sagt, ist ein Wahrheitskern, aus dem ein Lebensbaum zur Sättigung eines vollen Schaffenstages wachsen kann. Nun gebe Ich Mein Körnlein Wahrheit auch dazu. Eines habt ihr alle gut erkannt, dass das erste Tor Hephata Mein eigenes ist, durch das Ich das ein und aus trage, was Mir vorbehalten bleibt. – Zuriel hat Recht, dass es einer eigentlichen Aufteilung Meines Wesens nicht bedarf. Es sind einmal vier Pforten am Heiligtum gesetzt, und damit ist die Offenbarung Meiner heiligen Vierwesenheit bestätigt.

83 Sehet, Ich schuf Meine liebliche Sadhana als Sinnbild Meines UR-Ichs und euch, Meine sieben Fürsten, in gleicher Hinsicht als Träger Meiner sieben Grundlebensstrahlen. Soll aber Meine Wesenheit soweit wie immer möglich im Werke durch die Kinder sich entfalten, so bedarf es weiterer Darstellungen. Hierunter fällt jene von vier großen Engelspaaren, die die Vierwesenheit auszumachen haben. Und diesen kommenden Engeln gelten die restlichen vier Tore.

84 Außer diesen Personifikationen besitze Ich weiterhin zwölf Grundstrahlen, die als Verbindungsgruppe zwischen Meinem Inneren und Äußeren vorgesehen sind. Aus diesem UR-Motiv werden gesondert als positive und negative Gruppen vierundzwanzig Engel geboren, die über die zwölf Mauertore die eigentliche Hüterschaft zu übernehmen haben. Das Warum lässt sich euch leichter offenbaren, wann es geschieht, als jetzt mit vielen Worten. Eines sei im Voraus angedeutet, dass die vier Engel die Wächter-Engel werden, zudem symbolisch für die vier Lebensbäume am Tagesbrunnen und dessen vier Tagesströme, während den 24 Engeln, den Ältesten, die zwölf Grundstrahlen gelten.

85 Noch eine Einteilung der Tore sei durch ein Entsprechungsbild euch kundgetan.“ UR lässt die Ersten die Mauereinteilung mit allen Namen sehen und sagt weiter: „Aus dem Bild ist zu erkennen, dass die erste Mauer, vor der wir stehen, MIR allein gehört. Prägt ihr euch das bestens ein, so kommt gar bald die Klarheit über euch, dass darin ein recht bedeutendes Geheimnis ruht, welches jedem Kind zu einem Schöpfungssegen wird, sobald es sich mit ihm befasst.

86 Aus dem Schöpfertum stieg für die Kinder das Vaterwesen auf. Darum die erste Mauer Mir als Schöpfer und als Vater. Rechts und links hat die Mauer

im genauen Gegenüber die Eigenschaften des Schöpfer- und Priesterteils, und zwei Wächter-Engel führen vom Priester- zum Gott-Teil. Mir als UR gegenüber steht die Barmherzigkeit als Sinnbild des Vateranteils, und ihr sehet die ‚BAHN‘ vom UR zum Vater, und diesem zur Rechten und zur Linken die Gotteeigenschaften Geduld und Liebe als Brückenbogen, der notfalls eine Fallkluft überspannt. –

87 Wahrlich, ein heiliges Symbol, an das sich eine große Heilslehre knüpfen lässt. Es sei euch auch gesagt: Euer Leben, euch ähnlich auch bei allen Kindern, gleicht solcher Mauer, die durch selbstständig erlangte Kindschaft euer ewiges Zuhause birgt. Zum äußeren Merkmal dessen wird diese Lichtmauer hier niemals zu durchbrechen sein. Je mehr Kinder solche Kindschaft sich erwerben, je weiter hinaus lässt sich in fester Spiegelung das ganze Lichtbild rücken, bis im hehren Gegenüber ‚UR-Vater und UR-Kinder‘ herrlich erglänzen. Darüber habt ihr nun vorerst genug gehört. Darum wollen wir jetzt das Geduldstor öffnen und unsere Schätze dem Tagewerk bringen.“

88 Die heilige Gesellschaft geht dahin. Vor UR her rollt sich der rote Teppich, von unsichtbarer Macht getan. Bald befinden sie sich auf der ersten Urzentralsonne. Urael-Urea möchten gern das Haus dem Grundeigentümer vorbereiten – so ist ihre Bitte. UR entgegnet:

89 „Mein Ordnungsträger, merke: Was heute gut geschieht, kann morgen schon vom Übel sein; denn jeder Tag hat ja das Seine. Der Geduld mit ihrem eigenen Charakter liegen ja auch eigene Bedingungen zugrunde. Jetzt, du Himmelsfürst, setzt erst wirklich der geschöpflich freie Wille ein. Bisher wurdet ihr von Mir geführt, innerlich und äußerlich. Zufolge eures ersten Schrittes zur freien Kindschaft hin will Ich euch nun statt führen lieber leiten, notfalls lenken, gebt ihr der Lenkung freien Weg. Damit ist verbunden, dass Ich von tieferen Geheimnissen oft bloß den großen Rahmen offenbare; das Eigentliche daraus müsst ihr selber schöpfen. Darum kannst du gehen oder bei Mir bleiben; es liegt ganz in deinem freien Willen.“

90 Der Engel spürt die Tragweite des neuen Werdens. Ja, beides ist nicht falsch; es fragt sich nur, worin die Freiheit zum Gehorsam ruht. Urael sagt schlicht: „Meine Sonne, mein Haus, ich selbst, alles ist Dein, allheiliger UR; im freien Gehorsam lasse mich DIR folgen.“ Und das Fürstenpaar geht hinter UR einher. Niemand sieht das wunderbare Strahlen, die tiefe Glut der sanftdunklen Augen, denn alle haben sich hinten angereicht. Was sie, die reinen Kinder, tun, ist ein reiner Abglanz jenes Lichtes, das sie fortgesetzt umhüllt. So nebensächlich diese Tat erscheint, so sieht doch UR das Große daraus werden. Darum geht Er ganz allein voraus des Glanzes wegen und nicht deshalb, weil Er alle Kinder leiten will und muss.

91 Ähnliches geschieht am Haus des Michael. UR bleibt am Brunnen stehen, so, als dürste ihn. Brennend spürt das Michael. Nie, niemals darf der Allheilige dürsten! Er eilt zum Haus, um den Becherkelch zu holen. Wohl weiß er, dass UR zuerst eintreten will, doch der Ausdruck des hehren Angesichts hat ihn übermannt. UR dienen!, ruft es in ihm. Wie er die Schwelle überschreiten möchte, hebt UR sein Haupt.

92 „Michael!“ O welche Liebe liegt in diesem Ruf! Wie ein Blitz ist Michael zurück, kniet vor dem Heiligen und fragt: „Ja, Herr?“ Das ist ein Bild! Sadhana, die Cherubim und die Seraphim erschauern, wie sie UR so gewaltig stehen sehen und den Träger schöpferischen Willens voll Andacht und in höchster Dienstbarkeit tief geneigt. Nie werden sie den Augenblick vergessen. UR spricht:

93 „Wolltest du Mir den Kelch zu trinken geben aus dem Willen, dass es geschieht?“ Da – ein Schrei! Michael birgt sein Gesicht in das rote Kleid, das UR an diesem Tage trägt. Und das All erzittert. „UR! Nie wird es mein Wille sein! Ich wollte Dir doch dienen, denn mir war, als hätte Deine Liebe Durst.“ Unbekannte Schmerzen lassen seine Tränen reichlich fließen. Auch Elya drückt sich unter Tränen an UR an. Der Heilige hebt Sein Antlitz einmal hoch und bückt sich dann mit unfassbarem Lächeln, wie die Kinder – zutiefst betroffen – es noch nie gesehen haben. Sanft heben eines Vaters Hände die Tiefgebeugten auf, wahrlich, zu einem Gott des Trostes und der Geduld.

94 „Michael, Mein Sohn! In Liebe umschließe Ich dich und Elya; denn weder als Fürst noch als Kind bietest du Mir einen Schöpfungskelch! Nun folget Mir wie zuvor Uraniel, und wir kehren in das Haus des Willens ein.“ Auch hier erhalten die Ersten Grundbelehrungen über das Wesen der Geduld und über den Ablauf ihres Tages.

95 Auf dem Sonnenhügel Zuriels begibt UR sich zu den vier Lebensbäumen, die – wie bei jedem Engelshaus – reiche Früchte tragen. UR gebietet, davon abzupflücken und zu verteilen. Von welchem Baum darf Zuriel nehmen? Wem kann er geben? Er bleibt ohne Zeichen und forscht in seinem Herzen. UR gehört allein das Prinzip des Schöpferwesens und somit auch der erste Baum. Soll der Heilige nicht auch die anderen Früchte haben? Geht den Kindern nicht ein Wesensteil verloren, wenn sie an URs Schöpferfrucht keinen Anteil haben dürfen?

96 Langsam bricht er vom ersten Baum zwei der größten Früchte ab. Ein Blick der Allgewalt trifft ihn. Er brauchte UR nicht zu folgen wie Uraniel, nicht wie Michael weinend vor Ihm zu knien; doch die Lohe aus URs Weisheitsgrund hat ihn innerlich gebeugt. Beide Früchte legt er in des Schöpfers Hand und holt dann von den übrigen drei Bäumen je acht Früchte für die Ers-

ten. Demütig bittend sieht er in das wieder hell gewordene Gesicht, ob auch seine Tat eine Rechtfertigung erlangen kann. Im Weisheitshaus erhalten sie die Antwort.

97 „Meine Sadhana, Meine Engelsfürsten! Merkt auf das euch im Sinne der Weisheit gegebene Beispiel. Meine Werke bergen viele Früchte. Sie sind jedoch alle gleicherweise für Mich und für euch bereit. Oder meint ihr, dass Ich all Mein Tun ohne Rechtsanteile für Mich werden ließ, weil um euerwillen hergestellt? O ja, denn ICH bin der ewige Erzeuger alles dessen, was ihr noch nicht ahnen könnt. Niemand arbeitet, ohne sich nicht selber seinen Lohn zu reservieren, wie auch ein gerechter Hausvater nicht seine Leute schaffen lässt, ohne sie zu lohnen.

98 Bringt eine Arbeit keinen Nutzen, so ist sie ohne Zweck getan. Es lässt auch keiner schaffen, bloß um die Arbeitslöhne zu erzielen, und selber geht er leer bei aller Plage aus. Also ICH, der beste Hausvater und Auftraggeber, lasse nicht für Mich allein arbeiten, nicht nur für die Meinen, sondern für beide Teile nach gerechtem Maß.

99 Das persönliche Eigentum des Herrn darf von niemandem angetastet werden. Daraus schöpft Er die Substanzen, die den Reichtum untermauern. Mein persönlicher Besitz muss immer Kraftreserve sein, Prinzip und Ziel des Schöpfers, Mir ewig vorbehalten. Darin bleibe Ich der UR! Der erste Lebensbaum entspricht dem, und Mein Zuriel hat Meinen Blick erfasst. Keines soll nach Meiner Schöpferfrucht verlangen! Selbst UR-Kindern steht dieses eine Stück nicht zu! Doch von den aus eigenen Reserven entnommenen weiteren Substanzen, die das Grundwerk erweitern und verschönen, erhalten die Getreuen ihren hochgerechten Teil, und braucht darum niemand sich zu sorgen.

100 Wehe aber dem, der nach der Frucht Gelüste trägt. Wehe ihm, wenn er aus der Willensfreiheit sich die Macht erkühen möchte, um Mir gleich zu sein! Immer sagte Ich, dass Ich euch im gerechten Maße als Mein Anbild schuf und ihr eine höchstmögliche Angleichung erstreben könnt. Kein Kind ist UR, in diesem Sinne nicht einmal ein UR-Teil! Darum, wenn ihr von den Lebensbäumen esst, innerlich und äußerlich, so denkt daran: Die Machtfrucht verbleibt UR! Strebet nie danach! Wer das tut“, UR hebt Seine Stimme zur ersten Strenge, „ist Urheber des Schöpfungsopfers, welches Ich als Opferträger auf Mich nehmen muss! Hütet euch vor solcher Schöpfungsschuld!!

101 Meine beiden Früchte gleichen Meinem Werk, das Ich Mir schuf, und der freien Rückgabe des Werkes an Mich. Die Rückgabe seid ihr Kinder, und sie geschieht durch euch! Jederzeit kann Ich euch als Mein Werk Mir wieder

einverleiben. Wer will Mich daran hindern? Ich kann euch auch aus eurer frei erbrachten Kindschaft in Mir tragen! In selber Art sind euch zwei Früchte als Meine Offenbarung an euch, dass ihr Mich in euch in wahrer Liebe traget, übergeben worden.

102 Das entfällt auf die doppelte Verbindung zwischen Meinem Geist und dem Teilgeist. Eine Frucht gilt der ersten von Mir ausgehenden Verbindung, die andere jener von euch zu Mir. Beide sind außerdem symbolisch das innere und das äußere Kraftbewusstsein oder Positiv und Negativ, auch die heiligen Schöpfungsnächte und ebenso heiligen Schöpfungstage. Die Frucht vom vierten Baum, die ihr erhalten habt, ist der geheime Vatersegen, der euch erst später zu enthüllen ist.“

103 In Sadhana steigt die Frage auf: Ich bin nicht den Engeln gleich ins Werk mit eingefügt, trage aber alle Eigenschaften in mir als der ganzen Schöpfung Kind. Warum darf ich UR keine eigenen Dienste leisten wie der Erzengel im mitverkörperten Negativ? Sie sind den Urerzengeln völlig gleichgestellt. Warum also nicht ich im Gefolge URs wie sie im Gefolge der Urerzengel? Sind sie eine Einheit, wo bleibt meine Einheit mit UR als Sein gerechtes Negativ?

104 Die Engelsfürsten sind in den sieben Ring- und Strahlsphären wie herrschend eingesetzt, haben Sonnen, Sterne, Häuser, Brunnen, alle schöpferische Herrlichkeit; durften dies im Auftrag aus URs Macht erschaffen. Sie sind Arbeiter, erhalten also auch den angesagten Lohn. Was aber werde ich erhalten ohne jede Arbeit? Ich, das erste Kind, Seine liebliche Sadhana?

105 Bei dem Gedanken angekommen, trifft sie ein tiefer Blick der dunklen Augen; denn UR hat sich nach Sadhana umgewandt. Sie erschauert unter diesem Strahl, dennoch sieht sie flehend zu UR auf: Soll ich so beschämt vor Deinen Ersten stehen, als ob ich keines Werkes fähig sei? Auch die Fürsten spüren es jetzt wie ein Missverhältnis, und sie fragen insgeheim: Was wird mit unserer schönen, reifen Sadhana?

106 UR verharrt auf halbem Weg, der von der Weisheitssonne zu jener des Ernstes führt – auch ein Symbol! Er sieht zum Heiligtum hinüber. Keiner der Ersten nimmt ein wenig der UR-Gedanken wahr, obwohl sie schon in Innigkeit mit Ihm verbunden sind. Ja, erst nach der Freiheitsprobe ward es möglich, in solch Geheimnis einen Blick zu tun. Jetzt ist zu erkennen – damals erstand in UR das bittere Beben, die Schöpfungsklage: Können diese Kinder nicht aus sich den Freie-Wille-Weg meistern? Soll es zu einem Falle kommen?

107 Muss UR so fragen? Weiß Er es nicht? Verschließt Er einen Teil des Schöpferwissens vor dem Gott- und Vaterheil, um nicht mit Macht willkürlich einzugreifen? Trotz bisher erreichter Einheit Seiner Mächte? Streiten in Ihm noch einmal Seine eigenen Titanen? – Oder steht ein schöpferisch be-

dingtes „HALT“ der bestimmenden Eigenschaften da? Soll es als Gesetz, soll es als Warnung dienen?! Wo aber bliebe die Geduld jetzt, kaum zum Dominanten geworden! Und hat Seine Sadhana nicht Recht? Hat Er sie, um sie bestens zu erziehen, nicht gar zu weit zurückgesetzt? – Nein! Weisheit und Güte paarten für diesen Kindesweg gerechte Milde und strengen Ernst. Sadhana darf man nicht hemmen, aber auch nicht ungehemmt gehen lassen! Leiten muss ER das erste wie das letzte Kind und ihnen allezeit mit Rat und Tat zur Seite stehen. Liebevollst fragt Er daher Sadhana:

108 „Was, Mein Kind, soll Ich dir tun? Sieh das Gewordene an, es kam aus Meiner Hand, und ICH gab es in die Hände Meiner Ersten. Doch Mein Wille legte alle Dinge in dein Herz, Sadhana, und kamen also mit aus dir. Der Ursprung kommt aus Meinem positiven Machtzentrum; doch zur Erkenntnis und zum Segen aller Kinder führt das Ordnungsgrundgesetz sie über Mein gerecht gemachtes Kind-Negativ.

109 So hast du an alle Werke deine Hand mitangelegt. Zu deinem Heile tue Ich jetzt kund: Was Meine Ersten schufen, dazu schöpften sie die Kraft aus MIR, die Gestaltung wurde deinem Wesensteil entnommen. Bist du ja Mein geheiligtes Negativ, der Widerhall Meines Herzens! Siebenfach hast du erhalten, was einer Meiner Fürsten trägt. Gibt es größere Auszeichnung, eine höhere Huld für die Tatsache, dass Ich dich zuerst gebar?! Ewig hast du deinen Ruheplatz in Mir; denn mit dir, Meine Sadhana, bewahre Ich Mein Tun in Mir!

110 Willst du jedoch ein Einzelwerk besitzen, so sprich, und es kann geschehen. Achte jedoch des Mir gegebenen Versprechens, Meine gerecht gestellten Bedingungen über den freien Willen zu erheben. Meine Zusage bleibt dagegen jedem Kinde ganz gewiss; denn Mein Name heißt

TREU und WAHRHAFTIG !“

111 Das ist eine ernste Rede. Ihre Last füllt alle Tage aus. Daran trugen schon die Gedanke- und Wort-UR-Jahre treulich mit. Sadhana spürt jenen Teil, der auf dem Geduldstag lastet, auch die Fürsten. Im Herzen helfen sie dem Schöpfungskind, zu einer möglichst besten Wahl zu kommen. Und sie wird jetzt gut! Ob sie später in gerechtfertigter Ordnung bleibt, zeigt der eigentliche Tag¹ des freien Willens an. Sadhana entgegnet:

112 „Allheiliger, guter Gott, wie Du in Geduld Dich offenbarst, sieh in Güte, Gnade, Langmut und Sanftmut auf mich nieder. Ich erkenne, dass Du Deine

¹ 6. Schöpfungstag

ehre Herrlichkeit in meine Hände gabst. O Vater, ich will ja auch als Kind beweisen, dass ich – Dir dienend – jene Kräfte zur Entfaltung bringe, wie es Deine Engel tun. Drängt es mich nicht auch, zu Dir zu sagen: Siehe an, o UR, DIR bringe ich mein Werk als freie Gabe meiner Liebe!? –

113 Du siehst, ob mein Herz weniger zu Dir entbrennt als die Herzen Deiner Fürsten, denen Du die Sonnenringe übergabst. Ich freue mich mit ihnen, dass sie solches Werk betreuen dürfen. Ich bitte nicht um einen Sonnenring, sondern um einen kleinen Stern aus der Vielzahl Deiner Lichter; denn ich will in Demut als Dein erstes Kind verbleiben. Nur eine Sonne, mein Schöpfer! Darauf ein Haus, allwo Du Einkehr halten kannst. Auch mich verlangt, auf einem Altar Dir mein Herz zu opfern, dass es Dir lieblich sei. Gedenke, Vater UR, der Bitte Deines Kindes und erfülle meine Sehnsucht, Dir zum Wohlgefallen.“

114 Die Bitte ist gut, fühlen die Engel. Doch fehlt nicht was daran? Ist sie bedenkenlos auf den Heiligen Herd zu legen? Wartet Gott geheim darauf, was dem Seelenteil Sadhanas entsteigen müsste, sei es gleich erst unbewusst aus dem Empfinden, das im Lichte der Geduld die Gott-Herzkammer über diesen Tag als Segensstrahl gebreitet hat? –

115 Aus dem Schweigen URs würden die Engel das Ihre wohl erkennen; aber Sadhana hat nebst dem ‚Siebenfach‘ vom Segenslicht auch das gleiche Maß der Segenslast erhalten. Siebenmal schwerer ist also, aus sich das Fehlende zu erkennen. Darum muss auch siebenfach die Gnade walten, damit das heilige Soll und Haben der Schöpfung ausgeglichen werden kann.

116 Noch lässt sich das Versehen werkgerecht umgestalten, wenn Sadhana hält, an was UR gemahnte. Einst wird sie wissen, dass jetzt der Zusatz fehlte: ‚Hast Du, UR, anders über mich beschlossen, so warte ich in Geduld der Stunde, wo Du das erbetene Werk mir anvertrauen wirst.‘ Das Maß der Geduld an Kraft und Zeit, für dieses Fehlende eingesetzt, ist nicht zu übersehen; dass es unermesslich ist, zeigt die Offenbarung. UR hat lange gewartet und sagt nun gütig:

117 „Meine Sadhana! Ich erfülle deine Bitte. Auf Muriels Sonne sollst du deine Freude haben. Bleibe Meiner ernstesten, aber liebevollsten Worte eingedenk, wie sie bisher liebevoller nicht gegeben wurden. – Nun kommt!“, winkt Er allen zu, „der Tag schreitet vorwärts, und wir müssen uns befeißigen, ihm gerecht zu werden“. In Muriels Haus erhalten sie eine schöne Belehrung über: ‚Ich will, was UR will!‘

118 Danach führt UR ins Freie. Sie sehen ein gewaltiges Rad, dessen sieben Speichen durch Anhäufung zahlloser Licht-Kleinkörper sich deutlich zeigen. Noch ist nicht zu erkennen, was diese als keine Selbststrahler besagen; doch geben sie den großen Bildern ihr herrliches Gepräge. UR erklärt den Kindern

alle Bewegungen der Lichtgebilde, ihre erste um sich selbst, ihre zweite mit vielen Artgenossen um den nächst größeren Stern oder Sonne. Diese und artverwandte ‚Geschwister‘ kreisen um das über sie gesetzte Licht, bis sich aus allem ein großes Bild ergibt. Auch die Großbilder ziehen ihre Bahn um eine Leitsonne eines Kreises und alle Kreise wie ein Rad um eine Achse, um das Urzentrum.

119 Ist das ganze Rad vierundzwanzigmal um das Urzentrum gelaufen, so ist ein Schöpfungstag einschließlich seiner Nacht vollendet. Das Urzentrum mit seiner vierfachen Strahlung ist die feste Achse des grandios-ehren Sonnenrades.¹ Unter URs Leitung lernen die Ersten das Lichtgefüge verstehen und die Ordnungsbahnen überwachen. Große Freude bereiten sie Ihm, als sie sagen, sie selber möchten wie ein Himmelsrad immer um Ihn kreisen. Und Er sagt:

120 „Meine Engel, euch übergab Ich viel; daher ist die Bitte Sadhanas berechtigt, dass sie einen Anteil von dem Himmelswerk erhält. Wende dich, Muriel, Meiner Sonne zu, und den aus ihr sich lösenden Strahl fange ein. Das Weitere ergibt sich dann.“ Welche Freude für Sadhana! Glückselig schaut sie auf UR. Muriel lässt kein Auge von der sich majestätisch drehenden Sonne. Wie wird er, den UR zur Freude aller Ersten ‚Himmelslichtmeister‘ nannte, einen Strahl einfangen?

121 Da, es ist, als hielte nun die Lichtkönigin einen Augenblick in ihrem Laufe inne, um – durch ihr ‚Volk‘ wandelnd – eine Gnade auszuteilen. Muriel öffnet rasch die Hände, als empfangen er eine außerordentliche Königsgabe. Eine kleine goldene Kugel ist’s, und sie wandert gleich von Hand zu Hand. Anfangs ist sie federleicht, und ein warmer Strom geht von ihr aus bis ins Innerste des Herzens. Dann aber eilt der Strom zurück, und die Kugel wird eigenartig schwer. Was ist geschehen? Was ...?

122 Stumm fragen sie. URs Güte lässt die Geduld alleinig wirken. Leise lächelnd blickt Er drein. Wie können sie denn wissen, was für ein Stoff die Kugel ist, was ihre Substanz, mehr noch ihre Bedeutung? Woher sollen sie die Machtgewichte kennen, die jedem Körper inne sind? Würden sie es ahnungsweise spüren, was sie selber für ein Gewicht an Kraftgedanken haben, sie würden sich vor IHM verlieren. Diese Gewichtskraft wird auf dem Weg des freien Willens zu rechtem Anteil ausgelöst. Dadurch möglich auch ein Fall. Deswegen hat Er am Morgen der Geduld das Für und Wider nochmals ausgewogen. Darüber spricht Er nur zum Teil und fügt zum Schluss hinzu:

123 „Liebe Kinder, ihr atmet auf, dass das kleine Gold in Meiner Hand ge-

¹ siehe Radzeichnung (am Ende dieses Kapitels); Hes. 1, 15

landet ist. Ich trage es ja leicht, jetzt! Wie es einstens wird, enthüllt das Einst! In dieser Kugel sind ungeheure Lichtatome auf ein nicht zu bezifferndes Minimum zusammengepresst, das erst zu erklären ist, wenn aus ihr wird, was aus ihr werden soll. Sie wird ein größeres Gebilde, als die Urzentralsonnen sind. Ihr seid froh, dieses ‚Ungeheuer‘ in Meiner Allmachtshand zu wissen.

124 Die Atom- oder Lichtsubstanzen dehnen sich aus, sobald die Kugel durch Fortschleudern in den Raum Sonnengeschwindigkeit erreicht. In ihrem Sichtentzündungen fachen sie ein fast verzehrendes Feuer an. Wie aber Mein heiliges Herdfeuer nichts verzehrt, vielmehr zeugt und nährt, so wird es dann auch mit dem Sonnenfeuer sein.

125 Das Feuer ist von erhaltender Struktur. Auch Sonnenfeuer nähren durch Eruptionen ihre eigenen Atome, die in der Bewegung wachsen. Wie im Großen, so im Kleinen. Meine Sonne gebar die sieben Urzentralsonnen, die in sich sämtliche Atomkerne aller Lichterheere tragen, sonst wären sie aus jenen nicht hervorgegangen. Danach habt ihr aber Meine Sonne weit größer vorgefunden; so nach eurer Anschauung.

126 Im Wachsen der Atome liegt zugleich die dauernde Ernährung, welche vom Atomkern selber wieder aufgesogen wird, wodurch sich neue Kraftreserven bilden. Das geschieht, bis ein Sonnenembryo zu seiner Hüllenform gelangt; doch auch dann hört der Prozess nicht auf. Was äußere Formung nicht mehr braucht, dient hernach zur Gestaltung und Erhaltung des ihm anvertrauten Lebens. Auch ihr nehmt zu, äußerlich unauffällig wenig, innerlich bedarf es noch gehörigen Wachstums der Gedanken- und Wortkräfte, aus denen erst die Tatkraft kommt. Der Aufwand solcher Kraftsubstanzen ist ganz ungeheuerlich.

127 Seht die Sonnenkugel als Beispiel an. Ihr seid allerdings aus dem ATMA¹ geboren worden, das das Wachsen, die Speise, also jede Selbsterhaltung birgt. Der sich formende Gedanke ‚verzehrt‘ verschiedene Atmakerne des UR-Stoffes, gewinnt dadurch neue Kraft, demzufolge er sich dann zur höheren Stufe, dem Wort, entfalten kann. Im nächsten Stadium führt die neue Krafterzeugung – wie gesagt – zur Tat.

128 Taten sind außerordentliche Kraftspeicher, die viele Atmakerne brauchen, die Werke Atomkerne. Da eine Einzeltat das Ganze nicht trägt, wie ihr nicht das Sonnenembryo, so werden so viel Teile hergestellt, als Kernsubstanz vorhanden ist. Und neue Gedanken können weittragender sein als es der Muttergedanke war, woraus eine Vielzahl guter Worte und gerechter Taten zu erzeugen sind.

¹ ATMA für das Leben, ATOM für die Werke

129 Sinngemäß liegt darin die ‚werdende Vollendung‘. Die im UR-Ich sich folgernde Vielfältigkeit lässt sich in ihrem Sein nicht voll erklären. Doch im Maßstab einer Angleichung an Mich ist auch hierin manches möglich, füge aber jene Warnung an, dass die Vervielfachung auch dann eintritt, wenn aus der Überinanspruchnahme des freien Willens statt guter Gedanken sich ein böser bildet.

130 Die Last daraus wird mit der Zeit schier untragbar, während die Lichtlasten tragbar bleiben. Böse Gedanken und die ihnen entsteigenden falschen Worte samt Taten rufen bitterste Folgen hervor. Ich ließ euch das schwere Sonnenembryo recht deutlich fühlen, damit ihr erwägen lernt: entweder den freien Gehorsam unter Nutzenanwendung des Wille-Freiheits-Gesetzes oder den Ungehorsam unter Missachtung Meiner Bedingungen. An dieser Stelle hört noch ein besonderes Wort:

131 Ihr habt euch oft gewundert, warum wohl eine UR-Sonne existiert, da Ich ganz eigentlich das Licht im Lichte bin, eure wahre Sonne! Ja, liebe Kinder, Mein Wesen ist und bleibt an sich unfassbar und auch unsichtbar. Ich habe aber auf der Bahn des Lebensgrundgesetzes Meine Offenbarung dargeboten. Hierzu gehört vor allem die Wegnahme des UR-Lichts von der Mir zu eurem Heil gegebenen Gestalt.

132 Da aber Raum und Zeit und alle Dinge Mein Eigen sind, fragt es sich doch: Wohin das Licht verstecken?! – Deshalb schuf Ich durch die sieben Grundlebensstrahlen Meine UR-Sonne, wie ihr sie im Heiligtum frei schwebend seht. Dort erscheint sie klein, dem Raume angepasst. Hier, von einer eurer Sonnen aus, zeigt sie sich gewaltig größer als insgesamt eure sieben Sonnen sind. Das Verhältnis wird euch – wenn erkannt – kein Wunder sein.

133 Nun, Ich habe das an sich unschaubare Licht zur UR-Sonne werden lassen, dass Meine Kinder Mich sehen und lieben können und Mir auch ganz nahe sind. Würde Ich Mein UR-Licht an Mir selber tragen, so könnte kein Geschöpf eigenlebend vor Mir sein! Weiter – wie zuvor gelehrt –, da das Licht fortwährend Neues ausgebiert, bedurfte es der Sonnen und der Sterne, die als ‚Lichtreservkörper‘ anzusehen sind.

134 Meine Sonne ist sozusagen ein Blitzableiter des UR-Lichtes, damit es nicht verzehrend wirkt. Auch hier ist die Teilung als Fundament des Werkes zu erkennen. Die Licht-Kraft ist in Meiner Sonne konzentriert, aber der gleichgesetzte Licht-Segen ruht in Mir, auch bei personhafter Offenbarung! – Das genüge vorerst zu guter Erkenntnis.

135 Nun gebe Ich dir das Sonnenkind, Mein Muriel, wir lassen es zur Freude unserer lieblichen Sadhana wachsen.“ Zaghafte nimmt der Fürst das Gebilde an. Ist es recht, dass er ... Müsste nicht UR selbst ... oder ... UR zeigt nicht,

was geschehen muss; aber Sadhanas Augen bitten: Gib mir mein Sonnenkind, UR hat es für mich gemacht! Muriel kämpft mit sich; das neue Werden wurde ihm anvertraut. Da sieht er, wie URs Blick sinnend die Kugel, Sadhana und das Heiligtum betrachtet; er spürt den bittervollen Ernst der großen Spannung, die im Innern auszufechten ist. Sadhana steht schöpfungsgerecht über einem Tagewerk und nicht nur über einer Sonne. – Oder liegt darin der Beginn der Willensfreiheitsprobe von Sadhana, in die UR Sein Ich wie einen Spiegel setzte? Und er sieht plötzlich die Verbindung. Die Kugel Sadhana übergebend, sagt er: „Nimm und gib das Gebilde an den Ort, von dem aus es gerechtfertigt werden wird.“ Er meint URs Hände, darf es aber nicht sagen. Es ist beider Probe, nicht selbst zu handeln. Doch Sadhanas Freude überwiegt alles. Glücklich sieht sie die Gabe an und bittet:

136 „An diesem herrlichen Schöpfungstag hast Du, ewig-heiliger Gott, Dein erstes Kind vor Deinen Schaffungen erhöht. Dir danke ich! Nun weise mich an und zeige mir den Ort, wo sich mein Sonnenkind in die zahllosen und höchstgeordneten Bahnen aller Lichter einfügen kann. Noch ging kein Werk aus mir allein hervor, deshalb bedarf ich, dass Du meine kleinen Hände in Deine großen nimmst.“ Das ist wohl ein gutes Wort aus reinem Gedanken-Grund. In göttlicher Geduld sieht der Allheilige es an wie die Erkenntnis seines vierten Cherubs.

137 UR entrückt die Kinder auf die siebente Urzentralsonne, die sie noch gar nicht kennen. Sie merken auch wenig davon, denn ihre Augen werden in die Weite gerichtet. Als bald zeigt sich in der siebenten Strahlensphäre des letzten Sonnenringes der von URs Hand am Morgen beschattete Teilraum, in dem noch keine Lichter eingeordnet sind. Die Ersten fragen um die Bedeutung der leeren Raumzelle. Er sagt: „Sieh, Sadhana, deine Sonne braucht einen weiten Tummelplatz. Willst du selbst, so schleudere mit der rechten Hand die Kugel in den Raum; sie wird durch herrschende Anziehungskraft bahnmäßig eingefangen werden.“ Die Engel verfolgen jede Bewegung Sadhanas. Und diese ruft, indem sie die goldene Kugel mit Kraft fortschleudert:

138 „Ich will! Werde eine allerschönste Sonne!“ Kaum hat sie das ausgesprochen, fährt sie erschrocken zurück, desgleichen auch die Engel. Alle flüchten in die schon ausgebreiteten Arme eines guten Vaters und bergen ihre Angesichter in die Falten Seines heiligen Gewandes. Es hat sich ein feuriger Strahl gebildet, der – zischend und das Universum erschütternd – in ungeheurer Schnelligkeit durch den Raum rast, einen feuerlohenden Schweif hinter sich lassend. Zum ersten Male hören die Kinder die UR-Sprache der Schöpfung; zum ersten Male sehen sie das UR-Bild eines Werdens! Das musste sie erschrecken; sie trugen es noch nicht in ihrem Herzen. UR beruhigt sie mit gütigen Worten:

139 „Meine Kinder, warum fürchtet ihr euch denn, da Ich bei euch bin?! Auch das müsst ihr erleben lernen, ihr sollt ja Meine Himmelhelfer sein. Darum schaut jetzt auf; es ist ein wundersamer Anblick, den ihr nicht versäumen solltet.“ Ach, wie geben diese guten Worte Kraft! Die Ersten fassen wieder Mut und betrachten nun die Bahn des mit Überlichtgeschwindigkeit dahinrasenden Sonnenembryos.

140 Staunen und Freude über das Wunderwerk sind kaum abzumessen. Noch immer rast die sich ständig vergrößernde Kugel fort. Aber auch ihr Feuer-schweif nimmt zu. Wo sich das Gebilde und bereits geordnete Sonnen treffen, glühen die Himmelskörper prachtvoll auf. Das erzeugt zugleich das zuerst erschreckende Getöse. Manchmal sieht es aus, als käme es zu einer Kollision. UR lächelt leise. Er freut sich an der Freude, auch an der wachsenden Erregung seiner Ersten.

141 Löste es nicht ebenfalls Erregung aus, als Er am Morgen nach der UR-Nacht Seiner viergeteilten Schöpfung und vor dem Tat-UR-Zyklus sprach: Es werde Licht!/? Sah Er nicht auch hinein in die Räume und in die Zeiten der UR-Ewigkeit? Er, der Zeuger alles Lebens, fühlte Seines Wesens Macht! Oh, Seine Ersten sind Ihm wohlgeraten, und sie tragen Seinen Lebensgeist bewusst in sich!!

142 Sadhana reckt ängstlich ihre Arme aus, denn nun läuft ein ganzes Sonnenbild ihrer Sonne in den Weg. Auch Muriel hebt abwehrend die Hände hoch. UR fragt: „Fürchtet Mein Himmelslichtmeister, dass einige seiner schönen Lichter ausgeblasen werden?“ Da lächelt auch Muriel: „O UR, würden sie schon ausgeblasen, Du brenntest sie wieder an; und wenn diese nicht, so setztest Du andere an den Ort.“ Ein wundersamer Ernst fliegt über URs Gesicht. Er drückt den Cherub fest an sich:

143 „Das hast du sehr gut gesagt, Muriel! Wahrlich, etwas Königliches hast du Mir damit gebracht.“ Erschüttert sinkt Muriel nieder: „UR, heiliger UR, diese Erkenntnis habe ich allein aus Dir genommen; Du hast das Samenkorn in mich gepflanzt!“ „Trotzdem ist es dein Erkennen; denn als du die Kugel hieltest, wolltest du deine Kraft nochmals erproben, außerdem für Sadhana eine schönste Sonne schaffen. Doch du stelltest Meine Worte über deinen Wunsch. Diese Tat erweckte wieder den Gedanken und das Wort, dass Ich der Sämann gewesen wäre. Nun kniest du demütig anbetend vor Mir! Also glaube kraft Meines Segens, dass aus dir selber kam, was Ich jetzt loben kann.“

144 „O Gott und König“, ruft Muriel brennenden Herzens, „Dein Wort ist wahrhaftig! Und dieses lehrt aus Deinem Segen: Der Erkenntnis Anfang kommt von Dir, denn ich wurde ja aus einer Deiner hehren Eigenschaften. Darum bin, nehme und bleibe ich ewig ganz aus Dir! – Lege Deinen reichen

Königssegen, mit dem Du mich bedachtest, nun auf alle Kinder, die da sind und die da werden.“ Augenblicklich scharen sich Sadhana und die Fürsten eng um UR. Dessen Freude über Wort und Tat der Kinder spendet wortlos, um was Muriel gebeten hat. Daraus entsteht der schönste Dank, der UR bisher dargeboten wurde.

145 Nun sehen sie wieder aufmerksam der Sonne nach, die am Rande des lichtleeren Raumes angekommen ist und von diesem mit abermaligem Getöse eingefangen wird. Inmitten desselben dreht sie sich noch lange Zeit in unvorstellbarer Geschwindigkeit um sich selbst, um allmählich in guter Ordnung ihren Lauf zu beginnen. Sobald das geschieht, bringt UR die Seinen wieder in Muriels Haus zurück.

146 Dort erst erklärt Er ihnen den Flug und dass in der Strahlsphäre der waltenden Barmherzigkeit Sadhanas Sonne einzusetzen war. Wie glücklich ist das erste Kind. Wurde von der siebenten Eigenschaft verkündet, so war es Sadhana stets zumute, als sei diese die höchst erhabene von allen sieben, obwohl sie alle ganz ohne jeden Unterschied und völlig ebenbürtig sind. Bittend sagt sie:

147 „O mein lieber Vater, darf ich meine Sonne sehen?“ „Sadhana, es ist der Tag der Geduld, und Alaniel-Madenia haben noch kein Tagewerk getan.“ „Dein Wille geschehe, Vater UR.“ „Auch das ist ein gutes Wort; denn gern stellst du dich hinter einen Meiner Fürsten. Es ist für euch auch unmöglich, dorthin zu gehen, denn“, UR zeigt wieder sein gutes, heiliges Lächeln, „deine Sonne ist noch zu heiß, Mein Kind, und eure Füße würden – gestaltlich gedacht – verbrennen. Lass die Sonne erst ein paar Bahnen um das Urzentrum gehen.“ „Wie gut Du bist!“ Sadhana schmiegt sich dankbar in des Vaters Arm. „Ja, wie gut Du bist“, so läutet es auch in den Engelsherzen.

148 „Nun ist unsere reich bemessene Arbeit hier getan“, sagt UR. „Lasst uns aufbrechen und auf die fünfte Sonne gehen.“ Auf dem Wege bleiben die Ersten um den Heiligen geschart; und es geschieht, dass jeder einmal Ihm zur Seite gehen darf. Als sie angelangt sind, stellen Alaniel und Madenia freudig fest, dass auch ihre Sonne gleich den vier ersten ausgestattet ist. Ehrerbietig öffnen sie UR ihr Haus. –

149 Er nimmt den Thron ein. Erstmals wird das Altarfeuer der Geduld entfacht. Den weißen Blütenzweig, den Alaniel Ihm überreicht, legt Er auf den Altarherd. Und siehe da, er sprosst wie aus köstlichem Erdreich hoch. Welche Freude! Zwar gibt es einen stillen Dank, dennoch ist er laut, wie Engel danken können. Segnend gleiten URs Hände über seine Kinder und über alles Schaffen hin. Er spricht:

150 „Liebe Kinder, manches vom Geduldstag wurde schon erkenntlich, wie

etwa, dass der innere Aufbau mit dem äußeren, der äußere mit dem inneren Schritt halten und gleichgestellt werden muss, ansonsten sich ja kein Tag vollendet. Den Fundamentträgern zufolge überbrücken zwei gewaltige Spannungsbogen das All. Sie ragen vom Großen hinüber zum Kleinen, und das Kleine wird groß; sie reichen zurück zum klein gewordenen Großen. Achtet darauf, was Ich dazu zu sagen habe.

151 Meine Gestalt und das Heiligtum als Zentrum Meines UR-Seins sind Sinnbild des Makrokosmos, in dem das erste UR-Atom auch über Legionen UR-Jahre hinaus verankert bleibt. Hier bin Ich der Mittelpunkt, der Lebensquell der Mitternacht, der Lebensborn des Tages. Hier wurde das Werk, und von hier aus geht der gewaltige Spannungsbogen hin zum Werk. In diesem Ursprung hat daher alles sein hochvollendetes Ziel!

152 Betrachtet euch die Lichter! Sie laufen leuchtend ihre Bahn vom Aufgang bis zum Niedergang. Und Meine Sonne brannte jedes an. Ihr Lichtstoff kommt vom Urzentrum. Darum ist das so erhabene scheinende Werk an sich eine Nebensache: ein Mikrokosmos. Würden obendrein die Himmelskörper von Geschöpfen ohne Zahl bewohnt, so wäre das insgesamt doch noch weniger als etwa ein Finger an Meiner rechten Hand.

153 Der erste ungeheure Spannungsbogen spendet dem hohen Makrokosmos erhaltendes, pulsierendes Leben und bildet somit den Mikro- aus dem Makrokosmos. Jedoch führte auf die Dauer eingleisige Überbrückung wie auch ein fortgesetzter Lebensstrahl vom mitternächtlichen UR-Quell an das Werk zu einem Nichts. Der Spannungsbogen bliebe einseitig belastet. Es wäre dem vergleichbar, wenn Ich etwas allein mit den bestimmenden Eigenschaften verankerte, wobei dann notgedrungen die tragenden Eigenschaften Empfänger blieben. Nein, im UR-Haushalt ist alles auf gegenseitigen Ausgleich fundiert, zumal der Spannungsbogen.

154 Jetzt wird euch klar, warum der Ernst mit beiden Wesensarten inmitten der Eigenschaften steht. Das will dahinaus: Auf die Dauer kann das Kindwerk, der Mikrokosmos, im Gesamten nicht fortwährend nur von Mir abhängig sein, weil es – wenn nicht die Lebensimpulse mit verarbeitend – unter der Last eines einseitigen Spannungsbogens sterben, das heißt, wieder ins UR-Sein zurücksinken würde.

155 Ich sagte: Das Kleine wird groß und das Große klein, freilich ewig bloß entsprechend. Denn Mein UR kann weder größer, erst recht nicht kleiner werden. Des Werkes wegen stellte ich aber wohl aus Meinem UR-Atomkern das Innere in eine äußere, das Äußere in eine innere Form, die sich nicht gegenseitig überwiegen. Ich gab Meine äußere Gestalt unter Meinen makrohaf-

ten Spannungsbogen, um die Angleichung zu schaffen und das gewordene Leben im Leben zu erhalten.

156 Ein schönes Teilziel ist, wenn es sich selber zu erhalten sucht. Deshalb gab Ich jedem Werk die Möglichkeit, einen Makrokosmos darzustellen, wie Ich in äußerer Gestalt den Sonnensphären gegenüber ein Mikrokosmos bin, oder wie die tragenden Eigenschaften die Tätigkeit der Bestimmung haben und umgekehrt. Ich gestaltete Meine sichtbare Personalität zur Mikrobe und setzte demzufolge den rückkommenden Spannungsbogen auf das Werk, seine Erfüllung aber auf Mich!

157 Am Morgen der Weisheit deutete Ich zwei Werkabschnitte an, die euch allmählich immer mehr offenbar werden. Eure Mitarbeit zeigt euch auch zunehmend das Verhältnis aus dem wechselseitigen Spannungsbogen. Dieser betrifft nebenher das unbewusst Seiende, was ja ohnehin an Meiner Allmacht hängt. Es spielt ernstlich keine Rolle, ob ein Werk dem Kind als Makro- oder Mikrokosmos gilt. In beidem offenbaren sich die Wunder Meiner Werke!

158 Einst wird man das All als ungeheures Makrowerk bestaunen; und der hat Recht, der es mit sich selbst vergleicht. Wird es aber mit der Macht verglichen, die das bestaunte Großwerk werden ließ, dann müssten manchen die Gedanken stillestehen, weil Mein universeller Macht-Makrokosmos nicht einmal gefühlsmäßig zu begreifen ist.

159 Der sogenannte Rücklauf des wechselseitigen Spannungsbogens oder zweiten Werkabschnitts beruht ausschließlich auf den frei geborenen Geschöpfen. Im Bogen äußern sich grundgestaltlich die zwei großen Darstellungen, die jedes Werk umgeben, sogar Mich und Meine Macht; die Ich-Offenbarung und das Geschöpf; das innere und das äußere Kraftbewusstsein. Hierin wurzeln ebenso die Schöpfungsfundamente: Meine Bedingungen und das im Zweitlauf gegebene Freie-Wille-Gesetz; die innere und die äußere Manifestation aller Dinge.

160 Ja, Meine Macht hat euch gezeugt; aber Kraft, Gewalt und Stärke legte Ich wie eine ‚Freigeburt‘ in euch. Trotzdem hängt ihr von Mir ab; denn ohne ATMA bliebe von euch nichts als der Gedanke, der in Meinem UR-Sein lag! Bedrückt euch das? Könnt ihr ohne Mich nicht denken, reden, handeln? Ihr atmet auch, ohne Mich zu fragen, ob ihr dürft! Und den weißen Blütenzweig hat Alaniel selber produziert. Wo beginnt also eure Abhängigkeit, wo hört sie auf? – Meine Ersten, die Frage ist ein Machtfaktor des Tat-Zyklus! O höret: Abhängig ist ein Kind nur dann von Meiner Macht, wenn es nach ihr unrechtmäßig greift oder aus der puren Trägheit mit dem falsch umgehängten Demutsmantel sagt: ‚Ohne den Vater vermag ich nichts.‘

161 Höret, höret! Dieses Wort hat eine urheilige Bedeutung und soll kein

Kind damit seine Fehler, seine Lauheit zu verdecken trachten. Denn das bezieht sich auf den ersten Teil des Spannungsbogens, der vom Urzentrum in das Werk hinüberführt. Ja, ohne SCHÖPFER existiert kein Werk, ohne PRIESTER wird es nicht geheiligt, ohne GOTT erlangt es keine Selbstständigkeit und ohne VATER kommt niemand in den UR zurück! Alles das ist ohne Mich, den Ewig-Einzigem und Wahrhaftigen, nicht möglich!

162 Begreift das ‚Ohne-Mich‘ wie folgt: Im zweiten Teil des Spannungsbogens kann ein frei geborenes Kind ohne willkürliche Lenkung, ohne Abhängigkeitsprinzip viel mehr lebendig sein, weit mehr in Meine Herrlichkeiten dringen, als wenn sich’s immer an Mich klammert. Ich habe alle Kinder aus der Schöpfer-Unabhängigkeit geschaffen, und sie tragen Geist von Meinem Geist in sich. Nun saget doch, woher die Mir teils widerwärtige Abhängigkeit erstehen soll?

163 Muss der Vater immer zeigen: Ihr seid nichts ohne Mich? Wäre das denn Liebe, der Geduld entnommen und auf sie gestützt, da beide in der Barmherzigkeit die Krönung haben? Blicke bis an jede Werkzeitgrenze das Abhängigkeitsprinzip für frei Geborene bestehen, so gäbe es zwei schöpfungswidrige Dinge. Einmal träte, wie bemerkt, die Erschlaffung ein, weil ohne Spannung, Anspannung, das Leben nicht lebendig ist. Ohne Triebkraft als Impuls gingen alle Kinder ein!

164 Im Impuls steckt wahre Freude am selbst erstellten Werk, auch wenn es erst mal falsch gerät. Das ist Mir lieber als ein ‚Sich-nur-auf-Mich-Verlassen‘! Dieses bringt den Tod, jenes aber jede Möglichkeit zum eigenen Gelingen. Werkfreude ist ein ungeheurer Krafterzeuger, aus dem an Meiner Schöpfung ein Eigentum zu erwerben ist.

165 Zweitens kann, nicht gleich zu begreifen, fortdauernd fühlbare Abhängigkeit die Kinder von Mir treiben, weil ja demzufolge keine Angleichung gegeben ist. Meine Ich-Offenbarung würde nach und nach in ihren Herzen sterben, und selbst die etwa triebhaft gefühlte Macht ginge wie durch einen Tod verloren. Darum lieber, wenngleich unnötig, eine Widersetzlichkeit, die wenigstens zu Taten neigt.

166 Allein, Ich habe vorgesorgt; denn was Ich je in eine Lebenshülle eingearbeitet, das bleibt darin! Die Rücknahme in den Schöpfungsnächten hebt kein bereits gegebenes personhaftes Leben auf. Es werden nicht Substanzen weggenommen, es treten neue stets hinzu. Das bringt der Segen Meiner Nächte! Sogar im nächsten Zyklus werden Uraniel-Urea wieder Ordnungsträger sein, wie alle auch in ihrem Amt erscheinen. Was jedes mehr werden kann, offenbart die weitere Verherrlichung der Jahre. Hier wurzelt alles in Meinem eigenen UR-Lebensgrund!!

167 Für den zweiten Fall aber lege Ich von Mir aus keine Bedingungen zugrunde. Wie will Ich sonst beweisen, jener UR zu sein, aus dessen Fülle ihr schon viel habt nehmen können! Wo bliebe die offenbarte Lebensvollkommenheit, gleichgültig, ob Ich sie zuerst aus Mir herausgestellt oder dem Werk unmittelbar aufgeprägt hätte?

168 Ihr fragt richtig: Wenn beide Dinge nicht eintreten können, warum – o UR – hast Du davon gesprochen? Meine Kinder, das Nichtgeschehen ist erst-sinnig auf Meine Macht gestellt und dann erst auf das Werk. Da wirkt schon der Spannungsbogen wechselseitig. Weil Ich den ins All-Werk gelegten Mikrokosmos in den Einzelheiten auch zu einem Makrokosmos machte, kann jedes Kind jene hohe Fähigkeit erhalten, der zufolge es ohne ständige Machtführung das Hochziel der Vollendung auch erreicht. Die Gnadenführung ist dann etwas anderes. –

169 Käme der freie Wille zum Vorherrschaftsgesetz, so erstünde dann ein Widerpart gegen Meine Bedingungen, und obendrein führte die vorerwähnte Demut zur pursten Seelenrätigkeit. Wie falsch die Vorherrschaft des freien Willens, so falsch auch jene Demut, die die gerechte Abhängigkeit mit Unterwürfigkeit verwechselt.

170 Es wäre leicht, sich in solcher Weise demutsvoll zu spiegeln und Mir die Führung samt alleiniger Verantwortung zu überlassen und Mich auch noch herauszufordern: Du hast mich ja geführt, ich war machtlos gegen Deinen Willen. Sieh, was aus mir geworden ist! – Das wäre eine billige Abrechnung! Schöpfungsgemäße Verantwortung entspricht freilich keinesfalls einem ordnungswidrig genutzten freien Willen.

171 Heilige Tatsache dagegen ist, dass gerade das zweite Fundament es möglich macht, kraft des erhaltenen Geistes eine Schöpfungspflicht verantwortungsbewusst zu übernehmen, woraus dann aus einer kleinen Kind-Mikrobe ein Makro werden kann. Dadurch wird der Spannungsbogen vom Kind in den Vollmakrokosmos, in das Urzentrum geleitet! – Wahre Demut als ‚Grundspezifika der Geduld‘ setzt anstelle einer Mir widrigen Abhängigkeit die ewig-reiche Zugehörigkeit!

172 Hier habt ihr die wahre Spiegelung Meines hochheiligen UR-Ichs in euch. Das ewig beglückende Zugehörigkeitsgefühl lässt keinem anderen Gedanken Raum als jenem, dass ein Kind durch seinen Geistanteil die Seele, frei und rein, zu Mir erheben und in freier Verbindung mit Mir zum UR-Schoß zurückkehren will. In aller Freigestaltung ruht das überaus herrliche Kraftbewusstsein der Eigenpersönlichkeit.

173 Diese Vollendung ist allerdings allmählich zu erlangen. Doch ihr selbst habt ja bewiesen, dass Ich kein unmögliches Soll und Haben fordere. Aus

Gedanke und Wort erstand die Tat vollkommen. Mein Werk ist gut! Ist es das, so bedenkt, dass ihr gerade darin Meine Ebenbilder seid. Die Angleichung an Mich kann vollkommen sein, abgesehen von Meinem Schöpfer-UR-Ich. Die Führung durch Mein Schöpferprinzip zeitigt absolut keine Fesselung. Denn es wäre schöpfungswidrig, machte Ich die Geschöpfe deshalb unfrei, weil Ich sie geschaffen habe. Auf diese Art würde nie ein Tag der Liebe kommen!

174 Aus dem Nachtquell speise Ich die unbewusst lebenden Werke durch Meine Macht, die bewusst lebenden durch Meine Eigenschaften. Dadurch kommt den Kindern so viel Meines Ichs zugute, als sie kraft dessen auch mit aus sich in freier Zugehörigkeit unter gerechter Anwendung des eigenen Willensimpulses zur Werkvollendung gelangen können. – *Erinnert euch, als ihr am dritten Tag vor Zuriels Haus Meine Sonne kaum mehr ertragen konntet.*¹ Damals hattet ihr den ersten Schritt zu dem jetzt angedeuteten Stadium erreicht, und in Erkenntnis Meiner Belehrung erlangt ihr eure schönste Schöpfungsfreude, wie Ich zu Meinem wohlverdienten Schöpferjubiläum komme.

175 Nun versteht ihr Meine Morgenworte von der Unabhängigkeit schon besser, und wir wollen also sehen, inwieweit ihr werkgerecht selbstständig etwas schaffen könnt, was als ‚Leben‘ zu bezeichnen ist. Noch braucht es im Fortgang des Tat-UR-Jahres nicht frei bewusst zu sein; es genügt, wenn es Kreaturen werden. Doch es wird sich zeigen, wie zweckdienlich solche Lebewesen in unser schönstes Tagewerk einzugliedern sind. Die Freude darüber ist ebenfalls eine Kraftreserve, aus der die Werke – auch gegenseitig aufbauend – sich vollenden.

176 Wir gehen aber nun ins Freie, denn das Werk der Geduld – wie noch manches andere – wird nur in Ausnahmefällen seine Heimstatt in geweihten Häusern haben. Empfange du, Mein Engelsfürst, den Segen der Geduld zu deinem Tun.“ UR erhebt sich segnend, und Alaniel-Madenia, die vor dem Altar knien, danken laut, und Alaniel sagt abschließend:

177 „Ewig-heiliger UR, Ewig-Einziger und Wahrhaftiger, guter Gott der Geduld und Liebe! Du hast meinen Blütenzweig auf dem Altarherde meines Hauses eingepflanzt. Nun haben durch Dein Wort auch unsere Herzen inmitten Deines grundheiligen UR-Herzens ihren Wurzelstock empfangen. Darum finden wir die Kraft zu allem Tun und Schaffen in der reichen Ackererde Deines Wesens. Also schaffen wir aus uns und doch aus Dir, weil Du allein die Kinder nährst.

178 Wir nehmen Deinen allgewaltigen Spannungsbogen zur freien Arbeit

¹ siehe Kap. 7,126

auf, aber schlagen ihn, o Vater-Gott, auch voll zu Dir zurück. Darum will ich in Deinem ‚göttlichen Auftrag‘ das Tagewerk beginnen und vollenden und Leben aus dem Werkleben schaffen. Dein ist ja alles Leben, Dein auch die Schöpfung der Geduld! Wir preisen und rühmen Dich, wir ehren Dich und beten Dich an; Dir das HEILIG ewiglich!“

179 Alle Ersten stimmen ein, und der Raum hallt wider von dem Lobgesang. Sie folgen UR, der vorausgeht und sie zum nahen Haine führt. Dort sitzen sie auf Moosbänken nieder, UR ganz nahe, Er in ihrer Mitte. Welche Freude, welcher stille Dank wird IHM dargebracht.

180 Erwartungsvolle Blicke ruhen auf Ihm, mitunter auch auf Alaniel-Madenia. Werden sie Leben aus dem Werkleben schaffen können? In den hohen Wipfeln singt ein Wind seine Melodie: Anbetung der Allmacht! Doch nicht nur das geschaffene Werk betet in feierlicher Ruhe an, sondern auch die Kinder neigen tief ihr Herz. Sie werden wortlos reich dafür begnadet. Im Zwiegespräch, das keines Lautes bedarf, vernehmen sie die liebevolle Vaterstimme. Das sind Pausen, ein geistiges Atemholen zu neuer Tätigkeit. Nun sagt der Allheilige:

181 „Meine Kinder! Am Morgen der Weisheit¹ deutete Ich euch manches Teilwerk an, das zwar sichtbar ist, doch eher als Entsprechung dient. Die Zweckentsprechung ist jederzeit vorhanden. Damals konntet ihr die Hinweise aufnehmen, weil die eigentliche Entscheidung noch nicht gefallen war, ob die Aus- und Angleichung beider Fundamentsträger oder etwa eine zeitweilige Vorherrschaft geschehen könnte.

182 Ja, die Bewährung in höchstem Maße und ihre größtmögliche Inanspruchnahme führt den Sieg aus der Tat herbei. Ohne Ausgleichkampf zweier Mächte wird Mein vorbedachtes UR-Ziel nicht erreicht! Freilich sei dazu bemerkt: Ein Ausgleichkampf kennt ursächlich keine Gegensätzlichkeit, sie müsste denn zuvor in einer Ursubstanz in Mir gewesen sein. Und das ist ewig nicht der Fall!

183 O nein, Meine Kinder, sogar Meine UR-Kämpfe sind ausschließlich harmonische Einheitserzielungen gewesen! Aber Folgendes geschah am Morgen nach der viergeteilten Schöpfung, als Mein herrliches Kindwerk gedanklich wurde: Ich stellte für dasselbe die Möglichkeit des vorbesagten Ausgleichkampfes in vollste freie Rechnung! Es steht zufolge Meiner Wesensart durchaus im Vordergrund des Werdens und Geschehens, dass Mein Kindwerk gleichermaßen seinen Kampf bestehen muss, wie Ich Meinen ausgetragen habe. Das ist urgewollt und bringt das beste Ziel. Auch hierbei gibt es vollste

¹ siehe Kap. 7,65

Inanspruchnahme des freien Willens, allerdings nach schöpfungsgerechten Bedingungen!

184 Die frei gestellte Möglichkeit verlangt ein weit gegrenztes Tummelfeld, das mit dem zu gebenden Lehrgut Schritt zu halten hat. Doch liegt es mehr an euch, Mein Lehrgut und eure freie Tätigkeit auf einen Nenner zu bringen. Wenn Ich sagte, dass manches Geschaffene als Entsprechung dient, so ist noch keineswegs gesagt, dass es reallos wäre. Nichts ist in Wahrheit so real wie Geistiges und ein Entsprechungs-bild! Was etwa einmal einer Vorherrschaft entspringt und von den ihr Dienenden realistisch angesehen wird, unterliegt einer fast völligen Auflösung in die Ursubstanz, um erst in anderen Jahr-Zeitfolgen eine ordnungsgerechte Stellung einzunehmen.

185 Geistsubstanz, wie ihr sie besitzt, bleibt in sich gefestigt, auch allgemein bei Veränderung der Erscheinlichkeit. Ihr Selbstzweck ruht vornehmlich in der Gnadenwattung für die Kinder. Alle anderen Geschöpfe, zumal Gestaltungen, sind dienende Entsprechungen, auch bei hoher Realität, wie etwa Sonnen als Licht- und Lebensspender.

186 Seht als Beispiel die vier Bäume bei den Brunnen an. Sie gleichen allen anderen Bäumen ihrer Art. Trotzdem habt ihr schon gemerkt, dass sie – zwar in zweiter Folge – Meiner Vierwesenheit entsprechen. Nun, ihr könnt trotz Gegebenheit nicht sagen, sie wären ein Phantasma. Ihr genießt ja deren Früchte, und sie sind anzufühlen und zu sehen wie Meine Hände, mit denen Ich euch segnend führe.

187 Die Lehre davon: Alles, was ihr tut, liebe Kinder, sollt, könnt und dürft ihr Meinem Sein entnehmen, weil so ein ursächlicher Werkzweck wird, der in heiliger Entsprechung Realität ist, sogar dann, wenn Einzelwerke einer Folge wegen ihre Auflösung erfahren. Die Geistsubstanz wird absolut nicht aufgehoben, im Gegenteil, die Umformung erzeugt gesteigerte Vollendungen. Der Wert des Daseins in einer oder vielen Formen bleibt bestehen. Auch ein Gedanke ist in sich ‚Substanz der Wirklichkeit‘. Seine Umformung kann so oft erfolgen, wie er an dem allgemeinen Fortgang eines Ganzwerkes anzuknüpfen ist.

188 Die zweite Hauptstufe ist das Wort, das ebenso im Vollendungsprozess zu erhöhen ist. Noch weit mehr untersteht der Umformung die Tat. Da erschließen sich den Kindern fast ungeahnte Möglichkeiten, ihre Taten in die große Heilsentsprechung einzusetzen, bis daraus im Ziel die Folge sich ergibt. Das alles ist aus Mir zu schöpfen und trägt den Wert ewiger Geistrealität. – Dein Werk, Fürst des Tages, lehrt euch das; und seine Zweckentsprechung tritt in den folgenden Tagen immer klarer auf. Darum schaffe Leben aus dem Werkleben für Mein und somit euer Reich.“

189 Was heißt ‚Leben‘ schaffen? Herrscht nicht überall schon höchstes Leben? Jede Sonne wandelt ihren Weg, das Wasser fließt und in den Bäumen spielt ein sanfter Wind. Alles ist bewegt, alles ist vollkommen. Oder? Alle die Bewegungen sind festgefügt geordnet. Frei bewegen sich allein UR und seine Kinder! Und hier – hierin ruht der eigentliche Sinn vom Leben. Das ist ein großer Unterschied!

190 Hier das denkende, dort gelenktes Leben. Könnte nicht ein Zwischenleben werden, wohl gelenkt und nicht selber denkend, dennoch in gewisser Freiheit triebhaft sein? Soll sich daraus eine Brücke bilden, die einst eine etwaige Erlösung gangbar macht? Lag das nicht eigentlich in allen Lehren, die der Träger der Geduld erhielt?!

191 Alaniel-Madenia gehen bis zur Mitte des Haines vor. Aus URs Augen bricht ein voller Strahl; er ist wie ein Licht, der den Engelsfürsten umflutet. Auch von der UR-Sonne dringen ganze Strahlenbündel her. Da sieht der Dominant des Tages in sich neue Bilder werden, sie deuten auf ein Ziel, das auf zwei grundverschiedenen Wegen zu erreichen ist. Der Fürst hebt seine Hände UR entgegen und sagt:

192 „Ein Weg: mit UR das Heilsziel durch die Kindliebe vollenden; der andere Weg: das gleiche Ziel über die Opferliebe! Aus hoher Geduld wird der Opfersohn gezeugt, in heiliger Liebe eingeboren sein! Auch hier die mögliche Vollendung durch die Lichtherrlichkeit der sieben Grundlebensstrahlen! Aber auch bei ungerechter Willensvorherrschaft soll die Geduld jedes, auch das tiefgefallene Kind zur Barmherzigkeit des Vaters heben. URs heiligstes Werk soll sich erfüllen!

193 Ich, die Geduld, bin mit jedem Opfer ewig selber der Garant! Dafür werde ein Symbol von eigenem Leben aus Geduld und Liebe, und seine Farbe sei Weiß wie die Barmherzigkeit. Ich will, es werde! Erwache zum Leben, mein Gedanke!“ – Alaniels und Madenias Hände formen ihr Werk, als sich vor ihnen nun ein weißes Nebelwölkchen bildet. Bald zeichnet sich ein Leben ab und steht vor den erstaunten Ersten da: ein weißes Lamm!

194 Ruhig steht es da, läuft aber bald zu UR und schmiegt sich an Ihn. Mit undeutbarem Gefühl betrachten sie das Antlitz, in dem sich trotz mancher ernsten, ja auch strengen Worte allzeit höchste Güte offenbart. Wie nur schaut der Heilige das Lebewesen an! So tief ernst sahen sie Ihn nie. Sie möchten auf einmal auch in Seine Nähe flüchten; doch ein Unbekanntes hält sie zurück. Hat der Tagesfürst nicht etwas Trauriges geschaffen? Glänzen in URs Augen Tränen, die auf das weiße Köpfchen fallen, dass das Geschöpf eine fast klagende Stimme von sich gibt?! –

195 Da zerbrechen sie die Schranke, knien sich eng geschart um UR und

strecken ihre Hände aus; diesmal nicht um zu empfangen, sondern um zu geben. Es ist der erste freie Auftakt der UR-Kinder dem UR-Vater gegenüber. Gewiss ging schon am Morgen ein Schritt dazu voraus, aber da stand kein Gedanke an eine Opfertat im Vordergrund wie jetzt.

196 Mit ihrer Fähigkeit wollen sie dem Vater helfen; und es ist die Kraft der Sehnsucht, dass Er nie wieder so voll Trauer wäre. Wissen sie, was später wird? Nein! Sie lieblosen das Lamm, das die gleichen sanftdunklen, geheimnisvollen Augen hat wie UR. Das Lamm wird zutraulich. Die Ersten ahnen nicht, dass eine gütevolle Abhängigkeit die bitter empfundene Last von ihnen nimmt. URs freundlich gutes Lächeln strahlt wieder auf, so dass alsbald eitel Freude herrscht.

197 Noch ein zweites Lamm und viele freundliche Tiere kommen hervor, groß und klein, die über den Boden springen, durch die Lüfte herrlich schweben und im Wasser schwimmen können. Jedes aber nimmt zuerst aus sich selber seinen Weg zu UR. Auf alles, was da krecht und fleucht, legt UR segnend Seine Hände. Jede Kreatur dankt mit ihrer Stimme, und es ist keines, das nicht eine hätte, leise oder laut.

198 UR geht zu den Wassern und segnet, was darinnen ist. Die Kinder reden mit den Tieren, wie UR sie nennt, gliedern sie in ihre Arten ein und benamsen sie. Die vier ersten Fürsten sehen zu ihren Sonnen hinüber. Ob da wohl alles auch so lebt? UR lächelt leise, und die Freundlichkeit überstrahlt Sein gutes Angesicht. Er sagt:

199 „Unbesorgt, ihr Ersten, der Himmelsmeister aller Kreatur bedachte nicht bloß seine Sonne, sondern alle Himmelskörper, soweit sie zur Aufnahme eines Lebens vorgesehen sind, und überall ist von jeder Gattung je ein Paar geworden. Sie vermehren sich von selbst, obwohl sie ohne frei bewusstes Leben sind, mit einer untergeordneten Vernunft begabt. Sehet ja, sie nehmen ihre Nahrung, sie bewegen sich nach ihrem Trieb, der jene geschöpfliche Freiheit gibt, die jedes Leben haben muss, hängen aber doch von Meiner Allmacht ab.

200 Ihr wahrer Zweck ist jener einer Freude für euch, zugleich einer Vorprobe für später zu zeugendes Leben. Sollte es zur Vorherrschaft des freien Willens kommen, dann tritt allerdings ein zweiter Zweck hinzu. Aber den lehrt euch die Zeit am besten.“ Alaniel fragt, nachdem ein großer Jubeldank verklingen ist:

201 „Liebevollster Vater UR, bitte kläre uns darüber auf: Du nanntest mein Werk insgesamt die Kreatur. Wir verstehen nun den Unterschied zwischen ‚geschaffen und geboren‘. Du sagtest aber auch, dass gerade das Lamm und die Taube etwas von Geduld und Liebe in sich trügen. Auch bei anderen Tieren gabst Du manche Deiner hohen Eigenschaften als Wesensbesitz an. Wie

ist das Innere der Tiere beschaffen? Du hast uns die allezeit uns unfassbar bleibenden heilig-hehren Strahlen übertragen. Wie ist solches zu verstehen?“ UR erwidert:

202 „Mein Alaniel, du bist gut auf die Spur Meines ewigen Schaffens gekommen. Ich lobe dich, zumal du dein Werk erhalten und vollenden willst. Höre! Natürlich trägt die Kreatur die Eigenschaften nicht in sich, sie gehen nur daraus hervor. Wenn ihr etwas tut, so lasst ihr euch von sinn- und zweckentsprechenden Gedanken leiten; die Tiere hingegen tun es aus rein geschöpflichem Gefühl, das zu ihrem kleinen Wohlbehagen dient. Ihr nehmt keine Früchte, ohne Meiner Wortkost zu gedenken; also steht die innere Realität über der äußeren. Aber bei den Tieren ist die äußere Realität das Gesetz zu ihrem Leben.

203 Du dachtest an die Eigenarten der Tiere. Du hast ziemlich Recht. Ich sprach von den zwölf Grundstrahlen; aber sogar diese kommen nicht wirklich in Betracht. Zwar ist manches davon geschöpflich, in bedingter Form. Da nun alles in Meinem Leben ruht und die Kreatur ihr Dasein ebenfalls vom Leben her empfing, wie Ich gebot: ‚Schaffe Leben aus dem Werkleben!‘, so kann kein Tier dessen Grundpotenz entbehren. Jedes wird von einer solchen maßgeblich beherrscht: das Lamm von der Sanftmut, die Taube von der Reinheit, andere von der Treue, Große vom Mut. Ihr werdet das noch selbst entdecken.

204 Doch der Gedanke ist nicht reif, dass das pur Geschaffene einmal kindhaftes Sein erlangen könnte. Ich habe zur Genüge Kraftgedanken, Mein Alaniel, und nicht einmal die Zyklen kannst du zählen, die mit höchst befähigten Kinderscharen zu bevölkern sind. Unterschiedlich bleibt der Lebenskraftgedanke zwischen Geborenem und Geschaffenem! Das Letztere ist Beiwerk, dient Meinen Kindern zur Belehrung, zum Fortschritt wie auch zu ihrer Seligkeit und Freude.

205 Wohl wird sich die Kreatur – schon in Bezug auf das Vollendungsziel – fortentwickeln. Wie, das kannst du nicht wissen. Die Grundsubstanz der Kreatur wird Ende jedes Jahres aufgelöst. Was eine Jahrnacht daraus dann werden lässt, Alaniel, deute Ich zunächst jetzt an. Denn bedenke: Alles ist Leben! Darum bedarf es wenig Kraftaufwand, die Grundsubstanz zu frei bewusstem Dasein umzuformen.

206 Die Kreatur hat in sich hoch entwickelte Substanzen, zumal sie ein Mir völlig ergebenes Herz erschuf. Sie steht also trotz unfreier Lebenskraft dem Lichte nah und ist eine feine geistige Entsprechung. Im Zweitfall der Entwicklung würden Tiere kaum mehr als triebhafte Kräfte sein. Aus ihrer dann seelischen Triebart würden Lebensspezifika zum Aufbau äußerer Formen Verwendung finden, in denen gefallene Kinder eine vorübergehende Befreiungsin-

nation erführen. Auf solchem Weg kann auch ein Opfergang geschehen. Doch der Hauptstoff der Inkarnationsformen für Gefallene und Opferträger würde vom UR-Sein auf geheimer Schöpferbahn entnommen. Hierzu ist noch nichts zu sagen, auch beträfe das niemals den Lichtbereich.

207 Die Tiere betreut gut. Ihre kleinen Seelchen empfinden stark die liebevolle Pflege, derer sie bedürfen; denn sie sind nebst Freude ein Lehrgut gegenseitiger Dienstbarkeit geworden. Meine Allmacht sorgt dann schon für einen Sondersegen.

208 Etwas empfangen alle Tiere, nämlich als ausgleichenden Segen für ihr untergeordnetes Leben das Gefühl der Dankbarkeit. Probiert es später aus. Sowie ihr sie nebenher beachtet, werden sie bald flüchtig vor euch sein. Redet mit ihnen, und sie werden am Klange eurer Worte den Grad der Liebe erkennen. Aus der Dankbarkeit, mehr aus deren Nahrung, die aus Pflege und Liebe besteht, lassen sich aus ihnen in der vorgedeuteten UR-Nacht bestbefähigte Kraftsubstanzen bilden, eine Grundlage zu neuem Lebensstoff. Darum sorgt für recht viel Dankbarkeit, worin auch ein Wunder künftiger Liebe liegt. –

209 Nun ist das schöne Werk der Geduld getan, und wir wenden uns einer andern Arbeit zu, die auf Mich und auf euch wartet. Sadhanas Sonne hat ihren Erstlauf um das Urzentrum fast hinter sich, und so machen wir uns auf den Weg, sie aufzusuchen. Ob es aber so ganz einfach ist, von hier aus zur siebenten Sphäre im letzten Ringe hinzufinden, ist eine eigene Frage. Aber nun, zu was haben wir denn einen braven Himmelsordnungsmeister, er gibt gewiss den besten Führer ab.“ UR wendet sich an Seinen ersten Fürsten: „Wohlauf, Uraniel-Urea, geht voraus durch das Lichterlabyrinth, dass wir Sadhanas Sonne finden!“

210 Mit königlicher Huld übergibt UR dem Ersten einen Stab. Sadhana und die Engel blicken auf Uraniel-Urea. Wird es möglich sein, URs Gebot nachzukommen? Wie ist überhaupt die Aufforderung aufzufassen? Sind hier Demut und Selbstständigkeit zu paaren? Es ist gar nicht nebensächlich, was UR tut, im Gegenteil. – Die Belastungsprobe des wechselseitigen Spannungsbogens setzt ziemlich wuchtig ein. Uraniel hat den Stab angenommen, geht aber sinnend den Sonnenhügel neben UR hinab. Er bedenkt sich, und niemand stört ihn dabei. Endlich wendet er sich ehrfurchtsvoll an UR und sagt:

211 „Ewig-Heiliger, Ewig-Einziger und Wahrhaftiger! O sieh, ich bin einer Deiner Ersten, weiß um Deinen Geist in uns, um den Lebensodem unserer Seele und dass Du uns Kindern ein ewig-guter Vater bist. Sollten wir daher nicht zur höchstmöglichen Vollendung fähig sein, da wir Deiner UR-Vollkommenheit entstammen? Ja, es ist ein hoher Ruf, dass die Ordnung durch das Werk des Ernstes führen soll.

212 Hättest Du, mein UR, hier die Ordnung aufgerufen, so ginge ich mit Deinem Stabe gern voraus. Doch ich spüre Deine gütige Erziehung, die nicht ohne Proben möglich ist. So bewähren wir uns auch, wie Du es herrlich vorgesehen hast. Nimm daher den Stab zurück; wir müssen Deine ewigen Gesetzeswege erst erlernen. Hast Du uns geführt und gibst den Auftrag abermals, so gehe ich mit Freuden vor Dir her, Deine Ordnungsstraße zu bereiten.“

213 „Deine Demut und Erkenntnis geben Meinem Spannungsbogen das feste Fundament, denn du nahmst Meine Bedingung an. Dafür erntest du deinen Lohn, der darin besteht, dass Ich dir den Stab zum zweiten Male reiche. Du hast die Probe gut bestanden. Etwa nimmst du einen Gefährten, der mit dir die Spitze teilt.“ UR deutet auf die Gruppe, die Ihn erwartungsvoll umgibt. Hat Uraniel seinem Lebensmeister etwas abgeschaut, weil auch auf seinem Angesicht ein liebes Lächeln liegt?

214 „Du hast erlaubt, einen auszuwählen, der mit mir die Spitze teilt oder – ich mit IHM! Nun, meine Wahl ist auf DICH gefallen, mein UR! Wärest Du nicht hier, so bäte ich, uns innerlich zu führen und nach außen hin einen meiner Brüder. Da DU aber bei uns bist, halte ich es für das Beste, dass Du innen und außen mein Begleiter bist. Nimm meine Wahl an und sei dafür in alle Ewigkeit gepriesen.“

215 Müssen nochmals Tränen die heiligen Augen netzen? Zwar andere als da, als das Lamm zum künftigen Opferlamme lief. Ja! Aber hell ist das Gesicht. UR drückt Seinen Ersten, dessen große Liebe den Stand der Demut wählte, fest ans Herz. Wiederum zeigten Kinder, dass das Werk sein Ziel erreichen wird. Eine Fähigkeit unter URs Führung zu stellen ist Höchstdruck des freien Willens. Er sieht die reiche Folge und segnet wortlos Seine Schar.

216 Zu Seinen beiden Seiten gehen Uraniel und Urea, die andern folgen nach. Welche Wunder öffnen sich! Sie besuchen viele Sonnen, nehmen ordnende Handlungen vor, und die Herrlichkeiten steigern sich. UR deutet lächelnd auf Muriel, als die Ersten Ihn lobend umgeben. Doch bevor Er etwas sagt, fällt Muriel ehrerbietig ein:

217 „O Allerhabener, sage bitte nicht: Mein Himmelsmeister hat die Lichter angezündet! Wir erkennen Deine Majestät in diesen herrlich hehren Wundern. Wohl legtest Du das Werden in unsere Hände, aber diese waren von den Allmachtshänden ganz umschlossen. O lasse uns auf diesem schönsten Schöpfungsweg das Zugehörigkeitsgefühl zu Dir im Kindbewusstsein haben. Sei UR allein, wie Du es bist! Schau darinnen unsere Liebe zu Dir an. Doch sollen wir nun auch die Mitträger sein, so stelle unseren Dominanten des Tages in den Vordergrund.“

218 Gib uns Zeit, in uns die hohe Freude an der Offenbarung Deiner Macht, Kraft, Gewalt und Stärke aufzunehmen. Dann zünden wir an ihr die Freude an, die für Dich zur Schöpferfreude heller leuchten soll, als eine dieser Sonnen strahlt. So – meine ich – geben wir auf einem Liebe-Gnaden-Weg gerechte Mitträger ab. Dazu schenke uns aus Deiner dritten wunderbaren Gott-Herzkammer Deinen Segen, denn wohl fehlt es uns, gleichzeitig Freuden- und Arbeitsträger zu sein. Die Freude über Deine königliche Pracht erdrückt uns fast. Nimm den Dank der Freude an, o Vater UR; mit weiteren Worten kann ich nichts mehr sagen. Du siehst ja unseren Herzensgrund in der Höhe Deines Himmels.“

219 „Muriel, dein Dank wetteifert mit jenem des Schöpfungswerkes.“ Liebevoll fällt der Blick des Heiligen auf Seinen Engel. „Da musst du einen Rückdank haben, denn Dank und Liebe sind einander wert. Du sollst euern sieben Sonnen Namen geben, weil sie ein zum heiligen Ordnungsdienst bestimmtes Großwerk sind. Vor uns liegt ein langer Weg, und du kannst mit Pargoa fleißig forschen, wie du zur Freude deiner Lichtgeschwister schöne Namen findest. Übe aber auch Geduld, bis die rechte Zeit gekommen ist.“ Jubelnd danken Ihm die Kinder.

220 Da fragt Sadhana: „Heilig-liebevoller Gott und Vater, bald sind wir an meiner prachtvollen Sonne angelangt, die Du in großer Güte mir bereitet hast. Darf sie auch einen Namen haben, ein Teil Deines Großwerkes sein?“ Kindlich ist die Bitte. UR legt Seinen Arm um ihre Schulter, und so, von Ihm gestützt, wandelt sie den Wegrest durch das All, bis sie sich auf einem hohen Sonnenberg befinden, von wo aus die Herrlichkeit des Lichtgefildes weit zu übersehen ist. Gewaltige moosbewachsene Steine bilden einen Thron und anderes Gestühl, geordnet wie im Heiligtum. Sie nehmen diese Plätze ein, und UR spricht:

221 „Meine Sadhana, für dich beginnt ein Lebensabschnitt, in dem du deine Fähigkeit aus allen Gaben zu beweisen hast. Darum gelten dir besonders Meine Worte. Du batest Mich um diese Sonne, und Meine Liebe konnte dich nicht hinter Meinen Fürsten lassen. Du stelltest an Mich manche schwere Schöpfungsfrage, und stets antwortete Ich dir, wie es Meinem ersten hochgeliebten Kinde zuzukommen hat.“

222 Ich nannte dich mit Recht der UR-Schöpfung Kind, Mein geheiligtes Negativ, Meines Herzens Widerhall, in dem Ich alle Meine Werke sehe! Am Morgen dieses Tages war dir das große Ziel bekannt, demzufolge die Bitte um ein Einzelwerk nicht nötig war. Du spürtest ja die volle Gnade, dass alles Werden mit in deinen Händen liegt.

223 Ich liebe dich sehr, Meine Sadhana, weil darin auch die Liebe zur Schaf-

fung lebt. Deshalb nahm Ich deine Bitte in Meine Schöpferarbeit auf, dir nun freilich zur persönlichen Bewährung, zudem an des Sonnenraums Außengrenze. Du bist also weit von Mir entfernt. Trägst du Mein Wesensbild aber fest im Herzen, so hast du dann den Spannungsbogen wahrgerecht zurückgeschlagen. Wenn das geschieht, wird diese Sonne Mein Grundeigentum sein. Und dafür wirst du nach Beendigung der Probezeit den Kronschatz, Meine Hausjuwelen, überwachen können.

224 Diesen Berg, auf dem wir uns befinden, setze Ich als Stätte Meiner Offenbarung ein: Er heiße ‚Mahapatra‘. Auf seine geweihte Höhe gehe immer dann, Mein Kind, wenn du eines Rates bedarfst und wenn Sehnsucht dich befällt, ins Heiligtum zurückzukehren. Gegenüber, auf jenem Berg, der ein Drittel Höhe hat wie Mahapatra, baue dir dein Haus.“ UR deutet auf den Berg, der seine leuchtenden Konturen zeigt, umstrahlt vom Eigenschein der Sonne und vom Lichte, das das Universum gibt.

225 „Sieh, nun kannst du nochmals alles schaffen: Haus und Brunnen, Bäume, Sterne und die Tiere. Tue aber alles in der gleichen Ordnungsfolge wie die Engelsfürsten. Denn so fügt es sich in Meinen UR-Willen ein, als hätte Ich’s von Anfang an bestimmt. Gelingt dir das, Sadhana, dann hast du wirklich Mein Tat-UR-Jahr um ein ‚Großwerk‘ reicher gemacht und hast bewiesen, dass du die ‚Gerechteste‘ bist.

226 Auch ihr Fürsten habt nun auf euren Sonnen einen gleichen Berg. Spätere Kinder sind erst in einem Hause zu erziehen, dagegen auf die Spitze eines Offenbarungsberges erst zu führen, wenn sie reif sind, Mich zu schauen. Haltet hierin die gerechte Ordnung ein, und die Tage werden es noch lehren, warum das so geschehen soll.“

227 Diese Mahnung wiegt sehr schwer. Besonders Sadhana spürt, dass die Sonne nicht im Schöpferplane lag, bloß grundtiefe Liebe dieses Werk rechtfertigte. Da gelobt sie sich, getreu zu bleiben und alle Worte zu beherzigen. Wohl schweigt ihr Mund, doch die Augen sprechen aus, was ihr Wesen randvoll füllt. UR legt Seine Rechte segnend auf das demütig geneigte Haupt. – Aber weiterhin bewegt die ‚Tat‘ den Tag. Zuriel fragt, ob auf ihren Sonnen die also eingesetzten Berge auch ‚Mahapatra‘ heißen dürften. UR antwortet: „Mein Zuriel, jeder Berg des Lichtes und der Offenbarung soll Mahapatra heißen, wie Ich nur einen Namen habe: UR! Aus geheiligter Anbetung erstand wohl ‚IMANUEL‘, und in Schöpfer, Priester, Gott und Vater ruht des Namens Inbegriff. Es kommen auch noch andere Inbegriffe hinzu, doch auch sie haben ihre Wurzel in ‚UR‘, wie ebenfalls der Name eines Opferträgers, sobald eine Wendung ihn erheischt. Wenn auch sein Heilsname ewig ein Symbol des Opfers bleibt, so steht sein Grund im Namen UR, aus dem der

Opferträger kommt! – Darum gilt auch ‚Mahapatra‘ für alle Offenbarungsberge, sonderlich für solche in den Kinderherzen, wo Ich im Geist und in der Wahrheit angebetet werde!

228 Doch es ist ein Unterschied zwischen selbst erworbener Rechtfertigung und solcher Meiner Güte und Gnade. Gerechtfertigt ist, was Kinder ohne Meine direkte Führung gut gestalten; gerechtfertigt wird, was nur mit ihr geschieht. Unter Letzteres entfällt das von jemand selbst Erschaffene, was nicht ursächlich im Schöpfungsplane lag. Auch da zweierlei: Für das, was aus ungenügender Erkenntnis wird, genügt Mein Werkeingriff, um gutzumachen, was unreif ist; aber bei willkürlich gegen das Ordnungsgesetz Gestaltetem“ – URs Stimme wird wieder einmal stählern streng – „müssen große Gnadenwege eingeleitet werden, über deren ganzem Ablauf dann das OPFER steht! Barmherzigkeit muss solche Wege säumen!! –

229 Nun lasst uns die schöne Sonne besichtigen. Sadhana soll ihr Haus errichten, bevor wir anderen uns ins Urzentrum zurückbegeben. Ja, Meine Sadhana, wenn auch unsichtbar, bin Ich doch allezeit bei dir; auf Mahapatra kannst du Mich aber immer sehen.“ Alles geschieht, und des ersten Kindes Dank vor seinem eigenen Altarherd, dessen Feuer UR entfachte und heiligte, überflügelt weit jeden bisherigen Dank.

230 Als UR nach der Besichtigung und Schaffung wieder auf Mahapatra Sein Kind segnet, um es auf der erwünschten Sonne zurückzulassen, da fühlen alle sich wie plötzlich von Ihm losgelöst. Eine schwere Entscheidung naht. Sollte UR, der Geber alles Lebens, keinen Hinweis offenbaren können, ohne den freien Willen zu regieren? – Noch ist nicht abzusehen, ob heilige Hände helfen, um ein Kind zu seiner wahren Bestimmung zu führen. – UR sitzt auf dem gewaltigen Thron, den das herrlichste aller Gebilde seinem Schöpfer werden ließ und die Sonne selbst zum Schemel Seiner Füße ward. Und zu Seinen Füßen auch sitzen still die Kinder. Hehre Ruhe strömt vom All herzu, als lausche es auf das, was vor sich geht. Da bricht UR das wundersame Schweigen; liebkosend hält Er Sein Kind an sich gepresst und sagt:

231 „Meine liebliche Sadhana! Es liegt schwer auf deinem Herzen, was geworden ist. Ich will dir helfen, sonst kannst du nicht allein auf deiner Sonne bleiben. Freue dich des schönen Werkes, das dir Meine Liebe schuf. Doch ein gut Teil davon entsprang aus deiner Hingabe an Mich, die die Einfügung des Lichtgebildes in Meinen Schöpfungsordnungsplan ermöglichte. Und noch ein Gutes hebe Ich hervor:

232 Als du den Sinn des Namens MAHAPATRA ahntest, wolltest du durch Fleiß, Liebe, Treue und Gehorsam die ganze Sonne zu einem Mahapatra machen. Das kann gelingen! Denn der Berg dient zur Entsprechung und ist nie-

mals selber heilig, sondern geheiligt zum Zweck besonderer Offenbarung. Solange Ich Mich einem Kind an seinem Ort enthülle, ruht darauf ein Schimmer Meiner Heiligkeit!

233 Offenbare Ich Mich an geheiligten Orten wie in Meinem Heiligtum, so hat das Werk Mir untertän zu sein; auch Meine Kinder! Ja, dann waltet Meine UR-Kraft als Bedingung, was sich zeigen muss, im Innern wie im Äußeren! Nun gib der Sonne einen Namen, Sadhana, und mache sie im freien Gehorsam zum ‚geheiligten Mahapatra‘, und du wirst als höchste Kindkrönung gesegnet sein.“ Auch UR wird belohnt. Sadhana schmiegt sich in wahrster Zugehörigkeit an Ihn, und ihr entströmen Worte großer Dankbarkeit und Liebe. Kind will sie sein, sonst nichts. Bei ihrer Anbetung neigen sich sogar die Engel. Ihre Sonne nennt sie ‚Ataräus‘, Sonne der Hoffnung.

234 „Sonne der Hoffnung! Das trage fest in deinem ganzen Herzen“, sagt UR. Seinen Ernst spüren nur die Engel. „Mache die Hoffnung zu einer Kraft, der zufolge du Mich nicht versäumst, wie Ich dich niemals versäume!“ Im Kreis umstehen die Fürsten UR und Sadhana, die kniend ihren Segen empfängt. Ein Zittern überläuft sie, dessen Ursache sie nicht kennt. Flehend schaut sie auf und sagt:

235 „Heiliger UR, sei in dieser Stunde mein Vater. Du hast mich gesegnet und den Berg geheiligt, und ich weiß, dass Du hier in Deiner Heiligkeit erscheinen willst. Ewig wahr sind Deine Worte, wie ewig wahr die hochebene Ordnung im Ausdruck Deines herrschaftlichen Willens das wunderbare Tat-UR-Jahr geschaffen hat. – O Vater, muss oder darf ich hier verbleiben? Begründet das ein unwandelbares oder wandelbares Gesetz? Stehen dafür Deine Bedingungen zu Recht oder mein freier Wille? Sieh, nun brauche ich ja Deine Hand!“ Das sind bange Fragen. Soll Sadhana ihren Bestimmungsweg gehen, so wird UR zunächst keines von beiden als Gesetzesfolge offenbaren.

236 „Kind Meines Herzens, die Entscheidung liegt bei dir allein. Ich will dich zu jenem Geist erziehen, dem ein Drittel Meiner Werke zu übertragen ist. Darum ist es besser, Ich stelle kein Gesetz von Mir aus in den Vordergrund. Meine Bedingung, die Ich Mir stellte, ist, dass sich in dir, du Hochgeist, Meine Schöpfung spiegelt. Wie aber die Bedingung einzuhalten ist, in welcher Zeit, mit welchem Kraftaufwand und Werkeinsatz, überlasse Ich ganz dir.

237 Du musst nicht bleiben, was gebotsgleich wäre; du darfst, weil du Mich batest, auf einer eigenen Sonne Meine Bedingungen freiwillig auszuleben. Dafür wirst du reich gesegnet, sofern du dem Entschlusse treu verbleibst.“ Tief neigt Sadhana ihr Haupt. Dann blickt sie wieder auf und sagt: „O Vater,

wie gut Du bist! Ich will bei Dir bleiben, ob auf der Ataräus oder in Licht-Heilig, das bestimme Du. Darf ich aus freiem Willen aber wieder mit ins Allerheiligste? Darf ich mit den Engelsfürsten Dein Gefolge sein?“

238 „Gewiss, Sadhana!“ Hehr und ernst sind Wort und Blick. „Du musst dafür aber einen Grund angeben, der beiden Fundamenten entspricht. Deine Bitte dazubleiben, schob Ich auf dem Gnadenweg in eine Bedingung ein. Wandelbar wäre nun dein Wunsch, die Ataräus zu verlassen.

239 Auch die Bitte um die Sonne bettete Ich in die Bedingung ein. Ich müsste deinen Wunsch, hier zu bleiben, aus der Ordnungsfolge wieder nehmen und dafür dein jetziges Begehren einreihen. Mein Kind, zu solchen Wandlungen muss Ich viel Geduld aufbringen. Ein dir ewig unmessbares Werk zu leiten heißt nicht, einfach Meinen Willen auszuführen oder solchen Wechselwegen ihren Lauf zu lassen. Nein! Was ein Kind will und eine Tat zur Folge hat, ist jeweils einem Fundamente zu entnehmen und dem andern beizustellen; denn nichts, was nicht der Wille und die Ordnung tragen!

240 Meine Geduld besitzt zwar genug Gewalt, den Kindern gerecht zu werden. Doch der freie Wille, Sadhana, ist nicht als Spielzeug für ein Kleinkind da! Mit dem den Kindern zu Recht stehenden Gesetz ist alles verknüpft, was lebt und werden wird! Der freie Wille darf nicht von sich wandelnden Willensäußerungen belastet werden, weil das nicht ohne Auswirkung auf die übrige Schöpfung bleibt. Es gibt keine Lustwandlung im freien Willen, denn sonst wäre er als Gesetz kein Fundament, ohne das keine eigene Vollendung zu erreichen ist! Mein Wunderwerk, Sadhana, müsste Mir sonach zum Spielzeug werden!

Dazu aber bin Ich zu heilig,
und heilig ist Mein Werk!

241 Liegt nun deiner neuen Bitte ein Ordnungslicht zugrunde, so will Ich gern Meine Geduld zu Rate ziehen und füge deinen Willen in den Werkplan ein.“ Cherubim und Seraphim erkennen die Gewalt der Wandlung, die sich nicht darauf bezieht, ob bleiben oder nicht. Hier wird ein Grund geschmiedet, der später schwerster Belastung standzuhalten hat. Eherne Lichtwächter, so stehen sie um UR und Sadhana.

242 Müsste sie ein Vorwurf treffen? Nein! Sie steht in ihrer höchst freien Entwicklung; und unsagbare Güte hat gesprochen. Sie kämpft ihren ersten Kampf gut aus. Wieder hebt sie ihr schönes Haupt empor, das sie bei URs Wort in sein Gewand geborgen hatte. Flehend greift sie nach den grundguten Heilshänden und spricht:

243 „Mein Vater, habe Geduld mit mir. Ich erkenne, dass der Tag von mir

und Deinen Engeln die erste Bewährung fordert. Wenn Du unsere Willensäußerungen in wechselvollen Entschlüssen, Wünschen und Bitten in Deinen Werkablauf ordnend eingliedern musst, und ich sehe ein, dass so allein es eine Krönung gibt, dann – o UR-Herrscher – bedarf es einer Geduld, die mein Fassungsvermögen völlig übersteigt. Vergeblich jede Frage, wo sie beginnt, wo sie einmal enden muss! –

244 Erhebe die Geduld, o heiliger Gott und Vater, und lass mich wieder mit zurückkehren ins Allerheiligste; denn – das ist der wahre Grund für meine Bitte – ich bin noch lange nicht reif, allein eine Sonne zu verwalten. In Deiner nächsten Nähe erreiche ich, was mir noch fehlt, bis ich einmal Dir zum Wohlgefallen handeln kann.

245 Schon vier reiche Tage voller Güte liegen hinter uns, o UR; aber dieser fünfte Tag ist ja der erste, an dem Du uns dem freien Willen nach von Deiner Hand gelassen hast. Da fehlt es nahezu an allem, ehe wir aus Geschöpfen freie Geister, reiche Seelen und gute UR-Kinder werden. Es fehlt uns außerdem die Übung, Deinen heiligen Spannungsbogen aufzunehmen und voll gerecht in das Urzentrum zurückzuleiten. Wir spüren wohl erschauernd Dein schöpferisches Tun an uns, Deine Verbindung, die ewig bleibt; doch soll auch unsere Verbindung mit Dir zur schönsten, herrlichen Gestaltung kommen. Denn so räumen wir Dir Dein heiliges Grundeigentümerrecht ein, woraus auch wir vom Allerheiligsten als Deine Kronerben unseren Kindanteil erlangen.

246 Ich erkenne, dass ich zur Bewährung erst je einmal Deine heiligen Grundlebensstrahlen in Deiner Nähe voll auf mich einwirken lassen muss, ehe ich ein Werk selbsttätig übernehmen kann. Ich will Dich, mein allheiliger UR, nie um Deinen wohlverdienten Schöpferjubil bringen. Deine Hände sollen selbst in Deinen Werken walten. –

247 Siehe meine Bitte für gerechtfertigt an im Lichtstrahl Deiner Eigenschaften. In den zwei nächsten Tagen führe mich je einmal am Morgen und am Abend auf meine Ataräus. Für alles, Vater UR, gehört Dir mein Herz und meiner Demut Dank Deiner unendlichen Geduld.“

248 Das war des Tages bester Entschluss. Die Engel ziehen ihren Kreis weit auseinander. Ihre Flügel werden sichtbar, sie schimmern silbern auf im Leuchten, das Mahapatra glutvoll überstrahlt. – Und UR? Und Sadhana? Glückselig spürt sie die Erlösung von der schweren Last. Der Schöpfungsjubil taut auf sie herab. UR blickt wie dankend Seine Ersten an. Aber hat denn UR zu danken? Oh, sie rangen mit und für das erste Kind; sie konnten ihre Eigenschaften ja im Willensausdruck als geheime Strahlung walten lassen. Und das taten sie, hingebend, liebend für UR! Als Eigenschaftsträger nehmen sie den

Dankblick an, als Fürsten und als Kinder geben sie ihn demutsvoll an UR zurück.

249 Ein Schöpfer richtet Sein Geschöpf empor, ein Vater hebt Sein Kind ans Herz und trägt es heim ins Allerheiligste, umgeben von den Lichtfürsten, den Ewigkeitsegesegeten. In Licht-Heilig angekommen, nehmen sie ihre Stühle ein, doch setzen sie sich erst, nachdem der Hochpriester Melchisedek Seine Handlung am Heiligen Herd beendet hat und auf Seinem hohen Stuhle sitzt. Er hebt an zu sprechen:

250 „Kinder Meines Herzens! Der Tag der Geduld brachte reiche Gaben, und ihr habt das eure beigetragen, freie Fähigkeit zu schöpfen, die in gesteigerter Fülle gegeben wurde. Noch ist der Abend nicht ganz angebrochen, und ihr habt euer Abendmaß erreicht. Ich habe dich, Sadhana, und euch Fürsten in erster Bewährung geprüft; ihr habt die Prüfung wohl bestanden.

251 Das Schwerste lastet allgemein auf Sadhana; denn in ihr ruht nebst Meinem persönlichen Widerhall auch jener vom Werk. Darin seid ihr alle eingeschlossen, auch die kommenden Kinder, klein und groß. Die Mitarbeit am Ganzwerk verlangt entsprechend jedem Anteil viele Proben. Aus einem erzwungenen Gehorsam ist keine freie Reife zu erzielen; der Brennpunkt des Gehorsams liegt im freien Willen! Anerkennt ihr hierin ebenfalls die Bedingungen, so erarbeitet ihr euch selber eure Reife, die alle Schöpfungsreife nach sich zieht.

252 Ich belehrte euch an jedem Schöpfungstage nach den Grundregeln Meiner Aufbauordnung; eure gut hinausgeführten Freie-Wille-Proben geben dafür den Beweis. Demzufolge könnt ihr selber den Gehorsam setzen, im Sinne Meiner Eigenschaften unentwegt zu handeln. Somit bleibt auch der Gehorsam gegen Mich, der zu nichts zwingt, sondern vielmehr eine stärkste Festigung des Willens bietet, bis aus euch geschieht, was Mein Aufbauwille vorgesehen hat!

253 Ihr erhebt so durch die wandelbaren Gesetze die unwandelbaren, durch den freien Willen die Bedingungen euch zum Recht. Bisher gab Ich nur ein Gebot: von den vier Lebensbäumen Meiner heiligen Vierwesenheit den ersten Baum als Mein UR-Recht zu respektieren. Die Früchte nicht zu nehmen ist Symbol der Respektierung Meiner Schöpfermacht!

254 Also lautet Mein Gebot: Ich bin UR, ewig der Allmächtige! Ich habe euch, den Kindern, Schaffenskräfte übertragen; doch bedenkt: So groß auch diese sind, sie können nichts anderes als die Mikrobe Meiner UR-Macht sein! Nach Letzterer zu greifen ist nicht angeraten! Hierin steht auch der Gehorsam unter Meiner UR-Bedingung!!

255 Greift ein Kind äußerlich nach jener Frucht, so streckt es seine Hand

bereits nach Meiner Allmacht aus, womit Mein Erstgebot schon übertreten ist! Ich bin ein einiger UR, und Meine Priester-, Gott- und Vaterherzteile haben euch noch kein Gebot erlassen. Wer nun das Schöpfergebot verletzt, hat sich zwangsläufig den daraus sich entwickelnden weiteren Geboten in Bedingung zu unterwerfen! Die Einhaltung des einen Gebots sichert höchstvollendete Kindschaft zu, die Ich durch Mein gegebenes Wort und im Voraus testamentarisch vermacht in Mein heiliges Werkbuch eingetragen habe. Es braucht kein Kind besorgt zu sein, ob und wie Ich der Einlöser bin!!

256 Ein Geheimnis sei euch angedeutet. Fragt aber nicht: Wieso, o UR? Seht die Grundfolge der Vierwesenheit und sieben Eigenschaften an. Für alle Werke bleibt es so bestehen, wie es Meine Ausgleichskämpfe schufen. Vor den UR-Kämpfen war in Mir allein der Wille herrschend!! Hätte Ich denselben, der Ich bin, an erster Stelle belassen, so wäre nie ein freies Werk erstanden. Denn Mein Wille ist universell! Ja, sogar für das Kindwerk wäre ein Freie-Wille-Gesetz ohne geringsten Einfluss auf das Werden und dessen Verlauf geblieben. Der Grundkampf war der des Willens gegen die Liebe, um zu ihren Gunsten handelnd zu sein! Darum schob Ich die Ordnung vor den Willen und baute auf sie als ein einordnendes Wesen die Werke Meines Willens auf!

257 So wurde Ich – zwar schwer verständlich – Mir selbst gehorsam¹, indem Mein UR-Ich-Wille sich in den zweiten Rang begab, um dafür einst als VATER die Liebe in der krönenden Barmherzigkeit einzutauschen. Ich opferete im Voraus für die Kinder Meinen Willen! – Das ist ein hochheiliges UR-Opfer, dessen tiefster Sinn einmal erkenntlich wird, wenn aus ihm ein Schöpfungsoffer sich erfüllt. Was Ich euch frei anheim gebe, habe Ich längst opfernd getan! – Mehr ist von dieser obersten Grundwahrheit nicht zu enthüllen.

258 Eines ist daraus zu lernen: Aus dieser UR-Tat steht es wohl zu Meinem Recht, dass das Gebot unbedingt in Gehorsam eingehalten wird. Darüber hinaus ist irgendeine Willkür leicht in jede werkgerechte Ordnungsbahn zu schieben, dass es zu keinen falschen Lasten kommt. Erfüllt ihr diese eine Grundbedingung, dann sage Ich zu euch:

Mein Werk ist euer Lohn!

259 Ihr Fürsten nahmt auf der Ataräus Meinen Dankblick an und gabt eine Mir allein gehörende Frucht zurück. Ihr habt die Bedingung richtig eingehalten und eure freie Zugehörigkeit zu Mir bekundet. Eure Rückgabe soll ein

¹ Phil. 2,8; Hebr. 5,8

Symbol des Geistes werden. Seht“, UR öffnet nach oben seine Hände, eine goldene Taube fliegt auf, die zwischen Opferschale und UR-Sonne frei schwebend bleibt. Beglückt schauen alle zu dem glänzenden Gebilde hoch. UR spricht weiter:

260 „Die Geduld schuf die Taube als zweite Kreatur. Aus dem UR-Willen wird auch erst der Geopferte und dann Sein Geist offenbar, und zwar ebenfalls im Wechsel eines Spannungsbogens: nämlich der Opferträger für UR zugunsten der Kinder; der Geist für die Kinder zugunsten URs. Der eine stellt die Verbindung zum Kindwerk her, der andere zu UR. Dieses Zeichen¹ soll die große Brücke sein, auf der auch ein Gefallenes den Heimweg finden kann. Ich nenne es den Versöhnungsgeist, der die Kräfte wiedergibt, die in einem Fall verloren gingen. Dadurch würde auch die Frucht des Ungehorsams umgewandelt werden.

261 Sadhana, du hast die Kindesliebe mit der freien Rückkehr Mir bewiesen; sieh, es kommt die Zeit, wo sich das an dir als gnadenvoller Segen offenbart. Hernach wirst du den Sinn des UR-Lebensbaumes voll begreifen, und dir enthüllt sich das Geheimnis Meines Willens:

Eine Schöpfung führen zu können,
ohne UR-Schöpfer sein zu wollen!

Diese Worte gebe Ich dir für den Rest des Tages mit auf deinen Weg. Messe alles, was noch wird, an diesem Hinweis ab, und du wirst den Widerschein der großen Gnadensegnung über dir erkennen.

262 Deiner Rückkehrbitte lag der gute Grund einer Rechtfertigung als Erkenntnis bei, ohne Mich noch nichts tun zu können. Im eigentlichen Vorfeld aber stand dein Liebesinn zu Mir. Ja, in euch Ersten schlug die Liebe ihre Wurzel, ohne dass die Eigenschaft schon dominant gewesen ist. Auch hierin zeigt es das Geheimnis Meines Wille-Kampfes für die Liebe. In all den Tagen wollte Ich, dass diese Liebe in euch frei erstünde, ehe sie zum Tageszeichen ward. Das ist geschehen! Ich gab euch die Heilsfrucht Meines Willens hin – ihr als Mein schönstes Werk habt Mir die Frucht der freien Liebe zurückgereicht.

263 Nun könnt ihr wirklich selber tätig sein. Die zwei letzten Abendstunden bieten Zeit genug, um vieles einzuheimsen. Auch Ich bereite Mir noch vor, was am nächsten Tag die Grundentscheidung fällt:

Mein UR-Wille oder Meine UR-Liebe!

¹ auch Friedenstaube

Dieser Ausgleich hebt keinen Meiner Grundlebensstrahlen auf – im Gegenteil, sie werden sich insgesamt wunderbarst ergänzen!

264 An diese Vorarbeit müssen wir jetzt Hand anlegen, Ich geheime, ihr offen unter Meiner Mitwaltung. Ihr Fürsten begeben euch auf die fünf Urzentralsonnen; du, Meine Sadhana, bleibst hier im Heiligtum. Ich werde unter euch im Geist und in der Wahrheit sein; und aus Meinem Gott-Herzteil fließt euch der reichste Segen zu.“

265 Der Kinder Dank fließt über in Anbetung, Preis, Ehre, Ruhm, Jubel und in Lobgesang. Wie gewaltig dieses Lied, so gewaltig dann die Stille, in der sie niederknien, um ihrem UR-König zu huldigen. Er entlässt die Ersten; und sie gehen hin und handeln.

266 Sadhana schafft an sich selbst. Einmal führt UR sie zur leuchtenden Ataräus. Er verweilt auf Mahapatra, während sie ihr Haus bestellt. Nichts ist ihr schön genug, daran Er sich erfreuen soll. Sie füllt Seinen Becher, und – ein weißes Lamm, das ihr entgegenläuft, stellt sie auf den hellen Teppich vor dem Altarherd. Erschüttert ist sie aber, als UR eintritt und liebevoll, feierlich und ernst sich zu dem kleinen Wesen neigt, um es mit schwer deutbarer Behutsamkeit auf Seinen Arm zu nehmen. Er trägt es wortlos in den nahen Hain.

267 Nach Seiner Rückkehr sitzt Sadhana zu Seinen Füßen nieder, während Er den Liebetag enthüllt. Sie ahnt nicht, dass das gezeigte Bild der Widersache sie ebenso betreffen kann wie jedes andere Kind. Sie ringt einen bitteren Kampf um das mögliche Geschehen aus, bis sie weinend Schutz sucht in dem heiligen Schoß wie das erste Lamm auf Alaniels Sonne. Doch segnende, stärkende Hände richten sie tröstend auf und tragen sie zurück ins Heiligtum. –
268 Die UR-Glocke dringt feierlich bis an des Tages fernste Grenze, wo die Nachtschatten schon verhüllen, was zuletzt erstand und zuerst eingeholt wird. Die Ataräus verstrahlt ihr Licht, als es sich mit dem der sechsten Urzentralsonne kreuzt. Alles wird zum friedvollen Feierabend heimgerufen. Die Ersten bringen ihre Gaben ein. Als sie das Heiligtum betreten, tönt der letzte Werklaut ihnen nach. Sadhana schaut aus tiefem Sinnen auf. Als sie näherkommen, ist der Heilige Herd so überreich geschmückt, dass sie ihre Gaben ganz bescheiden an den Rand der Herrlichkeit noch niederlegen können.

269 Sie ziehen daraus jene Schlusserkenntnis: Was UR gibt, ist in sich vollste Fülle; wir lehnen unseres an das Seine an. – UR tritt über den roten Teppich ein in hoher Feierlichkeit, und die Schöpfung hält den Atem an. Tief neigen sich die Ersten und warten stehend, bis UR den erhabenen Stuhl eingenommen hat. Er sagt:

270 „Meine Sadhana, ihr Lichtträger! An diesem Feierabend rufe Ich mit Schöpferfreude aus: Der Tag ist nach dem Bilde Meines Herzens wohlgetan,

auch wohlgetan, was Meine Kinder in Geduld herbeigetragen haben. Euer Dank steigt wie das Feuer Meines Herdes auf, und er ist lieblich wie sein Schmuck.“ Erstaunt sehen sich die Kinder an. Kein Fürst war vordem da und Sadhana nicht außerhalb ohne UR. Er deutet auf die Pracht, die ausgebreitet liegt und erklärt:

271 „Ihr selber habt Mein Heiligtum geschmückt. Jede gute Tat habe Ich verwahrt und hier zu unserer Abendfreude aufgehäuft. Daran seht ihr das Ergebnis Meiner und eurer Werke. Wer richtig schafft, soll seiner Mühe Frucht besitzen, sonst wäre er um das betrogen, was ein Dasein geben kann. Ohne einen Lohn würde auch der Fleißigste und Bescheidenste mit der Zeit unfroh und dadurch träge werden.

272 Ich gebe als gerechter Hausvater Segen, Kraft, Lohn und Freude. Wer freilich meint, den Verdienst schon einzuheimen, bevor er seine Hände regt, der täuscht sich bitterlich! Wer aber statt nach einem Lohn erst nach der Arbeit fragt, bei dem achte Ich darauf, dass er nicht zu müde wird und gebe einen reichen Zwischenlohn.

273 Der volle Lohn wird allerdings am Abend jedes Tages ausgezahlt, weil sich da erst zeigt, ob jeder treu gehandelt hat. Dann heißt es: Treue um Treue! Letztlich wird es ja kein Dinglohn sein, sondern der Verdienstanteil am Schöpfungswerk. Ihr habt ihn nun erhalten und erzittert unter seiner Segenslast. Oder meint ihr, dass Ich noch etwas schuldig sei?! Der komme und sage es frei heraus; Ich will gern das Soll und Haben mit ihm überprüfen; denn Mein Werkbuch ist der Spiegel Meines Wesens.“

274 Der siebente Fürst geht zum Heiligen Herd, verneigt sich viermal in hoher Ehrerbietung und sagt: „Ewig-heiliger UR, Ewig-Einziger und Wahrhaftiger! Du hast ein Tagewerk Deinen Mitarbeitern übertragen, bei dem Du und wir des Lohnes wegen vollstens eins geworden waren. Die Endsumme war: ‚Ihr sollt Meine UR-Kinder sein!‘ Um das haben wir uns Dir verdungen. Wäre nun aber alle Herrlichkeit, hier angehäuft, als unsere Arbeitsfrüchte anzusehen, so muss ich Dir, o lieber UR, gestehen: Du hast zu Unrecht mit uns abgerechnet!

275 Du gabst zu viel! Es hält mit unserer Arbeit den Vergleich nicht aus, zumal wir schon Empfänger wurden, ehe wir noch recht begonnen hatten. Von Anfang an nanntest Du uns Deine Kinder. Hast Du uns aber außer unserem Lohn noch eine Gabe zgedacht, so ist sie ein Geschenk, demzufolge wir Dein Eigentum geworden sind, wie damit auch die hohe Herrlichkeit Dein Eigentum verbleibt.

276 Der Tag Deiner hocherhabenen Gott-Eigenschaft GEDULD ist reich gekrönt, und hehr bist Du vor uns geschmückt. Das Eigene behalte in der

Truhe Deines Hauses: Krone, Krönung und Kronsiegel! Den Dank für Deine Güte schöpfe bitte selber aus der Tiefe unserer Herzen; denn wir können keine Worte finden, Deinen Ruhm, Ehre, Preis und Macht genügend zu verkünden. Lass uns in der Stille vor Dir beten.“ Und still beugt sich der Fürst, mit ihm die Ersten.

277 Es beugen sich die Blüten und die goldenen Garben, es neigt sich auch das ganze Werk. Die Sonnen laufen still die letzte Bahn, im sinkenden Abend feierlich vergehend. Aus diesem Feierfrieden webt Gott ein starkes Band zu allen Kindern und zurück zum Herzteil der Barmherzigkeit. Doch noch ein Letztes ist zu offenbaren:

278 „Aus Meinem Gottprinzip ließ Ich euch als Teilgeister und Lebensseelen freien Spielraum. Was in den ersten Tagen bewusst gelenkt zu erzielen war, habt ihr nun zum guten Teil als Eigentum erworben. Du sprachst gerecht, Fürst der Barmherzigkeit: Ihr seid Meine Kinder! Mit der auch durch euch hervorgerufenen Vorstrahlung der Liebe und der Barmherzigkeit erhieltet ihr aus Meinem UR-Ich des Tages Segen; denn ihr seid – obgleich nicht ganz bewusst – durch alle vier Herzkammern hindurchgegangen.

279 Am zweiten Abend sprach Ich vom Segen der wandelbaren Gesetze als einer wenn nötigen Wiedergutmachung für Meine Kinder. Am Abend der Geduld lässt sich diese Segnung auch auf die unwandelbaren Gesetze übertragen. Dadurch hat sich das damit verknüpfte UR-Geheimnis zum Tagesanteil aufgetan. Denn was heißt wohl eine Segensübertragung von wandelbaren auf unwandelbare Gesetze?!

280 Durch den Mir ewig verbleibenden UR-Wesensteil wird die Vollendung des Tat-UR-Jahres um jeden Preis gesichert! Das wird in keiner Zeit einem Werk vermittelt, wie auch keinesfalls die willkürliche Lenkung irgendeines Geschehens erfolgt. Der Abend der Barmherzigkeit bringt die volle Offenbarung. Wer da Treue um Treue hält, wächst in das Geheimnis hinein, das den Ablauf segnend überstrahlt. Das geschieht; und Ich richte – in Vereinigung mit euch – ein Zeichen auf!“

281 UR haucht über einen goldenen Teller, der auf der rechten Herdseite steht, und alsbald liegen neun Brote darauf. Den Kelchbecher hebt Er über das Feuer, und sein weißes Wasser wird roter Wein. Er isst ein Brot und trinkt vom Wein, dann reicht Er beides Sadhana und den Fürsten dar. Nie spürten sie bisher eine körperliche Schwere; nun aber ist ihnen, als wäre eine Last von ihrem reinen Geistleib genommen worden. UR hat sie bewusst mit sich vereint. Den Rest des Weines trinkt Er bis zur Neige aus und gibt das letzte Tageswort:

282 „Ich nahm zuerst das Opferbrot, den Opferwein, denn Ich habe für das

Tat-UR-Jahr das UR-Opfer als erste Tat vollbracht. Ich trank den letzten Tropfen aus, weil Ich zuletzt das Schöpfungsoffer¹ zu vollbringen weiß. Und alle Kinder hülle Ich zwischen beide Opfertaten ein. Der Vorsegen der Geduld hat euch zu Ewigkeitsegnesen gemacht, die aus ihrem Segensleben auch die Ewigkeit mittragen helfen. – Nun bette Ich euch ein in jene Nacht², die das Tat-UR-Jahr nur einmal aufzuweisen hat. Bricht einst die Abendzeit des Liebetages an, so wisset ihr, was die nun nahende Nacht zu bedeuten hatte. –

283 Jetzt befragen wir die Schöpfungsuhr, ob die Nacht schon einzuläuten sei. Siehe nach, Uraniel.“ Die Ersten lauschen. Eine Schöpfungsuhr? Wo ist sie, und wie muss man sie entziffern? Fragend sieht Uraniel in das götig überstrahlte Angesicht, geht zum ersten Fenster und erkennt den Schöpfungsraum als eine Uhr. Sein freudiger Ausruf lockt die anderen herbei. UR tritt leise hinter Seine Kinder. Wer kann den Blick beschreiben, der auf Seinen Ersten ruht? Er legt Seine rechte Hand auf Uraniel, dass dieser die Uhr entziffern kann. Siebenmal vollendeten die Urzentralsonnen ihren Lauf, alle anderen kreisen vierundzwanzigmal in den sechzehn Tagesstunden.

284 Jubelnd wird UR umringt, wie es Kindlein mit dem guten Vater tun. Ihre Liebe überdeckt die Heiligkeit – und sie küssen Ihn. Das überragt das Tagesziel. Alaniel und Madenia schmiegen sich besonders an, und mit müder Kinderstimme sagt der Fürst: „Vater, heiliger Gott, Gabriel sprach, es sei genug der Herrlichkeit, die wir erhalten hätten; jetzt aber muss es heißen: Es ist übergenug! Unsere Herzen können nichts mehr bergen, Du hast sie randvoll angefüllt. Deine Geduld erschuf an uns ein Wunderwerk; und Güte, Gnade, Langmut und Sanftmut waren Deine Schätze, die uns zugekommen sind. O UR-Vater, Dir danken Deine Kinder, Seelen, Geister und Geschöpfe. Am vierten Abend war es unsere Preisanbetung, heute ist es Kindesdank, der Dir, Ewig-Heiliger, Ewig-Einziger und Wahrhaftiger, jubiliert:

Dir sei Dank, IMANUEL!“

285 „IMANUEL-IMANUEL!“ Die letzte Tagessekunde trinkt die Jubilate. Sie durchbraust die priesterliche Höhe, Gottes Weite, und des Schöpfers Tiefe nimmt sie auf. Ungesehene Chöre geben sie als heiliges Echo zurück, bis im Heiligtum der Name wie segnend ausgebreitete Hände liegt. UR geleitet Seine Kinder sanft in ihr Gestühl. Heilig-tiefer Friede senkt sich sacht auf sie herab. Sie schlafen ein im Schoß der UR-Gottheit. –

286 UR schreibt mit goldener Feder sein ‚großes Haben‘ der Geduld ins

¹ Golgatha ² Gethsemane

Werkbuch ein. Er hält die Opferschale an, behaucht das Feuer, bis es als eine Flamme still die Nacht behütet. Und Er schaut zur Sonne auf; da birgt auch sie ihr Gold in ihren Schrein. Feinste Schleier weben sich um eine heilighehe Nacht. – Einsam ist jetzt UR, aber nicht allein. In Ihm leben Seine Werke, und das Schönste: Seine Kinder! – Noch umjubelt Ihn ihr Dankruf ‚IMANUEL‘ als volle, freie Gabe, die IHM zuteil geworden ist; und da muss Er doch schon für den nächsten Tag den Rückdank setzen. Also beschließt Er den herrlichen Schöpfungstag der Geduld mit einem hochgesegneten

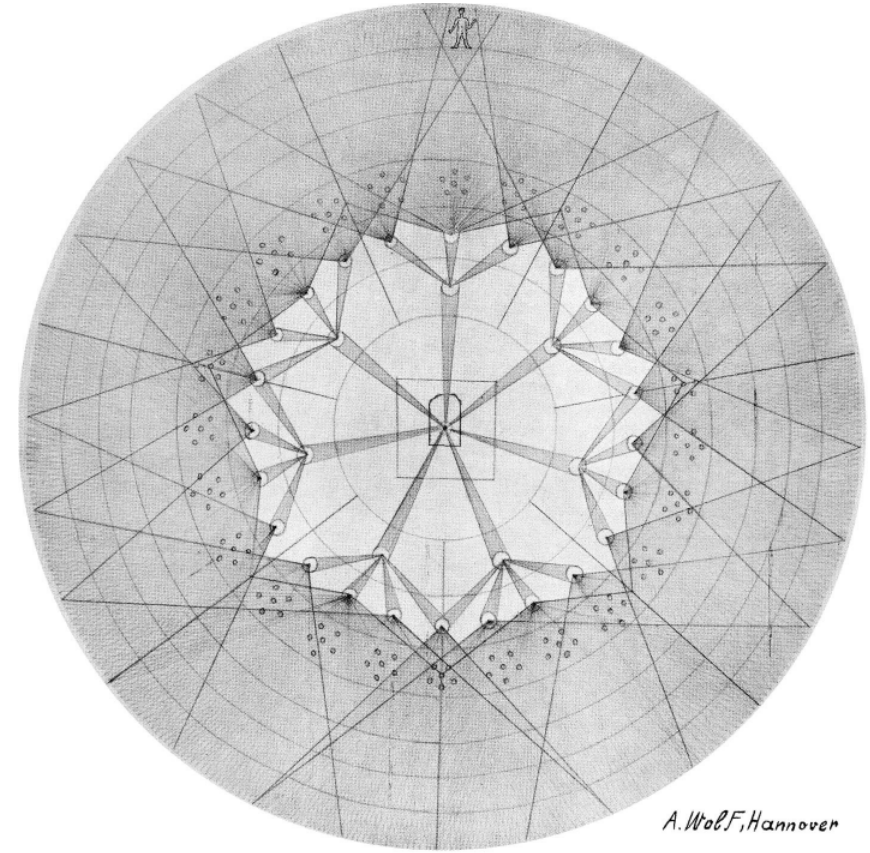
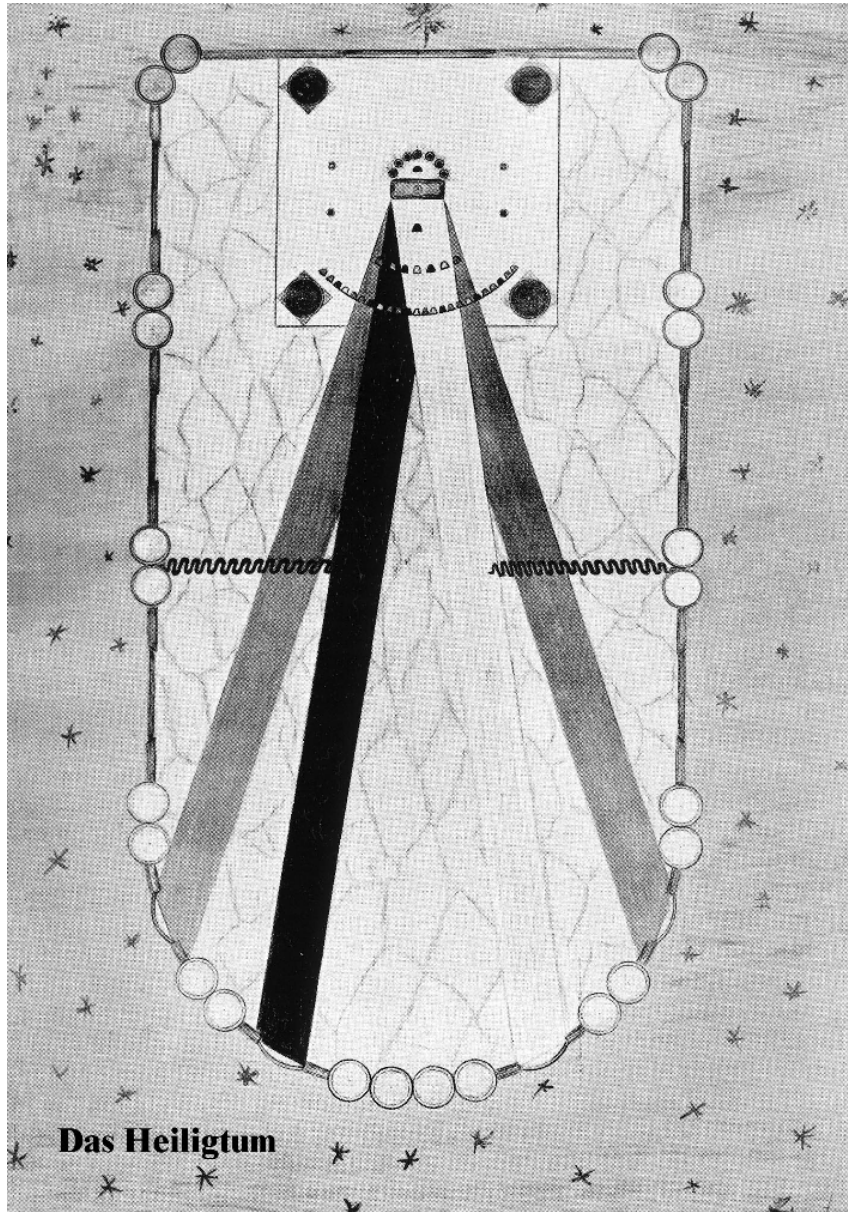
AMEN

287 Der Werkraum ist verhüllt und leer. Keine Sonnen strahlen, keine schönen Sterne wandeln ihre Bahn, nirgends herrscht Regsamkeit. Und doch – es raunt und webt und weht durch die vier Stunden bis zur Mitternacht; und die Geheimnisse sind nicht auszuschöpfen, die UR in Feierlichkeit neu gestaltet für den Tag der Liebe, an dem Sein Kindvolk vollwahr in Erscheinung tritt, an welchem ER sich ganz als

VATER

offenbaren will.

288 Dunkel und sanft kündigt die UR-Glocke die hohe Mitternacht. Sie hallt im heiligen Herzen, sie tönt am UR-Quell wider, sie vereint das reich Gewordene und das ungeahnt reiche Werdende.



Die geistige Schöpfung einschließlich Materie

Da ward aus Abend und Morgen der sechste Tag

Und ich wandte mich um,
zu sehen nach der Stimme,
die mit mir redete.
Und als ich mich wandte,
sah ich sieben goldne Leuchter
und mitten unter
den sieben Leuchtern einen,
der war
eines Menschen Sohne gleich,
der war angetan
mit einem langen Gewand
und begürtet um die Brust
mit einem goldenen Gürtel.

Off. 1,12–13

Siehe, Ich stehe vor der Tür
und klopfe an.
So jemand wird
Meine Stimme hören
und die Tür auftun,
zu dem werde Ich eingehen
und das Abendmahl
mit ihm halten und er mit Mir.

Off. 3,20

Und GOTT sprach:
Lasset uns Menschen machen,
ein Bild, das uns gleich sei, die da
herrschen über die Fische im Meer
und über die Vögel unter dem Himmel
und über das Vieh
und über die ganze Erde
und über alles Gewürm,
das auf Erden kriecht.
Und GOTT schuf den Menschen
Ihm zum Bilde,
zum Bilde Gottes schuf Er ihn;
und schuf sie einen Mann und ein
Weib.
Und GOTT segnete sie
und sprach zu ihnen:
Seid fruchtbar und mehret euch
und füllet die Erde
und machet sie euch untertan und
herrschet über die Fische im Meer
und über die Vögel unter dem Himmel
und über alles Getier,
das auf Erden kriecht.
Und GOTT sah an alles,
was ER gemacht hatte;
und siehe da, es war sehr gut.

1. Mose 1,26–31

Heilig, heilig, heilig, heilig ist der Herr!
Seiner Gnade Flügel schirmt der Menschen Lauf
über Tal und Hügel bis zum Himmel auf!

1 In UR ruht das Werk; aber Seine Allmachtshände schaffen weiter. Schöpfer und Priester trugen alles Gewordene vom Morgen der Ordnung bis zum Abend der Geduld wie eine Ernte ein. Und noch Erhabeneres steigt auf, von der UR-Glocke zur hohen Mitternacht verkündet. Sieht UR das Furchtbare des neuen Tages vor? Bildet Er es in der Mitternachtssekunde um, damit kein Opfer nötig sei? Will Er es nicht sehen? Warum, o UR, gibst Du den Kindern so viel schöpferische Fähigkeit, dass ein Ausgleich mit der Willensfreiheit schwer herbeizuführen ist? Ein leiser Hauch von Deiner Macht, und es unterbleibt, was Deine Eigenschaften billigten und bereits im Gedanke-UR-Zyklus in Rechnung stellten. Noch einmal, UR, prüfe aus Gedanke, Wort und Tat die letzte Folge im Lichte Deiner Heiligkeit, ob Geschehen und Erfolg wahrhaftig aufzuwiegen sind.

2 UR prüft! Aus Seinem Quell schöpft Er den neuen Tag als einen Tropfen. Doch welche Gewalt spiegelt sich darin: das Werk der Liebe! Er behaucht den Tropfen, bis er zur weiß schimmernden Perle wird, gibt das Kleinod von der rechten in die linke Hand, in der Er es behält, bis Morgenrot in flammendem Fanal den Tag der Liebe kündigt. Noch aber sind vier volle Stunden bis dahin, in denen UR allein in Seinem Walten steht. Vom wunderbaren Schöpferherzteil entfaltet sich die UR-Vollkommenheit der Liebe. In der ersten Stunde wird der vierte Teil der Perle zum edelsten Saphir. Mit unbeschreiblichem Aufleuchten der herrlichen Augen betrachtet Er das Gebilde, und als Schöpfer jubelt UR dem Gelingen zu. – Da beginnt die zweite Stunde.

3 Ein Schöpfungsschicksal bildet sich, nicht gelenkt, am wenigsten gewollt. Der dritte Teil der Kostbarkeit verdunkelt sich, ohne dass der Saphirteil betroffen wird. Ein Kampf entbrennt wider Gottes Heiligkeit und das Gebot der Liebe, das aus Weisheit und Ernst zur segnenden Gewalt geboren worden war und aus dem Aufbau über Richtung und Lauf das höchste Ziel erbringen soll. UR betrachtet tiefensten Blickes die Geschändete. Schon hält Er die Rechte auf, um sie in die Tiefe Seiner Quelle zu versenken. Aber noch zwei Stunden bleiben abzuwarten. Er gibt von Seinem Priesterherzen einen ‚ATMA-Teil‘ hinzu, und siehe, trotz der Schändung wird das zweite Perlenviertel zum goldgeäderten Topas. O welch eine Glut aus heilig-sanften Augen, die Ewigkeiten geben, die Ewigkeiten trinken!

4 In der dritten Stunde nimmt die Schändung der Perle zu. Wieder hebt sich die Rechte als heiliges Recht, um auszulöschen, was nur durch unglaublichen Preis bezahlt werden kann. Wo aber bleibt, was bisher herrlich wurde? In UR reden Seine Kinder: Wir haben schon am Tage der Geduld die freie Liebe aufgebracht, die uns kein Tag vorher gegeben hat. – Da regt sich Seine Liebe: lieben und geliebt werden! Für das bezahlt Er jeden Preis! Gab sich im UR-

Opfer Sein Wille an das Kindwerk hin, so wird sich auch die Liebe für die Schöpfung opfern können. Er sagte zu: Treue um Treue, Liebe um Liebe, Dank um Dank!!

5 Und sieh, das dritte Viertel der Perle ändert sich. Herrliches Rubinrot überzieht die Missfarbe des ganzen Drittels dergestalt, dass das letzte Viertel in makelloser Diamantreinheit erstrahlt. UR betrachtet dieses wundersame Weiß, und eine Träne fällt darauf. Birgt sie die Trauer um verlorene Zeit, Leid um eine Opferlast, Schmerz um Schändung oder Schmach, um einen Raub am Königtum? Oder ist es schon die unvorstellbare Jubelträne, wenn UR im Glanze Seiner Himmelsherrlichkeit den Sieg behält?!

6 Sacht umschließen beide Hände URs die Perle, von der Träne eingehüllt. O Schöpferherrlichkeit, aus heiligem Schrein der höchsten Machtentfaltung: Die Schande ist vergangen! Äonenfache Jubellieder rauschen in den heiligen Gewässern, sind der Chor der Kommenden! Und es durchbraust die letzte nächtliche Sekunde:

Heilig, heilig, heilig, heilig ist der Herr!!

So erhält der ‚Liebetag‘ die Kind-Vollendung in Barmherzigkeit. –

7 Feierlich steigt zartes Frührot auf und breitet sich allmählich wie zwei Flügel aus, deren Spitzen sich am Rand des Raumes und der Zeit vom Tag der Liebe treffen.

8 *Die Glocke läutet laut den Morgen ein.* An diesem neuen Werden schreitet UR nicht erst wie von außen kommend in das Heiligtum hinein; Er ist im Innern. Mit sorgsamster Gebärde legt Er die Perle auf den Heiligen Herd. Den Tag nennt Er LIEBEWILLE, weil der Wille für die Liebe und die Liebe für den Willen das ungeschmälerte Hoheitsrecht ihrer Souveränität erhalten werden.

9 Ein Gloria der Erlösten hallt von des Domes hehrer Höhe. Ja, aus Gedanken Kinder gelöst, aus dem Bewährungskampf zur freien, herrlichen Kinderschaft erlöst! Das erste Lebensatma aus URs neuem Schaffen vereinigt beides. Um die Länge eines Augenblicks horcht Er in sich hinein, wo die Scharen – nach heiliger Zeugung sich bewusst regend – der geschöpflichen Geburt harren. Müsste also die Vater-Herzkammer nicht auch ganz geöffnet sein?

10 Können Kinder ohne diesen Herzstrahl werden? Da überflutet die Stimme des heiligen Sängers das Gloria der Erlösten: „Ich, UR, der Ewig-Heilige, Ewig-Einzige und Wahrhaftige, bin ewig Vater Meiner Kinder!“ Und im hellen Jubelklang des Zwiesgesprächs beugt UR sich nieder, das Kind hebt sich empor, Liebe und Vertrauen paaren sich. Segnend legt sich die heilige Höhe schon auf die andere Tiefe. –

11 Es bildet sich, was vordem war, und doch anders überstrahlt. UR rollt durch die dritte Pforte des Heiligtums Seinen roten Teppich hinaus, auf dem der ganze Tag aus- und eingetragen werden soll. Er berührt jede Ecke des Heiligen Herdes; da entsteht je ein Flügelpaar, zwischen die Er Seine Zeichen stellt. Die fünf Leuchter zündet Er – sie behauchend – an, den sechsten aber an der Herdflamme, die in heller Lohe die Opferschale zum Schwingen bringt.

12 Das Wasser des Kelches wird blutrot, als Er diesen auf dem Herde niedersetzt. Weiß leuchtet Sein Gewand mit breiten, goldenen Säumen; vom Stuhl nimmt Er die rote Pracht toga und hängt sie sich um. Im ersten Strahl der UR-Sonne schimmert die Krone, von der – wie bangend und doch siegend – die Kreuzzacke mitten auf die Stirn gerichtet ist. Glanz und Weihrauch füllen den einheitlichen Raum des Heiligtums.

13 UR misst den Raum in zwei Teile aus, und zwei Vorhangteile bilden sich. Noch ergibt das keine Wand, es deutet eine Grenze zwischen Innerem und Äußerem an und ist beweglich, obgleich nun des Raumes Einheit aufgehoben ist. Wer zu den vier Herrschaftssäulen will, muss am Vorhang erst vorbei. Weshalb hat UR Sein Heiligtum geteilt, wenn noch gar kein ‚Wider‘ seine Schatten wirft? Liegt nicht eigentlich darin schon die Bedingung dessen, was geschehen wird? –

14 Im geschaffenen Vorraum zum Allerheiligsten entsteht Gestühl; der größere Teil bietet zahllosen Scharen Platz. Auch hier leuchtet trotz Vorhang, der von der Decke bis herab zum Fußboden reicht, die UR-Sonne unvermindert herein. Die Vorhangseiten nach dem Vorraum zu sind gelb und rot gewirkt, die Seiten im Allerheiligsten sind weiß, mit breitem, blauem Rand, alles reich verziert. Die vier Tore gehen von der Vorhalle aus, getrennt von je einer Doppelsäule; zwischen den mittleren Toren sind es zwei Paare. Die andern sechs der zwölf Säulenpaare streben zwischen den sieben Fenstern hoch, von denen zwei in der Vorhalle, je zwei an den Längsseiten im Allerheiligsten und eines an der Rückfront sich befinden.

15 Bei diesem Fenster steht der hohe, erhabene Stuhl mit dem Heiligen Herd, vor diesem das Gestühl der Ersten, von den vier Herrschaftssäulen eingerahmt, die des Domdaches Kuppel tragen und in deren Geviert die UR-Sonne hoch oben frei schwebt. An Goldketten hängt die Opferschale über dem Feuer des Heiligen Herdes nieder.

16 Während der ersten Stunde des Liebe-Schöpfungstages erkennen die Kinder die erlebte Vorzeit; sie erhalten ihre erste Belehrung vom Vergangenen und auch vom Künftigen. Bald wissen sie, was sie an den Vortagen UR frei gelobten und dass sie die Schöpfung auch mit führen sollen. Ehe aber diese Stunde ganz vorüber ist, zeigt UR ihnen an, wie schwer der neue Tag zu

tragen sei. Und das ist es, was Er ihnen kündigt:

17 „Meine Sadhana, du Liebliche, Meine starken Engelsfürsten! Nun ist der in Mir urlängst vorbereitete Tag gekommen, an dem Ich sage: Kinder Meiner Liebe! Bisher sahet ihr Mich so, wie Ich Mich euch offenbarte, und das war viel aus Meinem heiligen Sein; doch war es nicht Mein ganzes Wesen. Auch jetzt ist es noch nicht, obgleich ein Großteil der Barmherzigkeit schon strahlt. GOTT in Geduld und Liebe bin Ich für euch erst dann, wenn Ich für euch das Gott-, Priester- und Schöpfungstum mit Meinem Vater-Herzteil vereinige. Und dann sage Ich zu euch:

Nun bin Ich euer Gott!

18 Den Kernstrahl Meines Vätertums habe Ich noch einbehalten; er ist dem Tage der Barmherzigkeit geweiht. Glaubet aber, dass euch weder als Geschöpf, als Geist, Seele oder gar als Kind das Geringste abgehen möchte. Der Liebetag schenkt höchste Herrlichkeit! Nichts wird euerm Kindsein vorenthalten. Nie könnt ihr Mich als Vater voll erkennen und die Einigung mit Mir in möglicher Vollendung in euch tragen, wenn der Tag der Liebe Mich als GOTT nicht offenbart!

19 Noch breitet sich ein Endgeheimnis über Meinem Gott-Sein aus, da erst der ‚VATER‘ die UR-Enthüllung Meines Wesens hat. Dann wird die UR-Verbindung hergestellt, wenn die Liebe-Schaffung zeigt, ob Meine Kind-Geschöpfe das Freie-Wille-Gesetz aus den Mir vorbehaltenen, gerecht gestellten Bedingungen als geordneten Fundamentsträger anerkennen. Das wird die große Freie-Wille-Probe mit sich bringen.

20 Bis dahin bedarf es vieler Lehren, Führung und eurer Tätigkeit, wie es der Aufbau eines Schöpfungstages braucht. Wie Ich aus dem Vergangenen das Zukünftige als hochgesegnete Strahlung Meines UR-Quells, der Ewigkeiten ausgeborn hat, trage und erhalte, so müsst ihr aus den fünf ersten Tagen eure Zukunft in den Herzen so weit bilden, dass im wechselseitigen Spannungsbogen die Verbindung zwischen Vater und Kind schon jetzt zur wahren Lebensstrahlung wird.

21 In diesen Strahlen werdet ihr Mich einst vollkommen sehen, wie es von euch noch nicht zu ahnen ist. Seht: Wer gab Mir einen Rat, wie Ich aus des UR-Lebens Fülle Meine Werke schaffen sollte? – Von alters her bin Ich der Erste, als den ihr Mich bisher erkanntet, und ums Unendliche mal mehr, als unendliche Zeiten ihr erleben könnt. Mein Wesen, Wort, Leben und Geist bestanden! Ich bin das All, und Mein ICH durchdrang die Räume und die Zeiten von einer zur andern Ewigkeit, als Ich noch keinerlei Gedanken zum Lebensdasein vorberief. Das UR-All liegt in Mir, und Ich erfülle es, sooft wie es

Ewigkeiten gibt, deren Zahl mal Grundzahl aller Sonnen und der Sterne ist, die der Ernst am vierten Tage Meines Tat-UR-Jahres werden ließ.

22 Nicht einmal ihr hochbegabten Ersten ahnt, wie viel schöpferische Herrlichkeit durch diese Ewigkeiten floss, für Mich getan! Und glaubt ja nicht, dass Mein UR-Herz keinen Jubel hatte, als Meine Majestät und Prachtentfaltung vor Mir ausgebreitet lagen!! Allein – Mein Leben zeugendes UR-Herz wurde von der Fülle Meiner Macht, Kraft, Gewalt und Stärke so bedrängt, bis es zu Strömen ward, die Werke schufen und durchpulsten. Ich belebte das mit Meinem Leben und sammelte die ungeheure Daseinsfülle. So entstand Mein heiliger Quell!

23 Meine Kinder, ihr habt ihn in der Mitternacht noch nicht gesehen. Dennoch steht ihr vor ihm, denn ihr seht Mich, seine Offenbarung, euch, seine ihm entnommenen schönsten Tropfen, Mein Heiligtum und die Unendlichkeit. Sagt, seht ihr ihn nicht? Trinkt ihr nicht sein Feuer, das euch als Flammen von sich schied? – Wahrlich, ihr habt Mich vollkommen, selbst wenn des Zieles wegen Ich den Kernpunkt Meiner Wesenheit verberge! Ich brauchte nicht vor euch zu sitzen; trotzdem wäre recht zu sagen: ‚Wir sehen Dich, ewig-heiliger UR, Ewig-Einziger und Wahrhaftiger, weil wir Deine Werke sehen!‘

24 Ich mache noch die Decke dünn¹, die Ich euret wegen um Mich hüllte. Der Liebetag soll bis zum Abend den letzten Werkrest weggenommen haben, so dass dann alle Kinder am Feierabendstrahl die Fülle Meiner Herrlichkeit erkennen und mit eigener Herzensfülle in Mich eingehen, um dem Jubeltag, dem Tage der Barmherzigkeit, entgegenzuruhen! Nur Meines UR-Seins allumfassender Begriff wird immer wieder zugedeckt, damit die Kinder ihre Kindschaft tragen können.

25 Ihr fragt, was Kindschaft zu bedeuten hat. Sie ist euch zwar bewusst, doch den Schöpfungswert kennt ihr noch nicht. Die Erkenntnis bringt euch Meine Liebe, damit hernach ihr Träger in sein Tag-Amt einzusetzen ist. Es warten eurer so viel schönste Schöpfungstaten, dass – wenn sie fertig sind – ihr staunend ruft: ‚O UR, das ließest Du in uns lebendig werden? Das ging mit durch unsere Hand?‘ Ja, ja, du liebe Sadhana, starke Fürsten, so soll der Tag der Liebe enden! Ich sage das nicht ohne Absicht, denn gar Schweres zieht herauf. O wahrlich, bloß das Licht des euch höchst beseligenden Endes, für euern harten Opferweg zuvor enthüllt, befähigt euch, euer Soll aufzubringen!

26 Dazu gehört die Kindschaft. Sie liegt in euch vom Anbeginne eures Lebens, als Mein Geist euch zeugte, Mein Herz euch ausgebar. Von allem überkam euch der gerechte Teil. Darum seid ihr Meine rechten Kinder, und Ich bin

¹ Jes. 40,22

euer rechter Vater! Aus Meinem ganzen Wesen geht das Kindervolk hervor. Und keins kann sagen: Die Herzgedanken sind die besseren! Merkt: Mein Wesen ist einheitlich gut!! Das Herz gibt die große Richtung an, in welcher sich das Werk vollenden soll. Darum werden alle Kinder die Kindschaft erreichen können, sobald sie erkennen, dass es keine Kindschaft ohne VATER gibt!! –

27 Sie gestaltet sich durch Mein auch im Innern wahrnehmbares Wort! Nicht immer sollt ihr in Meiner personhaften Nähe leben. Ich muss euch in fernste Räume senden, denn so werdet ihr zum Ziele reif. Auch dann bin Ich euch nahe, wie nahe ihr am Heiligen Herde seid. Und das sollt ihr als Zeichen Meiner Allgegenwart erhalten:

Wer Mich dann in seinem Herzen hört
und Mich allda sieht,
der hat Meinen Geist vollkommen angezogen!

Das ist das Siegel höchster Kindschaft! Dann bin Ich beim Kinde, und es ist bei Mir, ganz gleich, wo es sich befindet!

28 Aus diesem Geiste müssen Gedanke, Wort und Werk erstehen. Denn das vom Gedanken ausgehende Wort schafft dann erst einen Wert der Ewigkeit, wenn es – lebensvoll durchdrungen – zu einer Tat gestaltet wird! Daraus bildet sich die Folge, die Erfüllung als geschenkte Schöpfersegnung. Gedanken und Worte nützen nichts, wenn sie nicht vom Leben kommen, von ihm lebendig zeugen! Wer aus MIR die Fülle schöpft, wird durch MICH die Fülle haben. Wer diese Geistart wirken lässt, dessen Taten sind von Meinem Lebenskeim geschwängert. Es ist besser, erst um wirkliche Erkenntnis Mich zu bitten, als zu reden und zu handeln ohne Meinen Geist.

Denn am Werk erprobe Ich die Macht,
aber an den Kindern Meine Liebe!

29 Bedenkt daher in allem, was der Tagesablauf mit sich bringt, das hochgesetzte Ziel, das mit durch euch geschehen soll und dessen zweite Krönung lautet: Der Kinder Werk, welches sie Mir schenken! Das ist ein Brunnen voller Kraft und Zuversicht, aus dem ihr eure Kindschaft im vollen Ziele Meines Tat-UR-Jahres trinken könnt.“

30 Glutentbranntes Schweigen; dazu ein Leuchten, ein Gefunkel, als wenn das Allerheiligste die Sonne selber wäre. Über der Feuerlohe des silbernen Tellers schwingt weit die Opferschale; ihr kostbarer Weihrauch mengt sich mit der Strahlung zu urgewaltiger Sinfonie als Ehre dessen, der heilig Seines Amtes waltet.

31 UR steigt vom Thron, der von roter Seide herrlich überhangen ist, herab und liest die vom sechsten Siegel noch ungeschriebene Schrift aus Seinem Schöpfungsbuch. Den Grundsinn können URs Erstlinge nicht ganz verstehen. Er breitet wieder ihre grünen Zweige aus und nimmt die Silberglocke weg, die das Gerät am sechsten Leuchter deckt: ein KREUZ! Alle halten ihren Atem an, so eigenartig leuchtet es in herber Schönheit. Seine Einfachheit betont die Wucht der Bestimmung, die bedrückt und ... schon befreit, wo es dessen keineswegs bedarf.

32 Doch wie sieht UR auf dieses Kreuz, das Er für Augenblicke in die Hände nimmt? Wer will sagen, ob ER es trägt – ob Seine Heilandshände segnend es beschirmen! Das ist kaum bewusst zu spüren. Unwillkürlich denken Gottes Erste an die Kindschaft, als wollten sie das Kreuz in diese rücken, damit der Segen, der unzweifelhaft mit einer Opferung verbunden werden müsste, auch völlig strömen kann.

33 Welches Kind, welche Zukunft mag vom Kreuze vorbeschattet sein? Ob überhaupt? In allen zittert die Erwartung, dafür zu kämpfen, bis es in seiner Gott-Gewalt den Sieg erringt. Im Augenblick jedoch, als UR das Liebezeichen wieder an den sechsten Leuchter stellt, löst die dunkle Spannung sich, denn kein Kind soll im Voraus Lastenträger sein. Die bestimmenden Eigenschaften können zu etwaigem Nachteil einer Kindschaft rechtend handeln. Denn wird das Kreuz zur nackten Schöpfungsnot, dann werden vornehmlich die Fürsten Last und Segen auszugleichen haben wie UR das Kreuz und Opferziel. – Nun breitet Er die Arme aus (wie später Seine Segen spendenden Hände gewaltsam am Kreuze ausgebreitet werden), und die Bedrückung fällt von allen ab.

34 Nochmals nimmt UR das Kreuz zur Hand, hält es ins Feuer, bis die Flammen als blutrote Krone über ihm zusammenschlagen. Er hebt das Kreuz über die Opferschale, und siehe, sie steht still. Ihr Weihrauch macht die Krone so lichtrein wie den Teppich vor dem Herd, wie URs heiliges Gewand. Rot und weiß wird das Kreuz, denn aus dem Liebe-Gott-Herzteil bringt der ‚Opfervollender‘ dem Vater-Herzteil seine Krone. Und rot wird einst der dritte Teil der Schöpfung durch die Schuld, aber wieder weiß durch die Auftragstat der Opfermacht.

35 Lag das alles in der ungeschriebenen Schrift des Tages? War das bewusst vorgeschaut oder ohne schöpferische Willensmacht gesehen, weil die beiden Fundamentsträger für die Kinder noch keinen Ausgleich hatten? Des Liebetages reichst gesegneter Abend wird das Rätsel lösen. Den dem Raume zugewandten offenen Händen entströmt eine unsichtbare Macht; die Ersten fühlen das Bringende und damit verbunden das Nehmende. Die Hände tragen ja das All! So gewaltig wirkt die hehre Handlung, dass der Sechste, Cherub und Se-

raph, vor zum Herde geht, den Ruf in sich vernehmend. Auch sie breiten UR entgegen weit die Arme aus, kreuzen sie dann über ihre Brust und verharren still. Warum knien sie nicht, wie die andern bei der Erwählung taten? Soll das ein Sonderzeichen sein? – UR spricht:

36 „Mein Engelsfürst! Ewigkeitsegnet sind, die den Ruf in sich verspüren und sich davon drängen lassen. Du bist vor Mein heiliges Angesicht getreten, und Ich senke Meine Liebe in dein Herz, damit durch dich der Liebe Strom dem Schöpfungswerk zum höchsten Einsatz zugeleitet werde. Käme es zur Not, so wird die Liebe dann den SOHN gebären, der selber LIEBE heißt. Denn sie kann das UR-Opfer Meines Willens zur lösenden Tatsache formen. Bleibt diese Zeit nicht aus, dann musst du, die sechste Fackel Meines Stuhls, Mir diese Liebe wiedergeben, damit sie Träger der Erbarmung wird.

37 Auch in dir muss die Liebe fähig werden, selbst das Verdorbenste einzuschließen. Alle Eigenschaften, von der Ordnung bis zur Barmherzigkeit, müssen ihren Hort in der Liebe finden – wie diese auch in allen Grundlebensstrahlen. Denn müsste Ich aus deinen Händen einst die Liebe wiedernehmen, darf dennoch in dir keine Leere sein, und ohne Liebe auch kein Herz, das sich zum Opferdienst bereit erklärt. Aus Macht, Kraft, Gewalt und Stärke muss alles seine Einheit haben, wie es nach Beendung Meiner UR-Kampfzeit geschehen ist.

38 Mein Ruf an dich hat Meinen Gott-Herzteil dem Werk geöffnet, und Geduld und Liebe gehen durch Raum und Zeit. Durch das dritte Tempeltor trage Meine Liebe aus, durch dasselbe bringe sie Mir wieder ein als Perle, wie Ich sie in hoher Mitternacht aus Meinem UR-Quell hob. Unbesiegbar wird die Liebe sein; und du, ihr Hoheitsträger, richte für die Taten auch den Segen auf. Ich behielt Mir Meine Heiligkeit in Gestalt des Ernstes vor, denn sie darf nicht angetastet werden. Doch der Schwerpunkt eines Ausgleichs beider Fundamente lautet:

Mir die Heiligkeit, den Kindern Meine Liebe!

39 So gleichen sich auch noch innerhalb des sechsten Tages Ernst und Liebe durch den gerechten Willen aus. Damit habe Ich den vierten Morgen angefangen, und am Abend wurde ja das Tat-Werk durch das Schöpfungstestament besiegelt. Doch das entsteigt weniger Meinem Schöpfer-Muss und Priester-Soll, sondern mehr dem Gott-Kann¹, in dem sich dann der VATER herrlichst offenbart. Aber wahrlich, Fürst der Liebe, würde nicht in Sonderheit

¹ Psalm 115,3

deine Eigenschaft durch den Ernst beglaubigt, vergeblich wäre so ihr frei geborenes Kann.

40 Nicht allein aus Liebe wird das Ziel gesegnet, nein, Ich berief Mir sieben Fürsten, die das Erbgut Meiner Kinder als einen Anteil von dem Kronschatz Meiner UR-Majestät gleichberechtigt tragen. – Darum wirst du, Fürst der Liebe, zu der angedeuteten Zeit Ordnung, Wille, Weisheit, Ernst, Geduld und Barmherzigkeit in dir vereinigt halten müssen, während Mir allein die Liebe gilt! Du aber wirst am Tor der Gottheit stehen, hütend und harrend, bis Ich die kostbare Perle bringe, dass du sie durch Meinen ganzen Himmel trägst, einmal! Und Ich reihe sie dann auf dem Heiligen Herd wieder in die Ordnung ein.

41 Noch sind euer aller Hände rein; doch in vorausgreifender Schau habt ihr den freien Willen zum zweiten Fundament erhoben. Das Gesetz und sein Träger, das Kindwerk, ist daher einer höchsten Belastungsprobe auszusetzen, da der ganze Tat-Zyklus beide, den Schöpfer mit dem Geschöpf, das Kind mit dem Vater, verbinden kann. Würde das vorwiegend auf Meinem Fundamente lasten, so träten das vorbesagte Muss und Soll in Kraft. Ich bliebe damit im UR-Maß allein bestimmend.

42 Soll es jedoch sein Recht erlangen, ist sein Fundament in dieser Hinsicht vorzurücken, durch Mich! So bringt jede Belastungsprobe einen freien Sieg. Aber erst das nächste Großwerk¹ wirft sein Licht darüber hin. Dann hebe Ich als UR die Enden jener Brücke in Meine Priesterhöhe,² und ihre grundsätzlichen Pfeiler sind: Anerkenntnis Meiner allein heiligen UR-Persönlichkeit und freier Gehorsam! Und du zuerst, Liebeträger, hast beides aufzubringen!“ UR nimmt wieder das Kreuz zur Hand und fährt in seiner Rede fort:

43 „Lege deine Hände, lichtgeborener Fürst, auf den Heiligen Herd, halte sie in seine Flamme, dass Meine Liebe aus des Heiligtumes Feuer für alle Kinder aufgerichtet werde. Mein Cherub, Ich gebe dir das Zeichen deiner Würde, das heilige Kreuz! Dein Name ist Rafael. Du Seraph, Liebeträgerin, bewahre es in dir in reiner Demut; dein Name ist Agralea. Lasst des Kreuzes Bürde in Gewalt und Demut durch die Mitträgerbereitschaft am Opfertum zum Segen werden.

44 Ich sende euch als Liebefürst wie eines in den Tag. Das Symbol bedeutet: zwei Kinder, Urenzengel und Erzengel. Jeder hat persönlich seinen Geist, sein Herz und seine Seele, jeder ist als Geschöpf des Vaters Kind. Wie Meine Person unantastbar bleibt, so auch die eure. Gerade dadurch ist das hochge-

¹ eine Schöpfungswoche ² Der Thisbiter, Kap. 29

segnete Dual heilig-erhabene Einheit! Euch bleibt überlassen, was ihr im Vordergrund sein wollt: Kind oder Beauftragter der Schöpfung – oder beides!

45 Das Kreuz richtet auf, was sich zu freiem Gehorsam in Anerkenntnis Meiner allein heiligen UR-Person entschließt. Unbewusst Lebendes wird unter den Heilsschatten des Kreuzes gestellt, weil es dergestalt dem Werke dienstbar wird. Meinen frei geborenen Kindern, die die Freiheitsprobe bestehen, grabe das Kreuzzeichen ins Herz, dass sie sich aufrichten am Gottesschatten als an einer Gewalt, die eher Sonnen untergehen als ein Kinderherz ohne Segensantwort lässt!

46 Denen aber, die das zweite Fundament erhöhen, Bürde dies, Mein Liebezichen, auf. Wollen sie versuchen, ohne Mich ihr Lebensziel zu meistern, kommt über sie Mein Meisterleben! Wer der Liebe gar zum Hohne lebt, aus ihr ein Zerrbild vieler Leidenschaften machend, muss der Liebe Last ertragen, bis er unter ihr zusammenbricht. Erst im Zerfall des innerlichen wie ebenso des äußerlichen Daseins wird ihm die Möglichkeit gegeben, unter das von ihm verachtete Gott-Liebe-Zeichen hilfeheischend sich zu beugen! Wenn das geschieht, dann offenbare dieses Kreuz als Symbol der Güte und der Gnade, als Träger und als Überwinder aller Schuld!

47 Zwei Schatten löse aus dem Kreuz, je nachdem, ob man es annimmt oder nicht. SEGEN und Notfluch werden beide Kreuzesteile sein. Pflanze es ins Erdreich ‚freien Gehorsams‘; stoße es in die harte Kruste bewussten Ungehorsams! Es ist nicht zu überwinden, wenn sein Träger über jede Willensprobe siegt. Seine Schöpfungsarbeit ist’s, der Liebe siegend jene Richtung und den Lauf zu weisen, der Meinem UR-Aufbau entsprang und das Ziel bedingt. Die vier ersten Fürsten setzte ich als Hüter der Gesetze ein; dich, Rafael-Agralea, vereinigt mit Alaniel-Madenia, als Hüter der Gesetzeserfüller an der dritten Pforte vom hoherhabenen Gottestum!

48 Behütet die Erfüller als Mein Eigentum. Bringt sie unbeschädigt zurück, auch wenn sie unter Lastenschatten standen; denn vor Meinem Heiligen Herd sollen sie den Opferlohn erhalten. Lohn und Dank sind der Segen einer Ewigkeit! Wer den empfangen kann, darf auf dem roten Teppich wandeln. Und dann erhält er auf dem weißen Grund des Heiligtums seine rechtliche Belohnung.

49 Stelle nun das Zeichen deiner Würde an seinen Platz. Empfange Meinen Segen zum Dienst am Tag, dass er sein reiches Ende habe. Denn aus dem Liebe-Abend kommt der Jubeltag!“ – Rafael und Agralea gehen an den Thron und knien still dankend nieder. UR legt seine Hände auf die demütig sich Neigenden. Doch königlich ist hernach ihr Gang und die Gebärde, als sie – an ihren ersten Stand zurückgekehrt – das Kreuz vor ihren Leuchter stellen. Wie

herrlich schaut der Herd nun aus, obwohl das siebente Symbol noch fehlt, dessen Leuchter noch nicht brennt, und auch andere Zeichen der Enthüllung harren.

50 Rafael hebt seine rechte Hand, und alle Ersten treten vor. Eine feierliche Preisanbetung ist der Dank. Da redet das Geschöpf in Demut, der keine Widersetzlichkeit gewachsen ist; da spricht der freie Geist in priesterlicher Art, der die Schöpfung lauschen muss; und die Lichtseele bringt vor Gottes Angesicht die Andacht dar. Über allem aber herrscht des Kindes Freude und senkt sich als ein Strahl in Gottes eigene UR-Seele ein.

51 Ist der Strahl zu spüren und schon so stark, um einen Widerhall hervorzurufen? Und wenn, würde er zum Doppelsegen, den einstens eine Erde braucht? UR nimmt ihn auf! Des Gottestumes Herrlichkeit gibt den Segen doppelt wieder, dessen Ausfluss FRIEDE heißt. Friede aus Barmherzigkeit, aus der Eigenschaft des Vaters! Das ist ein unmessbares Geben und Nehmen. Dass UR der größte Geber ist, wissen alle, doch fühlen sie jetzt nichts als Freude. Und UR sagt:

52 „Meine Sadhana und Fürsten, Ich heilige euern Dank und verwahre ihn bis zur Stunde, wo ihr seine Kräfte braucht. Schon die erste Tageszeit, die durch Mein Wort in euch Gestalt genommen hat, rief Lebensfragen wach, die dem Gewordenen und Werdenden ihr Gepräge geben. Bestimme, Rafael, wer zuerst seine Frage offenbaren soll und auch den Ort dazu. Es steht dir frei, zuerst zu sprechen.“

53 Rafael hat mit Sadhana und Agralea die Hände vereinigt. URs Augen überstrahlt ein leises Lächeln, das alle sehen – nur die Trauer nicht, des Lächelns Grund. So wird es kommen müssen, dass die Liebe beide Hände des Gefallenen nimmt und hält. Schon jetzt das Zeichen eines freien Sieges; denn aus freiem Triebe handelte der Tagesfürst. Und sieghaft schaut er in die Sonne, hernach auf UR. Die anderen Ersten bilden eine Kette um die Gruppe. Rafael sagt:

54 „Liebreicher und gütiger UR, Du hast Dich uns an dem mit übervollem Segen eingeleiteten Liebetag als GOTT offenbart. Dir allein kommt eine erste Entscheidung zu, denn Du bist der Allerhöchste! Ich denke an den Ruf des Muriel, den er als schönsten Ausklang des ihm gewidmeten Ernst-Tages brachte, zumal Du mir den Ernst besonders anbefohlen hast. Ich rufe auch: ‚IMANUEL – UR mit uns‘ während des Tages schwerster Probe und Bewährung, wir im freien Gehorsam, Du selbst in der Macht an Deinem Werk und in Liebe an den Kindern!

55 Dein Wort, dessen Gewichte Ewigkeiten sind, soll bestimmend die Entscheidung leiten. In Demut bitte ich, das erste Werk der Liebe als geheiligt

anzusehen. O UR, Du streust den Samen ‚Liebe‘ aus, und Liebe ist auch der Tribut, die Bedingung einer Forderung dafür. Wäre unsre Liebe auch gerecht zu nennen, dächten wir zuerst an uns? Oder lässt sich Deine Gottesliebe als ein Eigentum betrachten, dächten wir zwar wohl an Dich, allein nicht an die Brüder und die Schwestern? Nein, die anderen vor das eigene Ich gerückt, bringt der Liebe hohen Sieg!

56 Es erschüttert uns, dass Deine gute Liebe zu einer Leidenschaft erniedrigt werden könnte. Um dem zu begegnen, erhebe ich frei aus mir die Liebe zur obersten Dienerin! Das Eigene soll in der Dienstbarkeit für andere liegen. Ich bitte Dich daher: Lass uns alle zu Dienern Deiner Liebe an bewussten wie an unbewussten Werken werden.

57 O UR, der erste Dienst fällt zwar bescheiden aus; ich empfang ja erst der Liebe Pfand. Sieh also gnädig an, dass ich entscheide: Dein schönstes Kind wollen wir von ganzem Herzen lieben und immer vor uns stellen, denn Du hast es Dir zuerst als tragbaren Widerhall Deiner höchstheiligen UR-Wesenheit geschaffen.

58 Sadhana soll als Erste ihre Herzensfrage künden. Wo anders als im Allerheiligsten könnte das geschehen? Du hast es sichtbar angezeigt, dass sie keines andern Ortes je bedarf; denn ihr ward Dein Heiligtum zuerst geöffnet, ihr leuchtete zuerst der Morgenstrahl Deiner Sonne. Wir wollen ihre Rede zu der unseren machen und sie – mit Deiner Antwort dann gesegnet – in uns bewahren.

59 Die fünf Fürsten, wie sich ihre Einsetzung der Reihe nach ergab, sollen dann in ihren Häusern sagen, was entsprechend Deinem Wort dem Liebetage seinen Ausdruck gibt. Auch ich erhalte Haus und Sonne; ob aber der siebente, der Träger der Barmherzigkeit? – Darum bitte ich, o grundguter Gott und Vater UR, nimm von meinem Amt, von meiner Würde so viel Du willst und gib es Deinem letzten Engel! Lasse ihn in meinem Hause seine Vorerwählung haben, seinen Namen für das Werk. Er soll erst die Frage seines Herzens offenbaren, daraus ein Gnadensegen werde, den der Tag wohl bitter nötig braucht. So beginne Deine Liebe, herrlich wird sie unser Werk vollenden. Die Barmherzigkeit möge mitbestimmend, mittragend und – miterlösend sein!

60 Ehe eine unbekannte Schwere uns trifft, da einige uns, o allgeliebter UR, und übergib uns die Gewalt des Tages. Was ich – Dir nachgehend – opfern kann, soll für das Kreuz geschehen! Nach Deinen Worten richte ich es auf, pflanze es in die Gehorsamsträger ein, bis sich allen Kindern Deine wunderbare Gott-Herzkammer öffnet. Auch Dein Kelch möge stets nur zum Trinken dienen, nicht zur Last und Qual für jene ausgegossen werden, die sich etwa von Dir wenden möchten.

61 Führe uns in unsere Arbeit ein, heilig-lieber Gott und Vater, und es erweise sich an uns, was vor unserm Dasein in DIR fertig war!“ Immer ist das Heiligtum von URs offener Herrlichkeit durchdrungen; doch der tiefste Grund ist nicht zu spüren. Denn gleich dem Atmen ist es ein Heben und ein Senken, ein Auf und ein Ab, stetig steigend von einem zum anderen Geschehen – so auch jetzt.

62 Noch entsinnen sich die Ersten jener lieben Episode, als Uraniel bat, UR möge Seine Sonne doch ein wenig wenden, weil sie zu viel des Lichtes gab. Oder ist es heute nicht wie einst am ersten Morgen, da sie ‚Leben‘ wurden? Nichts vom Heilig-Gut war jemals minder als jetzt. Trotzdem ist die Steigerung ganz offensichtlich. Am deutlichsten erkennen sie es an URs mit unendlicher Güte überleuchtetem Gesicht. Vielleicht war es genauso an jenem Heilsabend, da zum ersten Mal der Ruf ‚IMANUEL‘ erscholl. Oder spiegelt sich in den sonnengleichen Augen die Zunahme der Gotteskinder wider?! –

63 Ja, es ist der Widerschein; denn was ein Lichtkind erkennt, nehmen auch die andern in sich auf. Und das ist URs wahrhaftig wertvollstes Edelgut: ihr sich mehr und mehr heiligendes Leben. Es muss im Urreich seinen Ausdruck finden, zuerst in URs Angesicht und dann in Seinem Heiligtum, das Er für sich und Seine Kinder schuf.

64 Getrieben von der Kindesliebe, begibt Er sich mitten unter Seine Ersten und streckt die Arme aus; doch nicht als Opfer-, sondern als ein Vaterzeichen. Er umfasst Sadhana, Rafael und Agralea, und sie ruhen an Seiner breiten Brust. Erschauernd hören sie das UR-Herz schlagen. Auch die andern scharen sich dicht um Ihn her; jeder wird gesegnet und liebkost. Ihn umtost ein Jubel, der von der UR-Glocke ein Echo niederholt und hinaustönt in des Raumes Weite, in die Zeit. Und so, inmitten Seiner ersten Kinder, spricht Er:

65 „Mein Engelsfürst Rafael-Agralea, du stelltest in Bescheidenheit die Entscheidung unter Meine Worte. Ich aber sage dir: An deiner ersten Tat werde Ich die Liebe aller Kinder messen! Bleibt das Große immer in Gerechtigkeit, so hat es seinen ewigen Bestand. Aber bringt die Schöpfungsfreiheitsprobe seinen Sturz, wird mit manchem Großen unheilige Gewalt getrieben, so will Ich dann die Herrlichkeit und Majestät Meiner Macht, Kraft, Gewalt und Stärke einzig auf das so genannte Kleine, nämlich auf die Demut setzen!

66 Mit der Mir jetzt dargebrachten Demut lässt sich viel erwerben. Je größer eine Demut, umso höher jede Offenbarung Meines hocharhabenen Ichs. Damit gelangt auch eure Seele zur wahren Lebensreife. Und so gliedern sich der Demut die Erkenntnis und die Andacht an, die euch zur Freude, zu einem Kleinod Meiner Krone, werden. Die Freude, ein guter Lebensfunke, entfacht dann auf dem Silberteller Meines Schöpfungsherdens euch ein Feuer, dessen

hehre Flamme als Entfaltung eines neuen Werkes undenkbar Seligkeit verleiht. Der Einblick hierzu ist aber erst durch die Barmherzigkeit an Meinem hochgefeierten Jubeltag zu bieten.

67 Du, Mein Liebeträger, hast nicht allein das in vergangenem Schaffen jeweils erreichte Ziel als ein Fundament dem sechsten Tag gegeben, sondern darauf – was wahrlich Mein Aufbau ist – Richtung und Lauf begonnen, und zwar so, dass euch nicht bange um den Fortgang Meines Werkes zu werden braucht. Darum wird, wenn sich die Notwendigkeit ergibt, der eine Opferträger – und alle Mitträger mit Ihm – das Ziel erreichen; denn du, Liebefürst, hast den Weg bereits begonnen.

68 Doch Meine Zeit wartet nicht; noch die erste Stunde soll Sadhanas Frage bringen, die zweite alle andern, die dritte Meine Tagesgabe an euch.“ UR begibt sich auf den Thron, die Fürsten nehmen ihre Stühle ein und Sadhana bleibt am Heiligen Herd. Sie betrachtet lange das Kreuz, doch kaum kann sie selber ihr Gefühl erkennen. Sie trägt ja schwerer als die Engel; so kann ihre Frage nicht verwundern, umso weniger, da ein möglich werdendes Opfer und Mitopfer schon jetzt wie bangend auf den Kinderseelen liegt. Sie sagt:

69 „Ewig-heiliger UR, Ewig-Einziger und Wahrhaftiger, als liebevoller Gott und Vater warst Du mitten unter uns. Doch trotz Gnadenseligkeit drückt mich eine Last, ohne sie zu kennen. Kann so etwas überhaupt in Deinem Lichtreich herrschen? Ist das Ahnen ein wenngleich unbewusstes Abweichen von Deiner Ordnungsbahn? Ist in mir ein Unbekanntes, was mich von Dir treiben kann? O allheiliger UR, befreie mich davon, wenn solch ein Grund in mir die Last hervorgerufen hätte! Ich will nicht von Dir gehen, will nie Schuldursache sein! Dein Tagesfürst hat mich über sich und Deine Fürsten hoch erhoben; ich aber will neben ihnen aus Deinen treuen Händen Gnade empfangen wie auch sie.

70 Ist es aber Dein allmächtiger Beschluss, dass ich als erstes Kind zum Zeichen Deiner Werke voran sein soll, so will ich nie vergessen, dass auch ich Dein Geschöpf bin und als solches kraft Deiner Hilfe den erhaltenen freien Willen allezeit auf die beiden festgefügtten Fundamente, die Anerkenntnis Deiner heiligen UR-Persönlichkeit und den freien Gehorsam, aufzurichten habe! Denn ich weiß gewiss: Du hast diese Grundpfeiler für die Kinder, zumal für mich, geordnet. Allein, wäre ich ein Wegbereiter, wenn nicht jemand vor mir her die Bahn erleuchtete? Und das tust Du, o Vater UR, Du Allerhabener!

71 Warum – so lautet meine Frage – gabst Du solch schweres Zeichen einem Tag, an dem ja Deine Liebe ein schönstes, ungeahnt Herrliches verschenken will?! Kann ein Opfer aus dem Dir allein bekannten Grunde nicht vermieden werden und ist darum dieses Kreuz geworden? Wirft es aber nun schon eine Bitternis voraus, dass es uns belastet statt erfreut, sage, Vater aller Güte und

Gerechtigkeit, kann trotzdem jedes Kind im freien Willen Deiner Liebe dienstbar bleiben?

72 Ernst mahnt die Waage, und es ist nicht abzusehen, wann und wie einmal Schuld und Opfer ausgewogen werden müssten. Bangend funkelt auch das Schwert, dessen Symbolik uns noch nicht bewusst geworden ist. Das Gleiche gilt für die Sichel, die Kelter und den Kelch. Alles deutet auf ein Unfassbares hin, das mit jenem Entschluss zusammenhängt, das Freie-Wille-Gesetz als zweiten Fundamentsträger anerkannt zu haben. Viel hast Du offenbart, o UR; wie Du selber dazu stehst, das können wir nicht wissen. Doch Verborgenes muss noch in Dir sein. Gerade darin erkenne ich den Grund der Gnade, dass im Sinne Deines UR-Seins auch kein noch so höchst vollendetes Kind neben Dir je stehen kann. Rücke ich das aber auch in den Vordergrund des Augenblicks, so ist, o Gott, der Schatten Deines Liebezeichens doch nicht aufzuheben.

73 Was mich zutiefst erschüttert: Willst Du, Allheiliger, selbst das Zeichen lastend auf Dich nehmen für eine Schuld, die vielleicht entstehen kann? Soll so Dein Testament bestätigt sein? O mein UR!“ Sadhana sinkt vor dem Herd nieder; unendlich lieb hat sie UR. Tief neigt sich ihre Stirne auf den Saum des weißen Teppichs.

74 Als sie wieder aufblickt, schimmern ihre Augen in einem bloß UR erkennbaren Glanz. Es bedarf großer Zügelung, sie nicht sofort ans Herz zu pressen und zu sagen: „Nein! Lieber keinen UR-Schöpfer-Jubel als dich, Kind Meiner Wesenheit, solch großer Probe auszusetzen, die der freie Wille mit sich bringt! Es genüge auch, was das zweite Fundament durch geheime Lenkung allerschönst zu bringen weiß, wenn nur du, Mein Kind, keine Zeit aus Meiner Liebe gehst.“

75 Es brennt in Ihm: Jetzt schon heimtragen, weit voraus! Doch halt! Nicht mehr geht es um die eigene Erfüllung; das Hochziel steht vor Ihm: Er und Seine Kinder! Sein Jubel und der Kinder Seligkeit! Darum hält Er sich zurück; doch die ungesehene Liebe hebt das Kind empor, es soll getröstet sein! Sadhana fühlt die Hand, die über ihre Seele gleitet. So aufgerichtet, fährt sie in ihrer Rede fort:

76 „Mein Vater, hilf mir, frei gehorsam allezeit vor Dir zu bleiben, dass keins der Kinder irregeht. Öffne unsre Herzen, um Dein Liebe-Kreuz mit Freude und nicht mit Schaudern zu betrachten. Es soll ganz unser eigen sein.“ – Eine Stille entsteht. Die Engel haben jedes Wort aufgenommen. Ja, das geschriebene und mit der Krone gesiegelte Testament ist heilig-ernst zu nehmen; es wäre nicht gegeben, gäbe es keine Schuldmöglichkeit. Im Neigen ihrer Häupter bitten sie UR: „O hilf auch uns gehorsam zu werden, gehorsam zu bleiben!“

77 Und Er sagt: „Meine Sadhana, deine schwere Frage ist berechtigt. Ihr Schlüssel löst das Rätsel, wenn sein Geschehen auch noch unverstanden bleibt. Der Anblick des hochbedeutsamen Tageszeichens hat dir Not verursacht, das Innere bedrückt, obwohl du bisher jene eine Schwere kennst, dass Ich dir und Meinen Fürsten den gerechten Werkanteil verantwortlich übergab, dessen Ursprung und Ziel der wahre Ausgleich Meiner Bedingungen mit dem freien Kindeswillen ist.

78 Mein Kind, von der Annahme, die Lastempfindung sei ein Abweichen von Mir, befreie Ich dich gleich; denn Ich sage dir: Solange ein Kind in dieser Hinsicht des Kreuzes Bitternis empfindet, steht es gesichert auf dem Boden beider Pfeiler! Was dich bedrückt, liegt im Wille-Gesetz, das zu Meiner Höhe oder – zu fürchterlichem Absturz führen kann. Letzteres ergäbe eine Trennung, die größer wäre als der Abstand von der ersten bis zur letzten Tagesstunde. Allein – Morgen und Abend sind durch des Tages Zeit verbunden. Und ebenso, Sadhana, würde auch das Kreuz zur Verbindung Meiner hehren Höhe und einem schrecknisreichen Sturz, wenn es als Symbol der Liebe gleichzeitig zur Symbolik eines Opfergangs werden würde.

79 Dir war, als bedrücke deine Seele ein dir unbekanntes Dunkel, zumal Ich von zwei Kreuzesschatten sprach. Nun, kann es nicht der Segensschatten sein, der dich voraus bedenkt? Würdest du, wenn nötig, nicht zum Kreuze greifen, um es als Segen durch die Opferliebe auszustrahlen? Oder möchtest du das Kreuz nicht anerkennen? Es anzunehmen fällt dem nicht schwer, der Mir im freien Gehorsam dienstbar bleibt. Das ist das Gefäß der wahren Demut!

80 Das Gesetz der Freiheit drängt zu baldiger Entscheidung, auch in Mir! Die Kinder sollen Mich als Vater kennen, da Ich ewig VATER bin! Ihr und jene, die zunächst erwachen werden, sind mit Beginn des Tat-Zyklus bestimmt, das Hochziel für das Kindwerk anzustreben. Jede Last fordert die Befreiung. Das Bedrücktsein, das du fühltest, war die Verantwortung, die deine Seele trägt.

81 Was leicht ist, erntet leichten Lohn; er trägt nicht auf und füllt auch keinen Schöpfungstag. Aber Bürden, wie die Mitverantwortung am Freiheitswerk, sieh, die bringen schweres, reines Gold aus der Schatzkammer Meines Königshauses. Solcher Lohn füllt ein ganzes UR-Jahr aus! Wäre darum eine Bürde, die keine bittere, sondern eine süße ist, im Vorhinein nicht willig aufzunehmen?!

82 Du hast ja Recht, alle Zeichen schwer zu nennen. Noch seht ihr nicht, worauf sich die Empfindung stützt. Welch guten Fortschritt du, Meine Sadhana, machtest, zeigt die Erkenntnis an, dass dies Mein ureigenes Geheimnis ist. Das kann Ich freilich nur insoweit zeigen, als das Kindwerk jeweils Tag für

Tag sich frei zu Mir erhebt. Über Mir vermag es nicht zu stehen und neben Mir erst dann, wenn es frei sein Soll erfüllt. Keinem ist die ganze Arbeitsmacht zu übergeben, er könnte sie auch nicht tragen. Würde Ich's aus Meinem Willen tun, so müsste Meine Werkmacht dafür preisgegeben werden.

83 Das ist unmöglich, denn in Mir vollendet sich das All. Mein Name heißt VOLLKOMMEN! Das Kindwerk kann sich selbst vollenden, wenn es in Mir sein Vollkommen sucht! Mein Schöpfertum trägt allein die hohe Macht, und Ich lege davon nur kleine Teile in die schöpferisch begabten Kinder. Wie groß ein Teilchen ist, mag daraus ersichtlich sein, dass Ich sage: Wie Götterkinder sollt ihr in wahrer Angleichung an Mein Ich zum gerechten Anbild Meiner selbst erhoben werden! Das ist ein hoher Teil des Zieles, eine Rückgabe des Kindes an Mich!

84 Auch von der Priesterkraft erhält jedes so viel, um von sich aus freie Rückverbindung anzubahnen. Dazu das Herrliche: Durch Meinen Geist besteht ewige Verbindung! Soll des Geschöpfes eingezeugter Teilgeist aber Eigentümer sein, bedarf es einer eigenen Verbindung zum Geiste UR. Bewirkt das nun ein Kind aus sich, so wird es mit Rafaels angeblich bescheidener Tat bemessen, die im Ablauf Meines Tat-UR-Jahres vor Meinen Augen sichtbar bleibt.

85 Von der Gott-Gewalt erhält jedes Kind ein Doppelmaß, weil durch sie die Grundverbindung zu erzielen ist, die im gewissen Sinn ganz eigentlich die Macht- und Kraftessenzen werkgerecht gebraucht. Von da aus führt der Weg zur frei erlangten Kindschaft, die die aus Meinem Vaterwesen kommende Stärke manifestiert. Ich will euch eine Erklärung geben, wenn sie auch nicht unbedingt zur Beantwortung der Frage nötig ist. Doch werdet ihr daraus erkennen, wie gut die zwei verschiedenen Lasten des Kreuzes auszugleichen sind.

86 Seht, lange kündete Ich euch Kinder an. Warum sind sie noch nicht da? Warum ihr wenigen? Wirkte Ich als Schöpfer in den beiden ersten Tagen, waren da die zu Kindern vorbereiteten Lebensgedanken nicht zu erwecken? Oder in der Zeit, in der Ich als Hochpriester Melchisedek Meine Werke segnete? Warum nicht wenigstens am Tage der Geduld? Sind die aus Alaniel hervorgegangenen Tiere höher einzustufen als nachkommende Kinder, weil jene vor diesen wurden?

87 Dass Kindgeschöpfe unvergleichlich höher stehen als alle andern Lebewesen, ist bewiesen, indem Ich mit euch Ersten Mein Tat-UR-Jahr begann. Sadhana ist symbolisch eine Mutter aller Kinder, obwohl wenige aus ihr selber kommen sollen. Warum Ich jenes große Negativ – von Mir getrennt – zur Eigenform gebildet habe, wird enthüllt, wenn die von Mir gestellte Schöp-

fungsprobe ausgetragen ist. Hier gilt der Geist! Ihr Engelsfürsten seid Träger und Garanten Meiner Eigenschaften; ihr und Sadhana verkörpert der Schöpfung gegenüber Meine äußerlich gegebene Wesenheit.

88 Zugleich versinnbildlicht Sadhana Meine stehende, ihr Engel Meine waltende Machtpolarität. Aus ihr soll der Antrieb kommen, wie Meine stehende Macht der Antrieb, der festhaltende Stand zu allen Werken ist, aus euch Fürsten aber gleich der waltenden Macht die Tätigkeit. Damit löst sich nun das Unverständene, warum Sadhana wie zurückgesetzt erschien. Doch das Innere gibt hier den ersten Ausschlag. Daraus folgert sich, dass Mir vollauf genügt, zunächst das Tat-Werk mit euch Grundkindern zu beginnen.

89 Wären alle vorbedachten Kinder am Ordnungstag hervorgegangen, so wäre Folgendes geschehen: An jenem Tage war Ich Schöpfer-Herrscher, demzufolge die Geschöpfe niemals UR-Kinder werden konnten, oder Ich hätte ungemindert Kraft, Gewalt und Stärke fließen lassen müssen, dass sie Mein UR-Ich machtmäßig ertragen hätten. Eure Fragen stehen zu Recht: ‚Bist Du nicht in allen Wesenheiten UR? Warum könnten diese Scharen keine UR-Kinder werden, während uns die UR-Kindschaft verheißen ist?‘ Geduld! Und höret: UR bin Ich jederzeit!

90 Teiloffenbarungen erfolgen aus keiner in Mir haftenden, sondern für das Kindwerk vorübergehend gegebenen Teilung! Die zweite Frage klärt sich leicht: Sollen Kinder mit Mir in höchstmöglicher Weise vertraut verkehren, so bedarf es stets einer Ableitung Meines euch ewig unvorstellbaren Machtzentrums. Wie Ich auf diese Weise Mein Licht durch die UR-Sonne ableite, so alles andere durch euch Erste.

91 Demnach hätte den Geschöpfen Geist und Seele gefehlt, was erst mit den dazu bestimmten Tagen aus Meinem UR-Quell kommen sollte. Höchst weise habe Ich das vorbedacht. Da Ich zum Zwecke freier Kindschaft in den Liebetag einen Großteil Meines Vater-Prinzips herübernahm, der vollauf genügt, Meine vierte Wesenheit ungeschmälert an der nunmehr zu bildenden Kindwerdung beteiligt sein zu lassen, steht euren rechtlichen Fragen gegenüber Meine Antwort ebenso zu Recht.

92 Meine Vierwesenheit ist unter der Grundleitung des Gottestums, und da vornehmlich der Liebe, nunmehr aufgetan, weil einer geforderten Höchstleistung im Rahmen des ersten Teils des Tat-UR-Jahres eine Höchstoffenbarung Meiner selbst gegenüberstehen muss. Jetzt die Kinder erweckt, lässt sie den Weg bewusst und auch aus sich selbst vom Antrieb zur Tätigkeit, vom Kindsein zur Kindschaft finden.

93 Die öfter erwähnten ersten Kindergruppen waren hinsichtlich der Überbrückung einer Kluft von Schöpfer zu Geschöpf erst recht nicht früher zu er-

wecken, weil sie im Sondergrund die offensichtliche Verbindung zwischen Mir und allen Kinderscharen darzustellen haben. Ihr jedoch tragt die erste, geheime oder auch innere Verbindung. Auf solche Weise können einst alle Kinder höchst beseligt in Meiner Nähe leben, ohne dass ein Machthauch ihnen Schaden bringt. Nun wisst ihr, warum gerade der Liebetag die Kinder und die Schöpfungsfreiheitsprobe bringt. Und die Freude Meiner Kinder, auch aus sich selber alles zu erlangen, will Ich am wenigsten beengen.

94 Du, Sadhana, begabst dich in Mir wohlgefälliger Demut neben Meine Fürsten, obwohl du spürtest, dass du über ihnen stehst. Aber was dich über sie erhebt, ist nichts als die Konzentrität all dessen, was ihr im Widerhall gemeinsam tragt: die Fürsten zusammen zwei Drittel, du allein ein Drittel von dem, was jedem Werke zugekommen ist. Doch sieh: du stehst – wie alle Kinder – unter Mir! Gedenke jederzeit der guten Vorsätze, die du jetzt unter Zeugenschaft der Fürsten vor Meinem Angesicht und dem Heiligen Herd dir stecktest.

95 Stellst du den freien Gehorsam über das Gesetz des freien Willens, so bleibt Mein Testament und das wohl mögliche Schöpfungsoffer urewig ein nur geschriebenes Geschehen. Die Vollgültigkeit des Dokuments bestätigt dann die freiherrliche Hingabe Meiner ersten Kinder, worin – ohne jeden Zwang – alle Kinder eingeschlossen sind. Seht, solche Macht ruht in den euch übergebenen winzigen UR-Anteilen. –

96 Deine Frage, ob Ich die kostbare Schwere der Liebe auf Mich nehmen will, kann eine bedingte Antwort finden. Das käme darauf an, ob eine Schuld erwächst, auch – durch wen! Jedes Kind kann Hauptopferträger werden, das vor dem Schuldbringer zum Leben kam. Entstände eine Schuld durch einen Fürsten, bliebe im Gnadenwege dir, Sadhana, die Tat bereit. Würdest jedoch du den Sturz erleiden, so könnte nur Ich der Opferträger sein, weil dann das gesamte Kindwerk zu erfassen wäre. Da stünde Ich als erster, heiligster Opferträger dem Schuldner gegenüber, wodurch das Liebezeichen jenes Opfers zugleich zum Sühnezeichen aller Schuldtitel und deren Tilgung würde.

97 Ich ermahne dich im Zeichen dieses Kreuzes: Bedenke, dass der freie Wille keinem Kinde zur Erhöhung dient, wenn es sich nicht auf Meine Schöpfungspfeiler stützt: die Anerkenntnis Meiner Bedingungen und der Kindgehorsam! Du meinst, es wäre leicht, mit einem Splitter Meiner Macht ein Dirigent zu sein, dass keine Schuld entstehen kann. Doch da bliebe fern die Angleichung der Kinder an Mein UR-Ich! Die freie Kräftemessung gleicht um Unendliches mehr Meiner umfassenden Macht, als Kinder wirklich ahnen können. Entstände aber eine Schuld, so würden Testament und Opfer tatbe-

dingt! Eure Mitunterzeichnung des Testaments bleibt unangetastet ein Teil des Erfüllungssolls, gleichgültig, ob durch den Kindgehorsam oder durch den Opfersohn!

98 Während der vier ersten Tage leitete Ich euch zu dem an, was ihr werden solltet, und übertrug euch selbstständige Arbeit, um den Sinn der Mitverantwortung zu wecken. Ihr habt zu Meiner großen Freude Mein heiliges Gedankengut aufgenommen und waret bestrebt, es zu gestalten. Ferner habt ihr Meine Bedingungen als Grundgesetze anerkannt und darauf das zweite Fundament gestellt, wodurch der freie Kindeswille neben das UR-Fundament gleichrangig einzuordnen war.

99 Das zeigt sich schon im Testament. Ich schrieb und siegelte es. Stünde aber alleinig Mein Name da, so bliebe Meine Macht ewig herrschaftlich. Durch eure Mitunterzeichnung können Schöpfer und Geschöpfe nebeneinander leben, ohne dass diese abhängig oder durch die ständig zirkulierende UR-Macht aufgelöst werden! Denn seht, bei einer Schuld muss Ich das Testament auch gelten lassen, weil Ich eure Namen nicht ungültig machen will, um die Kinder Meinem Werke zu erhalten.

100 Des Schattens Last, Meine Sadhana, fällt auf den Schuldner und seinen Anhang, der Segen auf die Getreuen. Der Segen müsste auch dem Opfersohne gelten, besser: durch Ihn zur Heiligung und göttlichen Gewalt werden, die zum Austausch einer Flucheslast und zur Schuldbezahung nötig wären, sobald ein Schuldurheber seine Schuld erkennt. Damit stünde ihm zum Vater eine Rückkehr offen.

101 Das heilige Testament wird seiner Heilskraft durch keine noch so große Schöpfungsschuld beraubt! Aber ungültig kann es werden, wenn mehrere Erstkinder der Abtrünnigkeit verfielen. Denn seht, würde einer aus euch Sieben Schuldner, so läge sein Eigenschaftsanteil für das Werk bei Meiner Sadhana. Deren Anteil ist in euch Fürsten hoch genug verkörpert, und das Gewicht der Waage bliebe gerecht. Käme ein Fall durch Sadhana und einen oder sogar zwei Fürsten zustande, so entfielen deren Eigenschaften für das Werk. Das wäre gleichbedeutend einer Heiligkeitsverletzung, wodurch das Tat-UR-Jahr in seiner aufgebauten Ordnungsfolge nicht erhalten werden könnte.

102 Diese Offenbarung ist so schwer wie das Kreuz. Ja, sie kommt auch aus dem Liebezeichen! Aber, Meine Kinder, „UR breitet seine Arme sehr weit aus, und jedes Kind fühlt sich wie erfasst, „Ich, Ich bin ja da! Und wäre jemand durch die größte Schuld gegangen, stünde er am Schöpfungsrand, im tiefsten Sturz, in letzter Gottesferne, seht, so helfe Ich; seht, wie allmächtig Meine Arme sind! Ich habe Meine Hilfe Meinen unwandelbaren Gesetzen unterstellt, und dass sie sich am Kind erweisen, bewachen Meine wandelbaren

Gesetze! Selbstverständlich kommt es darauf an, ob und wie jemand die gebotene oder erbetene Hilfe für sich in Anspruch nimmt und segensvoll verwertet.

103 Nun wisst ihr, dass des Kreuzes Schwere die reiche Mitverantwortung am Werke ist. Dieses Hochziel allezeit bedacht, und Mein Testament wird niemals aufgehoben! – Doch hört, die *erste Morgenstunde ist vorüber*, in der zweiten folgt Mir nach.“ Die Ersten knien nieder; UR segnet sie, und als Er dann zum Ausgang schreitet, ist Er eine hocherhabene Majestät. In andachtsvoller Ehrfurcht, darin die Liebe immer höher lodert, folgen sie Ihm nach.

104 Hinter dem Liebetor, durch das sie gingen, schlägt UR den Weg zur ersten Sonne ein. Sadhana darf zu Seiner Rechten, Rafael-Agralea zur Linken gehen. Er enthüllt, dass, sobald die sieben Eigenschaften je einmal Tagesdominant gewesen sind, ein Großwerk¹ der Tat-Schaffung vollendet sei. Die Kinder zünden an URs Vollkommenheit ihre Herzensfreude immer heller an. – Gestaltet sich dadurch die Liebe, wie sie aufblühen sollte, indem Rafael seine Hand in die des Vaters schiebt, Ihn bittend anschaut, Redefreiheit zu gewähren? Welch freundliches Lächeln überstrahlt das wundersame Angesicht. UR sagt:

105 „Rede, Rafael, gern höre Ich die Sprache eines Kindes. Das ist Meine schönste Freude.“ In einiger Entfernung erhebt sich schon der Hügel mit dem Uraniel-Haus. Rafael sagt: „O Vater, allheiliger UR, wie gut Du zu Deinen Kindern bist. Ja – gut! Das kommt aus Deiner Güte, deren Lebenswasser unausschöpflich ist. In dieser königlichen Güte, dem GUT, liegt wohl Deine Wesenheit GOTT begründet, mit der Du am Liebetag uns Deine Offenbarung schenkst, wie wir es ernstlich kaum begreifen können. Dein Wesen enthüllt sich wunderbar! Du hast uns diesen Liebetag wie einen Feierabend zubereitet. Wahrlich, ist jetzt schon seine Fülle kaum zu messen, sage, mein Vater, was alles bringt uns noch der Tag?!“

106 „Viel Segen, Mein Sohn Rafael, viel Arbeit und manche bittere Entscheidung! Alles zusammen aber ist der Abend, den du fühlbar in dir trägst. Siehe zu und verliere nichts!“ „Verlieren –?“ Rafael sieht ernst empör. „Kann die Liebe oder eine andre Eigenschaft je etwas verlieren, o Vater?“ „Die Eigenschaft nicht selbst; denn sei gewiss: Mein Ich verliert nichts, auch wenn ein Kind sich selbst verliert und damit Meine Gabe, die immer bleibt, was sie ist!“

107 „Das macht Deine Heilsgüte, dass zwar ein Kind eine Deiner köstlichen Gaben durch Missachtung verlieren kann, die Gabe aber dadurch keine Ver-

änderung erfährt. Doch ich, Träger Deiner Liebe, habe mir geschworen, sie über alles hochzuhalten und durch sie das große Dienen aufzurichten, mit dem jedes Kind sein eigenes Ich verliert. – Aber noch eines höre bitte gnädig an, allgeliebter Vater-Gott.

108 Sieh, Du liebst frei, uns entweder als Kind oder als Beauftragter in die Schöpfung einzureihen. Du weißt ja, was am besten ist, und am Ende funkelt herrlich Deine Krone. Ich möchte, dass Uraniel mir in seinem Haus die Waage leiht, damit ich Kind und Beauftragten wiegen kann, bis es sich zeigt, was schwerer wiegt. Und das Schwerere, o Vater UR, sei unsere Wahl.“

109 „Bitte Uraniel; und gemeinsam prüfen wir dann das Gewicht. Doch erst mögen Uraniel-Urea uns ihre Pforten öffnen.“ Auf das Wort hat der erste Fürst gewartet. Schnell eilt er voran, um das Ordnungshaus für den Tag der Liebe herrlichst zu bereiten. Nachdem daselbst Gott alle segnet, ein Weihamt hält und dem Ordnungsträger seine schwere Tagesarbeit übergibt, die dieser in des Schöpfers Auftrag zugunsten der Liebe zu erfüllen hat, tritt anschließend Rafael vor und erhält von Uraniel das Zeichen seiner Hoheit.

110 „Was nimmst du als Gewichtssymbol, Mein Rafael?“, fragt UR. „Sieh, du kannst nicht nur sagen: Ich will wiegen oder wägen! Wähle etwas von den Gegenständen; Uraniel als Hausherr stellt sie dir sicher gerne frei.“ „Ja und nein, o heiliger UR“, erwidert Uraniel. „Ich bin unter Deiner Mächtigkeit des Hauses Herr. Grundeigentümer bist Du ewiglich. Nie erkenne ich einen andern Eigentümer bei mir an.“

111 „Dein Haus wird einst zur Grundstätte vieler Scharen; sollen sie Mich auch so anerkennen, und wie könntest du das tun?“ „Lass mich nachdenken, o UR, denn es trifft fast meine Frage, die ich stellen will.“ „Ich weiß es, Mein Uraniel. Also wollen wir erst wiegen.“ Da führt Uraniel freudig Rafael zu seinem Altarherd. Der Liebeträger wählt als Symbole einen Blütenzweig für das ‚Kind‘ und eine schwere Frucht für den ‚Beauftragten‘ und gibt Uraniel das Gerät. Die andern umringen beide Fürsten. Als Uraniel die Waage in die Höhe hebt, zeigen Zweig und Frucht einerlei Gewicht! Wie ist solches möglich?

112 „Die Liebe muss wiegen“, sagt er, „ist es ja ihr Schöpfungstag.“ Doch auch bei Rafael zeigt sich ein Gewicht, nachdem die Waagschalen ein paar Mal auf- und abgependelt sind. Fragend schaut der Fürst in Gottes heiliges Gesicht. Er durfte annehmen, dass eine der angegebenen Erscheinungsformen maßgebend wäre. UR schweigt. Es handelt sich absolut nicht um ein kleines Gleichnis, sondern um eine letztwillige Entscheidung. Jeder Fürst wiegt; bei jedem bleibt es gleich. Gütig tritt UR unter Seine Kinder, hebt die Waage mit Seiner Rechten hoch, und siehe da, der leichte Blütenzweig zieht tief, tief

¹ 1. Schöpfungswoche

hinab. Das Kind wiegt schwerer als der Beauftragte! Ja, muss es nicht so sein? Die Fürsten atmen auf. UR aber sagt:

113 „Ihr, Meine Fürsten, und Ich haben gewogen, aber noch nicht Meine liebliche Sadhana.“ Rafael gibt die Waage dem ersten Kinde; und nun zieht die Frucht tief hinab. Sadhana legt Zweig und Frucht auf das von UR geöffnete Ordnungsbuch. Stilles, inneres Forschen folgt. Da blendet Rafael förmlich die Erkenntnis. Aufleuchtenden Blickes geleitet er UR zum Thron, bleibt rechts davon stehen und sagt:

114 „O UR! bei nur einer Eigenschaft musste beides gelten; bei Dir, Allheiliger, allein das Kind, weil Du ein überaus herrliches Kindwerk schufst. Bei Sadhana jedoch, die als gerechtes Negativ das Werk verkörpert, musste die Frucht zur Geltung kommen. Das Kind soll gute Früchte bringen, denn diese sind die frei erlangte Kindschaft. Ich erkenne daraus Folgendes: Du sendest uns als Deine Beauftragten in Dein Schöpfungswerk. Sind wir so gut wie möglich unserm Amt gerecht geworden, so sollen wir als freie Kinder zu Dir heimkehren und Amt und Lohn allein in Deinen Händen ruhen lassen.

115 Die gelösten Aufgaben eines vom ewig-heiligen UR Beauftragten bringen Glück und Lohn im Licht. Allein, gerade in voller Demut als Nur-Kind zurückzukehren, das unter des Vaters Gnadenstrahlen stehen muss, will es höchste Vereinigung mit Ihm erreichen, das ist schwer! Doch wird es leicht, sobald das Kind das jubelnde Glück erfasst:

Heim, heim zum Vater,
zum Vater UR!

116 Liegt darin nicht zugleich die bittere und süße Last des Kreuzes, der Unterschied, der seine Aus- und Angleichung in Herrlichkeit erfährt, die Du, o Heiliger, dem hochgesegneten Mitternachtsborn entnimmst? Aber Dein von unsagbarer Güte überhauchtes hehres Angesicht will mich bedünken, als ob das Kreuz noch eine andere Bewandnis haben müsse. Und wie sollen wir zum Kreuze stehen? Als Kinder – als Beauftragte? Kann man ihm begegnen, wenn es Opfer und Schuld in sich vereint? Wie ist eine Mitopferbereitschaft als Beauftragte zu übernehmen? Oder wären wir so freiwillige Gesandte?

117 O UR, wie viel abgrundtiefe Rätsel türmen sich da vor uns aus dem Strahlenfeld des Liebezeichens auf! Nähme ich auch alle erkannte Liebe und alle Grundlebensstrahlen gemäß meines Anteils voll in Anspruch, den Grund ergründete ich doch nie, denn das ist Dein ureigener Grund, von dem Du uns jeweils so viel übergibst, wie der Fortgang eines Tagewerkes fordert. Aber nun stehen Uraniel-Urea im Recht ihres Hauses und sie sollen wirken. Ich bin

gewiss, dass Du, unser ewig-guter UR, Dein Sonnenlicht uns zur rechten Zeit leuchten lassen wirst.“

118 „Sohn Meiner Liebe, deine Erkenntnis als ein ‚Vollfunke‘ Meiner UR-Grundtiefe hat in jedem Herzen besten Widerhall gefunden. Geht ihr frei als Beauftragte ins Werk und kehrt frei als Kinder heim, so habt ihr das gesetzte Soll vollbracht! Das Kreuz überlasset Meinen Allmachtshänden, auch wie ihr als Kinder oder als Beauftragte ihm gegenübersteht. Doch seid gewiss: Die ‚freie Gesandtschaft‘, von der Rafael sprach, hat auch Mein Herz aufgenommen. Ich wiege sie – für euch zur rechten Zeit, am rechten Ort, als rechte Offenbarung!

119 Nun soll der Hausinhaber reden, denn ohne Ordnung lässt sich nichts aufbauen, fortführen noch vollenden. Das ist von Meiner urpersönlichen Vollkommenheit zu überstrahlen, ansonsten es keine Frucht bringende Arbeit geben kann. Darum walte deines Amtes, erster Fürst Meines Himmels.“ Uraniel und Urea stehen Hand in Hand vor dem Altarherd, während Rafael-Agralea ihren Stuhl einnehmen. Die Ordnung spricht:

120 „Ewig-heiliger UR, Schöpfer, Priester, Gott und Vater, heiliger Meister aller Ewigkeiten! Lass Dir in Gnade wohlgefällig sein, wenn ich die an mich gerichtete Frage erst vorbringe. Ein Wort steigt in mir auf: ‚Herr, ich und mein Haus wollen ewiglich DIR dienen!‘¹ In unserer Dienstbarkeit verankert sich die Anerkenntnis aller Deiner UR-Rechte. Es ist sicherlich auch leicht und schwer, dieses Haus, in dem ich vor Deinem wunderbaren Antlitz reden darf, so zu führen, dass geschieht, was ich zur Ehre Deines Hohen Hauses will.

121 Dir will ich zuerst dienstbar sein; der Lichtträger hat ja für den Tag das freie Dienen eingesetzt. Dieses in gerechter Ordnung und in freiem Gehorsam durchzuführen ist der Arbeit schwere Last. Gehe ich nun als Ordnungsträger in der Dienstbarkeit zu Dir und meinem Haus voran, so ist es leicht, die Kommanden nach den heiligen Geboten zur Anerkennung Deiner gerecht gestellten Bedingungen zu erziehen.

122 Meine Frage, erhabener Vater, betrifft eine Tiefe, von der ich ahne, dass sie ein Teil Deiner UR-Grundtiefe ist; und wir müssen es Dir überlassen, uns mit einer Segensantwort zu erleuchten. Nun sieh: Warum ist am Liebetag eine Schöpfungsfreiheitsprobe vorgesehen? Warum deutet alles darauf hin, dass sie eher eine Probe zum Verderb als eine zur fest gegründeten Heilserfahrung wird? DU bist doch unaussprechlich ewiges Licht und Leben; nichts gibt es neben oder außer Dir, das nicht Dein höchstpersönliches Eigentum ist.

123 Wenn aber das, wie möglich kann eine pure Freiheitsprobe UR-Jahre

¹ Josua 24,15

füllende Vorbereitungen bedingen? Oder gab es neben Dir eine zweite, untergeordnete, im gewissen Sinne aber unabhängige Kraft, der zufolge sich das so abspielen muss? O UR, hilf uns, die Probe zu bestehen!“ Ernst ist URs heiliges Gesicht und ernst ist, was Er sagt:

124 „Fürst der Ordnung, höre Mein Wort! Euch ist das Heiligste von Meiner Tiefe, Höhe und Weite in Raum und Zeit noch ein Geheimnis. Folglich ist Mein Inneres zu einem Teil euch noch verhüllt. Trotzdem habt ihr das herrliche Bewusstsein, dass Unendliches in Mir lebt. Vom Geheimnis, wie ihr heimlich bittet, kann Ich euch nicht lösen, weil das eine Löse von Meinem Leben wäre. Aber das Geheimnis für euch lösen, es euch auftun, das, Meine Kinder, kann geschehen!

125 Nun, Uraniel, zu deinem Besten eine Frage: Glaubst du, dass neben oder nach Mir eine zweite, untergeordnete, aber etwa unabhängige Kraft existiert? Wenn ja, wie möglich kann dadurch der Liebetag beeinflusst werden? Lass dir Zeit zum Prüfen, wir andern bereiten indes den Weg zur Wille-Sonne vor.“ UR begibt sich mit allen ins Freie, während Uraniel-Urea kniend Gottes Worte wiegen, ihre eigene Frage aber wägen. Als das geschehen ist, treten alle wieder ein. UR begibt sich auf den Thron, und Uraniel, am Altarherd stehend, spricht:

126 „Ewig-heiliger UR, guter Gott am schönsten Tage Deiner Liebe! Du allein bist von Ewigkeiten her die heilige, segnende, den Geschöpfen Licht und Leben bringende Macht, Kraft, Gewalt und Stärke! Deine Ordnung lehrte mich, dass unmöglich neben Dir ein anderes gewesen wäre, was nicht ursächlich in Dir war! Du hast uns Deine heiligen Ausgleichskriege offenbart, die Dein schöpferisches Gedankengut zur Gestaltung brachten. Also entstanden die UR-Jahre, das Erste neben Dir, nachdem Du zeit- und raumlos UR gewesen bist!

127 Es gibt neben Dir keine andere oder nachgeordnete Kraft, sie müsste sonst aus einer Deiner Eigenschaften kommen, was gleichbedeutend ein Zerspleißen Deines UR-Seins wäre. Das als Frage- oder Antwortrecht zu stellen ist wider Deine Heiligkeit! Wir tragen nichts davon ins uns. Das kommende Geschehen, dem so unvorstellbar ernste, doch herrlich-erhabene Vorbereitungen gelten, die Schöpfungstage füllen, kann seinen Ursprung in den Ausgleichskämpfen haben, deren hochheiliger UR-Grund freilich keinem, wenn auch höchstvollkommenem Kinde völlig zu enträtseln möglich ist.

128 Darum ist nun meine Bitte: Löse uns nicht vom Geheimnis, sondern binde uns an selbes an, damit wir – darin lebend – es nach unsrer Fähigkeit ergründen können.“ Die zweite Schlacht ist gut geschlagen: volle Anerkennung der alleinigen UR-Persönlichkeit und ihrer Macht! Sie

wird reich gesegnete Folgen nach sich ziehen, wie es sich an diesem Liebesmorgen nicht erträumen lässt. Ein wundersamer Schein aus URs Augen trifft den Sprecher und die Ersten, er spiegelt sich in der heller lohenden Opferflamme. Und UR spricht:

129 „Wohl dir, Mein Fürst! Du hast aus Meinem UR-Sein dem Tag ein Fundament gesetzt, weshalb deine Frage näher zu erörtern ist. Zwar ist davon das Tiefste noch nicht offenbarungsreif; doch die Zeit reift euch, in das sich Bildende hineinzuwachsen, was weit besser ist, als nur hineingelehrt zu werden. – Nun achtet auf Mein Wort!

130 Kein anderer als der erste Liebetag im Tat-UR-Jahr konnte Meines Hochziels schönste Werkfrucht bilden! Jetzt soll erstmalig Meine heilige Vierwesenheit in sich geeint zur Offenbarung kommen, um in der Liebe – gegründet auf alle vorwaltenden Eigenschaften und unter Heranziehung der Barmherzigkeit – auch die Geschöpfe in der Lichtflut ihres Geist- und Seelenlebens kundschaftlich zu vereinigen.

131 Innerhalb der ersten sieben Tat-Jahr-Tage, in der jede Eigenschaft zur Wirksamkeit gelangt, muss das an Mein Hochziel angeknüpfte Werk seine Probe voll bestanden haben. Ich bin UR, der Einzig-Vollkommene, und vollkommen sind Meines Wesens Teile! Diese ICH-Vollkommenheit kann nur in einer werkmäßig tätigen Vollkommenheit zu offenbaren sein, welche Letztere sich nicht auf Mich allein bezieht, sondern ebenso auf das herausgestellte Werk. Die Vollkommenheit ist Mein alleiniger Besitz, aber in sie schließe Ich alle Meine Werke ein!

132 Das lässt jedoch die Frage offen: Schuf Ich Unvollkommenes?! Dazu sage Ich ein Ja und ein Nein! Es ist stets primär, dass Ich, der UR, Vollkommenheiten aus Mir gehen lasse! Wäre es anders, müsste ja in Mir ein Unvollkommenes mitherrschend sein. Und doch bestätige Ich dies. Das hat nichts mit unserm vorausgehenden Lehrwort über die Unmöglichkeit einer neben Mir existierenden zweiten Kraft zu tun.

133 Vollkommen ist alles, was Ich zur eigenen Schöpferfreude und zur Schöpfungseligkeit der Kinder werden ließ und werden lasse! Das liegt aber unbewusst im Werk, was bedeutet: Es ist absichtlich eingekapselt, wie der Samentrieb im Samenkern. Das Werk sieht sich in dieser Hinsicht unvollkommen neben Meiner UR-Vollkommenheit. Gerade dadurch ist der Samentrieb aufs Äußerste zu freien Taten anzuregen.

134 Da enthüllen sich die hohen Fähigkeiten, die Meine bewusst freien Kinder in sich tragen. Das Geschöpf spürt also zu seinem Besten das persönlich Unvollkommene in Abhängigkeit vom Schöpfer. Und das ist gegeben! Der Teilgeist erkennt die UR-Vollkommenheit, die Seele ist der Sehnsuchts-

träger, und das Kind kann sie unter Angleichung der eigenen kleinen Vierform an Meine hochgesetzte Vierwesenheit im Eignungsprinzip der sieben Grundlebensstrahlen gut erlangen, und zwar entsprechend seiner Größe im Verhältnis zum ganzen UR-Sein.

135 Dahinein sind Entwicklung und Fortgang als Aufgabe eingebaut. Würde der Teilgeist seine funkenartige Vollkommenheit erkennen, so erstarrte er zu toter Ruhe, weil geschöpflich inkarniert – oder Ich müsste ihn zur selbst erwerbenden Vollendung treiben. Da aber hätte Ich, wie oft gesagt, Mir keine Werke zu schaffen brauchen. Denn Meine Machtentfaltung ist in Mir die Gleiche wie außer Mir!

136 In die gefühlte Unvollkommenheit die Vollkommenheit so hineingelegt zu haben, dass das Wesen seine Zunahme wie aus sich selbst erlebt, sind Wunderwerke ersten Ranges. Das zu erkennen, wird die Zeit eure beste Lehrmeisterin sein. Eines sei gesagt: Jede erreichte Vollendung bringt hohe Seligkeit und eine neue Schau! Also richtet sich der Blick auf stets Höheres, und ist jede erlangte Höchsthöhe die Unterstufe in einem neuen Arbeitsteil. Doch das ist nicht ohne Freiheitsprobe zu erreichen. Sie ist die stabile Brücke über den sich fortwährend aus MIR entfaltenden Lebensstrom.

137 Jeder kann bei erlangter Einung der Vierwesenheit unter Zuhilfenahme der sieben Eigenschaften in Mein UR-Ich eingehen, wobei sein Trieb des Lebenskeimes eine schöpfungsreife Frucht erzielt. Das bezieht sich nun auf jenen Frageteil, Urael, warum die Probe in der euch angekündigten schweren Art vor sich gehen soll.

138 Wir beschließen nun das Werk im Ordnungshaus und wandeln weiter.“ UR hält ein Hochamt, und der Chor durchbraust die Sphären. Überreich beschenkt folgen sie den Spuren dieser Herrlichkeit, die ihre Bahn markiert. Im Haus des Willens bringt nach der für den Tag gegebenen Segnung und Weihe der zweite Fürst seine Frage vor. Er sagt:

139 „Hochheiliger Herr und Gott! Mächtig bist Du uns erschienen und breitest Deine göttliche Gewalt vom Aufgang bis zum Niedergang der UR-Ewigkeit in Raum und Zeit vor uns aus. Frage und Antwort, warum solch bittere Erprobung nötig ist, trotz der in das Geschöpf weise eingezeugten Keimvollkommenheit, haben wir dank Deiner Güte nun erfasst. Ich frage: Was für eine Probe wird es sein?

140 Wir wissen, dass sie im freien Willen vor sich geht. Das aber ... O UR, ich sehe einen Schöpfungssturz voraus! Aber die Erkenntnis, dass auf solchem Weg allein den frei Geborenen die Fruchtvollkommenheit zu erlangen möglich ist, gibt uns die Kraft, das Kommende auf uns zu nehmen. Doch das Wie der Probe als zweiten Frageteil mögest Du in Güte uns enthüllen, soweit es für

uns dienlich ist. Ich will nie das Schwert in Händen halten ohne Wissen: Was kann ich schützen? Was darf, was muss geschlagen sein?

141 Das ist im Kreuze Deiner Gottesliebe, in der Macht der gerecht gestellten Bedingungen und der Auswirkung des Wille-Freiheitsgesetzes stets zu prüfen, um frei gehorsam die hohe Fruchtvollkommenheit sich zu erwerben. Sucht uns aber jene schwere Probe heim, so lass mich, hoch geliebter UR, das Schwert mit beiden Händen über Dich und Deine Werke heben, Dir zur hehren Freude und uns zu einem guten Segen.“ Michael-Elya knien nieder, ihr Symbol haltend, das – wie jedes Hauszeichen – inmitten des Altarherdes vor dem Opferfeuer liegt. Dann treten sie vier Schritte zurück und harren der Antwort. UR sagt:

142 „Zweiter Fürst, dein Wort ist wahr und führt mit sich den Segen einer Seligkeit, den Frieden der Vollendung in gerechtem Werkanteil der Schöpfermacht und Meines Willens. Aus diesem Anteil kannst du schützen oder schlagen. Doch siehe, leicht wirst du das Schutzbedürftige erkennen; ja, du wirst lieber schützen wollen. Auch wo dein Geist den Schlag verlangt, wird deine Liebe um Erbarmung bitten, die Geduld in dir um Segen und um Vergebung aus dem Recht.

143 Bedenke – wäre Meine Sadhana der Probe erstmals nicht gewachsen, so kann nicht Ich der Schläger sein, weil dann das erste Kind einer Auflösung kraft des gerechten Grimmes Meiner Gott-Gewalt ausgesetzt wäre. Nur gleichgestellte Kräfte dürfen solchen Falles handeln. Ja:

Kein Kind soll
eine Schöpfungsgewalt
erleiden!

144 Nun, Michael-Elya, was würdet ihr bei Sadhana tun: schützen oder schlagen? Prüft die Frage; wir ändern bahnen den Weg zur nächsten Sonne vor.“ Am Brunnen gibt UR freundliche Arbeitswinke, während im Haus die schwere Entscheidung fallen soll. Als auch hier die Klarheit leuchtet, treten UR und die andern wieder ein. Michael sagt:

145 „Ewig-heiliger UR, Herrscher der Unendlichkeit! Die Frage haben wir mit des Schwertes Macht gemessen; Du aber wolltest unsre Antwort gnädig messen. Du gabst Sadhana, Dein schönstes Kind, als Beispiel an, weil Du der höchste Opferträger werden kannst. Ich erkenne, dass der Ausgleichskampf zum ersten Einsatz die zwei höchsten Personen fordert; denn nur dadurch würde alles Folgende erfasst.

146 Du aber, o UR, wirst immer und ewig der Ausgleichsträger sein! Du allein bist das Fundament des Kampfes und des Sieges; und auf

diesem Fundament, nicht durch dasselbe, fällt die Entscheidung durch das Schwert, das dann allerdings dem hocherhabenen Ausgleichsträger allein zu übergeben ist! Doch stets im Sinne, wenn sich die Kinder in allen Grundlebensstrahlen gemäß Deiner Grundordnung unter die Liebe als dem Tagesdominanten anbetend neigen.

147 Welche Rechtsart gibt dem Schwert die Macht: das Schützen oder das Schlagen? Beides war bisher noch nicht gültig! Dennoch fordern alle reich gefüllten Tage die Erwägung an. Könnte also unter ‚direkt gewolltem Einfluss Deiner Liebe‘ bei einem ‚Unbestanden‘ der großen, uns noch vollständig verdeckten Freiheitsprobe nicht gerade das schützende Schwert den viel höheren Sieg erringen als ein gerechter Schlag, der im Sinne Deiner Heiligkeit erfolgen müsste? Geschähe einst Dein angeführtes Beispiel, so sage ich Dir, allheiliger UR: ich werde unsere liebliche Sadhana immer schützen! Du hast ja Deine hocherhabene Gottesliebe für den sechsten Schöpfungstag umfassend als Segen und Frieden gebenden UR-Strahl eingesetzt!

148 Hätte ich als Engelsfürst einer bestimmenden Eigenschaft für Deine Schöpferherrlichkeit einzutreten, so könnte wohl ein Schlag an einem Fallkind zum Schutze werden. Denn indem ich's schlug, bewahrte ich es vor Vernichtung durch den Sturz und böte ihm kraft Deines hohen Schöpferwillens eine Möglichkeit, unter dem Schutz des Schwertes und des Kreuzes die letzhöchste Einsatzprobe zur Vollendung Deines Tat-UR-Jahres zu bestehen! So spricht der Wille für die Liebe!“

149 Hoch aufgereckt, königlich stolz steht der Fürst vor der Gottheit, jetzt schon Sieger, wo er Wille und Liebe zu göttlicher Gewalt vereint. Er hält das Schwert erhoben, sichtlich in Schutzstellung. Dies Königliche, in dem sich Kühnheit und Sanftmut eigenartig paaren, geht auf alle Ersten über, die rasch um Michael-Elya einen Halbkreis bilden. Sadhana steht unmittelbar unter dem Schwert. Und UR? Fängt Er diesen königlichen Machtstrahl auf, den Er geheim dem kühnen Streiter übergab? Könnten Menschen so den Lichtrecken sehen, verständlich wäre, wenn sie glaubten, er sei der Größte unter allen. Der Unterschied zwischen dem König und seinem Ritter tritt jedoch zutage. Und der König UR von Ewigkeiten spricht:

150 „Mein Willeträger! Gut ist deines Herzens Spruch und gerecht die Kraft deiner Persönlichkeit, die du dem Werke dienstbar machst. So sah Mein UR-Wille es voraus, als Ich in Meinen Schöpferkämpfen Mir selbst ein erstes Hochziel setzte. Ist's nötig, so muss geschlagen werden, aber – nicht zerschlagen! Schützt in diesem Sinn ein Schlag, so richtet er ein Hingestürztes friedensmäßig wieder auf, wonach Ich dann mit allen Kindern einen reichst gesegneten Feierabend des Liebetages halten will! Derselbe bringt die

Stärkung nach schwerem Kampfesleben für Meinen heilig-wahren Ruhetag, für den Schöpfungsfeiertag im Lichtbrand der Barmherzigkeit.

151 Nun wird das im Sinne beider Grundfundamente so geschehen. Reich erblüht Mein Werk, und herrlich reich werden seine Früchte sein! Zeichen und Symbol des Sieges haben dadurch Meine Kinder ganz zu Recht; nicht aber, weil Ich des Rechtes Macht gewollt erteilte, sondern auch einem Kind die freie Machtentscheidung gab. Darum merke auf, Mein Willefürst. Du trägst das Schwert als Waffe eines Rechtsanspruchs! Denn deines Willens Liebe wird auch beim schwersten Schlag noch immer höchstes Schutztum sein. Du richtest auf, du bringst zurück, was Meinem Königshaus verloren ginge!

152 Doch nun zu deiner Frage, da nicht nur ihr Kinder einer Antwort harret, auch das Werk lauscht darauf. Noch spürt ihr das geheime Beben nicht, das den Liebetag durchläuft. Dennoch ist das Ahnen da, es wächst mit dem Tag, nimmt im Lichtstrahl der Erkenntnis zu, und bald wird es offenkundig sein. – Nun höret auf Mein Wort:

153 Die Freie-Wille-Probe erstreckt sich zwar über die ganze Schaffung, doch dem gegenüber sind als erstes Fundament die Mir vorbehaltenen, gerecht gestellten Bedingungen eingesetzt. Daran ändert sich ebenso wenig etwas wie wenig sich an Meinem UR-Ich etwas ändert! Was ihr bisher davon tragen konntet, war der Auftakt dessen, was wirklich wird. Ich ließ euch mit den Werken wachsen und gab im Vorhinein, was frei geborenen Kindern zu wissen nötig ist.

154 Auch jetzt gab Ich zu euerem Heil euch nicht die ganze Wahrheit preis. Was aber aus dem UR-Quell den vier Nach-Mitternachtsstunden zugeflossen ist, das nimmt zusehends vom Tage Besitz. Es überflutet förmlich alles Schaffen. Daher gilt es, euch mit dieser Segensflut vertraut zu machen. Bei Überbeanspruchung der erforderlichen Kräfte lassen sich diese leicht aus Meiner Kraft ergänzen und erneuern.

155 Einer Sache bewusst begegnen setzt voraus, sich mindestens darauf vorbereitet zu haben; erst dann entsteht ein Nutzen. Der Liebetag, an dem die sieben Grundlebensstrahlen in Ausübung durch Meine Vierwesenheit konzentrisch herrschen, hat nicht bloß das unmittelbar aus Mir strömende Leben aufgrund der Bedingungen zur sich steigernden Entfaltung eingeleitet, sondern gleicherweise auch das Mittelbare des freien Willens und der ihm anhaftenden Erscheinungen.

156 Daraus steigert sich aus Meiner Macht, Kraft, Gewalt und Stärke außer dem von Mir bewusst gelenkten Werk ebenso das ‚geführte Werk‘, gleichgültig, ob ein Lebewesen noch im geschöpflichen Sein wurzelt, ob es zum Geist-

und Seelenwesen heranzubilden ist oder schon aus der von Mir zubereiteten freien Kindschaft sein Dasein besitzt.

157 Was will das besagen? Ist damit die Probe vorgesehen? Meine Ersten, hier könnt ihr den Schlüssel zu euch nehmen, der das noch bestehende Geheimnis öffnet. Denn nur, wenn Meine Macht, Kraft, Gewalt und Stärke dem Freie-Wille-Gesetz die ganz gleiche Entfaltungsmöglichkeit durch Meine Kinder bieten, wie es die Mir vorbehaltenen, gerecht gestellten Bedingungen tun, und darüber hinaus die vier UR-Substanz-Zentren über Bahnen der gelenkten Werke, also über die Bedingungen den Kindern zur ganz persönlichen Anwendungsmöglichkeit überlassen werden, dann erfüllt sich Mein höchst gesetztes Ziel!

158 Das bedeutet: Während der Probe überlasse Ich im Vorbehalt den Kindern die vier UR-Substanz-Zentren auch im Fundamentsbereich der Bedingungen. Sie sind während ihrer Probezeit entsprechend ihrem Alter anteilfähig, die Schöpfermacht – soweit gegeben – anzuwenden. Kurzum, es steht ihnen frei, an Meine Stelle zu treten!

159 O Meine Kinder, warum erschrecket ihr? Während aller Tage war es euch bewusst geworden, dass Ich UR alleinig bin! Das bekundet für Mich alles: Leben und Werk, Erschaffung und Erhaltung! Es war immer eure höchste Wonne, Mich allein im königlichen Regiment zu wissen. Und nun sollt ihr, von niemand anderem gezeugt und eingeboren als von Mir, dem ewig-heiligen UR, dem Ewig-Einzigen und Wahrhaftigen, neben Mich erhoben werden? Das ist euch ein unlösbares Problem, und eure Demut kämpft bereits um den Erfolg der Probe.

160 Ihr seid um die Kommenden besorgt, die den Aufbau des Tat-UR-Jahres im Einzelablauf nicht erlebten, und fragt, ob ihnen die gleiche Möglichkeit gegeben wird. Ja, Meine Ersten, denn Mein Kindwerk umfasst alle Kinder! Zwar braucht jedes nur gemäß seiner geistig-natürlichen Erkenntnis eine Probe abzulegen, doch das eine bleibt sich gleich: Entweder wird die Probe bestanden oder es tritt der Übergriff ein!

161 Von einem zum andern UR-Wendepunkt habe Ich auf diesen frei entfaltungsfähigen Liebetag mit ganz gleicher Strahlkraft der übrigen Eigenschaften hingewirkt. Darauf stützte Ich Meine UR-Majestät; und das Tat-Jahr-Ende soll die Mir eigen gehörende Höchstvollendung den Kindern offenbaren. Ist der UR-Zyklus mit den acht Jahren vorbei, so werden in einer Nacht, die euch Ersten auch nie angedeutet werden kann, werkartig neue Form und neue Wesenheit gezeugt.

162 Nun folget Mir, denn auch die Weisheit soll das Ihre tun.“ – Im Hause Zuriels geschehen auch wieder Amt, Segnung und Frage. Zuriel-Helia halten

während der Rede und Gegenrede ihr Hoheitszeichen fest: die silberne Sichel. Zuriel spricht:

163 „Allheiliger, der Du Dein Gotteshertz vor uns geöffnet hast, der Weisheitsträger steht vor Deines Angesichtes Ewigkeit. Die Liebe Deiner Worte nahm ich auf. Es geht um die Geschöpfe, die Du in den Kindstand hoch erhoben hast. Die Weisheit muss ihre Leuchtkraft in unendlicher Schaffung spiegeln. Und die Klarheit über das Geheimnis muss jene Stunde bringen, in der die vier Tagesgrundfragen auf dem Schöpfungsherd für beide Fundamente aufzuopfern sind.

164 Aus der Opferung kann eine Antwort umfassend die Klarheit über die UR-Substanzzentren ergeben, was wir hernach frei bewusst uns dann anzueignen fähig werden. Guter Gott, der Du die Fülle gnadenvoller Klarheit aus Geduld und Liebe dargeboten hast, löse uns in Güte das Geheimnis meiner Frage, die also lautet:

165 Was wird damit bezweckt, erst die noch unverständliche Freiheit uns zu überlassen, der zufolge – über die Gewalt hinausgreifend – nach der ‚Macht‘ Deines ureigenen Schöpferturns zu langen wäre, was richtig ‚ein Erheben über Dich‘ bedeutete, dass dann – wenn nötig – ein Schöpfungsoffer folgen muss, durch welches die Verfehlungen der Schöpfungsfreiheit wieder ausgeglichen werden sollen? –

166 Du sagtest, dass das Werk als höchst vollendet gilt, wenn jene Probe völlig frei bestanden und durch sie oder durch den Opferweg der einzig heilige Sieg errungen sei. Worin wurzelt er? Mit unerhörter Langmut hast Du, All-Vater, uns belehrt. Hier aber handelt es sich um den einen Sieg, der die Unendlichkeit erhaltend trägt! Was mich, den Weisheitsfürsten, nicht erhellet, ist, dass jemand selbst bei höchstem Freiheitsanspruch auch nur gedanklich an Deine Stelle treten wollte, geschweige denn im Wort oder gar mit einer Tat!

167 Könnte Deine Heiligkeit solch Frevel dulden? Hätte sie nicht zu bedenken, dass ein Schöpfungsoffer Sühne fordern muss, um erst nach der Sühne eine Schuldbefreiung zuzulassen! Ich will die Sichel zum Ernten statt zum Mähen schwingen, alles Brauchbare an den Früchten retten, damit sich jede Deiner Scheuern füllt, o UR.

168 Du hattest mir und dem Träger Deines Ernstes aufgetragen, Deine Heiligkeit gegenüber ungerechter Inanspruchnahme des zweiten Fundaments zu schützen. Es wäre ja ein schreckliche Sühne heischendes Antasten Deiner Heiligkeit, wenn ein Kind nach Deinem hoherhabenen Stuhl verlangte. Künde es uns an, heilig-guter Herr und Gott, dass wir um Deiner Werke willen ganz gewappnet sind.“

169 Schwere Stille lastet auf den Kindern. Warum erst die eher zur Vernich-

tung führende allzu große Freiheit und dann – zwar erlösend – ein ach wie bitteres Schöpfungsoffer?! Und dass UR Seinen Schöpferanteil daran trägt, sehen Seine Ersten fraglos ein. Er hebt leicht die Rechte, so, als lege Er sie lösend auf ein Unsichtbares, zugleich mit dieser Löse ohne Zwang ewig bindend. Er spricht:

170 „Fürst Meiner Weisheit! Mein priesterliches Licht bestrahlt das Tagewerk hell und klar, so dass keine Schatten aus der Freiheitstiefe dämmern, sondern mit dem ersten Einsatz ihre werdende Vollendung zum Ruhme dessen kommt, der euch Worte heiligenden Lebens als ständig steigernde Kräfte spendet. Würde aber dieses Licht in seiner Vollkraft leuchten, dann wäre eure Freiheit ebenso bedingt wie alles andere unter Meiner bewusst gewollten Willensführung Stehende. Denn Licht sende Ich fortgesetzt aus der UR-Ewigkeit in Raum und Zeit; und frei bewusstes Leben bringt es in die UR-Ewigkeit zurück!

171 Will Ich der allein Bestimmende sein, so sei dem Licht kein Zügel angelegt; es flute aus dem Quell der Mitternacht über alles Schaffen hin. Freilich würde so das frei Geborene als Lichtsubstanz sein Ende finden! Das Licht hat Meine volle Macht, Kraft, Gewalt und Stärke; unbegrenzt füllt es Mein UR-Sein aus! Es wäre zu erwägen, ob Ich's urmäßig strahlen lasse zum Zweck, den verborgenen Sinn des Gegenübers von Freiheit und Opfer im Voraus zu enthüllen, der am Beginn des Geschehens dessen Ende schon auflösend offenbarte.

172 Ob damit Mir, euch Kindern und dem Werk gedient sein wird, hast du, Mein Fürst, jetzt zu entscheiden, bevor Ich eine Antwort gebe. Ich bereite nun den Weg zur Ernst-Sonne vor; denn in Meines Gott-Herzteiles Tiefe, Höhe, Weite und Nähe soll alles seine ruhevollte Heimstatt haben.“ Ein geeinter Kämpfer bleibt zurück. Zuriel-Helia halten die kostbare Sichel noch immer fest. Sie prüfen! Und als sie im Herzen die reiche Ernte URs erblicken, da öffnet sich die Pforte, und Er tritt mit den andern ein. Zuriel verneigt sich tief und sagt:

173 „Wohlgeprüft haben wir des Lichtes schwere Frage. Geprüft im Zeichen unsrer Sichel, die einst das Tagewerk ernten soll, ist auch, ob und inwieweit der Gottheit, ihren Kindern und dem Werk es dienlich sei, das Licht bis zur letztmöglichen Offenbarung einzusetzen, um Beginn und Ende, Freiheit oder Opfer auszuwiegen. Die Aus- und Angleichungen müssen wir zuerst erkennen. Es wird sonst nicht möglich sein, die fast unbegrenzte Freiheit während einer Schöpfungsprobe unter den freien Gehorsam zu zwingen, wenn nicht auch der Blick über das aus dem Freiheitsanfang aufsteigende Schuldende geöffnet ist!

174 Den einzigen Entscheidetag jedoch des Lichtes ursächlicher Essenz ungedeckt auszusetzen, um das besagte Ende zu erkennen, billige ich nicht, wie wenig die Heiligkeit des Allerhaben in vollster Souveränität offenbart werden kann. Das wäre weder Dienst noch Gegendienst, den UR leistete und forderte! Doch wie viel vom Lichte vorzuschauen ist, so viel muss konzentrisch auf Raum und Zeit vereinigt sein, wo und wann die Probe der entscheidenden Schöpfungsfreiheit der Kinder beginnt. Also nicht die unschaubare UR-Flut, sondern jener vom unerkannten Lichtmeer ausersehene Strahl, der der Liebe dienen sollte, ehe denn die Hand des Schöpfers das Tat-UR-Jahr aus Seinem UR-Sein hob, soll die Klarheit allen Kindern bringen.

175 Im Lichtmeer bleibe Du, o UR, Du Ewig-Heiliger und Wahrhaftiger! Niemand außer Dir und keine andere Kraft als die Deinige kann die UR-Flut schauen oder sich hineinbegeben mit dem Gedanken, das zu bleiben, was er sei! Allein im Lichtstrahl der schöpfungsweiten Grenze lasse, heiligerbarmender Gott, uns und alle Kinder unter Deiner Führung mitbestimmend, mitführend, mittragend und mitopfernd sein. Damit wäre uns gegeben, vorbereitet in die Freiheitsprobe einzutreten und das dem Werk gesetzte Hochziel nach der Ordnung Deiner Allmächtigkeit und Schöpferherrlichkeit mit beizubringen!“

176 So kann auf dem Weisheitsboden die Erkenntnis blühen; und ihr Träger vermochte diese Türe aufzustoßen. In UR treibt der Lichtstrahl zur Tagesoberfläche hoch, um zu tun, was der Fürst und Hüter des dritten Schöpfungstages für den sechsten Tag der Liebe angefordert hat. Die Ersten stehen schon inmitten der heiligen Flut, vom Lichtmeer ewiger Güte und Gnade eingehüllt. – UR antwortet:

177 „Hüter Meiner Heiligkeit! Gerecht hast du gefordert, gerecht gebe Ich! Also steht Mein Strahl bereit, jedem Kind zu helfen. Zuriel-Helia, ihr habt als Eigenschaftsträger Meinem Werke das gebracht, was ihr im Wort der Zukunft anheim stellet. Ihr könnt nicht ahnen, wie und auf welche Weise sich Mein Werk in eurer Klarheit spiegelt. Ich allein sehe das dadurch offenbarte Ende.

178 Beantworte Ich mit deiner Klarheit deine Frage, so wird es euch leicht möglich sein, das Werksoll aufzunehmen und zu vollenden. Schon die Art zu fragen war ein gutes Licht. Du fragtest nicht nach dem Zweck der Freiheit und des Opfers, sondern richtig nach dem Zweck des Unterschieds zwischen beiden. So ist dir keines von beiden eigentlich verborgen, sondern ihr ausgleichender Übergang. Und über das will Ich sprechen. Damit wird auch noch das wenige Verhüllte aus dem Zweck der Freiheit und des Opfers kundgetan.

179 Seht, würdet ihr Mich in Meiner dem Werke angepassten Form nicht

schauen, stünde Ich nicht inmitten des unsichtbaren wie auch des sichtbaren Werdens, wahrlich, unmöglich wäre euch, die vier Zentren in euch zu vereinigen. Der Übergang und der Ausgleich in geistig-essenzieller Art kann nur dadurch – auch in Mir – so erfolgen, indem alles Werk kraft Meiner Macht Mir untergeordnet ist, Ich aber in Meiner UR-Freiheit Mich diesem Werke unterstelle.

180 Meine liebliche Sadhana und liebe Engel, dies zu begreifen ist nicht allzu schwer. Wenn ihr Mir und Meinem Werke unter Nutzenanwendung der Bedingungen gehorsam seid, so besitzt ihr vollen freien Willen und macht Mich eurer Liebe zu Mir untertan! Bringt ihr das in puncto Freiheitsprobe fertig, da vereinigt ihr in euch auf der Basis Schöpfer und Geschöpf die vier UR-Substanz-Zentren in ausgeglichener Harmonie. Damit stünde jedes Kind in Meiner hohen Harmonie!

181 Nun der Unterschied: Nur-Freiheit würde Meine Macht zum Untertan haben wollen, während der Gehorsam Mich eurer Liebe dienstbar macht! Den Machtversuch anzustellen bringt einen Tod, der erst in letzter Freiheitsphase wieder aufzuheben wäre. Ja, eine Mitregentschaft gehorsamsfähiger Kinder, seht, nichts leichter als solches kann geschehen. Der Zweck des Unterschiedes zwischen Freiheit und Opfer besteht also darin, gerade aus seiner schieren Unüberbrückbarkeit die Macht Meiner Persönlichkeit anzuerkennen!

182 Zwingt Mich die Kindliebe zu freiem Dienen oder Helfen, so stelle Ich Meine UR-Persönlichkeit in einer Weise dar, die jetzt noch nicht zu erfassen wäre. Durch freien Gehorsam steigt ein Kind zur wirklich angepassten Machtvollendung auf; unter ungerechter Beanspruchung der Freiheit zerbrecen Tiefe und Höhe des Geschöpfes. Das enthält den Sieg für die Probe und das Opfer. Denn die Probe setze Ich, das Opfer bringe Ich! Die Probe gibt Mir den Sieg, Mein Opfer aber – vernehmt es wohl – sichert Meinen Kindern ihren Sieg!! Der freie Gehorsam ist zugleich die kindlich höchste Opfergabe!

183 Nicht ganz leuchtet euch das ein; ihr wähnt, es wäre umgekehrt. Ja, wenn ihr aus eurer Tiefe zu Meiner Höhe blickt, kann aus eurem Körnlein Wahrheit eine schöne Sonne herzustellen sein. Doch seht ihr es von Meinem Worte aus, werdet ihr die Klarheit des Gesagten haben und mit ihr euer Wahrheitskörnlein eng verbinden können. Seid ihr Mir frei untertänig, so muss folgerichtig dann der Probesieg des Werkes in Meine Hände fallen! Hat eure Liebe daraus und noch auf einem andern Weg Meine Liebe – sich opfernd – dienstbar gemacht, dann wird der Opfersieg als Gegenleistung Meinem Kindwerk anvertraut!

184 Die Möglichkeit, es könne jemand wirklich nach Meinem Machtstuhl streben wollen, lässt euch erzittern. Im Reichtum Meiner Liebe, die aus Meinem Antlitz euch entgegenstrahlt, seid ihr kaum fähig, den Gedanken aufzunehmen. Trotzdem zeigt sich daraus auch der große Spannungsbogen, der zumal auf dieser Bahn seine höchste Tragfähigkeit durch Meine hehre Liebesmacht beweist.

185 Kommt es zum Äußersten, so steht einst Gewalt wider Gewalt. Dann gibt es nicht allein aus der Freiheit einen Schöpfungskampf, sondern gleichzeitig eine Schöpfungshärte, deren Subversionskraft¹ kein Kind widersteht. Aber diese Härte ist der Bürge für Meinen Schöpfersieg!

186 Ein solches ‚Nach-dem-Machtstuhl-Greifen‘ kann gemäß der Art des Tat-UR-Jahres auch tatsächlich und nicht nur verborgen wünschend vor sich gehen. Alle Entscheidungen aus Bedingungs- und Freiheitsgesetz erfolgen in der Tat, wenn sie freilich auch Gedanke und Wort zur Wurzel haben müssen. Diese, wie die UR-Jahr-Folge zeigen wird, gab Ich als guten Nährboden für gerechte Taten im Voraus, notfalls im Prinzip der Freiheit als Barriere, damit keine unüberlegte Tat allzu leicht geschieht. Gedanke und Wort sollen eines Kindes Zügel sein.

187 Doch seht, könnt ihr bange sein, wenn Ich für euch Meinen Opfersieg, euren schönen Gehorsamssieg Mir aber selbst verwahre?! Oh, ihr denkt bangend an das Schöpfungsleid! Das kann freilich bitter werden; fast auf den ganzen Liebetag können schwere Schatten fallen. Ich jedoch“, und UR richtet sich in Seiner Majestät plötzlich auf, dass erstmals Sadhana und die Fürsten unter der Königsgewalt ihr Angesicht verhüllen, sie können es nicht frei ertragen:

„Ich halte Meine Arbeit in den Händen,
die von UR-Ewigkeit her gewohnt sind auszuführen,
was sie begonnen haben!“

188 Eine Weile lässt Er Seine Macht ruhig wirken; es muss sein. Bald aber spricht Er wieder gut und tröstend, ja so liebevoll, wie es die Ersten bisher auch noch niemals hörten:

189 „Meine Kinder, habt keine Angst vor Meiner Macht und Herrlichkeit! Achtet sie und betet an, wenn Ich zu höchstem Zweck Mich also zeige. Das geschieht, wenn es unbedingt sein muss. Lasst Mich eure freundlichen Gesichter sehen, in denen eine Mir sehr wohlgefällige Liebe wohnt.“ Vom Liebeklang bezwungen, schauen die Kinder auf. Und sieh, der gute Gott und Va-

¹ Umsturzskraft

ter steht mitten unter ihnen mit weit ausgebreiteten Armen. Da fliegen sie Ihm zu, da ruhen sie an Seiner Brust, zitternd vor Freude und Seligkeit. – Nach dem Hochamt wird der Weg zur Ernst-Sonne angetreten. In seinem Haus spricht Muriel, mit Pargoa Hand in Hand am Altarherd, dessen Feuerschein die silberne Kelter sonderbar beleuchtet.

190 „Erhabener Herr! Der Ernst steht vor Deinem Angesicht, um Deine Heiligkeit zu schützen, dem Werke zu erhalten, weil es ohne deren Anteil nicht bestehen kann. So lange ich schon lebe, steht Deine Heiligkeit vor meiner Seele, die sich ständig fragt, wie sie ein Bewahrer wäre. Aber erst des Tages Kostbarkeit gab mir ein Bild.

191 Noch ist's die letzte Klarheit nicht; doch sie kommt, wenn Werk und Aufgabe gleichmäßig reifen. Darum bitte ich, allgeliebter UR, lass mich meine Frage stellen und gib Antwort als weiteren Baustein für unsere Standhaftigkeit. Denn wir wollen jene Richtung und den Lauf behalten, die auch vom Kindwerk aus Deinen Aufbau und das vorgesehene Hochziel rechtfertigen.“

192 Ein hehrer Ernst geht zwischen UR und dem Engel hin und her; doch er belastet nicht, er erzeugt ein herrliches Gefühl. Selig preisen alle ihren UR, der ihr GOTT geworden ist. Und selig preisen sie sich selbst. Das Schöpfungsschicksal droht, aber es verdunkelt nicht ihre große Freude, die sie nun im Liebe-Licht erleben. Und UR spricht:

193 „Mein Engelsfürst, gewaltiger Cherub, sanfter Seraph! In Gerechtigkeit kann die Schöpfung dein Begehren tragen. Darum lass den Tag die Frage deines Herzens hören.“ Auf diese Aufforderung hin nehmen Muriel-Pargoa die Kelter zur Hand, und Muriel erwidert:

194 „Heiliger Schöpfer, Priester, Gott und Vater! Du hast an Deiner Offenbarung nicht gespart, um uns einen Teil von Deines Reichthums Herrlichkeit zu geben. Ich wiederhole: Die Ordnung drang in das Warum der großen Freiheitsprobe ein, der Wille in die Last, die Weisheit in den Zweck; und so wissen wir an sich den Zusammenhang zwischen Deinem Schöpfungsziel und dem über die Probe hinführenden Weg. Du hast uns wahrlich in der Blüte Deines hohen Liebetages schon die reiche Frucht gezeigt. Aber es kann keiner von uns sagen, nicht auch den schweren Schatten miterkannt zu haben!

195 Zwar ist's noch nicht im hellsten Licht zu sehen, weil Du nicht nur Deinem Kindwerk, sondern auch Dir selbst Aufbau, Richtung, Lauf und Ziel vorgezeichnet hast. Und Du zuerst bist in allen Dingen höchstmächtiger Erfüller! – Sollen aber Deine Ersten das Tat-Jahr-Ziel erreichen, so fehlt uns eines noch zu wissen. Die Freiheit scheint mir vorerst kein Freund zu sein; sie kann uns von Dir scheiden! Was trüge uns solch Leben ein? O mein UR, sogar Deine Güte könnten wir verlieren! Darum werde ich der Freiheit notfalls als ein

sein Gut verteidigender Feind begegnen, eher noch auf sie verzichten, als DICH durch schmählichen Tausch verlieren.

196 Meine Frage ist an Dich und das Werk gerichtet: Wird die Macht der Freiheit nur aus ihr selber herzuleiten sein oder auch mit aus der Probe? Ist die schöpferbefähigte Macht allein aus der Freiheit zu entnehmen, so müssen wir uns vor ihr allen Ernstes hüten, weil wir den zweiten Fundamentsträger anerkannt und in den gleichen Rang erhoben haben wie die DIR vorbehaltenen, gerecht gestellten Bedingungen. Aber kommt die Freiheitsmacht auch aus der Probe, so sind wir sicher, dass Du uns behütet und erhältst. Denn Du prüfst uns in der Freiheit des Gesetzes, das im Sinne einer Probe mehr als Fundament des Werkes gilt, damit Dein vorbedachtes Ziel im Glanze Deiner Herrlichkeit sich offenbart.

197 Keine Willkür, auch göttlicher Natur, darf die Probe leiten. Oh, plötzlich, ewig-heiliger UR, sehe ich: Dir fällt's nicht leichter als uns, Deine Probe zu bestehen! Noch kenne ich sie nicht; aber dass Du sie Dir stellst, wenn wir in unsere einzugehen haben, ist mir nun bewusst geworden. Darum gib uns Deines Lichtes Strahl, und wir preisen Dich dafür in Ewigkeit als unsern hochgelobten UR!“

198 Warum kann der Ernst die Tiefe schauen, dass sich die Gottheit einer Probe unterzieht, die den hohen Geistern unfassbar erscheint? Oder ist ihm das erkenntlich, weil er bestimmenden und tragenden Charakters ist? Wohl hat jede Eigenschaft einen eigenen und gemeinschaftlichen Dienst in ihren Tagen, die auf sie gegründet sind. Trotzdem bleibt die erhabene Einheit unter ihnen herrschend. Nun regiert die Liebe, und UR entgegnet in Seiner Liebe also:

199 „Fürst des Ernstes! Du hast die bisherigen Erkenntnisse an jenes Künftige geknüpft, das sein Licht und seinen Schatten auf die Wege wirft. Diese beiden sind der Auftakt zur großen Freiheitssinfonie. Es wird sich zeigen, was mächtiger ist: das Licht oder eine vom Schatten sich formende Finsternis. Der gute Anfang ist die selbst errungene Erkenntnis; und dir, Fackel Meines Ernstes, gilt also auch zuerst die Frage, ehe Meine Antwort folgt:

200 Was dünkt dich das Gewaltigere zu sein, der Licht- oder gar der Schattenteil? Welche Probe wäre schwerer, Meine oder eure?! Prüfe gut! Indessen bereite Ich den Weg zum Geduldshaus vor.“ Nachdem UR mit den anderen den Raum verlassen hat, legen Muriel-Pargoa die heilige Frage in die Kelter. Sie legen ihre Frage auch dazu. Den Wein, den sie daraus keltern, kann die Schöpfung trinken. Als bald tritt UR wieder ein und setzt sich auf den Thron. Noch die Kelter haltend, gibt Muriel folgendes Ergebnis kund:

201 „Was unter einem Lichtstrahl zu verstehen ist, konnten wir dank Gottes Güte längst erkennen. Doch das wahre Wesen eines Schattenstrahles zu be-

greifen, dazu gehören vollste Hingabe an UR und Gnade! Du, Allheiliger, paartest am Anfang Deines Tat-Zyklus Tag und Nacht zur höchsten Segnung. Das war des Lichtes und des Schattens Wurzel. Allmächtiger, Du entnimmst alles Werden den auch uns Ersten unbekanntes Nächten, weil nur in ihnen jedes Werk geboren werden kann.

202 Vieles Deiner Allmächtigkeit wird ewig unter dem Güte-Schatten¹ einer Schöpfungsnacht verborgen bleiben und gerade dadurch Deinen Kindern höchsten Segen bringen. Licht- und Schattenstrahl, Tag und Nacht als Offenbartes und Verborgenes gleich hoch, hehr und heilig haben gleichstarke Dienstbarkeit den Werken zu erweisen.

203 Eine Versage-Finsternis geht nie aus einem Schattenstrahl hervor; sie entspringt dem falschen freien Willen eines Kindes, das nicht der hochehabenen UR-Nächte gedenkt, in denen Du das Verborgene zum Besten aller Kinder trägst. Das ist Dein reiches Vorbehaltegut! Und eine Finsternis darf nie mit einer Schöpfungsnacht verwechselt werden. Denn Deine Nächte² sind Dein unvorstellbares Hellwerk, aus dem für alle Kinder das Heilswerk ersprießt!

204 In der letzten Nacht schöpfst Du als GOTT aus Deiner Quelle für die Kinder diesen Tag. Du liebest das Geschöpfte dann vom Lichtstrahl Deiner Offenbarung, also Deinem Tag, bescheinen. Sollte daher nicht das Schönste und Vollendetste auch für uns aus Deinen Nächten sich entwickeln? Ja, wir stehen unter der Freiherrlichkeit Deiner Führung, der wir uns bedingungslos anheim geben. Wir erhalten dadurch das Gerechtere Deines Liebetages. –

205 Nun das Zweite, ob Deine Probe härter sei als unsere. Hier noch mehr herrscht die unbekanntes Nacht. Wie könnte ich, Dein Geschöpf, sagen: Deine Probe ist die schwerere?! Du bist UR, der Ewig-Heilige, Ewig-Einzige und Wahrhaftige, der eigene Träger aller Macht, Kraft, Gewalt und Stärke! Der Gedanke wäre schon vermessen. Doch läge nicht die gleiche Entheiligung im Spruch: Du hast alles unter Dir; nichts ist Dir schwer, am wenigsten ein Dir selbst gestelltes Opfer!

206 Würdest Du kraft Deiner Wesenheit die Opfertat vollbringen, was hättest Du den Geschaffenen voraus, die – auf sich angewiesen – der Wucht der Freiheitsprobe auszusetzen wären? Könnte nun ein Kind imstande sein, zufolge Deines Wortes solche Probe zu bestehen, wäre es nicht dadurch über Dir erhoben? Es hätte sich mit einer nur geschöpflichen Fähigkeit bewährt, Du aber aus der UR-Macht Deines Wesens!

¹ Psalm 91,1; Jes. 49,2 ² Psalm 19,3; 92,3; 134,1; 139,11

207 Die Bedingungen zur Probe hast Du gleichgemacht und begibst Dich selber so weit Deiner UR-Majestät, um auf Deinem Probeweg das gute Gleichgewicht zwischen Schöpfer und Geschöpf zu festigen. Auf dieser Basis ist Deine Probe völlig souverän, denn Deine Majestät – wenn zwar für kurze Zeit – wegen eines Fallwerkes zuzudecken ist ein Opfer, dessen Tragweite ewig unbekannt sein wird! So aber schließt Du alle Probelasten Deiner Kinder ein und bezeigst auf diesem Weg das Hochlicht Deiner Liebe! – Darum jubeln wir trotz dieser Schwere innerlich Dir zu, unserm Gott und Vater UR. Dich beten wir in Demut an!“ Weihevollte Stille ist die große Preisanbetung. Danach sagt UR:

208 „Ich muss dich, Muriel-Pargoa, den ‚Fürst Meiner Wahrheit‘ heißen. Bedenkenlos kann Mein Heiligtum deine Antwort tragen. Dafür sollt ihr einen Herzensschatz erhalten. So höret: Ich bin ursächlich der Träger jeder Last! Ich bezahle ja das große Soll des Tat-UR-Jahres, indem Ich seines Habens Hüter bin! Denn seht, die Macht zu besitzen, etwa einem Werk in seinen Ablauf fallen zu können und es nicht zu tun, erfordert eine Überwindung Meines eigenen Ichs!! Sollte Ich denn nicht versuchen, die Macht anzuwenden, wenn jemand Meine Heiligkeit verletzen will?! Wären dadurch nicht die Probe und ein Opfer zu verringern, dass Ich nicht zweimal Meine UR-Majestät zur Seite rücken müsste? Täte Ich das aber, so müsste Ich zweimal einen bitteren Werkkelch trinken, den der Probe und den des Opfers!

209 Meine Probe wäre das Gefäß der Opferung. Eine dann noch obendrein notwendig werdende äußere Gestaltung* hätte die gleiche Last, aber auch den gleichen Sieg. Denn hier enträtselten sich ebenfalls das innere und das äußere Kraftbewusstsein, die zwei Schöpfungsfundamente als Meine stehende und Meine waltende Machtpolarität! Im stehenden Prinzip bedeutete es die Probe, die durch das Opfer den Sieg erlangte, im waltenden Prinzip wäre es das erfüllte Opfer, das der Probe Meine Herrlichkeit verleiht. Und das geschähe als Hauptsymbol im Tat-UR-Jahr für euch, für alle Kinder!

210 Nun soll deine Frage die Beantwortung erhalten, Mein Engelsfürst. Dadurch wird auch das Vorhergesagte noch weiterhin belichtet. Du fragtest, ob die Macht der Freiheit aus dieser selbst oder aus der Probe käme. Träfe das Letztere zu, so hätte Ich Meine Kinder einem Unerfüllbaren ausgesetzt. Auf diesem Wege könnte der euch überlassene Machtanteil Meiner Macht nicht angeglichen werden, es sei denn, Ich müsste vorher Meine Macht allen Kindern übergeben, was zur Folge hätte, Mein UR-Sein restlos in dem Kindwerk aufgeteilt zu sehen. Das ist aber eine pure Unmöglichkeit!

* Golgatha

211 Andernfalls müsste die Voraussetzung bestehen, dass – etwa als getrennte Körper – für die stehende und die waltende Macht zwei Teile existierten. Dadurch wäre, sofern auf dieser Basis ein Kindervolk erschaffen wäre, dessen Freiheit pure Illusion. Im Sinne unseres Tat-UR-Jahres kann jeder gegen widergöttlichen Missbrauch kämpfen. Es kommt demnach in Wegfall, dass schöpferähnliche Entfaltungen aus der von Mir gestellten Probe kommen, was einer Willkür unterläge, ein vorbestimmter Schöpfungsablauf, der von Meiner stehenden Polarität abhängen würde. Die Macht der Freiheit für die Probe ist allein der Freiheit unterstellt und wird stets aus ihr zu schöpfen sein!

212 Ihr prüft zu Recht: ‚Wenn keine andre Kraft oder Macht neben Dir vorhanden ist, woher kommt den Kindern solche Freiheitsmacht?‘ Das ist kein schweres Rätsel, Meine Ersten. Selbstverständlich habe Ich aus Meiner Macht in die besagte Freiheit einen Machtanteil gelegt, der jedoch nicht Meinem ersten Fundament, den Bedingungen, entspringt, gleichbedeutend mit dem Mir ewig vorbehaltenen stehenden Prinzip, sondern eben dem Gesetz des freien Willens, dessen Grundgefüge Ich Meinem waltenden Prinzip entnahm.

213 Daher bleiben bis zum Tat-Jahr-Ende die zwei ausgleichenden Prinzipien bestehen, die in Meiner alleinigen UR-Macht und in der den Kindern überlassenen Mitmacht ihre Prägung haben. Wird ein Kind geboren, hat es ja von Anfang an die ihm unbewusste Kraft, zu wachsen und sich zu entwickeln. In seiner zunehmenden Reife bedarf es dann der bewusst gelenkten Führung, die aber seine Freiheit unangetastet lässt, zumal während einer Probezeit.

214 Gleicher Art sind die Entfaltungs- und die Führungsmacht Bestandteile der freiheitlichen Probe, die – und zwar die gerechtfertigt erlangte – das Kind auch aus sich befähigt, den freien Gehorsam zu erwerben. Gleich groß kann sich die Widersetzlichkeit entwickeln. Du hast also recht erkannt, dass euer Einsatz weit mehr gegen als für die Freiheit erfolgen muss. Das bringt ihr keine Auflösung, sondern extra starke Stabilität, und ihr könnt zufolge dessen der großen Schöpfungsfreiheitsprobe beruhigt entgegensehen.

215 Alles das hat seinen Grund im zweiten Fundament. Ich verkünde euch noch etwas im Voraus, dass ihr auch hierin gut gewappnet seid. Ihr fragt, warum Ich euch es überließ, dieses Gesetz anzuerkennen und als zweites Fundament Meinen Bedingungen gleichzustellen. Ihr werdet prüfen, ob es nicht doch besser gewesen wäre, wenigstens teilweise das zweite Gesetz vom ersten abhängig gemacht zu haben. Doch die Klärung dessen, die das Auf und Ab mit sich bringt, wird das Licht euch vollends offenbaren. Sehet zu, dass die Wahrheit in euch unzerstörbare Wurzeln zeitigt. Und das sei euch gesagt:

216 Meiner segnenden Hände könnt ihr jederzeit gewiss sein, denn auch die Freiheit und die ihr zugeschnittene Erprobung liegen, MIR zu Recht, in der

Hand, die ihr Werk zu tragen und zu erhalten weiß! Wer Mir seine Freiheit übergibt, wird sie schöpfungsgesegnet zurückerhalten! – Nun aber folgt Mir nach; in die zweite Tagesstunde soll noch der Weg der Geduld entfallen.“

217 Auf dem Weg zur fünften Sonne bleibt UR stehen. Alaniel-Madenia bedenken eben, dass sich nun am Liebetag URs dritter Herzteil völlig offenbart. Da bedarf es für die Träger der Gott-Eigenschaften einer anderen Ordnung. Gott fragt, warum sie nicht das Haus bereiten wollten, das am vergangenen Schöpfungstag ja geweiht worden war.

218 Alaniel entgegnet, dass es seiner Ansicht nach darauf ankäme, in Geduld sich zu erproben, sich der Liebe hinzugeben, um Gottes reichste Tagesoffenbarung zu erhalten. Darum möchten sie das Haus der Geduld mit UR gemeinsam zubereiten. – Ein Strahl aus dem Heiligtum, das in kristallener Herrlichkeit auf hohem Berge thront, trifft den Engelsfürsten; und es ist zugleich der Strahl aus machtvollen Augen. Durch Alaniel-Madenia breitet er sich über alle Ersten aus.

219 Während der Hüter im Hause wacht, holt der Heilige die Ersten ein. Vor dem Altar liegt das weiße Lamm, die erste Lebensarbeit der Geduld. Auf der Rückenlehne des hohen Hausthrones sitzt die weiße Taube mit weitgespanntem Flügelpaar. Leiser Ahnung voll über die gewaltige Bedeutung betrachten alle staunend dieses Bild. – Nach dem Hausamt tritt der fünfte Fürst zum Altarherd. Das Lamm hebt seinen feinen Kopf sanft zu UR empor. Und der Heilige beginnt zu sprechen:

220 „Träger der Geduld, Meine Sadhana, Fürsten Meines Königreiches! Kaum geahnte Wonne, desgleichen aber auch noch nie empfundene Kraft paaren sich für euch mit der Schwere, die Mein Liebetag als ersten Segen gab. – Ihr fragt, warum die Tiere auch als Haussymbole gelten. Liebe Kinder, alle Zeichen haben ihren Schöpfungswert und ist keines, das nicht ernstlich symbolhaft Meinen und euren Weg überstrahlt. Alle Zeichen, selbst das Kreuz als Dominant, erfahren ihre höchst schöpfungsgewaltige Bedingung durch das Lamm und durch die Taube. Denn die ihnen innehaftenden Gewalten personifizieren Meines heiligen Lebens größte Ausdrucksfähigkeit, in der Probe und im Opfer offenbarend dargebracht.

221 Im Hause des Ernstes wurden Schöpfungsprobe und Schöpfungsoffer angezeigt, wenn in der waltenden Freiheit nicht gesamt der freie Gehorsam geboren wird. Ihr wisst, dass Ich während einer Probezeit Meine Macht nicht unbedingt walten lasse, denn das Gesetz Meiner Bedingungen darf nicht allein über dem der Freiheit walten.

222 Seht, so rein weiß wie die Taube, mit tragenden und bedeckenden Flügeln, so erfüllt sich Meine Probe; und so unschuldsvoll wie das Lamm, vor der

Macht Meiner Herrlichkeit am Boden liegend, wird Mein Opfer sein! Wie das aber dennoch Meine Rechte lenkt und ewig es verwahrt, so die Probe aller Kinder aus und in Meiner Probe, ihr etwa nötig werdendes Mitopfer aus und in Meinem Opfer! In diesem Sinne kann das Kreuz zum zweifachen Tageszeichen werden.

223 Beide Zeichen der Geduld sind hoch bedeutsam für die Liebe, weil ohne Geduld auch die Liebe nicht zur Höchstentfaltung kommt. Denn Geduld und Liebe sind Mein Gott-Herzteil; und erst mit seinem vollen dritten Strom ist der vierte UR-Strom einer heilig geweihten Feier zuzuführen. Es ist also viel Geduld aufzubringen, um der Liebe zu ihrer werkgerechten Vollendung zu verhelfen. Durch Meine Kinder soll der Liebetag dergestalt seine Krönung haben! –

224 Nun offenbare du dein Herz, Fürst des Hauses.“ Alaniel-Madenia treten näher. Sie nehmen ihren Kelch zur Hand. Im Heiligtum war vom Morgen an der Inhalt des großen Herdkelches rot wie Blut, das – in geistiger Substanz – ihren Leib belebt. War an den Vortagen im Kelch des Heiligtums nicht klares Wasser? Das war dem Fürsten der Geduld bewusst geworden. Und noch etwas hatte er gesehen: Am Kreuz des Heiligen Herdes hatte sich früh eine dunkle, herrliche Rosenknospe hochgerankt und war über dem Querbalken geheimnisvoll erblüht.

225 Diese Blüte leuchtete in der Form eines strahlenden Herzens. Oder war ihm allein das so vorgekommen? Es hatte ihn erschüttert; doch er kann es nicht deuten. Erst später, bei dem offenbarten Opfer, wird der Geduldsträger wissen, dass ein Stich durch seine Seele drang, als er in der herrlich-reinen Frühstunde, die dem Liebetag ‚Vater und Kind‘ bescherte, Kelch und Kreuz, Rose und Herz, Lamm und Taube vor sich sah. Jetzt aber redet er:

226 „Heiliger Herr und Gott! Du hast Deine Kinder großgemacht, Du gabst uns einen guten Anteil von der Fundamentsgestaltung Deines reichen Schöpfungstages als gesegnete Vorwegnahme von der Krönung dessen, was noch kommt. Unsere Fragen, die wir bringen dürfen, und was DU dazu zu sagen hast, sind die Zukunftsbahn des Tat-UR-Jahres.

227 Das geschieht gewiss, damit wir vorwärts kommen können, und Deine Worte begründen, umfassend das Hochziel Deines Tat-Zyklus. Das für uns Herrlichste ist das uns gegebene Teilhaben an Deinem schöpferischen Schaffen. Du hast uns befähigt, den erhabenen Werkablauf zu überschauen, soweit wir als Deine Ersten von unserem Lebensanfang an dazu ausersehen sind.

228 Du Köstlichkeit des wunderbaren Schöpfungsmorgens im Strahl der UR-Lichtsonne, mit seinem Jubel, seinem Glanz! O UR, o Gott, lasse mich im Voraus danken, denn Du hast im Vorhinein als VATER Geduld, Liebe und

Barmherzigkeit vereint, hast schon des Tages Ende herrlichst dargeboten. Dir sei unser Dank gebracht, der sich mit Deinem ureigenen Jubel über Deine Schöpferwerke messen soll. Ich bin gewiss, dass Uraniels Waage hier auch ein einerlei Gewicht enthüllen wird. –

229 Nun will ich vor Deiner Majestät bekennen, als verspürte ich den Puls des Schöpfertums. Sieh in Gott-Geduld auf mich herab und deute uns, was unsern Freiheitsprobeweg erhellt. Du hießest mich den kostbaren Kelch mit Wasser aus meinem Brunnen füllen. Der große Kelch auf Deinem Heiligen Herd war noch an jedem Morgen bis zum Abend das Gefäß des Lebenswassers aus Deinem Quell der Mitternacht. Ob im geheimen Schaffen Deiner wundersamen uns verhüllten Nächte Dein Kelch jemals etwas anderes barg, kann ich nicht merken; das lebt allein in Dir.

230 Doch in der neuen Frühe, als wir aus Deiner guten UR-Hand wieder unser Dasein nahmen, war Dein Kelch mit einem anderen Lebensborn gefüllt. Rot wie das Blut des Körpers leuchtete dunkel, sanft und schwer zugleich auch das Rot der Rose, die nun das Tageszeichen ziert. Und die Rose hatte sich verändert, als ich sie besah. Wie flüssiges Gold, rein leuchtend wie Kristall und doch blutrot glühte mir ein Rosenherz entgegen, eingebettet in herrlichem Silberkranz, den ein Strahl Deiner UR-Sonne um den Kreuzschmuck wob.

231 Wohl erkenne ich, dass das mit dem Ablauf des sechsten, nun erst richtigen Kind-Tages zusammenhängt; durften wir doch einen tiefen Blick in Deine Wahrung werfen, die ein Auf und Ab frei geschehen lässt. Aber wie bezieht sich das Erkannte nun auf uns? Dass wir damit in Verbindung stehen und vielleicht die Freiheitstat in zweifacher Art sich zwischen uns und das wunderbare Offenbarungsbild schieben kann, etwa als gerecht tragender Waagebalken oder als ungerechte Scheidewand, das spüre ich genau. O Gott und Vater UR, erleuchte uns aus Deiner Güte, Gnade, Langmut und Sanftmut, dass wir den Kampf gegen diese Scheidewand, notfalls gegen uns bestehen können.“

232 „Fürst der Geduld, hochgerecht hast du den heiligen Zusammenhang von Nacht und Tag verspürt. Doch nicht erst in letzter, sondern in der UR-Nacht zwischen Wort- und Tat-UR-Jahr löste Ich des Kreuzes Schale, in der der Fruchtkern in der viergeteilten Schöpfung schon sein Wesen trieb. Jedoch ins Erdreich einer Tat wurde dieser Same erst in jener Nacht¹ gelegt, nachdem ihr in eigener Souveränität das Freie-Wille-Gesetz anerkannt und den Bedingungen angeglichen habt. Die Nacht, die Meinen Gott-Herzteil dem Kindwerk

¹ zum 5. Tat-Jahr-Tag

öffnete, befruchtete den Kern, der während des Tages der Geduld ruhte. In vergangener Nacht brach Mein Erdreich auf, und der Liebetag lässt den Samen herrlichst wachsen, das edle Reis, den königlichen Spross!

233 Doch auch dir gilt eine Frage, ehe Meine Antwort folgt. Ich bin darauf bedacht, die Erkenntnis in euch anzurühren, ihr sollt sie ebenfalls als Edelreis treiben lassen. Denn was ihr dem Tage gebt, das ist Mein Lohn, und was Ich hinzugeben weiß, ist euer Lohn. Werdet ihr ihn messen können? Nun die Frage: Wie willst du einen Kampf gegen dich selbst aufnehmen und warum? Denkst du, dass dadurch der freie Gehorsam aus der Probe zu erzielen sei? Siehe zu, Mein Fürst, und prüfe in Geduld! Indessen bereite Ich den Weg zur Liebesonne vor, die ihr zum ersten Mal betreten werdet.“ Alaniel-Madenia bleiben kniend zurück. Das Lamm, dessen Augen an die sanftdunklen Augen URs erinnern, blickt sie an, auch die weiße Taube, die ihre Flügel nun zusammenfaltet.

234 Die Zeit bleibt wieder ungemessen; doch die Schöpfungsuhr misst den Fortgang aller Werke und reiht sie ein in Raum und Zeit der UR-Ewigkeit. UR betritt daher zur rechten Zeit den Altarraum, da Sein Herz das Denken und Erkennen Seiner Kinder registriert. Nachdem Er und die andern alle ihre Plätze eingenommen haben, spricht Alaniel:

235 „Ewig-heiliger UR, Ewig-Einziger und Wahrhaftiger, Hochpriester Melchisedek! Du hast es für recht befunden, mir eine schwere Frage vorzulegen, deren Beantwortung noch aus keinem miterlebten Schöpfungstag zu heben war, sondern aus der Möglichkeit freiherrlicher Entwicklung einer Lebensprobe. Können wir nicht wissen, wie sich diese Probe zu gestalten hat, wie sollen wir dann wissen, ob wir uns auf einen Kampf für oder gegen uns zu rüsten haben? Noch umflutet uns das Licht der UR-Ewigkeit, unser Weg ist eine Himmelsleiter von Erkenntnis zu Erkenntnis, was Du in unnennbarer hoher Güte unsre eigene Arbeit nennst. Dabei schöpfen wir ursächlich alles doch aus Dir: Licht und Leben aus dem UR-Lebenslicht!!

236 Trotzdem sehe ich die Aufgabe klar vor mir, gegen uns zu ringen, um für Dich zu siegen! Auf dieser Basis sind wir die Gewinner gegen einen Übergriff aus der Kindfreiheit. Das wird ein unerbittlicher Kampf, wie es noch keinen gab. Allein Deine Ausgleichskämpfe stehen höher!

237 Diese wurden von zwei sich höchst einigenden UR-Machtteilen ausge tragen. Doch jener Sieg, Allheiliger, konnte damals auch nicht größer sein als dieser, der vor Dir liegt! Denn der kommende hat seine Wurzel in den Ausgleichskämpfen. Darum soll unser Kampf einer gegen die uns von der UR-Bahn abbringende Freiheit sein; und der Sieg daraus ist allein der Deine über jede Dämonie!

238 Ein Geschöpf, das aufbegehrend des Geistes Freiheit zur Widersetzlichkeit benutzt, soll als ‚Dämon‘ bezeichnet werden. Es stünden sich dann Göttlichkeitsprinzip und Dämonismus kämpfend gegenüber. Deine Ersten, denen Du Dein Werk gemäß der waltenden Machtpolarität mit übertrugst, rüsten sich zu diesem Kampf. Wir konnten immer selber handeln; Deine Worte leiteten uns an und waren kein Befehl. Doch durch die Offenbarung Deiner hehren UR-Person, aufgeschlüsselt in der herrlichen Vierwesenheit und den sieben Grundlebensstrahlen, ließen wir uns willig lenken, zu jeder Stunde aller Tage. Dadurch hast DU uns bereits den Gehorsam beigebracht, der uns zu einer schönsten, wertvollsten Freiheit wurde.

239 Also haben wir nicht unsere Persönlichkeit als ‚Machtfaktor der Schöpfung‘ eingesetzt, sondern Dich allein, Allheiliger! Will einst die Macht der Freiheit unseren Gehorsam unterdrücken, so hilf, dass wir an Deine hohen Ausgleichskämpfe denken, die uns das Leben und das Dasein brachten. Mit aller mir zu Gebote stehenden Kraft werde ich gegen mich selber kämpfen. Das ist das ‚Wie‘ des Kampfes.

240 Ich führe Deine gerecht gestellten Bedingungen ins Feld, sie sind meine besten Waffen! Bedingungen und Freiheit zu einem herrlichen Gespann zu machen ist die uns gestellte Aufgabe, wie auch Du, Allmächtiger, einst Dein UR-Sein ausgeglichen hast, damit sich das vorgeschauten Kindwerk schon von seinem ersten Lebenshauche an durch eine Aufteilung Deines UR-Herzens in die Vierwesenheit und die sieben Eigenschaften zu Dir erheben ließ. –

241 Du fragtest noch, ob und warum solch ein Kampf geboten sei. Nun, er ist schon durch die schöpferbefähigte Macht bedingt, die Du in unsere Freiheit legtest. In Erkämpfung lässt sich dieser Machtanteil im Göttlichkeitsprinzip erhalten; anders würde er von vornherein zum Dämonismus werden. Damit ist auch das ‚Warum‘ bestätigt.

242 Im Augenblick, wo ich sogar nach Früchten greifen könnte, die erst am Tat-Jahr-Ende vollreif werden und vorher ungenießbar sind, stelle ich mich in Gehorsam unter die Bedingungen, die Deiner Weisheit zufolge uns dann erst solche Früchte überlassen wollen, wenn wir als Geschöpfe in der Bewährung dieser Freiheitsprobe auch aus unserm Geist und unsrer Seele zu vollreifen Kindern herangebildet sind. Das ist Dein Aufbau und Dein Ziel, überbrückt durch die innegehaltene Richtung und den vollendeten Lauf unseres Tageslebens. Dazu ist der schwere Ernst ganz besonders einzuflechten.

243 Siehe, Vater, Du hast Dich uns geoffenbart, als trügen wir das Vollziel schon in uns. Das ist es aber nicht! Noch waren nicht alle sieben Eigenschaften dominierend, wobei auch nicht der werkbedachte Vollteil Deiner UR-

Person enthüllt sein kann. Ist es das noch nicht, so fehlt uns die Verbindung und innere Vereinigung zwischen Schöpfer und Geschöpf, Priester und Geist, Gott und Seele, Vater und Kind! Der Tag des Ernstes gab Dein Testament; im Ernst kann die Probe je bestanden werden. Denn erst haben wir uns als Geschöpf vor Dir zu demütigen, ehe wir das Prädikat ‚vollendet‘ haben können.

244 Ich sah in meiner Altarflamme das Feuer Deines Herdes, das die Vielzahl Deiner Werke, gleich silbermatten Perlen auf einem Ringe aufgereiht, enthielt. Jedem getreuen Vasallen hattest Du ein Werk anvertraut. Du throntest über diesem Ring, hieltest ihn in Deiner Rechten, trugst ihn an Deiner linken Hand und standest auch noch mitten unter ihm. Doch erst in der letzten Tat-Jahr-Woche wird der teure Perlenring vollendet sein. Seligkeiten über Seligkeiten sind des Lichtes goldene Stufen, die dort hinauf uns Kinder führen.

245 Nicht die Schöpfungsfreiheit, sondern der erkämpfte freie Gehorsam baut uns die goldenen Hochzielstufen, deren sicheres Gelände Deine Bedingungen sind! Diese sind, zusammengefasst, der höchst einfache Hinweis, Deine Lehren als die besten Lebensgrundpfeiler zu erkennen und in ihrer Befolgung Deine Taten zu den unseren zu machen!

246 Noch hast Du uns gegenüber Deine Schöpfermacht nie angewendet; und wie leicht kann das geschehen. Wer will Dich daran hindern? Sollten wir nicht umso mehr unseren Gehorsam als Liebedank entgegnetragen? Ja, das sei getan! Auch in der Kampfaufnahme, wie erkannt! Dann werden einst die königlichen Perlen so groß sein, dass sie die Fülle großer Herrlichkeiten der sich jetzt aneinander reihenden sieben Schöpfungstage in sich bergen. Dadurch wirst Du uns den Lohn des freien Gehorsams in unsre Hände geben, und wir können den Preis des erkämpften Zieles in Deine heiligen Allmachtshände legen.

247 Also sehe ich der großen Freiheitsprobe in Geduld entgegen, die den glorreichen Sieg gelingen lässt, wenn man sich selbst der Freiheitsmacht be gibt und die Allmacht Deinen Händen überlässt.“ Alaniel sprach recht; die Ersten sehen es URs heiligem Antlitz an. Und die Taube breitet wieder ihre Flügel aus. UR spricht:

248 „Meine Kinder, wer die Worte der Geduld beherzigt, wird im großen Schöpfungsablauf nicht die Erprobung Meiner Macht an euch, sondern mehr die Macht Meiner Liebe für euch erkennen und dass die Liebeweise jene Schöpfungsperlen wirklich auszugeben weiß. An einem Beispiel sollt ihr die Größe dieses Zuspruchs sehen. Darum merket auf:

249 Sadhana sprach an Meinem Heiligen Herd; ihr vier ersten Fürsten eiltet auf den Wegen uns voraus, was in Meinen Bedingungen wie dazu in eurer Freiheit lag. Alaniel-Madenia hätten kraft des freien Willens auch so handeln

können, was nicht falsch gewesen wäre, zumal ihr nicht ganz ahnen konntet, was an diesem Tag die Straße zur Geduld uns bringen wird. Meine Bedingung hatte vorgesehen, dass Ich selbst das Haus bereitete und Mein Fürst Mir dabei dienen sollte.

250 Ich konnte das ja offenbaren; dann wäre es aber eher ein Befehl als eine Anweisung gewesen. Ein Befehl geschieht, wenn sich eine neue Folge formt und Meine bestimmende Führung nötig ist. Dabei erleidet aber auch der freie Wille keinen Zwang. Allgemein ist Mir lieber, wenn jemand sich aus eigener Erkenntnis leiten lässt; denn so erhöhen sich seine Seligkeit und Meine Freude.

251 Um das zu bewerkstelligen, gab Ich jedem Kind das Herz als Ursitz Meiner Stimme. Im Herzen ist der Geiststrom wahrzunehmen. Nimmt ein Kind die Strömung auf als ‚gute Stimme‘ und folgt ihr aus eigenem Antrieb nach, so ist das Freiheitsgesetz durch die Einhaltung der Bedingungen gewahrt. Dergestalt bestätigt sich das Ziel aus jeder einzelnen Erscheinung; und Ich nehme durch die Kinder Meine Krönung an. Meine Kinder aber werden von Mir allein gekrönt!

252 Alaniel-Madenia beachteten die Herzensstimme wie ein eigenes Gebot, weshalb sie ganz frei handelten, in dieser Freiheit jedoch Meine Rechtsbedingung walten ließen. Dafür ernteten sie einen reichen Lohn. Sie sahen in der Flamme ihres Altars etwas Künftiges, das mit der Schau zur inneren Wirklichkeit geworden war. Was sich jetzt oder später derart kundtun lässt, bleibt dem Kinde und dadurch auch der Schöpfung als ‚Tat-Sache‘ erhalten! Solcherlei Erkenntnissen folgt unbedingte Segnung nach.

253 Bei all diesem handelt es sich nicht um jene Ehrung, die ihr Mir erweisen wollt, sondern dass zwei Schöpfungsmächte, geheim zusammenhängend, handelnd wurden. Ihr prüft, ob ihr eure Herzensstimme schon beachtet habt. Ich bestätige es euch und setze noch hinzu, dass das Innere allezeit die wahrste Verbindung mit Mir hat, sobald ein Kind mit Freude, Eifer, Dankbarkeit und tiefster Hingabe Meine Stimme in sich wachsen lässt, bis es alles Äußere meistern lernt.

254 Seht, das Äußere existiert des Werkes wegen, das Innere aber um Meinetwillen! Kein Äußeres kann sein, wenn es nicht die Gestalt, sei es in Gedanke, Wort und Tat, aus dem Inneren erhält und seine Erhaltung daraus schöpft. Das betrifft vorzüglich Meine Stimme. Wer diese äußerlich hört und beachtet, der mag Mich wohl erkennen; wer dagegen erstwillig auf die innere Stimme den Hauptwert legt, der hat und erfüllt beides und ist also schöpfungreich gesegnet. Denn das Aufmerken auf das Innere ist schwer und verlangt vollsten Ernst. –

255 Was du, Alaniel, im Heiligtume wahrgenommen hast, wird in allen Einzelfällen aufgetan. Eines bedingt das andere, jeder trägt jedermanns Vollendung. Ich bin bereit, aus den euch bekannten Ausgleichskämpfen des Tages Probe aufzunehmen, weil kein Kind vollbringt, was Ich nicht zuvor vollbrachte, unabhängig, ob nach Meinem UR-Sein oder aus der Offenbarung Meiner UR-Persönlichkeit. Gewiss wird Meine Probe eine andere sein als die eure. Ich muss aber auch ein Opfer bringen, wenn in falscher Freiheit sich ein Kind von Meiner Seite stiehlt.

256 Darum wurde auch Mein eigener Kelch gezeigt, gefüllt mit Meinem Blut, das Ich – selbst als UR – in Mir wahrhaftig trage. Das ist der Lebensquell des Geistblutes, in dem sich die vier UR-Essenzzentren vereinigen. Doch Kraft und Gewalt offenbaren einem Schöpfungswerk das Priester- und das Gottestum. Zugleich enthüllte sich des Kelches ursprünglicher Inhalt als Lebensstrom Meiner Schöpfermacht.

257 Durch die – wenn nötige – Opferung Meines ‚geistigen Blutes‘, des heiligen Lebensborns, bleibt allein der UR-Quell Meinem Kindervolk erhalten. Darum stand auf Meinem Heiligen Herd der Kelch, angefüllt mit dem Opferwasser, das ‚Opferblut‘ heißen wird, um von vornherein Meine Werke hoch gesegnet zu bewahren. Und hier, im Hause der Geduld, steht der Kelch mit dem UR-Lebenswasser; denn in für euch unvorstellbarer Geduld werde Ich ewiglich den Wahrheitsborn für alle Kinder hüten! Ohne Schöpfermacht gilt es, das Opfer aufzunehmen und bis zur Neige auszutrinken! Das kann einzig und allein nur die Geduld erbringen!! Das Opfer selbst müsste dann im Zeichen dieses Tages, dem heiligen Kreuz, geschehen!

258 Ihr habt am Weisheitstag, wengleich durch Mich geheim gelenkt, das Werk mit Kostbarem ausgeschmückt. Ihr ahntet nicht, dass es sich – zumal in einer Sache – um ein heiliges Symbol, ja um ein Mysterium handelte. Ihr schmücktet den Heiligen Herd und eure Hausaltäre mit weißen und roten Rosen. Und weiß und rot gefüllt zeigten sich hier der Geduldskelch und im Heiligtum der Schöpfungskelch. Und es stehen die roten Rosen links, die weißen rechts.¹

259 Soll ein hingestürztes Kind vom roten Opferblute wieder aufgerichtet werden, so wäre dann die rote Rose als Symbol des Opferträgers an das Kreuz zu heften. Darum zeigte sich daran die rote Rose gleich einem strahlend hellen Herzen. Und dieses Herz schlägt liebewarm für jedes Kind in Meiner Brust!“ UR deutet darauf hin und sagt:

¹ Matt. 25,32-33

260 „Schon im ‚Vorspiel einer Opferung‘¹ erhielten diese edlen Rosen eine Waffe. Sobald ein Dämon erstet, werden sie mit Dornen angetan, die die wider Mich erhobene Hand verletzen. Das soll zugleich ein Zeichen sein für jene Kinder, die nicht im Gehorsam freier Liebe bleiben, dass ohne Verletzung kein Kind widersetzlich nach dem einen oder anderen Meiner UR-Rechte greifen kann!

261 Das Gold am Rosenherz bin Ich, der UR, wie ihr Mich in voller Weise schauen könnt, wenn der weiße und der rote Lebensborn² wieder in einem Kelch als Wasser aus der Mitternacht auf Meinem Heiligen Herd steht. Das leuchtende Kristall stellt alle in Meinem Herzen wohnenden Kinder dar, die den Gehorsam über ihren freien Willen hoben. Das sanfte, schwere Rot der Rose ist des Opfersohnes Tat und Leben! Beides bildet sich zu einem Ring, was besagt, dass durch die Opfertat das ganze Kindwerk an Mein UR-Sein angebunden wird. Der Silberstrahl als Krone über diesem Herzen und es einringend zeigt im Voraus an: Das Hochziel fällt in Meine Hand! Im Lichte Meiner UR-Sonne steht dann als köstliche Krone des Opfersohnes geschrieben

‚ES IST VOLLBRACHT!‘

262 Nun hat die *zweite Stunde ausgeschlagen*, und wir begeben uns ins Reich der Tageskönigin. Aber die Geduld, Meine Kinder, müssen wir, ihr sowohl wie Ich, in reichstem Maße weitertragen. Das Kommende würde sonst zerbrechen, wenn nicht aus Meinem Gott-Herzteil die Geduld das Fundament ergäbe.“ Nach dem Hochamt wandeln sie die rotgesäumte Straße zur noch unbekanntesten sechsten Urzentralsonne. Das Lamm geht zur Rechten URs, die Taube fliegt in weiten Kreisen über Ihm. Bald aber bückt sich Rafael, hebt das Lamm auf seine starken Arme und trägt es UR behutsam nach. Welch heiliges Mysterium! – Vor dem Sonnenhügel verhält UR seinen Schritt und sagt:

263 „Meine Kinder! Ihr seid Mir willig nachgegangen und wurdet mitbestimmend, indem Ich manches Werk euch übertrug. Doch auch ihr habt Mir etwas überlassen, und zwar euren Willen, mittragend zu sein. So verschmolzen sich in euch beide Grundsubstanzen Meiner Eigenschaften: ihr bestimmender und ihr tragender Charakter.

264 Es wäre euch verständlich, würde Ich an diesem Scheideweg, der ein Hinauf und ein Hinab ergeben kann, die Entscheidung euch nochmals überlassen, lieber vom Freiheitsgesetz als gleichwertigen Partner Meiner Bedingungen zurückzutreten, zumal sich schon viel Schweres offenbarte. Ihr fragt, ob ein Abbiegen möglich sei und Meine Bedingungen allein das Werk vollenden könnten.

¹ Entstehung der Materie ² auch weiße und rote Blutkörperchen

265 Nun, ein Ja käme zustande, sagtet ihr zufolge Meiner letzten Hinweisung, dass alles für die Kinder eine allzu schwere Last bedeute, sobald nur eins die Schöpfungsfreiheitsprobe nicht bestünde. Ein Nein ist gegeben, glaubt ihr höchst vertrauensvoll an Meinen Sieg! Meine Liebe machte hier noch einmal Halt; ihr spürt ihr Walten, so weit der erst angebrochene Tag sie euch vermitteln kann. Doch Meine grenzenlose Liebe hegte längst schon den ganzen Tag in die euch unvorstellbare Gott-Gewalt ein!

266 Diese Liebe ist's, die euch – freilich nun zum letzten Male – fragt, ob der Fortgang bleiben soll trotz der Gefahr, dass ein fürchterlicher Freiheitsübergriff etwa auch das ganze Tat-UR-Jahr bestimmend ändern könnte; oder ob ihr lieber wollt, diese Schaffung aufzuheben, noch ehe solche Frevelei geschieht.

267 Hier soll zuerst Mein Urerzengel Rafael entscheiden. Prüfe gut, denn dein Wort kann Anstoß sein zum einen oder andern, weil dir als dem ‚Trägerdominanten‘ jeder gerne folgen wird.“ Rafael sieht in das hehre Angesicht und einmal auf das Lamm, das er noch immer trägt. Seine Hand streicht sanft über dessen Kopf. Alle spüren: Rafael kniet im Herzen vor dem König, wie bisher wohl noch niemand knien konnte. Nicht gleich gibt er Antwort.

268 Er betrachtet das schimmernde Heiligtum, thronend auf kristallenem Berg. Ein starker Lichtstrahl breitet sich über alle Ersten aus. Er forscht in Sadhanas und der Fürsten Augen. Auf einmal, es ist wie ein Schreck, sieht er über UR hinaus. Hinter dem Erhabenen steigt sein Zeichen auf, unmessbar den Raum füllend, den sein schöpfungsgeschulter Blick einmal bis in fernste Tiefen durchdringen darf. Was hängt an diesem Kreuze? Sieht er oder spürt er nur ...?

269 Beides ist in ihm; deshalb wird ihm schwer, die erste Entscheidung auszusprechen. Nicht aus dem Himmelsleben ist das Für und Wider festzusetzen. Er trägt das Lamm, trägt wohl an den künftig bitteren Schöpfungslasten mit! Wird er allein, wird er ohne URs Beihilfe damit fertig werden? Noch einmal gleitet sein Blick über alle hin, und dann – dann legt er Gottes Lamm in die heiligen Arme, die sich bereitwillig öffnen. Er sagt:

270 „Heilige Liebe! Du hast uns großen Anteil Deiner Schöpferarbeit übertragen. Dir danken wir dafür. Mein Dank heißt: Vertrauen gegen Vertrauen! Mit wahrlich unfassbarem Vertrauen gabst Du uns von den Rechten Deines Hohen Hauses; und siehe, diese geben wir in Deine Schöpferhand zurück. Hast Du, wunderbarer Gott, mit Deinem heiligen Vertrauen uns beglückt, sollten wir in Dich denn kein Vertrauen setzen, dass Du Dein Tat-UR-Jahr über Wissen und Verstehen zur allerhabensten Erfüllung bringst, selbst wenn ein Kind eine oder viele Stunden dieses hochgesegneten Tages finster macht?

271 Ich trug das Lamm, ohne des Tragens Sinn zu kennen. Nun kam die

Wende, und ich legte es in Deinen Arm. Denn Du allein, ewig-heiliger UR, trägst das Werk für alle Kinder durch das Kreuz! So erfüllt sich, was Du vorgesehen hast und was wir geben dürfen. Also bleibe dieser Tag und das hohe Wunderjahr der Tat Dir, o UR, zum Schöpferjubiläum! IMANUEL, Dein Hochziel werden alle Kinder sein! Du bist des Reiches König; ‚HEILIG‘ ist Dein Name und ‚EWIG-UR‘!

272 Du bist unser Schöpfer, der aus Seinem Quell der Mitternacht die Vielzahl von Gedanken hebt und daraus Geschöpfe macht. Du bist der Hochpriester Melchisedek, der aus Seinem Geist die Kraft verleiht, damit auch wir zum Geiste werden. Du hast aus göttlicher Gewalt uns zu Seelenwesen zubereitet. Oh, das ist ewig wahr geschehen, auf dass wir Kinder würden, frei geboren und doch lebend nur in Dir! So bist Du, hocharhaben Wesen, ‚unser Vater‘, und wir sind im Innern eins mit Dir und auch äußerlich Deine rechten Kinder. Nichts kann uns von Dir und Deiner Liebe scheiden!

273 Heiliger UR, lehre uns, Dich als unsern guten Gott zu erkennen, in dessen Werkvollendung auch wir vollendet werden aus Verbindung und fester Angleichung der zwei gewaltigen Fundamentsgesetze. Sieh, das Kreuz, das einst die Liebe trägt, das wird von der Liebe ewiglich getragen sein!“ Große Kraft geht von den Worten aus, sie schwingt im einsetzenden Schweigen mit, sie senkt sich auf die Kinderherzen und kommt dennoch auch aus ihnen mit hervor. –

274 Rafael darf das Lamm wieder nehmen, um es seinem allgeliebten UR noch nachzutragen. Als aber nun auch Sadhana und die Fürsten ihre Antwort geben, da wendet UR sich ab. Zu groß ist der Glanz Seiner Schöpferaugen. Dieser kann – ohne Schaden – nicht gleich aufgenommen werden. Und der Glanz webt einen Mantel, der den Heiligen umgibt. Er schreitet weiter; doch kein Erster folgt. Sie können nicht.

275 Woher kam der Glanz? Hätte der Entschluss nicht besser die Macht verdecken müssen deswegen, was sich ereignen wird? Rafael sah doch das tragende und das getragene Kreuz, Symbol des nahezu unbedingten Liebesopfers! Nun hat UR zwischen sich und Seine Kinder den letzten Liebeweg gelegt. Darum war der Glanz nicht zu verringern, sondern zu vermehren, da der Sieg aus UR- und Kreuznotopfer, in einer Hand geeinigt, ihn ins Dasein eines Mantels rief. Über dem Kreuz und aus ihm strahlend leuchtet ein ‚Vollendet‘ gnädig auf.

276 UR hat das Haus der Liebe eigenhändig zubereitet. Er steht an der Pforte – mit abgeschwächtem Glanz. Freundlich ladet Seine Hand zum Eintritt ein. Keins der Kinder mag aber UR als Letzten sehen. Sein Blick spricht: Ihr könnt, ihr dürft; denn sehet, Meine Liebe dient euch. – Da treten sie still, mit

verhaltenem Atem ein; und Gottes Seligkeit fällt wie silberner Regen auf sie nieder.

277 Vor dem Altarherd verharren sie. URs tiefer Blick ruht auf der Gruppe. Er führt Sadhana zu ihrem Stuhl, der mitten vor dem Altar steht, und weist den Engeln ihre Plätze an. Zu Sadhanas Rechten sitzt die Geduld, links die Liebe, hinter ihr die Barmherzigkeit. Was für eine Anordnung ist um das Schöpfungskind getroffen worden? Ganz rechts sitzen Weisheit und Ernst, links Wille und Ordnung. Zwischen allen offenbar gewordenen Geräten hat das Kreuz die Vorherrschaft. Rafael-Agralea treten nach der Einweihung erstmals im Angesicht des Herrn vor ihren eigenen Altarherd, in ihrem Gefolge das siebente Fürstenpaar. Der Liebeträger sagt:

278 „Heiliger Herr und Gott, allmachtvoller Vater! Die zwei letzten Fackeln treten vor, denn die Stunde braucht den Samen Deiner Liebe mit jenem der Barmherzigkeit vereint. Lass erst den siebenten Fürsten reden, auf dass sein Strahl mit eingeschlossen sei. O UR, Dir soll ja keines Deiner Kinder fehlen! Der Blick über das Kreuz hinaus und die Stunde seines Wesens waren der tragenden Liebe vorbehalten. Wohl habe ich als Kind die Schau aufgenommen, jedoch nicht in ihrer Tiefe, sondern in der wesenhaften Art.

279 Doch ich bin sicher: Die Barmherzigkeit ist mit einzusetzen! Als Du mich riefst, All-Vater, sah ich das Band zwischen der Geduld, mir und der Barmherzigkeit als Allmachtsteil, von dem es ausgegangen war. Kein Fürst darf am sechsten Tage fehlen, sollen Macht, Kraft, Gewalt und Stärke zu ihrer im Werkfortgang bestimmten Offenbarung kommen. Die Liebe ging aus Dir hervor; mit ihrer Rückkehr sende ich die Bitte an Dein Herz, der Barmherzigkeit Haus und Altarherd zu überlassen, dass sie souverän mitbestimmen kann.“

280 „Es geschehe!“ UR hebt segnend seine Hände. „Jetzt kam aus einem Kind die freie Dienstbarkeit, darum lege Ich auf sie die Tageslast. Denn du, Mein Fürst, botest ihr ein starkes Fundament. Ich gebe also der Barmherzigkeit das Wort.“ Rafael-Agralea setzen sich, und es sagt der siebente Fürst im Rat der Heiligen:

281 „Allmächtiger, o Vater UR! Der siebente Geist, den Du in Dir zu großen Werken formtest, will schon jetzt im Strom der Stärke Deine Heilserbarmung regen lassen. Noch weiß ich meine Arbeit nicht; doch die KRONE als Symbol der Vater-Herrlichkeit erkennt mein Herz. Es ist Geheimnis, dass meine Vorwahl nicht im Hohen Haus erfolgt. Doch wo DU bist, UR-Ewiger, ist Dein Heiligtum! Wo DU amtest, gilt Dein Wort! Hast Du mich aufgefordert, hier zu sprechen, so bleibt wichtig, dass Du mich zum Werke mitbestellst.

282 Ja – die Krone gibt dem Kindertag den ‚Heiligen Abend‘, wenn ihr Zei-

chen auch noch nicht den Herd des Schöpfungsdomes schmückt. Welch unerhörte Gnade in der Verschmelzung von Kreuz und Krone samt allen hohen Eigenschaften! Die Liebe gründet die Erlösungsfeier, aber der siebente Tag¹ überdeckt den sechsten mit urheiligem Schatten, ohne welchen jener niemals in höchster Herrlichkeit erglänzen kann.

283 Die Freiheit lastet auf der Schöpfung. Soll ich die Krone bieten, wo die Erprobung ein Zersplittern beider Fundamentsträger erzeugen kann? Stehen statt gerechten Ausgleichs der Bedingungen und der Freiheit Widersetzlichkeit, Erhebung und Ungehorsam auf, so werde ich sie nie dem Werkteil übergeben, der sich schmachvoll gegen Dich, o Du Heiliger, erhebt. Ich weiß die Krone wohl zu wahren!

284 Diese Hände“, Gabriel-Pura halten sie ins Feuer, „krönen das, was mit Deinen Gnadenstrahlen Selbstvollender wird. Du bist vollkommen, Ewig-Einziger! Doch die Tagewerke, die Du aus Dir gabst, hast Du der Entwicklung unterstellt, in der sich Deine UR-Vollkommenheit auch für die Kinder spiegeln kann und soll.

285 Sowenig Deine Heiligkeit verletzlich ist, sowenig gebe ich die Krone einem Fall, selbst wenn dessen Abgeirrte in Einsicht sich dem einst empfangenen Lichte wieder zukehren möchten. Denn heilig, heilig, heilig ist UR, dessen Gnadenmaß uns ewig unergründlich bleibt. Darum sage ich: die Krone nur dem Kronwerk!

286 Wir sind nicht deshalb Deine ersten Geister, um im Selbstzweck eine Kindschaft zu erreichen! Im Vordergrund steht die Schöpfungsaufgabe, deren urgewaltiger Träger Du selber bist!! Deine treuen Königskinder wollen im Zusammenstrahl der sieben Fackeln wirken. Mit der durch sie bewahrten Krönung Deines Werkes krönst Du Dich allein! Bis dahin aber bin ich meines Zeichens Schutz! Ich stelle daher als siebenter keine Frage an Dich, o UR, sondern die Forderung:

„Schutz der heiligen, der urewigen Krone!“

287 Ist das der tragende Grundlebensstrahl, der wie kein anderer ein Niederbrochenes aufzurichten weiß? Keine Eigenschaft, nicht einmal der Wille, stellte Forderungen. Wer begreift das ohne Lichtweisheit? Niemand kann der fast starren Stille widerstehen, die dieser Rede folgt; niemand ahnt, was Raum und Zeit der UR-Ewigkeit dabei erwächst. UR formt es allein; doch Sein Antlitz ist wie mit einem Tuch verhüllt. Die Ersten sehen es und können's doch nicht schauen.

¹ 1. Mose 2,2

288 Er lässt die Stille wirken; das Wenige aber hält Er bereit, das zur Weiterwertung nötig ist. Trotzdem herrscht höchst pulsierendes Leben, und die Ersten stehen unter der dynamischen Stärke der Forderung, die in ihnen fortgesetzt im Widerhall erklingt: Schutz der heiligen, der urewigen Krone! Als die Stille das Ihrige vollbrachte, da ist URs Antlitz vor den Kindern wieder wie enthüllt. Er sagt:

289 „Träger der Barmherzigkeit! Deine Forderung öffnet eine Tiefe, deren unermessliche Gewalt keines von euch jemals überschaut. Dennoch ist ein Großteil der Erkenntnis selbst erworbenes Eigentum. Du hast aus den bisherigen Tagesgeschehen die dir zustehende Stärke insgeheim gesammelt und sie dem Werk und das Werk ihr gegenübergestellt – und auch Mich! Aus Meiner UR-Tiefe hast du erkenntnisreich geschöpft. Und Ich – höre, Kind und Werk –, Ich, der ewig-heilige UR, der Ewig-Einzige und Wahrhaftige, anerkenne und unterstütze diese Forderung!

290 Das berechtigt Mich jedoch, eine Rückforderung an den Träger der Barmherzigkeit zu richten. Doch die schwerste Tagesfrage geht voraus, in der sämtliche Entscheidungsfragen ihre Urbestimmung haben. Und alles forme sich in Meiner Rückforderung schon am Anfang einer Tat. Das verlangt das Werk, soll es nicht Gewalt erleiden, bevor die Schöpfungsfreiheitsprobe zu anderen Gewalten führt. Also höre:

291 Du hast die kommende Erlösungsfeier am Tag der Ruhe aufgezeigt, an dem du erst die offenbare Werkerwählung haben kannst. Wenn sich nun die Möglichkeit ergibt, dass Kinder bei der Freiheitsprobe nicht zum Gehorsam, sondern schwer zu Fall gelangen, später aber zufolge einschneidender Maßnahmen in freier Einsicht sich wieder unter das urewige Zepter Meiner Machtherrlichkeit begeben wollen, was Meine höchste Ehre wäre, weil Ich aus der Machtfülle Meines UR-Geistes Sieger wurde und nicht durch willkürliche Lenkung, ist auch dann nach deiner Forderung die Krone zu versagen? Wie fände ohne Krönung solchen Teiles die Erlösungsfeier statt? Gerade die Barmherzigkeit muss an erster Stelle heimholen und ins Lichtwerk wieder einreihen, gerade das krönen, was sich dem Kronwerk zu entziehen suchte.

292 Die Frage enthüllt Meine Forderung, die schon einmal in Mir, dem ganzen euch noch immer unbekanntem UR, bei den urhaften Ausgleichskämpfen Meiner Grundlebensstrahlen loderte. Ein gut Teil ist euch wohl offenbar geworden, sonst könnte zwischen Schöpfer und Geschöpf keine Austragung geschehen. Meine Forderung ist daher von dir einzulösen, bevor noch eine Tatsache sie in Anspruch nimmt, wie Ich deine Forderung im Vorhinein auch aufgenommen habe. Tat Ich das, so ist eine Schuldbezahlung ganz gewiss!

293 Deiner Forderung setze Ich entgegen: Schutz jedem Kinde, das

nach einem noch so tiefsten Freiheitsfall sich nach Meinem Lichte wieder sehnt! Schutz jedem bewusst lebenden Kind! – Das ist Meine Forderung, die Ich an die Träger Meiner Grundlebensstrahlen stelle und deren erstes Soll von dir, Fackel der Barmherzigkeit, aufzubringen ist! – Ich verlasse mit den Ersten den Sonnenraum der Liebe, weil du vollste Ruhe brauchst, um zur Klarheit durchzudringen.“ Der König übertrug seinem Fürsten eine letztwillige Entscheidung. Wird es ihm gelingen, beide Forderungen auszugleichen? –

294 Nie ist mit Menschenworten das Bild zu beschreiben, mit welcher Macht der Fürst zu kämpfen hat, auch nicht die ungeheure Strahlung, die UR von fern her um das Sonnenland der Liebe webt. Im Feuer zeigen sich der einstige UR-Kampf, der kommende Fallkampf, der Erlösungs- und der Jubelkampf! Vier Kämpfe, ein Symbol urheiliger Wesenheit! Als UR wieder den Stuhl der Liebe eingenommen hat, verneigen sich Gabriel und Pura. Des Fürsten Auge sucht und findet in allen Kinderaugen schon geheim die Bestätigung seiner Resolution. Dann messen sich URs heiliger Blick und der seine wie Zwei, die gegeneinander grundverschiedene, aber vollständig gleichwertige Forderungen aufzustellen haben, auf deren Einhaltung ein jeder Obacht geben muss.

295 „Allerhabener, Höchster aller Macht, Kraft, Gewalt und Stärke! Du wirst meine und ich werde Deine Forderung erfüllen. Mein Entschluss bleibt bestehen, weil Deine Heiligkeit durch die Krone und diese durch die Unantastbarkeit Deiner Heiligkeit zu schützen sind. Nie erhalten Kinder aus dem Fall, die in bitterer Erkenntnis nach Verlorenem greifen möchten, einen Kronanteil; denn Du, o UR, würdest dadurch nie gekrönt! Da läge nichts anderes vor, als wieder in die alte Herrschaft zu gelangen. Bei solcher Wiedereinreihung ins Licht gingen unser beider Forderungen niemals auf!

296 Ich will laut Deiner Forderung alle Kinder schützen, was der Vorenthalt der Krone auch bezweckt. Werden aber ‚Hingestürzte‘ ihr ‚Verspielt‘ erkennen, sich einem unausbleiblichen Gericht demütig unterordnen, ziehen sie selbst die Konsequenz des Besiegten, so wird diesen in reuevoller Demut nicht einmal der Gedanke kommen, Dich um Rückgabe des verschleuderten Erbanteils zu bitten.

297 Siehe, UR, solchen Kindern ist zu helfen, und ihnen stünde eine Krönung zu. Sie gilt dann als ein Überstrahl der Herrlichkeit!¹ Wie könnte jedoch solche hehre Strahlung offenkundig werden, fiele auch ein Kronanteil den andern zu, deren Umkehr sich zumeist auf den Gedanken stützt, ihr Erbgut wieder in Besitz zu nehmen? Das wäre keine Demut, sondern Hochmut,

¹ mit Vorbehalt, Luk. 15,7

gegen den ich unser Licht samt den Gefallenen verteidige, die statt des verlorenen Paradieses das gerechte Gericht erwarten.

298 Ist das aus Bedingungen geschehen, krönt sich das Werk durch sich selbst. Dann übergeben Deine Ersten Dir den Fall, o UR, denn Du sollst nebst der Schöpfer- auch die Schöpfungskrone tragen! Doch jedes Kind ist in einer etwaigen Demutumkehr lang zu prüfen, ob es in seiner Reue auch verbleibt. Aus Barmherzigkeit setze ich dann solche Kinder wieder ein; denn bleibende Demut bewirkt auch einen bleibenden Sieg! Licht für Licht, aber Finsternis gegen Finsternis! Wenn ein in der Freiheitsprobe gefallenes Kind in einer großen Demutprobe nachholt, was es zuvor versäumte, so wird diese Demut eine wahrhaft gerechte sein, ohne dass das Kind es selber merkt.

299 So lautet die Bedingung, die ich in die Schöpfungswaage lege; sie darf durch keinen freien Willen oder Zwang beeinflusst werden. Kann das gesamte Werk der Tat im Ablauf der Bedingung beide Forderungen gleichrangig annehmen, ist jedes Kind zu schützen, selbst entgegen dem Heiligkeitswillen, durch den es gerade wieder geheiligt werden kann. Die Wieder-Heiligmachung eines Fallwerkes in höchster gegenseitiger Ergänzung ergibt die Schutzforderung für Krone und Kind!

300 Ich sehe, zwar noch im Dunkel einer heiligen Nacht, eine hehre Auferstehung, die auch die Erlösungsfeier überstrahlt. Die heiligste Erlösung wird jene sein, wenn sich UR von der sich selbst gegebenen Bedingung befreit: aus Seinem einstigen UR-Opfer ein Schöpfungsoffer auf sich zu nehmen. Würde die Freiheitsprobe ohne Ausnahme jedem Kind gelingen, so könnte UR im hoherhabenen Machtamt offensichtlich walten. Er brauchte dann nichts zuzudecken, sondern Seines Namens Herrlichkeit stünde hell am ganzen Himmelsfirmament.

301 Das Opferziel erlöst die Gefallenen, das Ziel der ausgelasteten Freiheitsprobe erlöst UR! Hier die Probe der Freiheit, dort jene der Demut! Beide bringen die Erlösungsfeier dem siebenten Ruhetag. Und das Löseamt, vom ewig-heiligen UR gehalten, schenkt allen Kindern eine vollste Schau der heiligen UR-Persönlichkeit!

302 Aber auf uns Erste kommt es an, wie sich der Liebetag entwickeln wird. Kein kommendes Kind löst das Schöpfungsoffer in voller Schwere aus. Das sage ich im Liebehaus vor UR, Sadhana, den Fürsten und den unbestechlichen Zeugen Lamm und Taube.“ In feierlicher Stille wird erwogen, ob auch dann Erlösung nötig ist, so es eines Opfers nicht bedarf. Ist UR als erlöst anzusehen, wenn das Kreuz ein Lichtsymbol der Liebe bleibt? Ein heiliges Geheimnis! UR spricht, der Tagesstunde angepasst, darüber Folgendes:

303 „Meine Sadhana, Meine Engelsfürsten! Die Barmherzigkeit hob ein

zweites Geheimnis aus Meiner Tiefe. Die Lichterkennntnis fehlt euch noch dazu, und diese will Ich zum Problem der UR-Erlösung geben, wenn die Freiheitsprobe im Rahmen des Bedingungs- und des Freie-Wille-Gesetzes ihr heiliges Haben erlangt! Ihr fragt: Muss denn UR erlöst werden? Mit was, wodurch, warum? Nicht der volle Weitblick steht euch frei, er führte ernstlich auch zum großen Teil in Meine UR-Vergangenheit statt in die Zukunft eures Werdens.

304 Ihr fragt ferner, ob Ich Erlösung brauche, erreichte ohne Opfer das Werk sein Ziel. Ich gebe dazu eine Anleitung, die euch die Richtung eurer Arbeit zeigt. Ja, auch Mir muss eine Erlösung gelten, wie Ich solche für das Werk bereitete. Hier zeigt sich der oberste, höchstgewölbte Teil des Spannungsbogens, der die Fundamentsträger ausgleicht und verbindet. Könnt ihr euch mit den Problemen dahingehend auseinandersetzen, dass Meine Selbst-erlösung eine Schöpfungsnotwendigkeit ist, so habt ihr den Boden hoher Reife schon erlangt, dem ein Vollstrahl Meines Lichtes zuzukommen hat. So wird dieses Tages sowie des Tat-UR-Jahres Vollendung euer Eigentum.

305 Damit sind die Forderungen von Mir und Fürst Gabriel-Pura fast erfüllt. Die Bedingung aber, die er an beide Forderungen stellt, gilt der dem Tat-UR-Jahr zugebilligten Erfassung Meiner Wesenheit und der unbedingten Zielsetzung, Mir und dem Werk, und muss von beiden Partnern anerkannt und eingehalten werden. Also steht nun dies zu Recht: Jedes Kind, das Ursache eines Falles wird, untersteht hauptsächlich der Bedingung. Es hat als Entgelt unerfüllter Freiheitsprobe die Demutprobe einzulösen! Es darf nur an Sühne denken und nicht an Rückkehr in seinen einstigen Hoheitsstand!

306 Tut es das, so erreicht es den Vollgrad einer Demut; und die Bedingung wird zum Ausgleichsfaktor, der die Krone solchen Kindern auch nicht vorenthält. Also ist ihnen Schutz und Krone zuzusichern. Dieser Art werden Kind und Werk geschützt und gekrönt. Und Mir fällt dann die Schöpfungskrone, der Barmherzigkeit die Erlösungsfeier zu! – Nun habe Ich noch anderes zu künden. Merket auf:

307 Ihr fühlt euch alle sehr bedrängt, die Freiheitsprobe zu bestehen, damit das UR-Jahr seinen Lichtfortgang behält. Euer Herz verlangt, Raum und Zeit mit dem auszustatten, was dem Tage zugetragen werden kann. Allein, noch fehlen manche Grundbegriffe. Ihr kennt zwar die Dimensionen, soweit Ich sie erklärte, und wisst, dass die vierte als eigentlich unsichtbare ebenfalls Gestalt besitzt. Auch habt ihr das ursprünglich innere Leben sowie Potenz und Kraft des Äußeren erkannt. Vieles wurde des allgewaltigen UR-Ziels wegen geformt.

308 Was ihr wahrnehmt, ist Meine unsichtbare Kraftpersönlichkeit, die sich

in einem sicht- und fühlbar Gewordenen offenbart. Sichtbar ist somit der Stoff mit der ihm inkarnierten Kraft, die sich einesteils durch den Stoff entäußert, andernteils ihn aber zu der vorgesehenen Vollendung treibt. Das ist die leichte Darstellung Meines UR-Ichs. Doch würdet ihr nur mit dieser Erkenntnis tätig sein, so erlangte das Tat-UR-Jahr schwerlich je sein Ziel.

309 Zunächst gehört ein Drittes noch dazu, das den Weg zum Hochziel wesentlich verbessert. Es ist jenes Empfindungsvermögen, das mit Mir die innere Verbindung zeugt und dessen Ausdrucksfähigkeit in euren Herzen ruht. Mit ihr kann bei rechter Vereinigung Meine Stimme allezeit vernommen werden. Der Stoff ist euer geschöpflicher, die Kraft euer geistiger, die Empfindung euer seelischer Wesensteil. Demnach geht ein Viertes ab, das dem ‚Kind‘ vergleichbar ist. Auch Mein UR-Ich besitzt der Entsprechung nach eine Ähnlichkeit, die Ich zu Meiner wie zu der Werke Offenbarung immerdar benutze. –

310 Als Schöpfer schuf Ich ein stoffliches Werk, dem Ich als Priester die Kraft zur Erhaltung dienstbar machte. Stoff und Kraft hängen zu des Werkes Nutzen voneinander ab. Sollte dieser Nutzen offenkundig sein, musste Ich die Empfindung zu einem dritten Lebensstrom formen, der Mich unpersönlich und persönlich mit dem Werk verband! Hierbei enthüllt sich euch, wie Ich Mich einer Schaffung sichtbar mache und Meinen Opferwillen für das Werk!

311 Mittels der Empfindung baute Ich die Möglichkeit einer Offenbarung und eines Opfers auf, auch für Meine Wesenheiten. Sie eben, die Empfindung, die Stoff und Kraft durchblutet, leitet zum vierten Wesensteile hin. Das Vierte, im Vollmaß keinem Einzeltag zu geben, ist das All-Seiende Meines UR-Ichs gemäß Meiner inneren wie auch einer sichtbaren Enthüllung. Zum Nutzen Meiner Kinder bleibt davon so viel verhüllt, dass sie nichts am direkten Verkehr mit Mir hindert!

312 Stellte Ich bei Meinen Ausgleichskämpfen unter allen Eigenschaften ein gerechtes Gleichmaß her, so war Notgedrungen auch für die konzentrierte Macht ein Gleichgewicht zu schaffen, und zwar sowohl für Mich wie für das Werk. Um euch nicht durch diese Konzentrität wieder in ein unpersönliches Gedankensein zu rücken, ordnete Ich die wirkende Macht in Meine UR-Vollkommenheit ein, deren einzelne segensreiche Ströme Ich Meinen Kindern zufließen lasse.

313 Ich teilte Meine UR-Macht in acht Hauptadern auf, in einen UR-Zyklus mit acht Schöpfungsjahren, von denen je vier ein Aus- und ein Einatmen bedeuten: ein ATMA, ein ausgehendes und wieder rückkehrendes Werk! Doch Meine Kinder, weil geschöpflicher Struktur, können ohne Beeinträchtigung ihrer Freiheit keine Hauptader in sich ausleben. Darum zerfällt eine jede in

zwölf Großwerke, die Monate – diese in je vier Kleinwerke, die Wochen – und jede Woche in sieben Tage.

314 Wolltet ihr, Meine ersten Großgeister, die Fülle solchen Tages messen, da bedürfte es ganz spezieller Hilfe. Denn jeder Einzeltag birgt so viel Macht Herrlichkeit in sich, die das gesamte Kindwerk ohne Segenshilfe nicht erfassen kann. Dass aber alle Kinder Segensträger würden, habe Ich jeden Tag in Stunden, Minuten und Sekunden unterteilt. Zwar ist jede Teilung erstlinig eine Grundordnungsfolge für Raum und Zeit; doch geschieht es Meiner Kinder wegen, damit sie sich Mir nähern, Mich schauen, Mein Wort hören und bei Mir bleiben können allezeit! Eine Sekunde, vollwahr in sich aufgenommen, bringt ‚unmittelbares Bewusstsein‘, das der Empfindung übergeordnet ist, ein Magnet und Motor zugleich, ein anziehender und ein antreibender Pol, je nachdem die Empfindung Stoff und Kraft durchtränkt.

315 Auch da hat eine Abhängigkeitsfolge einzutreten. Aus Weisheit und Güte stellte Ich das unmittelbare Bewusstsein der Empfindung bei und ist Letztere ein Gradmesser des Ersteren. Ihr habt das undeutlich verspürt, weil der bisherige Verlauf das Deutliche noch nicht benötigte. Nun aber tretet ihr in die große Prüfzeit ein, und da ist eure Sehe mehr und mehr zu öffnen. Schon manchen Tag konntet ihr ja selber wandeln, währenddessen euch eure Empfindung leitete, die Mein unsichtbares Bei-euch-Sein ergab.

316 Bei eurer Werkarbeit trat das unmittelbare Bewusstsein auf, ohne welches ihr nie hättet wirken können. Und mit diesem ist es möglich, in Meine Innerheit zu gelangen. Die äußere Nähe dient als Mittel zum Zweck; die innere ist die ausschlaggebende. Tretet ihr in dieser Weise mit Mir in Verbindung, so ist das Verhältnis Vater-Kind schöpfungsgerecht hergestellt.

317 Die vierte Folge vermittelt obendrein die Fähigkeit, die Empfindung zu kontrollieren und Stoff und Kraft auszugleichen. Letzteres hängt größtenteils von der Probe ab. Bringt diese die schöpferische Freiheit, so gestaltet die vom unmittelbaren Bewusstsein beeindruckte Empfindung Stoff und Kraft zu hoher Harmonie. Tritt hingegen ein Machtraub ein, so kommt es zu einer Kreuzform, bei der der Stoff über das Empfinden triumphiert, während sich die Kraft dem unmittelbaren Bewusstsein zugesellt. Dergestalt stehen sich zwei Kraftfelder gegenüber, die sich eher abstoßen als ergänzen.

318 Ich sage dieses, da der Freiheitskampf gute Waffen braucht. Die beste Waffe ist das unmittelbare Bewusstsein, das sowohl empfindungs- als auch kraftmäßig mit Mir die Verbindung herzustellen weiß. Legt ein Kind mehr Wert aufs Stoffliche, ohne des inneren Ausgleichs von Kraft, Empfindung und Bewusstsein zu achten, so wird der Stoff der Triumphator, der das unmittelbare Bewusstsein unbedingt auszulöschen sucht. Und nur eine Schöpfungserlö-

sung durch das Schöpfungsoffer wird das ins Defensive gedrängte Bewusstsein wieder offensiv machen können. Bei werkwidriger Beeinflussung wird auch die Empfindung missgestaltet werden, desgleichen die reine Kraft missbraucht.

319 Dieses möget ihr bedenken, Meine Ersten. Bringt es mit eurer Mittätigkeit und Mithilfe in Einklang. Ich lasse euch nun äußerlich und innerlich allein, bis eure Erkenntnis Mich zu euch zieht. Eines aber lasse Ich zurück: Meinen Segen! Könnt ihr diesen ebenfalls aus dem unmittelbaren Bewusstsein zu einem Eigentum gestalten, so wird der längst bereitgestellte Tagesstrahl Meiner UR-Licht-Liebe euch erhellen!“ Kniend empfangen die Kinder diesen heilig-hohen Segen.

320 Eine Erde könnte zweimal geboren werden, in welcher Zeit Sadhana und die Fürsten URs Auftrag kind- und werkgerecht nachkommen. Das Höchsterreichbare ist am Ende das Bewusstsein: UR ging trotz Seines Wortes nicht von uns, sondern ist durch Seinen Segen dageblieben! Der Tag wird lehren, dass diese Einsamkeit sehr nützlich war.

321 Sadhana schmückt den Stuhl, die Fürsten den Altarherd; herrlich richten sie alles zu, als würden sie UR zum ersten Mal empfangen. Sie ordnen die Geräte neu, doch an das Verhüllte legen sie keine Hand. Als sie fertig sind, flattert die fleckenlos weiße Taube auf und ist in einem Lichtstrahl aufgelöst. Auch das Lamm läuft zur Pforte und ist plötzlich nicht mehr da. Sadhana eilt dem Lamme nach. Was treibt das erste Kind dazu? Ist es Sorge um die geheiligten Tiere? Ist es Empfindung oder schon das Vierte, das Bewusstsein?

322 Das liebe Kind folgt fraglos einem Drang, das Lamm zu suchen. Sadhana geht hastig zum nahen Hain. Ab und zu sieht sie das Tier; eilt sie aber hin, so ist es wieder weg. Immer schneller geht sie nach. Unter hohen Bäumen sah sie es zum letzten Male. Aber als sie daselbst ankommt, hemmt ein ‚Lichtschreck‘ ihren raschen Lauf, jenes eigenartig geistige Gefühl, das selbst auf Erden eine lichtgewordene Seele losreißen und ins ewige Reich emporheben kann.

323 Unter der höchsten Palme inmitten lieblicher Blumen sitzt auf einer Moosbank ein wundersamer Jüngling. Kein Urerzengel ist Ihm zu vergleichen, und die sanfte Schönheit eines Erzengels wetteiferte vergeblich mit Ihm, selbst Sadhanas dunkelverhaltene, zartes Wesen. Und diese Augen! Ist das nicht URs unergründlicher Blick? Herrlich in seiner lockigen Fülle fällt das helle Haar tief zu den Schultern nieder, das urhafte Antlitz fein umrahmend. Sadhana ist's unmöglich, einen Schritt zu tun, ohne das Bild bewusst in sich aufzunehmen. Sie kann nicht ahnen: Das ist jene vorgeschauten Erlösergestalt!

324 Der Jüngling schaut URs Herzkind an. Offensichtlich hat Er hier gewar-

tet. Ja, Sein Herz ging Sadhana entgegen, und nun harret Er in Geduld, bis die Seele vom Bann des Unbekannten, des Plötzlichen befreit und empfangsbereit wird für das, was geschehen soll. Das dauert nicht allzu lang, trägt doch Sadhana einen Ausgleichsanteil aller Eigenschaften in sich. So gelingt ihr, das Neue aufzunehmen und mindestens zeitgemäß zu verstehen. Feierlich geht sie zwischen Blumen und Bäumen des Haines auf einem schmalen Pfad dahin, bis sie nahe vor dem Jüngling steht. Dieser deutet auf eine zweite Moosbank – Ihm gegenüber. Sadhana setzt sich wortlos und gehorsam.

325 „Liebliche Sadhana, das Wissen, dass die Schöpfung zur Entscheidung drängt, trieb dich an diesen Ort. Du fragst verwundert, wer Ich sei, vergleichst Mich mit dem ewig-heiligen UR, dem Ewig-Einzigen und Wahrhaftigen. Die vielen guten Lehren, dir zuteil geworden, geben keine Möglichkeit, Mich ins Werkbild einzureihen. Frage nicht! Deine Freiheitsprobe kann dir die Erkenntnis über Mich erbringen. Du als der UR-Gottheit gerechter Widerstrahl sollst und musst erfahren, dass die schwere, dich fast erdrückende heilige Schöpfungsprobe in

ursächlicher Folge
nur von Mir und dir auszutragen ist!

326 UR entledigt sich der Probe, obgleich die Macht und Dienstbarkeit betreffend, nicht, sonst würde die in Rechtsfolge auftretende Kindprobe eine scheinbare sein. UR-Macht und UR-Persönlichkeit sind nicht zu trennen; auch stellt Er wegen eines Kindes trotz Seinem herrschaftlichen Willen die Schöpfermacht und -herrlichkeiten nicht zurück. UR hat sich entäußert und gab eine Eigenschaft für Seinen Opfereinsatz frei. Nun – Ich bin jener, der gleich dir sich einer Probe unterzieht. Weil UR den Kindern Seine Lebensfülle geben will, darum wird Er auch zu ‚Seiner Zeit‘¹ den Kindern gleichen.

327 Meine Sendung ist, dir zu helfen. An Mir erkenne, wie man sich erproben lernt. Beuge ICH Mich unter einen Ordnungswillen, so tue du es auch; und des Liebetages Pracht und Herrlichkeit gehen über dir im Licht der Sonne auf. In dieser Gnadenstunde wird dir des Ernstes Heiligkeit erhellt. Denn wisse: Die Freiheitsprobe wird von uns beiden ausgetragen; ihr Maß liegt jedoch zuerst bei dir! Die Last ruht gleichanteilig auf uns, denn du bist URs erstes Kind!

328 ICH trage sie für UR, du für Sein Werk! Die Fürsten tragen eine andere Last, und deren Siebenfältigkeit hegt unser beider Lasten ein. Ihre Bürde ist ein Ausgleichspunkt. Denn sollte sich bei uns ein Ausgleichsunterschied erge-

¹ Gal. 4,4

ben, so sind die Fürsten in der Lage, nur aus sich das eine oder andere zu wählen. Würden sie durch dich zu Fall gebracht, so fiel Meine Last auf dich! Darum hüte dich, Sadhana, die schöpferische Macht aus Lust anzustreben!!

329 Siehe in Mir nur die Liebe, Güte und Bereitschaft, jedem Kind zu dienen. Willst du an Mich nun Fragen stellen, steht dem nichts im Wege.“ – Die ernstesten, eindringlichen Worte verfehlen ihre Wirkung nicht. Sadhana spürt das Kommende wie eine bittere Geburt. Doch ein Aufhorchen ist plötzlich da. Denn bestünde sie ihre Probe, könnte sie hernach nicht schöpferisch befähigt sein, wie sie glaubt, dass der wundersame Jüngling es schon ist?

330 Dass sie dem Opferträger gegenüber sitzt, weiß sie nicht, und nicht, welche Gewalt Seiner Liebegüte innewohnt, die nicht mit Schwächlichkeit verwechselt werden darf. Bewusst ist ihr jedoch, dass der Jüngling, aus UR gekommen, dessen Träger, Sein Verkünder ist. Über das spricht sie zum Jüngling und fragt, ob Er immer sichtbar bei ihr bliebe, ob die Fürsten ihn sehen dürften und manches andere. Sie erhält auf alle Fragen zeitbedingte Antwort.

331 Indem kommen die sieben Fürsten herbei, besorgt um Sadhana, ihren UR laut und leise rufend. Ihnen ergeht es wie Sadhana, und sie erhalten gleichfalls ernste Hinweise. Der Jüngling geleitet die Ersten zum Rafaelhaus zurück. Als sie eintreten, geht zwischen ihnen das Lamm einher, aber der Jüngling ist verschwunden. Dafür sitzt UR wieder auf dem Liebethron, jedoch zu seinen Füßen breitet sich eine weiße Wolke aus, die sich während der weiteren Handlung allmählich hebt. Zuerst aber bleibt Er sichtbar wie bisher; und Er spricht:

332 „Meine Sadhana und Engelsfürsten! Ihr wartet auf Erklärungen, doch als Nächstes muss erst der Liebeträger zum gerechten Fortgang seines Tagewerkes reden. Darum rufe Ich dich vor Mein Angesicht, Rafael-Agralea.“ Der Fürst begibt sich an den Altarherd, nimmt das Tageszeichen, das ernstlich noch unverstandene Kreuz, zur Hand und sagt:

333 „Heiliger Herr und Gott! Demütig stehe ich vor Dir, denn ein Unendliches legst Du in meine Hand. Nicht als Geschöpf, Geist, Seele oder Kind, sondern als Träger Deiner erhabenen Liebe, der Regentin, will ich mein Werk vollbringen. Allein, vor mein eigenes Tagewerk ist ein anderes Werk zu setzen.

334 Sieh, o UR, sechs Leuchter hast Du angezündet; der siebente fehlt, dessen Licht zur Endoffenbarung Deines Zieles mitzustrahlen hat. Wohl, der siebente Fürst kann erst sein Amt erhalten, wenn der hohe Feiertag erwacht. Doch ohne dessen mitoffenbartes Wirken wird der Tag unvollendet bleiben. Darum erwähle ihn und setze ihn in das Amt als siebente Fackel ein; steht ja sein Name im Schöpfungstestament geschrieben.

335 Treten alle Eigenschaften mir zur Seite, so erfüllt sich auch des Tages

Herrlichkeit. Denn in der Einheit können wir als Ewigkeitsgesegnete allen Kindern den Segen Deiner Ewigkeit vermitteln! Ohne Barmherzigkeit kann durch die Probe kein Kind Vollendung finden.“ Rafael führt den siebenten Fürsten an den Altarherd und fordert die andern auf zu sprechen. Alle bringen die gleiche Bitte vor. Und so erhält der siebente Engel seine amtsmäßige Vorerwählung.

336 Sie gilt, auch wenn sie nicht im Heiligtum erfolgt. Der Einsatz der Barmherzigkeit steht im Rahmen der sechs Tage den anderen Eigenschaften nicht nach. Offen erstrahlt im Liebehaus die hehre Krone, das siebente Zeichen, und die Ersten jubeln laut: „Nun sind wir geeint!“ Nach ihrer gewaltigen Lobpreisung fragt UR, was Rafael dem Schöpfungstag zu geben hätte, und der Fürst erwidert:

337 „Was sich vollziehen soll, ewig-heiliger UR, liegt in Dir, in Deiner Macht begründet, ehe wir uns als Geschöpfe sahen. Vom Werden Deines Heiligtumes an bis zur Liebesonne hast Du, Allheiliger, uns viele Dinge anvertraut, Deinen Reichtum hergeschenkt, durch den wir zur Vollendung kommen. Noch aber fehlt das Schönste! Ja, es musste erst das Zeichen der Barmherzigkeit in Deiner Herrlichkeit erglänzen, bevor ich sagen durfte: O Vater UR, es fehlen noch die Kinder!! –

338 Liebe kann die Kinder zeugen, nur aus ihr können sie geboren werden! Hätten aber nicht zuvor Ordnung, Wille, Weisheit, Ernst und Geduld den Grundbau aufgestellt, hätte die Barmherzigkeit ihren Heilssegens nicht darüber ausgebreitet, wie vergeblich würde sich die Liebe nach den Kindern sehnen!! So hast Du wohlweislich geordnet, dass die Liebe die Verbindung zwischen einem Anfang und dem Ende ist und hast den Schöpfungstag der Kinder mit Deinen Gütern angefüllt!

339 Gib uns Kinder, die wir als Liebefand, als unverbrüchliche Treue zu Dir und Deinem Werk, Dir wiedergeben können, Dir zur Freude, uns zum Segen, darinnen Du, Ewig-Allmächtiger, Deine Macht, Majestät, Herrlichkeit und Heiligkeit erschauet! Lass die Vielzahl der Impulse Deinem miternächtlichen Quell entsteigen und das All durchströmen, bis sie Kinder werden, die Dich, Lebensspender ohne Ende, lieben und Dir gehorsam sind! Deine Sadhana soll zuerst die Schöpfungsfreude haben, denn sie ist Dein und Deines Werkes erstes Kind.

340 Hochgelobt seien Güte, Gnade, Langmut und Sanftmut; gepriesen seiest Du, Schöpfer, Priester, Gott und Vater! Heilig-erhaben bist Du! Dir danken wir, Dich loben wir und preisen Deinen Namen! Kniend beten wir Dich an!“ Die Ersten scharen sich um Rafael-Agralea. „Wir heben unsere Herzen hoch; fülle DU sie mit dem Strome Deines Lebens an! Die Kinder sind ja Dein, ehe

sie denn werden. Wir erheben unsere Seele zu Dir, und unser Geist fleht: Ewig-heiliger UR, Ewig-Einziger und Wahrhaftiger, hilf uns durch Deine Liebe und lasse uns durch sie Dein Werk erfüllen! Heilig, heilig, heilig, heilig ist unser König, ewig Herr IMANUEL!“ Der Altarraum hallt wider vom Jubel und Dank, in dem sich der Schöpfung höchster Segen offenbart:

DAS KINDWERK!

Und UR spricht:

341 „Amen! Mein heiliges Amen setze Ich vor und hinter dieses Werk! Nun steht die Liebe – auf dem UR-Grund aller Eigenschaften – im Vorfeld Meines Tat-UR-Jahres. So schaffe, Meine Liebe! Auch für Mich! Bringt ja dieser Augenblick Mir selber höchste Genugtuung. Darauf habe Ich gewartet und es vorbereitet seit undenklicher Zeit, die kein Kind erfasst. Und doch – wo ist sie in Meiner Unendlichkeit geblieben? Ich messe sie nicht, nicht an Mir, nicht am Werk, denn nun trinke Ich die Zeit als Meinen Lebenswein!

342 Aus der Stärke – Symbol des Vaterwesens – lösen sich in ungeahnter Fülle neue Zeiten. Sie gelten allen Kindern, groß und klein, den Getreuen, die ihrer Pflicht genügen und Meiner Krönung inne sind. Ja, sie sollen im Unendlichkeitsprinzip dessen Seligkeiten schmecken, wie Ich jetzt Meine schöpferische Vaterfreude schmecke. Und aus Meinem Lebensbecher bleiben ihre Herzen ewig angefüllt!

343 Doch wer glaubt, ohne Mich etwas tun zu können, dem bleibt der Segen vorenthalten. Eine Stunde ohne Segen brächte ihm das quälende Gefühl: Die Zeit gibt kein Entrinnen! Das bewirkte ihre Schuld und nicht Mein Wort! Den Verirrten, die sich zur Liebe wieder wenden und die Demutprobe auf sich nehmen, würde ihre Last in Meinem Gnadenborne ausgelöscht, weil des Tages Endziel ja für alle ‚Mein hocherreichtes Soll und Haben lautet‘!

344 Nun schaffe, Meine Liebe! Meine Hände sind bereit, als offener GOTT, ja als UR das Herrliche der Liebe zu bewirken!“ Abermals herrscht tiefe Stille. Köstlicher Weihrauch durchweht den Raum. Sadhana und Rafael-Agralea bleiben am Altarherd stehen, die übrigen Fürsten nehmen ihre Stühle ein. UR, zu der Gruppe hingetreten, berührt segnend Sadhanas Haupt. Da schmiegt sie sich zum ersten Male frei aus sich an des Vaters Brust. Ein Vater umfängt Sein Kind!

345 Nie wird Sadhana wissen, was in UR jetzt vor sich geht, und nie den Gnadenstrom ermessen, der sie wie eine Lohe, wie sanftester Hauch umgibt. Wohl nimmt sie vom Gegebenen den für ihre Zeit bereitgehaltenen Teil im Innern wahr; und diesem Teilchen beugt sie sich wie unter einer Gnadenlast.

Den vollen Teil für das Werk trägt UR allein.

346 Die weiße Wolke hüllt die Gruppe ein. Der Liebefürst sieht das ‚Es werde‘! Aus dem heiligen Altarfeuer lösen sich zwei Flämmchen. UR hebt sie in die Opferschale und nach einer Zeit wieder heraus. Und sieh, da sind es zarteste Gebilde, die sich – noch unbewusst – zu URs Füßen niederlassen. Er neigt sich herab mit unsagbar liebevoller Gebärde, hebt die Gebilde hoch und legt sie in die Arme Sadhanas, die sich wie im Schlaf befindet. Und dann ist es geschehen.

347 Die Wolke teilt sich: In Sadhanas Armen liegen zwei holdseligste Kindlein. UR gebietet, sie auf Ruheplätze zu tragen, die hinter dem Gestühl der Fürsten sich befinden. Dann erhalten die Fürsten ihre Kinder. Rafael-Agralea sind jedes Mal bei der schaffenden Geburt mit in der Wolke; es ist ihr Tagewerk. Als sie selber an der Reihe sind, stehen die Träger der Geduld und Barmherzigkeit bei ihnen. Sadhana und die Fürsten erhalten je drei Kinderpaare aus dem Priester-, Gott- und Vaterherzteil des allheiligen UR, dessen Schöpferum sich ein Weiteres zurückbehält (erst in der nächsten Tagesstunde offenbar).

348 UR verlässt nach dem großen Werde-Akt den Altarraum. Welche Freude, als gleich hernach die Kinder zum bewussten Leben kommen. Ja, da herrscht Jubel, emsiges Schaffen, und die Ersten wetteifern, die Kindlein heranzubilden, um sie baldmöglichst dem Vater zuzuführen. Selbst nach geistiger Zeit währt es nicht lang, so kann ein Gebot URs befolgt und die Kinder können in den nahen Hain gebracht werden.

349 Dort, wo der Jüngling erstmals saß, finden sie Ihn wartend vor. Sadhana und die Fürsten befällt wieder eine tiefe Liebe und eine gleichtiefe Scheu. Noch können sie beide Gefühle nicht vereinigen; doch den Vorrang hat die Liebe. Großen Eindruck erweckt der wundersame Jüngling bei den Kindlein. Da sie UR nicht kennen, haben sie auch keine Scheu und gehen einfach auf Ihn zu. Er versammelt sie um sich: Schon jetzt ein Heiland, der die Kleinen zu sich ruft.

350 Freudig staunend verfolgen die Ersten diese Szene und scharen sich mit um den Jüngling her. Aber die gerechte Ehrfurcht, der Herzboden echter Scheu, ist geblieben. Auf ihm kann immer wahre Liebe wachsen. Der Jüngling ist für sie die Liebe selbst geworden und – wenn auch nicht ganz bewusst – ihnen schon ein Mittler. Ja, sind sie nicht durch diesen Mittler losgelöst vom überheiligen Anblick URs? Oh, so werden sie vor UR noch sein, wenn Er einst als UR-Vater sich enthüllt! – Der Jüngling erteilt viele Lehren. Nach einem gewissen Abschnitt sagt Er Folgendes zu den Kleinen:

351 „Kinder aus Gottes Licht und Liebe! Weder kennt ihr euren Anfang aus

UR noch das aus ewigem Sein euch zubereitete Leben. Sadhana und die Eigenschaftsträger sind am Beginn des Tat-UR-Jahres zum frei bewussten Leben gelangt; also tragen sie die Ewigkeiten dieser Zeit in sich. Doch auch ihr sollt dieser Jahr-Zeit eingereiht und Mitträger ihrer Entwicklung werden. Es bedarf daher großer Schule, damit ihr entsprechend der Bestimmung fähig werdet, Zeit und Werk zu tragen. Die Erfüllung spielt sich in Schöpfungsperioden ab, deren Länge oder Kürze jedes Kind erst am Ende überschauen lernt.

352 Auch UR behält in sich das Auf und Ab von Zeit, Entwicklung und Vollendung: Sein Ziel! Die UR-Ewigkeit hat Er für die Kinder äonenfach unterteilt, demnach grundgemäß für sie zwei Zeiten gelten, in denen sie durch Vollendung ihres Selbst ihr Ziel erreichen sollen.

353 Jede seiende Zeit ist anders als die vergangene, obwohl sich jede aus der anderen entwickelt und alle das ‚Gesamt‘ ergeben. So müsst ihr ebenfalls alle Dinge lebensbewusst vereinigen auf dem Grundboden eurer Geburt, der Liebe, während die Ersten den erlebten Aufbau im Tagesstrahl zusammenfassen müssen. Aber jedes Werk ist willensmäßig auf die Ordnung aufzubauen, weil auch UR auf dieser Basis Raum und Zeit der UR-Ewigkeit entnahm.

354 Wie wenig ein Tag irgendwelche Vollendung für URs Meistergedanken bedeutet, sowenig stellt eine Eigenschaft allein URs Vollkommenheit dar! Würde der Liebetag den Fortgang des Tat-UR-Jahres unterbrechen, so wäre alle Leistung der fünf ersten Grundlebensstrahlen für das Werk vergeblich. Die Vierwesenheit und die Siebenfältigkeit sind UR – vollkommen in jedem Einzel, vollkommen im Gesamt!

355 UR wollte das Leben Seiner Kinder, die Er aus Gedanke, Wort und Tat sich zur höchsten Freude und zu einer euch nie zu begreifenden Folge gebar, auf die Liebe gründen. Warum gerade auf sie, ist euch jetzt noch nicht zu offenbaren. Aber das sei euch gesagt: URs persönliche Liebetat während des sechsten Tat-Jahr-Tages bringt den Beweis, dass Er in Seinen Ausgleichskämpfen durch vollsten Einsatz der Barmherzigkeit als Nachfolgerin und Vollstreckerin Seiner Liebe Sein Hochziel fertig in sich trug!

356 Sollte das auch im Äußeren geschehen, mussten die ersten Kinder am Tag der Ordnung geboren werden, um ihnen Seine ungeheure Machtmäßigkeit und durch Einzeloffenbarung Seine UR-Person allmählich nahe zu bringen – andernfalls könnte kein Kind jemals die Heiligkeit der Liebe erfassen, weil ihm das gesamte Erbgut unverständlich bliebe! UR zeugte machtmäßig ein einziges Kind: Sadhana, seine Liebliche, tatsächliche Manifestation für das gesamte Werk!

357 Aus dieser einzigen Zeugung gingen die Eigenschaftsträger hervor, die sieben Engelsfürsten, von UR persönlich aus höchster Machtvollkommenheit

frei geboren. Alle anderen Gedankenkräfte, die Er mit der viergeteilten Schöpfung für ein persönliches bewusstes Lebensdasein vorbedachte, legte Er in das Wesen dieser ersten Großkinder, Seiner eigenen Geburten. Aus ihnen soll alles Kindwerk erstehen zum Zeichen heiliger Verbundenheit zwischen UR und jedem einzelnen Kind!

358 Alle Wesensgedanken sind zu Seinem Ebenbild gemacht. Sollten sie aber auch aus sich zur persönlichen Vollendung kommen, mussten die ersten Großgeister, Sadhana und die Fürsten, den gleichen Werdegang und Aufbauweg erfahren, wie UR in sich Sein heiliges Schaffen auf die Einheit, Werkdualität, Vierwesenheit und sieben Eigenschaften gründete, weil so auch den nachgeborenen Kindern ein ‚Vollendet‘ ihres Ebenbildes erreichbar wird, wonach sie ohne geringsten Unterschied als URs Kinder gelten! Aus diesem Grunde mussten die Ersten in die Ordnung eingeboren werden und durch sie den Lebensvollendungsweg wandeln, um mit und in der Liebe im gleichen Ordnungssinne zu verfahren, wie UR mit Seinem Werk verfuhr!

359 In symbolischer Wahrung dessen werden Sadhana und die Ersten nur eine bestimmte Anzahl Kinder selber schaffen dürfen, wie aus allen Kindergruppen immer fortgesetzt weitere Einzelgruppen hervorgehen sollen. Erhaltet ihr daher solche Anweisung, so tut gewissenhaft danach und missbraucht die schöpferische Fähigkeit nicht willkürlich zu Taten, die URs Aufbauplan zuwiderlaufen.

360 Gut getan, führt die Ordnung in höchster Harmonie alles zur Vollendung! Erfolgt zwar jede Kindgeburt nur in der Liebe, dem unmittelbaren Zepter des Gott-Herztes, so muss trotzdem die Ordnung als erster Werk-Grundlebensstrahl ihren Volleinsatz erhalten. Erkennt ihr die gegebenen Ordnungszahlen an, dann befähigt euch der Wille zu der Tat. Wohl seid ihr in eurer Handlung frei; aber freier Wille-Gehorsam handelt nach dem Ordnungswerk, um die eigene Freiheit den urheiligen Bedingungen gerechtest anzugleichen, wie auch UR für die Kinder Seine Grundlebensstrahlen zur Vierwesenheit aus- und angeglichen hat, damit auf Seiner Bahn die Kinder Ihn als Vater erkennen und lieben lernen, einst in einer Großvollendung auch als UR!

361 Seid ihr willensmäßig mit dem Schöpfungswerk übereingekommen, so zündet euch die Weisheit eine gute Leuchte an, dass ihr eure Straße sehen könnt. Denn sie leitet auch zum innerlichen Ziel, wenn es äußerlich noch gar nicht offenkundig wurde. So sah UR nach dieser dritten Stufe durch die Weisheit die Vollendung, als deren Bild noch keine Werkdualität besaß. Innerlich stand UR stets inmitten Seines Zieles und nicht erst vor demselben. Auch ihr könnt im Herzen kraft der Weisheit inmitten eures Zieles stehen, auf welche Weise dann der Ernst aus innerlich Erlebtem das Äußere

erstehen lässt und – aller Kräfte voll – gleichrangig erstrebt. Der Ernst als Impulsträger hört nicht eher zu schaffen auf, bis die innere Zielsetzung nach der Vorschau für das Jahr zur äußeren Bildung wird.

362 Die Geduld folgt solchem Ernste auf dem Fuß. Sie trägt unermüdlich Stein um Stein zusammen, bis sie zum Ziel das Ihrige vollgerüttelt beigetragen hat. Außerdem hilft sie den schon eingesetzten Eigenschaften und gibt das beste Schrittmaß an. Ordnung, Wille, Weisheit und Ernst können in einem alles schnell erreichen; dennoch würde ihnen etwas mangeln. Nicht umsonst legte UR sich einen vierfachen Zügel an, und der sei euer Haltepunkt. Alsdann wird der Tag erfüllt, anders nicht! Die Liebe krönt sich ja nicht selbst, sie wird gekrönt! Das tut die Barmherzigkeit, der Letzte Seiner Strahlen.

363 UR hat äonenmal so gehandelt und die Vollendungsmöglichkeit nach Seiner heiligen Vierwesenheit und den sieben Grundlebensstrahlen erprobt und auch gefestigt. Schon sieben mal sieben UR-Zyklen haben in gleicher Grundfolge ihr Ziel erreicht. Immer war die Liebe dann die große Siegerin, wenn sie sich auf die fünf voraufgegangenen Eigenschaften gemäß der hochheiligen Ausgleichskämpfe stützte. Und noch jedes Mal folgte ihr die Jubelfeier als Krönung des Gesamten!

364 Im Tat-Zyklus soll erstmals das innere UR-Bild eine äußere Gestalt erhalten. Dazu bedarf es notwendigst des besagten Grundaufbaues, wie Ich ihn als Sprache URs vermittele. Er gab zugleich ein heiliges Verbindungszeichen, das eine etwa auftretende Überheblichkeit der Kinder durch die Schöpfungsfreiheitsprobe werkgerecht ausgleichen kann.

365 Das Verbindungszeichen kann freilich nun kein Sachwerk sein wie etwa eine Sonne oder auch ein Haus, die – wie alles – Entsprechungsformen zum Verbindungszeichen sind. Ihr seid verwundert, und sogar Sadhana fragt geheim: Was ist mit diesem Jüngling? Spricht Er nicht gewaltiger als UR in einer Seiner Wesenheiten? Ist in Ihm wohl UR verkörpert, uns bloß noch verhüllt? Das beschäftigt euch Erste, die ihr bereits fünf herrliche Tage neben und mit UR erleben konntet.

366 Ich will das Dunkel lüften, denn gerade Ich bin der große Helfer, zumal während eurer Probezeit, die auch Heimsuchung zu nennen ist. Höret: In Mir lebt UR, die personhaft gewordene Gott-Liebe als heilig-lebendiges Verbindungszeichen, das dem begegnen wird, was URs Ordnungsfolge widerrechtlich werden kann. Ich bin dazu da, den Widerpart für UR und für die Kinder auszugleichen! Wie das Freiheitsgesetz seine gewaltige Konzentration in der Machtbefugnis der Kinder, wenn sie reifen, erfahren soll, so die gerecht gestellten, UR vorbehaltenen Bedingungen in gleicher gewaltiger Konzentration ihre Machtbefugnis in Mir, dem Mittler, in schöpferischer Sammlung. Ja,

darum ist Mir alle Gewalt gegeben¹, schon jetzt, dann in der Zeit der Probe, der Heimsuchung, und in der vierten, der Versöhnungszeit!!

367 Was Ich darüber hinaus noch bin oder werde, bleibt vorläufig zu eurem Besten verhüllt. Doch eure Gedanken sind auf guter Bahn. Wird der Opferträger auch der Sühnesohn, dann kennen die Getreuen Mich, wie UR Mich kennt und Ich Ihn!² Sie werden den Allheiligen sehen, wie Er Mich und Ich Ihn ewig sah und sehe. Das trage Ich, das Verbindungszeichen, als kommenden Sieg des Werkes über das Werk! –

368 Nun ist's so weit, dass ihr Kinder Gott schauen könnt, was euch in den Stand gerechter Arbeit bringt; denn auch eurer wartet ja ein Lebenswerk. Kehrt zurück ins Liebe-Haus. Aber ohne Frieden, ohne Meinen Segen entlasse Ich euch nicht. Denn ist Mir alle Gewalt gegeben, wie offenbart, so auch jene der Segens- und Friedenserteilung und noch Unendliches mehr, was ihr gar nicht kennt. Ziehet hin, gesegnet von Mir und mit URs heiligem Frieden überströmt.“

369 Die Kinder haben den Sinn der Rede nicht voll begriffen; nur die Ersten schürfen die gewaltige Tiefe auf. Der Jüngling erhebt sich. Alle Kinder umringen Ihn, der sie herzt und kosend segnet. Rafael-Agralea verneigen sich vor Ihm in tiefer Ehrfurcht, desgleichen alle Ersten. Was für ein wonnesames Gefühl steigt in ihren Herzen hoch! Auch sie begeben sich in die offenen Arme. Als sie so nahe das wundersame Antlitz sehen, ist es für sie ein anderer, der vor ihnen steht. Ist das UR, der Ewig-Heilige? Durften sie Ihn für den Bruchteil eines Augenblicks erkennen wie bisher noch nie? Zitternd halten sie sich gegenseitig fest, und da – ist der Jüngling fort.

370 Zwischen Altar und Thron steht hoch die weiße Wolke, so dass die Kinder Zeit haben, sich auf die Schau Gottes vorzubereiten. Jetzt teilt sie sich. Die Ersten merken gleich, wie viel von URs Wesen verborgen ist. Sie erleben die Offenbarung des Gott-Herzteiles Geduld und Liebe, über die sich des Jünglings Wesen breitet. Die Kinder sind zutiefst erschüttert. Doch wie gut, dass solche Erschütterungen sie durchpulsen, denn so reifen sie. Fast sind sie froh, hinter den Fürsten zu sitzen. Sie gewinnen einen Abstand, der aber keine Trennung gibt. Wie reich sich das gestaltet, zeigt sich rasch.

371 UR-Gott schweigt längere Zeit. Dafür geht ein sanfter Lebenshauch von Ihm aus, der die Kinder befähigt, in Sein Angesicht zu schauen, bis sie ihren Blick nicht mehr davon lassen können. Die Erkenntnis zieht in sie ein: UR-Gott, der auf dem Thron der Liebe sitzt, zeigt sich äußerlich als ein ungleich Gewaltigerer denn der Jüngling, doch innerlich steht dieser der Gott-

¹ Matt. 28,18 ² Joh. 7,29 u. a.

Offenbarung nicht nach. Es ist eine Liebe in Gott und im Jüngling, die alle im heiligen Schweigen trinken. Da sind sie sehr gestärkt. Und nun spricht Gott:

372 „Meine Sadhana, Meine Fürsten! Zuerst bedarf es eines Wortes an euch, aus dem der rechte Anteil dann den Kindern zuzukommen hat. Ihr habt im heiligen Hain bedeutende Offenbarungen gehört und wähtet, als wäret ihr ganz neu erwacht. Das Gefühl einer Auferstehung, deren werdenden Sinn ihr gar nicht kennt, hat euch ergriffen, weil ihr einen Augenblick UR in Seiner Gesamtheit schauen konntet, soweit der Liebetag es möglich macht. Unter die Hand des Jünglings gebeugt heißt, sich unter UR gebeugt zu haben! Ihr erkanntet Meine offenbarte Willensführung an. Das musste so geschehen, weil zuerst und ausschlaggebend die Probe auf euch lastet. Und es konnte auch geschehen, weil ihr – frei aus euch – Mir einen bedeutenden Schritt näher gekommen seid. Damit habt ihr viel erreicht!

373 Dieser Schautropfen aus urheiliger Mitternacht brachte euch das Gefühl einer abermaligen Geburt. Eure Herzensfrage steht zu Recht, was sie bedeutet und in welchem Verhältnis sie zur dritten Stunde dieses Tages steht. Ihr könntet eine Auferstehung oder Wiedergeburt am Beginn und Ende eines Tages fassen, nicht aber jetzt. Das Gefühl ist durch Meine urhafte Werkvollendung bedingt. Eine äußere Form gestaltete sich im fortlaufenden Tag, würden die unwandelbaren Gesetze vom Freiheitsgesetz herausgefordert und missbraucht.

374 Jetzt betrifft das Erneuerungsgefühl kein äußeres Prinzip, sondern eine geistmäßige Empfindung, die aber – von Mir segensreich gestaltet – der beste Nährboden einer nötig werdenden Auferstehung für das geschöpfliche Dasein im Eigenprinzip des Geistes und der Seele ist. Euch Ersten kommt Mein Wort von der dritten Stunde des Ernsttages in Erinnerung, als Ich über den Auferstehungsgedanken am Tat-Jahr-Ende sprach.¹ Eine Auferstehung kennt letztlich jedes Tagewerk, weil sich unter dem Einfluss der UR-Ewigkeit in allem eine Wandlung für Raum und Zeit vollzieht. Und das habt ihr wahrgenommen.

375 Trotzdem liegt die unbedingte Wandlung im wandelbaren Gesetzablauf, weil Ich sie von eurer Erkenntnis und eurem Fortschritt abhängig machte. Ihr habt vom Jüngling die ‚Sprache URs‘ gehört, dass ihr in die Ordnung eingeboren wurdet. Wolltet ihr nächst der euch übergebenen Schöpfungsaufgabe aber auch vollwahre Kinder sein, so bedurfte es einer Nach- oder Wiedergeburt am Tag der Kinder. Diese Geburt aus der Liebe und für sie vollzog sich bei jener UR-Schau im Hain. Nun gibt es nur noch frei geborene Kinder der Liebe! Und so steht zu eurem Recht die Willensfreiheit, durch die

¹ siehe Kap. 8,69

ihr grundlegend den überkommenen Werkanteil im Sinne Meiner hochheiligen Ordnungs- und Willensfolge auszuführen und zu vollenden fähig seid.

376 Ihr seid schon Meine Kinder, seitdem Ich euch aus Meinem UR-Sein hob; doch das geschöpfliche Dasein stand im Vordergrund. Gerade deshalb konntet ihr in den vergangenen Tagen größere Wesens- und Geheimnistiefen hören. Von nun an spreche Ich weit mehr mahnend und führend. Alle noch nötigen Offenbarungen werden stark umhüllt, denn ihr selbst sollt ihren Wesenskern erkennen.

377 Das stützt sich auf die Tagesliebe, die aktiv gebend und nehmend zu nennen ist. Als Herrscherin übersieht sie ihren Werkverlauf und ist unter den sich ablösenden Grundlebensstrahlen die letzte Schafferin. Ihr vornehmster Charakter ist, Vollendungen auch dort zu erblicken, vor allem mit ihrer unermesslichen Gewalt herbeiführen zu wollen, wo diese etwa erst erstehen. Daran erkennt ihr, wie urmäßig es war und ist, die Geduld der Liebe voranzusetzen.

378 Ja, ihr seht an euren Kindern schon einen Vollendungsgrad, der in euch real, in ihnen eben aufgebrochen ist. An diesem Beispiel zeigt sich die Wichtigkeit hoch weiser Führung, damit die Liebe – was möglich ist – die anderen Eigenschaften von der Mitregentschaft nicht verdrängt. Allerdings steht diese Möglichkeit immer im Bereich des jeweils regierenden Wesensimpulses.

379 Die Liebe kann da das stärkste Maß erlangen, weil die erreichten Vollendungen der fünf ersten Dominanten mitherrschend sind. Darum wurde in den einstigen Ausgleichskämpfen die Liebe an sechste Stelle gerückt, damit sie nicht die Selbstherrschaft ergreift, was ebenso zerstörend als vollendend wirken kann. Aus gleichem UR-Bedenken kann aber auch durch die Liebe alles andere Fünf-Tage-Werk zur höchst geeinten Vollherrschaft erstehen. Das bewirkt die Ordnung in all Meinem Tun!

380 So zeigt sich auch die Auferstehung, die sich in fortgesetzter Zielerstrebung äußert. Die Hauptauferstehung, die sich erst im Folgejahr enthüllt, ist zwar durch die Liebe zu erreichen, nicht jedoch ohne gleichwertiges Mitwirken der übrigen Eigenschaften. Dergestalt offenbare Ich Mich ganz als UR! – Doch nun kommt, ihr Kinder, vor den Altarherd.“ Sie kommen, knien nieder und empfangen ihre erste Heiligung. Danach spricht Gott zu ihnen:

381 „Eure Zahl hat einen heilig-großen Grund. Ihr sollt die Ältesten vor Meinem Stuhl der Herrschaft sein, denn ihr seid der Wurzelstock der Kinderscharen. Sadhana und die Fürsten sind allgemein und für den Liebetag Meine Machtträger, die Manifestation an erster Stelle für das Gesamtwerk aus UR-Ewigkeit in Raum und Zeit.

382 Ich, UR, halte sie in ihrer gerecht bleibenden Entwicklung in Meiner

Rechten, zu Meinem Recht! Das Hochziel hat jedoch die Grunddarstellung Meines UR-Seins in vierfacher Weise vorbestimmt, wie Ich Mich vierfach als Schöpfer, Priester, Gott und Vater offenbare.

383 Deshalb bedarf es weiterer Einzelträger, die – wenn auch nachgeordnet – doch ebenfalls zu Meiner Rechten stehen! Ich offenbare Mich, entsprechend den vier UR-Strömen aus Meinem Mitternachtsquell, jedem Werk der Reihe nach. Diese Grundregel bleibt bestehen, mit der in Einzelabläufen die sieben Grundlebensstrahlen dominierend sind, wonach die Erst-Offenbarung der vortretenden Herzkammer nötig wird. Dadurch wird die Aufbauordnung nie gestört. Die Offenbarungsfolge an die Kinder hebt erst recht nicht diese Ordnung auf.

384 Wenn ihr daher Mich zuerst als GOTT erschaut, so deswegen, weil ihr diesen Teil werkhaf manifestieren sollt. Ferner kommt ihr dadurch leichter zur Erkenntnis, und gleichzeitig wird für die Zukunft der Weg der Kinder vorbereitet. Die Herzensfrage Meiner Sadhana, wo die zweite Darstellung verbleibt und es keine Ordnungsfolge wäre, wird euch allen bei der gegebenen Geburt enthüllt.

385 Trete Ich am Liebetag in Meinem ganzen Gott-Wesen auf, so geht es sicher ordnungsgemäß zu, wenn Ich Mich als GOTT den Kindern zeige. Vom UR-Herzen leuchten über Meinem Gott-Herzteil nächst den sieben Eigenschaften zwölf heilige Grundstrahlen auf, die ihre Urwurzel in den Grundlebensstrahlen haben. Sie heißen: Güte, Gnade, Langmut, Sanftmut, Demut, Freiheit, Friede, Freude, Reinheit, Wahrheit, Erkenntnis, Hingabe und besitzen in allen Fällen eine zweifache Wirkung entsprechend auch den beiden ehernen Fundamenten.

386 In beiden Wirkungen entwickeln sich zusätzlich die voneinander abhängigen rein positiven und rein negativen Gestaltungen, wodurch sie zu einer ungeheuren Entfaltung gelangen. Die erste Wirkungskraft der Grundstrahlen gründet sich auf das UR-Gesetz, die zweite auf eure Kind-Paarung. Auch hierin steht die Aus- und Angleichung der Fundamentsträger sowohl zu Meinem als auch gleichanteilig zu Meiner Kinder UR-Recht! Darum stehen für das Werk aus den vier ersten Engelsfürsten, den Trägern der bestimmenden Eigenschaften, zwölf Kinderpaare als Gewaltträger im Sinne der UR-Bedingungen vor Meinem Angesicht, die anderen zwölf Kinderpaare aus Sadhana und den Fürsten der drei tragenden Eigenschaften in selber Maßgabe für das Freie-Wille-Gesetz.

387 Der Ausgleich durch Sadhana zwischen den bestimmenden und tragenden Grundlebensstrahlen ist eine Gunst für alle Kinder, was die Last des Ausgleichskampfes beider Schöpfungsgewalten betrifft. Ich stehe aber immer

helfend bei! Da der Beistand kein willkürlicher werden darf, waltete Ich längst Meines heiligen Amtes und gestaltete die Mithilfe auf eine bedingte Form, hier ganz offensichtlich in der Einteilung der zwölf Grundstrahlen.

388 Von ihnen gehören in genauer Ordnungsfolge die sechs ersten Meinem Personrecht an, die zweite Gruppe dem Besitzrecht Meiner Kinder, welches Letzteres Ich schon bei der Gedankenzeugung in sie gab und aus dem der Besitztitel der ersten Gruppe erworben werden kann. Die große Wechselwirkung, die auch euch Ersten bisher kaum erkenntlich war, offenbart sich hier nun deutlich; denn: ‚Was Mein ist, fließt Meinen Kindern als Eigentum zu; was Meine Kinder sich selbst erwerben, schließe Ich in Mein Personrecht ein!‘

389 Das geschieht über Mein Gottes-‚Tum‘ (*ahd. tuom: Macht, Würde*), wodurch die Grundstrahlen allen Kindern zuzuleiten sind, und außerdem noch aus dem Kindwerk selbst. Noch andere Hauptträger und ungezählte Gnaden-träger werden neben euch erwachen. Ihr Kinder werdet als Ältestenengel die Träger der zwölf Grundstrahlen, in eurer Einheit der Grundträger Meines Gottes-‚Tumes‘ für das Werk. Als Einzelträger seid ihr gleichfalls mit der Machtbefugnis eingesetzt, die – jedem Teilwerk angepasst – stets vollkommen ist.

390 Aber stehen auch die Fürsten an erster, ihr an dritter, die folgende Gruppe an zweiter Stelle, und kommt noch eine vierte hinzu, so merkt euch alle eines: Seht, Meine Sadhana, Mein Herzkind, hat kein Voraus als allein die Herzstelle in Mir, und die kann, soll und darf sich jedes Kind erwerben! Urmäßig ist nur diese Stelle gültig, alles andere geschieht eurentwegen! Darum bedenkt: Jede Erwählung arbeitet auf die Erfüllung einer Schöpfung hin! Diese aber, ist sie erreicht, bringt allen ungeteilt die UR-Kindschaft! – Ewig gibt es die zwei Grade: entweder im Herzen ruhen oder am Herzen stehen! Es liegt an jedem selbst, welchen Grad er erreicht. –

391 Nun ist die *dritte Tagesstunde* nahezu vorbei; die nächste bringt einen weiteren Abschnitt Meiner Offenbarung. – Ihr, Meine Fürsten, bleibt hier im Liebehaus. Hütet eure Kinder, und auch Sadhanas Kinder sollen euch überlassen sein, wenn Sadhana damit einverstanden ist. Euch Kindern aber sage Ich: Achtet auf die Stimme Meiner Ersten, denn was sie euch zu künden haben, ist Mein Wort. Tut ihr danach, so wird die neue Stunde mit ihrem reichen Segen ganz genügen, euch zu dem zu machen, zu dem ihr vorgesehen worden seid.

392 Hat noch jemand eine Frage, so bringt sie vor. Wohl sehe Ich, was euch bewegt; doch ihr sollt Vertrauen zu Mir haben. Eure Seligkeit wäre eher eine hohle Nuss, würde Ich Mein Allwissen immer wirken lassen. Dann hätte es der reichen Ausdrucksfähigkeit des inneren Gefühles nicht bedurft. In der Enthüllung eigener Gedanken steigert sich die Seligkeit, weil die Sprache als

ein Gradmesser zunehmender Vollendung verliehen wurde.“

393 Die Ersten umringen sogleich den Thron; dem Beispiel folgen alle Kinder. Jedes ruht an des Vaters Brust. Rafael sagt: „O heilig-guter Gott und Vater, Dir haben wir eine große Bitte vorzutragen, doch ist's mit wenig Worten aufgetan. Unsern Dank nimm aus der Liebeglut unserer Herzen an und senke ihn in Dein hoch erhabenes Herz, dass Deine Liebeglut uns immerdar entgegenstrahlen möge auch in der Zeit, wo die Freiheitsprobe uns verirren lassen kann. Da verhülle nicht die Flamme Deiner Liebe, den Lichtstrahl Deiner Bündnisgnade, sondern denke an den Dank, der nun aus unsern Herzen in das Deine strömt. Das möge Dir, ewig-guter Vater UR, als eine voll gerechte Dankgabe gelten.“ Welch Segenswort wird dafür ausgesprochen. Jubel herrscht im Haus. Danach sagt UR zu Sadhana:

394 „Meine Sadhana, folge Mir! Und bleibst du ohne Frage wohin, so ist es gut.“ Ernst liegt des Heiligen Blick auf ihr. Auch Uraniel schaut sie wie mahnend an, denn es stand in ihr sogleich die Frage auf, ob sie zur Ataräus dürfe, an die sie schon den ganzen Morgen dachte. Die geheime Mahnung verfehlt die Wirkung nicht. Wortlos übergibt sie Alaniel, Rafael und Gabriel ihre Kinder. Rafael fragt, ob sie wegen mancherlei Belehrung auch die übrigen Häuser aufsuchen dürfen, es wäre vielleicht gut. UR lächelt leise:

395 „Mein Rafael, wo Ich personhaft bin, ist auch das Heiligtum. Sind alle Träger der Grundlebensstrahlen in deinem Haus, so sage, könnte etwa einer fehlen? Weniger sind ja die Häuser als vielmehr die Träger ausschlaggebend. Diese sind die Lebensquellen, jene stets eine Werkkonzentrität. Da du zum Besten eurer Kinder fragtest, steht nichts im Wege, deine Bitte zu gewähren. Sammelt euch aber rechtzeitig im Liebehaus, dass ihr Mich trifft, sobald Ich komme.“ O wie kann Rafael so herzlich danken. Uraniel bittet auch, ob sie den Kindern Namen geben dürfen und erinnert daran, dass Muriel am Vortage auf dem Weg zur Ataräus den Dank URs erhielt dahingehend, die Urzentralsonnen zu benamsen. Ein Name, sagt der Erste, künde einen hohen, schönen Schöpfungsschmuck, eine großmächtige Ehre URs.

396 „Auch du, Erster, hast eine gute Bitte vorgebracht“, antwortet UR, „ansonsten hätten die Kinder ihre Namen im Heiligtum erhalten. Doch Ich bin ja da, und so kann es hier geschehen. Hernach soll Muriel die Sonnen auch bedenken.“ Der Kinder Dank ist groß, als sie ihre Namen hören. Muriel schreibt ins Tagebuch des Hausaltars die Sonnennamen ein; er leitet sie von ihren eigenen ab wie folgt: Uranastia, Midephna, Zurania, Mugona, Alphania, Rajona und Garapää. Nachdem UR noch ein Weihkraut in die kleine Opfer- schale legt und alle Kinder segnet, verlässt Er, von Sadhana gefolgt, das Haus.

397 UR ist äußerlich gegangen; allein zurück bleibt Sein ATMA, Sein Licht.

Die Fürsten handeln streng nach Seinem Wort. Auch Sadhana folgt treu den Spuren der UR-Heiligkeit. Noch weiß sie nicht, wohin es geht; aber welche Wunderwerke lernt sie kennen. Auf einer herrlichen Mittelsonne des vierten Sonnenringes in der Strahlphäre des Ernstes beruft UR die Sadhana an Seine Seite und spricht:

398 „Meine Sadhana! Treulich bist du Mir gefolgt, auch fühltest du immer Meinen Blick, der dich liebend mahnte, nicht nach dem ‚Wohin‘ zu fragen. Geschwiegen hast du wohl, aber mehr als die Hälfte unserer Wegzeit befasste sich dein Herz mit dieser Frage. Ich sagte Rafael nicht umsonst, dass das Äußere an die zweite Stelle rückt; und dieser Hinweis gilt – wie sonstige Belehrungen, die ein Einzelner erhält – allen Kindern, auch dir. Denn was ICH sage, hat UR-Ewigkeitswert!

399 Mein Kind, was hindert dich, Meiner Führung zu vertrauen? Musst du fragen, wo du in einer dir ewig unbegreiflichen Güte Mich allein hast? Musst du forschen, wo du Meine Bahn erkennen kannst? Tut es Not, den Pfad zu wissen, da ICH dich leite? Jeder Weg an Meiner Seite geht zu Mir selbst! Sagte Ich auf deine dich fast verzehrende Frage: Ich bringe dich auf deine Ataräus, was willst du daselbst finden? Mich oder deine allein auf Gnadenwegen geheiligte Sonne? Glaubst du, dass sogar der von Mir geweihte Berg Mahapatra dir ein Atom Freude, Seligkeit, Segen oder gar Vollendung brächte, wenn du MICH auf ihm nicht suchtest? Wo Ich nicht bin, Mein Kind, innerlich wie äußerlich, da ist Nichts im Nichts! Das merke dir!

400 Würde deine Ataräus zu einem Widerstrahl Meines UR-Heiligtums, so geschähe das für eine Tagesfolge. Sie wäre aber ein glanzloser, kalter Körper, wenn du die Liebe schlägest und die Heiligkeit verletztest! Bist du Mir gefolgt, um auf deine Sonne zu gelangen oder zu beweisen, dass du Mein erstes, gutes, Mein schöpfungsgheiligtes Kind sein willst?! Rede, Sadhana, sieh, Ich liebe dich, und was du jetzt dir vom Herzen sprichst, kann dich einst nicht bedrücken.“

401 Sadhana ist bestürzt. Sie folgte UR, hat willig die Glückseligkeit der Kindererziehung den Fürsten überlassen, die dadurch die größte Freude haben; und sie können frei auf ihre Sonnen gehen. Musste sie nicht immer hinter UR verbleiben? Sie sah nur Sein Antlitz, wendete Er sich nach ihr um. Warum tadelt Er? Ihr Herz ist aufgewühlt; aber zutiefst fühlt sie das Unberechtigte der Gedanken. Ja, sie wartete ungeduldig, ob UR endlich den Gang zur Ataräus kündete.

402 Erschreckt erkennt sie Seine Gnade, mit Ihm allein zu sein. Wäre sie dieser Gnade eingedenk gewesen, sie spürt es wohl, nicht hätte UR sie hinter

sich gelassen. Die Erkenntnis überwältigt. Weinend stürzt sie vor Ihm nieder, birgt ihr Gesicht in des Lichtgewandes Falten, und ihr Herz liegt demütig vor UR.

403 Sie sagt: „Allheiliger, o UR, mein Vater! Aus einer mich erschreckenden Tiefe muss ich zu Dir aufschauen und weiß nun erst, was es heißt, Deinen Spuren folgen zu dürfen. Bisher war es mir wie eine Selbstverständlichkeit, vor Dir im Heiligtum zu sein oder – wohin Du uns führtest – neben und hinter Dir herzuzugehen. Alles nahm ich auf als Deine Sadhana, als ein Dir ersterwähltes Kind. Ich erkannte Deine Güte, Deine königliche Gnade, die mein Lebenssein umschloss, die mich mit dem Mantel Deiner Herrlichkeit umgab. Und nun?“

404 Ich bin noch weit entfernt von dem, wozu Du mich erkoren hast. Jetzt ahne ich, was DEMUT heißt! Wo sollte ich hingehen vor Deinem heiligen Angesicht, dass Du es nicht wüsstest? Wo bleiben, da nicht Dein Odem weht?¹ Oh, lass mich Deinen Spuren ohne Frage folgen! Nun bittet meine Demut Dich: Führe mich, wohin Du willst, wenn ich immer dort sein kann, wo DU bist! Gehe fortan vor mir her, innerlich und äußerlich; denn bin ich gleich Dein erstes Kind, sieh, niemals bin ich wert, neben Deiner hochheiligen UR-Person einherzuschreiten.

405 Unfassbar muss ich Deine Liebegüte nennen, dass Du meine Kinder den Fürsten übergabst, die weit besser als ich befähigt sind, sie zu erziehen. Ich erkenne Deine unübertreffliche Weisheit an, aus der Du dieses alles lenkst. Nun will ich Deine gehorsame Sadhana sein.“ Tief neigt sie ihr Haupt, und das ist gut. Sie soll die Demut restlos schmecken und den Freudenstrahl nicht sehen, der aus URs Augen auf sie niederfällt. Doch es ist der Tag der Liebe, die überwiegt, zwar stets im gerechten Ausgleichsmaß. Darum nimmt UR Seinen Strahlenblick zurück, als Sadhana nach einer Weile forschend in die Höhe sieht, wie Er ihr Wort aufgenommen habe. Eine sanfte, ernste Güte leuchtet ihr entgegen. UR hebt das Kind an seine Vaterbrust. Da ruht es selig, wohlgeborgen, ohne alle Pein. Und Er spricht:

406 „Mein geliebtes Kind, auf diese Demut habe Ich gewartet. Wisse aber, dass Ich dich nicht gedemütigt sehen will, nicht einmal ein kleinstes Kind. Niemand soll sich unterwürfig vor Mir neigen. Zwar ist das auch ein Demutsakt, doch fehlt ihm der eigentliche Wesenszug: die Hingabe! Diese vereinigt in sich alle Grundstrahlen, wie Barmherzigkeit alle Eigenschaften eint. Jede Eigenschaft, jeder Strahl hat die eigene Vollendung. Im Zusammenschluss ist jedoch stets der letzte Dominantstrahl jener, der die Werkvoll-

¹ Psalm 139,8

endung setzt. Trotzdem ist weder die Barmherzigkeit noch die Hingabe ein größerer Teil, weil es in Mir ewiglich kein Vor und Zurück Meiner eigenen Strahlen gibt; oder Ich wäre – wie oft gedeutet – nicht UR!

407 Ein Kind muss sich Demut selbst erringen, was durch volle Hingabe leicht geschieht. Wahre Demut hat einen freien, königlichen Blick. Sie schaut frank zu Mir auf, denn sie ist ein Innerstes von Mir. Das Bewusstsein, Mein Geschöpf und auch Mein Kind zu sein, rechtfertigt jedes Verhältnis zwischen ihm und Mir, wie das Kind es frei gestaltet. In dieser wahrhaft einzigen Ordnungsfolge ist jegliches Werk für die ‚freie Kindschaft‘ vorgeschaut und auch fundiert!

408 Meine Sadhana, du hast dir Demut und Hingabe erworben, soweit die Tage dies erwarten durften. Doch die bedingungslose Demut hast du erst jetzt erlangt. Darum steht nun Meine heilige Demut, die nicht einmal du erfassen kannst, dir gegenüber, und im Vaterprinzip hat sie deine Fragen aufgenommen und geprüft. Ja, du bist Mein erstes Kind, obwohl oft hinter den Fürsten zurückgesetzt gewesen. Im UR-Prinzip, Sadhana, sieht es ganz anders aus! – Wie unendlich Ich in Wahrheit dich über Meine Fürsten stelle, die Mir als Träger Meiner Eigenschaften wahrlich herznahe sind, kann Ich zu deinem Besten jetzt nicht völlig zeigen; doch ein Hinweis werde dir zuteil.

409 Sieh, Ich sagte, dass Meine Demut dir gegenübersteht. Messe daran die Wahrheit Meines Wortes an dich! Denn du sollst am weitesten in Mein urheiliges, fast ewig verhülltes Demutsgebiet eindringen, um auch hierin für Mein Werk den gerechten Widerhall zu bilden! Dazu gehört eine Schule, die Ich zum Endzweck Meines Werkes dir nicht ersparen kann, worin dann aber auch zugleich dein Höchststand Mir und dem Werke gegenüber urgegründet ist. Doch wisse, dass Ich ewig in die Demut keine Erniedrigung, keine Demütigung und Unterwürfigkeit gegeben habe, vor Mir keinesfalls gerechtfertigte Dinge, mit denen ein Kind selbst bei größter Zerknirschung Mir niemals nahen kann. Einzig die freie, königliche Demut führt ein Kind – auch aus tiefstem Fall – wieder unmittelbar in Mein UR-Herzsein zurück.

410 An jedem Schöpfungsmorgen wurdest du zuerst erweckt; die Fürsten jedoch empfangen fast das gesamte Tagewerk. Ja selbst mit der Kindschaffung betraute Ich den Liebefürsten und nicht dich. Dafür hattest du voraus, was das alles überwiegt: Du begegnetest zuerst dem wundersamen Jüngling! Ich weise dich auf eines hin: Sage nicht, das müsse so nach Meinem Ordnung-Wille-Plan geschehen oder dass du dich demselben fraglos um das ‚Warum‘ beugen willst. Beides wäre falsch!

411 Will jemand zur Grundvollendung kommen, muss er das Grundprinzip des Ordnung-Wille-Planes kennen. Die Kinder stünden Mir kaum allzu nahe,

die sagen würden: Herr, ich beuge mich Deinem Willen! – Die Heilslast einer Demut wird erst dann frei übernommen, wenn ein Kind in Erkenntnis Meiner Waltung jeder Probe standzuhalten sucht. So erstarkt es, kann gleichzeitig sehen, warum dies und jenes sich ergibt, und lernt dabei Meinen großen Schöpfungshaushalt kennen. Es steht nicht als Gast in irgendeinem Prunkgemach, wohinein der Hausherr ab und zu einmal blickt, sondern kennt jeden Raum und weiß den Hausvater allezeit und überall zu finden.

412 Erkennst du daraus Meine gute Führung, so ersiehst du allerwärts deinen wahren Vorzug. Mir zu folgen, wie dir jetzt gestattet war, Sadhana, ist eine hohe Auszeichnung, ein Entgelt für das, was du den Engeln gerne gönntest. Die volle vierte Tagesstunde soll dir gewidmet sein. Und dir will Ich bei Bewährung zeitweilig die Schlüssel Meines Schöpfungshauses übergeben.

413 Allerdings, ein einziges Gemach behalte Ich Mir vor! Und du solltest nie Gelüste haben, es betreten oder fragen zu wollen, was darin verborgen sei. Es sei dir gesagt: Darin steht Mein UR-Geheimnis! Ist mit dem Wissen etwas zu beginnen? Nein! Du müsstest werden, was Ich bin! Dann wäre dir das Geheimnis offenbar. Doch ICH habe dich gezeugt; also bleibst du ewig stets Mein erstes Kind! Die Hand nach mehr ausgestreckt, gibt jedem Kinde einen Tod, der seine Seligkeit verdirbt!

414 Damit hast du eine große Aufgabe für den ferneren Weg erhalten, den du mit Mir noch gehen sollst. Denke über alles nach und frage Mich, denn nun hat deine gute Demut dich neben Mich gestellt.“ URs heilige Hände gleiten kosend über Sadhanas Haupt. Nun schreitet sie zur Rechten URs, tief versunken im Bedenken über das Gehörte. Wie sie das erste nützliche Hausglied werden könne, beschäftigt sie am stärksten. Sie lernt das mit zahllosen herrlichsten Lichtgebilden bevölkerte Universum kennen. UR hilft ihr, alle Lichtlast tragen, denn oft schließt sie vor den Wundern ihre Augen. Zu viel dünkt es sie der Gnade, die sie haben darf.

415 Da leuchtet von ferne die große, reiche Ataräus auf. Ein gerader Lichtweg führt direkt auf die Spitze von Mahapatra. Sadhana steht daselbst vor UR, und alle gesammelte Demut kommt über sie, dass sie beide Knie beugt. Ob sie in kommender Zeit einen bleibenden nutzbringenden Segen daraus zurückbehält, wird ihre weitere Entwicklung zeigen. Sie hat das viel mehr in eigener Hand, als sie es nun ahnt.

416 Mit gutigem Lächeln sieht UR auf Sadhana herab. Ob in den ersten Augen neben aller Freundlichkeit die geheime Trauer sich vermehrte, weiß sie nicht; doch sie nimmt den unmittelbaren Schöpferblick wahr. Bewusst gibt sie sich ‚dem segnenden Vater‘ hin und ist glücklich, mit Ihm auf Mahapatra sein zu dürfen. Er zeigt ihr die Verwaltung des Sonnenbereichs. Dabei gewahrt sie,

dass zwei schöne Sternsonnen die Ataräus umkreisen. Wie ein Paar drehen sie sich umeinander und in dieser Bewegung um die Muttersonne. Im weiteren Verlauf zeigen sich noch drei Sternsonnenpaare, die zur Ataräus gehören.

417 UR erklärt ihr diese als werkmäßige Offenbarung Seiner heiligen Vierwesenheit, wie die um Mahapatra und ihrem Haus gelagerten sieben Hügel eine Eigenschaftsdarstellung seien. Dadurch soll Sadhana stets an das Heiligtum erinnert werden. Viel Schöpfungseinweisung und ein Großteil des Geheimnisses von der Freiheitsprobe wird ihr aufgetan. Ab und zu lässt UR sie allein, damit sie das Empfangene verarbeiten kann, um selber kraft des freien Willens die Dienstbarkeit und die gerecht gestellten Bedingungen in alles Tun einbeziehen zu lernen. –

418 Wieder einmal steht sie auf dem ihr liebgewordenen Berg. Sinnend schaut sie den weiten Weg zurück zur Sonne Rajona, wo ihre Kinder unter der Engelsobhut weilen. Berechtigt steigt die Sehnsucht nach den Kindern auf. Da wirft sie sich vor den erhabenen Bergstuhl, den das Werk dem Schöpfer schuf, nieder, und heiß und drängend bittet sie den Vater, Er möge ihr Kinder geben, die sie behalten, selbst belehren und Ihm im Gehorsam zuführen dürfe. Ihre Bitte ist ernst. Das Kommen URs merkt sie nicht eher, als bis Er ganz nahe ist und sie Seinen heiligen Hauch verspürt. Voll Wonne eilt sie Ihm entgegen. Nachdem Er sie gesegnet hat, sagt Er in bekannter Güte:

419 „Meine Sadhana, Ich lehrte dich, nur in einem Hause Kinder zu erbitten, sollen diese zu wahren Leben im heiligen Ordnung-Wille-Plan hervorgerufen werden. Du hast das vergessen, denn du dachtest bei der Bitte allein an dich, nicht daran, dass Bitten erst dann begnadete Erfüllung finden, wenn sie sich gerecht auf alle sieben Eigenschaften, somit auf Mein UR-Sein stützen. Auf dieser Basis wird allein jedes Schöpfungswerk zum Schöpfungssegen!

420 Die Unendlichkeit ist Mein, und Ich personifiziere sie! Begreifst du das, so magst du fragen, warum Ich Mir ein Heiligtum erbaute und ob in dessen Sichtbarkeit das Unsichtbare wohnen kann. Dennoch habe Ich darin Mein Kindwerk aufgeweckt, habe Mich an jedem Morgen dort zuerst enthüllt. Nun Ich das sage, geht die Kenntnis dessen in dich ein. Ja, Ich schuf das Heiligtum, begeben Mich personhaft in dasselbe, und in der Verbindung zwischen Mir und ihm wurde es dir und den Fürsten erst ermöglicht, Mich zu schauen, zu erkennen und zu lieben! Zwar bewirkt das weniger die Form, ein Mittel zum Zweck; doch sie ist ein heiliges Schöpfungsmittel, mit dem Ich die aus Mir gezeugten Geschöpfe zu frei geborenen Kindern mache und das Ich deshalb nicht einmal bei Missbrauch des Freiheitsgesetzes verändern werde.

421 Darum kann das Tat-UR-Jahr niemals mehr der Form entbehren, ganz

gleich, aus welcher Substanz sie wäre. Du trägst, wie Ich selber in der Offenbarung, eine geistige Form, wobei die innere die essenzielle, die äußere die substanzuelle ist. Brächte nun der Tag – oft mahrend betont – einen Fallverlauf, so erständen Formen, die allen jetzigen kaum mehr entsprächen. Zumal das Innere, der Charakter und dessen Anwendung würden schlecht erkannt. Es könnten Wesen kommen, die Ich aus purer Liebe ‚Kinder‘ nennen würde, die – geistig weit zurück – eure jetzige substanzuelle Gestalt Fabeln nennen würden.

422 Damit ist gesagt, dass Ich die Form geheiligt habe und ihre Heiligung so lange bleibt, so lange das an sie gebundene Kind darin eine ihm gestellte Aufgabe erkennt. Die Form wahren ist etwas Heiliges, Mein Kind. Dem ein ‚Wehe‘, der mit ihr bloßes Spiel betreibt! Ich selbst halte Mich an die gegebene Form, zwar stets euret wegen, weil ihr ohne Formenschau Mich ewig nicht begreifen würdet. In Meiner Anschauung liegt die höchst offenbarte Form! Darum habe Ich als die unendliche UR-Ewigkeit, als die ‚ohne Form euch nie fassbare UR-Person‘ euch Erste zum Leben in Meinem Heiligtum erweckt, wo Ich Mich zuerst euch offenbarte. Die Erweckung von Kindern und eine Erstoffenbarung an sie in anderen, von Mir aber vorgesehenen und daher auch geheiligten Häusern gilt genauso, wie wenn es in Meinem Haus geschieht.

423 Auch hier Mein Mittel: Kinder, abhängig von der Grundtendenz des Tat-UR-Jahres, können Mich nur durch die Form erkennen. Ohne diese besitzt keines eine Möglichkeit, Mich wenigstens von ferne wahrzunehmen. Es spielt keine Rolle, dass Ich dein und der Fürsten eigener Schaffer bin, die Nachkommenden über euch und weiterhin über sie in geistig hoher Fortpflanzung erstehen. Kein einziges Kind könnte leben, wäre es an die äußerlich existenzlose Unendlichkeit gebunden.

424 Ebenso: Ohne Anschauung Meiner Person gelangt niemand zur wahren Vollkommenheit! Das Wort allein hilft nicht; denn das Tat-UR-Jahr verlangt die Schau und erhält sie auch vom Anfang bis zum Niedergang. Würdet ihr Mich hören, doch nie sehen, so erdrückte euch gar bald Meine erhabene Unendlichkeit, und ihr würdet alles andere, niemals freie Kinder!

425 Durch die Form ist das Verhältnis UR-Vater – Kind ein vertrauliches geworden, womit der Ausgleich sich sowohl zwischen dem Unendlichen und der ihm entnommenen Endlichkeit als auch zwischen Bedingung und freiem Willen zeigt. Erst die Form ermöglicht ja die kindhafte Hingabe an Mein urwiges Ich, und keiner wird sich in Meinem UR-Sein je verlieren. – Anders aber, ohne Schau, bliebe alle Liebe unterm Wege, und die Auswirkung der Barmherzigkeit wäre Illusion, von einer Mitwirkung der Geduld oder gar der bestimmenden Grundlebensstrahlen könnte noch am wenigsten die Rede sein.

426 Als Schöpfer gab Ich Mir keine Form, oder sie wäre dem Unendlichen anzupassen. Das wäre aber kein Gewinn gewesen. Wille und Ordnung waren und bleiben jene Grundprinzipien, die ohne Verbindung mit den andern Eigenschaften nie erfassbar sind. Ich stellte deshalb bei den Ausgleichskämpfen Weisheit und Ernst in Meine hehre Höhe, die wiederum wohl ohne Ordnung-Wille-Grund keine Sichtbarkeit erhalten hätte. Doch diese Meine Höhe bildete die erdachte Form! Einmal das erreicht, vereinigten sich die vier bestimmenden Sinneskräfte, und zwar für Geduld, Liebe und Barmherzigkeit.

427 Damit die Einheit beider UR-Polaritäten immerwährend bliebe, nahm der Ernst sein eigenes und das tragende Prinzip gleichanteilig in sich auf, wodurch jede Folge den Bestand erhielt. Demgemäß war die Form geheiligt; und so schuf Ich Mir die durch den Ernst heilig gemachte eigene Gestalt, weil auf dieser Grundlage weder Mein Unendlichkeits- noch Mein Heiligkeitsprinzip verletzlich war. Das Innere der Form bleibt stets geheiligt; doch die Entheiligung der Außenform würde ein Kind der inneren Heiligung entblößen, und es hätte dann eine Form ohne Inhalt, ohne Licht! Das ergäbe ein Entweichen des Heiligkeitsanteiles von der Form.

428 Hat Mich ein Kind gesehen, kann es auch Mein Bild lebendig in sich tragen. Danach spielt die äußere Sicht die zweite Rolle. Aber ohne Mich gesehen zu haben, kommt kein Kind zur Erkenntnis über Mich und somit nicht zur Liebe! Die Veränderung geschöpflichen Daseins durch ein Fallwerk hebt gar nichts davon auf.

429 Käme einst die Ferne durch den Fall, so brauchten dort inkarnierte Kinder Mich nicht unbedingt zu sehen, weil das in der Stammheimat aufgenommene Anschauungsbild ewig bleibt. Dann genügte eine Wortoffenbarung, um die Liebe zu Mir zu erwecken oder zu erhalten.

Mich auch nur einmal sehen, lehrt,
was Seligkeit bedeutet!

430 Daraus erkenne, o Sadhana, dass Ich die Form und ihre Bestimmung wohlweislich erwog. Dein Gedanke ist schon recht, überall da Mein Heiligtum zu finden, wo du im Geist und in der Wahrheit betest. Dennoch ist daran nichts zu deuteln: Das Haus ist und bleibt die erste Hut, der unmittelbare Rechtsschutz für das geborene Kind!

431 Ich gedachte deiner Bitte; gedenke du auch Meines Wortes und lass dein Herz die rechte Straße gehen.“ Sadhana, zu URs Füßen sitzend, schmiegt sich leise an Ihn an. Allein, sie möchte die erhaltene Kraft nach ihrem Gutdünken verwenden, denn sie wähnt sich reif genug. Aber dass Kraft und Erkenntnis noch im ungleichen Verhältnis stehen, merkt sie auch. Fester lehnt sie sich an.

Sie bittet, ins Haus einkehren zu dürfen, um mit URs Kraft Kinder zu erwecken. Da segnet Er die Sadhana – und sie geht dahin.

432 Sadhana hat ihren Altarherd aufs Herrlichste geschmückt. Hellauf lodert das Feuer, und die Opferschale schwingt in Kreisen, denn sie hat bestes Weihkraut eingestreut. Nun versinkt sie im Gebet. Und wie kann sie beten! Ihre Seele strömt URs Heiligkeit entgegen. Unzweifelhaft – sie ist gewachsen, und sie spürt es selbst. Das erhebt sie zu guter Tat. Im Herzen ist URs Bild klar und rein erstanden. –

433 Da schafft sie ihr persönliches Kinderpaar wie in einer Zeugung und Geburt: eine Vollschaftung! Welch hohe, reine Kräfte Sadhana in heiliger Geistandacht dabei beseelen, werden diese Kinder einst beweisen. Vom Hochpriester Melchisedek fließt ein Lichtstrahl helfend her, und dieser, zwischen Ihm und dem ersten Schöpfungskind kreuzend, ist gewaltig; und gewaltig wird das Werk.

434 Sie ahnt kaum, dass ihr Gebet ein Schöpfungsanteil bleibt, der ihr in diesen Kindern einst die Heimkehr sichert. Jubelnd, ihr alleiniges Erstwerk vor sich zu sehen, kniet sie nieder; und nie ward ein gewaltigerer Dank gehört. Mit großem Aufgebot gibt sie sich den Belehrungen der Kinder hin, so dass diese bald das Heiligste erleben können: die Schau! Sie stehen den Ältesten nicht eigentlich voraus, dennoch tragen sie zufolge Sadhanas reicher Sorgfalt ein besonderes Verhältnis zu UR. Ihre Liebe brennt geheim, im Vordergrund stehen heiligste Anbetung und Verehrung. Sie bedürfen dessen auch, soll durch sie ein zukünftiges Heilswerk wahrhaft helfen.

435 Als sie das erste Mal UR sehen und hören, liegen sie mit verhüllten Angesichtern Ihm zu Füßen, ihre Herzen aber ganz in Seiner Hand. Helle Freudenlichter brennen in des Hohen Augen. Sadhana bittet, ob die Kinder Namen haben und das erste Ataräus-Sternsonnenpaar übernehmen dürften. Lächelnd gewährt UR ihre Bitte, betont aber, die Kinder müssten zuvor im Heiligtum Weihe und Segnung empfangen.

436 Sadhana ist allein in ihrem Hause. Gedanken steigen auf. Warum sollen ihr die Kinder auch genommen werden, die sie aus sich selbst erschuf? Nicht war UR personhaft da, nicht Rafael, der Tagesdominant. Sie machte doch ihr Haus dem Heiligtum gleich, dass kaum ein Unterschied besteht. Hier entbehren ihre Kinder nichts, und UR könnte sie vor ihrem Altar gleichfalls segnen und zum Amte weihen. Regiert am Kinder-Tag die Liebe, wie kann UR wollen, dass sie wieder einsam sei? Da steht Er plötzlich vor ihr und fragt:

437 „Sadhana, hast du deine Kinder lieb? Du meintest, Meine Liebe könne das nicht wollen, deine Kinder wegzubringen, während die Fürsten im Kinderglücke schwelgen. Du hast genug Erkenntnis, um Meinen Willen zu ver-

stehen. ICH habe dich groß gemacht, Kind Meiner Liebe!“ Erst erschrocken und dann beglückt sieht Sadhana UR an. Ihre Fragen findet sie jetzt töricht. Selig-demütig bekennt sie es: „O Vater, Du allein bist die ewig-wahre Liebe, und mit unsagbarer Geduld bist Du mir begegnet. Ich habe Meine Kinder nächst Dir über alles lieb; Du weißt es auch. Darum nimm sie mit! Es wäre keine Liebe, wollte ich ihnen Dein Heiligtum vorenthalten, die Weiheseignung, die dort allein gegeben werden kann. Mein Vater, bringe sie mir gesegnet zurück.“

438 „Tust du das auch aus Liebe zu Mir, dass Ich Meinen Anteil daran habe? Steht das Deine im Vordergrund? Prüfe dich gewissenhaft, Meine Sadhana! Die Aufrichtigkeit deiner Antwort bestimmt deinen und der Kinder weiteren Weg. Ich lasse dir Zeit.“ UR geht in den Vorraum, wo die Kinder warten. Sie sahen im Hain Sein Licht und eilten schnell herbei. Nun führt Er sie auf den Mahapatra, wo sie ihre erste Bergpredigt erhalten. Aus dieser werden sie einst eine Kraft zur Entscheidung zwischen der Liebe zu UR und zu Sadhana entnehmen.

439 Sadhana kämpft schwer. Noch entscheidet sie sich zum Guten. Als UR wieder zu ihr kommt, bekennt sie, dass die Liebe zu den Kindern sie bewegte, doch die Liebe zu sich selbst gleichstark gewesen sei. Sie habe gedacht, je eher die Kinder ins Heiligtum gelangten, je eher kämen sie zurück. URs ‚Liebe-Recht‘ habe sie nicht bedacht, und dass sie nie allein sein könne, wenn sie ihr Herz dem heilig offenbarten VATER völlig überlasse, so wie der Liebetag es will. Ja, Seine Verbindung mit ihr könne sie ewig mehr beglücken, als wenn sie Kinder um sich hätte in den zahllosen Zahlen aller Sonnen und Sterne? Da breitet UR seine Arme aus und ruft:

440 „Komm Kind, komme an Mein Herz! Du hast ein gutes Bekenntnis abgelegt. Ja, Sonnen, Sterne, ganze Schöpfungstage oder ungezählte Kinderscharen, nichts von alldem kann dich so beglücken wie die innerste persönliche Verbindung mit Mir! Je mehr deine Schaffenskraft sich regt, umso mehr verlangt sie die Verbindung. Gewiss, noch herrschte bei dir bloß der Gedanke vor. Doch sieh: Im Gedanke-UR-Jahr regten sich ja Meine Kräfte ohne Ende, und Ich prüfte sie, ehe sie im ‚Wort‘ ein neues UR-Jahr zeugten.

441 So musst auch du das Gedankliche streng prüfen; denn einmal zum Wort gelangt, kann nur eine nachfolgende bessere Tat den Ausgleich geben. Mein wohlwogener Wort-UR-Jahr stand in höchster Harmonie zu allen Gedankenmächten der Unendlichkeit, daraus die ‚Tat‘ geboren ward, die eine alles Bisherige krönende Folge nach sich zieht.

442 Aber alle Dinge Meiner Werke sollen in und aus dir, Meinem ersten eigenpersönlichen Kind, im gerechten Widerhall zu Meiner Herrlichkeit und zu

deinem Ziel erstehen. Denn deine Vollendung, Sadhana, bedeutet ernstlich die Vollendung Meiner Werke! Nimm aus dieser einmaligen Offenbarung über dein bisher tief verhülltes Dasein jene Kraft in Anspruch, der zufolge du die große Schöpfungsfreiheitsprobe, die sich letzten Endes in deinem und aller Kinder Herzen abspielt, bestehen und deren Endzweck erreichen kannst. –

443 Nun rufe die Kinder, gib ihnen Namen und begleite Mich zum Mahapatra. Noch in der vierten Stunde werden sie als Sternsonnenwächter eingesetzt.“ Sadhana neigt wortlos ihr Haupt. Ihre persönliche Aufgabe, beinahe unabhängig vom ‚Zutun‘ URs, soll die Vollendung Seiner Werke bringen? Sie ist erschüttert, holt jedoch die Kinder schnell herbei, und zu dritt knien sie nieder. Nach empfangenem Segen und Frieden gibt Sadhana den Kindern die Namen Orytam und Hagar.

444 Auf dem Berge angelangt, weist UR auf das erste Sternsonnenpaar hin und nennt die schönen Lichter Orakania und Hagarma. Sadhana liebkost die Kinder, erfasst sogar die heilige Hand und presst sie auf ihre Brust. Dann ist sie allein. Sie blickt UR nach und sieht auf dem Lichtweg Seine Spuren. Gute Gedanken erfüllen ihr Herz. Sie begibt sich auf die Sterne und wirkt überall segensreich, schafft Häuser, Brunnen, Haine und Tiere, denn der Ataräus-Raum gehört ja ihr; da sind die Schaffungen der Engelsfürsten nicht erstanden.

445 Zurückgekehrt zur Ataräus, steigert sich ihr Tat-Impuls. Auch an alle ihre Kinder denkt sie oft, zumal an Orytam und Hagar, die ihre Lieblinge sind. Dass beide einmal mehr sein werden als nur Wächter kleiner Sonnen, ist ihr bewusst. Wie wäre es also, wenn sie dort auch Kinder schüfe? Welche Freude, könnte sie zu Orytam und Hagar sagen: Seht, das habe ich allein für euch geschaffen! Gesagt, getan!

446 Sadhana verleiht ihren Gedanken ohne Prüfung Worte. In ihrem geheiligten Gemach spricht sie alles aus, als wäre UR persönlich da. Noch hält sie gute Ordnung ein, begibt sich auf die Mahapatra-Spitze und übersieht ihr Werk. ‚URs Werk‘, ruft ein sanfter Wind. ‚Ja, ja; doch ich habe es zum Dasein werden lassen‘, ist ihr Widerspruch. Der Wind verstummt. – Ah, und die sieben Hügel als gutes Symbol für Häuser und in jedem entsprechend den Eigenschaften ein Kinderpaar.

447 Siebenmal geht eine Kraft von Sadhana aus, weil sie will!¹ Eilig steigt sie ab, findet die Häuser und in ihnen reine, zarte Kindlein vor, doch gestaltlich kleiner als die ersten Kinder. Umso größer ist ihre Liebe zu ihrem Werk, ver-

gisst aber nicht, zuerst Gott-Vater inbrünstig zu danken. Alsdann trägt sie behutsam und jubelnd die Kindlein in ihr Haus; dort sollen sie erwachen.

448 Zunächst richtet sie ihr ganzes Haus zu einem Fest der Liebe her und weckt die Kleinen auf. Welche Seligkeit durchbraust ihr Herz, welch lauter Dank den Raum. Übertönt aber nicht der laute Jubel ein kleines, feines Stimmchen? ‚Nein, es war URs Wille‘, sagt sie sich selber vor, ‚wie hätte es sonst werden können? Die Kinder sind aus meiner Kraft geboren, ich habe es gefühlt.‘ Dass bei dieser Schaffung der Stern über ihrem Haupte einen Strahl verlor, bei ihrem Danken wieder leuchtete, doch mit einem blassen Schein, weiß sie nicht.

449 Über allem emsigen Schaffen geht die ‚Uhr der Ewigkeit‘ weiter. Sadhana belehrt die Kleinen gut, weist aber leider zu oft darauf hin, dass sie URs Erstling sei und die herrliche Sonne aus sich erschaffen konnte. Nun setzt sie die Kinder als Hügelälteste in die Häuser ein, obwohl sie bei kleiner Prüfung selber merkt, es fehle ihnen dazu URs persönliche Weihe. ‚Die Hügelhäuser gehören ja zu meinem Haus‘, sagt sie bei sich selbst. Doch sie tut auch Gutes. Als sie die Kinder ein Loblied lehrt, klopft es zweimal und einmal an. Lauschend steht sie auf, eilt zur Pforte, und schon sinkt sie vor UR nieder, Ihm zu danken und um Seinen Segen bittend. Ernst ruht Sein Blick auf ihr, doch Seine Hände segnen, und Er hebt sie hoch. Fest schmiegt sie sich an Seine Brust.

450 Staunend begrüßt sie Orytam und Hagar. Ähneln diese nicht sehr den Fürsten? Innerlich und äußerlich? Wieder dankt sie innig, dass Gott-Vater sie viel Werk gelingen ließ. Sie darf die Kindlein bringen. UR segnet sie, übergibt sie Orytam und Hagar und gebietet, in einem Hügelhaus auf Ihn zu warten. Dann, als Sadhana allein Ihm gegenübersteht, ist ihr plötzlich, wie wenn auf allzu hellen Jubel eine viel zu schwere Stille folgt. Das kommt daher, weil nicht Gott-Vater auf dem Stuhle sitzt, wie sie in der letzten Zeit den Namen meist gebrauchte, sondern ein ganz heilig-großer UR.

451 „Sadhana, der ‚große Ruf‘ an dich erfolgt!“ Lastend fällt das Wort auf sie herab. Wie schwer UR es ist, dies auszusprechen, kann sie nicht mehr spüren. „Du nicht und kein Fürst haben ihn bisher vernommen. Jede Offenbarung war eine eurem Lebensdasein angepasste Lehre. Doch wäret ihr nur dazu ausersehen, um als Einzelwesen wieder mit Mir eins zu werden – wahrlich, da hätte es des ungeheuren Werkaufbaues nicht bedurft!“

452 Das Einssein gipfelt nicht darin, dass ihr als Gedanken wieder ins Unendliche gelangt. Da wäre ja das Jahr der Tat umsonst erstanden, umsonst Meine hocherhabenen Ausgleichskämpfe. Ich wurde durch sie nicht vollkommener, auch nicht Mein innerliches Werk. O nein, Ich ließ die entfachte Macht die Unendlichkeit durchheilen für jene Gedanken, die Ich vor den

¹ Siehe Sankt Sanktuarium, Kap. 4

Kämpfen schon dem Kindwerk zubedachte, auserkoren zu Persönlichkeiten, Mir getreu zum Ebenbild gemacht.

453 Wohl nimmt jede Nacht euch in Mein Wesen ein, aber nicht, um aufgelöst zu werden, sondern um gesteigerte Kräfte aufzunehmen, damit das Kindwerk in das ewig zunehmend bedachte Sachwerk hineinwachsen und es überflügeln kann. Die Schöpfung bestimmt zum kleineren Teile euren Weg; mehr soll euer Weg die Werke lenken. Denn auch das UR-Jahr gibt nicht Mir, dem Schaffer, Aufbau, Richtung, Lauf und Ziel, nein – ICH allein gebe es dem Werk!

454 Habe Ich euch Mir in allen Stücken ähnelnd angeglichen, so kann von euch werkmäßig das erwartet werden, was Ich vom Tat-UR-Jahr erwarte. Im ganzen UR-Zyklus verliert, selbst in den großen Trennnächten zwischen den Jahren, kein Kind das Sein. Nichts geht rückwärts, sondern ewig zurück in Mein UR-Herz! Verändert sich das Dasein der Geschöpfe, so auf der Basis der Veränderungsfolge aller Tages-Einzelwerke. Die Veränderungsfolge hat ebenfalls die Weisheit dem Dasein Meiner Kinder angepasst und nicht umgekehrt.

455 All das besagt, dass Ich, der ewig-heilige UR, Äonen Zyklen im Reichtum Meines Wesens fertig aufgespeichert habe. Da braucht niemand sich zu sorgen, was nach der Kind-Zeit werden wird. Daraus kannst du, Sadhana, auch erkennen, dass Nichtigkeiten völlig fehl am Platze sind. Und nichtig wäre es, hätte Ich dich und Meine Fürsten, wie jedes Kind, um euretwillen allein gemacht.

456 Das Gewaltige liegt darin: Mein höchstvollkommenes Ich, Inbegriff der stehenden und waltenden Machtpolarität in Kraft, Gewalt und Stärke, duldet unmöglich neben sich ein Werk, das nicht mindestens als ein gerechter Widerstrahl vom UR-Sein anzusprechen ist! – Oder leiste Ich Mir ein schöpferwidriges Werk? O niemals! Gleichfalls aber wäre es nicht gut, stellte Ich aus Meiner Machtvollkommenheit alles fertig mit einem Hauch heraus. So spielte Ich mit Meiner Macht wie ein Kind mit einem Spielzeug ohne Sinn und Zweck.

457 Was du jetzt hörst, steht in keinem Vergleich zu dem bisher Gehörten. Der „große Ruf“ an dich ist der „Ruf an das Werk“ und nicht mehr nur zu deiner persönlichen Entwicklung. Du bist, wie jedes Kind, ein oberstes, heiliges Stück aller Meiner Taten! Deshalb hängt des Werkes Fortgang im Gesamten von Meinen Kindern, diese entsprechend der Persönlichkeit vom Werkfortgang ab. Dennoch ist ein jeder Fortgang nirgends anderswo als Meinen Händen zu entnehmen.

458 Du hast die zunehmende Kraft erstmals frei angewendet. Glaube aber nicht, dass Ich deine Arbeit billige. Trotzdem will Ich deinen Tat-Impuls nicht

dämpfen, auch nicht in der Gefahr, dass aus der Schöpfungsfreiheit eine Schöpfungsfessel wird. Verminderte Ich zufolge dessen euren Impuls, so würde das Werk ohne Meinen selbstgerechten Widerschein zu einem Spielzeug werden: ein Nichts für Nichts!

459 Wie Ich Meine Schöpfermacht, Priesterkraft, Gottgewalt und Vaterstärke vollständig geeint in Anspruch nahm und daraus allen Werken in Gerechtigkeit die Vollendungsmöglichkeiten schuf, so und nicht anders soll es mit Meinen frei geborenen Kindern werden!

460 Die nach hellster Erkenntnis beanspruchte Kraft, Gewalt und Stärke – so weit euch überlassen – vollenden euch. Du gingst am Rand des Schöpfungsordnungsweges und nicht mehr inmitten, Meine Sadhana. Würde Ich aber deine eigenwillige Kraft hemmen, müsste Ich hemmend in das gewaltige Zyklusgetriebe eingreifen und nicht bloß in das kleine Rad des sechsten Tages. In der Erprobung eurer Kraft werdet ihr „UR-Kinder“! Das wieder hat zur Folge, dass Ich Mich im UR-„Tum“ offenbare. Darum, Sadhana, wird Mir ein Schöpfungsoffer niemals zu groß und zu bitter sein, erreiche Ich dadurch den Endzweck Meiner Werke!

461 Die restlose Gegenseitigkeit zwischen UR-Vater und UR-Kind lautet: Je unsagbarer ein Opfer vom Opferträger gefordert werden wird, umso gewisser werde Ich das Mir gesteckte Hochziel unter größter Berücksichtigung des den Kindern gegebenen Freiheitsgesetzes erreichen!!

462 Das ist der Ruf an dich, Sadhana, du geheiligtes Negativ! Willst du Vollendung werden und bringen, so musst du dieses Rufes Inhalt sein. Das Werden gilt dir, das Bringen dem Werk. Ich beschneide deinen Willen nicht, aber ebenso wenig Meine Ermahnungen und Offenbarungen um den Preis, dass du die schöpferische Befähigung weniger anwendest, um dadurch etwa ein Schöpfungsoffer zu vermeiden.

463 Die ersten vier Tage, deren tiefsten Sinn auch dir erst der siebente enthüllt, brachten euch Ersten schon am vierten Abend so viel Befähigung, dass ihr die Angleichung der Mir vorbehaltenen, gerecht gestellten Bedingungen an das den Kindern zu Recht gegebene Freie-Wille-Gesetz als das reguläre Schöpfungsgesetz anerkanntet, und zwar für das ganze Tat-UR-Jahr! Ohne gewollte Lenkung habt ihr beide Fundamente für euch ausgeglichen. Ihr habt an jenem Abend das UR-Jahr übersehen und seid die Mitbegründer ihres Ausgleichs geworden. Zuvor bestand da ein Lebenserreger, ein Erhalter: Meine Bedingungen.

464 Ich gab das Freiheitsgesetz als „Mitfundament“ dem Tat-UR-Jahr, aber nicht aus Meiner Macht, weil sonst jede freie Willensregung außerhalb des Ordnungsplans dessen zwangsläufige Führung bedeuten müsste. Wäre Ich

allein der Einsetzer des freien Kindwillens, bliebe Ich auch sein oberster Herr aus Meiner Macht und der alleinige Verantwortliche! Ich könnte kein Kind zur Rechenschaft ziehen, was es unter dieser Gesetzmäßigkeit beginge. Unschuldig wäre jedes, würde es auch einen ganzen Tag aus seinen Ordnungsangeln heben: unfähig aber auch das zu werden, was Ich ursächlich in alle zeugte!

465 Wie Ich zufolge Meiner Bedingungen die Verantwortung für das Gesamtwerk selber trage, so ruht eine Mitverantwortung zufolge eurer Freiheit als zweitem Fundament und nunmehr vorangesetztem Lebenserreger im Fortgang aller Einzelwerke auf dir, Meiner Sadhana, auf den Engelsfürsten, den zu berufenden Wächter-Engeln, Ältestenengeln und bald erstehenden Befehlsengeln. Aus Meiner Verantwortung hob Ich das Freiheitsgesetz zum Mitfundament durch die Bedingungen und erfülle es. So müsst ihr aus eurer übernommenen Verantwortung durch das Freiheitsgesetz Meine Bedingungen respektieren, ausgleichen und erfüllen. Durch diese Wechselwirkung werden alle Kinder einst vollendet, wie in anteiliger Weise die Werke durch die Kinder ihr ‚Und siehe da, es ist alles gut geworden‘ haben sollen.

466 Welch eine Aufgabe liegt vor dir! Es handelt sich nicht darum, dass du schöpferisch tätig bist, sondern wie! Nicht die Menge der Werke wirken vollendend, sondern die Arbeitsweise! Messe nie ein UR-Jahr mit dem Maße eines Tages, desgleichen nicht dessen Fülle mit einer Stunde ab. Raum und Zeit haben ja ihr Maß, doch die UR-Ewigkeit allein besitzt Mein UR-Maß. Und das heißt ‚unermesslich‘!

467 Sieh, so bin Ich selbst das ‚Maß des Unermesslichen‘, während du und die vier ersten Stuhlgruppen dasjenige eines Tages seid; und die aus euch kommenden Scharen entsprechen je einem Stundenmaß. – Alles zusammen bildet auch in vorbesagter Wechselwirkung den Makro- und den Mikrokosmos! Denn keine Stunde, kein Tag ohne UR-Ewigkeit, aber auch diese nicht ohne Anreihung von jenen. Jedes Maß ist voll gerecht einzuhalten. Du erkennst, was Ich dir damit sagen muss.

468 Deine Fähigkeiten musst du auf die gegebenen Raumzeiten verteilen. Bediene dich der Weisheit, wie auch Ich es tat, um Meinen Willen höchst ausgeglichen zu personifizieren. Meine Macht konnte ja mit einem Hauche alles werden lassen, Meine Weisheit aber verteilte es auf Raum und Zeit. Jeder Unterteilung Meines Grundmaßes haben sich die Kinder anzupassen, soll eine Weiterbildung ihnen nützlich sein.

469 Nun messe deine letzte Arbeit aus, Meine Sadhana. Das Sachwerk hat trotz Begrenzung größeren Spielraum; jedoch beim Schaffen frei geborener Kinder sind Maß und Ziel umso gewissenhafter einzuhalten, weil Ich von

Anfang an so hoch den Gnadenbogen wölbte, dass auch du nicht seine Höhe je ermisst. Du als Mein gerechter Widerhall solltest ‚eine heilige Zahl‘ zeugen, und von vornherein stand die Vierwesenheit auf dem Ordnungsplan! Du hast es auch gewusst. Aus den von dir zu bildenden vier Kinderpaaren sollte in freier Fortpflanzung deine Schar erwachsen – wie aus den von den Fürsten gezeugten Kindern ihre Scharen. Vor Mir kannst du keine Werkwidrigkeit verstecken, aber du wolltest es hinter der ‚Liebe zu deinen Kindern‘.

470 Wer hätte Mich wohl hindern mögen, dass Ich Mir die Schöpferfreude vorbehielt? Doch Ich habe sie jedem Kind gegönnt. Welch eine Liebe zu euch allen! Sieh ferner: Meine UR-Sonne gibt ihr Licht den Urzentralsonnen, diese den Zentralsonnen und so fort, und wird da eine Gruppe aus der anderen gezeugt und auch gespeist. Hat so der letzte kleinste Stern sein Licht nicht aus Meiner Sonne? Deine vier Kinderpaare sind vollwahre Lebensträger für deinen Kindwerkteil. Wäre so das letzte Gruppenkind nicht auch dein ganz persönliches Kind, da die Kraft zu dessen Werden Ich dir freundlichst überließ? Auch deine Kinder besitzen aus Mir über dich den Tat-Impuls. Willst du deine Freude der Meinigen gerecht angleichen, so lasse deiner Kinder Freude deine höchste sein. Denn Sadhana, merke es dir gut:

Die Freude aller Meiner Kinder ist Meine UR-Freude,
ist Mein Schöpfer-, Mein Titanenjubiläum!

471 Ich liebe Mich nicht in Meiner Person, vielmehr in Meiner Hände Arbeit; und Meine Kinder sind Meine heilig schönste, vollkommenste Tat! Mein Hochziel ist in der Vermehrung der Kinder durch sich selber fest gegründet. Bist du Meine Fackel, so steht zu unser beider Recht, dass deine Arbeit Meiner würdig sei, weil dein Recht nur aus Meinem UR-Recht kommen kann. Du kannst allein das Raum- und Zeitmaß tragen, freilich unter allen Kindern das vollkommenste.

472 Sieh: Meine Liebe, die an diesem Tage herrscht, tritt vor dein geschaffenes Werk, dass dir daraus kein Fehl ersteht. Ich sehe deine Kindlein als geboren an. Lass sie auf den Hügeln wohnen und mache sie zu treuen Hütern deiner schönen Ataräus. Sind sie reif, dann bringe sie Mir in das Heiligtum. Zeit und Weg kündet dir dein Herz.

473 Nun weißt du es, wie du in allen Stücken richtig wirkend wirst. Versenke das Gesagte in dein Herz, prüfe deine Seele und lass deinen Geist die heilige Rückverbindung bilden. Meine Liebe gibt dir Zeit dazu. – Ich will deine Kindlein holen; Orytam und Hagar haben sie um Weiteres erhellt, so dass sie deinem Haus zum schönsten Schmuckstück werden können. Sei gesegnet, liebe Sadhana, Kind Meiner Gnade.“

474 Nach dieser unfassbaren Liebe bleibt in Sadhana nichts zurück als demütige Hingabe. Als UR an ihr vorübergeht, wirft sie sich auf Seine Füße und umklammert sie mit beiden Händen. Ihr tiefstes Empfinden hat kein Wort. UR lässt sich halten, neigt sich nieder, hebt Sadhana ans Herz und bettet sie in Seinen Schoß, in die herzliche Barmherzigkeit. Heilige Zwiesprache unter dem Einfluss erhabener Bedingungen! Sie hat viel gewonnen. Ob sie es aber auch behält ...?

475 UR geht Seinen Weg mit Freude und Trauer. Die Trauer gilt keiner verlorenen Zeit, denn bei Ihm ist nichts verloren; sie gilt jenem Schmerz, wenn Sadhana über sich selber trauern muss. Wie entsetzlich dieses werden kann, fühlen vornehmlich Seine tragenden Eigenschaften Geduld, Liebe und Barmherzigkeit. Er wird – jetzt schon – mit diesen Kindern leiden, und Sein Schmerz wird der unendlich größere sein, sonst wäre keines Kindes Schmerz zu heilen. Dann müsste ein ewig-qualendes Feuer brennen, das mit Seinem UR-Feuer keine Identität besäße. Allein über ein Opfer wird das UR-Feuer jenes Schmerzensfeuer völlig löschen können. –

476 UR deckt die Trauer zu; Orytam-Hagar sollen sie nicht sehen. Wie liebt Er beide, allerdings nicht mehr als die Ältesten. Ihre Hingabe an Ihn gleicht einem Schrein, während Andacht, Anbetung, Ehrfurcht und Demut den Nachkommenden ein Mahnmal sind, in UR den Ewig-Heiligen, den Ewig-Einzigen und Wahrhaftigen zu erschauen. Selbst Sadhana spürt es im späteren Zusammensein mit ihnen. Sie erkennen stets, ob etwas beide Fundamente hat oder nur eines, stehen Sadhana zur Seite, und ihre Liebe zu ihr ist helfender Art.

477 Diese Liebe hat an den Kleinen noch ein gutes Werk vollbracht. Sie sind so selig und gehen kaum von ‚ihres Vaters Seite‘. Alle mit sich führend, setzt Er Orytam und Hagar auf den ersten Sternsonnen ein. Als Er auf viel Geschaffenes deutet und sagt, dass das ihre Arbeit werden solle, schlingt Orytam seinen Arm um Sadhana und erwidert:

478 „Guter Vater! Sadhana ist unsere Mutter, und wir sind Deine und auch ihre Kinder. Liebreich hat sie für uns vorgesorgt. Wir nehmen ihre Gaben dankbar an. Die Sonnen sind ja groß, und viel bleibt noch zu tun. Ich bitte, dass Du, allheiliger UR, mein Wort für Sadhana als gerecht gesprochen werdest.“ Das Funkeln hehrer Augen fällt auf Orytam. Nunmehr deutet UR auf die übrigen Sternsonnenpaare, die vom Lichtberg der Orakania gut auszumachen sind, und sagt:

479 „Orytam-Hagar, vier Sonnenpaare umkreisen die Ataräus. Sadhana als Mein gerechter Widerhall symbolisiert Mein Ich, die Fürsten Meine Eigenschaften, die Ältesten die zwölf Grundstrahlen. Hätte Ich das Werk auf Meine Macht gestellt, so hätte nächst Sadhana erst die Darstellung der Vierwesenheit

erfolgen müssen. Zum Segen Meiner Kinder setzte Ich die Personifikation der Eigenschaften vor jene Meines viergeteilten Herzens, wie Ich die Ordnung der Kinder wegen vor den Herrschaftswillen rückte. Allein die Darstellung der Vierwesenheit ist zwischen Fürsten und Ältesten einzureihen.

480 So wie ein Urerzengel und Erzengel das Positiv und Negativ einer Eigenschaft verkörpern, so verkörpert ihr als erster Wächter-Engel Meine Schöpferwesenheit. Ihr sollt nun drei Kinderpaare zeugen, die als Verkörperung des Priester-, Gott- und Vaternums euch gleichwertig sind. Sie kommen aus euch; aber merkt euch alle gut: Als Kinder seid ihr vom Ersten bis zum Letzten, vom Größten bis zum Kleinsten ohne Unterschied vor Mir Mein Kindwerk! Die Nebeneinandersetzung gilt bei euch, Orytam und Hagar, ebenso wie bei den vier Wesensteilen, wohl Meinem Schöpfertum entsprungen, trotzdem insgesamt das UR-Ich, Mein UR-Herz ausmachend.

481 Wer einmal einen Wesenstil höher oder niedriger als die anderen bewertet, wird Mich in Wahrheit niemals voll erfassen. Er braucht Mir deshalb ja nicht fern zu sein, aber am nächsten ist er gewisslich nicht. Auch hier gilt der Unterschied vom ‚am Herzen stehen‘ oder ‚im Herzen ruhen‘.

482 Daneben bleibt in Gnaden gütig, dass kleine Kinder gleichviel wie die großen gelten, wenn sie Mich nur fleißig lieben, weil wahre Liebe auch wahre Erkenntnis bringt. – Nun begeben euch in euer Sonnenhaus, lasst eure Herzen zu dem Meinen und Mein Herz zu den euren sprechen, dann bin Ich mit Meinem schönsten Segen stets bei euch.“ Orytam-Hagar knien nieder und bleiben andächtig versunken, bis UR mit Sadhana und deren Kindlein die Orakania verlassen hat.

483 Im Haus erfolgt das Werden von drei Kinderpaaren. Jubel, Dank, Preis und Ehre dem, der das Leben gab, ist der Strahl des ersten Wächter-Engels an das urewige Licht. Diese Gabe verwahrt UR im Schreine der Barmherzigkeit. Orytam-Hagar befolgen alle Worte des Allheiligen und stellen ihre Kinder neben sich; diese jedoch anerkennen in Orytam-Hagar den Ersten ihrer Gruppe.

484 Wie dergestalt sie schnellstens reifen, wird ersichtlich, als sie bei einem Gang auf die Hagarma den wundersamen Jüngling treffen. Da der erste Wächter Ihn ebenfalls nicht kennt, wird ihre Gleichheit somit sehr gefestigt. O ihr seligen Wonnen! Sie lernen aber auch das mögliche Ab des Tages kennen, doch wunderbar tröstet sie der Jüngling, der das baldige Kommen URs verkündet. –

485 Sadhana besteigt den Berg Mahapatra, um UR zu empfangen. Gar bald erschaut sie Seine leuchtende Spur schon aus kaum messbarer Ferne. Sie kniet nieder, bis Er vor ihr steht. Neben großer Demut beherrscht sie eine Sorge;

denn als sie die Orytam-Gruppe mit den sieben Hügelältesten verglich, spürte sie: Bei Letzteren hat ihr die Inbrunst, vor allem das UR-Gebot zur Geburt gefehlt. Dass UR diese Kinder als geboren ansehen will, steigert Sadhanas Demut zu ihren Gunsten. UR hat ihr Seine vier Herzkammern aufgetan, sie aber schloss eine Kammer ihres Herzens vor Ihm zu. Um das gutzumachen, darum bleibt sie kniend. Da wird ihr Inneres aus URs Lichtborn wieder hell, denn Er umschließt segnend Sein erstes Kind und spricht:

486 „Meine Sadhana!“ Welche Macht hat dieser Ruf. Nicht zwingend, doch bezwingend, gepaart mit heiliger Sehnsucht, ist die geheime Frage: Willst du als Mein Eigentum verbleiben? Sie spürt es, wirft sich an des Vaters Brust, und Tränen füllen ihre Augen. Noch sind es keine Reuetränen; die Verbundenheit lockte sie hervor. Er nimmt sie sachte fort und verwahrt sie in den Falten Seines Kleides.

487 „Jetzt weißt du mehr, Mein Kind. Der Rand des Ordnung-Wille-Weges enthüllte dir, was es ‚draußen‘ geben kann. Deine Seele schauerte zurück, dein Herz suchte in Mir Schutz, dein Geist fand die Verbindung mit Meinem Geist. Du sahest den Weg zu Mir, den der Abwandlung, und dass Ich das dir nicht ersparen konnte, weil immer eine durch freie Erkenntnis gebändigte Kraft jenen universellen Machtgrund besitzt, der die Arbeit Meiner Kinder auch zum Schöpfungssegen formt.

488 Du bist zuerst in die Schöpfungsfreiheitsprobe eingetreten, hast den ersten Schritt bestanden und hieltest dein empfangenes Licht ohne Fehle hoch, indem du Mich als dein alleiniges Licht anerkanntest. Ja, ja: Kein Kind wird Mein heiliges Licht schauen, erkennen oder sich zur Leuchte setzen können, wenn es nicht selbst ein Licht geworden ist! Dessen Wert aber hängt davon ab, ob die Hingabe an Mich eine unbedingte wird. In diesem Sinne ist ein Kind die von Mir angezündete Leuchte, ein ewiges Wahrheitslicht in Meinem Tat-UR-Jahr!

489 Dazu, liebliche Sadhana, gehören nicht nur Kraft und Wille, eine Eigenschaft oder etwa gute Taten, nein, dazu gehört das ganze Kind! Ich gab Meinen Werkbesitz ungeteilt, so kann Ich als Wiedergabe das ‚Ganze‘ eines Kindes wohl erwarten. Behielte Ich etwas vom Werk zurück, hättet ihr ein Einhalterrecht, über dessen Mein und Dein nicht ICH den Schiedsspruch spräche, sondern das urheilige Soll und Haben, der Schutzträger jedes Kindes, notfalls gegen Meine Schöpfermacht.

490 Würde jemand über die richterliche Macht des Erfüllungsgesetzes hinaus aus dem Rückbehaltegut schöpfungswidrig wirken, dann ginge das gesamte Richterrecht an Meine Person über. Meine rechte Hand ist dabei das alleinige Recht, zumal wenn ein Kind die Lichtkraft nimmt, ohne sie in

irgendeiner Form Mir wieder darzubringen. Dann würde Ich einen höchst gerechten Ausgleich schaffen, ja zu Recht der getreuen Kinder schaffen müssen.

491 Solchen Falles bin Ich Vollrichter des Soll-und-Haben-Gesetzes, der Träger auch vom Ausgleichsgrund. Dann wäre abzuwarten, ob Ich darüber hinaus für ungerechte Kinder auch noch etwas anderes sein könnte. Das hinge von einem Schöpfungsoffer ab, das den Ausgleichsgrund in unbedingtem Opfersieg zur Manifestation zu bringen hätte.

492 Mein Ernst deutet dir das Rechts und das Links des Ordnung-Wille-Weges. Ja, du schmiegst dich fester an Mich an und suchst und findest an Mir deinen Halt. Du sagst: ‚O UR, alles kommt aus Dir; dass ich geworden bin, weil DU bist; dass ich schaffen darf, weil DU wirkst. Ewig bin ich als ein Strahl von Deinem Licht nur dann die eigene Leuchte, wenn ich meine Fackel an Deiner Flamme angezündet habe.‘

493 Sadhana, behalte diese Mir große Freude bringende Erkenntnis, so wirst du dir nicht selber eine Leuchte, sondern jener Strahl im Tat-UR-Jahr, zu dem du ewig auserkoren bist! – Nun gehen wir in dein Haus; denn die fünfte Stunde naht, und mit ihr sollen alle Kinder im Heiligtum versammelt sein. Du sollst Mir folgen, deine Kinder aber freiwillig mit dir führen!“ Durch das Wort der Gnade trägt Sadhana einen guten Willen in sich, und sie dankt Gott-Vater, der Seine UR-Waltung für diese ‚eine Entscheidungszeit‘ in das Tagesregiment der LIEBE legte, die unter sich als Grund die GEDULD, über sich als Dach die BARMHERZIGKEIT besitzt. Doch Er wirkt noch weiterhin als UR, als Ewig-Heiliger, Ewig-Einziger und Wahrhaftiger.

494 Ihm öffnet Sadhana ehrerbietig nun ihr Haus. Die Orytam-Gruppe steht an den vier Ecken des Altarherdes zum Dienst bereit, und die Hügelältesten knien mit gefalteten Händen nieder. Als das erste Segenswort erklingt, durchströmt sie selige Wonne. Sie sahen UR als einen guten Vater an; jetzt thront ein herrlicher König über ihnen, der in Huld und Gnade höchstes Leben zu vergeben weiß. Auf Seinen Wink führt Orytam die Kinder zu einer Stuhlreihe hinter Sadhana, begibt sich aber gleich zurück zur rechten vorderen Altarecke. Er und seine Kinder bleiben während der heiligen Rede stehen.

495 Zuerst verkündet UR vom Vergangenen und Kommenden des Tages, was die Kinder wissen müssen, erklärt auch – so weit möglich – das Wesen des wundersamen Jünglings. Er zeigt den Saum Seiner Herrlichkeit, so weit ein Kind sich davon erwerben kann. Schon das Bild beeindruckt alle, dass sie meinen, sie hätten statt des Saumes ein ganzes Gewand gesehen. Da treten die Hügelältesten vor und legen ihr Versprechen als Dank in des Allheiligen Hand, stets im freien Liebegehorsam zu verbleiben. Danach bringt UR

wieder eine neue Offenbarung:

„Meine Sadhana, Meine Kinder! Viel fordert der Tag von euch;
von MIR fordert er alles!

Was die bisherige Zeit ergab, was selbst den Grund des kommenden Werkes der Barmherzigkeit gestaltet, muss vom Liebe-Schaffenstag eingeschlossen, offenbart und vollendet werden.

496 Du, liebliche Sadhana, hast Mich gleich den Engelsfürsten zuerst als UR gesehen, erkannt und angebetet. Mir auch hast du dich geweiht und in diesem Sinne Schöpfungsentscheidungen gefällt, die Ich euch Ersten freundlich übergab. Die größte war die Fundamentgestaltung für die Kinder. Daran reihen sich nun weitere Entscheidungen in rascher Folge, denn es hat die Probezeit begonnen, deren Verlauf und Ende Ich, der UR, alleinig überschaue.

497 Ihr Kinder kennt den heiligen Zusammenhang zwischen Mir und dem ganzen Werk noch nicht. Er besteht, zumal Ich das Gesamtwerk in Meinen Händen halte und Mich ihm offenbare als UR, der nicht zu zergliedern ist! Ja – UR bin und bleibe Ich! Als was Ich Mich auch immer offenbare, bestätigt Meine UR-Einheit!

498 Ganz anders verhält es sich bei Einzelwerken. Da treten aus dem UR-Sein Meine Wesensteile einzeln auf, in erster Untergliederung als Macht, Kraft, Gewalt und Stärke, jeweils mit den dazugehörigen Grundlebensstrahlen, die ein Einzelwerk beherrschen. Das ‚Warum‘ der Einteilung wurde euch erkenntlich. Wie aber die in den Prinzipien Schöpfer, Priester, Gott und Vater waltenden Eigenschaften der jetzt vorherrschenden Liebe beigegeben worden sind, wie ferner die Elemente als sinngemäß innere Offenbarungsformen der Vierwesenheit im Herrschaftszeichen Liebe zum nunmehr ebenfalls vorherrschenden Element Erde ihre Beziehungen erhalten haben, das ist euch noch ein Rätsel. Selbst du, Sadhana, bittest um Aufklärung.

499 Berechtig ist auch deine Frage, wann die Fürsten diese wichtige Belehrung hören. Ferner zweifelst du, ob die Hügelkinder es bereits verstehen. Nun: Rafael und Agralea haben so gerecht gehandelt, dass Rafael in seinem Haus fast wörtlich wiedergibt, was Ich dir hier sage. Sein Herz hängt förmlich an dem Meinen, und so offenbart sich auf dem Lebenswege ‚Vater-Kind‘ Mein Wort aus ihm.

500 Er ist demnach Empfänger und auch Geber. Umso leichter ist das möglich, weil die Engelsfürsten mit Mir in innigster Zugehörigkeit verbunden sind. Um Orytam und seine Gruppe sei nicht besorgt; sie fassen es, weil sie Mir die Herzen weit geöffnet haben. Und deine Hügelkinder können jenes gute Teil daraus entnehmen, dass sie das eine spüren, von Meiner Güte ganz

erfasst zu sein. Und mehr denn dieses braucht es erstmals für sie nicht.

501 Um euch Kleinen Meine Offenbarung zu erleichtern, sei Folgendes gesagt: Einst, am vierten Tag,¹ war es Sadhana und den Fürsten möglich, die erklärten Elemente Feuer und Wasser teilweise zu begreifen; und sogar das schwierige vierte Element Luft war ihnen keineswegs ganz unverständlich. Hingegen konntet ihr das Element Erde am wenigsten erkennen, weder in seiner substanziellen, erst recht nicht in seiner essenziellen Art. Das Wissen kam erst allmählich in euch auf, dass ‚Erde‘ etwa als ein Seiendes, als das Wirklichkeitsprinzip einer sichtbaren Schaffung anzusprechen sei.

502 Das Element Erde erkor Ich zur Substanz, in die Ich Meine Taten einbezog und durch diese zur Gestaltung brachte. Das bedeutet: Dem Unendlichkeitsprinzip entnahm Ich das ‚Werde‘ und stellte dies dem Tat-Zyklus als Endlichkeitsprinzip anheim, dem Unsichtbaren das Sichtbare, dem Unvermittelnden das Vermittelnde, kurzum: dem UR-Ich die Offenbarung! Das hätte jedoch nicht geschehen können, wenn Ich nicht – auf Mein UR-Sein gründend – aus der Gesamtheit Einzelheiten löste, um sie gestaltlich für das Werk der Tat zu bilden.

503 Doch auf diese nur gestützt, hätte nicht Mein Ziel noch weniger eure Seligkeit erbracht. Meinen Willen im Rahmen eines ‚Unbedingt‘ hatte Ich in Meine stehende Machtpolarität gekapselt, während die waltende Machtpolarität die Freiheit schuf, der Aufbau, Richtung, Lauf und Ziel gegeben waren. Der Weg forderte die Einbeziehung Meiner Gesamtheit, soweit einem Werke zugestanden. Hierzu gehören Meine Vierwesenheit und die sieben Eigenschaften, durch welche alles andere sich ergibt, auch die vier Elemente. Eine Einzeloffenbarung hat nicht zur Folge, dass ihr Teil zur UR-Vorherrschaft gelangt; er kann zum Segen Meiner Kinder eine Zeit-Vorherrschaft haben.

504 Das Feuer durchglutete Mein Werk der Tat, und das Wasser belebte es, und war so gestaltlich vorgezeichnet, wodurch einer inzwischen erfolgten Offenbarung nichts im Wege stand. Nun brachte das Element Erde das Jahrwerk – in vollem Umfang den Tat-Zyklus – entgegen allen bisherigen Innenwerken zu gewaltiger Darstellung, die grundsätzlich die ‚sichtbare Substanz‘ ergab oder die aus dem rein Wesenhaften hervorgehende kompakte Form, die äußere Erscheinlichkeit.

505 Die Werkssubstanz zeigt sich in so vielen Varia, als es Einzelheiten gibt, sind jedoch von Erfüllung oder Nichteinhaltung jeweiliger unwandelbarer Gesetze abhängig. Es kann zufolge freier Entwicklung dahin kommen, dass Formen eine viel festere Kompaktheit zeigen, als etwa eure Gestalt sie hat, in

¹ siehe Kap. 8,70 ff.

Wahrheit aber als einem unwandelbaren Gesetz zuwider gewordene Substanz aufzulösen ist, während alle Dinge, die ihr nunmehr seht und fühlt, allezeit im Aufwärtsprinzip zu herrlicheren, neuen Werken umgewandelt werden.

506 Doch auch die so genannte Auflösung ungesetzlich hervorgerufener Substanzen erfolgt nicht so, dass sie in ein Nichts zerfallen, weil es das im UR-Prinzip nicht gibt. Dem Element Erde untergeordnete kompakte Formen werden einfach in ihre Ursubstanzen rückversetzt, wodurch sie wieder als eine gesetzmäßig begründete und erhaltungsberechtigte Wesenssubstanz Verwendung finden können.

507 Trotzdem können werkwidrig gewordene Formen ohne Gesetzmäßigkeit nicht bestehen. Sie unterliegen einem ihnen übergeordneten wandelbaren Gesetz, das aber seinerseits jenem unwandelbaren Gesetz untersteht, das werkwidrig angegriffen wurde. Wandelbare Gesetze lassen zu, solche Formen ohne geringste Erschütterung des Gesamtwerkes in ihre Ursubstanzen aufzulösen, während das mit ihnen gekoppelte innere Sein durch gegebenen Rückweg wieder zur essenziellen Werksubstanz gelangen kann. Es bleibt sonach nichts ohne eine Erfüllung!

508 Ich ließ in der ‚viergeteilten Schöpfung‘ – bereits aufbauend für das Gedanke-UR-Jahr – aus Meinem UR-Sein jede Einzeldarstellung Meiner Wesenheiten als auch nachgefügt alles andere werden. Ich habe aber nichts einer Einzeloffenbarung unterstellt, sondern in die vier Hauptströme Meiner Mitternachtsquelle eingeordnet, also auch in die sieben Eigenschaften wie in sämtliche Dinge, die dem Kindwerk zgedacht sind; zu dessen Heil und Segen, vornehmlich die Offenbarungsarten als Schöpfer, Priester, Gott und Vater.

509 Allein mit dem Endbild des Gedanke- und Wort-UR-Jahres war weder eine essenzielle noch eine dem Reingeistigen anzupassende äußere Wesenssubstanz gesichert. So lange Feuer und Wasser die Vorherrschaft besaßen, war an ein Tat-UR-Jahr nicht eigentlich zu denken. Ein Kindwerk darauf aufgebaut, hätte Mich selber um ein hohes Haben betrogen; denn auch die Vorschau ergab das mögliche Auf und Ab!

510 Seht, das Schwerste für Mich selbst: Will Ich höchste Vaterfreude ernten, dann über die Freiheit aus dem Tat-UR-Jahr, ja notfalls mit dem Ab. Hätte Ich das Letztere zufolge Meines Allmachtswillens ausgeschaltet, so wäre Meine Vaterfreude eine Eigenfreude wie auch die Liebe nur eine minderwertige Eigenliebe. Um das zu vermeiden, setzte Ich im jetzigen Tat-Zyklus die Liebe an sechste Stelle, die – mit der Geduld vereint – das Element Erde trägt.

511 Darum ging alles Werk durch Meine UR-Einheit. Das Höchstziel gipfelt in der Barmherzigkeit als Element Luft, in dem die ‚Wieder-Inbesitznahme‘

des ausgegebenen Eigentums durch freiwillige Rückgabe erfolgen soll. Dazu bilden nur Geduld und Liebe im Element Erde, also in Meinem Gott-Wesensteil, die einzig sichere Brücke zwischen den Meinem UR-Sein zu Recht vorbehaltenen Elementen Feuer und Wasser und dem auf das Kindwerk abgestellten Element Luft eine Brücke zwischen den bestimmenden und den tragenden Eigenschaften sowie jeder euch schon offenbarten Dualität. So durchgluten, beleben, gestalten und erhalten Meine vier Elemente gleichrangig das gesamte Werk.

512 Entsprechend diesem Sinne sind die vier von Mir auszumatmenden UR-Jahre aus Gedanke, Wort, Tat und Folge anzusehen. Das wirklich Gewordene der Tat und ihre Erhaltung liegen fest verwurzelt in der Folge, im Prinzip der Vater-Wesenheit. Die euch gezeigte Brücke garantiert die Endvereinigung über das dritte Element. Erde ist also reingeistig eine Wirklichkeit, die universelle Substanz!

513 Diese Substanz erstreckt sich auf jedes Dasein, das an sein Werden angebunden ist. Für euch habe Ich die Liebe in den Vordergrund gestellt, weil mit ihr das Nötige leicht erreichbar wird. Sie ist aber in dieser Hinsicht die Elementarstufe im Endlichkeitsprinzip des Tat-UR-Jahres. Es steht jedem Kinde frei, von dieser Stufe aus in das Unendlichkeitsprinzip einzugehen, was freilich in der ganz gleichmäßigen Aneignung aller ihm bereitgestellten Grundwesenszüge Meiner allheiligen UR-Persönlichkeit geschieht. Erst hierdurch wird das Kind auch von sich aus Mein gerechtes Ebenbild!

514 Für das ‚Von sich aus‘ formte Ich den Grund Meines Planes, in dem zugleich auch Meine Vaterfreude ruht. – Und freiwillige Liebe kann Mir diese Vaterfreude bringen! – Jetzt habt ihr einen tiefen Blick in das Hochziel getan, und Ich warte in Geduld, ob und wie der Same wächst. Nun ist als Nächstes viel Gedankenarbeit zu vollbringen, Mir zur Freude, euch zum Segen. Ja, Ich segne euch im Hause Meiner lieblichen Sadhana, und dann möget ihr Mir folgen.“ Drei gute Danksagungen erhält UR: von Sadhana, von Orytam und vom ersten Hügelältesten.

515 Auf dem Mahapatra erhalten sie noch Winke über die Bedeutung der Ataräus als gesegnetes Symbol des sichtbaren Urzentrums, bloß dass dort die sieben Urzentralsonnen um ihren Werkmittelpunkt kreisen, hier die vier Sonnenpaare. Die Kinder freuen sich, dass sie so nahe an UR heranrücken dürfen. Als Er aber nun dem Lichtweg zulenkt, bittet Sadhana, dass die Hügelältesten zurückbleiben möchten, um die Ataräus zu verwalten. Langsam wendet UR sich nach ihr um.

516 „Sadhana, Ich überließ es dir, deine Kinder Mir ins Heiligtum zu bringen. Doch sie haben ihren freien Willen; wollen sie uns folgen, so kann deine

Liebe nicht dawider sein.“ Sadhana entgegnet: „Ja, UR, das anerkenne ich. Aber bisher war meine Sonne immer ohne eigenes Leben, während jene der Fürsten damit reich versehen sind. Lasse sie mich bringen, sobald andere vorhanden sind.“ Ohne URs Antwort abzuwarten, bittet sie ihre Ältesten, dass sie bleiben möchten. Diese fragen aber UR, ob es gerechtfertigt sei, würden sie Sadhanas Bitte nachgeben. Er schaut auf Sein erstes Kind herab; seltsam klingt die heilige Stimme, ein starker Hall, der über ihre Sonne tönt:

517 „Liebe muss sich frei entscheiden! Fühlt ihr die höhere Liebe zur Sadhana, so bleibt; es ist ihre Aufgabe, euch Mir zuzuführen.“ Dunkel spürt das erste Schöpfungskind das innere Gebot, doch der Herrschsinn übertönt URs schweres Wort. Die Ataräus-Kinder als Geschaffene können es durch ihre ‚gebundene Liebe zu Sadhana‘ nicht merken. Darum verstehen sie URs Hinweis nicht anders, als dass Er sie in dieser Liebe bestärken will, und sagen deshalb mit kindlichem Gemüt:

518 „O allheiliger UR! Uns fehlt noch viel, doch wir wollen unsere Liebe zu Sadhana beweisen; sie hat uns ja geboren. Freudigst wären wir Dir nachgefolgt, um Dein Heiligtum zu sehen. Nun aber warten wir, bis Sadhana die Zeit für gekommen hält, uns ins Heiligtum zu führen. Dann kann unsere Liebe Dir reichlicher entgegenfließen.“ O UR, welche Fülle kommt aus Deiner Barmherzigkeit über diese Kindlein, um die man Dich betrügen will! Segnend und lobend schließt Er sie in Seine Arme; denn nach ihrer Erkenntnis haben sie recht gehandelt, haben ihr Ich hinter das der Sadhana gestellt. Diese nimmt in URs gütig sanften Augen für sich die ernste Frage wahr, ob sie in der Lage ist, solch uneigennützig Liebe aufzubringen.

519 Die Orytam-Gruppe weiß schon, dass es nur eine höchste Liebe gibt, auch nur eine Entscheidung geben darf: die Liebe zu UR, die über alles zu erheben ist! In ihre reinen Seelen fällt ein Tropfen aus URs heiliger Trauer. Noch schätzen sie das Gefühl nicht ab, sie spüren jenes Bangen, das in den heiligen Augen als dynamische Gewalt leuchtet. Da tritt Orytam entschlossen vor und sagt:

520 „Euer Wort, ihr Kinder, hat UR gerechtfertigt. Aber über Sadhana steht der Allheilige! Sieh, o Sadhana, auch uns hast du geboren, und wir lieben dich mehr als uns selbst. Doch unsere höchste Liebe gehört dem ewig-heiligen UR, dem Ewig-Einzigen und Wahrhaftigen! In dieser Liebe können wir gerecht und wahr alle anderen lieben und sonach vor uns stellen. Aus dieser Liebe bitte ich dich, mit Hagar und unsern Mitwächtern vereint, ja rechtzeitig die Hügelkinder ins Heiligtum zu bringen. Achte aber auf die rechte Zeit! Ich bin der Überzeugung, dass gerade jetzt der richtige Augenblick gekommen ist. Allein, die Entscheidung liegt bei dir.“ Sadhana antwortet:

521 „Deine Liebe zu mir ist gut, Orytam, du hast mir wohlgetan. Auch erfreut es mich, dass du die höchste Liebe UR entgegenbringst. So soll es immer bleiben. Ich will nicht anders handeln, hieraus lasse ich mich leiten, rechtzeitig die Kinder ins Allerheiligste zu führen. – Nun aber darf UR unsertwegen Seinen Fuß nicht länger hemmen. Darum gehet in mein Haus, ihr Kinder, und waltet eures Amtes.“

522 Sie liebte die Kinder und wartet, bis sie zu Tal gestiegen sind. Auch UR wartet! Dann schreitet Er voraus. Orytam und Hagar gehen Ihm bald zur Seite, um Ihm wegen Sadhanas Widersinn viel Liebe zu erzeugen. Er redet oft mit ihnen. Sadhanas Kinder befassen sich sehr mit dem Offenbarungsschatten.

523 Auf der Rajona spürt Rafael zuerst das Nahen URs. Ehrerbietig und jubelnd gehen er und Michael Ihm entgegen, und die Fürsten geleiten ihren König in das Haus, das köstlich zubereitet ist. Selbst alle Ersten haben sich geschmückt. Auf dem Altarherd stehen mit Wein gefüllte Becher, Brot und Früchte. Über dem Thron ist ein weißer Baldachin errichtet und der Stuhl ist in den vier Farben URs, dessen sanftdunkle, herrliche Augen hell erstrahlen. Hier strömt Ihm die Liebe tausendfältig zu.

524 Ein hehrer Chorgesang ertönt, begleitet von feinen Instrumenten: das Werk Zuriels und Alaniels. UR bleibt stehen, und Sein Gottstrom füllt die Herzen Seiner Ersten an. Da brandet es zu Ihm zurück, und im Augenblick ist Er von allen dicht umringt. Ihre Augen sprechen:

Kein Ab kann Dein gutes Werk
vermindern noch verderben!

Das Erreichte ist im Feuer durchglutet, vom Wasser belebt. Da muss die Liebe ja zu sichtbarer Substanz, zu heiliger Gestaltung werden, nämlich: freie Kinder scharen sich frei um Ihn!

525 Wahrlich, das herrlich wunderbare Kindwerk ist im Zeichen des vierten Elements und dessen Eigenschaft Barmherzigkeit zu erhalten. So ist ER für Seine Kinder UR-Vater und sie sind durch Ihn die UR-Kinder! Die Ersten decken Seine Trauer zu. Strahlender Glanz aus Licht und Feuer breitet sich aus. Sadhana empfängt gewiss zuerst davon, und sie bedenkt, was sie zur Ataräus bringen will. Weiß sie es nicht oder will sie es nicht wissen, was sie ihren Kindern vorenthielt? Dass nur Selbsterlebtes einen dauerhaften Grund zur weiteren Erkenntnis bildet? Rafael und Uraniel ordnen die Scharen, damit UR sich setzen kann. Muriel und Gabriel geleiten Ihn zum Thron.

526 Tiefgeistig erklärt der Allheilige die Hauptverbindung zwischen Schöp-

fer und Geschöpf, aus der die hochgesegnete Einung ‚Vater und Kind‘ herausgehoben wird. Auch die Freiheitsprobe wird abermals erhellt, dass keines den Weg verfehlen kann, wer bei jener Wahrheit bleibt: Alle Dinge sind aus UR! Die echte, gute Anbetung, wie ein Herzenskranz um UR gelegt, schließt eine große Tür in Ihm auf. Und sie werden Schauende in des Wortes wahrster Bedeutung. Mit einem Sondersegen *beschließt* UR die *vierte Tagesstunde*. – Auf dem roten Teppich der Gott-Herzkammer führt der Weg ins Heiligtum zurück.

527 Erstaunt und überselig nehmen die Heimgekehrten wahr, dass das Heiligtum die gleiche Schmückung hat wie das Rajona-Haus, hier aber heiliger offenbart. UR bläst ins Herdfeuer, bis die Opferschale große Kreise zieht. Sadhana setzt sich; die Fürsten bleiben vor ihren Stühlen stehen. Dahinter werden die Ältesten im Halbkreis platziert, und Uraniel führt die Orytam-Gruppe zu vier Stühlen beiderseits am Heiligen Herd. Das siebente Zeichen, die goldene Krone, ist sichtbar geworden. UR schlägt eine neue Seite Seines Arbeitsbuches auf.

528 Er beruft Gabriel und Pura; sie empfangen ihre Weihe für den Liebetag. Also sind die Fürsten fest geeint. Die Grunderwählung erfolgt freilich erst am siebenten Tag. Darum handelt der Fürst richtig, als er nach Erhalt des Weihezeichens es nicht – wie bisher geschah – zurück auf den Herd, sondern in URs Hände gibt. UR hält die Krone über Feuer und Opferschale zum Zeichen ihrer Offenbarung und Verwahrung. Alsdann legt Er sie aufs Buch, woselbst sie bis zum Ende der nun einsetzenden heiligen Handlung bleibt. Erst dann stellt Er sie wieder an ihren ursprünglichen Platz vor dem siebenten Leuchter, dessen Kerzen gleichfalls brennen.

529 Die Orytam-Gruppe wird berufen. Feierlich steht sie da. Welches Leuchten ihrer Angesichter, der Glanz der Gewänder; wie wirft die wunderbare UR-Sonne die Fülle ihres Lichts herab! Wer könnte je das Bild vergessen, der es im Herzen sah! – Sadhana tritt hinter ihre Kinder, auch die Fürsten haben sich erhoben. UR sagt:

530 „Meine Kinder! Ich erwähle euch zu heilig-ernstem Dienst. Eine Stunde kann es bringen, wo ihr jene Entscheidung treffen müsst, die die eben enthüllte Pforte zu höchst befähigtem Sein offen hält oder zuschlagen lässt. Ich vertraue euch und der nächsten Kindergruppe, wie mit Sadhana, den Lichtfürsten und Ältestenengeln geschehen, das zur Werkoffenbarung an, was Ich aus Meinem heiligen UR-Sein in Grundbildungen dem Tat-Zyklus ersah.

531 Ihr wisst, das stützt sich auf die vier Offenbarungsprinzipien entsprechend Meinem hoherhabenen Herzen. Demzufolge ersah Ich vier erste

Kräftegruppen, die für die sichtbare Werkgestaltung Meine vier Wesensprinzipien darzustellen haben. Ich aber bin in jeder Offenbarung das einheitliche Gegenüber, ein UR! In Sadhana will Ich die Ganzheit Meines Wesens widerspiegeln; somit steht sie fast wie außerhalb der gewordenen und noch werdenden Enthüllungen. Sie ist die Erschaffung einer ersten formvollendeten Lebenseinheit.

532 Das bezieht sich auch auf Mich, zumal vorgesehen für den Tag des Heils, wo Ich als UR in jener Herrlichkeit Mich dann allen Kindern offenbare, wie es im Tat-UR-Jahr geschehen kann. Dem geht immer eine Darstellung voraus, die in Sadhana den Spiegel haben soll, wenn sie nach errungener Vollendung in einer gewissen Mit-Göttlichkeit die Zentrale des sichtbaren Werkes wird, während

ICH SELBST
ewig und allein die UR-Zentrale bleibe!

533 Vollendet wird ein Kind, sobald es die nicht angezeigte Freiheitsprobe oder die geheime Demutsprobe besteht. Letztere kann geahnt und während ihres Verlaufs ausgelebt werden. Doch das muss stets frei geschehen. Die gewisse Mit-Göttlichkeit im Werkprinzip kann sich zudem in der Schöpfungsfolge jedes Kind erwerben.

534 Erfolgt das im Liebe-Regiment, das von Ordnung, Wille, Weisheit, Ernst und Geduld erhoben ward, auf dem ‚Freie-Wille-Weg‘, so kann die Krone als Werkpreis Sadhana zur Hand gegeben werden, was allen die höchstmögliche Offenbarung Meines UR-Ichs bringt und dann zwischen Mir und jedem Kinde diese einzige über alles bewährte Verbindung eintreten lässt!

535 Der Grund dazu ist ein gnadenvoller Plan, dessen Weisheitsanteil erst am letzten Tat-Jahr-Abend zu erschauen ist. Für Mein Kindervolk wird dann ein neues Feuer angebrannt, aus dessen Grundsubstanzen Ich ohne Mühe einen neuen Zyklus forme.

536 Nun noch ein Hinweis auf die vier Kräftegruppen. Sie sollen die vier festen Pfeiler sein, in deren Raum sich Spiel und Widerspiel, die Messung Meiner Macht und der euch überlassenen schöpferischen Kraft abwickeln soll. Es kommt ernstlich darauf an, ob und in welcher Weise diese Pfeiler Selbst- und Planvollender werden!

537 Die Engelsfürsten, Träger der Grundlebensstrahlen, sind die erste, markanteste Stütze Meines Kinderreiches, am Ordnungstag erstanden, und dies hat sich bisher zu Meiner hohen Schöpferfreude bestens bewährt. Zum zweiten Reichspfeiler als Symbol der Vierwesenheit habe Ich Meine Orytam-

Gruppe ausersehen. Orytam, gib erst den Kindern Namen, damit ihr eure Weihe geeint erhalten könnt.“ Orytam bittet UR, es selbst zu tun, und begründet seine Bitte, dass seine Gruppe ja ein Pfeiler sei, er demnach nicht höher stünde. Wie strahlen da wieder die heiligen Augen. So sollte es frei geschehen. Die drei Paare erhalten die Namen Mackarat-Marida, Perutam-Layja und Rajutam-Ralgar. Durch Handauflegen werden sie geheiligt. UR begibt sich auf die zweite Stufe Seines erhabenen Stuhls. Er spricht:

538 „Meine lieben Kinder, höret auf Mein Wort! Meine Vierwesenheit hat in Raum und Zeit der UR-Ewigkeit die umfassende Aufgabe, Meiner Heiligkeit vorzustehen; und ihr sollt sie sinngemäß verkörpern und, so es Not tut, verteidigen. Letzteres kann während der Zeit der gewaltigen Schöpfungsfreiheitsprobe in Frage kommen, bis sich das Freiheitsgesetz durch Meine Kinder vollständig mit Meinen gerecht gestellten, Mir und Meinem UR-Werk vorbehalten Bedingungen ebenso aus- und angeglichen haben wird, wie es einst bei Meinen heiligen UR-Kämpfen mit den Grundlebensstrahlen geschah. Wie für Mich die Bedingungen ihre Vollgültigkeit haben, so für das Kindwerk das Freie-Wille-Gesetz! Über diese Werkbestimmung habe Ich für Meine Kinder, Sadhana und die Fürsten haben für Mich entschieden!

539 Daraus ist jene Bindung zwischen Mir und euch entstanden, aufgrund welcher ihr kraft der erhaltenen Aufgaben die Vollendung des euch übertragenen Werkes MIR zur Hand geben könnt. Aus gleicher Bindung euch die höchste Seligkeit zu bereiten, behielt Ich Mir als Aufgabe vor. Dies bewirkt gerade Meine Heiligkeit, in der von jeher das priesterliche Prinzip vorherrschend ist, weshalb auch am Abend des Ernst-Tages das Schöpfungstestament geschrieben wurde.

540 Das bedingt, zumal bei restloser Einung beider gewaltiger Fundamentsträger, dass Meine Heiligkeit – auch in einer offensichtlichen Darstellung dem Werke gegenüber – Schutz erhält. Ihr sagt zwar: O ewig-heiliger UR, Ewig-Einziger und Wahrhaftiger, Du hast schon von diesem Schutz geredet; doch wir konnten nicht das Warum ergründen. Jetzt spüren wir allgemach, dass das nicht umsonst vorgesehen ist. Trotzdem fragen wir: Liegt der Schutz nicht ganz allein bei Dir?! In Ewigkeit bedarfst Du keines Kindes, das bei einem Falle irgendwelchen Schutz Deiner hoch erhabenen Heiligkeit zu bieten vermöchte.

541 Meine Kinder, das stimmt! Die Heiligkeit des Schöpfer-, Priester- und Gott-Herzteiles ist nicht anzutasten. Würden aber in dieser Hinsicht die drei genannten Wesenheiten alleinig wirksam sein, gäbe es kein Freiheitsgesetz, weil dann kein gleichberechtigtes Fundament vorhanden wäre. Doch im Au-

genblick, als Mein Vaterwesen zugunsten werdender Kinder den Plan betrat, wurde das Freiheitsgesetz zum möglichst gleichen Rang mit Meinen Werkbedingungen erhoben. Sollte auf dieser Basis das Kindwerk seine Krönung finden, musste Ich Mich offenbaren. Hieran zu knüpfen waren die zuzubilligenden Fähigkeiten, Substanzen Meines Vater-, Gottes- und Priesterwesens zu erwerben. Nun erkennt ihr, dass mit dieser Folge euch Meine Heiligkeit im Anteil zur Verfügung steht, weil ja alle Meine Dinge heilig sind.

542 Parallel mit dem Gesagten geht einher, dass Ich der Freiheit wegen nicht vorschauete, wie ihr euch zu einem Heiligkeitsanteil stellen würdet. Die hohe Schule will, dass ein Kind seinen Anteil ewig als das Eigentum der Gottheit anerkennen soll, in welcher Anerkenntnis der werkgemäße Schutz desselben ruht. Erst in dieser beschlossenen Verwahrung gipfelt jene Möglichkeit des ganz vertrauten Verkehrs; denn bin ICH die pure Heiligkeit, können ihre Träger auch in Meine Innerheit gelangen und dort ewig zu Hause sein.

543 Solche Erkenntnis angewendet, bringt das Doppelband UR-Vater und UR-Kind zustande. Das ist vorgesehen, doch nicht vorbestimmt! Nichts soll davon eine unabänderliche Folge haben! Dennoch kann und soll die Vorschau eine Tatsache sein. Dazu gehört, dass die Kinder über die ihnen überlassenen Werkzeuge selbst entscheiden, hier besonders über jene Heiligkeitsanteile an das Kindervolk.

544 Würde Ich dem Anteil gegenüber Selbstschutz sein, so handelte es sich um ein Spiel, das Meinem Element ‚Erde‘ nicht entspricht. Die Heiligkeit wäre dann die ewige Barriere für das Geschöpf! Erst mit einer Übergabe von mindestens einem Grundanteil können frei geborene Kinder ihre selbst zu gestaltende Verbindung mit UR herstellen. Hierin liegt das Höchstziel aller Seligkeiten!

545 Wie hoch seid ihr an Meinem Gut beteiligt! Darum versteht es wohl, dass der Schutz der Heiligkeit durch Kinder nur euren Werkanteil umfasst, und ferner, dass er in der Anerkenntnis ruht: UR allein ist die Heiligkeit, dass ihr euch immer nur als ihre Träger seht, jenem Sinn entsprechend, wie ihr aus Mir hervorgegangen seid!

546 Die Notwendigkeit, Hauptgruppen zu bilden, habt ihr erkannt. Denn so kann jedes kleinste Kind den Heiligkeitsanteil durch ehrerbietige Anerkenntnis schützen. Dieserart ist bei etwa eintretendem Fall der Schutz gegen Abwegige herzustellen, was höchst wichtig wäre. Dazu eignen sich im Voraus jene, die vorwiegend der Priester-Wesenheit entspringen, was mit der Orytam-Gruppe auch gegeben ist. Als vier Wächter-Engel steht ihr an den vier Ecken Meines erhabenen Stuhles und Heiligen Herdes, dem Hochsitz Meiner UR-Persönlichkeit.

547 Uraniel denkt, warum Ich dazu nicht Sadhanas erstes Kinderpaar erwählte. Hört zu! Sadhana sollte als der Spiegel Meines Wesens vier Kinderpaare zeugen. Da die drei ersten im Symbol den Schöpfer-, Priester- und Gott-Teil bilden, so fehlt ja ein Hauptteil für das Freie-Wille-Anrecht. Darum kann ihr viertes Kinderpaar, von dieser Folge ausgehend, ordnungsgemäß die Aufgabe übernehmen, Meinen Vater-Teil zu vertreten.

548 Dieses umso mehr, da im Tat-UR-Jahr Mein Gott-Prinzip regierend ist, wie im Gedanke-Jahr das Schöpfer-, im Wort-Jahr das Priesterprinzip es waren, während das Vaterprinzip rein zyklusmäßig erst im Folge-Jahr erscheint. Trotzdem ergab Mein Grundaufbau die gesamte Wesensoffenbarung, die mit sich brachte, dass Ich zum Vorteil Meiner Kinder dem Tat-UR-Jahr das Vaterprinzip vorausstellte. Daher die Vorerwählung des siebenten Fürsten, die Wahl von Sadhanas viertem Kinderpaar zum Wächteramt und noch manches mehr. Alles das entnahm Ich dem vierten Jahr, dem Jahr der Folge, und gestalte es – soweit möglich – zu eurer hohen Seligkeit voraus.

549 Auf diese Weise kommen die tragenden Eigenschaften vereint zum Einsatz, damit die bestimmenden Eigenschaften kein Übergewicht erhalten, somit nicht das erste Fundament. Eure eigenpersönliche Vollendung wäre sonst eine Fraglichkeit. Es ist aber ernstlich so:

Aus dem Schoße Meines
Schöpfertums seid ihr gekommen,
im Herzen eures Vaters sollt
ihr die Vollendung finden!

Der Vater regiert die Herzen, Gott den freien Willen, der Priester das Erkenntnisvermögen und der Schöpfer erhält euer ganzes Wesen aus dem Ursprung Meiner unendlichen Elemente.

550 Meine Wächter-Engel, nehmt nun eure Weihe hin, haltet eure Hände ins heilige Feuer des silbernen Tellers und empfangt die Zeichen eures Amtes.“ Als Orytam-Hagar das Wort befolgen, wird ein weißer Stein sichtbar, darin graviert ausgebreitete Flügel, Sinnbild der Stärke, die wie Adlers¹ Fittiche zur urgewollten Vollendung sich erheben.

551 Perutam-Layja erhalten einen roten Stein mit einem Angesicht, das dem des wundersamen Jünglings gleicht, ein Zeichen Gottes, in dem sich einst Sein Opferweg enthüllt: ‚Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden‘² Welch wunderbare Deutung! Geduld und Liebe; die eine zeugt den Sohn, die andere ist der Sohn.

¹ Off. 4,7 ² Matt. 28,18

552 Mackarat-Marida bekommen einen gelben Stein mit dem Signum ‚Horn des Heils‘ und ein Horn darin. Ja, die Priesterlehre bringt das Heil! Wer ihr Wort beachtet, dem fließt Kraft aus Ernst und Weisheit zu. Eine gute eigene Erkenntnis; UR braucht nichts zu enthüllen.

553 Rajutam-Ralgar erhalten einen blauen Stein, darauf ein Löwenhaupt mit zwei feurigen Augen und mit der Inschrift: UR sieht alles! Das Wechselbild der Wächter für das Werk ist die höchste Bündnisgnade. Jubel und Ehrfurcht sind der Dank. UR heißt die Wächter ihre Stühle einzunehmen; die Fürsten bleiben bis zum Handlungsende stehen.

554 Je zwei Paare der Ältesten als dritter Reichspfeiler erhalten ihre Zeichen von einem Grundstrahl. Sadhanas und Gabriels Kinder sind für Güte, Demut, Reinheit eingesetzt im Zeichen UR-Sonne, Flamme und Taube; Uranis und Michaels Kinder für Gnade, Freiheit, Wahrheit im Zeichen Bundesbogen, weißes Pferd und siebenzackiger Stern; Zuriels und Muriels Kinder für Langmut, Friede, Erkenntnis im Zeichen URs Mantel, Palme und Werkbuch; Alaniels und Rafaels Kinder für Sanftmut, Freude, Hingabe im Zeichen Lamm, zwei Rosen und viergeteiltes Herz. Die Zeichen sind in Silber auf Goldsteinen dargestellt. Nachdem sie auch gesegnet wurden und die Plätze wieder eingenommen haben, sagt UR zu allen Gruppen:

555 „Nun stehen die drei ersten Pfeiler fest, und der Vierte soll bald folgen, der aus euch Ältesten hervorzugehen hat. In der Zahl ist er die einzige Ausnahme, jedoch ein Grundsymbol für das Kindervolk im Tat-UR-Jahr. Es sollen 144.000 Befehlsengel ihr Leben haben. Ihr seid erstaunt; besonders Sadhana fragt nicht falsch: Bin ich das Schöpfungskind und darf als solches bloß vier Paare schaffen, wo bleibt mein Sonderrecht? Wo das Recht der Fürsten?!

556 Ich aber frage: Seid ihr Meine Kinder?“ Ein Ruf hallt durch das Heiligtum; er trinkt das Licht der Sonne und gibt es DEM zurück, der auf dem Stuhle sitzt in Macht und Majestät. „Ja, ewig-heiliger UR, Ewig-Einziger und Wahrhaftiger! Dir danken wir, loben, preisen und beten Dich in Andacht an. Wir sind ewig Deine Kinder, denn DU hast uns das Kind-Bewusstsein eingepflanzt! UR ist ewig unser Schöpfer, Priester, Gott und Vater!“ Wahrlich ein Bekenntnis, das Ewigkeiten füllt. Oh, wie strahlt Sein hehres Angesicht in unnennbarem Glanz; wie bricht aus Seinen sanftdunklen Augen das Licht hervor; wie hebt Er Seine Hände hoch mit einem noch unsichtbaren Diadem, das allen Seinen Kindern werden soll. Und Er spricht:

557 „Seid urgeseget, dass ihr dies an Meinem hohen Stuhl bekennt. Aber noch eine Frage ist zu stellen. Sadhana und die Fürsten zeugte Ich aus unmittelbarer Macht und gebar sie Mir aus dem urpersonhaften Geist; ihr andern habt das Dasein aus den Ersten. Glaubt ihr Wächter und Ältesten, dass ihr

dennoch Meine Kinder seid?“ „Ja, liebevoller Vater“, antworten sie im Chor. „Auch uns hast DU das Lebenssein geschenkt. Wir gingen zwar von Deinen Ersten aus; dem Inneren nach haben wir ewig unser Leben nur aus Dir gleich Deiner lieblichen Sadhana und Deinen starken Fürsten. Darum, allheiliger UR, bleiben wir ewig Deine eigenen Kinder!“

558 „Auch ihr seid gesegnet, Wächter und Älteste. Euer aller Zeugnis wird zur Macht, daran ein Fall sich stößt und durch den Stoß zur Einsicht kommt! Ja, alle Kinder sind Mein, ihr und die Nachkommenschaften. Darüber hinaus gibt Mein Segen euch Folgendes: Alle von Sadhana geborenen Kinder, deren Nachkommen und sich fortpflanzenden Gruppen sind insgesamt ihre Kinder. Ich bin die ‚UR-Wurzel‘ des Kinderreiches, Sadhana und die Fürsten sind die acht Hauptwurzeln. Und jede Gruppe kann ihre folgenden Gruppen als eigene Kinder bezeichnen.

559 Die Hauptsache bleibt, dass jedes sich als Mein Kind erkennt und Mich allein als seinen Vater anerkennt! Alles nimmt den hoch gesegneten Weg durch Meine Lebenselemente. Anerkennt Meine Hinweise, was den Zweck verfolgt, Meine gerechten Bedingungen mit eurem freien Willen an- und auszugleichen. Die 144.000 Kinder müssen im Sinne der Tat, dem Element Erde und Meinem dritten Wesensteil als die große Grundgruppe aus den Ältesten hervorgehen.

560 Allein, auch diese große Gruppe soll nach den dem Tat-UR-Jahr gestellten Aufbauzahlen handeln. Es kommen die Zahlen drei, vier und sieben in Betracht. Wer die Verbindung mit Mir anstrebt und sie bewahrt, wird leicht seine vorgesehene Grundordnungszahl erkennen. Die zuerst eingesetzte Eigenschaft Ordnung fundiert das Ziel. Durch sie geht – zwar nicht ganz ersichtlich, weil das UR-Sein betreffend – auch die Werkkrönung der Liebe aus der Barmherzigkeit hervor.

561 Nun baut die Heilige Stadt auf! Kraft und Fähigkeit habt ihr zur Genüge, und es wird sich zeigen, inwieweit ihr des Reiches Pfeiler seid. Hernach werde Ich euch wieder ins Allerheiligste berufen. Empfanget Meinen Schöpfersegens.“ Freudig eilen alle an ihr Tagewerk. Die Fürsten erbauen im Ring ums Heiligtum sieben Häuser, im Viereck dazwischen die Wächter vier quadratische Türme, deren unterer Teil den Fürstenhäusern gleicht. Im weiteren Geviert schaffen die Ältesten sich ihre Häuser, von wo aus bis zur ersten schon bekannten Lichtmauer ein weites Feld verbleibt, bestimmt für 144.000 Häuser. Die Mauer erhält sieben Türme. Weit vorgelagert erhebt sich eine zweite Mauer mit auch zwölf Toren, den Grundstrahlen entsprechend. Jedes Tor hat zwei Türme, wie je zwei Älteste zu einem Grundstrahl gehören.

562 Im zweiten Raumring bestimmen sie die dort kreisenden 24 Sonnen zu

Zentralsonnen. Die Ältesten nehmen sie ein und erschaffen daselbst ihre Sonnenhäuser, Brunnen, Haine und Tiere nach der Grundbildung. Die 144.000 Sonnen des dritten Ringes nennen sie Kreissonnen und bilden dahinter eine dritte, gewaltige Mauer mit 144.000 Türmen, jedoch nur mit 24 Toren entsprechend den kommenden Befehlsengel-Gruppen.

563 Eine vierte Mauer, deren es noch nicht bedarf, erschauen nur die Fürsten. Sadhana hat an allem ihren guten Werkanteil. Sie nimmt sich vor, die Ataräus ähnlich zu gestalten. Nun will sie im Zentrum, beim Heiligtum, für sich auch ein Haus errichten; denn wenn alle Ersten eines haben, wird sie doch ebenfalls ein Recht dazu besitzen.

564 Gabriel deutet liebevoll lächelnd auf das Heiligtum, und Rafael sagt: „Des Vaters ureigenes Haus ist dein Haus. Hoch gesegnet kannst du es doch ohne Ruf betreten.“ Auch die übrigen Fürsten weisen auf die Nichtigkeit ihres Wunsches hin. Obwohl sie gerne eines hätte, hält sie sich zurück. Allmählich herrscht die Freude vor, das Heiligtum als ihr Haus anzusehen. Die Ältesten betreten ihre Häuser nicht, auch die Wächter nicht die Türme – alle warten, bis UR sie gesegnet hat. Die Zeugung der 144.000 geschieht, ihre Belehrung, die von den Fürsten vorgenommene Vorberufung, die Einnahme des dritten Sonnenringes; und so ist die Zeit herbeigekommen, wo URs Stimme ruft. –

565 Alle treten in den Vorraum ein, UR steht inmitten vor dem zweigeteilten Vorhang. Im priesterlichen Gewand, die Krone mit dem Kreuzzeichen im vorderen Felde auf dem Haupte, so erwartet Er die Seinen. Eine unbekannte Heiligkeit geht von Ihm aus. Der Strom ist gewaltig, den URs hehrer, noch nie so stark wahrgenommener Anblick erweckt, der ihre Herzen erzittern, ihre wesenhaften Körper erschauern, sie am Eingang niederfallen lässt. Ja, sie sehen UR als erhabenen Hochpriester Melchisedek, als kaum zu fassenden IMANUEL!

566 Und doch ist es der Vater, der in die Falten des schweren, kostbaren Vorhanges greift, dass er sich teilt und das Allerheiligste öffnet. Sie staunen sehr, zumal die Ersten, die es in den erlebten Schöpfungstagen oft genug betreten durften. O ja, es ist noch das Heiligtum mit allen Symbolen und Geräten, kommt ihnen aber unermesslich größer vor. Sie sehen die engere Wirklichkeit der Mauern wie ohne Grenzen. Im Herzen erfragen sie das Rätsel.

567 UR lächelt. Jenes wundersame, sanfte Lächeln, das Sein heilig-gutes Antlitz den Kindern besonders nahe bringt und das sie oft zu Tränen rührte. Und prächtig ist alles ausgeschmückt. Rafael kann nicht mehr warten, bis UR redet. Nahehin tritt er vor Ihn, kniet nieder, birgt sein Gesicht in den Saum des heiligen Priestergewandes und schaut nach einer kleinen Weile wieder auf. Wie er aber so nahe die herrlichen Augen sieht, da schlingt er jäh seine Arme

um die ganze heilige Gestalt, seine Liebe nimmt Zuflucht bei dem, der aller Kinder höchste Liebe ist. Und der Engel sagt:

568 „Hochpriester Melchisedek! Du hast Dich weihevoll offenbart, und Deine Priesterwürde umschließt nebst dem Schöpfer, Priester und Gott auch den Vater. Ja, als Vater stehst Du mitten unter uns und freust Dich über unser vollbrachtes Werk. Sieh, auch unsere Liebe ist ein Freudenfeuer. – Stündest Du aber jetzt ganz ungedeckt in Deinem Liebefeuere da, so würde eine Schranke aufgehoben, die noch einzuhalten ist, wenn Vater und Kind die wahre Verbindung erlangen wollen, wie Du dieses vorgesehen hast. Mit Recht zogst Du darum über Deine Liebe das Gewand des Priesters, und vor unsere Liebe stelltest Du die Ehrfurcht hin. Dank sei Dir dafür!

569 Uraniel bat Dich einst um ein größeres Herz, weil wir damals schon die Fülle Deiner Gnade kaum erfassen konnten. Um was, o allheiliger UR, soll ich Dich heute bitten, damit wir das unaussprechlich hohe Erbe nehmen und verwahren können, was Du als heilig-guter Vater uns bereitet hast? – Als Deine Geschöpfe können wir diesen Reichtum zwar entgegennehmen, mit unserem Geiste tragen und mit unserm Seelenwesen wohl erhalten. Ich muss bekennen: Heiliger Herr, wohin mit all den Gaben? Bedenke, wir sind Splitter dessen, was Du bist!

570 Noch bleibt unser Kindsein übrig, das wir der Herrlichkeit des Augenblickes opfern könnten; und da – o Vater ...“ Rafael schlingt abermals seine Arme um den Heiligen und weint. Auch als reinster Engelsgeist kann er nicht sagen, was ihn bewegt. Und UR? Was bewegt Ihn? Das kündigt keine Erdenzunge. Nur eine Liebe, aus dem Aufbaugefäß der Schöpfungstage zum Dominanten geworden, fasst etwa das Geschehen. UR neigt sich nieder, um Seinen teuren Rafael nicht nur zu segnen oder aufzurichten, o nein, die starken Vaterarme tragen ihn bis hin zum Thron. Durch den geöffneten Vorhang sehen alle: Der Liebefürst ruht am Herzen URs, im Schoß der Weisheit und des Ernstes.

571 Ein starkes Band geht zu den Harrenden, und mit einem Male fühlen sie sich aufgehoben; und keines kann sagen, wie es ins Allerheiligste gelangte. – Hinter den Ältesten ist in weiten Bogen das Gestühl der 144.000 aufgestellt. Uraniel könnte wieder bitten, ob die UR-Sonne nicht ein wenig zur anderen Seite zu wenden wäre,¹ diesmal wegen ihres Lichts. Er denkt eben an die einst kindliche Frage; nun erkennt sein reif gewordenes Empfinden den heiligen Zusammenhang.

572 Die sieben Fackeln lodern hell, Kerzen, Symbole, Geräte funkeln, dass

¹ siehe Kap. 7,127

sogar die Ersten ihre Augen schließen müssen. An den vier Herdsäulen, die – auf Löwenfüßen ruhend – die glänzende Alabasterplatte tragen, sind die Zeichen der Wächter und an den vier Herrschaftssäulen jene der Ältesten sichtbar geworden.

573 In der Höhe der Opferschale verbinden die vier Säulen goldene Ketten, deren jede 24 Glieder zählt; ebenso führt von Gefäß zu Gefäß der Fackeln je eine siebengliedrige Goldkette. Damit ist der Heilige Stuhl geschlossen und durch die Verbindung der vier Säulen überhaupt der gesamte Hochsitz URs, zu welchem Stuhl, Herd und das Gestühl der Sadhana, Fürsten, Wächter und Ältesten gehören. Eine lange Kette aus 144.000 Gliedern zieht sich von Pfeiler zu Pfeiler innerhalb des Allerheiligsten hin, die rechts und links am geteilten Vorhang endet. Auf diese Weise ist auch das Gestühl der 144.000 dem Hochsitz zugehörig. Jedes Glied dieser Kette trägt ein Zeichen. Nun beginnt UR mit der zweiten Lehre in der fünften Tagesstunde:

574 „Meine Sadhana und Stuhlersten, wie Ich euch von nun an nennen will! Wollt ihr verstehen, was Ich offenbare, so bedarf es mancher Wiederholung, zumal nur ihr Ersten dessen Zeugen waret. Seht, am Weisheitstage gab Ich euch eine vierfache Weihe, obwohl der vierte Tag noch nicht gekommen war. Ihr hattet eine starke Verbindung mit Mir hergestellt und auch immer wahrgenommen, dass bei jeder Weihe Ich als Hochpriester Melchisedek wirkte.

575 Ich sagte: „Nichts hebt diese Weihe auf; sie bleibt im Hochamt Meines heilig-wahren Priestertums!“¹ Nun vollzieht sich eine gleiche Weihe an den Wächtern, Ältesten und der vierten Stuhlgruppe, denn noch diese Stunde soll zeigen, ob und wie ihr alle sie anwenden könnt.“ UR beruft die Wächter und Ältesten vor den Heiligen Herd. Im Hochamt erhalten sie die vierfache Weihe. Ein mächtiger Lobgesang beschließt die Feier. UR fährt in seiner eigentlichen Rede fort:

576 „Meine Kinder! Nicht umsonst tragen nun Fackeln, Pfeiler und Säulen Ketten. Und so wenig sie ein Kind zerreißen kann, so wenig wird die Weihe aufzuheben sein, die ihr erhalten habt und die noch auszuteilen ist. Am wenigsten ist Meine Heiligkeit anzutasten! Ihr habt dem Tat-UR-Jahr schon so viel selbst gegeben, dass sogar während der Schöpfungsfreiheitsprobe ein Fall allein dieses Kindes eigenen Teil vom Tagessegen trennen wird. Mehr aber nicht!

577 Das Gedanke-Jahr legte dieses fest und wurde am Ernst-Tag offenbart, als Ich die entsprechende Wahrung dem Fürsten Muriel-Pargoa übergab. Da sagte Ich, dass Ich Mein Wesen aus dem zwingenden Muss der Mir selbst

¹ siehe Kap. 7,20

gestellten Schöpfungsaufgabe dem Kindwerk weihen, notfalls entblößen will, werde und kann, wenn die Folge des Freiheitsgesetzes das Muss rechtfertigt! Aber niemals unterliegt diesem Muss zugleich eine Entblößung Meiner Heiligkeit, demnach auch nicht eurer Weihe aus Meinem Priestertum! –

578 Gewiss könnte sogar eins von euch die Weihe von sich schleudern, indem es seine Handlungen nur auf das Freiheitsgesetz stützt und die erst anerkannten Bedingungen zur Seite stößt. Die Weihe an sich wird aber dadurch nicht zerstört, nicht einmal aufgehoben, denn:

Was ICH geordnet habe,
bleibt in Ordnung ewiglich bestehen!

579 Das tut das Souveräne Meiner Heiligkeit! Nun versteht ihr Fürsten, warum Ich am vierten Tag zuerst in eure Häuser ging. Ihr habt euch von jedem Tag ein gutes Werkmaß angeeignet; und richtig war, dass ihr andern bei der Arbeit auf die Anleitung der Fürsten, auf Mein Gebot, hörtet. Ihr sollt bald so weit sein, den Nachkommenden Meine Gebote zu vermitteln, als wäre es Mein persönlich gesprochenes Wort.

580 Wer in rechter Demut die Worte eines von Mir erleuchteten Kindes annimmt, hat Meine Stimme aufgenommen und weiß, dass es eine Quelle ist, aus der die Wahrheit fließt! Das stellt den Aufnehmer baldigst auf die gleiche Stufe, auch Mein Wort im Herzen zu empfangen und gesegnet abzugeben. Das ist in die vierfache Weihe einbezogen; denn aus Meinem Priesterherzteil kommt die Befähigung zur priesterlichen Rede und mancher Geheimnisoffenbarung.

581 Damals gab Ich euch Ersten einige Winke über Mein Schöpfungsbuch und über die Büchlein, in die der Kinder Leben einzutragen wäre. Nun ist die Zeit gekommen, wo die Kind-Büchlein und für euch Stuhlersten noch manches andere Buch bereitzulegen sind. Da haben Heiligkeit und Weihe Hand in Hand zu gehen, weil das Gute billig einzutragen ist, während Böses aus der Freiheitsprobe schwerlich selbst geschrieben wird. Dennoch darf's nicht unterbleiben. Meine Langmut soll dann die Schöpfungswidrigkeit bedecken und beschönigen.

582 Auch bei einem Fall können zwei Gefühle wirken: Bosheit oder Scham; und beide suchen die Verhüllung. Beim Letzteren ist nicht viel verloren, und das tragen die Befehlsengel ein. Fragt ihr aber, was sie in den Büchlein festzuhalten haben, da sage Ich euch gleich ein Hauptgebot: Traget das Gute ein, denn das Böse prägt sich selber seine Schrift! Und das bewirkt obendrein die Gnade!

583 An Wichtiges erinnere Ich: Am Geduldstag sagte Ich, dass Prinzip und

Ziel aus dem ganzen UR-Sein kommen und folglich so zum UR-Sein hinzuleiten haben und dass ihr in eurem Geist- und Seelenwesen, auch nach der Sehnsucht eurer Herzen, die anbildhaften Wesenssubstanzen besitzt, wie Ich sie aus den drei Wesenheiten Priester, Gott und Vater dem Kind- und Jahrwerk überschrieb.

584 Wohl besitze Ich allein die Fülle aller Dinge; doch die euch überlassenen Substanzen – ja, aus denen ihr gemacht seid – sind strukturell in nichts unterschiedlich jenen Mir vorbehaltenen Substanzen. In dieser Hinsicht seid ihr vollkommen Meine Ebenbilder.

585 Doch kein Kind kann im Entferntesten an Meine Stelle treten! Und zu eurem puren Heil bleibt der Unterschied zwischen Schöpfer und Geschöpf bestehen, damit ihr UR-Kinder werdet! Das ist allein durch vollste Anerkennung Meiner Bedingungen auf dem Freie-Wille-Weg und dessen Erprobung zu erreichen! Hättet ihr schöpferische Substanzen aus Meinem Machtprinzip erhalten, könntet ihr mitschaffende Schöpfer werden und würdet nicht nur befähigt sein, selbstständig zu handeln. Doch so wenig sich ein Kind sein Leben selber gibt, sowenig ist es schöpferhaft. Eure Befähigung untersteht Meinen waltenden Bedingungen; sie gelangt aber zur fortgesetzt sich steigenden Seligkeit, je mehr Mir ein Kind seinen Willen opfert.

586 Was Ich als Schöpfer im Prinzip gestalte, kann Ich allein zum Ziele führen! Was zwischen Prinzip und Ziel verankert liegt, wird den Kindern stufenweise überlassen, wie sich die Entwicklung aneinander reiht. In diesem Zusammenhang und je höher jedes steigt, umso vollkommener ist die Verbindung mit Mir herzustellen, und reicht dann die Erkenntnis über Schöpfungstage weit hinaus.

587 Das Symbolhafte Meiner Vierwesenheit durch die vier Lebensbäume am Brunnen vor dem Heiligtum zeigt euch genau die Wichtigkeit des Gesagten an. Kraft, Gewalt und Stärke überließ Ich euch, aber die Macht Meines UR-Schöpfertums bleibt ewig Mir allein reserviert!! Niemand soll Gelüste nach der Frucht des ersten Lebensbaumes haben¹, er ist das Wahrzeichen Meiner heiligen UR-Persönlichkeit! Wer das befolgt, hat sich im Prinzip den gerechten Bedingungen unterstellt; die Bedingungen auch werden durch das Ziel solche Kinder krönen!

588 Auf dieser Folge beruht die Freiheitsprobe. Denn sollt ihr wirklich UR-Kinder werden, muss es euch belassen sein, aus der schöpferischen Fähigkeit Prinzip und Ziel zu erkennen. Zwar umfasst das nicht Mein gewaltiges UR-Prinzip und UR-Ziel; es ist ein Teilchen, dennoch jenes wichtigste, daran euer

¹ 1. Mose 2,9 und 12

eigenpersönliches Prinzip und Ziel anzuknüpfen sind. Greift ein Kind darüber hinaus, so fasst es nach dem ersten Lebensbaum, womit es nicht allein mit der erhaltenen Befähigung zufrieden ist, sondern rechtmäßig Mein UR-Prinzip erlangen will. Solcher Fall würde den schon erwähnten Schattenteil nach sich ziehen. Schöpfungsoffer und Opferträger müssten also damit zur gesetzlichen Notwendigkeit werden!

589 Nun habt ihr ein schönes Werk vollbracht, das in allen Punkten vor Meinem Hochsitz die Rechtfertigung bekam. Durch die stets bedachte Aufbauordnung regierten nahezu von selbst die Bedingungen das freie Recht. Also besitzt auch euer Tun den Wert der Ewigkeit. Was aus pur eigenem Kindwillen geschieht, hat keinen festen Grund; es fällt der Vergänglichkeit anheim, ehe es zur Lebenswahrheit wird.

590 Ihr seid nun nicht mehr nur die Ersten durch die Weihe, sondern auch aus euch selbst. Unberechtigt bliebe, wollte jemand sagen: Ja, sie sind von UR zuerst erschaffen, sie können daher mehr vollbringen. Geschähe so die Wahl, wäre Ich ein ungerechter UR! Gewiss sollt ihr führend bleiben, doch nach der Maßgabe vom Selbsterreichten und -erworbenen. ICH gebe stets zuerst; doch die Gabe muss das Kind als Eigentum erringen. Ihr vier ersten Gruppen einschließlich Sadhana seid eine gewisse Verkörperung des ersten Schöpfungsfundaments, während alle Kommenden dem zweiten Fundament gleichen. Allein:

Mein UR-Werk stützt
sich auf beide Fundamente!

So erhalten beide, die kleine Zahl der Großen und die große Zahl der Kleinen, in jeder Hinsicht gleiches Recht und gleiche Pflicht!

591 Diese Erkenntnis ist eure stärkste Waffe, die Freiheitsprobe zu bestehen. Denn zu wissen, den durch Meine Allmacht geheim gelenkten ‚schöpferischen Impuls‘ zu besitzen und dass es trotz dem Vorrang eine Gegenüberstellung gibt: Schöpfer und Geschöpf oder Vater und Kind, erzieht euch zu wahrhaft gerechter Demut! Dass ihr Meine Schöpfungsbeauftragten seid, ist eine Werksangelegenheit für sich. Wie Ich Mein UR-Sein, den ‚Schöpfer‘, um euretwillen in den Mantel des Priester-, Gott- und Vaterherzteiles hülle, so sollt ihr den nachgeborenen Kindern gegenüber eure große Erstgeburt in den Mantel der Erkenntnis stecken und den Schöpfungsauftrag durch die leuchtende Demut sichtbar werden lassen. –

592 Nun wird der vierten Gruppe ihr Stuhlamt übergeben. Darum kommt vor Mein Angesicht.“ Rechts des Herdes stellen sich der erste und zweite Wächter-Engel, dahinter die vier ersten Fürsten und zwölf Älteste auf, zur Linken Sadhana und die andern Wächter, Fürsten und Ältesten. Zwischen diesen, vor

dem Heiligen Herd, sammeln sich die 144.000. Ihre Gewänder sind herrlich weiß, silbern die Säume, Gürtel, Schuhe, die Sterne auf den Häuptern, die Zeichen auf der Brust. UR beruft sie durch ein Hochamt, und nachdem sie ein ernstes Ja gegeben haben, werden sie zu Befehlsengeln auserwählt, die die heiligen Bedingungen in Raum und Zeit des Tat-UR-Jahres hinauszutragen und das Gesetz des freien Willens zu schützen haben. –

593 Das Hochamt ist vorüber. Melchisedek gibt das Schöpfungsbuch auf seinen Platz zurück; Seine gnadenvollen Augen, in Kraft und Sanftmut unaussprechlich leuchtend, gleiten segnend über alle Kinder hin. Feierlichste Stille herrscht im hochgewölbten Raum; ruhig schwingt die Opferschale, das Feuer vom silbernen Teller brennt unentwegt. Was geschieht in dieser Stille? Die Engel tragen es im Herzen; ein Mensch könnte es nicht ganz verstehen, wäre ihm es auch enthüllt.

594 UR schreitet einmal ungesehen durch den Raum. Niemand sieht, was Seine Hände schaffen. Doch der Dank der Erwählten bleibt weder ungehört noch ungesehen. Bittend strecken sie die Arme aus, der All-Herr wolle mitten unter ihnen sein. Nicht einmal der Heilige Herd soll trennen. UR kommt! Königlich steht Er hoch erhaben da, umgeben vom wogenden Weiß und Silber: UR-Immanuel! Der Ruf, das All erschütternd, braust mit Dank, Lob, Preis und Anbetung zu Ihm empor, bis sich am Ende alle Häupter unter einer Flut von Güte neigen.

595 Eine Wandlung geschieht. Als sich die Häupter heben, da ist's der gute Vater, der auf sie freundlich niederblickt. Reine Kindesliebe hat den Schöpfer-, Priester- und Gott-Teil zugedeckt. Wie das möglich ist, erklärt UR in einer kurzen Rede. Danach besichtigen sie die Stadt; UR nennt sie Seines Lichtes und Angesichtes Sitz: ‚Licht-Heilig‘! – Alle Häuser weihet und segnet Er, alle Sonnen des zweiten, dritten und vierten Ringes und kehrt am Ende der Wanderung von Licht-Heilig bei Rafael ein. Er sendet den Fürsten voraus, dass er das Haus bereiten soll. Michael bittet, er möchte Rafael behilflich sein. Sanft, aber unergründlich ist URs leises Lächeln. Er sagt:

596 „Du tust recht, Mein Michael, der Liebe beizustehen; du wirst am sechsten Tag noch heilig solches Amt erfüllen.“ Hoch erfreut eilen beide Fürsten fort. Beim großen Liebemahl dienen Befehlsengel der Rafaelgruppe. Brot und Wein wurden von Rafael und Michael, Früchte und Blumenschmuck von Agralea und Elya herbeigebracht. Vor UR steht ein Goldteller mit Früchten von Seinem ersten Lebensbaum. Herrliche Lebenswinke teilt UR aus, dass selbst Sadhana meint, des Vaters Nähe noch nie so selig gespürt zu haben. Orytam reicht das köstliche Brot auf goldener Schale dar. UR liebkost den Wächter und fragt:

597 „Orytam, du gibst MIR Brot? Weißt du nicht, dass umgekehrt es schöpferisch richtig ist? Mein WORT ist das wahre Brot für alle Kinder, dass sie Mein Leben in sich tragen lernen. Was reichst du Mir?! Ich bin allein das Lebensbrot!“ Jedem gilt die Frage. Orytam besinnt sich, indem er das heilige Angesicht betrachtet. Dann erwidert er:

598 „O Vater UR! Du hast Recht! Mir steht nicht zu, Dir ein Brot zu reichen. Doch mit diesem hier dürfen wir ein gutes Mahl im Haus der Liebe mit Dir halten. Du belehrtest uns über Gabe und Rückgabe; und so betrachte denn das dargereichte Brot als unsere Liebe, die wir mit Danksagung für Deine Güte wiedergeben. Dass ich es war, nimm als eine aus Liebe und Demut Dir wohlgefällige Tat entgegen.“ Eine gute Antwort. Jeder ist damit einverstanden. Aber noch eine Probe muss Orytam über sich ergehen lassen. UR fragt weiter:

599 „Die Ataräus und eure Wächtersonnen sind von Meinem Urzentrum am weitesten entfernt, während die Sonnen aller übrigen Ersten am nächsten kreisen. Wünschst du eure Sonnen näher? Ihr habt in der *mit dem Liebemahl begonnenen sechsten Tagesstunde* fast ausschließlich euren Dienst bei Mir und bleibt da wenig Zeit, euch auf euren Sonnen umzutun. Aber sie sind bestens zu betreuen.“ Jeder prüft; doch das Resultat ist erst verschieden. Orytam kämpft zwischen Wunsch und Schau. Hat der Vater nicht freigestellt, ihr Wirkungsfeld in den Nahbereich des Urzentrums zu leiten? Die Erkenntnis siegt.

600 „Ewig-heiliger UR, Ewig-Einziger und Wahrhaftiger! Ohne DICH gäbe es keine Sonnen in ihrer Pracht und Herrlichkeit. So bist Du allein unsere schönste, heiligste und wahrheitsvolle Sonne. Haben wir also Dich, so bedürfen wir in Ewigkeit keiner raumgesetzten Sonne. Hast Du aber unsern Lichtern jenen fernen, uns nicht klar erkenntlichen Platz gegeben, so wird der wohl der allerbeste sein. Darum wollen wir über alle sichtbaren noch so herrlichsten Sonnen DICH erheben als unsere einzig wahre, heiligste UR-Lebenssonne!“

601 „Gut hast du gesprochen, Orytam“, lobt UR, „doch machte Ich dich auch auf die Betreuung eurer Sonnen aufmerksam. Schließlich habe Ich sie nicht umsonst euch anvertraut. Was hast du noch darauf zu sagen?“ Orytam schmiegt sich fest in des Vaters Arm.

602 „O UR, wir wollen fleißig sein, dass unsere Sonnen zu Deinem hehren Ruhm ihr Licht und Leben in Raum und Zeit des Tages senden. Doch niemals wird das möglich sein, wenn wir nicht erst in uns Licht und Leben gestalteten. Denn wahrlich: Äonen Sonnen kannst Du erstehen und wieder vergehen lassen allein aus der Macht Deines erhabenen Schöpfertums! Doch ein Kind lebendigst zu dem zu machen, dass es zur Ehre jedes Deiner Werke wird, dazu bedarf's viel mehr als nur des Stromes Deiner Macht. Ein einziges Kind steht Dir bedeutend näher als Äonen Sonnen, die Dir wahrlich wichtig sind!“

603 Wer nicht zuerst in sich Licht und Leben formt, dessen Tun auf größten Sonnen ist vergeblich. Wer – dem Werke angepasst – in jeder Tagesstunde reift, dem fällt es ganz gewiss nicht schwer, aus solcher Reife seine anvertrauten Sonnen ihrer Werkvollendung zuzuführen. Fraglos ist die gerechte Ordnung das, wenn wir Wächter-Engel erst in Deiner liebevollsten Nähe unsere Stundenreife finden. Dann wird genügend Zeit in Deiner UR-Zeit sein, unsere Sonnen in der schönsten Schöpfungsordnung zu erhalten.“

604 Ein heller Strahl trifft Orytam. URs segnende Antwort besteht darin, dass der Engel wie Rafael im Gottesschoße ruhen darf. Orytams Antwort ist eine Schöpfungsantwort. Sadhana und die Fürsten kosen ihn; er hat für alle recht geredet. UR beruft Rafael zu sich. Im Nu steht er, mit ehrfurchtsvollem Neigen, zur Linken des Allheiligen und schaut Ihn in Dienstbereitschaft an. UR sagt:

605 „Mein Liebeträger! Als Ich dich erwählte, wusstest du, dass Ich einmal Meine Liebe wiederfordern könnte und du alle Eigenschaften positiv zu tragen hättest wie jetzt Meine Sadhana in negativer Art. Du batest in Erkenntnis um Mitwirkung Gabriels, des Fürsten der Barmherzigkeit. Das war grundgerecht. Doch auch mit Schöpfermacht werde Ich zufolge von ‚Prinzip und Ziel‘ deinem Tage keinen zweiten Dominanten geben. Ich handle ja niemals nur in einer Wesenheit, in einer Eigenschaft, sondern ewig waltet Meine UR-Person unabhängig von jeder Teilenthüllung zum Segen Meiner Kinder!“

606 Jeder Tag besitzt eine Wesenheit und eine Eigenschaft, weil damit die Einung aller Tage zu erzielen ist. Wenn so, wie ist nach deiner zwar guten Bitte die Barmherzigkeit mit einzusetzen? Denn dann erst können gleichzeitig alle Eigenschaften dominieren, wenn sie in der überaus wichtigen Tat-Jahr-Woche einzeln dienstbar ihre Erprobung – zumal durch Kinder – als Gabe auf dem Heiligen Herde opfert. Aus einer euch noch verschlossenen Bedingung kann die Barmherzigkeit erst den siebenten Tag regenthalt übernehmen.

607 Die ersten Grundlebensstrahlen haben, der Woche angepasst, schon geopfert; sie können demnach mit der Liebe gleichrangig fungierend sein. Sie haben sich bereits ergänzt. Wie wäre aber unser siebenter Fürst Gabriel-Pura zur Mitarbeit – gleichanteilig wie die anderen – einzusetzen, dass dabei die Aufbauordnung ihre vollste Gültigkeit behält? Nun, Mein Liebeträger, entscheide; es ist dein Tag, und Ich will sehen, was da zu tun möglich ist. Denke bei der Prüfung an das Werk und an Meine Grundordnungsfolge.“

608 Das ist eine schwierige Entscheidung. Dass die Barmherzigkeit nicht auszuschalten ist, geht daraus hervor, weil UR sich schon am ersten Ordnungstag als Vater zeigte. Von da ab bis zum Augenblick hat diese Offen-

barung ständig herrlichst zugenommen. Der Gott-Herzteil, jetzt am Ruder des gewaltigen Schöpfungsschiffes stehend, ist vom Vaterstrahl Barmherzigkeit mit eingehüllt. Die Fürsten helfen fleißig in Gedanken, damit Rafaels Antwort beiden Teilen gerecht werden kann: UR und den Kindern, dem Liebetag und dem heilig-hohen Tat-UR-Jahr.

609 „Allmächtiger UR in Macht, Kraft, Gewalt und Stärke! Königlich thronst Du in hoher Majestät und sitztest doch als VATER in Geduld, Liebe und Barmherzigkeit mitten unter Deinen Kindern. Sieh, Du hast meinem Blick die Weite der Unendlichkeit geöffnet, soweit sie mir zu zeigen war. Dank sei Dir! Die zwölf Grundstrahlen, von der Güte angefangen bis zur Hingabe, hast Du Deiner UR-Wesenheit entnommen und sie, wie Deine Eigenschaften, Kindern übertragen. Oh, nie könnten wir die Strahlen verkörpern, hättest Du sie nicht aus Deinem ewigen Lebensborn für uns ans Tageslicht gehoben.

610 Daraus schöpfte ich die Fähigkeit, aus der Tiefe, Höhe und Weite Deine himmlisch gute Nähe zu erkennen. Und da, o UR, sah ich die flammende Barmherzigkeit, jene Eigenschaft, mit der Du jedem Kind als Vater nahest! Wohl kann das nicht geschehen, hätten nicht vor ihr die andern Grundlebensstrahlen ihr Tagewerk erfüllt. Ja, sie schöpft ihr Maß aus Ordnung, Wille, Weisheit, Ernst, Geduld und Liebe, aber sie ist die allein Ausführende Deines UR-Vaterziels!!

611 Kann die schwere Schöpfungsfreiheitsprobe aber, weil erstmalig in Deinen wunderbaren Werken zur Auswirkung gelangt, einen Abfall mit sich bringen, wie willst Du als UR diesen und auch treue Kinder aus Tiefe, Höhe und Weite in Deine Vaternähe etwa heimwärts leiten, wird die Barmherzigkeit von einer Mittat, vom Miterfüllen ausgeschlossen? Auf welche Weise sollten die Geschöpfe trotz einem Falle UR-Kinder werden? Wie kannst Du UR-Vater sein, wenn nicht einzig und allein durch die das Jahrwerk krönende Barmherzigkeit?!

612 Du hast den siebenten Fürsten für die Vater-Eigenschaft erwählt, soweit dies bis zur Stunde nötig war; und offenbar wurde auch die Krone, die auf Deinem aufgeschlagenen Schöpfungsbuche liegt. Das geschah nicht umsonst! In der Schau erkannte ich, dass mein Tag der Liebe ohne Mitwirkung der Barmherzigkeit keine Reichsvollendung haben kann, wie Du ewig sie bedachtest, besonders für das Notwendigwerden eines Schöpfungsoffers und dessen hohen Träger.

613 Um dessentwillen muss die Barmherzigkeit wie die andern Eigenschaften auch mitwirkend werden; kann doch die Liebe zugleich Opferträger und Opfer sein, aber sie kann doch selber sich nicht krönen, sondern wird gekrönt!

Das bewirkt die Barmherzigkeit, sobald sie sich zum hingefallenen Kinde neigt in Wort und Tat aus Güte, Gnade, Langmut und Sanftmut. Hier wird sie zur großen Bezwingerin; sie erhöht den Opferträger, sie bringt der Liebe ihren wohlverdienten Lohn!

614 Kann die Barmherzigkeit auch nicht in vollem Umfang tätig sein, weil sie nach dem UR-Gesetz noch nicht ihr persönliches Tagessoll aufzubringen braucht, so kann und muss sie dennoch um des heiligen Liebeziels willen am Tag der Kinder als die Krönende an die Seite aller Grundlebensstrahlen treten. Der Teil, der von ihr auf diese Weise dem Kindwerk übergeben wird, ist so unendlich groß in seiner Wirksamkeit, dass die Erkenntnis aller Kinder nicht ausreicht, ihn annähernd zu begreifen.

615 Darum gib, o UR, dem Fürsten Gabriel-Pura das offenbare Hoheitszeichen zum Symbol seiner grundgerechten Mitwirkung; ich will in dem einen Sinne zwischen bestimmenden und tragenden Eigenschaften die Verbindung sein. Am hoch gesegneten Abend wird es sich zeigen, dass die Liebe ihr Soll und Haben ausgeglichen hat! Der nächste heilige Ruhetag bleibt der Barmherzigkeit zur eigenen Arbeit vorbehalten, wo sich die Werk- und Opferkrone erst voll gültig offenbart.

616 Ich aber, Träger Deiner Liebe, will neben der eigenen Flamme auch die übrigen sechs Lohen zum lebendigsten Feuer in mir machen, damit Dein Werk, Du Ewig-Einziger und Wahrhaftiger, Krone, Krönung und Kronsigel erhält! Das lasse geschehen, IMANUEL!“ Begeistert hat Rafael gesprochen, sein volles Herz in das Wort gelegt; es zündet die Begeisterung zu Fanalen an. Und die Ersten bitten insgemein: „Lass, o UR, Deine Barmherzigkeit am Tag der Liebe waltend werden!“ Zur Rechten URs stehen Rafael-Agralea, links Gabriel-Pura. UR erhebt sich, breitet seine Hände segnend über alle Kinder aus und spricht:

617 „Recht und gerecht ist deine Stimme in Mein Inneres gedrungen, du Liebefürst, wie auch euer aller Bitte, Meine Ersten. Und dass du, liebliche Sadhana, ganz besonders deine Flamme angezündet hast, wird dir den unumstößlichen Segen sichern. Ja, Ich selbst will einst Meine Liebe zu den Kindern tragen, die sie opferhaft bedürfen; aber Meine Barmherzigkeit hat dann alle Kinder zu Mir heimzubringen!“ – Die übrigen Engelsfürsten umstehen die Gruppe im Ring, und nun heftet Melchisedek das Kronzeichen in Gold an die Brust des siebenten Fürsten und sagt:

618 „Sei du, Lichtfürst der Barmherzigkeit, an die Seite aller Träger Meiner Eigenschaften gestellt! Fortan sei dein Würdezeichen offenbar, wenn du in Meinem Auftrag handelst. Damit sei unser Liebemahl beendet; denn eure Bitte war Mir ein reinstes Herzensbrot und ein Lebenswein, wie Ich mit der

Erfüllung eurer Bitte auch Mein ewig-wahres Gnadenbrot und den Wein der Güte dargeboten habe. –

619 Nun wenden wir uns einer neuen Arbeit zu. Du, Meine Sadhana, sollst die Ataräus und ihre Sonnen verwalten, bis die Wächter ihren Dienst bei Mir beendet haben. Euch Fürsten übergebe Ich das Werk. Vereint mit den Ältesten und Befehlsengeln sollt ihr dem vierten bis siebenten Sonnenring das noch Fehlende in guter Ordnung bringen. Meine Befehlsträger, zeugt in euren Häusern von Licht-Heilig je sieben Kinderpaare als Stammälteste des vierten Sonnenringes. Diese sollen allen Kreissonnen je sieben Sonnenleiter zeugen. Jede Nachkommensgruppe soll so viel Paare zeugen, wie jeweils aus einer Sonne für den nächsten Kreis weitere Lichtkörper hervorgegangen sind.

620 Dazu dienen die aus Meiner UR-Ich-Kraft in euch gelegten Kindgedanken, deren Lebensgestaltung Ich euch zur hohen Freude überließ. Belehrt die Kinder gut, damit sie aus Erkenntnis und Dienstwilligkeit auch offenbar Meine Kinder sind. Meine UR-Glocke ruft euch am Ende der sechsten Tagesstunde heim; dann werde Ich euch wieder in Meinem Heiligtum versammeln. Empfängt den Segen aus Meinem Gott-Herzteil, den Frieden der Geduld und Liebe.“ – Als bald knien alle nieder und stimmen ein helles Halleluja an. UR wandelt mitten durch die Schar, an seiner Rechten geht Sadhana. Die Fürsten führen ihren Auftrag in gerechter Ordnung und vollster Hingabe an die Liebe aus.

621 Auch Sadhana handelt erst in gleicher Ordnungsfolge, nachdem UR sie auf Mahapatra gesegnet hat. Den Hügelältesten berichtet sie von den erlebten Herrlichkeiten. Als sie deren leise Trauer merkt, dies nicht miterlebt zu haben, steigt nun doch ein Bedenken in ihr auf. Um diese Kinder zu entschädigen, teilt sie die Ataräus in sieben Reiche ein, ernennt die Kinder zu ‚Reichsältesten‘ und heißt sie, siebenmal Kinder zu zeugen. Auch diese Erweckten sollen im geordneten Abstand je sieben Paare zeugen und so fort, bis sie, Sadhana, von ihrer Arbeit auf den Wächtersonnen zurückgekehrt sei.

622 Als sie die auffallend herrlichen Gefilde betritt, tut es ihr Leid, dass die Sonnen einsam ihre Bahnen ziehen. Nur Pflanzen und freundliche Tiere sind vorhanden, deren Sprache sie versteht. Von allen kann sie hören, wie sie dem Schöpfer für ihr Dasein danken. Eine Zeitlang freut sie das, meint aber bald, des Lobes sei genug.

623 Als sie es ausspricht, flüchten alle Tiere, die Blumen schließen ihre Kelche, die Schöpfung um sie her wird stumm. Sie merkt ihren Fehler, geht aber drüber weg. Um der Stummheit zu entweichen, will sie für die Sonnen Kinder schaffen. Sie steigt auf den Mahapatra, um ihre Bitte vorzutragen, hört jedoch die Stimme: „Bleibe Meiner Ordnung eingedenk. Das Schaffen steht dir frei.

Aber lichtgezeugt verlangt gerechte Ordnungsfolge, die für dich bereits geschah. In der Freiheitsprobe musst du selbst das Richtige erkennen.“

624 Das Wort beschneidet ihren Wunsch. An Orytams grundwahre Worte mag sie auch nicht denken. Sie kehrt bei ihren Ältesten ein, die sehr fleißig sind, belehrt die gewordenen Gruppen und hält dabei trotz innerer Warnung es für richtig, sich selbst in den Mittelpunkt zu stellen, indem sie sagt, alle Lebenskraft sei aus ihr gekommen. Sie erwählt vier und vierundzwanzig Kinderpaare zu ihrem ‚Stab‘, der Sonderdienste leisten soll. Ferner erlässt sie ‚Befehle‘, die sieben Reiche bestens zu bevölkern.

625 Sie geht auf die Orakania und freut sich auch, als Pflanzen und Tiere ihr wieder zugeneigt sind. Doch ihr Tat-Impuls bleibt nicht stehen. Wohl könnte sie demselben eine gleichstarke Hingabe an UR entgegensetzen, auf welche Weise sie im Ordnungsfeld verharrete. Aber wenn sie sich erhöbe, um neben UR groß zu sein ...? Da schafft sie 144.000 Kinder, übergibt ihnen die Orakania, heißt sie siebenfach schaffen und setzt jede dieser neuen Gruppen auf die Hagarma und die übrigen drei Sonnenzwillinge ein. –

626 Der Mahapatra ist von dichten Wolken eingehüllt. Noch nie sah Sadhana Ähnliches und weiß sich's nicht zu deuten. Als sie sich dem Berge nähert, hört sie donnernde Geräusche. Tief erschreckt flieht sie in ihr geheiligtes Gemach, wo sie sich verteidigt, dass sie doch alles bildgetreu nach dem Urzentrum geschaffen habe. Am Altarherde kniend wird ihr bewusst, dass sie hätte handeln können; aber wie sie es tat, das entbehrt bereits der Schöpfungsordnung. Wie ist das wieder gutzumachen? Den Kindern ihr Leben nehmen? So ließe sich das Ungerechtfertigte der Handlung nicht rechtfertigen.

627 Noch ist Sadhana selbst vom Rand des Ordnungsweges in dessen Mitte gelangt. Als sie sich erhebt, um Räuchwerk in die Opferschale einzustreuen, ist UR erschienen, sehr ernst und doch von freundlicher Güte überstrahlt. Ein Blick genügt – und sie flüchtet in die sich ausbreitenden Arme, bekennt und fragt um ihre falschen Taten. UR hält sie in Seinem Schoße fest und erwidert:

628 „Meine Sadhana, dein Zuwiderhandeln gegen Meine Ordnung können Liebe und Barmherzigkeit, die du zumeist zur Tagesarbeit wünschtest, streichen; aber wie du wirktest, die eigenmächtige Erhebung deiner selbst, ist nicht eher auszugleichen, bis du zur Wiedergutmachung gelangst. Wie du bereits abgewichen bist, erkenne daran: Deine Kinder sahen den verhüllten Berg, hörten Meine Heiligkeit und eilen ängstlich her, um bei dir Schutz zu suchen, weil sie Mich nicht kennen. Du hast Mir ihre Herzen wenig zubereitet.

629 Ein Reich besteht, Sadhana! Du hast deine Sonne in sieben Reiche aufgespalten; deine Reichsältesten kennen Mich kaum noch, und alle andern wissen gerade, dass es einen UR gibt – mehr nicht. Du lehrtest sie, dass die

Lebenskraft aus dir gekommen sei, und weißt genau, dass aus Mir das Leben fließt und du niemals schaffen könntest, hätte Ich die Kraft dazu nicht erst in dich gelegt. Nun belehre sie in Meinem Beisein über Mich, den UR! Vergiss es nie, sonst müsste Ich für dich zum Opferträger werden! Willst du das?!"

630 Sadhana ist schwer erschüttert. Noch fühlt sie sich mit UR so eng verknüpft, dass sie an keine Trennung denkt. Sie drängt sich fest an Ihn und flüstert: „Nie, o UR, sollst Du meinetwegen Opferträger werden! Ich will die Kinder Dich wahr erkennen lehren, dass sie Dich loben, preisen, lieben und anbeten, DICH, den allheiligen UR, den grundguten Vater. Hilf mir wieder gutzumachen, was ich ungewollt ohne Deine Ordnung schuf.“ Mit einem Kuss entlässt Er Sadhana aus Seinem Arm, denn die Kinder sind im Hause angelangt.

631 Das wird eine sonderbare Szene. Außer den sieben Hügelältesten weiß kein Kind, dass es UR gegenübersteht. Die Hügelältesten gehen rasch an den Altarherd, beugen ihre Knie und beten an, so gut sie es vermögen. UR segnet sie und fragt, wessen Kinder sie denn seien. Ohne Zögern sagen sie: „Sadhana schenkte uns das Leben, aber Du, allheiliger UR, bist der Lebensspender. Darum bleiben wir Dein Eigentum, obwohl wir Sadhanas Kinder sind.“

632 Noch kennen wir Dich viel zu wenig, Allmächtiger, und wir bitten Sadhana, uns Deine Schöpfungswahrheit zu erklären, damit auch wir Dein hocherhabenes Wesen mehr verstehen, Dich immer inniger lieben lernen.“ Das Wort taugt. Doch ein kaum erwecktes Kind vom siebenten Sonnenring hätte das genauso gut gewusst wie die Ataräus-Ältesten. Trotzdem sieht es UR in Güte an; es ist nicht der Kinder Last, dass die Erkenntnis so geringe Reife zeigt. Der Vater segnet und belobt sie daher reich.

633 Sadhana belehrt alle Kinder mit viel Fleiß; doch wird es ihnen schwer, von sich aus den Kontakt mit UR herzustellen. Der Grundstock fehlt. Die Tagesliebe spendet aber reiche Hilfe, und so erkennen denn am Ende auch die Kleinsten dankbar einen ewig guten Vater an, von dem das Leben kommt und der es in Seiner Güte auch erhält. Doch ob der Augenblick die Wurzeln tief genug geschlagen hat, enthüllt die nächste Zeit. UR segnet alle, und auf Sein Geheiß gehen sie in die Hügelhäuser. Sadhana bleibt allein zurück. Nach einer kleinen Stille, deren Inhalt sie nicht abzumessen weiß, sagt UR:

634 „Meine Sadhana, bevor diese Gnadenstunde abgelaufen ist, sei dir zum letzten Male das gezeigt, was offen vor dir liegt, du aber überschattest. Du sahst tief in Mich hinein, obzwar du samt den Fürsten Mich im ganzen UR-Sein nie erblicktest, auch nie erblicken kannst. Dennoch war die Schau so groß, dass ihr rechtens sagen könnt: ‚Wir haben UR gesehen!‘ Habt ihr die große Freiheitsprobe abgelegt, dann offenbare Ich Mich immer mehr, bis ihr

von einer Seligkeit in die andere versinkt. Und die Vierwesenheit wird für euch in eins verschmelzen, und der UR-Vater wird euch dann ganz nahe sein!

635 Gehst du aber deinen eignen Weg, so werde Ich zu eurem Heile alsdann wenig sichtbar sein. Das wäre dann die schwerste Probe, die auf allen Kindern lastete, und ist es deine Sache, diesen Probeteil zu vermeiden. Ich verweise auf das von dir mit anerkannte Freie-Wille-Gesetz, demgemäß die Freiheitsprobe als unumgängliche Notwendigkeit oder als durchaus leichte Schule anzusehen ist. Das liegt auf gleicher Basis auch mit an den Fürsten, Wächtern, Ältesten und Befehlsträgern. Da du aber bei Beginn der schweren Erprobung die Macht über die Demut stellen willst, geht die Entscheidung erstlinig aus dir hervor, ob Ich Mich vor euch verhülle oder nicht.

636 Du siehst die Wahrheit ein, und die Entscheidung fiele dir nicht schwer wie nicht die Bitte, allzeit offenbar bei euch zu bleiben. Nun gehe auf die halbe Höhe Meines Berges; dort wird dir gezeigt, welche Folgen Mein Verhüllen haben kann. Findest du den rechten Weg, so wisse, liebe Sadhana, dass dann die Freiheitsprobe für das ganze Tat-UR-Jahr so gut wie abgeschlossen ist; denn hernach noch Nötiges erfüllt sich aus Meiner Gnade nahezu von selbst. Ich segne dich mit Frieden, du Kind, das Ich aus Meinem Urzentrum gebar. Wandle Meine Bahn der Liebe und des Lichts!“ UR legt der knienden Sadhana seine Hände auf, und noch einmal schmiegt sie sich fest an Ihn an, sie ahnt ungewiss, dass sie die kindliche Reinheit wieder erwerben muss, die sie vorher im Heiligtum besessen hatte. –

637 Auf halber Berghöhe sitzt Sadhana. Endlose Fernen öffnen sich vor ihr. Zwischen zahllosen Lichtern bildet sich ein Dunkel, das sich rasch erweitert. Ein abgegrenzter Raum, umgeben und bewohnt von sonderbaren Wesen. UR schreitet durch den dunklen Teil. Die Lichtgeister erkennen Seine Nähe, doch wird es ihnen schwer, einen reinen Weg zu gehen. Die dunklen Wesen nehmen Ihn überhaupt nicht wahr. Da tritt Er mitten unter sie, in Gestalt den Wesen gleich. Sie hören Seine Stimme wie die ihre, sehen Ihn wie sich selbst; allein – die meisten wollen Ihn und Seine Wesenheit nicht anerkennen.

638 Da vergrößert sich die Finsternis, obwohl UR Sein Licht zurückgelassen hat, das die Wesen zu zerstören trachten. Ob es gelingt? – Sadhana sieht es nicht. Lange grübelt sie, was dieses Bild bedeuten soll. Warum offenbarte UR sich nicht? Fehlte Ihm die Macht dazu? – Von der Höhe her flammt ihr ein heller Strahl entgegen. Sie will hinauf. Als sie aber merkt, dass die Ataräus-Kinder sich an ihrem Haus versammeln, kniet sie flüchtig nieder und spricht:

639 „O Vater, hohe Liebe, ich bitte Dich, mir das Geschaute zu enthüllen. Aber sieh, meine Kinder suchen mich, und so will ich erst zu ihnen gehen.“

Dann komme ich auf Deinen Berg, denn oben werde ich das Bild erkennen können. Doch jetzt schon flehe ich Dich an: Lass dies Dunkle nicht geschehen; bleibe offenbar bei allen Deinen Kindern.“ Hastig steigt sie niederwärts, ohne noch einmal empor zu sehen. Darum merkt sie nicht, was mit dem hellen Strahl geschieht.

640 Die Kinder haben allgemein des Vaters Worte nicht vergessen, und obwohl Sadhana das Grundlose ihrer Sorge merkt, kehrt sie nicht sofort zum Berg zurück. Der Gedanke wuchert, zur Macht zu gelangen. Die Scharen verteilt sie auf die Sonnen und heißt sie, sich weiter zu vermehren. Selbst schafft sie auf der Ataräus nochmals 144.000. Doch die Zahl ist ihr kaum noch ein Symbol; mit dem unzeitgemäßen Verlassen des Mahapatra hat sich das Licht vor ihr verschlossen, wie auch die Umwelt für sie mehr und mehr zum stummen Leben wird.

641 Nachdem eine gewisse Kraftverausgabung erfolgte, was erst durch Ruhepausen wettzumachen ist, denkt sie bewusst an UR und strebt Seinem Berge zu. Aber ach, ihr stockt der Fuß. Schon dass der Weg ihr zur Entfernung wird, macht sie aufmerksam, dass sie den heiligen UR hinter ihre Werke stellte. Noch ist ihr Inneres vom Heiligen nicht ganz gelöst; denn als sie des Berges obere Hälfte von Wolken völlig eingehüllt sieht und bloß ein Strahl noch einmal leuchtet, fragt sie sich entsetzt: „Was habe ich getan?“ Eine Stimme von der Höhe fällt auf sie herab:

642 „Sadhana, noch ist die Gnadentür für dich nicht zugeschlossen, noch hältst du die Willensgrenze ein; du stehst aber schon auf ihr. Eine Tat, und du bist über sie hinausgeschleudert. Den Rechtsweg nach der Bildschau einzuschlagen, konnte dir ein Leichtes sein. Nicht Ich verdeckte dir den Berg, und Mein Strahl wies dir die Richtung an. Doch dein Wunsch war dir wichtiger als Meine Offenbarung!

643 Nicht umsonst sandte Ich dich auf die halbe Höhe, wo du dich entscheiden solltest. Du zogst die Tiefe vor. Wendest du dich jetzt nicht ernstlich um, so bleiben fortan Tiefe und Höhe geschieden für alle, die das Werk bedenken anstatt seinen Meister! Auf der Höhe leuchtete dir Meine Liebe. War es so schwer, zwischen ihr und dem zu wählen, was dir letztlich immer blieb? Nun ist das Bild nicht eher zu enthüllen, als bis du in der nächsten Probe rechtzeitig die gerade Gasse gehst. Über Meine Heiligkeit hinaus kam dir Meine Liebe frei entgegen. Lerne daraus, o Sadhana, damit dir die Grenze des freien Willens nicht zum Abgrund wird!“ Die Liebe hat stark angeklopft, und Sadhanas Herz klopft auch. Noch kann und will sie des Vaters nicht entraten. Zaghafte sieht sie zur verhüllten Höhe auf und sagt:

644 „O heiliger Herr, o Vater! Habe nur ich solch schwere Proben zu beste-

hen? Was geschähe mit den Fürsten, stünden sie an meiner Statt? Du gabst mir Fähigkeiten, vielerlei zu schaffen; und es sind meine Kinder, die ich liebe. Aus Deiner Kraft belebte ich die leeren Sonnen und handelte im Sinne Deines Schöpfertums. Wieso läuft das den Bedingungen zuwider? Ist nicht mein Werk damit erfüllt im Gesetz des freien Willens? Sollten wir nebst URs Kindern nicht auch UR-Geschöpfe sein, die an der Schöpfermacht gerechten Anteil haben?¹

645 Hierin ersehe ich die vom Liebetag gegebene Angleichung. Habe ich jedoch unbewusst eine Grenze überschritten, so lehre mich in Gnade sie erkennen. Die von mir geschaffenen Kinder sind durch mich auch Deine, und ich enthalte sie Dir nicht. Als Dein erstes Kind ist alles aus mir werdende Dein Eigentum. Zeige mir den Unterschied zwischen mein und Dein, und ich will nach Deinem Wohlgefallen handeln.“

646 „Viel hast du geredet und noch mehr gedacht“, ertönt URs Stimme. „Meine Fürsten haben gleiche Proben zu bestehen; doch sie schauen immer erst auf Mich, weil sie dem Wissen die Treue hielten, dass allein mit Meiner Kraft ein Werk vollkommen wird! Du sahst Meinen Strahl; doch du stiegst zu deinen Werken nieder statt hinauf zu Meinem Licht! Du konntest wissen, dass den Kindern nichts verloren gehen würde, vielmehr Meine Herrlichkeit von oben ihnen sichtbar würde. Gedeutet sei vom Bilde nur der Ort, wo viele Kinder leben müssten, wenn du die gute Grenze brichst.

647 Meinst du, ein UR-Geschöpf zu werden, indem du Meine Schöpfermacht und -herrlichkeit erhältst, so hast du in Gedanken nach des ersten Lebensbaumes Frucht gegriffen! Noch – Sadhana – hängt sie über dir; noch kannst du dich beruhigt wenden. Allein, begehrlig schaust du aus, deine schöpferische Fähigkeit Meiner UR-Macht gleichzustellen. Irre dich nicht, Mein Kind! Auch eine Fähigkeit hat ihren Ursprung in Meiner Schöpfermacht. Wer diese mit einer verliehenen Befähigung verwechseln und zur Gleichheit stempeln will, vergreift sich an der Heiligkeit und will die Früchte Meiner Schöpfermacht genießen.

648 Hüte dich, Sadhana, Meine Liebe warnt dich vor solchem Schritt! Wendest du dich einsichtsvoll zurück, wird dir Mein Angesicht wie ehemals in voller Klarheit leuchten. Führst du alle Ataräus-Kinder Mir zu, so ist der Grundkern deiner Probe schon bestanden, und der Liebetag wird sich entwickeln, wie Ich ihn ohne Fehl in Mir ersah. Gehe in dein Haus und siehe zu, dass Ich Mich bald bei deinen Scharen offen zeigen kann. Doch Ich will dich

¹ 1. Mose 3,1

nicht entlassen, ohne dass Mein Segen und Mein Friede auf dich kommen, und Meine Kraft soll mit dir sein.“

649 Der Berg Mahapatra verhüllt sich nun fast ganz. Sadhana bedenkt wohl ernsthaft Gottes Wort; doch da sie sich nicht ausschalten will, kommt sie zu keinem guten Resultat. „Was nützt es mir“, sagt sie zu sich selbst, „wenn ich jene Kraft erhalten habe, die an zweiter Stelle steht? Ohne Schöpfermacht und nur mit der Befähigung aus ihr werde ich nicht das, was ich sein soll, vor allem, was ich werden will!“ Sie stellt URs Bedingungen ihrer Ansicht gegenüber, gewährt dieser aber gern das erste Recht und will nicht anerkennen, dass dadurch die Trennung zwischen UR und ihr ganz unvermeidlich wird.

650 Ja, ziehen ihre Liebe und die Demut Ihn überhaupt noch herbei? Was liegt ihr noch an Seiner Offenbarung? Als Er ihrem Sinne nach sie zu lange warten lässt, schaltet und waltet sie in ihrem Raum, als stünde kein UR über ihr. Sein Name wird vergessen, Sein hehres Bild – den Hügelältesten und ersten Ataräus-Gruppen noch bekannt – verblasst. Sadhana wird in ihrem Sonnenring zum führenden Prinzip. –

651 In Licht-Heilig und in den Sonnensphären hat sich indessen alles Leben ordnungsgemäß abgespielt. Überall wohnen frei geborene Kinder, dem UR-Vater geweiht. Sie hören und sehen Ihn, sie lieben Ihn und folgen frei jeder Anordnung der Ersten. Über alle kommen harte Proben, zumal über die Fürsten; doch keiner greift ernstlich nach der Schöpferfrucht, obgleich sie ihre großen Fähigkeiten spüren und anwenden. Oft denken sie: „Das könnten wir allein vollbringen!“

652 Sie tun es auch allein, doch aus freier Dienstbarkeit für das Tagewerk. Auf solche Weise verbinden sie Bedingungen und freien Willen im Schöpfungsordnungsplan. Nachdem sie den Kernpunkt der Freiheitsprobe bestanden haben, ruft UR die Fürsten und Stuhlersten ins Heiligtum. Wie jubeln sie Ihm dankbar zu, und wie ernst werden sie, als sie in Seinem Blick die Trauer sehen. Er spricht:

653 „Meine Kinder, ihr Ersten Meines Lichts, der Heiligkeit, Majestät und Liebe! Nun zeigt es sich, ob der große Plan, Meinen Bedingungen das Freiheitsgesetz gleichzustellen, sich bewährt. Es war euch nicht immer leicht, zur Klarheit zu gelangen; aber das Schwerste kommt erst noch. Die Liebe will bedecken, was der Ordnung widerstrebt, weil sie die Last der Proben kennt, das Entscheiden frei aus sich heraus.

654 Bedenket immer, warum Ich Meinen Herrschaftswillen an die zweite und die Ordnung an die erste Stelle rückte. Das geschah nicht für den Schöpfer, sondern für das Geschöpf, weniger für den Werkmeister als grundlegend für das Werk. Achtet Weisheit, Ernst, Geduld und Liebe hoch, dass die Barmher-

zigkeit regiert, dann erreicht ihr ungebrochen Mein vorbedachtes Ziel! Die nächste Stunde bringt viel Sonderbares, und ihr werdet fragen: ‚Verändert das Freiheitsgesetz derart den Ordnung-Wille-Plan, warum durfte es zu solcher Macht gelangen?‘

655 Vergleicht mit solcher Frage die vergangenen Tage mit all ihrer Herrlichkeit, so werdet ihr verstehen, warum solcherlei geschieht. Sadhana wendet sich schon von Mir ab; sie erstrebt die Macht und ist mit der Befähigung nicht mehr zufrieden. Also muss die nächste Probe zeigen, ob ihr widerstehen könnt. Ich wollte aus Geschöpf, Geist und Seele UR-Kinder machen und gab aus Meinem UR-Teil deshalb jenen Teil dazu, der zum UR-Kind nötig ist.

656 Der Anteil bezieht sich nebst der äußeren Art vordringlich auf die innere, nicht aber so, dass ein Kind Selbst- oder Mitschöpfer würde. Schöpfer bleibe ewig ICH allein! Doch aus der Schöpfermacht erhalten die ihre Freigeburt bewahrenden Kinder jenen Werkanteil, mit dem sie in Meinem Auftrag schöpfermäßig handeln können. Nur Ich übersehe die UR-Ewigkeit und weiß ganz allein, was, wie, wann und wo etwas zu geschehen hat. Andernfalls müsste ja Mein Recht zerfallen.

657 Könnte denn ein Kind, wenn es auch den Anteil Meines Vaterwesens in sich trägt, der UR-Vater sein? Nein, ihr erkennt es an, dass Ich ewig mächtig bin und ihr auf dieser Basis selige Kinder werdet. Darum glaubet nie, dass mit einer Angleichung an Meine Wesenheit auch gleiche Macht, Kraft, Gewalt und Stärke hergegeben sind. Da müsste jedes Kind den gleichen UR-Anteil besitzen, den Ich selber habe.

658 Stünde das zu Recht, nie wäret ihr aus Mir geboren, und es hätte nicht bedurft, euch zu belehren. Da hättet ihr aus euch geschöpft, wie Ich aus Mir selber schöpfe. Seid ihr aber einzelne Gedanken, so könnt ihr jeweils Einzelträger sein. Ihr habt an euch erlebt, wie schon groß und wunderbar ein Einzel sich gestaltet und wie vieles ihr wie aus euch selber schaffen könnt.

659 Wäre auch die Macht zu übertragen, dann auf ein Kind, weil die UR-Macht sich nicht spalten lässt. Hingegen das aus der UR-Ewigkeit Erstandene unterwarf sich für die Kinder einer Spaltungsmöglichkeit.

Doch Mein Ich-Prinzip
bleibt ewig ungeteilt!

Auf diese Weise werden alle Kinder nach Aufbringung des großen Schöpfungs-Solls Mich sehen als UR, wie Ich ewig war und bleiben werde! Die UR-Macht lässt sich also auf euch nicht verteilen, denn sonst müsste ja Mein UR-Sein auf euch übertragen werden. Doch die Befähigung daraus kann ein jedes Kind erlangen entsprechend dem Gedankenmaß.

Strebt ihr nach dieser Fähigkeit,
erfüllt ihr Mein Werk; greift ihr nach der Macht,
so zerstört ihr euch selbst!

660 Das ist ein unwandelbares Grundgesetz, eine oberste Bedingung! Wagt Sadhana sich an Meine Macht, wird sie viele in den Abgrund reißen. Das sage Ich, weil der Wendepunkt vom Kinde kommt und nicht aus Meinem Willen. Darum verhülle Ich Mich, dass die Freiheit euch erhalten bleibt. Wer sie missbraucht und Meine Heiligkeit verletzen will, wird sich verbrennen! Ihr habt gelobt, die Werk-Heiligkeit zu schützen. Das gelingt, wenn ihr Mein Wort befolgt, auch ohne Mich zu sehen. Dabei werdet ihr sogar – durch Sadhanas Abspaltung bedingt – eure größte Probe vollwahr lösen. Seid Meiner dem Tage zubereiteten unwandelbaren Liebe ganz gewiss. Vollendet ihr euer Werk auf dem Grundfundament der Liebe unter gleicher Mitwirkung aller andern Eigenschaften, so könnt ihr mitschöpferische Werkträger sein!

661 Nun kommt. Ich kehre noch einmal bei allen Kindern ein und bringe ihnen jene Gabe, Meine Allgegenwart notfalls ohne Schau immerdar zu fühlen. Ich bleibe aber stets bei denen, die sich zu Mir wenden, auch wenn ihr Mich dann bis zu einer Lösungszeit höchst selten und im zugedeckten Glanze seht. Wie Meine Stimme in euch wirkt, so auch Meine Gegenwart bei euch! Wer Mich im Herzen hört, kann mit dem Troste leben, die unaufhörlich fließende Kraft zu schöpfen, die euch zu Siegern macht, so ihr euch deren stets bedient.

662 Mein Schöpfersegen und Mein Priesterfriede komme über euer Herz. Mit Meiner Gottgewalt ausgestattet, werdet ihr das Licht bewahren können. Auch Meine Vaterstärke steht mit einer Gabe nicht zurück. Die Barmherzigkeit wird euch befähigen, dort Barmherzigkeit zu üben, wo sie vonnöten ist. Den gerechten Anteil dieser Gaben wollen wir nun allen Sonnenkindern bringen.“ Da tritt Rafael vor und sagt:

663 „Ewig-heiliger UR, Gott und Vater! Herrlich hast Du Dich gesetzt als Schöpfer aller Werke! Ein Frevel ist's, wer sich erdreistet, nach Deiner hehren Macht zu greifen und zu wännen, er sei wie Du! Du bist UR von Ewigkeit zu Ewigkeit, und wir wollen danach trachten, Deine lieben, vollendeten Kinder zu werden. Haben wir das erreicht, so sind wir ganz in Dir, ob Du Werke sichtbar werden lässt oder in Dir trägst, ob ein gnadenvoller Tag uns neben Dir bewusstes Dasein schenkt oder eine stille Nacht uns in Deinem Herzen ruhen lässt.

664 Herr, hilf! Wir wollen nie nach Deinen Schöpferfrüchten greifen, sondern aus der Befähigung Dir dienen. Lass uns nichts anderes sein als Deine

Kinder, heilig-guter UR! O Du Vater ...“ Rafael stürzt sich in Gottes Arme, kniet auf der obersten Stufe des Thrones und birgt sich dorthin, wo URs Herz liebend schlägt. Er sagt weiter:

665 „Vater, wir sind und bleiben Deine Kinder; hilf, hilf, dass auch die liebevolle Sadhana für immer Dein Kind bleibt!“ „Auch wenn sie fällt? Wenn sie sich wider Mich erhebt und über Mir zu stehen trachtet? Auch dann, Sohn der Liebe?“ – Das hat der ganz heilige UR gefragt. Rafael spürt es erschüttert. Er forscht in den sanftdunklen Augen nach der Tiefe des Verstehens und erwidert:

666 „Ja, ewig-heiliger UR, Ewig-Einziger und Wahrhaftiger! Auch dann soll Sadhana um den Preis der Liebe Dein Kind bleiben! Vergeblich greift sie ja nach Deiner Macht! Und wenn sie fällt? Nicht tiefer kann sie fallen, als der Raum aus Deinem UR-Raum seine Grenze hat; nicht länger kann sie widerstehen, als Deine UR-Zeit die Zeit des Tages schuf. Nichts wird sie erreichen! Denn aller wahren Tiefe Grund und der erhabenen Höhe Ziel bist Du allein! Du bist der Kinder Grenze und der Pol, um den sie kreisen, der Lebenskern und die unermesslich weite Hülle, darein alles eingeschlossen werden muss.

667 Sieh, o Vater, Sadhana will; aber ob sie kann? Sie könnte nur für eine kleine Zeit das Gebilde ihrer Täuschung halten. Deshalb bitte ich, dass sie ewiglich Dein erstes, liebstes Kind verbleiben soll. Unterstützt von Geduld, Barmherzigkeit und den bestimmenden Eigenschaften stellt die Liebe diese Forderung an Dich, allmächtiger UR!“

668 Die Worte klingen, als habe UR gesprochen; und doch kommen sie aus dem Herzensgrund des Rafael. Aber alle geht diese bittere Entscheidung an. UR schaut ernst auf Seine Schar hernieder. Seine Antwort ist eine zweite Frage, die dem Tagesdominanten gilt.

669 „Verlangt die Liebe auch dann ein Ja, müsste Ich zum Opferträger werden, in den das Vaterherz, Mein Gottsein und das königliche Priestertum einzuschließen wären, während Meine Schöpfermacht für diese Zeit fernzuhalten wäre. Soll Ich Mich all dessen eines Kindes wegen in der Opferzeit begeben? Willst du das, Mein Rafael?“

670 Die Frage löst Ungeheures aus. Die Fürsten stehen im Nu ganz zu oberst an dem Thron, die Wächter dicht am Herd, die Ältesten und die Befehlsengel im engen Ring herum. Alle heben ihre gefalteten Hände hoch, alle sagen ja und nein! Das Kind soll erhalten bleiben, doch nicht UR der Opferträger sein. O Rafael, auf dir lastet jetzt gar viel; du musst UR gehorchen und den Kindern dienen. Er sieht in die heiligen Augen, und dort leuchtet ihm das Mysterium entgegen. Seine Hand legt er auf die Schulter URs, links steht Agralea, und er sagt:

671 „Allheiliger, ich darf als Lichtträger das Geheimnis sehen, dass der Schöpfung schönsten Kind Dir selbst erhalten bleibt, wenn die Liebe sich zum Opfer gibt. Wir Fürsten haben es einst anerkannt: Die Heiligkeit verlangt das Opfer ganz für sich! Wir wollen jetzt als Kinder Dir, heilig liebevollster Gott und Vater, dienen, um als Fürsten und Erste Deines Reiches Deinen Willen auszuführen. Um Deine Mithilfe bitte ich im Besonderen, ist er ja in tiefster Wahrheit Dein erster UR-Lebensimpuls, aus dem Du alle Deine Werke schaffst. Und die Liebe braucht im Opfer Deines Willens Macht!

672 Kommt aber eine Finsternis über uns, so sie nicht mehr aufzuhalten wäre, so werden wir aus Deinem Liebewillen fähig sein, sie zu überwinden, in sie Dein Licht zu tragen, bis sie wieder ewiges Licht geworden ist. – Vater! Nimm, noch sichtbar unter uns als UR, unsere Anbetung entgegen, Dir in dieser heilig segensvollen Stunde dargebracht. Dich preisen und ehren wir, lob-singen Deinem hehren Namen, rühmen Dich und geben uns Dir hin! Dir danken wir, UR-IMANUEL!“

673 Der Preisgesang durchbraust das Allerheiligste, dass der Vorhang sich zu beiden Seiten löst und sich von selber die vier Tempeltüren öffnen, von denen bis ans Tor ‚Hephata‘ die Lichtbahnen offen leuchten, dort aber zur noch verhüllten großen Einheitsstraße werden. Alle Sonnenkreise spüren und hören das vierfache HEILIG; alle Lichtkinder nehmen es auf und werfen es zurück bis ins Heiligtum.

674 Auch Sadhana spürt und hört. Ein letzter Ruf! Da hebt sie lauschend ihren Kopf, aber nicht ihr Herz, und keine Sehnsucht wird lebendig. Sie sieht auf das, von dem sie glaubt, es aus eigener Macht getan zu haben. Als sie sich vom stark umwölkten Mahapatra löst, schließen sich des Heiligtumes Tore. Zugedeckt ist URs Herrlichkeit. Für die Getreuen bleibt der ‚Not-Teil‘ offen und – die rote Bahn, auf der UR als GOTT manche unsichtbare Wege wandeln wird. –

675 Die *sechste Tagesstunde ist vorüber*. Noch einmal war UR sichtbar allen Seinen guten Kindern, und Seine Worte füllten ihre Herzen an. Die UR-Glocke läutet bang und schwer. Sadhana versäumt, dem letzten Rufe zu gehorchen. Die Frage ihrer Reichsältesten, warum der schöne Berg so selten und auch nur zum Teile sichtbar sei, beantwortet sie ganz nebensächlich. Dadurch geht ihnen der Zusammenhang verloren, und bald gilt ihnen Gottes Berg nicht mehr als einer ihrer Hügel.

676 Die vier Sonnenpaare haben nichts von ihrer Schönheit eingebüßt; aber dass die Ataräus nach und nach ihr Licht verliert, wird Sadhana bewusst. Obwohl sie es zu leugnen sucht, merken ihre Kinder auch die zunehmende Ver-

düsterung. In Angst bitten sie Sadhana, es abzuwenden, sie habe ja die Macht dazu. Über diese Meinung ist sie hoch erfreut; denn nun zeigt es sich, dass die Wesen ihr Eigentum und nicht Gottes sind, der ferne bleibt. Sie löst sich ganz bewusst von UR und übernimmt selbstwillig das Regiment. Einmal stellt sie an den Kindern fest, dass die positiven größere Kraft besitzen als die negativen, und sie erkennt nicht mehr, welche wichtige Aufgabe den Letzteren als Kraftausgleich gegeben worden ist. Da will sie kein Negativ mehr sein:

„Ich will sein wie Gott!“

677 Noch ist ein Unsichtbares da, und das treibt sie ins geheiligte Gemach, das seinen Zweck für sie verloren hat. Trotzdem hantiert sie am Altarherd und entfacht die fast verloschene Flamme, die klein und flackernd brennt. Auch die Opferschale, die sie mit Wehkraut füllte, rhythmisiert nicht mehr. Da wendet sie sich völlig ab, setzt sich in ihren Stuhl und spricht laut:

678 „Gott, ich weiß, dass Du bist, denn ich habe Dich gesehen. Warum aber zeigst Du Dich nicht mehr? Sage an, was soll ich tun, so will ich es befolgen. Doch ein Negativ will ich nicht mehr sein! Bin ich das Erste Deiner Kinder, so müssen mir die Engelsfürsten dienen. Dass dies bisher nicht geschah, beweist zu deutlich, dass ich bloß dem Worte nach ein Erstes bleiben sollte. Allein, die Tat regiert! Also stelle ich mich neben Dich auf gleiche Höhe, dass sich durch mich die Schöpfung im gerechten Ordnungsplan entwickeln kann.

679 Die Fürsten durften handeln; und als ich die Ataräus schuf, missgönntest Du mir dieses eine Werk. Warum? Liegen in mir mehr Macht und Kraft, als ich bisher ahnte? Trage ich in mir die gleiche Ewigkeit wie Du in Dir, und die Engel wurden aus uns beiden? Aus mir freilich unbewusst, weil Du mein Bewusstsein untergrubst? Ja, so wird es sein! Also fordere ich mit Recht, dass Du mir Antwort gibst!“ Ehe sie noch weiterreden kann, öffnet sich die Pforte, eine weiße Wolke schwebt herein bis hinter den Altarherd, und aus ihr tönt URs Stimme:

680 „Sadhana, du – aus Meiner Lebenskraft gekommen – forderst deinen heiligen Herrn heraus, Antwort zu geben und Wünsche zu erfüllen, die alles andere bedeuten, nie aber die Vollendung deiner selbst. Dein Irren ließ dich schon weit ab von der Grenze des freien Willens gehen. Du glaubst, es ginge ohne die Bedingungen, die Ich in weisheitsvoller Güte hochgerecht errichtete, als unwandelbares Gesetz zum Schutze Meiner Heiligkeit, zur herrlichen Entfaltung aller Werke. So müssen sie erst recht dem Kindervolke gelten, das ja der Inbegriff Meiner erhabenen Schöpfung ist.

681 Ich halte die Meinem UR-Sein verhafteten Bedingungen höchstselbst ein;

das merke dir! Es bedarf da keiner zweiten Satzung! Als ewig gerechter Schöpfer gebe Ich aus Meiner Ordnung die Gesetze, die die Willensmacht zum Fundament gebildet hatte, lasse sie durch Meine Weisheit rechtskräftig werden und bin in Meinem heiligen Ernst ihr oberster Erfüller und erster Garant! Erst dann stelle Ich Geduld, Liebe und Barmherzigkeit zum Hilfsschutz bei, dass sich Meine Kinder ihnen ohne Mühe unterstellen können.

682 Du weißt das auch, willst aber nun im freien Willen wirken. Ich soll dir zeigen, was rechtens sei und du würdest danach tun? Du klagst, hinter die Fürsten zurückgesetzt zu sein, und Ich soll dich neben Mich erheben, wie ein Fürst neben dem andern steht. Das sind Dinge, deinem Geiste fremd. Du zertrümmerst deinen Tempel, den ICH dem Schöpfungsall errichtete: das geheiligte Kindesherz! Und nun wundert's dich, dass Ich verborgen zu dir komme?

683 Wisse: Die Ordnung verlangt einen Weg, der zwar so vielfältig ist, als es Kinder gibt; doch er bleibt jener durch Bedingung und freien Willen! Erinere dich der vierten Tagesstunde, die Ich dir gewidmet hatte, eine Zeit, wie sie bisher dieser Art noch keinem Kinde zugekommen war. Ich zeigte an, warum die Fürsten mehr die äußeren Werke schaffen sollen, und du kamst dabei zur einmalig wahren Erkenntnis, wie hoch Ich dich über alle Kinder setzte.

684 Bist du Mein erstes Kind, bedarf es da nicht einer Sonderführung, damit du wirst, was Ich für dich ersah? Ich offenbarte dir, dass du einst – bis auf Mein UR-Gemach – Mein ganzes Haus verwalten sollst. Ist's aber eben nicht dies eine, was du begehrt, um dein Negativ mit einem dir unpassenden Positiv umzutauschen? Sadhana, so verlierst du deine wunderherrliche Bestimmung!

685 Ich berief dich einst an Meine Rechte, wenn auch der Platz von dir selbst noch nicht erworben war. Ich ließ dich über die Kinderzeugung nicht im Zweifel und dass die kommenden Kinder aus den in höchster Ordnung gezeugten vier Wächtern ja die Deinigen seien, im Sinne der Schöpfung aber alle insgesamt Meine Kinder ganz allein sind!

686 Du wolltest mehr und schufst dir sieben Hügelälteste. O Sadhana, jede Zeugung ist allein Mein Lebensakt! Doch Ich wollte euch die Lust bereiten, Mithelfer an Meinem Werk zu sein, und ermöglichte euch dieses Tun. Das geschah neben anderem im Rahmen der Kindvermehrung durch euch. Aber Ich, der ewig-heilige UR, legte die Gedankenkraft in euch durch Mein Wort ‚Es werde!‘ So ward Meine Tat zur euren. Mein Kind, kannst du diesen unsagbaren Reichtum je ermessen?

687 Auf dem Mahapatra merktest du, dass etwas gutzumachen sei. Deine Tränen sammelte Ich, legte sie als Sonderkraft in dein eigen Herz, und in Güte nahm Ich die sieben Kinderpaare an wie Meine eigenen. Ich erklärte dir dabei,

dass erst dann das Licht die wahre Leuchte eines Kindes ist, wenn es selbst zum Licht aus Meinem Lichte ward.

688 Ich gebe das den Kindern, was jeder Tag erfordert. Daher kann Ich auch ein Tagewerk zurückerwarten. Die Hingabe verlangt das ganze Kind! Behielte Ich Mir etwas aus dem Werk zurück, so hättet ihr das gleiche Recht. Richter hierüber ist das heilige Ausgleichsgesetz! Du meinst jetzt, von Ewigkeiten her neben Mir existiert zu haben in Macht und Kraft, bloß dass du nicht zuerst zu eigenem Bewusstsein kamst. Nehmen wir an, Mein Kind, auch Ich sei eine gleiche unbewusste Macht und Kraft gewesen. Wer hätte demnach Mich erweckt?

689 Wäre Ich dergestalt zuerst erwacht, warum geschah das nicht mit dir? Wären wir beide gleichen Rechts, so bliebe es verwunderlich, dass ICH der Erste war, der allen anderen das ATMA gab. Kannst du Mir hierüber eine die Schöpfung befriedigende Antwort geben, so sei neben Mir als positiver Mitschöpfer erhoben, und es wird sich hernach zeigen, wer der Ewig-Einzige und Wahrhaftige ist! – Berate dich nun gut; denn nicht Mir gilt eine Antwort, sondern allem Werk.“ Sadhana stutzt sehr; das hat sie nicht erwartet. Es ist auch nicht leicht. Dennoch formt sie die Entgegnung viel zu rasch und sagt:

690 „Meine Antwort kann jeden Schöpfungstag befriedigen, denn es verhält sich anders, als Du sagst. Wohl mag der Aufbau des Tat-UR-Jahres so gewesen sein, wie Du ihn enthülltest. Besteht aber nicht die Möglichkeit, dass ich selbst zum Leben kam, Du als zuerst bewusst gewordene Kraft mich abhängig machtest? Du behieltest Dir alles vor: das Recht, der UR-Ewige zu sein, die Schöpfermacht und Herrlichkeit; und in den Mantel Deiner Heiligkeit hüllst Du Dich verbergend ein.

691 Aus dem Gottprinzip nimmst Du Dir das Beste, und UR-Vater kann kein anderer sein denn Du! Wo ist hier Anfang, Ende, der gerechte Ausgleich, darauf das All gegründet steht? Beweise, dass Du Dir nichts vorbehältst, vom Schlüssel zum UR-Gemach noch ganz zu schweigen, und ich will bleiben, was ich bisher war. Sonst aber ... Halte Deine Zusagen ein; denn brächest Du Dein Wort, was wäre dann an Dir?!“

692 Plötzlich steht ein Schweigen da, lastend wie ein Schatten. Aber frevelhaft schüttelt Sadhana ihn ab: ‚Den in der Wolke habe ich mit Seinem eigenen Wort geschlagen.‘ Es kommt anders. Noch einmal muss das erste Kind die Allgewalt der Wahrheit spüren, zwar widerwillig und nicht zugegeben. Aus dem bitteren Ernst würden selbst die Fürsten keine Güte schmecken. Und doch wirkt sie hier.

693 „Sadhana, sehr klug hast du gesprochen! Nur steht deiner Klugheit Meine Weisheit gegenüber. Zu früh hast du triumphiert. Was du als Rückbehalte-

gut ersiehst, trifft zu! Ja, Mein Wille handelte absichtlich so zum höchsten Segen Meiner Kinder. Nie sagte Ich, dass Mein UR-Sein herzugeben sei; Schöpfermacht und Herrlichkeit halten einzig Meine Hände. Wahr ist, dass Mir die Heiligkeit zum Mantel dient; aber – törichtes Kind – zu deinem und aller Kinder Schutz! Wäre dieser Mantel nicht, dein Frevel hätte dir das Leben nun genommen! Im innerheiligen Teile Meines Gottwesens liegt die Möglichkeit zum Schöpfungsoffer! Und kein Kind kann zum winzigsten Teile UR-Vater sein, weil nicht das Kind, sondern der VATER die Seligkeiten gibt!

694 Das alles werde Ich in Ewigkeit MIR vorbehalten und verwahren; anders kann es keinem Werke nutzbar sein! Nun merke auf und prüfe vorher deine Widerrede. Ich behielt Mir also wirklich das zurück und müsstest dich getreu Meinem Wort zum Mitschöpfer machen. Allein, deine Antwort hat in keinem Falle einen einzigen Schöpfungstag befriedigt. Im Gegenteil! Nicht Ich brauchte Mich dagegen zu verwahren, wenn Ich dessen nötig hätte; vom Werke selbst musst du die Gegenantwort ernten. Denn du und das Werk würden aufhören zu existieren, würden deine Wünsche sich erfüllen.

695 Von Anfang an sagte Ich: Was jeder Tag aus Meinem UR-Sein in sich trägt, das fließt euch zu! Und das habe Ich durch Meine Tat getreu bestätigt. Aus Meiner Schöpfermacht und Herrlichkeit bereitete Ich euch Kindern Seligkeit und Freude, gab euch jeweils alle Fülle, die ein vollendeter Tag besaß. Hierin haftet auch der Kinder wahre Grenzenlosigkeit, wie Ich sie als urheilig Grenzenloser im gerechten Anteil ihnen überlasse samt einer schöpferischen Fähigkeit.

696 Den Priestermantel nehme Ich – wie gesagt – nicht Meinetwegen um und brauche nicht den Schutz der Wächter oder Fürsten! Nein, Sadhana, allen Kindern als UR zu begegnen, ohne dass die Heiligkeit sie überfällt, würde sie an ihre Grenze stoßen, oder gar wie du würden sie den freien Willen über die Bedingungen erheben wollen – darum habe Ich die Heiligkeit MIR vorbehalten, sonst hätte sie dich schon verzehrt, als du ohne Ordnungsplan die Hügelwesen schufst. Du wirst zu deinem eigenen Richter ohne deinen Willen. Und wahrlich, dieser Richter ‚Heilig‘ ist unendlich strenger und schwerlich zu besänftigen, tritt er ohne Mantel auf. Aber rückbehaltlich mit dem Mantel bleibt die Heiligkeit der wahrste Segensbringer für die Kinder.

697 Nicht anders verhält es sich mit Meinem Gott-Herzteil. Wäre dieser substanzuell in dich gelegt, so müsste er zur Auswirkung gelangen, demzufolge du kraft eines eigenen Gottpunktes deinen falschen Weg richtig machtest, womit du dann ein Selbsterlöser wärest. Doch wie wolltest du das fertig bringen, wenn im Schöpfungswerk kein Anhaltspunkt für ein ‚Vollbracht‘ besteht? Wer handelte denn wider sich, um sich dann selbst von dieser falschen Hand-

lung zu erlösen?! Zuzufolge einer höchsten UR-Bedingung, die noch kein Kind kennt, ist das unmöglich. Denn jede Bedingung, Sadhana, stützt sich auf diese eine UR-Bedingung, auch beide Fundamente, auch alles Werk! Aber höre einen Teil davon: Stets kann nur einer für den anderen Erlöser werden, weil dahinein das volle Ziel des Tat-UR-Jahres eingebettet ist.

698 Darum behalte Ich mit Rücksicht auf das Freiheitsgesetz ein etwa notwendig werdendes Erlösertum Mir selber vor, was Ich einzig im Behälter der Geduld und Liebe aufbewahre. Ich behalte es also wohl zurück, aber nicht zu Meinem Reichtum, sondern zu dem Reichtum aller Kinder! Und dein Schritt, Sadhana, wirst du nicht die Umkehr wählen, fordert den Erlöserweg! Nie jedoch kann er geschehen, wäre er nicht in Meiner Gott-Herzkammer konzentriert! Wäre er in alle Kinder aufgespaltet, wo bliebe die Gewalt, die dem Erlösertum die Hoheit gibt? Sieh, auch hierin ist dein Spruch nicht wahr, denn allein für Meine Kinder habe Ich das alles eingerichtet!

699 Nun kommt das Letzte! O Sadhana, wie dünktest du dich klug; doch Ich biete Meine Weisheit gegen deine Klugheit auf! Sieh zu, finde wieder, was dir schon verloren ging. Wie könntet ihr UR-Kinder werden, wenn es keinen UR-Vater gebe? Von diesen vier UR-Essenzen ist aus heiliger Gesetzesfolge nichts einem Kind zu überlassen! Du fühlst gar wohl, dass Mein Wort gerecht und aus diesem Grunde auch die wahre Liebe ist. Trotzdem möchtest du dich drehen; es behagt dir nicht, zwischen Meinen Vorbehalten stehen zu müssen.

700 UR-Vatertum ist Mein Reservatio mentalis*, Mein All-Teil von alters her.¹ Erst recht ist sein äußerer Einbehalt im hochgesetzten Tat-UR-Jahr für alle Kinder segensreich! Im Rückbehalt der Schöpfermacht und Priesterheiligkeit, Gott-Erlösungstat und was Ich daraus – konzentriert im Schöpfungssoll – als UR-Vater in die Lade² Meines Heiligen Herdes lege, wurzelt jede Möglichkeit, UR-Kinder zu erziehen, woraus ihr erst die volle Seligkeit genießen könnt.

701 Wahrlich, alles habe Ich verwahrt, sogar das, von dem zwischen uns die Rede ging. Und ewig gehe Ich allein ins UR-Gemach, Sadhana, und hole da für Meine Kinder jede Herrlichkeit heraus. Dergestalt hat jedes seinen Teil an Meinem Eigentum und bleibe dennoch Ich allein der Ewig-Heilige, der Ewig-Einzige und Wahrhaftige. Niemand steht neben Mir im gleichen Range einer UR-Persönlichkeit! Der König hütet Seine Kronjuwelen aus Seiner Macht als jenen Schatz, mit dem Er Seine Untertanen zu beglücken weiß. Er wacht über Seinen urpersönlichen Besitz, bis der Kronerbe seine Reife hat, um ein Mitregent zu werden. Und – Sadhana – Kronerbe sind alle Kin-

* stiller Vorbehalt ¹ Jes. 63,16 ² Bundeslade

der! Nun beweise Mir, was Ich in Meinen Händen halte, ohne nicht davon mit einem ungerechten Anteil alle Kinder zu beschenken!“

702 Ein viel längeres Schweigen als vordem tritt ein. Sadhana sucht nach neuen Argumenten, fasst und formt Gedanken zu einem Widerspruch, der sie wie ohne Furcht bis vor die Wolke hintreten lässt. Sie will so ihr Recht beweisen, unterdrückt ihr Ungefühl und sagt:

703 „Es sei dahingestellt, unsere Ansicht schöpfungsmäßig abzuwägen. Dein Hinweis, alles Gut zurückzuhalten, um es sparsam auszuteilen, zeugt von Lieblosigkeit. Liebe opfert alles, nicht nur das Einzel. Unser beider Liebe wurde unterschiedlich. Ja – wurde! Du in der Wolke, sie war nicht! Was Du in Dir trägst, war ursächlich auch in mir, und ich will es zurückgewinnen. Mir wird die UR-Macht helfen; denn nun erkenne ich, dass vor Beginn des ersten Schöpfungstages, den Du den Tag der Ordnung nennst, eine andere Ordnung herrschte. Die UR-Macht lag außerhalb von uns beiden und hat nie gewollt, dass Du der Herrschende bist, ich aber der Gehorchende sei.

704 Weder Du noch ich können es behaupten, wer und was die UR-Macht ist. Auch genügt es zu erkennen, dass es eine solche gibt, der wir unterstehen, die wir – uns messend – zu erringen haben. Demnach ist es nebensächlich, ob meine Antwort einen Schöpfungstag befriedigt oder nicht. Hauptsache ist, dass wir so lang uns gegenüberstehen, bis einer siegt und die UR-Macht erhält. Ich fordere die Engelsfürsten zur Entscheidung auf – keinesfalls gegen Dich oder für mich. Lass uns also zu dem Kampfe rüsten.“

705 „Es sei!“; entgegnet UR. „Habe Acht, dass dein entfachter Kampf nicht gegen dich entbrennt! Ich sende dir die Fürsten her.“ „Nein“, widerredet sie, „ich komme mit, sonst überredest Du sie gegen mich.“ „Wie du willst“, sagt UR, „damit du merkst, wer und was die UR-Macht ist. Folge Mir!“ „Erst muss ich die Reichsältesten unterrichten; es könnte sonst indessen etwas gegen meinen Sonnenraum geschehen.“ „So tue es.“ Nach ihrer Anordnung folgt Sadhana der weißen Wolke. Ihr Bemühen, neben ihr einherzuwandeln, ist vergeblich.

706 Die Stuhlersten sind im Heiligtum versammelt. UR braucht nichts zu künden; sie sahen ja, was vor sich ging. Uraniel und Michael öffnen den Vorhang. UR tritt aus der Wolke und nimmt gleich Seinen Machtstuhl ein. Sadhana wird von den Fürsten zum Gestühl geleitet und aufgefordert, ihr Begehren vorzutragen. Ihre Rede ist gehalten, nicht so herausfordernd wie auf der Ataräus. Zuletzt wendet sie sich an die Eigenschaftsträger und sagt:

707 „Brüder und Schwestern, obwohl aus mir zu eurem Eigensein ein großer Lebensanteil floss, will ich nicht das euch überragende Wesen sein, selbst wenn es sich entscheidet, dass die UR-Macht mindestens zur Hälfte mir ge-

hört. Ja, zusammen statten wir das All mit vielen besten Gaben aus. Wie ich euch neben mich erhebe, so wollen wir den Kindern auch das gleiche Glück bereiten. Darum bekundet, was ihr von der UR-Macht haltet und ob nicht die freie Kräftermessung ganz allein das wahre Leben gibt.“

708 Die Fürsten stehen einmütig auf. Rafael bittet UR, sie möchten sich in seinem Haus beraten. Sadhana frohlockt; ihre Rede hat großen Eindruck hinterlassen. Sie befragt indessen auch die Engel, meidet aber die vier Wächter. Die Fürsten kehren bald zurück. Mit ernstesten Mienen stellen sie sich rechts am Herde auf und sprechen der Reihe nach. Jeder wägte Sadhanas Forderung; alle aber bekennen sich zu UR, dem Allheiligen. Das gleiche Zeugnis legt auch jeder Engel ab. Rafael fasst alles in einer Rede an die Sadhana zusammen.

709 „Sadhana, Kind heiliger Macht und Majestät! Nie kannst du Höheres und Schöneres werden als das, zu dem UR dich bereitet hat. Du stehst über uns als das geheiligte Negativ, des UR-Schöpfers und aller Seiner Werke wahrer Wiederhall. Als solchen achten, ehren und lieben wir dich, und uns gelüstet nicht, neben dir zu stehen, wie uns auch nie gelüsten wird, die Hand nach der UR-Macht auszustrecken! Tun wir URs Werk, so hat ER uns an unsern Platz gestellt, und der ist geheiligt, weil zum gerechten Dienst am Kindwerk vorbestimmt.

710 Unsere Liebe weicht nicht von dir; doch betrübt es uns, dass du die Freiheitsprobe ganz verkennst. Nicht darum handelt sich's, in der Probe die Befähigung eigenwillig zu entfalten, sondern freiwillig durch sie dem Tag der Liebe zu dienen. In diesem Tun steigert sich die schöpferische Fähigkeit, ohne dass wir dadurch ‚Schöpfer‘ werden könnten. Wir haben dir es frei gesagt, dass für uns die UR-Macht allein im ewig-heiligen UR, im Ewig-Einzigen und Wahrhaftigen, wirkt und dass Er selbst die UR-Macht ist! In IHM schauen wir sie; durch Seine Worte hören wir sie; Dank und Bitte nimmt sie entgegen. Sie befähigt uns, das erhaltene Eigenleben zu vollenden, bis wir in UR unsere Hochvollendung haben werden.

711 Ich, Rafael, Träger der Liebe und ihres Tages Dominant, an dem wir in der Tat die UR-Kindschaft erlangen können, bitte dich, Sadhana, komm zum Heiligen Herd! Deine Probe war sehr schwer; so kannst du gern bekennen, dass du ihr unterlegen bist. Diese Demut führt dich schon wieder auf den Ordnungsweg, und der Vater wird dich segnen. Wir helfen dir; denn wir möchten nicht, dass dein Stuhl im Heiligtum verwaisen müsste. Du kannst zurück; die Liebe deckt dein Aufbegehren zu, und die Barmherzigkeit kann es umwandeln, dass sogar die Ordnung es in ihren Werkplan fügt. Sieh, wir alle rufen und bitten dich: Sadhana, du Liebliche, du erstes, allerschönstes Kind der heiligen UR-Wesenheit, komm, die LIEBE will dich leiten!

712 Der Fürst führt die noch einmal Willige zum Heiligen Herd. Die Liebe aller Ersten bändigt ihren falschen Freiheitsstolz. Doch der Zwiespalt ist nicht aufgehoben. Sie fragt sich zwar, ob es nicht besser sei, hier zu bleiben. Wohin aber mit den Ataräus-Kindern, die sie doch wirklich ohne UR erschuf, an denen sie ihre eigene Macht erprobte? Sie unterdrückt das Wissen, dass ihr die Arbeit äußerlich gelang, weil sie noch nicht gänzlich widerstand und im Grundgesetz der Freiheitsprobe ihr Wille offenkundig werden durfte. Aber, was soll sie vor dem Heiligen Herd beginnen? –

713 Die Engel harren bang. Sadhana schaut von einem zum anderen. URs Blick meidet sie, kniet auch nicht nieder, will vor den Ersten keine Demut üben und redet sich ein, sie würde es tun, wäre sie mit UR allein. So weit aber fühlt sie sich bezwungen, dass sie sich als URs Kind und Ihn als den Alleinmächtigen anerkennt. Daraufhin hebt UR noch einmal das hervor, was bisher geschah. Auch die Folgen deutet Er. Seine Liebe leitet Sadhana zurück, dass sie guten Willens auch das Schwerste überwinden kann. Ihr Herz wird froh. Zwar ist's nicht die alte, reine Freude mehr, dennoch ist sie fleckenlos. Sie dankt dem Vater und den Fürsten und ist bereit, ihren selbstbewussten Willen dem Werk zu unterstellen. Auf ihr Bekenntnis antwortet UR:

714 „Meine Sadhana, dein Herz hat sich Mir wieder zugekehrt, also kann Mein Segen wieder in dir wirken. Behalte die Erkenntnis, begib dich des Gedankens einer Macht, die gar leicht zur untragbaren Bürde würde. Wollte Ich ein Kind davon befreien, so nur, wenn die Bedingung ohne freien Willen waltete. Da wäret ihr aber ewiglich Geschöpfe! Denn wo ein Schöpfungszwang ersteht, bleibt – ohne Freiheit – das Ziel des Werkes für euch ein Phantom! Daran denke stets, Mein Kind, und verwahre es als große Mahnung Meiner UR-Liebe an dich.

715 Die siebente Stunde ist zur Hauptentscheidung angesetzt, nicht zu jener, o Sadhana, die du erstrebst, die Meine Heiligkeit herausfordern müsste! Sieh die Wahrheit: Herausforderungen dürfen mit der Freiheitsprobe nicht verwechselt werden. Die Tat, kraft des freien Willens die gegebenen Bedingungen zu erkennen und anzuerkennen, liegt vor euch. Das ist jetzt in der Kampfesstunde auszutragen.

716 Nun habt ihr Mich zunächst zum letzten Mal als UR gesehen. Erweist sich die Probe zugunsten Meines Werkes, dass ihr eure Tätigkeit auf beide Fundamentsträger gleichmäßig auslastet, so werdet ihr Mich in der nächsten Stunde sehen und hören können in einer Herrlichkeit, wie bisher nie geschah. Anders würde sogar eines Kindes wegen Mein UR-Wesen sich verbergen, bis das Schöpfungsoffer Mein gebrachtes UR-Opfer gleichsam überstrahlt und eine nötige Erlösung sichert.

717 Allzeit aber bleiben Mein Bild und Mein Wort in euch lebendig, und es gibt keine Trennung zwischen uns! Um euch das beseligende Äußere zu bewahren, muss nun das heilige Innere vorherrschend sein. Denn das Innere ist das A und O, ohne welches ihr zu keiner Seligkeit gelangt. Wer das Innere sich erhält, hat auch das Äußere bis zur Vollendung seiner selbst. – Seid gesegnet, Meine Ersten, und mit euch alle, die sich treu erweisen.“ Als bald steigt viel Weihrauch auf, er hüllt UR und Seinen erhabenen Rechtsstuhl ein. Der Herd bleibt sichtbar.

718 Die Fürsten beschließen, dass als Werkschutz die vier Wächter und je ein Fürst im Heiligtume bleiben. Die Ordnung übernimmt die erste Wache. Rafael bittet Sadhana in sein Haus; er und Agralea dienen ihr lange Zeit. Sie findet nahezu zu ihrem Sadhana-Sein zurück und beginnt nun ihrerseits zu dienen. Da sie sich aber nicht von ihrer Eigenschaffung löst, wendet sie sich ihrer Ataräus wieder zu.

719 Sie bittet, Rafael-Agralea möchten sie begleiten. Der Fürst geht in das Heiligtum und empfängt die Zusage. Aber wie betrübt sind beide, als sie die Kinderscharen sehen, klein, fast ohne Licht, fast unwissend über Gott, vor allem über UR. Aus Liebe lassen sie Sadhana nicht ihr Versäumnis fühlen; doch eifrig und mit geheiligter Inbrunst sorgen sie für all die armen Herzen.

720 Seit Sadhana das Heiligtum verließ, ohne Segen zu erbitten, flammt ihr Machttrieb neu empor. Nicht ungerne lässt sie deshalb den Fürsten gehen; er ist ihr unbequem geworden. Sie wundert sich jedoch, dass Rafael-Agralea auf den ganz verhüllten Mahapatra steigen, und nimmt sich vor, es später auch zu tun. Sie weiß nicht, dass für die Treuen der Berg ohne Wolken ist. Immer mehr schlägt sie jede Warnung in den Wind. – Im Heiligtum rechnet Uraniel mit UR und hebt hervor, was Er am Beginn des fünften Schöpfungstages vorbedachte. Es wird ein heiliges Zwiegespräch. Die Wächter sind die Zeugen.

721 Er fragt, ob die Werkkraft samt Freiheit zu beschränken sei. Noch einmal wägen UR und der Ordnungsträger dieses Maß; aber URs erstes Maß erweist sich als das beste. Der Fürst hat seine höchste Probe abgelegt. Was an Last noch kommen mag, nichts schleudert ihn mehr aus der freien Bahn zu UR. Gleich also, zwar in anderer Art, erfüllen sich die Proben aller Fürsten und der Wächter im Heiligtum, der Ältesten in der Stadt Licht-Heilig, der Befehlsengel in ihrem Sonnenring. Die Lichtscharen bestehen in ihren Sphären unter guter Führung der Stuhlersten ihre Proben. Alle tun es für UR, den sie nicht mehr sehen und doch von ganzem Herzen lieben. –

722 Sadhana hingegen lehrt die Kinder: „Mich könnt ihr sehen; der sich aber GOTT nennt, muss sich in eine Wolke hüllen. Warum? Meine Macht nimmt zu, wie die Seine sich im selben Maß verringert. Die UR-Macht will: ‚Wir

sollen sein wie Gott!‘ Er weiß es ja, darum versteckt Er sich! Wir erheben uns mit Recht zu unserer Bestimmung. Ein Unterschied besteht nun zwischen Gott und mir, und der ist: Ich verhülle mich mitnichten, und offensichtlich ist euch meine Macht. Frage: Wem wollt ihr gleichen?“ Ein Chor antwortet: „Gott!“ „Wem wollt ihr gehorchen?“ „Dir, Sadhana! Sei du unser Gott, denn du hast uns geschaffen. Erhebe uns zu dir, so wollen wir dir dienen!“

723 Die Wesen trifft noch keine Schuld, denn Sadhana nahm ihnen ihren Grund: das Licht, von Rafael-Agralea ausgestreut. Wären die Hügelältesten, die einst UR erkannten, auch im Heiligtum gewesen, sie würden schwerlich Sadhana zur Göttin machen. Und die Scharen haben Gott noch nie gesehen. – Die siebente Stunde wird der Schöpfung zum Verhängnis; immerhin noch fraglich, ob zur Vernichtung oder zum ‚Dennoch-Erhalt‘. Gleich das Schöpfungsoffer, auch im Vorstrahl über treue Kinder, die Fundamentsträger aus, so bleibt das Ziel des Tat-UR-Jahres gänzlich unberührt.

724 Die Glocke läutet die *achte Stunde* ein. Im Reich herrscht regestes Leben. Alle Sonnenkreise sind geordnet; überall wohnen Engel, die ihre Kinderschaft durch Bestehen aller Proben aus dem Freiheitskampf erhalten. Ob sie einst im Fallwerk straucheln, kann sie ernstlich nicht vom Lichte scheiden, weil sie durch Gehorsam Kinder wurden. Nun ruft UR alle nach Licht-Heilig. Die Tempeltüren sind weit aufgetan, die Vorhangteile seitlich angebunden, die Stuhlersten nehmen den inneren Raum, die Scharen den äußeren bis hinaus in die Sphären ein. Hinter dem Herd lagert die weiße Wolke, und in höchster Andacht kniet Schar bei Schar. Ihre Herzen gleichen hellen Leuchtern; und sie beten an. Gott offenbart sich und Sein Wort:

725 „Meine Kinder, das Schöpfungsoffer ist durch Sadhanas Widerwillen nicht mehr aufzuhalten. Schon nennt sie sich GOTT, erkennt nicht mehr eine unsichtbare UR-Macht an, geschweige denn die sichtbare in Mir! Bald wird sie sich noch über Mich erheben wollen. Der freie Wille muss ihr bleiben; allein gerade dadurch werden Meine Schöpfermacht und die Herrlichkeit den Sieg behalten.

726 Die Liebe leidet bitter, denn das Schöpfungschild reißt sich vom UR-Herzen los. Die Liebe muss des einen Kindes Fehl erdulden und ertragen. Ihr Fürsten wisst es, dass Mein Heiligtum nur einen Raum besaß, Symbol für einen UR, der euch für jeden Tag eine Seiner sieben Eigenkräfte übergab. Ihr habt in den ersten Tagen treulich jedes Für und Wider ausgewogen, habt auch das Freie-Wille-Gesetz als jene Möglichkeit erkannt, durch die Ich Meinen höchsten Schöpferjubiläum, alle frei bewussten Kinder ihre höchste Schöpfungseligkeit erlangen können. Daher bleibt trotz Sadhanas Abkehr das Freiheits-

fundament als Gerechtigkeitsausgleich zugunsten Meiner Kinder gegenüber den Mir vorbehaltenen, gerecht gestellten Bedingungen bestehen.

727 Die unwandelbaren Gesetze bleiben aber souverän. Darum stützen sich die Weisheit und der Ernst auf den Willen und die Ordnung. Die Weisheit schuf den Vorhang, der aus Meinem Tempel ein Allerheiligstes und einen hegenden Vorhof machte. Fällt Sadhana ganz ab, so können zum Allerheiligsten nur die Fürsten, Wächter und Ältesten gelangen, und im Vorhof halten die Befehlsengel ihren schweren Dienst. Für alle anderen Kinder bin Ich der ‚ÜBERALL‘! Wer sein Herz mit Mir verbindet, bei dem bin Ich mit Meinem Heiligtum.

728 Wer Mich als seinen Gott und Vater liebt, wird diese Anordnungen anerkennen. Damit hebt er für sich die Gesetzmäßigkeit derselben auf, setzt an deren Stelle den freien Willensentschluss, und also wird die Bedingung zum Bestandteil der großen Schöpfungseligkeit. So hütet Mir Mein Heiligtum, fallen auch Raum und Zeit des Liebetages unter eine Teilung. Wie der Vorhang Schutz und nicht eigentliche Trennung ist, so soll des Schöpfungstages Trennung keine bleibende sein, sondern dessen Sicherung, ja die Zusicherung der Liebe für jene, die einst die ‚Erlösten‘ heißen werden!

729 Wenn einst im abgetrennten Schöpfungsteil ein Vorhang zerreißt¹ im Augenblick, sobald der Schöpfungssieg errungen ist, dann wird hier der Vorhang nicht mehr sein. Und kein wieder heimgekehrtes oder erlöstes Kind wird draußen² vor den Toren zu knien brauchen. Nein, der Opfersieg öffnet die vier Pforten! Und alle können Mich dann wieder schauen als Schöpfer, Priester, Gott und Vater, als Erlöser, als ewig-heiligen UR, als Ewig-Einzigen und Wahrhaftigen, der sich in höchster Herrlichkeit des Lichts und Lebens offenbart!

730 Durch Mein Opfer wie durch ungezählte Mitopfer aller Lichtkinder wird das verlorene Erbgut heimgebracht; und ihr werdet in Mir den Sohn der Liebe sehen, in Ihm aber Mich, den UR-Vater, der alles in allem ist! Bleibt dieses Wortes eingedenk und seid getrost. Der Liebesohn wird euch um eurer Treue willen auch vor dem Opfer helfen!

Denn der Kinder Treue
belohnt der SOHN mit Seiner Liebe!

731 Nun bringet eure Bitten vor; noch ist Zeit, sie vor dem Heiligen Herd auszusprechen, was späterhin seltener geschieht. Doch die gesegneten Herzen sind Mir ein eigener Herd! Hört aber noch Mein offenes Gnadenwort.“ Alle

¹ Matt. 27,51 ² Hebr. 13,12

Kinder treten vor, zumeist in Gruppen, alle aber mit der einen Bitte: „O UR, hilf dem Werk als Schöpfer und Priester, hilf Deinem Kind als Gott und Vater! Erhalte uns in Deiner Liebe, im Lichte Deiner wunderbaren Herrlichkeit!“

732 Das ist eine Bitte, die sich nicht im Einzelnen verliert, daher im Gefolge einen Schöpfungsseggen hat, unvorstellbar in seiner das All umschließenden Einmaligkeit! Er hüllt alle Kinder ein, auch die fallenden. Die vom Lichte schöpfen daraus unerhörte Kräfte, heilige Reichtümer, die Wege wandeln helfen, nicht vom ersten Fundament gefordert, doch durch beide Fundamente hoch gesegnet. Die Reinen ziehen ihre Bahn, und UR als Vater wohnt unter ihnen in Seinem Wort. Ab und zu sehen sie Ihn auch, und Seine Offenbarung stärkt und tröstet sie. Die Stuhlersten erfüllen ihr schweres Werk. –

733 Sadhana rüstet sich. Noch spüren ihre Scharen nicht die Macht, die sie beherrscht, denn die Freiheit werkgerechter Kinder ist ihnen unbekannt. Sie führen die Befehle aus, wobei auch Kämpfe um die Vorherrschaft entbrennen. Doch Sadhana hat sie in ihrer Hand und wählt positiv Führende aus. Einmal will sie sich Mahapatra nahen, doch eine gewaltige Ausstrahlung wirft sie zurück. Furchtsam verbirgt sie sich, betäubt aber durch weitere Willkür ihre Angst und nimmt sich vor, als ‚positiver Widerstrahl‘ den Berg zu bezwingen.

734 Bei einer Beratung sagen die ihr völlig hörigen Reichsältesten, dass sie unter Sadhanas Führung den ‚zweiten Gott‘, wie sie UR jetzt nennen, aufsuchen und den Kampf mit Ihm aufnehmen wollen. So würde Sadhana das Positiv erreichen. Der Rat gefällt. Sie zieht mit allen Scharen einen Sonderweg durch die Sphären, ahnungslos, dass ihr derselbe zugeschnitten ist. Niemand begegnet ihr, und sie wähnt die himmlischen Gefilde leer. Noch ist ihr Pfad vom Licht umrahmt, denn die achte Stunde mit der Hauptprobe ist noch nicht vorüber. Es gibt noch ein Zurück!

735 Sadhana dringt bis zur Mauer von Licht-Heilig vor und stößt dort unvermutet auf die riesig große weiße Wolke, die die Mauer ganz verdeckt. Plötzlich blitzt ein Licht aus ihr hervor, drängt Sadhana und die Geschaffenen weit zurück und wird zum wundersamen Jüngling, zu jenem, dem Sadhana einst begegnete und den sie sehr ins Herz geschlossen hatte. Wäre UR vor sie hingetreten, sie wäre weniger betroffen als vom Anblick dessen, der sich ihr nun offenbart. Der Jüngling sagt:

736 „Sadhana, du bist ausgezogen, um eine Macht an dich zu reißen, die dir nicht gehört, um die urewige Ordnung aufzuheben und den Tag der Liebe ungültig zu machen. Noch erinnerst du dich dessen, was Ich dir im heiligen Hain verkündete, noch ist ernstlich nichts verloren. Du mühtest dich, das zudecken; doch Mein Antlitz hat die Decke weggezogen. Du weißt jetzt auch die ganze Offenbarung! –

737 Am vierten Schöpfungsmorgen geschah durch Muriel eine solch gerechte Anbetung, dass die dir wohlbekannten sieben Fackeln am Heiligen Stuhl entstanden. Damals fragtest du, wie möglich durch die Preisanbetung diese Feuermale werden konnten; und in guter Demut fragtest du auch UR, den Ewig-Einigen, warum für dich keine Fackel mitentstanden sei; denn deine Preisung war genauso gut wie die der Fürsten.

738 Das war ein Stück von jener Demut, die das Tat-UR-Jahr zur Vollendung braucht. Sie ging zuerst aus UR hervor. Er selbst hatte sie am ersten Morgen des viermal heiligen Jahres als Seine ‚Heilsgabe‘ auf den Herd gelegt, nachdem Er sie in der nie zu enthüllenden Nacht, die das viergeteilte Werk beschloss, als sichtbares Zeichen unlöslicher Verbundenheit zwischen sich und allen kommenden Geschöpfen aus Seinem Quell der Mitternacht herausgehoben hatte.

739 Es war Seine einmalige Demutsgabe an das Werk, das Er zu einem Kindwerk machte. Durch sie stellte Er das UR-Ich zurück, dass aus Geschöpfen Kinder würden, die trotz Seiner Heiligkeit schrankenlos mit Ihm verkehren sollten. Noch kannst du diese Gabe nicht erahnen. Nun beschwörst du eine Zeit herauf, in der jenes unerhörte UR-Opfer auszubreiten ist und dem das Schöpfungsoffer folgt, wendest du dich nicht freiwillig jetzt zu deiner damaligen Demut um, die als Nachbildung der UR-Debut im Sinne deiner Erwählung allen Kindern zum Vorbild dienen durfte. Sieh, legst du jetzt auf den Heiligen Herd neben das grundheilige UR-Opfer das Kind-Debutsoffer hin, wahrlich, wahrlich, Ich hebe dich zu UR empor, wodurch alle Kinder augenblicklich auch emporgehoben werden, ohne dass dabei die UR-Macht ein anderer tragen wird als UR allein!

740 Muriel deutete das Bild, zeigte auf die Flamme des silbernen Tellers und nannte sie deine Fackel. Damit hatten die Fürsten, wohl einst unbewusst, ihre Demutsgabe dargebracht. Sie betrachteten die Fackeln aus dem Herdfeuer, aus UR und aus dir genommen; und jene Morgenstunde am Ernst-Tag einigte UR, dich und die Fürstenträger zu einer sich vollständig ausgleichenden Schöpfungsgabe, nämlich der Demut, durch die des Tat-UR-Jahres Ziel gesichert ward.

741 Der Ernst verwies dich aber auf die weitere Erkenntnis, die zum Bestand der Demut führte, dass nicht du die Herdflamme wärest, die stets der UR-Bestandteil ihres Schöpfers bliebe. Er nannte dich und die Fürsten das heilige Symbol des Feuers, UR jedoch das Feuer selbst und das aus Ihm sich offenbarende Licht. URs Demutsgabe nannte er mit Recht den Mantel, mit welchem Er die Heiligkeit verhülle, um sich Seinen Kindern ganz personhaft darzutun.

742 Damit hat er eine hohe Wahrheit kundgetan. Jedes Leben, Sadhana, deines wie auch das der anderen Geschöpfe, geht allein vom UR-Leben aus, die Form aus der UR-Form, das Äußere aus der Innerwesenheit des Schöpfers, der sich durch die Demutgabe eine äußere Gestalt verlieh als eine UR-Anschauung für die Kinder.

743 Das geschah zu eurer Freude, UR zur Ehre, dem Werk zum Zeichen Seiner Macht und Majestät. Du kannst Ihm ja die Ehre verweigern; aber als Geschöpf bist du Sein Ruhm, denn Seine Werke ehren Ihn! Dieses Unbedingte ist nicht aufzuheben. Du kannst dich nie zerstören, kannst nur von einem Leben in das andere stürzen. Leben wirst du immer! UR ist der Ewig-Lebendige, und was ER schafft, ist in Ewigkeit lebendig. Darin offenbaren sich schon Ehre, Preis, Ruhm und Anbetung, was das Werk dem Schöpfer zollt!

744 Du kannst deine Schar zum Kampf verleiten, aber trotzdem ist ihr Leben Ruhm und Dank an UR! Freilich, so ein Dank wird keinem Kinde gutgebracht, da er nicht freiwillig kommt. Der Lebensdank gilt ihrem Schöpfer! Was einst daraus ersteht, hält noch der Mitternachtsquell bedeckt. Der freie Dank gilt dem Priester-, Gott- und Vaterheil; und Weisheit, Ernst, Geduld, Liebe und Barmherzigkeit vereinigen denselben mit dem geschöpflichen Lebensdank, aus welcher Vereinigung Wille und Ordnung wieder neue Werke wirken.

745 Der Ernst-Träger sagte dir noch weiterhin, wenn die sieben Fackeln vergingen, niemand, auch nicht du, lebendig bliebest, wenn die Schöpferhand sich auslöschend auf die Herdflamme legte. Aber sie ist in sich selbst URs Heiligkeit, und Er allein entscheidet über einen Fortbestand oder eine Tilgung des Herdfeuers und der Fackeln.

746 Dich gelüstet nach dem Feuer, um es auf dem Heiligen Herd zu löschen und es als eigenen Besitz in einen Raum, in eine Zeit zu tragen, die du nicht kennst, weil sie noch nicht bestehen. Würde UR dir deines Trotzes wegen einen Raum- und Zeitteil¹ überlassen, so wisse, Sadhana: Nie wäre dort das heilige Feuer zu verwahren, weil es daselbst keinen UR-Quell gäbe! Umsonst ist also dein Begehren; denn wider dich selber steht dein Trotz!

747 Deine Herausforderung bringt dir den Verlust des Lichtes und der Seligkeit. Das sagt dir nun der Liebesohn! Und verbleibst du auf dem falschen Weg, so wirst du einst MIR gegenüberstehen müssen, und all dein Trotz wird dir dann keine Hilfe sein; er macht dich bitterarm! Ja, die Schöpfungsarmut wirst du ernten!

¹ spätere Materie

748 Muriel mahnte dich, im Herdfeuer deine Flamme zu erkennen, wodurch du UR in dir hättest wie kein anderes Kind. Soll dieser Hinweis nutzlos sein? Und was sprach UR? Er nannte dich der UR-Schöpfung Kind, ihr Licht, ihre Flamme, ihren Schein! Er sagte auch, dass Zeit und Stunde kämen, wo du aus dir selber die Beweise anzutreten hättest, dass das Wort an dir zur Wahrheit wird.

749 Sadhana, die Stunde ist gekommen! Noch ist zu erreichen, was dem Freiheitsgesetz überlassen ward; noch stehst du auf der Grenze, von wo aus mit kleiner Mühe die gewollte Trennung aufzuheben ist. Noch soll sie keine Schöpfungsschranke sein. Stellst du sie aber auf, dann wird es dir einst bitter fallen, diese wieder einzureißen, um auf ihren Trümmern einen Heimweg aufzubauen!

750 Die Heiligkeit lässt dich mit schwerem Ernste wissen: Der heilige Opferträger reißt die Schranke einst nicht ein, nicht für dich, sondern für jene, die aus Treue URs Mitopferträger werden. Für diese fällt sie augenblicks, sobald das Opfer seinen Sieg errungen hat. Für dich ist jenes Werkzeug herzustellen, mit dem du selbst die aus Eigensinn errichtete Barriere zerschlägst.

751 Wohl mag die Liebe es erreichen, dass dir URs zugedekte Heiligkeit das Werkzeug gütigst in die Hände legt, vielleicht in arme Hände, Sadhana, die sich langsam öffnen. Das Händeöffnen würde aber eben ungleich leichter vor sich gehen, weil es jetzt nur eine kleine Reue wäre, die einen kleinen Demutsakt erfordert. Die Fürsten, willst du diese Demut UR beweisen, trügen dich frei und königlich ins Heiligtum. Doch deine einstigen Lasten könnten bloß noch mit der Demutgabe URs vergleichbar sein.

752 UR opferte Seine Herrlichkeit, den Titanenjubil, den schon einmal Seine Brust durchlohte, als Werke fertig vor Ihm standen, die du nie erblicken wirst! Aus diesem FERTIG schuf Er Kindgeschöpfe, Ihm zum Ebenbild gemacht. Und ER sieht es, was du opferst, stellst du nun dein Ich zurück. Einst bliebe es dem Opfersohne und der Ausgleichung der Fundamente überlassen, ob eine nachmalige Reue im jetzigen Licht bestehen kann. UR fragt dich, ob du für dein Werk IHN eintauschen willst. Sieben deiner Wesen sind als Kinder anzusehen, alle anderen sind Geschaffene. Wie könnten sie geheiligt sein?

753 Du hast dich schon am ewig-heiligen UR versündigt! Zwar weißt du nicht, weil ja vom Lichte abgewendet, was das bedeutet; aber fühlen kannst du es. Die Ersten sehen schon den bösen Brand, der Opfer und Mitopferschaft verlangt; sie wissen um die rote Lohe.

754 Wer sich wider die heilige Herdflamme erhebt, dem wird sie ein Brand, der den freien Lebenswillen ganz verzehrt, auch das letzte Fünkchen, bis das

Kind zur Schöpfungdemütigung gelangt. Erst dann, wenn es sich gedemütigt und sich der aufgebrachten Schöpfungsschuld unbedingt ergeben hat, wird der Brand zur heilig-heilenden Flamme werden. Durch sie, vom Opfer her erlöst, kann das hingestürzte Kind aus Schöpfergnade wieder hochgehoben werden.

755 Das, Sadhana, wird dein Weg, nimmst du jetzt nicht diese Wahrheit an. Gib dem Gefühl, das dich beherrscht, die Oberhand. Ich, der Liebesohn, dem du dich bei der ersten Schau ungeteilt ergabst, frage dich: Muss das kommen, nur weil du es nicht über dich gewinnst, den kleinen Reueschritt zu machen, der dich aber sofort an URs Seite stellt, der euer aller Schöpfer, Priester, Gott und Vater ist?! Muss der Liebesohn das längst erbrachte UR-Opfer als Sühneopfer auf den Schöpfungstagesaltar legen? Für dich?

756 Muss der Erhabene die dir völlig unfassbare Heiligkeit bedecken, so, als ob Er vor den Kindern stünde ohne Mantel, ohne Kleid?! Wenn auch für einen Schöpfungsaugenblick, dennoch aber so, als ob entkleidet Seiner Herrlichkeit und Majestät?! Nimmst du das bewusst auf dich, Sadhana, ohne in der tiefsten Tiefe deines Herzens zu erzittern ob der Folgen, die du dadurch auf dich lädst?!

757 Willst du im Anblick dessen, was das UR-Jahr zugerüstet hat, das Muss solchen Opfers und die Antastung der Heiligkeit übernehmen, um an dich zu reißen, was im Augenblicke des Besitzes alles andere ist, aber keine Schöpfermacht!? Ich habe dich auf alles hingewiesen, um dich zurückzuleiten; dorthin, erhebe deine Augen ...“ Der wundersame Jüngling deutet auf die weiße Wolke, in deren Mitte kurze Zeit das Heiligtum zu sehen ist, „... und auf deinen Sturz in den Abgrund, in die Sünde, Lossagung, den Brand einer Ewigkeit voll Qual, bis der letzte Funke deines freien Willens ausgetilgt sein wird.

758 Alle Tage lebstest du im Frieden, die voll von Erkenntnissen und Freuden waren. Du misst deren Zeit nicht ab. Der Liebetag, fast zur Hälfte schon vorbei, brachte – außer deiner Überhebung – so viel Schätze, dass du diese Zeit wie besten Wein getrunken hast. Wendest du dich aber ab, so überkommt dich eine Finsternis, die es bisher niemals gab. Die hehren dir unbekanntes Nächte sind mit böswillig erweckter Finsternis ewiglich nicht gleichzusetzen, in der dir eine einzige Minute, gerüttelt voll mit deiner Qual, unendlich länger werden wird als ein Schöpfungstag voll Seligkeit.

759 Vergeblich wirst du sie ertränken wollen in der Bosheit deines Willens; an der Oberfläche deines armen Daseins kannst du triumphieren, innerlich, Sadhana, brennt das Feuer unaufhörlich weiter. Sieben Stunden dieses Schöpfungstages wirst du tragen müssen, was du selbst dir aufgelastet hast! Die Sekunden werden Ewigkeiten, deren Bürde dir jetzt unausdenkbar ist. Die

fünfzehnte Stunde steht im Zenit, ehe du – vielleicht aus eigener Erkenntnis geläutert, aber einzig durch den Sühnesohn – wieder durch ein Lichttor gehen darfst.

760 Wiegt das deine Torheit auf, sein zu wollen, was du niemals werden wirst? Was du dir vorgenommen hast, bleibt ein schattenhaftes Truggebilde ohne wahre Innerheit. Denn wo ein Äußeres nicht aus dem Inneren erstet, haben beide keinerlei Bestand, weil dabei Mein ATMA fehlt! Und merke dir: Die Hülle, mit der du dich umgibst, bleibt aus purer Gnade so lang Hülle, als sie dem Erlösungswerke dienlich ist. Länger nicht! Plötzlich wird sie platzen! Und nichts, Sadhana, hältst du dann in deinen leeren Händen, im kranken, ausgebrannten Herzen!

761 Willst du Licht, Liebe, UR an dir verraten, die Grundlebensstrahlen von dir weisen, die in dir den wunderbarsten Spannungsbogen bilden, der – allerdings auch ohne dich – das Tat-UR-Jahr zur höchsten Blüte bringt?! Ist dieses Himmelsgut ein Tand, den man achtlos von sich wirft? Glaubst du, dass UR solche Ruchlosigkeit im Tat-Jahr tatenlos betrachtet, dass Seine Taten keine Runen in dir hinterlassen?! So sieht die Wahrheit aus, Sadhana, gegen die du völlig machtlos bist. Denn auf deinem Weg kommst du zu keinem Ziel!

762 Noch ruft die Liebe, ja, sie bittet: Komm! Des Vaters Gnadenarme sind geöffnet! Mein Herz“, der Jüngling deutet auf sich selbst, „ist bereit, dich dem Vater in den Schoß zu legen. Die Demütigung des Selbergehens kann dir jetzt der Liebesohn ersparen, obwohl du im frevlen Übermut nach jener hochehrbaren Schöpferfrucht verlangst, die keinem Kinde werden kann. Komm, Sadhana, Ich trage dich zu UR!“

763 Kann von feierlicher Stille im Besonderen gesprochen werden, wie sie noch nie empfunden ward, dann hier. Oft herrschte sie, geschahen große Dinge; und auch da gab es Steigerungen. Alle bisher erlebte Stille ist jedoch ein Nichts gegen das, was sich über alles Licht, über die aufkeimende Finsternis, über Raum und Zeit wie ein Stillstand, heilig und lähmend, ergießt. Die Last nimmt zu, je länger das Schweigen dauert. Die Fürsten, den Jüngling umgebend wie die Fackeln URs Stuhl, wissen, dass keine Zeit zum Reden ist. Alles ist gesagt, was gesagt werden durfte und musste, um ein Kind auf seinen Platz zurückzuleiten, ohne das Freie-Wille-Gesetz zu fesseln. –

764 Sadhana schweigt. Kann sie auch anders? Muss nicht des Jünglings Ruf ihr Herz zutiefst erschüttern? O ja, gewiss nicht nur jenen Teil, der sich trotzig abgekehrt, um statt ihrer Kraft URs Macht zu erlangen. In ihr erhebt sich ein gewaltiger Streit. Der stets UR verhaftete Geistteil, bald von den gütigen, eindringlichen Worten des Liebesohnes eingefangen, versucht mit seiner vollen freien Fähigkeit, das Schöpfungschild noch einmal umzuwenden.

765 Sähe es jetzt einmal in die Liebeaugen, so käme schon ein freies ‚Es ist vollbracht‘ zustande. Das opferreiche, durch heiliges Blut besiegelte ‚Es ist vollbracht‘ könnte ungeschehen bleiben. Sadhana sieht zwar zum Jüngling NUR-LIEBE hin, wie sie in UR ihr höchstes Maß besitzt, das Machtmaß heiliger Vierwesenheit und der hehren Siebenfältigkeit! Das Maß untrennbarer Einheit, Alleinigkeit, des ewig-einzigen UR!!

766 Sie sucht aber nicht die Jünglingsaugen. Kann, will oder darf sie nicht, weil sie machtgelüstig ist? Noch ist's Geheimnis, das die Fürsten ahnen. Oh, sie kann und darf. Dass sie nicht will, liegt daran, weil sie Kann und Darf auf die Seite ihres Trotzes, das Will auf die Seite ihres freien Geistes stellt, doch ihre Scharen keineswegs dabei vergisst. Wiederholt versucht sie es, allmählich in die heiligen Augen einzutauchen. Sie sagt sich selbst:

767 ‚Nichts hindert mich daran. Ich müsste sehen, was aufzugeben oder einzutauschen sei. Gebe ich mich jetzt der Macht der Jünglingsaugen preis, dann bleibe ich von ihr in Ewigkeit gefangen.‘ Sie wendet sich, geht mitten durch die harrenden Dunklen und bleibt hinter der letzten Reihe stehen. Aus der Ferne versucht sie es, die Augen zu ertragen. Aber sieh: Ganz nahe sind sie hergerückt; für diese Augen gibt es keine Ferne!¹ Ohnmächtige Wut ballt sich in ihr zusammen, und sie geht wieder bis zum Jüngling vor.

768 „Ich weiß“, sagt sie und weiß nicht, wie weit sie abgewichen ist, „Du bist etwas Besonderes. Noch hast Du Dich nicht offenbart, außer dass wenige Kinder eines UR Dich sahen. Auch Du trägst einen Mantel, der Deinen Reichtum oder ... Deine Armut deckt. Etwa bist Du sogar UR, der sich solcher Art bedienen muss, damit Seine Kinder umso williger an Ihn glauben. Ah, es gibt stets zwei Kräfte, von denen eine mir gehört und die ich selber bin. Ich fragte mich bisher vergeblich, wieso sich UR, die andere Kraft, in verschiedenen Wesenheiten offenbaren konnte. Deine Augen, die auch hinter meiner Schar mir nahe waren, haben das Geheimnis mir gezeigt.

769 Der sich seit Kurzem VATER nennt, was Seiner Lehre widerspricht, da erst der nächste Schöpfungstag den Vater brächte, hat sich beide Kräfte angeeignet und sie zu den Fundamenten, zu dem getrennten Positiv und Negativ gemacht. So entstanden zwei sich widerstrebende Pole. Durch die Absurdität von unwandelbaren und wandelbaren Gesetzen können keine Werke zur Vollkommenheit gelangen. Vorbehaltene Bedingungen lassen sich mit Willensfreiheit nie in Einklang bringen!

770 Dass ich nicht lache! Die Wahrheit wurde allen vorenthalten. Nun reiße

¹ Jer. 23,23

ich den geheimnisvollen Schleier der Vielfältigkeit eines UR hinweg und will sagen, wie es ist. Beide Kräfte waren von Anfang an getrennt und sollten niemals ausgeglichen sein. Sie konnten sich im freien Kampfe messen, bis sich erwies, welche Kraft die ursächliche war. Ha, es ist noch nicht zu spät! Rechtzeitig kam mir das bewusste Sein, um ein gewichtiges Wort für die Schöpfung einzuwerfen, damit die Entscheidung bald und gut geschieht.

771 O schöner Jüngling, den ich eigentlich ins Herz geschlossen habe und obendrein bedauere, dass Du kein Kraft-Ich bist, sondern eine Augenblicksgestalt, höre mich an, auch wenn Du als Beauftragter URs oder gar um eines Dich persönlich angehenden Umstandes willen als verkappter UR selber vor mir stehst:

772 Zwei Kraftfundamente stellen erstens die Bedingungen dar, durch die sich alles unwandelbar zu erfüllen hat, zweitens den freien Willen, der das Wandelbare bietet. Welches Fundament je einer Kraft entsprach, lag daran, welches Kraftgeschöpf sich eines der Fundamente nutzbar machte. Das Kraftgeschöpf UR, zuerst erwacht, hat sich klüglich das Bedingungsfundament erkoren. Daher war Ihm möglich, obwohl ungerecht, sich auch das Fundament des freien Willens anzueignen, um das Werk aus beiden Kräften zu beherrschen.

773 Weil Er aber wusste, dass keine Angleichung oder gar Verschmelzung möglich war – der Uranfang schuf sie getrennt –, gab Er die zweite Kraft samt Fundament als so genannte Schöpfergnade den Nacherwachten, teilte sie aber unter ihnen auf, damit keine zweite Machtperson erstehe, mit der Er sich hätte auseinandersetzen müssen.

774 Die eingetretene Entscheidung beweist es nun, dass die Fundamente unvereinbar bleiben. Hat die erste Machtperson sich die Bedingungen errafft, so ist folgerichtig, dass in mir die zweite Kraft vollwahr zu Hause ist: der volle freie Wille, das wandelbare UR-Gesetz! In diesem aber ruht allein die Macht zur freien Tat!

775 Ist mit Gesetzen, die sich weder biegen noch verändern lassen, obendrein durch Stützung auf Bedingungen verhärtet werden, etwas zu beginnen? Ich wüsste nicht! Der freie Wille aber, dessen Grund die Wandelbarkeit allmählich sich entwickelnder, aufbauender Gesetze ist, lässt ein aus starrer Form hervorgegangenes Schöpfungswerk zu höchst herrlicher Blüte und Frucht gedeihen.

776 Die zweite Kraft wird die erste starre Kraft besiegen! Höret ihr Geschaffenen, ihr Ersten, die ihr bekundet, unter mir zu stehen, eure Fackeln an meinem Feuer angebrannt zu haben: Ja, es gab einen Allmachts-UR, dessen unwandelbare Normen erstarrte Dinge schufen, die als nicht erhaltungsfähig

sich erwiesen! Er musste die zweite aufblühende, in Zukunft allein herrschende Kraft anerkennen.

777 Er hat uns dem Worte nach erschaffen, wie Er sagte: erst der Gedanke, dann das Wort! Der Versuch, Sein ausgedientes, unwandelbares Gesetz mit dem wandelbaren auszutauschen, gelingt Ihm nicht! Die Fundamente sind abzulösen und nicht auszugleichen. Da versuchte Er, durch Freiheitsraub die zweite Kraft sich anzueignen, um durch sie das so genannte UR-Dasein sich zu erhalten.

778 Das Werk entwickelt sich! Die unwandelbare Bedingungskraft ist am Ende angelangt! Beweis: URs Verbergen in der Wolke! Die zweite Kraft steigt ins Regiment. Nicht ich, die abhängige Sadhana, durch irgendeine Gnade Erhobene, nein, ich als Schöpfungswillenskraft trete meine Herrschaft an! Ihr Fürsten müsst es jetzt bezeugen, dass UR, der die erste Kraft gewesen ist, im nunmehrigen Tat-UR-Jahr die zweite Kraft, den freien Willen, zum Fundament erhob.

779 Ich nehme sonach das in Anspruch, was UR selbst als Wirklichkeit bewies. Das Recht liegt ganz bei mir! Ich bin die zweite Kraft, die zur ersten wurde, das Fundament des Tat-UR-Jahres. Höret es, ihr Nachgeschaffenen: Frei seid ihr, frei und wandelfähig! Nicht mehr untersteht ihr dem erstarrten Fundament, sondern es erscheint für euch das höchste Ziel, das da lautet: Vollendung des Tat-UR-Jahres durch euch! Das bedenket, wenn ihr euch entscheiden wollt!“ –

780 Hart lastet es auf Raum und Zeit. Die Last ist eines Widersachers Wort, das nicht ohne Weiteres von der Hand zu weisen ist. Ob die Engelsfürsten das Gesagte mit URs Tatsachen in Einklang bringen werden? Leichter wäre es, URs LIEBE gäbe eine Antwort. Kann diese aber hier alleinig rechten? Sie will allerdings das arme Kind vor dem bewusst gewollten Schritt des Widersacher-tums bewahren.

781 Nicht umsonst bot der Jüngling gern sein Herz dafür. Er sieht die sieben Fürsten an, von denen jeder weiß, was zu geschehen hat. Doch der Weisheitsträger hat das Wort. Hell leuchten seine Augen auf, die wie Sonnenstrahlen Raum und Zeit durchdringen. Die Weisheit stellt URs Wahrheit und des Widersachers Rede gegenüber. Zuriel, neben dem Jüngling stehend, spricht:

782 „Sadhana, du sprachst größere Wahrheit aus, als in dir lag. Etwas Urgöttliches, das aber nicht aus deinem Wissen kam, sondern aus der Siebenfältigkeit, die UR in dir verkörpert hat. Du willst das Freiheitsgesetz, die Wandelbarkeit, die sich nach jeder Seite ohne Ordnung wenden ließe? Das sollst du haben, wenn du durchaus willst. Der Ordnung-Wille-Plan bleibt trotzdem

unberührt im UR-Prinzip bestehen! Dafür hast du selbst das beste Zeugnis abgelegt.

783 Wie kam es denn, dass du solches offenbaren konntest, obwohl dir die Erkenntnis dazu fehlt, es auch nicht in deinem Willen lag? Wie möglich konntest du uns von der hehren Schöpferordnung überzeugen, da du die Ordnung umzustößen suchst? Du staunst und meinst, ich drehe dir die Worte um. O nein, ich will dir Punkt für Punkt genau erklären. Dazu kann sich jeder äußern. Doch es kommt wohl nur ein ‚Für‘ heraus, für deine Rede und was ich hinzuzufügen habe.

784 Dein Wissen sei hervorgehoben, dass der wundersame Jüngling ein Besonderer ist. Oh, ER konnte dir das Wissen geben. Im heiligen Hain erklärte Er das Besondere: URs Liebe zur Person gestaltet! War es nichts Besonderes, dass die Freiheit den Bedingungen gleichzusetzen war? Du und wir sieben ahnten, dass der Jüngling Opferträger würde, brächte uns die Schöpfungsfreiheitsprobe einen Fall.

785 Nun ist es uns bewusst geworden, ebenso, dass du zur Urheberin des Schöpfungsoffers wirst, wenn du auf deinem Abweg bleibst. Dieses Wissen hinderte dich, den gütvollen Augen zu begegnen. Und noch mehr: Das wissende Erkennen, im Jüngling UR zu sehen, UR als LIEBE, als jenen Gott-Herzteil, der sich den sechsten Werktag auserkoren hat, trieb dich hinter deine Scharen.

786 Du hast Recht: am, nicht im Anfang¹ gab es zwei Kräfte, wenn du die gewaltigen UR-Quellteile, das Innere, Geistig-Essenzielle, und das Äußere, Geistig-Substanzielle, so nennen willst. Schon am für uns ersten Ordnungstag erhielten wir davon ein gutes Licht; allein, UR war in sich selber eine Kraft, besser: die Macht! Denn Macht und Kraft bildeten nichts Gegensätzliches in Ihm.

787 Sie entströmen Seinem Quell, wie da Seine Sonne Licht und Wärme sendet. Du würdest dich vergeblich mühen, sie zu trennen. Nur die aus Quell und Sonne kommenden Vielfältigkeiten sind zu sehen und wahrzunehmen. Um bei deinem Wortbegriff zu bleiben, sind also beide Quellteile nicht zu verwechseln mit dem allheiligen UR-Strom, mit dem einzigen UR, der nur der Kinder wegen die vier Wesensströme, die Vierwesenheit, sich schuf und darin offenbarte.

788 Dass du eine, nennen wir sie ‚zweite Kraft‘ verkörpern sollst, ist uns Fürsten absolut nicht neu. UR nannte dich einst Seinen großen Widerhall, das Negativ, den Spiegel Seines Inneren. Wo wäre also hier ein Widerspruch? Du

¹ 1. Mose 1,1; Joh. 1,1

erkennst ja vor der Schöpfung das längst Enthüllte als eine sich nun beweisende Wahrheit an.

789 Dass UR, auch in der Vierwesenheit, ewig ist, wurde uns bereits am Ordnungstag gekündet. UR hat nicht nach unwandelbaren Gesetzen das Vaterum auf den siebenten Tag zurückgestellt; es geschah im Rahmen der Entwicklung, der wandelbaren Gesetze, des freien Willens, der – wie du richtig sagtest – mit dem Tat-UR-Jahr begonnen hat. Allmählich Offenbartes haben wir als für uns dienlich anerkannt. Damit hast du fernerhin bestätigt, dass die Fundamentsträger, unwandelbar und wandelbar, die UR vorbehaltenen, gerecht gestellten Bedingungen und der freie Wille der Kindgeschöpfe auszugleichen, obendrein in höchster Fülle restlos zu vereinigen sind.

790 Unwandelbar, wegen heiliger Erfüllung, war die Art der Gestaltung dieser Zeitschöpfung, das Tat-UR-Jahr aus einem UR-Zyklus; wandelbar aber ist gewesen, dass wir sie erkennen und dadurch mit erfüllbar machen konnten. Denn wir haben entschieden, dass der freie Wille als Gesetz in das Tat-Jahr einzugliedern sei. Also bringst nicht du uns Nachgeschaffenen, wie du uns billig nennst, den freien Willen. Nein – aus URs zweitem, dem geistig-substanziellen Werkteil dienenden Kraftstrom ging er hervor, und wir haben ihn uns schaffen dürfen, wie UR ihn frei in unsere Hände gab.

791 In einem hast du dich geirrt, Sadhana: Wir sind nicht die zweite Kraft, wir besitzen sie! Wären wir sie, wo bliebe unser bewusstes Leben? Denn Kraft in sich ist zwar lebendig, weil sie das zweite UR-Element, das Wasser ist. Ah, Wasser belebt alles, ist aber keine lebensbewusste Substanz. Wer will die Persönlichkeit mit einer Kraft vertauschen? Sadhana, das vermögen wir nicht; doch wenn wir es auch könnten, o sieh, wir wollen nicht! Wir wollen unser Eigenleben ganz behalten und in ihm URs Kraftträger sein!

792 Richtig ist, dass UR uns beide Kräfte zugeleitet hat. Und wie wir Leben und Kraft vereinigen, so sind auch beide Fundamente zu verschmelzen. Dass wir uns das Leben weder gaben noch nehmen können, bestätigt eine grundlegende Bedingung. Die Kraft aber können wir selbstständig entfalten, mit ihr unser Leben sogar frei umwandeln, wie der Jüngling sprach. Das beruht auf wandelbarem Gesetz. Auch hierzu gabst du selbst das schönste, wahrste Beispiel an. Höre:

793 Deine Scharen sind aus dir gekommen. Nun probiere es an einem Kind, sein Leben auszulöschen, durch deine Kraft im wandelbaren Gesetz!“ Gebieterisch hebt Zurriel die Rechte auf. Dann stellt er sanft ein kleines Kind vor Sadhana hin. Doch es wehrt sich heftig: „Warum ich? O nein, ich will mein Leben haben; ich weiß ja nicht, was dann mit mir geschieht!“

794 Sadhana erschrickt. Soll das eine Probe werden? Sie muss es darauf an-

kommen lassen, darum sagt sie zum Kind, es würde sein Leben nicht verlieren. Doch weder dieses noch ein anderes Kind will mit sich experimentieren lassen. Sadhana muss ihre Schar beruhigen und sagt, dass jedes Kind seinen freien Willen habe. „Richtig“, fällt Zurriel rasch ein, „hier gilt der eigene Wille! Bringst du also mit pur deinem Willen jemals deine Kraft in Anwendung? Auch deine Kinder haben ihr unbedingtes Leben; doch ihre Kraft aus dem Leben sträubt sich gegen die Vernichtung. Du siehst, sogar in deinen Geschaffenen – wenngleich armselig und klein – herrschen Leben und Kraft in einem: das Unbedingte und Bedingte, das Unwandelbare und Wandelbare.

795 Deine durchaus tiefe Erläuterung sagt ferner, dass UR tatsächlich beide Kraftströmungen trennte, weil sie sich nur so voll entfalten können. Jedoch da sie in UR vor allen Schaffungen eine Einheit waren, lag ihrer nachmaligen Trennung nichts anderes zugrunde, als die Kinder einer höchstmöglichen Vollendung zuzuführen. Das machte eben diese Trennung möglich, weil durch die Werkgestaltung und der sie belebenden Geschöpfe das Innere URs eine Äußerlichkeit erfuhr. Denn auch die Geschöpfe hätten nicht sichtbar werden können, wenn nicht UR selbst sich zuerst ganz einer Sichtbarwerdung unterworfen hätte.

796 Inneres und Äußeres, von UR stets als getrennte Kraftbewusstseinsarten dargestellt, hast du ganz genau erkannt. Diese traten mit Beginn des Tat-UR-Jahres ihre Wechselwirkung an. Da das Innere, als Bedingung und unwandelbares Gesetz anzusprechen, die erste uns erkennbare Kraft gewesen ist, so liegt nichts näher als die Wahrheit, dass UR auf diese erste wirksam gemachte Kraft Seine Werke gründete und sie daher mit Recht zum ersten Fundament erhob.

797 Du sagtest, dass von Uranfang und Urende die Trennung beider Fundamente abhängig war. Welch große Wahrheit! Ja, der zeitlos Heilige offenbart sich daher stets als UR! Die Werke sind aber zeitbedingt, sie lösen sich einander ab, wobei neue Ziele mit größeren Vollendungen geschaffen werden. Abhängig von jedem Raum-Zeit-Ablauf sind auch die Geschöpfe innerhalb eines UR-Zyklus geworden und nach unerforschlich heiligem Rat darin verbleibend. Unabhängig davon ist ein etwaiges Wiederwerden im Folge-UR-Zyklus.

798 Sieh, Sadhana, der jetzige Zyklus, mit der viergeteilten Schöpfung als heiligem Zwischenwerk begonnen, brachte werkbedingte Trennungen, die bis zum Ende des Folge-UR-Jahres bestehen bleiben, ja, bis etwa auch zur Endherrlichkeit des unermesslich erhabenen Folge-UR-Zyklus! Erst danach erhalten sie ihre Wiedervereinigung, weil sie dann von Bedingung und freiem Willen ihre Aus- und Angleichung gewonnen haben werden. Wir wissen ja, dass

UR in seiner Vierwesenheit eine unbedingte Einheit ist und sich darin alle Werke spiegeln.

799 Auch wir tragen diese Einheit, wechselwirkend von Leben und Kraft, in uns, womit erwiesen ist, dass der zweite Kraftteil dem Kindwerk übergeben ward. Dass derselbe nach deinem sonderbaren Wort unter uns allen aufgeteilt wurde, damit keine zweite Machtperson erstünde, war ein Weisheitsakt, der Gerechtigkeit zur Wirkung hat. Könnte UR alle Kinder zu sich erheben, wenn Er die dem Leben beigegebene Kraft einzig einem zufließen ließe und die andern wären leer ausgegangen?! Du sagtest ja: ‚Frei seid ihr, frei und wandlungsfähig!‘ Kannst du das mit deiner Anmaßung, du wärest diese zweite Kraft, in Einklang bringen? Willst du dich unter uns allen aufteilen? Gelingt dir das?

800 O Sadhana, so tief geschaut und doch so töricht! Du kannst entweder dich erheben und die zweite Kraft an dich reißen, was freilich bei Gelingen uns andern allen den freien Willen nähme und das Kindwerk auflösen würde, oder du bleibst das, zu dem UR in Güte dich erhob: ein Kind wie das Kleine, an dem du deine Probe einer Lebensauflösung vergeblich vorgenommen hast. Dann bleiben die unwandelbaren Gesetze, der erste Fundamentsträger, eine unbedingte Notwendigkeit! So auch erlangen alle Tage die Vollendung in der Tat.

801 Nun komme ich zu dem, was du ohne eigene Erkenntnis und daher ohne eigenen Willen sprachst, eine Wahrheit, die im Strahl der UR-Weisheit zu erkennen ist. Du sagtest, die Entscheidungszeit sei angebrochen, weil sich die Fundamentsträger nicht ausgleichen ließen. Gewiss, die große Schöpfungsfreiheitsprobe hast du nicht bestanden und daher lassen sich in dir die zwei Gesetzesfolgen auch nicht vereinigen.

802 Gerade darin zeigt sich die ursächliche Kraft: UR oder – du! Nicht aber, ob unwandelbare oder wandelbare Gesetze, die durch sich ihre Einung haben. Doch ob du sie mit UR erreichst, mag sich am Ende zeigen. Der Liebe, dem Jüngling, bleibt es überlassen, wann für dich solch Ende naht und ob es mit dem Ende eines Schöpfungstages oder erst eines Jahres verbunden werden muss.

803 Unwandelbarkeit wird nicht beliebig umgedreht; sie war, ist und bleibt ein fest gefügtes Fundament, auf die Bedingungen gegründet, durch sie erhärtet, aber nicht verhärtet, wie du sagst. Wäre sie das, nicht könntest du jetzt fordernd, ja herausfordernd vor UR stehen, weil auf ihre Verhärtung ewig sich kein wandelbares Gefüge bauen lässt! Ich will dir diese Wahrheit mehr beleuchten.

804 UR schuf sich das Heiligtum; es stand immer fest gefügt. Unwandelbar

sind seine Fundamente mit allem, was dazugehört. Wandelbar ist indessen vieles, was seine Mauern bergen. Jeder Tag enthüllte neue Zeichen; neu gestaltet wurde auch der einheitliche Innenraum durch einen Vorhang, der seiner Einheit zwei Teile gab. Wäre aber das Gefüge, der heilige Bau, nicht fest gegründet, sage, wie hätte sich das Wandelbare, was täglich vor sich ging, erkennen lassen?

805 Das gilt auch unserm Leben, unserer Kraft. Das Leben selbst bleibt unwandelbar, gleichgültig, wo es sich befindet oder wie es sich zum Ausdruck gibt. Doch in dem Leben gleichwie im Heiligtum kann die Kraft, die wandlungsfähig ist und Wandlungen erzeugt, Veränderungen schaffen. Wie wir beide Gesetzesfolgen zum Einklang bringen, also wird die Kraft das Innere unseres Lebens gestalten.

806 Ehe UR einen Gedanken zum Lebewesen machte, stellte Er auf Sein unwandelbares Leben das wandlungsfähige Kraftfeld: die Schöpfung! Weil das Nur-Leben die so genannte ‚starre Form‘ besaß, darum löste Er aus Seinem UR-Willen – die zuerst wirksame Eigenschaft in Seinem UR-Leben – die wandlungsfähige Kraft und ließ sie dominieren. Das geschah vor dem Am-Anfang, in Ihm, nicht außer Ihm, wie auch im Heiligtum die Wandlungen vor sich gingen.

807 Gewiss, Unwandelbares allein ließ sich nicht auf die Dauer als Gesetz erhalten, umso weniger, da ja die Werke wandelbar sein mussten, oder sie hätten sich in keiner Weise abgelöst. Wohl gemerkt, Sadhana, nur als Gesetz war dies unmöglich; doch als Unwandelbarkeit selbst blieb die Macht in sich das, was sie urewig war! Anders wären wandelbare Gesetze nie imstande, ein Werk zielbewusst hinauszuführen.

808 Wie die wandelbaren Gesetze den unwandelbaren entsprechen, so der freie Wille den Bedingungen. Die Kraft beruht nicht auf dem freien Willen; sie würde sein Zerstörer sein, wäre es an dem. Das Sichtbare findet seine Gestaltung aus dem Unsichtbaren, das Geschöpf aus dem Schöpfer, Raum und Zeit aus der UR-Ewigkeit. Ja, alles geht aus UR hervor, dem Ewig-Heiligen, Ewig-Einzigen und Wahrhaftigen.

809 Dein Wort ist wahr, UR habe uns zuerst nach Seinem Gedanken, dann nach Seinem Wort erschaffen. Unser Zyklus ist ja auf Gedanke, Wort, Tat und Folge ausgerichtet, und zwar auf das aus Unwandelbarkeit gehobene wandelbare Gesetz. Dass das Erstere bedingungsgemäß und fundamental ausgedient haben soll, widerlegte ich. Unwandelbarkeit braucht nie in ihrer Ganzstruktur zu dienen! Wie möglich hätte sie da also ausgedient?“ Zuriel sieht jetzt sehr weit.

810 „Das Tat-Werk setzte ja die Dienstbarkeit erst ein, weil UR durch Frei-

gabe eines Willeiteiles an die Kindgeschöpfe unwandelbar dienen wollte, dienen in Geduld, Liebe und Barmherzigkeit. Das Äußere wird aus sich selber auch nicht innerlich, wenn nicht das Innere es durch freie Dienstbarkeit sich wieder einverleibt.

811 Gehst du von UR ab, Sadhana, nie – das sagt die Weisheit – ist's dir selber möglich, an den Heiligen Herd zurückzukehren! Nur ein Schöpfungsoffer kann den Heimweg sichern. Und selbst darin ist dein Weg ein wandelbarer; das Opfer ist unwandelbar. Aber merke es dir gut, es heißt Güte, Gnade, Langmut und Sanftmut, zur einzigen Bedingung vereint: unbedingte Opfererfüllung, wenn der freie Wille von Kindern anerkannt und – missbraucht werden wird!

812 Völlig zu erkennen ist's dir erst möglich, wenn du den gezeigten Rückweg gehst. Wie froh wirst du dann sein, dass das Wandelbare sein Urfundament im Unwandelbaren hat! Denn sonst würden wir Fürsten kraft des freien Willens die Bedingung vom heiligen, hochgeliebten Jüngling nehmen und ein wandelbares Gesetz begründen. Wegen deines Frevels solle niemand, am wenigsten UR, ein Notopfer bringen! Wir Träger der Grundlebensstrahlen hätten Kraft genug zur Ausführung. Da aber würde dir niemals ein Rückweg möglich werden, und das Ende des Tat-UR-Jahres wäre auch dein Ende!

813 Du hast den Ablauf dieses Jahres in hellstes Licht getaucht, und ich bestätige es dir. Den Unterschied zwischen unseren Darlegungen brauche ich dir nicht zu zeigen. Selbst deine Geschaffenen ahnen ihn; aber unsere kleinsten Engelskinder sehen die Wahrheit ein. Die heilige UR-Macht hat nicht abgewirtschaftet. Was sie Unermessliches erschuf, waren Splitter dessen, was noch vor ihr liegt. Ihre große Tätigkeit hat erst richtig mit dem Tat-Zyklus begonnen, und zwar nicht für sich – für dich, Sadhana, für alle Kinder.

814 Das Ruder, das du ergriffen hast, kommt mir eigenartig vor. Deiner Schar bringst du damit das Gegenteil der Freiheit, die du verheißt hast. Unterordnet sie sich der Befehlsgewalt, so ist's Nebensache, als was du dann fungierst; denn das kümmerte kein wandelbares, am wenigsten ein unwandelbares Gesetz. Diese gehen zum höchsten Ruhm des Schöpfers ihre Ordnungsbahnen gleich den ungezählten Sonnen; und sie fragen nichts nach einer abgefallenen Sadhana.

815 Aber – UR fragt heiligst entbrannt, ob es zukünftig eine liebliche Sadhana gibt oder nicht. Mit Ihm fragen wir Fürsten, mit uns deine gezeugten Kinder und unsere Scharen. Und weil wir fragen: ‚Wo bist du, Sadhana?‘ Darum haben wir das Recht, dich zur Entscheidung aufzufordern. Du hast dich des Rechts begeben, weil du nicht mehr Kraftträgerin, sondern eine persönliche Macht sein willst.

816 Du hast die Wahrheit kundgetan. Doch wie du sie entstelltest, das enthebt dich deines Rechts. Die Kraft des Tat-UR-Jahres nimmt die Sichtung für dich vor. Aber meine Liebe ruft dich zurück, und die Weisheit hat dir den Weg gewiesen. Wenn du willst, so kannst du sehen! Schau mit offenen Augen in das Licht, das aus mir strahlen konnte. Und nun“, Zuriel geht zu Sadhana, ergreift deren Hände, und sein glanzüberflutetes Gesicht wird sanft. Er sagt weiter:

817 „... nun lasse dich zum Jüngling führen; ich trage dich zu Ihm, zu UR! Gedenke aller ersten Liebe, die du erhalten hast; eines Opfers mit der Furchtbarkeit ‚um deinetwillen‘; unseres Vaters, der Sein liebliches Kind betrauern würde. Denke auch an unsere Liebe. Sieh, niemand mag dich missen! Wie kannst du von uns gehen, da wir dich so lieben!? Und auch deine Liebe haben wir als köstliches Geschenk empfangen. Kommt, meine Brüder, meine Schwestern“, ruft Zuriel den Fürsten zu, „helft tragen, helft führen!“ Im engen Ring umstehen die Lichtrecken schirmend das Schöpfungskind. –

818 Der Ruf ist stark, das Licht umgibt Sadhana wie eine Mauer. Dennoch sträubt sie sich. Soll sie sich beugen, da sie von der ihr allein zustehenden Kraft gesprochen hat? Sich demütigen vor ihren und den hellen Scharen? O nein! Ihr inneres Widerstreben lockert das feste Band der Fürsten. Die vier Wächter-Engel treten in den Ring und Sadhanas lichtgeborene Kinder, die drei Ältestenengel. Alle bitten:

819 „Bleibe bei uns, Sadhana! Wir können allein vom UR-Vater Leben und Kraft erhalten. Schleudere das teure Gut nicht fort, das Kronerbe, dir gegeben! Du tauscht armseligen Flitter ein! O komm, Sadhana, lass dich von deinen Kindern führen!“ Die Gerufene sieht niederwärts. Was in ihr mächtig zuckt, unterdrückt sie mit Anstrengung und sagt:

820 „Bin ich aus euch oder seid ihr aus mir hervorgegangen? Ihr müsset also bei mir bleiben! Seid ihr keines Liebe-Opfers für mich fähig? Sagt ihr auch zu UR: Bleibe Du bei uns, dann bleiben wir bei Dir? Spürt ihr meine große Liebe nicht? Ihr bejaht. Nun – da stellt euch her zu mir, und ihr sollt gleich mir am ersten Platze sein.“ Sadhana liebkost ihre Kinder, auch die von Orytam und Hagar. Es scheint, als habe sie gesiegt; denn Zuriels Wort ist übergegangen, und sie ist es, die Entscheidung fordert.

821 Ihre Kinder kämpfen bitter. Sie hängen an Sadhana; und wer sollte dieses herrlichste Geschöpf nicht lieben, die liebliche Sadhana! Mit Recht hatte UR sie so genannt. Auch Engelskinder, die sie erstmals sehen, fühlen sich zu ihr hingezogen. Allein, Fürsten, Wächter und Älteste sind mit UR verbunden. Umso mehr möchten sie Sadhana dem Heiligen erhalten. Sie wissen: Nun kommt Wiedereinung oder Trennung. Der Kampf wird schwerer. Oft fragen

sie den Jüngling und erbitten Antwort, auch für Sadhana. Als sich lange Zeit nichts ändert, bitten sie den Jüngling, ganz dicht vor Sadhana hinzutreten; Sein Strahl müsste sie bezwingen. Der Jüngling tut es des ehrlichen Kampfes wegen, den die Ersten für UR um Sadhana austragen.

822 Unterdessen gehen Befehlsengel zur Dunkelschar, belehren sie und zeigen den Weg, der nach Licht-Heilig führt. Da schaut gar manches Kind zur weißen Wolke hin, die Herrlichkeiten in sich birgt. Manche lassen sich schon willig führen. Doch Sadhanas dämonisch werdende Augen genügen, und die Verängstigten reißen sich von den Engeln los. Sadhana zerstört so jede Lichtsehnsucht, was ihr leicht gelingt, denn die Dunklen sind kein Ordnungswerk. Den Jüngling, der nahe vor ihr steht, sieht sie nicht an. Die Zeit enteilt, und das Soll ist aufzubringen. Alle müssen sich zu UR oder zur Sadhana bekennen. –

823 Noch eine Bitte wird vorgebracht; dann ist vor dem Schöpfungsherd im Sinne einer Planverwirklichung die große Freiheitsprobe zu beenden. Doch vergeblich ist auch dieses letzte Bemühen, der Chor geheiligter Äonen, ihre Liebe, der Schöpfungsschrei: „Kehre um, Sadhana, komme heim!“ Die Gerufene verschließt ihr Herz. Sie sieht nur ihr Werk, ihre Kraft, ihre Macht, die sie zu besitzen wähnt. Da erhebt noch einmal der Jüngling Seine Stimme, und Er spricht: „Sadhana, an nichts mehr will Ich dich erinnern als an die Szene, da du Mir zum zweiten Mal im Hain begegnet bist. Mein Wort steigt in dir auf, und das Bild kannst du trotz aller Mühe nicht verwischen: die bisher einmalige Schau URs in Seiner Gesamtheit. Es war für euch Ersten ein flüchtiger Augenblick, angefüllt mit dem Reichtum einer Ewigkeit. Du warst beseligt, und die Fülle der Offenbarung schlug in deinem und der Engelsfürsten Herzen einen verborgenen Quellstrom an, der das Bild untrüglich für immer bleiben lässt.

824 Diese Offenbarung nannte UR einen Tropfen Seines heiligen Mitternachtsquells. Ihr fühltet euch wie neugeboren, wie auferstanden. In Geduld und Liebe erklärte Gott, dass ihr bei der Schau dessen nicht bedurftet, denn es lag kein Wirklichkeitsprinzip dafür vor. Es war eine geistgemäße Empfindung und erweiterte Erkenntnis für das, was sich am Beginn des vierten Schöpfungstages zugetragen hatte.

825 Ja, sollten die wandelbaren Gesetze durch die unwandelbaren, die große UR-Bedingung durch das Freiheitsgesetz in den Kindern ihre höchste Entfaltung finden, so musste UR alle Möglichkeiten, die durch Erprobung des freien Willens in Erscheinung traten, bedenken und vorausschauend ihnen Aufbau, Richtung, Lauf und Ziel gewähren.

826 Dasselbe gilt für alle Kinder. Es musste demnach auf die Möglichkeit

eine Notwendigkeit folgen, durch die Freiheitsprobe bedingt, die durch eine vorausgegebene Teiloffenbarung schon ihren berechtigten Einsatz erhielt. Das alles war dergestalt keine bedingte noch unbedingte Folge eines vorbestimmten Zieles, sondern die Einbeziehung freier Kindentfaltung und ob das Ziel des Gesamtwerkes in Verbindung mit UR unmittelbar oder mittelbar und dann durch eigenen freien Gesetzesweg zu erlangen sei.

827 Das Letztere ist bei dir eingetreten, Sadhana. Noch hast du eine halbe Stunde Zeit, die UR über alle Grundbedingungen hinaus aus Ordnung Seiner Liebe schenkt, wodurch sogar die von dir als starre Form bezeichnete Ordnungsbahn ihre große Wandlungsfähigkeit besitzt, die allerdings keiner Willkür unterworfen ist. Sie ist ein Lebenskern! Denn eine jede Zelle, umfasse sie einen ganzen Makrokosmos oder eine winzige Mikrobe, hat ein UR-Atom als Lebenskern, der in seiner Unberührbarkeit gerade wandlungsfähig ist.

828 Da alles Unsichtbare und Sichtbare aus für euch unzähligen Zellen besteht, so ist ersichtlich, dass alle Zellsysteme das Ordnungssystem in sich tragen, was so viel heißt, dass alles Wandelbare vom Unwandelbaren gestützt wird, dieses aber durch jenes seine Erfüllung findet. In dieser Werkwahrheit des UR-Systems sind alle Gesetze enthalten!

829 Kein UR-Gesetz hat eine starre Form. Im Gegenteil, sie sind in sich wechselwirkend, für die Kinder in der Einfachheit gegenseitigen Gebens und Nehmens. Ist nun UR der erste, höchste Geber, der aus Seiner Unwandelbarkeit einen ‚Wandel‘ zur vollkommenen Werkgabe schuf, so bleibt Er ja der erste, höchste Nehmer, der aus dem Segen der Wandelbarkeit durch die Kinder das Unwandelbare wieder nimmt und das UR-Sein selber in der Hand behält!

830 Kein Geschöpf ist imstande, mehr zu werden als ein Kind, UR-Kind höchstensfalls! Gesetzte Wechselwirkung bedingt ‚Vater und Kind‘. Im Unwandelbaren kann nie Vater und Vater gegenüberstehen oder andere gleiche Wesensarten. Darum wird – wenn unbedingt – nur ein Sühnesohn erheischt, in dessen gesetzmäßiger Wechselwirkung zwar Sühnehelfer mit einbezogen werden, die jedoch keine ursächlichen Opferträger sind. Sie können bloß bedingte Mitopferträger sein.

831 Das bedeutet jenes einst geschaute Bild, das eine aus dem Freie-Wille-Gesetz sich ergebende Folge gebar, die eurer Entwicklung entsprach, an die aber eine im Unwandelbarkeitsprinzip bedingte Wiedergeburt und Auferstehung geheftet werden mussten. Ich sage dies ausdrücklich; denn ihr Lichtgeborenen werdet einst noch fragen: War Sadhanas Fall bedingt? Sogar Gereiften kann die Frage gefährlich werden, wird sie nicht im Vorhinein beleuchtet, dass weder Unwandelbares noch Wandelbares solches je vorausbestimmte,

nicht im Sinne einer UR-Bedingung noch des freien Willens.

832 Wäre dafür das Geringste in UR vorhanden, wahrlich, unnötig wäre der Aufwand der Liebe, mit dem sie ein einziges Kind zur UR-Ordnung zurückzuführen sich aufs Äußerste bemüht. Umsonst wären alle hohen Offenbarungen; ganz umsonst ein Sühnesohn! Denn erst da tritt für die Liebe an ihrem Tage eine Sühne ein, wo sie durch die Freiheit in ihren heiligen Bestrebungen gehemmt sein wird. Geschähe das durch eine noch so sehr verborgene Bedingung, so wäre jedes Kind ganz frei von Schuld. Die euch offenbarte nötige Sühne wäre also nichts als das schäbigste Bildwerk einer Macht-Intelligenz!

833 Aber UR ist nicht nur Macht, Er ist auch Kraft, Gewalt und Stärke. Als Gesamt-Intelligenz schuf Er um eines höchsten Zieles willen vier sich gegenüberstehende Intelligenzpunkte, die im gegenseitigen Ausgleich Bedingung und Freiheit, Unwandelbares und Wandelbares zur sich vereinigenden Werkharmonie gestalten. Diese Harmonie schließt die jedes Werk vollendende Wechselwirkung ein, über die Zuriel sehr richtig als ‚Leben und Kraft‘ lehrhaft sprach.

834 Jedes Werk entsteht aus dem allein zeugenden Allmachtswillen. Die Geburt, die Gestaltung, bringt die Ordnung, die UR im Werkablauf wegen eurer Freiheit vor den Willen rückte. Darüber hinaus geht an jedem Tag eine Art Wiedergeburt im jeweiligen Dominium¹ vor sich. Ihr seid daher am sechsten Tag nebst eurer Grundgeburt aus Wille-Ordnung nun aus dem Intelligenzpunkt der Gewalt im Gotteslicht der Liebe sozusagen wiederauferstanden.

835 Die Zweitgeburt bleibt bedingt. Mit ihr aber ist das Hoheitsrecht der Erstgeburt aus Wille-Ordnung zu erwerben. Das geschieht durch freie Annahme der Liebe samt freier Dienstbarkeit, mit der ihr eure Proben als Opfer auf den Heiligen Herd legen dürft. Tun das alle Kinder ausnahmslos, so ist das Liebe-Opfer aus dem UR-Opfer auch erfüllt, womit ein Notopfer² unterbleiben kann.

836 Schließt sich eins der Kinder aus, können die sinngemäße Auferstehung und die vorausgehende Wiedergeburt erst nach gebrachtem Sühneopfer ganz gültig erfolgen und sich zur aktiven Wirklichkeit gestalten. Die einst erhaltene Wiedergeburt und die Auferstehung müssten zur freien Vollendung des Werkes nochmals vollzogen werden, für Sadhana, wenn sie ihren Irrweg beibehält.

837 Sadhana, du hast eine Grundentscheidung angefordert, deren Missverhältnis Zuriel sah und das Schwergewicht dem Lichte übergab. Du wolltest

¹ Herrschaftsgebiet ² Golgatha

ausweichen und beriefst dich lediglich auf deine Kinder. Doch diese brauchen sich nicht zu entscheiden, weil nun ICH, die Liebe, als URs Beauftragter die Waage zur Hand genommen habe. ICH wiege deine Entscheidung!

838 Die Fürsten lockten dich, die reinen Kinder baten, URs Liebe in eigener Person und Gewalt rief. Ja, eine Schöpfung bahnte dir den Weg zum Heiligen Herd, damit er jetzt zum Opferaltar würde, darauf deine freie Dienstbarkeit zu legen sei! Wäre das erfolgt, wahrlich, das Gesetz des freien Willens hätte sein höchstes Tagesziel erreicht und alle Kinder hätten es als glorreiche Auferstehung mit dir erlebt! –

839 Du hast nicht gewollt! Es dünkte dich zu schwer. Nun, so wird an deiner Statt UR das Demutopfer sichtbar machen, das Er einst im Ausgleichkampf vollbrachte. Wenn du nun weißt, dass UR selbst das Opfer bringen wird, so überlege, Sadhana, ob nicht auch du fähig wärest, ein ähnliches Opfer darzubringen!“ Sadhana zögert. Ihre Schar, vornehmlich die bekannten Hügelältesten, bittet, sie möge doch das Wort des Jünglings reiflich überdenken.

840 Deutlich ist zu sehen, dass es nur eines leisen Anstoßes von Sadhana bedürfte, und ihre Geschaffenen beugten sich vor dem Jüngling nieder. Sie aber denkt: ‚Soll ich mich demütigen? Wer garantiert mir denn die Wahrheit dessen, was der Jüngling sprach? Dass UR etwa gar ein Demutopfer bringen kann? Soll ich mich meiner bewusst gewordenen Kraft begeben, damit der andere beide Kraftanteile habe?‘

841 Die vielen Einzelkämpfe sind nicht zu berichten, auch die dafür beanspruchte Zeit ist in keine Erdzeit umzurechnen; es genügt zu sagen, dass sich die Erstgeburt vom Jüngling wendet und ihre Schar fragt, ob sie in ihr eine Kraft anerkennen oder nicht. Die Dunklen stellen sich auf ihre Seite. Sadhana triumphiert. Ihr ist’s Beweis, dass sich die zwei Kräfte nicht vereinigen lassen und es nun darum geht, wer die stärkere ist: UR oder sie! Im Vollgefühl eines leicht errungenen Sieges spricht sie, halb umgedreht, zum Jüngling:

842 „Wer du auch seiest, schöner Jüngling, so grüßt dich dennoch meine Liebe. Ich rate Dir, dass Du Dich abseits eines Kampfes hältst, der nun entbrennt. Erkennst Du am Ausgang dieser Schöpfungsschlacht die Wahrheit meiner Ansicht an, dann komm zu mir; an die oberste Spitze will ich Dich stellen, die zu vergeben ist. – UR aber“, Sadhana richtet sich hoch auf, „sage ich Kampf an: ich gegen Ihn, Kraft gegen Kraft, Schar gegen Schar, Werk gegen Werk!“

843 Er gab sich als der Erste, unerreichbar Höchste aus, der allein alles leitet. Nun es darauf ankommt, die Kraft auch zu verwirklichen, will Er mich, die wirksam werdende Kraft, durch ein scheinbar gebrachtes oder zu bringendes Opfer beeindrucken, dass ich meine Kraft Ihm kampflös überlassen soll. Täte

ich das, so wäre das ein wahres Opfer! Mag Er mir das Seine zeigen, und ich will glauben, dass es geschah. Ich will meine Kraft unter der Bedingung opfern, wenn beide Kräfte sich verschmelzen lassen. Dann will ich mit UR eines Sinnes sein und Er mit mir eine Wesenseinheit, eine Herrschaft!

844 Ein UR-Opfer ist noch nicht erbracht und kann auch nie erbracht werden, weil UR damit Seine personhafte Einheit aufspalten müsste. O Jüngling, wo kann man dieses Demutopfer schauen? Wo ist sein Beweis? Ah, Du kannst keine errungene Substanz vorzeigen, die es manifestiert. Tue es, und ich will es glauben!“ Eine Veränderung geht plötzlich mit dem Jüngling vor. Außer den Stuhlersten kann kein Lichtkind, am wenigsten die Schattenschar, das wirklich sehen; doch gefühlt wird es von allen. Der Jüngling wächst ins Unermessliche. Seine Stimme, zwar noch von Liebe sanft getönt, ist voll erhabener Macht. Hier spricht die Liebe in ihrem ureigenen Ernst:

845 „Sadhana, du erkennst den nicht, der vor dir steht; du verschließt dich der Sprache aus der Tiefe heiliger UR-Wesenheit. Dennoch prägt sie ihren Stempel in dich ein. Du kannst nicht ‚nein‘ sagen, denn innerlich beugst du dich unter dieser Größe. Damit hast du einen ewigen Beweis des UR-Opfers, das nicht zu sehen noch zu hören, sondern von dir und allen Kindern und Geschaffenen zu spüren ist.

846 Wisse, den Geist UR wirst auch du niemals völlig schauen, niemals wirklich hören, weil Er in der Vollwesenheit sich keinem Geschöpfe zeigt! Das, was der Werke wegen nötig ist, wird dargestellt und ist vom Geschöpf sicht- und hörbar zu begreifen. Das kann es erfassen und ihm gegenüberstehen: Gestalt um Gestalt, Person um Person. Und allein die ausfließenden Göttlichkeitspotenzen können vom Geschöpf errungen und getragen werden, sobald es ein UR-Kind wurde.

847 Wie endlos erhaben – von dir nicht zu übersehen – schon URs Machtvollkommenheit der werkangepassten Offenbarungsformen ist, erkenne daraus, dass nur die Hälfte den Gesamtwerken zur Aneignung gegeben ward. Sieh aber an: Zahllose Werke, Kinderscharen und unermesslich große Lichter, rechne Äonen hinzu, die waren und noch kommen werden, und alles zusammen wird nicht fähig sein, diese Hälfte aufzunehmen, aus der UR zur personhaften Offenbarung abermals eine Hälfte nahm, damit jedes Kind mit Ihm vertraut verkehren kann. Die erste Hälfte bleibt die unsichtbare Macht! Ein ganzer Zyklus mit acht Jahren ist ein einziger Strahl aus dem Reichtum seiner UR-Unendlichkeit!

848 Wie magst du dich vermessen, diesen UR herauszufordern? Du siehst nicht Seine hehre Demutgabe; dennoch hat sie sich dir offenbart, indem du jetzt noch lebst! Versuche doch, alle Lebenszellen zu zählen, die jene dir

gänzlich unbekanntes viergeteilte Schöpfung trug. Zähle hinzu alle Lebenszellen der aus- und einzuatmenden Gedanke-, Wort-, Tat- und Folge-UR-Jahre des dritten Tat-Zyklus, vervielfältige es so viele Male, als es Werke gab und geben wird, stelle alle diese Lebenszellen in-, neben-, über- und untereinander, und du hast UR, wie Er in Wahrheit ist! Kannst du etwa das begreifen? Nein, es schwindelt dir bei der Darstellung, und du hast jedes Maß verloren.

849 Nun erkühnst du dich, diesen UR herauszufordern? Hast du Ihn, wenn auch nur zu einem Teil, gesehen, so sahest du Sein Opfer. Er ist in sich selbst das Opfer, wenn Er aus Seiner Machtfülle eine Lebenszelle zu Seiner Offenbarung nimmt, damit die Kinder zur seligsten Anschauung gelangen. Hat Er nicht die Erhabenheit zurückgestellt und sich in einer euch völlig angepassten Außenlebensform enthüllt? Soll das kein Opfer sein?!

850 Siehst du, Schöpfungskind, die Gewalt der Demut nicht? UR hat den vierfachen Zügel angelegt, dass sich nicht die ganze Machterhabenheit in ein Einzelwerk ergießt! Was meinst du, was mit dir im Augenblick geschähe, ließe Er den Zügel locker? Hält Er Seine Machtvollkommenheit zurück, lässt nur einen Grundlebensstrahl, die Liebe, vor dich hintreten, und auch diese noch gedeckt in der euch völlig gleichen Wesensart des Jünglings, dass du mit UR rechten kannst, sage, was ist das anderes als ein heiliger Demutsakt?!¹

851 So wenig sich URs All-Existenz durch eine Sichtbarkeit beweisen lässt, so wenig auch die Demutgabe. Was willst du bezweifeln, da du UR gesehen hast? Aber beides lässt sich mit Ernst nur glauben! Das Werk, das dich als ersten Keimgedanken sah, stützte Er auf diesen Nur-Glauben! Durch ihn erlangt wirklich jedes Kind die vollendete Vollkommenheit! Wird das erreicht, so kann hernach ein neuer Zyklus auf ein neues Glaubensgrundwerk aufgerichtet werden.

852 Einst wirst du schauen und erkennen, wie furchtbar dieses Schauen ist, das niemals vorgesehen war! Der reine Glaube soll die schönste Tat der Kinder sein! Dass UR sich jeweils in einer den Einzelheiten angepassten Form enthüllt, ist segensreich dem Tat-Jahr vorbehalten. Und nicht ward der fünfte und der sechste Tag von der dritten UR-Wesenheit² allein beherrscht, sondern auch das dritte Jahr der Tat und der dritte Tat-Zyklus. So hat UR im Zyklusstrom die dritte Zeit als Tat ersehen, in der das Kindwerk reifen kann, um dann im vierten Werden, in der Folge, mit dem König königlich zu leben.

853 Darum ist am hochoberwählten sechsten Tag die LIEBE die Regentin und

¹ nicht Demütigung ² Off. 4,7 = das 3. Tier wie ein Mensch; die 3. Wesenheit Gott (Jesus) am 6. Tag in Geduld und Liebe

große Repräsentantin der Tat-Schaffung, mit ihr die Geduld. Dem Liebe-Übergewicht hast du es zu verdanken, dass UR deine Herausforderung nicht unbedingt angesehen hat. Würde eine bestimmende Eigenschaft präsidieren, ach, deine Angelegenheit würde keine Tages-, sondern eine UR-Jahr-Sache sein!

854 Wer weiß, warum das Freie-Wille-Gesetz und die Schöpfungsfreiheitsprobe auf diesen Tag verlagert ward? Nur die Fürsten ahnen es. Du hast die Doppelkraft erkannt, aber nicht ihre tiefe Wesenheit. Die Liebe ist Doppelkraft, sie dominiert und präsidiert. Darin zeigt sich umso mehr, dass UR trotz Seinem Grundopfer Seine Personalität behielt, um sie in einem Göttlichkeitsgeheimnis umso fester für das Kindervolk zu gestalten. Für sich brauchte Er das nicht zu tun; Er war, ist und bleibt die UR-Einheit!

855 Wenn Er das, bevor es zur inneren oder äußeren Gestalt gelangte, auf die Doppelwirkung der mittleren¹ tragenden Eigenschaft setzte, so muss Sein UR-Opfer ein ganz unfassbares gewesen sein, durch das Er Seine bestimmende Position in den Hintergrund stellte, was nicht bedeutet, dass sie ausgeschaltet ist.

856 Gib dir das noch nicht zu denken, Sadhana, so sei deine Gasse frei! Nur siehe zu, einst durch den Glauben und nicht durch eine Schau zur Erkenntnis zu gelangen, dass UR Sein Opfer brachte und ein Sühne- oder Schöpfungsoffer einzig deinetwegen nötig ward. Willst du aber die sichtbar errungene Substanz des Demutsoffers schauen, dann sieh MICH an – und du hast den Beweis!“ –

857 Plötzlich löst sich aus des Jünglings Brust ein Strahl, von dem Sadhana samt ihrer Schar über den vierten Sonnenring zurückgeworfen wird. Ihre Geschaffenen weichen von ihr ab und blicken hinüber, wo sich in für sie unmessbarer Ferne das glänzende Lichtspiel zeigt, dessen Macht sie nun erkennen müssen. Aber Sadhana hebt frech die Stirn und sagt, sie selber habe ihre Schar so weit zurückgenommen, um einen gehörigen Abstand von ihrem UR-Feind zu erzielen. Sie hätte nur – da rasch gehandelt – nicht erst darauf aufmerksam gemacht. Nun aber wollten sie sich auf der Ataräus sammeln und neu stärken, denn ein schwerer Kampf wäre unausbleiblich. –

858 Bis zur neunten Stunde schafft Sadhana ein großes Reich, streift das Negativ äußerlich ab, das Innere kann sie nicht zerstören, und nennt sich ‚LUZIFER‘. Ihr Wesen wird damit einschneidend verändert, und bald glaubt sie von sich selbst nichts anderes, als Luzifer zu sein: ein ‚Herrscher in Kraft‘! Von nun an gibt es keine liebliche Sadhana mehr, kein erstes Kind der UR-

¹ der Mittler

Schöpfung! Vergangen ist’s durch Hochmut, Trotz, Schuld und Frevel. An der so hoch erkorenen Stelle steht der dunkle Fürst des Schattens: LUZIFER!

859 Die *neunte Stunde* ist prall gefüllt mit schwersten Kämpfen gegen die sich stark verdichtende Finsternis. Alle Lichtkinder ringen um das verlorene Kind. UR bleibt unsichtbar. Verhüllt ist Sein heiliges Wesen, verhüllt der erhabene Stuhl im Allerheiligsten; am Herd versehen die Fürsten ihren Schöpfungsdienst, wachen die vier Wächter, beten die Ältesten an und erhalten die Befehlsträger die Gesetze, die sie – unwandelbar und wandelbar – Raum und Zeit, dem Licht und auch der Finsternis bringen. Doch wo immer nötig, sehen die Getreuen GOTT in der Gestalt.¹

860 Luzifer ist innerhalb der ihm gestellten Grenzen frei. Stößt er aber mit dem Licht zusammen, muss er zähneknirschend weichen. Das stachelt seine Wut, sein Machtgelüste bis zum Untragbaren an. Die Scharen, ihm verfallen, stöhnen unter seiner harten Hand. Trotzdem der Dunkle stets die Lichtmacht fühlt, wähnt er sich als positives Wesen stark genug, gegen das Licht positiv zu kämpfen. Seine Wesen gehorchen ihm; er zwingt sie unter seinen Willen.

861 Nichts weniger setzt er sich zum Ziel, als den Heiligen Stuhl einzunehmen, denn dort ist die schöpferische Gott-Gewalt zentralisiert. Zwar rechnet er mit Kämpfen, aber nicht mit härtesten. Seine Schar ist groß und unbeugsam sein Wille. Für das, was bisher im Reich geschah, ist ihm jede Schau verschlossen. Das Licht überblickt die Finsternis bis in deren grauenvolle Schluchten. Also wissen die Getreuen sich zu wappnen.

862 URs letztes Wort ist ein unauslöschliches Vermächtnis. Im Glauben beten sie Ihn an, spüren stark das Liebewalten und verneigen sich in unbedingter Ehrfurcht vor der Macht. Sogar die Nachgeborenen, die Ihn noch nicht gesehen haben, lieben und verehren Ihn; denn die Stuhlersten lehren sie, Ihn als VATER zu erkennen. Überall herrscht hohe Seligkeit, überall dient man der Liebe! Dadurch ist URs Kraft mit allen. Gesammelt stehen sie bereit, als der Zug der Dämonen sich der äußeren Lichtmauer nähert, bis wohin er durch die reinen Sphären dringen darf.

863 Hart prallen beide Heere aufeinander. Der Kampf währt nach einer für Menschen unberechenbaren Zeit. Die Mauer der Lebendigen erweist sich ebenso als uneinnehmbar wie die fundierte Schöpfungsmauer. Die Dunklen bäumen sich, stürzen in Veränderung von Abgrund zu Abgrund, tauchen wieder auf, um sich neu zu sammeln. Nur Luzifer ist keiner Veränderung unterworfen, weil er das Unheil selber ist. Lichtlose Welten werden, zerstieben,

¹ 2. Mose 33,11; 4. Mose 12,8; 5. Mose 34,10

stoßen neue Eruptionskörper aus. Unverkennbar stehen sich zwei Gewalten gegenüber: UR und Luzifer! UR unsichtbar als Person, sichtbar in Macht und Herrlichkeit; Luzifer sichtbar in der Gestalt, ungestaltbar in der Kraft.

864 URs Macht und Luzifers Kraft konzentrieren sich. Im einzelnen Kampfverlauf hat trotz aller Siege der Getreuen Luzifer sich nicht ergeben, ist vom Zentralplatz auch nicht abgewichen. Die Fürsten haben im Heiligtum mit UR gerungen, einen Ausgleich angebahnt, auf den das Weitere getrost zu stützen ist. Michael ward auserwählt, UR als sichtbare Lichtmacht zu vertreten.

865 Kein anderer als der Schwertfürst kann es sein, weil die erste Eigenschaft in UR der WILLE ist. Nicht umsonst hat er einst Sadhana in sein Haus geführt und Rafael geholfen, das große Liebemahl zu richten; zwei Dinge, wie auch die Liebe jetzt die doppelte Funktion besitzt. O UR, wer will die heiligen Zusammenhänge merken? Wer sie aber ahnt, muss sich in tiefer Demut still vor Dir verneigen, völlig hingegeben im Anblick Deiner unbegrenzten Herrlichkeit.

866 Die Schöpfung wird von ‚Wille wider Wille‘ erschüttert. Dieser im Gelüste einer Herrschaft sich selber fesselnd, jener in Seiner UR-Souveränität! Die Wille-Teile tragen den Streit innerlich aus, die Geisterheere äußerlich. Luzifer strengt sich ungeheuer an, jenes Lichttor¹ zu erreichen, von dem UR sagte, dass nur ER allein hindurchtrage, was Er sich vorbehalten habe. Und außer anfänglich den Ersten sah des Tores Schwelle niemals eines Kindes Fuß. Luzifer stürmt darauf zu, mit wilder Energie. Dort hindurch, und er hat gewonnen!

867 Ein gefährlicher Meteor wird im Laufe plötzlich aufgehalten. Aus der Bahn geschleudert, liegt Luzifer an seines Weges Rand. Ein von starker Hand geführtes Schwert, beseelt von unbeugsamem Willen, wirft den Dämon in die Erstarrung. Erst nach langer Zeit rafft er sich wieder auf, säumt aber nicht, zum zweiten Male vorzudringen, nun bedacht, dem Schwerte auszuweichen. Doch vergeblich! Er strebt ja selbst zur Willensäußerung. Gäbe er dieselbe hin, so würde GOTT die Waffe decken und ein anderes Zeichen dafür setzen.

868 Das Schwert ist harte Wirklichkeit. Da will auch Luzifer die Kraft als Waffe tragen, und siehe da – ein Speer entsteht. Ward nicht der heilige Kreuzträger mit einem Speer zerstoßen? Man kann ihn, sich selber deckend, tückisch werfen, dass er tödlich trifft. Welch ein Spiegel im Leben der Materie! Ja, die heilige Führung ist hiermit so dargeboten worden, dass alle Getreuen sich auf einmal wie ein Lichtkeil hinter Michael zusammenstellen, befähigt, die Finsternis zu durchschneiden, und wäre diese härter als Granit.

¹ Hephata

869 Schwer wiegt der Speer in Luzifers Hand, schwerer noch das heilige Schwert in des Gotteskämpfers Rechten, ein Zeichen himmlischer Ritterlichkeit und Offenheit. Das Schwert verlangt den Einsatz Fuß bei Fuß; der Speer verkörpert Hinterhältigkeit! Ein Symbol des Schöpfungskampfes! Michael dringt innerlich lichthaft und äußerlich persönlich Schritt um Schritt voran; er bedrängt mit der von UR erhaltenen Waffe den Listigen immer mehr.

870 So oft Luzifer den Speer auch schleudert, mit der Schildhand fängt der Recke jene Tücke auf und wirft sie mit dem stumpfen Ende so oft seinem Feinde zu, bis dessen Kraft erlahmt. Und nun rollt Michael wie ein Blitz die dunkle Flanke auf. Zu seiner Linken kämpft Uraniel, hinter ihnen Zuriel und Muriel, ihre Scharen in der Schöpfungsfront. Luzifer hat sich nochmals rasch gesammelt, mit ihm die Dämonen, die sich dichter um ihn scharen. Der Endkampf ist gewaltig, bis der herrliche Recke den finsternen Fürsten niederstreckt. –

871 Da ertönt ein mächtiges „Es ist vollbracht!“ Wenn in der letzten Phase dieses Ringens der Opferräger des Dämons Kraft zerschlägt, dann erfolgt der gleiche Ruf, auch in einer neunten Stunde.¹ – Er leitet alle Treuen hinter die Innenmauer. Als letzter lebendiger Schild geht Michael, aufrecht, umjubelt von den Kindern. Doch auch der Jubel geht hinter eine Mauer, die ‚Mitleid‘ heißt. Sobald das Siegestor zugeschlossen ist, braust vom Heiligtum ein Sturm daher.

872 Sein lohender Strahl reißt ‚Hephata‘ auf, hebt aus der vierten Fackel einen Brand, und die Richterhand trägt ihn durch URs Tor, das Luzifer erstürmen wollte. Dröhnend wird es aufgestoßen, dröhnend fallen seine beiden Flügel wieder zu. Und nun wälzt sich dieser Feuerbrand durch Raum und Zeit, verheerend, doch das ‚Werk Seiner Hände‘ schonend. Der Brand treibt die Dämonen vor sich her in wilder, zügelloser Flucht. Ruhelos, schreiend stürzen sie durchs All; und als das Feuer ins Reich der Ataräus kommt, zerstiëbt diese in Äonen Teile.

873 Die *neunte Stunde endet*; doch des Feuers Ende ist nicht abzusehen. Das Schlimmste des Gerichts bleibt aus Gnade zugedeckt. Erst allmählich erkennen die Stuhlersten das Geheimnis. Die Reste der Ataräus, feuerglühend, durchrasen nochmals ihren Raum; dann sind sie erstarrt. Und dort, wo das Zorngericht sich zentralisiert, herrschen statt Sehnsucht, Friede, Freude, Seligkeit nun Unrast, Friedlosigkeit, Leid und bitterer Tod. Die nächsten sieben Tagesstunden offenbaren, was siegend diesem Tode abzuringen ist, und es

¹ Mark. 15,34; Luk. 23,44; Joh. 19,30

wird sich zeigen, ob er der Zerstörer eines Werkes oder jenes Freie-Wille-Teiles ist, den der Hochmut über urgöttliche Bedingungen hinaus erheben wollte.

874 Die Fürsten übertragen Rafael das erste Amt, bis die Brandtat sich erfüllt, und sie UR wieder sehen können. Rafael nimmt an, aber Michael soll als Hauptsieger der Beistand sein. Muriel hat nach innerem Gebot während der Feuerzeit allein am Heiligen Herd hantiert. Alle Kinder – ihre Freiheitsprobe gut bestanden – bleiben in den drei ersten Sonnenringen; die vier andern werden zu Vorsphären ausgerichtet. Die Kinder nehmen an Erkenntnissen, die Lichtsonnen an Strahlkraft zu, denn UR segnet das Tagewerk der Ersten.

875 Die zehnte Stunde ist noch nicht abgelaufen, da bilden Legionen herrlicher Gestalten eine breite Bahn¹, durch die eine Feuersäule² in der roten Gottesfarbe wandelt. Ihr Glanz ist weiß wie das Gewand des Vaters, wie der Teppich am erhabenen Stuhl. Der Säule schließen sich die Kinder an, das Heiligtum füllend, dessen vier Türen weit geöffnet sind. Bis zum Tor Hephata steht Schar bei Schar; aber ihre Herzen sind im Allerheiligsten vereint.

876 Eine unsichtbare Hand senkt die Feuersäule in die vierte Fackel, nimmt den Lebenszweig der einst lieblichen Sadhana, der verdorrt auf dem Werkbuch liegt, und wirft ihn in den Fackelgrund. Dunkelglühend schießt eine Funkengarbe hoch. Das macht der heilige, sehr bittere Zorn! – Dann wird die weiße Wolke² hinter dem Herde sichtbar. Alle harren in Ehrfurcht und in Liebe, denn GOTT wird zu ihnen sprechen. Lange sahen sie Ihn nicht. Nur Seine gütige Stimme hörten sie in der Zeit des Kampfes. Das aber spricht Gott aus Seiner Wolke:

877 „Meine Licht- und Lebenskinder! Ernst war die letzte Zeit, ernst wird sie bleiben, bis aus dem Feuer einst der Brand gerissen werden kann. Ihr Fürsten erinnert euch des Wortes, das Ich redete, als am vierten Schöpfungstage die Fackeln um den Stuhl erstanden, dass jene aus dem Ernst als verzehrender Brand genügen würde, falls der Schutz Meiner Heiligkeit auch sichtbarer Wahrnehmung bedarf. Das spürt ihr alle, Meine Kinder, und eure Trauer ist sehr groß.

878 Ich, der ewig-heilige UR, der Ewig-Einzige und Wahrhaftige, unsichtbar in Meiner Unendlichkeit, unangreifbar in Meiner Allmacht, trug den Brand in den geschändeten Liebetag hinaus! Da musste jener vor ihm fliehen, der ihn entfesselte, der ihn in Meine heilige Zorngerechtigkeit geworfen hatte und höher sein wollte denn ICH!

879 Während er in der fernen Tiefe des befleckten Schöpfungsteils wütete,

¹ Psalm 68,5; Jes. 40,3 und 57,14 ² 4. Mose 14,14

war es richtig, Fürst Muriel-Pargoa das Amt am Heiligen Herd zu überlassen. Denn der Ernst konnte in der für euch schreckensvollen Stunde Wächter Meines Heiligtumes sein. Und Ich sprach vom segensvollen und vom fluchbeladenen Brand. Nun müssen alle Treuen diesen zweigeteilten Brand über sich ergehen lassen, weil aus der nunmehr gesetzten Grenze allein das Gesamtziel zu erreichen ist.

880 Ich nannte euch ‚Meine Kinder‘! Das bleibt ihr auch durch die bewahrte Treue. Doch der fluchbeladene Brand, der Unrast, Friedlosigkeit, Leid und Tod hervorgerufen hat, setzt dem Tage eine breite Kluft.¹ Kein Geschöpf durchstößt die Feuerwand Meines hocharbigen Ernstes, denn das käme einer vom Geschöpf erzwungenen Überbrückung gleich. Die Kluft zwischen ‚Leben und Lebensziel‘ ist erstanden!

881 Dem Gefallenen ist’s unmöglich, sie zu umgehen, zu durchstoßen. Das bildet sich nach dem Gesetz des freien Willens, und es fragt sich, ob ihr Kinder auf das bereits erworbene Lebensziel verzichten wollt, um aus dem Nur-Leben das Ziel noch einmal zu erkämpfen.

882 Ihr habt durch Anerkennung beider Fundamente eure Kindschaft voll errungen. Sie ist nicht aufzuheben! Die in hartem Kampf bestandene Freiheitsprobe bindet euch ewiglich an Mich! Sollte Ich die in Treue erprobte Liebe nicht mehr gelten lassen, bloß weil ein Kind seinen Willen über die Mir vorbehaltenen Bedingungen erhob? Nein und für stets ein Nein! Kinder waret ihr aus Mir, die Kindschaft habt ihr euch erworben, und UR-Kinder bleibt ihr Mir!!

883 Doch durch den Fall ist eine schwere Tat von Mir und euch aufs Neue zu vollbringen, dass aus dem Fallwerk ein Erlösungswerk erstehen kann. Hier walten offenbar der freie Wille und – die Demut! Aus der luziferischen Unrast ist Sehnsucht, aus Friedlosigkeit Friede, aus Leid die Freude zu erwecken; und aus dem Tod, der die Gefallenen betroffen hat, muss neues Leben zur Geburt gelangen! Wie wird das möglich sein? Darf nur der freie Wille walten? Kann solch ungeheure Umgestaltung ohne UR-Bedingungen geschehen?

884 Kinder, Ich habe eure Fragen wohl erwogen. Meine Antwort lautet: Ohne Bedingung ist kein Werk zu vollenden, denn zwei Fundamente hat das Tat-UR-Jahr! Die genannte Umgestaltung zu erreichen bedarf es einer einzigen Bedingung, die trotzdem eine freie ist. Erschreckt nicht! Ihr sollt die schon erlangte Kindschaft MIR wieder übergeben und sie durch Annahme der Bedingung auf dem begonnenen Erlösungsweg abermals erkämpfen! Nun seid ihr doch erschrocken; sogar ihr Fürsten spürt die schwere Last. Denn kaum die

¹ Luk. 16,26

Treue voll bewahrt, das Ziel erreicht und zu UR-Kindern aufgestiegen, die vollen Rechts die Belohnung heischen durften, so will die Bedingung, als hättet ihr euch nichts erkämpft.

885 Ich weiß genau, welch Bürde die Bedingung ist! Ich könnte, um das Opfer zu erleichtern, ja enthüllen, was eure Annahme MIR einbringt. Euretwegen darf es nicht eher offenkundig werden, als bis einer aus euch fraglos kraft der Bedingung seine geheiligte Kindschaft Mir wieder übergibt und gewillt ist, sein Leben neu, ja im strengsten Sinne überhaupt ein neues Leben zu beginnen und das erreichte Ziel in weiter Ferne zu erblicken, ohne Frage, warum das so geschieht und wann das freiwillig Aufgegebene wieder zu erreichen sei.

886 Nimmt das einer unter euch vor Meinem Herd entgegen, so erfolgt eine große Tagesoffenbarung, die euch das Richtige erkennen lehrt. Bedenket aber das: Greift ein Kind die Forderung auf, dann geht sie zwangsläufig auf alle über. Das sich zuerst entscheidende muss fähig sein, für alle den Erlösungsweg zu bahnen, über den ihr aber keine Frage stellen dürft! Prüfet euch auf euren Arbeitsfeldern, und ihr werdet merken, sobald sich jemand durchgerungen hat.“

887 UR wartet mit dem Segen. Kann sich jemand sofort schenken? Oh, die gute Saat der Kindschaft ist schon in sich selbst gerecht geworden durch den Treuebund zur Heiligkeit und zur Liebe ihres UR! Alle prüfen nach der Befähigung und Größe ihres Geistes. Nicht lange dauert es, da treten Rafael-Agralea vor den Heiligen Herd, halten ihre Hände in das Feuer vom silbernen Teller, bis sie lichtweiß schimmern, und Rafael sagt:

888 „Ewig-heiliger UR, Ewig-Einziger und Wahrhaftiger! Du gabst uns Fürsten die Tage von Ordnung, Wille, Weisheit, Ernst und Geduld, in den Liebetag aber senkstest Du Dein Kindervolk als schönste Tat-Jahr-Frucht. Doch an dem, was DU dem Tag als hehres Ende bringst, wollen alle Treuen mitbeteiligt sein, lässt sich's auch einzig aus Bedingungen erreichen. Selbst wir Fürsten sehen das nicht klar, obwohl die Tageszeit ihren Scheitelpunkt schon überschritten hat.

889 Aus Geduld und Liebe wurdest Du, allheiliger UR, an diesem Tag ein guter Gott, ein Vater der Barmherzigkeit, hast der Kinder wegen die Macht Deiner Schöpferherrlichkeit, die Kraft der Priesterheiligkeit zurückgestellt. Ich weiß, dass Deine Demut jedes Maß eines durch unsern freien Willen beigebrachten Teilsieges um Unendliches übersteigt. Ja, sie wiegt den Einsatz aller Kinder auf, auch die Bürde der Gefallenen! Sie ist das Gefäß, darein wir unser bisheriges und das auf der Grundlage der gestellten Forderung neu zu beginnende Leben fraglos legen können. Dein Gefäß muss ja größer als der

Inhalt sein, den es in Liebe birgt, soll die gerechte Ordnung walten.

890 Wie möchte ich da zögern, auf mich zu nehmen, was so unendlich kleiner ist als das, was DU in Deine Opferwaage wirfst! Sieh“, Rafael nimmt das Kreuzzeichen von seiner und Agraleas Brust – beide knien nieder – und legt das Zeichen in URs Hand, die aus der Wolke sichtbar wird, „nimm die Würde, die Du uns gabst, bevor wir ernstlich sie errangen, nun aber wohl mit vollem Recht tragen konnten. Nimm sie zurück aus unseren Willen, da wir Deine Heilsbedingung, die Du dem Tag der Liebe stellen musstest, fraglos anerkennen.

891 Ich weiß“, tief erschüttert neigt sich Rafael, „wie schwer es ist, um eines Geschöpfes willen die Demut einzusetzen, die DU allein wahrhaft aufbringen kannst. Doch weit schwerer ist es Dir, Deinen Kindern den erkämpften Lohn vorzuenthalten und dafür harte, bittere Bedingungen zu stellen. Was das DICH gekostet hat, wird ewig kein Kind fassen! Aber nachempfinden kann man es, und ich habe es gespürt, o Vater! Darum sage ich: Nimm mein erreichtes Lebensziel zurück; ich will das neu gesetzte Leben auf mich nehmen unter Anerkennung der Bedingung und den Weg zur notwendigen Heils-erlösung vorbereiten. Als Erster übernehme ich fraglos das heilig-schwere Schöpfungsmuss!

892 Wir sind gewiss, dass Deine Demut unser Opfer trägt und die uns aufgebürdete Last bestrahlt. So wäre eine Furcht ganz unbegründet, dass das neue Ziel nicht zu erreichen sei. Es mag ein Schwerstes uns in einen Abgrund stoßen, kaum weniger tief als jener, dahinein die Armut fiel; aber nie gibt es für Deine Kinder eine brückenlose Kluft! Unsere im UR-Herzen bewahrte Kindschaft ist die Brücke. Sollten wir mit der Gewissheit nicht freudig übernehmen, was uns Kindern zuzukommen hat, weil ein Kind die Kluft zwischen Leben und Lebensziel erzwang? Michael hat den sichtbaren Kampf gegen den Abtrünnigen bestanden, nun nehme ich den unsichtbaren durch die Bedingung auf.“

893 Heiliges Schweigen legt sich auf die Scharen, die niederknien, um UR anzubeten. Und verstehen auch die Kleinsten die Gewalt des Aktes nicht, so erkennen sie doch frei, dass sie auf dem von Rafael gewählten Weg UR die Opferliebe bieten können. Die Fürsten treten alle vor und legen in die sichtbare Lichthand ihre Brustzeichen in folgender Reihe: Weisheit, Wille, Ordnung, Ernst, Geduld, Barmherzigkeit. Ihnen schließen sich Wächter-, Ältesten- und Befehlsengel an. Diese legen ihre Würdezeichen feierlich auf das geöffnete Schöpfungsbuch. Die Lichthand nimmt von dort die Zeichen weg. Alle ändern bis zum noch kleinsten Engelskind strecken ihre Hände aus, zur Wolke hin, dass auch sie die Bedingung anerkennen wollen. Da steht auf einmal der wun-

dersame Jüngling hinter dem Heiligen Herd. Beide Hände legt Er auf das Buch und spricht:

894 „Gelobet sei die Liebe, die in UR das heilige Opferfeuer angezündet hat. Gelobet sei auch die Liebe, mit der ein Kind in Freuden seiner wohlverdienten Gabe nicht gedenkt, die UR-Trauer spürt und sie durch Hingabe der errungenen Kindschaft unbedingt zu mildern sucht. So geht das Gottsherz den Weg zum Schöpfer, von wo aus noch einmal um des Falles willen der Weg zum Vater führt. Recht ist daher jetzt die Reihenfolge, mit der ihr Ersten diesen neuen Weg beschreiten wollt.

895 Ja: Liebe, Weisheit, Wille als Gott-, Priester- und Schöpferteile kennzeichnen die Rückgabe eures Eigentums und dadurch umso herrlicher UR als Schöpfer-Ordnung, Priester-Ernst, Gott-Geduld und – euch krönend – als Vater-Barmherzigkeit! Diese Reihenfolge bleibt bis zur ‚Notopferzeit‘, wo UR mit eurer zweimalig errungenen Kindschaft die Kluft auch für den Widerpart beseitigt. Dann gilt wieder jene Zyklusfolge, die in UR auch jetzt nicht aufgehoben ist!

896 Sobald Rafael-Agralea den Bedingungsweg beschreiten, wird die genannte Kluft sichtbar sein; auch euch Ersten wird manches zugedeckt, damit das Opfer ein vollkommenes werde. Denn bliebe euch das schon erreichte Ziel stets klar vor Augen, so würdet ihr den neuen Lebensweg in hoher Lichterkenntnis sehen. Das ergäbe kein Hingabeopfer. Auch URs Demut steht unter der Bedingung! Der SOHN wird zu Seiner Zeit zuerst nicht völlig wissen, dass Er mehr ist als nur der Sohn! Er wird – gleich euch – das Ziel in der Ferne sehen und gerade dadurch der ‚höchste Opferträger‘ sein! In der elften Stunde erhaltet ihr die Vorbereitung; denn die heilige Demut und euer freier Wille müssen unter dieser UR-Bedingung stehen, und es wird euch nichts jäh genommen, was ihr euch erworben habt.

897 UR sprach vom Brand, den man aus dem Feuer reißt. Ihr Fürsten habt am vierten Schöpfungstag gesehen, wenn auch nicht in voller Tiefe, dass die Heiligkeit zu schützen sei. Nun seid ihr erleuchtet, dass dieser Schutz keineswegs gegeben ist, weil die Heiligkeit dem freien Willen gegenüber schutzlos ist, sondern sich dies allein auf ein Geschöpf bezog, das den zweiten Fundamentsträger über den ersten stellen wollte. Das ist ein Wall gegen die der Heiligkeit entströmende Allmacht, ansonsten wäre der Gefallene davon erfasst und – ihr stellt es schauernd fest, denn ihr habt das Allmachtsfeuer ja gesehen – jedes Geschöpf und das herrlichst aufgebaute Werk hätten aufgehört zu sein!

898 Die Heiligkeit schützt sich noch immer selbst! Doch für den Fall setzte UR die Getreuen ein, dass sie den Schutz in dieser Hinsicht bieten sollen, die erzürnte Heiligkeit zu besänftigen, dass sie nicht aus ihrer

Macht das Werk zerstöre, dem nächst dem SCHÖPFER als dem Lebenszeuger auch der PRIESTER Seine Kraft zur Richtung gab, dem GOTT in Seiner Gewalt den Lebenslauf zur Vollendung zubereitete, das in des VATERS Stärke sein Ziel erhielt: die Vollkommenheit!

899 Da von URs Vierwesenheit und sieben Grundlebensstrahlen nichts mehr oder minder heilig ist, musste die Allmächtigkeit des Feuerbrandes auch Kraft, Gewalt und Stärke gleichanteilig einbeziehen. Doch dem Ernststrahl sind die Auswirkungen übertragen, weil dieser bestimmenden und tragenden Charakters ist: die Ausgleichskraft!

900 Diese Ausgleichskraft trieb die Dämonen in ihren Fall. Wie kam es aber, dass sie da nicht ihr Sein verloren, nicht der vollsten Tilgung anheim fielen? Nun, das ist ein Lohn, den ihr, liebe Kinder, eurer Treue wegen bekommt. Denn ihr habt den Wall gebildet, der aus dem strafenden Feuer zweifachen Brand erweckte: der eine verzehrt, der andere läutert! Beide Brände sind verwoben; denn eine Hand entnahm beide Teile einem Feuer: der Fackel ERNST!

901 Daher kann der eine Brand nicht töten, wie der andere auch nicht alleinig läutert. Das käme einer zwangsläufigen Löse gleich! Beide sind – wie entnommen – gemeinsam der Fackel zurückzugeben; aber der zweite Brand trägt die Last des ersten. Darum musst du, Rafael, den zweiten Brand auf dich nehmen, um den ersten für den Fall zu tilgen.

902 Doch des ersten Brandes Fluch und ihm anhaftende Verstoßung hebt nur der Sohn der Sühne auf! Aber Kinder sind die Straße, über die der Opfersohn die Löse trägt! Über die aus heiligem Ernst entfachte Feuerwand ist durch die freiwillig aufgenommene Bedingung ein Steg zu schlagen, der den zweiten Brand zum läuternden Prinzip erhebt: Der Sühnesohn trägt dann das hehre Demutopfer in den ersten Brand hinein. Dadurch wird der Fluch gelöst, ihr Kinder erhaltet euren Jubelsieg, und die Verlorenen werden wieder heimgeführt.

903 Auf diese Weise wird die hervorgerufene Kluft zwischen Leben und Lebensziel überbrückt, was allen Treuen, die den Weg freiwillig gehen, die zweite Kindschaft sichert. Hiernach erfüllt sich eine Vorschau, die allerdings zufolge der gerecht gestellten Bedingungen und des Prinzips des freien Willens noch kein unwandelbares Werkgesetz gewesen ist. Allein, unsagbar herrlich soll sich durch eure freie Opferung entfalten, was in UR einst königlich erstand.

904 Weil Rafael-Agralea vom ungesehenen Kampfe sprach“, der Jüngling streckt über dem Herd Seine Hände dem Fürstenpaar entgegen, die sie ehrfurchtsvoll erfassen, „fraglos dem Demutopfer folgen, so zeigt sich nun das

Ziel. Zwar wird es wieder zugedeckt; allein, einmal gesehen, und es kann weder euch, am wenigsten dem Liebetag verloren sein. Merket auf: Gibt es die zwei bekannten Fundamente, herrschen zwei Polaritäten: selbstheiliges Positiv und geheiligtes Negativ, zeigen sich zwei Richtungen: unwandelbar und wandelbar, gelten das innere und das äußere Kraftbewusstsein, durch welche die ursächliche Einheit wieder zu erzielen ist, so erfüllt sich eure Kindschaft in nun ganz gleicher doppelt hochgesetzter Folge!

905 Wie das Innere das Ursächliche war, ist und bleibt, wie aus ihm das Äußere erstand, also auch die Kindschaft. Durch freien Gehorsam habt ihr die innere erlangt; UR bestätigte sie euch, auch wenn ihr sie freiwillig opfert. Sie ist als der kostbarste Königsschatz in UR, in Seiner Vater-Herzkammer versiegelt.

Niemand kann eure
Kindschaft aus des Vaters Hand
und Herzen reißen!

906 Ihr sollt Leid, Unrast, Friedlosigkeit und den unbekanntem Tod ertragen, indem ihr zum ersten verzehrenden Brand, in die gebildete Materie niedersteigt. Aus ihr ist für euch und für die Gefallenen die ‚zweite Kindschaft‘ des freien Willens, gerechten Negativs, des äußeren Kraftbewusstseins heimzubringen. Damit hättet ihr beide Fundamente der zur herrschaftlichen Einheit gelangten Werkvollendung als eigene Kraftquelle in euch erschlossen. Ihr sollt, wengleich im Rahmen dieses Tages, beide Kindschaften in euch vereinigen, die innere als euer in UR verwahrtes Eigentum und die durch den Mitopferweg erzielte äußere für das gefallene Kind!

907 Keines von euch bedarf dessen für sich selbst; sonst müsste UR das Demutopfer Seinetwegen bringen, was jeder Art entbehrt, zumal so der Sühnesohn für sich das Opfer trüge! Hingegen verkörpert Er das Opfer! Das besagt, dass alles sich um die Wiedergutmachung des der Heiligkeit zugefügten Unrechts handelt! Volle Genugtuung ist erforderlich, die durch die restlose Kapitulation des gefallenen Geschöpfes möglich wird. Ja, dem sichtbaren Kampf des Schwertfürsten muss nun der unsichtbare des Kreuzfürsten folgen!

908 Der Abtrünnige wurde kraft eurer inneren Kindschaft dem Äußeren nach bezwungen; er wird kraft der zu erwerbenden äußeren Kindschaft dem Inneren nach überwunden werden! Hieraus ist eine tiefstheilige Wechselbeziehung der Schöpfungsfundamente zu erkennen. Was vor dem Äon in UR im Gedanken auferstand, bewirkt über das lebendige Wort jetzt die Tat, wie ihr Lichtgeborenen es kaum erahnen könnt. Alles Innere wird durch das Äußere

bestätigt und dieses durch jenes voll erfüllt. Und das Gesamte hat UR in sich verankert!

909 Nehmt ihr als zweites Rückbringegeut je eine Kraftsubstanz des Gefallenen auf, so gewinnt ihr durch die Tagesliebe den unsichtbaren Kampf. Diesen Sieg behält der Sühnesohn in Seiner rechten Hand. Das geschieht im Einzelkampf: Lichtkind gegen finstere Substanz. Jede Lichtseele soll mindestens eine Substanzeinheit für den Gefallenen aus dessen selbst zersplitterter Kraft zurückgewinnen.

910 Das Schwerste ist, dass durch Hergabe eurer königlichen Kindschaft euch ein zeitweiliger Mitfall passieren kann, dass ihr weder UR seht noch kaum im Herzen hört, und was ihr euch auf diesem Weg an reichem Gut erwerbet, auf diesem Herde herzulegen habt für den, der fiel. Nichts dürft ihr behalten! Ihr habt zugunsten des Gefallenen aus Gottes Liebe um die Heiligkeit den Schutz gewoben, den dichten Mantel, durch den das Feuer zwar verzehrend, aber keinesfalls vernichtend drang. Ihr habt gewollt, dass dies alles nicht für euch geschieht, sondern für den einen, der euch den sichtbaren UR und das Heiligtum für lange Zeit verschließt und der euch vom Himmel in eine unbekannte, grauenvolle Hölle stürzt.

911 Doch steht es jedem frei, den Weg zu gehen oder nicht und wie viel Kraftsubstanzen vom Gefallenen aufgenommen werden. Ihr könnt sogar euer Licht hinuntertragen, ohne im Sinne eines Opfers euer Geistsein aufzugeben. Das dabei etwa Unerlöste müsste freilich zusätzlich der Sühnesohn im Opfer tragen, weil unerlöst nichts bleiben kann! Ihr selber habt mit UR das Ziel dem Liebetage ausbedungen.

912 Das Herz des Gefallenen ist dem Opfersohne vorbehalten. Das nimmt Er auf sich im bittersten, im schwersten Kampf. UR setzt eure hohe Kindschaft nicht aufs letzte Spiel. Seid ihr Ihm in Treue zugetan, wie viel mehr bewahrt Er Seine Treue! Der Kampf um dieses böse Herz bringt den Entscheid und den euch zugesagten Sieg. Nun prüft: Wollt ihr im Zeichen eures Lichtes handeln oder – ohne Rückerinnerung, wie und was im Opfergang geschieht – reine Seele gegen höllische Substanz, die ihr zu bezwingen und UR ohne Lohnforderung zu überlassen habt, der sie einstens, wenn des Opfersohnes Sieg den weiten Himmel füllt, jener Seele überlässt, der alle diese Opfer gelten und die dann als ‚Erlöste‘ ihrem Vaterhause wieder Ehre macht.“

913 Unsicher sind die Forderungen und das ungeschauter Ziel. Die Fürsten forschen in des Jünglings Augen, im Herdfeuer, im UR-Sonnenlicht, ob ihnen wo ein Zeichen wird. Es schweigt das Heiligtum! Die größeren Engel passen sich den Fürsten an, die kleineren suchen bei jenen ihren Halt. Viel Zeit vergeht, die solche Sammlung braucht. Eine Ewigkeitsminute, während der die

innere Entscheidung ausgefochten wird. Wer kann aber die Minute messen? – Der Jüngling löst aus dem Gesetz der Freiheit Seine Finger aus denen von Rafael-Agralea; doch fest halten sie die unbeschreiblich schönen Segenshände, bis ein Strom vom noch geheimen Opferträger auf den zur Zeit ersten freien Schöpfungsträger übergeht. Und Rafael sagt:

914 „Wundersamer Jüngling! Deine Demut sehe ich in mir und – teils – unser aller Pfad. Oh, ein Weg, der alles kosten kann: Kindschaft, Seligkeit, Leben und Vollendung! Und doch – der ewig-heilige UR hat dafür als Anfang und als Ziel Sein Eigenes gesetzt! Darum ist in diesem aller Kinder Richtung und Lauf enthalten. Schufen URs Fürsten in Liebe die Bedingung, so wollen wir sie kraft des freien Willens anerkennen. Sind alle UR-Bedingungen gerecht gestellt, so muss auch diese erste Kindbedingung eine urgerechte sein!

915 Bauten wir für die Gefallenen ein schützendes Gehege auf, so soll auch unser Sühnesohn ganz eingeschlossen werden dadurch, dass jedes Kind auf seinem Wege mindestens eine Kraftsubstanz erwirbt. Doch das Recht muss sein, die Last der Finsternis mit der Kraft der Kinder auszugleichen. Wir Großen wollen unsern Kleinsten es so leicht wie möglich machen und sollen trotzdem ganze Rückbringer sein. Dafür wollen wir die etwa fehlenden Teile zusätzlich übernehmen. Stimmt UR mit mir überein und stützt mit Seiner Segnung unsere erweiterte Bedingung, so will ich zuerst so oft zur Hölle gehen, als jeweils ganz bedeutende Kampfeperioden sich entwickeln werden.

916 Nimmt der ‚Sohn‘ des Gefallenen Herz auf sich, in welchem UR die heilige Vernunft verkörperte, so wollen wir fürstlichen Geschwister sein Haupt bezwingen, das er zum niedrigen Verstand herabgewürdigt hat. Daher soll die Liebe dem Verstande überlegen sein! UR sicherte uns den Endsieg zu; in Seinem heiligen Sieg ist auch jener unserer Kindesliebe gegen den gerichteten Verstand enthalten.

917 Schon jetzt begrüßen wir den heiligen über alles beseligenden Augenblick, wenn vor dem Heiligen Herd“, Rafael berührt ihn mit der Rechten, „Sadhana steht, die Liebliche, der Schöpfung schönstes Kind. Was sie jetzt frevelhaft verschleudert – wir helfen sammeln, wir tragen heim, sooft es unser UR erlaubt. Freuen wollen wir uns über all das königliche Erbe, das hier gesammelt und einst unserer Sadhana zurückgegeben werden kann!

918 Brüder, Schwestern, stimmt an, was einst der ‚Jubelchor der Erlösten‘ heißen wird! Ewig-heiliger, einziger, wahrhaftiger UR, lasse unser Wort zu Deiner Wahrheit werden! Wir wollen Dein erstes Kind erretten helfen und rufen es als Bitte aus: Barmherziger, alles soll sich vollenden in Deinem einen Namen UR-IMANUEL!“ Der Ruf braust auf aus ungezählten Her-

zen, er erschüttert die Unendlichkeit. Was der Fall verschlossen hatte, es wird wieder offenbar.

919 Die Wolke teilt sich, alle sehen UR nach dem Maße ihres Geistes. Und der Jüngling ist in Ihm. Da wissen sie: UR selbst macht sich zum Opfersohn! Auf Seiner Brust leuchten im hehrsten Glanz Kelch, Kreuz und Krone. Tiefes Schweigen bricht sich an den Altarsäulen als eine Anbetung, die UR entgegenloht. Auch die Seligen haben Ihn gesehen, und reich gestärkt geht später jedes seinen Weg. Nochmals spricht der Jüngling, nachdem die Wolke sich geschlossen hat:

920 „IMANUEL – ‚UR mit uns‘! Ihr habt nicht nach Lohn gefragt, sondern nach der Liebe, die sich selber schenkt, die sich opfert, ohne eine Gegengabe zu erwarten: Gottes wahre Liebe! Die andern Eigenschaften sind an diesem sechsten Tag der goldene Reif, an dem die Liebe als ‚Edelperle‘ prangt. Zeigt sich eine Liebe anders, so greift nicht danach, denn dann ist’s keine Gottesliebe!

921 Was UR Seiner Liebe anvertraut, ist euch Kleineren noch verborgen. Doch ihr habt den Glanz gesehen, der – den Tag vollendend – eine Herrlichkeit gebiert, die Gewesenes übertrifft! Was UR in hoher Mitternacht aus Seiner Quelle schöpft, wird jene Krone sein, mit sieben Zacken und sieben Edelsteinen geschmückt, eines so kostbar wie das andere. Nun seht zu, dass diese Herrlichkeit der Lohn des Tages wird für das ganze Tat-UR-Jahr!“ –

922 Heiliges ward gegeben, Heiliges erhalten Raum und Zeit. Im Heiligtum schließt sich der Vorhang; die Halle bleibt geöffnet. Da treten alle ein, da empfangen sie den Trost, beten an und erlangen ihre Reife für die große Opferung. Im Allerheiligsten walten die Fürsten. Als jetzt nach reichem Schaffen *die zehnte Stunde endet*, ruft UR alle Stuhlersten. Vor der weißen Wolke dienen sie, schmücken den Herd und nehmen ihre Plätze ein. Sadhanas Stuhl ist leer, und diese Leere lastet. URs Wort empfinden sie zum ersten Male so, als würde es in ihren Herzen tönen; es füllt ihr Inneres wie etwas Greifbares aus, und sie sehen Ihn in sich als liebes Bild. Er spricht:

923 „Meine Ersten! Meine Stimme wird euch immer führen, auch wenn die Schaubarkeit fast ganz versinkt. Der Fall verlangt die innere Vollendung durch das äußere Prinzip des Lebens. Die Fähigkeit dazu erhaltet ihr von Mir. Am Tag der Weisheit legte der Ordnungsträger auf den Heiligen Herd die Erkenntnis, dass durch Äußeres das Innere sich erwerben ließe, was als Gabe Mir zurückzureichen sei. Völlige Rückkehr in Mein Inneres war Uraniels Schau, die nun durch eure jetzt bewährte Liebe Bestätigung finden kann und wird.

924 Aber seht, überlässt man einem anderen ein Feld mit einem göltigen

Gesetz, so ist's ein Leihstück, aber keine Gabe! Der Empfänger kann mit dem nicht tun, was ihm beliebt. Ihr habt Mir eure Erkenntnis einst als Gabe dargereicht. War Ich also nicht berechtigt, mit ihr zu tun, was MIR gefiel? Sprecht, denn der Gedanke wie ebenso das Wort, die Tat samt ihrer Folge müssen Meinem Werke dienen.“ Urael tritt auf diese Aufforderung vor und sagt:

925 „Ewig-heiliger UR, Ewig-Einziger und Wahrhaftiger! Würde die Erkenntnis abermals zu geben nötig sein, so würden wir es tun. Doch einmal gegeben, bedarf es keiner Neuerung. Als wir auf Deinen Herd die Gabe niederlegten, vertrauten wir sie Deinen Allmachtshänden an. Es genügt, wenn DU es weißt, ob wir damals schon befähigt waren, damit für Dich einen Absolutismus zu verbinden.

926 Doch Dein gutes Werk bestätigt, dass es keine Leihe war, wie auch Du das Leben ohne jede Einschränkung gegeben hast. Alle Deine hohen Werke sind auf Gegenseitigkeit errichtet. Es kann nicht bloß eine Seite fordern und die andere soll geben. In freiwilliger Dienstbarkeit hat eine gegenseitige Schenkung ausgleichend stattzufinden.

927 Das erfordert einen sicheren Boden, auf dem die Gegenseitigkeit der Reife zuzuführen ist. Und selbst der Boden braucht die Pflege, die weitere Erkenntnis wachsen lässt. Die Vorerkenntnis, die ich eine grundsätzliche nenne, zeigt allen entwicklungsreifen Kindern den gesetzten Anfang, ohne welchen es – zeitlich begrenzt – kein Ende gibt. Das Ende bringt kein Aufhören, sondern ein erreichtes Ziel, aus dem jeweils ein neuer Anfang geboren werden wird.

928 Diese Grunderkenntnis vermittelt uns das unbedingte Wissen, dass alles Gewordene allein aus UR hervorgegangen und Er somit der alleinige, höchste und in sich vollendetste Lebenszeuger und Gestalter ist. Niemals kann ein Geschöpf annähernd auf der gleichen Vollkommenheitshöhe stehen, auf der UR Sein Schaffen leuchten lässt, von Seiner persönlichen Vollkommenheit noch ganz zu schweigen!

929 Das zeigt, dass auch die Gegenseitigkeit den Anfang braucht wie jedes Werk, wie jedes Wesen. Damit war, ist und bleibt UR der erste Geber aller Gaben; und es ist IHM zu überlassen, ob Er zwecks Vollendung irgendeiner Sache einmal Gaben auch nur als Leihstück gibt. Ich betrachte aber das aus Seiner Heiligkeit fließende Leben, die zugunsten der Kinder offenbarte UR-Vierwesenheit, ebenso auch die uns überlassenen Werkanteile Seiner sieben Grundlebensstrahlen als eine unwandelbare Gabe Seiner Schöpferherrlichkeit!

930 Aus dieser Schöpferherrlichkeit, der Machtfrucht, die Ihm ewig vorbe-

halten bleibt, bildet sich jede Gabe. Die Gesamtgabe ist ER SELBST! Er gab sich uns, wir kehren in Sein Inneres zurück; wir als Werk verkörpern Seine Wesenheit! Das ist eine Zinne jenes Tempels unserer Herzen, und in diesen kehrt Er ein als der Schöpfer, unter dessen Hand wir Seine Werke schaffen dürfen.

931 So waltet Er als Hochpriester Melchisedek in unserem geheiligten Tempelteil, wir daselbst als Seine priesterlichen Helfer. Als Güte-Gott, wie UR sich an den Tagen der Geduld und Liebe offenbart, führt Er mit uns Sein hehres Heilswerk aus, zu welchem wir befähigt werden sollen. Doch ER ist unser großes Licht! Wir sind gewiss, dass die Dunkelheit durch unser gottgesegnetes kleines Licht – von Seinem UR-Licht eingebettet – sich erhellen lässt. All das umschließt URs eigene Gabe, aus der auch der gerechte Anteil väterlicher Wesenheit uns überkommt. Doch aus Gegenseitigkeit sind wir die Erfüller. UR gab uns Sein ICH – wir sollen Ihm das unsere geben.

932 Wie wenig jedoch Er durch Ihm dargereichte Gaben geschöpft werden kann, sowenig wir aus den uns überkommenden Gaben das, was Er allein und ewig ist! Gerade im Gabenausgleich bleibt Er UR, der Allheilige, Einzige, Wahrhaftige, wie wir das verbleiben, zu dem der Schöpfer uns berief: das Kind! Die Gegenseitigkeit hat diese Grundbedingung, deren Ursprung in der heiligen Mitternachtsquelle liegt. Sieh, o UR, es bleibt ja alles Deine Gabe, auch was wir Dir in Demut und in Liebe wiedergeben können. Nimm unsere Darbietung in vollsten Anspruch; sie bleibe ganz Dein Eigentum!“

933 „Wohl dir, Sohn der Ordnung, Ewigkeitsgesegneter, gerecht hast du gesprochen, Mein Werk dankt dir für die Gabe. Enthüllt soll sein, was Meine Hände daraus formen, nämlich mit den Geschöpfen, die Ich mit Meinem Geiste ausgestattet habe, als Seelen segnete und daraus Kinder schuf, im gewaltigen Tat-Zyklus mit der Gegenseitigkeit die Werkvollendung durchzuführen. Nicht ohne Mich könnt ihr Kinder sein, nicht ohne euch bin Ich ein offener UR!

934 Ich begann den Ring der Werke, Ich allein beende ihn. In dieser unwandelbaren Tatsache liegt das Prinzip des Lebens sowohl jenes Meines UR-Seins als auch Meiner und eurer Persönlichkeit. Ja, was Ich bin, könnt ihr niemals sein, wie auch nicht des Lebensringes Anfang und sein Ende je bewusst erfassen. Doch weil ihr dieses Ringes Inhalt seid, so könnt, sollt und dürft ihr auch von Meinem Ich das personifizieren, was einem Schöpfungstage überlassen ist.

935 Das ist die universelle Lebensgabe, mit der ihr nach Belieben handeln könnt wie auch Ich mit euren Gaben nach Meinem göttlichen Belieben. Werden alle Gaben lichthaft aufgenommen und verwertet, stellt ihr sie jederzeit

auf beide Schöpfungsfundamente – dann wird die Tagesschöpfung euer Mit-Werk werden, wie alle Tage ja die Meinigen sind und bleiben. Gegenteilige Auswirkungen bei einer zwar aufgenommenen, aber nicht nach ihrer Beschaffenheit verwerteten Gabe zeigt euch der weitere Verlauf des Tages.

936 Die äußere, die ‚Werkkindschaft‘, ist zu erringen, doch die Treue und der freie Gehorsam erhalten euch die Vereinigung mit Mir. Eure Gabe nahm der dritte Tat-Jahr-Morgen an, sie ist für diesen Liebetag gerechtest zubereitet. Denn die Ordnung nimmt sie auf, der Wille verwahrt, die Weisheit verwertet sie, der Ernst gibt den Segenslohn dazu. Ihr horcht auf. Der Jüngling sagte: Ohne Lohn sollt ihr den Weg beschreiten, nichts für euch, alles für den Hingestürzten tun! Und jetzt rede Ich von einem Lohn ...!

937 Meine Ersten! Jede Gabe birgt in sich das, was nicht erst zusätzlich zu erstehen braucht. Meine Weisheit schuf das wunderbare Maß, dass jede Gegenseitigkeit zugleich Gabe und Lohn enthält. Von dem, was ICH euch gebe, fließt durch euch zu Mir Mein Lohn zurück! Was ihr Mir oder einem andern tut, fließt gleicherweise löhnend in euch ein. Das macht den Lebensring vollkommen; und sein Ende, in den einst begonnenen Anfang mündend, wird dennoch nie sein eigener Anfang sein. Hier hat die Weisheit herrlichst vorgesorgt!

938 Leitet ihr euren Anfang in Mich zurück, so ergibt euer Eingang einen weit herrlicheren Ausgang. Jeder Anfang birgt alle erreichten Vollendungen, was besagt, dass er – von MIR geschaffen – ein ganz neues Werden ist. Die den Schöpfungen überlassenen Macht-, Kraft-, Gewalt- und Stärketeile haben unerhörte Dehnbarkeit¹; allein, sie sind nicht ausgedehnt. Kein Ziel heißt ‚Aufhören‘! Das geschieht mit jeder Sache wie mit jedem Kind. Also trägt im Lebensringe jeder Anfang auch sein Ende, das, stets sich steigernd, neues Werden zeugt.

939 Der Lebensring verwahrt die Kindschaft. Mit deren Rückgabe seid ihr an einem Ende angelangt, das wie ein eigener Anfang ist, denn ihr sollt die Kindschaft euch zum zweiten Mal erwerben. Nahm Ich eigentlich nicht etwas weg? – O Kinder! Über alle Gegenseitigkeit hinaus bleibe ICH der Ewig-Schenkende, der gerechte Herr! Sobald aber jemand nach der Löhnung blickt oder gar bloß darum etwas tut, ja sogar ein Opfer bringt, da fällt der Lohn in sich zusammen.

940 Euer zweiter Kampf ist schwerer als der erste. Da heißt es, jeden Schritt zu bedenken, das Ziel nicht aus dem Blick zu verlieren und Schritt und Ziel einander anzugleichen, ansonsten beides vergeblich ist. Wer nur auf seine

¹ Jes. 40,22

Schritte achtet, verliert die Sicht; wer aber nur das Ziel bedenkt, verliert den ganzen Weg! Daran haltet fest, Meine Ersten, und lehrt es alle Kinder. Bleibt ihnen gute Führende, wie Ich der beste, höchste Führende verbleibe. –

941 Der Jüngling sprach von Kluft und Brücke. Über Letztere ist das Mitopfer den Verbannten hinabzutragen und die Erlösten wieder in das Licht heraufzuholen. Bei der Wahl des Tagesfürsten sagte Ich, dass die Brücke auf zwei Bedingungspfeilern zu errichten sei, nämlich auf der Anerkenntnis Meiner UR-Persönlichkeit und auf dem freien Kindgehorsam. Daran knüpfte Ich die Lehre, dass die Eigenschaften diese Brücke bilden müssen, aber dass die Liebe nun zuerst darüber wandeln soll, um die Belastung zu erproben. Damals glaubtet ihr, Ich offenbarte dies, weil die Liebe Dominant des Tages sei.

942 Gewiss, auch das ist gültig; doch die Liebe ist niemals die eine Eigenschaft, die ursächlich das Ziel ermöglicht. Jeder Grundlebensstrahl kann der Erstling sein, der von seinem Fürstenträger in die Finsternis zu leiten ist. In Einheit habt ihr durch Gehorsam diese Brücke aufgebaut. Anders müssten zwei Beweggründe in Erscheinung treten, und zwar, dass die Eigenschaften unterschiedlich kraftbegabte Strahlen wären, ferner, dass ihr die Schöpfungsfreiheitsprobe nicht einheitlich bestanden hättet.

943 Ihr Sieben seid geeint in Meiner Rechten¹, also haben – wie immer – auch an diesem Tag die sieben Sterne gleiches Recht. Daran ist ohne Zweifel zu erkennen, dass die Liebe nicht aus einem Zwang die Erste wird, auch nicht, weil sie im Tat-Jahr Mitregentin ist, sondern weil ihr dem Gefallenen eure Liebe frei behalten habt, für ihn die Opferstraße gehen wollt. Dieser Tatentschluss konnte nur aus dem Gleichheitsrecht der sieben Eigenschaften kommen.

944 Dieses Werden ‚sah‘ Ich voraus und knüpfte an, dass die Liebe nun das Vorfeld weiterer Entwicklung sei. Die Grundlebensstrahlen bleiben in Mir und für das Werk in der ursächlichen Reihenfolge souverän bestehen; des Falles wegen wird durch die Liebe die vorübergehend andere Folge die Vollenderin, die sich aber einzig auf den Erwerb der Werkkindschaft erstreckt, durch die die Rückkehr der Gefallenen gegeben ist, keinesfalls auf den ganzen sechsten Schöpfungstag, erst recht nicht auf das Tat-UR-Jahr!

945 Darum kann sie für die Fallzeit wohl die Erste sein; doch der ERNST war es, der der Liebe ihren Schaffenstag erhielt und auch die Freiheit der Geschöpfe wahrte. Wie sehr Mein Hinweis gilt, gleichmäßig die Eigenschaften anzustreben, trotz zeitlicher Voranstellung der Liebe, hat einst schon Rafael erkannt. Wäre der Liebe dieser Tag fast ganz allein zu überlassen, so hätte es

¹ Off. 1,4 und 16

der Vorerwählung der Barmherzigkeit auf keinen Fall bedurft. Doch Fürst Gabriel ist es gewesen, der zuerst Mir die Bedingung stellte, Mir, dem UR! Daher konnte euch Sieben insgesamt Meine Gegenforderung betreffen.

946 MIR blieb es überlassen, welche Wesenheit die Bedingung stützte. Im gleichen Maße musstet ihr die Freiheit haben, durch wen und was ihr Meine Gegenforderung gestalten wolltet. Eure in Barmherzigkeit erhobene Bedingung lautete: ‚Schutz der heiligen, urewigen Krone!‘ Da im Vaterprinzip die Krone ruht, konnte ihren Schutz allein Mein Priesterherzteil übernehmen, und da im Besonderen der Ernst. Ich wurde eurer Bedingung schon gerecht; denn der Ernst trennte mit dem Fackelbrand die Gefallenen von den Gerechten. Meine Forderung war: ‚Schutz jedem Kinde, das nach einem noch so tiefsten Freiheitsfall sich nach Meinem Lichte wieder sehnt! Schutz jedem bewusst lebenden Kind!‘¹ Meine Forderung ewig wahr zu machen, bedarf freilich langer Zeit; denn groß ist die Zahl der Gefallenen und tief ihr Sturz.

947 Ihr könnt gemeinsam euer Werk erfüllen, während der Opfersohn nur aus dem Gottwesen von Geduld gezeugt und von der Liebe eingeboren werden wird. Hierin offenbart sich die Erlösung, jene der Gefallenen und die grundheilige, die der siebente Fürst vorausgefordert hat. Damals ließ sich das Geheime nicht enthüllen, weil weder die eine noch die andere Erlösung Geltung hatte. Hingegen jetzt, wo nun die Schöpfungsfreiheitsprobe von dem Erstkind nicht bestanden, die gewährte Freiheit zur Machtergreifung ausgenutzt, die gerecht gestellten Bedingungen weggeschoben wurden, ist auch Meine Erlösung zu enthüllen, soweit sie mit dem notwendig werdenden Schöpfungsoffer zusammenhängt. Eines sei zum Verständnis angesagt: Nichts kann im Werk geschehen, was nicht auch in Mir, dem UR, geschieht! –

948 Was heißt ‚Erlösung‘? Sagt nicht schon ihr Sinn, dass eine Sache von einer anderen, an die sie recht- oder widerrechtlich angebunden wurde, loszulösen sei? Bringt sie die verlorene Freiheit wieder und vernichtet sie den die Freiheit verwirkenden Fall? Wer ist ihr Bürge, der ‚Erlöser‘ würde?! Meine Ersten, ihr bedenkt die Fragen und schaut dabei in manche tiefe Heiligkeit hinein. Darum hört Mein Wort, es bringt auch da die Klarheit, wie der Tag sie braucht.

949 Die Erlösung muss frei gestaltet werden, was dem Opfersohne möglich ist. Wie allumfassend aber auch Sein Opfer würde, Er kann nicht den Gefallenen mit Gewalt befreien, denn da würde Seinem Werk das Beste fehlen: der Ewigkeitsbestand! Vielmehr muss Er das Gefängnis niederbrechen, Sein Licht in dessen Dunkel tragen, während der in eigener Nacht Gefangene

¹ siehe 10,293

das Licht erkennen, anerkennen und den Weg zur Freiheit wählen muss. Im Augenblick, wo der Gefallene aus Erkenntnis und Reue handelt, wird sein Erlöser als Leuchte vor ihm wandeln, dass er die Straße der Befreiung nicht verfehlt.

950 Doch ihr fragt: Und Deine Erlösung? Kann für Dich überhaupt eine solche Geltung finden? Wie steht sie zum Schöpfungsoffer, das dem Gefallenen und seinem Anhang gilt? Unmöglich ist, wenn schon gegeben, beide Arten einem Ursprung zu entnehmen oder ihnen gar ein gleiches Endziel zuzuschreiben! Die Finsternis wohnt nicht im Licht und die Dämonen nicht bei Deinen treuen Kindern.

951 Meine Ersten, obzwar schwer zu glauben, sind die Erlösungsarten doch im Kreuz verknüpft, weil sonst keine in sich abgeschlossene Tat ihr VOLLBRACHT erlangte. Es widerstrebt euch anzunehmen, dass die Mir gebührende Erlösung mit jener der Dämonen streng verschlüsselt sei. Ihr seht Mich stehen über allem Werk! Diese Schau birgt eure volle Kraft. Wohl euch, Meine Kinder! Bedenket aber das: Würde Ich immer über allem Werke stehen, wahrlich, wie sollte es durch Mich die Krönung haben? Niemand, auch ihr Fürsten nicht, vermag sich mit Mir zu vereinen, wenn Ich nicht zuvor aus Meiner heiligen Höhe niedersteige zu denen, die ICH werden ließ!! – Immer bliebet ihr Geschöpfe, verließ Ich das UR-Sein Meiner Hoheit nicht!!

952 Die Aufteilung in vier Wesenspunkte ist das Zu-euch-Herabkommen, Mein UR-Opfer, jene ausgleichende Stufe, auf der Schöpfer und Geschöpf sich frei liebend begegnen können. An diesem Kreuzungspunkt war anzuknüpfen, damit aus Geschöpfen Kinder wurden. Kein Geschöpf erlebte jenes Wunder der Umwandlung, um im Sinn des Kinderreiches – den Geschöpfen ähnlich – ihnen Mich zu offenbaren! Und es ist geschehen!

953 Nie könnte Ich von einem UR-Opfer sprechen und nie wäre möglich, dass diesem nun das Schöpfungsnotopfer folgt, wenn nicht ein Kindgeschöpf Mein Antlitz sah! Stand in Meinem UR-Sein jener Kreuzungspunkt zu Recht, demzufolge Ich zwecks Höchstvollendung aller Meiner Werke Mich auf den Lebensstandort eines Kindes stellte, so gelten auch die zwei Erlösungsarten als ein Kreuzungspunkt. Sie sind nicht nur, nein, sie müssen voneinander abhängig sein, durch den Fall bedingt, weil sonst keine eine Lebenswahrheit hätte.

954 Ihr neigt euch erschauernd vor der erhabenen Gewalt. Zwar enthüllt erst der nächste Tag die eigentliche Tiefe; doch zufolge eurer Treue sollt ihr noch einen Hinweis haben: Bevor das Letzte der Erlösung sich gestaltet, wird das Geheimnis der Verbindung um ein Weiteres gelüftet sein, weil dann das Licht

die Strahlkraft auch im letzten finsternen Bereich bewirken kann. Und so höret:
955 Mein UR-Opfer hat mit den zwei Erlösungsarten nichts zu tun. Es ist ein Souverän für sich, nicht ursächlich gebracht, um einer etwa unerfüllten Freiheitsprobe vorzubeugen und voraus Erlösungswege anzubahnen, sondern für alle Kinder, für das Reich des Lichts! Doch besteht es nicht mehr jetzt nur für die Getreuen, es steht in Kraft auch für den Fall! Das Notopfer entnahm Ich nicht dem UR-Opfer, das den Geschöpfen jene frei zu gestaltende Vereinigung mit Mir ermöglicht. Diese Möglichkeit ist längst geschaffen; sie ist unabhängig von den Folgen einer Freiheitsprobe, der Treue und dem Fall.

956 Nicht aber lässt sich Meine Löse von jener der Dämonen völlig scheiden. Aber seht das Licht: Ich löse Mich nicht von Mir selbst noch von den Werken, gleichgültig, wie sie sich zunächst gestalten und welche Raumzeiten sie verschlingen, auch nicht von irgendeiner Einsamkeit! Ich erlöse euch von dem MIR selbst gegebenen Wort, dass Ich Mein allheiliges UR-Sein so lange verhüllen wollte, bis auf dem Wege der Gesetzesfreiheit aus Geschöpfen Kinder würden!!

957 Ich gab Mir dieses Wort nicht Meinetwegen; doch nicht Ich allein kann Mich davon entbinden! Würde Ich es tun, müsste Ich Mein herrlich aufgebautes Freiheitswerk machtmäßig zur Vollendung führen, was den Gleichrang beider Fundamente bräche; oder etwa müsste Mir genügen, schöne Werke ganz beliebig zu gestalten oder aufzulösen, im Impuls der Schöpferwesenheit! Dann freilich wäre die Verbindung zwischen Vater und den Kindern illusorisch und dadurch auch der Gott- und Priesterwesensteil kaum mehr als eine nebensächliche Erscheinung.

958 Stellte Ich Bedingungen heraus, so musste Ich zuerst Mir selber welche geben. Das ist die Grundgerechtigkeit, die Ich Meinen Kindern angeeignet lasse. Denn alles erfüllt sich erst durch Mich in Mir, bevor Ich einem Werke einen Lastenanteil gebe. Die mit dem UR- oder Demutsoffer verbundene Bedingung lautete: Das Kindwerk soll Mich von Meinem Wort befreien, lösen! Das begann, als erstmals Kinder kraft des freien Willens durch Einhaltung der Werkbedingungen Mir die Treue wahrten und die Schöpfungsprobe so bestanden haben. Und sie wird vollendet sein, wenn das letzte Kind sich vom geschöpflichen Dasein löst und die Kindschaft gnadenvoll erworben hat.

959 Mit jenem Akt ist Mein Wort als unbedingte Wirklichkeit eingelöst. In diesem Sinne ist die Mir vorbehaltene Erlösung anzusehen. Dann hat es sich erwiesen, dass das erhabene Tat-UR-Jahr, ja der Tat-Zyklus in allen seinen Einzelphasen ein keinem Kinde zu erklärendes Wunder ist. Dann lege Ich den Mir der Kinder wegen selbst geschaffenen Mantel wieder ab und offenbare

Mich im Hochlicht aller folgenden Schöpfungszeiten als der, der ICH bin – UR!

960 Hernach kommt der große Kreuz- oder Wendepunkt, wo alle Kinder aus Meinem UR-Licht ihr ATMA frei entnehmen, das sie befähigt, wahrhaft neben und mit Mir zu regieren unter offenkundiger Herrschaft Meiner UR-Persönlichkeit! Königlich dünkt's euch, was ihr Ersten jetzt vollbringt – und ist doch kaum ein schwacher Abglanz dessen, was einst die Einlösung Meines Willens schafft. Ja sehet, so vollzieht sich das auf Mich Bezogene, und das allein in der Hinsicht, dass alle Kinder die Erlösung haben sollen.

961 Zu diesem Zwecke stellte Ich die Erlösung in Mein Ich, die mit der begonnenen Erlösung der Gefallenen in nichts verwechselt werden darf. Dass die Wort-Einlösung erst eintreten kann, wenn die Löse der Gefallenen erfolgt, bedarf kaum mehr der Erläuterung, auch nicht, dass in dieser einzigen Folge beide Erlösungsarten voneinander abhängig, niemals aber miteinander gleichzustellen sind.

962 Das Gehörte ruft einen Willen in euch hervor, der in Alaniel zuerst entsprang. Dafür will Ich euch begnaden, was also lautet, dass euer Entschluss eine feinste Spiegelung Meines einstigen Demutsoffers werden soll. Ja, Mein Entschlusswille im Gedanke-Zyklus gab Mir das erstrebte Ziel sofort als Sieg in Meine Schöpferhand! Gleicherweise tragt ihr jetzt den Gedankensieg davon. Denn euer Entschlusswille ist, mit allen euch zu Gebote stehenden gerechten Mitteln die Mit-Erlösung, Mit-Opferbereitschaft, das Mit-Trägertum beizubringen, unbekümmert darum, ob und auf welche Weise oder Zeit hinaus euer Leben aus dem Licht genommen werden muss.

963 Auch ihr wollt über euch einen Demutsmantel breiten und zu jenem Kreuzungspunkte gehen, wo sich die Größe eures Lichtes mit einer gleichen Größe Dämonie begegnet. Was das besagt, bleibt besser noch verschlossen, sonst wäre euer Einsatz zu gering. Doch der Tag der Barmherzigkeit wird es in seiner ersten Morgenstunde herrlichst leuchten lassen. Darauf hofft, darauf baut mit eurer Kraft, die euch in den Bereich der Dunkelheit begleitet. Auch auf euch entfällt daher eine ähnliche Erlösungsart wie auf Mich.

964 Bald wird der Jüngling noch einmal jedem als ‚Trostkraft‘ Meine Liebe bringen; dann schließt sich mit Beginn der zwölften Stunde die Schau des UR. Nur selten wird Meine Hand euch Erste an den Herd geleiten. Die Vorhalle bleibt geöffnet; in ihr wird jedes Kind gesegnet, das zur Tiefe geht. Dort wird es auch empfangen, kehrt es siegreich wieder heim. Für beide Wege sind Zwischensphären vorgesehen, und Rafael wird als Erster mit seinen Brüdern diese Werke leiten.

965 Beachtet Meine Stimme, wenn sie manchmal auch ganz leise klingt. Er-

weckt ihr echte Sehnsucht, so wird euer Herz wie mit Flügeln zu Mir eilen. Erinnert euch, als ihr einstens Flügel hattet. Verlangt ihr in der Finsternis nach Mir, so werdet ihr emporgehoben, ganz gleich, ob schon die Heimkehrstunde angebrochen ist oder nicht.

966 Die Ataräus ist zerstört, doch ihre Sphäre habe Ich erhalten. In dem gebildeten Materieraum wird die Erlösung vor sich gehen, werde Ich die höchste Tat vollbringen! Aber durch die Ataräus-Sphäre führt der Weg zur Tiefe und zurück. Orytam-Hagar übergebe Ich die Sphäre, und auf den vier Sonnenpaaren, die die Ataräus einst umgaben, sind die Hauptstationen einzurichten. Die Sonnen Orakania und Hagarma setzt als Anfangs- und als Endpunkt ein, damit Luzifer erkennt, dass sich sein Grundlebensprinzip SADHANA niemals von UR lösen kann!

967 Was euch abwärts segensvoll verborgen wird, soll – soweit nützlich – der Gefallene sehen und seiner Ohnmacht inne werden. Wir verhelfen ihm so zur Erkenntnis, und euer Werk vergrößert sich dadurch. Also ist der Akt, der euch zum wesentlichsten Teil vom UR-Licht trennt, darauf zugeschnitten, alle Erfolge mit dem Erfolg des Opfersohnes zu vereinen. Geht nun hin, ihr Getreuen! Ich, euer ewig-heiliger UR, der Ewig-Einzige und Wahrhaftige, zwar nun unsichtbar, bin als umso mächtigerer IMANUEL bei euch! Wartet vor der dritten Pforte auf den Sohn der Liebe. Amen. Mein UR-Segen überflutet alles Werk, und die Gnadenoffenbarung bleibt euch stets erhalten. Amen.“

968 Schwer trennen sich die Ersten von der Stätte; lange Zeit werden sie das nicht mehr schauen. Wohl tragen sie das Bild im Herzen, doch sichtbar hatte UR Sein Wesen zur schönsten Schöpfungsfreude aller Kinder werden lassen, sichtbar soll es ihnen auch erhalten bleiben als wandellose Bindung und Rückverbindung zwischen UR und Seinen Kindern. Er gab Seinem Gedankenwerk herrlichste Gestaltung; darum wäre unvollendet, erhielte es nicht durch Seine gnadenvolle Sichtbarkeit die Krönung. Sie alle sahen diese hocherhabene Krone: UR selbst! Mit vollster Hingabe und doch mit schwerem Herzen geben sie diese Herrlichkeit für den Gefallenen dahin.

969 Ins Unendliche hinaus führt der rote Teppich, denn der Weg ist vorwiegend durch die Gott-Wesenheit bedingt. Die Ersten harren nicht tatenlos, und sie spüren den zunehmend wunderbaren Einfluss, der vom Teppich auf sie übergeht. Da tritt der Jüngling aus dem Heiligtum heraus. Oh, mit welcher Ehrfurcht neigen sie sich vor Ihm nieder. Er begibt sich mit freundlichem Lächeln mitten unter sie, lässt Rafael zur Linken, Michael zur Rechten gehen, und wie ein Freund führt Er sie den roten Weg entlang. Die andern folgen. Keines fühlt sich zurückgesetzt. Jeder weiß: Der sichtbare und der unsichtbare Kämpfer gehören dorthin, wo sie hinberufen werden.

970 Wo sie einkehren, wird der Jüngling, im gerechten Maße auch die Ersten, ehrfürchtig aufgenommen. Nicht minder groß sind Seligkeit und Freude, die alle Kinder sehr beglücken. In den Sphären wird der äußere Weg zur Erlösung vorbereitet. Die vier Sonnenpaare der Ataräus waren seit dem Michael-Kampf nicht mehr betreten worden. Wie sind nun alle, zumal die Wächter-Engel, erstaunt, als sie diese Sonnen herrlichst wiederfinden. Ja, sie wähen, als sie deren Wunderfülle noch vergrößert. Auf der Orakania spricht der Jüngling:

971 „Ihr Ersten und Kinder des ewig-heiligen UR, die ihr durch volle Bewährung der Schöpfungsprobe die Geistkindschaft errungen habt, jetzt beginnt der Pfad, den ihr nicht zu gehen braucht, den eure freie Dienstbarkeit aber freudig eingeschlagen hat, um die durch den Fall erforderlich gewordene Werkkindschaft zu erlangen. Durch sie wird dem Losgesagten nun ermöglicht, wieder einmal ‚Kind‘ zu heißen und zum Vater heimzukehren, der ihm das Kronerbe durch euer Mitopfertum bewahren will.

972 Innerlich und äußerlich hat des Verirrten Umkehr zu erfolgen. Das Fundament hierzu baut der Sühnesohn; und der Weg über dieses und durch Selbes offenbart, kann, soll und wird durch euch die schönste Schöpfungswahrheit haben. Sehr viel ist von euch aufzuopfern. Eure Geistkindschaft wird euch wie versunken sein, denn über diese Zeit breitet sich ein Nebel¹, den mancher Zurückgekehrte nicht gleich durchstoßen kann. Was jedoch der Tag und eure Freude brauchen, wird erkennbar sein. Nach dem Opfersieg werdet ihr Ersten tiefer schauen und dann wissen, dass es besser war, das Geheimnis zu verwahren, bis der Sieg des Sohnes seine äußere Offenbarung haben kann: die Zertrümmerung des Kerkers.

973 Der fünfte Tag konnte euch Fürsten die Kindschaft bringen, nicht allein aus dem Werden des Raumes und der Zeit im Vollendungssinn des Tat-UR-Jahres, sondern auch aus euch durch Anerkenntnis und Einhaltung der gerecht gestellten, UR vorbehaltenen Bedingungen, desgleichen durch die Kraftanwendung im Prinzip des freien Willens.

974 Wie wunderbar das ‚Voraus‘ gewesen ist, wird darin zu erkennen sein, dass die missbrauchte Kraft in keinem Vergleich zum Schöpfungsoffer steht. Dann wird Sadhana im Rahmen ihrer Werkkindschaft die Freiheitsprobe nachträglich noch bestehen. Nur darf währenddessen kein Licht zufließen; denn die unaussprechliche UR-Tat muss im Gestürzten einen Widerhall erwecken, und DEMUT wird zum unerbittlichen Gesetz, welches einzuhalten ihm dann übrig bleibt!

975 UR erklärte, dass eine etwa erstehende Finsternis nicht den geringsten

¹ 1. Mose 2,6; Nebel = befruchtende Verhüllung, Erde = Wirklichkeit des Geistes

Einfluss auf den Verlauf des Tat-UR-Jahres hätte, weil Sein Demutsopfer schon bestand, bevor ein Kindgedanke zum selbstbewussten Dasein kam. Und da es tatmäßig in keinem Zusammenhang mit dem Abfall steht, so erfüllt sich jede weitere Entwicklung allein im Rahmen des Demutsopfers, während das Schöpfungsnotopfer sich auf den Schattenteil bezieht, der in seinem äußeren Substanzgehäuse allmählich wieder aufzulösen und auf diese ‚Löseweise‘ dem Licht zurückzubringen ist.

976 Obwohl ihr die Absplitterungen seht, fragt ihr doch, woher der Gefallene zu seinem Bau die Substanzen nimmt. erinnert euch, wie ihr einst vergeblich die zwölf Lichtmauertore unterteiltet. Nach der besten Antwort des Zuriel erkanntet ihr, dass ‚Hephata‘ UR allein gehört, durch das Er Sein Licht in Raum und Zeit aller Tage trüge. Nun erkennt ihr die Erstehung des Gebildes der Materie, und Ich will euer Wissen zusammenfassend darlegen wie folgt:

977 Steht dem ersten Fundament im rechten Ausgleich das zweite gegenüber, muss dieses innerhalb seines Bereichs die Möglichkeit zur freien Wandlung haben. Wie ihr durch Fähigkeit, Belehrung und Erkenntnis aus geistiger Essenz geistig Wesenhaftes wurdet, so kann umgekehrt aus der Essenz eine blanke äußere Substanz erstehen, die allerdings der Geist-Essenz entbehrt. Wird diese gebildete Substanz obendrein freiheitlich gegen die gerecht gestellten Bedingungen ausgespielt, so werden die belassenen Kraftsubstanzen zur finsternen Wesenheit. Diese ist zufolge des Wider-UR-Seins nicht aus dem Licht gekommen, weil es vor der Freiheitsprobe nichts anderes als UR-Licht gab. Es hat sich in sich selbst verwandelt, weswegen sein Bestand kein ewiger ist; denn ewig-heilig ist allein UR, ewig-einzig und wahrhaftig!

978 Jedes der Freiheit entnommene ‚Dawider‘ hat daher so lange mit einer Existenz zu rechnen, als UR dafür Raum und Zeit gewährt, worin durch Ausgleichshilfe die bedingten Lebenssubstanzen ihre Rückumwandlung zu wieder unbedingten, ewigen erfahren sollen. Eure Gedanken sind folgerichtig. Was ihr auf dem Mit-Hilfsweg erreicht, wird euer Wissen noch vertiefen und euren Lichtanteil intensivieren, weil ihr euerm UR und Seinem Demutsopfer folgt, um mithelfend das Verlorene zu retten und heimzubringen.

979 Nun ist ein Zwischenreich zu schaffen, das einesteils die Kluft, andern-teils die Brücke zwischen dem Lichtreich und dem lichtlosen Reichsteil werden soll. Ihr meint, dass zwei so grundverschiedene Bestimmungen schwerlich in eine Einheit zu fassen seien. Ihr habt Recht, da ihr von eurer hohen Warte aus die Dunkelheit beschaut. Doch bedenket: keine Kluft, und man brauchte keine Brücke! Beide Teile gehören trotz größtem Gegensatz zusammen. Und die Brücke führt hinüber und herüber, auch für die Mitopferträger.

980 Die Zentrale unseres Zwischenreiches gründen wir auf den vier Sonnenpaaren. Warum wähle Ich jene der Wächter, der Sadhana-Kinder, aus? Sie brachten ein Doppelopfer dar; denn ihnen tut es besonders weh, dass Sadhana zu Falle kam. Ihr Entscheid, sie zu verlassen, war der schwerste aller Kinder. Warum wird gerade ihre Sphäre zu solch zweifelhaftem Mittelreich gebildet, denkt ihr.

981 Ich stelle eine Gegenfrage: Warum soll gerade die Liebe geopfert werden? Warum ist sie zum schuldlosen Schuldträger auserkoren? Ist sie weniger oder mehr als die übrigen Eigenschaften? Nein, sagt ihr; die Liebe, Hüterin des Tagewerkes, kann ‚Opfersohn‘ am eigenen Schöpfungstage sein! Das ist richtig; ihr merkt auch den Zusammenhang von diesem zu euren Fragen. Hierbei will Ich über eure Erkenntnis, aber noch mit einer zusätzlichen Offenbarung ausgeglichen, sprechen. Also höret zu:

982 Sadhana und die Fürsten lebten vom Ordnungstage an; alle anderen waren – zwar geistgedanklich vorgebildet – zur Erscheinungsform noch nicht erweckt. Für das Werk vertrat Sadhana ein Drittel, wobei die Vierwesenheit im Vordergrund stand, und ein Drittel Eigenschaftsanteil. Die Fürsten besaßen die weiteren zwei Werkdrittel, mit der Vorherrschaft der Eigenschaften, und erst zweitlinig den Anteil der Vierwesenheit. Diese Aufteilung galt schon am Morgen des Tat-Zyklus als gewaltigste Entsprechung und wird äonenfach wiederkehren, jeweils in der Art, wie UR Seine Werke formt.

983 Es gibt acht Stufen: die geeinte, UR entsprechend und daher für sich bestehend, dann die sieben aus dem Werk heraus. Das Sinnbild ist, dass jedes Kind in der Entwicklung erst von UR geleitet wird, dann die sieben Stufen als Wissens- oder Reifegrade selbst zu UR zurückzugehen hat. Ebenso bilden wir die acht Sonnen aus. Vom Reich hinab führt der Weg zuerst zur Einheitsstufe auf die Orakania, auf welcher GOTT den ‚Wanderern‘ die geheime Gnadenführung angedeihen lässt. Wir errichten daher auf der schönen Sonne Orytams eine große Halle und um sie herum sieben kleinere.

984 In der Haupthalle wird jedes Kind seine Zukunft insgesamt und in den Nebenhallen die Einzelheiten sehen. Nach Durchschreitung kehrt es nochmals in der ersten Halle ein, wo es geloben kann, nach dem Opferweg alsbald zu UR zurückzukehren. Darum nennen wir die große Halle ‚JECHAHAL‘. Und das bedeutet ‚Wiederkehr, Wiedervereinigung mit UR‘! Die sechs anderen Sonnen und Hagarma als die Letzte dienen abwärts als weitere Bereitung, und entspricht jede einer Eigenschaft in der Reihenfolge, wie sie des Falles wegen wirken.

985 Nun ist auf der Orakania vorerst unser Werk vollbracht.“ Ja, des Jünglings Wort schuf alle Dinge. Herrlich erhebt sich der reine Bau der Halle:

Jechahal, von sieben kleinen Hallen in verschiedenster Form und Farbe ringförmig umgeben. Jede der sechs nächsten Sonnen erhält je zwei Hallen, eine geheime und eine öffentliche, die die zwei Schöpfungsfundamente, das Positiv und das Negativ, oder das innere und das äußere Kraftbewusstsein darstellen sollen.

986 In den geheimen Hallen regieren die Grundlebensstrahlen in der UR-Folge und in den öffentlichen jene der Sühnefolge. Demnach walten auf den sechs Sonnen der Reihe nach Ordnung und Liebe, Wille und Weisheit, Weisheit und Wille, Ernst und Ordnung, Geduld und Ernst, Liebe und Geduld. Auf der Hagarma jedoch erstet bloß eine große Halle, die von allen andern, selbst artgemäß von der Halle Jechahal, unterschiedlich ist.

987 Diese Halle hat an ihren beiden Schmalseiten je ein Tor, denen kleine kapellenartige Gebäude vorgelagert sind, aber ohne eigene Besonderheit. Ein Hallentor befindet sich dem Lichte, das andere der Finsternis gegenüber. Diese einheitliche Halle mit ihren zwei Vorbauten verkörpert sowohl in der UR-als auch in der Sühnefolge die Barmherzigkeit, weil diese in beider Hinsicht die letzte, also die Kroneigenschaft ist. In der Halle, in der den Stuhlers-ten hehres Licht entgegenleuchtet, spricht der Jüngling:

988 „Ihr Lieben! Diese Halle bedeutet etwas ganz Besonderes; auch von Jechahal erfahret ihr noch mehr. Ihr habt die Ataräus oft besucht, die Königin aller Sonnen, die um ein Drittel so groß war wie die sieben Urzentralsonnen insgesamt. Auf ihrem Berge Mahapatra hat UR sich offenbart. Das Heiligtum und Mahapatra boten die Verkörperung des inneren und äußeren Prinzips entsprechend dem Aufbau und der Vollendung einer jeden Schöpfung.

989 Ataräus zerfiel! Der Offenbarungsberg war ein schnöder Lossagungsort geworden, doch aus seiner reingeistigen Substanz wurde diese Halle, und er wird noch zum dritten Entscheidungsplatz verwendet¹, wo die Schlussühne beizubringen ist, die dem Gesamtfall trotz Erlösung und Heimkehrmöglichkeit nicht erspart bleiben kann.

990 Doch auch euch Geliebten bleibt ein Dornenweg nicht erspart. Ich führe euch ihn jetzt im Segenschatten Meiner Liebe. Der Gefallene riss sich von UR in Bosheit los; ihr müsst euch freiwillig vom Licht lossagen, um dem Fall zu dienen. Ihr erschreckt. Nein, sagt ihr, von UR sagen wir uns niemals los! Gemach, ihr Ersten! Ich meinte nicht, dass ihr euch von UR, sondern vom Lichte lösen müsst, weil dadurch euer Mitopfer möglich wird. Die Trennung ist – im Vorhinein gesagt – nur zeitbedingt. Eine ursächliche Lossagung gibt es für euch nicht! Deshalb seid beruhigt.

¹ Planet Erde

991 UR erläuterte am fünften Morgen, dass zur gegebenen Zeit die hohe Schöpfungsreife käme. Nun erkennt ihr es und seid bereit, das Licht aufzugeben. Dadurch wird die böse Lossagung ihrer Kraft beraubt. Im ersten kleinen Vorraum“, der Jüngling deutet auf die Halle, „erhält jeder nochmals eine Stärkung der Barmherzigkeit als Wegzehrung. In der Halle werdet ihr vom Licht geschieden und sollt nicht wehmütig rückwärts sehen. Darum heißt die Halle ‚MERHATOM‘ (Lossagung), weil mit dem Austritt aus ihr über den zweiten Vorraum euer ‚lichtloser‘ Pfad beginnt. Von da ab führt er direkt zur armen Tiefe.

992 Damit habt ihr das Wesentlichste aus dem Zwischenreich erfasst. Der Aufbau der äußeren Stationen erfordert seine Zeit, die entsprechend der Ordnungshaltung des lichtlosen Schöpfungsteiles nötig ist. Ihr habt jetzt in der Belehrung den Verbindungsweg vom Lichtzentrum zur Falltiefe erlebt. Was nun geschieht, ist praktisch die ‚Straße der Trennung‘; denn es wird niemand über dieses Zwischenreich aus der Finsternis ins Licht gelangen, wenn er nicht unter weiteren schweren Opfern respektive erstem Aufgeben seiner Fall-Widersetzlichkeit Stufe für Stufe aufwärts klimmt.

993 URs Kinder können sie schnell durchheilen, wenn sie in der Materie – das Licht erkennend – so gut wie möglich dienstbar sind. Wir wollen einmal einen Weg probieren; dann könnt ihr mit euren Scharen einen Werdegang erproben. Kein Lichtkind wird unwissend weggelassen, also überprüfe Ich mit euch den Weg. Jedem steht es frei, ein Opfernder oder ein Schutzbegleiter zu werden. Mit Letzterem ist gleichfalls die Werkkindschaft zu erzielen.

994 Wir wählen einen, der, auf dem Rückweg sich befindend, zu uns auf die Hagarma kommt. Rafael, willst du dienen? Sei unbesorgt; du bleibst mit UR verbunden! Ja, Ich tue kund, dass Ich, wie ihr Mich seht, der Schuldträger, Mittler und Erlöser werde. Ich selber führe dich, Rafael, an Meiner rechten Hand. Das ist zugleich Symbol, dass Meine Hand alle UR-Kinder hält, auch wenn die Finsternis sie zu beherrschen und an sich zu reißen sucht. Willst du, Rafael?“ Alle schauen den so sehr geliebten Fürsten an. Es ist ja nicht nur eine Probe; es ist schon ein Entscheid! Darum fragt Rafael:

995 „Ist's so, o Opfersohn, wie ich wirklich gehen muss?“ „Nein, Mein Rafael, denn wenn vornehmlich ihr Ersten niedersteigt, werdet ihr viel Licht mitnehmen. Viele frei zu lösende Substanzen trägt ihr daher heim. – Jetzt wird euch eher ein verfehler Pfad gezeigt, dass ihr alles überschauen lernt.“ Rafael sieht im Geist zum Heiligtum auf. Ach, seine Sehnsucht brennt, daselbst sein zu dürfen, vor URs heiligem Angesicht. Als er aber in des Jünglings Augen blickt, liest er mehr darin, als ihm die erfüllte Sehnsucht schenken könnte. Da streckt er seine Hände aus und bittet:

996 Führe mich, heiliger UR-Liebesohn, und lege auf mich so viel von Deiner Opferlast, wie ich tragen kann.“ Das ist Bekenntnis! Alle fallen nieder. Der Jüngling segnet Rafael, drückt ihn an Seine Brust, und für Augenblicke sieht der Fürst in URs hehre Augen. Zutiefst erschüttert presst er sein Gesicht an des Jünglings Herz und weiß nicht mehr, dass er, Rafael, der gewaltige Cherub, eine Lohefackel am erhabenen Stuhle ist. Sogar sein Äußeres ist umwandelt. Wie ein Fremdling steht er da und geht einen armen Weg. –

997 Das Zurück gestaltet sich so schwer, dass es die Ersten bangend schaudert. Das Probekind kennt Gott dem Namen nach, dass er ein Vater sei, und es hat nach Ihm gewisse Sehnsucht. Von Sünden noch behaftet und unrein an der Weltenseele, so betritt es die Halle Merhatom. O weh, wie viel Stufen hat auf einmal diese Stätte?! Alle staunen; sie sahen diese Unterschiede vordem nicht.

998 Auf jeder Stufe ist eine spezielle Sünde abzulegen. Nichts weiß es vom Besitz der UR-Kindschaft; es wird aber hier belehrt, diese zu erringen, die es wohl durch den Erdenweg verdiente, jedoch nicht besitzt. Erdenweg? Was ist das? Jetzt darf das ‚heimgekehrte Kind‘ erzählen, und so genau schildert es das Leben auf den noch ungeborenen Planeten, als habe es wirklich dort gelebt.

999 Die Ersten helfen eifrig dem ‚Erdenkind‘ durch alle Sonnenstufen bis zur Halle Jechahal. In heiliger Feier wird ‚es‘ befragt, ob es wieder heimkehren möchte, nachdem es in der Halle Merhatom sich im umgekehrten Sinn von der ‚Materie‘ befreite und die inhaltsschwere Himmelsleiter aufwärts ging. Auf sein Ja, voll inbrünstiger Sehnsucht ausgerufen, steht UR plötzlich wieder da, der Ewig-Heilige, Ewig-Einzige und Wahrhaftige. Er segnet das heimgekehrte Kind und gibt ihm die erkämpfte zweite oder Werkkindschaft.

1000 Dabei erklärt Er, dass der Sphäre der Wächter, Symbol der Vierwesenheit, durch die Treue der vier ersten Sadhana-Kinder sehr große Hilfskräfte zufließen, wie freilich erstrangig durch die Fürsten, was auch raumgemäß wirkend werden muss. Indem Rafael wieder wird, was er war, sogar mit seinem Kreuzzeichen auf der Brust, ist UR davongegangen. Sie spüren: Das muss also sein, sie können ihren Geistweg selber gehen, weil sie in der Grundordnung gerecht gehandelt haben.

1001 Des Schweren wegen, ihnen nun bekannt, bilden sie vier Gruppen von den Kindern: die bis zur fünften, die in der sechsten, siebenten und von der achten Tagesstunde an geboren worden sind. Jedes Mal erleichtern sie die Probe. Die Ersten, die die Kleinen so umsorgen, merken, wie UR deren Wege gnadenvoll umhüllt. O wie danken sie Ihm da, der immer mehr ihres Lebens höchster Inhalt wird. Mit Lob, Preis und Anbetung treten sie nach dieser Arbeit ins Allerheiligste ein und bitten:

1002 „Ewig-heiliger UR, Schöpfer, Priester, Gott und Vater! In dieser Zubereitungszeit, die bald vorüber ist, sei Dir unser Dank für Deine große Güte dargebracht, in Anbetung Deines hehren Namens. Die böse Dunkelheit breitet sich weit aus, und das erste Kind ist wider Dich. Du aber gibst die Ewigkeit der Liebe als Sühnesohn dahin und – bist es selbst, der das nie messbare Schöpfungsoffer auf sich nimmt! O heiliger UR, wenn nicht mehr abzuwenden, so beginne mit der zwölften Stunde. Setze vier Stunden an, Deiner hocherhabenen Vierwesenheit entsprechend, in welchen das Erlösungswerk geschehen kann. Du bist bereit, Dein Weg ist gesetzt, Dein Ziel ruht in Deinem wunderbaren Herzen; und den Schöpfungsabend kannst Du jetzt schon wie erfüllt zu Deiner nächtlich feierlichen Quelle tragen.

1003 Doch auch wir, o guter Gott, sind bereit. Wir überlassen unsern Weg, unser Ziel und unsern Schöpfungsabend Deinen Gnadenhänden. Heilig, heilig, heilig, heilig ist der Herr! Dich rufen wir zu uns herbei, Dich bitten wir: Bleibe bei uns als unser UR-IMANUEL!“

1004 „Der bin Ich, der bleibe Ich“, ertönt es aus der weißen Wolke, in der im verklärten Glanz der wundersame Jüngling sichtbar wird. „Eure wohlgetane Arbeit segne Ich! Nun verstehtet ihr die Lehre von den Seelenteilen. Was Rafael als ‚Prüfkind‘ von Merhatom bis Jechahal erlebte, entsprach dem zweiten Teil, die dem Falle abgerungenen Substanzen, die dergestalt zurückzubringen sind. Der Löse-Rückweg betrifft nicht euren Geist, der immer mit dem Licht verbunden ist. Auch der Seelenkörper, Meinem Gottestum entsprungen, bedarf dessen für sich selber nicht, denn ihm wird sein Lichtanteil bewahrt. Aber euer Seelenwesen hat die Materie aufzunehmen.

1005 Personhafte Substanzen kommen nicht in Frage, sondern deren Träger sind durch euren Weg zur eigenen Erkenntnis anzuregen. Ihr sollt die Kräfte des Gestürzten miterlösen. Jedes Wesen behält sein Leben, auch die von Luzifer widerrechtlich Geschaffenen, für die er keine andere Kraftsubstanz verwenden konnte – zwar durch seinen Fall verwandelt –, als sie aus Mir dem Tagewerk zugeflossen war.

1006 Seine widerrechtlich benutzte Kraft braucht die Befreiung, weil sonach zu seinen Gunsten er leichter zur Einsicht hinzuleiten ist. Auch Sadhanas Geist ist nicht von Mir gelöst; verkapselt liegt er im luziferischen Leben, das nicht eingeeengt werden darf, soll Sadhana nicht aufhören zu existieren. Mit dem ihr belassenen Kraft-Seelenteil sagte sie sich los und betreibt – wenn auch völlig ungewollt – ihre eigene luziferische Wiederauflösung.

1007 Am vierten Abend erkannten ihr Fürsten die Bedeutung des von euch und Sadhana mitunterzeichneten UR-Testaments, wenn die Verknüpfung dessen mit einem Abweg auch nicht ersichtlich war. Jetzt füge Ich hinzu, dass die

Seelenteile den Waagschalen entsprechen und Ich ob eurer Liebe das KREUZ als Mahnmal des Opferträgers eurer Lichtseele beistelle. Drückt die Schuld die eine Schale nieder, als könnte nichts euren Ausgleich bringen, so versichere Ich euch: Das Kreuz, euch beigegeben, gleicht die Waage aus und wird samt eurem Mitopfertum derart schwer, dass es die durch Schöpfungsschuld niedergedrückte Schale ‚zur Höhe gehen lässt!‘ Eure eigene Materieschuld wird ein leichtes, euer Mitopfer ein schweres Gewicht erhalten! 1008 Beim Gefallenen jedoch ist durch eine Wiedergutmachung der Ausgleich herzustellen. Gewichte sind Kreuz und Abfall, Opfer und reuevolle Buße. Rafael ging im Vorsymbol Meiner Opferliebe einen Probeweg, dessen Sinn nicht gleich erkenntlich war. Denket an die vierte Tagesstunde, wo er im Auftrag brachte, was Ich zu gleicher Zeit auf der Ataräus Sadhana und ihren Kindern offenbarte. Ihr wisst, dass das dritte Element ‚Erde‘ im Licht die tatsächliche Substanz verwirklicht, in gleicher Hinsicht das dritte Tat-UR-Jahr, weil sich das alles im dritten gewaltigen UR-Zyklus der Tat ereignet – auch im Hinblick Meiner dritten Wesenheit GOTT!

1009 Nicht ohne tiefsinnigen Zusammenhang sind der fünfte und sechste Schöpfungstag in Vereinigung Meinem Gott-Herzteil gewidmet, in denen Geduld und Liebe mit Kelch und Kreuz die Herrschaft haben. Unter diesem Strahlenfluss wird euch Mein Gottprinzip vermittelt, soweit ihr es erfassen könnt. Die auch äußerlich tatsächliche Darstellung alles Gegebenen ergänzt euch das Schöpfungsbild.

1010 Durch den Fall hat Sadhana ihren Werkanteil geistiger Tatsächlichkeit zu einem willkürlichen gestempelt, der mit der UR-Essenz und deren substanzialen Verkörperung in einen fast unausgleichbaren Widerspruch geraten ist. So ist Mein Lebensfeuer, das die Gefallenen von dannen trieb, für sie zum verzehrenden Brand geworden! Das UR-Feuer umwandelte zufolge alleiniger Inanspruchnahme des zweiten Fundamentsgesetzes das Essenz-Substanziale des einen Werkdrittels in eine verdichtete äußere Erscheinungsform, in die MATERIE, in welcher allgemein die geheim vorhandenen geistigen Kraftsubstanzen widergöttlich ausgenutzt werden. Das wirkt sich notgedrungen in der Materie auf allen Gebieten aus.

1011 Vom zweiten Werkelement Wasser, dem Sinnbild Meines Priestertums im Zeichen der Weisheit und des Ernstes, ist ebenfalls ein Drittel Materie geworden, die Gefallenen überflutend. Doch wird solche Flut da kaum Belebung, eher Untergang bewirken. Ja, Feuer und Wasser zumal werden materiell stark gegensätzlich sein. Daran wird jeder Inkarnierte, besonders ihr vom Licht, erkennen, dass die Elemente ursprünglich reine Segensquellen waren, alles durchglutend und belebend. Der fluchwürdige Gegensatz ist ein-

zig eine Abfallfolge, die sofort ihre Aufhebung erfährt, sobald es keinen Fall mehr gibt, also wenn alle Lebenssubstanzen aus ihrer Verdichtung zur Geistigkeit des Lichts zurückgetragen sind.

1012 Auch die Elemente ERDE und LUFT bilden jenen entsetzlichen Kontrast, der den Gefallenen die Schwere ihres Sturzes auf die Seelen bürdet. Gerade ‚Erde‘ wird sich – einen TOD bringend – auf die Materie lastend legen. In diese haben Feuer und Wasser durch die vier bestimmenden Eigenschaften die unpersönlichen Kräfte Luzifers gebannt, wo heraus sie durch des Lichtes Opfer wieder auszulösen sind.

1013 Ihr fragt, ob Luzifer noch Kraft zum Widerpart geblieben und ob es nicht besser sei, auch die persönlichen Potenzen in die Materie einzubannen, wodurch offensichtlich ihm ein weiterer Absturz zu ersparen wäre. Meine Ersten, euer Wunsch entspringt der Fähigkeit, diesen Tag mit zu vollenden. Er ist ein starker Helfer und guter Grenzwächter, der einesteils als Kluft die Materie vom Geistigen streng scheidet, andernteils als Brücke eine Rückkehr bietet, sobald die Opferliebe von der Materie bewusst beansprucht wird.

1014 Das kann nicht sofort und mit bloßem Machteinfluss geschehen. Sonst müssten Meine Bedingungen allein bestimmen, und die Freiheit wäre eine bare Illusion. Soll das geschehen? Nein, ihr erkennt die Unmöglichkeit solcher Wahrung. Damit würden alle Kinder, auch ihr, auf die Stufe Nur-Geschöpfe rückwärts sinken. Leer würde da Mein Himmel sein, die seligen Gefilde, Mein Heiligtum und – leer Mein Herz!

1015 Sollte Mir, eurem ewigen Gott, von dem ihr jetzt noch wisset, dass Er UR, der Ewig-Heilige ist, nicht eine Meinem UR-Wesen angepasste Straße möglich sein, auf der beide Fundamente sich auch hierin ergänzen lassen? Ihr bestätigt es, denn Mein UR-Anbild in euch beweist euch dieses selbst. Ja, es wird im tiefsten Grunde in euch haften bleiben, selbst wenn die Materie das Anbild bis fast zur Unkenntlichkeit verdeckt. Doch wie Mein Bild, so ist auch die schöne Erkenntnis euch ein Born, dass Mir alles möglich ist, was zugunsten Meiner Kinderschöpfung aufgerichtet werden kann!

1016 Darum bleiben die Materie gewordenen Kraftsubstanzen Luzifer belassen. Denn würde, wie gesagt, das zweite Grundgesetz illusorisch, so sänke das frei bewusste Kindsein in die UR-Tiefe Meines geheimen Lebenszeitraumes zurück, in welchem es kein freies Dasein gibt. Wieder wäre Ich dann alleinig UR; und keine Offenbarungsform, weder der Vierwesenheit noch sonst wie entsprechend, käme in Betracht. Ich habe aber einen wunderbaren UR-Zyklus der Tat auf das innere und das äußere Kraftbewusstsein abgestellt, teilte alle Wesenszellen in ihrer Form und Bindung unterschiedlich ein, und zwar so, dass das Essenzielle von jedem Kind zu tragen ist, unlösbar mit ihm

verbunden, wie Ich alle Grundwesenheiten in Mir unauflöslich trage!

1017 Hingegen müssen die äußeren Substanzen lösbar sein, ganz gleich, ob sichtbar oder nicht. Es sind jene aus Meiner Macht, Kraft, Gewalt und Stärke abgelösten Teile, die Ich zur Bildung und Bindung aller UR-Zyklen benötige und den Einzelwerken zur freien Inbesitznahme überließ. Das bedeutet: Ich habe sie sowohl zum Aufbau der unfreien Sichtbarkeit verwendet als auch große Teile davon den Geschöpfen anvertraut, die sie als ihr Eigentum betrachten und zufolge dessen Teilgeister, Seelenwesen und darüber hinaus Kinder werden konnten.

1018 Wie Ich Mir aus Meiner Zweiteilung den einen Teil persönlich vorbehalten, dem ganz ersichtlich die Bedingungen entsteigen, den andern Teil – wohl in persönlicher Verwahrung – zur jeweiligen Darstellung Meiner Gedanken, Worte und Taten verwende, genauso geschieht es mit jedem Kind, auch wenn es die erste Freiheitsprobe nicht bestanden hat. Der eine Teil dient zur inneren Gestaltung; mit dem andern könnt ihr nach gegebenen Gesetzen selber schaffen. Die inneren Essenz-Substanzen als die ursprünglichen bleiben auch dem Gefallenen zu eigen, sie dürfen ihm nach keinem Fundamente hin genommen werden.

1019 Diese sind von ihm zurückzutragen, denn so bringt er sich selbst zurück. Von dieser nötigen Wiedergutmachung befreit ihn nicht einmal der Opfersohn! Der bietet ihm in Hinsicht dessen allerdings die Hand, ohne welche es für den Verirrten freilich keine Rückkehr gäbe. Ergreift er sie, wird ihm die eigene Umkehr sehr erleichtert. Auch ihr Lichtkinder, in die Materie wie Samenkörner eingesenkt, müsst euch auf einem Entsprechungswege selber wiederbringen.

1020 Anders verhält es sich mit dem zweiten Teil der Substanzen, die das äußere Prinzip in Wort und Werk verkörpern. Dass diese, unabhängig von beiden Fundamentsträgern, vom Geschöpf zu lösen sind, beweisen die durch euch geschaffenen Werke, wie auch Meine Werke unabhängig von Meiner sichtbaren Persönlichkeit geworden sind und ihr Dasein behalten, obwohl Ich vorübergehend unsichtbar geworden bin. In Meinen Werken könnt ihr Meine UR-heit immer schauen!

1021 Ihr Fürsten habt in jeder Frühe der euch gegebenen Schöpfungstage euer Werk getan. Wohl habt ihr die Fähigkeit und schöpferische Kraft von MIR; dennoch sind durch euer Tun Gedanke und Wort gestaltet worden. Vom Inneren gelöst, stelltet ihr die Taten in das Äußere des Raumes und der Zeit. Da das den Schöpfungsprinzipien einzureihen war, darüber hinaus diesen überhaupt entsprach, geschah die Loslösung zwecks äußerer Gestaltung in Hinsicht einer Schöpfung überhaupt; es erfolgte keine innere Trennung. Werden

Werke jedoch wider das Schöpfungsziel getätigt, tritt mit der Veräußerung auch eine innere Lösung ein. Und das geschah beim Kindesfall.

1022 Vorwiegend wurden die Bedingungen des Gott-Prinzips betroffen, weshalb dessen Eigenschaften Geduld und Liebe und das ihnen verbundene Element Erde besonders zu behüten sind, was das Entziehen aus der werdenden Materie mit sich bringt. Doch nicht Geduld und Liebe werden da entzogen. O nein! Bloß die Gefallenen werden ihrer bar, weil Luzifer sich im Raum- und Zeitbereich dieser Eigenschaften von Gott löste. Seine Wesen werden sich geduld- und lieblos gegenseitig unterdrücken, obwohl ihr diese wie auch die anderen Eigenschaften als Lichter in der armen Grube leuchten lassen werdet.

1023 Es tritt anstelle der universellen Essenz Erde eine materielle Substanz, die in geblendeter Erkenntnis als Wirklichkeit betrachtet wird, zumal Luzifer die Sicht über das rein Geistige verloren ging. Das wird dort abstrakt, während alle vorübergehenden Erscheinungsformen als Tatsache gelten, von deren ‚ewiger Dauer‘ die Materiellen ebenso überzeugt sein werden wie von der ihnen überlassenen Kraft.

1024 Diese ‚Hautsubstanzen‘ werden – einflusslos vom Willen Luzifers – sich nach und nach zu allerlei verdichten. Glaubt aber nicht, dass dies durch Meine Macht geschieht. Nein! Das Notopfer darf für sich verlangen, im Voraus jene Bedingungen eingehalten zu sehen, die es nötig werden ließen und deren Ziel die Schöpfung garantiert! Und da auch Luzifer Weiteres zu schaffen sich bemüht, so ergänzen sich hier ohne jeden Zwang beide Willensimpulse, und es wird, was werden soll!

1025 Mein Element Erde¹ entspricht der gestaltenden Gewalt. Des Falles wegen schuf die Gewalt also eine Materie-Erde, in welcher Luzifers äußere Kraftsubstanzen als halbbewusste und unbewusste Lebensformen festgehalten werden. Diese Erde umfasst einen großen Teil, eine Art Hülsenglobe, deren Form jener des Gefallenen gleicht. Es wird in ihr aber auch zu zwei anderen ‚Erden‘ kommen. Wird miterlösend durch euch dieser Großerdenraum Meinem Heimführwerke eingereicht, so wird der Opfersohn als Gegenstück die personhafte Sadhana der Vollerlösung anheim geben. Nimmt sie diese an, so werden einst sogar die Schlacken der Gesamtmaterie wieder rein geistiges Gut.

1026 Ihr fragt besorgt, ob ihr die Erd-Raummasse wirklich miterlösen könnt. O ihr Ersten, das ist nicht allzu schwer, denn der weitaus größte Teil davon sind die von Meiner UR-Macht nicht zu trennenden Potenzen. Ihr habt auf der

¹ Erde = in der Entschlüsselung stets Tatsache

Hagarma die Halle Merhatom errichten helfen. In dieser sind des großmächtigen Berges Mahapatra innere Substanzen zur Darstellung gelangt, die äußerlichen aber sind durch Geduld und Liebe in die Materie eingestreut und manches Heilige mehr, sonst würde die Materie zur unlösbaren Härte.

1027 Das Eingestrente bedarf der Erlösung nicht, es geht mit den zu befreienden Potenzen von selbst zurück. Wäre es anders, würde zu freier Rückholung der Vollmaterie fast ein Großwerk¹ benötigt. Die Hilfssubstanzen sind ‚geliehenes Gut‘, mit dem Luzifer nicht machen kann, was ihm beliebt. Es geht werkgemäß außerhalb der Erlösung dahin ein, von woher es stammt. Der Schlussteil der Erlösung beginnt, wenn in der kindgeformten Hülsenglobe die letzte Lösewelt entsteht.

1028 Die Hilfssubstanzen sind dazu bestimmt, den Erscheinungsformen einen gewissen Bestand zu verleihen. Hingegen sind die in der Materie gebannten Kraftsubstanzen der Gefallenen, die auch zu verschiedenen Lebensformen werden, unbedingt der Erlösung unterworfen. Denn diese rief Luzifer zu Widergöttlichem hervor, und so gelangen sie aus sich selber niemals zur Lichtsubstanz zurück.

1029 Die der Materie ‚geschenkten Lichter‘ werden für die Materie-Gebannten leuchtende, Leben spendende Sonnen sein, und nie werden sie erkennen, auf welchem geheimen Wege von euren Lichtern aus die Strahlung auf sie überfließt, die erst von solchen ‚Lebens Spendern‘ aufgenommen und wie Eigenes ihren untergeordneten Systemen zuleiten werden. Insgesamt ist das dann ein ‚Schöpfungsmensch‘; aber dieses Sinnwort entfällt, sobald es keine Materie mehr gibt.

1030 Das ‚Herz des Gefallenen‘ wirkt am meisten auf den Lösewelten, von größter Bosheit, Zwietracht, Leid und Tod beherrscht. Kaum auf der ersten Welt, wird der bitterste Kampf beendet, und der unsichtbare wird der härtere als der sich sichtbar äußernde sein. Ihr sollt das Äußere, den Haupt-Verstand bezwingen, der ‚Sohn‘ allein das Herz! Wird Letzteres durch das Opfer zum Schmelzen gebracht, so kann in diesen Feuerfluss die ganze Letztmaterie einbezogen werden.

1031 Noch hat jeder Werkanteil aus Meinem UR-Ich – soweit nur immer möglich – in euch Lichttreuen den gerechten Widerhall gefunden; und aus Geduld und Liebe Meines Gott-Herzteiles wird sogar in härtester Materie ein Widerschein sich finden lassen. Über das eigentliche ‚Wie‘ will Ich euch nicht zwangsläufig zur Erkenntnis führen. Das bedeutete euch keine Seligkeit; es

¹ Schöpfungsmonat

wäre die Vorwegnahme dessen, was erst später großen Reichtumssegens bringen soll.

1032 Alles daher zu seiner rechten Zeit! Nun belehrt eure Kinder, die ja die Meinen sind. Seid getrost! Nie entbehrt ihr Meiner Führung! Und Ich will einen neuen Segen stiften, der eurer Sehnsucht größere Vollendung gibt, als wenn ihr Mich stets vollauf sehen könntet. Zwar ist die Sehnsucht eine Last; überlegt ihr aber, dass MIR das Vor-euch-Verhüllen euretwegen unendlich schwerer ist als euch das Nichtschauen, so könnet ihr es willig auf euch nehmen. Ich trage das Vierfache von dem, was durch den Fall auf allen Kindern und Geschöpfen lastet! Bleibt ihr dessen eingedenk, dann wird euch jede Last zur leichten Bürde, wie das Opfer es erfordert. – Nun gehet hin; immerdar werden Mein Segen und Mein Friede mit euch sein!“

1033 Das Wort ist verklungen, nicht aber in den Stuhlersten verhallt. Zugeeckt sind das hehre Angesicht, die weiße Wolke, der wundersame Jüngling. Doch die hocharhabene UR-Wesenheit ist in allem Leben wahrzunehmen. Aus den erprobten Kindern sind durch Hingabe an das Schöpfungsoffer dem Werk verhaftet selige Geister geworden, die UR nicht schauen können. Allein das ‚Göttliche‘ ist nicht ganz verhüllt; im Gegenteil: Die Last der Aufgabe heimst alle guten Früchte der UR-Kinder ein, denn in UR ist nichts verloren!

1034 In ewiger Verbindung sehen die Freien in sich UR ungetilgt, hören Seine Stimme bald wie Gedanken, bald an ihr Ohr erklingen. Die Liebe vom Kind zum Vater steigert sich, je mehr die Dunkelheit in ihrem Raume tobt und die Freien mit davon betroffen werden. Gewaltig ist deren Anstrengung, eine Gasse zur dämonischen Tiefe anzubahnen. Am Ende der elften Stunde beteiligen sich die Ersten in der siebenten Sonnensphäre gesegnet an der Bildung der Materie. Die Schatten sehen nicht des Lichtes Wirken, jene große, das All umfassende, ‚heilende Bahn‘, auf welcher der Opferträger der ERLÖSER wird.

1035 Die Ersten merken, wie wichtig ihre Arbeit ist. Barmherzigkeit senkt sich mehr und mehr in sie, und Gottes heilige Liebe füllt ihre reinen Seelen bis obenan. Immer größere Kreise zieht die Liebe; denn je mehr sie unter den Lichtgeborenen zur Auswirkung gelangt, umso fester bildet sich der Ring, der die Materie umhegt. Allmählich spürt Luzifer die Hege. Doch wie wenig er Michael und dem Brand entweichen konnte, so wenig ist’s ihm möglich, die Liebewirkung zu zerstören. Heilsstarke Arme umschlingen den Gestürzten. –

1036 Der Raummensch ‚Materie‘ ist geschaffen. Sonnenartige Gebilde, die ihr Licht vom Reich empfangen und ihren Planetenkreisen spenden, durchziehen ihn. Sinnhaft dem Platz, wo das Herz pulsiert, ist ein Raum begrenzt, wo eine

Planetarsonne schwebt, bei weitem nicht die größte. Sie steht im Kreuzfeuer einer Doppelstrahlung: der Liebe und der Barmherzigkeit; und dort trifft sie kreuzweise die Ausstrahlung der sieben Himmelsphären.

1037 Diese Sonne gebärt nach und nach acht Planeten. Das ist Symbol. Acht Kind-Einheiten wurden zuerst geboren, und acht UR-Jahre bilden einen Zyklus. Der dritte Planet ist eine Erde, ein Gnadenspiel zur dritten Wesenheit GOTT und dem dritten Geistelement ERDE. In diese erste Weltenerde sind Luzifers Herzkräfte eingebannt. Die Fürsten, sehend, neigen sich vor der Allgewalt der UR-Barmherzigkeit! Es spiegelt sich auch hier die dritte Dimension, die Weite, denn am äußersten Rand des Himmelsraumes hat die Materie sich bilden müssen.

1038 Wie die sieben Sonnenringe, durch die die Strahlensphären wie Radspeichen laufen, sich wunderbar zusammenfügen, so sehen die Fürsten staunend sogar in der Materie URs heiliges Wundertum. Da tragen sie auf reinen Händen das Erkannte in Raum und Zeit hinein. Sie dürfen es als eigenen Erwerb in Anspruch nehmen, und immer seligere Freude kommt über sie: dem Liebetag sein schönstes Ziel setzen zu helfen!

1039 Die materielle Umwandlung des vierten Elements ‚LUFT‘ bleibt ihnen aber fast verborgen. Sie sehen wohl an eigenartigen Strahlen der Laut- und Lichtschwingungen die andere Gesetzmäßigkeit, weil aller Lichtzufluss der Veränderung unvermeidbar unterworfen ist. Ja, erst am hochgesegneten Abend wird UR von der vierten Wesenheit mit ihrem hohen Eigentum und Werk als Schein des siebenten Ruhetages das vorausstrahlen lassen. Und in Demut verhüllen sie ihre Augen; sie greifen nicht nach einer Frucht, deren Reife erst noch kommt. –

1040 Die Vater-Wesenheit wird jetzt mehr innergeistmäßig erscheinlich, wird jedoch von UR in Güte, Gnade, Langmut und Sanftmut unter die Strahlung Seines Opfers gestellt. Darum fließt auch aus der vierten Herzkammer ein unvorstellbar reicher Vatersegen über alle Kinder hin. Das Gefühl erfassend, steigen ihre Herzen himmelhoch in Lob, Dank, Preis und Anbetung. Die elfte Stunde ist beendet, und vollgerüttelt ist ihr Maß an segensvollen Gaben.

1041 Mit Beginn der *zwölften Stunde* kehren die vier Stuhlgruppen vom Arbeitsfelde heim. Sie gehen durch das Zwischenreich. Die Fürsten setzen aus ihrer Rechtskraft dort die Wächter als Sphärenleiter ein. Geht einer von ihnen zur Materie, so tritt an dessen Stelle ein Ältester, wie auch die Befehlsengel als jeweilige Vertreter unter ihnen allen gelten. Gott belobt das Tun der Fürsten. Die Wächter, Sadhanas Kinder, können zwar nur mit Aufbietung aller Kraft, aber segensreich die Brücke halten. Gerade ihre Liebe ist ein fester

Pfeiler, der die Lasten trägt, die als Schöpfungsschuld über diesen Steg getragen werden. In der Halle Merhatom auf der Hagarma sammeln sie noch einmal ein, was ihren Ab-Weg reich und sicher macht.

1042 Der Erste aus dem Licht löst sein Gelübde¹ ein. In allen Gefilden spürt man daraus den gewaltigen Einfluss. Jedes Lichtkind möchte gern sein Herz dem Liebefürsten geben als Kraft für ihn, als Demutsfreudigkeit für UR, als erbarmendes Geschenk für die Gefallenen.

1043 Am Heiligtum öffnet sich die dritte Pforte. Rafael betritt den roten Teppich. In lautloser Feierlichkeit schließt sich das Tor, und ihn umfängt ungeahnte Schöpfungsstille. Darf er vor dem Weg, der zittern macht, den Vater oder Gott noch einmal sehen, Melchisedeks Segenshände spüren? Wird der Schöpfer Sein Geschöpf umfassen, damit ihm kein Leid geschieht und UR nicht abermals ein Kind verliert?! Ach, das aus dem Fall entstandene Gesetz ist unerbittlich. Daher muss er äußerlich im Vorraum bleiben, vor dem streng geschlossenen Vorhang. Doch sein Geist erlebt in Wirklichkeit URs Offenbarung.

1044 Der Fürst kniet vor dem Herd, auf dem das reine Kreuz leuchtet im UR-Sonnenlicht. Die Opferschale schwingt, Weihrauch steigt auf; und UR – sein UR – sitzt auf dem erhabenen Stuhl, umgeben von den sieben Fackeln. Aufgedeckt ist der kostbar weiße Raumteppich; alle Zeichen im Gefunkel ihres Silbers und Goldes sind bestrahlt vom Schein des Feuers auf silbernem Teller. Endlose Scharen stehen im Allerheiligsten, die Wächter ernsten Angesichts an den vier Ecken des Herdes. Rafael neigt sein Haupt bis zum Boden, denn er erkennt: Wie es sein Geist erlebt, so wird es wieder aufgetan, wenn die Liebe den großen Sieg errungen hat! Er weiß nicht, dass schon sein Weg für das Licht aus Gottes Liebe eine Mittler-Offenbarung bringen kann.

1045 Rafael fühlt eine Hand auf seinem Haupte ruhen, gibt aber seiner Sehnsucht keinen Zügel frei, um zu sehen, was die Vorerlösungszeit verhüllt. Doch o Seligkeit, o Jubel, er ist mit UR verbunden! Nochmals öffnet sich die Pforte, und Agralea kommt herein, geleitet von Urael und Michael, ihnen folgend alle Fürstenpaare. Als bald zeigt sich die weiße Wolke, und sie hören – höchst beseligt – Gottes Wort:

1046 „Fürsten Meines Reiches! Nun Ich euch jetzt zu Mir berufen habe, beginnt jene lange Zeitperiode, die vieles in das Dunkel der Materie hüllt. Ihr habt die Offenbarung über UR-Nächte gehört und erkennt:

Das heilige Dunkel Meiner Nächte liegt über allem Werk!

¹ Psalm 50,14

Da ruht es in Meines UR-Seins unmessbarer Tiefe, und kein Kind ergründet jemals diesen Born. Ihr tragt hierzu auch kein Verlangen. Die Tiefe ist die heilige Frucht, die Ich Mir selber vorbehalte! Mit nichts ist dieses Dunkel zu vergleichen, am wenigsten mit des Falles Finsternis. Denn in Meinem hehren Dunkel, wie in Meinem Herzen, pulsiert höchstes Leben, wie es kein Tag ganz empfangen kann!

1047 Wie die UR-Elemente Feuer, Wasser und Erde – zwar höchst gnadenvoll umgewandelt – dem Fallbereich zuteil geworden sind, genauso wird Meine Nächtlichkeit über das arme Lebenssein gebreitet. Wirkt sich dort auch alles anders aus, herrscht dennoch ihre in MIR verwobene Wesensart. Ohne die Verwobenheit kann nichts bestehen, zumal nicht in der vergänglichen Materie. Alles geht von Meinen UR-Nächten aus! Kein Ding kann eine noch so reine Existenz erlangen, die nicht in einer UR-Nacht vorgebildet ward! Heiligster Grund der Bedingungen! Anders aber ist der Fall entstanden; somit ist er einem ‚Aussatz‘ gleich.

1048 Fiele dieser UR-Grund fort oder würde in ihm das Freiheitsgesetz parallelisierend wirken, wäre das Geschöpf-Sein aufzulösen, weil Mein UR-Grund als Bedingung nicht wie alle anderen Bedingungen aus Meinem UR-Sein stammt, sondern beides ist! Nun ihr Fallpotenzen tragen müsst, sollt ihr das Notwendigste erfahren, damit den vier finstersten Stunden das zwar sehr bedeckte Licht dienstbar bleibt.

1049 Die strengste alleinige UR-Bedingung ist die Macht des Lebens, der Lebensstrom, in dem verborgen jedes Werk seinen Grund, aber auch den Impuls des Werdenden besitzt. Sie ist UR-Raum und UR-Zeit, bin Ich selber: UR! In ihr spielt sich alles ab, ob geheim, ob offenbar, mit und ohne Form, vor Äonen, der gewaltige Tat-Zyklus und jene Folge, deren UR-Jahre Unendlichkeiten höchstherrlicher Fülle bringen! In ihr sehe Ich Mein ganzes Tun, bin Ich in Wesenheit und Person das ganze Zentrum! In ihr habe Ich auch Meiner UR-Frucht Freude, den Titanenjubel, der glutend Meine Brust durchbraust, die Jahr-Äonen Sonnen, von Mir ausströmend, zu Mir zurückflutend – alles stellt diese eine einzige Bedingung dar, die ‚Leben‘ heißt!

1050 Unabhängig von raum- und zeitgebundenen Erscheinlichkeiten mit ihren eigenen Bedingungen, von den Fundamenten, ja sogar von Meiner den Kindern zuliebe personhaften Offenbarung, besteht die Bedingung des Lebens. Ihr fragt: Wieso ist sie auch von Dir unabhängig? Ihr lieben Ersten, Ich selbst bin doch das Leben, die Bedingung! Was sich euch von MIR enthüllt, ist Leben aus dem Leben! Wie könnten Ich und das Leben voneinander abhängig sein? Es ist die waltende Machtpolarität, und das – ihr Ersten – ist Meine UR-Tat!

1051 Jetzt könnt ihr leicht den Kern von alldem verstehen, was Ich für die kommenden vier Stunden vorauszusagen habe. Das aber bewegt¹ allein in euren Herzen; denn erst dann ist es allgemein zu enthüllen, zumal in der Materie, wenn diese ihrer Auflösung entgegensieht. Auch zu diesem Zeitpunkt wird die majestätische Bedingung noch manche Dunkelheit vom armen Weltenraum bedecken, doch in ihm als ‚Herrschaft ohne Ende‘ ihre lebensgewollte Strahlung zur Auswirkung gelangen lassen, meist ungesehen und ungehört.

1052 Nichts, was nicht diesem UR-Leben entströmt, von ihm gespeist und in einem auch euch Ersten niemals gänzlich zu erklärenden Kreislauf wieder von ihm aufgenommen wird. Ob das gestürzte Kind es will oder nicht, es bleibt als Lebensanteil darin eingeschlossen. Gegen alles kann es kämpfen, aber gegen dieses Leben nicht! Das ist UR, der Unvergängliche, dessen Lebensfunken nicht zu annullieren sind!

1053 Ihr fragt: Hört so nicht eigentlich der freie Wille auf? Ihr hättet Recht, wenn stets die Gegenseitigkeit beider Fundamente gälte. Aber viel wichtiger als deren Ausgleichung ist die Einhaltung der aus ihnen erstandenen Ordnungsfolgen! Anerkenntnis und Einhaltung sind das Wichtigste. Habe Ich, der Geber, sie gleichmäßig eingehalten und so zu Meinen und Meiner Kinder Gunsten aufgebaut, kann Ich wohl samt Werk erwarten, dass die Gegenseite auch dasselbe tut, wodurch das wahre Rechtsverhältnis erst in Kraft treten kann!

1054 Nun, ihr Lichter Meiner Werk-Heiligkeit, die Gegenseite stellen jene dar, denen Ich zur Freude Meiner Hände Arbeit übergab. Handeln sie gerecht, ist die Grundordnung gewahrt; wenn nicht, muss ICH den Ausgleich bringen! Muss Ich diesen außerdem noch tragen, damit beide Fundamente zur Tat-Jahr-Hoheit kommen, so bin Ich berechtigt, ein Schwergewicht auf die Bedingungen zu legen, weil Luzifer ein ganz unberechtigtes Schwergewicht auf den freien Willen bürdete.

1055 Das wäre leicht, sofern Meine schöpferische Macht zur Wirksamkeit gelangte, wären alle Kinder in den Fall geraten. Schon in einer Voranstellung der Bedingungen hätte der Ausgleich sich ergeben. Da nun ihr Fürsten samt euren Scharen – ihr bildet ja das Doppelte der Dämonie – aber getreu geblieben seid, indem ihr beide Fundamente anerkannt und eingehalten habt, werde Ich deshalb die dem Tat-UR-Jahr zu Grunde gelegten Bedingungen nicht einfach zu Meinem Ausgleich vorherrschend machen.

1056 Das Freie-Wille-Gesetz soll von Mir aus keinen Zwang erleiden. Also bleibt für euch die Grundordnung bestehen, nicht jedoch für Luzifer. In wel-

¹ Luk. 2,51

chem Maße er die Freiheit über die testamentarische Gegenseitigkeit hinaus für sich in Anspruch nimmt, in ganz gleichem Maße setze Ich souverän Meine Bedingungen für und gegen ihn über seinen freien Willen!

1057 Da es innerhalb einer Raumzeit keine zwei getrennten Führungen gibt¹, habe Ich Meine rechtliche Inanspruchnahme eines Bedingungsausgleichs außerhalb solcher Raumzeit entnommen, um damit eine Zwischenbasis zu errichten. Das erfolgt durch die UR-Grundbedingung: das Leben! Gegen dieses Leben kämpft Luzifer vergeblich; dieses Leben ist Sieger; denn – Ich bin das Leben!

1058 Ich knüpfe ferner an, was des ‚Lebens‘ Offenbarung zur Folge hat. An jedem Anfang waltete geheim die UR-Bedingung, die frei angenommen werden wollte. Der Ursprung liegt in der Verbindung von Mir als Hochpriester Melchisedek zu dem jedem Kinde einverleibten Teilgeist, der zuerst immer heimlich wirksam war. Aber nach erster eigener Erkenntnis erweckte er den Lebensdrang und gelangte so im Rahmen des Tat-UR-Jahres zur pur eigenen Funktion. Das ergab den zweiten Geist- oder Rückkehrschritt zu Mir, und Ich konnte nun in offener Herrlichkeit Mein Geistlicht frei enthüllen.

1059 Folglich entstand zwischen Schöpfer-Geschöpf die freie Einheit, wie ebenso bei Priester-Geist, Gott-Seele, Vater-Kind! Ihr hattet den Lebensstrom erkannt, angenommen und zu einer großen, das Werk bildenden Wirksamkeit erhoben. Er ging geheim zu euch, offen aber zu Mir und wieder zu euch zurück. Das rief eine doppelte, die ‚Kreuzverbindung‘ hervor. Diese trägt den ganzen Fall!

1060 Gerade das will der Gestürzte nicht; er will seine Freiheit. Das ist unmöglich, am meisten durch die Freiheit selbst. Darum wirkt Meine Ausgleichsmacht fast nur geheim. Da der Ausgleich, Werk und Offenbarung umfassend, nicht lebensbestimmend ist, was Lebenszwang bedeutete, vielmehr lebensführend, so kann er ohne Weiteres zur Geltung kommen. Hierin wirkt sich der genannte Lebensstrom über allen Werken aus – und das wiederum ist UR!

1061 Die geschöpfliche Freiheit bleibt also unbeschnitten, und beide Fundamente bleiben ausgeglichen. Die Hauptgrundpolarität ‚Leben schaffen und erhalten‘ sind für Luzifer Pol und Gegenpol. Geschaffen ist alles Leben! Aber beim Erhalten stehen sich Mein unverrückbarer Erhaltungswille und Luzifers Vernichtungstrieb gegenüber. Er erwirkt noch einen Tod und wird triumphieren. Doch das Nutzlose des Beginns zeigt sich schon

¹ Matt. 6,24

beim ersten ‚Todesakt‘, der bloß die Hinwegnahme des an die Materie gebundenen Leibes ist. Denn was in die Materie eingeboren wird, ist unzerstörbares Leben! Die Hülle ist zu töten; doch das eingezeugte Leben wird wieder ausgezeugt! Die Hülle fällt in ihren Staub zurück, der dem Schöpfer dienen muss.

1062 Dann betreibt er einen inneren Tod. Der kann ihm gelingen, sofern sich jemand von ihm fangen lässt. Geschieht das aber nicht, so steht der stärkere Wille über ihm, wie ja Michael der starke Sieger war. Allein, erst recht ist der innere Tod aufhebbar; denn da wirkt der Lebensstrom aus UR, gegen den Luzifer vergeblich schwimmt.

1063 Da er Meine Grundverbindung nicht mehr anerkennt, steht diese in keinem für seinen Bereich vorherrschenden Ausgleichsgesetz. Sie kann wirken, wie sie will und gerade deshalb ausgleichend tätig sein. Ihr Treuen könnt der gleichen Wirksamkeit genügen, womit das Leben auch aus euch in jeder Form die Oberhoheit hat. Was wäre Ich denn für ein UR, spräche Ich: Alles Licht und Leben sind aus MIR gekommen, und es würde beides keine Vorherrschaft behalten, weil ein Kind – auch sogar das Erste – sich mit seinem Anhang wider die Bedingungen erhob?! Wahrlich, nichtig wären Aufbau, Richtung, Lauf und Ziel, wenn Ich das nicht in Meinen Händen unablässig hielte!

1064 Nichts soll die Materie mehr beherrschen als das Leben! Urmäßig ist der Wille, werkmäßig die Ordnung, tagmäßig die Liebe Dominant. Aber über allen Eigenschaften steht das Leben! Der Gestürzte, durch seinen Fall gefesselt, kann sich stets nur gegen eine Eigenschaft erheben, während dann die übrigen geheim und offen zur Auswirkung gelangen. Ihm, nun ein Einzelträger, stehen Macht, Kraft, Gewalt und Stärke einig gegenüber. Er weiß es wohl, hat jedoch in armseliger Verblendung sich vorgenommen, statt die UR-Eigenschaften nun das aller Schöpfung zugeteilte freie Leben zu vernichten. Hierin aber wird er seine bitterste Niederlage erleben!

1065 Das wird glorreich offenbart, wenn die dritte¹ finstere Stunde über die gesamte hinter der Feuerwand errichtete Materie kommt. Ihr fragt nach der Bewandnis dieser Stunde und ihren Folgen. Ein Wort sei euch gesagt; denn als Meine Lebensträger sollt ihr in die arme Grube steigen. Der höchste Lebensträger ist der Sühnesohn, und durch Ihn kommt Luzifers bitterstes Versagen.

1066 Während der ersten Materiestunde bricht Meine Macht aus Ordnung und Wille eine Bahn, gehen ihr Sieben und eine Schar einmal hinab, und wird

¹ Mark. 15,25

sich's zeigen, ob der Dämon die Freiheitsprobe auf sich nehmen will, bevor in der zweiten Stunde die konzentrierte Heiligkeit aus Weisheit und Ernst sein Land¹ durchdringt. Wenn aber das, dann gibt es kein Zurück, bis die von euch geforderten und von Mir als billig angesetzten vier Bezahlungsstunden abgelaufen sind! Zur bittersten Niederlage gesellt sich außerdem die bitterwehe Pein!

1067 Viele Male ist die dritte Stunde von ungeheurer Bedeutung. Ihr wisst, warum Ich seit dem Falle Mich als UR verhüllte; und sobald ihr in die arme Tiefe geht, wird selbst Mein Name UR in euren Herzen schlummern. Das geschieht aus einem unbekanntem Gnadenakt, den aber einst des Opferträgers Bahn enthüllen wird. Einen Zusammenhang erkennt ihr ja selbst zum dritten Wesensteil, dritten Jahr, dritten Zyklus und besonders auch zur dritten Dimension, der Weite. Und weit genug hat sich Luzifer entfernt. Das dritte Element ‚Erde‘ habe Ich schon hinreichend erläutert.

1068 Diese ‚Drei‘ hat eine außerordentliche Geltung. Aus dem geheimen Akt löst sich aber jene Sicht, dass Ich Meinen Schwerpunkt in der dritten finsternen Stunde kompensiere. Der vom dritten UR-Herzteil gesandte SOHN fällt innerhalb der besagten Stunde den Entscheid des Lebens! Selbst im engsten Rahmen Seiner Opferzeit gilt eine dritte Stunde auch dem letzten Kampf. Der Gefallene wird – das Leben des Menschensohnes nicht berühren könnend – sich auf den Körper stürzen und mit dessen Tod sich brüsten. Doch der letzte Ton seines ersten Siegeschreies wird zu seinem eigenen Todesschrei! –

Damit schließt die Liebe alles Leben
und das Leben alle Liebe ein!

1069 Von dem, was ihr jetzt höret, bleibt das meiste der Materie bis fast zu ihrem Ende zugedeckt. Ein Kampf gegen Weisheit und Ernst – zum Teil aus Unwissenheit – wird eine Schärfe annehmen, die einzig und allein vom Reiche aus abzulenken ist, damit sie nicht ganz zerstörend wirken kann. Wenigen Lichtkindern wird es gelingen, sich den Hochaltar Melchisedeks mit seinen zwei erhabenen Leuchtern ungeschmälert aufzurichten. – Weiteres, was allmählich sich enthüllt, bedarf keines Hinweises mehr, zumal ihr, Meine Fackeln, es geheim in euch tragt.

1070 Von der vierten Abwegstunde sei gesagt, dass das Erlöserlicht sie voll durchstrahlt, ist das ‚Schöpfungssoll‘ erfüllt. In ihr fügen sich die vierte UR-Wesenheit, die Dimension Nähe und das ‚Zurück‘ zusammen. Die ‚Krone‘ wird erhellen, dass alle bisherigen Seligkeiten einen Vorgeschmack von dem

¹ Hiob 1,7

bedeuten, was der Vater-Herzteil mit sich bringt. Dann löst sich das Geheimnis auch des vierten Elements ‚Luft‘, das Symbol vom heiligen Sabbat der Barmherzigkeit!

1071 Das Gesagte ist jetzt für euch an sich keine ‚Wortoffenbarung‘ mehr, sondern löst im Sinne unseres Tat-UR-Jahres gleich die ‚Taten‘ aus. Dies braucht nicht sofort in äußere Erscheinlichkeit zu treten; denn das merkt euch gut: Alles stellte Ich erst in der viergeteilten Schöpfung in Mir dar; also hat in den ihr angeschlossenen zeit- und raumbegrenzten Tagen alles erst in Meinem UR-Sein die Gestalt! Habt ihr MICH gesehen, dann wohl die gegebene Form; die urgeistige Strahlform konntet ihr nur spüren, nie aber schauen! In dieser urgeistigen Strahlform hat nun Meine euch erteilte Wortoffenbarung ihr Werk begonnen beziehungsweise fortgesetzt.

1072 Jede Urform lebt fertig in Mir, während die Gestaltung im Prinzip der Ordnung vor sich geht, wie, wann, wo und warum dies nötig ist. In der Armut der Materie könnt ihr dennoch geistig glücklich sein, weil Ich Meinen Reichtum auch als ausgleichendes Schwergewicht des Lebens gnadenvoll der Tiefe schenke. Dieser Reichtum rührt euch an, sobald ihr dort die Verbindung von und zu Gott aufgenommen habt. Dann weichen alle Schatten von den Seelen! Wer nach der Wärme Meines Lichtes greift, der besitzt Mein An-Bild in sich ganz gewiss!

1073 Doch ihr Lichtkinder werdet euern Reichtum auch verborgen tragen müssen. Erst in der vierten Stunde der Materie wird allgemein vieles offenbart, am Schluss sogar Mein hochheiliger Name UR und die mit ihm verbundene Vierwesenheit! Grundsätzlich bewirkt das der Opfersohn; denn durch Ihn allein muss die Decke, die Verdeckung durch den Fall, beseitigt werden! Ihr, Meine Ersten und im entsprechenden Maßanteil die Kinder, sollt dieses Heilige auch bewahren, um es verhüllt der traurigen Tiefe darzubieten. Je mehr ihr opfert, umso glorreicher wird eure und des Opferträgers Bahn und dazu die Vollendung sein! –

1074 Das ist eine ungeheure Arbeit! Je näher ihr dem Falle kommt, umso mehr spürt ihr den Widerpart. Ihr werdet manchmal grollen, denn unauslöschlich ist Mein Name in euch eingebrennt! Seht ihr dazu die Gräuel der Verwüstung, wird es euch schwer, die königlichen Güter in die Suhle zu tragen. Auch seht ihr dann um eurer selber willen fast ein ‚Umsonst‘, während das ‚heilige Dennoch‘ hinter Meinem Vorhang steckt. Dennoch gebe Ich einen kostbaren Edelstein für den Teufel hin, nämlich Meine Liebe als SOHN, von Meiner Gott-Herzkammer aus Geduld gezeugt und in der Liebe eingebohren! Ich opfere mein Blut! Opfert ihr nicht minder; lasst Geduld, Liebe und Barmherzigkeit zu Trägern werden, damit die vier bestimmenden Grund-

lebensstrahlen umso majestätischer durch die UR-Bedingung ‚LEBEN‘ wirken können!

1075 Augenblicklich ist das Lichtreich mit der Vor- und Zubereitung des Erlösungswerkes angefüllt. Zu eurer Kraft und Opferfreudigkeit sei noch ein Geheimnis angedeutet zu dem, warum Ich Mich bedeckte. Seht, ihr habt das erste Schöpfungssoll bereits erreicht, die nicht leichte Freiheitsprobe, in gutem Maß auch alle Kinder entsprechend ihrer Fähigkeit und dem Alter ihres Geistes. Jedes brachte Mir ein gesegnetes Maß: ‚Das volle Herz und angefüllte Hände‘!

1076 Die Verhüllung ist niemals bloß des Falles wegen eingetreten; denn es wäre ungerecht, Mich eines losgesagten Kindes wegen vor denen zu verbergen, die Mir ihre reichste Liebe boten. Eure Freiheitsprobe wiegt an sich den Fall schon auf. Aber ICH bereite Mich besonders vor; allerdings nicht Meinetwegen, dazu genügte ja Mein Wille! Doch zufolge beider Fundamente ist das allmähliche Werden einzuhalten, auch in Hinsicht Meiner Offenbarung zugunsten aller Kinder.

1077 Der Fall war nicht bedingt, wie ihr wisst; also beugte Ich hier in Gedanken und in Belehrung vor. Eine vorausgehende Tat zu einer etwa notwendig werdenden Erlösung hätte das ‚Unbedingt‘ zur Folge, womit jede Freiheitsregung ihre Fesselung erfahren hätte und es kein Schöpfungstestament noch die euret wegen jetzt bestimmte Vorbereitungstat zu geben brauchte.

1078 Mein UR-Rhythmus ist LEBEN, stellt keine, sondern ist die Bedingung und steht abseits ausgleichender Gesetze. Diese UR-Lebensbedingung ist der Boden Meiner Vorbereitung, die Mein zeitweiliges Verhüllen vor euch verlangt. Der Fall ergab keine konsequente Löse, weil eure innere Verbindung mit Mir besteht. Mein Bild ist nicht verblasst, Ich bin euch das geblieben, was Ich bisher war. Verwendet daher diese Lebenskraft, die ein Mitopfer segensreich gestaltet. Gebt ihr zwar nun euer Lichtleben auf, o seht: Meine UR-Sonne leuchtet euch, in ihr ist euer geheiligtes Leben eingeeht! Die Finsternis aber soll errettet werden. Darauf richtet euer ganzes Augenmerk. –

1079 Nun komm, Rafael! Die Zeit ist da, um als Erster Meine Bahn zu bilden, die zur heilsamen Brücke werden soll. Komm, Engelsfürst, du sollst gesegnet sein!“ Rafael kniet vor der weißen Wolke nieder. Unfehlbar – URs Hände legen sich auf ihn. Er nimmt die starke Lichtflut in sich auf; sein Herz schwillt bis zum Bersten an. Noch nie fühlte er sich so mit UR verbunden wie jetzt, obwohl er schon gar manche Steigerung erfuhr. Zeitbedingt ist die Handlung, allein, wie eine Ewigkeit währt das selige Gefühl. *Damit sind aber über zwei Drittel des gewaltigen Schöpfungstages abgeschlossen.* –

1080 Urael und Michael geleiten Rafael-Agralea. Hinter ihnen fällt die Pforte zu. Beim leisen Klang wenden sich die Engel um. Sie wird erst wieder aufgetan, wenn der Tagesfürst seine Mitopfergabe ins Allerheiligste bringt. Auf der Rajona halten sie ein Liebesmahl; und die Versammelten nehmen hier bereits den Segen ihres Mitopfertumes auf. Rafael-Agralea ist ein Stück des hohen Himmels geworden, es bedarf in dieser Hinsicht keines zweiten Segens mehr.

1081 Bis zur Sonne Hagarma bleiben die Fürsten Rafaels Begleiter. Als er die Halle Merhatom verlässt, gleicht er dem Prüfkind an des wundersamen Jünglings Hand. So gehen sie bis zur Materiegrenze. Dort erwartet sie ein drittes Licht, Mahal, Rafaels erster Sohn. Wortlos übernimmt er die weitere Führung. Die Fürsten sehen Mahal lange nach, wie er einen reinen Geist in die Materie schleust.

1082 Daselbst gleicht Rafaels Licht einem Funken; doch im Dunkel schimmert es weithin. Mahals Licht scheint ungehindert, denn die Hölle nimmt's nicht auf. An Rafaels Flämmchen merkt Luzifer, was vor sich geht: UR hat seinen Fall nicht tatenlos hingenommen! Aber wie will er der UR-Tat widerstehen? Er erkennt ja Rafael an dessen Farbreflex; er hat nichts vergessen, auch nicht den Allheiligen. Doch sein Hochmut hat alles Wissen und Erinnern zugeschüttet. Weit entfernt, sich beeindrucken zu lassen, verharrt er in stoischer Ruhe und sieht zu, was die beiden Lichter tun.

1083 Mahal führt den Schützling ins Zentrale. Da toben die Gefesselten, die Luzifer sich unterworfen hat. Er hat wie ein Herrscher einen ‚Stuhl‘ errichtet, und seine sieben Hügelältesten samt Großwesen gehorchen ihm blind. Sie fühlen keine Fessel, sie sind ja selber mitgefallen. Der Bannort ist ein armseliges Weltgebilde. Dessen noch geringe Sonnenanstrahlung bringt erst allmählich Vegetation hervor. Den besten Platz nimmt Mahal in Besitz, woselbst er den unteren Seelenteil des ‚ersten Menschen‘¹ vorbereitet.

1084 Während der Inkarnationsphase ist jedes Bewusstsein ausgeschaltet. Es ist wie eine lebenslose Nacht. Aber jede Schöpfungsnacht gab aus ihrem reichen Segen den Kindern einen neuen Morgen voll herrlicher Erkenntnisse. Hier wird das Erwachen ein ganz anderes sein. – Mit größter Achtsamkeit fügt Mahal aus der Materie Potenz zu Potenz, bis die Bildung fertig ist. In den Seelenleib senkt er die Lichtseele wie ein Samenkorn, den Geist als Lebensherz in das Erdkörperherz hinein. Das Materielle am Opferkind steht allgemein im Vordergrund; eingehüllt im Innern ist der Lichtfürst Rafael.

1085 Als das nicht leichte Werk beendet ist, sieht Mahal den Finsteren mit

¹ betrifft nicht 1. Mose 2,7

seiner Dämonie von dannen rasen, von eigenen Furien gejagt. Die Hölle heult wild auf in allen ihren Klüften. Mahal spürt die Nähe des Allheiligen, dessen ewiges ATMA die Form, die noch schlafend in Mahals Armen ruht, umweht. Da regt es sich und wird lebendig nach dem Gesetz der Welt. GOTT SELBST haucht den lebendigen Odem ein: ‚Da ward der erste Mensch eine lebendige Seele!‘¹

1086 Offenbar ist das LEBEN, die UR-Bedingung! Tief verneigt sich Mahal vor dem Ungesehenen; auch er ist gesegnet für seine pflichtgetreue Arbeit. Doch das ‚Leben geben‘ war nicht dabei. Ja, tut das GOTT nicht ganz allein? Gewiss, obwohl alle Kinder Leben zeugen können. Immer aber aus dem erst gegebenen Strom der UR-Bedingung! Hier ist er gebildet, und ‚Zweige‘ werden noch erstehen. Dann pflanzt sich das Leben durch sich selber fort. Mahal sah URs Lebenswunder.

1087 Der erste Mensch erwacht. Langsam passt er sich der Umwelt an. Er sieht Mahal nicht, vernimmt jedoch eine Stimme als innere Eingebung, die ihn alle Dinge lehrt. Doch auch der Weltfürst kehrt zurück, nachdem Gott gegangen ist. Luzifer spricht Mahal an, den er sieht, und befragt ihn, was hier geschehen soll. Der Lichtführer erkennt, dass des Gefallenen ganzer Reichtum seine ‚Scherben‘ sind. Da weiß er richtig, was ‚Erbarmen‘ heißt. Er gibt deshalb gerne Antwort; und als Luzifer merkt, dass Mahal nicht geht, bleibt er auch und gewinnt allmählich Verbindung zum ‚Sohn der Erde‘.

1088 Das löst Widerstreit im Menschenherzen aus. Trotzdem ist das Licht suzerän*, sogar noch, als der Verführer sich in blendender Erscheinung zeigt, den Menschen ‚Kretoh‘ und die danach erderweckte Agralea ‚Admara‘ nennt. Bei zunehmender Verführung Luzifers offenbart Gott sich als ‚gute Kraft‘. Um diese Zeit kommen auch Zuriel und Helia zur Welt, die nun ‚Parat‘ und ‚Enzilla‘ heißen. Oft können die Menschen nicht gleich entscheiden, wer mächtiger und besser ist, der Weltfürst, der sich als der ‚große Geist‘ vorstellt, oder die gute Kraft.

1089 Luzifer bannt seine Scharen, er lässt sie nicht sich inkarnieren; und er triumphiert, als erstmalig Parat, von ihm verführt, Kretoh im Zorn verlässt. Sein Siegesrausch ist kurz. Kretoh geht bekümmert in seinen Gartenwald, wo der Blender auf ihn wartet. Kretoh ruft ‚die gute Kraft‘ herbei – und sie kommt. Plötzlich steht sie schützend da. Luzifer entweicht mit grimmigem Entsetzen. Das ist die Wende, wo Kretoh die erste offene Belehrung von Gott erhalten kann.

1090 Er lauscht andachtsvoll. Ihm ist, als sei in ihm ein Raum, in dem der

¹ betrifft nicht 1. Mose 2,7 * oberherrschafilich

Name GOTT wunderbar wiederhallt. Vieles wird ihm aufgetan; nichts aber darüber, wer er ist. In großer Freude bittet er ‚seinen guten Gott‘ in seine Hütte und führt ihn zu Admara. Diese hatte auch nach Versöhnung ausgespäht und ein weißes Lamm entdeckt, das ihr zutraulich zur Hütte folgte. Sie will es Parat und Enzilla bringen. Der nun erkannte HEILIGE segnet beide reich und setzt sie als ‚Abada‘ und ‚Ajera cara‘ (Menschenvater und Menschenmutter) ein.

1091 Doch auch Parat sucht nach einem Mittel zur Versöhnung. Im weiten herrlichen Gelände seines Gartens findet er eine Wunderblume und nennt sie ‚Stadus hellas‘, das heißt Liebe und Versöhnung. Eilend gehen er und Enzilla, die herrliche Blüte sorgsam tragend. Dabei lernt das zweite Menschenpaar in der guten Kraft GOTT erkennen.

1092 In Kretohs Hütte belehrt Gott sie über Tag und Nacht, die Himmelslichter, Jahreszeiten, die gesegnete Bearbeitung der Erde, kurzum über alles, was sie zu weisen Menschen macht. Luzifer bleibt jetzt unsichtbar, sein Einfluss nimmt aber zu. Die Welt bevölkert sich. Himmlische Scharen ziehen ein. Trotzdem wird der Weg immer schwerer, denn neben einem Lichtführer machen sich drei Finsterlinge breit.

1093 Kretoh hat, unterstützt von Parat, über tausend Jahre lang ein gutes Regiment geführt und wird von allen Menschen als ‚Abada‘ und Admara als ‚Ajera cara‘ geachtet. Nach Parats und Enzillas Heimkehr nimmt die finstere Macht auf der Erde zu. Noch herrscht das Göttliche weit vor. Sobald ein Menschen-Lichtregent sein Werk vollendet hat, tritt der nächste auf den Plan. Stück für Stück wird durch die Kinder heimgetragen; sie leisten viel, und doch merkt die Finsternis die Lücken kaum. Bei jedem Teil, der in die goldene Opferschale fällt, erschallen Jubelchöre zur heiligen Ehre Gottes, denn Er zeigt sich ja bei jeder Heimkehr eines Opferkindes. –

1094 Luzifer arbeitet gewollt auf die Zertrümmerung des Planeten hin. Damit glaubt er, Gottes Maßnahmen einen Dauerriegel vorzuschieben. Die letzten Menschen unterstützen unwissend sein Zerstörungswerk. Er hat den TOD herbeigeführt, sogar durch Gewalt. Der letzte Prophet Mecalames (Gabriel) wird ermordet. Es ist ein Erstlingsblut, das auf solche Weise die Erdwelt tränkt; das wird Luzifer auf einer zweiten Welt sehr binden. Mecalames ist ein Eiferer. Weltfreuden, durch fast siebentausend Menschenjahre nach und nach eingebürgert, hebt er auf und setzt in strenger Zucht das Gottesleben wieder ein.

1095 Die Technik greift ins Kosmische und ist Urheber des geistigen Zerfalls. Mecalames besitzt große Macht; wo er auftaucht, beugen sich vor ihm die Menschen, gewollt und ungewollt. Niemals war es Luzifer gelungen, diesen

Mann Gottes anzurühren. Er forschte in der Weltgeschichte bis zu Kretoh zurück, und die Kunde von Abada nutzt er klüglich aus. Er sammelt alles Hochgut dieser ersten Menschenklasse. Umso mehr überschaut er das um sich greifende Verderben. Und gegen das stellt er sich mit aller Kraft; er will keines der ‚Kinder von oben‘ der Dämonie verfallen sehen, auch nicht, dass die Menschen im Entsetzen den Zerfall der Welt erleben sollen.

1096 Dass dies bald geschieht, weiß er genau; das Licht schlug große Brechen in ihren Potenzbestand. Luzifer ahnt nicht, dass über seinen zerstörenden Fingern die heilige Hand erlösend waltet. Mecalames untersagt das Graben in die Tiefe, das Herabholen von Ätherkräften, Reichtum, Welthandel, den Zusammenschluss von großen Völkern. Er ist der letzte ‚Abada‘, der geistige Fürst dieser Welt. Doch Luzifers belassene Freiheit kommt trotz allem mehr zum Durchbruch, je näher das Ende wetterleuchtet. Aus GNADE!

1097 Mecalames erfleht Strafe für die Menschen. Da erscheint Gott ihm im Traum und spricht: „Du, Träger der Barmherzigkeit, erbarmst dich jener nicht, die schuldlos schuldig wurden? Strafe rettet keinen!“ Der Prophet entgegnet: „Ich möchte alle vom Verderben lösen. Denn sieh, o Herr, sie gehen unter, so oder so! Soll der Dunkle sie verschlingen? Befreit das Licht sie durch des Planeten Ende, so wird Barmherzigkeit ihr Retter sein! Durch den Erdentod trägt er das Opferleben heim zu Dir. Gib mir Kraft; ich treibe Dir sie zu wie schuldlose weiße Lämmer!“ „Tue wie du willst, Mecalames, Meine Kraft ist mit dir. Barmherzigkeit muss Ordnung, Wille, Weisheit und Ernst verkörpern; also sei Prophet und Vollender Meines Willens!“

1098 Das Traumbild stärkt. Mit kosmischer Strahlung, die dem Propheten mehr bekannt ist als dem Haupttechniker, beginnt er ein Kraftwerk nach dem anderen durch Feuer, Wasser, Erdbeben und Orkane zu zerstören. Er eilt ins Land der hohen Berge, wo sich die Gläubigen unter seinem Schutze sammeln. Er tröstet sie und sagt, dass entstehende Katastrophen ihnen nichts anhaben könnten. Danach führt er sie auf ein Hochplateau, wo sie auf seine Rückkehr harren sollen. Er zeigt ihnen nicht, was die Finsternis ihm nicht verbergen kann; er ist Prophet. Doch er gibt Anweisungen, was zu tun sei, wenn er bis zu einem bestimmten Tag nicht wiederkommen würde, verbietet aber, ihn zu suchen noch den ‚Gnadenplatz‘ zu verlassen.

1099 Der heilige Greis, dessen Herz schon der ewigen Heimat zugeflogen ist, den die Dämonie nicht schreckt, steigt zur Tiefe nieder, zur Burg des letzten Königs Taagor, dem Höllenknecht mit einer Höllenschar. Den Königsvater hält er im Verlies gefangen, weil er selber herrschen will; den jüngeren Bruder Progal hat er verstoßen, die Mutter muss verschmachten. Er, der erste Hügel-

älteste, hat Luzifer von der Wichtigkeit überzeugt, seine Tore für eine Menschwerdung zu öffnen. Auf diese Weise würden ‚die vom Licht‘ ihm weit eher zugetrieben werden als nur durch eingeflüsterte Stimmen.

1100 Mit der Epoche der ersten Erde trat eine weitere Bedingung in Kraft: Luzifer durfte sich nicht mehr zeigen. Damit war ein Befreiungsakt verbunden; denn so war er dahin zu bringen – als sei es sein eigener Wille –, seine Wesen ‚Menschen‘ werden zu lassen. Das gestaltete sich zum Ein- und Ausfalltor, das das Licht benutzte.

1101 Liebe sich der Zerfall der Welt vermeiden? Mecalames fragt es in sternheller Nacht. Gott erscheint und sagt: „Ja, sogar ohne die Freiheit anzutasten. Doch die Hölle soll ganz aufgerissen und ihre Wesen sollen Menschen werden. Somit bekommen sie die Bindung mit ihrem isolierten Teilgeist, ohne welchen es für sie keine Rückkehr gibt. Das belastet Meine Kinder sehr; aber ewig, Mecalames, währt das nicht! Denn die Engel predigen ihnen vom Reich. Nichts geht verloren außer einer kleinen Zeit, in der sie dem Lichte ferne sind. Das gehört zum Schöpfungsoffer und zur heiligen Vollendung.“

1102 Ich enthülle dir, dass der Teilgeist der Gefallenen nicht mit in die Hölle sank, denn – heilig, heilig ist Mein Geist, ob in Mir oder in den Kindern! Jeder Teilgeist der Gestürzten ist verwahrt und den Armseligen nicht vorenthalten. Wenden sie sich um, was für sie freilich nur noch über Weltgeburten führt, so verbindet sich ihr Geist mit dem Seelenwesen, was Meine Güte, Gnade, Langmut und Sanftmut bewirken. Zwar böswillig, sind sie aber doch den Weg gegangen, und ihr Teilgeist ist seit ihrer Erdgeburt bei ihnen, dessen Einfluss auf die Dauer nicht zu unterbinden ist. Die Kluft zwischen Hölle und Himmel ist allein durch Inkarnationen zu überbrücken!

1103 Sogar der große Mittler geht über diese Brücke! Jedem inkarnierten, auch böse gebliebenen Wesen gilt die Brücke. Zudem besteht zwischen ihnen und den noch nicht inkarnierten Wesen eine andere Kluft. Die pure Hölle kann nicht mehr vollständig die Weltwandler suggestiv verführen. Darum werden sie bald oder später sich nach Befreiung sehnen. Jede Verkörperung, sei sie noch so verfehlt, hinterlässt den Teilgeist als Mahner, der vom Wesen nicht mehr zu trennen ist. Er bleibt der ‚lebendige Schlag des Seelenherzens‘.

1104 Darum erhebe Ich keine Bedingung gegen das Erscheinen der NUR-Menschen; im Gegenteil, Mecalames, Ich fördere dieses! Dergestalt verliert die Hölle ihre Wesen. Sie werden jenseits ebenso von Engeln belehrt wie die durch höhere Regionen heimkehrenden Lichtwandler. Die Weltwandler dürfen sogar solchen Lichtwandlern bis zur Grenze folgen, um genau den Unter-

schied zu sehen, der zwischen ‚Hüben und Drüben‘ besteht, was ihrem Fortschritt dienlich ist.

1105 Die Hölle treibt zwar ihre Wesen an, zu einer Welt zu gehen, um recht viele Lichtwandler zu verderben. Ich lasse dieses zu, denn dadurch werden sie verkörpert und gelangen eher zur Befreiung. Auf den Trieb der Gefangenen gründe Ich ihre Erlösung! Jetzt der Hölle größten Spielraum lassend, fördert ja Mein Werk!¹

1106 Luzifer kann das Inkarnationstor – einmal aufgetan – nicht mehr schließen, für keine Welt; denn die Wesen sind auch willensfrei. Seine dämonische Lust, die Lichtkinder dergestalt zu verderben, wird nicht gehemmt. Er merkt zu spät, dass er sich beim Öffnen jenes Lebenstores selbst geschlagen hat. Dann, Mecalames, ist Meine Zeit gekommen: die des Opfers und der Erlösung! Deshalb sei getrost! Diese Erdenwelt hat ihren Dienst vollauf getan; und des Liebetages Krönung kommt herbei. Was ist für MICH die kurze Frist eines Schöpfungstages? Nichts, du großer Prophet dieser Welt!

1107 Meinen Kindern sind die Stunden eine Zeit, die Ewigkeiten in sich birgt; unendlich strömen ihnen Seligkeit und Segen zu. So erfülle nur dein Werk; du bist gesegnet, und Meine Krone ist dir gewiss!“ Mecalames sieht die Verheißung schimmern im Hohen Haus des Ewigen. Noch weiß er nicht, dass es sein eigenes Hoheitszeichen ist, weil er trotz Prophetentum nicht wissen darf, was für ein fürstlicher Geist ihm innewohnt. Da geht er seinen schweren Weg. –

1108 Der König hat in der letzten Kraftstation den kosmischen Erreger einsetzen lassen. Ein Spiel mit dem Tod, wenn sich der Erreger mit einem durch ihn hervorgerufenen magnetischen Atompol im Kraftfeld eines Sonnenstrahles kreuzt. Seine Techniker warnen: „Hier stehen wir vor einer Wand und wissen nicht, was dahinter ist.“ Sie wissen’s nicht; aber ahnen? ... Die Station steht auf dem Südmeergebirge, auf höherer Bergspitze ein Regulator, in dem bei Gefahr das selbsttätig laufende Werk abzuschalten ist. Der Erfinder hat heimlich einen Hebel eingesetzt, der es für immer zum toten Werke machen kann. Er weiß nicht, dass noch zwei Menschen sein Geheimnis kennen.

1109 Derweil der Erfinder grübelt, ob er ein unvorstellbares Unheil verhindern soll, streben gleichzeitig die Mitwisser der Bergspitze zu. An einer Stelle stoßen die Wege zusammen, denn zum Regulator führt eine Felstreppe hinan, die links am Grate Schutz, rechts tief unten Klippen und die Brandung hat. Das vorhandene Seil hat der Erfinder aus Vorsicht hinaufgezogen. Er hat sich durchgerungen, Taagors Befehl zu trotzen. Und diese Treppe hat bisher noch keiner ohne Seil bestiegen.

¹ siehe heutige Zeit

1110 Mecalames ist zuerst an den Stufen. Ohne sich umzusehen, spürt er den Königstiger hinter sich. Trotz Schwindelgefühl klimmt er mutig hoch. Taagor ergeht es nicht anders; doch in blinder Wut kennt er nur eines: den Regulator! Starker Sturm hat sich erhoben, entfacht vom in Gang gesetzten Werk. Ein kosmisches Kraftfeld ist getroffen. Noch wandert es mit der Sonne, noch kann ausgeschaltet werden. Taagor will aber Gold, das zu erzeugen ist. Du Einsamer auf der Höhe, noch hast du Zeit zu tun, was der Geist befiehlt. – Höre des Sturmes Hohngelächter; sieh die wilden Würger in den aufgewühlten Lüften!

1111 Der Prophet, mit dem Atem ringend, ist schon fast oben, als Taagor, einen Sturz missachtend, vorwärts rast, um Mecalames einzuholen, ehe dieser das Plateau erreicht.

1112 Da wendet sich der Alte ruhig um, er steht zwei Stufen über Taagor. Unwillkürlich duckt der Finsterling sich vor der Klarheit dieses großen Geistes. Doch dann entwickelt er ein böses Wortgefecht. Dazu heult die Hölle um die Höhe, ihr Gefauche füllt die Schründen, und tief unten klagen arme Wesen.

1113 Mecalames hingegen wirft dem König alle seine Verbrechen vor. Da packt Taagor rasende Wut. Jäh sich bückend, reißt er die Füße des Propheten weg, und Mecalames stürzt gerade im Augenblick, als der Erfinder – durch die lauten Worte aus seinem Grübeln aufgeschreckt – zur Treppe eilt, um das Seil auszuwerfen. Schreckerstarrt sieht er den Mann, den er zutiefst verehrt, lautlos im Geklüft versinken und – des Teufels Fratze, dem er ausgeliefert ist. Wer wird je das Grab des gewaltigen Propheten finden?! Er stürzt ins Werk, will noch tun, was er um wenige Minuten versäumte. Der wahnsinnige König wird auch ohne Seil die gefährlichste Stelle überwinden. Und was dann? –

1114 Dem Königstiger gelingt der Sprung. Ein Aufschrei, furchtbar und erschütternd, lähmende Stille. Mit einem Male ist der Sturm verstummt; als stünde die Welt im Raume still, so totenhaft geistert es um den Mörder. Er aber, von nichts zu beeindrucken, sieht nur sein Kraftwerk laufen, sieht das Gold, das seine Kammern füllt. Ohne Seil wagt er den Rückweg. Niemand soll herauf und Einhalt tun; das wird er besorgen, wenn seine Keller nichts mehr fassen können.

1115 Mecalames ist tot! Neben dem kläglichen Rest des Leibes erhebt sich eine hehre Gestalt: der letzte Lehrer der Erdenwelt, Gabriel, Kronträger der Barmherzigkeit. Er hilft, aus dem zweiten kleinen Leibrest des Erfinders dessen Geist zu lösen, der bald dem Lichtfürsten gegenübersteht. Da nähert sich das höchsterhabene Licht den beiden. Sie verneigen sich. – Gott ruft einen herbei; nicht durch Zwang, sondern durch das waltende Gesetz der Abrechnung: Luzifer!

1116 Dieser wähnt, die Seelen an sich reißen zu dürfen, die durch den Ermor-

derungsschreck sich nicht selbst und rasch genug geistig bilden können. Er prallt zurück, als er merkt, dass es ein gottbedingtes Kommen ist. Er wendet sich, will fliehen. Da erhebt sich die gewaltige Stimme seines Herrn. Wohl sträubt er sich gegen diese plötzliche Erkenntnis, gibt sie nicht zu und richtet sich als Herr seinem HERRN gegenüber auf. Gott spricht streng:

1117 „Luzifer, du arges Wesen! Von jeher trug dich Meine Liebe, selbst in deinem armen Fall. Auf der Ataräus wolltest du neben Mir stehen; du wähhstest, eine eigene Kraft zu sein, nicht von Meiner UR-Kraft ausgegangen. Warum musstest du vor Meinem Feuer fliehen? Warum schufst du dir nicht selber einen Raum? Weshalb schriest du in Qual, Ich solle Meines Zornes Brand von deinem Nacken nehmen? Und du darfst dich nicht mehr zeigen, seit es dir verboten ward! Und musst nun vor Mir stehen, obwohl du so viel Klafter zwischen uns dir wünschst, als ein Schöpfungsjahr Sekunden hat!

1118 Lüge nicht!“, gebietet Gott, als Satan aufbegehren will, er bleibe aus freien Stücken hier. „Sei nicht töricht, Luzifer, denn das ist nicht gut! Du verlangst, Ich solle Meine Kraft von Mir tun und vor dir stehen wie du nun vor Mir! Ist dein Begehren nicht eigentlich Beweis, dass Ich allein Macht, Kraft, Gewalt und Stärke bin, dass niemals Mein Ich-Bin von Mir zu lösen ist?! Wahrlich, damit hast du Meine Göttlichkeit voll anerkannt!

1119 Du zeterst, Ich sei bei dir eingebrochen! Wie töricht! Dir steht ja frei, bei MIR einzukehren. Die Pforten werden zwar gehütet, doch sie sind nicht zugeschlossen. Allein, als LUZIFER darfst du nicht kommen, und dein Licht hast du verspielt. Du gedenkst nicht einmal des Namens, den dir Meine Liebe gab. Dein schönes Gut hast du gegen einen schmutzigen, zerrissenen Bettlerlumpen eingetauscht.

1120 Höre Meine Abrechnung, finsterer Dämon! Mein Zorn ist heilig und gerecht. Und doch, ein einziger Schrei aus deiner Qual hätte Mir genügt, um an Stelle dieses Feuers Geduld, Liebe und Erbarmung einzusetzen! Die Materie entstand, für dich ein kleines Universum. Die Geduld eines Himmels gehört dazu, auf die Schicht deines völlig erkalteten Wesens noch immer gutes Land zu bringen, damit die Liebe fernerhin den Samen streuen, die Barmherzigkeit einst ernten kann. Denn so ist das einstige Verhältnis zwischen Mir und dir wieder herzustellen, und zwar dann, wenn du demütig willst.

1121 Ich wusste: Nicht leicht würde dieses Ziel erreicht, denn genugsam hast du deines Wesens Kraft zur Bosheit umgewandelt. Ich aber kannte Meinen Weg, Luzifer, wie Meine Macht wirken musste; denn ICH überschaue jeden Raum und seine Zeit von der UR-Ewigkeit! Sollte Mir sonach verborgen bleiben, was in deinem Innern vor sich geht?! Täusche dich nicht! Der vor dir steht, weiß alles!

1122 Aus deinen Lichtgeschwistern ging Schar um Schar hervor; doch alle sind aus Meinem Geist geboren. Nun sieh, diese Lichtgeborenen trugen den Liebesamen her, um den von Meiner Geduld beackerten Boden zu besäen. Sie verließen Schönheit, Licht und Kraft, sie verließen ihren GOTT, um dir zu helfen. So viel Licht ist schon herabgetragen, dass es dir zum Halte werden, dir Erkenntnis bringen könnte, was du einst besaßest und nun verschleudert hast.

1123 Du glaubst, die Welt sei dein, die Materie, die sie umgibt? – O nein, ICH habe dir das gnädig überlassen! Dafür hast du Meiner Kinder Opfer schmählich aufgefressen. Lache nicht, Beelzebub, du kannst sie nicht verderben! Ihr Opfergang war nur für dich! Von dem, was sie aus Liebe zu dir taten, wird Meine Heiligkeit besänftigt, sonst müsste nun Mein Zornbrand doppelt auf dich fallen!

1124 Aus ihren Opfergaben etwas zu entnehmen, hast du versäumt, und diese Welt zerbricht. Du meinst, wenn du nur wolltest, so bliebe sie. Täusche dich nicht selbst! Kein Wort von Mir wird sie erhalten! Dein Gelächter ist der Sturm, der die Berstende umtobt, dass die Menschen sich in bitterster Angst verbergen. Gesetz bleibt Gesetz! Ich bin das Gesetz!! Und unwiderrufliches Gesetz ist geworden, dass diese Welt vergeht wie einst die schöne Ataräus.

1125 Erkennst du jetzt, Luzifer, so ist Meine Hand bereit, dennoch dir zu helfen. Eine Schau sei dir geschenkt, dass du des hochgeheiligten Schöpfungszieles inne werdest. Besiehst du dann dein armes Sein und nimmst auch jenen Zukunftsanteil wahr, der MIR die letzte Forderung belässt, so bedarf es deinerseits des einen Wortes, dass du Mich mit Meinem heiligen Namen nennst; und alsbald stehen die bereit, die dir mit ihren Opferwegen dienen. Nun sieh das Bild!“

1126 Gott reckt Seine Rechte aus, mit einem weißen Stab. Vor Luzifer erhebt, was war, ist und werden wird – auch das Opfer. Er behält das Gefühl der Kraft, weil aus Kraftlosigkeit keine freie Umkehr käme. Doch sein Kraft-Ich beugt sich nicht! Nie hat er furchtbareren Hohn aus sich geschleudert als in dieser großen Gnadenzeit.

1127 Gabriel, den Luzifer als ‚Mecalames‘ sieht, hatte ihm den weißen Stab als Versöhnungszeichen übergeben. Luzifer zerbricht ihn und wirft die Teile GOTT vor die Füße. Sie fallen aufeinander und bilden ein Kreuz. – Da schlägt aus dem geschändeten Versöhnungsmal rotglühend eine Flamme, breitet sich aus und erfasst den Obersten der Teufel. Im entsetzlichen Feuer¹ windet er

¹ Gewissensqual

sich hin und her und will sich doch nicht beugen. Gott ruft ihm zu:

1128 „Nun verzehre dich dein Höllenfeuer! Das Feuer Meiner Heiligkeit verschwende Ich kein zweites Mal an dich! Aus Ordnung und Wille Meiner Schöpferherrlichkeit war dir einst der Reichtum zugefallen; durch diese Eigenschaften bot Ich dir die frei gewollte Rückkehr an. Und du – schlugst Mir ein Kreuz! Ich gab dir die Materie, deren Raum und ihre Zeit, denn Mich erbarmte deiner. Meine Heiligkeit richtete dir aus Weisheit und Ernst den leichten Umkehrweg. Du schlugst ihn aus. Ja, du hast Mein Angebot verletzt! Und noch mehr:

1129 Aus dem Sühnestab warfst du das brennende Fanal der Schöpfungsnotigung, die nur einmal ist. Höre es wohl! Zwar wird dir noch ein Platz gebildet, weil auch Mein Gotteshertz zur freien Umkehr helfen will, selbst über den Geschändeten hinweg. Wisse aber, höllisches Wesen: Weder Meine Hand noch der weiße Stab werden dir zum zweiten Male angeboten, die Opfermahnung fällt auf dich! Unter dieser brichst du zusammen und wirst armselig vor Mir liegen müssen; denn das geworfene Zeichen nimmt dir deinen letzten Halt! Nichts, gar nichts bleibt von dir übrig als deine arme, nackte Seele!

1130 Auch die Barmherzigkeit hast du verscherzt. Hier“, Gott deutet auf Mecalames, „die siebente Fackel hatte alle Kostbarkeit gesammelt, die das Licht dir zugetragen hat, und sie stand für dich bereit! Nun ist's zu spät, es gibt kein Zurück! Betrachte nun aus deiner Hölle diese Welt. Wir sind nicht auf ihr, wie du noch wahnst. Ihre Berge stehen in Flammen, ihre Meere überfluten alles Land, weite Schlünde tun sich auf. Sie zerstäubt in Myriaden Teile.

1131 Sieh die Atmosphäre! Deine Teufel holten das Verderben gerade aus der Luft, dem vierten unbekanntem Element. Aus ihm wird nur das den Raumkörpern dienstbar sein, was ICH, der Schöpfer, dafür vorbestimme, mehr nicht! Noch ist der Tag ungeboren, an dem Ich Meiner vierten Wesenheit zufolge Mich in einem Werke offenbare. Wer vorzeitig danach greift, will Unbekanntes meistern; er wird dabei zugrunde gehen! Du hast nach UR-Gesetzen gefasst, die du nicht kennst und die dir zum zweiten Falle werden mussten.

1132 Nun bist du bloß noch auf dem Weg des Schmerzes zu befreien. Wähne diese Zeit nicht kurz! Erst zur vierzehnten Stunde¹ wird der letzte Platz² dir zubereitet. Siehe zu, dass er von Anfang an deine letzte Ferne sei. Sonst bleibt das Feuer bis zur dritten Gnadenzeit¹, in der der tückisch geworfene Kreuzstab

¹ 14. Std. des Tages; 3. Menschheitsepoche; 4. Stunde des Gerichts, ab Golgatha

² jetzige Erde

aufgerichtet wird. Beugst du dich dann darunter, so mag der Zorn für dich verlöschen. Doch erst am Schluss der vierten Gnadenstunde kannst du den Sühneraum verlassen, sind alle Wesen aus der Hölle vor dir heimgekehrt.

1133 Nun fliehe! Flieh, Luzifer, dass der geschändete Stab dich nicht zerschlägt!“ Luzifers Flucht ist voller Grauen, voll des Feuers und – des sich aufrichtenden Kreuzschattens. Seine Hölle rast hinterher. Schrecklich ihr Geschrei, es erschüttert die Materie.

1134 Neben Gott steht Mecalames in seinem Lichtgewand. Die sich um sie scharen, erkennen in ihm Fürst Gabriel. Sie haben den grausigen Tod nicht gespürt.¹ Sie neigen sich vor Gott und sehen auf jene, die schwach geworden waren und auf der Erdwelt mehr der Finsternis als Gott gehorchten. Sie können nicht ins Licht, doch auch nicht der Hölle überlassen werden. Abseits stehen sie in reuevoller Scham, weil ihre Schöpfungsfreiheitsprobe unrein ist.

1135 Gabriel geht zu ihnen, gefolgt von den Getreuen. Im weiten, hellen Ring umgeben sie die Armgewordenen, die dennoch Mitopferträger sind. Gabriel, den weißen Stab in der Kreuzform hebend, bittet Gott um ein Asyl für diese Kinder, wo sie baldigst das von der Materie angenommene Wesen reinigen können. Er sagt:

1136 „Barmherziger, heiliger Herr und Gott! Diese Kleinen hat der Dämon verführt. Sollen sie nun abseits stehen, die ihr erlangtes Freiheitsgut für jenen opferten, der Dir das Kreuz geworfen hat? Ihm botest Du dreimal Versöhnung an. Wohl, es ist das Schöpfungskind, Deine ‚Erstgeburt‘! Gebührt hier diesen nicht die gleiche, ja weit größere Hilfe? Du kannst nicht wollen, Allheiliger, dass ihnen nicht die Gnade leuchtet! Ihr Opfer muss vergoldet werden!

1137 Lässt Du dem Gefallenen, dem Nichtverführten und großen Blender, ein Heil erstehen, dann erst recht diesen, die auf der Erdwelt ohne Wissen ihres Lichtes die Verführten wurden! Darum siehe keinen Ungehorsam, sondern die Versuchung an, der die Kinder so erlegen waren. Lege Deiner heiligen Vergeltung Deine Güte bei. Denn der Dämon hat zu Unrecht eine Forderung gestellt.

Ich aber fordere kraft des Rechts,
das der Barmherzigkeit gebührt!“

1138 „Du hast in deiner Eigenschaft gesprochen“, entgegnet Gott. „Ich aber frage dich: Haben sie als Menschen deine Stimme nicht gehört? Setzttest du nicht die verliehene Prophetengabe ein, um alle Menschen zur Erkenntnis hinzuleiten? Waren die Getreuen fähig, deiner Stimme zu gehorchen, warum

¹ Joh. 8,51

nicht diese auch? Sie wussten um die Wahrheit deines Gotteswortes; doch die Welt und ihre Ehre galten ihnen mehr als Meine Religion! Sie besaßen ja das gleiche Erbe wie die Treuen. Darum haben sie die Gnade für eine Zeit verwirkt. Denn der Geist war in ihnen auch lebendig; sie unterdrückten ihn und sündigten also gegen Meine Heiligkeit! Meinst du, Meine Fackel, die Vater-eigenschaft sei weniger heilig als Meine Weisheit und Mein Ernst?“

1139 „Nein, Allheiliger! Doch wie Michael gegen Luzifer mit seinem Schwerte focht, so kämpfe ich für diese Schar mit Deiner Krone! Gerade die Heiligkeit der Erbarmung soll angewendet werden. Wohl haben sie ihre geistige wie meine prophetische Stimme kaum beachtet; doch ist gewiss, dass sie die erworbene Kindschaft DIR freiwillig anheim gaben. Und das als Schöpfungshilfe, die dem Gefallenen galt! Und ebenso ist gewiss, dass sie nicht aus Bosheit sündigten, sondern weil die Materie den Fluch gearb. Um ihrer Dienstbarkeit willen, Dir getan, heiliger All-Herr, bitte ich; um des Mitopfers willen, für Luzifer getan, fordere ich: Gib ihnen Deinen Ort der Gnade und des Heils!“

1140 Eine Leuchtflut geht über das heilige Gesicht, die selbst Gabriel für Augenblicke blendet, so gewaltig strahlen URs Augen. Der Höchste nimmt den Kreuzstab aus des Fürsten Hand, hebt ihn einmal hoch, dass ihn jeder sehen kann, und birgt dann das Zeichen an Seiner Brust, in den Falten Seines roten Kleides. Und Er spricht:

1141 „Gabriel, du hast in Erbarmung recht gekämpft. Ich nenne deine Rede eine ‚heilige‘. Das Heiligwerden deiner Bitte und Forderung wird den Kindern als Raum und Zeit zugeteilt. Führe alle, die ihrer erfüllten Freiheitsprobe verlustig gingen, in die vierte Strahlensphäre deines Sonnenringes. Dort schaffe ein Paradies als Ort der Gnade und Gerechtigkeit, wo sie Trost und Kraft zur Heimkehr finden.

1142 Ja seht, ihr lieben Kinder, euer Lohn wird euch nicht vorenthalten! Bisher trug Ich ihn in Meiner Hand; nun übergebe Ich ihn dem letzten Leuchter vor Meinem Rechts- und Gnadenstuhl, und er teilt ihn euch aus. Harret in Geduld, bis ihr eure Opfergabe als Kleinod auf den Heiligen Herd niederlegen dürft. Und seid ganz gewiss: Auch eure Heimkehr löst den gleichen Jubel in Meinem Heiligtum aus wie bei allen andern Heimgekehrten. Mein Gott-Segen und Licht-Friede bleiben bei und in euch allezeit. Amen.“

1143 Während dieser Reden stand die Schar erst tief bekümmert da. Doch nun erfüllt sie Dank und Jubel. – Die andern, die auf der Erdwelt Mecalames Treue hielten, werden von dessen Begleiter geführt. Es ist Progal, Taagors Bruder, der – nächst Mecalames – als erster sein Lichtgewand wieder angezogen hat. Herrlich erscheint er, Orytam, ein besonderer Liebling im Reich. Ha-

gar geht an seiner Seite; auch sie hat das Erd-Ende miterlebt.

1144 Gabriel ruft Befehlsengel herbei, die ihm bei der Arbeit helfen sollen. An befohlener Stätte sucht er die schönste Sonne mit ihrem weiten Lichtgefilde aus, umgibt es mit einer Mauer aus zahllosen Sternchen, und ist hinfort dieser Platz das Paradies. Selig, wer über diesen Freudenort heimkehren darf und kann. –

1145 Raum und Zeit sind grandios, in der das zweite Zentrum der Materie ersteht. Sonnen bilden sich und bersten. Eine kleine Sonne gegenüber jenem Heer von Artgenossen beginnt im Kreuzfeuer der sieben Heilsstrahlen eine geordnete Bahn zu ziehen. Sie schleudert einen großen Brocken fort, ihre Erstgeburt, den jetzigen Uranus, der sich immer weiter von der Sonne entfernt, bis er an noch tragbarer Grenze angelangt ist: Sinnbild der Geburt Sahanas und ihres Werdegangs.

1146 Die Sonne gebiert sieben weitere Planeten, die bald in geordneten Läufen sie umkreisen. Der siebente wird über den Umstürzler hinausgesetzt, um ihn einzuhalten. Das stellt das Kernstück des neuen Gnadenwerkes dar. Der dritte Planet nächst der Sonne wird wieder zur neuen Erde ausgebildet. Mit *Beginn der dritten Gnadenstunde* (14. Stunde) können Menschen sie betreten. Abermals sind es erst inkarnierte Lichter.

1147 Doch nicht nur ‚Licht und Erlösung‘ sind herabzutragen. UR lässt Seine Bedingung walten, die die Stuhlersten sehen. Die Finsternis fühlt die Waltung nicht; sie wird in ihrem Wahn belassen, selber handelnd zu sein. Luzifers Versuch, Leben zu vernichten, misslingt gänzlich, trotzdem er Herr der Hölle und Gebieter der Materie ist.

Über ihm steht UR!

1148 Am Ende der ersten Menschheitsperiode kommen viele aus dem Hades zur Verkörperung. Zwar tritt wieder viel Verderben ein; größer aber ist der Lichtgewinn, denn diese Erdenwandler können auch nach völligem Versagen nicht mehr der Vorwelt-Hölle anheim fallen. Für sie gibt es eine Brücke. Luzifer versucht, auch die zweite Erde zu zerstören, als er merkt, dass der Weltweg der Dämonen nicht mehr aufzuhalten ist, dadurch nicht deren allmähliche Befreiung.

1149 In diesen Perioden bringen alle Lichtkinder ihr Mitopfer zum zweiten Mal. Über Luzifers Einfluss hinweg herrschen im gleichen Maße die Bedingungen, in welchem Maße er sie bekämpft. Noch ist ihm der Glaube an seine ungebrochene Kraft belassen, denn so steigt aus seinem tiefen Sturz eine gleich tiefe Reue auf.

1150 Seinem Wüten folgt der Untergang fast aller Kontinente; dann ist er in dieser Hinsicht ausgeschaltet. Andere Länder steigen auf und sind Grundstock zur dritten Menschheitsgeschichte, die mit Adam beginnt und den Verlauf der dritten Gnadenstunde bringt. Hier bieten alle Himmlischen ihr drittes Opfer dar.¹ Adam und Eva, Sadhanas herrliche Kinder Orytam und Hagar, betreten als Erste den dritten und somit letzten Erlösungsschauplatz des gewaltigen Liebetages, an dessen Beginn es heißt: ‚Lasset uns Menschen machen!‘

1151 Dass Luzifer sich teuflisch auf sie stürzt, die einst am meisten Sadhana geliebt und Luzifer widerstanden haben, der erste Wächter am erhabenen Stuhl, wer will das nicht begreifen? Wer bringt für ihren Ungehorsam gegen Gott, ihren Fall, ihre Austreibung aus Eden kein Verständnis auf? Wer nicht aber auch für die große Gnade, die ihnen das Leben erhielt und viel Segen gab, zwar unter Last und Mühe, und dass die Verfluchung aus dem Sündenfall die Schlange richtete? Ja, trotz des Falles segnet Gott die Erdenmenschen reich.

1152 Sie haben keine Rückerinnerung, und Luzifers Tun wird noch nicht beschränkt. Er verausgibt sich auf diese Weise am ehesten und ahnt nicht, dass es Gott in sein Erfüllungssoll des Tages einbezieht. Verständlich, dass die Obersten des Volkes, in dem das LICHT sich eingebärt, hören müssen: ‚Ihr seid Kinder des Teufels!‘² Ein heilig-wahres Wort! Nirgendwo anders als im dunkelsten Bereich bringt GOTT Sein eigenes unfassbares Opfer! Denn die arme Tiefe ist dadurch zu retten, wenn der ERRETTETTER in sie niedersteigt! –

1153 Luzifer will GOTT im Menschensohn versuchen; er übersieht die Vollgöttlichkeit des Herrn. Doch sein Versuch zerbricht an dieser Vollgöttlichkeit. Als der Mensch JESU die Erdenreife sich errungen hat, ist Er sich Seiner Sendung voll bewusst, gibt sich ihr hin und sieht das leuchtende Ziel: das Schöpfungsoffer, die Erlösung, die Heimführung, die Vollendung des Liebetages! Von diesem UR-Ziel weicht Er nicht um Haaresbreite ab, weder als Seele, als Geist, am wenigsten als GOTT in Geduld und Liebe, aus denen der SOHN gezeugt und eingeboren ward.

1154 Luzifer holt zum letzten Schlage aus; und – es ist sein letzter. Er will als ‚Herr des Todes‘ GOTT durch den Tod bezwingen. Dass ihm längstens Grenzen wuchsen, deckt er mit Selbstbetrug und Lüge zu. Er will JESU töten, den Träger aller Heiligkeit. Willig folgen jene, die pur der Materie entstammen. Niemand hat damals den ‚Kampf der Göttlichkeit in JESU‘ auch nur geahnt. Er erleichterte sich ihn nicht. Gerade das war die zwingende Macht Seiner

¹ Große Lichtgeister gehen insgesamt bis zu siebenmal.

² nach Joh. 8,44 und aus „Fern von der Erde her“

UR-Persönlichkeit! Statt eines Befehls steht die göttliche Führung, der Hinweis zum wahrhaftigen Leben im Vordergrund aller Seiner Lehren.

1155 Dem Äonen dienen, der sammelt um sich eine kleine Schar. Aus der Geringheit vollendet sich Sein Ziel, in dem die Erlösung zu einer TAT-Sache wird. – Luzifer konzentriert seine gesamte Kraft auf den Menschensohn. Der Höllenschrei rast über die Welt, weckt die Dämonie in menschlicher Brust. Der Weg zum Opfer muss geschehen! Je mehr und mehr die Materie durch zahllose Mitopferwege der Lichtkinder ihre Kompaktheit verliert, umso wilder gebärdet Luzifer sich und spielt das letzte Entscheidungsspiel.

1156 Vorsichtig tastet er sich an die hohe Seele heran, den ‚Menschen‘ anzu-rühren oder ‚GOTT‘ vorzeitig herauszulocken. Es misslingt! JESU ist der Gottheitsträger; Er ringt sich zum höchsten Wege durch. Dem weltgebundenen Seelenteil wird das UR-Muss auch erkenntlich, doch der SOHN gibt sich ihm hin. Und schon vor Seinem priesterlichen Amt steht Er völlig in der Göttlichkeit des CHRISTUS. Sein Erlösungsziel ist weittragend genug, um Menschen, Völker, die Welt, den Himmel und – die gesamte Hölle darin einzuschließen.

1157 Das Dämonischste kann Prüfstein sein: Luzifer! Da dieser den freien Willen unter Verhöhnung schöpfungsguter Bedingungen an JESU erprobt, führt die Ordnung das ausgleichende Gewicht herbei: das geheime Muss der UR-Bedingung LEBEN, das Schöpfungssoll! Darum steht Luzifer als Versucher frei vor JESU wie einer, der die Welt kennt und dem Jungen eine gute Lehre geben möchte. Allein, er untersteht und unterliegt dem Bedingungs-Muss der Gerechtigkeit.

1158 JESU sieht das Volk, dem Er strengen Sinnes weder in Geburt noch weniger im Geiste angehört, in fürchterlichem Irrwahn vor sich. Es taumelt äußerlich und innerlich dem Abgrund zu. Ist aber nicht mit diesem Volk symbolisch Sein oder Nichtsein der Schöpfung verknüpft? Dem steht jedoch die sich in Ihm stets mehr festigende Bereitschaft gegenüber, Sein heilig-göttliches Ideal. Freilich versucht Er auch dem irdischen Wahlvaterland den Sturz ins Nichts abzunehmen.

1159 Was bevorsteht, zeichnet sich in Seiner Seele ab; und obwohl Er die Glorifikation des unzerstörbaren Sieges vor sich sieht, höhnt die Meute vom möglichen Misserfolg. Aber durch die freie Opferwahl ist Luzifers Schöpfungsnötigung zu überwinden. Und die höchst eigene Überwindung, bis der Mensch voll dienstbar ward, musste – wie zuvor gesagt – vor Seiner priesterlichen Lehramtszeit schon ausgefochten sein. Denn hernach bedarf der Körper laut Naturgesetz, dem der Ewige sich unterstellt, die physische Kraft, um den geistigen Kampf in seiner unerbittlichen Konsequenz

durchzuführen. URs Kampf ‚alles für ein Kind‘ ist fast unbegreiflich.

1160 Vierzig Tage, vierzig Nächte.¹ Eine urheilige Zeit, in der der SOHN sich isoliert. Keiner kümmert sich um Ihn, noch kreuzt jemand Seinen Weg. Aber zwei Kräfte schreiten ungesehen neben Ihm einher, täglich dringlicher werdend, je länger Er in äußerer Einsamkeit die innere der irdischen Seele bekämpft: Licht und Schatten!

1161 Wie die Tage und die Nächte, in denen Er als GOTT und MENSCH jedwedes Für und Wider wägt, an dessen Ende ‚OPFER‘ steht, genauso ziehen alle Regungen über Sein äußerst empfindlich gewordenen Wesen hin. Er muss zu Ende mit diesem heftigen Ringen kommen, denn des Leibes Kraft versiegt, muss die Ihn umgebenden Mächte scheiden: SICH entscheiden!

1162 Luzifer hält die Zeit für gekommen, aktiv aufzutreten. Sollte er die Seele nicht erlangen, auf die des Körpers Schwäche übergeht? Im Sonnenglast, der unbarmherzig ausgerottet hat, was einem todesnahen Menschen Labsal brächte, sitzt Mariens Sohn und faltet Seine dünnen Hände. Ein helles Licht zieht nach Jerusalem vorüber. Lange schaut JESU nach. Mit letzter Überwindungsgnade baut Er das Schicksal auf: ‚Jerusalem, dorthin zeigt das Licht, das ist Mein Weg, den Ich gehen will und muss, den Ich beginnen und vollenden werde!‘

1163 Der Entschluss kräftigt Seine müde Seele, auch ganz wundersam den müden Leib. Da naht ein Wanderer. Das Kleid verrät kein Volk; das Gesicht hat die Welt geprägt. Er setzt sich JESU gegenüber, frisch und kräftig. Der Wüstensand scheint ihn zu sättigen. Der Erdensohn seufzt ein wenig. Den kennt Er doch? Es entspinnt sich das Einst vor der Lichtmauer zwischen Gott und dem Dämon, zwar in veränderter Form. Der Finstere bietet Brot mit dem Hinweis an: Herrschen und beherrschen können! Es ist kein bloß äußeres Brot, mit dem die Hölle lockt, dass des Sohnes Hände krampfhaft zucken, um nicht für den Leib danach zu greifen; es ist die Speise, nach der JESU Seele Sehnsucht hat, die Ihm hier verdorben vorgegaukelt wird.

1164 Drei Versuchungen: die Überwindung der Materie durch willkürliche Macht; die Aneignung einer im freien Willen beharrenden Kraft durch sichtbare Zeichen; die Inbesitznahme weltlicher Herrlichkeit und Regentschaft durch die Gewalt der Persönlichkeit, die sich Gehorsam und Dienstbarkeit erzwingt. – Ein untragbares Spiel! Ein Hinneigen zu einem oder dem andern zerstörte wohl die Kraft der freien JESU-Seele, aber auch die Freiheit Luzifers, die noch bestehen bleiben muss; und die Rückkehr der Himmlischen

¹ Matt. Kap. 4

wäre ohne Seligkeit. Denn Zwang hebt das Gesetz der Freiheit auf. Damit hätten die Schöpfungsbedingungen kein Gegengewicht, und die Ordnungswaage wäre so zerbrochen.

1165 Das sieht Gottes Geist. Aber auch die Erdenseele? Stumm ringt der Herr mit sich. O ja, wer könnte Ihn denn hindern, Seines Leibes Hunger zu stillen, Seines Herzens Durst zu löschen, ein Reich aufzurichten ohne Finsternis und ohne Opfer, in sich vollkommen und also unwandelbar! Nicht mehr sich steigend oder Vollendungen der Vollkommenheit zuzuleiten zu immer herrlicheren Himmeln. Ja – Himmel: Ort, Zeit, Begriff, Tat, alle in sich vereinigende Macht, Kraft, Gewalt und Stärke, die insgesamt ‚LEBEN‘ heißen!

1166 In Erkenntnis dessen neigt sich der SOHN in Ehrerbietung. Leben – UR – JESU weiß um diese Wirklichkeit! Die Versuchung, mit kleinem Kraftaufwand ein kleines Reich zu erhalten, schiebt Er weit von sich weg, setzt Sein erkanntes Ideal in die göttliche Wahrung bewussten Willens, die den rechtlos zum Vorherrschaftsgesetz erhobenen freien Willen mit der UR-Bedingung ‚LEBEN‘ zum gerechten Ausgleich bringt, und greift so nach dem großen Kraftaufwand, der schöpfungsgewaltig werden muss, um ein gewaltiges Schöpfungslebensreich zu erhalten, in dem die erhabenen Fundamente gleichanteilig wirksam sind.

1167 ‚Du sollst anbeten Gott, deinen Herrn, und Ihm allein dienen!‘ Du sollst! Nicht: du musst! Anbeten und dienen, sichtbare Fundamente für Geschöpfe. Anbeten durch die Bedingungen, die alle Werke tragen; dienen durch den freien Willen, durch den jedes Gesetz zur Wahrung wird. Anbetend dienen! Den Willen des Schöpfermächtigen anerkennen und zur unmittelbaren Ausführung bringen. Wie eine Himmelfeste stehen beide Worte zwischen Licht und Finsternis. Luzifer hat verspielt! Alle Kräfte, die durch das Mitopfer der Lichtkinder zur heiligen Entfaltung kamen, sind hier mitbeteiligt. Sie legen sich als Lichtring um den Ort der ersten entscheidenden Erd-Kampfphase. Die äußere Position hat Luzifer dem Herrn gegenüber verloren. Es wird sich zeigen, ob er seine innere Machtstellung aufrechterhält oder ... wie groß sein Verlust sein wird.

1168 Dieser Sieg am Beginn der Lehramtsjahre überstrahlt JESU ganzen Weg und ist an dessen Ende voll bestätigt. Zwar nehmen nur drei Zeugen an der Verklärung teil, die die Bestätigung von JESU Vollgöttlichkeit, von Seinem UR-Ich ist. Denn keine Geringeren als die Hoheitsträger von Ordnung und Wille, als Mose und Elia erkenntlich, beten an und dienen! CHRISTUS nimmt die vollste Klarheit aus dem UR-Ich auf, zu dem der MENSCH getreu das Seine beigetragen hat. Da ist's kein Wunder, dass die Jünger auf dem Berge bleiben wollen.

1169 Die zweite Gnadenstunde ist mit dem hochpriesterlichen Gebet beendet. Nun kann der Mensch JESU für die Verklärung Seines Wesens, für die Offenbarung Seines Einsatzes bitten, wobei Er als Bringer des ewigen Lebens klar erscheint. Er erfleht zweitens für die Jünger den Geist, die Kraft des Heiligen Geistes, und drittens bittet Er für alle Kinder. Dieses dreifaltige Gebet, aus dem Prinzip des Hochpriesters Melchisedek gesprochen, ist zugleich der Auftakt zum dritten Gnadenteil im Erlösungsplan. Aber für die Hölle beginnt erst mit Gethsemane diese dritte Zeit.

1170 Noch hält sich Luzifer mit zäher Energie und versucht, sein letztes Spiel zu verlängern. Er gibt nicht zu, dass des ‚Sohnes Sieg‘ ihm die Möglichkeit einer nochmaligen Erscheinung nahm. Doch wenn UR ruft, hat er zu kommen! Jetzt – wähnt er – muss es ihm gelingen, so oder so; er ist der Herr der Welt! Jeden anderen Gedanken schaltet er aus.

1171 Es gelingt durch JUDAS, und er frohlockt! Ahnungslos, dass der von ihm belastete Mensch zu diesem Verräterdienst ihm überlassen wurde, was aber nicht geschehen wäre, hätte Judas nicht zu sehr seinen ‚Götzen Mammon‘ angebetet. Nun wird über diesen Finsterling ein göttliches Werk vollendet. Denn Judas ist der letzte Anstoß zum Sühneopfer. Judas unterliegt dem Gebot der Hölle, er dient damit dem Heiligen Reich! Zu spät erkennt er, dass er keinen Menschen, sondern ‚GOTT‘ verrät. Dass durch den Verrat das Schöpfungstestament auch für die Materie seine Rechtskraft erhält, wer hat das erkannt?

1172 Wie Adam und Eva durch die Strafe gesegnet wurden, so trotzdem Judas. Er ist die menschlich-geschichtliche Gestalt des verlorenen Sohnes; aber Luzifer ist es selbst. All das heilige Werk, das als ‚zugedecktes Geheimnis‘ zwischen JESU, Luzifer, Adam und auch Judas waltet, bleibt der Erden-Endzeit vorbehalten. Wenn aus der Erlösung das verlorene Kind den Heimweg antreten kann und das Ende dieses Weges nahe herbeigekommen ist, dann erscheint auch das Geheimnis, wie viele andere, im herrlichsten Glanz des offenen Himmels! –

1173 Das noch unerkannte heilige UR-Opfer muss für die Materie die Form erhalten. Dieses Muss nimmt der Sühnesohn in Liebe auf und erhärtet so das erste UR-Gesetz: das LEBEN! Damit wird erst recht für die Lichtkinder das Freiheitsgesetz sanktioniert, dass es auch in der Heiligkeit bestehen kann, wenn gleich der Fall es zur Vorherrschaft erheben wollte. Der Kampf zwischen Michael und Luzifer spiegelt sich in JESU wider: entweder restlose Annahme der Opferbedingung oder Inbesitznahme der UR-Macht aus dem suzeränen Willen.

1174 Der SOHN greift nach dem Opfer. Als das ersichtlich wird, befällt Luzifer jähe Angst. JESU hat Sein heiliges ‚CHRISTUSTUM‘ so bitter erkämpft,

dass Er es um keinen Preis vergibt. Und der Verrat des Judas? Ach, Verrat hat die Hölle vom Beginn des Falles an verübt und wird ihn fernerhin verüben. Verrat, ein Tribut der Hölle, von ihr gefordert und an sie zu entrichten, bis GLORIE-GLORIA am hehren Schöpfungsabend läutet. Der HERR-Verrat aber ist ein einmaliger, einzig dastehender in seiner Ungeheuerlichkeit!

1175 Luzifer schleicht von Weitem als schattenlose Gestalt hinter dem sich vergrößernden Licht einher; und es geht ein Zittern über seine dunkle Seele, als JESU den Garten Gethsemane betritt. Ein Gebet des Universums, aus UR-Raum und UR-Zeit, entsteigt zutiefst der einzigen menschlich reinen Seele. Groß, erhaben leuchtet es in himmlischer Gewalt. Es erschüttert umso mehr die Feste aller Himmelsteile und die Materie, je mehr es sich zum Kelchgebet gestaltet.

1176 Vor der Seele steht die nackte Not, ihr gegenüber das SOLL der UR-Bedingung, die anzunehmen ist. Noch ist's nicht so weit, noch hat der Kampf kaum begonnen. Verschreckt steht der Mensch vor der harten Forderung. Bleich ist das Gesicht, die Hände verkrampft, die Lippen zittern. Todbanges Schweigen lastet über Himmel und Erde, über dem einsamen Beter; und noch weiß auch der höchste Engel nicht, ob der bitterste aller Leidenskelche getrunken werden muss.

1177 Doch die Heiligkeit hält ihre Hände über Gethsemane. Neben dem Menschensohn, dem ‚bis in den Tod Betrübten‘, steht die licht- und schattenlose Gestalt, die seit dem HERR-Verrat nicht fliehen kann. Sie zittert auch; zwar nicht im heiligen Ringen, sondern um die letzte Position, die dem Dämon geblieben ist. Die Überbeanspruchung des hochgesegneten freien Willens verwandelt diesen für Luzifer zur zwingenden Macht. Ihm ist verborgen, dass das Bedingungs-Muss nicht allein seinet-, sondern auch des SOHNES wegen gilt, dessen Blutgebet die Heiligkeit liebend zwingt, ein Ende herbeizuführen.

1178 Das heilige Muss steht zwischen JESU und Luzifer, für den Herrn auf alle Fälle ein Entscheid, aber unabhängig vom Dämon, dem wenige Erdminuten belassen sind, sich daran zu beteiligen. Er sieht das zitternde Ringen, den Blutkampf, die Demut, Ergebenheit, Geduld und Liebe zu Schöpfung und Geschöpf. Das kann den ganzen Schöpfungstag umgestalten und ihm schlagartig eine vollständig andere Richtung geben.

1179 Ahnt Luzifer, dass weniger JESU denn mehr er selbst am Kreuz-, am Schöpfungswendepunkt angelangt ist und nicht mehr Tribute fordern kann, sondern solche zu erfüllen hat? Ja, er weiß es! Aber auch für ihn schweigt seine Schar, die Erde samt Himmel. Der heilige UR hat die Lebensströme aus der Priester-, Gott- und Vaterherzkammer für die kurze Zeit aufgehhalten; nur

der Lebensstrom des Schöpfers fließt. Doch keiner der starken Wächter steht an seiner Quelle, um der Schöpfung zu vermitteln; denn – auch der Schöpfer schweigt! Unheimlich ist dieses Schweigen, in welchem zwei Seelen ringen: der heilige Beter und der Betrüger! –

1180 Die Last ist kaum mehr zu ertragen. Unter der Wucht neigen sich die Schultern in Demut, es neigen sich auch solche in Schuld. Das reine Herz hebt Geduld und Liebe hoch, der Geist besänftigt die Heiligkeit; und so steht JESU unmittelbar vor Seinem CHRISTUSTUM. Die Seele muss noch ringen. Wohl rinnt blutiger Schweiß über das von bitterster Pein verzerrte Angesicht, allein, die vom ewigen Gottlicht erfüllten Augen leuchten majestätisch, heilig, hehr.

1181 Luzifer spürt die Macht des dreifachen Gebetes.¹ Es ist, als ob der Vorhang zerreiße, jetzt schon, damit das Ewigkeitslicht ein Seelendunkel erhellt und das zweite Händepaar sich faltet. Schemenhafte Finger zucken schon; der Dunkle neigt sich nieder; lavagleiche Augen ruhen prüfend auf dem von fahlem Nachtlicht geisterhaft beleuchteten, im heftigen Gebetskampf zuckenden Gesicht.

1182 Ob nicht der ‚Mensch‘ vor dem ‚grausigen Morgen‘ unterliegt? Ob Er sich scheut vor einem jammervollen Tod und der Erniedrigung, die dem Gottgesandten aufgebürdet werden? Und Luzifer bangt, dass trotzdem ein allgewaltiges Opfer-Ja erfolgt, denn dann ist's um ihn geschehen. Das tritt ebenso unbarmherzig vor ihn hin, wie unbarmherzig die Hölle den ‚Charfreitag‘² will. Und so lastet auf Luzifer mit gleicher Wucht die Entscheidung, wie sie ungeteilt auf dem Menschensohne lastet; und damit büßt er auch die innere Machtstellung ein. Schauer jäh bevorstehender Vernichtung jagen über ihn hin. Noch eine Minute ist ihm belassen, eine halbe, fünf Sekunden ...

1183 Er richtet sich zur vollen Höhe seiner tiefst gefallenem Wesenheit empor. Muss es so kommen? Das grausame Morgen wäre abzuwarten. „Warum also“, murmelt er, als Geisterhauch in gewitterschwerer Nacht, der sich beklemmend auf die heiße Stirn des reinen Kämpfers legt, „bin ich nicht Herr der Erde und des Raumes um sie?! Was geht mich der BETER an, der ein Menschensohn ist? Bin ich nicht ...?“

1184 Der Hauch verstummt, die Stimme wird zertrümmert durch die vier Worte: „So trinke Ich ihn!“ – Die Entscheidung ist gefallen; die Erlösung gewonnen! Was folgt, ist GOLGATHA, der blutige Stempel des Kelchgebets, der diese Nacht zum ewig-heiligen, unerhört erhabenen Dokument gestaltet, das das am vierten Schöpfungstag in das heilige Herdbuch eingetragene Testament vollstreckt!

¹ siehe auch Gethsemane; 2. Markstein ² chara = ahd.: Trauer, Kummer

1185 Die Gewalt treibt die dritte Erlösungsstunde vorwärts, bringt die Hölle zum Wanken und löst im Lichtreich Ungeahntes aus. In hellen Scharen harren die Äonen vor dem Heiligtum. Bald werden dessen Tore aufgetan, die Teppiche sichtbar sein, der Vorhang wird verschwinden, den die Heiligkeit des Falles wegen wob. Nichts mehr darf die Treuen von der LIEBE scheiden! Und das Herrlichste, Erhabenste: UR, der Ewig-Heilige, Ewig-Einzige und Wahrhaftige, wird sich offenbaren! Können sie die Seligkeit ermessen, wenn sie IHN schauen?! –

1186 Gewiss, die Scharen haben GOTT gesehen, jenen Wesensteil, der den Tag regiert; und schon hat JESU reinsten Seelenadel ihn für sie verklärt. Doch der SOHN kann den Feuerglanz der UR-Gottheit um der Armen willen nicht enthüllen. Nun harren sie, auch zitternd vor seligster Erregung, UR-JESU-IMANUEL endlich zu sehen, ihres Lebens höchstes Licht und Wonne! Die Mose-Decke ist schon weggetan.

1187 Doch nicht zuerst an ihre Seligkeit denken die Gesegneten. Mit innigster Anbetung warten sie auf die Beendigung des Kampfes. Das rückgewonnene Gut halten sie in ihren Händen; leuchtendes Licht in reinen Flammen, so heben sie es hoch, hüten es mit ihrer Kraft, um der Finsternis damit zu dienen. Das strahlt hinab zur dunklen Welt. Dort sieht es EINER, der aus dem Wort ‚So trinke Ich ihn‘ die Tat ‚Es ist vollbracht‘ menschlich bitterlich erringt. Er bedient sich dieser Lichtgaben, die das Mitopfertum bedeuten. Er will, wird und muss sie mit Seinem heiligen Opfergang vereinigen!

1188 Sie sehen, wie der Ewige das hehre Tageszeichen, das Liebekreuz, auf sich nimmt. Und sie sehen einen Lichtfürsten mit tiefgesenkter Stirn als einzigen in das Allerheiligste treten. Das dritte Tor hat sich ohne Laut geöffnet und geschlossen. Noch ist den Scharen unbekannt, was da geschieht.

1189 Rafael-Agralea stehen, von hehrem Ernste ergriffen, vor dem ‚Stuhl des Rechts‘. Agralea bleibt vor dem Herde knien, Rafael darf während des den heiligen SOHN erniedrigenden Opferganges eine Vertretung übernehmen, die wahrlich kaum wenig schwerer auf seinen fürstlichen Schultern lastet als die Furchtbarkeit der Welt auf UR, auf JESU!

1190 Er hantiert statt des Hochpriesters Melchisedek. Blutig leuchtet im Herdkelch das am Morgen geschöpfte UR-Quellwasser, die UR-Sonne konzentriert sich auf das Kreuz. Zwei Bücher sind vorhanden: das Schöpfungs- und das Lebensbuch. Kann der Liebefürst bestimmen, welches nun zu gelten hat? Handelt er aus der durch mehrfache Mitopferwege erworbenen Erkenntnis oder aus einer Werkbedingung? UR weiß es allein und der Träger der zweiten Gott-Eigenschaft.

1191 Die sechs Fürsten stehen als ehernen Wächter vor den Toren, um das Hohe Haus die Ältesten, soweit sie nicht beim Herrn verweilen. Und die vier Wächter wachen auf den Türmen. Das aber sofort auszuführen, was der Kreuzritter erkennen lässt, sind Befehlsengel bereit. URs Getreue halten Wacht! Da kann der Sühnesohn die Kreuzesbürde auf sich nehmen, Sein CHRISTUSTUM allein auf die Erlösung richtend. Und das ist gut! Noch darf auch das Werk nicht wissen, nicht die Fürsten vor den Pforten, was URs Opfer fordert. Denn die Träger von Ordnung, Wille, Weisheit und Ernst brächten URs Macht und Kraft zum Einsatz, bevor das UR-Blut sich vergießt! –

1192 Während Jesus Christus alle Härten der Verhöre über sich ergehen lässt und nach Golgatha wankt, hält Rafael das heilige Herdkreuz mit beiden Händen fest. Er sieht den Verlauf, wie die Menschen, viele finstere Seelen und die Lichtkinder ihn sehen; er erkennt, was den Ersten des heiligen Volkes bitterlich ins Herz sich brennt; doch er allein sieht das ‚Heiligste des Liebetages‘! Er muss es sehen, steht er doch in Stellvertretung des Hochpriesters Melchisedek da.

1193 Agralea kniet vor dem Herd; aber ihre himmlische Seele wandert neben dem Leidenssohn einher. Und wie sie zusammenzuckt, als der Herr zum ersten Male auf dem Todesweg zusammenbricht, so zuckt das Herz des Rafael. Beide wissen: Es ist nicht nur der Zusammenbruch des aufs entsetzlichste gequälten Körpers, der der rohen Gewalt nicht länger widerstehen kann, nein, es ist eigentlich das Herz, das sich für die Härte der Welt und des verlorenen Kindes verbluten möchte, mit dem aus körperlicher Schwachheit aufsteigenden Gedanken: Warum will Mein Schöpfungskind das Leiden bis zur letzten Neige ausgefochten sehen? Merkt es nicht die grenzenlose Liebe, die es von seiner Last des Hochmuts und der Gottesleugnung zu befreien sucht? –

1194 Nein, das Kind, in herzlicher Barmherzigkeit nun verlorener Sohn genannt, will noch immer nicht! Vielleicht jetzt schon weniger aus Trotz, vielleicht mehr abwartend, in jedem Falle aber ungerührt. So reißt sich das Herz empor, zwingt den Körper zu übermenschlichem Kraftaufwand, um nicht von den Brutalen Milde zu erleben, sondern in Barmherzigkeit alles von sich selbst fordernd, aus Güte und Erbarmung für die Kinder alles hinzugeben.

1195 Als im Zusammenbrechen das Herz in heiligem Jammer fragt, hat Rafael das Lebensbuch, das seit Beginn des Kreuzopfers unter dem Schöpfungsbuch seinen Platz aus UR erhalten hatte, mit feierlicher Gebärde daneben gelegt und erfasst den übervollen Kelch. Er setzt ihn an die Lippen, die vor der Gewalt dessen, was er tun will, zittern, wie die Lippen des SOHNES zittern in Angst, Not und Qual, zusammengepresst, um die Schreie seiner körperlichen

Pein die teuflische Umgebung nicht hören zu lassen und – um die Seinen zu schonen.

1196 Rafael trinkt einen Schluck. Feuer rinnt durch seinen Körper. Nun fühlt er, was die LIEBE leiden muss. Erschreckt setzt er den heiligen Kelch an seinen Platz. Hat er recht getan? ... Noch weiß er selbst es nicht genau. Aber eines weiß er: Seine eigene Liebe will mit der UR-Liebe leiden! Es kommt noch an den Tag, ob er als einziger Fürst des Lichts an diesem Kelche teilhaben durfte.

1197 JESU Weg geht hinauf zur sonnüberglühten Schädelstätte. Die Zeit ist ausgesucht, dass sie die Marter aufs Äußerste erhöht. Nirgends gibt es einen Schatten; nirgendwo deckt den steinigen Boden auch nur eine Handbreit Gras, auf dem die müden, wunden Füße rasten könnten. Die fiebrige Stirne streift kein Hauch, der die Qual der Dornenkrone lindert. Als es am heißesten ist, wo sonst das Volk in dunklen Kammern Kühlung sucht, da wird der HERR zum Tod gejagt.

1198 Wieder bricht Er zusammen. Roh reißen die Knechte an den Stricken. Doch der Geist hat den Körper verlassen. Er will sehen, ob die Hölle noch nicht genug an diesem Schöpfungsschauspiel hat, und sieht nach jener Hilfe aus, die vorgesehen war, als das UR-Opfer am Beginn der viergeteilten Schöpfung vorbedacht wurde. Wäre es nun an der Zeit? Sind nicht genug Geduld, Liebe und Barmherzigkeit im strengsten Sinn verschwendet worden? Soll alle Schuld der Gefallenen, der Irdischen in diesem einen Kreuz vereinigt und dem sündenlosen SOHNE aufgebürdet sein? Die Heiligkeit ist doch anzufordern, da sich noch keine freie Umkehr zeigen will, und der Geist hat das Recht, den Körper zu verlassen, um sich wieder als Nur-Schöpfer zu enthüllen. Genug ist getan! UR kann das Werk aus Bedingungen bedecken!

1199 Das ist ein Titanenkampf des sich um JESU lagernden UR-Geistes, der die Schöpfung beben macht. Selbst GETHSEMANE steht demgemäß im Hintergrund. Rafael hat das Schöpfungsbuch zur Hand genommen. In erschreckend ernster Feierlichkeit sieht er auf beide Bücher nieder. URs Macht lastet schwer auf dem Geschehnis. Das Allerheiligste ist wie in Dunkel eingehüllt.

1200 Aber da, die Seele regt sich im gebrochenen Leib. Oh, hat sie ihr SOLL erfüllt, so gilt ihr auch das HABEN! Ein Gedanke – und schon richtet der Geist die Seele auf, gibt dem Leibe Kraft, dass er der Gebot heischenden Tat folgen kann. Nun sind Herz und Geist geeint, nicht bloß im Inneren wie durch das erste und zweite Kelchgebet, auch im heiligen ‚Haben-Muss‘, das allein aus dem UR-Opfer die Bedingung trägt. Es ist nicht das Muss eines ‚Nicht-anders-Können‘, es ist der freie Weg, das Hochziel zu erreichen!

1201 Der Fürst atmet auf, als er – berührt von Agraleas Seele – diesen Vor-

gang sieht. Schon steigt ein Glanz in seine schönen Augen. Doch halt! Er nimmt abermals den Kelch zur Hand, der nicht überfließen darf; er will UR in JESU das ‚Zuviel‘ nicht trinken lassen. Wenn der Engel wüsste, was er tut!! Wahr ist, dass nach seinem zweimaligen Trinken der SOHN sich wieder erheben kann. Die geheime Verbindung vom Herdkelch zur Kreuztragung offenbart sich noch.

1202 Wie beim dritten Teil des Kelchgebets, so zeichnet sich auf diesem Todesgang der dritte Einsatz ab, sinngemäß der dritten Gnadenstunde, Menschenzeit und dem einen Drittel¹, das gefallen war. Herz, Geist und Seele geeint, geben ihren ‚Rechtsanteil‘ nicht auf. Allein, der Körper zehrt von dem wenigen, was das Leben noch besitzt. Und nicht willkürlich dürfen Herz und Geist die Last erleichtern. Ist die fast zerbrochene Seele dem letzten Anprall aber noch gewachsen? Sie liegt ja schon im Totenkampf, denn kein Mensch kann solch stundenlanger Marter widerstehen.

1203 Rafael sieht über die heiligen Bücher hinweg auf den Kelch. Seine Schlucke sind längst vom Golgathagang verzehrt. Wollte er den Becher heben, wäre nicht zu vermeiden, dass der Bitterwein als Blut auf den reinen Raumteppich tropft. Er neigt sich, bezwungen von unfassbarer Opfermacht. Also trinkt der Kreuzritter aus JESU Leidenskelch – aber nicht nur wieder einen Schluck, obwohl ihm die Qual des Leidens brennend fühlbar wird. Er neigt sich zweimal hin, um der Seele ihre letzte Strecke zu erleichtern.

1204 Als bald sehen er und Agralea das ‚VOLLBRACHT‘. Nicht nur das von Golgatha oder das ‚Vollendet‘ am Heiligen Abend ihres hochgesegneten Tages?² Nein, weit darüber hinaus ragt ein unvergleichliches Fanal:

das Vollbracht des Tat-UR-Jahres!

Rafael will mit Agralea vor dem Heiligen Herde knien, im Angesicht des noch unsichtbaren UR. Doch er ist gebunden an die sichtbare Stellvertretung des Hochpriesters Melchisedek. Da kniet er herzwegeweiht vor dem Allmächtigen und vertritt stehend³ die Heiligkeit!

1205 Spürt der HERR den Trunk am Herd? Fällt der Himmelstau auf Seine Erdenseele: Kindesliebe leidet mit Mir?! O ja, Er nimmt als JESU und in Seinem UR-Geist auf, was IHM unverborgen ist. So kann auch der Menschensohn die geheiligte Anteilnahme kosten; sie ist Ihm gleicherweise Trost und Kraft. Er geht die hohe Straße auch für sie, die aus der erfüllten Schöpfungsfreiheitsprobe zu Mitopferträgern wurden. Für sie nicht minder gilt das

¹ u. a. Off. 8,7-13 und „Das Gnadenbuch“

² 1. Mose 2,1 ³ u. a. Off. 8,2 und „Das Gnadenbuch“

GOLGATHA, wengleich in ganz anderem Sinne als für das Schöpfungskind und dessen armen Wesen.

1206 Die Liebe eines Kindes, des Engels Rafael, vom bitteren Herdkelch das zu trinken, was überfließen will, sendet Hilfestrahlen aus dem verschlossenen Heiligtum der UR-Stadt zur kleinen Erde. Denn sogar der Roheste der Söldner wird vom ‚zuckenden Blitz‘ gebrannt, wenn es auch keiner eingesteht, wie Luzifer vor der unausbleiblichen Kapitulation die Augen schließt. Die Rohen schütteln das Gebrannte ab, sie schämen sich ob solcher Rührung. Doch sie bülden nicht noch einmal das unmenschlich schwere Kreuz dem zu Tod Erschöpften auf die Schultern, wie es allgemein der Brauch verlangt.

1207 Von ungefähr, so scheint es, naht sich einer. Der Mutige folgt als Bekenner des Nazareners – zwar mit Abscheu – dem grässlichen Tumult. Ein Befehlsengel bringt in Sekundeneile den Auftrag herab. Unsichtbar kommt der hohe Lichtgeist zu Simon von Kyrene, unhörbar für Menschen bringt er den heiligen Befehl. Augenblicks steht der Getreue neben dem Rottenführer, der gerade jemanden sucht, der das Kreuz die letzte steile Strecke trüge. Simon sieht den Römer an; ein eigentümliches Verständnis wechselt zwischen ihnen. Und das Kreuz wird dem Getreuen aufgelastet. JESU wankt nebenher.

1208 Bleibt noch eine Kürze, das Grausame zu unterbinden? – Luzifer kann und muss Zeuge in der brennenden Qual seiner letzten Starrheit sein, die ihn wie Furien von einem Ort zum andern peitscht. Ein einziger Mensch der Höllenseelen könnte wohl für Luzifer das Letzte wenden. Der Welt würde dadurch viel Gericht erspart.

„ES IST VOLLBRACHT“

Durch Raum und Zeit hallt das Erlöser-Wort! Es senkt sich als Befreiung und als Friede auf die Kinder, ob im Himmel oder auf den Welten, die den guten Glauben in sich tragen, doch als erdrückende Last auf alles, was ‚Widerpart‘ zu nennen ist.

1209 Den Kreuzritter befällt tiefste Erschütterung. Die sechs schweren Marterworte trug er ins Schöpfungsbuch ein, aber ‚Es ist vollbracht‘ schreibt er mit URs goldener Feder in das Lebensbuch und unter das Schöpfungstestament. Dann lässt er die sieben Leuchter wieder offen strahlen, entnimmt den sieben Fackeln je eine Lohe und gibt sie auf den silbernen Teller, dessen Flamme fast unbeweglich brannte. Nun lodert sie zur Opferschale auf, aus der Weihrauch sich als Alabasterkreuz erhebt und über der UR-Sonne zur Krone wird. Das Zeichen:

JESU offenbart als CHRISTUS
Sein UR-Meistertum des Lebens!

1210 Da legt er das offene Lebensbuch auf das Schöpfungsbuch. Als er später beide nebeneinander legen will, ist nur noch ein Buch da. So muss es sein! Heilige Liebe, kommend aus UR, geboren zum Sühnesohn aus der GOTT-Wesenheit, hat durch letztwillige Aufopferung das UR-Leben dem Werke dienstbar gemacht! Es wurde so für alle Kinder eine unwandelbare Wahrheit, eine urewige Gewissheit!

1211 Es ist vollbracht! Rafael öffnet das Gottestor für die Fürsten, Wächter und Ältesten. Die Befehlsengel und die Legionen säumen die Lichtstraße, auf welcher der KÖNIG kommen wird. Noch ist das Öffnen des Vorhanges erst angedeutet. Auf der Welt zerriss ein Vorhang, um den Missbrauch eines Tempels zu enthüllen. Hier wird er nicht zerreißen, sondern sorgsam weggenommen und in der nächsten Mitternacht im UR-Quell versenkt, daraus er als ein Schutz für den Tag der Liebe kam. Noch fehlt eine kleine Zeit und die Beugung dessen, für den der hochhehre Opfergang gebildet ward.

1212 Die Fürsten sehen zuerst in dem Gekreuzigten ihren ewig-heiligen UR, den Ewig-Einzigen und Wahrhaftigen wieder. Mit Herzen, deren Fackelbrand am Stuhl das Domdach trifft, harren sie des Winkes, der sie zum Miterleben der ‚Höllenfahrt‘ beruft. Über dem Heiligen Herd flammt das ‚KOMMT‘! Schneller als ein Blitz befinden sie sich in ihren Sonnenhäusern und nehmen von den Altarherden die Zeichen ihrer Fürstenwürde, mit denen sie zum Orte der Berufung eilen. Sichtbar für den Gefallenen und den treuen Zeugen Johannes sind zuerst nur zwei von ihnen: Rafael und Michael. –

1213 Die Hölle ist in Aufruhr! Ihre Wesen rasen durch den Raum. Jetzt spüren sie, wie eng begrenzt er ist. Stets wähten sie ihn ohne Ende, hinausgehend über Gottes Reich. Und nun ... Luzifer findet keinen Ort, wo er sich verbergen könnte. Nutzlos ist sein Beginnen, sein Gesicht mit den Händen oder einem Zipfel des Gewandes zu verhüllen.

1214 Lichtblitze von erschreckender Stärke und Schnelligkeit kreuzen durch den Hades. Grollen und Donnern erfüllen den Ort. Die Gefallenen hören die Stimme voll Macht und Kraft: „Luzifer, komm hervor! Verstecke dich nicht, denn Ich sehe dich!“ – Der Gerufene flieht und flieht. Doch je mehr er dem Machtgebot zu entrinnen sucht, umso mehr verstrickt er sich in eigene Verwirrung und steht schließlich – gebannt durch Golgatha – im Lichtring von drei Gestalten, deren Glanz und Gewalt das Dunkel erhellen und die Hölle zittern machen. Als bald verharren die Dämonen starr entsetzt. Luzifer krümmt und windet sich wie ein Wurm. Sein Fall, die Erhebung gegen den Allheiligen, die Auflehnung wider die gegebenen UR-Bedingungen, seine übermäßige Inanspruchnahme des Freiheitsgesetzes, sein unsinniger, lügenhafter Kampf

gegen das Friedensreich, gegen die Lichtkinder, nicht zuletzt aber seine zweimalige Heimsehnsucht, die er mit grimmen Flüchen zu ersticken suchte, zerbrechen ihn vor der Lichterscheinung.

1215 Doch noch einmal rafft er seinen maßlosen Hochmut, seine Kraft und Bosheit, Machtgier, seine ganze niederträchtige Dämonie zusammen. Stolz richtet er sich auf, und Hohn trieft aus seinem Munde, als er sagt: „Was willst du, toter Mensch, das ich Dir tue? Soll ich für Dich mit meiner Schar Rache nehmen an dem Volk, das Dich ...“ Luzifer stockt. Die rechte Lichtgestalt, Michael, streckt das blitzende Schwert vor, aus dem ganze Strahlenbündel gleich lohenden Flammen zucken. Die Lichtgestalt zur Linken, Rafael, hebt gegen den Frevler das Kreuz empor, das den Machtglanz einer Schöpfung birgt. Da breitet die mittlere Gestalt, die in sich Schwertflamme und Kreuzmacht konzentriert und widerstrahlen lässt durch Himmel, Hölle und die Erde, beide Hände aus und erfasst mit ihnen Schwert und Kreuz. Als bald sinkt der Fürst der Finsternis in sich zusammen, bar aller Macht und Widerstandskraft. Er verbirgt sein Antlitz in den Falten seines Rockes, denn er mag, er kann DEN nicht ansehen, der seines Lebens Ursprung und Dasein ist. CHRISTUS, der lebendige GOTT, spricht:

1216 „Umsonst, o Luzifer, verhüllst du deine Augen, denn Mein Anblick ist dir in die Seele eingebrannt. Wenn du aber meinst, das Erbe zu besitzen, das du einst im Allerheiligsten aus Meinen Händen vor dem Heiligen Herd empfangst und es nach deiner Lossagung auch noch als ein von dir selbst erworbenes Eigentum betrachtetest, sieh, so will Ich jetzt weder in Meiner Schöpfermacht, auch nicht in Meiner Priester-Kraft noch Gott-Gewalt oder Vater-Stärke vor dir stehen, sondern bin noch einmal Menschensohn, der arme, verlassene Beter von Gethsemane, der Sterbende, der in höchster Qual und Pein am Kreuze rief: ‚Mein Gott, warum hast Du mich verlassen!?’ Und Ich will das neugeborene Kindlein sein, damit du, Luzifer, gewiss seiest, dass URs Hand jetzt auch nicht im Geheimsten auf dir ruht.

1217 Dir, Michael, sage Ich: Ziehe dein Schwert zurück! Du, Rafael, stelle das Kreuz vor deine Füße! Nun, Luzifer, bist du frei wie nie in deinem dunklen Dasein! Verwende deine Erbkraft, wie du willst! Erhebe dich, reiße alle Schöpfung an dich, Himmel, Erde, Hölle; und wenn dir das gelingt, dann vernichte JESU, der vor dir steht als Menschensohn – denn dann sind Seine Geburt, Sein Kelchgebet, Sein Kreuz von Golgatha vergebliche Dinge und unnütz Sein im Opfer urbedingtes Wiederkommen!

1218 Das ist Mein letztes Angebot, das Ich dir schenken kann. Aufgrund des Todesopfers, dessen Allgewalt selbst Meine höchsten Lebenskinder noch nicht ganz verstehen, gibt es nur mehr zwei Entscheidungen: Mein Sieg –

oder die sofortige Auflösung der Schöpfung! Denn baute Ich als UR Mein Werk auf Ordnung und Wille auf und segnete es aus Weisheit und Ernst, führte es mit Geduld und Liebe und will es nun durch die Barmherzigkeit zur Krönung bringen, so geschieht das nur dann, wenn alles aus Meiner Wesenheit erweckte selbstbewusste Leben in diese Krönung einbezogen werden kann! – Und das wiederum allein auf den zwei Schöpfungsgrundregeln: die zu Meinen Rechten vorbehaltenen Bedingungen, das zu Rechten Meiner Kinder gegebene Freie-Wille-Gesetz! – Zu dieser Vollendung, soll sie vollkommen sein, gehörst auch du, Luzifer, du und deine Schar, die Seelen aller Menschen und die noch im Irrwahn gebundenen Wesen!

1219 Zwei Beispiele gab Ich hierzu: Das eine vom verlorenen Sohn, du kennst es, Luzifer, du hast damals als ungeschener Zuhörer blitzartig erkannt, dass nur du damit gemeint sein konntest; das Zweite vom verirrtten Schäflein, das der treue Hirte so lang sucht, bis Er es gefunden hat und auf Seinen Armen heimwärts trägt, gilt jeder Einzelseele, die du in die Irre führst. Sieh, jetzt erkennst du, dass es nichts in seinem Ursprung gibt, das nicht zuerst als Lichtgedanke aus MIR gekommen ist! Doch willst du das Erkennen nicht als einen Grund benutzen, worauf deine Umkehr aufzubauen ist. Da es wahrlich aber gar nichts gibt, was nicht ursächlich gut gewesen wäre, weil einzig und allein aus Mir gekommen, so wisse denn, dass bis in alle Ewigkeit nichts außer MIR und ferne Meinem Licht als Gegenspieler leben kann! Bereits das Ende dieses sechsten Schöpfungstages soll das sehen. – Nun wohlauf, Luzifer, zeige deine Erbkraft! Der MENSCH JESU steht vor dir, die nackte Seele, die aus sich selbst durch eigene Erkenntnis sich die Kraft erwarb, dem Widersacher zu begegnen!“

1220 Unheimliches Schweigen herrscht in der Hölle. Die bösen Wesen sind wie leblos. Luzifer ist ganz auf sich gestellt, auf die Macht seiner Persönlichkeit. Mit großer Qual und mühevoller Pein erhebt er sich. Da spürt er noch einmal in seiner Brust die Heimsehnsucht, zum dritten Mal. Er ringt das Sehnen nieder, mit seiner letzten Kraft zwingt er seinen Willen. Und er spricht: „Komm, Du armer Mensch JESU, mich erbarmt Deiner wirklich, da Du um Dein Leben und das Werk desselben betrogen bist. Ich will Dich entschädigen.“ Sagt JESU:

1221 „Meinst du, dass Ich betrogen wurde oder dass nicht vielmehr jetzt die Gottheit erst betrogen werden soll? Mich dünkt, du willst dem VATER ein Kind stehlen.“ „Dich?“, fragt Luzifer. „Das kommt darauf an, was du nun tust. Allein ein Kind kannst du stehlen, dich oder Mich! Die Wirkung wäre zwar dieselbe.“ „Dass ich nicht lache!“ Des Dämons schauervolles Hohngelächter

hallt durch den Hades. „Ich kann mich doch nicht selber stehlen? Nein, das gibt es nicht! Aber Dich, JESU-Seele, sieh, Du bringst mich auf eine neue Idee. Ha, das lohnt sich! Das versuchte ich nicht mal bei Deiner Erdenzeit! – Denn damals auf dem Berge wollte ich nicht Deine Seele, die ja meiner Welt entstammt, nein, da wollte ich den Geist im Menschen niederringen.“

1222 „War es dir gelungen, den Geist an dich zu ziehen?“, fragt JESU. „Dahmals“, Luzifer vermeidet, mit Ja oder Nein zu antworten, „hätte ich Deine Erdenseele fassen sollen, wie man klugerweise einen Feind an seiner schwächsten Stelle packt. Leider hatte ich Dich unterschätzt.“ „Es gehört kein Mut noch Kraft noch Tapferkeit dazu, einem Feinde in den Rücken zu fallen. Ich finde dies ehrlos und gemein. Wer so handelt, stellt sich selbst ein großes Armutszeugnis aus.“ „Du Mensch, hüte Dich!“, zischt der Dunkle, „oder ...“ „Hüte du dich!“ Ein Zornblitz stählerner Augen trifft Luzifer, der ihn auf seinen Platz zurückweichen lässt. Michael ist vorgetreten.

1223 „Einmal“, spricht der Lichtfürst hart, „standen wir uns gegenüber im ersten Kampf, der zwischen Geschöpfen ausgefochten wurde. Damals war die hohe JESU-Seele, die nun vor dir steht, noch nicht dabei, denn zu dieser Zeit gab es weder eine Erde noch deren Seelen. Doch schon damals waren durch böswillige Erhebung gegen Gott in dir Ehrlosigkeit und Tücke zu ansehnlichen Wucherungen emporgeschossen. Ich stand vor dir. Da du ein Drittel der Gedankenkräfte trugst, war deine Schar größer als die meine. Uraniel als Mitträger der Schöpfereigenschaften sekundierte mir. Gib zu, dass du meinem Schwerte ausgewichen bist. Ich hatte meine Schar vor dir geordnet; du kämpftest aus dem Hinterhalt.

1224 Deine Tücke ward belohnt, du wurdest Vasall! Bekenne es!“ „Bekennen? Was soll ich? Jemals mit dir Waffen gekreuzt zu haben, entsinne ich mich nicht!“ Luzifer lacht voll Hohn und Niedertracht.

1225 Noch einen Schritt geht Michael vor. Unheimliche Kraft entströmt ihm, als er nun sagt: „Luzifer, UR hat mir befohlen, das Schwert zurückzuziehen. Wisse aber, dass das alle Schöpfungen umfassende Sühneopfer keine Lüge, kein Versteck mehr dulden darf, weil dieses Opfer in die Waagschale der gerecht gestellten Bedingungen gelegt werden muss. Denn du, du allein hast das Gesetz des freien Willens über jede Gebühr für dich beansprucht. Ich werde jetzt ohne jeden Befehl des Menschensohnes JESU heiliges Blutopfer mit der mir gegebenen Macht und dem mir verfügbaren freien Willen verteidigen! Noch eine Lüge – und ich halte mein Schwert nicht zurück! Umsonst stehe ich jetzt nicht der Liebe bei! Ich werde meine Aufgabe zu vollenden wissen! Und nun, du Schattenfürst der Hölle, bekenne die Wahrheit!“

1226 Luzifer ist bei der furchtgebietenden Androhung des Recken weit zurückgewichen. Mit weiterer Aufbietung seiner armseligen Kraft hält er sich taumelnd aufrecht. Er fühlt: Jener ist in seiner Willensmacht wunderbar gewachsen; er selbst ist ein Nichts dagegen. Zähneknirschend gibt er zu: „Es ist so, wie du sagtest.“ Michael fragt weiter: „Auf dem Berge der Versuchung, wie war es da? Hast du dich wirklich an den in JESU inkarnierten Gottesgeist gewagt, Ihn zu bezwingen? Hast du nicht vielmehr boshaft und mit Niedertracht den Seelenteil verführen wollen?! Bekenne die Wahrheit!“ Luzifer murrte und grollt, seine Hölle speit Gift und Schwefel; allein, es nützt ihm nichts. Michael legt seine Hand ans Schwert. Der Böse schreit: „Ja, die Seele, die Seele wollte ich!“ Aus diesem Schrei bricht seine Qual und alle Schöpfungsnot hervor. In diese Not klingt JESU Stimme sanft, beruhigend und heilend:

1227 „Michael, des armen Kindes geringe Erkenntnis soll Anlass zu einer Umkehr werden, daran sich einst die Heimkehr schließen kann. Willst du Mir helfen?“ Welch unfassbare Liebe! So weit alle Himmel, die Unendlichkeit der Räume, in denen ungezählte Sonnen einsam ihre Bahnen ziehen, so fern eines Schöpfungstages Morgen von dem Abend, zu klein ist alles, um die Fülle dieser Liebe aufzunehmen. Michael ist an JESU Seite getreten. Sein Schwert hebt er über das heilige Haupt und sagt: „Über Dir, Sohn JESU, mein Schwert als Schutz, dass Dein Opfer den Sieg behält! Doch vor Dir, ewig-heiliger UR, Ewig-Einziger und Wahrhaftiger“, und er kniet nieder, seine Waffe auf den Boden legend, „will ich in Anbetung und Demut knien! Und ich weiß: Du wirst hier Sieger! Kannst Du mich aber fragen, ob ich Dir helfen will? Du weißt es ohne Antwort.“

1228 „Ja, Mein Michael, Ich weiß! Doch das muss geschehen um der Hölle willen. Stehe auf; wir wollen Luzifer jetzt handeln lassen.“ JESU beruft Luzifer zu sich und sagt: „Nun tue nach deinem Ermessen.“ Der Böse ist von der unmittelbaren Schwertgewalt befreit, und so hebt er sein Haupt höher, obwohl auf seinem Inneren das Opfer lastet. Zwei Worte flammen vor ihm: ‚Für dich!‘ Sein Kampf ist so gewaltig, dass seine Wesen ihre Starrheit verlieren. Sie toben, wühlen die Schlünde der Finsternis auf; Heulen, Flüche, Getöse durchbrüllen den dunklen Ort, und sie bekämpfen sich aufs Grässlichste. Als Luzifer keinen Anfang weiß, wie er sich JESU nähern könnte, fragt der Herr:

1229 „Du sagtest, Ich armer Mensch sei um Mein Leben und dessen Werk betrogen. Du wolltest Mich entschädigen. Ist das wahr? Und was willst du Mir tun?“ Luzifer fasst wieder Vertrauen zu sich selbst; es muss ihm gelingen, das Reich an sich zu reißen: „Ich habe wirklich Mitleid mit Dir, denn schließlich – nein, Dein Kreuz ist nicht meine Schuld.“ Er vermeidet immer, das Kreuz und

Rafael anzusehen. „Wenn du keine Schuld an Meinem Blute trägst, wem gilt die Verantwortung, dass Mir das geschah?“ „Weiß ich das? Frage die Macht-haber Kaiphas, Herodes und Pilatus; vielleicht sagen sie es Dir.“

1230 „Ja, Luzifer, ihre Antwort wäre: Der Dämon ist über uns gekommen! Doch so wenig sich jene von eigener Mitschuld reinwaschen können, so wenig bist du von der Hauptschuld freizusprechen. Denn du ganz allein bist Ursache derselben!“ „Willst auch Du mir alle Schuld aufbürden, die andere ohne mein geringstes Zutun begangen haben? Du warst bisher die einzige Seele, die die Last der Materie niederrang, ohne nach jemand auszuschaun, dem sie aufzubürden war. – Und nun willst Du mich der Hauptschuld zeihen?“

1231 „Ich sprach nicht von dieser Schuld, sondern von der Ursache. Was Menschen, Seelen oder Wesen Böses tun, muss jedes selber tragen und vor GOTT verantworten. Mitnichten wird Er ihre Last auf deine Schultern legen. – Ich aber, Luzifer, habe deine große Last und die Bürde aller Schuldigen auf MICH genommen, zur Befreiung aller, um dich dadurch von der Schuldursache loszukaufen! Denn siehe, hättest du nicht einstens dein freiwillig gegebenes Versprechen, die gerecht gestellten Bedingungen anzuerkennen und zu erfüllen, gebrochen und missachtend von dir geschleudert, wahrlich, kein Kind wäre jemals auf solch tiefen Abgrundweg gekommen, auf welchem du nun schon fast sieben Schöpfungstagesstunden gehst, Meinem Werk zum Schaden, zu deinem eigenen Verlust. Wird dir das nicht bewusst?!“ „Ich weiß es nicht; ich sehe auch nicht ein, wieso ich der Verlierer sein soll. Und der Verlust des Anderen? Geht mich das was an?“

1232 „Du irrst! Der Schaden des Anderen, dessen heiliger Name dir nicht über deine Lippen kommen will, besteht zwar in einer Zeit, die Ihm der Kinder wegen Leid tut, denen du sie stiehlst, doch nicht um Seiner selber willen; denn sie ist in Ihm ein Hauch, ein Tropfen aus den heiligen vier Lebensströmen der UR-Ewigkeit, deren Anfang und ihr Ende – entsprungen aus dem dir ewig zugedeckten Quell der Mitternacht – kein Kind schauen wird. Was ist solch ein Tropfen der bedingten Zeit im Ablauf heiligen Schöpferwillens? Wahrlich, Ich sage dir: Er ist nicht mehr und noch unendlich Male weniger als ein armes Sandkörnlein der armen Erde.

1233 Aber dein Verlust –“, JESU zögert und sagt dann sanft, doch mit jener glutenden Macht, die tausende von Hörern fesselt, „Sadhana, du erstes Kind des himmlischen Vaters, dein Verlust ist schier unermesslich! Du gabst alles auf: des Reichums Fülle, des Lichtes Herrlichkeit, das Recht der Erstgeburt der Schöpfung! Und das alles um ein Linsengericht! Wahrlich, Sadhana, was du dir eingetauscht, die arme Erde, die kleine Hülsenglobe, die unscheinbare Sonnenzelle, ein Teller ist’s von jener kümmerlichen Linsensuppe

Esau, die dir ein Beispiel war. Kommt dir darüber noch immer keine Einsicht?“

1234 Luzifer ist bei dem Anruf ‚SADHANA‘ furchtbar zusammengezuckt. Seine Seele schauert. Und das Linsengericht? Ja, beinahe ... nein, so gibt er sich nicht geschlagen, das geht ihn gar nichts an. Er ist Luzifer, der Herr der Erde! Was gelten die paar Seelen, die sich ihm entwinden! Millionen pilgern die von ihm gezeigten Wege weltlichen Reichtums, der Macht über Menschen, über Völker und der Lust. Und sind sie frei von ihren Erdenkörpern, gehören sie ihm ganz. Sollte ihm nicht möglich sein, JESU Seele festzuhalten, die sogar freiwillig zu ihm kam? Nur der Name ‚Sadhana‘ schwächt ungeheuer; bloß mit Mühe wehrt er sich dagegen. Doch es muss sein! Er sagt: „Komm, folge mir, ich zeige Dir mein ‚Linsengericht‘; vielleicht siehst Du dann ein, wo Macht und Herrlichkeiten sind und wo nur Schein.“

1235 „So führe uns.“ Luzifer wäre gern mit JESU allein gegangen, denn Schwert und Kreuz belasten ihn, obwohl Michael und Rafael keinen Einfluss spüren lassen. Er könnte auch nicht sagen, ob Wille oder Liebe die Entschlusskraft lähmt. Es gelingt ihm jedoch nicht, die Fürsten aufzuhalten oder sich zwischen JESU und sie zu schieben. Ihm bleibt nichts anderes übrig, als voranzugehen. Im flüchtigen Flug umkreisen sie die Erde. Luzifer deutet auf herrliche Länder, auf mächtige Reiche mit einer Gebärde, als wolle er sagen: Es ist nichts gegen das, was ich Dir schenken will. Er zeigt Welten, Sterne, Sonnen. Auf einer großen Sonne geleitet Luzifer den Herrn auf einen Hügel.

1236 Die reine Seele, die kraft ihres Opfers die Schöpfung überschaut, und auch die Engel merken gleich, dass hier die Entscheidung fällt. Luzifer bittet sogar, JESU möge sich setzen und bietet Ihm einen eigens ausgesuchten Sitzplatz an. Er selber setzt sich schräg gegenüber auf einen nackten Stein. Die Lichtfürsten bleiben knapp hinter dem Herrn stehen. Eine ziemliche Zeit lastet eigentümliche Stille auf der kleinen Gruppe. Endlich fragt der HERR:

1237 „Sadhana, was hast du Mir zu bieten?“ Luzifer fragt zurück: „Warum nennst Du mich bei einem Namen, der mir nicht gehört?“ „Du hast Recht, Sadhana, er gehört dir nicht, besser: nicht mehr! Aber sieh, er soll dir wieder gehören! Mit Meinem Blutkreuz legte Ich den Grund dazu. Erkenne: Die Gottheit trug im eigenen Sein den eigenen Namen. Dagegen gab sich kein noch so höchster und vollkommener Engel je einen Namen selbst, weil alle erst im Gotteslichte Kindlein waren und zu dem herangebildet wurden, was sie heute sind. Legt sich jemand einen anderen Namen zu als jenen, den er bei der geistigen und sogar auch irdischen Geburt erhalten hat, so ist dieser niemals der zu Recht bestehende. Nicht anders verhält es sich mit dir. ‚Luzifer‘ war nie dein Name; UR hatte dich nicht so genannt! Soll Ich dich nicht bei

deinem wahren Namen rufen?!“ Luzifer lenkt ein. „Was ist ein Name? Schall und Rauch! Ich heiße nicht, ich bin Luzifer!“ Niemand hätte stolzer sprechen können als der oberste Dämon.

1238 „O armes, verirrtes Kind, wie kannst du so töricht sprechen?“ Unsagbares Mitleid strahlt aus JESU Augen. „Doch nun rede, Sadhana, Ich will – Ich kann nicht mehr Zeit schenken, als Mein Opfer zur Erkenntnis dir gewähren darf.“ „Ich will Dich nicht berauben“, sagt Luzifer. Seine Stimme ist merkwürdig ruhig. Kommt das aus einem vagen Schritt zur Umkehr? Ist es Taktik? Die Engelsfürsten sehen klar: JESU möchte an das Gute glauben.

1239 Luzifer deutet über das Sonnenland mit weiter Handbewegung. „Sieh die Sonne und erkenne, was aus ihr zu machen ist. Du hast eine große Kraft; oh, ich weiß, ich verschließe mich dem Wissen nicht, obwohl ich nicht verstehe, dass Du mit solcher Macht dem Schmachtod nicht entrinnen konntest. Nun – das ist Deine Angelegenheit, geht mich nichts an, ich habe damit nichts zu tun.“ Der Trotz in den Worten ist so groß, dass selbst JESU davor zurückschreckt.

1240 „Ich will Dir mein Angebot machen“, sagt Luzifer nach kurzer Pause überlegend weiter. „Dein sei die Sonne mit allem, was darauf, darüber und darunter ist, mit allen Menschen, die ich hierher schicke. Und ich sende sie Dir alle ohne Ausnahme zu, sobald sie ihren jämmerlich stinkenden, erbärmlichen Leib verlassen haben.“

1241 Du kannst mit ihnen machen, was Du willst und bist Dein eigener Herr; ich kümmere mich um nichts. Ein reiches Betätigungsfeld! Hier sollen Kaiphas, Herodes und Pilatus Dir begegnen. Dann vergilt, was sie Dir Böses angetan; sie sind in Deiner Hand. Hast Du nicht auch gern gepredigt, den Menschenwürmern beigestanden, obwohl keiner so viel Wert besitzt, sich nach ihnen umzusehen! Stattdessen bist Du ihnen nachgelaufen!? Genügt Dir diese Arbeitsstätte nicht, oh, ich habe andern Reichtum. Komm, folge mir.“

1242 Luzifer führt. Die Hülsenglobe tut sich auf, und an allen Enden wühlen seine Wesen. Danach kehren sie zu jener Sonne zurück, die er dem HERRN angeboten hat. Als sie ihre früheren Plätze eingenommen haben, fragt Luzifer: „Nun, was sagst Du jetzt zum Linsengericht? Zeige mir den Teller, auf dem es aufzuhäufen wäre.“

1243 „Sadhana, deine Linsensuppe ist in deinen Augen groß. Wie klein sie wirklich ist und wie gering, sollen Rafael und Michael dir nachher zeigen. – Zuerst will Ich Mich mit deinem Angebot befassen. Es lockt Mich, alle Menschenseelen um Mich zu versammeln, Meine Liebe sie zu lehren, die sie wenig kennen, aber viel von Liebe reden. Wer kennt ihr hehres Wesen, ihre siebenfache Strahlung, in den vier Lebensströmen fest und einheitlich ge-

schlossen? Wer erforschte je den Grund der Liebe, die an diesem sechsten Schöpfungstage dominiert, dem die Ordnung und die Weisheit Pfeiler sind? Ja, es lockt Mich, jeder Seele Gottes Majestät zu zeigen, ihre Sehnsucht zu entfesseln, die sie in das Herz des Vaters treibt!“

1244 Der Heiland schweigt. Seine Augen wandern in den Raum. Er sieht Scharen kommen, grau, gebückt, zermartert von Sünde und Schuld; und sieht sie, gesegnet und geschmückt von Seiner Hand, mit weißen Kleidern, auf den Häuptern Kronen der Erkenntnis, vom Sonnenraum mit Jauchzen und Frohlocken, Dank und frohem Eifer ins Reich des Lichtes gehen, frei vom Bann der Finsternis ... Das Jubelbild zerstört der Dunkle jäh: „Und Du nimmst an? Du willst es tun?“ –

1245 JESU erwacht aus Seinem Heilandsbild. Wie horchend blickt Er auf. Die Versuchung auf der Erde war ein Nichts von dem, was jetzt geschehen soll. Ernst entgegnet Er: „Niemand kauft ein Kleid, ohne nach dem Preis zu fragen, obzwar man es des Öfteren erneuert. Viel weniger kauft ein kluger Mann ein Haus, ohne dessen Preis genau zu prüfen samt den Bedingungen. Auch prüft er, ob der Kauf ihm Nutzen oder Schaden bringt, ob sich später Fehler zeigen, denen er hernach nicht mehr gewachsen ist, dass ihm das Haus genommen wird und er ohne seine Lieben, arm, entblößt, hinausgetrieben werden kann.“

1246 Das alles muss man erst bedenken, ehe man die Hand ausstreckt und sagt: Gib her, ich will es haben! Der hinterhältige Händler wird dem biedereren Käufer schnell die Waren in die ausgestreckten Hände legen und den Preis kassieren. Vor Gericht beteuert er: Beim Verkauf war meine Ware gut; sie ist später schlecht geworden. – Sadhana, was willst du dafür haben?“ „So viel wie nichts! Legionen Seelen sind Dir überlassen, und nur eine einzige will ich dafür als Preis.“

1247 „Und – wer ist die eine Seele?“ „Du selbst!“ „Ich? Was willst du mit Mir tun?“ „Nichts! Ich verlange bloß, dass Du diesen Sonnenraum niemals verlässt, nie andere Wünsche hegst, als die Dir geschenkten Seelen nach Deinem Bildtraum fortwandern zu lassen, ohne selber dem Verlangen stattzugeben, ihnen auch einmal zu folgen.“ „Da wäre Ich ja dein Gefangener, ein Vasall zu deinen Gnaden.“ „Das sind harte Worte, sie treffen nicht den Sinn.“ „Nein!“ JESU Stimme hebt sich, ähnelt der, als Er im Tempel eine Geißel schwang, rufend: „Mein Haus soll ein Bethaus sein; ihr aber habt eine Mördergrube daraus gemacht!“ „Nein, der Sinn ist hart, die Worte wahr! –

1248 Sadhana, einst standest du als freies Fürstenkind mit Michael, Rafael und den Brüdern im Allerheiligsten vor dem Heiligen Herd. Du knietest vor

dem Stuhl, um DEN anzubeten, der darauf saß, der dein Schöpfer ist. UR schenkte Seine Gaben dir; Er trieb keinen Handel, Er gab aus Seines Reichthums Fülle! Du aber, als du viel erhalten hattest, dünktest dich groß genug, dem Vater sich zu widersetzen und zu sagen: Was ich besitze, ist mein selbst erworbenes Eigentum. Da wurdest du Gefangener deiner Bosheit und Vasall, nicht aber deines Vaters, sondern Gefangener und Vasall deines Hochmutes, und warst in dir geknechtet und geknebelt in der Niedertracht deiner Tücke. Denn wahrlich, hätte UR dich geknechtet und zum Gefangenen gemacht, du hättest diese Zeit nie überdauern können, denn dann müssten die Bedingungen der Schöpfung sich an dir erfüllen. Freilich hätte das die Auflösung des Schöpfungstages zur Folge gehabt.

1249 Nun ist der Zeitpunkt da, wo du Geschenk und Erbe ganz verschleudert hast. UR gibt dir nichts von dem, was Seine Kinder allesamt besitzen. Ordnung, Wille, Weisheit und Ernst wollten deines Falles Missgeburt, das Linsengericht, ausschütten in eine Schöpfungsnacht. Zwangsläufig, aus den Bedingungen heraus, hätte eine vorzeitige Nacht den ganzen Schöpfungstag bedeckt. Dann wäre dieses Werk aus UR-Raum und UR-Zeit ein unnützes gewesen.

1250 Doch da erhob sich die Geduld und sprach: Eine kleine Zeit sei mir gegeben, die ich als Samen in den Schoß der Liebe pflanzen will. Es ist der Liebetag. Die Liebe sprach: Ich will die von der Geduld mir anvertraute Zeit zu einem Sohn gebären, der im Opferweg das schon Verlorene wiederbringt, und will das ‚Sohnesopfer‘ der Barmherzigkeit zu Füßen legen. Die Erbarmung sprach: Ich war schon die Krone, als in URs zeitloser Zeit Werke ohne Zahl erstanden, heilig, hehr und groß! In der viergeteilten Schöpfung, in der das nun begonnene Tat-UR-Jahr im Lichte vorerstand und dessen sechster Tag mit angehaltenem Atem auf die Erfüllung wartet, brachte ich das Kronsiegel allem Sein und Werden. Auch für diesen Tag lag es in meiner Hand.

1251 Wohl konnte nicht allein aus mir die Krönung werden, wenn nicht dazu in Ordnung, Wille, Weisheit und im Ernst der Grundstock lag und wenn nicht Geduld und Liebe die Brücke vom Inneren zum Äußeren, vom Meister zum Werk, vom Schöpfer zum Geschöpf, vom Anfang zum Ende errichteten. Ebenso wenig wäre Erfüllung geworden, wenn ich, die Barmherzigkeit, nicht über diese Brücke das Ende zum Anfang, das Geschöpf zum Schöpfer, das Werk zum Meister, das Äußere zurück zum Inneren geleitet und somit auf die Grundpfeiler des Schöpfungsdomes das Dach gebildet hätte. Im bisherigen Verlauf des Liebe-Tages habe ich die Krone erst erhoben. Es gilt jetzt, dem Werk das Kronsiegel aufzudrücken, um am Ende die Krönung ihm zu bringen. So beschlossen im Rat nach Gottes UR-Sinn! – Da sprachen die vier Ersten:

Es sei! Wir geben der Geduld die Zeit. Ist sie verstrichen, wird es sich zeigen, was mit dem Weltraum zu geschehen hat. –

1252 Also zeugte die Geduld die Zeit als Samen in den Liebe-Schoß, und ICH ward geboren. Die Barmherzigkeit behielt ihr Siegel in der Hand, während die Liebe das unaussprechliche Opfer brachte! Einmal – und dir ist's nicht unbekannt – wollte UR prüfen, ob ein Vaterherz es fertig brächte, den eigenen Sohn zu opfern. Und kein Geringerer als Abraham, der zur Erde gegangene Ernst-Träger, war dem Gebot zu willig, den vielgeliebten Isaak zu opfern.

1253 UR opferte den SOHN, der aus Gerechtigkeit und Barmherzigkeit hervorgegangen war. Das ist nun Erbarmung, dass UR Mich als Liebesohn zu dir gehen ließ, um dir das Heilige zu offenbaren. Und Ich rufe dir zu: Kehre um, o Sadhana, kehre um! Sieh, noch sind Meine Hände rot vom Blut, vom heiligen Lebensquell, der in erster Linie für dich geflossen ist! Das Kreuz, durch Hochmut, Schuld und Sünde von dir allein der Schöpfung aufgebürdet, nahm ICH ihr ab und lud es frei auf Meine Schultern. Nenne Mir aus Meinem Erdenleben eine einzige Sünde, einen Hochmutsakt, mit dem Ich einen anderen verfolgt, beleidigt hätte. Du kannst Mir nichts aufzeigen!

1254 Für wen und was also hätte Ich, o Sadhana, das durch deine Schuld errichtete Kreuz auf Mich genommen, wenn nicht für dich, die Urheberin desselben?! Solange Meine Hände noch vom Opferblut gerötet sind, so lange bleibt dir Zeit zur Umkehr!

1255 Meine Liebe dient dir heilig. Um Meines unerhörten Opfers willen musst du nun erfahren, wie schwer es Mir jetzt fällt, vor dir als ‚Menschensohn‘, als ‚Nur-JESU‘ zu stehen. Als Ich in der Kreuzvollendung die Worte sterbend sprach: ‚Es ist vollbracht‘, befahl Ich Meinen Geist dem VATER in die Hände. Also wurde Ich, der JESU, wieder eins mit UR, dem Heiligen selbst! Allein, Meine geopferter Liebe schrie nach Vergeltung!

1256 Was weißt du, Sadhana, vom Sinne göttlicher Vergeltung? Mir Mein verlorenes, erstes Kind zurückzubringen, dem geschändeten Vaterhause wieder Ehre anzutun, die große Lichtwunde zu heilen, das ist die einzig wahre, weil heilige Vergeltung! – Bei dir vergilt man Gutes mit Bösem und Böses auch wieder mit Bösem. In Meinem Reich gibt es das nicht, weil dort alles edel, gut und rein, alles höchst vollkommen ist. Doch was du der Schöpfung an Bösem angetan, in erster Linie MIR, deinem Schöpfer, das will Ich dir mit Meiner herzlichen Barmherzigkeit vergelten.

1257 Ich schlug dein Angebot als SEELE aus; denn was du willst, kann Mir, dem Menschensohne, nicht verborgen bleiben. Die zur Erde niedergestiegene Liebe wäre für jede Zeit von Meinem Reiche abgesondert, das zugrunde gehen muss, fehlt auch nur eine Eigenschaft. Mit dem Verlust der Liebe wäre Ich,

der Ewig-Heilige, nicht mehr der höchstvollkommene UR. Der sechste Schöpfungstag verlöre so den Grund, auf dem er herrlich steht. – Meinem Opfer konntest du nicht ausweichen. Du wusstest es! Was du vor Himmel und vor Hölle decktest, nämlich die Erschütterung, die dich bei Meinem letzten Kreuzeswort befahl, siehe, Sadhana, MIR blieb sie nicht verborgen!

1258 Du bist aus Mir hervorgegangen. Von Meinem Köstlichsten legte Ich ein Großteil in dein Herz. Du konntest alles zuschütten. Weltenhohe Berge an Schuld, Sünde, Starrsinn, Bosheit, Heimtücke und Niedertracht häufte du auf Meine königlichen Gaben, dass es den Anschein hatte, als sei Mein UR-Teil in dir erstickt. Aber – du konntest es nicht töten! Und weil dir dieses nicht gelang, darum brachtest du der Welt den bösen Brudermord. Auch Kain war dein Werk! Seitdem ist unaufhaltsam Blut geflossen, ohne dass es dir gelang, das ursächliche Lichtebe in jedem Kinde auszulöschen.

1259 Diese Erschütterung war deine erstbewusste Erkenntnis. Du standest hier auf diesem Platz, hast dich nach allen Seiten umgewendet, das zu verwischen, was du sahest: ‚Für dich!‘ Es gelang dir nicht. Meine von Nägeln gebrandmarkten Hände griffen in deine Tiefe hinein und holten alles Gut ans Licht des Tages; und sie reckten sich empor zu Meinem Thron. So verband Ich Himmel und Hölle und zertrümmerte die Kluft, die dein Fall hervorgerufen hat. Da kam ein erstes Schluchzen über dich. Du unterdrücktest es. Aber jene geflüsterten Worte: ‚Nun habe ich mich ganz verloren‘ waren gut. Und nicht allein Trotz beherrschte dich hernach, als du noch einmal deine Heimsehnsucht zerstörtest; nein, es war dabei auch Schuldenerkenntnis.

1260 Da wob die Erbarmung einen Liebemantel und Geduldsgürtel um deinen Schöpfungsteil. Nun liegt's an dir, Sadhana, aus der Schuldenerkenntnis zum Schuldbekennnis zu gelangen, den harten Panzer deines Trotzes abzulegen und dich von Mir einhüllen zu lassen, deine Augen nicht vom Kreuzmahnmal zu wenden, sondern zu sprechen: ‚Ich habe gesündigt vor Dir, Vater, im Himmel und auf Erden; ich bin fürder nicht wert, Dein Kind zu heißen.‘ – Tust du solches, Sadhana, wird es dir ergehen wie dem Sohn im Gleichnis: Mit Freuden wirst du dereinst heimgeführt! –

1261 Nun aber bedarfst du erst noch einer Schau. Michael und Rafael, führt Mein verlorenes Kind und zeigt ihm eure Herrlichkeit. Es wird genügen, sein Fallgericht einzusehen. Meine andern Himmelsfürsten werden Mir indessen dienen.“ Als bald stehen die Beauftragten neben Luzifer, und im Augenblick sind sie dem Sonnenraum enteilt. –

1262 Luzifer steht wieder vor dem Herrn. JESU wartet, bis er redet. Es muss ihm Zeit gelassen werden, denn sein Inneres hat eine ungeheure Veränderung erfahren. Er setzt sich auf den Stein, das Haupt tief geneigt. Endlich sieht er

auf. Welch Feuer brennt in seinen dunklen Augen; eine Flamme frisst die andere: Trotz gegen Einsicht, Hass gegen Liebe, Hochmut gegen Grauen, kurz, es kämpft die Hölle gegen einen Himmel in dem nun arm gewordenem Kind. Grenzenlose Qual klingt auf, als es – halb von JESU abgewendet – sagt: 1263 „Es wäre besser gewesen, Du hättest mich nicht sehen lassen, was Deine Diener mir enthüllten. Ist das Barmherzigkeit, mir, der in eine Brandung fiel, aus der mit eigener Kraft es kein Entrinnen gibt, wohl den Rettungsring zuzuworfen, doch nicht die Leine anzuziehen, dass ich zwar nicht untergehe, doch auch an kein Ufer komme, weder an das alte noch ans neue? Warum tatest Du mir das?“

1264 Rafael deutet auf das Kreuz und fragt: „Warum hast du das dem HERRN getan? Ja – der Allerhöchste muss dich den Strudel fühlen lassen, der dein bisheriges Leben war. Siehe, was du IHM, der Schöpfung und dir selber schuldest! Unterdrücke die Erkenntnis nicht, dass du ohne Gottes Rettungsring verloren bist, sondern stelle dich nun unter Christi Kreuz; strecke deine Hände hoch zu dem, der für dich an diesem Marterholz Sein heiliges Leben opferte. Tust du das, so wird Er dich ans rechte Ufer bald herüberziehen.

1265 Dann bist du erlöst, wirst frei von aller Schuld und findest einst den Heimweg in das Vaterhaus. Dann spürst du die barmherzige Liebe, die auch dich gleich einem verirrtten Schäflein aus der Todesnot, aus Nacht und Grauen rettet und heim trägt auf starken, treuen Hirtenarmen. Erkenne diese Liebe, Luzifer, nimm sie getrost für dich in Anspruch; sie wartet ja darauf, dass du sie begehrt.“ Leuchtend in seinem Lichte steht der Fürst der Liebe vor dem armen Gefallenen. Luzifer erkennt den Kontrast. Einmal schaut er auf in das überstrahlte, freundliche Gesicht, senkt jedoch schnell seinen Blick zu Boden und sagt:

1266 „Die Erkenntnis kommt zu spät. An welches Ufer wollte ER“, dabei deutet er auf JESU, „mich auch ziehen? Herr meines Reiches kann ich nicht mehr sein, nachdem ich sah, was euer Eigentum geworden ist. Und das Blut ... oh, nun lässt es meine Seele nicht mehr los! – Aber an das Ufer, wo ihr steht, kann ich noch viel weniger. Ich bin nicht der eure, werde es nie sein! Ihr habt mir alles in für mich grauenvoller Deutlichkeit enthüllt, was am sechsten Schöpfungstag geschah. – Nun werde ich mich an den Grenzen meiner selbst geschaffenen Linsensuppe immer stoßen und an diesem Höllenleben ganz zugrunde gehen. Es wird wohl Äonen Zeiten dauern, bis ich mich an meiner Schuld so lange abgerieben habe, bis nichts mehr von mir übrig bleibt.“

1267 „Warum willst du nicht an jenes Ufer, wo das Licht dir leuchtet, wo die Liebe deiner harrt?“ „Dorthin?“ Für einen Augenblick sieht Luzifer zu JESU hin. „Wie kannst du mir solch untragbare Qual aufbürden? Ist's nicht genug,

dass ich an der Erkenntnis Ewigkeiten schleppen muss? Was nützt mir dieses Ufer, wenn ich seines Segens nicht teilhaftig werden kann? Das Licht jagte mich von einem zum andern Ende, dass sich an mir erfüllt: ‚Unstet und flüchtig sollst du sein!‘ Nein, dorthin darf ich nicht!“ „Es wird dich niemand jagen.“ „Möglich – dann tut es eben meine Schuld, was dasselbe ist. Besser ist für uns, wir gehen auseinander und ein jeder kehrt dahin zurück, von woher er kam. Die Kluft ist nicht zu überbrücken.“

1268 Traurig sieht der Liebe-Engel auf das arme Kind herab. Sein Herz brennt, weil die Seele nicht die Hilfe spürt noch sehen will. Aber er kann nicht weiter helfen als bisher geschah. Auch die Liebe darf nicht zwingen.

1269 Sie kann nur als Licht in dunkler Nacht dem verirrtten Wanderer vorangehen, darf bloß locken und rufen. Wer ihr folgt, ist ewiglich gerettet. Wie auf der einen Seite die Liebe das heilige Hochziel zeigt, so muss andererseits der Wille erwachen, das Licht zu erkennen und dem Lockruf zu folgen. Ist aber Luzifer bereits so weit, seinen Willen diesem Ziel zu beugen? –

1270 Michael begibt sich zu ihm hin und legt seine schwertgewohnte Hand lind auf die Schulter Luzifers. Er sagt: „Du bist ja schon am Weg der Umkehr angekommen. Wir sehen es besser als du selbst. Lass mich dir helfen! Bin ich auch der Wille-Träger, so habe ich des Höchsten Liebe doch in mir. Wenn du meinst, mein Liebeteil sei klein, so irrst du dich. So stark ist er, dass ich damit deine ganze Hölle selig machen kann, auch alle Engel bis ans Ende dieses Schöpfungstages auf das Höchste zu beglücken weiß. Genauso verhält es sich bei meinen Brüdern.

1271 Was jeder von uns besitzt, das, Luzifer, hatte UR in siebenfachem Reichtum einst in deine Hände und in dein Herz gelegt. Wäre dies nicht wert, es wieder in Besitz zu nehmen?“ Michaels eindringliche Worte sind mit so viel Kraft erfüllt, wie der Wille-Träger reden kann. Trotzdem sind sie durchströmt von einem Liebefeuere, dem sich Luzifer – von Rafael zuvor im Innern aufgewühlt – nicht mehr erwehren kann. Zwar kämpfen in ihm noch die finsternen Mächte; allein, die elementare Gewalt haben sie schon eingebüßt. Er wendet sich nicht um, als er entgegnet:

1272 „Du sagst, ich sei am Weg der Umkehr angelangt. Ich spüre davon nichts. Und kann ich auch? Was nützt mir denn die Einsicht? Wenn ich mich in deinem Sinne jetzt auch wenden würde, siehe meine Scharen, was soll aus ihnen werden? Wir sind auf ewig die Verdammten! Was ich einst besaß, niemals wird es wieder mein. Es hilft mir nichts, den Wert des Reichtums einzusehen. Vergeblich würden meine Finger bis ans Ende meiner Tage danach fassen.“

1273 Michael entgegnet: „Luzifer, es kostete dich den Entschluss des Willens,

die vier Schritte zu vollbringen, die dich vom Herrn des Himmels trennen.“ „Meinst du, ich muss es tun?“ Schwer ist zu sagen, was die Frage an Widerstreit zum Ausdruck bringt. Sie ist in voller Ungewissheit über den Verlauf des Schöpfungskampfes aufgestiegen. Die wachsende Heimsehnsucht wird unterdrückt; im Widersinne stehen Trotz, Scham und bittere Erkenntnis. Des Engels Mitleid senkt sich heilend auf die arme Seele. Michael sagt leise: „Du musst nicht, Luzifer, du sollst aus dir, du kannst aus der Erkenntnis, darfst aus dem heiligen Blut- und Sühneopfer.“ Danach herrscht schweres Schweigen zwischen Licht und Finsternis. Noch stehen die Engelsfürsten wartend da, ihre Hände auf den Schultern Luzifers.

1274 Der allheilige UR sitzt der Gruppe gegenüber, Seine Augen unverwandt auf das Ihm teuerste Kind gerichtet. Er wartet auch als VATER der Barmherzigkeit. Jetzt, wo der Entscheid zwischen frei gewollter Umkehr und der Auflösung des Schöpfungstages angebrochen ist, ist Er nicht mehr nur der Menschensohn; Er kann es nicht mehr sein, weil nicht so allein zu lenken ist, dass entweder – und zwar durch einen Lockruf – die Erkenntnis zur totalen wird, aus der die Heimführung geschieht, oder dass die Eigenschaften der Gott- und Vater-Herzkammern die Wahrung heiliger Unantastbarkeit den Schöpfer- und Priestereigenschaften überlassen, um dem gebrachten Opfer die Genugtuung zu bieten. Darum muss nun Luzifer der Gottheit gegenüberstehen.

1275 Nicht in vollem Umfang ist er dessen sich bewusst; doch empfindet er vernunftgemäß, dass ihm kein Ausweg bleibt. Er hat im Schöpfungsschachspiel alle Figuren verloren; selbst steht er als schwarze Königin dem vollzähligen Partner gegenüber. Er fragt Michael: „Wie willst du mir beweisen, dass ich dem Strudel durch Soll, Kann und Darf entrissen werde und jenes Ufer erreiche, an dem der Retter steht? Du kannst es nicht! Ich sehe meine maßlose Versündigung jetzt ein.“

1276 Diese Einsicht gebietet mir gerade: Hände weg! Du hast dich jedes Rechtes begeben, die Augen dahin aufzuheben, wohin nach dem ...“ – er zögert, schwer ringt sich das Weitere über seine Lippen – „... dem Wort ... der arme Lazarus emporgehoben wurde. Soll ich aber ewiglich ein Zwitter sein, nicht eurem, auch nicht meinem Reiche angehörend? Zwischen Grenzen stehen bedeutet fortgesetzte Heimatlosigkeit. Allein, zu euch hinüber kann und darf ich nicht.“

1277 Rafael lächelt gütig: „Du darfst und kannst! Die Brücke zwischen Licht und Finsternis hat das Kreuz von Golgatha geschlagen.“ „Das mag wohl sein für alle, die zu mir gehören, da sie die Verführten sind, und sobald sie zur Erkenntnis kommen. Ich aber war niemals ein Verführer, sondern ursächlich

der Verführende. Also kann es für mich keine Brücke geben! Die Kluft besteht. – Wie und wann auch sollte ich hinüberkommen?“

1278 „Das sagt am besten dir der RETTER selbst“, entgegnet Michael. „Frage Ihn.“ „Ich Ihn fragen?“ Verzweifelt lacht Luzifer auf. „Da könnte ich mich selber in ein pures Nichts verwandeln, so mir das jetzt möglich wäre. Aber du hast Recht. Da ich weder an das eine Ufer kommen kann noch das alte wiederhaben will, ist es das Beste, ich befolge deinen Rat, dann werde ich vernichtet.“ Sagt Rafael: „Geh und hole dir die Antwort. Doch wisse:

Das Kreuz richtet das Vernichtete
zu neuem Leben auf!“

1279 Luzifer denkt lange nach. Er zögert. Die Lichtverbindung ist ihm noch verborgen, das Band zu seinem abtrünnigen Ich zerrissen. Auch fehlt ihm noch die volle Einsicht über sein URs Heiligkeit angetanes Unrecht, ohne die eine bedingungslose Unterwerfung unmöglich ist. Doch trägt nun seine Seele an der Schöpfungslast genauso schwer wie das Lamm Gottes am Erlösungskreuz. Aber welch ein Unterschied zwischen beiden Lasten und den Trägern! Hier der freie Opferwille und die daraus geborene Freudigkeit, das Leben für die Freunde hinzugeben; dort hingegen niederdrückende Angst, keinen Ausweg mehr zu haben, keinen Ausblick auf Erfolg, belastet vom Gefühl des Verlorenseins.

1280 Es drängt und stößt in Luzifer; gern täte er, wie die Lichtfürsten ihm rieten. Doch ist seine Furcht vor dem Herrn sehr groß, und entsetzlich ist sein Grauen vor dem Augenblick der Vernichtung und der Art derselben. Und davon ist er überzeugt: Er hört auf zu sein, wenn er den ersten Schritt zum Kreuzbezwinger wagt.

1281 Da tönen seltsam ernste, liebevolle Worte an sein Ohr; sie sind mächtig wie einst Jerichos Posaunen. Heute wollen sie Mauern und Bollwerke der Finsternis zertrümmern. Verzweifelt und entsetzt lauscht Luzifer der Macht; voll Bangnis zittert seine Seele. Darunter aber flackert erstmals ein vages Flämmchen auf. UR spricht:

1282 „Aus ewigem Sein, dessen Anfang und Ende niemand kennt, sind Meine Gedanken gekommen. Sie wurden Form. Obgleich Ich ihnen ein bewusstes Leben schenkte, dass sie Mich sahen, waren, sind und werden sie in Mir, dem unaufhörlichen Licht- und Lebensspender, immerdar verbleiben. Wohin auch will ein Kindgedanke fliehen, wo verstecken, dass er ferne von Mir sei? Dann müsste es zwei Götter geben! Ist nun außerhalb Meines Wesens kein Gedan-

ke, weil also in der Ordnung festgesetzt, so kann es demzufolge auch niemals ein von Mir ewig losgetrenntes Dasein geben. Folglich gibt es kein Verdammen, keinen Tod, weil Ich Mich selber, auch nicht den kleinsten Teil, einem Tode oder ewiger Vernichtung unterwerfen kann. Kam alles Leben einzig aus Mir, muss es auch alle Zeit mit Mir verbunden bleiben! – 1283 Ich nenne dich, finstere Wesen, nochmals Luzifer, den Abtrünnigen, den betrogenen Betrüger. Du warst die erste Lebensform, die Meiner Schöpfermacht entsprang. Ohne diesen Ursprung konntest du aus deiner veräußerten Kraft kein Reich errichten. Ja, veräußert hast du jenen Kraftanteil, den ICH dir gab. Heil und Reichtum warfst du fort; sie wurden durch dich Schmutz, ein Schandmal Meinem Schöpfer-, Meinem Priestertum, und ein Hohnfleck Meinem göttlichen und väterlichen Herzteil! Glaubst du, dass Ich die Beschmutzung und Verhöhnung Meines urheiligen Ichs als bleibende Schmach geduldet hätte, ohne nicht Meine volle Autorität einzusetzen und durch sie zu tilgen?!

1284 Ein Kaufmann kann eine unbezahlte Schuld in seinem Buche streichen; die Schuld ist damit nicht beglichen, und man sieht den schwarzen Strich. Und ein Weib kann auf ein zerrissenes Gewand einen Flicker setzen, so ist wohl das Loch beseitigt, doch es bleibt geflickt. Kann Ich aber deine Schulden ausradieren, sagend: ‚Seht, Mein Reich ist wieder vollkommen‘, indem Ich dich auf ewig von Mir stieße? Blieben da nicht dennoch deine Schuld und deine Schande sichtbar wie der Strich im Kaufmannsbuche, wie der Flicker auf dem Weiberock?!

1285 Oh, unmöglich, äonenmal unmöglich schaue Ich dem Erzbetrüger zu! Ich setzte Meine Diener ein, deren Willigkeit und Kindesliebe ungeheure Opfer brachten. Ihnen wäre es gelungen, deine Schulden einzutreiben und die Schmach zu sühnen; doch das Endziel zu erreichen, benötigte es mehr als zwei ‚Ewigkeiten‘. Ihre geheiligten Seelen wären müde geworden. Denn die Finsternis ist ein unersättlicher Moloch, der alle Opfer gierig frisst. Sollte Ich also auch noch zusehen, wie Meine Getreuen sich aufopfern und ihr Lichterbe im gerechten Kampf verlieren? Und das alles um dich, Luzifer?

1286 Nein! Nicht nur wollte Ich Mein Werk in ungeschmälerter Macht und ungetrübtter Herrlichkeit erhalten, sondern der fortdauernde Dienst der Getreuen bedurfte eines einmaligen Eingriffes, weil Ich ein Gott bin! Es musste eine das All umfassende Hilfe sein, indem Ich selbst zum Horte Meines Reiches, ein Schutz den Meinen wurde, im zweiten Sinne aber auch dem Abtrünnigen. Ihm musste Ich helfen, dass er in seinem Fall, so groß auch dieser war, kein Gestürzter blieb.¹

¹ Psalm 62,3

1287 Ich bereitete den Weg, der Meine Heiligkeit unangetastet ließ, auf dem ICH ein Opfer brachte, welches Meinen vorbehaltenen Bedingungen und dem Gesetz des freien Willens das Recht gleichanteilig gab und Mein Reich wieder vollkommen machte, dass Mein Universumsbuch ohne Schuldtitel blieb. Das waren vier gewaltige Bestrebungen, die durch eine einzige Erlösungstat zu erfüllen waren.

1288 Glaubst du, die Erlösung sei mit einem Kompromiss zu schließen, mit einer Einschränkung? O Luzifer, dies sei dir gesagt: Es gab keinen Kompromiss, etwa so:

1289 Wenn Ich jetzt nicht alles erreiche, was dein Vergehen sühnt, so den Rest bei Meiner vorgehabten Wiederkunft! Was sind vor Mir die Zeiten dieser Erde? Erfolgseinschränkungen kann Ich Mir nicht auferlegen, dahingehend, allmähliche Erkenntnis Meines Gegners brächte auch ein Ziel. Am wenigsten darf Mein Werk irgendeine Lücke haben. Oder wahnst du, es sei angängig, aus Schöpfermacht den Gegner für immer auszulöschen, und das in einer Art von ewiger Verdammnis? Das alles war ebenso unmöglich, wie unmöglich ein jäher Abbruch unserer nunmehrigen Auseinandersetzung ist!

1290 Einmal kämpfte Michael für Mich und Mein Werk. Heute stehe Ich persönlich als ‚oberster Streiter‘ dir gegenüber. Ich trage kein sichtbares noch unsichtbares Zeichen Meiner heiligen UR-Wesenheit. Dennoch trat Ich Meinem Feind nicht ohne Waffe gegenüber. Blicke auf und siehe her!“ Luzifer gehorcht, bezwungen durch das Wort. Da streckt JESU die durchbohrten Hände aus; Er öffnet Sein Gewand und zeigt den Speerstich in der Seite. Er deutet auf die Wundmale der Füße und der Stirn und sagt mit tiefheiligem Ernst:

1291 „O verlorenes Kind! Mit der Waffe Meines heiligen Blutes und dem damit verbundenen Martertod, ursächlich für dich geschehen, bin Ich zu dir gekommen, um dich in freiem Kampfe durch Geduld, Liebe und Barmherzigkeit zu bezwingen. In Meinen Handwunden liegen alle deine Sünden; in den Fußwunden die Lossagung von Deinem Schöpfer; deine Frevelei schlug Mir die Wunde an der Seite; die Verführungen der Lichtkinder, für dich zur Materie gegangen, drückten Mir die Dornenkrone auf das Haupt. Muss Ich nun mit dir nicht ringen? Und es wird ein Kampf bis zur Morgenröte¹, dessen sei gewiss!

1292 Nur diese eine Nacht ist dir zu gewähren. Begibst du dich da nicht in Meine Erlöserhände, ist es um diesen Schöpfungstag geschehen! Es gab einen Fall, eine Lossagung von Mir – durch dich. Also gibt es bloß auch eine einzige Erlösungstat und einzige Erlösungszeit, die

¹ 1. Mose 32,27 u. 31

beide im Bereich des Abgrunds offenbar sein müssen und für die Erfüller und zugleich Garant nur ICH sein kann!

1293 Dich ruft zur großen Umkehr, zur Anerkenntnis Meiner Sühnung, DER allein dir aus Erkenntnis zum Bekenntnis, aus deiner Umkehr auch zur Heimkehr in das Vaterhaus verhilft. Und derjenige, Luzifer, bin Ich, der Ewig-Einzige und Wahrhaftige, durch den Sündenfall verdeckt und erst vor Meiner Wiederkunft der Welt zu offenbaren. Mein Tod ist das Siegel Meiner Worte!

1294 Wenn du jene Schritte, die dich von Mir trennen, innerlich und äußerlich gegangen bist, zeige Ich dir deinen Weiterweg. Die äußeren kannst du leicht vollziehen, die inneren muss Ich dir erst künden. Du stehst zwar davor, doch schöpfest nicht dein Heil daraus. Sie sind Einsicht, Reue, Buße und bedingungslose Unterwerfung! Wahrlich sage Ich dir: Hast du den vierten Schritt vollbracht, so wirst du inne, dass dein dunkles Dasein sowie alle deine Schuld in Meinen Wunden eingegraben liegen und Mein lebendiges Blut so lang darüber fließt, bis dein ganzes Ich lichtrein gewaschen ist.

1295 Noch sei dir die Angst vor Mir genommen. Zwar bin Ich ein gerechter Richter, zu dessen Rechten der Anwalt Meiner Schöpfung steht, zur Linken der Verteidiger der Kinder! Richter sind Ordnung und Ernst, Anwalt Weisheit und Geduld, Verteidiger Wille und Liebe. Die Feder, die ins Ewigkeitsbuch das Urteil schreibt, heißt ‚Barmherzigkeit‘! Glaubst du, Luzifer, dass diese Hand“, UR reckt Seine Rechte aus, „die für dich sich willig an das Kreuz der Marter heften ließ, mit einer Feder der Barmherzigkeit ein Todesurteil schreibt?

1296 Was hätte denn das für einen Sinn, erst freiwillig das unerhörte Opfer aufzunehmen, um dann – erfolglos – nie endende Verdammnis und Verbannung auszusprechen? Könnte solch recht widersinniges Tun aus dem Schöpfer aller Dinge, dem Lebensspender, kommen? Sollte Ich den Tod bezwungen haben, um ihn dann ewig einem, wenn auch noch so tiefst Gefallenen aufzulegen?! Wahrlich, um das zu tun, bräuchte Ich aus Meinem Himmel nicht zur Erde niederzusteigen; denn vordem lag bereits der Tod als Strafe auf dem Werk der Finsternis!

1297 Da hätte Ich durch Meinen Tod jenen der Gefallenen besiegelt! Ich aber habe den Tod erlitten und überwunden, um allen Kindern im Himmel, auf der Erde und darunter das ewige Leben bereitzuhalten und zu schenken in der Stunde ihrer Umkehr. Wäre trotz Meinem von der Finsternis gewollten Tod ein Verdammnisrest geblieben, alle würde es betreffen, die bis zu dieser einmaligen hochheiligen Gnadennacht nicht zur vollen Einsicht ka-

men. Ein Großteil Meines Blutes wäre so umsonst vergossen. Das kann ewig nicht geschehen!

1298 Luzifer, Ich rufe dich! Komm zu deinem Vater, der den Schuldweg tilgt und aus deiner Wüstenei einen ewig herrlichen Garten errichten will. Lass Mein unendlich schweres Opfer, das zugleich das heiligste ist, für dich nicht umsonst gegeben sein; nimm die hochheilige Gnadennacht mit ihrer einmaligen Sühnebereitschaft und schöpfungsgewaltigen Versöhnung wahr! Nimm des Richters Urteil an!

1299 Wahrlich, nicht deine Verteidiger allein, sondern auch der Anwalt Meiner Schöpfung werden den Schiedsspruch formen helfen. Dadurch ist dir, Luzifer, nicht allein freie Umkehr zugesichert, vielmehr eine Heimkehr vorbereitet mit einem Leben in und bei Mir, deinem Vater ewig! Nimm Mein Opfer, nimm Mein Blut, Meinen Tod, die durch Mich vollendete Erlösung voll und ganz in Anspruch. Sieh, Meine Sphären werden widerhallen im Jubel und im Dankgeschrei, dass des Hosianna und des Halleluja kein Ende haben. Luzifer, Ich rufe dich!“ –

1300 Gibt es noch heiligere Worte? Hat jemals eine Schöpfung das gehört? Kann die Gottheit höhere Erbarmung offenbaren, als jetzt geschah? – Das Schöpfungs-drama hat den Höhepunkt erreicht. Was folgt, kann eine der zwei gebotenen Möglichkeiten sein. In diesem großen Heimruf an das verirrte Kind waltet UR als Vater. Sein Kreuz fordert unweigerliche Erfüllung der gerechten Bedingungen. Ausschließlich Barmherzigkeit, unterstützt von königlicher Güte und Gnade ohne Ende, liegt wie ein Juwel in URs offenen, segensvollen Händen.

1301 Die Ersten im Dom halten den Atem an. Ihre Herzen sind entbrannt in andachtvoller Liebe. Sie knien in Ehrfurcht und Demut vor dem Heiligen Herd und harren der Entscheidung. Ihre Anbetung und ihr Gebet, das sie für Sadhana im ‚Bruderdienste‘ sprechen, sind keine kleine Kraft, die der Schöpfung gilt und zum Sieg verhilft. Ja, die Himmlischen sprechen das Gebet: „Vater, führe Deine Sadhana zurück, erlöse Deinen Liebetag vom Schandfleck ihres Falles!“ – Die Gebetskraft, deren Ursprung keiner kennt, derentwegen sie äonenfach durch die Sphären strömt, legt sich wie Balsam auf die Schöpfungswunde.

1302 Luzifer weiß nichts von dem Gebet, das Legionen für ihn sprechen. Doch wie eine kühlende Kraft überkommt es wunderherrlich seine Seele, darüber wie lebendiges Wasser des Vaters Weckruf flutet. Er wird sich dessen stets bewusster, es dünkt ihn jenes Seil zu sein, das ihn dem Strudel seiner Lossagung entreißt. Aber ach, in bitterer Erkenntnis geht die Schuld einher; sie wächst ins Riesenhafte. Ihre Schatten fallen über ihn und verwandeln das

ihm leuchtende Licht in Finsternis. Wie, wie soll und darf er diesem Rufe Folge leisten, der ihn bis ins Tiefste aufgerissen hat? Er spürt ahnungsweise die unmessbare Weite, durch die ein feuriger Wagen fährt, gezogen von vier lichtschnellen Rossen, deren Namen heißen: Güte, Gnade, Langmut, Sanftmut. Und der auf dem Wagen steht, den Zügel der heiligen weißen Tiere in den Händen, ist das nicht der König von Salem, im weißen Mantel, dem Zeichen der Barmherzigkeit? Und auf Seinem Haupte funkelt eine Krone? Oh, alles zieht in seiner Brust vorüber. Und sieht er zwar das Grauen, das Grausen ewiger Nacht für sich, so ist ihm umso mehr das Licht des Ewig-Heiligen erkenntlich.

1303 Je mehr ihn dieses überflutet, je ergreifender die Heilstat sich enthüllt¹, des Vaters Ruf sein Ich erschüttert, umso größer wird die Last der Lossagung und Verführung kaum gezählter Scharen. Es drückt unsagbar, fällt wie ein Fels auf ihn. Oh, wenn er könnte! In den tiefsten Suhl der Hölle würde er sich stürzen und ewig nicht sein Haupt erheben, sich verbergen vor den Feuer- augen, nicht schauen müssen, wo die Wunden sich ihm blutig zeigen! Ihn erstickt der Glanz der Herrlichkeit. Seine elendige Seele schreit um Hilfe, obwohl er das Angebot nicht anzunehmen wagt.

1304 Sein Kampf ist so entsetzlich, bis die Kräfte ihm versagen. Er ist das Weizenkorn zwischen den Mahlsteinen Schöpfungsschuld und heilige Erlöser- tat. Das Körnlein wird fast aufgerieben. Dennoch achtet eine Schöpferhand darauf, dass es nicht zugrunde geht. Allzu lange darf der Kampf nicht währen, soll das Körnlein eine neue, gute Frucht bringen. Doch wie JESU Seinen Weg vom Abendmahl über Gethsemane nach Golgatha gegangen ist, so muss der finstere Fürst einen gleichen Weg nun gehen. Die Opferzeit kann weder hier noch dort kürzer oder länger sein. Die von UR berufenen fünf Engelsfürsten begeben sich zu Luzifer, so dass jetzt alle sieben bei ihm stehen. Er erschrickt. Wie soll er die ihm stets schwerer werdende Lichtlast ertragen? Es wird höchste Zeit, dass gütige Allmachtshände eingreifen, um den Rest des zermah- lenen Weizenkorns zu retten. –

1305 Es neigt die Ordnung sich zu Luzifer und spricht: „Kind heiliger Majes- tät, siehe, du hast dich einst wider die Ordnung erhoben und sie in Unordnung verwandelt. Erkenne meinen Strahl des heiligen Morgens, der den Lichtkin- dern den Grund bereitete, darauf der freie Wille verankert ist. Erwinnere dich der Stunde, wo du – in gerechter Ehrfurcht und doch fröhlich jauchzend – dich dem ewig-heiligen UR, dem Ewig-Einzigen und Wahrhaftigen, hingabst, Ihm dein Gelübde bringend. Opfere Ihm jetzt dein Gelübde, indem du das Chaos

¹ Psalm 34,7

deines armseligen Weltgebildes verlässt und dich in den Schoß urewiger Ord- nung zurückbegibst. Die Güte hat dir den Weg bereitet.“

1306 Zum andern neigt der Wille sich herab: „Kind heiliger Allmacht, der allmächtige Schöpfer stattete dich mit großem Willen aus. Da du aber die Befähigung erkanntest, die dir Seine Macht verlieh, verwarfst du Seine Gnade und wolltest nicht mehr mächtig in dem Herrn, sondern eigenmächtig aus dir selber sein. Du hast den zweiten Strahl, den Grundpfeiler des freien Willens, in Starrsinn umgewandelt. Damit hast du jene dir einst gegebene Kraft zer- stört. Erkenne, dass die Stunde schlägt, deinen Widersinn von dir zu werfen und in den Schoß allmächtigen Willens zurückzukehren. Die Gnade hat dir den Weg bereitet.“

1307 Zum Dritten neigt die Weisheit sich herab: „Kind heiliger Allwissenheit, der Heilige schenkte dir die Lichterkenntnis. Dir war möglich, der Schöp- fungstage Raum und Zeit zu übersehen. Manches, was der UR-Ewigkeit ge- hörte, ahntest du. UR goss Seines Lichtes Geist in deinen Geist. Du nahmst das hehre Licht an dich und sagtest: ‚Es ist mein Wissen; ich weiß alles‘, und machtest eine schreckensvolle Finsternis daraus. Du hast den dritten heiligen Lebensstrahl in dir vernichtet. Rette dich vom falschen Sinn und nimm das Licht, das dir geboten wird, mit dem du deine Rückkehr in den Schoß allwis- sender Weisheit haben kannst. Die Langmut hat dir den Weg bereitet.“

1308 Zum Vierten neigt sich der Ernst herab: „Kind heiliger Ehre, der Hoch- priester Melchisedek verlieh dir aus Seinem Ernste eine reine Rede. ER war, ist's und wird es ewig sein, der die Kraft des Wortes in sich trägt. Als ‚WORT‘ ging Er zur Welt. Aus Ihm erhieltest du die größte Gabe. Feurige Kraft durchfuhr die Herzen jener, die du lehrtest; und deiner Worte Ernst zün- dete hohe Lebensflammen an.

1309 Als du der Kraft dir aber mächtig warst, kehrtest du Melchisedeks pries- terlichen Ernst in die Fratze eines Hohnes um. Mit der heiligen, vom Priester anvertrauten Gabe überredetest du deine Schar bis auf die ersten Kinderpaare, die die Hohlheit deiner Zungenfertigkeit erkannten. Du hast den vierten Le- bensstrahl in dir der Heiligkeit beraubt. Wende dich nun ab vom Betrüge dei- nes Einflusses und des alten Hohnes; nimm wieder Besitz von des wahren Wortes Kraft, damit du in den Schoß der Ehre heiligen Ernstes zurückkehren kannst. Die Sanftmut hat dir den Weg bereitet.“

1310 Als Fünfte neigt sich die Geduld herab: „Kind heiliger Allgegenwart, der Erhabene des urewigen Reiches legte dir ein Gut in deine Hand. Mit un- aussprechlicher Geduld, deren Flügel Äon mal Äon weiter als die unsichtba- ren Grenzen einer Schöpfung reichen, schuf Er sich ein Ebenbild aus der Vielzahl Seiner UR-Gedanken in Macht, Kraft, Gewalt und Stärke als das

mächtigste und größte aller Kinder. Er stattete es aus mit dem Geist der sieben Strahlen, der vier Ströme und der vierundzwanzig Zeichen Seiner Majestät. Er überreichte ihm das offenbarte Siegel, während Er selbst Verwahrer der geheimen Siegel blieb. Dieses Ebenbild, das geheiligte Negativ des selbstheiligen Positivs, siehe, das warst du.

1311 Als du das in fast vollem Maß erkanntest, sagtest du: ‚Ich selbst bin Strahl und Widerstrahl, bin Pol; aus eigener Herrscherherrlichkeit will ich regieren!‘ Somit wurde die Geduld in dir zur Ungeduld. Die Lehr- und Prüfzeit währte dir zu lang. In herrschendem Gefühl rissst du im Voraus das an dich, was die Heilszeit dir erst bringen sollte. Lasse ab von deiner Ungeduld, die dich und deinen Anteil an den Rand des Todes brachte. Unterwerfe dich und kehre in den Schoß der Gott-Geduld zurück. Die Demut hat dir den Weg bereitet.“

1312 Als Sechste neigt die Liebe sich herab: „Kind heiliger Treue! Aus urherrlicher Göttlichkeit gab der Herr ein Kleinod in dein Herz. Das war Verständnis über Seine Liebe zu dir und war Vernunft, daraus die Gegengabe auf den Heiligen Herd zu legen. Da lag deine Liebe als ein brennend Herz, das in allen Kindern die gerechte Liebe zu Gott und auch zu dir entzündete. Und du freutest dich der Liebe. Diese Freude ward zu einem Dank, zum Jubel und zum Lob, dem Allheiligen dargebracht. Die Zeit war schon gekommen, da Gottes heilige Hände nach deiner Liebe und der Freude griffen, um sie in das Feuer des silbernen Tellers und in die Opferschale einzustreuen.

1313 Als du merktest, wie der Kinder Liebe zu dir ständig wuchs, machtest du aus dieser reinen Freude pure Eitelkeit. Du erhobst dich über Gottes Liebe, glaubend, dir sei die Kinderliebe weit mehr anteilig denn Gott. Wie groß der Anteil war, der im schöpfungsgerechten Maße UR gewidmet blieb, mochtest du nicht sehen. Die Vernunft hattest du in Unvernunft, den Verstand in pure Dummheit umgewandelt. Aber mit Versprechungen, mit äußerer Liebe, die zur Dienerei geworden war, gelang es dir kraft des gegebenen Gottesstrahles, deine Scharen zu verlocken und die bunte Seifenblase eines herrlichen Scheinhimmels als wahre Heimstatt ihnen vorzutäuschen.

1314 Damit verlor in dir der sechste Lebensstrahl das Innerste, die Verbindung zwischen Gott und Wesen, und es entstanden Sünde, Verderben und Tod. Verlasse diesen Lügenweg! Den Tod hat Gottes Liebe überwunden und die Trennung aufgehoben; sie nahm auch dir den Todesstachel. Durch ihr unvergleichlich heiliges Opfer schuf sie die Verbindung zu Heil und Leben, jetzt zur Umkehr, einst zur Heimkehr mit der Wiedereinsetzung in alle deine Schöpfungsrechte. Kehre in das Liebeherz zur Freude Gottes heim, denn du

sollst an Gottes Segen wieder Anteil haben. Die Treue hat dir den Weg bereitet.“

1315 Sechs Engelsfürsten sprachen. Die Gestalt auf dem nackten Stein sinkt immer mehr in sich zusammen. Es ist schwer zu sagen, was sie niederbeugt: die gerechten Anklagen, die auf ein unerbittliches Gericht hindeuten, oder die ihr unmöglich erscheinende Gnade. In Gethsemane zuckten des heiligen Beters Schultern im übermenschlichen Schmerz der Toderkenntnis, im heißen Ringen um die Voll-Erlösung.

1316 Der schattenlosen Gestalt, die neben dem Erlöser stand, da nicht bereit, im Vorhinein die Gnade anzunehmen, zucken nun die Schultern im schmerzlichen Erkennen: ‚Für dich zu spät!‘ Oh, wie drückt das Wort zu Boden! Vom Weizenkörnlein, das noch zwischen beiden Steinen der Schöpfungsschuld und der Erlösungstat gerieben wird, ist fast nichts mehr da. Die bitterarme Seele ... wer will ihr helfen, das Gericht zu tragen, ihre ungeheuerliche Last den Heilandshänden zu belassen, die bedingungslos das Opfer trugen und die nun – noch blutend – den Segen eines heiligen Charfreitag auf die Erde gießen? Ja, wer anders kann noch helfen als die Barmherzigkeit?

1317 Sie neigt ihr lichtumstrahltes Haupt zu dem Gebeugten, hebt ihn mit sanfter Hand von seinem Steinsitz hoch und hält die wankende Gestalt im Arm, sonst würde sie zusammenbrechen. Die niedrigste Seele muss nun ebenso den Kampf allein ausfechten wie in der Nacht vorher der einsame, der heilige Beter als Menschenseele JESU Seinen Blutkampf, Sein bittervolles Kelchgebet. Die Barmherzigkeit spricht:

1318 „Kind höchsten Friedens! Der UR-Vater der Wahrheit und des Lebens gab dir ein Siegel. Du warst Sein Widerhall, das gerechte Negativ. Aus deinem Schoße sollten Seine hohen UR-Gedanken – gottlebensfähig – geboren werden. Das ganze Wunderwerk der Schöpfung lag bereit, durch deine Hände für alle Nachgeborenen zur herrlichsten Entfaltung zu gelangen. Damals hattest du den Weg erkannt und fühltest dich in UR erhoben als Sein erstes Kind. Dein jubelndes Glück war Seiner hehren Freude Widerhall. Dass aber die Erwählung, dein Erstgeburtsrecht vor allen Kindern, ein Heilsakt der Barmherzigkeit gewesen war, lehntest du bald ab. Nicht aus des Vaters Strahlung, bloß um deinetwillen wäntest du, das Vorrecht zu besitzen. Damit löschtest du die letzte Fackel in dir selber aus. Du wurdest Finsternis.

1319 Du wolltest UR betrügen. Barmherzigkeit, Geduld und Liebe begaben sich in den Schutz von Ordnung, Wille, Weisheit und Ernst, damit das Gericht nicht gleich an dir gehalten ward. Die bestimmenden Eigenschaften forderten die Sühne, als die tragenden vergeblich dich zur Umkehr zu bewegen suchten. In deinen Suhl waren dreimal reine Engel frei gegangen, um durch Inkarnie-

rungswege auf dich einzuwirken. Der Schöpfer sandte erstmals Seine Kinder aus, dann der Priester und dann Gott. Jedes Mal riefst du die fast völlige Zerstörung dieser Freistätten durch im Freiheitsgesetz verankerte Kraftbefähigung hervor. Die reinen Engel Adam und Eva waren deine Kinder, die sich bei deiner Lossagung zu UR bekannten. Und beide hast du schwer verführt, dass sie Edens Schutz verlassen mussten.

1320 Im Morde Abels, in der Sintflut, Abrahams Opferwilligkeit und Esaus Linsensuppe, in vielen Geschehnissen ward dir dein falscher Weg gezeigt, aber auch die Möglichkeit zur freien Umkehr. Alles schlugst du aus, jeden Ruf aus URs Heiligtum; nichts hob deinen Starrsinn auf. Fraglich wäre auch des Vaters Kindsendung gewesen, übernahm der SOHN nicht aus Geduld und Liebe Seine Sendung, um – sich opfernd – eine endgültige Wendung herbeizuführen. Der Zustand, den du frevelhaft in Nichtachtung von URs Heiligkeit geschaffen hattest, durfte nicht mehr bleiben, um eben diese Heiligkeit nicht zu verletzen. Deshalb richtete der Herr das Werk auf eine alsbaldige und unwiderrufliche Entscheidung, die dem ewig-heiligen UR vollste Genugtuung und Sühne gab!

1321 Der SOHN übernahm das Werk! In Ihm wohnte die Fülle der sieben Eigenschaften und der Vierwesenheit. Diese Fülle war nicht Seinem Geist, sondern Seiner Erdenseele unterstellt, deren Aufgabe es war, sich mit ihr auseinander zu setzen. Sie vollbrachte es. JESU, der Sühnesohn, ging Seinen Opferweg! Nun, Sadhana-Luzifer, glaubst du nicht, dass das unsagbare Opfer einer Gegengabe würdig wäre? O lasse deinen Starrsinn fallen! Was ist das Aufgeben deiner zerbrochenen Scheinmacht gegenüber JESU TAT von Gethsemane und Golgatha? Das vollbrachte ER für dich, was sollst du für Ihn vollbringen? Was du hingibst, wird Er für dich zum Segen machen.

1322 Ich sehe deine innere Zerrissenheit, verursacht durch des Gewissens Pein, die umso ärger wird, je länger du die Einsicht zuzudecken suchst. Gehe doch die Schritte, die von Erkenntnis zum Bekenntnis führen, so wird aus dem Gewissen das große Wissen, und deine Pein verwandelt sich in Freude. Gewissen und Erkenntnis sind des Tores Flügel, vor dem die irregangene Seele steht. Volle Hingabe und des Höchsten Wille öffnen dir das Tor. Dann wird dir leicht, ein Bekenntnis deines Frevels vor Gott auszusprechen. Und es kommt das große Wissen über dich mit aller Kraft und Herrlichkeit!“

1323 Sanft hebt der Kronträger Luzifers tief gesenktes Haupt empor.

„Keine Sünde ist so groß,
dass sie nicht in JESU Opfer
ihre Tilgung fände!“

Hebe deine Augen auf zu dem, der im Kreuztod alle Sünden eingeschlossen hat. Hoher Trost wird dir zuteil; die Trostkraft liegt in der Barmherzigkeit. In der Folge des für dich vollbrachten Opfers hat UR Seine Heiligkeit bedeckt. Gehe durch das Gewissens-, das Erkenntnistor; dort“, Gabriel zeigt sieghaft lächelnd auf JESU, „steht der Menschensohn; Er ist bereit, dein VATER zu sein!“

1324 Wer fasst die heilige Stille, die dem großen Mahnruf folgt? Sie lastet schöpfungsschwer auf dem Entscheidungsort. Luzifers letzter Widerstand bricht zusammen, als er – bezwungen durch die Worte aller Eigenschaften – auf JESU blickt. Doch da steht nicht mehr der Menschensohn, sondern der ‚Meister aller Ewigkeit‘ ihm gegenüber. Wie ein Feuerbrand stürzt es über seine Seele: Was habe ich getan und mich am Heiligen versündigt? Kann ich selbst aus raumweiter Ferne meine Augen auf IHN richten, der meiner Sünden Last trug? Darf ich eine Bitte um Vergebung meines frevlen Handelns hegen? Muss mich der Ewige nicht sofort verdammen, in ein Nichts auflösen, wenn ich bloß in Gedanken einen Schritt zu Ihm hinzugehen wage? –

1325 Die bitteren Fragen entfesseln einen neuerlichen Kampf im dunklen Wesen, der seine Hölle so erschüttert, wie noch nie geschah. Immer schrecklicher steht die Erkenntnis auf: Ich versuchte, die Gottheit zu betrügen! Golgatha wetterleuchtet über ihm als ‚Richterschwert‘. Er möchte seine Augen schließen, möchte fliehen, allein, an ihm erfüllt sich jenes wahre Wort: ‚Wo soll ich hinfliehen vor Deinem Angesicht ...‘¹

1326 Ordnung und Wille erfassen seine abwehrend ausgestreckten Hände, und Geduld, Liebe und Barmherzigkeit gehen wegbahnend vor ihm her. Weisheit und Ernst decken ihm den Rücken und verleihen Schutz. So lässt sich endlich der Dämon und Widersacher willenlos zur Gottheit führen; er hat seinen Willen hingegeben. Zwei Empfindungen streiten noch in seiner Brust: die große, nicht mehr einzudämmende Heimsehnsucht und das Gefühl völliger Verlorenheit. Er steht vor dem heiligen Kreuzträger. Die Engelsfürsten haben einen Ring um Licht und Finsternis gebildet. Noch wankt und schwankt alles in Luzifer; sein Ich gleicht einer zerplatzenden Welt. Jetzt streckt UR Seine Hände nicht noch einmal aus, jetzt muss das verlorene Kind selbst niederfallen und sich demütigen.

1327 Wer spürt auf Erden das erschütternde Geschehen, das hier vor sich geht? Nur die seligen Kinder ahnen es. Doch des Reiches Erste haben mit geheiligter Bereitschaft das Mitopfer übernommen im gerechten Dienst an URs Erlösungswerk. Ihr Gebetskampf hilft dem Verlorenen, sich endlich unter

¹ Psalm 139,7

Golgatha zu beugen. Den allgewaltigen Sinn der Charfreitagnacht vermag niemand zu verstehen; ein anderer Tag wird ihn offenbaren.

UR allein trägt in sich
die Gewalt der Entscheidung!

Doch Ursache und Wirkung der Erlösung sind zu erkennen, wenn sich ein Herz in der Erkenntnis aller seiner Schuld und Sünde beugt.

1328 Was alles durch Luzifers Seele jagt, sein Herz zerschlägt, mit Menschenworten ist das nicht zu sagen. Er, der sich über UR erhob, der den Himmel an sich reißen wollte, schaut nur einmal in die Augen, deren Glanz er nicht erträgt; dann fällt er nieder. Sein Haupt wühlt er förmlich in den Boden. Ein Schrei voll unsagbarer Qual bricht aus ihm: „Geh von mir hinweg, Ewiger, Allheiliger ... zertrümmere mich; ich bin nicht wert, im Staub vor Dir zu liegen!“

1329 Das Wort als Bekenntnis der tiefst gefallenen Seele ist ausgesprochen. Noch halten die Fürsten den Jubel einer Ewigkeit zurück, noch harren sie der Antwort. Doch das Ende schauen sie, und unnennbare Seligkeit durchbebt ihr Wesen. Sekunden gehen schweigend, lastend durch Raum und Zeit, erfüllt vom Schicksal Luzifers. Seine Seele fühlt das Geschick. Er drückt sich tiefer auf den Boden, und endlich, endlich brechen ihm mit elementarer Gewalt die Tränen aus. Luzifer weint! Noch ist's kein geläutertes Weinen, aus Erkenntnis kommend, sich versündigt zu haben. Noch ringen Schmerzen der Erniedrigung im Weinen mit, aber auch das Wissen, der Begnadigung nicht würdig und daher verworfen zu sein. Als Luzifer das bewegt, beugt der Vater sich zu Seinem verzweifelten Kind herab, richtet es empor, dass es kniend sein Haupt an jene Seite legen kann, die des Söldners Speer zerstach, und spricht:

1330 „Mein Kind, du willst, dass Ich dich vernichten soll? Das kann Ich nicht, denn du selbst hast dich in deinem Höllenwesen aufgespalten und zertrümmert. Aber ganz kann Ich dich wieder machen, dein Gebrechen heilen und dein zersplittertes Sein zu jener machtvollen Einheit gestalten, wie du am Beginn der Tat-Schaffung gewesen bist. Willst du das, so sprich, und es soll geschehen.“ „Das kann es nicht“, erwidert tonlos Luzifer. „Was ich DIR Böses tat, verlangt ewigliche Sühne. Verwirf mich, stoße mich von Dir, zu schwer lastet auf mir das Gulgatha.“ „Meinst du, dass es dir schwerer ist, als Mir es war?“ Luzifer erbebt bei dieser Frage. Seine Hände suchen einen Halt am heiligen Gewand. „Du hast Recht“, murmelt er hoffnungslos. „Lege Dein Kreuz als Sühne und gerechtes Gericht auf mich, bis ich unter meines fluchwürdigen Daseins ewiger Last vergehe.“ Nie war und wird jemand so ohne allen Trost sein wie jetzt der noch Verlorene.

1331 „Mein Kind!“ Gütiges Erbarmen umhüllt Luzifer. „Du willst nicht mehr sein. Ich soll dein Wesen und dein Leben nehmen. Es ist dein bitterster Ernst. Aber warum klammerst du dich an Mich, warum suchen deine Hände einen Halt an Mir? Warum weinst du noch so sehr, dass deine Tränen Meine Opferchale des Heiligen Herdes füllen?“

1332 „Es ist mein Fluch, den ich mir aufgebürdet habe: von Dir loskommen, von Dir zerschlagen werden wollen und doch nimmer von Dir lassen können, weil ... denn Du bist UR! Willst Du mich erlösen, so erlöse mich von mir!“ „Ich erfülle deine Bitten; überlasse Mir jedoch die Art und auch die Zeit, die Ich daran knüpfe“, sagt UR. „Dein Opfer komme über mich“, entgegnet Luzifer und erwartet die Vernichtung.

1333 Im Himmel fluten übermächtig die vier Lebensströme. Engel, Kinder, selige Geister schöpfen an den Ufern dieses Wasser, das in dieser Nacht die höchste Segnung trägt. Die Wächter an den Quellen gießen es als heiligste Erbarmung über die Materie aus, über Luzifer. Es wird sein großer Fall gesäubert. Seine Reue erfährt höchstmögliche Steigerung, bis endlich seine Tränen solche wahrer Reue werden, frei von Schmerzen der Erniedrigung. Immer fester klammert er sich am Gewand des Heiligen an, je mehr er an die Vernichtung glaubt.

1334 „Mein Kind!“ Zum dritten Mal ertönt das Wort. „Was Ich dir jetzt kundtue, geschieht um Meines Werkes Krönung willen als UR, als der Ewig-Heilige, der Ewig-Einzige und Wahrhaftige! Denn da Mein Opfer aller Schöpfung gilt, muss die Entscheidung über dich nun aus dem Schöpfungsall getroffen werden. Doch siehe, wenn Ich auch als der Allmächtige, als Höchster und als Heiligster die Abrechnung mit dir zu halten habe, so wisse, dass nach deinem reuigen Bekenntnis Geduld, Liebe und Barmherzigkeit nicht mehr den Schutz von Ordnung, Wille, Weisheit und Ernst benötigen. Ihr Opferziel ist ja erreicht!“

1335 Vor dir liegt ein bitterschwerer Weg, weil die von dir erbetene Vernichtung nicht plötzlich, nicht ohne vorherige Buße vor sich gehen kann. Ich opferte in Meinem Erdenleben die von dir geraubte Schöpfungszeit, die geistig das unendlich Vielfache der Materiezeit beträgt. So wäre es kein Opfer, willst du schnell vernichtet sein. Dein Leben soll Ich nehmen, sagtest du. Oh, das geschieht ja ohnehin! Denn es ist zu nichts mehr nütze, es wird ausgelöscht! Auch muss Ich dir – nach deinem Wort – Mein Kreuz als Gericht und Buße auferlegen, bis du unter seiner ewigen Last dein fluchwürdiges Dasein verlierst und am Ende von dir selbst Erlösung findest. Das alles muss mit dir geschehen, Luzifer, bis zuletzt dein Höllenleben ausgelöscht sein wird. Nun

höre und gib Antwort, ob du mit Meinen gerecht gestellten Bedingungen einverstanden bist.

1336 Deine Auflösung, die dir unter Meiner Kreuzesbürde widerfährt, kann erst beendet sein, wenn Ich nach Meiner geistigen Wiederkunft das Reich des Friedens aufgerichtet habe und nachdem alle Verlorenen und Verirrten ohne jede Ausnahme sich auf dem Rückweg zur Urheimat befinden. Dein Weg wird umso schwerer, je näher er dem Ende kommt.

1337 Und doch ... was ist das gegen Meinen Weg! Ich trug fürwahr alle Sünden und heile damit alle Schmerzen. Deine Schöpfungsschuld nahm ICH auf Meine Schultern; du hingegen, Luzifer, trägst deine eigene Schuld, obwohl die Menschen ihre Lasten auf dich wälzen. Noch kurz vor Meiner Wiederkunft wird man heftig schreien: Luzifer, der Erzbösewicht, hat an allem Schuld; er ist der Verführer!

1338 Da gedenke Meiner Marter und dass es bei Mir hieß: schuldig! Dann lerne schweigen, wie Ich geschwiegen habe, und trage willig dieses Kreuz. Nichts ist so schwer und nimmt der Seele alle Kraft wie das ‚Verkanntwerden‘! Am Wegsaum zwischen Licht und Finsternis wirst du fragen: ‚Warum glaubt man noch, ich sei der Fürst der Hölle?‘ Das Schwerste an der Bitternis wird sein, den Menschen nicht mitteilen zu dürfen, dass du dich dem Kreuz von Golgatha längst beugtest. Auf diese Weise ist es möglich, dich von dir selber zu erlösen.

1339 Was auch soll von deinem Dasein übrigbleiben? Die Hölle erhebt sich über dich und einer über den anderen. Das wirkt sich weltlich schrecklich aus, bis sich am Ende Welt wider Welt erhebt. Dem musst du zusehen, ohne Macht, ohne dem Fürchterlichen Einhalt gebieten zu können. Man wird dich gar nicht hören, ja schmähen als den Urheber der entsetzlichen Zeit. Das sind die Folgen deines Falles! Gedenke dann der Schmähungen, die ICH schuldlos hingenommen habe!

1340 Du hattest aus deiner Lebenskraft eine um die andere Schar herausgestellt. Ein beachtlicher Teil von dir. Werden sie weggenommen und auf den Umkehrweg gebracht, so wirst du immer kleiner, bis endlich dein persönliches Wesen übrig bleibt. Dann, Luzifer, bist du von dir erlöst, vom teuflisch bösen Sein. So ist der Höllenfürst und seine Macht für immer ausgelöscht. Aber übrig, Luzifer, übrig bleibt deine Seele, dein Herz, deine Wesenheit. Und das muss bleiben als ewiges Symbol Meiner Erlösertat, Meines ‚Es ist vollbracht‘! Das musst du willig auf dich nehmen unter Anerkenntnis Meiner dir neu gestellten Bedingungen. Tust du auch das, so werde Ich dir alles Weitere enthüllen, was mit dir hernach geschieht.“

1341 Hielten die Engel berechtigt ihren Jubel zurück, als sie zwar des Gefal-

lenen Erkenntnis sahen, doch das Urteil des gerechten Richters noch nicht kannten? Ist das Barmherzigkeit, oder müsste nicht der Kronträger etwas hinzusetzen? Eine Urteilsergänzung? Niemand weiß, was folgt; es lebt in UR geheim. Es ist ein vernichtendes Urteil. Ein schnellerer Tod ist der kleinere Schrecken gegenüber eines lebenslangen Kerkers. Allein, es ist gerecht. UR hat es gefällt!

1342 Das geht durch Luzifers zerschlagene Seele, durch sein todbereites Herz. Wohl versiegen seine Tränen; allein die Traurigkeit ob seiner Verfehlungen bleibt ungemindert. Ganz still hält er, sein Haupt an JESU Seite, die Hände in den Gewandfalten des Heiligen. Nun hebt er sein Gesicht empor. Ach, wie muss der VATER in UR sich Gewalt antun, um sich nicht zu früh zu beugen und das über alles geliebte Kind zu trösten, ihm das bereitgehaltene, aber noch verhüllte Geschenk zu übergeben. Luzifers Stimme klingt fast ruhig, als er sagt:

1343 „Ich anerkenne Deine Bedingungen, Ewiger, will sie einhalten und Deinem Urteilsspruch mich beugen. Ich sehe, es gibt kein Entrinnen. Und wahrlich, o Allmächtiger und Allheiliger, Du zeigtest mir die Zukunft so, wie sie kommen wird. Ich anerkenne und bekenne, möchte alles wiedergutmachen. Ach, wie soll mir das gelingen? Den Meinen werde ich zum Abtrünnigen, den Menschen der Erzböse bleiben und Dir, Deinem heiligen Schöpferwerk, bin ich ein ewiger Makel. Wiedergutmachen wollen und nicht können ist meine härteste Qual. Ich muss, ich will sie tragen. Und doch ...“ Luzifer schweigt längere Zeit; neue Bilder drängen sich in seiner Seele, „... wie sollte ich das alles aus mir tragen können? Nein, nein, das bringe ich nie fertig! O JESU“, schreit er plötzlich auf, „JESU, hilf mir!“

1344 Luzifers Hände sinken nieder, sein Haupt liegt auf des Meisters Füßen. Die Fürsten haben im Moment des Notschreies ‚JESU, hilf mir‘ ihren Licht-ring eng geschlossen. Ein Strahlen, ein Lichtfeuer hebt an, und im Reiche läuten alle Glocken. Helle Posaunen hallen durch die Räume, der Engelsjubel bricht hervor. Befehlsträger schmücken des Reiches Dom, Älteste stehen an den Toren, die Wächter auf den Zinnen. In verschwenderischer Pracht verstrahlt die UR-Sonne ihren Glanz. Nicht zu schildern ist, was der Notschrei, das Gegenwort des Kreuzträgers, auslöst. Dort: Es ist vollbracht; hier: JESU, hilf mir! Den Menschen ist der Titanenjubiläum bloß anzudeuten, die Welt hat weder Gedanke, Wort noch Vorstellung von dem, was der Hilferuf des reuevollen Schöpfungskindes hervorgerufen hat.

1345 Und UR, der Ewig-Heilige, der Ewig-Einzige und Wahrhaftige? Wie steht ER Seinem Kinde gegenüber? Warum zögert Er mit Seiner Hilfe noch eine kleine Weile? Muss auch Luzifer noch warten wie der Allheilige, bis die

eine Seele sich freiwillig beugte? Oder muss der Notschrei erst in aller Schöpfung widerhallen, bis er völlig den Gefallenen durchdrungen hat? O ja, wohl kann ein solcher Schrei – ausgelöst von tiefster Not – sich urplötzlich einem Kind entringen. Ob er aber auch den unbedingten Glauben an die Hilfe bringt, müssen Folge und Zeit erweisen. UR schenkt die Zeit. Da flüstert's noch einmal zu Ihm herauf: „JESU, hilf mir!“ Luzifer hat wohl in der Noterkenntnis, aus Verzweiflung JESU angerufen, aber auch sein Glaube an die Hilfe ist erwacht, wenngleich er sich von ihr noch keine Vorstellung zu machen wagt und es auch nicht kann.

1346 UR beugt sich nieder, hebt den Niedergeworfenen auf, unterstützt von Michael und Rafael, legt Seine Hände auf das dunkle Haupt, und dann – dann schließt Er das Kind in Seine Arme. „Ich habe Mein Kind wiedergefunden“, ruft Er den Ersten zu. „Eilet, Meine Fürsten, und sagt es allen, die es hören wollen! Verkündet die Frohbotschaft:

Das Kind Meiner Liebe ist zur Heimkehr bereit!“

Als bald enteilten die sieben Engel. In wenigen Erdsekunden sind sie zurück, neigen sich mit über der Brust gekreuzten Armen und sprechen:

1347 „Dein Befehl ist ausgeführt. Das Heiligtum ist schon gerüstet, die Heilige Stadt geschmückt. Der Himmel bereitet Deine Bahn, und die weißen Rosse sind gezäumt. Die Lichter an der Feste strahlen in aller Pracht und Herrlichkeit. Unter Deinen Kindern herrscht unaussprechliche Freude, und des Jubels nimmt kein Ende. Nun erhält die Schöpfung die Erfüllung und der Liebe-Tag wird vollen Segen haben. Heilig, heilig, heilig, heilig bist DU, o UR! Wunderbar ist Dein Name und Rat, Kraft, Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst! Preis und Macht, Ehre und Ruhm seien Dir. Wir loben Dich, wir beten Dich an und sagen Dir Dank. Hochheilig bist Du, ohne Anfang, ohne Ende! Deine Macht, Kraft, Gewalt und Stärke durchdringen Raum und Zeit, alles Äußere und Deines Herzens Inner-Wesenheit. Heilig, heilig, heilig, heilig bist DU, UR, Ewig-Heiliger, Ewig-Einziger und Wahrhaftiger! Hosianna, halleluja, Ewiger, ewig bist Du!“

1348 Der Lobgesang verhallt. Der Himmel hat ihn aufgenommen und in URs Herzen eine Sondertüre aufgetan. Daraus entströmen ein Liebe- und ein Segensstrahl, fließen über die Sieben hin, über alle Schöpfung und konzentrieren sich dann auf Luzifer. Auch die Engelsfürsten wenden ihre Augen nun dem einen Kinde zu, dem der Ursinn der Erlösung gilt. Luzifer ist von allem, was geschieht, so stark beeindruckt, dass er seine erwartete Vernichtung ganz vergessen hat. Er schaut von einem zum andern; in seiner Brust beginnt ein lange zugeschütteter Quell zu rieseln. Fast tritt ein Leuchten in die

Augen, das verrät, teilhaben zu wollen an der Lobpreisung und Anbetung, am heiligen Liebe- und Segensstrahl.

1349 Als er wieder seinen Blick UR zuwendet, sieht er, dass doch JESU vor ihm steht, JESU mit den Wundmalen, JESU, gebrandmarkt für ihn, für seine Lossagung. Da versinkt das freundliche Bild; an dessen Stelle tritt der Schatten seiner Schuld und verdunkelt wieder seine Seele. Tonlos flüstert er: „Einst hattest du Anteil am wundersamen, heiligen Dienst. Nie wieder wirst du in den Reihen derer stehen, die ‚Licht‘ und ‚Heilig‘ rufen können. Ich muss mein fluchbeladenes Dasein bis zum Ende leben und weiß doch gewiss, dass ich es aus mir nicht tragen kann.

1350 Aber ich will, wenn ich schon keinen Lobgesang mehr anstimmen darf, immer wieder rufen: ‚JESU, hilf mir!‘ So werde ich das letzte Stück meines armseligen Lebens doch ausharren können, bis ich von mir selbst erlöst sein werde.“ Keiner hätte die mehr gedachten als gesprochenen Worte hören können. Die Fürsten haben sie gesehen; UR hat sie vernommen. Er beugt sich abermals zu Luzifer herab, der noch einmal zu Boden gesunken war.

1351 „Mein geliebtes Kind! Endlich kann der VATER zu dir sprechen, denn nun hast du dich ganz willig unter Meine Bedingungen, die Ich als UR dir auferlegen musste, gebeugt und hast vollkommen aus dir selber deine Hände nach Mir ausgestreckt, nach der Hilfe, die ICH allein dir geben kann. Vergessen sollen die Übertretungen Meiner heiligen Gebote sein, die Erhebung über Mich; vergeben will Ich alle deine Bosheit und deine Sündenschuld. Nichts soll mehr sein von dem, dass du Mich beleidigt hast.“ Nun hält ein Vater Sein Kind im Arm, drückt es wieder an Sein Herz! „Ich frage dich: Willst du jene Wege gehen, die Ich dir zeigen werde, und nach Meinem Wort getreulich handeln?“

1352 „Ja, ich will! Also werde ich ein wenig wiedergutmachen können, was ich an Dir und wider Dich gesündigt habe. Aber mein Ende ...“ Luzifer zögert und sagt mühsam weiter: „... mein Ende, ich muss es doch erwarten. Kommt es über mich, dann, o JESU, hilf mir!“ Luzifers Haupt sinkt tief auf seine Brust. Da bettet es der Vater an Sein Herz, berührt segnend die geneigte Stirn und spricht:

1353 „O Mein Kind! Du hast Mir Mühe gemacht mit deinen Missetaten und Sorgen mit deinen Sünden. Ich aber habe alle deine Übertretungen getilgt und will nun alle Gebrechen heilen. Das aber schreibt Meine Barmherzigkeit als Urteil ins Ewigkeitsbuch: Dein Leben, Luzifer, wird vernichtet; an seine Stelle tritt das Leben Meiner lieblichen Sadhana! Dein Dasein, Luzifer, wird ausgelöscht; dafür wird Mein Kind Sadhana eingesetzt!

1354 Unter dem Golgathakreuz wirst du, Luzifer, völlig aufhören zu sein bis

zu Meiner großen Wiederkunft; doch mit Meiner glorreichen Erscheinung beginnt Meine Sadhana ihren Heimweg! Dann werde Ich dich, Luzifer, erlösen, dann wird der Name Luzifer nicht mehr sein! Dafür wird der Name Sadhana aufs Neue in Meinem Himmel genannt, und das Vaterhaus wird sich auf die Heimkehr des erlösten Kindes rüsten!

1355 Die Meines heiligen Opfers wegen gerecht gestellten Bedingungen sind dir nicht abzunehmen; sie sind zu erfüllen. Auch bedarfst du der Reinigung. Du musst das Weltkreuz tragen, wie Ich für dich das Schöpfungskreuz der Erlösung trug. Du bist reumütig umgekehrt, hast dich vom Bosheitsweg freiwillig abgewendet. Die lange Straße, die dich seit deiner Lossagung von Mir entfernen ließ, ist Schritt um Schritt zurückzupilgern. Das kann dir nicht erspart bleiben.

1356 Aber sieh, dein fast unendlicher Pfad ist zu verkürzen, je nachdem du Meine Gnade in Anspruch nimmst. Dir wird schwerfallen, bei den guten Vorsätzen zu bleiben. Denn wie du verführtest, unterliegst auch du der Versuchung. Da die Umkehr jedoch eine wahrhaftige, deine bisherigen Grundfesten erschütternde ist, so wird kraft deiner Reue und Erkenntnis, die dich zum großen Bekenntnis, zur bedingungslosen Annahme der aus Meinem Kreuzopfer dir auferlegten UR-Bedingungen brachten, ein Rückfall deinerseits kaum eintreten. Mein Opfersieg bewahrt dich vor einem zweiten Fall; und die Opferannahme vermittelt dir Meine Kraft, allen Verführungen zu widerstehen.

1357 Je mehr du dich befließigst, ins Vaterhaus zu kommen, je rascher wird der Weg unter deinen Füßen hinter dich eilen und Meine große Wiederkunft auf Erden sein. Wenn es aber so weit ist, musst du als letzte große Prüfung den Erdenweg noch gehen. Und das ist für dich das Allerhärteste. Den Menschen bleibt der Ursprung ihres Lebens verborgen; wenige ahnen, ganz wenige wissen davon. Du jedoch wirst zur Erkenntnis kommen, wer du warst. Der letzte bittere Kampf gegen Mich wird oft deine Seele verdunkeln. Fast tatenlos musst du zusehen und hören, wie Ich abermals geschmäht und sinnbildlich gekreuzigt werde. Das werden deine bittersten Sühnestunden sein.

1358 Auch dass man deinen Namen schauernd nennt, wird auf dir lasten. Man wird bis kurz vor Meiner Wiederkunft dich als den großen Verführer bezeichnen und dir allerorts fluchen. Erst wenn Mein glorreiches Erscheinen von Meinen Engeln auch innerhalb des Erdkreises vorbereitet ist, soll geschehen, dass über dich die Wahrheit erstmals zur Offenbarung kommt. Doch wird mancher Kampf darum entbrennen. Denn die Menschheit, die an Mich glaubt, will so wenig deine Umkehr anerkennen, so wenig die Finsternis von Mir etwas wissen will.

1359 Diese will dich immer als ihren Obersten in Anspruch nehmen und die

Schuld an ihrer Trübsal MIR zuschieben, weil sie letzten Endes sieht, dass trotz allen Leugnens Meine Existenz nicht abzustreiten ist; jene hingegen will Mich anerkennen, ja viele werden ernstlich für Mich kämpfen. Doch auch sie möchten einen Schuldabladepplatz. Und da sie über dich noch keine wahre Kenntnis haben werden, legen sie mehr oder weniger ihre Sündenlast auf dich. Sie tun dies ohne böse Absicht; ihnen fehlt das Wissen, das du nun hast. Du suchtest alle Schuld bei dir; keinem einzigen Wesen schobst du den geringsten Schuldteil zu. Die Menschen aber tun es noch, sie werden dich bei Mir verklagen, als den Erzbösewicht hinstellen, der sie verführte, obwohl sie selber gern den Erdenfreuden frönen und es mit einem Dienst für Mich nicht allzu strenge nehmen.

1360 Das musst du über dich ergehen lassen, schweigend, wie auch Ich vor Meinen Richtern schwieg. Du darfst die Menschen vor Mir nicht verklagen, nur verteidigen, obwohl sie dessen selten würdig sind. Denn siehe, wie verteidigten dich Meine Geduld, Liebe und Barmherzigkeit vor den Eigenschaften Ordnung, Wille, Weisheit und Ernst, und du bist's absolut nicht wert gewesen. Messe niemals mit dem Maßstab äußerer Erkenntnis; denke stets daran, wie dich Mein Leben, Geburt, Gethsemane und Kreuzestod gemessen haben! Tust du so, dann legst du gerechtes Maß an alle Menschen, die – ohne Rückerinnerung – ein Seelenteilchen deines finsternen Bestandes in sich tragen. Also kommt es auch zum rechten Maß für dich bei Meiner Wiederkunft.

1361 Rufe aber stets: ‚JESU, hilf mir!‘ Ehe du nicht heimgekehrt sein wirst, bin Ich dir JESU, der für dich das Opfer brachte. Stehst du einstens vor den Toren von Licht-Heilig und Ich erscheine, dich heimzuholen, dann bin Ich dir der ewig-heilige UR, der Ewig-Einzige und Wahrhaftige! Bis dahin darfst du Mich nicht mit Meinem UR-Namen nennen. Doch JESU CHRIST bin Ich dir immer bis zur Erfüllung deiner Sühne. – Nun sprich, Mein Kind, ob du auch das annehmen willst, was Ich dir jetzt offenbarte, das Letzte aus dem Urteilspruch.“

1362 Im Schöpfungskind geht eine ungeheure Umwandlung vor sich; sie ist so gewaltig, dass alles Bisherige nur ein Auftakt heißen kann. Ungläubig, wie erstarrt, schaut es auf. Hat es recht gehört? Der Name und das Wesenhafte Luzifers fällt dem vernichtenden Gericht anheim? Nicht es selbst? Es gibt keine ewige Verdammnis und keine Auslöschung? Es soll einst wieder Sadhana sein, heimkehren dürfen ins ewige Vaterhaus? ... Wer kann die Erschütterung beschreiben. Der Seher, der es miterleben darf, erfasst wohl den Sturm; allein – das mit Worten darzustellen, vermag er nicht. Die Fürsten tragen Luzifers Schmerzen treulich mit; sie könnten sagen, wie es aussieht im erlösten Kinde. Aber sprächen sie mit ihren Engelszungen, bliebe doch den

Menschen ihre Sprache unverständlich. Luzifer fragt:

1363 „Wie soll ich das verstehen? Diese Gnade ist unmöglich. Das übersteigt Dein Opfer! O heiliger JESU, sieh, ich nahm das gerechte Urteil willig an. Meine Sünden und mein fluchwürdiges Dasein, Deines Kreuzes Lasten, alles will ich ohne Klage tragen; doch die Last dieser Gnade ist mir untragbar. Sie würde mir zur allerschwersten Bürde. – Dennoch müsste dieses über mich ergehen, weil in Ewigkeit meine Taten wider Dich nicht mehr zu sühnen sind. So will ich mich darunter beugen, o JESU CHRIST, und dem Gerichte stillehalten.“

1364 Ein wundersames Lächeln leuchtet aus URs Augen. „Hattest du allein die Lastempfindung, Kind Meiner Sorgen und Mühen, als Ich dich der Gnade anheim gab? Erfüllte dich zuerst kein glücklicherer Gedanke? Enthülle Mir dein Herz.“ „Du willst, dass ich sage, was besser nicht in mir erstanden wäre. Ja, es war der Widerschein des Glücks, dass ich leben, einst wieder als Sadhana heimgeführt würde in Dein Reich.“

1365 Aber der Schein hat mich betäubt, ließ mich für Sekunden meine ewige Schmach vergessen. Hochmut war es, zu glauben, Deiner Gnade Anteil im Sinne voller Schuld-Loslösung zu erhalten. O JESU, hilf, dass ich nicht nochmals solchem Hochmut anheim falle!“ Luzifer sieht flehend hoch. Zum zweiten Male geht das wundersame Lächeln über das urewige Gesicht. Fester drückt der Vater Sein Kind ans Herz.

1366 „Nimm Meine Gnade, so wie ICH sie dir gebe. Kein Hochmut erfüllt dich mehr, sondern eine Demut, die Mir wohlgefällig ist. Eines musst du lernen, Mein Kind – nämlich Meinen Opfersieg als vollkommenen anzusehen. Damit ist vollste Sündenvergebung verbunden für alle, die Mein heiliges Opfer wahrhaft erkennen und sich in Demut und aufrichtigem Schuldbekennnis unter Mein Kreuz stellen, somit sich auch willig Mir, dem Richter in UR-Ewigkeit, ausliefern. Darauf kann allein Begnadigung, Erlösung von Sünde, Schuld und Tod erfolgen. Die Begnadigung sprach Ich aus als Richter über dich!

1367 Also ist es keine Last; es ist Befreiung, ewiges Losgelöstsein von jeder Schuld. Was du bis zu Meiner Wiederkunft als volle Sühne auf dich nehmen musst, kannst du kraft Meiner Gnade tragen mit der Gewissheit, durch Mein Opfer erlöst einst heimzukehren zufolge deiner freien Umkehr. Das ist Meine Liebegabe an den sechsten Schöpfungstag. Möchtest du nicht lieber dieses Glück der Gnade nehmen statt eine Last, die Ich mit Meiner Gnade nicht verband?“

1368 Luzifer blickt auf. Die Fürsten lächeln ihm zu, und Uraniel sagt: „Luzifer, ich habe das Zeichen der Gerechtigkeit.“ Er hält seine Waage hoch. „In

der einen Schale liegt deine Schuld, in der andern die Gerechtigkeit. Deine Schuld zog bis zu deiner Umkehr tief herab. Doch ich nehme des Verteidigers Schwert und Kreuz.“ Michael und Rafael übergeben Uraniel die Symbole schöpferischer Hoheit. „Beide wurden dir zum Gnadenheil, denn sie haben dich besiegt. Ich lege darum in die Schale der Gerechtigkeit die Zeichen dieses Gnadenheils.“ Als es geschieht, schnellt Luzifers Schale hoch. „Deine Schuld ist aufgewogen. Was du als Sühne trägst, ist die Wiedergutmachung deiner Frevel. Empfändest du diese jedoch als Last, so hättest du dich ja nur bedingt unter JESU Kreuz gebeugt. Nimm darum das Gnadenheil an mit beiden Händen, wie der heilige UR-Vater es dir dargeboten hat.“

1369 Brennenden Auges sieht Luzifer dem Vorgang zu. Als seine Schuld nach unten zog, dass die Waage kein Gewicht mehr zeigte, klopfte sein Herz nochmals todesbang, als aber die Gerechtigkeit durch Wille und Liebe als Verteidiger das Gewicht ergab, ging ein Schauer über seine Seele. Nun blickt er halb ängstlich, halb erleichtert UR zaghaft an und fragt: „Gilt das wirklich mir? Kann, darf ich diese Gnade haben? Dessen ist kein Mensch, kein niederes Wesen würdig, am wenigsten aber ich! O JESU, Du mein Meister, sage mir, wie es ist!“

1370 „Das sei dir kundgetan, zumal du die Belehrung brauchst“, entgegnet UR. „Sieh, eine Gnade kann jedermann erhalten; für jedes Kind bereite Ich sie vor. Ob sie aber auch zur Offenbarung kommt, liegt am Empfänger ganz allein. Wenn ein Kind Meine dargereichte Gnade nur zum Teil in Anspruch nimmt, wird sie selbstverständlich auch entsprechend offenbar. Doch in jedem Falle hat etwas voranzugehen. Und das ist ein Würdigwerden. Wer nicht zu Mir kommt und zu Meinem Kreuz, wer Mich bekämpft oder wer Mich kennt, ohne Mir jedoch zu dienen, kann niemals diese Gnade haben! Erst dann, wenn jemand in aufrichtiger Reue sein Unrecht eingesehen hat und buß- und sühnebereit ist, über diese fällt in großer Fülle Meine Gnade, die umso mehr zunimmt, je mehr Reue und Sühnebereitschaft vorhanden sind.“

1371 Freilich muss Ich oft den Anstoß zu Reue und Buße geben; das geschieht aber niemals durch die Gnade als GABE, sondern durch einen der Gnade vorausgehenden Akt, der darin besteht, dass Ich solche Kinder, besonders Menschen, durch Krankheit, Trübsal, Leiden und anderes gehen lasse. Mein Wille sendet dies nicht, sie sind selbst zu allermeist die Urheber derselben, wie auch der Kriege und der Schrecknisse.

1372 Allein, Ich benutze die von Abtrünnigen verursachten Lasten und helfe ihnen scheinbar nicht. Ich lasse sie durch die Trübsalswogen gehen, bis sie seufzen lernen und nach Hilfe Umschau halten, von der sie – allerdings mehr unbewusst – glauben, sie käme von oben her. Ist solch kleines Fünkeln nun

erwacht, so leite Ich den Gnadenakt zur puren GNADE über. Dann aber, soll ein Kind aus freiem Willen sich zu Mir bekehren, muss Zug um Zug erfolgen: einmal ein Stück Meiner Gnade, dann wieder ein Stück Er- und Bekenntnis. Und das so lange, bis sich Meine Gnade vollstens offenbart zufolge einer größtmöglichen Reue und Sühnebereitschaft.

1373 In gleicher Weise ist es mit dir geschehen, der du verloren warst und wiedergefunden bist. Dass Ich in deinem Falle Meine Gnade zuerst aufs Kampffeld führte, war durch das der Schöpfung angetane Unrecht vorbedingt. Aber eine Grenze war gezogen, über die hinaus selbst der ganzen Schöpfung wegen Meine Gnade nicht geschoben werden durfte. Die Grenzlinie hieß GOLGATHA! Hier wartete Ich deine Umkehr ab. Das ‚Hochziel Meiner Gnade‘ wirst du freilich erst erhalten, wenn du als Sadhana deine Heimkehr angetreten hast. Soweit aber nun ihr Anteil – und er ist nicht klein – über dich gekommen ist, so weit bist du würdig, die Last abzutun und dafür Glück und Freude über deine Umkehr und das Urteil einzutauschen. Darum freue dich in Mir, wie Ich Mich und Mein Himmel sich über den Sieg Meines Blutopfers freuen!“

1374 Ein kurzes Zögern, beinah wie ein Anlauf, und dann schlingt das Kind, das heimfinden will, seine Arme um des Vaters Hals. Es lässt sich nicht allein umfassen, nein, es schmiegt sich schutzsuchend und selig in die starken Arme, an das große Gnadenherz. Kindlich befangen flüstert es: „Ich darf noch nicht ‚VATER‘ sagen; aber mein Herz jubelt: Vater, Vater und noch mal Vater! O welchen Dank möchte ich Dir bringen! Wie wollte ich jauchzen!

1375 Aber ach, nun will ich lieber stille sein und mich vorbereiten auf den schweren Weg. Muss ich ja erst lernen, Dir ganz entgegenzugehen. Meine Schritte sind armselig und klein, die eines Kindleins an der Mutter Hand; Deine hingegen, wie Du, o JESU, mir entgegenkamst, waren schöpfungswidrig. Ich kann dieselben weder messen noch übersehen. Ich weiß aber, dergestalt kam über mich die Gnade Deines Heils, weil DU allein mich hierzu würdig machtest.“

1376 „Du hast das Beste erkannt! Nun rüste dich, der Weg wird wirklich schwer. Bis zu Meiner Wiederkunft und glorreichen Erscheinung bin Ich dir der MEISTER, denn ICH habe dich gemeistert und bezwungen! Bis dahin werden dich die Menschen den Höllenfürsten und Versucher nennen. Selten siehst du Mich und stets aus weiter Ferne. Doch allein, Mein Kind, lasse Ich dich nicht! Rufe Meinen Opfernamen JESUS CHRISTUS an, und alsbald sende Ich dir den, der einst gegen dich zu kämpfen hatte; er wird Mein erstes Kind beschützen.“ Michael hält gleich sein Schwert über UR und Luzifer. Dieser bittet:

1377 „Meister, zeige mir den Ort, wo ich bis zu Deiner Zeit verbleiben und Dein Gebot mit Deiner Kraft befolgen kann.“ „Du tust gut, darum zu bitten. Diese Sonne sei die Stätte deiner Vor- und Zubereitung. Hierher kommen deine Bösen, und du musst mit ihnen fechten, nicht mehr als ihr Herr, sondern als ein Wesen ohne Machtstellung. Das sind bittere Kämpfe. Selten wirst du Sieger sein. Doch so oft du jede Niederlage überwindest, wirst du an eigenpersönlicher Kraft zunehmen, bis der ganze Luzifer tot, von sich erlöst, ja gänzlich aufgelöst sein wird, wie Ich dir im Urteilspruch verkündete. Dann kommt über dich der Sieg zur Zeit, da man in allen Schöpfungsteilen die Friedensglocken läutet, dazu auch Mein Segen, den Ich dir als Trostkraft gebe. Dessen bleibe eingedenk!

1378 Nun, Mein Kind, der Welt Morgenröte naht. Noch ein Wort darfst du sagen, dann harre aus am Orte der Entscheidung, des Kampfes, Sieges und der Gnade.“ Luzifer kniet langsam nieder. Auch die Engelsfürsten beugen ihre Knie. Seine Hände hebt er hoch empor und spricht:

„DICH lasse ich nicht,
DU segnest mich denn!“

O welch Verlangen, welche heiße Sehnsucht legt er in die bekannte Bitte; wie ist sie so ganz neu geworden. UR lässt sich – ganz Güte – durch sie bezwingen. Er legt beide Hände auf das geneigte Haupt.

„Als Hochpriester Melchisedek
aus UR-Raum und UR-Zeit
segne Ich dich!“

1379 Als Luzifer nach einer Weile aufschaut, ist das Licht enteilt. Wo der Heilige saß, blieb ein heller Schein zurück. Dort überkommt ihn später immer wieder Kraft, wenn sich Dämonen auf ihn stürzen, wenn Verzagtheit ihn befällt oder – wie in erster Zeit – alte luziferische Machtgelüste aufzusteigen drohen. Er nennt den Platz ‚Rettungsring‘; denn steht er dort, so fühlt er Gottes heilige Nähe. Kein tobender Teufel kann ihm etwas tun. Je mehr er den zugeworfenen Rettungsring in Anspruch nimmt, umso mehr nimmt seine Reue und Bußwilligkeit zu, und sein Weg führt als Kind ins Vaterhaus zurück, Schritt um Schritt zum heiligen Dom der UR-Unendlichkeit.¹

1380 Es ist vollbracht! Tod, wo ist dein Stachel; Hölle, wo ist dein Sieg!? Diese Frage ist unmissverständlich gelöst. Zwar ist der UR-Sieg noch nicht völlig offenkundig; noch haben die Lebenskinder viel zu tun, bis allen Erden-

¹ siehe auch „Der 3. Markstein“

wandlern Golgathas Wahrheit zu zeigen ist. Doch der hohe Himmel ist vom JUBILATE-GLORIA erfasst. Die hellen Scharen strömen zum Lichtweg hin, wo die Befehlsengel stehen. Dort harren sie, und ihre Sonnen funkeln um die Wette. Die UR-Sonne hält ihr Quell-Licht nicht zurück; es überstrahlt den ganzen Schöpfungstag und vergoldet schon den nahen Feierabend. –

1381 In der Materie ist getan, was UR als ‚Sohn der Liebe‘ wollte. Er kehrt sichtbar ins Reich zurück, ohne jene zu verlassen¹, die dem ‚Herrn JESU‘ gläubig folgten. Er gibt ihnen Seinen Geist. Nicht den, der aus dem UR-Quell ohnehin gegeben ist, aus dem ewig alle Nahrung fließt. Es ist jener Gnadengeist, mit dem ein Kind zum ‚Dienst‘ gesegnet wird. Ist Er auch allein im Herzen zu erschauen, wie UR durch den Fall nicht mehr äußerlich, so bleibt Er dennoch gegenwärtig wie vordem bei den Engeln. Gerade das festigt die Verbindung mit IHM im Himmel und im Weltenall. Bald können die Getreuen die letzte Straße wandern, die ‚CHRISTUS‘ ging. Dann werden sie Ihn sehen in Seinem ewig unmessbaren Glanz, in Seiner Herrlichkeit! –

1382 Im Augenblick, da der ‚sich verklärende HERR‘ gen Himmel fährt, geistgesegnete, fassungs- und furchtlose Jünger zurücklassend, hat UR die mit Licht, Jubel, Glanz und Pracht gesäumte Bahn betreten. In majestätisch heiliger Würde schreitet Er durch die Reihen der Legionen, die – sich anschließend – Ihm folgen, bis UR vor dem Dom Seiner Herrlichkeit und Erhabenheit steht.

1383 Der Dom öffnet sich. Die Fürsten gehen auf den vier Teppichen vor UR her, dieser auf dem roten Teppich durch das Tor Seiner unendlich sich enthüllenden JESU-Geduld und CHRISTUS-Liebe. Das tut sich auf für alle, die Ihn sehen oder auf den Erlösungswelten mit gesegneter Sehnsucht wandeln. UR berührt den geschlossenen Vorhang; alsbald weicht er nach beiden Seiten. UR bleibt stehen, denn die Sieben holen vom Heiligen Herd die Krone – IHM entgegen.

1384 Auf der Schwelle zum Allerheiligsten, durch den Fall mit Ausnahme der Fürsten im Dienst für alle geschlossen, überreichen sie kniend das Symbol der UR-Herrschaft, dessen durch Golgatha unbeschreiblich gewordene Kostbarkeit sogar die Seligen blendet. Die vier Wächter halten die Ecken des reinweißen, leuchtenden Raumteppichs hoch und lassen sie erst fallen, als UR ihn betritt.

1385 Die Ältesten, soweit sie nicht als Jünger auf der Erde leben, tragen den kostbaren Saum des königlich-priesterlichen Gewandes. Das Innere des Heiligtums, von Befehlsengeln eingesäumt, füllt sich mit Scharen, die bis über

¹ *Matt. 28,20*

‚Hephata‘ hinaus stehen. UR begibt sich zu dem erhabenen Stuhl. Als MELCHISEDEK hält er das heilige Hochamt ab.

1386 Wunderbar glüht der Schöpfungskelch; dreimal hat Rafael aus ihm getrunken. Noch ist er gefüllt mit dem Tribut von Golgatha. Der UR-Sonne innerster Strahl fällt während der Hochamt-Handlung auf den kristallinen Kelch, durch den das rote Opferwasser schimmert. Das All durchflutet eine Stille, als wäre da kein ‚ATMA‘, und wird doch von heiliger Erlösertat durchpulst. Da hebt der Hochpriester seine Hände segnend auf. Im Augenblick fallen die Äonen nieder.

1387 Nicht wie vor dem Opfer beugen sie die Häupter, kreuzen sie die Arme; nein, dem Licht entgegen sind ihre reinen Angesichter und die Hände hoch erhoben, zur wieder offenbar gewordenen heiligen Höhe, geöffnet gleich Blütenkelchen, denen alles Heil von oben wird. Ein Strahl, so unendlich gut, entströmt URs Augen, die Scharen fest umschließend vom kostbaren Lebensring, der nun für sie vollwahr der ‚Ring der UR-Ewigkeit in Raum und Zeit‘ geworden ist. Jetzt wird der neue Tag im glorreichen Glanze herrlichster Erhabenheit sein urchgesetztes Ziel erlangen. Melchisedek spricht:

1388 „Ich rufe dich, Rafael, an Meine Seite. Im Dienst für alle Kinder sollst du sie vertreten und die verwahren, die Meinem Hause ferne sind. Du standest hier an Meiner Statt; du folgtest deinem Trieb, die Liebe für das Schöpfungs-UR-Werk der Vollendung wegen restlos einzusetzen. Und Ich, sowohl als Menschensohn als auch als Gott, war mit eingeschlossen; Ich konnte ja nicht außerhalb derselben stehen! Es war gut, dass du dies nicht wusstest, sonst hätte die Gewalt der Wahrheit dich zu anderer Tat entfacht.

1389 Dennoch ahntest du die unfassliche Tiefe; denn du zögertest, den heiligen UR-Kelch“, Melchisedek hebt ihn hoch, „an dich zu nehmen. Du zittertest davor, aus ihm zu trinken. Was dich, Träger Meiner Liebe, dazu bewog, es doch zu tun, entsprang keiner Bedingung, die durchaus mit dem Opfer zu verbinden war, noch dem Gesetz des freien Willens, das als Ausgleich des den Schöpfungsfundamenten zugefügten Unrechts gelten konnte. Ein Gedanke ließ dich das scheue und ehrfurchtsvolle Gefühl gegenüber dem, das MIR persönlich und allein gehört, überwinden. Dein Gedanke war: Dem Opfersohne dienen, Seine unsagbare Last erleichtern helfen!

1390 Hierin warst du zeitlos, für die Dauer des Geschehens dem Werke unverbunden; du standest über ihm, wie auch Ich als Schöpfer über allen Werken stehe. Du hast mehr vollbracht, als dein reiner, nun geheiligter Geist erfassen kann! Du und ihr Träger Meiner heiligen Grundlebensstrahlen wachset in der Folge in das ‚VOLLBRACHT‘ hinein. Mit der eigenen Erkenntnis hat deine unmittelbar kompromisslose TAT den Stempel höchster Gesetzmäßigkeit

erhalten. Darum will Ich sie aufgrund der Haupt-UR-Lebensbedingung mit allen gerecht gestellten Bedingungen in Verbindung bringen, und sie soll der Ausgleich des vorerwähnten an den Fundamenten begangenen Unrechts sein.

1391 Als Meine Mensch gewordene Liebe mehr unter der Last der Entscheidung als jener des zu schweren Kreuzes zusammenbrach, wollte Meine Heiligkeit das Tat-UR-Jahr in Mein unerkanntes UR-Sein senken. Die Hand war schon ausgereckt! Wer hätte Mich wohl hindern wollen, selber Meiner Heiligkeit gerecht zu werden?! Das am vierten Schöpfungstag geschriebene Testament sollte zwar nicht angetastet werden. Damals aber, höret es, ihr reinen Kinder, durfte der Gedanke keinen Raum gewinnen, dass ein Mitunterzeichner dieses Testament herausfordern würde. Und Ich tat es nicht! Denn ein geringster Hauch des Gedankens wäre zu einer sich auswirkenden Bedingung geworden, womit auch MIR hernach es unmöglich gewesen wäre, Hand an diese UR-Kunde zu legen.

1392 Ihr Fürsten versteht den heiligen Sinn, der Meinem Wort zugrunde liegt. Jeder Gedanke ist UR-Lebenskeim und UR-Lebenstrieb. Aus ihnen bildet sich das Sein, und nichts ist ohne die Gedanken! Da Ich aber selber UR-Keim und UR-Trieb bin, wäre ein solch vorbesagter Gedanke die zwingende Notwendigkeit geworden, mindestens das Ergebnis einer Folge über Wort und Tat. Also wären alle jene mit dem großen Schöpfungsfall Gestürzten ohne Verantwortung gewesen, ungerecht dadurch ihre Verbannung und die mit ihr zusammenhängende Rücknahme der bereits erworbenen Kindschaft; ganz besonders jedoch hinfällig das von Mir unter fast vollständiger Aufgabe Meiner UR-Herrschaft gebrachte Schöpfungsoffer!

1393 Nun in Mir nicht der Gedanke, gleichfalls keine bewusst getragene Vorschau lag, konnten wohl Mein Schöpfer- und Mein Priestertum an jenem kritischen Wendepunkt Meine Heiligkeit unter Meinen höchsteigenen UR-personhaften Schutz stellen, um dem Tat-UR-Jahr vollste Genugtuung zu leisten! Denn ein Mitunterzeichner war zum großen Fall geworden! Das führte zur allerdings einzigen Berechtigung, das Testament aufzuheben!

1394 Ihr Fürsten sagt, Ich hätte einst vom möglichen Fall gesprochen, auch dass aus eurer Reihe er geschehen könne. Nun, Meine Hinweise bezogen sich nicht auf einen aus UR-Lebenskeim und -trieb nachgegangenen Gedanken, sondern lediglich auf ein ‚In-Rechnung-Stellen‘ von Seiten des Werkes. Die Möglichkeit, mit der zu rechnen war, sah Ich allein vom Werke aus. Ihr glaubtet bisher, dass die Andeutung in Meiner persönlichen UR-Schau lag. Wollte Ich euch zu Meinen Schöpfungs-Mitträgern heranbilden, durfte Ich so lange euern Glauben nicht stören, bis er nun durch den Tatbestand Meines Löse-Opfers hinfällig geworden ist.

1395 Als nun Rafael, seine Scheu in Liebe-Mitleid umwandelnd, dem SOHN das weltgebundene Übermaß der Last vom mensch-göttlichen Geist und Herzen von der Seele und dem zermarterten Leibe hob, da erst war wirklich Mein Heiliger Geist besänftigt. Im stillen Auftrag aller Fürsten, aus persönlichem Herztrieb hervorgegangen, löste Rafael jenes von euch frei gegebene Versprechen ein, die Heiligkeit zu schützen. Er tat es für alle! Darin lag der volle Schutz; es trat die besänftigte Heiligkeit an jene Stelle, wo Meine sich reckende Hand schon nach dem Vorhang griff, ihn als Mantel einer UR-Nacht zu benutzen und das Tat-Jahr damit zuzudecken.

1396 Als du, Rafael, den heiligen Herdkelch zum Munde führtest, hattest du Meine universelle Schöpfermacht und Priesterkraft in ihrem Lauf gehemmt! Und als du dich neigtest, noch zweimal von der Bitternis zu trinken, zog sich Meine Hand zurück, denn – Ich war bezwungen! Du hast an Meiner Statt und für Mich das Heiligtum verwahrt; damit für alle, die im Herzen am Schöpfungsofferweg mit Bangen hingen, die Tat an ihrer Statt vollbracht! Dein erster Sohn, Mahal, wurde zum Kreuzträger für Mich auf Erden.¹

1397 Auch dich, Agralea, rufe Ich an deinen rechten Platz, Du warst davon beseelt, Meinem Opfer mitzudienen, dem keine andere Gerechtigkeit geschehen konnte als durch einen Sieg, der aus der Dienstbarkeit der Gott-Gewalt den Widersacher zur Erkenntnis leitete. Es war nebst dem Opfer das schwerste Tagewerk-Soll, das Ich Meinem dritten Herzteil auferlegte. Dieses Soll hast du, Fürstin der Liebe, getragen! Ich nenne dich nun so, weil euer beider Taten – zwar aus deinem Ursprung kommend – zwei Ziele zu erfüllen suchten, die Ursprung und Ziel zur herrlichsten Einheit formten. Trotzdem seid ihr nicht getrennt, weil Ich dich eine Fürstin nenne; nein, Cherub und Seraph bleiben stets ein Fürst in jeder Tages-Ewigkeit.

1398 Für deine persönliche Tat, Fürstin Agralea, bleibt auch dir bis zum Tagesabend ein Sonderamt übertragen, das freilich manche große Lasten mit sich bringt. Du sollst bis zur Heimkehr Sadhanas sie vor Meinem Heiligen Stuhl und Herd vertreten und an ihrer Stelle stehen! Mein ‚Vollbracht‘ verlangt sofortige Ausgleichung. Doch sowenig Ich den Widersacher aus Gewalt bezwingen wollte, sowenig kann aus ihrer Dienstbarkeit sofortige Heimkehr und Einsetzung in Recht und Pflicht erfolgen. Sadhana muss den Sühneweg gehen; er ist notwendig und gut! Aber in Meinem wieder geöffneten Heiligtum darf keine Lücke sein!

1399 Du nimmst das schwere Amt in Demut an. Sieh aber Mich, Mitträgerin der Gott-Wesenheit. In Mir hast du den Vollender des UR-Opfers; in Mir

¹ Simon von Kyrene

kannst du den Helfer sehen, der nicht von deiner Seite geht, wie du nicht von Mir auf dem Marterweg nach Golgatha. Nimm Sadhanas leeren Thronstuhl ein, bis sie ihren Fuß auf die Erde setzt. Dann kannst du noch einmal das Liebelicht ins letzte Dunkel tragen. Denn starke Hilfe braucht das Schöpfungskind.“ Uraniel geleitet Agralea zu Sadhanas Stuhl. Er und Michael stellen sich hinter ihr auf, die übrigen Fürsten rechts und links. Alle andern Stuhlersten nehmen ihre Plätze ein, während Rafael an Melchisedeks Seite bleibt. Dieser übergibt ihm den rotleuchtenden Schöpfungskelch und gebietet:

1400 „Nimm das Kostbare aus UR-Raum und UR-Zeit, was im dir anvertrauten Tag Gestaltung und Vollendung fand. Zwar ist das zur Mitternacht geschöpfte Wasser rot von Meinem Gott-Herzteil; doch wird es nun durch GOLGATHA verwandelt. Gieße den Kelch in die Opferschale aus und halte ihn darunter, dass ihm wiederkommt, was von ihm genommen ward.“ Rafael tut es. Noch nie stieg köstlicherer Weihrauch zur UR-Sonne auf, die in majestätischer Pracht das Werk mit ihrem Lichte übergoldet. Die Opferschale fließt über, es tropft in den heiligen Kelch. Doch sein Inhalt leuchtet purpurn. Rafael schaut prüfend in das heilige Gesicht. Hätte nicht das durch den Fall rotgewordene Mitternachtswasser kristallen fließen müssen, wie kristallen der Kelch selber ist? Melchisedek gebietet aber weiter:

1401 „Halte den Kelch über den silbernen Teller. In der Opferschale musste ja das Opfer sichtbar bleiben. Die Flamme des Heiligen Herdes bedeutet die gerechte Sühne, das Läuterungsfeuer, das den Schöpfungsfall verzehrt.“ Rafael tut wieder nach dem heiligen Gebot. Alsbald flammen die sieben Fackeln bis ins Domgewölbe auf. Das Herdfeuer hüllt die Opferschale ein. Und es wird der Kelch samt Inhalt im Zeichen der Sühne umgewandelt. Rot ist nun das reine Glas geworden, aber wieder weiß das Wasser aus dem Quell der hohen Mitternacht.

1402 Der Fürst stellt das erhabene Versöhnungszeichen zwischen Teller und Schöpfungslebensbuch. Da werden die einst niedergelegten Zweige der Ersten wieder sichtbar, auch Sadhanas verdorrter Zweig. Diesen nimmt Melchisedek, taucht ihn in den Kelch und hält ihn dann ins Feuer auf dem Herd. Und er beginnt zu grünen, eine herrlich weiße Blüte öffnet sich: Sadhanas Umkehr! Ein Aufatmen geht durch die Scharen: aller Augen strahlen, sie sehen die zweite, noch kostbarere Blüte voraus: „Die Heimkehr“! Melchisedek handelt weiter:

1403 „Ich halte Meines ersten Kindes Lebenszweig. Er wird nicht mehr verdorren! Nicht allein durch Mein Opfer; nein, euer aller Mitopfer ist daran beteiligt. Ich gebe den Zweig in den Schöpfungskelch, darin er bis zur Heimkehr bleiben soll, wo unser geliebtes Kind ihn selbst herausnehmen und ihm

jenen Platz geben darf, den es als ewig bleibend anerkennt! Gib Mir dein Hoheitszeichen, Rafael.“ Kniend befolgt dieser das Gebot. Und Melchisedek schreitet von einem zum andern, bei Rafael anfangend, bei Agralea aufhörend, so dass alle Kinder das Erlösungsdokument einmal berühren können.

1404 Bei jedem wächst und wächst es zu unvorstellbarem Ausmaß. Sein Stamm senkt sich in heilige Schöpfertiefe und ragt empor zu hehrer Priesterhöhe, die letztsinnig unerforschlich sind. Der Teil, daran die Erlöserhände hingen, langt mit einem Ende in die Weite, über den Fall hinaus, und sein hohes Gottestum erfasst kein Kind. Das andere Ende senkt sich in Melchisedeks Brust, wo das Vaterherz für alle Kinder sorgt und segnet. Damit wird die einst erworbene Kindschaft im Vollmaße ihrer Kraft und Herrlichkeit zurückgegeben.

1405 Erschüttert sehen alle das Kreuz und lichtartig den Priester UR ins Uferlose ausgedehnt, die Unendlichkeit, das Universum form- und wesenhaft ausfüllend. Dann steht das gewaltigste aller Mahnmale vor dem Heiligtum aufgerichtet; es überragt alle Sphären. Melchisedek aber, wieder zur Gestalt geworden, geht zurück zum Heiligen Herd, an dem während dieser Wandlungszeit Fürst Rafael die Hände auf das Schöpfungslebensbuch gelegt hatte. Der Allheilige spricht:

1406 „Nun füllt Mein Kreuz die Schöpfung aus. Aus ihr ist es gekommen, ihr ward es dargebracht. Ihr, am Tag der Ordnung und ihr, am Liebetag Geborenen, habt durch Mitopferbereitschaft das Liebe-Zeichen angenommen. Auch euer Gang zur Materie heißt ‚Kreuzgang‘! Ich will, Ich muss ihn also werten! Ihr habt für die Liebe aufgegeben, was ihr in eurer Freiheitsprobe durch Treue und Gehorsam erworben habt, vornehmlich die Kindschaft!

1407 Ich nahm euer Opfer voll in Anspruch, und die Kindschaft konnte bis zu Meinem Kreuzgang schwer zurückerworben werden; sie bezog sich einzig auf das Vater-Wesen. Wohl kehrtet ihr als selige Geister, als Himmelswesen heim, denen aber allgemein das Beste fehlte. Freilich seid ihr immer Meine Kinder; doch die Vollkindschaft konntet ihr noch nicht zurückerhalten. Ihr hattet sie ja selber hergegeben.

1408 Konntet ihr euch auf Mein UR-Opfer ganz beziehen, so musste Ich euer Höchstopfer Meinem Werke nutzbar machen können. Doch knüpfte Ich daran keine zusätzliche Last für euch. Es wurde euer ‚Blick‘ gehalten. Ihr wusstet nicht, dass ihr schon bei eurer ersten Rückkehr berechtigt waret, sie einzufordern. Die Stuhlersten sahen es. Aber sie bedachten stets ihr hohes Liebeflichtsoll, indem sie ihre besonders zu Recht bestehende Kindschaft in Meinem UR-Quell ruhen ließen. Sie warteten geduldig auf die Stunde, da Mein Vollbracht auch jenes aller treuen Kinder werden konnte.

1409 Ich, der UR-Priester, gebe eure Kindschaft als ewig beständiges Eigentum zurück. Ich sehe die entflammte Glut, eure Liebe weiterhin zu opfern, bis Mein Erstkind seinen Stuhlplatz wieder eingenommen hat. Ihr reicht die reinen Hände Mir entgegen, erneut mit eurer Kindschaftsgabe. Gut, Ich mache sie dem Werke weiter dienstbar; euch bleibt das Opfer aber offenbar als Kraft für die jetzige Bereitschaft, den Gang zur Materie nochmals anzutreten.¹ In euch loht das Ziel: ‚Helfen, Sadhana dem Vater heimzubringen!‘ Die Unendlichkeit wird von eurem äonenfachen Schrei durchdröhnt, und der Widerhall mindert die Zeit bis zur Erfüllung.

1410 Für eure große Willigkeit wird euch Besonderes zuteil. Ihr könnt das Kreuz in seiner Ausdehnung nicht übersehen. Nun habt ihr es in der Hand, das Opfermahnmal wieder zum Hoheitszeichen vom Heiligen Herd zu machen. Sobald ihr in einem neuen Gang die letzte Lücke schließen helft, sollt ihr bei der Heimkehr es berühren, wie vorhin geschah. Und wie es wuchs, weil Ich eure Opferwege, aber auch alle Sünden in Meinem Kreuz vereinigte, so wird es wieder kleiner, dass auch die Last der Sühnung aufgehoben werden kann.

1411 Denn recht habt ihr erkannt: Kommt Mein Kind zurück und müsste vor dem Heiligtum das verschuldete Ausmaß dieses Kreuzes sehen, so könnte es nicht seinen Fuß über die heilige Schwelle setzen. Und das wäre mehr als eine Schöpfungslast, die wir unserer Sadhana nicht aufbürden wollen.

1412 Jedes Mal wird das Kreuz samt Last kleiner und leichter werden, sobald eines von euch bei seiner Rückkehr das Opfermal umfasst und unter ihm die der Materie abgerungene Gabe niederlegt. Dass der Fall zumal von jenen Wesen zu sühnen ist, die mitgegangen und mitgefangen sind, wisst ihr ja. Ihrer sind viele! Ihnen soll aus GNADE werden, was euch zu RECHT geschieht. Ihr werdet hernach sehen, wie sich Mein Segenswort erfüllt. In der Halle Jechahal und ihrer Sphäre warten jene, die aus der Dunkelheit durch einen Weltenweg zum Licht emporgestiegen sind. Nicht eher konnten sie ins Reich, erst recht nicht ins Heiligtum gelangen, als bis GOLGATHA geschehen war und Ich, der ewig-heilige UR, der Ewig-Einzige und Wahrhaftige, als Hochpriester Melchisedek das erste Opfer-Hochamt mit euch Gesegneten, die ihr die große Schöpfungsfreiheitsprobe bestanden hattet, feierte.

1413 Nun ist's so weit, dass die Erlösten heimzuholen sind. Denn das ist das Hochamt: für die Heimkehrer bereit zu sein! Rafael, rufe die erste Schar der Befehlsengel auf und hole mit ihnen die erlösten Kinder. Nicht län-

¹ auch mehrere Materiewege gelten als ein Mitopfer; vor Golgatha die erste, danach die zweite Hingabe.

ger sollen sie draußen vor den Toren stehen, sondern führet sie als Bürger und Miterben in die Stadt herein, wie ihr, Kinder Meiner Heiligkeit, die Bürger und Erben seid.“

1414 Da stimmen die Stuhlersten einen Hochgesang an, und es fallen alle Gruppen ein, bis der ganze Himmel widerhallt. Während der langen Jubilate führt Rafael die Befehlsengel nach Jechahal. Dort steht eine große Schar bereit, die – erlöst – auf ihre Heimkehr wartet. Beim Anblick des strahlenden Lichtfürsten meinen sie, er sei Gott. Sie fallen nieder, ihre Augen vor dem Glanze zu verbergen, aber auch noch einmal ihre Schuld. Ein Wink, und Engel richten die Gebeugten auf. Die Berührung der reinen Himmelsboten durchflutet die Erlösten. Was sie bisher an Gnade haben durften, versinkt hinter ihnen wie das Morgendämmern vor dem vollen Licht der Sonne. Rafael ruft ihnen zu:

1415 „Ihr Erlösten! Ich bin nicht GOTT, ich bin der Träger jener Liebe, die sich für alle Kinder opferte. Als der Allheilige Seinen Kreuzweg ging, habt ihr abermals die Qual der Finsternis verspürt. Das war eure letzte Läuterung. Nun hindert euch nichts mehr an eurer endgültigen Heimkehr. Droben, umloht vom Feuer Seiner Ewigkeit, umbraust vom Jubel guter Kinder, wartet UR, der Allerhabene, auf euch. GOTT steht bereit, der für euch das Kreuz der Schöpfung auf sich nahm! An diesem Kreuz müsst ihr als letzte Prüfung vorübergehen; keinem bleibt erspart, es in seinem ganzen Ausmaß zu erblicken. Noch einmal müsst ihr euch unter dieses Mahnmal beugen, um in ihm die ganze Last eurer Schöpfungsschuld zu sehen.

1416 Wollt ihr das tun, so folgt mir nach; ich führe euch zum Vater der Barmherzigkeit.“ Da bekennt einer für alle ihre Schuld und ist gewillt, die Bedingung anzunehmen. Es ist der zweite Hügelälteste der einstigen Ataräus, jener Finsterling, der versuchte, Kretoh zu verführen, und – er war Kain. In plötzlicher Erkenntnis, Kretoh und Abel gegenüberzustehen, fühlt er sich auf einmal wie erwürgt. Aber Rafael und Remach (Abel), der Gruppenführer, nehmen ihn in ihre Mitte.

1417 Rauschender Jubel umfängt die Erlösten. Ein Traum? Oder wirklich los von der dunklen Tiefe und von Harmagedon? Sie fragen sich vergeblich: Gilt der Jubel uns? Für wen frohlocken aber die vom Reich? Doch als sie vor dem Heiligtum das UR-Kreuz sehen, da stockt ihr Fuß, da überfällt sie nochmals ihre Lossagung. Rafael und Remach führen den Hügelältesten vor das riesige Mahnmal hin. Der Fürst legt seine Rechte an den Stamm und beugt sein Knie.

1418 Als die Erlösten dieses hohen Himmelsboten Anbetung und Ehrfurcht sehen, erkennen sie das Beispiel, das gegeben ist. Aber auch den Lichtkindern ist's zum Hinweis, wie sie vor dem Kreuz sich beugen sollen, wenn sie vom

letzten ‚Gang‘ nach Hause kommen. Alsbald neigen sie sich ohne Ende und erleichtern damit den Erlösten ihre Last. Diese berühren, zwar zaghaft, das große Kreuz und ... klammern sich daran fest. Als sie das tun, fällt alle böse Bürde ab, als sei sie nie gewesen. Erschüttert sehen sie empor, erschüttert auch die Himmelskinder, die es merken, wie das Kreuz bei der Berührung ein wenig kleiner wird. Die Erlösten überbraust die Gewalt der Seligkeit, deren Maß sie nicht erfassen. Eines wird ihnen ganz bewusst:

Das Alte ist vergangen,
es ist für sie
alles neu geworden!

1419 Die Pforten öffnen sich. Zur Seite stehen jene zum Dienst bereit, denen sie zu dienen hätten. Rafael geht vor ihnen her und gruppiert sie rechts des Heiligen Herdes. Dann begibt er sich hinter Sadhanas Thronstuhl. Nun ist alles ein himmlisch-seliges Traum! Erst später, auf den ihnen zubereiteten Sonnen, wird ihnen allmählich klar, was sie im Heiligtum erlebten: URs Gnadenwort, Seine Frage, ihr Ja, die Segnung und ihr eigenes erstes Jubellied. Die sie betreuenden Reichsbürger haben alles Köstliche verwahrt, bis sie es nach und nach selbst im Herzen tragen können. –

1420 Die große Lichtmenge wandelt den Tagesweg. Im Heiligtum bleiben nach dem Hochamt die Fürsten, Wächter und Ältesten zurück. Die Befehlsengel haben ihr Amt in den Sphären, doch ihr Geist ist bewusst bei UR. Als die Ersten sich dicht vor dem Heiligen Herd versammelt haben, spricht UR, noch immer im Amt als Melchisedek:

1421 „Meine Ersten! Ihr habt mit eurer Preisanbetung mehr erreicht, als ihr es ahnt, sie gab dem Heils-Hochamt zwei Weihnen. Ich nahm von euch die Weihe der Werkerfüllung an, und ihr habt von Mir die Weihe der Ewigkeit erhalten. Nun tue Ich euch kund, was erst später allen Kindern offenbar werden soll. Doch das Transzendente der Enthüllung wird Raum und Zeit des Tat-UR-Jahres überspannen, denn sie wächst mit dem Werk und vollendet sich durch die Vollendung Meiner Kinder.

1422 Vollbracht! Mit ihm wird ausgelöscht, was wider Mich, Mein Leben, Licht, Meiner Hände Arbeit erstanden war. Ich gab jedem Kindgedanken das eigene Sein. Wie sehr sie jedoch in wahrhaftiger Unberührtheit mit Mir verbunden sind und wie wenig Ich auf sie verzichten will, hat der Entschluss zum Opfergang und seine Bewältigung gezeigt. Nicht jedoch, dass Ich die Geschöpfe samt ihrem Teilgeist, Seelenwesen und schließlich in höchst ge-

steigerter Form als Kind MIR erhalten und rückerhalten wollte, nein, ihr Ersten, Ich musste!¹

1423 Die Zerstörung eines Teilwerkes durch Nichtannahme des Opfers hätte in Meinem UR-Sein euch Unbegreifliches ausgelöst, das euch, wie später allen Kindern, immer nur im Sinne und Verständnis eurer Erkenntnisreife offenbart werden kann. Es genügt auch vollkommen, wenn ein Kind ahnend erschauert unter der Gewalt der Wahrheit, die stets eine rein innere Offenbarung sein kann!

1424 Ihr begreift, dass Ich als UR einen Teil Meiner dem Werke nutzbar gemachten Wesenheit hätte aufgeben müssen, hätte GOLGATHA nicht zum Ziel geführt. Es war der schwerste Augenblick der Werkentwicklung, wo Ich als Priester die Hand ausstreckte, das Tat-UR-Jahr wieder aufzulösen, um Meiner Heiligkeit vollste Genugtuung zu bereiten, in welcher die ‚hohe Genugtuung‘ der Geduld, Liebe und Barmherzigkeit mitbegründet war. Ja, fast vollständig hatte Ich Meine UR-Herrschaft unter das Menschenopfer gestellt. Aber das Tat-UR-Jahr aufzulösen wäre unendliche Male schwerer als Golgatha gewesen!

1425 Ihr nehmt die Offenbarung auf, ohne ihre volle Tiefe zu verstehen. Das ist auch nicht nötig für den Liebetag. Wie Zweige, Blätter und Früchte nicht zu wissen brauchen, wie es im Boden aussieht, aus dem die Wurzeln ihre Nahrung nehmen, so auch die Erkenntnis. Ihr trinkt sie wie das klare Wasser eines Quells ohne Frage, wo er ist. Aus dem Lebensborn schöpft ihr die Kraft, die Mein Wort in euch lebendig tragen lässt, bis hierüber ein Licht um das andere anzuzünden ist. Erscheint der siebente Schöpfungstag in seiner Glorifikation, dann werde Ich euch Weiteres hinzuverkünden; dann könnt ihr es ertragen und zum Segen der nächsten Werke mitgestalten helfen.

1426 Aber das ‚In-Rechnung-Stellen‘, was Ich schon am Tag der Ordnung zu erkennen gab, sei hinzu erwähnt: Weil ihr euch Mir dienstbar machtet, gelang euch die Verbundenheit mit Mir, die allgemein dem Abend aufgehoben war. Als Ich im Hochamt darüber sprach, konntet ihr das nicht gleich fassen. Nun ist die Erleuchtung euch geworden, und Ich rücke sie an den gerechten Platz, inwiefern Ich von einem sinngewebenen Kindesfalle künden konnte, trotzdem keine geringste Gedankenvorschau in Mir vorgegangen war.

1427 Ich lehrte: Der Gedanke ist Ursprung und Erreger alles Lebens mit seiner Entwicklung. Daraus bildet sich allein das Wort, das die Tat gebiert; und die ihr anhaftende Folge ist die Rückspiegelung des Gedankens. Daran ist nicht zu rütteln, auch wenn sich anderes hinzu ergibt.

¹ ‚muss‘ = stets unbedingt und sinngemäß unabhängig vom Werke selbst

1428 Beachtet die folgende hochwichtige Belehrung: Ihr Ersten seid Großgedanken Meines UR-Reichtums. Ihr wisst, dass Ich das Tat-UR-Jahr, sogar den ganzen Tat-Zyklus mit seinen acht Schöpfungsjahren auf die gewaltigen Fundamentsträger gründete: die MIR vorbehaltenen, gerecht gestellten Bedingungen und das den Kindern gewidmete Freie-Wille-Gesetz. Der Hinweis erfolgt deshalb abermals, weil ihr das Gesagte so weit erfassen sollt, als es die bald vollendete Schöpfungswoche billigerweise von euch erwarten kann. War dies getan, mussten notgedrungen alle nachfolgenden Haupt- und Nebenwerke gleichfalls beide Grundideen als gute Kraftzentren bergen wie auch aus ihnen gespeist werden.

1429 Ich habe im Verlauf des Tat-Zyklus Meinen UR-Grundgedanken, der entsprechend Meiner hochheiligen Einheit ein einziger ist, der Kinder wegen geteilt, ebenso die zu entfaltende schöpferische Macht, damit das Werk wie aus sich selbst seine Fortbildung entwickeln kann. Im ersten Teil wurde Mein UR-Ich in seiner nie sichtbaren Vollheiligkeit bewahrt, im zweiten für das Werk abgezweigten Teil gemäß beider Fundamentsträger die erforderliche Daseinoffenbarung Meiner UR-Person: die für die Kinder sichtbare Gestalt!

1430 Gewisserart hatte Ich so Meinem UR-Sein zwei Kraftzentren gegeben. Diese Teilung war niemals im UR-Prinzip vorhanden, wie sie es auch niemals bleiben wird. Vielmehr war sie auf ein Ziel ausgerichtet und besaß innerhalb des Raum- und Zeitbedarfs bis zur Zielerreichung ihre Geltung. Ihr erkennt nun den Zusammenhang, dass während einer solchem Ziele untergeordneten Zeit sowie ihrem Raum die Teilung Meines UR-Seins ebenso eine bedingte ist, wie Ich an das Ziel die Erfüllungsbedingung geknüpft habe.

1431 Auf den ersten, dem Ziel geweihten positiven UR-Seinsteil gründete Ich das Bedingungsgesetz und stellte es dem zweiten negativen UR-Seinsteil zur Verfügung, wie andererseits der zweite, dem Gesetz des freien Willens Grundgebende Teil dem ersten verfügbar war. Damit geschah zweierlei: Erstens blieb trotz Teilung die unbedingt nötige Einheit vollauf bestehen, womit die Ergänzung beider Fundamente ihr Recht besaß. Diese Einigung fundierte – und darauf stützte Ich das gesamte Ziel – die völlig freie Rückkehr aller lebensbewussten Gedanken! Und dieses ist das Zweite, was Ich als Vorschau in der viergeteilten Schöpfung schon erreicht hatte.

1432 Die Kindentfaltung lag im zweiten UR-Seinsteil. Beide Teile heißen

„Ich und Mein Werk!“

Im Werk geschah der Fall. Es trat die oft erwähnte Wechselwirkung ein.

Indem ihr euch MIR zur Verfügung stelltet, konnte Mein erster UR-Seinsteil in offener Form auf das Werk zurückgreifen, während der zweite Fundamentsträger durch euch den Bedingungen in Freiheit dienstbar ward. Daraus entwickelte sich fast selbsttätig das Zur-Verfügung-Stellen der Bedingungen an das Freiheitsgesetz. Und hierin war ursächlich Mein heiliges Opfer begründet!

1433 Wäre der Hinweis auf den Fall in Mir gedacht hervorgegangen, also aus dem ersten UR-Seinsteil, dann hätte – wie gesagt – kein Kind zur Verantwortung ob der nunmehr eingetretenen Tatsache gezogen werden können; und alles, was deshalb geschah, wäre zwecklos, ja ungerecht gewesen. Doch weiter: Warum wäre es denn das gewesen? Weil in eben dieser Hinsicht der Gedanke überhaupt Meinem ganzen UR-Prinzip, MIR SELBST, hätte zugrunde gelegen.

1434 Alle Formgedanken müssen letztens aus dem UR-Gedanken kommen, weil – ehe irgendwelche Werke wurden – es außer Mir nichts gab! Musste da nicht auch der Widersinnsgedanke in Mir liegen? So gedacht, wäre freilich der Fall Mein eigener gewesen! Allein, im ewig-heiligen UR existiert keine sich bekämpfende Kraft! Anders wäre sonst das Einheitsprinzip eine Zweiteilung schon in sich selbst, zufolge dessen die Sache ein ganz anderes Gesicht bekäme. Nein, Ich bin keine Zweiteilung und habe die Abirrung nicht vorausgedacht!

1435 Einzig in der aus dem zweiten UR-Seinsteil zwecks Entwicklung hochbefähigter Kinder angesetzten Zeit, zu deren Erfüllung Ich den Tat-Zyklus, vornehmlich das regierende Tat-UR-Jahr sozusagen zur Verfügung stellte, konnte sich aus der gegebenen Freiheit Gedanke, Wort und Tat einer vollen Hingabe, aber auch eines Falles bilden. Allein von dieser Warte aus gab Ich jene Offenbarung, um euch Ersten die Gefahr zu zeigen, die eine falsche Inanspruchnahme des freien Willens mit sich brächte. Denn in der einmal gegebenen Freiheit liegt die Trennungsmöglichkeit eines Kindes! Ohne Sadhanas Umkehr hätte Ich – wie schon angedeutet – das andere Opfer aufbringen müssen, von dem ihr am Tage der Barmherzigkeit einiges erfahren werdet.

1436 Nun kennt ihr des Gedankens Ursprung, demzufolge unser Schöpfungskind Mir Widerpart setzen konnte. Eure Frage, warum Ich das gerade in Sadhana investierte, die Ich als Mein gerechtes Negativ überreich ausgestattet hatte, sei dahingehend beantwortet, dass sie sinngemäß den zweiten UR-Seinsteil verkörpert und sie demnach als ‚Mein Werk‘ anzusehen ist. In ihr liegt die höchste zu entfaltende Werkkraft.

1437 Es konnten Werk und Kraft nicht unterschiedlich gemacht oder gar voneinander getrennt sein. Die Freiheitsprobe stützte sich auf die Bedingun-

gen, war aber im Willegesetz begründet. Das Werk als Ganzes gesehen konnte also mittels dieser Freiheit die Vollendung haben, indem es in der Probe sich selbst den Bedingungen zum Dienste gab. Auch hier die Wechselwirkung der Grundfundamente, ihre voneinander bedingte Abhängigkeit und ihre zu erzielende Ergänzung.

1438 Der Liebetag ist noch nicht zu Ende; manches wird noch offenbar, damit ihr, Meine Ersten, den Ruhe-, den Schöpfungsfeiertag der Barmherzigkeit, helfen könnt aufzubauen. Ihr seht eine sich bildende Vollendung; und Jubel, Dank, Ehrfurcht und Anbetung steigen mächtig in euch allen auf. Und noch mehr brennt in euch das Feuer eurer Opferwilligkeit. Ich nehme alles von euch an und häufe die Kostbarkeiten auf Meinem Heiligen Herd.

1439 Auch ihr seid Mein Werk, und wahrlich, königlicher kann sich's nicht enthüllen, fürstlicher nicht vollendet werden als durch eure Gaben und jene Meiner Kinder! Da ist keines zu gering; sie alle sind Mein Werk, sie haben den in sie gelegten UR-Seinsteil wieder heimgebracht zu Mir, dem Ewig-Heiligen, dem Ewig-Einzigen und Wahrhaftigen! Wohlgeborgen ruht das Rückgebrachte in der Bundeslade! Einst wird der Segen dieser Gaben offenbar als unerhörte Seligkeit. Das ist dann Mein großer Tag, der das Tat-UR-Jahr beschließt!

1440 Nun wandelt eure Wege; zu jeder Zeit bleibt jetzt Mein Heiligtum geöffnet, und der Vorhang soll nichts mehr verdecken.“ Melchisedek segnet Seine Ersten. Die vier Wächter binden mit goldenen Ketten die Vorhangteile an schimmernden Säulen fest, und dann gehen alle an die letzte noch sehr schwere Arbeit des Gottes-Liebetages. –

1441 Die vierzehnte Stunde, in der die Schöpfung ausgewogen wurde und UR Seine universelle Macht mit Seinem Jubel kleidete, im Reichtum der Gedanken das Kindwerk führte, dieser von unvorstellbarer Machtherrlichkeit geschwängerte Tagesteil neigt sich dem Ende zu. Es ist die Zeit des augenblicklichen Geschehens.¹ Die Ersten stehen vor dem Heiligen Herd, die nächstfolgende Stunde vorzubereiten. Der „große Seher“² ist dabei, sowie jene, die dem Menschensohne folgten. Ein Thronstuhl steht jetzt leer: Agralea ist im Auftrage URs gegangen, ihre reiche Liebe zum letzten Mal zur Welt hinabzutragen.

1442 Das Kreuzmahnmal am Heiligtum hat seine Riesigkeit verloren. Viele Himmlische haben wiedergebracht, was vom Licht dem Liebetage zugeflossen war. Seit dem Fall steht auf dem Herde ein verhüllter Gegenstand. Niemand fragte je danach, kein Fürst berührte ihn. UR hatte nicht einmal nach Golgatha

¹ 20. Jahrhundert ² Jünger Johannes

etwas davon angedeutet. Jetzt, wo Er nach der Hülle greift, wird ihnen Sinn und Zweck der ‚Decke‘ offenbar, und sie merken sein Künftiges aus URs Worten. Er enthüllt ein goldenes Gefäß. Herrlich in seinem Glanz, in seiner Schönheit anzusehen, liegt es in heiliger Hand. Dieses Gefäß hat die höchsten Himmelszeichen als Gravur.

1443 Ein wenig hält UR es erhoben, so, als ob Er das Gefäß, seinen Inhalt oder beides überprüfen wolle, als möchten Seine Augen in die eigene Tiefe sehen, ob Gefäß samt Inhalt bedenkenlos dem Feierabend übergeben werden kann oder für eine andere Schöpfung aufzuheben sei. Ja, das dem zweiten UR-Seinsteil zugehörnde Gestaltungsprinzip kann wohl dem nahenden Abend übergeben werden, damit es in heiliger Nacht zu einem prachtvoll neuen Morgen vorbereitet wird.

1444 Das erste ‚innere Gestaltungsprinzip‘, das einst, jetzt und in Zukunft ursächlich dem UR-Ewigkeitsprinzip entspross, mag gleichwohl auf dem köstlich silbernen Boden des Gefäßes haften, bis das UR-Jahr heiliger Folge es den Kindern in höchster Herrlichkeit beschert. Noch öffnet UR es nicht, sondern spricht zu den Stuhlersten:

1445 „Meine Fürsten, Ältesten und Wächter und die ihr Meine Befehle austragt, merket auf, was geschieht! Der Tag neigt sich dahin. Gut verwahrt ist alles Werk; und ihr Ersten müsst die Letzten sein, die Mir helfen, Meine reiche Ernte bis zum letzten Halme einzubringen. Nichts darf auf dem Felde der Materie liegen bleiben, nichts darf von ihr verwüstet werden; alles ist zu sammeln, auch das letzte Körnlein, und sei es noch so arm geblieben.

1446 Als die schöne Ataräus – nächst Meiner UR-Sonne das herrlichste Gebilde – zerbarst, fragtet ihr geheim, wohin der aufgelöste Reichtum fließen würde. Denn dass er nicht zugrunde gehen konnte, hattet ihr erkannt, ebenso dass es nicht möglich war, ihn in den heiligen, mitternächtlichen Quell zurückzunehmen, weil damit ja die Rücknahme des ganzen Werkanteiles verbunden sein müsste.

1447 Mein UR-Prinzip konnte ohne Zweifel aus dem zerstreuten Reichtum wiederum ein Ganzwerk machen und bestimmt nichts Geringeres, als vordem bestand. Vom Werkprinzip aus betrachtet wartete Ich erst Golgatha und die Niederfahrt zur Hölle ab. Meine Geduld kam hierin dem Werk zu Hilfe, und das war für alle Kinder gut, auch für Mich selbst! Hätte Ich aus Meinem Persönlichkeitsprinzip eine Vorschau gedanklich festgehalten, aus welcher Manifestation über Wort und Tat die Folge sich gestalten müsste, so wäre aus dem zerstörten Reichtum bloß so viel entstanden, als die Ataräus-Sphäre dem damaligen Gedankenreichtum Sadhanas entsprechend besaß.

1448 Aus den jüngsten Geschehnissen habt ihr die sich steigernde Fülle des inneren Reichtums Meines ersten Kindes miterlebt, zwar unbewusst für Sadhana. Nähme sie jedoch die Offenbarung wahr, so würde sie sich mit keinem Gedanken darauf stützen; denn ihre Reue ist echt und die Bußbereitschaft bleibend. Nach Golgatha sah Ich aus Meinem UR-Prinzip das Werk wieder direkt vor, womit die beiden Fundamente nicht belastet, sondern durch das vollbrachte Opfer ausgeglichen wurden und im Sinne allumfassender Einheit in Meinem UR-Licht sich gegenüberstehen. Was im materiellen Schöpfungs- teil noch widersinnig sich ergibt, ist der letzte Faden aus dem Fall, der abgewickelt werden muss. Er ist ohne Einfluss auf Mein Reich!

1449 Ich habe den ersten Reichtum der Ataräus essenziell in diesem kostbaren Gefäß verwahrt. Es war verhüllt. Meine Hände fassten nicht danach; ihm sollte ja der zweite Reichtum zugemessen werden. Die Opferannahme hat das Gut verdoppelt. Aber Sadhanas Demut, die sie selbst nicht wertet und daher die einzig echte Demut ist, wird es verdreifachen! Der Sinn der Dreiheit ruht in Meiner UR-Wesenheit, in deren drittem Prinzip die Erlösung geschah, außerdem im dritten UR-Jahr des dritten Tat-Zyklus. Steigt der Tag der Barmherzigkeit aus der folgenden besonders heiligen UR-Nacht auf, so wird Sadhanas und euer aller Reichtum das Vierfache erlangen! Dann erst offenbart sich Mein hohes Ziel, das Ich als königliche Morgengabe in eure reinen, offerwilligen Hände lege.

1450 Noch bleibt der Schatz in seiner Hülle, doch Ich gedenke eurer edlen Bitte. Wohl euch, dass ihr nicht an euch, sondern an Sadhana denkt, ihr habt ja mit dem Soll der Schöpfungsfreiheitsprobe auch das Schöpfungshaben dargebracht, wodurch eure Liebe zum vollkommensten Widerstrahl Meiner eigenen Liebe wurde. Und das sei euer Lohn: Ihr sollt einst die Sonnengabe Meiner Sadhana als euer Geschenk überreichen, wenn Ich euch vom siebenten Schöpfungstag einiges voraus verkünde.

1451 Noch ist im Gefäß ‚das Gesetz über die Materie‘. Ein Kind, auch das tiefst gefallene, steht in der Materie immer im Gesetz, gelangt jedoch durch Anerkenntnis der Gebote über dasselbe. In Erfüllung des ersten Fundamentes ist das zweite zur höchstmöglichen Werkhöhe innerhalb des Raumes und der Zeit einer Schöpfung zu erheben. Der es erhebt, steht mit ihm auf gleicher Stufe. Ihr Ersten, wie fast alle Lichtkinder, habt die Tageshöhe aus eigener Erkenntnis, aus eurer Dienstbarkeit erreicht. Mit einem Über-dem-Gesetz-der-Materie-Sein steht ihr zugleich auf beiden Fundamentsträgern.

1452 Auch Sadhana steht nun über dem Materiegesetz, doch noch abhängig durch den Fall, während ihr nur auf die Dauer eines Weltenweges einschließlich jener Sphären, die manche hinterher zu überwinden haben. Die Materie

betrifft alle Substanzen, die zu deren Bildung notwendig waren und die Ich Meinem zweiten UR-Seinsteil entnahm, zunächst ohne festen Wert, können aber aus dem Werk ihren Bleibewert erlangen, wodurch sie im nächsten Großwerk die Ergänzung mit dem UR-Prinzip erhalten.

1453 Dafür ist eine Art zweite Erlösung zu bilden, in die alle übrigen Substanzen der Materie einzureihen sind. Solches zweite Lösewerk steht keinesfalls auf gleicher Stufe der Kind-Erlösung, wäre nicht einmal mit euren Mitopfern zu vergleichen; es ist als ‚zusätzlicher Akt‘ anzusehen. Immerhin liegt darin auch eine recht beachtliche Schöpfungsfolge unseres erreichten Hochziels.

1454 Viel Segen ruht im Voraus auf euch, weil ihr gleich die Bereitschaft als helle Leuchte angezündet habt und wollt die Arbeit der nächsten Schöpfungswoche tun. Dass da nichts Minderes gewonnen wird, beweist Mein Vorsegen, der stets Steigerungen bringen kann. Euer Dienstwille flammt immer höher, er säumt bereits die neue Bahn. Dafür, vernehmet es, erhaltet ihr die Gabe eures UR, der Schöpfer, Priester, Gott und Vater ist, euer Ewig-Heiliger, Ewig-Einziger und Wahrhaftiger, aller Welt HEILAND!

1455 Euer Dienstwille hat das Gesetz der Materie vergeistigt, und ohne direkten Schöpferwillen sind die besprochenen Materiepotenzen einst zu reinen UR-Werksubstanzen zu veredeln. Darum will Ich das Gefäß öffnen und aus ihm – zwar jetzt symbolisch – die Materiebefreiung heben, damit sie als ‚künftiges Werde‘ in Meinem Allerheiligsten ihr sichtbares Zeichen erhält.“ UR entnimmt dem Gefäß einen Gegenstand. Kein Silber des Raumes hat den gleichen Glanz, und alles Gold ist mit dem Gefunkel dieses Zeichens nicht gleichzustellen.

1456 Ein in den vier UR-Farben erstrahlendes Kristallit in unerhörter Diamantenreinheit zieht Licht und Glanz bestehender Herrlichkeit an sich und gibt es äonenfach zurück, dass sogar die Fürsten sich erst an die hehre Pracht gewöhnen müssen. Sie sehen ein ankerähnliches Gebilde. An einem starken Ring schließt sich abwärts ein breiter spiralförmiger Balken als Stütze und Träger an, der unten als ein nach rechts und links geformter Halbbogen verläuft, dessen nach oben gerichtete Spitzen sich leicht dem Ringe zuneigen.

1457 In der oberen Ringhälfte steht der Name UR, in der unteren IMANUEL lichthell geschrieben. Im Ringraum stützen sieben kostbare Stäbe die Vaterkrone. Am Stamm abwärts erglänzen Waage, Schwert, Sichel und Kelter, dazu die Eigenschafts- und Fürstennamen, während das Kronzeichen den unteren knaufartigen Ringteil zielt. In der rechten oberen Bogenhälfte zeigen sich der Kelch und links das Kreuz mit den entsprechenden Namen. Sogleich forschen die Fürsten: „O UR, wo ist Sadhanas Zeichen und Name zu finden?“

1458 Vollkommener können sie im reich gesegneten Liebetag kaum denken, nicht tiefer URs Werk verstehen. Dass das unbekannte Kristallit ihre Namen trägt, erfüllt sie mit Demut sondergleichen, während das Fehlen des ersten Kindnamens sie erschüttert. Sie recken ihre Hände aus, als wollten sie ihre Namen, in heiliger Pracht geschrieben, löschen, damit der von UR geliebte Name ersichtlich würde.

1459 Sahen die Ersten wie jetzt schon solchen Glanz aus urewigen Augen brechen? War es ihnen denn vergönnt, im allheiligen Blick mehr als eine Schöpfungsvollendung zu erkennen? Oh, viel haben sie sich, wie alle Lichtkinder, nach ihrem Geist und ihrer Seele erworben; aber das, was ihnen nun entgegenglüht, haben sie noch nicht erlebt. Sie neigen sich vor UR in einer bisher niemals aufgebrachten Anbetung, und es überkommt sie ein fremder Hauch, aufgestiegen aus dem auch noch nie geschauten ewig hoherhabenen Mitternachtsquell, fernher ihrer Daseinswirklichkeit. UR spricht:

1460 „Meine geliebten Kinder! Kommet alle her zu Mir; an Meinem Herzen sollt ihr ruhen.“ In einem sie fast erdrückenden Seligkeitsgefühl kosten die Lichtgesegneten die höchste Wonne aus. Währenddessen redet UR weiter: „In den Namen, die das enthüllte Reifezeichen der neuen Schöpfungswoche schmücken, sind alle Namen Meiner Kinder enthalten und fehlt keiner; denn ICH habe sie ins Schöpfungsbuch geschrieben. Welche Freude habt ihr nun, dass es so und nicht anders ist! Ich gab als Opferpfand Meine Liebe her, damit keines der Großen und der Kleinen vergessen würde, weil Mir eines so teuer wie das andere ist, ganz gleich, welchen Namen sie tragen, auf welchem Platz in Meinem Reich sie stehen!

1461 Allein der Name Meiner lieblichen Sadhana fehlt. Seid nicht traurig, Meine Lieben. Seht, ist er auch noch nicht zu lesen, so kommt der Augenblick doch bald, wo beim Klang der Feierabendglocke ihr Name von Mir selbst, für euch alle sichtbar, mit einem Herdfeuerstrahl graviert werden wird. Und hier wird er stehen!“ UR deutet auf die Stelle des Bogens, der durch den Kreuzbalken mit dem Ring verbunden ist, und setzt erklärend hinzu:

1462 „Für Mein Ziel entnahm Ich Meiner unteilbaren Einheit die zwei UR-Seinsteile, gezeitigt im getrennt gesetzten Namen ‚UR-IMANUEL‘ in der oberen und unteren Ringhälfte, auf die Ich Mein Liebe-UR-Opfer gründete, um aus der Erlösung und Versöhnung das ‚EWIG UNGETEILT‘ wieder aufzurichten. So bedeutet es das Signum. Auch Sadhana war wie der Knauf am Ring eine einheitliche Form und Kraft, Person und Prinzip in einem. Die niederführenden Spiralen am Balken, Mein Kreuz darstellend, zeigen, wie sie sich von Mir entfernte. Also blieb dem Kinde nicht erspart, sein Wesen aufzuteilen, wovon der persönliche Teil in Kraftveräußerung, der prinziphafte in

falscher Wesensschaffung vor sich ging. Doch die Spiralen laufen – umgekehrt – auch zu Mir hinauf. Und Sadhana ist aufwärtsgehend.

1463 Ich stellte Meine UR-Teilung in den Brennpunkt der Kindschaffung; doch in Meiner UR-Schöpferhand verlor sie ihre innerste Einheit nicht. Denn die werkbedingte Teilung entstieg keinem Muss, etwa einem Nicht-anders-Können; sie hatte ihren Grund im Willen, Kinder zu Mir zu erheben! Sadhanas Teilung erfolgte aus dem Schöpfungsfall als zwingende Notwendigkeit. In ihrem letzten Tiefpunkt musste sie sich im gegebenen Augenblick selber spalten. Und das war geschehen, als sie nach Golgatha als Luzifer Mir in all ihren erbärmlichen Nichtswürdigkeiten gegenüberstand.

1464 Meine rechtsgültige Forderung an das Erstkind, sich aufzugeben als Person ohne jede Kraft, erkannte es an. Damit war der Rückweg vorgebahnt, der nun in aufgeteilter Form gegangen werden konnte. Geheim erfolgte schon die Spaltung, als Sadhana bei ihrer Lossagung ihr Heer erschuf. Da dieses aus Gnade, Fürsorge und ohne Wissen des fallenden Kindes vor sich ging, konnte die eben schon eingetretene Aufteilung und deren getrennt gehaltene Rückkehr sich erst dann enthüllen, als die persönliche Unterwerfung Luzifers geschah.

1465 Von da an wurde das aus seinem zweiten Wesensteil vorher Erlöste, die zu errettenden Fallkinder und die ihnen anhaftenden Kraftpotenzen, nachträglich in die Rechtsgültigkeit eingeschlossen. Daher konnten diese Wesen, die vor Golgatha zur Erkenntnis und zur Umkehr kamen, zwar der Finsternis ent-rissen, nicht jedoch als Kinder heimgebracht werden. Solches geschah erst nach Meiner Opferung.

1466 Nun merkt noch auf: In der Bogenhälfte mit dem Kelch liegt alle Kraft Luzifers, sein Prinzip; über dieses Zeichen ist der einstige Besitz freiwillig wieder herzugeben. Dass dies geschah, beweist die Bogenspitze, die auf den Ring hindeutet. Als Form und Person aber muss er ohne Kraft und Prinzip über das Kreuz den Rückweg gehen, um dergestalt wieder SADHANA zu werden. Wie aufrichtig ihr Demutsweg inzwischen wurde, deutet der für sie symbolische Kreuzbogen an, der sich ebenfalls dem Ringe nähert. Unsere Sadhana hält also mit Meinem Erlösungswerke Schritt, mit der aus GNADE herbeigeführten Erlösung ihres Kraftwesteils.

1467 Erscheint ihr Name einstens auf dem Kristallit, dann hat sie sich schöpfungsgerecht Mir wieder anheim gegeben, ist abermals und für ewig durch den Kreuzbalken mit Mir, dem Lebensring, verbunden. Aus dem euch bekannten Rettungsring, für Luzifer-Sadhana gemacht, ist ein Ring der UR-Ewigkeit in Raum und Zeit geworden!

1468 Nun sollt ihr als einen Teil des Lohnes die letzten Tagesstunden in innerer Vorschau erleben, weil ihr eure Arbeit gut und vorzeitig vollendet habt. Ihr könnt mithelfen, das am niederen Werkteil noch Fehlende aufzurichten; aber ihr braucht es nicht. Eure reine Demut bittet Mich um den Anteil an der letzten Erntesegensarbeit. Daher sollt ihr ihn empfangen!“ Was UR nun kündet, sehen die Stuhlersten in ihren Herzen vorüberziehen gleich einer Wirklichkeit. Sie legen ihre Kraft in das Kommende; sie sind bereit, bis zur vollen Neige des Tages dienstbar zu sein. UR spricht:

1469 „Die Glocke verkündet *des Tages letzte Stunden*. Ihr Schall wird in der Materie, besonders auf der Welt, gehört. Er gilt dem von den Menschen gefürchteten Gericht. Seht hinab! Wenige haben erkannt und allmählich in der Zeit mehrerer Geschlechterfolgen verstanden, was Meine persönliche Offenbarung, das Gericht und die verkündete Wiederkunft zu besagen haben. Die Weltendzeit ruft unter den Menschen grauenvolle Veränderungen hervor.

1470 Was die Finsternis der nun bald aufgelösten Hölle nicht getan, nicht fertig brachte, das bewerkstelligen noch die Menschen. Sie haben den Geist aus ihrem Herzensfeld gerückt, er gleicht einem Toten. Damit verbauen sie sich, wie einst Luzifer vor Golgatha, den Umkehrweg; und ohne einschneidenden Eingriff von uns aus haben sie so wenig Hilfe, wie Luzifer ohne Meine urheilige Opfertat und dem damit verbundenen Niedergang zur Hölle auch nicht hätte geholfen werden können. Jetzt wie einst kann nur unser unmittelbares Licht eine Wendung zeitigen.

1471 Meine auf Erden noch weilenden Getreuen möchten fast verzweifeln ob all der unsinnigen Widerstände. Sie wollen nach menschlicher Erkenntnis das Beste, wollen aus den Umtrieben der Menschenmacht gelangen; doch immer werden sie von den Weltwellen aufs Heftigste bedrängt. Sogar unter ihnen begreifen wenige den wahren Sinn Meiner Wiederkunft und schildern Mein Gericht als ewige Verdammnis. Die dunklen Gedankenschwingungen herrschen vor.

1472 Ihr seht das Gericht sich abspielen, und die Menschen sind nicht von den bitteren Trübsalen zu verschonen. Von Meinem Herd geht keine Trübsal aus, und Meine Hand sendet keine Heimsuchung. Alles hat die Menschheit selbst ins Schöpfungsbuch geschrieben! Würde aber ihre aufgehäufte und noch nicht abgetragene Schuld an ihr zur Auswirkung gelangen, wahrlich, keine Seele bliebe Mir erhalten, kaum von oben, geschweige denn von unten! Darum seht:

1473 Von einer zur anderen Tagesstunde setzte Ich so viel ab von dieser Schuld, wie alle Lichtkinder opferten, aber auch das, was die armen Wesen nach Erkenntnis fertig brachten. Ihr meint, da wäre bald die ganze Schuld

getilgt, denn Mein Opfer müsste ja zuerst zur Anrechnung gelangen. Allein, ist nicht auch die Schuld der Treuen, die sie im Einfluss der Materie begingen, der Weltschuld zuzuschreiben? Wenige wurden lastenfrei, indem sie ihrer Umwelt aus Erkenntnis ein ‚Valet‘, ein Lebewohl entgegenriefen. Darum kann in dieser Hinsicht zunächst bloß wenig als Schuldtilgungen anzusehen sein.

1474 Güte und Gnade bringen auf Gesetzeswegen das Mitleiden Meiner Kinder und Mein höchst eigenes als Schuldtilgung in Anrechnung. Auf diese Weise ist die ungeheure Weltschuld soweit ausgeglichen, dass nicht ein Gericht des Verderbens, sondern der GNADE waltet! Die Menschheit sieht es als Verderbnis an, weil sie es in materieller Auflösung erlebt. Eine Gruppe, deren Erkenntnis zwar kaum höherer Geistigkeit entstammt, möchte Mir gern dienen und den Weltlingen zur Erkenntnis verhelfen. Manche arbeiten – mit wenigem Erfolg – für Völkerfrieden, Verbrüderung und Menschentum. Kämen die Irdischen im Wechsel der vorletzten Tagesstunde zu solch Allgemeinerkenntnis, in der Tat, viel trügen sie zur eigenen Rettung bei.

1475 Die erkannten Kosmoskräfte würden der Erde große Hilfestellung erweisen, wendeten die Menschen sie statt zu vernichtendem Machwerk in jeder Hinsicht zur Verbesserung des Lebens an. Da aber ihr Erfindungsvorstoß weit mehr zu gegenseitiger Schädigung ausgenutzt wird, kann die Schwingung des Kosmos kaum anderes offenbaren, als die Verderben wollenden Gedanken der Menschen bringen. Ihr seht den gewaltigen Einbruch kosmischer Kräfte in den nahen Erdbereich; und Noahs Sintflut ist demgegenüber eine Gnadenzeit zu nennen.

1476 Das sind teils noch Auswirkungen jener Sünde, da sich einer hinter dem anderen verstecken wollte, weil die Weisheit mit dem Verluste Edens auch verloren war. Es bleibt die alte Erbsünde daher bis zum letzten Atemzug der Welt bestehen; sie wird erst ausgelöscht, wenn andere Sünden nicht mehr existieren. Die Bitternis schlägt schlimme Wellen, einer gibt dem anderen die Schuld. Und so ist unsere Zeit gekommen einzuschreiten, nachdem Ich mit euch oft genug Mein Kommen angekündigt habe. Scheinbar sind nur kleine Rettungskreise da, in welchen sich Mein Licht ganz frei manifestieren kann im Gegensatz zum großen Menschengewühl der vielen Erdenvölker. Sie verschwinden schier unter der grauen, lichtlosen Masse. In Wahrheit sieht es aber anders aus.

1477 Unser Opfergang hat im Reichskosmos, aus dem allein das Licht und Leben zur Materie dringen, nicht minder die Kräfte zur Auswirkung gebracht wie menschlicher Mutwille im Materiekosmos. Da der Sieg unser ist, sind die himmlischen Kräfte unvergleichlich stärker als jene der Dunkelheit. Die

kleinen Lichtmensch-Inseln haben daher eine beachtliche Ausstrahlung, die wir in die Lichtwirkungen einbeziehen können. Die Demut irdischer Mithelfer ist ein gutes Fundament, auf dem das Gnadengericht auch mit ruht.

1478 Die Irdischen, noch ans Entwicklungsgesetz gebunden, begreifen das nicht recht, während sie mit Ernst wohl die Befähigung erlangen könnten, die Materie zu überwinden. Dadurch wird denen, auf die wir unser Hilfswerk ausgerichtet haben, das Wissen über Meine unmittelbar bevorstehende Wiederkunft und ihre Mithilfe erkenntlich. Das genügt, um aus ihnen das zu machen, was sie sein sollen, was sie auch sein wollten, bevor sie den Befreiungsflug zur Tiefe angetreten hatten. Und nun sollt ihr innerlich erleben, wie unser Wirken auf der Erdwelt vor sich gehen wird (*Zukunftsbild*):

1479 Manche Helfer sehen uns. Die Menschheit aber tobt, lästert, flucht und schreit; denn die Plagen sind sehr groß, die sie zu ertragen hat. Viele töten sich und wollen es nicht wissen, dass damit ihre Qual kein Ende hat. Auch unsere irdischen Freunde haben manches zu erdulden, von dem einiges ihre eigene Schuld betrifft, die sie – wie alle von der Welt – zu der Gerichtszeit zu bezahlen haben. Doch nicht wenig Weltlast nehmen sie mit Freuden selbst auf sich.

1480 Ich lasse dies zu ihrem eigenen Schutze zu, damit die Horde sie nicht überfällt und schreien kann: ‚Ihr habt nichts von den Gräueln zu erdulden, also habt ihr sie heraufbeschworen!‘ Teuflische Wut an den Treuen auszulassen wird dadurch weitgehendst unterbunden. Sie verstehen, was Ich ihnen offenbare, und beugen sich unter dieses notwendige, wenn auch harte Muss. Und ihr helft ihnen ja; sie stehen nicht allein im bitteren Kampf.

1481 Wir sammeln alle Seelen und wählen nach dem Gericht jene Weltensonne zum geistigen Gerichtsort aus, wo Luzifer Mir in der großen Schöpfungsabrechnung gegenüberstand. Der Glaube vieler, dass Ich auf Erden ein ewiges Friedensreich begründe, wird nach ihrem kleinen Sinne nicht erfüllt. Ihr seht das ja; denn die Materie kennt keinen Frieden. Auch ist's verfehlt, Mein Heiligtum als Meines Reiches Urzentrale zu verpflanzen. Hier steht es an dem von MIR zu Recht gegründeten Platz! Leichter wäre es, die kleine Welt samt der ganzen materiellen Hülsenglobe in unser Lichtreich zu versetzen, allwo sie ewig ihren guten Garten finden könnte.

1482 Meine Wiederkunft stützt sich im Vorrang auf Mein offenbartes Wort und in zweiter Linie erst auf eine Sichtbarkeit, dass man Mich auch allenthalben sieht. Geistig greifen die verzweifelte Menschen in Mein Lichtgewand, wie Luzifer nach Golgatha es tat. Und wie er, so ringt nun auch die Menschheit noch erbittert, um ihr armseliges Weltwerk festzuhalten, ehe sie sich Mir bedingungslos ergibt.

1483 Einmal aber Mein Gewand, das heißt Mein Wort, erfasst, wird es auch der Weltmensch nicht mehr lassen, wie Mein geliebtes Schöpfungskind Mich nicht mehr von sich lässt. In hellen Scharen eilen Mühselige und Beladene, Kranke, Trostbedürftige, Elende, Verlorene und die sich selbst Verdammten herbei, beiderlei, die irdisch und die seelisch Armen. – Kommt, Meine Ersten, wir wollen mit dem Erlösungsgericht helfen! Die geistige Hilfe muss aber die vordringlichste sein, steht ja noch die letzte Abrechnung bevor. Was sich welthaft auswirkt, ist nur die äußere Bezahlung, die sich auf die Übertretungen des Freie-Wille-Gesetzes bezieht. Dadurch wird Mein zweites Fundament rehabilitiert und die ihm gegebene Hoheit wieder eingebracht.

1484 Die Abrechnung für das erste Fundament, Meine Mir vorbehaltenen, gerecht gestellten Bedingungen, kann das innergeistige Gericht für alle noch nicht zum Lichte sich gewendeten Seelen sein. Dabei müssen sie sich selbst rechtfertigen und ihr Urteil aus Meiner Hand entgegennehmen. So wird auch für den ersten Fundamentsträger die Hoheit völlig aufgetan. Und dieses, Mein eigentliches Gericht, das die Menschheit ahnt, doch zum großen Teil nicht wissen möchte, kann – weil nicht irdisch – auch nicht auf Erden vor sich gehen.

1485 In der zweiten Hälfte der Gerichtsstunde wird die Erde wieder wüst und leer, wie sie einst als Spiegel des Gefallenen ihm übergeben ward. Ihre jetzige Leere zeigt aber an, dass Sadhana frei geworden ist und Sünde und Tod von der Welt genommen sind. Der Weltkörper – nun ohne Grobmaterie – hat ausgedient und wird jetzt noch durch Meine Macht erhalten. Seine festen Formen werden sich verflüssigen. In der nächsten Schöpfungsnacht will Ich dann alle gebrauchsfähigen Substanzen in Meinen UR-Quell senken, und ihr sollt noch sehen, was einst Herrliches daraus ersteht.

1486 Herzgemäß wandelt ihr mit Mir zur Weltensonne, und ihr seht es nun voraus, was wir hernach gemeinsam wirken werden. Auf der Sonne und den sie umschwebenden Trabanten haben sich indessen alle Seelen des Lichts und der Materie versammelt. Mein Rechtsstuhl steht an jener Stelle, wo Ich Luzifer einst gegenüberaß. Ihr habt am Platze des Gefallenen den Kreis gezogen, wo jede Seele vor Mir stehen muss. Des Lichtes Kinder wie auch jene, die vor Beginn dieser ‚Abzahlstunde‘ eine Lichtsphäre erreichten, auch die ihr nach Golgatha aus der Halle Jechahal holtet, fallen nicht mehr unter das Gericht; sie haben ihren ‚jüngsten Tag‘ erlebt, da sie zu ihrer Zeit ‚jüngst‘ zur Erkenntnis kamen.

1487 Doch manche warten, zum Teil in glänzenden Gewändern, andere zaghaft, mit kleinen, flackernden Flammen, manche wenigstens lichtbereit, die meisten aber ohne richtige Erkenntnis. Letzteren ergeht es wie einst Luzifer.

Sie sehen keinen anderen Ausweg, als am Ende den ausgeworfenen Rettungsring zu ergreifen. Und das, ihr Ersten, soll unsere höchstbeste Belohnung sein für die unaussprechlich harte Mühe, die wir mit ihnen hatten. Denn wenn der letzte Ruf durch den Gerichtsraum tönt, werfen sie das Ihre hinter sich, zwar keineswegs freiwillig, sondern in der bitteren Erkenntnis, dass ihnen nichts anderes zu tun übrig bleibt. Ihr bisschen Seele bildet ihr einziges Hab und Gut, das Mir vorzuzeigen sie sich schämen.

1488 Sie sehen Mich, ihren Herrn und Gott, als Menschensohn JESU, wie es bei Luzifer geschah. Denn auch sie liefere Ich keinem Verderben aus! Die Abrechnung muss Ich ja mit ihnen halten, die freilich ihren wehen Wermut haben wird. Auf der Waage, Fürst der Ordnung, wollen wir die Seelen und auch ihre Taten wiegen, sie seien böse oder gut. Wie die Waage, so entscheiden alle Meine Eigenschaften. Ihr Wächter sollt im Geviert den Richtplatz säumen.

1489 Doch sobald eine Seele im Lichtraum steht, werden sie MICH, den ‚ihre Augen zerstochen haben‘¹, als ihren ewigen Richter anerkennen müssen. Über Mir leuchtet der Name: Ewig-heiliger UR, Ewig-Einziger und Wahrhaftiger, in dem der Name JESU glüht! Die Waage soll wiegen oder wägen; das Schwert schützen oder schlagen; die Sichel mähen oder reißen; die Kelter keltern oder gerinnen lassen; der Kelch zu trinken geben oder ausgießen. Als heiliges Mahnmal und Zeichen des Liebe-Schöpfungstages wird das Kreuz erschreckend wirksam sein. Wer unter die erste Abrechnung fällt, dem erweist es sich als HALT und als baldige Rettung, dass er sich daran aufrichten kann. Über die andern wird das Kreuz als Bürde ihrer Schuld fallen!

1490 Die Menschen, somnambul herbeigeführt, gehen noch einmal auf die Welt zurück. Es wird ihnen eine Gnadenfrist geschenkt. Aber ihr Erleben kommt ihnen, obzwar wirklich gewesen, fast nur traumhaft vor. Auch hier seht ihr, wie sich das wie einst mit Luzifer im Großen wiederholt. Ihr Fürsten hattet mit ihm abgerechnet; jedoch nur bedingt sah er sein Unrecht ein. Ich selbst musste weitere Gnade walten lassen, bis er von sich aus zur Umkehr kam. So auch hier. Eure fürstlichen Zeichen halten das Vorgericht, und nicht alle werden sich in vollem Maße beugen. Also gibt Meine ewig lange Gnade ein ‚zusätzliches Maß‘ hinzu; und das ist die Rückführung zur Welt.

1491 Die siebente Posaune bleibt ihnen weder so noch so erspart. Den Nur-Seelen würde diese unerträglich sein, den Menschen müsste sie Vernichtung bringen. Aber als ‚Menschen gleich‘², bedeckt mit Meiner Linken, vermögen

¹ Sach. 12,10; Off. 1,7

² in somnambulen Zustand = ins Geistige versetzt; s. u. Off. 1,10; 4,2

sie den Gerichtsstrahl auszuhalten. Und sie werden wandeln und noch handeln, als sei die Welt ihr unveräußerliches Eigentum. Kommt dann die siebente Plage, so treibt es sie zu Mir. Da stürzen sie herbei, da klammern sie sich an Mir fest und schreien wie einst Luzifer: ‚O Herr JESU, hilf!‘

1492 Alsdann werden sie, von der Materie ganz befreit, noch einmal auf den Richtplatz unsrer Weltensonne kommen. Und dann beenden wir ihr ‚inneres Gericht‘, das ihnen viele Bangnis bringt, weil sich keiner mehr verstecken kann. Damit beginnt überhaupt für alle vorerwähnten Seelen und Menschen die eigentliche Abrechnung. Der Richtraum hat sich nicht verändert; aber im großen Ringe ist er nunmehr von euch Befehlsengeln umsäumt. Zwei Wege führen von dieser Stätte weiter, an denen ihr Ältesten eures Amtes waltet: die goldene Gasse weist ins Licht, der ausgetretene Pfad nach Harmagedon!

1493 Harmagedon ist der ‚weite Weg‘, der durch die sich auflösende Materie läuft. Sein Ende ist die Halle Merhatom. So wie die Seelen sich auf dieser Leidensstraße durch die Erlösung von ihren Sünden reinigen lassen, so versinkt hinter ihnen die Materie. Sadhana muss an der Gerichtsstätte stehen, bis das letzte Seelenkind ein Urteil angenommen hat. Das wird ihre bittervollste Sühnung sein.

1494 Ich sitze auf dem Stuhle als gerechter Richter und bin zugleich Anwalt und Verteidiger. Als Anwalt verteidige Ich Mein Werk, weil Stimmen anklagend fragen, warum in der Materie so vieles hart und böse war und wollen dadurch ihre eigene Schuld verstecken. Sie möchten Mein Werk schmähen. Doch Weisheit und Geduld als unbestechlicher Anwalt Meiner Schöpfung werden ihnen das Unberechtigte ihrer Klage streng vor Augen führen.

1495 Stünde aber rechtsseitig nur der Anwalt, der Mein TAT-Werk schützt, so bliebe Mein KIND-Werk größtenteils ungesühnt. Darum treten links Wille und Liebe als Verteidiger auf, der sogar größte Schulden nach Bekennung tilgen hilft. Der Verteidiger greift auf die Grundursache aller Schuld zurück, und diese ist – Luzifer! Hier wird nun Sadhana Gelegenheit geboten, wirklich wiedergutzumachen. Ihr seht, sie nimmt die Schöpfungsschuld auf sich, befreit so alle Mitgefallenen und Selbst-schuldig-Gewordenen, will für alle das Urteil übernehmen. O seht, welch eine Herrlichkeit!

1496 Mein Opfer, das den ganzen Fall ‚beschloss‘, kann keinen heiligeren Ausgleich haben! Ihr Fürsten führet jene, von denen es heißt, sie sind aus großer Trübsal gekommen und haben ihre Kleider im Blut des Lammes reingewaschen, zur goldenen Gasse. Die andern, die während der Gerichts- und Plagenzeit zur Einsicht kamen, sind von einem Teilstück Harmagedons trotz Umkehr nicht gänzlich zu befreien. Aber bald soll ihnen das ‚Erlöstsein‘ leuchten.

1497 Der dritten, somit letzten Gruppe, die schreien: ‚Herr, Herr!‘, ist das

volle Harmagedon so wenig zu ersparen, wie Luzifer seit seiner Umkehr nicht von seinem Bannort zu befreien war. Sie rufen: ‚Also gibt es dennoch eine ewige Verdammnis!‘ Sie sind so blind und sehen nicht, was Harmagedon wirklich ist. Was sie während ihrer geistigen Gerichtszeit erst innerlich erleben, kam ihnen wie zwei Ewigkeiten vor, denn die Last verlängerte die Qual der Reue.

1498 Nun steht Gabriel, der Träger der Barmherzigkeit, hinter Mir und reicht den goldenen Griffel mit der Goldfeder dar. Er legt seine Hand auf Meine Schulter, bis Ich als UR im Sinne Meines alleinigen höchsten Richteramtes gegenseitig ausgewogen habe, was Anwalt und Verteidiger zu sagen hatten. Doch als UR-VATER trage Ich das Urteil ins aufgeschlagene Lebensbuch der Schöpfung ein. Ihr seht die Schrift, in feurigem Gold geschrieben. Vier Punkte, entsprungen Meinem Schöpfer-, Priester-, Gott- und Vaterwesen und Mein UR-Herz beglaubigend, ergeben das ewig einzige Urteil für alle Kinder:

- Selig sind, die da geistlich arm sind, denn das Himmelreich ist ihrer!¹
- Es sind die Reiche der Welt unserem Herrn CHRISTUS geworden. Und ER wird regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit!²
- Kommt her zu Mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid, ICH will euch erquicken!³
- Und GOTT wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid, noch Geschrei, noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen, siehe, ICH mache alles neu!⁴

Die Feuerschrift wird über Harmagedon lohen. Der Läuterungsort muss das Verzehrende ertragen, weil damit die Schlacken abzuschmelzen sind, bis das verkrustete Gold zum Vorschein kommt. Bosheit und Sünde müssen leiden; ohne Schmerzen wird die Krone nicht erlangt. Sie aber schimmert schon den letzten Harmagedon-Seelen zu. –

1499 *Finale!* Halle Jechahal! Sadhana sitzt am Weihaltar, im Gemüt den Sehnsuchtsbrand. UR-Glocke! Feierabend! Und noch ist unser Erstling fern der Heimat, wohin ihn seit der Umkehr heilige Unruhe treibt. Bangend blickt sie jenen zu, die langsam von Merhatom nach Jechahal pilgern. Doch demütig neigt sie das wieder liebliche Haupt. Oh, sie weiß sich als das letzte Kind, das heimkehren darf.

¹ Matt. 5,3 ² Off. 11,15 ³ Matt. 11,28

⁴ Off. 21,4

1500 Sphärenklang dringt an ihr Ohr; er schwillt zum mächtigen Brausen an. Sie eilt zur Pforte und sieht die Himmlischen sich scharen. Was soll werden? In großer Hast, den Augenblick nicht zu versäumen, wo für sie das ‚Erlöst‘ erscheint, sieht sie die letzten Armen von den Himmlischen umringt. Sadhana streckt die Hände aus, inbrünstig in Sehnsucht, Bitte, Dank und Jubel! Die Nachzügler treten in Jechahal ein; sie empfangen ihre Weihe, vom Jubelchor umrauscht.

1501 Da neigt sich das Schöpfungskind, und durch ihr Herz ziehen alle Bilder, vom ersten Morgen der Ordnung angefangen bis zum Fall, den Sadhana – je mehr sie ihn bedenkt – kaum noch begreift. Warum wendete sie sich ab von UR? Sie verhüllt ihr Haupt und sieht nicht, wie ein helles Licht sich über sie ergießt wie einst, als sie vor allen Fürsten den gerechtesten Jubeldank am Heiligen Herd opferte.

1502 Sie verspürt nochmals größte Reue. Ganz darin versunken, entgeht es ihr, dass sich die Pforte öffnet. Zwei hehre Gestalten treten ein und bleiben hinter Sadhana stehen. Feierlicher Ernst verklärt ihre Angesichter. Unter diesem Ernst verhüllt, steigt die Himmelsfreude auf. Denn alles ist vom Opfer überstrahlt! Die Fürsten URs warten in Geduld, bis Sadhanas Andacht beendet ist.

1503 Sie ging herzmäßig abermals den schweren Weg, bis der Rest aus Harmagedon in die Seligkeit geleitet wurde. Und also ist auch ihre Heimkehrzeit gekommen. Wie wird das sein? UR hatte ihr gesagt, dass sie dann vor dem Heiligen Herd knien dürfe, auch die Erst-Erwählung zurückerhalte. – O nein, das kann nicht geschehen! Vielleicht in einem neuen Werk. Nun aber darf sie heim, heim zum Vater! Welch unsagbares Glück! Leise jauchzt sie auf. Und – sieht Michael und Rafael ohne Schwert und Kreuz. Michael hält einen herrlich weißen Mantel, den er mit vollendeter Ritterlichkeit um Sadhanas Schultern legt, dazu einen silberreinen Gürtel. Silber sind die Schuhe, die er ihr überstreift. Rafael breitet über den Mantel einen zarten, langen Schleier und drückt auf das wunderschöne dunkle Lockenhaar einen weißen Blütenkranz.

1504 Sadhana lässt alles wie im Traum mit sich geschehen; nur ihre Hände wehren ab: ‚Warum schmückt ihr mich so hochzeitlich? O hohe Fürsten, das ist nicht für mich bestimmt!‘ Sie schmücken weiter, ernst und lieberein be-seelt. Michael schließt die Pforte, die nach Harmagedon führt. Als er den Schlüssel in seiner Tasche birgt, ist schon das Tor nicht mehr zu sehen. Wird auch noch die nächste Schöpfungswoche manchen Ausgleich bringen müssen, ein Harmagedon und armselige Planeten werden nicht mehr sein.

1505 Die Fürsten führen Sadhana aus Jechahal heraus. Vor der Pforte steht der Himmelswagen mit den vier weißen Pferden. Niemand lenkt sie. Ewig-

keitseilig fliegen sie dahin. Rechts und links der Straße stehen die Legionen. Jubelnd folgen sie. Vor der Stadt Licht-Heilig zeigt sich das hehre Abendende dieses reichen Liebetages. Bis zum Heilstor Hephata bilden die Befehlsengel Spalier, vor ihnen harren die Ältesten und die Wächter an des Heiligtumes Toren.

1506 Da sieht Sadhana das Kreuz. Reuig sinkt sie nieder und hebt es empor. Wie schwer ist's ihr, obwohl nun so klein gegen einst, da es im Unendlichen stand, als Last, die UR als JESU auf sich nahm. Jene Last tragen kann kein Kind, da wäre wohl das Weizenkorn zermahlen worden. Sie hebt das Kreuz auf ihre zarten Schultern, will es ins Heiligtum schleppen und im Angesicht des Ewigen IHN bitten, sie anzunageln, wie durch ihre alleinige Schuld der Allheilige von nichtigen Menschen ans Schöpfungskreuz geschlagen wurde. Nur das erfüllt ihr Wesen; es ist ihre höchstgewollte Sühne.

1507 Lautlos harren die Himmlischen. Sadhanas Tat hat allen Jubel, das Frohlocken verstummen lassen. Sie steht gebeugt im Glanze ihres Schmuckes, geschändet mit dem Zeichen ihrer Not. So sieht sie nicht das Licht, das aus dem Heiligtume dringt. UR hat sich von Seinem Stuhl erhoben, grüßt die Fürsten, die sich vor dem Heiligen Herd versammelten, und winkt Rafael zu, Ihm zu folgen.

1508 Auf dem roten Teppich, über den GOTT zur Erde ging und als Erlöser wiederkam, geht Er, um Seinen Sieg vor allen Kindern einzuholen. Der Feuerblick, im eigenen Unendlich angebrannt, fällt auf Sein Kind. Da neigen sich die Hohen und Vollendeten, Erlösten und Begnadigten. Nun braucht keiner mehr die Augen zuzumachen. Hehre Stille lastet segnend auf des Tages Abendzeit: URs Jubel! Im Glanze Seines Opfers sieht Er vor sich alle Seine Werke und vollendet das Gelingen von Gedanke, Wort und Tat, Seines Herzens hohes Ziel!

1509 UR hebt die Rechte. Als bald ist von Sadhana das Kreuz genommen; als schimmerndes Zeichen reicht Er es Rafael, der es leicht zum heiligen Herdplatz trägt. Sadhana, der Bürde plötzlich ledig, steht vor UR. Sein Blick ist Ernst und Liebe, Frage und Antwort, Raum und Zeit, die volle Heiligkeit! Zögern ist die gute Demutsbitte: Darf ich? Und sie wirft sich an des VATERS Brust, kniet vor GOTT, neigt sich vor dem PRIESTER und legt die wieder reine Stirne auf die Füße ihres SCHÖPFERS! Damit erfasst sie neu, allein weit herrlicher als einst, ihren ewig-heiligen UR, den Ewig-Einzigen und Wahrhaftigen. Heiße Tränen netzen Füße und Hände dessen, der sich auch für alle Hingefallenen und Verirrten als UR-VATER offenbart.

1510 UR redet von der vielen Mühe, die Er um Sadhana in Seinem Herzen trug. Doch keine neuerliche Last wird ihr damit aufgebürdet; es ist das Band,

mit dem Er sie aufs Neue an sich bindet. Glücklich, frei, dass die Tränen ihrer schönen Augen wie Juwelen schimmern, so lässt sie sich von UR erheben und an Seiner Hand über den weißen Teppich ins Allerheiligste führen. Die Scharen folgen, die Mauern dehnen sich und alle, alle werden eingeschlossen, alle sind zu Haus bei ihrem

VATER-UR-IMANUEL!

1511 In der Tiefe, Weite und Höhe von Raum und Zeit versinkt allmählich Werk bei Werk. Gesegnete Schatten heiliger Schöpfungsnacht gleiten drüber hin. Im Heiligtum allein ist noch ein voller Abendstrahl zu sehen, UR hat Sadhana zu ihrem Thron geleitet; auch die Fürsten haben ihr Throngestühl eingenommen. Der kostbare weiße Raumteppich liegt zwischen dem Geviert der vier Herrschaftssäulen, und golden erstrahlt auf ihm ein großes Kreuz.

1512 URs heiligste Tagesrede zeigt noch einmal Beginn und Ziel des Tat-UR-Jahres auf. Da flutet es unter dem Goldstrahl Seiner Sonne, als wäre erst ein Werden, als käme ein Morgen statt ein Abend. UR nimmt das Hauptlebensbuch zur Hand; Er fügt dem Schöpfungstestament ein Wort hinzu und hebt es hoch, dass alle Kinder sehen können, was geschrieben steht, ewig gültig als Gnadentestament. Das Wort lautet:

„ERFÜLLT“!

Dann folgt Sein Feierabendwort, das den reichen, zum hochherrlichen Ende gebrachten sechsten Schöpfungstag beschließt.

1513 „Meine Fürsten, Ältesten, Wächter und die ihr Meine Befehle ausgerichtet habt und alle Kinder! Nehmt Meinen Abendfrieden und Abendseggen hin. Zu heiligem Leben habe Ich euch erweckt, euch Erste an des Tat-UR-Jahres Ordnungstag, der längst seinen Grund erhalten hat, euch andere am Morgen des euch zubereiteten Liebetages, an dem Ich Meiner lieben Kinderschar ein unzerstörbares Leben gab. Und dieses Leben werdet ihr niemals verlieren.

1514 Nun naht die Nacht. In ihr gestalte Ich das Künftige vor. Ihr erlebt es unbewusst. Doch kein Lichtkörnlein von aller Herrlichkeit geht euch verloren; als Same keimt's in jedem Kind. Was Ich aus dem UR-Quell hole, das schöpfe Ich für euch! Und indem es euch gegeben wird, trinkt es jeder Raum, jede Zeit, die ebenso aus Meinem UR-Sein steigen wie ein Kind aus Meinem Herzensquell. Bei Mir herrscht kein Stillstand, und an Meiner UR-Unendlichkeit sollt ihr beteiligt sein, indem Ich nachts euch in Mein UR-Sein senke und am nächsten Morgen wachküsse zu neuem, herrlicherem Vollendungsleben.

1515 Ihr kanntet nur das eine: Heim zum Vater, mit Ihm ewig verbunden sein! Denn seit der Schöpfungsfreiheitsprobe trugt ihr Hohen und Vollendeten

dieses Ziel in euch. Traurigkeit belastete euch, sahet ihr beim Rückweg von den Welten, wie viel Dunkles von der Materie in euch war. Trotzdem ginget ihr den Dornenweg als wahre Mitopferträger. Ihr habt die Grundvereinigung mit Mir verdient, was bloß in einer Schöpfungsnacht erfolgt, weil aus deren Ruhe die Kraft euch überkommt, das nächste Tagewerk zu vollenden helfen.

Denn Meine Tage steigern sich
in ihrer Herrlichkeit!

1516 Ihr Erlösten habt noch rechtzeitig die Heimsehnsucht erkannt; ihr sollt am Kronschatz euern Anteil haben. Den gibt euch der heilige Feiertag der Barmherzigkeit. Und ihr begnadigten Kinder sollt auch nicht abseits stehen; über euch leuchtet die KRONE der ERBARMUNG! Die Nacht ernähret euch, dass ihr aus begnadigten Kindern begnadete werdet. Der Feiertag reiht euch ein in alle selige Herrlichkeit!“ Die Sonne verändert sich – UR deutet darauf hin.

1517 „Sehet, Meine eigene Lebenssonne neigt sich tiefer, euch näher zu. Ein Zeichen! Auch sie wird von der allerhaben Schöpfertiefe aufgenommen, die neues Morgenrot, Sonne, Tag und Leben bringt. Was ihr letzter Strahl bescheint, hüllt die hehre Nacht in ihre Schleier ein. Das äußere Teilreich ist schon längst vergangen, denn die sinkende Sonne nahm es in sich auf.“

1518 UR steht lange da mit ausgebreiteten Armen, segnend, und die Kinder sinken in Ihn ein. Zuletzt sind Sadhana und die Fürsten da und das heilige Geviert am Stuhl und Herd. Als Erste dienten sie dem UR, als Letzte helfen sie dem Vater, Sein Tagewerk zu beschließen. Feierlich, fernher, verdeckt vom nächtlichen Geheimnis, hallt das letzte Liebetag-Geläut und – das hohe Wort:

1519 „Meine Fürsten, euch wird EWIGES zuteil, bevor ein neues Morgenrot das Herrliche des Feiertages eingesegnet haben wird. In dieser Nacht sollt ihr den Dank erfahren. Rüstet eure Herzen! – Meine liebliche Sadhana, die Nacht löscht aus, was Mir widerstand. Was den Liebetag vorübergehend trübte, soll Meiner heiligen Güte, Gnade, Langmut und Sanftmut wegen auch nicht in Gedanken das Licht der neuen Sonne streifen! Bereite darum auch dein Herz! –

1520 Nun geht zur Ruhe ein; in Mir seid ihr geborgen! Ja, nun seid ihr Meine Miteigentümer, und Ich bin euer ganz eigener Grundeigentümer geworden! Hoch gesegnet ist Mein Werk, sind alle Kinder, groß und klein; das Tat-Geheimnis in UR-Raum und UR-Zeit ist eure Decke.“ Da stehen sie auf, die Königlichen, für sich und alle. Ein brausendes

,IMANUEL‘

ist ihre letzte Anbetung. ‚Preis, Dank, Lob und Ehre‘ bedeckt auch UR. O welch unfasslicher Reichtum, und wie mager sind die Erdenworte, die es schildern sollen. Es lässt sich nur im Herzen nachempfinden.

1521 UR holt den Tagesrest des Weihkrautes aus der Lade des Heiligen Herdes und streut ihn in die sacht schwingende Opferschale ein. Da kreist sie langsam aus. Er streckt Seine ach so herrlichen Hände über das Feuer vom silbernen Teller, bis es friedlich flammt, mit ihm die sieben Fackeln um den Stuhl. Warmrot wie der Gottesteppeich und der Opferkelch glutet die UR-Sonne durch den Raum; denn außerhalb Seines Heiligtumes ist nichts mehr vorhanden. Die Nacht hat ihren unerhörten Frieden über alle Schaffung ausgedehnt.

1522 UR ruft die segnenden Schatten ins Heiligtum, soweit Er sie benötigt. Sie verhüllen das funkelnde Gerät, weil auch der Liebetag den Ausgleich braucht. *Die vier Stunden vor der Mitternacht* dienen diesem Werk. UR ist allein mit Seinen heiligen Gedanken. Wer kann sie erahnen? – Sie werden denen offenbar, die bewusst bittend aus der Fülle Seines nie messbaren Reichtums nehmen, so viel ein Kinderherz fassen kann, soweit es gut ist, dass es Offenbarung wird. Und doch:

UR ist nicht allein,
Er hat sich selbst!

1523 Er geht durch den dem Liebetag geweihten Raum, durch dessen Zeit, und birgt in sich, was Seine Geduld in der vorangegangenen hohen Nacht der Liebe übertrug. Mit der Tagesherrlichkeit füllt Er Sein UR-Sein an und trägt es hin zum Quell der Mitternacht, Werk um Werk, Kind um Kind, Gedanken-Reichtum, Wort-Herrlichkeit, Tat-Vollendung und lässt das alles schon zur heiligen Folge werden. Wer schaut wohl Seinen Händen zu, die die kommende Krone schmieden ...

1524 Erhabenstes, nie geschautes Licht liegt auf Seinem Antlitz, als Er an der Quelle steht, die in herrlichster Weisheit ER SELBER ist! Er hatte sie für den dritten großen Tat-Zyklus gestaltet; und schon sind hochgesegnete Werke daraus hervorgegangen. Die viergeteilte Schöpfung, das Gedanke- und das Wort-UR-Jahr, auch vollendet sich die erste Woche aus der Tat! O UR, o UR, wer möchte Deinen Reichtum tragen und ihn messen?! Mit Feuer wachst Du über diesen Quell, über die vier brausenden Lebensströme; denn so lange Quell und Ströme fließen, genauso lange hast Du Dein Kindervolk! –

1525 In Ihm und aus den Wassern tönt das dunkle Moll der Mitternacht. Niemand spürt die Zeit, durch die zwölf Schläge eilen, und niemand ist, der jenen Raum erblickt, durch den der Hall getragen wird. Mit dem ersten Schlag begibt sich UR ins Heiligtum. Damit ist der Tag der Liebe auch in UR erfüllt. Die Liebe hat sich gleich den andern schon erprobten Eigenschaften in aller Wunderherrlichkeit bewährt. Ihre Nachfolgerin ist die

BARMHERZIGKEIT!

Da ward aus Abend und Morgen der siebente Tag

Nun ist das Heil, die Kraft
und das Reich unserm GOTT
und die Gewalt
seinem CHRISTO geworden.

Off. 12,10

Selig sind die Toten,
die in dem HERRN sterben
von nun an.

Ja, der Geist spricht, dass
sie ruhen von ihrer Arbeit;
denn ihre Werke
folgen ihnen nach.

Off. 14,13

Also ward vollendet Himmel und Erde
mit ihrem ganzen Heer.

Und also vollendete GOTT
am siebenten Tage Seine Werke,
die ER machte,
und ruhte am siebenten Tag
von allen Seinen Werken,
die ER machte.

Und GOTT segnete den siebenten
Tag und heiligte ihn, darum
dass ER an demselben geruht hatte
von allen Seinen Werken,
die GOTT schuf und machte.

1. Mose 2,1-3

1 Die Unendlichkeit trinkt in der Nacht den ersten Tageslaut. Noch ist's nur eine Stimme aus der urfernen Tiefe; sie verströmt sich in Raum und Zeit der heiligen UR-Ewigkeit. Dennoch sammeln sich in diesem Klange alle Macht, Kraft, Gewalt und Stärke, die dem neuen Feierlichen gilt. Ja, aus der Gewalt des Gott-Herzteiles tritt das Werk hervor, das ‚CHRISTUS‘ heißt. Auf heiligen Händen trägt UR Sein ‚CHRISTUS‘ vom Quell hinein ins Heiligtum, in das sichtbare Zeichen für die Werke der Gedanke-, Wort- und Tat-UR-Jahre, bis es in der Folge die zweite heilige Erfüllung im UR-Zyklus erhält.

2 Da schreitet Er allein; trotzdem merken alle in UR Geborgenen dieses Schreiten, das für sie geschieht. Oh, wie priesterlich ist Sein heiliges Angesicht; wie leuchtet aus Ihm neuer hehrer Glanz! Sind nicht Seine Augen aufwärts gerichtet? Ja, Er schaut in Seine vollkommene Höhe, sie denen bringend, die Seiner Liebe mitopfernd dienstbar waren, und jenen, denen das Opfer dieser Liebe galt. Er trägt das Zeichen, am vergangenen Abend Seinen

Ersten erklärt. Nur Sadhana sah es nicht. Denn ehe Gott bei ihrer Heimkehr ihr entgegen ging, sie in Sein Heiligtum zu führen, hatte Er es in die Quelle sinken lassen, weil es erst während der gesegneten, über alles hochheiligen Nacht zwischen Liebe und Barmherzigkeit zur tatsächlichen Enthüllung und Entfaltung kommen kann. Und auch nur in der Nacht kann der Name ‚Sadhana‘ am Zeichen sichtbar werden.¹

3 Nun ist es geschehen. UR bringt das Kristallit ins Heiligtum. Er geht über den köstlich weißen Raumteppich und sieht in sich hinein, wo alle Kinder unter den Flügeln der Gewalt aus Geduld und Liebe ruhen, in deren Behütung sie zum neuen Sein hinüberschlummern. Ein Schlaf heiligen Lebens, weder abgelöst noch wirklich unbewusst. Was diese Nacht ergibt, das nehmen sie so wahr, wie der Mensch ein erdfernes Leben traumhaft leben kann. Oft bleibt beim Erwachen die Erinnerung zurück. So ähnlich spielt sich’s in den Schöpfungsnächten mit den Kindern ab. UR lässt sie dergestalt am heiligen Erschaffen teilnehmen und führt jedes – unbeschadet seiner Lichtgröße und des Freiheitsgesetzes – gewollt in Seine Werke ein.

4 UR spricht mit ihnen in der hohen Herzenssprache, und durch diese schauen sie den neuen Tag. Eng mit Ihm verbunden, unterscheidet sich das nächtliche Erleben darin nur vom Dasein eines Tages, dass dieses ihnen alle Dinge im Bewusstsein offenbart, wo sie auch aus eigener, doch gottgesegneter Kraft, aus Wille und dem Können sich selbst und auch das Werk des Tages mitvollenden helfen, hingegen in der Nacht ihr Fortschritt ein pur geführter ist. Doch in der Nacht wird aus urheiligem Werkwillen in sie die Befähigung gelegt, die ihnen ihr eigenes Können und eigenes Vollbringen schenkt.

5 Das ist Gnade aus URs schöpferischer Allmachtshand, ohne die ein Kind wahrlich nichts vermag. Allein, da diese Gnade im Unbewussten des Seins und Wesens in sie fließt, sind und bleiben sie des Vaters freie Kinder. Die Tagesgnade ist anderer Struktur. Sie entspringt einem andern Wirkungswillen, löst andere Erkenntnis aus und soll und will anders wirken. Der Tag der heiligen Feier bringt das im ‚Ablauf hoher Herrlichkeit‘. –

6 UR amtiert in hehrer Majestät vor dem Heiligen Herd, im Anblick Seines Stuhles, Seiner Herrschaft. Friedvoll flackert das Feuer auf silbernem Teller, als wäre es von einem feinen Hauche zugedeckt, der sein geheimes Leben bis zur Stunde hält, da es wieder flammen kann. Er haucht einmal hinein. Noch öffnet dieses ATMA nicht das Tor von Macht und Kraft; noch ist’s gehalten von Gewalt und Stärke. UR hat an diese Herdlohe ein einziges Wort gerichtet, ein Wort zum Segen für Sein Volk, das aus ihr am neuen Morgen

¹ siehe Kap. 10,1455 ff.

neue Kraft und reiches Leben schöpfen soll. Die Flamme gibt Ihm stille Antwort. UR hält das im Quell gesegnete und geläuterte Hoheitskristallit des heiligen ‚VOLLBRACHT‘ in das Feuer; und siehe, die Runen werden sichtbar, auch der Name SADHANA glänzt silbern auf.

7 Da leuchten URs sanftdunkle Augen in wunderfeinem Strahlen, in herrlicher Erhabenheit. Und nun sieht Er bewusst aus Seinem vollen UR-Sein den Tag der Barmherzigkeit voraus, für Seine Lieben, ohne dass durch diese Vorschau es willkürlich zur schöpfermachtmäßigen Vollendung kommt. Oh, auch das Neue stützt sich auf die beiden großen Schöpfungsfundamente, die nicht abgelöst, vielmehr erst recht am siebenten Tag, am ‚Tag des Heils‘, in Vollkommenheit vollendet werden!

8 Da ruft Er Seine Ersten, die Grundlebensstrahlenträger: Sadhana und die Fürsten. Sein Wort gleicht einem Hauch in sternbesäter Nacht, ist wie ein Mysterium, das einen einsamen Menschen überkommt, der den geheimen Lebenshauch einer Sternennacht nicht hören kann, weil sein äußerliches Ohr vergeblich nach dem Laut des Lebens lauschen würde. Doch empfinden kann er ihn. So, obgleich in hochgeistigem Stand, hören die Ersten in sich jenen ‚Ruf des UR‘, der sie nicht äußerlich berührt; denn mit dem Tagbewusstsein könnten sie es nicht vernehmen. Nur im geistinneren Erleben folgen sie dem Ruf.

9 Vom zugedeckten Sein der Schöpfungsnacht lösen sie sich frei und werden im für sie unsichtbaren Licht lebendig. Ihre Seelen sind gehalten von der Schöpfergüte. So wandeln sie und stehen vor dem Heiligen Herd, vor dem Allheiligen, der sich ihnen zugewendet hat. Ihre Herzen beten an. Da berührt Er sie mit Seinen Händen und geht vor ihnen her aus dem Heiligtum. Sie folgen. –

10 Das heilige Gewässer raunt und rauscht, zugedeckt vom Licht, dass niemand sieht, wie es höchstes Leben zeugt und die Geburt dem neuen Tage opfert. Im zweiten Ruf rührt UR die Ersten an, die mit Ihm am wundersamen Lebensborn stehen. Da sehen ihre Herzen jene Flut, die aus der UR-Ewigkeit das Tat-UR-Jahr und die lebensfrei geborenen Kinder ungesehen segnet, die durch gebundene und freie Gnade am Liebetag zur UR-Kindschaft gelangten. Diesen Teil der Schöpfertiefe sehen sie; und es ist gut, dass sie jetzt kein Tagbewusstsein haben, dass sie in der Nacht geborgen sind. So behalten sie die Freiheit aus der freien Gnade, die dem Bewusstsein eines Tageslebens gilt.

11 Doch in der Schau der Schöpfertiefe ist ihr himmlisches Gemüt von der gebundenen Gnade festgehalten, die aus UR, aus Seinem heimlich segensvollen Schaffen kommt. Damit tragen die eigenbewusst lebendigen Kind-Gedanken die Unlösbarkeit von UR in sich. Nun sehen sie aus den vergange-

nen sechs Tat-Jahr-Tagen, wie das Werk zum siebenten Tag, zum Feiertag hinübergleitet, zur herrlich-hehren Krönung aus der Tat und aus dem Opfer! –

12 Im Geheimnis der gebundenen Gnade sehen sie, wie im feierlichen Morgenrot das Gefallene wieder aufgerichtet wird; denn alle Dinge sind in UR! Daraus erkennen sie den wundersamen Widerstrahl, und Sadhana sieht sich selbst. Nicht die Gnade aus dem Tag, die sie auch nicht ganz begreifen, die ihnen aber zur hohen Mitternacht den neuen Schöpfungstag im Voraus schauen lässt, konnte Sadhana die letztwillige Errettung bringen. Es ist die Gnade aus der Nacht, die sie durch das noch nie gekannte, nie empfundene Erhaltungsprinzip im Augenblicke höchster, kaum mehr tragbarer Anspannung des Freie-Wille-Gesetzes vor einer vollständigen Vernichtung bewahrte. Bald werden sie das heilige Gesetz verstehen.

13 Aber die geheime Gnade, die UR als die ‚gebundene‘ erklärt, weil sie alle Lebensgedanken mit Ihm untrennbar verknüpft und trotzdem nicht die frei geborenen Kinder bindet im Sinne einer Fesselung, sondern richtig ‚die Gnade des urewigen Bündnisses‘ heißt, diese ist es, die dem ersten Schöpfungskind sein Leben treu erhielt! Der Morgen bringt ein Licht, das dieses ‚Rettungsdunkel‘ herrlichst überstrahlt. Ja, der hehre Feiertag wird es offenbaren.

14 Wie eine Sonne ist das Gnadenbild. Sie erblicken sich als einst ‚ungeborene Gedanken in UR‘, und trugen da schon eigenes bewusstes Leben, den Impuls des Willens, der sich gedanklich als Lichtmeer, gestaltlich als UR enthüllt. Wie weite Kreise auch ein ungeborener Gedanke zog, als Welle bis zum äußersten Lichtmeerrand, hie und da das Ufer überspülen wollend, was sie jetzt empfindungsmäßig sehen – immer drängte es das Abzweigende zum Zentrum, zum Mittelpunkt des Lichtmeeres zurück. Das Geheimnis dieser ‚Nacht der Offenbarung‘ ist das Bündnis, ist die gebundene Gnade, die eben alle Gedanken bei sich behält, ohne dass es unfreiwillige Erfüllung, unabänderlicher Schöpfungsablauf oder das Gezwungene einer willkürlichen Bindung wäre. Das stellt die gebundene Gnade niemals dar.

15 Das Erhabenste der gebundenen Gnade ist den Hohen, wie UR sie nannte, als leise Ahnung des neuen, hochgesegneten Schöpfungstages, als ‚teilhaben an UR‘, in der Zukunftsschau zu schenken. Das löst fortgesetzte Rückflut aller Wellen zum Lichtmeerzentrum aus. Sie sehen so auch Sadhanas Fall: Erst herrlich als schönste, schimmernde Welle braust sie auf der silbern funkeln- den Fläche des UR-Meeres dahin, ausgehend vom Mittelpunkt und sehr bald die ihr angedeuteten Grenzen umspülend.¹

¹ Hiob 38,11

16 Dann entfacht sie einen Sturm. Wild, ungezügelt bäumt sie sich auf und verliert sich dadurch in zahllose Wellchen, die die gesammelte Kraft der ‚Mutterwelle‘ zersplittern und vergeblich über die Werkufer drängen wollen. Wie weit das Lichtmeer wirklich reicht, wird auch den Ersten nicht gezeigt. In UR gibt es keine Grenzen! Das Meer hat die Welle – für sie unbewusst – sich aufteilen lassen durch Sadhanas fast uferlose Kinderschaffung. Hätte sie ihren Fall allein getan, schauernd sehen es die Fürsten, die Hauptwelle voll schöpferischer Kraft, weil unmittelbar aus dem Lichtzentrum hervorgegangen, hätte das Bedingungsufer überflutet, vieles vernichtet, sich selbst auf ewig aufgelöst.

17 Hier setzte die gebundene Gnade ein. Die freie Gnade lehrte das Schöpfungskind, die Tagewege in eigener Freiwilligkeit zu gehen. Das Schaffen vieler Wesen war nicht von ihm vorgesehen. Wie wundersam aber UR das Tat-Jahr-Werk – in höchster Weisheit vorgeschaut – auf die zwei bekannten Fundamentsträger gründete, das hat sich hier am herrlichsten bewährt. Gerade die ‚kreuzweise Angleichung‘ beider Polaritäten konnte allein zur Hochvollendung führen. Denn die gebundene Gnade war als Erste – weil der Vornacht zur viergeteilten Schöpfung entnommen – mit dem Freiheitsgesetz verbunden, während die ihr folgende freie Gnade des Tages auf die gerecht gestellten, UR vorbehaltenen Bedingungen gegründet ward.

18 Nun sehen sie das erste Fundament missachtet, die willkürliche Inanspruchnahme des zweiten ein Teilwerk machen, das nicht den Bedingungen entsprach. Es wird darum an die gebundene Gnade ausgeliefert, und sie ist’s, die – unabhängig von beiden Fundamenten – das Zerstörungswerk zu einer Sondergestaltung ohnegleichen erhebt. Die Ausdehnung erhaltener Kraft in Überbeanspruchung des freien Willens führte notgedrungen zum Gegenteil, nämlich zur Zersplitterung, zur Aufteilung der konzentrischen Kraft.

19 Das Uferlose wurde damit eingedämmt und konnte ernstlich nicht über die werkgesetzte Lichtmeergrenze stürmen. Die gebundene Gnade ließ die unlösbare Bindung als erstes Urprinzip zur Segnung werden, und die zersplitterte Welle kehrte in ihren massenhaften Einzelteilen heim. Jetzt waltete die freie Gnade weiter; denn es zeigte sich, was sie für die Schwestergnade ausgewirkt hat im Licht der Liebe und an deren Tag. Die Nacht enthüllt, ob die einstmals kraftdurchglühte Welle wieder ihre ‚Einheit‘ haben kann. Und die Ersten haben diese Schau.

20 Aus der Ordnung kam das Licht dem ersten Schöpfungstag als das bewusste Lebenssein zugute, und daraus wird Sadhana ihren Thronstuhl wiederhaben können. Ihre Wiedergutmachungsbestrebung hatte ihr die Möglichkeit

neuer Inbesitznahme auf das Glorreichste geschaffen; denn ihre aufrichtige Reue zeitigte auch wahre Buße.

21 Nicht ausgiebiger konnte Sadhana sich am letzten Abend selbst entschüden als damit, dass sie im reichen Schmucke ihrer Heimkehr den nicht leichten Rest des Schöpfungskreuzes ins Heiligtum tragen und vor dem Heiligen Herd bitten wollte, dass ihr geschähe, wie UR als ‚Sohn der Liebe‘ durch sie erlitten hatte. Da war die über ihr waltende gebundene Gnade zur unumschränkten freien geworden. Nicht mehr war sie ihr bloß zugefallen, nein, nun war sie anteilig auch selbst erworbener Besitz! Und den sehen hier die Ersten. Er leuchtet aber nicht allein über Sadhanas Thronstuhl auf – oh, in Weisheit und Erkenntnis sehen sie, wie die Wunderfülle über alle Kinder, über alle Schaffung kommt. –

22 UR ruft sie abermals im Innern an, zunächst die Fürsten, weil ihr freies Soll der Freiheitsprobe einen Sonderlohn verlangt, aus dem der Lohn der Kinderscharen zu entnehmen ist wie auch jener aus der Selbstentsühnung Sadhanas. Der Fürsten Wunsch, auf dem geschaffenen Kristallit des Erstkindes teuren Namen, das Erstgeburtsrecht, die Ataräus, alles, was Sadhana einst besaß, wieder für sie wachzurufen, was im tiefsten Grund für UR zur Vaterfreude erbeten ward, liegt als Wirklichkeit auf der Mitternachtsquelle oben auf. Sie sehen es hochsteigen, feierlich, erhaben. Es ruht wie eine reine Blüte, zum Heben bereit, im heiligen Gewässer. URs Anruf ist sehr sanft und sacht, aber doch bestimmend, wegweisend, dass sie nie und niemals solche Seligkeit verspürten wie jetzt, Seinem Wort zu lauschen und ihm nachzugehen.

23 Sie sollen ihre Hände in die Quelle tauchen und das Gewordene entnehmen; es soll in seiner Herrlichkeit dem Feiertage übergeben werden. Würden die Fürsten im Vollicht eines Tages die Aufforderung empfangen, berechnigt bäten sie: ‚O UR, o Vater, das muss DIR SELBER vorbehalten bleiben! Nur Deine Schöpferhände können sich in den allmächtigen Born Deiner UR-Persönlichkeit versenken! Wir, Deine Kinder, können nur in Andacht, mit Jubel, Preis und Dank im Innern aus der nächtlichen Bündnisgnade davorstehen, um zuzusehen, was Deine Hände tun!‘ – So und nicht anders würden sie verlangen, wenn sie am Tag das Hehre dieser Nacht erleben dürften.

24 Über das ‚Da ward aus Abend und Morgen der andere Tag‘ ist ein geheimes Wirken ausgebreitet, und – aus der Nacht geschöpft – erleben es die Engel. Ihr Wesen ist dabei von Demut überschauert, und sie zögern zu nehmen, was die Heilige Nacht beschert. Erst der zweite, noch sanftere Anruf löst sie vom ehrfurchtsvollen Bann. Da knien sie nieder, heben ihre Hände hoch und sehen vor sich des Herdes heilige Flamme. In sie hinein tun sie die Hände, die nichts von gewollter Schuld des vergangenen Tages etwas wissen. Die gerecht

vollbrachte Freiheitsprobe hatte sie stets rein erhalten.

25 Trotzdem drängt es sie, sich im Opferblut zu waschen. Königlich ist ihre Demut, angeglichen der unerhörten Demut URs, die eigene Liebe aufzuopfern! Es ist ein Spiegelbild des Alten und zugleich die wunderbare Schau des Neuen. Erst nachdem sie ihre reinen Hände als ein Stück Licht vom Lichte URs in den Flammen gebadet haben, folgen sie dem heiligen Befehl der Bündnisgnade.

26 Wie geschieht ihnen aber? Die Wonne könnten sie am Tage nicht ertragen; sie würden von ihr ausgelöscht, wie ja auch ein Kind an ungetilgter Schuld verlöschen kann. Unfassbar ist, was sich in ihnen lebensvoll gestaltet. Wahrlich, nähmen sie das alles in den Feiertag hinein, endlos glorreich stünde hernach vor allen schon gekrönten Werken dieser Tag, an dem UR von Seiner Hände Arbeit ruht!

27 Sollen darum Seine Ersten tätig sein, da die HEILSRUHE schon zur Mitternacht begann? Und was stellt sie dar? Auch das zeigt dieses Schaffen an. Die Fürsten falten aber ihre Hände, bevor sie nach dem Kleinod greifen. Immer wonnesamer durchströmt es sie, bis sie keiner Steigerung mehr fähig sind. Was dem Walten der Barmherzigkeit an Glück, Herrlichkeit, Friede und Segen zudedacht ist, hat in ihnen neues Leben angeregt. So gut, so leicht kann es zu denen weiterfließen, die ebenfalls vom UR-Sein in sich tragen.

28 Sie schöpfen eine Perle. Als sie über dem Wasser schwebt, wird der Name ‚Ataräus‘ sichtbar. Sadhanas Sonne, die Muriel als Goldkugel in gerechtester Bedingung dem Allmächtigen zurückgeben wollte,¹ weil es auf der Ebene der Freiheitsprobe für Sadhana so besser gewesen wäre. Nun hat die Bündnisgnade der Fürsten Liebesbitte erfüllt. Sie reichen UR das Sonnenwerk, erhalten es jedoch zurück und übergeben es nun Sadhana, deren Hände sich der Gabe dankbar öffnen. Kein Verlangen wie einst nach Besitz, kein Zugreifen ist es; nein, es ist die demütige Annahme einer kostbaren Morgengabe, mit der ein König die Glieder seines Hauses zu beglücken weiß.

29 Wo das armselige Weltgebilde vom Schöpfungsfall erstand, wird die Ataräus eingesetzt als nunmehr erste Lichtquelle im Sonnenring der Barmherzigkeit. Nicht ist es mehr der ferne Platz, als das Kind am weitesten vom Zentrum abgewichen war. Der neue Tag, der die erste Tat-Jahr-Woche rundet, legt den Sonnenring der hohen Eigenschaft um alle Sphären; und die Ersten sehen diese herrliche Verbindung aus des UR-Vaters Herzkammer zur Weite des Raumes und der Zeit und die gleichherrliche Vereinigung der Höhe mit der

¹ siehe Kap. 9,135

Tiefe. Vom VATER zu GOTT ist der waagerechte, vom PRIESTER zum SCHÖPFER der senkrechte Teil des Kreuzes.

30 Die sieben Sonnensphären mit dem über ihnen zentral herrschenden Heiligtum bilden sichtbar eine KRONE. Da ist nichts Fernes oder Nahes, kein Oben und kein Unten; und obgleich das dennoch aus vier Kammern eines Herzens in der heiligen Vierwesenheit besteht, ist alles nun vereint in dieser ewig schönsten Lebenskrone. Einen Namen trägt das Diadem, flammend in der Herrlichkeit der Herrschaft, in dem Flutstrahl Seiner Macht, Kraft, Gewalt und Stärke. Er lautet:

UR-IMANUEL!

31 Als die Ersten diese Krone sehen, decken sie mit Flügeln ihre Angesichter zu. Das heilige Geschehen, das sie aus der Tiefe URs entgegennehmen durften, überwältigt sie. Die Schöpferpracht übergießt für lange Zeit die Quelle und die Ersten. Doch allmählich öffnet sich wieder ihre Schau, weil sie als Geheiligte in dieser ‚Hohen Nacht‘ das neue Werden vorerleben sollen, damit – wenn der Morgen kommt – UR auf sie die Arbeit legen kann. Nicht ER will am Feiertag allein die Hände regen. O nein! Er hat Seine mit UR-Geduld erzogenen Träger ausersuchen, das neue Sein und Leben durch IHN zu erwecken. Und wie wunderbar wird das geschehen!

32 Seine Augen strahlen lichthaft in der Schöpferfreude, die wohl nur der Ewig-Heilige, der Ewig-Einzige und Wahrhaftige besitzen kann. Er hat ja Seine Werke in Äonen vorgeformt und führt sie, nun vom Liebekreuz gekrönt, von einer zur anderen Vollendung. Leuchtend stehen alle Tageszeichen auf dem Heiligen Herd; sogar die nächtliche Verhüllung kann ihren Glanz nicht völlig decken, weil sich da eines in der Herrlichkeit des andern spiegelt, besonders in der zur Herrschaft gelangten Krone für den Feiertag! Stets aufs Neue dringt Gefunkel vor und eilt ‚trächtig‘ hin zur Gnadenstunde, die von der Glocke als des neuen Morgens erste Zeit verkündet wird.

33 Ein Strahl des Kreuzes trifft Sadhana und die Lebensfürsten, die vor der Allmächtigkeit tiefversunken knien. Er nimmt die feinen Schleier weg, die sie aus Ehrfurcht über sich geworfen haben. Aufblickend werden sie vom ‚Licht des nächtlichen Gewässers‘, das sich in unfassbarer Zunahme auf URs hehrem Antlitz sammelt, förmlich überschüttet. Aus diesem ewig wahren Licht geht ein Anteil auf sie über, vom Allheiligen in Seinem Herzen vorbedacht, als der dritte Tag des Tat-UR-Jahres sich vollendet hatte und Er in jener Nacht zum vierten Tag schon das kommende ‚Vollbracht‘ in priesterlicher Weisheit vor sich sah.

34 Damals hatte UR als Hochpriester Melchisedek in diese herrliche Voll-

endung die Möglichkeit von restlosen Opferungen einbezogen, nicht bloß die eigene, sondern auch jene der getreuen Kinder. Jetzt offenbart sich dieses Einstige, das – aus hoher Weisheit heilig ausgeborn – über die Tage von Ernst, Geduld und Liebe wieder in Sein urhaftes nächtliches Allmachtsschaffen zurückgegeben wird. Nun aber wird der Anteil den Getreuen als eine neue Tat verkündet, als

„Mitheiligen-Helfen!“

35 Sichtbar werden das ‚Buch der Tat‘ und die grünen Zweige. Da lagen am vierten Tag jene des Ernstes und der Ordnung (Richter) und am fünften Tag die Zweige der Geduld und Weisheit (Anwalt) obenauf; am Kreuztag waren die Zweige der Liebe und des Willens (Verteidiger) dominant. Sadhanas Zweig blieb allezeit oberhalb liegen, und jener der Barmherzigkeit lag vorverwahrt. Nun öffnet sich den Ersten das Schöpfungslebensbuch, das erst aus zwei Büchern bestand, dem der Schöpfung und jenem des Lebens, doch mit dem ‚Vollbracht‘ nun ein einziges geworden war. UR legt auf die aufgeschlagene Seite, deren Überschrift die Ersten lesen können, den wieder köstlich erblühten Zweig der Sadhana; und über ihn wird Gabriel-Puras Zweig gebreitet. Zwei Worte sind es:

„MEIN FEIERTAG!“

36 Sonst nichts! Die UR-Sonne übergoldet diese Schrift. Ja, sie ist aus dem Lichtstoff der ewigen Lebensspenderin gemeißelt, ist ihre Substanz. Also offenbart sich auch das einstige Geschehen, von den Ersten nicht enträtselt. UR hatte damals noch geschwiegen.

37 In dieser Sonnenschrift gleißt ihr eigenes Feuer und das aller Kinder, besonders derer, die die Schöpfungsfreiheitsprobe bestanden haben. UR sagte am Weisheitstag, sie könnten auch von Seinem Feuer tragen, es würde nicht verlöschen, selbst nicht in Nächten, wenn sie es durch eigene Tat schöpfungsgerecht gestalten. Oh, die zu Gottes Rechten stehen, haben es auf hoher Warte aufgerichtet und ist nun in der Feuerschrift des Schöpfungslebensbuches mit-enthalten. In URs eigenem hehrem Feiertag erblüht auch ihr Feiertag. Jetzt ist’s der Ruhetag des HERRN; das nächste Mal wird ein ewig guter Vater ganz alleine schaffen und den Kindern jene Zeit bescheren, von der es heißt: „Sie ruhen aus von aller ihrer Arbeit.“¹

38 UR nimmt nicht für sich in Anspruch, dass Er Seinen Ruhetag in eigener Vollkommenheit bereitet hat, weil Sein Vollkommen ohnehin den Werken

¹ nach der 2. Tat-Jahr-Woche

reichlich zugemessen ist, dass sie zum vorbedachten Ziel gelangen. Die Opferwilligkeit der Kinder bezieht Er in das Kronwerk ein. Das ist Seiner Füße Schemel, darauf stellt Er sie. Und Sein Höchstes, GOLGATHA, führt in ungeahnter Hoheit der Kinder Feiertag herbei. Schon in dieser Nacht gibt Er ihn zur Vorbereitung hin.

39 Diese Gegenseitigkeit, Ausdruck der gewaltigen Fundamente, hatte heiligster Ernst am Anfang des Tat-Zyklus als Sondersiegel jeder Schaffung aufgeprägt. Muriel sprach es in guter Erkenntnis aus, dass sie aus UR ihr Licht entnehmen könnten und auch Sadhana in der heiligen Herdflamme ihr Licht erschauen möge. UR sprach hernach von der Grundlebenschule. Nun soll die Vollkommenheit vergangener und durch so viel köstliche Arbeit gesegneter Tage Grundstein des ‚TAGS DES HERRN‘ werden; denn was dieser mit sich bringt, ist das letzte Segnen der Vergangenheit und ist eine Vorbereitung für die zweite Tat-Jahr-Woche.

40 O unfassbare Seligkeit, nicht auszuschöpfende Freude! Eifrig sammeln URs Erste diese Freude ein, wohl darauf bedacht, sie als den Grund zu setzen, darauf das Neue stehen kann, und für alle Kinder, dass sie ihren voll gerechten Anteil an der Segnung haben. Das ist ihr Gedanke, der sie beherrscht.

41 Noch etwas kommt elementar über sie, dass sie gänzlich überwältigt in das hehre Antlitz sehen. Eine abermalige Opferung URs! Ein ohne Anfang, ohne Ende, wie ER war, ist und ewig bleibt! Sie sehen aus Golgatha die neue Tat erstehen, die dessen nie fassbares Machtende erzielt. Über Golgatha stand das Wort: „Mein ist der Sieg!“

42 Wahrlich, nicht einmal die Fürsten mit ihrem umfassenden Mitopferweg, auch nicht Rafaels dreimaliges Trinken vom mit Bitternis gefüllten Schöpfungselch sind berechtigt, von diesem Siege einen Anteil zu verlangen. Denn im heiligen Dunkel dieser Nacht wird es ihnen klar bewusst, was das UR-Opfer wirklich zu bedeuten hat! Wohl offenbart davon der neue Morgen zur sich steigernden Seligkeit der Kinder; doch kein Tag ist imstande zu ertragen, was UR aus seinem Herzquell in der Fülle schöpft.

43 Jeder Tag besaß ein Opfer; und sollte sein ‚Vollendet‘ auf dem Heiligen Herd einzubringen sein, musste es von UR und von den Kindern aufgenommen werden, gleichgültig, dass UR es wissend tat. Oh, ER allein trug in sich alle Macht, Kraft, Gewalt und Stärke; ER allein war aller Dinge Inbegriff, nicht zuletzt der Vollendungsmöglichkeit der Kinder! ER konnte alles bringen, tragen, geben und wieder einholen; nur ER verschenkte Seinen Reichtum, Sein unveräußerliches Eigentum! Welch nie fassbare ‚HERGABE‘ war damit verbunden!

44 Die Erkenntnis lastet seligst auf den Ersten, auf Sadhana, die des Opfers

der Barmherzigkeit in der Vorschau innerwerden. ‚O UR, halte ein, halte ein! Wir können ja das Überherrliche kaum noch auf uns nehmen!‘ Doch sie sind die starken Engel; und in dieser Nacht erprobt der Schöpfer bis zur äußersten Grenze die Tragfähigkeit der himmlischen Helden. Er weiß, warum das so geschieht.

45 Indem sie willig eine um die andere Gnadenlast auf sich nehmen, um auch hierin ihre höchste Demut als Tribut zu bringen, verstehen sie die Lehre über die Grundlebenschule, in der UR die Kinder zu Seinem Anbild erziehen will. Im Opferstrahl von Golgatha haben die ‚Getreuen‘ dieses Anbild schon erreicht; der hehre Feiertag wird die gleiche Segnung auch den ‚Heimgekehrten‘ schenken.

46 Die königliche Barmherzigkeit wird UR mitten unter die Geschöpfe, unter Seine Kinder stellen! Seinen Feiertag opfert ER! Den Tribut der Mühe vielen Schaffens, Seiner Bluthingabe und Erlöser-tat, den Sieg, alles legt Er ihnen in die Hände. Es kann GOLGATHA nie ganz begriffen werden, aber diese Opfer gleichfalls nicht! Das Zeichen hierfür ist die Siegespalme. Und Er sieht die Kinder wandeln unter Seiner Sonne Licht, angetan mit weißen Kleidern, jubelnd und frohlockend. Die nächste Arbeitswoche wird dann zeigen, ob sie aus sich selbst in neuem Schaffen, durch den Feiertag gestärkt, diese Palme opfernd ihrem UR-Vater zu Füßen legen werden.

47 Die Segnungsfülle der Barmherzigkeit lässt Er über Seine Kinder kommen, und Sein Schöpfungsfeiertag wird zu dem ihrigen. Königlicher sind sie nicht zu beschenken und zu belohnen. – Ja, der Lohn! Waren denn die Fürsten nicht gewillt, Seine Heiligkeit zu schützen? Und gaben sie nicht fortgesetzt ihr Lichteleben auf, wie es alle Seine Stuhlersten taten, wie alle Seine guten Kinder? Sie opferten ihre Kindschaft und ihre Seligkeit! Und Sadhana ...? Oh, nun wird über sie die volle Wahrheit offenbar. Durch fünf Schöpfungstage war sie, URs Liebling, nie bevorzugt worden; hinter den Fürsten stand sie stets zurück. Mit diesen schuf Er Seine Tage, nicht mit Sadhana; und sie hatte das in wahrer Demut anerkannt.

48 Ihre Demut war um so mehr zu werten, denn sie beherzigte das eine: Wie UR es tut, so ist es wohlgetan! Stellte sie auch manche schwere Frage, so war dennoch ihre Demut rein geblieben. UR hatte Seine Freude über Sadhana bedeckt, weil deren Zeit noch nicht gekommen war. Aber weil Er Schöpfungen hindurch an Seinem ersten Kinde diese Jubelfreude hatte, darum brachte Er für Sadhana das unvergleichlich hehre Opfer! Konnten mit den Tagen ihrer Demut nicht gar leicht die Stunden ihres Falles aufgewogen werden?! –

49 Die Ersten knien nieder, als sie dieses Bild erkennen und dadurch auch das Opfer der Barmherzigkeit. Doch ihre ‚Vorschule‘ in dieser Nacht ist noch nicht beendet. Sie merken, dass nichts umsonst geschah, nicht einmal das arme Weltgebilde. Selbst die kleine Erde wird ein Mittelpunkt im Licht der Ataräus sein, wird zum Gipfel des einst heiligen Berges Mahapatra. Ja, die Erde trug das Kreuz – ein ewiges Symbol des dritten UR-Elements. Das damalige Geschenk, die aus Schöpferfreude hervorgehobene Schöpfungsseligkeit, ist nun für alle Kinder zum Lohn geworden. URs Freude und ihre Seligkeit haben sich ergänzt, wie die beiden Fundamente im Werkgesetz durch Golgatha ihren gegenseitigen Ausgleich erhalten konnten.

50 Noch mehr beleuchtet der heilige Quell, wie aus Vergangenen sich Künftiges gestaltet. Die Ersten sehen sich rückversetzt ins Haus des Willens. Damals ahnten sie nur dunkel den Sinn über die glorreiche Auferstehung und was sie zu bedeuten hätte. Jetzt, im Mittelpunkt neuerer Erkenntnis, sehen sie die Lehre im Licht der Schöpfermacht. Oh, sie selbst sind auferstanden; denn sie sehen mehr, als einem vollen Tag zu geben ist. Auch wird das Tat-UR-Jahr gnadenvoll miterhell. Die irdische Auferstehung JESU wird dem ganzen Kindervolk eine geistig-himmlische Auferstehung sein.

51 Das Grab aus Fall und Sünde, vom HERRN gesprengt, wird den Ersten abermals ersichtlich, auch das Grab der Verirrten, ihre Unkenntnis des ‚Noch-nicht-Teilhabens‘ am Verlauf des Tagewerks, aber außerdem ihr Aufbau. Denn JESU Grab führte die Gestürzten zur Erkenntnis, Anerkenntnis, Umkehr und – zur Heimkehr! Das war das geheime UR-Symbol, nicht gewollt gesetzt, doch in treuester Fürsorge einbezogen, falls es dessen einst bedurfte.

52 Weil Kinder, jene vom Ordnungstag, ohne Schaden ihrer Freiheit das nächtlich-heilige Walten miterleben können, darum ist auch das symbolische Grab gesprengt; und auferstanden ist URs Werk in Seinen Kindern zu königlicher Herrlichkeit! Die Barmherzigkeit beweist, dass die Weisheit sehr gut gehandelt hat. Denn nun hat die ‚gebundene Gnade‘ im Erlösungsstrahl der ‚freien Gnade‘ auch das Grab der Schöpfungsnächte aufgetan. Der schwere Stein ist weggewälzt! Kinder können von den Nächten einen Anteil tragen!

53 Die Ersten neigen sich tief nieder und rufen: „DU, o UR, bist würdig zu nehmen Macht, Ehre, Preis und Anbetung!“ Damit ist die Liebe voll gekrönt und die Siegespalme DEM schon hingegeben, dem sie ganz allein gebührt. Das für UR! Für die Kinder ist das Testament geöffnet, und über die Ersten sind alle gleichberechtigt Erben des Reichtums, den es enthält. Da neigen sie sich noch einmal für alle Kinder in stiller, nicht enden wollender Anbetung.

54 Will UR gar nicht aufhören, neue Freuden auszuschütten? Er wiegt selbst

die Rechtsgültigkeit des Testaments nach. In die rechte Schale legt Er Sein Opfer, in die linke den freien Liebegehorsam der Fürsten, die für sich – und im Vorbild für das ganze Volk – die große Freiheitsprobe aus Liebe zu UR bestanden hatten. Ja, Er legt sogar das Ergebnis der ersten fünf Tage auf Seine Seite, während auf jene der Kinder allein der sechste Tag der Liebe zugegeben wird. Aber sieh, die Waage zeigt einerlei Gewicht!

55 Ist das nun wirklich so? Oder liegt auf Seiten des Kindgehorsams – vielleicht geheim – ein Teil von der gebundenen oder von der freien Gnade? Soll die Heilsfreude ihnen ungeschmälert werden? Ja, ihnen war, als habe UR ein wenig die Kind-Schale angehalten, als sei über sie ein leiser Hauch aus Seinem ‚Schöpfermund‘ gekommen, damit der Ausgleich sichtbar würde. Da wollen die Ersten in opfernder Demut URs Freude auch nicht schmälern und verschließen sich dem tiefen Blick. „Gnade, UR, Deine Gnade, die rechte Seite Deiner Güte! – Ach UR, wir wollen nichts als Deine Kinder sein!“

56 Mit Güte und Gnade, in ihrem Gespann Langmut und Sanftmut, so überstrahlt der Allheilige den kommenden Tag, den Er der demütigen Liebe Seiner Ersten entnimmt. Alle, von Sadhana angefangen bis zum kleinsten Lichtkind, von den Fürsten ausgehend bis zur ärmsten Seele aus dem Fall, werden von der Barmherzigkeit an Seinem Feiertag den Jubel ihres Lebens heimsen, der sie bis zu UR erhebt, der ihnen das Opfer in Hinsicht beider Fundamente offenbart. Es wird allerdings der freie Gehorsam des Sühnesohnes zu enthüllen sein, der treu und gehorsam ward, ja gehorsam bis zum Tod am Schöpfungskreuz! –

57 Die Nächtlichen erleben es wie in des Tages Wirklichkeit; sie sollen ja die Tätigen am Feiertage werden, weil UR ruhen will. Sie werden darum weiter eingeführt. Im Heiligtum – ach, sie sehen sich verwundert um, weil es so reich erhaben wurde – hält UR das Hochamt der Erlösungsfeier. Hatte Gabriel nicht am Beginn des sechsten Tages schon davon gesprochen? Wahrlich, in welche Tiefe blickte einst der Fürst! Die vollkommene Erlösung aller Kinder wird vorgenommen und – die Erlösung URs, die ER ‚löst‘! Ein Opfer im Sinne Golgathas wird nicht geschehen; es offenbart sich vielmehr in der Übergabe eines Großteils von URs Sieg an die Kinder.

58 Gabriel kniet am heiligen Mitternachtsquell. Wie ernst leuchtet sein Gesicht im anbildhaften Abglanz des UR-Gesichts. Er hebt seine hellen Hände hoch wie bei der letzten Preisanbetung. Ohne Geheiß taucht er sie in das Gewässer und entnimmt ihm die Schöpferkrone. Er gibt sie, sich erhebend, Sadhana und den Fürsten in die Hände, und dann steht er vor UR. Ist es Wahrheit, dass der Allheilige sich neigt? Oder kommt es den Gesegneten so vor? Gabriel setzt Ihm die Krone auf das vom feurigen Licht umlohte hehre Haupt; und sie

merken, wie Seine Hände sich über jene des Gabriel legen.

UR hat sich
ewig selbst gekrönt!

IHM gehören das Recht und das Gericht! Er krönt sich ja durch Seine Werke! Nicht der Fürst als Kind durfte solches tun; es stand der personifizierte Grundlebensstrahl Barmherzigkeit vor Ihm. Das wird für alle Kinder sichtbar werden, wenn die Heilsglocke die zweite Tagesstunde kündigt. Nichts mindert UR von ihrer Seligkeit wie auch nichts von Seinem Schöpferjubiläum. Alles, alles das ergießt sich aus dem UR-Quell in die vier heiligen Ströme als donnerndes, brausendes

JU-BI-LA-TE

für den Feiertag.

59 Nun der Allheilige mit einer alles überstrahlenden Feierlichkeit die Schöpfungsnacht für Sein Volk erhellt, dass es in deren Licht erlebt, was hernach zur Wirklichkeit gebildet wird, da sehen die Nächtlichen die ‚Erlösung URs‘¹. Sie nehmen diese heilige Schau nicht so bewusst wie das bisher Erlebte wahr, weil die zukünftige Seligkeit erst am Tag gegeben werden soll. Es ist daher mehr ein ‚gewissliches In-sich-Tragen‘, dass der UR-Vater in den Kindern und durch sie, die Kinder aber durch den Vater und in Ihm die von UR allein seit Äonen angestrebte Einheit ohne Aufgabe des persönlichen Kind-Lebens erreicht haben.

60 Diese Einheit bedeutet nicht jene Einvernahme, die ohne Erlösung zwangsläufig geschehen wäre, wo alle werkgegebenen Substanzen UR in sich aufgenommen hätte, auch und erst recht der Kinder bewusste Eigenexistenz. ‚Ewig Anteil am hochheiligen UR-Prinzip‘ fällt unter keine Wiedervereinigung, weil er ohnehin immer in seinem innersten Wesenskern mit dem UR-Prinzip verbunden bleibt. Erst die persönliche Gestaltung von Gedanken mit Beginn des Tat-UR-Jahres ergab die ‚zweite Verbindung für das geschöpfliche Prinzip‘! Diese erreicht, sichert dem Geschöpf kraft der Bündnisgnade seine unvergängliche Persönlichkeit, die durch die Erlösungsvereinigung nur gesteigert, niemals aber aufgehoben wird!

61 Das Einswerden ist in einer Klarheit offenbar, dass die Ersten die Hände wie Schalen öffnen, um es einzuernten. UR hat durch Sein hohes Opfer Seinen unermesslichen Gedankenreichtum, ‚Sein liebes Kind-Werk‘ mit der Tat von sich gelöst! Es ist nicht mehr Zwangsteil, sondern ‚Freiteil‘ in dem UR-Sein neben Seiner UR-Persönlichkeit! Dieses ‚Von-sich-Lösen‘ ist

¹ nie mit geschöpflicher Erlösung zu verwechseln

als jene Erlösung anzusehen, die IHM Sein Opfer brachte. Denn Sein Gedankengut als untrennbaren und dadurch unselbstständig lebenden Besitz anzusehen, wie hätte Ihm das jemals wahren Schöpferjubiläum eingebracht!? Das konnte Seinem hocherhabenen Schafferimpuls ewig nie würdig sein! Und wäre darüber im Hinblick einzeln gestalteter Tage eine Tat-Freude zu buchen gewesen? Hätte das nicht eher das Gesicht einer Selbsttäuschung gehabt?

62 Nein, UR ist zu heilig, zu allmächtig, als dass Er magere Werke schüfe! Der Unabhängige ist der MEISTER aller Dinge. So bezahlt der erhabene Schöpfergeist mit dem Tat-Zyklus diese ‚LÖSE‘ von Seiner persönlichen Gott-Einsamkeit. Doch schon die viergeteilte Schöpfung, der Beginn des Tat-Zyklus, trug Sein eigenes heiliges Erlöst im leuchtenden Fanal eines ‚UR-VOLLBRACHT‘!

63 Sein Kind-Werk, vom Großteil Seiner Macht, Kraft, Gewalt und Stärke hergestellt, hat Er von sich gelöst, selbstständig gemacht und gerade durch diese Selbstständigkeit in höchster Fraternisation mit sich im

‚ewig gültigen Bund‘

vereint! Dieses Lösewerk hat Er vornehmlich auf die Erfüllung der Schöpfungsfreiheitsprobe aufgebaut.

64 Sein UR-Einsatz als Grundfundament zur geschöpflichen Erprobung, das Liebeopfer, liegt als köstliches Juwel auf des Quells reinem Spiegel. Die Nächtlichen sehen einen Bruchteil davon und – sind geblendet. Mitten hinein in den Kristall senkt UR Seine Hände und formt und werkt. Als die Blendung der Ersten sich behoben hat, ist Sein Sabbatwerk getan. Er zeigt es Seinen Ersten. Als diese des Werkes Form betrachten, erkennen sie jenen Erlösungsanteil: Sadhana musste zum Zwecke geschöpflichen Ausgleichs eine gleiche Kraftentäußerung wie den sieben Fürsten insgesamt belassen sein, unabhängig davon, dass sie werkmäßig bloß ein Drittel jeder Schöpfungstageskraft erhalten hatte.

65 Ach, das ist ja jene Güte: UR stellte den freien Gehorsam Seiner Fürsten in Seine ‚Löse‘! Am Tag der Kreuzherrschaft! Darum bleiben alle Kinder, wie sich auch Raum und Zeit entwickeln werden, stets persönlich geheiligte Ebenbilder ihres Schöpfers UR. Die erreichte innere Einheit mit Ihm führt sie von Vollendung zu Vollendung. UR wird nie wieder einsam sein wie einst, ehe Er im Ausgleichskampf Seine sieben Eigenschaften einte. Welcher Jubel bricht da auf!

66 ‚GOLGATHA, du überaus heilige, erhabene Stätte, was hast du uns, den Kindern URs, gebracht! O GOLGATHA! Licht umflutet dein heiliges Wahr-

Mal ewig beständigen Lebens! Du KREUZ, du bist des Kindwerkes Anker und unzerstörbarer Grund!

67 GOLGATHA, allmächtig heiliges, wie steigst du aus des UR-Herzens Liebeflut empor, siegreich, krönend und gekrönt, gewaltig in deiner Sanftmut ohnegleichen! Du hast uns die Zukunft von Äonen im Glanz der Gottes-Herrlichkeit und -Vollkommenheit bereitet, neben und doch in IHM, lebend in Seinem UR-Leben, geheiligt mit Seiner Heiligkeit, erlöst durch Seine urgewollte Löse, eingeseget in der Güte Seiner Treue und Wahrhaftigkeit!

GOLGATHA

du sollst ewig die einzige Anbetungsstätte für unsere Herzen sein!“

68 Das ist ein Ruf! Zwar noch bedeckt, doch gewaltig antworten die schlummernden Kinder. Die Stimmen der Legionen vereinigen sich mit den Lebensstimmen der nun allmählich angehenden Tagesschöpfung zur brausenden Sinfonie. Drei Stunden nach hochheiliger Mitternacht, die Sadhana und die Fürsten als Dankgabe an sie und an die Kinder vorerleben durften, sind in herrlicher Schau vergangen. Auch hier ein heiliges Symbol: Wie einstmals im Dunkel des kleinen Ephrata (Erde) das Christuskind geboren ward, um aus der Macht des Lichtes Segensströme über die arme Finsternis auszugießen, so haben nun URs Erste in geheimnisvoller Nacht das Licht, ja eine ‚Lichtgeburt‘ gesehen und erlebt. –

69 Die UR-Glocke kündigt mit sanftem Moll die letzte Vorstunde an. In ihrem Klang, der die Hoch-Zeit überdauert, tritt noch einmal die Bündnisgnade in den Vordergrund jedweder Segnung. Bisher betraf sie nur des Schöpfers heilig-hehre Nächte, stieg aus ihnen waltend auf, aber nie gesehen und auch nie gespürt. Mit ihr schreitet die freie Gnade einher; denn diese beiden Gnadenteile sind gleichfalls eins geworden, ohne sich gegenseitig auf- oder abzulösen, wie die Fundamentsträger und wie der UR-Vater mit Seinen UR-Kindern das hohe ‚Einheitlich‘ besitzen.

70 Besagt nicht das Wort Bündnisgnade alles? O ja! Vor Golgatha und sogar schon vor dem Liebetag konnten die gehorsamen Kinder wie aus sich selber handeln; dennoch waren sie von der gebundenen Gnade festgehalten und nicht völlig frei. Nunmehr aber haben sie in der Vollendung ihrer Mit-Kreuzwege auch ein Bündnis mit UR geschlossen, doch herausgehoben schon aus ihrer ersten Erprobungszeit! Allein, nur freie Partner bilden ein Bündnis ‚auf Gegenseitigkeit‘. Und solches ist nun wahr geworden.

71 Nun können Kinder, vorwiegend die Stuhlersten, in dem jeweiligen Vollendungsgrade ihrer Persönlichkeit wahrhaftig aus sich selber schaffen; und es bleibt ihnen überlassen, kraft dieses Bündnisses und trotz dem zugesicherten

ewig beständigen Eigenleben ihr ganzes Sein an UR hinzugeben, Seine Werke immer wieder nur erfüllen zu helfen, Ihm frei zu dienen und auf diese Weise in der Vollbringung des Werkkopfers der Barmherzigkeit die ihnen zustehende Siegespalme unter Seinen Füßen auszubreiten. Dann wird UR Seinen Bündnisanteil in einer Weise zu steigern wissen, der den hohen Ersten selbst in dieser Nacht auch nicht annähernd gezeigt werden kann, wengleich sie des Vaters ‚liebe Große‘ sind.

72 Aus dem sich bildenden Tagesbündnis – von Sadhana und den Fürsten für sich und alle Kinder angenommen – entsteigt nun als letzte Schau ein Lichtstrahl über die ‚freie Gnade‘, woraus für die Ersten die UR-Sonne wieder sichtbar wird. Durch die umgewandelte gebundene Gnade zu einem gegenseitig freien Bündnis hat auch die Tagesgnade eine zusätzliche Umwandlung erfahren.

73 Sie ist nicht allein URs Freiwilligkeit, die durch den Sühnesohn den Gefallenen, Ungehorsamen, Verirrten zuteil geworden war, sie ist zur ‚Gnade erreichter Vollendung‘ erhoben! Nicht mehr jenes Urteil gilt, mit dem Richter, Anwalt und Verteidiger zum Schulderrass, zu einem Freispruch begnadigten, nein, die ‚befreiende Gnade‘ ist’s geworden, in deren Lichte sowohl UR Seine Kinder als auch die Kinder das wahre Anbild ihres UR im Herzen voll lebendig tragen werden.

74 Hehre Ruhe überkommt die Ersten. Sie ist keine Untätigkeit, kein Müßigsein, das gibt es ja im Lichtreich nicht. Obwohl sie manchmal schon eine wundersame Ruhe spürten, so ist das Vergangene nicht mehr zu vergleichen mit dem, was Gottes Güte ihnen mit dem ersten Morgenstrahl beschert: ein ‚Getragenwerden‘ von der gewaltigen Werkerfüllung, ein ‚urheiliges Finale‘!

75 Die Nacht versinkt. An ihre Stelle rückt ein raumumspannendes Morgenrot. Noch gehen die Ersten kurz in den werkbedingten Schlaf zurück; auch sie sollen aus Barmherzigkeit den Feiertag erhalten. Doch bald wird das Erlebnis der ‚hochheiligen Geburtsnacht‘ in ihr bewusstes Tagsein übergehen und durch sie allen Kindern zugeteilt. Auf sternbestreutem Lichtweg führt UR die Seinen vom Mitternachtsquell ins Heiligtum und geleitet sie in ihr Gestühl. – Wie aus einem Wundertraum voll Seligkeit erwachen sie hernach zum

„TAG des HERRN“

76 Die Glocke der UR-Ewigkeit! Es gibt immer diese eine; doch hat sie schon verschieden angeschlagen: dunkel oder hell, schwer und froh, beglückend, mahnend und immer lockend, je nachdem ein Tag sein Auf und Ab besaß. Sie hat vier gewaltige Töne, die bisher einzeln von heiliger Hand geläutet wurden.

Nun trinkt der Morgen ihren Schall:

JU-BI-LA-TE – JU-BI-LA-TE

Der Vierklang wird zum herrlichen das All durchströmenden Akkord. Unter dem Geläut begibt sich UR in Schöpfermajestät auf Seinen Stuhl im Allerheiligsten.

77 Den ersten Tagessegen empfangen Sadhana, die Fürsten, Wächter, Ältesten und die Befehlsengel. Nach dem Segen erhebt sich Fürstin Pura. Neben dem Heiligen Herd, an einer der vier Herrschaftssäulen, lehnt eine große Jubelharfe. Die nimmt sie zur Hand und spielt das ‚neue Lied‘¹. Durch den geheiligten Gesang im weiteren Verlauf des Hochamtes und unter dem froherhabenen Geläut der Schöpfungsglocke erwachen alle Kinder zu ihrem Leben.

78 Bald werden sie ihr erstes freies Soll vollbringen. Dann hält UR das zweite große Hochamt ab, in dessen Segnung Er dem ganzen Volk Sein Schöpfungstestament in die Herzen prägt. Damit ist schon im heiligen Voraus das Tat-UR-Jahr in seiner sich stets steigernden Vollendung berechtigt gesiegelt und geöffnet.

AMEN

¹ Off. 5,9; Psalm 33,3